Hom. 2075

Sum
ex libris gerhardi
kaestrup
pastoris in [illegible]

36/7, 143

164

Post obitum Adm Reverendi Domini
D. Joannis Gerhardi Raestrup ad annos
45 Pastoris in Stoetmar rapti 1767.
nunc possidet

J. J. Sutthoff.

<36606333170018
<36606333170018
Bayer. Staatsbibliothek

Hom. 2075

Sum
ex libris gerhardi
kaestrup
pastoris in [illegible]

36/7, 143

164

Post obitum Adm Reverendi Domini
D. Joannis Gerhardi Raesdrup ad annos
45 Pastoris in Stoelmar 7 april 1767.
nunc possidet

J. F. Sutthoff.

<366063331700018

<366063331700018

Bayer. Staatsbibliothek

Ioan: Asam del. — Ierem. Kilian Sc.

Samſoniſcher Hönig fladen.

Comedite Amici. Cant. 5. — *Servi mei comedent.* Isa. 55. v. 13.

Samſoniſcher
Hönig-Fladen/
Für
Die ſchleckige Adams-Kinder;
Geſamblet
Aus den Hönig-flieſſenden Blumen Göttlicher
Schrifft / HH. Vättern / dann anderer Geiſt- und Sinn-reichen Büchern.

Das iſt:
Uber Hönig ſüſſes Wort GOttes /
Wormit
Ein Chriſt-Catholiſches Volck durch gegenwärtige / ein-
fältige / jedoch mit ſeltſamen Concepten / theils Troſt- theils Schreck-vollen Hiſtorien / annehmlichen Gedichten / Gleichnuſſen / und Lehr-reichen Sprüchen wohlgezierte
Sonntags-Predigen
Das Jahr hindurch kan geleitet und geſpeiſet werden.
Gantz Neues Werck /
Denen Seelſorgern und Predigern auf dem Land zu Dienſten / dann dem gemeinem Nutzen zum Beſten mit ungemeinen Fleiß beſchrieben / und in Druck verfertiget

Durch

JOANNEM PRAMBHOFER,
Oettinganum Bojum, dermahligen Pfarrern in Piſchlſtorff / und Vicarium zu Haunſtetten.

Augſpurg / in Verlag Georg Schlüter / und Martin Happach / Buchhandler.

Gedruckt zu Freyſing / bey Johann Chriſtian Carl Immel / Hochfürſtl. Biſchöfl. Hoff-Buchdruckern / im Jahr 1707.

Joan Theod. Sutthoff

Wb 170/452

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem
Hochwürdig- Hoch- Edel- Gebohrnen/
und Hochgelehrten Herrn/ Herrn

FRANCISCO ANTONIO,

BEGNUDELLIO BASSO,

Der Heil. Schrifft Doctori, Thum-Herrn/
Summo Scholaſtico, und Officiali in der Stuhl- und Haubt-Kirchen zu Freyſing/
Dann
VICARIO GENERALI &c. &c.
Meinem Genädig- und Hochgebietenden Herrn/ 2c.

DAß ich mich unterfange und erkühne/ Euer Hochwürden und Gnaden gegenwärtigen/ ſo genannten Hönig-Fladen in Unterthänigkeit zu dediciren/ und unter Dero Hochgeprießnen Nahmen/ und Gnaden-Schutz der Welt durch offnen

 Druck

Druck vor die Augen zu ſtellen / haben mich hierzu animirt und angefriſchet die Löwen / und zwar die jenige/welche in **Euer Hochwürden und Gnaden** Hoch-Adelichen Stammen-Wappen erſehen. Bey dieſen Hoch-Adelichen Löwen ſchätze mich eben ſo glückſelig / als ein ſtärckeſter Samſon bey jenem Löwen / in deſſen Rachen er ſüſſes Hönig gefunden; alldieweilen ich gleichfalls bey Hochgedachten Löwen ſüſſes Gnaden-Hönig gefunden / alſo zwar / daß ihnen kan beyſetzen die Sinn-Schrifft:

A forti dulcedo.

Mir aus dem ſtarcken Löwen-Mund /
Das Gnaden-Hönig wird vergunnt.

Ein Gnaden-Hönig iſt mir vergunnt worden / indem **Euer Hochwürden und Gnaden** mich Unwürdigiſten auf die Pfarꝛ Piſchlſtorff Gnädig præſentirt haben; weſſenthalber mich verpflichtet befunden / dieſes mein geringes und wintziges Wercklein / **Jhro Hochwürden und Gnaden** als meinem Gnädig- und Hochgebietenden Herꝛn und Patrono mit ſchuldigiſter Reverenz zu præſentiren und aufzuopffern / damit ich nit ungeſchlachter wäre/als das grobe Schlegel-Holtz in einem Wald / welches bey ſeiner angebohrnen Grobheit dieſe Höltzene Höfflichkeit hat / daß es gar

nicht

nicht will / noch kan undanckbar ſeyn / ſondern wann man ihme dem dicken Gehöltz / ein DEO Gratias ſpendiret / ſo gibet es hinwieder ein DEO Gratias.

Bitte aber demüthigiſt / **Euer Hochwürden und Gnaden** wollen mein weniges Offert dem Affect nach wägen / als welcher weit mehrer Gewicht und Geſicht hat / als dem Werck nach / ſo in ſich ſelbſten ſchlecht und klein iſt. Wormit **Ihro Hochwürden und Gnaden** ich mich noch ferners zu Dero Hohen Hulden und Gnaden / wie auch Gnädiger Protection dergeſtalten empfehle.

Euer Hochwürden
und Gnaden ꝛc. ꝛc.

Demüthigiſter Caplan

Joannes Prambhofer.

APPROBATIO.

CUm Opus vulgò Samſoniſcher Hönig-Fladen / à Rev.do D. Joanne Prambhofer, Parocho in Piſchlſtorff, & Vicario in Haunſtetten compoſitum à Theologis reconditum, nihil contra Orthodoxam fidem, aut bonos mores contineat. Datur licentia, ut imprimi poſſit. Signatum Friſingæ Die 1. Maji 1707.

Franciſcus Antonius Begnudellius Baſſus,
SS. Theologiæ Doctor, Eccleſiæ Cathedralis Friſingenſis Canonicus Capitularis, S. Scholaſticus, & Vicarius in Spiritualibus Generalis, ac Officialis &c.

Vor-

Vorred
an den
Günſtigen Leſer.

GLeichwie vaſt kein Buch ohne Preß-oder Druck-Fähler / alſo auch nicht ohne Schmähler. Quot Capita, tot Sententiæ. Viel Köpff / viel Sinn. Allen kan man nicht recht thun. Der muß frühe auffſtehen / ſagt der Teutſche / der Jedermann gefallen will: Und der jenige ſolle noch gebohren werden / der einem jeden recht thun kan.

Jupiter ipſe nequit cuique placere bonus.

Jupiter ſelbſt kan es nicht einem jeden eben und recht machen. Viel weniger ich / der ich mit dem Weltweiſen Socrate ſagen muß: Hoc ſcio, quòd ſciam nihil. Wann demnach etwelche mißgönſtige Momiſten meine hierbey geſetzte Sonntags-Predigen carpiren / ſo bin ich nicht der erſte / noch letzte / dem ſolches Tadlen widerfahret. Die Jenige / welche Häuſſer an den Weeg bauen / und Bücher ſchreiben / ſeynd allerley Leuthen Urtheil unter-

 worffen.

worffen. Aber man muß nur die Gänß ſchnadern / die Hund bellen / die Katzen gemauketzen / die Schaaf blären / die Gaiß gemeketzen / die Säu kürren / die Hennen gaketzen / die Tauben gurukętzen / und die Leuth reden laſſen. Ein Edelgeſtein bleibt ein Edelgeſtein / wann es auch im Koth ligt.

Ich habe dieſe Sonntägliche Predigen für die lange Weil in Einfalt verfaſt / und beſchrieben / auch endlichen auf Anſuchen kein Bedencken getragen / in Druck gehen zu laſſen. Daß ich zuweilen in ſolchen was lächerliches untermengt / iſt mit beſter Mainung geſchechen / umb die zu allem Geiſtlichen ſchläfferige Welt-Kinder attent und auffmerckſamb zu machen. Es fangt offt ein Prediger kaum zu predigen an / thut man ſchon ſchlaffen; ſobald aber was luſtiges erzehlt wird / da ſpitzt man die Ohren / wie ein alter Schimmel / ſo man den Haber-Sack vor ihme außſchüttet. Habe demnach zuweilen Schnacken angekedert / dardurch die Koth-Kärpfen / verſtehe die Sünder / deſto ehender zu fangen / als welche ſonſten an dem bloſſen Angel der Wahrheit ein Abſcheuen tragen. So ſolle auch ein ernſthaffter Cato oder Plato, welcher hierüber die Naſen rümpfet / wiſſen / daß ein Heiliger Bernardinus Senenſis in ſeinen Predigen etwas Luſtiges eingeſprenget; allermaſſen von ihme zu leſen. Cùm jucundus ſuâ ipsâ naturâ eſſet, quàm multa ſtudio etiam graviſſimis Sententijs ſuis jucunditatis & facetiarum plena ſæpius intermiſcebat, ut faſtidioſos aliàs audientium animos talibus, quaſi dulcibus pabulis recrearet, recreatosque proinde ita etiam attentiores efficeret &c. *Bolland. in vita 20. Maji.*

In

In übrigen / wann ſich ein groſſer heiliger Kirchen-Lehrer Hieronymus rühmet / daß er das mehriſte ſeiner Schrifften aus Origine gezogen habe / ſchäme mich gar nicht / von anderen Büchern / deren nicht viel habe / etwas entlehnet zu haben; Nam alius ex alio ſapiens olim & nunc: ſpricht Clemens Alexandrinus. Solle dieſe Entlehnung ſtraffmäßig geſchätzt werden / ſo kan von allen Scribenten geſagt werden: Nemo ſine crimine vivit: Seynd Wort obgedachten Hieronymi. Si criminis eſt Græcorum bene dicta transferre, accuſetur Ennius, & Maro, Plautus, & Terentius, Tullius quoque, & cæteri eloquentes viri, qui non ſolùm verſus ad multa capita, ſed longiſſimos libros ac fabulas integras tranſtulerunt.

Bediene mich ohne Scheuch und Forcht der ertheilten Lehr Senecæ *Epiſtol. 75.* Quidquid lectione collectum eſt, ſtylus digerat in Corpus; & quæcúnque ex diverſa lectione congeſſimus, ſeparare debemus; melius enim disjuncta ſervantur: deinde adhibitâ ingenij noſtri curâ, & *facultate in unum* Saporem varia libamenta confundere, ut etiam, ſi apparuerit, unde ſumptum ſit, aliud tamen eſſe, quàm unde ſumptum eſt, appareat. Ich ſage / was geſagt hat jener Bau-Meiſter / ſo Juſto Lipſio ſein Hauß gebaut: Lapides & ligna ab alijs accipio, ædificij tamen exſtructio tota noſtra; Architectus ego ſum, ſed & materiam variè conduxi.

Wer ſich jactiret / alles von ſelbſten zu können / der muß mehr ſeyn / als der ewige Sohn GOttes / welcher durch ſeinen geheimen Secretarium Joannem *cap. 7. verſ. 16.* dieſen Außſpruch thut: Mea doctrina non eſt mea.

 (Sapi-

(Sapienti pauca.) Die Predigen werden bißweilen zu-lang geduncken; dem iſt aber gar leicht zu helffen. Man kan einen Mantel / wann er zu lang / bälder abſchneiden / und abkürtzen / als daran ſetzen / wann er zu kurtz iſt. Mit anſtändigen Regiſtern iſt mein einfältiges Werckel ſchon verſehen / wie auch mit etwas wenigen / unnöthigen Preß- oder Druck-Fehlern / die welche deſto nähender bey dem Buch / je weiter der Author von der Preß. Wird ihme der wolgeneigte Leſer dieſe meine erſte Prob- und Verſuch-Zeilen belieben laſſen / ſolle mit Göttlichen Beyſtand bald was mehrers folgen / auch neben zu wiederumb ein anderer Hönig-Fladen auf die Feſt des Jahrs eingerichtet. Nichts mehr / Gutherziger Leſer / als daß du in dieſen meinen Zeilen GOtt / und dein Heyl / wohin von mir alles gemeinet iſt / ſuchen wolleſt. Vive & vale, & pro maximo peccatore precare.

Regiſter oder Anzeigung

Aller Thematum, ſo in dieſem Dominicali begriffen / ſambt kürtzlich beygefügter Erklärung deren Innhalts.

Am erſten Sonntag im Advent.

THEMA.

Hora eſt, jam nos de ſomno ſurgere. *S. Paulus in Epiſt. ad Rom. 13. c. v. 11.*

Jetzt iſt die Stund / daß wir vom Schlaf aufſtehen ſollen.

Innhalt.

Krähender Hauß-Hahn.

Am andern Sonntag im Advent.

THEMA.

Joannes in vinculis. *Matth. 11. c. v. 2.*

Johannes in der Gefängnuß.

Innhalt.

Je ärger der Menſch / je beſſer das Glück.

Am dritten Sonntag im Advent.

THEMA.

Vox Clamantis. *Joan. 1. c. v. 23.*

Ein Stimm des Ruffenden.

Innhalt.

Wie das Leben / alſo das Ende.

Am vierten Sonntag im Advent.

THEMA.

Parate viam Domini. *Luc. 3. c. v. 4.*

Bereitet den Weeg des HERRN.

Innhalt.

Der Teufel iſt ein Tauſend-Künſtler / aber auch ein Tauſend-Lügner.

Am Sonntag nach dem heiligen Chriſtag.

THEMA.

Ecce, poſitus eſt hic in ruinam, & in reſurrectionem multorum. *Luc. 2. c. v. 34.*

Siehe / dieſer iſt geſetzt zu einem Fall / und zur Aufferſtehung vieler.

Innhalt.

GOtt ſucht die Menſchen / wie ſie ihn verehren.

Am I. Sonntag nach der H. drey Königen Tag.

THEMA.

JESUS proficiebat ſapientia, & ætate, & gratia apud Deum & homines. *Luc. 2. c. v. ult.*

JESUS nahm zu an Weißheit / Alter / und Gnad bey GOtt und den Menſchen.

Innhalt.

Der Apfel fallet nicht weit von dem Stammen.

Am II. Sonntag nach der H. drey Königen Tag.

THEMA.

Nuptiæ factæ ſunt in Cana Galilææ. Jo*an. 2. c. v. 1.*

Es war ein Hochzeit zu Cana in Galilæa.

Innhalt.

Die Ehe-Leuth ſollen leben wie Hund und Katzen.

Am

Am III. Sonntag nach der H. drey Königen Tag.

THEMA.

Et ſanatus eſt Puer in illa hora. *Matth. 8. c. v. 13.*

Und der Knecht war geſund zu derſelbigen Stund.

Innhalt.

Denen Dienſtbotten und Ehehalten werden die Planeten geleſen.

Am IV. Sonntag nach der H. drey Königen Tag.

THEMA.

Ipſe verò dormiebat. *Matth. 8. c. v. 24.*

Er aber ſchlieff.

Innhalt.

Denen Hauß-Herren und Frauen wird die Nativitet geſtellet.

Am V. Sonntag nach der Heiligen 3. Königen Tag.

THEMA.

Sinite utraque creſcere. *Matth. 13. c. v. 30.*

Laſſet beyde mit einander wachſen.

Innhalt.

Warumb das Unkraut unter den Weitzen geduldet werde.

Am VI. Sonntag nach der H. 3. Königen Tag.

THEMA.

Minimum quidem eſt omnibus ſeminibus: cùm autem creverit, majus eſt omnibus oleribus. *Matth. 13. c. v. 32.*

Es iſt zwar das kleineſte unter allen Saamen: wann es aber erwächſet, ſo iſt es das gröſſeſte unter allen Kräutern.

Innhalt.

Der Teufel iſt ein ſeltzamer Baumeiſter.

Am Sonntag Septuageſimä.

THEMA.

Quid hîc ſtatis tota die otioſi? *Matth. 20. c. v. 6.*

Was ſtehet ihr hie den gantzen Tag müßig.

Inn-

Innhalt.

Der Teufel iſt theurer mit der Höll / als GOtt mit dem Himmel.

Am Sonntag Sexageſimâ.

THEMA.

Semen eſt verbum DEI. *Luc. 8. c. v. 11.*

Der Saamen iſt das Wort GOttes.

Innhalt.

Was der Göttliche Saamen für eine Frucht bringe / und vermöge.

Am Sonntag Quinquageſimâ.

THEMA.

Cæcus quidam ſedebat ſecus viam. *Luc. 18. c. v. 35.*

Es ſaſſe ein Blinder am Weeg.

Innhalt.

Auf die Faßnacht folgt die Faſten.

Am erſten Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Dic, ut lapides iſti panes fiant. *Matth. 4. c. v. 3.*

Sprich / daß dieſe Stein Brod werden.

Innhalt.

Auß Steinen wird Brod.

Am andern Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Faciamus hîc tria tabernacula. *Matth. 17. c. v. 4.*

Wir wollen hie drey Tabernackel machen.

Innhalt.

Wir wir denen im Fegfeuer leidenden Seelen herrliche Tabernackel machen ſollen.

Am

Am III. Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Erat JESUS ejiciens dæmonium, & illud erat mutum.
Luc. 11. c. v. 14.

JESUS trieb einen Teuffel aus/ und der war Stumm.

Innhalt.

Die Teuffel werden außgetriben.

Am IV. Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Erat autem proximum Paſcha. *Joan. 6. c. v. 4.*

Es war nahe die Oſtern.

Innhalt.

Speis des Lebens bringet den Todt.

Am V. Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Non cognoviſtis eum. *Joan. 8. c. v. 55.*

Ihr kennet ihn nicht.

Innhalt.

Viel Geſchrey/ wenig Eyer.

Am heiligen Palm-Sonntag.

THEMA.

Hoſanna filio David. *Matth. 21. c. v. 9.*

Oſanna dem Sohn Davids.

Innhalt.

Menſchen-Gunſt und Nägel-Wein riechen über Nacht auß.

Am hoch-heiligen Oſter-Tag.

THEMA.

Surrexit. *Marc. 16. c. v. 6.*

Er iſt aufferſtanden.

Innhalt.

Dem von Todten Siegreich-aufferſtandenen Obſiger Chriſto wird ein ſchöne zierliche Cron aufgeſetzt.

Am I. Sonntag nach Oſtern.

THEMA.

Cùm ſerò eſſet. *Joan. 20. c. v. 19.*

Da es Abend war.

Innhalt.

Es iſt noch nicht aller Tag Abend.

Am II. Sonntag nach Oſtern.

THEMA.

Ego ſum Paſtor bonus. *Joan. 10. c. v. 11. & 14.*

Ich bin ein guter Hirt.

Innhalt.

Von der groſſen Liebe des Göttlichen Hirtens gegen ſeine Schaaf.

Am III. Sonntag nach Oſtern.

THEMA.

Modicum. Joan. 16. c. v. 16.

Uber ein kleines.

Innhalt.

Eine Comœdi, worinn gezeigt wird / daß alle Freud dieſer Welt ein lauters Modicum.

Am IV. Sonntag nach Oſtern.

THEMA.

Quò vadis? *Joan. 16. c. v. 6.*

Wo geheſt du hin?

Innhalt.

Denen Zuhörern wird prophezeyhet / welche aus ihnen ſelig werden.

Am V. Sonntag nach Oſtern.

THEMA.

Petite, & accipietis. *Joan. 16. c. v. 24.*

Bittet / ſo werdet ihr empfangen.

Inn-

Innhalt.
Die Zuhörer werden alle zu vortreffliche Muſicanten gemacht.

Am VI. Sonntag nach Oſtern.

THEMA

Hæc locutus ſum vobis: ut cùm venerit hora, eorum reminiſcamini. *Joan. 16. c. v. 4.*

Solches hab ich zu euch geredt / auf daß / wann die Zeit kommen wird / daß ihr daran gedencket.

Innhalt.
Der Menſch wird Stachel-veſt gemacht.

Am hoch-heil. Pfingſt-Sonntag.

THEMA.

Repleti ſunt omnes Spiritu ſancto. *Ex Epiſtola Miſſæ. Actor. 2. c. v. 4.*

Sie wurden alle voll des H. Geiſtes.

Innhalt.
Weſſen das Hertz voll / deſſen gehet der Mund über.

Am Sonntag der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit.

THEMA.

In nomine Patris, & Filij, & Spiritûs Sancti. *Matt. 28. c. v. 19.*

In dem Namen des Vatters / und des Sohns / und des Heil. Geiſtes.

Innhalt.
Aller guter Ding ſeynd drey.

Am I. Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Nolite judicare, & non judicabimini. *Luc. 6. c. v. 37.*

Richtet nicht / ſo werdet ihr auch nicht gerichtet.

Innhalt.
Denen übel-ſehenden wird der Starn geſtochen.

Am II. Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Homo quidam fecit cœnam magnam. *Luc. 14. c. v. 16.*

Es war ein Menſch / der machte ein groſſes Abendmahl.

Innhalt.

Wer in den Himmel will kommen / muß das Allerbeſte eſſen und trincken.

Am dritten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Gaudium erit coram Angelis Dei ſuper uno peccatore pœnitentiam agente. *Luc. 15. c. v. 10.*

Es wird ein Freud ſeyn vor den Englen GOttes über einen Sünder / der Buß thut.

Innhalt.

Wann der Sünder weinet / lachen alle Engel im Himmel.

Am vierten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Ex hoc jam homines eris capiens. *Luc. 5. c. v. 10.*

Von nun an wirſt du Menſchen fangen.

Innhalt.

GOtt und der Teufel gehen fiſchen auß.

Am V. Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Vade priùs reconciliari fratri tuo. *Matth. 5. c. v. 24.*

Gehe zuvor hin / und verſöhne dich mit deinem Bruder.

Innhalt.

Ein Wort / ein Wort / ein Mann / ein Mann.

Am ſechſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Et ipſos benedixit. *Marc. 8. c. v. 7.*

Und er benedeyet dieſelbe.

Innhalt.
An GOttes Seegen / iſt alles gelegen.

Am ſibenden Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.
Attendite à falſis Prophetis. *Matth. 7. c. v. 15.*
Hütet euch vor den falſchen Propheten.
Innhalt.
Trau; ſchau wem.

Am achten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.
Fodere non valeo. *Luc. c. 16. v. 3.*
Graben mag ich nicht.
Innhalt.
Mittel reich zu werden.

Am neunten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.
Eò quòd non cognoveris tempus viſitationis tuæ.
Luc. c. 19. v. 44.
Darum / daß du nicht erkennet haſt die Zeit / darinn du heimgeſucht biſt.
Innhalt.
Der Rach GOttes kan man nicht entfliehen.

Am zehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.
Decimas do omnium, quæ poſſideo. *Luc. c. 18. v. 12.*
Ich gibe den zehenden von allem dem / was ich habe.
Innhalt.
Wer nicht giebet GOtt / dem nimmet GOtt.

Am eilfften Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Benè omnia fecit. *Marc. c. 7. v. 37.*

Er hat alle Ding wol gethan.

Innhalt.

Es iſt nicht alles Gold / was glantzet.

Am zwölfften Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo. *Luc. c. 10. v. 27.*

Du ſollſt GOtt lieben deinen Herrn von gantzen deinem Hertzen.

Innhalt.

Nutz-bringende / höchſt erwünſchliche Feürs-Brunſt.

Am dreyzehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Dum irent, mundati ſunt. *Luc. 17. c. v. 14.*

Da ſie hingiengen / wurden ſie rein.

Innhalt.

Wunderſames Heil-Bad.

Am vierzehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Nónne anima plus eſt? *Matth. 6. c. v. 25.*

Iſt nicht das Leben mehr?

Innhalt.

Wer hat die gröſte und vornehmſte Freundſchafft auf der Welt; Der Eſel.

Am fünffzehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Ecce defunctus efferebatur. *Luc. 7. c. v. 12.*

Sihe / da truge man einen Todten heraus.

Innhalt.

Der ſtumme Tod iſt der beſte Prediger.

Am

Am ſechszehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Si licet Sabbato curare? *Luc. 14. c. v. 3.*

Zimmet es ſich auf den Sabbath geſund zu machen?

Innhalt.

Der entheiligte Sonn- und Feyertag wird von GOtt mit einem Feuer-Tag geſtrafft.

Am ſibenzehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Diliges proximum tuum, ſicut te ipſum. *Matth. 22. c. v. 39.*

Du ſollſt deinen Nächſten lieben / als dich ſelbſt.

Innhalt.

Der Menſch kan in Himmel fliegen.

Am achtzehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Ut quid cogitatis mala in cordibus veſtris? *Matth. 9. c. v. 4.*

Warum dencket ihr Arges in euren Hertzen.

Innhalt.

Die Gedancken ſeynd nicht Zoll-frey.

Am neunzehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Miſſis exercitibus ſuis, perdidit homicidas illos. *Matth.* 22. *c. v.* 7.

Er ſchickte aus ſein Heer / und brachte die Todtſchläger umb.

Innhalt.

Die Feind der Geiſtlichen werden von GOtt verfeindet.

Am zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Abijt ad eum, & rogabat eum, ut deſcenderet, & ſanaret filium ejus. *Joan. 4. c. v.* 47.

Er gienge hin zu ihm / und bate ihn / daß er hinab käme / und geſund machte ſeinen Sohn.

Innhalt.

Die Teuffel tragen uns Menſchen in Himmel.

Am

Am ein und zwantzigiſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Sic & Pater meus cæleſtis faciet vobis. *Matth. 18. c. v. 35.*

Alſo wird euch mein Himmliſcher Vatter auch thun.

Innhalt.

GOtt iſt der beſte Zahler / bezahlt bey einem Haller / und allemal mit gleicher Müntz.

Am zwey und zwantzigſten Soñtag nach Pfingſten.

THEMA.

Cujus eſt imago hæc? *Matth. 22. c. v. 20.*

Weſſen iſt das Bild?

Innhalt.

In wilde Thier verkehrte Menſchen werden gezeigt.

Am drey und zwanzigſten Soñtag nach Pfingſten.

THEMA.

Impone manum tuam ſuper eam, & vivet. *Matth. 9. c. v. 18.*

Lege dein Hand auf ſie / ſo wird ſie lebendig.

Innhalt.

Wie die Eltern durch Händ-Auflegung ihre geſtorbene Kinder wider lebend machen können / und ſollen.

Am vier und zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Erit enim tunc tribulatio magna, qualis non fuit ab initio mundi usque modò, neque fiet. *Matth. 24. c. v. 21.*

Es wird alsdann ein groſſe Trübſal ſeyn / als nicht geweſen von Anfang der Welt bißher / und als auch nicht werden wird.

Innhalt.

Nicht allzeit das Letzte das Beſte.

Bayeriſche
Staatsbibliothek
München

Am I. Sonntag im Advent.

THEMA.

Hora eſt, jam nos de ſomno ſurgere.

S. Paulus in Epiſt. ad Rom. 13. c. v. 11.

Jetzt iſt die Stund / daß wir vom Schlaff auffſtehen ſollen.

Innhalt.

Krähender Hauß-Hahn.

AUf / Auf! Es iſt ſchon gnug geſchlaffen. Hora eſt, jam nos de ſomno ſurgere, Rom. 13. Es iſt Zeit / daß wir vom Schlaf aufſtehen: c. v. 11. Der Hahn hat ſchon gekrähet. Nox præceſſit, dies autem appropinquavit, v. 12. die Nacht iſt vergangen / der Tag aber herbey kommen.

Was iſt das vor ein ſeltſames Geſchrey? Wer rufft / und wecket uns vom Schlaff auf / da wir doch nicht ſchlaffen? Ja freylich ſchlaffen wir nicht / wann man die Wort in ſo gar truckenem Verſtand will nehmen / wie ſie dem Buchſtaben nach lauten.

Es iſt aber der Schlaff zweyerley/ ſagt der Heil. Kir-
in Pſalm. 62. chen-Vatter Auguſtinus, ein leiblicher und ein geiſtlicher Schlaff: Es iſt ein Schlaff des Leibs/ und ein Schlaff der Seele. So nothwendig jener dem Leib/ ſo ſchädlich iſt dieſer der Seele/ dieweil es ein Sünden-Schlaff/ und eben
S. Gregorius lib.6. de Adventu. darumb iſt er der Seele verderblich/ ja verdammlich. Dormire eſt in peccatis jacere, ſeynd die Wort des H. Gregorij, Wer in Sünden liget/ der ſchlaffet.

In dieſem verdammlichen Sünden-Schlaff ligen sehr viel/ ja die mehreſte vergraben biß über die Ohren; Dannenhero ruffet ihnen der groſſe Welt-Prediger/ der heilige Apoſtel Paulus mit obangezogen- gantz liebreichen Worten zu/ alſo aufſchreyend: Hora eſt jam nos de ſomno ſurgere, Liebe Chriſten! Jetzt iſt die Stund/ daß wir vom Schlaff aufſtehen ſollen. Nunc enim propior eſt noſtra ſalus, quàm cùm credidimus, Dann unſer Heyl iſt nun näher als wir es geglaubet haben. Will ſagen/ unſer Liebhertzigſter Heyland Chriſtus JESUS hat ſich ſchon von dem hohen Himmel herunter begeben in die Sänffte des Jungfräulichen Leibs MARIÆ, wird in Kürtze zu uns kommen/ (allermaſſen der Urſachen halber dieſe heilige Zeit genennet wird das Advent, das iſt/ die Ankunfft Chriſti durch ſein Gnadenreiche heiligſte Geburt.) Hora eſt jam nos de ſomno ſurgere, So iſt dann die höchſte Zeit/ vom Schlaf aufzuſtehen/ daß man die ſo glückſeligiſt- als erfreulichſte Ankunfft nicht verſchlaffe.

Obwohl Paulus vom Himmel das herrliche Prædicat
Actor.9.c. v.15. erhalten/ Vas electionis, daß er ſeye ein auserwähltes Gefäß: So wird er doch mir nicht vor übel haben/ wann
Matth. 23.v.37. ich ſage: (in Erinnerung/ daß ſich der ewige Sohn Gottes

einer

einer Henn vergleichet/) Paulus ſeye ein krähender Hauß-Hahn/ welcher das in Sünden-Schlaff ligende Hauß-Geſind des groſſen Hauß-Vatters aufwecket. Mithin/ Geliebte Zuhörer! haben ſie den Synopſin oder Innhalt heutiger Predig/ die ich gleich anfange im Nahmen des Allerhöchſten.

ES entſtunde vor dieſem ein Frag unter den Gelehrten: Ob Chriſtus am Creutz hangend ſich freundlicher und gutthätiger erzeiget/ gegen ſeine unter dem Creutz ſtehende Mutter/ oder gegen den am Creutz hangenden Schächer? Viel waren der Meynung/ daß er ſich gutthätiger erzeigt gegen den Schächer/ als gegen ſeine eigene Mutter. Es hieng am Creutz der allerbetrübteſte Heyland/ zu ſeinen Füſſen ſeufftzete ſein ſchmertzhaffte Mutter: An der Seiten jammerte der Schächer angeheft an ein Creutz: Es ſahe Chriſtus die gröſte Betrübnuß ſeiner liebſten Mutter/ Er ſahe auch die gröſte Pein und Schmertzen des Mörders/ zu der Mutter trug er ein kindliches Mitleiden/ zum Schächer ein groſſe Barmhertzigkeit. Die Mutter begehrt erhört zu werden/ der Mörder begehrt nicht verworffen zu werden: Hier fieng an der Streit zwiſchen der Lieb/ und Barmhertzigkeit Chriſti; Die Lieb ſagte/ er ſolte von erſt erhören die Mutter: Die Barmhertzigkeit begehrte/ er ſolt von erſt anſehen ein zerknirſchtes und demüthiges Hertz. Endlich hat die Lieb/ ſo ſonſt alles überwindet/ müſſen unterligen/ und die Buß des Mörders die Oberhand bekommen; Indeme Chriſtus eher geſprochen dem Mörder: Hodie mecum eris in Paradiſo, Heut wirſt du bey mir ſeyn im Paradeiß/ Als er getröſt ſeine Mutter mit dieſen Worten: Mulier! Ecce filius tuus: Weib! ſihe dein Sohn! Heißt das

Luc. 23. c. v. 43.

Joan. 19. c. v. 26.

das nicht / Chriſtus erzeigt ſich faſt freygebiger gegen den Sünder / als die Gerechte.

Haſt es gehört du Sünder / du Sünderin? Chriſtus erzeigt ſich freygebiger gegen den Sünder / als die Gerechte. Was thuſt du dann? Warumb ſchlaffeſt ſo lang den verdammlichen Sünden-Schlaff? der Hahn hat ſchon längſt gekrähet: Hora eſt jam nos de ſomno ſurgere: du aber wilſt dich nicht laſſen von deinem Sünden-Schlaff erwecken? Nox præceſſit, dies autem appropinquavit, Die Nacht iſt vorbey / und der völlige Tag angebrochen; Nichts deſtoweniger bleibeſt in dem Schlaff der Sünden ligen? Surge qui dormis, eröffne doch einmal die Augen / wache und ſtehe auf von dem verderblichen Schlaff / & illuminabit te Chriſtus, ſo wird dich Chriſtus erleuchten. Erleuchten wird er dich / damit du ſeheſt deinen elenden Stand / deinen Sünden-Wuſt / deine verdammliche Abſcheulichkeiten. Erleuchten wird er dich / damit du ſeheſt die äuſſereſte Gefahr ewig zu verderben / und daß du fürwahr zu nächſt an dem Hölliſchen Abgrund ſteheſt / in gröſter Unſicherheit gar hinunter zu fallen / und von ſolchem Fall in alle Ewigkeit nicht mehr aufzuſtehen.

Eph. 5. c. v. 14.

Hora eſt jam nos de ſomno ſurgere, Es iſt Zeit / daß wir vom Schlaff aufſtehen ſollen.

Joël 1. c. v. 5.

Expergiſcimini ebrij, & flete, & ululate omnes, qui bibitis vinum in dulcedine: So wachet dann / und ſtehet einmal auf / die ihr die gantze Lebens-Zeit zubringet / in Erfüllung eures Bauchs; die ihr bey dem Wein und guten Muth / bey Sauff- und Zech-Brüdern meiſtens anzutreffen / die ihr könnet / und wollet nicht anderſt leben / als

als fort / und fort im Sauß / und Brauß / die ihr euch von nichts anderes traumen laſſet / als von Gläſeren / und Becheren / von Kanten / und Wein- oder Bier-Fäſſeren / wie der heilige Chryſoſtomus redet: Vinum & dolia, phialas, & crateres mente concipientes. Expergiſcimini ebrij, Wachet auf ihr Volle / und Dolle / die ihr mit eurem Schlemmen / und Demmen die Täg in immerwährende Nächt veränderet; Wie ſchon abermal der heilige Kirchenlehrer ſaget: Dies nobis noctes ebrietas facit, & lucem tenebras. Et apertis oculis, nec ea, quæ præ pedibus ſunt, ebrij cernunt: Die Trunckenheit verurſachet / daß uns der Tag zu einer Nacht wird / und das Liecht zu einer Finſternuß. Und wann ſchon die Sauffer ihre Augen offen haben / ſo ſehen ſie doch nichts / auch das nicht / was vor ihren Füſſen liget. Expergiſcimini, wachet auff von eurem Sünden-Schlaff / & flete, & ululate, beweinet / beſeufftzet / bereuet euer Sünd- und Schand- volles Lueder-Leben.

Homil. 71. ad popul. Antiochi. prope finem.

Idem Paulo poſt.

Sicut in die, honeſtè ambulemus; non in comeſſationibus, & ebrietatibus: Thut hinfüro ehrbarlich wandeln / als am Tag: Nicht in Freſſereyen / und Trunckenheiten.

Rom. 13. c. v. 13.

Hora eſt jam nos de ſomno ſurgere, es iſt Zeit / daß wir vom Schlaff aufſtehen ſollen.

So gehet dann in euch ſelbſten / ihr ſtinckende Wohllüſtler / ihr in dem Wuſt des Fleiſches vergrabene Unfläter; ſtehet auf von dem Sünden-Schlaff. Es brennet in eurem Hertzen ein Feuer / und dieſes wird immerfort häfftiger / wie ihr ſelbſt bekennen müſſet. Iſt demnach groſſe Zeit / daß es ausgelöſchet werde; ſonſten wird Feuer auff Feuer folgen / nemlich dasjenige / von welchem geſchrieben ſtehet: Ignis ſuccenſus eſt in furore meo, & ardebit

Deut. 32. c. v. 22

usque ad inferni noviſſima: Es iſt ein Feuer in meinem Grimmen angezündet worden / und das wird brennen / biß zu unterest in die Höll hinab. Bißweilen ſagt man von einem Sohn / daß ihme der Vatter zu den Augen heraus ſehe. Ja auch dir / Seel-vergeſſenes Venus-Kind / ſiehet dein Vatter / der Fleiſch-Teuffel / zu den Augen heraus. Und was wird es endlich werden? Den Nahmen des Teuffels würdeſt du auch bekommen; maſſen dann alle Kinder ihren Nahmen von dem Vatter hernehmen. Wie heiſſet
Revelat. aber der Teuffel? Bey der heiligen Brigitta hat er eins-
lib. 8. c. v. mals auf die Frag / wie ſein Nahm laute / alſo geantwor-
48. tet: Nomen meum eſt Heu! Mein Nahm iſt Heu! Das iſt / Ach Wehe!

Ach Wehe! wird dein Nahm ſeyn / und wie lang würdeſt du dieſen Nahmen behalten? In Ewigkeit! in Ewigkeit! O in Ewigkeit! Ach wehe / würdeſt du fort / und fort ſeufftzen / meinem Fleiſch / O in Ewigkeit! Ach wehe meinen fünff Sinnen / O in Ewigkeit! Ach wehe meiner unſauberen Gedächtnuß / O in Ewigkeit! Ach wehe meinem von dem Rauch der unkeuſchen Liebs-Flammen gantz verfinſterten Verſtand / O in Ewigkeit! Ach wehe meinem / gar nicht mehr menſchlichen / ſondern viehiſchen Willen / O in Ewigkeit! O kurtze Freud! O langes Leid! O ſchnöder Wolluſt! O ewig-brennende Flammen! Nomen meum eſt Heu! Mein Nahm iſt / Ach Wehe! Jetzt nennet man mich nicht den Edlen / den Reichen / den Groſſen / den Mächtigen; ſondern / Ach wehe iſt mein Nahm. Und mich nennet man nicht mehr die Schöne / die Liebe / den Schatz der Hertzen / den Troſt der Augen; ſondern mein Nahm iſt / Ach wehe! Alſo nennen mich die Teuffel / alſo nennen mich meine Mit-

Verdammte / alſo nenne ich mich ſelbſten/ und dieſes in Ewigkeit! in Ewigkeit! O in Ewigkeit!

Ach! nicht alſo / liebe Chriſten / nicht alſo. Hora eſt jam nos de ſomno ſurgere: Jetzt iſt es Zeit / von dem unreinen Sünden-Schlaff aufzuſtehen; Jetzt iſt es Zeit / daß ihr den Worten des heiligen Petri Gehör gebet / welcher euch mit Apoſtoliſchem Eyfer zuruffet / und ſagt: Ihr ſollet keine aus der Zahl derjenigen ſeyn / qui poſt carnem in concupiſcentia immunditiæ ambulant, welche nach dem Fleiſch in der Begierlichkeit der Unreinigkeit wandlen. Jetzt iſt es Zeit / daß ihr dem heiligen Paulo Folg leiſtet / welcher euch getreulich ermahnet / und ſagt: ihr ſollet nicht wandlen in cubilibus, & impudicitiis, in Schlaffkammern und Unzucht. Meidet die Gelegenheit / fliehet die Perſon/ gegen welcher ihr ein unzimliche Liebe traget / und mit der ihr ſchon ſo offt geſündiget. Haſſet euer Fleiſch / wie das Evangelium zuthun vermahnet / ſo wird Chriſtus demſelbigen verſchonen. So viel ihr euch ſelbſten von ſinnlichen Gelüſten abſprechen werdet / ſo viel Ergötzlichkeiten wird er euch dafür anſchaffen; ſo viel Streich ihr eurem Fleiſch verſetzen werdet / ſo viel Kuß wird er denſelben dafür geben. Laſſet euch allhier auf dieſer Welt die Dörner nicht zuwider ſeyn / ſo werdet ihr dorten in die Roſen geſetzet werden / ja welches weit über alle Roſen zu ſchätzen iſt / werdet ihr ruhen in der liebreichen Schoß JESU Chriſti in Ewigkeit / in Ewigkeit / in Ewigkeit.

Epiſt. 2. c. 2. v. 10.

ad Rom. 13. c. v. 13.

Hora eſt jam nos de ſomno ſurgere: Es iſt Zeit / daß wir vom Schlaff auffſtehen ſollen.

Warumb ſtehet ihr dann nicht auf von dem Sünden-

Schlaff/

Schlaff / ihr Ehe-Leuth? Wie lang werdet ihr noch leben in Zwyſpalt / und Uneinigkeit / in Zanck und Hader / in falſchen Argwohn / und Eyferſucht? Wollet ihr dann euch freywillig in zeitlich- und ewiges Verderben ſtürtzen? O liebe Ehe-Leuth / ſchlaffet doch nicht mehr den verdammlichen Sünden-Schlaff; Hütet euch vor allem dem / was auch nur von fernen einige Anlaß zur Trennung euer Lieb geben kunte.

Man fanget vom Kleinen an / und weilen der Satan immerfort mehr Holtz zuleget / wird endlich der Haß ſo groß / daß man ſich gar umb Gifft / und Mord-Meſſer umſihet. Verſperret demnach dem Teuffel alle Klůmslein / und Löchlein / wo er ſich etwan eintringen wolte / zwiſchen euch ein Zwyſpalt / und Uneinigkeit / falſchen Verdacht / und Eyferſucht zu ſtifften. *Erunt duo in carne una*, ſpricht GOtt ſelbſten von euch in der Heiligen Schrifft: Es werden zwey in einem Fleiſch ſeyn. Ihr ſollet haben ein Hertz / ein Gemůth / ein Seel / einen Sinn / ein Ja / ein Nein; dieweil ihr ſeyd nicht Zwey / ſondern Eines.

Gen. 2. c. v. 24.

Cap. 5. v. ultimo.

O Liebe Eheleuth! erfüllet dasjenige / was Paulus in ſeinem Sendſchreiben zu den Epheſeren / von euch begehret: *Unusquiſque uxorem ſuam, ſicut ſe ipſum, diligat: uxor autem timeat virum ſuum:* Oder wie Chryſoſtomus liſet; *revereatur virum ſuum:* Ein jeglicher liebe ſein Hausfrau / wie ſich ſelbſten: Die Frau aber trage ein Ehrerbietige Forcht gegen ihrem Mann. Sie ſolle all ihren Fleiß aufbieten / damit der Mann allzeit ſehe / daß er in ihrem Hertzen beſtens geſchrieben ſeye. Mit einem Wort: Liebet einander hertzlich / getreu / beſtändig / mit einer wahren recht Chriſtlichen Liebe. Die wahre Liebe aber *non irri-*

1 Cor. 13. c. v. 5. & 7.

irritatur, laſſet ſich nicht aufbringen: Omnia ſuffert, omnia ſuſtinet. Sie übertraget alles/ ſie ſtehet alles aus. Charitas non æmulatur, Die wahre Liebe thut nicht eyfern. v. 4.

Diſemnach müſt ihr Ehe-Gatten nicht gleich zürnen/ wann ihr ſchon einige Mängel/ und Fehler ſpüret in dem einen Theil/ ſondern müſt zuweilen ein Aug zuthun/ und Eins das Ander übertragen. So ſollet ihr auch euer Hertz von den ungeſtümmen Wellen der argwohniſchen Eyferſucht nicht alſo herumtreiben laſſen: Geſtalten dura, ſicut infernus, æmulatio, die Eyferſucht hart/ wie die Höll/ iſt. Cant. 8. c. v. 6. Fürwahr manche Ehe-Männer hätten die beſte/ und getreueſte Frauen; Alſo hingegen manche Ehe-Weiber hätten die beſte und getreueſte Ehe-Würth/ wann ſie nur dieſelbe mit Argwohnen nicht verderberten. Es thut der Redlichkeit bitter wehe/ wann ſie ſich in einen falſchen Verdacht muß ziehen laſſen/ und iſt ſchon manchesmal das hellbrennende Feuer der ehelichen Liebe mit dem erſtecket worden/ weilen er/ oder ſie daſſelbige durch argwoniſches Verachten zufaſt eingeſchloſſen. Demjenigen/ von welchem Dominicus *Bannes* ſchreibet/ hat es wenig genutzet/ daß er ſeiner Frauen daheimb zuwiſſen gemachet/ was er von einem Sterngucker drauſſen verſtanden/ als nemlich/ daß/ im Fall er ſich verheyrathen ſolte/ er ein Untreu von ſeinem ehebrecheriſchen Weib wurde erfahren müſſen. Parte 1. quæſt. 115. art. 5. Mit dieſer Zeitung hat er die Frau unwillig gemacht; und als darauf ein edler Herr was Unbilliges an ſie begehret/ hat dieſe angefangen zu zweifflen/ ob nicht vielleicht der Himmels-Speher ihr zukünfftiges Unrechtthun in den Sternen geſehen; iſt alſo gefallen/ und das hat ihr aberwitziger Mann mit ſeiner unnöthigen Sorg gewunnen. Beſſer iſt es

trauen/als durch Mißtrauen Schwürigkeit erwecken. Schon manche/ welche in der Tugend/ ſonderbar in der Tugend der Gedult ſchlechtlich gegründet ware/ iſt darumb untreu worden/ weilen ſie die Schmach/ ſo ihr der Mann mit unbilliger Unzucht angethan/ auf ſolche Weiß hat rächen wollen. Muß man alſo das Hertz nicht fürig machen/ wann man die Liebe unbekränckt erhalten will. Alles was ich anietzo zu den Eheleuthen geſprochen/ das ſagt ihnen der heilige Apoſtel Paulus mit zweyen Worten: Nōn in contentione, & æmulatione: Liebe Ehegatten/ lebet nicht in Zwyſpalt und Uneinigkeit/ in Hader/ und Eyfern/ ſondern in guter Ruhe/ Fried und Einigkeit/ in unzertrennlicher Liebe:
2.*Cor*. 13. c. v. 11. Et Deus pacis & dilectionis erit vobiſcum: So wird der GOtt des Friedens/ und der Liebe bey euch ſeyn/ hier zeitlich durch ſeine Gnad/ und dort ewig durch ſeine Glory.

Hora eſt jam nos de ſomno ſurgere, **Es iſt Zeit/ daß wir vom Schlaff auffſtehen ſollen.**

Wolan dann! ſo gehet in euch ſelbſten/ ihr Sünder alle insgeſambt/ gebet einmal der Göttlichen Stimm Gehör/
Luc. 3. c. v. 8. ſtehet auf von dem Sünden-Schlaff/ und würcket Fructus dignos pœnitentiæ, würdige Frucht der Buß. Ihr müſt aber nicht auffſtehen von eurem Schlaff der Sünden/ wann es euch gefallet/ ſondern wann GOtt euch ruffet. Heut ruffet er euch durch mich/ ja durch ſein auserwöhltes Gefäß den heiligen Paulum. Darum ſtehet heut auf vom Sünden-Schlaff/ und bekehret euch. Jetzt dieſen Augenblick machet den Schluß/ daß euer ſündhafftes Leben ein Ende haben ſolle. Ich bitte euch/ ſagt mir doch nicht mehr/ was ihr bißhero ein und andermal geſagt habt: Wir wolten uns gern bekehren/ wann wir nur kunten: Kehret es umb/ und ſagt: Wir kunten uns woll bekehren/ wann

wir

wir nur wolten. Ja / alſo ſollet ihr reden: Wir können uns bekehren / und wir wollen uns bekehren: Jetzt können wir / jetzt wollen wir: Ob wir es die folgende Stund können werden / das hanget an dem / ob wir leben werden? Jetzt leben wir / jetzt können wir / jetzt ſollen wir / jetzt wollen wir. Alſo redet / und was ihr redet / das erweiſet gleich in dem Werck: Fanget an / was ihr ſchon längſt hattet anfangen ſollen / und jetzt gleichwol noch nicht zuſpat iſt.

Ach! ſeufftzet einer aus dem gantzen Hauffen / ich bin aber gar ein groſſer Sünder / ich trag Centen-ſchwer auf meinem Hertzen.

Seye ihm alſo: Eben darumb ſolleſt du der Göttlichen Barmhertzigkeit ein Ehr machen / welche umb viel deſtomehr geprieſen wird / je gröſſer / und angefüllter der Schuld-Brieff iſt / den ſie mit dem Blut Chriſti durchſtreichet. Höre / was David vor ein Urſach fürwendet / warumb er von GOtt Verzeihung hoffe: Propter nomen tuum Domine, ſpricht er: propitiaberis peccato meo: multum eſt enim: Umb deines Nahmens willen / O HErr / würdeſt du meiner Sünd gnädig ſeyn / dann ſie iſt von groſſer Zahl. Die Menge der Sünden ſtärcket David in ſeiner Hoffnung; eben darumb / daß deren viel ſeynd / und er anderſtwoher weiß / daß ſich GOtt in den Wercken der Barmhertzigkeit / mehr als in allen anderen Wercken ſcheinbarlich zu erzeigen pflege / ſo langet er mit ſeiner unterthänigeſter Bitt-Schrifft deſto zuverſichtlicher ein. Folge dann / O kleinmüthiges Hertz / dieſem vortheilhafften Büſſer. Seye Chriſto ein Ehr / und wann du je der gröſte Sünder biſt / ſo wiſſe / daß du ihme auch die gröſte Ehr ſeyn könneſt. Mache wahr / was der Pſalmiſt an einem anderen Orth ſagt: Abyſſus abiſſum invocat; Ein Abgrund

Pſal. 24. v. 11.

Pſ. 41. v. 8.

grund ruffet den andern an: Das iſt / der Abgrund der Boßheit / den Abgrund der Gütigkeit.

Schreye zu GOtt: De profundis, von der Tieffe / ſo wird er dich erhören / in Altiſſimis, zu höchſt in dem Himmel. Gut Hertz / mein Sünder / mein Sünderin / gut Hertz! Komme nur zu den gecreutzigten JESU, er wartet mit Verlangen auf dich; Und damit du dich verſicheren könneſt / er entweiche keinem bußfertigen / und zerknirſchten Hertzen / ſo hat er ihme die Füß an das Creutz mit ſtarcken Näglen anhefften laſſen. Komme / komme / bekehre dich zu ihme / ſo wird er ſich zu dir kehren. Qui malus fuit heri, bonus ſit hodie, ruffe ich mit dem heiligen Augustino: Malus fuit heri, & non eſt mortuus. Si mortuus eſſet, & malus, iſſet, unde non rediiſſet. Malus fuit heri, & vivit hodie: proſit illi quod vivit, non malè vivat: Der / ſo geſtern böß geweſen / ſeye heut gut. Geſtern iſt er böß geweſen / und nicht geſtorben: Wäre er geſtorben / ſo wäre er dahin gefahren / von dannen er nicht mehr wäre zuruck kommen. Geſtern iſt er böß geweſen / heut lebet er: mache er ihme das Leben zu Nutz / und lebe nicht übel. Heilſame Wort: Ach! daß ſie auch bey einem / und anderen / der ſie höret / ein heilſame Buß nach ſich zieheten!

In libro quinquaginta Homiliarum Homiliâ 25. c. 4. vide hanc lectionem ad marginem.

Ich beſchlieſſe die Predig gantz wunderlich. Salomon redet in Sprüch-Wörtern zu ſeinem GOtt alſo: Verte impios, & non erunt: Wende / oder bekehre die Gottloſen / ſo werden ſie nicht mehr ſeyn. In der Warheit. Andächtige Zuhörer / verwunderlich und ſeltzam kommen mir dieſe Salomoniſche Wort vor: Verte impios, & non erunt: Wende / oder bekehre die Gottloſe / ſo werden ſie nicht mehr ſeyn. Wie da / allerweiſeſter König / ſolle dann der Sünder nicht mehr ſeyn / wann ihn GOtt bekehret?

c. 12. v. 7.

bekehret? Wir ſehen das Widerſpiel; nemlich / daß der Sünder bekehrt werde / und dennoch ſeye.

Wie ſeynd dann deine wunderſeltzame Wort zu verſtehen? Der groſſe Pabſt Gregorius kommet hier in das Mittel / und ſagt / wie dieſe Wort Salomonis müſſen verſtanden werden: Converſi, ſpricht er: impij non erunt: non quia omnino non erunt in eſſentia, ſed ſcilicet non erunt in impietatis culpa: Die bekehrte Sünder werden nicht ſeyn; nicht daß ſie der Weſenheit nach / gar nicht ſeyn werden / ſondern es verſtehet ſich / daß ſie nicht ſeyn werden in der Schuld der Gottloſigkeit. In dieſem Verſtand iſt der Sünder nicht mehr: wann er ſich dergeſtalten veränderet / daß ihne niemand mehr kennet. Und das iſt ein Wunder über alle Wunder. Anietzo laſſet uns den barmhertzigen GOtt bitten / daß er dergleichen Wunder viel würcken wolle / ſonderbar bey einem / oder dem anderen Sünder / der hier zugegen ſtehet / und dieſer Predig nicht ohne Berührung ſeines Hertzens hat zugehöret. Verte impios, & non erunt. Kehre dieſe Sünder umb / O Allmächtiger JESU, damit ſie gantz andere Leuth werden.

Homiliâ 32. in Evang. non procul ab initio.

Das wäre nichts / wann ſie nur das Jahr hinum zwey / drey / oder viermal beichten / und hernach allzeit wiederum die Alte ſeyn wolten; Wann dieſer fortfahren ſolte / zu fluchen / und GOtt zu läſteren / wie er vorhero gefluchet / und GOtt geläſteret; Wann jener anderer ein Zech-Bruder verbleiben ſolte / wie er vorhero geweſen; Wann der Dritte eben ſo unkeuſch ſeyn ſolte / nach der Beicht / wie er vor der Beicht geweſen; Der Vierte / Fünffte / Sechſte / Sibende / ein hoffartiger Pfau / ein zorniger Löw / ein neidiger Hund / ein gefräßiges Schwein verbleiben ſolte.

Verte impios, & non erunt: Bekehr die Gottloſe/ und ſie werden nicht ſeyn. Sie werden nicht ſeyn in impietatis culpa: In der Schuld der Boßheit: Alſo / daß wer ſie hinfüro ſehen wird / mit Verwunderung fragen müſſe: Seynd ſie es / oder ſeynd ſie es nicht? Nein / ſie ſeynd es nicht mehr: Nicht mehr die Schlemmer und Demmer / nicht mehr die grobe Zotten- und Poſſenreiſſer / nicht mehr die unflätige Weiber-Schänder / nicht mehr die gifftige Gotts-läſterer / nicht mehr die Seel-vergeſſene Müßigeher / nicht mehr die geſchworene Feind der Geiſtlichen / nicht mehr die Ehrabſchneider: Non erunt, non erunt, Sie ſeynds nicht mehr / und werden es nicht mehr ſeyn. Dermaſſen hat ſich die Sach mit ihnen geänderet / daß ſie niemand mehr kennet; nicht die Welt / mit dero ſie vorhero gehalten / nicht die Brüder / mit denen ſie in den vergangenen Jahren ſo viel Bubenſtück verübet / nicht die Weiber / mit welchen ſie ſo lange Zeit verbottene Gemeinſchafft gepflogen: Es kennet ſie niemand mehr; Sie ſelbſten müſſen ſchier fragen / wie gehet es uns? wer ſeynd wir anjetzo / gegen dem / was wir vorhero geweſen? Wann nun mein heutige Predig ein ſolche Veränderung ausgewürcket / ſo ſeye hiemit den heiligen Englen / und allen Auserwöhlten eine groſſe Freud angeſagt.

JESUS aber / der dieſes Wunder mit ſeiner Gnad ausgewürcket / ſeye von uns allen gelobt / und geprieſen in Ewigkeit / Amen.

Am

Am II. Sonntag im Advent.

THEMA.

Joannes in Vinculis.

Matth. 11. c. v. 2.

Joannes in der Gefängnuß.

Inhalt.

Je ärger der Menſch / je beſſer das Glück.

JOannes in vinculis, Joannes in der Gefängnus / Joannes, ein Sohn Zachariæ und Eliſabeth / geheiliget in Mutter-Leib / ein frommer Einſidler in die 25. Jahr / ein Tauffer / und Vorlauffer Chriſti / ein Prophet / ja mehr als ein Prophet / ein Miracul des Himmels / ein Wunder der Welt / ein eingefleiſchter Engel / ein ſo werther / ſo fürtrefflicher / ſo unſchuldiger Mann Gottes ſolle gefangen ſitzen in der Gefängnuß / in einem finſtern Kercker? in Banden und Eyſen? Ja / liebe Zuhörer; Es iſt nicht anderſt: Joannes in vinculis, Joannes iſt in der Gefängnuß / in Eyſen und Band geſchlagen. Wer hat ihn darein

darein werffen / und ſchlagen laſſen? Eben derjenige / welcher Kercker und Gefängnuß / Eyſen und Band / ja den ſchmächligſten Tod tauſendmal verſchuldet und verwürcket hat. Wer iſt dieſer? Es iſts der ehebrecheriſche / und blutſchänderiſche Herodes.

Dieſer ſaubere Geſell lebte mit Herodiade ſeines leiblichen Bruders Ehe-Weib im Ehebruch und Blutſchand öffentlich / daß man in der gantzen Stadt mit Fingern auf ihn gedeutet; weſſenthalben er hat verdienet / daß man ihm Händ und Füß binde / werffe in die Gefängnuß / aushaue mit Ruthen / verweiſe des Lands; Er hat verdienet den Galgen / das Schwerdt / das Rad / den Scheidterhauffen; Aber es geſchicht ihm nichts / ja er lebet noch über das in allem Wolluſt / in hoher Dignität und Würde / frölich und guter Ding / gaſtieret prächtig / laßt ihm nichts abgehen / hat Glück über Glück. Da heiſt es wol: Je ärger der Menſch / je beſſer das Glück.

O groſſer GOtt! wie wunderbarlich biſt du in deinen Urtheilen? Der Gottloſe kommet glücklich hindurch / und der unſchuldige Mann muß für deſſen Schuld bezahlen. Joannes hat weder Kercker / noch Eyſen und Band verſchuldet / und hat es doch leiden und tragen müſſen; Herodes hingegen / ſo alles dieſes wol verdienet hätte / wird frey paſſirt. Joannes hat das Leben nie verwürcket / und hat es doch verlohren; Herodes hingegen / ſo den Tod allerdings verſchuldet / lebet friſch und geſund. Joannes liegt unter der Erden / Herodes hingegen / dieſes Unkraut wird von der lieben Sonne günſtig angeſchienen / und in ſeinem Wachsthum beſtermaſſen befürderet.

In

In Betrachtung / ſolchens kan ich mich nicht mehr enthalten / ſondern muß in die Wort des Propheten Jeremiæ ausbrechen: Juſtus quidem tu es Domine, ſi diſputem tecum: verumtamen juſta loquar ad te: Quare via impiorum proſperatur: benè eſt omnibus, qui prævaricantur & iniquè agunt? HErr du biſt zwar gerecht / wann ich ſchon das Recht mit dir nehmen wolte; Gleichwol will ich auch mit dir reden / was recht iſt: Warum iſt der Weeg der Gottloſen ſo glücklich / und es gehet allen wohl / die ſündigen und böſes thun? Quare via impiorum proſperatur? Wie kommet es / daß die Gottloſe ſo groſſes Glück haben? Es laſſet ſich noch allzeit reden das gemeine Sprichwort: Je ärger der Menſch / je beſſer das Glück. Weilen nun dieſes den betrangten Seelen offtermals ſehr bekümmerlich fallet / und eben zu thun gibet / daß ſie nicht gar verzagen; ſonderbar wann ſie das gute Glück der Gottloſen gegen ihrem Unglück halten / ſo will ich ihnen anheut mit einer Troſt-Predig zu Hülff kommen / und zeigen / daß ſie lieber mit Joanne in vinculis, in der Gefängnuß der Widerwärtigkeit / und Verfolgung zu verharren / als mit Herode in lauter Glück und Wolluſt zu leben begehren ſolten. GOTT der Heilige Geiſt regiere mein Zung / und berühre ihre Hertzen / ſo fahre fort in Nahmen des Allerhöchſten. c.12. v.1.

WUnderſeltſam lauffen die Sachen in dieſer Welt untereinander; dahero wer ſeine Augen nicht ſtäts auf GOtt richtet / deme wird es vorkommen / das Glück ſpiele mit uns Menſchen / gleich als mit Würfflen: da liget oben / was unten ligen ſolte / und unten / was oben.

Freylich ſolle ſich das Einſerlein / als die geringſte Zahl / gleichſam aus Eeſchämigkeit unter alle Zahlen hinab verbergen

bergen. Hingegen ſolle der Sechſer / als die vornehmeſte Zahl allzeit das höchſte Orth behaupten; da muß ſich aber dieſer gar offt von dem ob ihme ligenden Spott-Einſerlein gleichſam beherrſchen / verdecken / und verfinſteren laſſen.

Dem König Salomon iſt dieſe Sach ebenfals ſeltſam
v. 5. vorgekommen; Dannenhero er Eccleſiaſtis am 10. Capitel geſagt: Eſt malum, quod vidi ſub ſole; Es iſt ein Ubel / ſo ich unter der Sonnen geſehen / nemlich dieſes /
v. 6. poſitum ſtultum in dignitate ſublimi, & divites ſedere deorſum: Ich hab geſehen den Narren in höchſter Würde ſitzen / und hingegen die Reiche dermaſſen abgewürdiget / daß ſie mit dem unterſten Orth haben müſſen zufrieden ſeyn. Welche Wort im geiſtlichen / und ſittlichen Verſtand alſo können ausgeleget werden / daß durch den Narren bedeutet werde der Sünder: Dann omnis peccans ſtultus, Ein jeglicher / der ſündiget / iſt ein Thor. Durch die Reiche aber diejenige / welche viel Tugenden / und Verdienſt für das ewige Leben zuſammlegen. O freylich dann gehet es den Gottloſen in dieſer Welt offt ſehr wohl; ſie haben die beſte Täg / es lauffet ihnen alles nach Wunſch hinaus / ſie reiten gleichſam durch die Welt. Da hingegen die Fromme / als Fußgeher / ſich mühſelig hindurchſchleppen müſſen. Geſtalten neben dem / daß ihnen die Füß ſehr abgeſchwächet werden / bleiben ſie da und dort / alſo zu reden / in den Letten ſtecken; ein Unglück ſtehet ihnen über das andere zu / und kaum haben ſie ſich aus dieſem heraus gewunden / ſo iſt ſchon wiederum ein anderes gegen ihnen in dem Anzug. Kurtz zu ſagen: Die Unſchuldige / die Fromme / die Gerechte müſſen auf dieſer Welt leiden / werden geſtraffet / herentgegen die Schuldige / die Boßhaffte / die Gottloſe kommen glücklich durch / werden verſchonet / und belohnet. Dahero

das

das gemeine Sprüchwort: wie ärger der Menſch / je beſſer das Glück. Wie wahr dieſes ſeye / gibt die tägliche Experienz, und iſt auch in der Erfahrnuß zu ſehen an vielen Orthen Göttlicher Schrifft / und zwar unter andern in dem GOtt-und Seel-vergeſſenen König Sennacherib. Dieſer hat grauſame Tyranneyen mit den Dienern Gottes verübet / er hat geführet ein ſündhafftes / läſterliches Leben; gleichwol iſt ihm nichts abgangen / nicht geſtraffet / noch von ſeinem Thron verſtoſſen worden / ſondern in der Regierung geblieben / und hat nach ſeinem Wunſch gelebet. Hingegen Tobias, ein aufrichtiger und heiliger Mann / ein Mann nach dem Willen Gottes / muß nicht allein von den Menſchen Verfolgung leiden / ſondern von der Hand Gottes ſelbſten mit Gedult annehmen / da ſolche ihn mit der Blindheit geſchlagen. Was für ein Ertz-Böſewicht ware nicht Herodes? er iſt ein Ehebrecher / ein Blutſchänder geweſen. Allen fünff Sinnen hat er ihr beſondere Ergötzlichkeit geſchaffet; was ſeine Augen zu ſehen / ſeine Ohren zu hören / ſein Geruch zu riechen / ſein Schlund zu ſchlecken / ſeine Händ zu betaſten verlangten / das hat er ihnen nicht verſaget.

Es war ihm kein fleiſchliche Sünd / kein Buberey / kein Schand-That zu viel. Es hatten bey ihm die unzimliche Gedancken / Beluſtigungen / und Begierden freyen Paß / ſie möchten ihm durch das Gemüth hin und her fahren / wie ſie wolten; Es ſtunde kein Portnerin / will ſagen: kein Gottes-Forcht vor der Thür / die ihnen den Eingang verwehrten. Er iſt viel ſchlimmer geweſen / als ein unvernünfftiges Vieh / weilen bey ihm die Geilheit weder Zeit / noch Maß / noch Ziel gehalten / und die Boßheit ihme gar zu einer Natur worden iſt. Es iſt ihme / mit ei-

nem Wort: der Teuffel mitten in dem Hertzen geſeſſen / und hat ſich in allen ſeinen Worten / Geberden / und Thaten ſehen laſſen. Nichtsdeſtoweniger regierte er glücklich / und gieng ihm nichts ab. Herentgegen Joannes, ein Menſch im Fleiſch / und ein Engel im Geiſt / Joannes, der wegen ſein geführt- ſtreng- und heiligen Lebens-Wandel von der ewigen Warheit ſelbſten die Zeügnuß bekommen: Non ſurrexit inter natos mulierum major Joanne Baptiſta, unter allen Menſchen-Kindern iſt kein gröſſerer auffer-ſtanden als Joannes der Tauffer; dieſer muß ſich in die Gefängnuß werffen / in Eyſen und Band ſchlagen / und endlich gar den Kopff abſchlagen laſſen.

Matth. 11. v. 11.

Andächtige in Chriſto verſamblete; Gleichwie zu Zeiten des fromm- gedultigen Tobiæ, zu Zeiten des heiligen Joannis des Tauffers der Ungerechte mit aller Ergötzlichkeit auf dieſer Welt belohnet / und der Gerechte in ſeiner Unſchuld iſt geſtraffet worden; dem Gottloſen alles beſſer von ſtatten gangen / als dem Frommen: alſo gehet es noch zu in der umbgekehrt-ſündhafften Welt. Fürwahr / fürwahr / Geliebte / viel Grund-laſterhaffte Leuth kommen auf dieſer Welt frey hindurch; ſie ſeynd böſe giff-tige / und ſchädliche Schlangen / die ja nicht werth ſeynd / daß man ſie ſolle leben laſſen: Aber ſie haben auch in dieſem den Vortheil der Schlangen / daß ſie / gleichwie dieſes Ungezifer / ein ſchlüpferige Haut haben / wormit ſie überall aus- und durchſchlupffen. Sie ſeynd offentliche Ubelthäter / und ſolten an dem Strick / oder auf dem Rad verfaulen; ſie hätten verdienet mit glüenden Zangen gezwicket / oder gar lebendig auf dem Schridter-Hauffen verbrennet zu werden; aber es widerfahret ihnen kein Leid / ſondern ſie ſterben nach langen Jahren / welche ich wol billig ein lange Laſter-Ketten nennen kunte / endlich eines truckenen Todts

in ihrem Beth. Andere ſihet man zwar nicht für offentliche Dieb / Mörder / und dergleichen an / ſie ſeynd es auch nicht / begehen aber heimlich viel andere erſchröckliche Sünden / und Bubenſtück: darneben haben ſie Glück auf dieſer Welt / ſeynd reich / und wolhäbig / mäſten ſich mit den beſten Bißlein aus / werden hoch angeſehen / geehret / und bewürdiget; ſie lachen den Himmel aus / daß ſelbiger ihnen nichts als Hönig und Milch der Wollüſten regnet.

Herentgegen viel fromme / andächtige / Gottsförchtige / und Tugend-eifrige Seelen werden verfolget / und gleichſam mit Füſſen getretten. Es ergehet ihnen ſo übel / daß es ihnen nicht bald übler ergehen kunte / ſie haben ein ſchlechte Nahrung / und offt kaum das liebe Brod zu eſſen: Bey den Menſchen können ſie auch kein Gunſt erwerben / wo ſie anklopffen / da weiſet man ſie ab; wo ſie Hülff ſuchen / da zeiget man ihnen den Rucken. Sie haben kein andere Geſellſchafft umb ſich / als Hunger und Kummer / als Spott und Verachtung / als Elend und Betrangnuß / als Müheſeelig- und Trübſeligkeit: derenthalben ſie offt kläglich ſeufftzen / und bitter-heiſſe Zähren vergieſſen: etwelche wollen darüber kleinmüthig werden / und Mittel ergreiffen / die wider GOtt und das Gewiſſen / umb darmit ſich aus der Betrangnuß loß zuwürcken.

O ihr alle betrangte / und bekümmerte Seelen! ſeyet getröſt / ſeyet getröſt. Es iſt nicht alles Zäher-würdig / was Anfangs trüb / und armſelig herſiehet. GOTT hat ſchon manches Spiel auf dieſer groſſen Schau-Bühne der Welt vorgeſtellet / welches zwar traurig angefangen / aber hernach mit höchſter Freud zu End geloffen. Gedult! Gedult! wer weiß / was GOtt mit uns noch vorhabe? Reiſſe

 ſich

ſich keiner mit Gewalt aus ſeinen Händen heraus / wann er ſchon vermeinet / es geſchehe ihm wehe darbey. Ergreiffe keiner ſündhaffte Mittel / wormit er ſich aus dem betrübten Stand herauswinden will: dann die ſolches thun / kommen mir vor / wie diejenige / ſo einen Schiffbruch leiden / und allbereit mit den Fluthen ringen / ſie ergreiffen das nächſt Beſte / ſolte es ein Sack mit Sand gefüllet ſeyn / und laſſen ſelbiges nicht mehr an / ſondern ſincken darmit zu Boden. Nein / nein / nach unzuläßigen Mittlen muß der Betrangte ſeine Händ nicht ausſtrecken. An dem Glück der Boßhafften muß er ſich nicht ärgeren / von der Tugend-Straß muß er nicht austretten / ſagen muß er nicht; So ſihe ich wol: je ärger der Menſch / je beſſer das Glück; darum will ich meine Händ nach der Ungerechtig-
Apoc. 2. *c.* keit ausſtrecken. O nicht alſo / nicht alſo: Eſto fidelis
v. 10. uſque ad mortem. Halte dich zur Zeit der Armſelig- und Widerwärtigkeit ſtarck an GOtt / laſſe ſelbigen niemalen an / Seye getreu biß in den Tod / ſo wird dir GOtt auch treu ſeyn in alle Ewigkeit. So gar in dieſer Welt / wann es dir zur Seligkeit befürderlich / wird er dir noch unter
Job. 11. *c.* die Armb greiffen. Cùm te conſumptum putaveris, orie-
v. 17. ris ut Lucifer: Wann du vermeynen würdeſt / du ſeyeſt ſchon verzehret / würdeſt du erſt / wie der Morgenſtern aufgehen. Wann du demnach gleich etliche Jahr in einem elenden und betrübten Stand leben muſt / ſo muſt du dir immerfort mit tröſtlicher Hoffnung das Hertz friſchen. GOtt wird nicht ausbleiben / ja er iſt ſchon bey dir / und hilfft dir unvermerckter Sachen allgemach aus dem Stru-
Pſal. 90. del; Cum ipſo ſum, ſpricht er: in tribulatione; eripiam
v. 15. eum, & glorificabo eum. Ich bin bey ihme in der Trübſal / und hab er nur gut Hertz / eripiam eum, ich will ihne daraus entledigen; noch mehr / glorificabo eum. Ich will

ihne

ihne zu Ehren bringen. Da würdeſt du dich ab ſeiner Vorſichtigkeit höchlich verwunderen / und ſeiner Güte hertzlich dancken / daß er dich durch ſo ſeltſame Weeg / welche du für Unglücks-Weeg angeſehen / zu dem Glück / durch Kümmernuß zu dem Troſt / durch Spott zur Ehr / durch Leyd zur Freud geführet habe. Du würdeſt mit David zu dieſem deinem getreuen Nothhelffer ſprechen: Per ſingulos dies benedicam tibi: & laudabo nomen tuum in ſæculum: Alle Tag will ich dich benedeyen; Sonn- Feyer- und Werck-Täg ſollen bey mir lauter Lob-Täg / und Danck-Feſt ſeyn. Uber das Laudabo nomen tuum in ſæculum, & in ſæculum ſæculi: Ich will deinen Nahmen loben immer und ewiglich. *Pſal. 144. v. 2.*

Anjetzo geduncket mich / ich höre ein- und anderen alſo reden: Freylich wol / diß alles iſt ſchon recht; ich wolt alles Widerwärtiges gern leiden / und ausſtehen / wann ich es verdienet hätte: ich hab es aber nicht verſchuldet. Nun mein lieber Chriſt / der du alſo redeſt / ich will mit dir nicht viel Wort wechslen / ſondern deute dir nur auf das Crucifix-Bild. Sihe dann / was hat dein unſchuldiger JESUS verwürcket / daß *ihn ſein himmliſcher* Vatter in die Händ der Blut-gierigen Henckers-Knechten hat kommen laſſen? Warum muß er alſo mit Dornen gekrönet / mit Blut überrunnen / mit Näglen durchboret / mit zween Mörderen vergeſellet / in Schand / und Spott / in Pein und Marter / in Angſt und Verlaſſenheit gantz elendiglich dahin ſterben? Quid enim mali fecit? Was hat er dann Böſes gethan? *Matth. 27. c. v. 23.* Ach! nichts böſes hat er gethan / ſondern alle ſeine Werck / Wort / und Gedancken ſeynd gut / löblich / und heilig geweſen. Benè omnia fecit, Er hat alle Ding wohl gethan. *Marc. 7. c. v. 37.* Und demnach hat der unſchuldige Heyland ſo viel leiden und ausſtehen müſſen. Da

Da / da lerne / betrübte und betrangte Seel / wie du dich in den Willen Gottes ſchicken / und dein Creutz mit Gedult tragen ſolleſt. So übel iſt man mit dir bey weiten nicht umgegangen; Für einen Ubelthäter hat man dich noch niemalen ausgeſchryen; man laſſet dich bey deinen Leibs-Kräfften / bey deinem Geſund / bey deinen Ehren. So haſt du dann nicht Urſach / ſo viel aus deiner Betrangnuß zu machen. Das Creutz / ſo dir GOtt aufferleget / iſt gewißlich nicht das allerſchwereſte; viel tauſend andere Menſchen ſeynd noch weit armſeliger / als du biſt / und wurden es ihnen für das gröſte Glück halten / wann ſie ihr Creutz mit deinem Creutzlein vertauſchen kunten. Was iſt aber zu thun / damit man alle Widerwärtigkeiten / Verfolgungen / Trübſal und Betrangnuß nicht nur mit unüberwindlicher Gedult / ſondern mit hertzlicher Frolockung ausſtehen möge? Nichts beſſerers / als die Augen zu dem unſchuldigen JESU an das Creutz hinauf wenden: Derſelbig kan einem auf das Quid feci? Was hab ich gethan? antworten: Et ego quid feci? Und was hab ich gethan / daß man mich an dieſes Creutz genaglet? wie zu leſen bey P. Petro Ribadeneira auf den 29. Tag des April-Monats / daß er dem H. Martyrer Petro, da er unſchuldig verfolget wurde / geantwortet habe.

Auf ſolche Weis wird das Hertz getröſtet / und das ſonſt bittere Creutz-Holtz ſüß. Darauf fanget man an zu ſagen: O mein gecreutzigter / und beynebens unſchuldigſter JESU! Es iſt alles nichts / was ich leide / gegen dem / was du aus Liebe gegen mir gelitten.

Hab ich ſolche Betrangnuß / ſolches Leiden jetzt nicht verdienet / ſo hab ichs tauſendmal vorhero mit meinen anderen

deren ſo vielen / und groſſen Sünden verſchuldet. Will alles gern leiden; Ach! daß halt mein groſſer Schulden-Brieff mit deinem Blut / O liebhertzigiſter JESU, unterſchrieben würde / und ich zu unterest dieſes Brieffs das tröſtliche Wörtlein leſen kunte: Bezahlet. Bezahlet mit dieſem Creutz / bezahlet mit dieſer Verfolgung / bezahlet mit dieſer Trübſal. Alle vorige Sünden ſeynd mir vergeben; weilen ich in dieſer meiner letzten Widerwärtigkeit mit dem frommen Schächer geſagt: Nos quidem juſtè; nam digna factis recipimus: Uns zwar geſchihet recht; dann wir bekommen für unſere Miſſethaten den wolverdienten Lohn. *Luc. 23. c. v. 41.*

So ergehe es mir dann auf dieſer Welt / wie es wolle: Sit nomen Domini benedictum; Der Nahm des HErrn iſt / und bleibet bey mir je und allzeit geehret / gelobet / und geprieſen. *Job. c. 1. v. 21.*

Es kommet mir eben zu Sinnen / was maſſen in dem Exordio meiner Predig mit Jeremia dem Propheten gefraget habe: Quare via impiorum proſperatur, warum der Weeg der Gottloſen alſo glückhafft ſeye? ohne daß ich die Urſach deſſen erkundiget / und entdecket habe. So vernehmet dann / Geliebte Zuhörer / die Urſach / warumb die Gottloſe in dieſer Welt ſo groſſes Glück / die Fromme hingegen Unglück haben; warumb es denen Ungerechten gemeiniglich beſſer ergehe / als denen Gerechten. Anima ejus *Pſal. 48.*
in vita ipſius benedicetur, ſpricht und gibt mithin die *v. 19.*
Urſach deſſen der Königliche Harpffenſchlager in 48 Pſalm / 19. v. Seine Seel wird geſegnet werden in ſeinem Leben / & uſque in æternum non videbit lumen, und wird *v. 20.*
das Liecht nicht ſehen in Ewigkeit. Und der heilige Mat- *Matth. 6.*
thæus am 6. Capitel / 16. vers: Amen dico vobis, quia *c. 16. v.*

D rece-

receperunt mercedem ſuam; Warlich ſag ich euch / ſie haben ihre Belohnung ſchon empfangen. Herentgegen aber muß der Gerechte viel leiden / wird beſtritten von allen Seiten. Et omnes, qui piè volunt vivere in Chriſto JESU, perſecutionem patientur, Und alle / die Gottſelig leben wollen in Chriſto JEſU / werden Verfolgung leiden. Warumb? Es wird vor ſie die ewige Freud bereitet / ſo muß dann vorangehen das zeitliche Leid / zwey Himmel kommen nicht auf einander. Und muſte ja Chriſtus ſelbſten ſeine Menſchheit dieſen Weg führen in ſeine Herrlichkeit.

2.Timoth. 3.c. v.12.

Luc.16.c.

Die Prob macht uns der heilige Evangeliſt Lucas, welcher in ſeinem 16. Capitel einen ſehr üblen und Laſterhafften Geſellen mit guten Farben entworffen; dieſer war ein reicher Vogel / und panquetirte die gantze Zeit / ſein gantzer Wandel beſtunde in der Kandel / ſein gantzes Leben ware bey der Reben / als hätte ihme Eſſen und Trincken / und anderes guts Leben ſein Herr Vatter zum Heyrath-Guth geben: Quotidie, und das währte alle Tag. Am Montag war er rauſchig / am Dienſtag war er nicht nüchter / am Mittwoch war er bezecht / am Donnerſtag wol zugedeckt / am Freytag überweint / am Sambſtag Sternvoll / am Sonntag hat er gar nicht gewuſt / was er thut. Solches ſchlemmeriſches Leben führte er etliche Jahr / bey ihme war niemal einiger Abgang / er war allzeit friſch und geſund / bey allen in groſſen Anſehen; maſſen dann die Reiche / wann ſie gleich Bley-ſchweres Gewiſſen haben / allezeit in der Höhe ſchwimmen in dem Meer dieſer Welt. Mit einem Wort: er lebte nach ſeinen Begierden / in lauter Glück / und hat wol geheiſſen / je ärger der Menſch / je beſſer das Glück. Zuletzt hat dieſer Patzenhofer ein groſſes / ja das gröſte

gröſte Unglück gehabt / da ihn ein gählinger Schlag getroffen / und geſchwind den Garaus gemacht; er aber iſt den geraden Weeg zum Teuffel gefahren. Lazarus entgegen ein armer und elender Bettler hat vor der Thür des beſagten Praſſers die äuſſerſte Noth gelitten / ſo gar nicht können theilhafftig werden der Bröẞlein-Brod/ſo von der Taffel dieſes reichen Geſellen gefallen: Er ware von Manniglich verlaſſen / biß er endlich Zweiffels ohne vor Hungers-Noth geſtorben / aber von den lieben Englen gleich in die Schoos Abrahæ getragen worden. Dieſen hat der verdammte Praſſer aus der Höll erblicket / und demnach ſein Stimm gantz flehentlich zu dem Vatter Abraham erhebt / er wolte doch zulaſſen / daß Lazarus ihme nur einen eintzigen Tropffen Waſſers möchte reichen: Aber nein. Abraham ſchlagt ihms rund ab / es kan nicht ſeyn / es wird nicht ſeyn / es ſoll auch nicht ſeyn.

Fili? recordare, quia recepiſti bona in vita tua; *Luc. 16. c.* Sagt ihme die Urſach / dieweil er das Gute ſchon auf der *v. 25.* Welt empfangen.

Hugo der hocherleuchte Cardinal legt dieſe Wort alſo aus/ *Hugo in* der reiche Mann habe ſeinen Lohn ſchon auf der Welt ein- *Lucam.* genommen; dann ob er ſchon einen ſehr Laſterhafften Wan- *Et Ven.* del geführet / ſo hat er doch etwan eines oder das andere *Beda.* gute Werck gethan; Und weilen ſolches das ewige Leben nicht verdienet/ſo hat GOtt ihme es mit zeitlichen Güttern/mit andern Wolergehen belohnt. Geſtalten GOTT ihme von keinem etwas umſonſt thun laſſet: Auch Türcken und Heyden belohnt er wenigſt auf dieſer Welt / wann ſie nur etwas Guts thun. Der Allmächtige GOtt macht es / wie gethan der groſſe Patriarch Abraham; als dieſer in *Gen. 25. c.*

das hohe Alter kommen / und bereits wahrgenommen / daß ſeines zeitlichen Lebens Ende allgemach herzunahe; hat er wegen ſeiner zeitlichen Haabſchafft ein richtige Diſpoſition gemacht / und zwar dergeſtalten: den Iſaac als ſeinen rechten leiblichen Sohn hat er für einen Univerſal-Erben eingeſtellt/den andern Kindern aber / die er von denen Kebsweiberen erzogen / gab er Schanckungen.

Auf ſolche Weis macht es GOtt der Allmächtige mit denen Menſchen / welche alle Kinder Gottes können benamſet werden / maſſen er alle erſchaffen; Aber die Gottloſe ſeynd unehrliche Kinder / und gleichſam Baſtarten.

Nun macht der Allerhöchſte GOtt alle fromme Chriſten als liebſte Kinder zu Erben ſeines Himmliſchen Reichs / denen Gottloſen aber gibt er andere Schanckungen; weilen ſie kein Theil an dieſer Erbſchafft haben: Und dieſe Schanckungen beſtehen in einer zergänglichen Glückſeligkeit. Daher kommts / daß mehrentheils die böſe und Laſterhaffte Leuth in beſſeren Wohlſtand leben als die Fromme. Daher kommts / daß Türcken und Heyden in weit gröſſeren Reichthumen ſitzen / ein längers und geſundes Leben genieſſen / als die wahre / rechtglaubige / Tugend-eyfrige Chriſten. Daher kommts / daß mancher König und Monarch / der ſonſt eines unlöblichen Wandels / mit viel Glück / Seegen/Victori und Sieg von GOtt begnadet wird / weilen nemlichen der Grund-gütige GOtt ihme einige gute Werck mit zeitlicher Belohnung vergelten thut; zumalen er vorſihet / daß dieſer die ewige nicht zugewarten hat.

Wann du alſo wahrnimmeſt / daß je ärger der Menſch / je beſſer das Glück / ſo habe mehrer ein Mitleiden mit ihme / als

als daß du ihne derenthalben ſolleſt beneiden; ſintemal er ein gar zergängliche Recompens hat. Wann du aber beynebens erfahreſt/ daß die Fromme mit einer und anderer Trübſal und Betrangnuß beladen werden; ſo thue dich auch deſſentwegen nicht befrembden: maſſen kein Menſch ſo fromm/ daß er nicht einige kleine Unvollkommenheiten an ſich hat/ derenthalben ihne GOTT der HErr hier zeitlich ſtraffet/ damit er ihme ewig verſchone.

Wer iſt anjetzo/ Geliebte/ der mir nicht Zeugnuß gebe/daß es viel beſſer ſeye mit Joanne leben/ein kurtze Zeit/in der Gefängnuß der Widerwärtigkeit/ der Verfolgung/der Trübſal/ der Armuth/ der Verachtung/ des Leidens/ und alsdann eingehen in die ewige Wohn-Statt der Himmliſchen Freuden; als mit Herode, einen Augenblick/genieſſen die Wollüſten der Welt/ und nachmalen geworffen werden in den ewig brinnenden helliſchen Kercker? Keiner/der Verſtand hat/ wird mir ſolches widerſprechen. Darumb beſchlieſſe ich für dieſesmal mein Predig mit den Worten des heiligen Chryſoſtomi, welcher ſich gegen ſeinen Zuhörerern alſo verlauten laſſet: Quamobrem, etiamſi in periculum veniamus, ô dilecti, & quidvis patiamur, cum majori animi alacritate pro virtute labores ſuſcipiamus: non eſt enim hîc tempus mercedis, ac remunerationis: Derohalben dann/ob wir ſchon/Geliebte/ in Gefahr gerathen/und alle Betrangnuſſen leiden müſſen/ſollen wir doch mit groſſem Muth der Tugend zu Lieb arbeiten: dann hier iſt nicht die Zeit des Lohns/ und der Vergeltung. Nein/ dieſe letztere Wort ſetze ich heut nicht darzu: Non eſt hîc tempus mercedis, & remunerationis: Hier iſt nicht die Zeit des Lohns/ und der Vergeltung. Der heilige Vatter ſagt ſchon gar recht/ daß die Haupt-Vergeltung keinem

Homiliâ 43. in caput 16. Epiſt. 1 ad Corinth.

hier in dieſer Welt eingelieferet werde; Aber ich melde darbey/ daß wir auch alhier ſchon ein groſſes zu genieſſen haben/ nemlichen das verſprochene Centuplum, oder Hundertfältige.

Ligt nur an dem / daß wir dem gewiſen Verſprechen Chriſti trauen: Cœlum & terra, ſpricht er / tranſibunt: verba autem mea non tranſibunt: Himmel und Erden werden vergehen/ aber meine Wort werden nicht vergehen.

Luca 21. c. 33. v.

Wer will aber demjenigen nicht trauen/ welcher/ wie der heilige Ignatius ſagt/ weder betriegen kan/ noch auch betriegen will? Nun dann gut Hertz! Hier iſt uns der Zins gewiß/ dorten bleibet uns das Capital/ oder die Haupt-Summa noch übrig; hier genieſſen wir das Centuplum, und dorten werden wir über das noch haben Vitam æternam, das ewige Leben/

AMEN.

Am III. Sonntag im Advent.

THEMA.

Vox Clamantis.

Joan. 1 c. v. 23.

Ein Stimm des Ruffenden.

Innhalt.

Wie das Leben / alſo das Ende.

AMos der Prophet kommet in dem dritten Capitel ſeiner Prophecey mit dieſer Frag hervor: Leo rugiet, quis non timebit? v. 8.
Der Löw wird brüllen / und wer wird ſich nicht förchten? Was aber dieſes für ein Löw ſeye; ſagt uns der heilige Petrus in ſeinem erſten Sendſchreiben / fünfften Capitel / alwo er alſo warnet: Fratres ſobrij Petr. 5. 8.
eſtote, & vigilate; quia adverſarius veſter diabolus tanquam leo rugiens circuit: Brüder ſeyet nüchter / und wachet; dann euer Widerſacher der Teuffel gehet herum / wie ein brüllender Löw. Wer iſt aus uns allen ſo unverzagt / wer ſeiner Stärcke alſo verſicheret / daß er ſich ab dem

Brüllen

Brüllen dieſes Grimm-zornigen Löwens nicht entſetze? Wer / der nicht an dem gantzen Leib anfange zu zittern / wann er vermercket / daß ihme dieſe raſende Höll-Beſti nächſtens an der Seiten ſeye?

Aber das wäre gleichwol noch ſchon gut für uns/wann der geſchworene Feind unſerer Seelen die Löwen-Art durchgehends behielte / und allzeit vorhero / ehe er uns angreiffet / mit ſeinem ſtarck-lautenden Gebrüll das Zeichen gebe/daß er nicht ferne von uns ſeye. Aber das pfleget er nicht zuthun / ſondern verberget gemeiniglich ſein Löwen-Art unter den Balg eines häl-ſchleichenden Fuchſens: Gehet auf uns loß / und meldet ſich vorhero nicht; kützlet uns mit lieblichen Wiſplen die Ohren / da er uns mit grauſamen Brüllen das Hertz erſchröcken ſolte. Er windet ſich wie ein liſtige Schlang/und kommet niemalen gerad gegen uns her/ ſondern allzeit durch Abweeg / und von der Seiten herein / Nec ſemel totus, wie Tertullianus redet: Lucifuga beſtia, und laſſet ſich nicht einmal gantz ſehen / ſo Liecht-ſcheuch iſt dieſes Unthier.

Lib. de patientia. c.12.

Andächtige / Auserwehlte in Chriſto dem HErrn: Wann ſchon der hölliſche Löw ſeine Löwen-Art verberget unter den Balg eines häl-ſchleichenden Fuchſens: wann er auch ſich ſchon windet wie ein liſtige Schlang / und niemalen gerad gegen uns herkommet / ſondern allzeit durch Abweeg; So wird er uns doch nicht den geringſten Schaden können zufügen: wann wir nur obangezogener Warnung des heiligen Apoſtels Petri Gehör geben / und Folg leiſten. Wachen müſſen wir durch ein frommen/ Tugend-befliſſenen/ und GOtt gefälligen Lebens-Wandel/ und niemalen ſchlaffen einen tödtlichen Sünden-Schlaff. Wann wir auf ſol-

che

che Weiſe allzeit wachtſam ſeyn werden / ſo wird uns der betrogene / und liſtige Seelen-Feind nicht überlauſtern / noch ſchaden können / weder im Leben noch im Tod: Nicht in dem Leben / weil wir fleißig gewachet durch ein Gottſeliges Leben: Nicht in dem Tod / weil dieſer dem geführten Gottſeligen Leben unfehlbar gleichförmig ſeyn wird / nemlich auch Gottſelig. Geſtalten der Tod ein Echo oder Wiederhall des Lebens iſt / wie weißlich geſprochen der gelehrte Periander: Mors eſt Echo vitæ. Kein Echo oder Wiederhall kan ſeiner Stimm ſo gleich ſeyn / der Tod iſt noch gleicher dem geführten Leben.

Wir Menſchen ſeynd auf dieſer Welt Vox clamantis, ein Stimm des Ruffenden: Wie dieſe Stimm in dem Leben geruffen / alſo wird ſie antworten in dem Tod. Kurtz zu ſagen: wie man lebt / ſo ſtirbt man. Qualis vita, finis ita: Wie das Leben / alſo das Ende. Dieſes will ich mit mehrern beweiſen in vorſtehender Predig denen Frommen zum Troſt / denen Gottloſen aber zum Schröcken. Bitte nur um ein kleine Gedult / ſo fahre fort im Nahmen des Allerhöchſten.

VOx clamantis, ein Stimm des Ruffenden in dieſer Welt iſt der Menſch / und das Menſchliche Leben. Wie ſich dieſe Stimm in dem Leben vernehmen laſſet / alſo giebt ſie bey dem Ende des Lebens zu erkennen / ob ſie ein ſchöne / ein liebliche / ein ſaubere Stimm / oder aber ein grobe / ein wilde / ein Sau-Stimm geweſen. Ich will ſagen: Wie man lebet / ſo ſtirbt man. Qualis vita, finis ita, Wie das Leben / alſo das Ende. Iſt das Leben ſchön / ſauber / und fromm geweſen / ſo wird ein gleiches End folgen: Hingegen wann das Leben wild / ſäuiſch / und bös geweſen / ſo wird das End dem vergangenen Leben nicht ungleich ſeyn. Solches zu beſtättigen /

ſtättigen / und zwar erſtlich / daß auf ein gutes Leben / ein gutes Ende folget / geſchweige ich unzahlbarer Heiligen Ende und Tod / und lencke mich allein in die Göttliche Schrifft;
v. 11. allwo in dem 4. Buch der Königen am 2. Capitel zu leſen / welcher maſſen der groſſe Mann Gottes Elias mit Roß und Wagen in Himmel gefahren / welches noch keinem einigen Heiligen widerfahren; dem auf freyen Feld ein feuriger Wagen ſambt feurigen Pferden erſchienen / auf welchen ſich Elias geſetzt / und in Himmel gefahren. Da möchte ich nun wiſſen die Urſach / warumb Elias in den Himmel iſt geführt worden in einem feurigen Wagen / und nicht in einer liechten Wolcken / dergleichen eine Chriſtum unſeren gebenedeyten Heyland gen Himmel hat aufgenommen / gemäß je-
v. 9. nem / Actorum am 1. Et nubes ſuſcepit eum, und ein Wolck nahm ihn auf. Und dieſes zwar hätte mit Elia gantz bequem geſchehen können; maſſen Elias nahe bey dem Jordan war / allwo gemeiniglich / wie bey allen groſſen Wäſſern / die Nebel und Wolcken entſtehen. Aber nein / er iſt in keiner Wolcken / ſondern in einem feurigen Wagen in die Höhe verzucket worden / warum dann dieſes? Die Urſach giebt der Heilige Geiſt ſelbſten durch den weiſſen Mann mit folgenden
Eccleſ. c. 48. v. 1. Worten: Et ſurrexit Elias propheta, quaſi ignis, & verbum ipſius quaſi facula ardens: Der Prophet *Elias* ſtunde auf / wie ein Feuer / und ſeine Wort brennten wie ein Fackel.

Weil dann ſein Leben ſo emſig und eyfrig in der Liebe Gottes / gleich einem Feuer war / ſo iſt er deßwegen gleicher Weiſe aus dieſer Welt im feurigen Wagen in die Glory geführet worden / und nicht in einer wäſſerigen Wolcken / damit die Hinfahrt dem Leben einſtimmete. Geſtalten der heilige
Lib. de bono mortis. c. 8. Ambroſius ſchön redet: Mors vitæ eſt Teſtimonium, der Tod iſt ein Zeugnuß des Lebens. Diß kürtzlich im Alten Teſtament / jetzt ins Neue.

Der

Der geheime Cantzler Chriſti Joannes regiſtrirt / daß unſer Erlöſer an dem bittern Creutz-Stammen mit geneig-tem Haupt geſtorben: Et inclinato capite tradidit Spiritum, c. 19. v.
und er neigte das Haupt / und gabe den Geiſt auf. 30.

Warum dieſes? Der hochgelehrte Hugo redet über ſolches alſo: Inclinat caput, quaſi ſupponens humerum ad portandum, Er neiget das Haupt / als thue er ſeine Achſel darreichen zum tragen. Schön geredet: Dann wir wiſſen / daß unſer liebreicher Heyland und Seligmacher bey
dem Evangeliſten Luca ſich vergleichet einem Menſchen / wel- c. 15.
cher das verlohrne Schäflein ſuchet / und nachdem ers gefunden / mit Freuden auf ſeine Achſeln geleget hat. Dieſes Schäflein hat Chriſtus durch ſein gantze Lebens-Zeit geſuchet / und folgends das Haupt geneigt / dann wer etwas auf der Erden ſuchet / neiget das Haupt. Ware alſo bey Chriſto das End wie das Leben / da er eben mit geneigtem Haupt ſeinen Geiſt aufgabe / damit der Tod mit dem Leben eintreffe. Umb auch uns ferners anzuzeigen / daß er nicht nur allein den frommen Schächer / ſondern uns alle / als ein guter Hirt / auf ſeine Schultern nehmen wolle; derenthalben er ſelbige allen darbietet und darreichet / uns darauf zu tragen. Qualis vita, finis ita: Wie das Leben / alſo das End. Iſt das Leben gut / ſo iſt auch das End gut / wie erſt erwieſen worden. Iſt aber das Leben böß / iſt auch das End bös: Welches ich ihnen gleichfals in Erfahrnuſſen aus Heiliger Schrift vorſtellen will.

Im Buch der Richter ſteht geſchrieben von Abimelech dem Tyranniſchen / beynebens ſtoltzen / und übermüthigen Fürſten / deſſen Hochmuth faſt alle Menſchen wolte unter ſeinen Füſſen haben / nachdem dieſer ſtoltze Tyrann hin und her / und forderiſt an ſeinen 70. Brüdern groſſe Grauſam-

keit geübt / indem er ſelbige Blutgierig erwürgt hat; ſo iſt er endlich mit ſeiner Armee vor die Stadt Thebes geruckt / welche ſich auch bald ſeinem groſſen Gewalt ergeben müſſen. Weilen aber die Innwohner ſich auf den Thurn Sichem, ſo mitten in dieſer Stadt war / reterierten / und tapffer zur Gegenwehr ſtellten / wolte ſolchen Thurn Abimelech auch bezwingen. Da er aber bereits den veſten Orth beſtiegen / Judic. 9. c. würfft ein keckes Weib ein groſſes Stuck von einem Mühlſtein ihme auf den Kopff / und trifft ihn juſt an ſelben Orth / wo es ihme ſo viel eingebildet / und eines ſo hohen Geiſts ware.

Die Wunden war tödtlich / mithin natürlicher Weis keine Hoffnung einiges Aufkommens.

Was thut Abimelech? Zweiffels ohne hat er in ſolcher äuſſerſten Lebens-Gefahr ſich mit GOtt verſöhnet / deſſen Grund-loſe Barmhertzigkeit flehentlich angeruffen / und ſich zu einem glückſeligen Tod bereitet? Nichts dergleichen; ſondern wie gelebt / alſo geſtorben / ſtoltz und übermüthig im Leben / nicht um ein Haar beſſer im Tod. Damit er nun nicht den üblen Nachklang leyde / ein Weib habe ihme den Reſt geben / ſo hat er ſeinem Waffentrager befohlen / er ſolle ihm das Leben gar nehmen. Qualis vita, finis ita: Wie das Leben / alſo das End.

Danielis am 5. Capitel wird regiſtrirt / was geſtalten Balthaſar der Babyloniſche König / nachdem er ſeinen verſtorbenen Vatter / jenen groſſen Nabuchodonoſor, in 300. Stuck zerhauen laſſen / damit er nicht mehr von Todten erwecket wurde / eineſt ein ſehr groſſes und ſtattliches Panquet angeſtellet / worbey der höchſte Adel / das vornembſte Frauenzimmer / und ein groſſe Menge Kebsweiber erſchienen. Demnach der Wein dem König in den Kopff geſtiegen / hat er

er den Befelch ertheilt / man ſolle alle guldene und ſilberne Geſchirr / die ſein Vatter aus dem Tempel zu Jeruſalem geraubt / herbey bringen / und daraus alle gegenwärtige Gäſt wacker Beſcheid thun. Aber Gottes Straff bliebe nicht mehr aus: maſſen noch bey wehrender Mahlzeit ein unbekante Hand ſich an der Wand gezeiget / und ihme mit 3. Worten den Untergang angedeutet; worvon der König dergeſtalten erſchrocken / daß er an Händ und Füſſen gezittert / auch ihme nichts anders eingebildet / als den unfehlbaren Tod.

Wer will da anderſt glauben / als daß Balthaſar in ſich ſelbſten gangen / und ſeine ſchwere Miſſethaten bereuet / auch den wahren GOtt erkennet habe. Sonders Zweiffel hat man gleich müſſen lauffen umb die Propheten des HERRN / wie bey uns Chriſten umb die Beicht-Vätter / und geiſtliche Beyſteher? Nichts dergleichen: Sondern wie gelebt / alſo geſtorben. Bey Lebzeiten iſt er allzeit umbgangen mit Wahrſagern / Teuffels-Bannern / Zauberern / und Zeichen-Deutern / alſo hat er auch dazumal geſchryen / man ſolle geſchwind dergleichen Höllen-Bruth / und Chaldæiſche Hexenmeiſter laſſen zu ſich kommen / die ihme an die Hand ſtunden. Qualis vita, finis ita: Wie das Leben / alſo das End. So viel aus dem Alten Teſtament. Jetzt will ich mich auch kürtzlich in das Neue lencken.

Wer hätte ſich anders können einbilden von jenem ungerechten und ſchalckhafften Haußhalter Luc. am 16. Capitel / als daß / nachdem ſein Herr kam / und von ihm Rechnung ſeiner Haußhaltung forderte / ſagend: Redde rationem villicationis tuæ, Gib Rechenſchafft von deiner Haußhaltung / v. 2. er zum wenigſten dazumal wurde aufhören zu ſtehlen / ſich vor ſeinem Herrn wegen ungerechter Haußhaltung verdemüthigen / Gnad und Barmhertzigkeit begehren; unterdeſſen

keit geübt / indem er ſelbige Blutgierig erwürgt hat; ſo iſt er endlich mit ſeiner Armee vor die Stadt Thebes geruckt / welche ſich auch bald ſeinem groſſen Gewalt ergeben müſſen. Weilen aber die Innwohner ſich auf den Thurn Sichem, ſo mitten in dieſer Stadt war / reterierten / und tapffer zur Gegenwehr ſtellten / wolte ſolchen Thurn Abimelech auch bezwingen. Da er aber bereits den veſten Orth beſtiegen /
Judic. 9. c. würfft ein keckes Weib ein groſſes Stuck von einem Mühlſtein ihme auf den Kopff / und trifft ihn juſt an ſelben Orth / wo es ihme ſo viel eingebildet / und eines ſo hohen Geiſts ware.

Die Wunden war tödtlich / mithin natürlicher Weis keine Hoffnung einiges Aufkommens.

Was thut Abimelech? Zweiffels ohne hat er in ſolcher äuſſerſten Lebens-Gefahr ſich mit GOtt verſöhnet / deſſen Grund-loſe Barmhertzigkeit flehentlich angeruffen / und ſich zu einem glückſeligen Tod bereitet? Nichts dergleichen; ſondern wie gelebt / alſo geſtorben / ſtoltz und übermüthig im Leben / nicht um ein Haar beſſer im Tod. Damit er nun nicht den üblen Nachklang leyde / ein Weib habe ihme den Reſt geben / ſo hat er ſeinem Waffentrager befohlen / er ſolle ihm das Leben gar nehmen. Qualis vita, finis ita: Wie das Leben / alſo das End.

Danielis am 5. Capitel wird regiſtrirt / was geſtalten Balthaſar der Babyloniſche König / nachdem er ſeinen verſtorbenen Vatter / jenen groſſen Nabuchodonoſor, in 300. Stuck zerhauen laſſen / damit er nicht mehr von Todten erwecket wurde / eineſt ein ſehr groſſes und ſtattliches Panquet angeſtellet / worbey der höchſte Adel / das vornembſte Frauenzimmer / und ein groſſe Menge Kebsweiber erſchienen. Demnach der Wein dem König in den Kopff geſtiegen / hat

er

er den Befelch ertheilt / man ſolle alle guldene und ſilberne Geſchirr / die ſein Vatter aus dem Tempel zu Jeruſalem geraubt / herbey bringen / und daraus alle gegenwärtige Gäſt wacker Beſcheid thun. Aber Gottes Straff bliebe nicht mehr aus: maſſen noch bey wehrender Mahlzeit ein unbekante Hand ſich an der Wand gezeiget / und ihme mit 3. Worten den Untergang angedeutet; worvon der König dergeſtalten erſchrocken / daß er an Händ und Füſſen gezittert / auch ihme nichts anders eingebildet / als den unfehlbaren Tod.

Wer will da anderſt glauben / als daß Balthaſar in ſich ſelbſten gangen / und ſeine ſchwere Miſſethaten bereuet / auch den wahren GOtt erkennet habe. Sonders Zweiffel hat man gleich müſſen lauffen umb die Propheten des HERRN / wie bey uns Chriſten umb die Beicht-Vätter / und geiſtliche Beyſteher? Nichts dergleichen: Sondern wie gelebt / alſo geſtorben. Bey Lebzeiten iſt er allzeit umbgangen mit Wahrſagern / Teuffels-Bannern / Zauberern / und Zeichen-Deutern / alſo hat er auch dazumal geſchryen / man ſolle geſchwind dergleichen Höllen-Bruth / und Chaldæiſche Hexenmeiſter laſſen zu ſich kommen / die ihme an die Hand ſtunden. Qualis vita, finis ita: Wie das Leben / alſo das End. So viel aus dem Alten Teſtament. Jetzt will ich mich auch kürtzlich in das Neue lencken.

Wer hätte ſich anders können einbilden von jenem ungerechten und ſchalckhafften Haußhalter Luc. am 16. Capitel / als daß / nachdem ſein Herr kam / und von ihm Rechnung ſeiner Haußhaltung forderte / ſagend: Redde rationem villi- v. 2.
cationis tuæ, Gib Rechenſchafft von deiner Haußhaltung / er zum wenigſten dazumal wurde aufhören zu ſtehlen / ſich vor ſeinem Herrn wegen ungerechter Haußhaltung verdemüthigen / Gnad und Barmhertzigkeit begehren; unterdeſſen

aber thät er das Widerſpiel / fieng erſt an am allermeiſten zu ſtehlen / und unrecht zu handlen / alſo / daß wo ſein Herr hundert zu fordern hatte / thät er fünfftzig ſetzen / und führte noch an die Schuldner / daß ſie zu ſolchen Diebſtal einſtimmeten. Sehet was dieſes vor eine Blindheit / da er würcklich Rechenſchafft geben ſolte / und die Straff der ungerechten Haußhaltung ihm ſchon würcklich vorgehalten wurde / fangt er erſt am allermeiſten an zu ſtehlen: Zweiffels ohne bey ſich mit jenen diebiſchen Gemüthern erholend: Wann ich je ſoll gehenckt werden / ſo will ich den Strick / oder Galgen recht verdienen. Alſo machen es alle unbußfertige Sünder / welche / wann auch ſchon die Zeit der Rechenſchafft / das iſt / das End des Lebens vorhanden / dennoch keine Beſſerung verheiſſen / ſondern verzweiffelt dahin ſterben. Wie man halt lebt / ſo ſtirbt man. Qualis vita, finis ita: Wie das Leben / alſo das End.

Haben ſie / Geliebte / in obangezogenen Geſchichten Göttlicher Schrifft noch nicht genug / ſo höret noch eine und andere auſſer zwar der Heiligen Schrifft / dennoch gantz gewiß- und wahrhaffte Hiſtori:

Tom. 1. Serm. 13. Die erſte beſchreibet der heilige Bernardinus von einem ſehr reichen Partitenmacher und Handelsmann / den er ſelbſt gar wol gekennet.

Dieſer hat ſein gantzes Leben in Sünden und Laſteren zugebracht / beynebens dreyſig Jahr niemalen gebeicht. Nachdem er in ein tödtliche Kranckheit gefallen / iſt er ſehr beweglich zur Buß und Pœnitenz ermahnet worden / wolte aber gar nichts darvon hören. Man bittet ihn umb Gottes-Willen / er wolle doch beichten; aber umſonſt. Non poſſum, war ſein Antwort: Ich kan nicht / ich kan nicht / ich kan nicht. Und alſo hat er ſein unglückſelige Seel aufgeben. Was

brauchts

brauchts viel: Wie man lebt / ſo ſtirbt man. Qualis vita, finis ita: Wie das Leben / alſo das Ende.

Solches hat auch erfahren / mit ewigen Schiffbruch ſeiner Seel / jener unbußfertige / groſſe Herr und Cavalier in Spanien / bey deſſen Tod ein groſſer heiliger Mann geweſen / nemlichen Franciſcus Borgias, der iſt beruffen worden zu beſagten Grande di Spagna, welcher ihme mit eyferigen Worten / wordurch auch ein Felſen ſeine Hartnäckigkeit hätte ſollen verlaſſen / lang und vielfältig zugeſprochen / er ſolle doch zur Buß / zur Bereuung ſeiner Sünden ſchreyten; weil annoch der Lebens-Athem in ihm / und GOtt noch zu verſöhnen iſt: Deme aber der Krancke kein andere / als ein Gottslaſterliche und verzweiffelte Antwort geben / er habe bishero als ein Feind Gottes gelebt / ein ſolcher wolle er auch ſterben. Dieſe erſchröckliche Wort beſtürtzten zwar die gantze hohe Caſſada, und Hoch-Adeliche Familia, aber anbey hatten ſie die Hoffnung / daß der Apoſtoliſche Mann Borgias ſolchen würde auf einen weit andern Weeg bringen: wie dann er ſich zu Hauß vor einem Crucifix-Bild niedergeworffen / und deſſen Göttliche Hülff und Beyſtand demüthigſt erſucht / den auch der gecreutzigte Heyland urbietig erhört / ſprechend: Franciſce, Ich will ihme mein Hülff nicht verweigern / förchte aber / es werde mit dieſem in Sünden verhartetem Menſchen wenig verfangen: Ich / ſagte der am Creutz hangende JESUS, will in Geſtalt des Doctors und Medici mich einfinden / und werde allen Fleiß anwenden / dieſe arme Seel zu gewinnen. Nun / liebe Zuhörer / was vermeynen ſie / wie glückſelig werde dieſer Herr geſtorben ſeyn in Gegenwart ſeines Erlöſers Chriſti JESU, und des heiligen Manns Franciſci Borgiæ?

Manni. Fol. 232.

Dieſe zwey trugen ihme vor die Grundloſe Barmhertzigkeit Gottes mit vielen Seufftzen / mit naſſen Augen;

aber

aber ohne Frucht: Die Antwort iſt geweſt / er wolle nicht anderſt als mit Leib und Seel zu Grund gehen.

Franciſcus ergreifft das Crucifix, hält es ihm vor Augen / ſihe an / ſprach er: deinen Heyland JESUM mit ausgeſpannten Armen / Er iſt urbietig dich zu umfangen / als welcher dich mit ſeinem ſo koſtbarem Blut erlöſet hat! Ich verlange keine Barmhertzigkeit / verſetzte dieſer hinwider / GOtt kan ſeinen Perdon im Himmel behalten / ich begehre nichts dergleichen. Endlichen redet das geſchnitzlete Crucifix ſelbſt ihn an / und ermahnet denſelben zur Beicht / in Erwegung des theuren Bluts / ſo er vor ſein Heyl vergoſſen; Aber vergebens: Die häuffige Bluts-Tropffen fielen von dem Creutz herab / aber alles umſonſt. Biß endlichen das Crucifix die rechte Hand von dem Creutz herabgelöſet / das Blut aus der Seiten genommen / und den unglückſeligen Tropffen in das Angeſicht geworffen / ſagend: weilen du ſolches nicht wilſt zu deinem Heyl / ſo ſeye es zu deinem ewigen Verderben. Heiſt das nicht / wie gelebt / alſo geſtorben? Ja / ja: Qualis vita, finis ita; Wie das Leben / alſo das End.

Dieſe Beyſpiel ſollen nun alle die zu Hertzen nehmen / welche ihnen die Bekehrung vorhinein ſo ring machen / daß ſie ſagen dörffen: Es brauch zu letzt mehr nicht / als ein Andächtiges Bitt-Seufftzerlein / etwan ein Miſerere mei DEUS, Erbarme dich meiner O GOTT! Oder Deus propitius eſto mihi peccatori? GOTT ſey mir armen Sünder gnädig! Oder noch kürtzer / Peccavi, Ich hab geſündiget. So ſeye die Seeligkeit ſchon ausgewürcket. Aber ich ſorg / ich ſorg / manchem aus ihnen werden an ſtatt des Bußfertigen Miſerere mei Deus, GOtt erbarm dich meiner / das verzweifflete: Non poſſum, Ich kan nicht / ich kan nicht Buß thun; Oder ich verlange keine Barmhertzigkeit Gottes / in den

Mund

Mund kommen. Vorhero haben ſie ihnen die richtige Hoffnung gemacht / daß die Himmels-Porten gleichſam auf einen Petard-Schuß auffſpringen werde; Aber jetzt reden ſie von einer langwirigen Belägerung des Himmels / die ſich keines Weegs mehr vornehmen laſſe. Vorhero haben ſie nur einen Strohhalm vor ſich ligen geſehen / den ſie ihnen gar leicht zu überſpringen getraueten / jetzt aber ſtehet ihnen vor Augen ein groſſes und hohes Gebürg / welches zu überſteigen ſie weder Athem / noch Kräfften mehr haben. Wann ihnen vorhero jederman zugeſprochen / ſie ſollen doch ohne Verzug zur Buß greiffen / haben ſie allein geſagt: Es ſeye noch wol Zeit: Jetzt aber / da ihnen alle Geiſtliche zuruffen / es ſeye noch Zeit über Zeit / ſagen ſie allein / es ſeye ſchon zu ſpat. Wie ſie ſich von dem Teuffel in Lebens-Zeiten haben betriegen laſſen / alſo geben ſie dieſem Lügen-Geiſt auch in den Tod-Beth Glauben; Und wie ſie vormals auf ſein Einrathen die Buß aufgeſchoben / alſo laſſen ſie dieſelbe auf ſein Abmahnen jetzt gar beyſeits.

Armſelige Leuth / welche nicht witzig werden / wann ſie ſchon den Satan auf einer Handgreifflichen Lug erdappet haben. Sie ſeynd von ihme betrogen worden / in ihren Lebens-Zeiten / und das ſehen ſie jetzt in ihrem Tod-Beth klar; dann ſie finden / daß die Buß hundertmal ſchwerer / als er ihnen dieſelbige vorgebildet hatte / und nichtsdeſtoweniger glauben ſie ihme jetzt widerum / da er ſagt: Die Buß ſeye zur letzten Zeit nicht mehr erſchwinglich. Mithin brechen ſie ihnen den Gerichts-Stab ſelbſten ob dem Kopff entzwey / und verdammen ſich / ehe GOtt das Urtheil der Verdammnuß über ſie ergehen laſſt.

Hoffen / daß auf ein ſündhafftes / und in den Laſteren tief vergrabenes Leben ein ſeliger Tod erfolgen werde / iſt faſt

eben ſoviel / als ſich vertröſten / daß einsmals von den Diſt-len Feigen / und von Schlehen-Stauden ſüſſe Weintrau-ben werden können gebrocket werden. Der Tod iſt des Le-bens Nachklang: Und wie ſich die Glocke unter dem Leiten vernehmen laſſet / alſo gibt ſie noch mit dem letzten Streich zu-erkennen / ob ſie / dem Thon nach / hoch oder nieder geſtim-met ſeye. Zeigeſt du mir ein Thier / deſſen Kopff ein Dra-chen-Kopff / deſſen Bauch ein Drachen-Bauch / ſo will ich leichtlich errathen / daß auch der Schweif ein Drachen-Schweif ſeyn müſſe. Ja in dem Schweif wird ſich das Gifft erſt recht zeigen. Eben alſo / ſag ich / wird der Tod nicht nur mit dem Leben übereinſtimmen; Sondern da die Lebens-Täg ſchlimm geweſen / werden die letzte Stunden darvon gar die allerſchlimmeſte ſeyn. Mors peccatorum peſſima: *Pſal. 33. v. 22.* Das Ubleſte an denen Sünderen iſt endlich der Tod: Da wird der wolgefüllete Sack ihrer Laſteren mit der Ver-zweifflung zugebunden; und ſie fahren dahin / wo ihrer Seits kein Beſſerung / und auf Seiten Gottes kein Barm-hertzigkeit mehr wird zu hoffen ſeyn.

Wer wol ſterben will / der muß ſich hierzu mit einen gu-ten Leben vorhero bereiten: Diſces bene mori, ſagt Augu-ſtinus, ſi didiceris bene vivere: *Tractatu de diſciplina Chriſtia. c. 12. mihi Tom. 9. fol. 268.* Du wirſt lernen wol ſter-ben / wann du das fromme Leben wirdeſt gelernet haben. Wer aber gelebt hat wie ein Vieh / der ſtirbet wie ein Vieh. Wer ſein Leben mit vielen Laſteren beſudlet hat / der beſchlieſ-ſet endlich daſſelbige mit der Hals-brechenden Unbußfertigkeit. Wer ſein Seel dem Teuffel umb die fleiſchliche Wollüſt / und andere ſündhaffe Freuden verpfändet hat / der begehret ſel-bige zu letzt nicht mehr zuruck; ſondern laſſet dem Teuffel / was er ſchon würcklich in Händen hat. Ohne GOtt hat ein ſol-cher Menſch gelebt / ohne GOtt wird er auch ſterben / und eben darumen ewiglich verderben. Sein Tod wird ſeyn

mals

mala mors, averſanda mors, ein böſer Tod / ein abſcheulicher Tod; Wie eben auch der heilige Auguſtinus an bedeuter Stell redet.

So kan ich dann / ſagt ein Alter / mich nicht bekehren? In quo non corrigit adoleſcentior viam ſuam, nunquid deſperandus eſt ſenior? Ja / ja / es kan ein 60. ein 70. ein 80. jähriger Sünder noch fromm werden / noch heilig werden; Unmöglich iſt es nicht / aber aus hundert / und aber hundert thut kaum einer in ſeiner letzten Stund mehr recht zu der Sach: Ja der groſſe heilige Lehrer Hieronymus, deme auch die wilde Löwen den Gehorſam geleiſtet haben / hat ſich bey dem Pabſt Damaſo verlauten laſſen: Vix de centum millibus hominum, quorum mala ſemper fuit vita, meretur habere indulgentiam à Deo unus: Aus hundert tauſend Menſchen / merckts wol / aus hundert tauſend / ſo da ein übles Leben geführet / wird kaum einer eines guten Todts ſterben. Dann gemeiniglich wie man lebt / ſo ſtirbt man. Qualis vita, finis ita: Wie das Leben / alſo das End.

S. Auguſt.

apud Euſeb.

Iſt das Leben böß / ſo folgt unfehlbar auch ein gefährlich böſes End darauf; Iſt aber das Leben gut / ſo wird das End auch gut ſeyn.

Wolan dann! Seyd getröſt ihr fromme / zaghaffte Seelen / die ihr euch um ein gutes End bekümmert / ſeyd getröſt; habt gut Hertz: GOtt wird euch hoffentlich geben die unberuckte / und für das letzte Sterb-Stündlein / ſo hoch verlangte Standhafftigkeit / welche die Geiſtliche Vätter Perſeverantiam finalem, die endliche Beharrlichkeit nennen. Dann vermag der Satan den Seinigen das Hertz alſo zu ſtählen / daß es in der letzten Stund nicht mehr mag gebogen oder erweichet werden / ſo wird hoffentlich GOtt eure Hertzen in dem

Guten alſo beveſtigen / daß zuletzt kein Verſuchung dargegen mehr etwas wird ausrichten können. Lebet nur wol / und trauet auf euren liebhertzigen JESUM, wird das End dem vergangenen Leben nicht ungleich ſeyn / nemlich beyde ſelig. Wie man lebt / ſo ſtirbt man. Qualis vita, finis ita: Wie das Leben / alſo das End. Iſt das Leben böß / iſt auch das End böß. Iſt das Leben aber gut / ſo iſt auch das End gut. Das erſte ſeye fern von uns / das andere aber hoffen wir; Und darum wollen wir leben / wie wir hoffen / das iſt / recht fromm / und Gottſelig / AMEN.

Am IV. Sonntag im Advent.

THEMA.

Parate viam Domini.

Luc. 3. c. v. 4.

Bereitet den Weeg des HERRN.

Innhalt.

Der Teuffel iſt ein Tauſend-Künſtler / aber auch ein Tauſend-Lügner.

Gleichwie die Erd zwiſchen Himmel / und Höll in der Mitte liget / alſo halten auch die Menſchen / ſo auf derſelben herum gehen / die Mitte unter den ſeligen Himmels-Fürſten / und unter den verdamnten Höll-Sclaven. Dar-

Daroben in dem Himmel ſeynd alle gerecht / alle heilig / alle Tugendhafft. Hingegen darunten in der Höll ſeynd alle Sündhafft / alle Gottloß / alle in der Boßheit verſtocket / und verzweifflet. Daroben in dem Himmel findet man den Kern der beſten Menſchen; Hingegen in der Höll den Hinwurff der allerſchlimmeſten Menſchen. Auf Erden aber ſetzet es ein Vermiſchung ab; Es ſeynd allda gute / aber keine ſo gute / wie in dem Himmel: Es ſeynd auch allda böſe / aber keine ſo böſe / wie in der Höll. Wiederumb daroben in dem Himmel lobet man allzeit GOtt; Hingegen in der Höll läſteret man allzeit GOtt. Aber auf Erden höret man beydes untereinander: Da gieſſet einer ſein andächtiges Gebett zu GOtt aus; dort ſtoſſet ein anderer wider denſelben die ſchwereſte Läſterungen aus. Ja ſo gar derjenige / den man kurtz zuvor hat betten hören / der iſt anjetzo ſchon zu einem Flucher worden: Der andere aber / ſo kurtz zuvor gefluchet / bittet jetzt gantz demüthig um Verzeihung. Seynd alſo bey uns herunten weder himmliſche / noch hölliſche Menſchen zu finden: Nicht himmliſche / dann ſie thun noch was Böſes; Nicht hölliſche / dann ſie thun noch was Gutes.

Gleichwol laſſen ſich zuweilen unter uns ſolche Leuth finden / welche viel mehr für Teuffel / als für Menſchen können angeſehen werden; dann ſie führen ein ſo böſes / ein ſo Laſterhafftes / ein ſo verruchtes Leben / daß es ſcheinet / ſie haben der Tugend einen Eyd geſchworen / nimmermehr mit ihr einige Gemeinſchafft zu haben; Hingegen ſich mit Seel / und Leib verpfändet / daß ſie nichts anders mehr gedencken / reden / oder thun wollen / als was ihnen die Boßheit einrathen wird. Nur die Verdammnuß gehet noch ab; ſonſten wären ſie ſo hölliſch / als der Lucifer ſelbſten.

Verlanget ihr / vielgeliebte Zuhörer / zu wiſſen / wer dieſe teuffliſche Leuth ſeynd? Sie ſeynd in unterſchiedlichen Reyhen ausgetheilet.

Etliche aus ihnen haben mit der Höllen ein genaue Verbündnuß / und verſtehen ſich wol auf die Kunſt / worvon die Seel nicht weiß gemacht wird: Solche ſeynd die Schwartz-Künſtler / Teuffels-Banner / Hexenmeiſter / Zauberer / Hexen / Unholden / welche ſich mit Seel und Leib dem Teuffel verſchreiben / ihm ſchwören und angeloben / ja ihn verehren / und ſo gar anbetten bey ihren Zuſammenkünfften; Herentgegen den wahren GOtt / Chriſtum JESUM den gecreutzigten / auf alle Weis verunehren / und allen erdencklichen Schmach anthun / dardurch dem Teuffel ein Wolgefallen zu verurſachen. Andere wollen zwar nicht für Hexenmeiſter / Zauberer / und dergleichen angeſehen werden / ſie ſeynd es auch nicht; begehen aber heimlich viel andere erſchröckliche Sünden / und Buben-Stuck / treiben ein läſterliches Spiel mit dem allerheiligſten Sachen: gebrauchen Künſten / dardurch dieſe oder jene Perſohn in ſich verliebet zu machen; bey dieſem oder jenem Herrn in Gunſt und Gnaden zu ſtehen; an dieſem oder jenem ihren Feind ſich zu rechnen. Item / daß ihnen kein Kugel ſchade / kein Degen ſie verletzen könne; daß ſie glückſelig im Schieſſen ſeyen / treffen können nach ihren Verlangen; daß ſie glücklich ſeyn möchten im Spielen und andern Dingen mehr ꝛc. Die dritte ſeynd Wahrſager / wollen prophezeien und vorſagen künfftige Ding / welche allein dem Allwiſſenden GOtt bewuſt ſeynd. Die vierdte tragen ein groſſe Begierd zu wiſſen / was ſich in das Künfftige begeben und ereignen würdet; ſolches zu erkundigen / thun ſie zu gewiſſen Zeiten des Jahrs leßlen / loſen / und verüben ſolche Sachen / darbey einem / wann er nur davon reden höret / die Haar gen Berg ſtehen müſſen. Die fünffte haben allerley Aberglauben und verbotene Seegen / wormit ſie Menſchen und Vieh anſprechen und helffen wollen. Und woher haben ſie dergleichen Aberglaubige Sprüch oder Seegen? Antwort: Aus der Schul desienigen / ſo als oberſter Lehr-

Meiſter

Meiſter in Cathedra peſtilentiæ, Auf der Cantzel der Peſtilentz ſitzet. *Pſalmo 1. v. 1.*

Aber wehe allen denen / ſo ſich auf ſolche Weis unterrichten laſſen: Eben der / ſo anjetzo ihr Lehrer iſt / wird nachmals ihr Peiniger ſeyn / und ein ſo ſtarckes Schul-Geld von ihnen forderen / daß ſie in alle Ewigkeit daran werden zu zahlen haben. Der Teuffel iſt ein Tauſendkünſtler / pflegen wir im Sprichwort zu ſagen; freylich wol: Er iſt auch ein Tauſendlügner / verſpricht viel / und haltet wenig; er ſuchet nur allweg die Menſchen zu betrügen / und zwar nicht auf einerley / ſondern unterſchiedliche Weis und Manieren: Dann weilen ein groſſe Ungleichheit ſich findet unter den Gemüths-Neigungen der Menſchen; dieſen ſein Luſt-Begier da / den andern dort hinaus traget / alſo thut der liſtige Höll-Fuchs ſeine verſchlagene Griffel und Vortheil / die Menſchen an ſich zu locken / nicht auf gleichen Schlag / ſondern nach Art der Gemüther einrichten. Ferners nimmet der Sathan wol in acht das Tempo, oder die Zeit / wann er den Menſchen am füglichſten in ſein Garn bringen möge. Und weilen der allgemeine Seelen-Feind eben zu dieſer heiligen Zeit / bevorab in der Gnaden-reichen Chriſt-Nacht / die Menſchen zu dem verdammlichen Leßlen / Loſen / und allerley Abergläubige Wercken anreitzet; ſo will ich in vorhabender Predig den Greul und Abſcheulichkeit ſolch-ſchweren Sünden und Laſtern meinen lieben Zuhöreren vor Augen ſtellen / damit ſelbige / gleichwie von ihnen glaube / daß ſie dergleichen Sündhaffte Ding niemalen begangen haben / noch mehrers hiervon abgeſchröcket werden. Ruffe beynebens von Innigkeit des Hertzens allen zu mit denen Worten des eyferigen Buß-Predigers: Parate viam Domini; bereitet den Weeg des HErren durch ein wahre Buß und Reu volle Beicht / damit das in Kürtze auf die Welt kommende liebhertzige Chriſt-Kindlein

bey

bey ihnen ein angenehme Herberg finde. GOtt der Heilige Geiſt verleihe mir hierzu ſeine Gnad/Eure Lieben und Andacht aber ein aufmerckſame Gedult/ ſo fahre fort im Nahmen des Allerhöchſten.

O Heilige Weihnacht! Alſo muß ich gleich mit einem tieffen Seufftzer anfangen und ſprechen: O heilige Weihnacht! wie würdeſt du von manchem Chriſten ſo gar nicht heilig zugebracht.

Dieſe Nacht hat uns allen das Heyl gebohren; Aber ſchon viel haben ihr Heyl in dieſer Nacht verlohren. Dieſe Nacht iſt von GOtt mit Wunderzeichen begnadet/ und geehret worden; Allermaſſen wie der Heyland der Welt von der zartiſten Jungfrau MARIA zu Bethlehem iſt gebohren worden/ da haben ſich ſehr viel Wunder-Ding zugetragen. Erſtlich iſt ein unzahlbare Anzahl der Engeln vom Himmel herab geſtiegen/ die alle das Neugebohrne Göttliche Kind mit allerley lieblichen Geſängern verehrt haben. Nachmals iſt der zimlich tieffe Schnee in ſelbiger Gegend unverſehens zergangen/ und die Erd Augenblicklich mit den ſchönſten Blumen und Roſen/ die Bäume aber mit annehmlichſter Blühe und Blättern erſchienen; worvon die Hirten ſelbiger Gegend allerley Kräntzel und Büſchel gemacht/ ſolche denen Lämmlen um den Hals gebunden/ und Fußfallend dem Neugebohrnen Meſſiæ geopffert. Mit ſolchen und andern Wunderzeichen mehr iſt dieſe Nacht von GOtt geehret worden/ hingegen wird deſe Nacht von Menſchen dem elenden Erdſchrollen mit vielen ſchweren Sünden entunehret. Dieſe Nacht hat denen Englen Frolockung/ denen Menſchen Troſt/ dem Himmel Jubel/ der Erden Freud/ dem Teufflen aber Zittern und Traurigkeit verurſachet: Das Gottloſe Adams-Kind dargegen machet in dieſer Nacht den heiligen Englen ein Leid/ und den Teuflen ein Freud; dem Himmel Beſtürtzung/ und der Höll Frolockung

S. Bonav. de 5. Feſtis de Puero JESU.

ung. Dieſe Nacht / die in den hell und klareſten Tag iſt verkehret worden / indeme die Göttliche Sonne bey Mitternacht auffgangen / dieſe gebenedeyte Nacht / ſprich ich: machen viel Chriſten zu einer verfluchten / hölliſchen Nacht / von welcher man ſagen muß: Pereat nox! weil ſie gar gewiß des Verfluchens / und Vermaledeyens wehrt iſt.

Manche vorwitzige / Ehr- und Seel-vergeſſene Menſchen tragen ein Verlangen / verborgene / heimliche / und künfftige Begebenheiten zu wiſſen / zu dem Ende thun ſie in der heiligen Weih- wie auch vorhergehenden Thomas-Nacht leßlen / alſo nennen ſie dieſes teuffliſche Werck / begehen weiß nicht was für Aberglauben / und verüben ſolche ſündhaffte Sachen / daß kein Wunder wäre / wann man zuweilen bey anbrechendem Tag anſtatt eines Hauſes / das in die Erden hinein verſuncken / ein groſſes offenes Loch fände / zum Zeichen / daß die / welche in dieſem Hauß Böſes verübet / aus gerechtem Urtheil Gottes lebendig ſeyen verſchlucket / und vergraben worden. Andere ſtellen ſich in der heiligen Weihnacht / unter währender Metten / an die Creutz-Weeg / oder ſtehen in einem Creiß. Mercket wol / unter der Metten muß es ſeyn / auf einen Creutz-Weeg / oder in einen Creiß muß man ſtehen / man darff kein Wort ſagen: O! ſolche ſeltſame Umſtänd müſſen beobachtet werden / wann es Aberglaubig / Zauberiſch und Teufliſch hergehen ſolle. Und was thun ſie in dem Creiß / oder auf dem Creutz-Weeg? Loſen / alſo pflegen ſie dieſes verdammliche Werck zu nennen. O Grundloſe Boßheit der Menſchen! wäre es dann Wunder / wann der Himmel einen feurigen Donner-Keil auf ſolche Teuffelsſüchtige Leuth / da ſie loſen / thäte herab ſchicken / und in den tieffeſten Abgrund der Höllen hinunter ſchlagen! Aber wann ſolches gleich nicht geſchicht / ſo iſt es doch nichts deſto beſſer: Aufgeſchoben / iſt nicht aufgehoben. Keiner iſt noch der Nach

Gottes entritten. Es laſſet ihm nicht unrecht thun / endlich ereilet die Göttliche Rach alle ihre entloffene Ubelthäter: ſo wird ſie dann jenen Ertz-Böſswichten / welche leßlen und loſen / gewiß nicht ausbleiben. David hat dergleichen Grund-böſen Leuthen in dem Geiſt ſchon vorgeſagt / wie es ihnen er-gehen werde / ſo fern ſie nicht von ihrem teufliſchen Werck abſtehen / in den Buß-Sack ſchlieffen / und ihr Heyl / wie es der heilige Apoſtel haben will / in Forcht / und Zitteren würcken; nemlich Effunde ſuper eos iram tuam, & furor iræ tuæ comprehendat eos, der höchſt beleidigte GOtt wird über ſie ſeinen Zorn ausſchütten / nicht Tropffenweis / ſondern Güßweis / und der Zorn ſeines Grimmens wird ſie ergreiffen.

Pſal. 68. *v.* 25.

Ibidem.v. 29.

Und über ein Kleines hernach / Deleantur de libro viventium, & cum juſtis non ſcribantur: Sie ſollen ausgelöſchet werden aus dem Buch der Lebendigen / und mit den Gerechten nicht geſchrieben werden. Alles dieſes wird auch geſchehen allen denen / welche Teuffels-Künſten / Abergläubige Seegen / Anſprechungen / Zettel / und dergleichen unzuläßige Sachen gebrauchen. Ach! erbarme es GOtt! wie platzet man nicht da / und dort ſo unbeſonnen in die Fall-Strick des Satans hinein.

Was brauchet man nicht für Künſten / zu Wiederbringung des verlohrnen Guths / zu Verhütung der Feuer- Waſſer- und anderer Gefahren? Was brauchet man nicht für Mittel für den Kopffwehe / für das Augenwehe / für das Zahnwehe / für den Wurm / für das Fieber / mit einem Wort / zu Abtreibung der Leibs-Schmertzen / zu Wiedergeſundmachung des Viehes / und tauſenderley anderer Sachen? Wo iſt ein Hauß / fragt man ſonſten / ohne Maus? und ich hätte ſchier gefraget / wo iſt ein Nachbarſchafft ohne Aberglauben? aber das wäre vielleicht zu viel geredet: Gewiß iſt jedoch / daß dieſes Unweſen nicht nur unter den Falſch-Glaubigen / ſondern

dern auch unter den Rechtglaubigen ſtarck eingeriſſen / und offt die Geiſtliche gnug zu thun haben / wann ſie die bethörte Hertzen recht berichten / und ihnen dieſe ſo gefährliche Künſten und Mittel verleyden wollen.

Ja Herr / iſt gleich die Antwort vieler Aberwitzigen / es hat aber geholffen; und dieſes iſt ja ein gute Prob / daß ſolches Mittel gut / und banckmäßig ſeye. Du loſer Limmel / oder verſchupffte Närrin / (verzeihe mir dieſe Weis zu reden / auf einen ſolchen Kopff gehöret ein ſolche Laug) der Teuffel kan ja helffen; er iſt ja / wie man durchgehents zu ſagen pfleget / ein Tauſend-Künſtler: und hat aus allen Leib-Artzten keinen ſeines gleichens / er kennet die Natur aller Kräuter / Wurtzlen / Blumen / und anderer Erd-Gewächſen. Er weiß / in was für einem Berg / oder Thier die Artzney ſtecket / wormit dieſe / und dieſe Kranckheit könne geheilet werden: Er dann hilfft unter der Hand / und nicht das / was du afterglaubiger Weiſe braucheſt. Der Seegen / den du ſprichſt / oder über dich / und dein krauckes Vieh ſprechen laſſt / das Zettel / ſo du anhängeſt / können nichts würcken; ſondern den Teuffel nimmeſt du alsdann zu Hülff / der ſolle ſein Kunſt gebrauchen / und dir heimlich zuhalten. Ach nein / antworteſt du mir / ich hab nichts mit dem Teuffel: Ja / ſo entſchuldigeſt du dich; ich aber ſage dir / daß du den Teuffel zu Hülff nehmeſt. Die Gelehrte melden einhellig / daß man zweyerley Pact oder Vertrag mit dem Satan machen könne / einen austrücklichen nemlich / und einen verdeckten. Einen austrücklichen macheſt du freylich nicht; dann du redeſt nicht mit dem Teuffel / ſtelleſt an ihne kein Schrifft / noch Brieff / haſt ihme auch durch andere noch niemalen was zuentbieten laſſen. Aber von dem verdeckten / und heimlichen Vertrag kanſt du dich nicht ausnehmen. Du braucheſt ein von Natur unkräfftiges Mittel / und wilſt / daß es helffen ſolle: So muß dann der Satan ſein Hand darein

ſchlagen / und dasjenige auswürcken / was das Mittel von ſich ſelbſten nicht vermag. Der aberglaubige Seegen / oder Zettel haben nicht die Krafft / daß ſie den mindeſten Wehethumb oder Schmertzen dem Menſchen / oder Vieh linderen und vertreiben können / und doch hätte man gern / daß ſie würcketen; Wer muß dann Beyhülff leiſten? Kein anderer / als der Teuffel. Und das thut er gar gern; dann er hat ſchon vorhinein das Verſprechen von ſich gegeben / daß / wann ihme einer dieſes Mittel werde belieben laſſen / ſo ſolle er ſich eben darum einfinden / und ſein Mithelffer ſeyn. Wann du dich dann entſchuldigen / und ſagen wilſt / du habeſt bey ſo afftergläubigen Gebräuchen gantz nichts mit dem Teuffel zuthun / ſo kommeſt du mir vor wie jener / der einen Strick geſtohlen / daran ein Ochs gebunden geweſen / den er auch mit ſich hat gehen machen. Du braucheſt das aberglaubige Mittel / und daran iſt die Hülff des Teuffels gebunden. Jener ſtihlet ſamt dem Strick auch den Ochſen / und du zieheſt ſambt dem offt beſagtem Mittel auch den Teuffel herzu. Wilſt du / daß dir der Teuffel nicht helffe / ſo laſſe ſolche Sachen / welche ſein Beyhülff mit ſich ziehen / beyſeyts. Das biſt du ſchuldig zu thun / weilen der Teuffel ein geſchworner Feind GOttes iſt / und deswegen die Kinder Gottes gantz keine Handlung mit ihme vornehmen dörffen.

Damit du aber von dieſer Sach einen recht gründlichen Bericht haben mögeſt: So ſolleſt du niemalen einiges Hülff- oder Artzney-Mittel anwenden / du habeſt dann vorhero erkundiget / ob es ein natürliche / oder übernatürliche Krafft zu helffen habe. Ein übernatürliche haben diejenige Sachen / deren ſich die Catholiſche Kirch zu gebrauchen pfleget; Als da ſeynd das Weih-Waſſer / Wachs-Liechter / Saltz / und anderes / was ſie zu ſegnen pfleget.

Es iſt aber nicht gnug / daß etwas von dieſen jetzt gemeldten

ten Sachen darbey ſeye; Dann der Teuffel menget auch die heilige Ding unter die aberglaubige / damit er GOTT auf ſolche Weis trutzte / und das Hochwehrte unwehrt mache: Sondern es müſſen dieſe heilige Ding gebrauchet werden / wie es die Kirch Gottes verordnet / und ſelbſten zugebrauchen pfleget; nicht aber wie ſelbige auf heimliche / und verborgene Weis von verdächtlichen Leuthen verwendet werden; worvon die Kirch Gottes nichts wiſſen / und wann ſie darvon Nachricht bekommen / keines Weegs gedulten will. Belangend die natürliche Krafft / laſſet ſich freylich ein Sach mit gutem Gewiſſen brauchen / wann man verſpüret / daß ſie mit ihrer Hitze / Kälte / Trückne / oder einer anderen dergleichen Eigenſchafft etwas zu würcken pflege.

Wann man aber nicht ſehen kan / woher ſie ein ſolche Tugend-Krafft haben könne / ſo will vonnöthen seyn / daß man vorhero die Geiſtliche / und Gelehrte deßwegen zu Rath ziehe: Und ob ſchon dieſe vielleicht ſelbſten nicht gar alles wiſſen können / was die Natnr in dieſen / und dieſen Umſtänden vermöge / ſo werden doch viel tauſend Sachen / die gewiß unzuläßig ſeynd / auf das von ihnen eingeholte Gutachten vermitten bleiben. Seye es / daß die Leib-Artzten nicht gar von einer jedwederen Speiß ſagen können / ob ſie geſund / oder ungeſund ſeye; ſo werden ſie einem doch die Kräuter / Wäſſer / und andere Sachen / die gewiß gifftig ſeynd / benamſen können. Wann einer aber mit Fleiß nicht fragen will / damit er nicht was innen werde / das ihme nicht lieb wäre / ſo hat er eben darum ein böſes Gewiſſen / und führet ihne der verborgene Teuffel ſchon an ſeinem Höll-Seil herum; dieſer wird ihme helffen von den Federn auf das Stroh / etwan ein Glied an dem Leib / wann es gewiß iſt / geſund machen / und die Seel darfür tödten. Zu Behauptung ſolchens vernehmet was Pater Procopius Capucinus in ſeinem Decalogali *Diſcurſu. 13.*

gali aufgezeichnet. Eine Frau hat groſſe Schmertzen an den Augen gelitten / auch verſchidene natürliche Mittel zu Curirung des Augen-Wehe angewendet; aber einige Linderung wolte nicht folgen. Solches klagte ſie einer anvertrauten Geſpielin / und empfieng von dieſer nicht einen geringen Troſt; Alldieweilen ihr ein gewiſer Mann verrathen und benamſet wurde/der zu Vertreibung beſagter Schmertzen Zettel ausgebe / deren heilſame Krafft und Würckung ſchon viel erfahren. Gedachte Frau iſt nicht ſaumſelig / verfüget ſich bald zu dem verſtandenen Mann / und erhaltet auf vieles Erſuchen und Verſprechen ein Zettel / den ſie an den Hals ſolle tragen / aber gleichwol nicht eröffnen / noch vielweniger einem Menſchen zeigen / oder darvon ſagen: Es helffe alsdann nicht mehr. Ja / ja; diß iſt eben das rechte Zeichen/ woraus das aberglaubige Mittel zu erkennen / wann man die Sach verborgen halten ſolle; wann man nicht will haben/ daß andere darum wiſſen; wann man verbietet / nichts darvon zu ſagen / ſondern alles in Geheim zu behalten. Ey! was recht und zuläßig / wird niemand verbieten; Aber es heiſt

Joan. 3. c. v. 20. halt: Qui malè agit, odit lucem, & non venit ad lucem, ut non arguantur opera ejus: Wer Ubels thut / der haſſet das Liecht / und kommet nicht an das Liecht / auf daß ſeine Werck nicht geſtrafft werden.

Nun die Frau hat den Zettel mit veſten Glauben / hierdurch an den Augen geheilet zu werden / ein kurtze Zeit getragen / und aller Schmertzen iſt vergangen. Es ſtehet nicht lang an / ſo gehet offtbemelte Frau zur Beicht / erzehlet mit ſonderer Freud ihrem Beichtvatter / welchermaſſen ſie von dem groſſen Wehethum der Augen ſeye erlediget worden/und zwar durch ein Zettelein/ das ſie von einem Mann bekommen/ und an Hals tragen müſſen. Der Beichtvatter begehret das Zettel; aber die Frau will nicht hervor darmit / jedoch

jedoch auf weiteres Anhalten weigert ſie nicht mehr ſolches ausfolgen zulaſſen. Der geiſtliche Vatter thut es eröffnen / und findet folgendes darinn geſchrieben : Dæmones ſervent oculos tuos, ne videas fidei lumina, animámque tuam auferant á te, Die Teuffel erhalten deine Augen / damit du das Liecht der Augen nicht ſehen mögeſt / und die Teuffel dein Seel hinweg reiſſen können. Darob die Frau erſchrocken / und ihren Fehler mit groſſer Reu gebeichtet.

Sehet / Geliebte! was für Mittel manche Gottvergeſſene Leuth ausgeben / wann man zu ihnen kommet / und Hülff begehret! Sehet / wie ſie einen heimlich dem Teuffel zuführen / und ſuchen umb Leib und Seel zu bringen.

Der Teuffel iſt ein Tauſend-Künſtler / aber auch ein Tauſend-Lügner / er weiſt allerley Mittel zu helffen / und iſt bereit ſelbige dem Menſchen zu ertheilen: aber es ſeynd falſche / betrogene Mittel. Er hilfft von den Federn auff das Stroh.

Alſo hat er auch geholffen jener / von welcher ich geleſen / was folget:

Ein ehrliche Matron hatte viel Vieh / worvon eineſt ein Stuck erkrancket; deßwegen ſie unterſchiedliche Mittel angewendet / aber keines hat geholffen. Verfüget ſich alſo dieſe gantz traurig in die Kirchen / willens GOtt ihr Anliegen zu klagen / und umb Hülff anzuflehen. Das wär recht! Auf dem Weeg begegnet ihr ein altes Weib / ihr Nachbäurin. Die fragt und redet ſie an: Mein / was iſt der Frau / daß ſie ſo traurig? Die Antwort ware; es iſt mir halt ein Kuhe kranck / mein Nachbäurin / will nichts mehr helffen; förcht wol / ich werds nimmer lebendig finden / wann ich nach Haus komme. Die abgeſchabene Fehhauben (Ehrbare und Tugendliebende Matronen werden hierinfals nicht getroffen / ſondern nur diejenige altgebachene / ſchmierbige / ſchmotzige / tieffaugige

gige Nacht-Grillen / welche in allem ihren Thun und Laſſen ein prophetiſchen Aberwitz ſpühren laſſen / worvon die zarte Jugend mehrmal nicht wenig Schaden leidet) die Fehhauben / ſprich ich: verſetzet hinwieder/die Frau ſollt ihrs weiſſen/ vielleicht wiſſe ſie ein Mittel. Dieſe führets in den (rev.) Stall / da die Kuhe auf der Streu gelegen. Die alte Rafflerin ſpricht alsbald ihren Seegen darüber / und macht die Kuhe geſund. Jene darob erfreuet / ſaget tauſendfältigen Danck vor den geleiſten Dienſt.

Es hat aber die Freud nicht lang gewähret / ſondern iſt bald wieder in ein Leid verkehret worden; da nemlich den andern Tag ein andere Kuhe kranck worden. Die Ehr- und Gewiſſen-loſe Alte wird mehrmal umb Hülff erſucht ; ſie kommt / und hilfft auch der andern Kuhe. Den dritten Tag legt ſich die dritte Kuhe. Die Frau ſchicket abermal umb das loſe Weib / und wird ihr auch das Drittemal geholffen; Allermaſſen kaum die alte Runckgunckt ankommen / und etwelche Sprüch heraus gemum̃let / iſt die erkranckte Kuhe friſch und geſund aufgeſtanden. Da lobet die Matron dieſes Weib / und gedenckt bey ſich ſelbſt : das iſt wol ein rathſame Nachbäurin; ſie hat kräfftige Mittel: ich muß mich beſſer mit ihr bekant machen. Fraget alſo / woher ſie ſolche hätte ? Der alte Grindſchippel / dero Hertz ſo voller Falten / als das Angeſicht voller Runtzlen / liſtig / verſchlagen / boßhafftig / wie ihr Lehr-Meiſter / nemlich der Satan / (ſintemalen ſie ein Zauberin und Formal-Hex ware / welcher die Teuffel manchen Frou-Dienſt leiſten müſten) dieſes alte Laſter / ſag ich / lehret die ehrliche fromme Matron nach und nach ihr teuffliſche Wiſſenſchafft/thut ſie dergeſtalten unterrichten / daß endlich beyde miteinander auf der Gabel ausgefahren / auf den Hexen-Tantz gekommen / und letztlich auf den Scheidter-Hauffen verbrennet worden. Das heiſt geholffen! O ſubdola diaboli

Ex R.D. And. Strobl. in ſeinem geiſtl. teutſchen Karten-Spiel. *p.2. mihi. fol.86.*

doli vaſritics! muß ich da mit dem heiligen Ephrem Syro aufſchreyen/ O Grundliſtige Verſchlagenheit des Teuffels! Quomodo technis ſuis, ac dolis unumquemque ſupplantat, fallitque homines, ad mala, tanquam ad bona facienda inducens: O wie hindergehet er die Menſchen ſo betrieglich/ indeme er ſie zu dem Böſen/ unter dem Schein des Guten anführet. *Encomio in Pſalmos.*

Derohalben/ Lieber Zuhörer/ Cave, ne imitari velis abominationes illarum gentium, Hüte dich/ daß du nicht nachübeſt die Gottloſigkeiten jener boßhafften Leuthen/ welche leßlen/ loſen/ verbottene Künſten/ Seegen/ aberglaubige Mittel/ und dergleichen gebrauchen; Dann alle dieſe Sachen/ ſagt der heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus de Script. Eccleſ. ſeynd Würckungen der böſen Geiſter: Sie ſeynd ſo abſcheulich-ſchwere Sünden/ daß ſelbige faſt aller Orthen dem Ordinario Loci reſervirt ſeyen; kein Beichtvatter kan (extra periculum mortis) von ſolchen abſolviren/ auſſer er habe ſpecialem licentiam abſolvendi. *Deut. 18. c. 9. v.*

Odiſti obſervantes vanitates ſupervacuè, ſpricht der Königliche Prophet in ſeinem 30.ſten Pſalm/ am 7. vers. Die ſolche ſchwere Sünden begehen/ ſeynd ein Greul in den Augen GOttes/ werden von GOtt gehaſſet. *Pſal. 30. v.7.*

In manibus tuis ſortes meæ, ſolſt du mit erſtbeſagten Propheten ſagen: In deinen Händen/ O GOtt! ſtehet mein Loß/ mache mit mir nach deinem Göttlichen Gefallen. *ibidem. v. 16.*

Würdeſt du von GOtt mit einer Kranckheit heimbgeſuchet/ haſt du groſſe Schmertzen/ und Wehethumb zu leiden/ erkrancket dir ein Vieh: So muſt du nicht zu ſolchen Leuthen gehen/ oder ſchicken/ welche dir oder deinem Vieh mit Seegen/ Anſprechen/ und dergleichen teufliſchen Mittlen helffen ſollen. Maledictus homo, qui confidit in homine, *Jerem. c. 17. v. 5.*

mine, & ponit carnem brachium ſuum, Dann vermaledeyet iſt der Menſch / der auf Menſchen ſein Vertrauen ſezet / und das Fleiſch für ſein Arm haltet. Das iſt: der auf teuffelſüchtige Menſchen ſein Zuverſicht nimmet.

Ein ſolcher verachtet GOtt / er glaubt nicht auf deſſen Vorſichtigkeit / Güte / Weißheit und Macht; deßwegen ſucht er anderſtwo ſein Zuflucht / als wann ihme der Allmachtige nicht helffen kont oder wolt. Keiner muß ergreiffen Mittel / die wider GOtt / und das Gewiſſen: Die ſich aber mit unzuläßigen Mittlen aus der Betrangnuß wollen loßwürcken; kommen mir vor / wie jene / ſo einen Schiffbruch leiden / und allbereit mit den Fluthen ringen: ſie ergreiffen das nächſte Beſte / ſolte es ein Sack mit Sand gefüllet ſeyn / und laſſen ſelbiges nicht mehr an / ſondern ſincken darmit zu Boden. Nein / nein; nach verbottenen Mittlen muß der Betrangte ſeine Händ nicht ausſtrecken / ſondern ſich ſtarck an GOtt halten. Er muß ſich verhalten / wie einer / welcher durch das ſandige Arabien reiſet. Es iſt allda kein Weeg zu finden: Und wann ſchon etliche dardurch ausgegangen / werden doch ihre Fußtritt / ſo ſie in dem Sand gelaſſen / gleich wiederum von dem Wind verwähet. So muß dann der Reiſende nicht auf die Erden / ſondern auf die Stern ſehen / und alſo weiß er ſich auf ſeinem Weeg zu leiten. Alſo muß ſich der Betrangte zur Zeit der Noth gegen dem Himmel wen-
Pſal. 30. den / und GOtt anruffen. Sagen muß er: In te Domine
v. 1. ſperavi, non confundar in æternum: HERR / auf dich habe ich all mein Hoffnung / und wird ewiglich nicht zu ſchanden werden: Wann du mir nicht helffen wilſt / iſt auch alles anderes vergeblich. Kurtz zu ſagen: Man muß Hülff ſuchen bey demjenigen / von welchem Lucas an dem 4.
v. 40. Capitel ſaget: Omnes, qui habebant infirmos variis languoribus, ducebant illos ad eum. Atque ille ſingulis ma-

nus

nus imponens curabat eos: Alle ſo da unterſchiedliche Krancke hatten / brachten dieſelbige zu ihme: und Er legte allen die Händ auf / und heilete ſie. Da wolte ich nun / daß alle bey Beſchluß meiner Predig dieſe Lehr wol zu Gemüth nehmeten. Ich tritte aber mit beſter Hoffnung von der Cantzel ab / daß ſie der heilſamen Ermahnung Statt geben werden. Eines iſt noch / was ich ihnen zu ſagen habe / und zwar gar etwas Freudiges: was da? Naſcetur nobis parvulus, & vocabitur Deus, fortis: Es wird uns dieſe Täg gebohren werden ein holdſeliges Kindelein / welches genennet würdet der groſſe und ſtarcke GOTT. Ja was noch mehr: Dieſes Göttliche Kind will bey ihnen ſein Einkehr nehmen und verbleiben / gemäß jenem: Ad eum veniemus, & manſionem apud eum faciemus: Wir werden zu ihm kommen / und eine Wohnung bey ihm machen. Solchemnach geziemmet ſich / daß ihr einem ſo anſehlich- ja aller vornehmſten Gaſt ein angenehme Wohnung zubereitet. Parate viam Domini, So bereitet dann den Weeg des HErrn durch ein vollkommene / Reu-volle Beicht. *Joan. 14. c. v. 23.*

Man laſſt ſich zu dieſen Zeit faſt aller Orthen ein Bad zurichten / man butzet ſich / macht ſich ſchön und ſauber. Ein heilſames Bad iſt die Beicht; In dieſem Bad werden abſcheuliche / garſtige / rußige Leuth ſauber / ſchön / und weiß gemacht / weiß wie der Schnee / ſchön wie ein Engel / ſauber wie das Gold. In dieſem Bad iſt David gantz gulden worden; In dieſem Bad iſt der offne Sünder gantz ſauber worden; In dieſem Bad iſt Diſmas der rechte Schächer gantz ſchön worden.

O Liebſte Zuhörer! Gebrauchet auch dieſes Bad. Lavamini, mundi eſtote: Waſchet euch in dieſem Bad / macht euch rein / ſchön und ſauber: So wird das liebher- *Iſa. 1. c. v. 16.*

ʒige Chriſt-Kindlein / in weiſſen Windelein eingewicklet / verſtehe / unter der Geſtalt des weiſſen Brods in dem hochwürdigſten Sacrament des Altars mit Freuden zu ihnen kommen; ja nicht allein kommen / ſondern auch bey ihnen verbleiben hier zeitlich mit ſeiner Gnad / und dort ewig mit ſeiner Glory / AMEN.

Am Sonntag nach dem heiligen Chriſttag.

THEMA.

Ecce, poſitus eſt hic in ruinam, & in reſurrectionem multorum.

Luc 2. c. v. 34.

Siehe / dieſer iſt geſetzt zu einem Fall / und zur Aufferſtehung vieler.

Innhalt.

GOtt ſucht die Menſchen / wie ſie ihn verehren.

ES iſt ſchon ein Altes auch in dem heranruckend-Neuen Jahr: Wie die Stimm in den Wald ſchreyt / alſo ſchreyt zuruck der Echo oder Wiederſchall. Wer in einen Wald hinein ſchreyet / Willkomm! Gegen dem wird er ſich alſobald

bald bedancken durch ſein gewöhnliche Wald-Stimm den Echo / und Zuruckſchreyen / Willkomm! Und damit man gleichwol wiſſe/daß nicht lauter ungeſtudierte Trunci in dem Wald ſeyn; Wann jemand demſelben durch helle Stimm ein Deo gratias ſpendiert / ſo wird er ſolches Sylbenweis wieder zuruck werffen / Deo gratias; Ja man wird nicht einmal an der Stimm ein Catharr vermercken / da er doch Tag und Nacht im Wind und Regen ſtehet.

Hingegen wann die Stimm in Wald / oder dickes Gehöltz wild / grob / und rauh hinein gehet / ſo wird gleichfalls der Wiederhall und Echo ſich rauh und wild hören laſſen. Wer ihn ſchilt / und rufft; du biſt ein Schelm! der wird ohnfehlbar dieſes ſaubere Prædicat Schelm in ſein Buſen bekommen.

Andächtige 2c. Der Allmächtige / ewige GOTT iſt dem Echo oder Wiederſchall im Wald gantz gleich; Allermaſſen der heilige Auguſtinus ſagt: Qualis appares Deo, talis oportet, ut tibi appareat Deus: Wie wir uns gegen GOtt verhalten / alſo verhaltet ſich auch GOtt gegen uns. Es iſt die ohnfehlbare Warheit: GOtt ſucht die Menſchen / wie ſie ihn verehren. Dieſe Warheit will ich ihnen heut weitläuffiger vortragen / und darmit erläutern meinen angezogenen Text: Ecce poſitus eſt hic in ruinam, & in reſurrectionem multorum; Siehe / dieſer iſt geſetzt zu einem Fall / und zur Aufferſtehung vieler. Getröſte mich der gewöhnlichen Gedult / und fahre fort im Nahmen des Allerhöchſten.

WAr ſchön ſinget der Engliſche Lehrer in jenem Kirchen-Hymno am hohen Feſt des Fronleichnams unſers HErrn JESU Chriſti: Te trina Deitas unáque poſcimus, ſic nos tu viſita, ſicut te colimus: O Dreyfaltig-Einige GOtt-

 heit/

heit / wir bitten dich / du wolleſt uns alſo heimſuchen / wie wir dich verehren. GOtt erhöret unſer Bitt / ſic nos viſitat, ſicut eum colimus, ſucht uns alſo heim / wie wir ihn verehren: Geſtaltſam der heilige Auguſtinus ſagt: Deus cum frigido friget, cum calido calet: GOtt iſt mit den Kalten kalt / und warm mit den Warmen.

Die Prob gibt die Göttliche Schrifft. So bald Adam das Gebott Gottes übertretten / hat er aus Schamhafftigkeit mit ſeiner ſaubern Eva ſich verſteckt. GOtt aber gieng im Paradeiß auf und ab ſpatziren / ad auram poſt meridiem, Nachmittag bey gutem kühlen Wetter. Warumb dieſes? vielleicht weil Abends die Hitz nicht ſo ſtarck? vielleicht dieweil ein kühles Lüfftlein gieng? oder aber vielleicht wollte GOtt bey dieſem kühlen Lüfftlein abkühlen ſeinen brennenden Zorn / wegen begangner Sünd unſer erſten Eltern? Nein / ſagt Auguſtinus: Sondern er gieng deswegen ſpatzieren Nachmittag bey den kühlen Lüfftlein: Ut oſtenderet, quòd per peccatum hominis refrigeratus ſit amor charitatis, Damit er zuverſtehen gebe / daß weil die Lieb gegen Gott in dem Menſchen durch die Sünd ausgelöſcht worden / auch in ihm die Lieb gegen den Menſchen ſey ausgangen. Deus cum frigido friget, cum calido calet, GOtt iſt kalt mit dem Kalten / und warm mit dem Warmen. Deus ſic nos viſitat, ſicut eum colimus. GOtt ſucht uns alſo heim / wie wir ihn verehren. Ehreſt du deinen GOtt / ſo ehret dich GOTT hinwieder / und ſegnet dich ſambt den Deinigen. Gedenckeſt du ſelten an GOtt / und niſten dir die Welt-Schnacken immer in deinem Hertzen / ſo gedenckt auch GOtt wenig an dich / und muß folgends dein Glück verroſten. Sündigeſt du mit geſunden Gliedern / ſo muſt du Buß thun mit krancken Leib; Kehreſt du GOtt den Rucken durch deine Miſſethaten / ſo wendet auch GOtt von dir ab ſein Angeſicht.

Gen. 3. c. v. 8.

Wun-

Wunderſeltſame Nähmen gibt die himmliſche Braut ihrem Bräutigam. Bald nennet ſie ihn ein Myrrhen-Büſchlein/ Faſciculus myrrhæ dilectus meus mihi. *Cant. 1. c. v. 12.* Bald ein Trauben in Cypern: Botrus Cypri dilectus meus mihi. *Ibidem v. 13.* Mein/ warumb vergleicht die Braut ihren Geliebten mit ſo ungleichen Sachen? Die Trauben iſt ſüß/ ein Myrrhen-Büſchlein è diametro gantz bitter. Die Braut/ ſpricht Fidelis über den 22. Pſalm/ will ſagen: Si ego amara ſum, ille mihi myrrha eſt. Si ego dulcis ſum, ille mihi botrus eſt: amara myrrha indignis, dulcis botrus dignis. Wann ich bitter-böß bin/ ſo iſt er mir ein bittere Myrrhen: bin ich aber ſüß oder gut/ ſo iſt er mir ein ſüſſe Trauben. Er iſt ein bittere Myrrhen denen Gottloſen/ und ein ſüſſe Trauben denen Frommen.

Deus cum frigido friget, cum calido calet; GOtt iſt kalt mit den Kalten/ und warm mit den Warmen. Deus ſic nos viſitat, ſicut eum colimus, GOtt ſucht uns alſo heim/ wie wir ihn verehren. Du kombſt ein gantze Wochen in kein Kirchen; alſo kombt GOtt auch nicht zu dir mit ſeiner Hülff. Du druckeſt immerzu den Polſter/ ſchlaffſt ſchier biß Mittag/ verſchlaffeſt an Sonn- und Feyer-Tägen den heiligen Gottesdienſt; Alſo ſtellt ſich GOtt gegen dir/ als thät er ſchlaffen/ wann du zu ihm ruffeſt und ſchreyeſt. Du reicheſt denen Armen nicht allein kein Allmoſen/ ſondern ſchändeſt und ſchmäheſt ſie noch/ heiſt ſie Bettel-Hunde/ ꝛc. alſo wird GOtt dein arme Seel Troſt-loß laſſen/ ja gäntzlich verlaſſen/ und dir ſeine Gnad verſagen.

In dem hohen Lied Salomonis am 2. Cap. bekennet GOtt von ſich ſelbſten/ daß er ſeye ein Feld-Blum: Ego flos campi. Es ſeynd aber der Feld-Blumen vilerley/ und unterſchidlicher Farben; es ſeynd weiſſe/ rothe/ gelbe/ blaue/ mit einem Wort/ allerley Feld-Blumen: Was iſt dann GOtt für *Cant. 2. c. v. 1.*

ein

ein Blum? Ein ſolche / was für eine du verlangeſt / antwortet Hugo Cardinalis. Noſtris coloratur affectibus, ſeynd ſeine guldene Wort / GOtt wird mit unſern Anmuthungen wie die Blumen mit ihren Farben gemahlt und gefärbt. Non unico modo floret in campo Eccleſiæ, ſed ut ita dicam, rubet in Martyribus, candet in virginibus, viret in Confeſſoribus, pallet in Pœnitentibus, rutilat in Prædicatoribus: Dieſe Göttliche Blum florirt nicht auff einerley Weiß in dem ſchönen Feld der Kirchen / ſondern iſt roth in den Martyrern / weiß in den Jungfrauen / grün in den Beichtigern / bleich in den Büſſenden / ſchimmerend in den Predigern. Biſt du ein Martyrer / ſo iſt dir GOtt ein rothe Roſen / auf deſſen Blättern geſchrieben ſteht; Commune nomen utrique, gleicher Saamen / gleicher Nahmen. Biſt du ein reine Jungfrau / ſo iſt dir GOtt ein Lilien / auf deren Blättern geſchrieben ſteht: Meruit candore coronam, mit ihrem weiſſen Glantz / verdients des Himmels Krantz. Biſt du ein Beichtiger / ſo iſt dir GOtt ein geſpreckeltes Nägelein / auf deren Blättern geſchrieben ſteht: In quoscunque colores, allerley Farben nehm ich an / gleichwie die Wind der Wetter-Hahn. Biſt du ein Büſſer / ſo iſt dir GOtt ein blaues Veyelein / auf deſſen Blättern geſchrieben ſteht: Humilibus dat gratiam, Demüthigen gib ich das Himmels-Gut / damit ſie nicht fallen in d' Höllen-Glut.

Jonas der Prophet / wie zu leſen in ſeinem Büchel am 1. Cap. bekame eineſt von dem Allerhöchſten ein ſcharffen Befelch / der lautete alſo: Surge, & vade in Niniven Civitatem grandem: Jona! mach dich geſchwind auf / und gehe in die groſſe Volckreiche Stadt Ninive. Und was dorten thun? Prædica in ea, daſelbſt muſt mit allem Ernſt predigen / daß nach verfloſſenen 40. Tagen die Stadt / wegen all-

Jonæ c. 1. v. 2.

allzugroſſen Laſtern / werde zu grund gehen. Demnach der Prophet wegen ſeines Ungehorſambs in das Meer geſtürtzet worden/und alsdann nach ausgeſtandenem Arreſt in dem Wallfiſch wieder gantz wunderlich auf das Land kommen/hat er gantz eifferig den Göttlichen Befelch vollzogen / auf allen Gaſſen der Stadt Ninive ihren erbärmlichen Untergang nach 40. Tagen verkündiget/ außruffend: Adhuc quadraginta dies, & Ninive ſubvertetur: O Ninive! O du unglückſeliges Ninive! der Stab iſt über dich gebrochen / das Urtheil über dich gefällt / es ſeynd noch 40. Tag / und nach dieſen wirſt du untergehen. Weilen aber der König ſambt dem Adel / und Burgerſchafft in die Buß-Säck gekrochen / iſt der erzürnte GOtt hierdurch verſöhnet / das gefällte Urtheil umbgekehrt / und auß der angetrohten Straff nichts worden. Deus libenter ſententiam mutavit, quia Ninive ſua opera commutavit, ſpricht Hieronymus, GOtt hat gern ſein Urtheil geändert / dieweil Ninive auch ihre Werck verändert. Deus cum frigido friget, cum calido calet, GOtt iſt kalt mit den Kalten / und warm mit den Warmen. Deus ſic nos viſitat, ſicut eum colimus, GOtt ſucht uns alſo heimb / wie wir ihn verehren.

Ibidem c. 3. v. 4.

Quàm bonus Iſrael Deus his, qui recto ſunt corde, ſchreyet auf der Davidiſche Prophet am 72. Pſalm: O wie gut iſt GOtt Iſrael denen / ſo eines recht-guten Hertzens ſeynd!

Salvos facit rectos Corde, ſpricht erſtgedachter Pſalmiſt am 7. Pſalm / 11. verſ. Er macht heylwürdig die auffrichtige / fromme Hertzen. Succurrit ſuis Deus, ſagt hierüber Hugo Cardinalis, GOtt ſpringt den Seinigen bey / und kombt ihnen zu Hülff. Kaum hat David GOtt den HErrn ſeiner Güte halber gelobt / wendet er das Blättl umb / und

ſtellet uns vor einen ſtrengen / ſcharffen und erſchrocklichen GOtt / in eben angezogenem 7. Pſalm / 13. v. alſo ſprechend: Gladium ſuum vibrabit: der H. Chryſoſtomus leſet, acuet: Er wird ſein Schwerdt ſpitzen:. Arcum ſuum tetendit, Er hat ſeinen Bogen ſchon geſpannt: Ut ſeveriter puniat, ſetzet hinzu der H. Athanaſius, damit er nach aller Schärffe ſtraffe. Quomodò tam citò mutatur Deus, laſſt ſich allhier nicht unbillich fragen / wie wird GOtt ſo geſchwind verändert? Iſt er dann nicht derjenige / welcher von ſich ſelbſt bekennet / Malachiæ am 3. Ego Dominus, & non mutor, Ich bin der HErr / und werde nicht verändert? Freylich iſt GOtt unveränderlich / dennoch ſo ſcharff und ſtreng / als gut und genädig. Genädig und gut gegen die Gerechte; Scharff und ſtreng gegen die Gottloſe.

Man hört offt die Menſchen klagen und ſagen: Ach! GOtt verlaſſt mich gantz und gar / nimmt ſich meiner im geringſten nicht an; er ſchickt mir ein Creutz über das andere / er überhäufft mich mit Trübſal; er hängt mir ein Kranckheit über die andere an Hals; ich werd gequälet / gepeiniget / geplagt ohn Unterlaß; ich verſchmacht / ich vergehe / ich ſterb / Jammer und Elend bringen mich umb; Ach! wo iſt die Göttliche Gütig- und Vorſichtigkeit? Habt ihr außgeredt? Laſſt mich auch reden. Wiſſet ihr was? Es geſchicht euch recht / warumb lebet ihr / als wann kein GOtt / kein Himmel / kein Höll / kein Teuffel wäre? Warumb lebt ihr wie Türcken und Heyden? Sagt her! wie offt gehet ihr zu einer H. Meß? ſelten oder gar niemal. Sagt her! wie offt höret ihr Predig? ſelten oder gar niemal. So geſchicht euch dann recht. Sagt her! wie offt beicht und communicirt ihr? ſelten oder gar niemal. Sagt her! wie offt gedenckt ihr des Tags durch an GOtt? ſelten oder gar niemal. So geſchicht euch dann recht / daß es euch ſo ergehe. Ihr gedenckt nicht an GOtt: was iſt es dann wunder / daß GOtt auch nicht an euch gedencke? Ihr fragt

nichts

nichts nach GOtt: was iſt es dann Wunder / daß GOtt auch nichts nach euch frage? Ihr haltet euch nicht wie fromme Kinder gegen ihren liebreichen Vatter: was iſt dann Wunder / daß ſich auch GOtt nicht gegen euch halte wie ein liebreicher Vatter gegen ſeine fromme Kinder / ſondern euch alſo ſtraffe und züchtige? Deus cum frigido friget, cum calido calet, GOtt iſt mit den Kalten kalt / und mit den Warmen warm. Deus ſic nos viſitat, ſicut eum colimus, GOtt ſucht uns alſo heimb / wie wir ihn verehren.

Aber zu was Zihl und End iſt diß alles bishero von mir geſagt worden? Damit ich meinen vielgeliebten Zuhöreren erläuteren möge die weiſſagende Wort / welche der alte / gerechte und Gottsförchtige Simeon zu der Jungfräulichen Mutter von dem Göttlichen Kind geſprochen / und ich zum Vorſpruch heutiger Predig genommen: Ecce poſitus eſt hic in ruinam, & in reſurrectionem multorum; Sihe / dieſer iſt geſetzt zu einem Fall / und zur Aufferſtehung vieler. Denen frommen / andächtigen / und Gottſeeligen iſt der neugebohrne Meſſias und Welt-Heyland geſetzt zur Aufferſtehung des Lebens; denen Böſen / Schlimmen und Gottloſen aber zum Fall / und zwar zu einem ſolchen Fall / worauf in Ewigkeit kein Aufferſtehung zu hoffen.

Chriſtus iſt wie ein ſchönes Blümlein: fliegt ein Imm- oder Bienlein darauf / ſo ſaugt es Hönig darauß; hingegen ein Spinnen verkehret allen Safft / den ſie daraus ziecht / in lauter Gifft.

Chriſtus iſt wie die Sonn am Himmel / die leuchtet an allen Orthen und Enden der Welt / etlichen aber werden die Augen verblendet / wann ſie darein ſehen; ſolches aber iſt nicht der Sonnen / ſonder der Augen Blödigkeit zu zuſchreiben / gleichwie es der Sonnen Schuld nicht iſt / wann jemand beym

hellen Tag die Thür und Fenſter-Laden zumacht/ daß kein Schein zu ihm kommen kan.

Chriſtus wird von ſeinem geliebten Jünger bald ein Lamm/
Apoc. c. 5. bald ein Löw benambſet. Vicit Leo de tribu Juda, ſpricht der
v. 5. Apocalyptiſche Engel von ſeinem Göttlichen Meiſter: Der Löw von dem Geſchlecht Juda hat obgeſieget. Und gleich
v. 6. darauf ſagt er: Vidi -- agnum ſtantem; Ich hab ein Lamm ſtehend geſehen. Wie geſchwind iſt ein Lamm/ der ein Löw geweſen!

Chriſtus iſt ein Löw und ein Lamm. Wie muß ich das verſtehen? Der Löw iſt ein grimmiges/ förchtiges Thier: Die Natur-Erkündiger ſchreiben von dem Löwen/ wann andere wilde Thier in dem Wald den Löwen brüllen hören/ fallen ſie vor Schröcken zu Boden/ und laſſen ſich nicht leichtlich mehr blicken. Ein Lamm herentgegen iſt ein ſanfftmüthig-liebreiches Thierlein. Ein Lamm iſt Chriſtus gegen die Gerechte und Fromme; gegen die Sünder aber ein grimmiger/ wilder Löw/ ſpricht Philippus Diez. Sic Deus nos viſitat, ſicut eum colimus, GOtt ſucht uns alſo heimb/ wie wir ihn verehren. Ecce poſitus eſt hic in ruinam, & in reſurrectionem multorum: Sihe/ dieſer iſt geſetzt zu einem Fall/ und zur Aufferſtehung vieler. Zu einem Fall denen Unbußfertigen/ zur Aufferſtehung denen Gottliebenden Seelen.

Zu einem Fall iſt das jüngſt-gebohrne Chriſt-Kindlein geſetzt einem zornigen Cain, zur Aufferſtehung einem Sanfftmütigen Abel.

Zu einem Fall iſt der Welt-Erlöſer geſetzt einem unkeuſchen Cham, zur Aufferſtehung einem ſchamrothen Japhet. Zu einem Fall iſt der Seeligmacher geſetzt einem Abgötteriſchen Iſmaël, zur Aufferſtehung einem frommen/ gehorſamen Iſaac. Zu einem Fall iſt der eingefleiſchte groſſe/ kleine GOtt geſetzt

geſetzt einem wilden / rachgierigen Eſau, zur Aufferſtehung einem gerechten Jacob.

Zu einem Fall iſt der Heyland geſetzt einem hoffärtigen Abſalon, zur Aufferſtehung einem demütigen David. Zur Aufferſtehung iſt das liebhertzige JESUlein auch geweſen jenem Türcken / von welchem folgend-annehmliche Geſchicht zu vernehmen / wormit ich die Predig beſchlieſſe.

Umb das Jahr 1640. befande ſich zu Neapl ein leibeigner Türck: Dieſer / aus Vorwitz / und Zulauff des Volcks angetrieben / verfügte ſich mit anderen in ein Kirch / allwo dem Neugebohrnen Chriſt-Kindlein zu Ehren ein ſehr künſtlich / zierlich- und anſehliches Krippel aufgerichtet worden. Der Türck getraute ſich nicht mit denen Chriſten nahend hinzu zugehen / ſondern ſtunde von weitem / und ſchauete das Kripplein. Was geſchicht: Das aus Holtz geſchnitzlete Kindelein wendet gähling ſeine Aeugelein auf den Türcken / ja hebet ſo gar ſeine Händlein auf / wincket / und ruffet ihn mit verſtändlichen Worten / nicht ohne gröſte Verwunderung aller Anweſenden; höret nicht auf zu wincken und zu ruffen / biß der Türck / voller Forcht und Schröcken / hinzugetretten. So bald er zu den Krippel kommen / gabe das holdſelige Chriſt-Kindlein einen Kinder-Lehrer ab / unterrichtete den Türcken in Glaubens-Sachen / und ermahnte ihn / er ſolle ſich ohne Verweilung tauffen laſſen / dann er werde bald ſterben. Der Türck kommet deme nach / was ihm der Göttliche Lehrmeiſter befohlen / fallet über ein kleine Zeit in ein tödtliche Kranckheit / wird mit den heiligen Sacramenten verſehen / kurtz hernach iſt er in GOTT ſelig entſchlaffen. Wer ſoll ſich nicht verwunderen über ſo groſſe Güte Gottes? Wiſſe aber / mein lieber Zuhörer / daß der Jungfräuliche Sohn MARIÆ noch auf heutigen Tag alle zu ſich ruffe / und in Tugenden unterweiſe / welche andächtig beſuchen das

P. Georgius Stengel. S. J. in tract. de ſpe & fiducia &c. c. 16. §. 15.

Kripplein. Wer iſt / der ſolches nicht höret oder ſiehet? ſpricht der Author, ſo dieſe Hiſtori beſchrieben: Audiunt puerulum IESUM è præſepio non ſolùm vagientem, ſed etiam pannis paupertatem, frigoris tolerantiâ patientiam, lacrymis pœnitentiam, denique vultu, geſtu, totius corporis habitu omnes virtutes docentem. Wir hören nicht allein das JESUS-Kindlein in dem Krippel ſchreyen / ſondern auch lehren: In den ſchlechten Windlein lehrt es uns die Armuth / mit Ausſtehung der gröſten Kälte die Gedult / mit denen über die Roſenfarbe Wängelein herabſchieſſenden Zäherlein die Buß / mit dem Angeſicht / Geberden / und Geſtalt des gantzen Leibs alle Tugenden.

So laſſet uns dann gedachtem Türcken nachfolgen / zu dem Chriſt-Kindlein hinzutretten / und deme gehorſamlich nachleben / worzu wir ermahnet werden. Laſſet uns denjenigen von gantzem Hertzen lieben / welcher uns ſo inniglich geliebet / aus Liebe unſer ſeinen himmliſchen Saal mit einem ſtinckenden Stall vertauſcht / und ſo viel ausgeſtanden hat. Wir haben in dieſem Leben nicht lang zu bleiben. Breves dies
v. 5. hominis ſunt, ſagt der gedultige Job am 14. Capitel / Unſere Täg ſeynd kurtz. Viel / viel / und gar viel / die es ihnen am wenigſten einbilden / werden das in Zügen liegende alte Jahr nicht ausleben. Solchemnach laſſet uns demjenigen allen Gehorſamb leiſten / der für uns iſt gehorſamb worden biß in den ſchmächlichiſten Tod des Creutzes / laut
ad Philip. jenes des heiligen Apoſtels Pauli: Factus obediens usque
2. c. v. 8. ad mortem, mortem autem Crucis.

Thun wir dieſes: ſo wird das Göttliche Kind uns geſetzt ſeyn nicht in ruinam, zum Fall / ſondern in Reſurrectionem, zu einer Aufferſtehung /

AMEN.

Am

Am erſten Sonntag nach der H. drey Königen Tag.

THEMA.

JESUS proficiebat ſapientia, & ætate, & gratia apud Deum & homines.

Luc. 2. c. v. ult.

JESUS nahm zu an Weißheit/ Alter/ und Gnad bey GOtt und den Menſchen.

Innhalt.

Der Apffel fallet nicht weit von dem Stammen.

NAchdeme der allerweiſeſte König Salomon in dem anderen Capitel des Buchs / Eccleſiaſtes genannt / die Eitelkeiten dieſer Welt ordentlich nacheinander hergezehlet; nachdem er geſagt / daß er ihme zu ſeinem Wohn-Sitz einen herrlichen Pallaſt / neben noch viel anderen Luſt-Gebäuen mit faſt unbeſchreiblichen Koſten aufgeführet / daß er ſeine Wein- Obs- und Blumen-Gärten mit allen Seltſamkeiten der theils Fruchtbringenden / theils Augen-reitzenden Erd-Gewächſen beſetzet; daß er die Wäſſer in groſſer

groſſer Menge zuſammgeführet / und ſelbige wiederumb in verſchiedene Garten / Weyer / zu Erfriſchung der allda gepflantzten Luſt-Wälderen / zertheilet; daß er groſſe Berg von Silber / Gold / Perlen / Edelgeſteinen / und allen erdencklichen Koſtbarkeiten aufeinander gehäuffet; daß er zu ſcheinbarer Großmachung ſeiner Königlicher Hochheit ein faſt unzähliche Menge von beyderley Geſchlecht zu Hof-Bedienten angenommen: Daß er noch über das zu Erluſtigung ſeines Gemüths die beſte Singer / und Singerinnen zuſamm beſchrieben / und in verſchiedene Chör oder Reyhen abgetheilet habe. Nachdeme / ſprich ich: Salomon dieſe / und noch mehr andere von der menſchlichen Luſt-Begier ſo hoch verlangte Ergötzligkeiten in langer Ordnung nacheinander beſchrieben / und von allen den Ausſpruch gethan / daß ſie das Hertz zwar öffnen / aber nimmermehr zufrieden ſtellen können / eröffnet er zuletzt die allertieffeſte / und ſchmertzlicheſte Gemüths-Wunden / ſo ihme bißhero keine aus allen Welt-Freuden hat linderen / will geſchweigen / ausheilen können. Ach! ſagt er / *Eccleſ. c. 2. v. 19.* ich wird nach mir haben einen Erben / Quem ignoro, utrum ſapiens, an ſtultus futurus ſit: **Von dem ich nicht weiß / ob er verſtändig / oder thorecht ſeyn werde.**

Ja freylich iſt dieſes ein Zweiffels-Angſt / die denen lieben Elteren ihre ſonſten vielleicht nicht unluſtige Lebens-Täg verbittern / fürnemblich aber ihr endliches Hinſcheiden von dieſer Welt ſehr bekümmerlich machen kan: daß ſie nemblichen nicht wiſſen / wie ihre Kinder gerathen werden; ob ſelbige auf dem wolgebahnten Tugend-Weeg beſtändig fortwanderen / oder ihnen eine gantz unweegſame Irr-Straſſen ausſuchen werden. Aber was thut ihr / ſorgſame Eltern! euch derenthalben viel betrüben / und bekümmeren?

Ein guter Baum wird gute Früchte bringen; Ein gutes Erdreich wird gutes Gewächs tragen: Der Apffel wird nicht

weit von dem Stammen fallen. Ich ſihe wol / daß dieſe mein Weis zu reden noch ſehr dunckel / und von niemand zu Gnügen verſtanden werde. So muß ich dann ohne fernere Verweilung die Predig anfangen / welche meinen Worten die Klarheit geben wird. Bevor ich der Predig den Anfang mache / bitte das 12. Jährige JESUS-Kind umb Stärck und Weißheit / Euer Lieb und Andacht aber umb ein gutwilliges Gehör / ſo fahre fort im Nahmen des Allerhöchſten.

JESUS proficiebat ſapientia, & ætate, & gratia apud Deum & homines, ſagt der heilige Evangeliſt Lucas, das Kindlein JESUS habe zugenoñen an Weißheit / an Alter / und an Gnad / bey GOtt und den Menſchen: Welches zu verſtehen iſt / nicht als hätte er nach ſeiner Gottheit an Weißheit und Gnaden zugenommen / ſondern daß er alszugleich ein wahrer Menſch ſich ſeiner Menſchheit bequemet habe / und wie er allgemach im Alter zunahm / alſo auch ſeine Weißheit und Tugend äuſſerlich je mehr und mehr erzeigt habe. c.2.v.52.

Zu wünſchen wäre es / daß eben dieſes / ſo der Göttliche Hiſtoriſchreiber geſagt hat vom Kindlein JESU, von allen Kinderen kunte geſprochen werden / daß ſie nemlich nach den Jahren auch in der Andacht / Gottes-Forcht / und allen Tugenden zunehmen. Ja das wird man ſagen können von Kindern / die fromme / Gottsförchtige / und Tugendeyfrige Eltern haben / welche in ihren heiligen Ubungen je mehr und mehr zunehmen / und für die Aufferziehung ihrer Kinder groſſe Sorg tragen.

Es ſollen aber alle Vätter von eben derjenigen Sorg am meiſten beängſtiget werden / welche dem Huſſitiſchen Fürſten Job bey ſo manigfältigen Geſchäfften / und hochwichtigen Angelegenheiten zuforderiſt obgelegen.

K Dicebat

Job c. 1. v. 5. Dicebat, meldet von ihme der heilige Text / ne fortè peccaverint filij mei; Er ſagte / daß ſich nicht vielleicht meine Söhn verſündiget. Non dicebat, erinneret hierüber die guldene Feder Chryſoſtomi, *In Cap. 1. Epiſt. S Pauli ad Phil. Sermone 3. in Morali.* gloriam illis comparabo: non dicebat, mercabor illis principatum: Er ſagte nicht / ich will ſie herrlich / und ſcheinbar machen: Er ſagte nicht / ich will ihnen ein Fürſtenthum kauffen; Sondern alſo ſprach er: Ne fortè peccaverint filij mei: daß nicht vielleicht meine Söhn geſündiget. Es wuſte nemlich der fromme Vatter gar wol die nöthige Kinder-Sorgen von den unnöthigen zu unterſcheiden; er liebte ſeine Söhn / und Töchter mit recht getreuer Liebe / welche vielmehr auf das Ewige / als auf das Zeitliche anziehlet; Er ſahe nicht auf Fleiſch / und Blut / ſondern auf Geiſt / und Tugend. Zehen Leibs-Erben / ſprach er / hab ich von GOTT erhalten / alle zehen will ich demſelben wiederumb einlieferen. Und dieſer ſolle aus allen mein gröſſeſter Troſt ſeyn; wann ich ſehen / und ſpüren wird / daß ſie in emſiger Tugend-Ubung immer zunehmen / und in heiliger Forcht demjenigen dienen werden / welcher alles zu ſeiner Ehr / und Glory erſchaffen hat. Alſo dieſer heilige / und GOtt-liebende Vatter; deme / leider! ſehr wenig mit dem Mund / und noch weniger mit dem Hertzen nachſprechen. Hingegen ſeynd ſehr viel zu finden / welche / an ſtatt daß ſie ſolten ihre Kinder zu aller Tugend und Gotts-Forcht aufferziehen / ihnen alle Bubenſtück und Boßheit geſtatten / ja wol gar durch ihr böſes Exempel / durch ihr ärgerliches / ſündhafftes Leben / zu gleichmäßigen läſterlichen Lebens-Wandel Anlaß geben; worüber ſich nicht zu verwunderen: Dann qui ſibi nequam, cui bonus? ſeynd Wort des *In Epiſtola ad Fulconem.* Clarevallenſiſchen Abbts Bernardi, Wer ihme ſelbſten ein Schalck iſt / wem kan er gut ſeyn?

Ich

Ich hab es allezeit gehört:

Wie die Glocken / alſo der Klang/
Wie der Muſicus, alſo das Gſang.
Wie der Schuſter/ alſo der Schuch/
Wie der Scribent, alſo das Buch.
Wie der Artzt / alſo die Salb /
Wie die Kuhe / alſo das Kalb.
Wie der Acker / alſo das Treyd /
Wie die Wieſen / alſo die Weyd.
Wie der Meiſter / alſo der Jung /
Wie der Tantzer / alſo der Sprung.
Wie der Hirt / alſo die Rinder /
Wie die Eltern / alſo die Kinder.

Mali corvi malum ovum: Ein böſes Ey von einem böſen Raben. Wie die alte Meiſe voranhupffen / alſo hupfen die Junge hinnach. Manche Eltern ſeynd rechte Verräther ihrer Kinder / indem ſie dieſelbige mit ſich in die Luſt-Gärten / zu den Gaſtereyen auf die Tantz-Seil / zu den üppigen Schauſpielen / und an allerhand verdächtige Orth führen / wo billich zu beförchten / daß eintweders ihr Ehr dahinden bleiben / oder doch gewiß ihr Unſchuld einen harten Stoß bekommen werde. Zu wenig hab ich geſagt / da ich ſolche Eltern Verräther ihrer Kinder genennet; Mörder hab ich ſie ſollen benamſen / und zwar Mörder der Seelen. Ja / damit ich noch mehr ſage / man findet wol auch etliche Mütter / welche ihre Töchter ſelbſten abrichten / wie ſie die Netz ſtricken / und die Maſchen legen ſollen; damit die männliche Hertzen richtig gefangen werden: Welche (O Schand! O Spott

O Spott!) meiſtens von dem Leben / was ihre Töchter mit dem verdammlichen Venus-Dienſt gewinnen. Gehet nur eines noch ab / daß ſie dieſe ihre Kinder nicht gar auf den Hexen-Tantz führen / und dem hölliſchen Geißbock aufopfferen.

Und wer weiß / was noch mit der Zeit geſchehen werde? von der Unfläterey ſchreitet man gar bald zur Hexerey. Die Liebs-Brunſt bahnet den graden Weeg zur Schwartz-Kunſt. Wo viel Feuer iſt / da iſt auch viel Rauch / wo viel Rauch iſt / da iſt auch viel Schwärtze / wo viel Schwärtze iſt / da iſt man zunächſt bey der Schwartz-Kunſt. Aber nur von dem alleinig zu reden / wie etliche treuloſe Mütter den Kinderen ſelbſten zu dem fleiſchlichen Liebs-Gewerb Gelegenheit machen / ſo frag ich: was ſolche Mütter wurden gethan haben / wann ſie zu Zeiten des alten Heydenthumbs gelebt hätten / da nemlich die Venus als ein Göttin verehret wurde / und zwar auf dieſe Weis: Man bracht ihr die junge Mägdlein als ein Opffer dar / damit ſie mit Befleckung ihres Leibs zur Ungebür dienen ſolten. Wir leben zur Zeit des heiligen Evangelii / in welchen uns die Reinigkeit beſter maſſen befohlen wird.

Wir wiſſen / daß unſer Erlöſer JESUS Chriſtus ein Jungfrau geweſen / MARIA ſein werthe Mutter gleichfalls ein Jungfrau / und eben auch Joſephus ſein heiliger Nähr-Vatter ein Jungfrau: Deſſen doch ungeachtet / werden ſolche Schandthaten wider die Ehrbarkeit begangen / daß die heilige Engel gezwungen werden / von vielen Chriſten die Augen abzukehren. Solches wiſſen etliche Mütter gar wol / laſſen es doch geſchehen; ja rathen und helffen darzu. Was hätten ſie dann / ich frag noch einmal / gethan / wann ſie nicht in dem Chriſtenthum / ſonder in dem Heydenthum gelebt hätten? Zu was Leichtfertigkeit hätten ſie ihre Kinder alsdann nicht angewieſen? Aber was brauchet es vil fragens? ärger hätten ſie es nicht machen können / als ſie es anjetzo machen.

O GOtt

O GOtt-Seel-und Ehr-vergeſſene Eltern! wie ſchwere Rechenſchafft werdet ihr zu ſeiner Zeit dem Göttlichen Richter geben müſſen!

Ubi eſt Abel frater tuus? Wo iſt Abel dein Bruder? hat GOtt von dem Cain zu wiſſen begehret: und dieſer hat ſich ſehr übel verantwortet / ſprechend: Neſcio: num cuſtos fratris mei ſum ego? Ich weiß es nicht: bin ich dann beſtellet meinen Bruder zu hüten? *Gen. c. 4. v. 9.*

Wann nun der Bruder von dem Bruder hat ſollen Rechenſchafft geben / wie vielmehr wird dieſe Frag denen Eltern geſtellet werden? Wo iſt dein Sohn? wo iſt dein Tochter? wo seynd deine Kinder? Und O wie wird es ſo übel lauten / wann ſie antworten werden: Neſcio, Ich weiß es nicht? Bin ich dann beſtellet meinen Sohn / mein Tochter / meine Kinder zu hüten? O du Treuloſer Vatter! O du Pflicht-vergeſſene Mutter! wird der erzürnte GOtt ſagen / ſolteſt du mir antworten Neſcio, Ich weis es nicht / wo diejenige ſeyen / die ich dir / wie deinen ſelbſt eignen Aug-Apffel zu verwahren anbefohlen? Andere liebe und fromme Ehe-Leuth haben mit viel Jahr lang umb einen Erben gebetten / und groſſe Opffer / umb von mir dieſe Gnad zu erhalten dargebracht; Ich aber hab ſie ihres Wunſches nicht gewähret; dir hingegen hab ich ſolchen Hauß-Troſt ausfolgen laſſen; und du haſt ſo ſchlechte Obſicht darauf / daß du ſagen darffſt: Neſcio. Ich weiß es nicht / in welchem Zech-Spiel-oder Huren-Winckel das Kind ſitze. Neſcio, ich weiß es nicht / ob es mit den Schweinen / oder mit den Schaafen weyde. Ætatem habet, es iſt bey ſeinen Jahren / und weiß / was es thun / oder laſſen ſolle. Ach Vätter! ach Mütter! ich ſorg / Chriſtus werde einsmals euer Neſcio, ich weiß es nicht / auch mit einem anderen Neſcio beantworten / und ſagen: Amen dico vobis, Neſcio vos. Warlich ſag ich euch: Ich weiß von euch nichts / ich kenne euch nicht / und *Joan. c. 9. v. 21.* *Matth. c. 25. v. 12.*

 als

als Unbekante will ich euch in meinem Himmel nicht gedulden. O erſchröckliche Wort: Neſcio vos, ich kenne euch nicht/ worüber denen Eltern billich beyde Ohren klingen ſollen! Aber viel auß ihnen ſeynd in der Boßheit ſchon verhartet/ und zu allen heilſamen Ermahnungen Gehörloß: Darumb will ich ferner mit den Sorg- und Gewiſſen-loſen Elteren meine Wort nicht verlieren; ſondern rede allein ihre Kinder an/ bey denen/ weilen ſie noch weichhertziger ſeynd/ vielleicht etwas Gutes möchte können außgerichtet werden.

Ihr ſehet/ ſag ich ihnen/ und wiſſet/ daß eure Eltern in Boden hinein nichts nutz; ſie kleiden euch frech und üppig herauß; ſie richten euch auf die Muthwilligkeit ab; ſie zeigen euch den Weeg zur Sünd/ zur Schand/ zur Höllen.

Wollet ihr dann dieſen ſo gar böſen Lehr-Meiſteren Folg leiſten? Ey! das wäre ein verdammlicher Gehorſamb/ welchen euch GOtt/ das Gewiſſen/ der Schutz-Engel/ und die Ehrbarkeit unter groſſer/ ja ewiger Straff verbietet. Nemmet an von euren Eltern/ was ſie euch Gutes gegeben; aber ſchlaget aus/ was ſie euch Schlimmes lehren wollen. Gut iſt das Leben/ ſo ſie euch gegeben; aber ſchlimm iſt die Lehr/ ſo ſie euch vorhalten.

Die Menſchen ſeynd keine Enten: wann ſich die alte Enten in die kothige Rinnen/ oder Lacke hinein begiebet/ und allda zu naſchen anfanget/ ſo gehet gleich das junge Entlein hinnach/ und ſtecket den Schnabel auch in das Koth. Nicht alſo müſſen thun die Kinder: Haſt Ehrloſe Eltern/ ſeye du ein Zucht-befliſſenes Kind; gehen ſie in das Koth/ halte du deinen Leib ſauber; wollen ſie verderben/ ſo errette du dein Seel vor dem Untergang; folge ihnen nicht nach auf der Irr-Straſſen der Sünd und Laſter/ damit du nicht ſambt ihnen unter die hölliſche Mörder gerathest/ und ewig zu Grund geheſt: Wie

jenes ungerathenes Kind / von welchem Cantipratanus folgendes laſſet herkommen. *de Apibus l. 7. c. 14.*

Ein Gottloſer Vatter hatte einen Sohn / der ihme / gleichwie bey Lebs-Zeiten in der Boßheit / alſo nach deſſen Tod bald in die Unglückſelige Ewigkeit nachgefolget. Dieſer Sohn würde zwar in ſeiner tödlichen Kranckheit beſtermaſſen ermahnet und gebetten / er ſolle und wolle doch ſein ſündhafftes Leben hertzlich bereuen / eine vollkommene Beicht ablegen / und dann die heiligſte Wegzehrung empfangen / mithin ſich auf die weite und gefährliche Reiß in die andere Welt wol bereiten. Aber umbſonſt. Er hat die höchſt nothwendige Buß ſo lang verſchoben / biß er keine mehr hat würcken können; immaſſen ihne ein Lethargus, oder Schlaffſucht überfallen / worinn er gantz Sinnloß gelegen.

Entlich hat er ſich gantz gäh und unverhofft aus dem Beth aufgehoben / abſcheulich die halb feurige Augen aufgeriſſen / und mit erſchröcklicher Stimm geſchryen: Juvate, Juvate, helfft / helfft / kombt mir zu Hülff / dann mein verſtorbener Vatter eylet herzu mit einer groſſen Anzahl der bewaffneten Teuffeln / mir das Leben zu nehmen / umb weilen ich in ſeine Laſterhaffte Fußſtapffen getretten; helfft / helfft!

Indeſſen bekommt er einen harten Streich / worvon er Augenblicklich todt niedergefallen / und alſo ſambt ſeinem Vatter in die feurige Ewigkeit fortgeraffet worden / da ſie nun brinnen / und ewig brinnen werden. Allmächtiger GOtt! wie werden dieſe ewig einander anſchauen? Ewig wird es heiſſen / du verfluchter Sohn / wegen deiner lig ich in dieſer Pein; Ewig wird zu hören ſeyn / du verfluchter Vatter / durch dich bin ich hieher gerathen: Ewig wird es heiſſen / du verfluchtes Kind / es wäre beſſer geweſen / ich hätte Attern und Schlangen / als dich erzeuget; Ewig wird zu

hören

hören ſeyn / du verfluchter Vatter / ein Blutgieriges Tiger-Thier wäre mir ein beſſerer Vatter geweſen als du. Ewig wird der Vatter wie ein bißiger Hund den Sohn anfallen; Ewig wird der Sohn / wie ein reiſſender Wolff / den Vatter zerbeiſſen ꝛc.

O Liebe Elteren! laſſet euch doch dieſe entſetzliche Geſchicht ein Antrieb ſeyn / eure Kinder recht Chriſtlich aufzuerziehen / zur Andacht / Gottesforcht / und allen Tugenden anzuweiſen. Was ihr aber eure Kinder Gutes lehret / das ſollet ihr ſelbſt thun / und im Werck erzeigen.

Unſer gebenedeyter Heyland Chriſtus JESUS iſt auf die Welt kommen / damit er für uns ſündige Adams-Kinder nach dem Befelch ſeines himmliſchen Vatters möge ſterben; und gleichwol / als er in ſeiner unmündigen Kindheit von dem wüterigen Herode zum Todt geſucht worden / hat er ſich in die Flucht geben / der Urſachen halber / er wolt uns Menſchen unterſchiedliche Satzungen vorſchreiben / und ſo er dazumal wäre geſtorben / hätte er ſolche im Werck ſelbſt nicht können vollziehen: Dann was er gelehret / wolt er auch
Actor. 1. c. v. 1. thun / cæpit facere, & docere. Er hat gelehrt / man ſoll Vatter und Mutter in Ehren haben / das hat er ſelbſt gethan:
Luc. 2. c. v. 51. Erat ſubditus illis, bezeigt das heutige heilige Evangelium / da er in die 30. Jahr ſeinen liebſten Eltern unterthänig war. Er hat gelehrt / man ſolle mit dem Nächſten ein Mitleiden tragen / und ihm in der Noth beyſpringen / cœpit facere & docere, das hat er ſelbſt gethan / als er ſich über das Volck
Marc. 8. c. in der Wüſten erbarmet / und deroſelben viel tauſend geſpeiſſt.

Er hat gelehrt / daß wir ſollen demüthig ſeyn / das hat
Joan. 13. c. er ſelbſt gethan / wie er dann ſolche Haupt-Tugend bey den Füſſen der Apoſtel ſehen laſſen / da er dieſe gewaſchen.

Er

Er hat gelehrt / wir ſollen unſeren Feinden verzeihen / das hat er ſelbſt gethan / als er an dem Creutz hangend für ſeine Feind gebetten / und dero Unthat bey ſeinem himmliſchen Vatter entſchuldiget. In Summa / was er gelehrt / das hat er ſelbſt im Werck erwieſen. *Luc. 23. c.*

Alſo ſolt ihr Eltern das / was ihr euren Kindern vorſaget / fein ſelbſten in der That / und aufferbaulichem Wandel zeigen.

Gebt ein gutes Exempel ihr Elteren! ſonſt ſetz ich euch auf ein alten Eſel / da könnt ihr hinreiten / wohin ihr wolt; Dieſer war ein gemeiner Stadt-Eſel zu Athen. Alſo ſchreibet Elianus de animal. Lib. 6. cap. 48. Weil er aber ſehr alt / und abgematt / ſo war er befreyt / und privilegiret vor aller Arbeit.

Nun hat es ſich begeben / als die Herren Athenienſer zur ſelben Zeit ein ſehr ſtattlichen Tempel für die Veſtalen im Gebäu hatten / und hierzu ſehr viel Eſel die Stein müſten beytragen / daß beſagter alte Lang-Ohr von freyen Stucken / und vor ſich ſelbſt / ohne Antrieb eines einigen Menſchen / ob ſchon unbeladen / den jungen Eſeln ſtäts vorgangen / und gleichſam ihnen ein gutes Exempel geben zur Arbeit / welches dem löblichen Magiſtrat zu Athen dergeſtalten wolgefallen / daß ſie durch offentlichen Trompeten-Schall haben in der gantzen Stadt laſſen ausblaſen / man ſolle gedachten Eſel allenthalben unbeleidiget / frey und loß gehen laſſen / auch wo und wie ſelbiger etwann bey begebender Gelegenheit an einem oder andern Orth möchte über Heu oder Habern gerathen / ſolle bey groſſer Straff auf keine Weis ihme diß gewaigert / ſondern vielmehr allerſeits / als ein Frey-Tafel geſtattet werden / wie dann ihme / als einem wolmeritirtem Eſel / von dem gemeinen Magazin gebührige und gnugſame Unterhalt beygeſchafft worden.

Wie iſt euch umbs Hertz ihr Elteren? Hat ein Vernunfftloſer alter Eſel darvor gehalten / es gezieme in allweg ihme / daß er andern jungen Arcadiſchen Bürſchlen mit einem guten Exempel vorgehe / wie vielmehr ſoll und thut es euch obligen / daß ihr euren Kindern mit einem aufferbaulichen Wandel ſollet vorleuchten / dann ein gutes Exempel bey euch / und von euch kan ſoviel auswürcken / als die Ruthen Moyſis und Aaron, wormit ſo groſſe Wunderding geſchehen.

Samuel durch das gute Exempel ſeiner Eltern; Suſanna durch den guten Wandel ihrer Eltern; Iſaac durch das aufferbauliche Leben Vatter und Mutter; Clara durch das heilige Beyſpiel ihrer Mutter Hortulanæ; Nicolaus Tolentinus durch den Tugendſamen Vorgang ſeiner Mutter Amatæ; Ludovicus durch den Sitten-Spiegel ſeiner Mutter Blancæ, ſeynd hoch / herrlich / heilig / himmliſch worden.

Joan. 1. c. Wer biſt du? fragten einmal die hochanſehliche Prieſter und Leviten Joannem in der Wüſten; Dein Wandel hat etwas frembdes und ungewöhnliches an ſich / dein Heiligkeit kan auch zwiſchen den Bergen ſich nicht verbergen / Felſen und Steinklüppen geben dich vor ein Edlgeſtein aus / unſere Burger verlaſſen die Stadt / die Bauren lauffen von ihren Hütten / und eylen alle zu dir in die Wüſten. Alſo möchten unſere Edel-Leuth / forderiſt groſſe Fürſten und Herren / gern ein glaubwürdige Nachricht einnehmen / wer du ſeyeſt; dann ſie des ſtarcken Vorhabens ſeynd / dein Perſohn beſſer zu reſpectiren. Tu quis es? Biſt du der wahre / und uns längſt verheiſſene Meſſias? Non ſum: Ich bins nicht. Biſt du Elias? Non: Auch nicht. Biſt du ein Prophet? wol nicht. Mein di Gratia, wir bitten dich höfflich iſt / damit wir denen / die uns daher geſandt / mögen ein Contento geben / ſag an / wer biſt du? Ego vox, Ich bin ein Stimm / ſagt dieſer wunderthätige Buß-Prediger.

Ein

Ein ſeltſame Antwort: Ego vox, Ein Stimm bin ich. Gehet ihr nach Haus / meine Herren Prieſter / und ſein bald / zwar ihr ſeyd nicht weit her / und ſagt zu Jeruſalem / und anderwerts / daß Joannes ein lautere Stimm ſeye; dann alles an ihm prediget / ſeine mit Thränen ſtäts quellende / und gen Himmel erhobene Augen ſeynd ein Stimm / welche prediget die Andacht: Sein magers und entfärbtes Angeſicht iſt ein Stimm / welche prediget die Erbarkeit: Seine harte und bereits verpomerte Knieſcheiben ſeynd ein Stimm / welche prediget das Gebett: Seine bloſſe Füß ſeynd ein Stimm / welche prediget die Armuth: Sein rauhe Cameel-Haut iſt ein Stimm / welche prediget die Verachtung aller Wollüſten: Sein gantzer Wandel iſt ein Stimm / welche prediget die Pœnitenz und Buß.

Auf ſolche Gattung müſſen die Eltern beſchaffen ſeyn / daß all dero gantzer Wandel / Thun und Laſſen ein Stimm iſt / welche zur Tugend anfriſchet.

Wann ſie ſolcher geſtalten werden Vocales ſeyn / iſt kein Zweiffel / daß nicht die Kinder werden Conſonantes abgeben. Es müſſen die Eltern nicht allein mit Worten ihre Kinder zu gehöriger Zucht und Andacht anleiten / ſondern wol in acht nehmen / daß ihr gantzes Leben mit der Lehr übereinſtimme / damit ſie alſo ein lautere Stimm ſeyen / die denen Kindern prediget.

Bey dem Evangeliſten Marco geſchicht Meldung von einem armen / blinden Menſchen / welchem der HErr JESUS das Geſicht wieder erſtattet. Aber es iſt wol zu mercken die Manier oder Weis ſolcher angewendter Chur; indem der HERR auf ſeine Augen nicht allein einen reinen Speichel geworffen / ſondern auch zugleich die Händ auffgelegt / daß alſo Mund und Händ dem armen Tropffen geholffen. Es iſt Marc. 8. c.

nicht genug / meine liebe Eltern / daß ihr euren Kindern viel Gutes und Lehrreiches vorſagt ; ihr müſſt auch die Händ brauchen / und ſelbſt im Werck erzeigen / was ihr mit Worten thut lehren.

Es iſt nicht genug / daß der Vatter dem Sohn das Faullentzen und Umbſchlentzen verbiet / ſondern der Vatter muß ſelbſt auch keinen Schlentzer und Faullentzer abgeben. Es iſt nit genug / daß die Mutter der Tochter das Löfflen verwehrt / ſondern die Mutter muß ſelbſt auch nicht lieber mit Löfflen / als Kochlöfflen umbgehen. Es iſt nicht genug / daß der Vatter dem Sohn das Trincken und Spielen widerſagt / ſondern der Vatter muß ſelbſt auch kein Sauff- und Spiel-Bruder ſeyn. Es iſt nicht genug / daß die Mutter der Tochter vorſagt / ſie ſolle nicht immerzu nach Hoffart trachten / ſich nicht frech und üppig kleiden / ſondern die Mutter muß ſelbſt auch kein ſtolze Jezabel ſeyn. Es iſt nicht genug / daß der Vatter den Sohn ermahnet / er ſolle fleißig in die Kirchen gehen / dem Gottsdienſt / Ambt und Predig beywohnen / ſondern der Vatter muß ſich ſelbſt auch nicht öffter in den Wirths- als Gotts-Häuſern finden laſſen. Es iſt nicht genug / daß die Mutter der Tochter befihlet / ſie ſolle nicht ſo bloß gehen / ſondern die Mutter muß ſelbſt auch nicht ſo liederlich umb den Hals ſeyn / und alſo zugedeckt / wie die Fleiſchbänck an der Faßnacht / daß man auf den Hals kan leſen / was im Hertzen geſchrieben.

Kurtz zu ſagen ; Es iſt nicht genug / daß die Eltern ihren Kindern das Gute einrathen / ſondern die Eltern müſſens ſelbſt thun / ſelbſt einen frommen und unſträfflichen Wandel führen / wann ſie wollen / daß ihre Kinder ſollen in der Forcht GOttes leben.

Gen. 37. c. Dem Egyptiſchen Joſeph hat getraumet / Sonn und Mond / wie auch die Stern betten ihn an. Nun thut es mich wegen

wegen der Stern ſo ſtarck nicht wundern; dann wie die Sonn und Mond ſich gezeigt / haben die Stern nicht können anderſt thun. Alſo wann Vatter und Mutter eyfrig betten / dem heiligen Gottesdienſt öffters beywohnen / der heiligſten Sacramenten ſich theilhafftig machen / ſo werden die Kinder desgleichen thun.

Vado piſcari, Ich gehe jetzt ein weil fiſchen / ſagt Petrus, vadimus & nos tecum, ſagten die andere Jünger / ſo gehen wir auch mit dir. Wann die Eltern mit Gutem vorgehen / ſo folgen die Kinder gern nach. Der Apffel fallet nicht weit von dem Stammen. Zucht-liebende Kinder / wann ihnen das Vätterliche und Mütterliche Beyſpiel gantz hell in die Augen ſcheinet / werden zu gleichmäſſigen Tugend-Leben ſchreiten; ſie werden die Wort ihrer GOtt-liebenden Eltern nicht anderſt / als lauter koſtbare Wäitzen-Körnlein in ihre reine Hertzen hinein nehmen / damit ſie allda wurtzlen / auffwachſen / und Frucht bringen möchten. Was ſchon einmal habe geredet / das wiederhole ich: Joan. 21. c. v. 3.

Wie die Glocken / alſo der Klang /
Wie der Muſicus, alſo das Gſang.
Wie der Schuſter / alſo der Schuch /
Wie der Scribent, alſo das Buch.
Wie der Artzt / alſo die Salb /
Wie die Kuhe / alſo das Kalb.
Wie der Acker / alſo das Treyd /
Wie die Wieſen / alſo die Weyd.
Wie der Meiſter / alſo der Jung /
Wie der Tantzer / alſo der Sprung.
Wie der Hirt / alſo die Rinder /
Wie die Eltern / alſo die Kinder.

Ein

Ein gutes Erdreich / ein gutes Gewächs. Fromme Eltern/ fromme Kinder / welche dem Vatter / der Mutter in ihren Lebs-Zeiten billigermaſſen ein Freud / und in ihrem Angſt-vollen Todbethlein ein Troſt ſeyn werden/in Erwegung/daß ſie ſolche Kinder hinderlaſſen/von denen man mit aller Eigenſchafft ſagen kan eben daſelb (jedoch mit gebührender Unterſcheidung) was vom Kindlein JESU der Heil. Lucas heut ſagt/ alſo ſprechend: JESUS proficiebat ſapientia, & ætate, & gratia apud Deum & homines, JESUS nahm zu an Weiß-heit / Alter / und Gnad bey GOtt und den Menſchen.

Ich hab ausgeredet; Und wann mein Predig bey etlichen Elteren / oder auch Kinderen / keine Ohren gefunden / ſo ſag ich dieſen Gehörloſen / daß der Tod / welchen ihnen GOtt lang vor der Zeit über den Hals ſchicken wird / auch keine Ohren haben werde / wann ſie etwann umb ein längere Lebens-Friſt bitten werden: Und dörffte wol auf ſolchen zeitlichen Tod gar der ewige Tod folgen / worvon mich / und dich / lieber Zuhörer / die Göttliche Milthertzigkeit gnädigſt bewahren wolle /
AMEN.

Am

Am andern Sonntag nach der H. drey Königen Tag.

THEMA.

Nuptiæ factæ ſunt in Cana Galilææ.
Joan. 2. c. v. 1.

Es war ein Hochzeit zu Cana in Galilæa.

Innhalt.

Die Eheleuth ſollen leben wie Hund und Katzen.

ICH hat Eure Lieb und Andacht vor 8. Tagen auf eine ſtatliche Hochzeit geladen / und ihnen verſprochen / heut den beſten Wein aufzuſetzen. Sie ſeynd fleiſſig erſchienen. Meiner ſeits will ſich nun geziemen / der gethanen Verſprechung Satisfaction, ein Gnügen zu leiſten; immaſſen Verſprechen macht Halten; das ſtehet wol bey Jung- und Alten. Wolan dann! ſie kommen mit mir / ich will ſie zur Hochzeit führen: Und ob wir ſchon einen weiten Weeg zu gehen haben / ſo wird es doch keinem ſchwer fallen / auf die Hochzeit zu kommen; weilen wir mit denen Gedancken die Reiß vollbringen / mithin

hin gantz leicht / ohne eintzige Beſchwernuß zur Hochzeit gelangen können.

Wo wird dann die Hochzeit gehalten? Antwort: Zu Cana in Galilæa, laut verſtandenen Evangeliſchen Text:
Joan.2.c. Nuptiæ factæ ſunt in Cana Galilææ, Es war eine Hoch-
v.1. zeit zu Cana in Galiäa. Et erat Mater JESU ibi. Vo-
v.2. catus eſt autem & JESUS, & diſcipuli ejus ad nuptias. Und die Mutter JESU war daſelbſt. JESUS aber und ſeine Jünger wurden auch auf die Hochzeit gela-den. Auf dieſer Hochzeit hat unſer lieber HERR das erſte
v.3. ſichtbahre Miracul gewürcket; da er/ deficiente vino, bey Abgang des Weins / das Waſſer in den beſten Wein verwandlet / und ſolchen an ſtatt eines Hochzeit-Præſent offeriret dem Bräut-Volck / welche ſollen geweſen ſeyn / der Bräutigamb der heilige Joannes Evangeliſt / dazumalen im 28. Jahr / der Zeit heurathen die Buben ſchon / die hinter den Ohren noch nicht trucken / und mit der Naſen auf die Ermel ſchreiben / Die Braut Anachita. Beyde / die Braut und Bräutigamb haben aber ein Gelübd abgelegt / ein ewige Jungfrauſchafft zu halten / und folgte Joannes dem HERRN nach / Anachita verbliebe in der Geſellſchafft MARIÆ. O ein überaus ſtattliche Hochzeit / nicht allein wegen der anſehlichiſten Gäſten / ſondern auch wegen des allervortrefflichiſten Hochzeit-Præſent, das Chriſtus geſchencket!

Von dieſem köſtlichen Geſchencke will ich heut meinen liebwehrtiſten Zuhörern etwas communiciren und mittheilen. Ich will ihnen / inſonderheitlich denen Eheleuthen von dem edliſten Wein / welchen der liebhertzige Heyland denen Hochzeit-Gäſten geſchaffet / zu trincken geben / und zwar
Joan.6.c. quantum volebant, ſo viel ſie wollen. Trincket nur dapf-
v.11. fer zu / liebe Eheleuth / es wird an Wein nicht ermanglen. GOTT wird euch in eurem Eheſtand den allerſüſſeſten Wein beſcheren/

beſcheren / wann ihr nur miteinander lebet / wie Hund und Katzen. Habt ihrs gehört / ihr Ehe-Gatten? Leben ſollet ihr wie Hund und Katzen / ſo werdet ihr immerzu den allerbeſten Wein im Hauß haben.

Wie ſolches zu verſtehen ſeye / wird nachfolgende Predig erklären / die ich anfange in Namen der vornehmſten Gäſten auf der heutigen Hochzeit zu Cana in Galilæa JESU und MARIÆ.

NUptiæ factæ ſunt in Cana Galilææ, Es war ein Hochzeit zu Cana in Galilæa. Sehr viel denckwürdige Sachen haben ſich bey dieſer Hochzeit zugetragen: worunter das Vornehmſte iſt / daß Chriſtus der HErr 6. groſſe ſteinerne Krüg / davon einer zu Bononien gezeigt wird / mit Waſſer laſſen anfüllen / und nachmals ſolches Waſſer in den köſtlichen Wein verkehrt hat / worüber der Speißmeiſter den Bräutigamb zu ſich geruffen / und alſo angeredt: Omnis homo primùm bonum vinum ponit: & cùm inebriati fuerint: tunc id, quod deterius eſt. Jederman ſetzt zum erſten den guten Wein für / und wann die truncken worden ſeynd / alsdann ſetzt man einen geringeren Wein vor. *Joan. 2. c. v. 10.*

Der Speißmeiſter wuſte eigenthumblich der Wirthen ihre ſaubere Stückel / als die zu Anfang den Gäſten den beſten Wein / den edliſten Trunck aufftragen; wann ſie aber ſehen / daß ſolche allbereits einen Tummel im Kopff / und der Spiritus Vitrioli das obere Zimmer völlig eingenommen / da ſetzen ſie einen ſchlechten Därmbeiſſer auf / ja wol gar einen abgeſtandenen Trunck für dieſe Truncis. Aber mit der Zech und Bezahlung müſſen beyde Wein Brüder ſeyn / und wann der erſte 16. Creutzer gilt / ſo muß der letzte umb 4. Batzen bezahlt werden / die Wirth haben hierin keinen Scrupel / obſchon wider das Gewiſſen gehandelt worden; ſolche ſchlimme Vocativi ſeynd bisweilen die Wirth.

Nicht alſo hat es JESUS gemacht / ſondern Er hat den beſten rothen Wein anſtatt des Waſſers auftragen laſſen. Und das ware das erſte Wunderwerck / ſo Er auf Erden gewürcket.

P. Abrah. à S. Clar. im Judas dem Ertz-Sch lm. p. 3 mihi. fol. 59.

Solches Wunderwerck iſt nachmals mehr als durch 300. Jahr bekräfftiget worden / dann alle Jahr denſelben Tag / dieſelbe Stund / ja denſelben Augenblick / als der HErr zu Cana das Waſſer in Wein verwandelt / ſeynd auch viel Flüß und Brunnen hin und her in der Welt in den beſten Wein verkehret worden: Unter ſolchen Flüſſen war auch der Nilus in Egypten / der Mæander in klein Aſia &c. Der heilige Epiphanius bezeuget es ſelbſten / daß er zu Geraſen in Galilæa aus einem ſolchen Brunnen / der zu Wein worden / getruncken habe.

Zum andern iſt wol zu erwegen / daß beyde Braut-Perſohn durch das erſte Miracul, ſo dazumalen die Allmacht Chriſti gewürcket / dahin beweget worden / daß ſie das Gelübd der ewigen Keuſchheit abgelegt / und der Hochzeiter dem gebenedeytem Heyland nachgefolget / die Hochzeiterin aber ſich von der Geſellſchafft MARIÆ der ſeligſten Jungfrauen nicht mehr abgeſöndert. Drittens iſt zu erkennen / daß unſer liebe Frau ſich zu ihrem liebſten Sohn gewendet / und geſagt hat: Vinum non habent, ſie haben keinen Wein mehr. Warumb hat ſie nicht geſprochen / wir haben keinen Wein / ſie war ja auch unter die Gäſt gezehlt / und folgſam auch ihr der Wein abgangen? Es iſt zwar nicht ohne / aber ſie zeigte ſich / die gütigſte Jungfrau / ſorgfältiger für andere Leuth / als vor ihre eigene Perſohn: Zugleich aber wolte Sie eine Lehr geben allen Weibern / daß es nicht rühmlich ſcheine / wann Weiber und Wein-Beer gar zu gute Freunde ſeyn.

Letztlich iſt abſonderlich hierinfalls zu obſerviren / und zu beobachten / daß der Wein ſo bald gemanglet; deſſentwegen viel Lehrer und Scribenten diſe Frag auf die Bahn bringen / warum /

warum dazumal auf der Hochzeit der Wein ſo bald abgangen? Es iſt gar nicht zu glauben / daß in Gegenwart Chriſti die Gäſt ſollen zu unmäſſig im Trincken geweſt ſeyn. So iſt auch nicht zu gedencken / daß Petrus viel Geſund-Trünck habe angefangen / und groſſe Gläſſer in der Reyh herum geſandt / wie / leyder! zu unſern verkehrten Zeiten geſchicht; da man ſolche Geſund-Trünck laſſet herum gehen / daß ſich mancher zu todt ſauffet.

Wie muß es dann hergangen ſeyn / daß der Wein ſo bald gemanglet? Etliche glauben / die Diener und Aufwarter / welches ich vor vermuthlich halt / ſeyen ſolche ſaubere Vögel geweſen / welche ein Glaß umb das andere haben ausgeſtochen; Geſtalten ſolche Geſellen ſich ordentlich umb den Credenz-Tiſch können herum ſtellen / und einer dem andern den Rucken ſo meiſterlich halten / als ein Spaniſche Wand immermehr. Dahero kein Wunder / daß auf beſagten Hochzeit-Mahl der Wein ſo bald abgangen; maſſen nichts im Hauß / nichts im Keller / nichts in der Kuchl / nichts allenthalben erklecket / wann die Dienſtbotten und Ehehalten untreu ſeynd. Andere wollen / daß durch ſondere Schickung GOttes der Wein ſo bald gemangelt; derentwegen der Bräutigam und die Braut ſich nicht ein wenig geſchämt. Es wolte aber unſer lieber HERR den erſten Tag zeigen / daß der Eheſtand nicht ſeye / und nie ſeye ohne Creutz / ohne Trübſal / ohne Leyden. Dahero ſpricht der Poet:

Ein altes Hauß ohne Mäuß;
Ein wenig kämpelter Kopff ohne Läuß;
Ein Jahrmarckt ohne Dieb;
Ein junger Menſch ohne Lieb;
Ein Kramer der nie lügt;
Ein Jud der keinen Chriſten betriegt;
Ein Eheſtand der allzeit wohl beſtellt /
Seynd ſeltſame Ding in diſer Welt.

Ja freylich iſt was ſeltzames in der Welt / ein Eheſtand / ſo allzeit wol beſtellt / dann es heiſt:

Bin ich ein Pferd / ſo werd ich hart geſtriglet /
Bin ich ein Soldat / ſo werd ich offt geprüglet.
Bin ich ein Eſel / ſo thut man mich ſchinden /
Bin ich ein Dieb / ſo thut man mich binden.
Bin ich ein Doctor / ſo muß ich ſtudiren /
Bin ich ein Narr / ſo thut man mich vexiren.
Bin ich reich / ſo leb ich in Sorgen /
Bin ich arm / ſo will man mir nicht borgen.
Bin ich ledig / ſo hab ich keine Freuden /
Bin ich verheurath / ſo muß ich viel leyden.

P. Jaoda in ſuis Concept. O was müſſen nicht leiden manche Ehe-Frauen / und Ehe-Weiber! In dem Königreich Böhmen iſt ein Jungfrau geweſt mit Nahmen Domka, welche ein viertel Stund weit hat können ein gemäſte Kuhe tragen auf ihren Achſeln. Laß mir das ein ſtarckes Weib ſeyn? Aber ein manche arme Haut und Ehe-Weib muß noch mehrer tragen und übertragen / abſonderlich wann ſie ein liederlichen / verſoffenen / verſchwenderiſchen Mann hat. *Gen. 2. c. v. 7.* Die heilige Schrifft ſagt / im Buch Geneſis genannt / am 2. Cap. Formavit Dominus Deus hominem de limo terræ, GOtt der HErr habe gebildet den Menſchen vom Staub der Erden / und diß war der Adam. *ibidem v. 22.* Et ædificavit Dominus Deus coſtam, quam tulerat de Adam in mulierem, und GOtt der HErr bauete auß der Rippen / die er von dem Adam genommen / ein Weib. Solchemnach iſt Adam gebildet / die Eva aber gebauet worden. Nennet alſo GOtt ſelbſt das Weib ein Gebäu. Gleichwie nun ein Gebäu viel Regen / Wind / Hagel / Donner / Schauer / Schnee ꝛc. leyden muß / alſo auch nicht weniger ein Weib viel außſtehen; forderiſt wann ſie ein Schlegel-Reuther zu einem Mann bekommen / der geartet wie der *Gen. c. 25. v. 25.* Eſau, Hiſpidus, rauh / grob / wild / gifftig / zornig ꝛc. bey dem nur Schmach-Wort / Streich und Schläg zu finden.

Jetzt

Jetzt muß ich dem heiligen Chryſoſtomo Ort machen / damit er denjenigen / ſo ihren Ehe-Weiberen mit Schmachen und Schlägen hart zuſetzen / die groſſe Unbilligkeit / ſo ſie hierinfalls begehen / recht zu Gemüth führen möge. Er ſtellet ein Frag / welche gewißlich ſo leicht nicht zu beantworten. Quam defenſionem habebimus, ſagt er / contumeliâ afficientes eam, propter quam etiam parentes Deus juſſit dimittere? Was / liebe Ehe-Männer / werden wir zu unſerer Verantwortung vorſchutzen können / wann wir derjenigen ein Unbild anthun / die uns GOtt alſo zu lieben befohlen hat / daß wir auch die Eltern wegen ihrer verlaſſen ſollen? Kein Lieb ſolle unter uns Menſchen ſo groß / keine ſo beſtändig / keine ſo unzertrennlich ſeyn / wie die Liebe gegen der Ehe-Frauen. Vatter und Mutter können nicht begehren / daß ihnen der Sohn / nachdem er ſich verehliget / das erſte Ort in ſeinem Hertzen einräume: Nein / ſie müſſen dahinden ſtehen / und der Schnur diſen Vorzug laſſen; ja ſie dörffen kein Wort ſagen / wann er ſich gar von ihnen hinweg begibet / und ſeinem Ehe-Weib anhanget. Wie ſchicket es ſich dann / daß diejenige für ein Sclavin gehalten werde / dero man mehr Lieb ſchuldig iſt / als denen / welche uns das Leben gegeben / die uns auferzogen / die uns ernähret haben?

Orat. de muliere, & pulchritud. quæ habetur Tom. quinto novo.

Die Chineſer / wann ſie den Herren fragen / wie ſein Frau lebe / und auffſeye / ſprechen ſie: Wie gehabt ſich ſein erſte Liebe? Die erſte Liebe dann / ſo in dem Hertzen des Manns brinnet / gehöret der Frauen zu. Quis autem, fahret jetzt der heilige Chryſoſtomus fort / quis ſermo exprimere poterit, cùm ejulatus, & ululatus per compita feruntur, & concurſus vicinorum pariter, & prætereuntium ad domum ejus, qui hæc dedecora patrat; quaſi ferâ quapiâ intus veſtante? Wer wird aber gnugſam außſprechen / wann in dem Hauß (da nemblich der Mann ſein Weib ſchlaget) ein Geſchrey / und Geheul gehöret wird; alſo daß die Leuth

Ibidem.

vor dem Hauß / allwo die Schand begangen wird / zuſammlauffen / und ihnen nicht wol etwas anderes einbilden können / als daß ein wildes Thier darinnen gantz raſend herum tobe? Talem virum, ſi vir eſt appellandus, & non beſtia, inſtar parricidæ, & matricidæ ego duxerim: Einen ſolchen Mann / wann er anderſt ein Mann iſt / und nicht vil mehr ein Vich / oder Unthier / halte ich wie einen / der ſeinen Vatter und Mutter zu todt geſchlagen. Iſt viel geredt; aber mit dieſer ſtrengen Weis zu reden / will der heilige Kirchen-Lehrer anzeigen / daß es ein unmenſchliche That ſeye / derjenigen Schläg / und Streich anmäſſen / die man eben ſo zart / wie ſich ſelbſten / lieben ſolle. Allermaſſen GOtt ſelbſten ſagt / daß ſie ſeyen Duo in carne una, zwey in einem Fleiſch.

Hom. 26. in prim. ad Corinth versus finem.

Gen. 2. c. v. 24.

Sagſt du mir aber / dein Ehegattin habe gar ein böſe Art / ſo antworte ich dir / du hätteſt ſie vorhero beſſer ſollen kennen lernen.

Was iſt es Noth geweſen / die Sach alſo gleich zu dem Hand-Streich kommen zu laſſen? Hat dich damalen die ſinnliche Liebe übereilet / ſo vergiſſe jetzt nicht der ehelichen Liebe.

Was jene vorhero überſehen / muß diſe jetzt übertragen. Der Kauff iſt geſchloſſen / und laſſet ſich nicht mehr umſtoſſen. Der Knopff an dem Ehe-Band iſt gemacht / und nur der Tod kan ſelbigen mit ſeiner Sichel voneinander hauen. Leben muß man beyſammen / und wann dieſe Beywohnung nicht erfreulich iſt / ſo wird ſie dir durch den Unfriden gewiß nicht verſüſſet werden. Auß der Noth hat ſchon mancher ein Tugend gemacht: brauche du auch dieſe Kunſt / und mache dir deinen Eheſtand wenigiſt erträglich / wann du je denſelben nicht mehr erfreulich machen kanſt.

Dein

Dein Ehefrau wird gleichwol etwas Gutes an ſich haben/ und nicht ein lautere Untugend ſeyn: das Gute dann/ ſo an ihr iſt/ ſiehe an; ſo wird dir das Böſe nicht ſo gar ſtarck mißfallen. Hat dein Eheweib vielleicht einen harten Kopff/ ſo gedencke/ das ſeye das Bein/ ſo man dir zugewogen. Man giebet keinem in der Metzg das Fleiſch allein/ ſondern er muß die Beiner auch darzu nehmen. Befleiſſe dich der Tugend/ ſo wird es dir nicht mehr ſo ſchwer fallen/ ein und andere böſe Eigenſchafft deines Ehe-Theils mit Gedult zu übertragen. Nicht ich/ ſondern Paulus gibt dir dieſen Rath/ indem er die Tugend/ und den Frieden zuſammſetzet/ ſprechend: Pacem ſequimini - - & Sanctimoniam: Bewerbet euch umb den Frieden = = und umb die Heiligkeit. Wo die Tugend/und Heiligkeit ſeyn wird/ da wird der Fried auch ſeyn/ bey einem untugendlichen/ und laſterhafften Mann aber wird der Unfried einkehren/ wann ihme ſchon das beſte Weib zur Ehe wäre gegeben worden. Es wird aber denen harten/ groben/ und wüthſinnigen Männern/welche ſo offt mit ſchwerer Hand/ ja wol auch mit Steckhen und Brüglen auf den Rucken ihrer armen Weiber zutreſchen/ die Zech dermalens theuer genug kommen: die Streich werden ihnen gewiß nicht außbleiben. Ohne End werden die raſende Teufel in der Höll auf dieſe Weiber-Mörder zuſchlagen/ und dieſes aus Befelch Chriſti/ welcher den Eheſtand darumb zu hohen Würden eines Sacraments erhoben/ damit die Männer von der Liebe/ ſo er gegen der Catholiſchen Kirchen/ als ſeiner werthen Braut traget/ lernen ſollen/ ihre Ehe-Frauen in gebührendem Werth zu halten/ und hertzlich zu lieben. *Hebr. 12. c. v. 14.*

Ihr Ehe-Männer laſſt euch dieſes ein Haupt-Lehr-Stuck ſeyn/ die ihr den Titul von GOTT erhalten/ daß ihr das Haupt genennt werdet. Vir caput eſt mulieris. Haltet euch demnach/ wie es einem Haupt gebührt; ihr müſſt wiſſen/ *Ephes. 5. c. v. 23.*

daß

daß das Haupt eines jedwedern Menſchen über das Hirn zwey Häutl hat / deren eines die Herren Medici benambſen Piam Matrem die ſanffte Mutter / das andere Duram Matrem die harte Mutter.

Das Häutl Dura Mater, harte Mutter genannt / iſt weiter von dem Hirn / als das andere / und ſo man es verletzet / muß der Menſch unfehlbar ſterben. Zeigt alſo die Natur ſelbſten / daß die harte Mutter ſoll von dem Menſchen ſeyn / die Sanfftmuth aber nahet / dann Sanfftmuth machet alles gut. Wie unſer gebenedeyter Heyland bey der Ungeſtümme des Meers in dem Schiffel geſchlaffen / ſagen etliche Lehrer / daß er nicht habe recht geſchlaffen / ſondern nur die Augen zugeſchloſſen / damit er nicht ſehe die Kleinmüthigkeit ſeiner Apoſteln; Deßgleichen auch ihr Männer / wann ihr ſchon einige Mängel und Fehler ſpüret in euren Weibern / müſſt ihr auch zuweilen ein Aug zuthun / und nicht gleich mit Schärffe verfahren.

Matth. c. 8.

Man irret / wann man nicht ein Manier braucht. Ein Ehe-Mann muß ein Uhr ſeyn / die da zeigt und nicht ſchlagt. Der Giezi hat den todten Knaben mit dem Stab nicht können zum Leben erwecken / wol aber der Eliſæus mit einer Manier. So hab ich auch nie gehört / noch geleſen / daß der gute Hirt in dem Evangelio mit einem Stab / oder Geiſel / oder Steckhen / oder Brügel / das gefundene Lämbl in der Wüſten vor ſeiner getrieben: wol aber / daß er ſolches arme Tröpffel auf den Achslen getragen.

4. Reg. c. 4.

Alſo ſolle ein Mann mit guter und glimpffiger Manier dem Weib begegnen: er ſoll das Weib nicht als eine Sclavin / als eine Magd und Fußhadern / mit Ungeſtümme und Schlägen / ſondern als eine ihm von GOtt gegebene Ehegattin mit beſcheidenen Worten und Ermahnungen tractiren / wann es vonnöthen; auf ſolche Weiſe wird der Mann mehrer Nutzen

ſchaffen /

ſchaffen / als mit harten Streichen und Brüglen / wormit man öffter mehrer Teuffel hinein ſchlagt / als herauß.

Die Weiber ſeynd ſonſt genaturt / wie das Kraut Nahmens Baſilicum; wann man dieſes gemach und ſanfft ſtreichet / ſo gibt es überaus einen lieblichen Geruch von ſich / da man es aber ſtarck reibet / ſtinckt es gar wild. Ihr Männer / laſſet euch ſchmecken den aufgeſetzten allerköſtlichſten Wein der heilſamen Lehr und beſtgemeynten Unterweiſung. Jetzt muß ich auch denen Weiberen ein Gläſſel voll einſchencken.

Bin ich ledig / ſo hab ich keine Freuden;
Bin ich verheurath / ſo muß ich viel leiden:

Hat iener geſprochen / und nicht übel; immaſſen ein Mann ſehr viel leyden muß / bevorab wann er mit einem böſen Weib geſtrafft worden. O mein GOtt; was iſt es für ein Elend / ein böſes Weib zur Ehe haben; wann man nur von einem böſen Weib reden hört / thut man darob erſchröcken / daß einem das Hertz im Leib ſchlöglet wie ein Stampff-Mühl / und nicht ohne: Geſtalten ein böſes Weib des Vulcani ſein Beiß-Zang iſt; ein böß Weib iſt ein Haſpel der Ungelegenheiten / ein böß Weib iſt ein Loſament aller Boßheit / iſt ein Jahr-Marckt der Zanck-Wörter / iſt ein gifftige Schlang / iſt ein ſtäts-humbſetes Wepſen-Neſt / iſt ein Schiffbruch ihres Manns / iſt ein Maul-Thier / daß manchen armen Mann zu tod beiſſt / iſt ein ſolches Ubel / daß man nicht ſattſam beſchreiben / noch außſprechen kan; darum mag ich darvon gar nichts mehr ſagen: auſſer daß drey Ding einem Hauß überlegen ſeynd / ein Rauch / ein Regen und ein böſes Weib.

Es iſt jenem gar nicht vor übel zu halten / der eben dergleichen Feg-Feuer in dem Hauß hatte / und als dieſe in langwüriger Kranckheit eineſt in ſo groſſe und lange Ohnmacht gefallen / daß ſie auch die Doctores ſelbſt für todt gehalten / deßwegen ſie in ein höltzene Sarch gelegt / und zum Grab getragen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Wie man aber mit der Leich bey einem Eck-Hauß vorüber gangen / haben die unbehutſame Träger angeſtoſſen/durch welches das Weib erweckt / und von freyen Stucken mit männiglicher Verwunderung angefangen zu leben/ und nach Jahr und Tag erſt geſtorben. Als man damalen die nothwendige Anſtalt machte zur Begräbnuß / auch unter andern die Todten-Träger ins Hauß kommen / hat ſie der Mann auf die Seiten geruffen / und umb GOttes willen gebetten / ſie wollen doch nicht mehr anſtoſſen / er werde ſich deſſenthalben ſchon einſtellen. Diſem / ſprich ich / iſt es nicht vor übel zu halten / daß er alſo geſprochen; dann er hätte halt auch gern den anderen Freuden-Tag genoſſen: maſſen ein ſolcher elender Mann nur zween fröliche Täg hat / wie ſagt der Weltweiſe Hypocrates: Bini ſunt cum uxore dies jucundi, unus, quo ducitur, alter, quo mortua effertur: Den erſten Freuden-Tag genieſſet er an dem Hochzeit-Feſt / da ihme des Weibs Boßheit noch nicht bekannt iſt; Den andern / wann das Weib zum Grab getragen wird.

Bin ich ledig / ſo hab ich keine Freuden;
Bin ich verheuratht / ſo muß ich viel leyden.

Es muß viel leyden der Mann; es muß viel leyden das Weib: Beyde müſſen viel leyden / weilen beyde einander plagen / peinigen / tribuliren und ſchinden. Jetzt plagt der Mann das Weib / jetzt peiniget das Weib den Mann. Bald tribuliret der Mann das Weib / bald thut das Weib gar ſchinden den Mann. O unglückſeliger Eheſtand! O Eheſtand Weheſtand! wer mag doch heurathen / wann der Eheſtand ein Weheſtand? Aber es iſt der Eheſtand kein unglückſeliger / ſondern ein glückſeliger Stand: der Eheſtand iſt kein Weheſtand / ſondern ein guter / ja heiliger Stand / von GOtt ſelbſten eingeſetzt: Der Eheſtand iſt ein fröhlicher Stand / wann nur die Eheleuth miteinander leben wie Hund und Katzen. Ihr müſt mich aber recht

recht verſtehen: Leben ſollet ihr / liebe Ehegatten / wie Hund und Katzen in der Arch Noe / da waren alle Thier beyſammen.

In diſem groſſen Schiff iſt geweſt der Löw / und der hat gebrüllet: Es iſt geweſt der Wolff / und der hat geheulet: Es iſt geweſt der Fuchs / und der hat gekürrt: Es iſt geweſt das Lämel / und das hat geblärt; Es iſt geweſt die Gaiß / und die hat gmegitzt: Es iſt geweſt die Henn / und die hat gagitzt: In Sum̃a / alle Thier waren in der Archen / folgſam auch Hund und Katzen: Die Hund haben gebellt / und die Katzen haben gemaugitzt. Was aber das wunderbarlichſte war / ſo hat eines das andere im mindeſten nicht belendiget. Der Löw / welcher ſonſt allen Thieren die Zähn zeiget / war dazumal gantz fromm: Der Wolff / welcher ſonſten dem Lämmel die Woll cordätſchet / war dazumal gantz fromm: Der Fuchs / welcher ſonſten den Hennen die Feder ſchneidt / war dazumal gantz fromm: Der Hund / welcher ſonſten denen Katzen ihren Beltz zertrennt / war dazumal gantz from̃: mit einem Wort; alle Thier waren in der Arch gantz fromm / friedſam und einig. Alſo ſollen die Eheleuth in guter Ruhe / Fried und Einigkeit leben.

Zwiſchen den Ehe-Leuthen ſoll es hergehen / und ein Beſchaffenheit haben / wie bey der allerheiligſten Dreyfaltigkeit; daſelbſten werden drey Perſohnen gezehlt / und doch nur ein GOtt.

Alſo wann ſchon der Eheſtand in zwey Perſonen beſtehet / ſo ſollen doch die zwey Hertzen nur ein Hertz ſeyn / und ein Gemüth / ja die gröſte Einigkeit unter ihnen ſeyn.

Ein groſſes Wunder hat ſich eineſt mit dem groſſen Propheten Ezechiel zugetragen. Dieſer / wie zu leſen in heiliger Schrifft / nahme auß Göttlichem Befehl zwey Höltzer in die Hand / und ſchriebe auf eins / des Judæ und der Kinder Iſrael ſeine Mit-Verwandte: und auff das Andere / des Josephs / *Ezech. 37. c. v. 16.*

des Baums Ephraim, und des gantzen Hauß Iſrael ſeine Mitverwandte ꝛc. So bald er nun ſolche zwey Höltzer zuſamen gehalten / iſt gleich wunderbarlich eins darans worden. Mit diſem Wunder ſolte übereins ſtimmen ein jeder Eheſtand: die zwey Perſonen / der Mann und das Weib ſollen Eins werden / und in unzertrennter Einigkeit miteinander leben / nach dem Beyſpiel des alten Vatters Noë mit ſeiner Frauen / von dem die Göttliche Schrifft alſo regiſtriret. Nachdeme der Sündfluß / und das groſſe Gewäſſer hundert und fünfftzig Tag ſtunde ob der Erden / und dieſelbe gäntzlich bedeckte / recordatus eſt Deus Noë, cunctorúmque animantium &c. Alsdann
Gen. c. 8. v. 1. gedachte GOtt an den Noe / und an alle Thier / an alles Viech / ſo da war mit ihme in der Archen. Uber dieſe
Lib. de Noë. c. 16. Wort verwundert ſich der heilige Ambroſius, in Erwegung / daß GOtt allein gedenckt an Noë, und an alle Thier / nicht aber an des Noë ſein Weib? Soll dann ein muthwilliges Pferd / ein fauler Eſel / ein arger Fuchs / ein gefräſſiger Wolff / ein gailer Stier / ein biſſiger Hund / ein forchtſamer Haß / ein ſtoltzer Widder / ein ſtinckender Bock / ein falſche Katz / ein hochtrabender Goggelhahn / ein läppiſcher Aff / ein einfältiger Gimpel / ein barockiſche Nachteul / ein geſchwätzige Schwalm / ein diebiſcher Spatz höher zu achten / mehrer zu ehren / und beſſer zu bedencken ſeyn / als ein fromme / liebe / wackere Frau? Ey das nicht. Warumb hat dann der Allmächtige allein an Noë gedenckt / und an alle Thier / nicht aber auch an des Noë Haußfrau / von welcher nicht die mindeſte Meldung geſchicht? Es beantwortet ſein eigene Frag obberührt-heiliger Lehrer / ſprechend / daß unter dem Namen Noë GOtt auch des Noë ſein Ehefrau verſtanden; immaſſen dieſe zwey waren gantz Eins miteinander: wo Eins / war das Andere auch / was Noë wolt / das wolt ſein Frau / was dem Noë beliebte / das war auch der Frau recht; erant duo in carne una, es waren / mit einem
Wort

Wort / in einem Fleiſch. Die zwey Hertzen waren ein Hertz.

Wie der tapffere Kriegs-Fürſt Joſue ritterlich gekämpfft wider die Feind GOttes / auch bereits in Mitte des Siegs begriffen / ihme aber der anbrechende Abend verhinderlich ſcheinte / die Victori fortzuſetzen / hat er ſich / auß purem Vertrauen auf den wahren GOtt / unterſtanden / der Sonnen dieſem ſchnellen Tag-Liecht ein Arreſt anzubieten / ja er hat ernſtlich befohlen / ſie ſolle ſtill ſtehen / und ihren gewöhnlichen weitern Lauff innnen halten: desgleichen iſt er auch verfahren mit dem Mond / er ſoll ſich ebenfalls nicht ein Hand breit mehr bewegen. Das Joſue der Sonnen einen Stillſtand aufferlegt / gehet hin / und wäre ihr Liecht den Tag zu verlängern ſchon genug geweſt; aber aus was Urſach ſchafft er auch dem Mondſchein / daß ſelbiger ſolle ſtill halten? Abulenſis gibt hierauf die Antwort / und ſagt / es wäre in dem Himmel ein groſſe Unordnung geweſen / wann eines wäre geſtanden / und das andere nicht; ſeye demnach rathſamer / wann eines gehe / das auch das andere gehe; und wann eines ſtehe / auch das andere ſtehe. Was Sonn und Mond im Himmel / das ſeynd auch Mann und Weib im Hauß; wie dann dem Egyptiſchen Joſeph getraumet / daß Sonn und Mond ihne verehren und anbetten / wodurch Vatter und Mutter verſtanden worden. So nun der Mann die Sonn iſt / als das gröſſere Liecht; Das Weib hingegen durch den Mond / als das mindere Liecht bedeutet wird / ſo ſtehet es überaus wol; wann ſie beyde einhellig ſeyn / und wol zuſammen ſtimmen; was eines will / auch das andere wölle / wodurch die Gott-gefällige Lieb und wehrte Einigkeit im Eheſtand wird erhalten.

Joſue c. 10.

Gen. c. 38.

Dem allmächtigen GOtt iſt nichts angenehmers / als wann die Ehe-Leuth wol miteinander übereins ſtimmen / wann ſie in beharrlicher Liebe / Fried / und Einigkeit miteinander leben und hauſen. In tribus placitum eſt Spiritui meo, ſagt

GOtt / Eccleſiaſtici am 25. cap. In dreyen Sachen hat
v. 1. & 2. mein Geiſt ein Wohlgefallen; Concordia fratrum, in
Einigkeit der Brüder / & amor proximorum, in der Lie-
be des Nächſtens / & vir & mulier bene ſibi conſentien-
tes: und wann Mann und Weib wol mit einander über-
eins ſtimmen / friedlich miteinander leben. O überglück-
ſelige Eheleuth / welche alſo leben und hauſen / daß man von
Act. c. 4. v. 32. ihnen ſagen kan / erant cor unum, & anima una, ſie ſeyen ein
Hertz / ein Seel / ein Fleiſch! Nihil iſto conjugio me-
lius, es iſt nichts beſſers / als ein ſolche Ehe / ſpricht der
heilige Chryſoſtomus. Friedſame / einige Eheleuth haben ſtäts
Homil. 20. in Epiſt. ad Epheſ. c. 5. in ihrem Hauß den allerbeſten / und allerſüſſeſten Wein des
Troſt-vollen Eheſtand / den ihnen der Fried-liebende GOtt in
dieſem Leben beſcheret. Traget ihr nun / liebe Ehegatten /
ein Verlangen nach dieſem allerköſtlichſten Wein: Hauſet /
und lebet miteinander wie Hund und Katzen / ſo werdet ihr
ſolchen zu genieſſen / und noch über das zugewarten haben ei-
nen Feuden-vollen Himmel / wo alle im höchſten Frieden / be-
ſtändiger Liebe und unzertrennlicher Einigkeit ewig beyſam-
men leben werden. Jetzt gehet hin Andächtige! und richtet
mich aus bey den Leuthen / daß ich geprediget / die Eheleuth
ſollen leben wie Hund und Katzen: Aber ſagt ihnen zugleich /
wie ſolches zu verſtehen ſeye. Bin verſichert / alle werden
mein Predig gut heiſſen / beſtättigen / und ſagen:
Ja! die Eheleuth / wann ſie gut hauſen wollen /
müſſen leben wie Hund und Katzen.

AMEN.

Am

Am dritten Sonntag nach der H. drey Königen Tag.

THEMA.

Et ſanatus eſt Puer in illa hora.

Matth. 8. c. v. 13.

Und der Knecht war geſund zu derſelbigen Stund.

Innhalt.

Denen Dienſtbotten und Ehehalten werden die Planeten geleſen.

Die Aſtrologi, oder Sterngugger unterſtehen ſich offtermal auß den Planeten und zwölff Zeichen des Himmels künfftige Begebenheiten zu prophezeyen / und der Menſchen Lebens-Lauff zu verkündigen.

Wer unter dem Venus-Planeten gebohren wird / ſagen ſie / der ſchickt ſich zu der Keuſchheit / wie ein Sichel in ein Meſſer-Geſteck.

Wer

GOtt / Ecclesiaſtici am 25. cap. In dreyen Sachen hat
v. 1. & 2. mein Geiſt ein Wohlgefallen; Concordia fratrum, in Einigkeit der Brůder / & amor proximorum, in der Liebe des Nächſtens / & vir & mulier bene ſibi conſentientes: und wann Mann und Weib wol mit einander übereins ſtimmen / friedlich miteinander leben. O überglückſelige Eheleuth / welche alſo leben und hauſen / daß man von
Act. c. 4. v. 32. ihnen ſagen kan / erant cor unum, & anima una, ſie ſeyen ein Hertz / ein Seel / ein Fleiſch! Nihil iſto conjugio melius, es iſt nichts beſſers / als ein ſolche Ehe / ſpricht der heilige Chryſoſtomus. Friedſame / einige Eheleuth haben ſtäts
Homil. 20. in Epiſt. ad Ephes. c. 5. in ihrem Hauß den allerbeſten / und allerſüſſeſten Wein des Troſt-vollen Eheſtand / den ihnen der Fried-liebende GOtt in dieſem Leben beſcheret. Traget ihr nun / liebe Ehegatten / ein Verlangen nach dieſem allerköſtlichſten Wein: Hauſet / und lebet miteinander wie Hund und Katzen / ſo werdet ihr ſolchen zu genieſſen / und noch über das zugewarten haben einen Feuden-vollen Himmel / wo alle im höchſten Frieden / beſtändiger Liebe und unzertrennlicher Einigkeit ewig beyſammen leben werden. Jetzt gehet hin Andächtige! und richtet mich aus bey den Leuthen / daß ich geprediget / die Eheleuth ſollen leben wie Hund und Katzen: Aber ſagt ihnen zugleich / wie ſolches zu verſtehen ſeye. Bin verſichert / alle werden mein Predig gut heiſſen / beſtättigen / und ſagen:
Ja! die Eheleuth / wann ſie gut hauſen wollen /
müſſen leben wie Hund und Katzen.

A M E N.

Am

Am dritten Sonntag nach der H. drey Königen Tag.

THEMA.

Et ſanatus eſt Puer in illa hora.
Matth. 8. c. v. 13.

Und der Knecht war geſund zu derſelbigen Stund.

Innhalt.

Denen Dienſtbotten und Ehehalten werden die Planeten geleſen.

DIe Aſtrologi, oder Sterngugger unterſtehen ſich offtermal auß den Planeten und zwölff Zeichen des Himmels künfftige Begebenheiten zu prophezeyen / und der Menſchen Lebens-Lauff zu verkündigen.

Wer unter dem Venus-Planeten gebohren wird / ſagen ſie / der ſchickt ſich zu der Keuſchheit / wie ein Sichel in ein Meſſer-Geſteck.

Wer den Mercurium in ſeiner Geburt hat / auß dem kan man hauptſächlich einen Kauffmann ſchnitzlen / dañ er wird dem Teuffel ein Ohr abſchwören / diß ſeye ein Engelländiſches Tüchlein / wann es ſchon zu Lion in Franckreich zu Hauß iſt.

Wer unter dem Geſtirn / insgemein Urſa minor, der kleinere Bäer genannt / auf die Welt kommt / dem iſt beſſer Nägel abſchneiden / als Ohren / dann ſolche nicht mehr nacher wachſen / wie die Krebs-Schären.

Ein Kind gebohren im Widder / wird friſch und frölich von Angeſicht ſeyn; es ſoll ſich aber abſonderlich hüten von einem rothen Bart / dann es dörffte ihm einer den Reſt geben / dem die Fuchs-Schweiff zum Maul auswachſen.

Ein Kind gebohren im Zwilling / wird einen reichen Heurath thun / aber wegen Untreu ſeines Weibs ein ſo harte Stirn bekommen / wie der groſſer Hammer in der Schmidten / der Jackel heiſt.

Ein Kind gebohren im Löwen / wird ein ſchöne Geſtalt / und ſonderbares Glück haben; wird viel ſeyn / wann ihm die Ochſen nicht Kälber tragen; wann ſich die Haaſen nicht ſelber jagen; wann ſich der Acker nicht ſelber baut / und der Speck nicht ſelber ſchliefft in das Kraut.

Ein Kind gebohren in der Waag / wird nicht gar alt / ſondern im 49. Jahr gehenckt werden; wann beſagtes Zeichen ein Schnöll-Waag wäre / ſo därfft er wol an einem Schnöll-Galgen erſticken.

Der im Scorpion gebohren / wird zornig werden; er wird ſeyn wie ein Orgel / wann man dieſe nur anrührt / ſo ſchreyt ſie; er wird ſeyn wie ein Kriegs-Stuck / wann man dieſes nur ein wenig dupfft / ſo krachts; er wird ſeyn wie ein Spiegel / wann man dieſen nur ein wenig anhaucht / ſo ſicht er finſter auß; er

wird

wird ſeyn wie ein Juden-Kerſchen/ wann man dieſe nur ein wenig anrührt/ ſo wirds bitter.

Der unter dem Schütz gebohren/ wird vil Feind haben/ und groſſe Nachſtellungen leiden müſſen; er wird ſeyn/ wie ein Tauben unter den Raaben/ wie ein Beltz unter den Schaben/ wie ein Käß unter den Ratzen/ wie ein Mauß unter den Katzen.

Der unter dem Steinbock gebohren/ wird mit der Warheit umbgehen/ wie der Meßner mit dem Palm-Eſel/ dieſen braucht er das Jahr einmal: er wird die Wort verguldẽ/ wie die Apotecker die Pillel; ſein Maul wird vor Lugen riechen/ wie des Lazari Grab.

Der unter dem Fiſch gebohren/ wird ein böſes Weib bekommen/ die wird er alle Tag brüglen/ am Sambſtag aber zweymahl/ damit ſie weiß/ wann die Wochen auß iſt.

Dergleichen Affter-Reden/ und Phantaſtiſche Gedicht bringen die Naſen-witzige Himmels-Speher gantz Butten-weiß auf den Marckt/ und beſtehen darmit/ wie der Butter an der Sonne.

Geſchicht es/ daß ſolche Planeten-Ploderer bißweilen zutreffen/ ſo iſt es eben ſo ſeltſam/ als wann ein blinde Henn ein Weitzen-Kernl findet.

Andächtige ꝛc. Demnach zu Liechtmeſſen die Dienſtbotten und Ehehalten ihre Dienſt verwechßlen und ſchlenglen/ will ich ihnen vorhero die Planeten leſen/ aber nicht auß der Conjunctur der Conſtellation, ſondern auß Göttlicher heiliger Schrifft. Sie bereiten ſich hierzu/ und ſchencken mir ein kleine Gedult/ und geneigtes Gemüth/ ſo fange an mit Gnad/ Hülff/ und Beyſtand des Allerhöchſten.

ET ſanatus eſt puer in illa hora: Und der Knecht war geſund zu derſelben Stund. Ein Hauptthat hat der heutige Evangeliſche Hauptmann begangen/ da er auß tragenden

den inniglichen Mitleyden gegen ſeinem Knecht / welcher über alle maſſen elend / und kranck zu Beth lage / in eigener Perſohn Chriſtum den HErrn demüthigiſt gebetten / er wolle doch / Vermög ſeines groſſen Gewalts / den armſeligen Krüppel geſund machen. Der wackere Kriegs-Officier hat ſeinem Bedienten / in Gegenwart Chriſti / groſſes Lob nachgeſprochen:
Matth. 8. Wann ich nur ihme ſage / fac hoc, thue das / ſo thut ers.
c. v. 9. Was ich gebiete / das vollzieht er beſtermaſſen / und auf das allertreueſte. Als der mildreichiſte Heyland gehört / daß der Bethliegerige ein ſo embſiger / fleiſſiger / getreuer / redlicher / und frommer dienſtbott ſeye / hat es ihme ſo wohl gefallen / daß er auf flehentliches Anhalten gedachten Hauptmanns ein Miracul gewürckt / und dem armen Tropffen die erwünſchte Geſundheit ertheilt: Et ſanatus eſt Puer in illa hora; Und der Knecht war geſund zu derſelben Stund. Wie dieſer Knecht / alſo ſollen alle Bediente / Knecht und Mägd beſchaffen ſeyn; ſie ſollen ihnen nichts mehrers angelegen ſeyn laſſen / als die Arbeit / Fleiß / Redlich- und Embſigkeit / vor allen aber die Frommkeit.

Ein jeder Dienſtbott und Ehehalt ſoll heiſſen fidelis, ſo zu teutſch / getreu / aufrichtig lautet: Dann ein Sünder ohne Reu / ein Mußquetierer ohne Bley / ein Metzger ohne Gey / ein Pferdſtall ohne Heu / ein Dienſtbott ohne Treu / ſeynd ein pur lautere Fretterey.

Der groſſe Patriarch Abraham hat allgemach betracht / daß ſein Sohn der Iſaac ſchon erwachſen / in Ehr und Lehr wol erzogen / und alſo ihme nichts mangle als ein Weib. Zu ſol-
Gen. 24. *c.* chem Ziel und End ſchickt er ſeinen Diener auß den Eliezer, daß er ſolle / und wolle ſeinem jungen Herrn ein Braut außſuchen: er hat ihn aber nicht leer geſchickt / ſondern 10. Cameel mitgeben / die alle mit Silber und Gold / mit hochſchätzbaren Steinen und Ringen / mit Kleinodien und ſchönſten Kleidern / und anderen anſehlichen köſtlichen Dingen beladen waren.

Das

Das muß ein treuer Diener ſeyn / dem man ſo viel anvertraut. Eliezer reiſt in nomine Domini pro Domina den geraden Weeg in die Landſchafft Meſopotamia gegen der Stad Nachor. Unweit derſelben ſetzt er ſich bey einem Brunnen nieder / von deme die Töchter der Stadt / nach Gewonheit / das Waſſer holeten / und befichlt ſein gantzes Negotium und Verrichtung dem Allmögenden / kräfftiglich bey ſich ſchlieſſend / die jenige Jungfrau (dazumal hat man ſie noch nicht Fräule tituliret) ſeinem Herꝛn Iſaac vor ein Braut zu erkieſen / welche ſo cortes und höfflich ſeyn würdet / und nicht allein ihm / ſondern auch ſeinen Cameelen zu trincken geben werde. Mein Eliezer, du ſchickſt dich auf Welt-Manier nicht recht zum Kupplen; du hätteſt nicht gleich ſollen ein Braut erwöhlen: Was hätteſt dir können vor Regalien machen / vor Nutzen ſchaffen? Jetziger Zeit ſeynd die Hoffmeiſter die Secretarien / die Cammerdiener / die Bediente viel witziger / weit verſchlagener / wann ſie auch die Stiegen nicht hinunter fallen. Wäreſt fein mein lieber Eliezer ein halbes Jahr hin und her gereiſet / iſt es doch nicht aus deinem Beutel gangen; und wo du da und dort eingekehrt / hätteſt du ſollen dein Verrichtung offenbaren / ſo wurdeſt mit Verwunderung geſehen haben / wie du wäreſt bedient worden. Alle / die junge Töchter im Hauß gehabt / hätten dir die gröſte Ehr erwieſen : Kuche und Keller wären in Bereitſchafft geweſen; da wurd es geheiſſen haben : Tragts auf/und zötts nicht/ niedergeſeſſen Herꝛ Eliezer, truncken Herꝛ Eliezer, man laß ihms ſchmecken Herꝛ Eliezer, wolauf Herꝛ Eliezer &c. mit einem Wort / man hätt dich ſambt den Deinigen umſonſt tractirt / abſonderlich wann du ihnen das Maul hätteſt gemacht / da hätteſt du ein Ehrliches können erſpahren/und ſolches in dein Beutel ſtecken : ja wann du dich hätteſt vermercken laſſen bey dieſem oder jenem / ſprechend: Herꝛ / was gebt ihr mir / wann ich eurer Tochter einen guten Heurath zubringe / es iſt ein Kuppel-Geltz werth ; bin ver-

gwiſſert / du hatteſt dir diſsfalls ein ſchönes Stuck Geld können ſchaffen / du hätteſt Zeit Lebens keinen Diener mehr abgeben dörffen / ſondern ſelbſt ein ausgemachter Herr ſeyn können. Ja freylich hätt ich / ſpricht Eliezer, ſtattliche Accidentia, worauf ſich die Beambte trefflich wol verſtehen / haben / und einen nicht kleinen Profit mir machen können / aber behüt mich GOtt darvor; ich verlang nichts dergleichen / ich will nicht umb einen Haller meinen Herrn den Abraham beuntreuen / ſondern allwegen treu und redlich / wie es einem rechtſchaffenem Bedienten wol anſtehet / leben und ſterben. O glückſeeliger Abraham, daß du ſolche Bediente haſt / die ihr eignes Intereſſe weniger betrachten / als ihres Herrens! GOtt vergelt ihnens. O wie wenig gibt es dergleichen! zu unſeren Zeiten ſeynd die Dienſtbotten und Ehehalten nicht alſo ſcrupulos. Der allergeringſte Kuchel-Ratz weiß gar meiſterlich ſeine Waaren durch die alte Bettel-Weiber zu verſilbern. Der Herren und Frauen iſt faſt ein ewige Klag über die Untreu der Bedienten: man möcht noch ſo viel Katzen ſchaffen / ſo kan man doch das Mauſen nicht gar hüten: ſolte man ſo vil Augen haben / als ein Suppen auf einem Bauren-Kirchtag / ſo wird dennoch da und dort was veruntreuet / und kommet der Meiſter Nemo allzeit in das Spiel: Der Niemand muß halt alles thun. Matthæus der geheime Secretarius des göttlichen Conſiſtorij am 13. Capitel regiſtrirt / welcher maſſen die Knecht zu dem Hauß-Vatter getretten / und geſprochen: HErr / es iſt uns nit unbewuſt / daß du den beſten Weitzen in deinen Acker geſäet / es ſolte ja nichts als die pur lautere Weitzen-Blühe hervor ſchieſſen; nun aber zeigt ſich das Widerſpiel / dann das Unkraut hat den gantzen Acker dermaſſen überzogen / daß / wann nicht bey Zeiten ſelbiges ausgezogen wird / ein ſchlechter Schnitt zu hoffen. Wie wiſſt ihrs / liebe Knecht / daß dem alſo? hat euch etwan ein anderer Lümmel einen Juden angehenckt / und alſo berichtet? Herr / ſagen ſie / ſo wahr wir redliche Kerl

ſeynd /

ſeynd/ ſo iſt dem alſo; wir habens mit unſeren Augen ſelbſten geſehen / die Sach wol beobachtet / ſeynd ſelber in das Feld hinaus gangen; der Herr glaub uns ſicher. Hab ich euch doch nicht hinaus geſchicket: Wir ſeyn gleichwol gangen / umb unſer treues Gemüth zu zeigen; das wachtſame Aug auf deinen Nutzen hat uns hinaus geſchickt. HErr! ſagen ſie ferners / vis, imus, & colligimus ea? wann du wilſt / daß wir hingehen? ſo wollen wir das Unkraut ausreuten / ſag nur ein Wort mein HErr / den Augenblick wollen wir deinen Befelch erfüllen / und das Unkraut vertilgen. *Matth. 13. c. v. 28.*

Laſt mir das treue und rechtſchaffne Knecht ſeyn! Faule Schelmen hätt der Herr mit einem Prügel müſſen hinaus treiben. Ein ungetreuer Knecht / dergleichen gar viel anzutreffen / der hätt geſagt / was geht mich das Unkraut an? Hats der Teuffel geſäet / ſo mags der Teuffel ausrotten / ich laß meinen Herrn darumb ſorgen / will er nicht darnach umbſehen / ſo triffts ihn. Nicht alſo haben geſprochen obgedachte treue / lobwürdige Knecht / ſondern ſeynd ſelber hingangen / haben ſelber zugeſehen / und ſich der Sachen ſelber angenommen / nicht anderſt / als wann es ſie ſelber angehen thäte; ſie hätten nicht ſorgfältiger ſeyn können / wann es das Jhrige geweſen wäre.

Wo gibts mehr ſolche wackere Dienſtbotten und Ehehalten? Wo? hinter Calecut, wo die Kühe Flügel haben. Wo findet man mehr ſolche getreue Knecht? wo? in Schlaraffen-Land / da die Katzen auf den Hunden / und die Mäuß auf den Katzen reiten.

Fleiſſige Dienſtbotten und Ehehalten trifft man dermalen wenig an / wol aber ſolche / welche die Arbeit / ſo in einem Tag konte vollzogen werden / in drey Tagen verrichten / und nur obenhin / wie die Hund aus dem Fluß Nilo trincken / woraus ihrer Herrſchafft nicht ein geringer Schaden erwachſet.

Embſige Dienſtbotten und Ehehalten ſeynd der Zeit nicht viel/ wol aber ſolche/ welche fahrloſer Weiße bald diß/ bald jenes zerbrechen/ oder verlieren.

Redliche Dienſtbotten und Ehehalten findet man jetzt wenig/ wol aber ſolche/ welche/ wann ſie ihr Herr oder Frau in Keller ſchicket mit einem Krug/ auch einen vor ſich anfüllen/ vermeinend/ die Krüg müſſen paar und paar gehen/ wie die Schuler-Buben in der Proceſſion.

Getreue Dienſtbotten und Ehehalten werden nicht viel gezehlet/ wol aber ſolche/ welche/ wann ſie außgeſchickt werden/ dieſen oder jenen Handwercks-Mann zu bezahlen/ allemal mehrer anſagen/ und weniger geben.

Aber glaubt ihr nicht/ ihr gewiſſenloſe/ untreue/ falſche/ unachtſame/ und faule Knecht und Mägd/ daß ihr werdet müſſen dem Allerhöchſten HErrn Rechenſchafft geben eures Unfleiß und Nachläſſigkeit halber/ auch umb den mindeſten Kreutzer/ Pfenning/ und Häller/ oder Geldwerths/ was ihr eueren Herren und Frauen/ Hauß-Vättern und Hauß-Müttern abtraget/ und veruntreuet?

Alle Dienſtbotten und Ehehalten ſollen wiſſen/ daß ſie Treu und Gehorſamb ſchuldig ſeyn ihrer Herrſchafft/ ſo lang ihnen wider GOtt/ oder deſſen Gebot/ und wider das eigne Gewiſſen nichts geſchafft wird; hingegen wo man ihnen will aufferlegen/ was ſich weder vor GOtt/ noch vor der Welt verantworten laſſet/ ſeynd ſie nicht ſchuldig zu gehorſamen. Dannenhero mit dieſer Entſchuldigung zum öffteren nichts außgerichtet iſt: wann der Diener/ die Dienerin ſagt: Dieſes und dieſes hat man mir befohlen; ich aber hab ja freylich meiner Herrſchafft Gehorſamb leiſten müſſen?

O! kunte ſich die Höll öffnen/ und uns zeigen/ wieviel ſie

ſie dergleichen gehorſame Diener habe (ich rede aber von groſſen und kleinen / von Königlichen / Fürſtlichen / Gräflichen Dieneren/biß herab auf die mindeſte Hauß-Knecht/oder Stall-Mägd) kunte uns / ſag ich / die Höll dieſe ihre gehorſame Diener und Dienerinnen zeigen / ſo dörffen bald derſelben ſchier eben ſoviel ſeyn / als viel der Geiſtlichen / welche den Gehorſam ihren vorgeſetzten Oberen geleiſtet haben / und jetzt in dem Himmel den Lohn darfür empfangen. Dann wieviel haben auf ſich genommen / was ſie unter einer ſchweren Sünd nicht haben thun können?

Augenſcheinliche Ungerechtigkeiten haben ſie begangen. Und O! wie ein GOtt-vergeſſene Dienerſchafft findet man auch noch heut zu Tag bey manchem Herren / oder Frauen? Hauß-Vatter / oder Hauß-Mutter? Iſt ja kein Sünd ſo groß / kein Laſter ſo abſcheulich / kein Buben-Stück ſo verwegen / kein Ungerechtigkeit ſo unverantwortlich / darzu ſich nicht einer / oder eine aus den Bedienten gutwillig brauchen laſſet / wann nur Geld da iſt / und ihnen die gewiſe Verſicherung gegeben wird / daß ſie darfür einen guten Lohn bekommen werden; ſo feil manchem Dienſtbotten ſein Freyheit iſt / ſo feil iſt ihme auch ſein Gewiſſen / jene verdinget er / dieſes verkauffet er. Und wolte GOtt / daß nicht offt die gröſſeſte Diener auch die gröſſeſte Sünder wären. Sie hoffen viel von ihrer Herꝛſchafft / und darumb thun ſie auch viel deroſelben zu Lieb / was doch keines weegs mag verantwortet werden.

Etliche aus dieſen ſeynd nicht nur Servi peccati, Diener der Sünd / ſondern venundati ſub peccato, verkauffet gleich als Leibeigene Knecht / unter der Sünd. Sie gedencken nicht einmal an ihren groſſen HErren / deme ſie allen Gehorſam ſchuldig ſeynd / nemlich an GOtt. Sie machen ihnen wider das außdruckliche Evangelium die Hoffnung / zweyen Herren auf einmal zu dienen; aber laſſet nur den groſſen Gerichts- *Rom. 7. c. v. 14.*

richts-

richts-Tag herbey kommen / da werden ſie von ihrem ſelbſt eigenen Gewiſſen überziehen werden / daß ſie böſe Knecht geweſen: Knecht / welche freylich verdienet / mit gebundenen Händen und Füſſen in die äuſſerſte Finſternuß geworffen / und mit unzahlbar-vilen Streichen geſchlagen zu werden. Solchem Ubel zu entgehen / liebe Dienſtbotten / obedite Dominis carnalibus cum timore, & tremore: Gehorſamet / wie Paulus will / den leiblichen Herren in Forcht und Zitteren: in ſimplicitate cordis veſtri, ſicut Chriſto, in Einfältigkeit eures Hertzens / wie Chriſto; welchen Worten der heilige Thomas von Aquin dieſe Auslegung beygeſetzet: Serviendum eſt eis ſicut Chriſto in his, quæ non ſunt contra fidem, nec contra ipſum: Man ſolle ihnen / wie Chriſto in denen Sachen / welche nicht wider den Glauben / noch wider ihne / das iſt / wider Chriſtum ſeynd / gehorſamen. Seyet / wie Paulus ferner von euch erforderet / Servi Chriſti, Diener nicht ſo faſt eines Menſchens / als Chriſti ſelbſten / facientes voluntatem Dei ex animo, cum bona voluntate ſervientes, ſicut Domino, & non hominibus: die da den Willen GOttes von Hertzen thun / mit gutem Willen dienende wie dem HErrn / und nicht wie den Menſchen.

Ephеſ. 6. e. v. 5. — *In Comentario hujus Epiſtolæ lect. 1.* — *ibid. v. 6.* — *v. 7.*

Der Will GOttes / und der Will der Herrſchafft müſſen zugleich miteinander erfüllet werden. Wann aber dieſe zween Willen wider einander lauffen / ſo muß alsdann der Will der ſterblichen Herrſchafft zuruck ſtehen / und die Diener müſſen erfüllen voluntatem Dei ex animo: den Willen GOttes von Hertzen. Wo ſie aber zweiflen / ob ſie in dieſen und dieſen Umſtänden gehorſamen können / da müſſen ſie ſich bey ihren Beicht-Vätteren Raths erholen. Mir wurde es viel zu lang / wann ich hier ein Schul von dem / was den Dienern zulässig / oder verbotten ſeye / anſtellen wolte. Kurtz zu ſagen: Dienet wol / ſeyet nicht falſch / nicht doppelhertzig / verſchwendet

det nichts / traget nichts ab / ſeyet fleiſſig / wachtſam und from̃/ *Ibid. v. 8.*
Scientes, wie der Apoſtel zuletzt ſagt / und ich mit ihme / quoniam unusquisque quodcunque fecerit bonum, hoc recipiet à Domino: Wiſſend / daß ein jeglicher von dem HErrn empfangen wird / was er Gutes gethan.

Es iſt doch endlich alle Belohnung in dieſer Welt klein / und ſchlecht: Wehe euch! wann ihr euch mit etlichen wenigen Güldelein / oder Batzen für alles und alles wollet befriedigen laſſen. GOtt muß euch zahlen / eure Dienſt müſſen belohnet werden mit der ewigen Freud und Seeligkeit / die uns ſammentlich verleyhen wolle GOtt Vatter / Sohn und heiliger Geiſt / Amen.

Am vierten Sonntag nach der H. drey Königen Tag.

THEMA.

Ipſe verò dormiebat.

Matth. 8. c. v. 24.

Er aber ſchlieff.

Innhalt.

Denen Hauß-Herren und Frauen wird die Nativitet geſtellet.

Wie hätt es anderſt ſeyn können / als daß die faſt todt erbleichte Apoſteln ihre Händ und Stimm erhebten / und den Heyland umb ſchleunige Hülff erſuchten / ſie waren in gröſter Lebens-Gefahr / und hatten alle Augenblick den Untergang

tergang zu förchten; dann es entſtunde / da die Jünger mit ihrem liebſten Meiſter auf dem Meer fahreten / unvermuthet ein groſſes Ungewitter / der Himmel thäte ſich alſo mit ſchwartzen Wolcken überziehen / als wollt er völlig in tieffer Klag und Trauren gehen / die ſtäte Blitzer und krachende Donnerſtreich droheten gleichſam / als wolte das runde Himmels-Gewölb einbrechen; der Wind-Brauß hielte ebenfalls ſtarck an / der Sud-Wind tobte wider den Oſt-Wind / der Oſt-Wind ſtritte wider den Weſt-Wind / und darumb gerathete das Meer gar geſchwind in groſſe Unruhe. Die Wellen ſtigen immerfort höher / und wo vorhero umb das Schiff herumb ein lautere Ebene geweſen / alſo daß man ſelbige mit keinem Aug hat außmeſſen können / da wird jetzt nichts mehr / als lauter Waſſer-Berg / rings herumb geſehen. Das Schiff iſt nunmehr dem Gewell zu einem Spiel-Ballen worden; jetzt wird es auf die höchſte Waſſer-Gipffel hinauf gehoben / und alſo gleich ſchieſſet es widerum in die Tieffe hinab: Ja es brechen / und zerſchlagen ſich die Flutten zum öffteren an dem Schiff; und gieſſen einen groſſen Gewalt von ſchaumenden Waſſer hinein / darvon die Seefahrer übel benetzet / und noch ärger von der antrohenden Tods-Gefahr erſchröcket werden. Sie ſehen nichts anders / als Himmel und Waſſer / und beyde höchſtens wider ſie erzörnet. Bey ſolcher Ungeſtümme des Meers hat unſer lieber HErr und Heyland in dem Schiff geſchlaffen. Ipſe verò dormiebat: Er aber ſchlieff. Da ſagen etliche Lehrer / daß der ewige Sohn GOttes nicht habe recht geſchlaffen / ſondern nur die Augen zugeſchloſſen / damit er nicht ſehe die Kleinmüthigkeit ſeiner Apoſteln. Hierauß nehme ich Gelegenheit / denen Hauß-Herren und Frauen / Hauß-Vättern und Müttern die Nativität zu ſtellen / und ein ſchöne Lehr zu ertheilen / wie auch ſie zuweilen ſolten ein Aug zuthun / und nicht gleich mit der Schärffe verfahren / wann ſie einige Mängel und Fehler in ihren Dienſtbotten / in ihren

Ehe-

Ehehalten ſpüren. Sie verleihen mir ein gutwilliges / aufmerckſames Gehör / ſo fahre fort im Nahmen des Allerhöchſten.

DEr uhralte Scribent Livius bringt unter andern bey / daß einest die Glieder wider den Bauch zuſammen geſchworen / dieſem Frißländer nichts mehr zu geben / und weder Speiß noch Tranck zu reichen: Was / ſagten die Glieder / ſollen wir uns nur dieſem Proſoter zu Lieb / dieſer Wampen zum Guten / alſo ſehr abſchleppen / und abfretten? er will nur immerzu wohl leben / gut eſſen und trincken; ſein unerſättliche Begierd ſteht nur nach wohlgeſchmackten Bißlen / und köſtlichen Getranck / und wann wir ihm alles das zutragen / iſt er dennoch nicht begnüget / ſondern will immer mehr haben: Wir ſollen ihm ohne Unterlaß zutragen; wir ſollen ſtäts arbeiten / und er feyert: Wir wären wol rechte Lappen / wann wir dieſem Setzling / und Faullentzer das mindeſte zutragten. Nichts Brüder / ſprachen ferners die Glieder / wollen wir ihm mehr geben: will er was haben / ſchau er ihm ſelbſt darumb. Nach ſo gemachtem Schluß haben die Händ kein Speiß mehr in das Maul geſchoben: iſt dennoch was zu eſſen hinein kommen / haben ſolches die Zähn nicht zermalet: Die Füß haben keinen Schritt mehr dem Bauch zu Gefallen gethan: Kurtz zu ſagen / alle Glieder haben getrutzet / gebochet / und gefeyret / den Bauch wol außdorren / und Hunger leiden laſſen. Was haben ſie aber mit ihrem Trutzen und Bochen außgericht? Nichts / gar nichts: Ja ſie haben ihnen ſelbſten den gröſten Schaden verurſachet / geſtaltſam mittler Zeit alle Glieder gantz ſchwach / matt und Krafftloß worden. Händ und Füß waren erſchlagen / konnten vor Ohnmacht den Leib nicht mehr regieren und tragen: es müſten alle Glieder entgelten / was ſie dem Bauch entzogen; ſie ſahen zugleich und erkenneten ihren Fehler / wie übel ſie nemlich gethan / daß ſie dem Bauch die nothwendige

L. 2. Dec. 1.

Unterhaltung entzogen haben / der doch muß erhalten werden / wann man all-andere Glieder zu erhalten verlanget. In unſerem menſchlichen Leib kan kein Glied das andere verachten ohne groſſen Schaden / den alle Glieder zu beſorgen haben: Der Kopff kan weder die Händ / noch die Füß verachten / dann er ohne dieſe ſchlecht beſtehen wurde. Man hat zwar die Füß für ein unachtſames Glied am Leib / man nimmet ſolche offt wenig in acht / und doch ſeynd ſie uns eben ſo lieb / ſo angenehm / als der Kopff. Wer den Kopff und oberen Leib geſund erhalten will / der muß vor allen die Füß beobachten / allermaſſen das Heyl eines aufgeraumten Kopffs hanget und hafftet an den Füſſen. Thut dir der Kopff wehe / ſo rathen dir die Herren Medici / du ſolſt deine Füß in einem warmen Bier-Bad waſchen / ſo werden die dicke Humores und Feuchtigkeiten von dem Kopff vertrieben / und die groſſe Schmertzen des Haupts vergehen; geſtalten das warme Bier alle Feuchtigkeit vom Kopff hinunter ziehet. So bringt auch die Erfahrenheit mit ſich / daß diejenige / welche ihre Füß fleiſſig verſorgen / nicht ſo häfftig an Kopff und Magen zu leyden haben / als wie andere / die ihre Füß nicht achten / nicht verſicheren. Ein hundert-jähriger / noch friſcher Mann hat auf Befragen / wie er ein ſo hohes Alter erlanget / dieſe Antwort geben / er habe allezeit vor ſeine Füß groſſe Sorg getragen / ſelbige gar ſauber gehalten / niemahlen verfröret / noch benetzet; wann ſie durch Schwitzen / oder auf andere Weis naß worden / habe er gleich andere Strümpff angezogen / den Schweiß nicht hinein ſitzen laſſen; er habe die Füß in ihrer natürlichen Hitz erhalten / alſo ſeye er zu ſo groſſen Alter kommen.

In abom. De ſol. Der Welt-berühmte Doctor Guarinon rathet / man ſolle vor allem groſſe Sorg vor die Füß tragen / dann werden ſolche gar zu ſtarck ſtrapaziert / nicht in acht genommen / ſo entſpringen Kopffwehe / Grimmen / Bauchwehe / Zipperle / und

und (ſo alle Artzte zu ſchanden macht) das heylloſe / verzweifflete Podagra.

Andächtige / in Chriſto verſamblete Zuhörer; was bißhero von dem Leib des Menſchen / und von der Glieder-Sorg geſagt worden / das kan dem Buchſtaben nach verſtanden werden / ich aber will es / meinen Zweck zu erreichen / in einem ſittlichen Verſtand nehmen und auslegen. Durch den menſchlichen Leib verſtehe ich ein jede Haußwirthſchafft; In dieſem ſittlichen Leib ſoll alles ordentlich hergehen; Der Kopff in dieſem Leib iſt der Herr / der Hauß-Vatter / die Frau / die Hauß-Mutter: Die Füß ſeynd die arme Dienſtbotten / und Ehehalten / Knecht und Mägd / welche ihrer Herrſchafft zum beſten ſtäts ſich gebrauchen laſſen / im Koth herum tröſchen / kein Raſt noch Ruhe haben / als wann ſie faſt umb Mitternacht in ihr Eyß-kalte Kammer / in einen groben Winckel kommen / wo Ratzen und Mäuß ihren Tummel-Platz haben. Nun ſolle der gantze ſittliche Leib alſo regieret werden / daß man auch den kothigen Füſſen die ſchuldige Sorg und Lieb erweiſe / dieſelbe nicht verächtlich halte. Dieſe Füß / will ſagen / die Dienſtbotten hat ſehr löblich in acht genommen jener Hauptmann / von welchem der heilige Evangeliſt Matthæus am 8. Capitel Meldung thut / daß er gantz ſorgfältig vor ſeinem krancken Knecht geweſen / ihme widerumb aufzuhelffen; und weilen die Artzney-Mittel bey dem Bethlegerigen nichts verfangen / hat ſich der dapffere Officier zu Chriſto dem HErrn begeben / inſtändig anhaltend umb den Geſund ſeines ligerhafften Knechts. Der Herr Hauptmann iſt in ſelbſt eigener Perſohn zu dem gebenedeyten Heyland getretten: Er hätt andere ſchicken können / aber nein; er wolte ſelber hingehen / und den Göttlichen Artzt flehentlich bitten umb die Geſundmachung des armen Tropffen / und das war recht und billig / dieweil er ein frommer / redlicher / getreuer und gehorſamer Knecht geweſen / wie es ſein Herr offentlich vor Chriſto bezeugt hat / ſprechend:

Matth. 8. c. v. 9. chend: Wann ich zu ihm ſage: Vade & vadit: Gehe/ ſo gehet er: Wann ich ſag: Veni, & venit: Komm her/ ſo kommt er: Fac hoc & facit: thue das/ ſo thut ers; Deſſentwegen iſt mir der Menſch ſo lieb/ als mein eigene Seel; kan ich ihme was Gutes erweiſen/ ſoll es gewißlich meinerſeits nicht ermanglen.

An dieſem wackeren Hauptmann/ ob er ſchon ein Soldat/ ſollen ſich ſpieglen geiſtlich- und weltliche Herꝛſchafften/ ja alle/ welche Dienſtbotten und Ehehalten haben; da ſollen ſie lernen ihre Füß/ verſtehe/ ihre Knecht und Mägd beobachten. Inſonderheit ſollen erſtgedachten Officier wol in das Geſicht faſſen diejenige/ welche ihre Bediente/ ihre Ehehalten ſchlimmer und ärger halten als das unvernünfftige Vieh.

Baron. ad ann. 1. Chriſt. Der Kayſer Auguſtus (wie Baronius laſſet herkommen) hat von dem unmenſchlichen Kinder-Mörder Herode geſprochen: Melius eſt Herodis porcum eſſe, quàm filium; Beſſer iſt es/ daß einer bey Herode ein Schwein ſeye/ als ſein Sohn/ maſſen der Sohn über die Klingen ſpringen müſſen/ die Sau (ſ. v.) hingegen iſt in dem Stall bey dem Leben erhalten worden. Auf gleichen Schlag reden manche Dienſtbotten und Ehehalten/ daß es nemlich beſſer ſeye/ bey ihrer Herꝛſchafft ein Vernunfft-loſes Thier/ als ein armer/ verächtlicher Knecht/ oder Magd zu ſeyn/ geſtalten ein ungezogner Hund/ ein ſchwartzer Koder mehr giltet/ und beſſer gehalten wird/ als ein Dienſtbott/ ein Ehehalt. Denen Hund und Katzen wirfft man die beſte Bißlein vor/ die Bediente haben offtermal ſperes Brod nicht gnug. Das kleine Wellerl darff niemand in dem Hauß ſchelch anſehen; ein armes Hauß-Menſch herentgegen hat von ihrer Frau ein gantze Wochen kein gutes Wort zu hoffen: wunderſelten wird ſie bey ihrem Nahmen genennet; man wirfft nur immer mit Hexen und

Teufflen / mit Krotten und Brotzen / mit Donner und Hagl / ja ſo gar mit Prüglen auf ſie.

Mit was Fug und Gewiſſen aber ſich ein ſolches thun laſſe / wird ſich Sonnen-ſcheinbar zeigen an dem groſſen Gerichts-Tag im Thal Joſaphat / allwo der Göttliche Richter zwiſchen Herren und Diener / zwiſchen Frauen und Mägd keinen Unterſchied wird machen.

Wie manchesmal wird ein armer Dienſtbott wegen ſeiner treugeleiſten Dienſten ſchlecht belohnt? Bey dem Herrn Vatter des verlohnen Sohns iſts noch gut zu dienen geweſt / wie ſolches das ſaubere Bürſchel / da ihme das Waſſer ins Maul geronnen / ſelbſt bekennt mit dieſen Worten: Quanti mercenarii in domo patris mei abundant panibus, ego autem hîc fame pereo! Wie viel Taglöhner ſeynd in meines Vatters Hauß / welche Brod im Uberfluß haben / ich aber ſterbe allhier vor Hunger! Der Herr muß ſeine Bediente wol tractiert / und mit einer guten Taffel verſehen haben; dann unter dem Wort Brod / verſtehet man allerley Nahrungs-Mittel. Aber man gehet mehrmal mit den Dienſtbotten umb / daß ſie ſagen und klagen: Ihr Hauß ſeye beſchaffen wie der Himmel / wo man weder iſſet noch trincket. *Luc. 15. c. v. 17.*

Von einem ſehr verſchlagnen Diener / deſſen Frau nach meiſter Weiber Arth ſehr klug / karg / oder (recht geredt) geitzig war / hab ich geleſen / daß ſolcher eineſt einen Spaget umb die Suppen-Schüſſel gebunden / und ſolche langſam durch die Stuben gezogen gegen der Kuchel; als die Frau deſſen Urſach befragt; gab er zur Antwort / er habe ſein Lebtag gehört / daß man die Blinde führen müſſe / geſtalten die Suppen ſo ſchlecht geſchmaltzen ware / daß man nicht ein Aug durch dreyfache Brillen darauf hat ſehen können. Das heiſt ja freylich die Dienſt nicht belohnen. Es geſchicht wol auch offt / daß man den Liedlohn gar zuruck haltet / mit dem Vorwand / als wäre etwas im Haus verlohren worden / oder ſo gar muß zu

Zei-

Zeiten ein armes Dienſt-Menſch das geringſte gebrochne Häfferl / ſo vorhin ſchon in Zügen gelegen / bezahlen. Wehe! wehe! und aber wehe allen denjenigen / welche ſo übel belohnen / oder den gebührenden Liedlohn aufhalten / ſo ein Sünd iſt / die in den Himmel ſchreyet umb Rach!

Der geheime Cantzler GOttes Lucas erzehlet / wie einer
Luc. 11. c. umb Mitternacht zu ſeinem guten Freund kommen / an der Hauß-Thür ſo lang angeklopffet / und umb drey Brod gebetten / biß der Herr vom Schlaff erweckt / gantz unwillig geantwortet / daß er doch ihme ſo ſpat mag Ungelegenheit verurſachen / er ſolle zu einer anderen Zeit kommen / ſeine Knecht ſchlaffen anjetzo / er möge ſie nicht aufwecken. Weilen aber jener mit ſeinem Anklopffen verharret / iſt der Hauß-Herr endlichen aufgeſtanden / und hat ihm das verlangte Brod geben; der Hauß-Vatter ſelbſt iſt aufgeſtanden: ein anderer hätte ſeinen Dienſtbotten zugeſchryen: Ihr Beſtien ſtehts auf / ihr Hund ſtehts auf / ihr Stern Million tauſend rc. ſtehts auf / daß euch der und der hole / ſtehts auf. Nichts dergleichen hat dieſer gute Herr geſagt / ſondern ſelber von dem Beth aufgeſtanden / den Bedienten verſchonet / und gedacht / man müſſe mit ihnen auch ein Mitleyden tragen / die arme Narren haben den gantzen Tag hindurch hart gearbeitet / man muß ſie gleichwol auch ruhen laſſen / und nicht wie die Hund ſtrapizieren. So ſoll es ſeyn / es ſoll / es ſoll / aber ſelten iſt es. Viel gehen mit denen Ehehalten umb / wie die Apotecker mit den Blumen / ſolche klauben ſie mit groſſem Fleiß zuſammen / legens in einen ſchönen Diſtillier-Kolben / brennens auß biß auf den letzten Tropffen; wann kein Safft und Krafft mehr darinn / alsdann wirfft mans zum Hauß hinauß auf den Miſt.

Nicht viel anderſt verfahrt man bißweilen mit einem Dienſtbotten; viel Zeit und Jahr verrichtet der arme Tropff alle harte und grobe Arbeit in einem Dienſt / befleiſſet ſich Tag und

und Nacht ſeines Herꝛn und Frauen Willen und Befelch zu vollziehen / arbeitet manchesmal / daß ihme das Blut bey den Finger-Nägeln möchte ausbrechen; wann er endlichen ſeine Starck und Kräfften verliehret / wann er Schwach / Krafft-und Safftlos wird / da heiſt es gar offt / vor der Thür iſts drauſſen / der Menſch iſt ſchon zeitig vor das Spital oder Bruder-Hauß / er verdienet die Suppen nicht / will geſchweigen die Brocken; hat er mir lang gedienet / ſo hab ich ihm lang ſeinen verdienten Lohn geben / gehet gleich auf: behüt dich GOtt Stephel / behüt dich GOtt Urſchl / ſucht euer Glück weiter ꝛc. Denen krancken Ehehalten gehet es mancher Orthen umb kein Haar beſſer; ſo bald ſie ſich klagen / und in das Krancken-Beth kommen / trachtet man mit ihnen aus dem Hauß unter dem Vorwand / es möchten andere inficirt, und mit einer Sucht angeſteckt werden: oder aber werden ſie in dem Haus gedultet / ſo laſt man ſie ohne eintzige Hülff ligen in einem Loch / wo den gantzen Tag kein Sonne kan hinſcheinen; man hat weniger Sorg auf ſie / als auf ein Viech. Wann etwan ein Pferd / ein Kuhe erkrancket / da lauffet man geſchwind / und wendet alle Mittel an / man ſchauet immer darnach umb; herentgegen einen Bethligerigen Knecht / oder Magd laſt man ohne einige Hülffleiſtung / man fragt nicht einmal / wie es ihnen gehe? O un-Chriſtliche Chriſten / die mit ihren elenden Dienſtbotten und Ehehalten ſo unbarmhertzig verfahren.

O was ſchwere Rechenſchafft werden dergleichen Unmenſchliche Herren und Frauen derentwegen eineſt geben müſſen! Es iſt wider die Chriſtliche Liebe / ſchwache und unpäßliche Bediente im Stich laſſen / wann ſie ihnen ſelbſt nicht mehr helffen können: hat man einen getreuen Dienſtbotten lieb und werth / ſo lang er geſund und ſtarck / ſo ſolt man

ihn auch nicht gleich verſtoſſen / wann er mit einer Kranckheit heimgeſucht wird / oder Alters halber nicht mehr kan fort-
Eccl. 33. c. v. 31. kommen. Si eſt tibi, ſpricht GOtt durch den weiſen Sohn Syrachs / ſervus fidelis, ſit tibi quaſi anima tua: quaſi fratrem tuum ſic eum tracta. Haſt du einen getreuen Diener / ſo laſſe dir denſelbigen ſeyn als dein Seel: halte ihne wie deinen Bruder.

Jetzt noch eins. Bey denen Alten iſt es gantz gewöhnlich geweſt / daß ſie haben auf die Kirchen-Dächer / oder Kirchen-Thürn einen Hahn von Eiſen oder Kupffer ſetzen laſſen: ein Hahn / ſprich ich / der wachtſam iſt / und die Dienſtbotten / das Hauß-Geſind auffmuntert / ein Hahn / ſag ich / und nicht einen Gimpel / der alles laſt gehen wie es gehet / wann er nur mit ſeinem dicken Schnabel kan unter den Hanff-Kernt herum ſchmauſieren. Ihr Herren und Frauen / ihr Hauß-Vätter und Hauß-Mütter müſt auch die Arth und Wachtſamkeit eines Hahns an euch haben / und alle möglichſte / erdenckliche Sorgfalt tragen über eure untergebne Haußgenoſſne / über eure Dienſtbotten und Ehehalten; ihr müſt ſie zum Guten / zur Tugend ermahnen / von dem Böſen / von Sünd und Laſtern abhalten / ihnen nichts Sündhafftes geſtatten / oder nachſehen; dann werdet ihr eurer Dienſtbotten Mißhandlungen nicht auf das allerfleiſſigſt verhindern / verhüten / und abſchaffen / ſo werdet ihr an ihrer Sünd ſchuldig / in GOttes eures HErrn Ungnad fallen. Ich ſags nicht / der H. Petrus Damianus ſagt es / wann er alſo ſchreibet: Paterfamilias, ſi vel conniventiâ, vel pravo exemplo, vel negligenti cura peccare faciat ſubditos, omnium ſimilium delictorum pœnam dabit Domino. Zu teutſch: Wann ein Hauß-Vatter eintweder durch allzuvieles Nachſehen / oder durch böſes Exempel / oder durch ſchlechte Obſorg und Nachläſſigkeit Urſach iſt / daß ſeine Untergebene / Dienſt

Dienſtbotten / Knecht und Mägd ſündigen / omnium ſimilium delictorum pœnam dabit Domino; ſo wird er deßwegen von GOtt ſo wol geſtrafft / als wann er in ſelbſt eigener Perſohn ihre Sünden begangen hätte. O heiliger Petre Damiane! wann dieſem alſo / und weilen dieſem unfehlbar alſo / daß nemlich die Göttliche Gerechtigkeit nicht allein die perſöhnlich begangene / ſondern auch die frembde Sünden ſo ſcharff züchtiget / ſo genau / ſo ſtarck / und ſo gewiß abſtrafft / O mein GOtt! wer auß Herren und Frauen / auß Hauß-Vättern und Hauß-Müttern wird ſeelig werden? Ich rede allhier nicht von jenen Herren und Frauen / von jenen Hauß-Vättern und Hauß-Müttern / die ſelbſten nichts nutz ſeynd / welche ſelbſten die Sünden-Straſſen tretten / welche ſelbſten durch ihr böſes läſterliches / ärgerliches Exempel die Dienſtbotten ärgern / verführen / und zur Sünd anreitzen; Ich rede nicht von jenen Hauß-Herren und Frauen / welche durch Freſſen / Sauffen / Schelten / Fluchen / Schwören / Gottsläſteren / und andere ungebührliche Ding ihren Ehehalten Aergernuß geben; welche vor / mit / bey und neben ihren Ehehalten (pfuy der Schand!) ſchändliche Gebärden / ungeziemliches Antaſten / ärgerliches Küſſen / Wort und Werck üben / auf die Bahn bringen und vollziehen / von dieſem / ſprich ich / rede ich nicht; maſſen ſolche Herren und Frauen / Hauß-Vätter und Hauß-Mütter vorhin dem Teuffel zugehören / weilen ſie offentliche Aergernuß geben / worvon der Heil. Geiſt alſo ſagt: Væ homini illi, per quem ſcandalum venit: Wehe dem Menſchen / durch welchen Aergernuß kommt. Expedit ei, ut ſuſpendatur mola aſinaria in collo ejus, & demergatur in profundum maris: Beſſer wäre einem ſolchen / daß ein Mühl-Stein an ſeinen Hals gehänget / und er in die Tieffe des Meers verſencket wurde.

Matth. 18 c. v. 7.

v. 6.

Ich rede nur von denjenigen / welche ihren Gottloſen

Ehehalten alles überſehen / und zu allem ſtill ſchweigen / wann ſie gleich wahrnehmen / hören / ja mit ihren ſelbſt eignen Augen ſehen den ſchändlichen / und Laſter-vollen Lebens-Wandel ihrer Dienſtbotten / oder Ehehalten.

Merckt es wol ihr Herren und Frauen / ihr Hauß-Vätter und Hauß-Mütter / es iſt nicht genug / daß ihr fromm / Gottsförchtig / und Tugendbefliſſen ſeyd / fleiſſig denen Gotts-Dienſten / Meß und Predigen beywohnet / embſig die Gebott GOttes und ſeiner Heil. Kirchen haltet / ſondern GOtt euer HErr thut auch von euch erfordern / daß ihr euere Knecht und Mägd / Dienſtbotten und Ehehalten gleichfalls darzu anhaltet / von Sünden abmahnet / und nicht geduldet / daß ſie Gottloß leben: Paterfamilias enim &c. Dann ſo ein Hauß-Vatter durch gar zu groſſes Nachſehen / durch ſchlechte Obſorg / und durch ſchläffrige Wacht Anlaß und Urſach gibt / daß ſeine Ehehalten ſündigen / ſo wird er derenthalben von GOtt gezüchtiget / als hätt er ſelbſt die Sünden verübet und vollbracht.

Wann der Hauß-Vatter ſeine Ehehalten hört ſchelten / fluchen / ſacramentiren / ſchwören / und ſchweiget ſtill darzu / verbietet ihnen ſolches nicht ernſtlich / omnium ſimilium delictorum pœnam dabit, ſo machet er ſich aller dieſer Stuck theilhafftig. Wann der Hauß-Vatter vermercket / daß Knecht und Mägd aneinander hangen / ungebührliche Sachen treiben / oder aber / daß der Knecht vaſt ein gantze Nacht umb ſtürtzet / und einen Jäger abgibt / aber nur einen ſ. v. Huren-Jäger; die Magd / oder Dirn bleibet zwar zu Hauß / laſſet aber Buben zu ſich hinein ꝛc. Wann dergleichen / ſprich ich / der Hauß-Vatter gewahrnimmet / und geduldet / omnium ſimilium delictorum pœnam dabit; ſo muß er gleiche Straff dem Göttlichen Richter bezahlen / als

hätt

hätte er die Sünd begangen / welche von ſeinen Dienſtbotten geſchehen / und mit dem hölliſchen Feuer geſtrafft werden. Laſſt euch dieſes geſagt ſeyn / ihr Herren und Frauen / ihr Hauß-Vätter und Hauß-Mütter / und gebt acht / daß ihr nicht zum Teuffel fahret / und ewig zu Grund gehet / eintzig und allein der Urſachen halber / weilen ihr zu euren höchſt-ſträfflichen verruchten Ehehalten / oder Dienſtbotten nichts ſaget / ja mit eurem Stillſchweigen dero Laſter und groſſe Verbrechen gleichſam verſigelt und beſtättiget.

Ein Spiegl allen Hauß-Vattern ſoll ſeyn der Gottliebende Thomas Morus, geweſter Cantzler in Engeland / welcher in ſolcher Obſicht ſeine Dienſtbotten erzogen / daß von ihme zu ſchuldigen Ehren Eraſmus geſchrieben: Domus Mori ſchola eſt, & Gymnaſium Chriſtianæ Religionis: Das Hauß dieſes hochberühmten Cantzlers iſt wol zu benamſen ein Schul / und ein Gymnaſium der Chriſtlichen Religion und Andacht. Erlernet in dieſer Schul / Chriſtliche Herren und Frauen / Hauß-Vätter und Hauß-Mütter / wie ihr euere Ehehalten / Knecht und Mägd zum Guten / zur Tugend / und Andacht ermahnen und aufmunteren ſollet; geſtattet ihnen nichts Böſes: wollen euch die ſündhaffte Dienſtbotten nicht folgen / von ihrem ſträflichen Leben ſich nicht abmahnen laſſen / zahlet ſie auß / und ſchicket ſie fort / damit der Himmliſche Hauß-Vatter eurem Haußweſen wegen der ſchlimmen Ehehalten den Göttlichen Seegen nicht entziehe. Gebet euren Untergebenen gebührende Koſt und Lohn / ſeyed nicht gar zu hart auf ſie / tractirt ſie nicht grob und unbarmhertzig / brauchet ein Manier; gedencket / daß ſie keine Hund (wie man die Ehehalten offt zu nennen pfleget) ſondern eben ſo wol ein Ebenbild GOttes ſeyen / als wie ihr. Alles mit wenigen Worten zu ſagen: Verhaltet euch / liebe Herrſchafften / gegen euere Dienſtbotten und Ehehalten ſolcher Geſtalten / daß ihr nicht

allein von euren Knechten und Mägden / ſondern auch von GOtt euerem HErrn geliebet und gelobet werdet / nach dieſem zeitlichen Hintritt aber gelangen möget zu dem Freudenreichen und Himmliſchen Jeruſalem / daſelbſt hinwiederumb GOTT lieben und loben ewiglich / Amen.

Am fünfften Sonntag nach der Heiligen 3. Königen Tag.

THEMA.

Sinite utraque creſcere.

Matth. 13. c. v. 30.

Laſſet beyde miteinander wachſen.

Innhalt.

Warumb das Unkraut unter den Weitzen geduldet werde.

Andächtige ꝛc. Gleichwie kein Himmel ohne Wolcken / kein Hauß ohne Winckel / kein Apotecken ohne Gifft / kein Marckt ohne Dieb / kein Wein-Vaß ohne Gläger / kein Handwerck ohne Stimpler / kein Garten ohne Brenneſſel / kein Baum ohne Wurmſtichige Frucht / kein Fiſch-

Teich

Teich ohne Krotten / kein Scheuer ohne Stroh; Alſo iſt kein Weitzen ohne Wicken / ohne Unkraut. Der heutige Evangeliſche Hauß-Vatter hat einen ſehr guten Saamen auf ſeinen Acker außgeſaet / gleichwol / als der Weitzen in die Höhe gewachſen / hat ſich auch das Unkraut ſehen laſſen / worüber die Knecht ſich nicht gnugſamb koñten verwundern / wo teixel das Unkraut herkomme / indeme ſie vergwiſſert / daß ihr Herr / als ein trefflicher Hauß-Wirth / lauter des beſten Weitzen auf den Acker geworffen: ſie thun ſich ſelbſt und freywillig anerbieten / daß ſie ihren Fleiß und Arbeit nicht wollen ſpahren / ſondern gleich jetzt hinaus gehen / und das Unkraut ausrauffen. Das nicht / ſagte der Hauß-Vatter / daß will ich nicht haben; es gefällt mir zwar euere Embſigkeit / aber dieſe Arbeit laß unterweegs: Ich will haben / daß das Unkraut mit ſambt dem Weitzen aufwachſe. Sinite utraque creſcere, laſſet beyde miteinander wachſen. Warum / mein Herr / warum? Darum: Durch dieſen Hauß-Vatter wird verſtanden der mildhertzigiſte GOtt: Ob ſolcher ſchon ſiehet / daß uuter ſeinem Weitzen viel Unkraut / unter den frommen Chriſten viel Gottloſe und Laſterhaffte Menſchen gefunden werden; wann ihme ſchon die Göttliche Gerechtigkeit immerzu in den Ohren liegt / er ſoll das Unkraut laſſen außrotten / ſo läſſt er / auß Antrieb ſeiner grundloſen Barmhertzigkeit / ſolches nicht zu / ſonden vergonnet dem Unkraut / daß es mit dem Weitzen aufſchieſſ / auß Urſachen / weilen auß dem Unkraut gar offt der beſte Weitzen wird. Solches will ich mit mehrern darthun in folgender Predig. Sie laſſen ihnen die Weil nicht lang ſeyn; mit dero Erlaubnuß fang ich an im Nahmen ꝛc.

EIn junger Einſiedler / wie in dem Leben der Alt-Vätter zu leſen / fragte eineſt einen alten Eremit, ob GOtt auch ein Mitleyden mit denen Sündern trage / und ſich ihrer erbarme? *In vitis Patrum. fol. 300.*

barme? dieſe Frag hat der betagte Wald-Bruder mit einer Gegen-Frag beantwortet / ſprechend: Mein lieber Sohn! wann du einen zeriſſenen Habit, oder Rockhaſt / wirffeſt du ſolchen gleich hinweg? wann einem Harpffenſchlager auf ſeiner Harpffen ein Seiten abſpringt / zertrümmert er gleich dieſelbe? oder wann ein Bauers-Mann auf ſeinen Acker ein Unkraut ſiehet / verlaſſet er deßwegen gleich den Acker / daß er nichts daran ſäet? Gelt nein.

Alſo verſtoſſet und verwirffet der Allmächtige nicht gleich von ſeinem Angeſicht die ſündige Menſchen. Ich laß mir zwar dieſe Antwort gefallen / bin aber darmit nicht vergnügt; allermaſſen ſo ein Acker lauter Diſtl bringet / auf einer Harpffen alle Seiten dermaſſen zerſchnöllen / daß ſelbige nicht mehr zu richten / ein Kleid dergeſtalten verlöchert / und zeriſſen iſt / daß auch neun Katzen nicht eine Mauß darinnen könten fangen / ſo werden ſolche Hadderlumpen verworffen / ein ſolche nichtswertige Harpffen zerſchlagen / ein ſolcher unfruchtbarer Acker öd gelaſſen: Hingegen thut die Göttliche Barmhertzigkeit auch die gröſte Sünder / welche ein lauteres Unkraut ſeynd / nicht ausreuten: Fieri poteſt, ut, qui hodie ſunt Zizania, cras ſint frumentum; dieweil es geſchehen kan / daß / welche heut ein Unkraut ſeynd / morgen in den edleſten Weitzen verkehrt werden / ſpricht der Heil. Auguſtinus.

S. Auguſt. Serm. 46. de diverſis

O was für ein Unkraut iſt geweſt Magdalena? was für ein Unkraut die Alexandriniſche Thais? was für ein Unkraut Pelagia von Antiochia? was für ein Unkraut Theodora zu Rom? was für ein Unkraut Maria auß Egypten? was für ein Unkraut Afra in Augſpurg.

Was für ein Unkraut ſeynd geweſen Cyprianus, Mutius, Bonifacius, Theophilus, Guilielmus, Geneſius, Theobaldus;

baldus; Lauter groſſe / ſchwere Sünder und Sünderinnen / Hexen-Meiſter / Teuffels-Banner / Zauberer / Mörder / Straſſen-Rauber / Schelmen und Dieb / offne / beſchreyte Schand-Weiber: Und gleichwol iſt aus dieſem Unkraut der beſte Weitzen worden / aus gröſten Böſswichten ſeynd die gröſte Heilige worden. Si Zizanijs non ſubveniret Dei potentia, nec Matthæum de Publicano Evangeliſtam, nec Paulum de Perſecutore Apoſtolum Eccleſia poſſideret: ſeynd guldene Wort des Heiligen Chryſologi ſerm. 97. Wann Gott das Unkraut gleich wolte vertilgen / und ſelbigem nicht zu ſehen / nicht zu warten / oder nicht helffen / ſo konte ſeine Kirch nicht brangen mit Matthæo, der aus einem offenen Sünder ein Evangeliſt / auß einem Publicanen ein Apoſtel / aus einem ungerechten Zöllner ein lieber Jünger Chriſti worden: Sie koñte nicht prangen mit Paulo, welcher aus einem Wüterichen Verfolger der Chriſten gleichfalls ein Apoſtel / aus einem beiſſenden Wolff ein ſanfftmüthiges Lämbl / aus einem Ertz-Feind der Rechtglaubigen ein Beſchützer / Verfechter des Chriſtlichen Glaubens worden.

Der ſo geiſtreich- als gelehrte Pariſiſche Cantzler Gerſon macht die Frag: Warum die Engl ihrem König in dem Garten Gethſemani nicht beygeſprungen / da er mit Eyſenen Ketten und Banden / mit harten Stricken gebunden worden / als der gröſte Ubelthäter? Wann ſchon der Lotters-Buben nach Meinung der Scribenten 1250. geweſen / die das unſchuldige Lämbl gefangen; ein eintziger Engel hätt ſie alle können zu ſchanden machen / und ermorden / gleichwie von einem Engel in einer Nacht hundert und fünff und achzig tauſend der dapfferſten Soldaten aus dem Kriegs-Heer Sennacherib erſchlagen worden. Erſternañter Author beantwortet ſeine Frag ſelbſten / und ſagt: darumben haben die heilige Engel nicht darein geſchlagen / dieweil etwelche unter der Gottloſen Schaar waren / die ſich in dem ſchmertzhafften Leyden

Gerſon. ſerm. in Paſſion. Chriſt.

4. Reg. 19. c.

den des HERRN bekehrt haben. Es wuſten nemlich die Engliſche Geiſter / daß auß dem Unkraut könne ein Weitzen werden; dannenhero wolten ſie ſolches nicht außreuten und vertilgen.

Es iſt nicht an der Gröſſe gelegen / ſonſten gelt ein Wießbaum mehrer als ein Königlicher Scepter. Es iſt nicht an der Gröſſe gelegen / ſonſten könte ein Kuhe einen Haaſen erlauffen. Es iſt nicht an der Gröſſe gelegen / ſonſten wäre ein Kürbis beſſer als ein Pomerantzen. Es iſt nicht an der Gröſſe gelegen / ſonſten hätte der Goliath dem David den Reſt gegeben / allwo doch das Widerſpiel geſchehen.

1. Reg. 17. cap. Goliath war ein Riß 6. Ehlen und ein Spann hoch. Vor dieſem groſſen ungeheuren Groß-Schedel hat ſich das gantze Volck Iſrael geforchten; endlich meldet ſich ein roth-köpffeter junger Schaaf-Hirt an / mit Nahmen David, daß er wolle mit dem groſſen Flegellanten eines wagen / ſo zwar Anfangs von dem meiſten Volck außgelacht worden / welches vor unmöglich gehalten / daß ein ſolches kleines Bürſchel ſoll den ungeheurigen Fleiſch-Thurn überwältigen: der Saul ſelbſt glaubte / daß ein ſolche Mucken wider den Elephanten wenig werde außrichten. David brach endlich hervor mit der Prob / und ſagte dem König ins Geſicht / daß er zwar ein Hirt ſeye / aber ſchon manche heroiſche That begangen / dann / wann ein Löw / oder ein Bäer / oder ein anders Thier / ſprach er / kommen iſt / und mir ein Lämbl / einen Widder hinweg getragen / da hab ich ihm nachgejagt / hab ihn erwürgt / und den Raub wider auß dem Rachen geriſſen.

Was David gethan / das thut noch alle Tag / alle Stund / ja alle Augenblick die Barmhertzigkeit GOttes. Der hölliſche Löw / diſer brüllende Rauber reiſſet da und dort ein Lämbl hinweg von der Heerde Chriſti / aber die Göttliche

Barm-

Barmhertzigkeit jagt ihm nach / und reiſſt ihm ſolchen Brocken wieder auß dem Rachen.

In diſem Rachen iſt ſchon geſteckt jener Gottloſe Menſch / ſo wol Lands als Stands halber ein Irrländer / welcher dreyſſig gantzer Jahr dem Teuffel gedient / auch von ihme in der Hand gezeichnet worden; Aber die Barmhertzigkeit GOttes hat ihn wiederum herauß geriſſen / und Gnad ertheilet / daß er ein vollkommene Beicht hat ablegen können / wordurch nicht allein beſagtes Zeichen in der Hand verſchwunden / ſondern ſo gar der Satan ſeinen geweſten Sclaven nicht mehr erkennt hat; ſintemal er ihn befragt / ob ihme keiner begegnet wäre in ſolcher und ſolcher Geſtalt / in ſolchem und ſolchem Aufzug? ſolcher ſeye ſein Diener: wie nun bemeltes Beicht-Kind bekennet / er ſeye derjenige / hat der Teuffel zornig geantwortet / deme wäre nicht alſo / er lüge in Hals hinein. *Specul. ex. diſt. 4. Exemp. 35*

In diſem Rachen iſt ſchon geſteckt jener Jüngling / welcher wegen unzuläſſiger Wolluſt ſich auch dem böſen Feind verſchriben / aber GOttes Barmhertzigkeit hat ihn wieder herauß geriſſen / und zu ſo Reu-voller Buß bewegt / daß er hierdurch die ſchrifftliche Verpfändung wiederum bekommen. *Turſell. lib. 3. c. 33.*

In diſem Rachen iſt ſchon geſteckt Petrus Pectinarius, aber die Göttliche Barmhertzigkeit hat ihn wider herauß geriſſen / und zu einem ſo heiligen Wandel gebracht / daß er unter die Zahl der Seeligen geſetzt worden. *Vading. 1289. Num. 36.*

In dieſem Rachen iſt ſchon geſteckt Andreas Naddini, welcher ſein Leben in gröſten Laſtern zugebracht / nicht einmal in die Kirchen gangen / viel weniger ein Vatter unſer gebett / er hat ſo gar die Bildnuß Chriſti und MARIÆ auß Zorn und Grimmen in das Feuer geworffen; gleichwol hat ihn die Barmhertzigkeit GOttes wieder herauß geriſſen / und zu einem Kind der Seeligkeit gemacht. *Surius 19. Sept.*

Sophronius in Prato Spirituali cap. 88. In dieſem Rachen iſt ſchon geſteckt Babylas, ein rechter Werckzeug des Teuffels / ein Schwartzkünſtler / der viel Jahr ein ärgerliches / Ehebrecheriſches / und láſterliches Leben geführt; aber GOttes Barmhertzigkeit hat ihn wieder herauß geriſſen / und in die ewige Glory überſetzet.

Metaph. in vit. In dieſem Rachen iſt ſchon geſteckt Neanias, ein Blutgieriger Verfolger der Chriſten unter den un-Menſchen Diocletiano; aber die Barmhertzigkeit GOttes hat ihn wieder herauß geriſſen / Geſtalten Chriſtus JESUS vom Himmel herab geſtiegen / und bemelten Neaniam mit ſelbſt eignen Händen getaufft / auch den Nahmen Procopius gegeben.

Marchant hort. lib. 2. lect. 8. In dieſem Rachen iſt ſchon geſteckt jenes Mägdlein / welche mit ihrem leiblichen Vatter geſündiget / ihre Eltern ermordet / und andere erſchröckliche Miſſethaten begangen; aber GOttes Barmhertzigkeit hat ſie wieder herauß geriſſen / und zu einer ſo hertzlichen Reu über ihre Sünden beweget / daß ſie vor lauter Leyd geſtorben. Nach ihren Tod iſt ein Stimm vom Himmel gehört worden / man ſolle vor ſie nicht betten / ſie ſeye in einem ſolchen Stand / daß ſie andern könne verhülfflich ſeyn.

Prato florit. In diſem Rachen iſt ſchon geſteckt die Baaß oder Muhm des H. Einſiedlers Abraham, welche lange Zeit in einem offentlichen Wirths-Hauß ein offentlichen Schleppſack abgeben / und ſich in allen Laſtern herum gewältzt; aber die Barmhertzigkeit GOttes hat ſie wieder herauß geriſſen / und durch Anleitung ihres Vettern Abrahams zu ſolcher Vollkommenheit gebracht / daß ſie groſſe Wunderwerck gewürcket. O! was für ein Unkraut ſeynd alle dieſe geweſen! O! wie iſt ſolches in den edleſten Weitzen verändert worden!

Die

Die unendliche Liebe / welche der gütigſte GOtt gegen dem Sünder / dieſem Unkraut tragt / kan nicht außgeſprochen / viel weniger gnug geprieſen werden. Die Natur-Kündiger lehren / wie man könne in Erfahrenheit bringen / ob einer oder eine verliebet ſeye: Man ſolle / ſagen ſie / zum Exempel, dem Bernhard an die Puls greiffen / und etliche Namen nennen v. g. Sabina! die Puls alterirt ſich nicht. Urſula! die Puls laufft wie zuvor. Franciſca! die Puls gehet wie allzeit. Barbara! die Puls ſchlagt noch nicht anderſt. Eliſabetha! da zappelt die Puls / laufft ſchneller / und verrath die Lieb / welche der Bernhard tragt zu der Lißl ꝛc. Wann ich armſeeligſte Creatur hätte bey den Ochs und Eſel im Bethlehemitiſchen Stall ſtehen dörffen / und dem Liebhertzigſten JESUlein die Puls greiffen / nachmahlen auch auff dem Calvari-Berg neben dem Schächer mich hätte dörffen ſtellen / und dem Gecreutzigten Heyland gleichfals die Puls greiffen; wann ich beeder Orthen geſagt hätte v. g. Engel! ſo wäre die Puls gangen wie zuvor / Ertz-Engel! ſo hätte ſich die Puls nicht alterirt: Cherubin! ſo hätte die Puls den Ordinari-Lauff gehabt: Seraphin! ſo hätte ich keine Enderung geſpüret: Aber wann ich hätte angefangen zu ſchreyen / Menſch Menſch! Sünder / Sünder! ſo bin ich verſichert / die Puls meines Erlöſers hätte ſich mercklich alterirt / vor Freuden gezapplet / und die unaußſprechliche Liebe gegen dem ſündigen Menſchen geoffenbaret.

Solch-unbegreiffliche Liebe deß ewigen Sohn GOttes beobachten die Hebräer / haben ſie ins gemein ſchon dahin geredt von dem gütigiſten Heyland / daß er gar zu barmhertzig ſeye / und ſo gar nicht weigere die Geſellſchafft der Phariſäer / welche von mäniglich für Haupt-Schelmen ſeynd gehalten worden. Einmahl wolten ſie noch die Prob nehmen / und erfahren / ob dann gar kein Gall in ihme; zu ſolchem

Ende ſie ein Weibs-Bild / welche im würcklichen Ehebruch ertappet worden / vor dem HErrn geführt / er ſolle ſeine Meinung beylegen / ob ſie ſoll nach dem Geſatz Moyſis verſteiniget werden? Nun vernehmet / Liebſte Zuhörer! was der liebreichiſte JESU gethan habe. JESUS autem inclinans ſe deorſum, digito ſcribebat in terra: ſchreibet hiervon Joannes in ſeinem 8. Capitel, JESUS hat ſich nieder gebucket / und mit dem Finger auf die Erden geſchriben: Er hat ſeine Göttliche Augen auf die Erde gewendet / und nachmahls die arme Haut frey und los gelaſſen. Hätte dann nicht ſollen diſer Schlepſack / ſo auf friſcher That ergriffen worden / billich nach aller Schärpffe geſtrafft werden? Geſtalten die allzu groſſe Gütigkeit denen Laſteren mehrer Unterſchleiff gibet.

Joan. 8. c. v. 6.

Ich / ich / ſagt mein guldener JESUS, hab auf die Erde geſchaut / hab die Erde betracht / und anbey zu Gemüth geführt / daß der Menſch aus der Erden / folglich ein gebrechliches Geſchirr ſeye; dannenhero ein hertzliches Mitleiden getragen mit diſer Sünderin / und trage noch ein Mitleiden mit allen Söndern / ſo da ſeynd das Unkraut unter dem Weitzen in dem Evangeliſchen Acker der Chriſtlich-Catholiſchen Kirchen.

Solches Unkraut will GOttes ſtrenge Gerechtigkeit außreuten und vertilgen / ſie will haben / daß es in Büſchlein gebunden / und in den hölliſchen Offen geworffen werde; aber die Göttliche Barmhertzigkeit ſagt nein darzu: Nolo mortem impij, ſed ut convertatur impius à via ſua: Ich verlange nicht den Todt des Gottloſen / ſondern daß er ſich bekehre. Mein Verlangen iſt / daß aus dem Unkraut der beſte Weitzen werde / wie ſchon offtermahl geſchehen / und noch ſeyn kan. Fieri poteſt, ut, qui hodie ſunt Zizania, cras ſint frumentum; es kan geſchehen / daß / die heut ein Unkraut ſeynd / morgen in den ſchönſten

Ezechiel. 33. c. v. 11.

S. Auguſt. loc. cit.

Weitzen

Weitzen verwandlet werden. Und eben der Urſachen halber / wie gleich im Eingaug der Predig geſagt worden / laſſet der himmliſche Hauß-Vatter das Unkraut mit dem Weitzen auffwachſen / alldieweilen auß dem Unkraut nicht ſelten / ſondern ſehr offt der allerbeſte Weitzen wird.

Zum Beſchluß muß ich E. L. U. A. noch etwas erzehlen / warob ſie ein abſonderliches Wohlgefallen faſſen werden. Anno 1149. befande ſich zu Salerno ein Hexenmeiſter und Teuffels-Banner / mit Namen Petrus Abailardus. Als diſer eineſt abweſend war / kamen zwey ſeiner liebſten Enckel über die verdammte Bücher / worinnen lauter Teuffels-Beſchwörungen; ſie leſeten nur ein wenig in diſen Büchern / meyneten es nicht böß / viel weniger verſtunden ſie etwas darinnen / zumalen ſie der Zauberey unerfahren; da erſchienen alſobald etliche Teuffel / die fragten / warumben man ſie beruffe? Diſe voller Schröcken / gaben zur Antwort / ſie hätten niemand beruffen. Die böſe Geiſter aber fielen gantz grimmig bemelte 2. Enckel an / und erwürgeten ſelbige. Indeſſen kommet Abailardus wieder nach Hauß / findet ſeine liebſte Enckel todt / erſchricket dermaſſen ab dieſem traurigen Spectacul, daß er in Ohnmacht geſuncken. Demnach er ſich ein wenig erholt / ſiehet er ſeine Bücher offen ligen / worauß er geſchloſſen / die Enckel müſſen darinnen geleſen / und die Teuffel citirt haben / auch von diſen ſeyn umgebracht worden. Er ergrimmte häfftig über die böſe Geiſter / machte ſich gantz beſtürtzt ſchleunig auf / und was glaubet ihr / vilgeliebte Zuhörer! daß er angefangen? etwan / wie in dergleichen unverhofften Zufällen öffters zu geſchehen pflegt / hat er einen Strick ergriffen / und ſich ſelbſt gehencket? Nein; Oder villeicht hat er ein Meſſer oder Dolchen ertappt / ihme in den Leib geſtoſſen / und alſo den Lebens-Faden abgekürtzt? auch nicht. Er wird villeicht in ein Waſſer geſprungen ſeyn / und ſich ertränckt

Pagat. tom. 2. fol. 223.

tränckt haben? das gar nicht. Was hat er dann gethan? Er hat gethan / was alle Sünder thun ſollen. Abailardus verfügt ſich geraden Weegs in die Kirchen des H. Benedicti, fallet nieder auf ſeine Knie / verfluchet den Teuffliſchen Dienſt / den er biß in das drey und neuntzigiſte Jahr ſeines Alters dem Lucifer geleiſtet / er bereuet / beſeufftzet / und beweinet ſeine ſchwere Sünd und Laſter drey Tag und Nacht vor einem an der Wand gemahlten Crucifix, bis endlich den dritten Tag den 25. Martij, damahlen der heilige Charfreytag ware / die Bildnus des Gecreutzigten gegen ihme das Haupt geneigt / zum Zeichen / daß nunmehr ihme ſeine Miſſethaten verziehen und vergeben ſeynd; worauf Abailardus alſobald ſeinen Geiſt aufgeben: Das Bild aber wird noch auf den heutigen Tag mit geneigtem Haupt geſehen / und leuchtet mit vielen / herrlichen Miraclen und Wunderzeichen. Sehet / wie auß dem ſchlimmſten Unkraut der edleſte Weitzen kan werden!

Wie mag aber ſolches geſchehen? Antwort / durch die Gnad GOttes / und des Menſchen eigene Mitwürckung. Die Göttliche Gnad wird keinem verſagt; wann nur der Menſch durch ſeinen freyen Willen mitwürcket / ſo wird alles Unkraut in den allerbeſten Weitzen verkehrt / und als ein Weitzen verſamblet werden in die himmliſche Scheuren / Amen.

Am

Am ſechſten Sonntag nach der H. drey Königen Tag.

THEMA.

Minimum quidem eſt omnibus ſeminibus: cùm autem creverit, majus eſt omnibus oleribus. *Matth. 13. c. v. 32.*

Es iſt zwar das Kleineſte unter allen Saamen: wann es aber erwächſet/ ſo iſt es das Gröſſeſte unter allen Kräutern.

Innhalt.

Der Teuffel iſt ein ſeltſamer Baumeiſter.

NIcht alles/ was klein und ſchlecht/ iſt zu verachten; Geſtalten auß einer kleinen und verächtlichen Sach ein groſſes Ubel/ erſchröckliche Begebenheit/ ja unwiederbringlicher Schaden entſpringen kan.

Der beſte Lehrmeiſter iſt die tägliche Experienz, und Erfahrnuß. Ein kleines Feuer-Füncklein hat offt groſſe

Feuers-Brunſten erweckt / viel Häuſer / gantze Dörffer / Marckt-Flecken; und Städt ſambt einem unſchätzbaren Schatz in Aſchen gelegt worden.

Ein kleines Pulver-Körnlein hat offt groſſe Paſteyen / veſte Mauren / hohe Thürn und Gebäu ſambt Menſchen und Viehe in die Lufft geſprengt. Ein kleines Würmlein hat offt groſſe ungeheure Ceder-Bäum gefällt. Ein kleines Löchlein hat offt groſſe Schiff ſambt den köſtlichen Mobilien verſenckt. Was kan kleiner und verächtlicher ſeyn als ein Härlein / als ein Mucken / als ein Weinbeerlein / als ein Fiſch-Grät? und dannoch haben ſie groſſe und vortrefliche Männer auß dieſer Welt gejagt. Fabius iſt an einem Haar erſtickt. Adrianus der IV. Römiſche Pabſt iſt durch ein Mucken umb ſein Leben kommen. Sophocles hat durch ein Weinbeerl den Garauß bekommen. Tarquinius Priſcus hat durch ein Fiſch-Gräten das Leben eingebüſſet. Was kan kleiner und verächtlicher ſeyn als ein Imme oder Bienlein? und dannoch hat dieſes kleinwintzige Methſiederl ein groſſes Kriegs-Heer veriagt. Die Türcken haben eineſt verkundſchafft / daß die mehriſte Garniſon zu Sigeth ſeye außgerucket; worauf ſie in aller Eyl ein groſſe Mannſchafft zuſammen gezogen / der Meynung / dieſes Orth unverhofft zu überfallen / ſeynd auch bereits in der Stille vor die Veſtung kommen / haben aller Orthen die Leiter angeleinet / die Mauren zu überſteigen. Die Innwohner ſo wol der Mannſchafft / als Waffen entblöſt / wuſten in dieſer äuſſerſten Gefahr ihnen weder zu rathen / noch zu helffen: endlichen hat einer dieſen Rath gegeben / es ſollen alle / Klein- und Groß- Jung- und Alte / Weib- und Männer / Bienen-Körb nehmen (maſſen daſelbſt die Menge) und dem auffſteigenden Feind auf den Schedel ſchütten / welches auch geſchehen / und glücklich gelungen: Geſtaltſam die kleine Thierl ein ſo groſſe Confuſion und Verwürrung unter dem Barbariſchen Heer verurſa-

urſachet haben / daß einer nach dem andern über die Leiter herabgeſtolpert; die gantze Armee wurde von den ergrimmten / überall Hauffenweiß herumfliegenden / und jämmerlich ſtechenden Imben ſo häfftig geplagt / daß ſie müſſten die Veſtung verlaſſen / und die Flucht nehmen. Wer hätte ihm ſein Lebtag traumen laſſen / daß ſo kleine Thierl ſo groſſe Feind ſollen zerſtören?

Was kan kleiner und geringer ſeyn als ein Senffkörnlein? Minimum eſt omnibus ſeminibus: cùm autem creverit, majus eſt omnibus oleribus: **Es iſt das Kleineſt unter allen Saamen: wann es aber erwächſt / wird es gröſſer als alle Kräuter.**

Andächtige &c. Gleichwie man durch die kleinſte und verächtlichſte Ding / wann ſie nicht in acht genommen werden / offtermals in das gröſte Unglück gerathet / alſo wird man von den kleinſten / läßlichen Sünden / wann ſie nicht geachtet werden / in die ſchweriſte Laſter fallen. Der Teuffel iſt ein ſeltſamer Baumeiſter; er baut weit anderſt / als die ſaubere Adams-Kinder: Diſe haben den Thurn Babel anfänglich von der Erd auf ſehr dick gebaut / nachmals alleweil wie höher / je kleiner. Aber der Fürſt der Finſternuß führet Anfangs ſein Gebäu gantz klein / von kleinen Sünden / nachgehends allzeit gröſſer. Solches bin geſinnet in gegenwärtiger Predig weitläuffiger zu erweiſen mit Hülff und Beyſtand des Allerhöchſten.

ES iſt ein allgemeines Sprüchwort der Lateiner: Nemo repentè fit peſſimus: keiner wird auf einmal der Schlimſte. Von Kleinen fangt man an / von läßlichen Sünden kombt man zu den Todſünden.

Ich weiß ein Sau / die hat keinen Kopff / keine Augen / keinen Rüſſel / keine Füß / und iſt dennoch ein Sau: das iſt wun-

wunderlich. Ich weiß ein Sau / die hat kein Haut / keine Börſten / kein Fleiſch / kein Speck / und iſt dannoch ein Sau; das iſt ſeltſam. Ich weiß ein Sau / die hat kein Leben / und friſt dannoch mehrer / als ein gantze Heerd Säu: das iſt artlich. Nilus in Ægypten, Ganges in India, Coaſpes in Perſien, Partolus in Lydia, Euphrates in Armenia, Jordanus in Palæſtina, Moſel in Niederland / Moldau in Böheim / Donau in Teutſchland / lauter berühmte Flüß. Savus, zu teutſch die Sau iſt auch ein vornehmer Fluß iu Sclavonien. Dieſe Sau hat keinen Kopff / keine Augen / keinen Rüſſel / keine Füß / kein Haut / keine Börſten / kein Fleiſch / kein Speck / kein Leben / und friſt doch ſehr viel: Da friſſt ſie ein ſchöne Wieſen / dort ein fruchtbaren Acker / anderſeits ein groſſe Gſtätten / an einem andern Orth ein halbes Dorff / unterhalb ein gantze Au: Ey du grobe Sau! wo dieſe Sau entſpringt / iſt ſie ſo klein / daß ein jähriges Kind darinn ohne Sorg eines Untergangs tändlen kan / und ſchertzen / wie in einem Bad-Wändl; und gleichwol / wann ſie ein Weil rinnt / und laufft / wird auß einem ſo kleinen Wäſſerl ein großmächtiger Fluß / auß einer kleinen Sau / mit der Weil ein großmächtige Sau.

Die Boßheit der Menſchen gleichet dieſem Fluß Savus, oder Sau. Keiner wird auf einmal ein grobe Sau / ein unfläthige Sau / ein unzüchtige Sau / ein grober Sau-Magen / ſondern mit kleinen Sachen fangt man an / und ſo die kleine Unvollkommenheiten nicht geachtet werden / wird man mittler Zeit unfehlbar in groſſe Laſter fallen. Der H. Geiſt ſagt es / ich nicht. Qui ſpernit modica, paulatim decidet: Wer die kleine / läßliche Sünden veracht / und nicht acht / der wird endlich in die ſchwere Todtſünden fallen.

Eccleſ. 19. c. v. 1.

Die

Die klare Prob haben wir an unſern erſten Vatter Adam / wie die mehreſte darvor halten / ſoll auff dem Damaſceniſchen Acker aus einer rothen Erden erſchaffen ſeyn. Solche Erden iſt über alle maſſen ſchön lind / und faſt tractabel, wie ein Wachs / welche die Saracener / als ein koſtbare Sach / ſtäts in Egypten verkauffen / und zeigt ſich diſe Erd ſo freygebig durch ein ſtätes Wunderwerck / daß je mehr man Erd hintweg nimbt / je weniger wird geſpüret / daß eine ſeye darvon getragen oder geführet worden. *Brochard. p. 1. c. 7. §. 66.*

Adam iſt von dem Allmächtigen in das Paradeys geſetzet worden / als ein Regent der gantzen Welt: Alles müſte ihme Gehorſam leiſten / und unter ſeiner Bottmäſſigkeit leben. Adam lebte in gröſter Glückſeeligkeit: es manglete ihme nichts an der Geſundheit / nichts an der Schönheit / nichts an Reichtumb / nichts an Ehr und Reputation. Er hatte ein anſehnliche Hoffſtatt / die ihn nach allen Wunſch bediente. Seine Cammer-Herren waren die vier Elementen / ſeine Cammer-Diener die vier edle Complexiones, ſeine Laggey die Löwen / Tyger / Hirſchen ꝛc. Die alle ihm aufs beſte auffgewartet: Seine Hoff-Muſicanten waren die Vögel des Luffts: die Nachtigal war der Diſcantiſt / der Finck war der Altiſt, die Ambſel der Tenoriſt, der Raab der Paſſiſt, der Gimpl ſpielte auf der Viol de Gamba, die Alſter auff den höltzernen Gelächter / der Baumhäckel auff dem Hackbrettl / ꝛc. Seine Contralor waren alle Bäume / ſeine Liecht-Cammerer waren Sonn und Mond / ſeine Hof-Tapezirer war der mit Blumen geſtickte Erdboden. Uber alles diſes hat ihn GOtt mit einer ſolchen Princeſſin verheyrath / welche ein Apelles mit dem Pembſel nicht ſchöner konte entwerffen; nicht anderſt / als wär ſie von der Freundlichkeit ſelbſt / als einer Kindwarterin erzogen worden. Adam und Eva lebten im Paradeys nach allem Vergnügen und genoſſeten GOtt. Nachdem ſie aber geſündiget / und wider

den Willen des Allerhöchſten gehandlet / ſeynd ſie aus dem irꝛdiſchen Paradeyß verſtoſſen / in das gröſte Elend gerathen. O Unſtern! wie iſt es hergangen? alſo / und nicht anderſt. Sie haben mit kleinen Sachen angefangen / und mit groſſen Schaden das End gefunden. Die vorwitzige Eva hat unbehutſam umbgafft / das war ein kleine Unvollkommenheit: Eva hat der Schlangen Audienz gegeben / mehr ein geringes Verbrechen: Eva hat den Apffel abgebrochen / das war noch kein groſſer Fehler. Adam hat ihr ſolches nicht verwiſen / noch verbotten / das war auch nur ein kleine Sünd: endlichen hat die geſchleckige Eva den Adam in ein ſolche Wäſch gebracht / woran wir noch zu trücknen.

Die Herren Sterngucker ſchreiben / daß der Planet Venus ein und viertzig tauſend / fünff hundert und vier Meil von uns entfernet ſeye. Ich aber ſage / die Venus ſeye gantz nahe bey uns / ja mitten unter uns. Dannerhero der Apocaliptiſche Engl in ſeiner erſten Epiſtel / am 5. Capitel
v. 19. geſprochen: Mundus totus in maligno (id eſt, in malo igne) poſitus eſt: Die gantze Welt ſteckt in einem üblen Feuer / welches ärger ſtincket / als die Flammen der Sodomiter. Was diß für ein Feuer / iſt leicht zu erachten: Luxuria eſt, die Unzucht iſt es. Diſes Feuer der Unlauterkeit hat die mehreſte Oerther / die mehreſte Länder / ja vaſt die gantze Welt angezündt. Es laſt ſich ſchier ſagen / was dorten in
v. 12. dem Büchel Geneſ. am 6. Cap. geſchriben ſtehet: Omnis quippe caro corruperat viam ſuam ſuper terram: Alles Fleiſch hat ſeinen Weeg verderbet.

Von dem H. Philippo Nereo iſt zu leſen / daß er allzeit die Naſen zugehalten / wann er bey unkeuſchen Leuthen vorbey gangen. Wann er noch bey Leben wäre / müſte er der Zeit vaſt alleweil mit einem Tüchel die Naſen verheben.

Da

Da muß ich ein Frag thun: Stürtzt man ſich gleich auf einmahl in die ſchwere Todt-Sünden der fleiſchlichen Gelüſten? gelt Nein! man fangt an mit kleinen Sachen / mit einem Fürwitz / mit einem Lacher / mit einem Gedancken; weil man es aber nicht achtet / als ein kleine Sach / fallet man in die abſcheulichiſte Schand-Thaten.

Haben ſie niemahlen geſehen / wie die Knaben bey dem Waſſer ſpielen? ſie nehmen ein breites Steinl / werffen ſolches nach dem Waſſer; das kleine Steinl fangt an ein-zwey-drey-viermal oder noch öffter in die Höhe zu ſpringen / in dem Waſſer viel Circkerl zu machen / letztlich ſinckt es zu Boden / und macht mit ſeinem Undergang ein trübes Waſſer. Alſo / geliebte Zuhörer / ereignet ſich die Sach mit dem ſündigen Menſchen: wann diſer die kleine Sünd nicht achtet / ſo fangen ſie an zu ſpringen / mehren / und häuffen ſich ſo lang und ſo viel / bis ſie in der Seele ein trübes Waſſer diſponendo verurſachen / und den freyen Willen zu Boden in ein ſchweres Laſter ziehen.

Entſetzlich iſt zu hören / was Delrio beybringt. Ein Adeliches Mägdlein / *Delrio disque Mag. l. 6.*

Jung von Jahren /
Schön von Haaren /
Schmal von Lenden /
Weiß von Händen / etc.

Hat ſich öffters bey Nächtlicher Weil / da der Herr Vatter und Frau Mutter in beſter Ruhe ſich befanden / heimlicher Weiße aus dem Haus gemacht / und mit andern / ſonders Zweiffel leichtfertigen Geſpillinen bey ſcheinenden Nacht-Liecht die Gaſſen betretten. Stehet nicht lang an / das gute Mägdl wird von einem Jüngling erblickt / das vor-

witzige

witzige Anſehen macht Gedancken / der Gedancken verurſachet ein Beluſtigung / die Beluſtigung locket den Willen / die Bewilligung kombt zum heßlichen Werck. Demnach dieſer Jüngling mit dem adelichen Mägdlein lange Zeit ein unzüchtiges Leben geführt / nimbt er ſie am Abend des Heil. Joannis Baptiſtæ mit ſich in ein finſtern Wald / allda beſchwöret und rufft er den Teuffel herbey zu kommen / der alſobald in Geſtalt eines Geiß-Bocks erſchienen / begleitet von vielen Mann- und Weibs-Perſonen. Der Geißbock fangt an zu reden und zu fragen: Wer dieſes Mägdl ſey / und was ſie verlange? der Jüngling ſagt mit tieffiſter Reverenz, es ſey ſein Amaſia, ſein Liebſte / welche er hiemit ihme / als ſeinem König / und GOtt verehren / und übergeben woll. Der Geißbock begehrt / das Mägdlein ſoll mit lincker Hand das Creutzzeichen machen / Chriſtum verlaugnen / und verſpöttlen; Hingegen ihme einen Kuß geben / wohin aber: iſt heßlich zu gedencken / aber leichtlich zu errathen.

Das Mägdl hat ohne Entſetzung in alles Begehren eingewilliget / und iſt viel Jahr alle Wochen zwey- oder dreymal mit anderen auf dem Tummel-Platz gefahren / die vermeynte Ergetzlichkeiten zu genieſſen.

Weilen aber GOtt nicht will den Tod des Sünders / ſondern ſein Bekehrung; als hat die Göttliche Barmhertzigkeit öffters beſagten Mägdleins Hertz dermaſſen berühret / daß ſie nicht allein ihre gräuliche Mißhandlungen reumüthig gebeichtet / und hertzlich beſeufftzet / ſondern ſie hat ſich bey offentlichen Gericht ſelber angegeben / ihre erſchröckliche Miſſethaten freywillig bekennt / alle verdiente Straff allhie gern ausgeſtanden / damit ſie den ewigen Peinen entgehen möchte. O ſchwere Beleidigung GOttes! O leichtfertiges Leben! O unzahlbare Sünden dieſes adelichen Mägdleins und Jünglings! Die Unſchuld iſt verlohren / der adelichen Freundſchafft

ein

ein Zeitewiger Schandfleck angehenckt / der wahre GOtt verlaugnet / und dem Teuffel in allen Sünd und Laſteren zu dienen / hat man den Handſtreich ertheilet. Von endlicher Bekehrung dieſes Mägdleins lieſe ich zwar / von Widerkehrung des Jünglings finde ich nichts: zu beförchten iſt / er ſeye ewig zu Grund gangen.

O! was iſt der Anfang geweſen dieſes elenden Stands? Andächtige Zuhörer mercket wol / ein kleine Sach / ein fürwitziges Außgehen / die Mägdlein gehören ins Hauß / und nicht auf die Gaſſen; ein fürwitziger Anblick verurſachet ewige Verdamnuß.

Der Egyptiſche Joſeph hat ein lächerliches Spiel mit ſeinen Brüdern / die ihn nicht erkannten / angeſtellt / wie zu leſen Geneſis am 44. Capitel. Als dieſe Geſellen kommen / umb ihr paares Geld Treyd einzukauffen / hat der Joſeph den Befelch geben / man ſolle dero Säck mit verlangten Früchten anfüllen; in aller Geheim aber hat er geſchafft / daß man ſeinen ſilbernen Becher in den Sack des Benjamin verſtecke / deme auch alſo die Bediente nachkommen. Demnach ſich diſe Söhn des Jacobs beurlaubet / und ihren Weeg nach Hauß genommen / müſſten einige hierzu verordnete Hoff-Bediente ihnen auff das ſchleunigſte nachſetzen. So bald ſie deren ſeynd anſichtig worden: Holla! hat es geheiſſen; haltet ſtill! ſeyt ihr ein ſolches liederliches Geſindel: wie habt ihr euch freventlich därffen unterſtehen unſerm Gnädigſten Herrn ſeinen ſilbernen Becher zu entfrembden? haltet ſtill! machet die Säck auf! bey welchem Dieb / laſſt ſehen / werden wir den Becher finden? Die arme Tropffen haben gezitteret / als wie der Schweiff einer Bachſteltzen. O-O-mei-mei-meine He-He-Herren ve-ve-verzeicht uns / es geſchicht uns dißfalls wol u-u-unrecht; unſer Vatter hat redliche Kinder erzeuget / wir wolten ihme in ſeinem ſo groſſen Alter ſolchen Spott nicht anthun. O

mein lieber froñer Vater Jacob! wie ſchmerzlich wurd es deinem vätterlichen Hertzen gefallen ſeyn / wann du hätteſt gehört / daß man deine Söhn für Dieb halte / die ſie doch nicht waren: du haſt ehrliche Kinder / und keine Dieb erzogen.

Aber leyder! viel Eltern ſeynd zu finden / welche an ihren Kindern die Schand erleben / daß ſie ſolche am hell-liechten Galgen müſſen hencken ſehen. Es ſeynd aber Vatter und Mutter ſelbſt die eigentliche Urſach des zeitlichen Untergangs ihrer Kinder; dann hätten ſie ſolche bey Zeiten abgeſtrafft / und gezüchtiget / wie ſie kleine Sachen geklaubt haben / ſo wurden nie ſolche Haupt-Dieb darauß erwachſen ſeyn. Mit Kleinen fangt man an / mit Groſſen find man das End.

Anfangs ſtihlt man ein Pfenning / vom Pfenning kombt man zum Kreutzer / vom Kreutzer kombt man zum Groſchen / vom Groſchen kombt man zum Funffzehner / vom Funffzehner kombt man zum halben Gulden / vom halben Gulden kombt man zum Gulden: man kommt und greifft immerzu weiter / biß man endlich ein rechter Dieb wird / und unter den Händen des Meiſters Knüpffauf erſticken muß.

Bekant iſt die Geſchicht / welche ſich mit dem guten Alt-Vatter Noë zugetragen. Boëtius war der Erſte / der die Schuch gemacht. Paulinus war der Erſte / der die Glocken erfunden. Berchtoldus Niger war der Erſte / der das Geſchütz erdenckt. Noë war der Erſte / der ſich voll getruncken. Was iſt ihme aber deſſentwegen geſchehen; Nudatus in tabernaculo ſuo: Spöttlich iſt er entblöſſet worden. Dieſe Entblöſſung iſt herkommen von der Trunckenheit.

Gen. 9. c. v. 21.

Woher kombt es / daß viel an ihren Lebens-Mitteln entblöſt werden / umb Hauß und Hoff kommen; und alſo armſeliger ſeyn / als ein Schneck / der gleichwol ein eignes Hauß hat? Wer hat ſie umb all das Ihrige gebracht? Frag nicht lang: das

ſtäte Schlemmen und Demmen / das immerwehrende Vollſauffen. O wehe denen Weibern / welche ſolche Weinfalter zur Ehe bekommen / die von einem Wirthshauß in das andere fliegen! Die Lateiner nennen das Fluß-Papier / Chartam bibulam, das verſoffene Papier: aber man ſicht es ja / ſo offt dieſes Papier ſaufft / ſo offt macht es ein Sau / darumb in dem Wort Sauffen / die erſte Sylben ein Sau; und die gröſte Sau-Mägen ſeynd die Vollſäuffer.

Wer laſſt ihm aber einfallen / daß jemand auf einmal ein verſoffener Nim̃er-Nüchter werde? O das nicht! von Kleinen fangt man an. Erſtlich trinckt man ein Gläßl auß / von Gläßl kom̃t man zum Glaß / vom Glaß zum Krug vom Krug zur Kandl / und alſo kommet man zu einem verſoffenen Wandl. Erſtlich lernet man trincken UTiliter, darnach REaliter, alsdann MIrabiliter, folgends FAciliter, mit der Weil SOLenniter, auf die letzt LAmentabiliter. Mit drey Jahren ſchreyet man / Mämma trincken: mit vier Jahren ſchreyet man / Mutter trincken: mit fünff Jahren ſchreyet man / Vatter ſauffen. Im ſechſten Jahr begleitet das Söhnlein ſeinen Vatter ſchon in das Wirthshauß: Im ſechzehenden Jahr hat der Sohn ſchon mehr acht auf die Wirthshäuſer / als GOttes-Häuſer: endlichen ligt er alle Tag im Luder / und iſt dem Himmel gleich / verſtehe täglich Sternvoll.

Man ſagt / daß auf ein Zeit das Papier und Pergament ſeyen hart untereinander kommen / und nach langen gehabten Widerwillen in ein groſſen Zanck gerathen / eines dem andern viel Schmachwort unter die Naſen gerieben / und wofern die Schreiber / Buchdrucker / und Buchbinder nicht hätten Fried gemacht / und ſich darein gelegt / ſo wär es ohne blutiges Rauffen nicht abgeloffen.

Das Papier brahlte nicht wenig wegen ſeines alten Herkommens / und ſagte / daß es derenthalben Charta benamſet

werde / weil ſein erſtes Aufkommen geweſen in der Welt-berühmten Stadt Chartago. Das Pergament wolte diß falls nicht ein Haar nachgeben / weil es auch von einer vornehmen Stadt herkommet / benanntlich von der Stadt Pergamo in Welſchland. Das Papier verſetzte hinwider / wie es gebraucht werde zu der H. Schrifft / zu aller Lehrer-Büchern: und wann ich nicht wäre / antwortet das Pergament / und thät nicht allezeit dir einen Deck und Schutz-Mantel abgeben / wie gegenwärtige Herren Buchbinder ſelbſt bezeugen / ſo wäreſt du wegen deiner Schwachheit längſt zu Grund gangen: Zu deme werd ich gebraucht zu Kayſerlichen / und Hochfürſtlichen Patenten, da unterdeſſen auß dir nur gemeine / und gar offt verdrüßliche Außzügel gemacht werden. Wann ſchon deme alſo / replicirt das Papier / ſo führe ich doch einen beſſeren und friedſameren Wandel / als du. Man ſpannt dich auf die Trummel; nichts als blutige Schlachten thuſt verurſachen. Ho! ho! erwidert das Pergament / dein Lob will ich mit kurtzen Worten einſchrancken. Du kombſt von Haddern und Lumpen her / und biſt auch ein Urſach des meiſten Hadern und Zanckens / wie auch der ärgſten Lumpen-Händel. Das muſt du mir probieren / ſchreyt das Papier / oder ich will dir den Hals brechen. Gar leicht / widerholet das Pergament: was seynd die Spiel-Karten als Papier / welches von den Lateinern Charta titulirt wird? Was verurſachet aber mehrer Hadder / Zancken und Rauff-Händel / mehrer Ubel und Lumpen-Sachen / als die Karten? Hierauf muſte das Papier ſtillſchweigen.

Dieſes iſt zwar / wie leicht zu erachten / ein Fabel und Gedicht / gleichwol ein verdeckte Warheit; Geſtalten ja kein Wurtzel iſt / worauß mehr Unheil und Schaden wachſet / als auß dem Spielen: allermaſſen mit dergleichen Geſchichten die gantze Welt voll / unter welchen folgende nicht die Geringſte.

In

In dem Cölniſchen Gebiet war ein Ertz-Spieler mit Nahmen Tiemus, welcher faſt jederman zum Spielen herauß gefordert / weilen er allezeit gewunnen. *Cæſar. lib. 3. c. 34.*

Eineſt bey nächtlicher Weil kombt zu ihm der Satan / in Geſtalt eines Kauffmanns / der einen groſſen Sack voll Geld auf den Tiſch gelegt / mit dem Verlaut / er hätte Luſt mit ihme zu ſpielen; gar gern antwortet Tiemus: ſpielen alſo beede biß über die Mitter-Nacht / jedoch ware der Verlurſt auf deß Tiemei ſeiner Seiten / der andere hat alles eingezogen.

Tiemus gantz ergrimmet / daß er ſo unglückſeelig / bricht in allerley zornige Wort auß; neben andern ſagt er; Ich glaub du biſt der Teuffel! Der bin ich / ſpricht der Vermaſchkerirte; Allo! nunmehr iſt es Zeit / daß wir einmal ein End machen / maſſen es ſchon über Mitternacht. Ergreifft alſo dieſen unglückſeligen Spieler / führt ihn mit ſolcher Ungeſtümme zum Tach hinaus / daß deſſen Ingeweid an den Zieglen hangen geblieben / und von derſelbigen Zeit an nichts mehr von ihm geſehen worden.

Zu Genezan, unter dem Pabſt Paulo dem dritten / hat ein Spieler / weilen ihn alles Glück im Spielen verlaſſen / in der Kirchen ein Crucifix-Bild auff dem Altar / am Kopff / Bruſt / Händen und Füſſen mit einem Dolchen alſo verwundet / daß allerſeits das häuffige Blut heraußgefloſſen. Der Degen aber diſes verruchten Menſchens hat ſich durch ein Wunder-Werck gantz gebogen / und wird auf den heutigen Tag geſehen. *Angel. Rocca de Ludo.*

Nachdem jener Spieler alles das Seinige verſpielt / hat er ein Buſchen Karten mit ſich auf den Weeg genommen / ſolche zu viel tauſend Stücken zerriſſen / und ſich hören *Manſi. diſ. 5. n. 10.*

 laſſen /

laſſen / er wünſche / daß er GOtt ſelbſten alſo zertrümmern konte / worüber er durch einen unverhofften Fall den Hals gebrochen: dennoch hat ihm der allergütigſte GOtt noch Lebens-Friſt vergönnet / Buß zu thun / welche er aber nicht allein auf alle Weis geweigert / ſondern noch mit ergrimmten Augen gegen dem Himmel geſchauet / aus lauter Zorn gegen GOtt / und ſeinen Heiligen ihme ſelber die Finger abgebiſſen / und mit ſolchen verzweiffleten Gebärden ſeinen elenden Geiſt aufgegeben.

Wer macht ihm ſo einfältige Gedancken / als ob diſe / und ihres Gliffters mehr / auf einmahl ſolche Ertz-Spieler worden? Gewiß nicht; Sie haben ungezweifflet von kleinen angefangen. Aus kleinen Spilern ſeynd ſie ſolche Ertz-Spiler worden.

Qui ſpernit modica, paulatim decidet. Alſo ergehets / Wann man das kleine nicht achtet / fallt man in das Groſſe. Von Anfang hat man ein Wohlgefallen an den Karten / mittler Zeit ſpilt man umb ein Nuß / nachmahls umb ein Pfenning / alsdann umb ein Groſchen / nachgehends umb ein Gulden / mit der Weil umb das Wammes / letztlich umb die Hoßen; alsdann ſtihlt man / und kombt zum Provoſen. Nun iſt es Zeit / daß ich zum Ende ſchreite. Demnach der halsſtärige Pharao vilerley ſchwere Plagen von dem wunderthätigen Moyſe erlitten / hat der König nichts mehrers beklagt / als daß er dem Moyſes nicht habe in der Wiegen den Reſt geben laſſen.

Ach! ſeufftzte er / was hab ich gethan! wie unrecht hab ich gehandlet! allem diſem Ubel hätt ich gar wol können vorbiegen; hätt ich den Moyſes, als ein unmündiges Kind / in dem Bad erträncken laſſen! Ach! hätte ich ihne damahls erwürget / wie er / als ein Kind / in der Schoß meiner Tochter gelegen! Ey! ey! hätte ich Moyſen in den Kindfatſchen umb-

ge-

gebracht / ſo konnt er mir anjetzo nicht ein Plag über die andere auf den Hals laden. Ach! hätt ich ihne nicht alſo aufwachſen laſſen! Was diſer Egyptiſche Monarch gewunſchen / das wünſchen annoch von inniglichen Hertzen vil / vil / gar vil / nicht zwar daß ſie den kleinen Moyſes hätten ermordet / wohl aber daß ſie die kleine Verbrechen / die keine Fehler / die kleine / läßliche Sünden hätten ausgerottet / vertilget / und nicht alſo auffwachſen laſſen.

O wie manche Malefiz-Perſohn / die da ihrer groſſen Miſſethatten halber zur Richtſtat geführt wird / ſeufftzet / und beklagt ſich gegen dem Pater, ſo ihr das Beglait gibet / in diſe / oder dergleichen Wort hervorbrechend: O Pater! hätte ich in meiner Jugend die kleine Fehler geachtet / ſo wäre nicht in ſo ſchwere Laſter gefallen / folglich müſte ich anjetzo nicht alſo ſchmächlich hingerichtet werden! O! hätte ich / ſagen andere / auf jenes Mägdlein / oder auf jenes Bürſchl nicht die Augen ſchieſſen laſſen / ſo hätt ich kein ſo groben Bock geſchoſſen: hätt ich das ſchöne Band / das facilet / das Halstuch / oder aber den Müter-Zeug / den Schnür-Riemen / die Strümpf ꝛc. nicht angenommen / hätte ich nur die Händ nicht trucket / ſo därffte ich anjetzo nicht ſo groſſen Spott leyden. O! hätte ich / ſeüfftzet diſer und diſe / die Sünd abgewöhnt / wie ſie noch klein geweſen / ſo hätt ich anjetzo nicht einen ſolchen Bueſen voll der Laſter! O! hätten wir / ſagen / klagen / ſeufftzen / lamentiren / ſchreyen und heulen alle Verdammte / alle Verfluchte in der Höll / hätten wir uns von kleinen Sünden gehütet / ſo wären wir nicht in ſo groſſe Laſter / und in diſen Abgrund gefallen! Allerliebſte Zuhörer! Was iſt nun zu thun / damit man groſſem Ubel / groſſem Unheil / groſſem Schaden / Schand und Spott / ja Zeilich- und ewigen Verderben möge entgehen? das iſt zu thun / was ſo vil tauſend und aber tau-

tauſend bereuen und beſeufftzen / aber allzuſpat / daß ſie nicht gethan haben. Kleine Fähler / läßliche Sünden muß man außtilgen; die Laſter muß man außrotten / da ſie noch in der Wurtzel ſeynd / ſonſt wachſen ſie auf / wie Moyſes, der aus einem armen kleinen Pupillen / ſo in einem Bimbſen-Körblein daher geſchwummen / ein ſolcher Mann worden / daß er den König Pharao ſambt den Seinigen in den Undergang geſtürtzet hat. Sonſt wachſen ſie auf / wie das kleine Senffkörnlein: Minimum quidem eſt omnibus ſeminibus: cùm autem creverit, majus eſt omnibus oleribus: welches zwar das kleineſte iſt unter allen Saamen: wann es aber erwächſet / ſo iſt es das gröſſeſt unter allen Kräutern.

AMEN.

Am Sonntag Septuageſimá.

THEMA.

Quid hîc ſtatis tota die otioſi?
Matth. 20. c. v. 6.

Was ſtehet ihr hie den gantzen Tag müſſig.

Jnnhalt.

Der Teuffel iſt theurer mit der Höll / als GOtt mit dem Himmel.

DEmnach Jacob des groſſen Patriarchen Iſaacs frommer Sohn bey ſich geſchloſſen / daß er wölle heyrathen / und ein Weib nehmen / aber ein ſchöne; hat er ſich auffgemacht / und zu dem Laban begeben / welcher zwey erwachſene Töchter zu Hauß hatte / deren eine Rachel, und die andere Lia benambſet worden: die Rachel war über alle maſſen ſchön / die Lia hingegen garſtig. Laban fragt den Jacob / welche ihm auß dieſen gefalle? ob er die Lia haben wolle? Ey! behüt mich GOtt / ſagt Jacob, die Lia will ich nicht / Gen. 29. c.

ich mag ſie nicht / hat ſie doch ſtäts trieffende Augen / wie ein Schleiff-Kübel: Pfui! hat ſie doch ein paar Aug-Apffel / wie zwey Juden-Kerſchen: nur dieſe nicht / aber ihr Schweſter wol / die Rachel; die iſt ein hüpſches Dienl. Da Laban, haſt du die Hand darauf / ſieben Jahr will ich dir treu und redlich dienen umb die Rachel: Parola! nach verfloſſenen ſieben Jahren wolt Jacob die Braut heimführen / das Hochzeit-Mahl wurde ſehr ſtattlich zugericht / die geſambte groſſe Freundſchafft thäte ſich einfinden / die Spilleuth machten luſtig auf / der Tag war in allen Freuden zugebracht / Jacob geht ſchlaffen / und hoffet ſeine ſchöne Rachel, aber der vortheilhaffte Laban führt ihm in der Finſter die ſchändliche Lia in die Schlaffkammer. Wie nun frühe die ſchöne Morgenröth das Liecht in die Kammer geworffen / und Jacob die vom Schlaff verdunckelte Augen gewiſcht / hat er an ſtatt des Huy ein Pfuy gefunden. Ey! der Laban hat mich wie ein anderer betrogen. Wolte Jacob die ſchöne Rachel freyen / ſo müſte er noch ſiben Jahr darumb dienen / welches er auch gern gethan / erfolglich der ſchönen Rachel halber 14. Jahr wenig Ruhe gehabt / und viel gearbeitet / viel geſchwitzet / viel gelitten.

Andächtige ꝛc. durch die hüpſche Rachel wird verſtanden das himmliſche Jeruſalem / als ein allerſchönſte Braut / gemäß jenem; Vidi ſanctam civitatem Jeruſalem novam descendentem de cœlo à Deo, paratam, ſicut ſponſam ornatam viro ſuo. Diſe holdſeligſte Braut können wir alle bekommen / und erwerben; Aber wir müſſen zuvor die Lia heyrathen / will ſagen / wir müſſen umb die ſchöne Rachel etwas leyden / und außſtehen: wir müſſen nicht beſchaffen ſeyn / wie die heutige faule Geſellen / welche der Haus-Vatter mit dieſen Worten angefahren. Quid hîc ſtatis tota die otioſi? Was ſtehet ihr hie den gantzen Tag müſſig? Wir müſſen uns um die himmliſche Braut bemühen. Und wer iſt / der

Apoc. 21. c. v. 2.

dieſer ſchönſten Rachel halber ein kurtze Zeit nicht gern will arbeiten? nicht gern will leyden? muß man doch umb die Höll leyden. Es ſingt zwar der Poët:

- - - - - facilis deſcenſus averni:
Zum Untergang iſt breit der Steg /
Ins höllilch Feuer iſt leicht der Weeg.

Aber ich will in vorhabender Predig das Widerſpiel zeigen / und darthun / daß der Teuffel theurer mit der Höll / als GOtt mit dem Himmel. Bitte umb die gewöhnliche Gedult / dero getröſt anfange im Nahmen des Allerhöchſten.

ZWiſchen dem Weiſſen und Schwartzen / zwiſchen dem Eſau und Jacob, zwiſchen dem Stättl Hai, und der groſſen Stadt Jericho, zwiſchen dem Egyptiſchen Knoblach / und dem himmliſchen Manna, zwiſchen dem David und dem Goliath iſt kein ſo groſſer Unterſchied / als zwiſchen dem Himmel und der Höll / ja ohne alle Gleichnuß. Geſtalten im Himmel lauter Freud / in der Höll lauter Leyd: im Himmel iſt lauter Lachen / in der Höll lauter Krachen: im Himmel iſt lauter Gut / in der Höll lauter Glut: im Himmel iſt lauter Luſt / in der Höll lauter Unluſt: im Himmel iſt nichts als Süß / in der Höll iſt nichts als Spieß. Der Himmel iſt ein Thron der Gottlichen Majeſtät / iſt ein Tempel des Liechts / iſt ein Wohnplatz der Außerwöhlten / iſt ein Hauß der Belohnung / iſt ein Loſament der Heiligen / iſt ein Paradeyß der Freuden / iſt ein Herberg der Seeligen / iſt ein Erquickung der Betrübten / ꝛc. Die Höll entgegen iſt ein Quartier der böſen Geiſter / iſt ein Folterbanck der Verdammten / iſt ein Kercker der Unglückſeligen / iſt ein Serck-Gruben des Unflaths / iſt ein Orth der Finſternuß / iſt ein Jnnhalt alles Elends / ꝛc. Im Himmel iſt alles / was ergötzet / was erfreuet / was erluſtiget / was erquicket / was erhöhet / ꝛc. In der Höll iſt alles / was peiniget / was ſchmertzet / was bren-

 net/

net / was quälet / was martert / 2c. und dannoch iſt der Teuffel theurer mit der Höll / als GOtt mit dem Himmel; maſſen dann die Sünder ſo viel leyden umb der Höll willen / wann ſie nur halben Theil thäten wegen GOtt außſtehen / ſo wurde es ihnen der Allerhöchſte mit der ewigen Cron vergelten.

Ach was leyden nicht die Hoffärtige umb die Höll! GOtt der HErr hat im alten Teſtament gantz genau angeben / wie das Kleid des Prieſters Aaron ſolle gemacht werden: Erſtlich ein langer Rock von Himmelblauer Seiden / aber unterhalb bey den Füſſen muſten rings herum Granat-Aepffel seyn von Himmelblauer Seiden / von Purpur Seiden / und von zweymal gefärbter rother Seiden. Zwiſchen dieſen Granat-Aepffel muſte allzeit ein guldene Schellen hangen / damit der Klang gehört werde / wann der Prieſter zum Heiligthum eingehet. Uber dieſem wunderſeltſamen Aufzug seynd allerley ſchöne und hochweiſe Außlegungen / deren ich dermal allhier geſchweige. Bey jetzig-bethört-und verkehrten Welt iſt ein ſo wunderlicher Aufzug in den Kleidern / daß man füglich unten und oben konte Schellen anhengen / dann ſolcher könt ja närriſcher nicht ſeyn; und dieſes macht alles die Hoffarth.

Exodi 28. cap.

Als eineſt die Innwohner zu Nazareth von Chriſto dem HErrn begehrten / er wolle und ſolle auch dergleichen Wunderwerck in ihrer Gegenwart und in ihrer Stadt ſehen laſſen / wie er zu Capharnaum gewürcket / antwortete ihnen der HErr: Nemo propheta acceptus eſt in patria ſua. Es iſt kein Prophet angenehm in ſeinem Vatterland. Bey dieſen unglückſeligen Zeiten kan man faſt von allen Dingen ſagen / ſo in unſerem Vatterland gefunden werden: Non eſt acceptum in patria. Es iſt nicht angenehm Sammet und Seiden / Silber-und Gold-Stück / Tuch und Leder / Spitz und Porten / ja alles / was zur menſchlichen Hoffart dienlich / wann es noch ſo gut wäre / iſt es doch nicht angenehm / weil es in unſerem

Luc. 4. c. v. 24.

ſerem Vatterland / in unſerem werthiſten Teutſchland gemacht / wol aber / wann es mit groſſen Unkoſten von weiten Orthen hergebracht wird / forderiſt aus Franckreich. Man verlangt von anderwerts hero neue Modi-Hût / Modi-Parocken / Modi-Krâgen / Modi-Röck / Modi-Hoſen / Modi-Strümpff / Modi-Schuch / Modi-Bânder / Modi-Knöpff / ꝛc. Aber es koſt viel die frembde Modi: Was ſchadet es / ſagen manche / ſie wöllen es lieber am Maul erſpahren / wann ſie nur können ſauber daher gehen; ſie wollen lieber ſchlechte Brocken genieſſen / wann ſie nur einen ſchönen Procath können tragen; ſie wöllen lieber mit einer Waſſer-Suppen verlieb nehmen / wann ſie nur einen gewâſſerten Taffet am Leib können haben; Sie wollen lieber rockene Knötel eſſen / wann ſie nur in einem ſauberen Rock können prangen; ſie wöllen lieber nur Kraut und Ruben / wie die Schloſſers-Buben / eſſen / wann ſie nur ſilberne Schuch-Schnallen / und Hemmet-Knöpffel / ſilberne Haar-Nadel / und Halskettel können tragen / ꝛc. Gewiß iſt es / daß viel einen Faſtag am Maul haben / damit ſie nur einen Feſtag in Kleydern können haben. Folgſamb caſteyen ſie den Leib mit Abbruch und Mâſſigkeit wegen des Teuffels: wann ſie es wegen GOtt thâten / wurden ſie derentwegen von dem Allerhöchſten ein ſondere Vergeltung darvon tragen.

Kein menſchliche Zung kan es außſprechen / was die Weiber / bey denen Hoffart die anderte Erbſünd / und das tâgliche Brod iſt / leyden thun / und ſolches Leyden gereichet ihnen zu keinem Verdienſt / ſondern werden vilmehr hierdurch elende Martyrer des Teuffels.

Allmâchtiger GOtt! Was tragen ſie vor Mieder? es ſeynd ſo eng / daß ein Mader nicht kont durchſchlieffen; es heiſt wol recht Müh-Der / dann nicht ein geringe Mühe in diſer Kleydung.

Ach! wann der Leib konnte reden / wie wurd er ſich be-

beklagen / daß er allzeit in ſolchen Aengſten muß leben / und mehrer leyden als ein Carthäuſer / ſo ſtäts ein rauches Cilicium antragt: diſer fleiſchige Zuckerhut iſt alſo zuſammen gepreſt / daß der natürliche Athem mit harter Mühe wegen des engen Mieders durch paſſiren kan. Umb wie viel aber die Mieder undenher zu eng / umb ſo vil ſeynd ſelbige oberhalb zu weit / ſie bedecken kaum den halben Buckel: nimmt mich nur Wunder / daß ſich die zarte Haut nicht beklagt / umb weil ſie bey harter Winter-Zeit ſo groſſe Kälte muß ausſtehen. Deckt doch der Gartner ein Miſtbethel fleiſig zu / damit es von der Kälte nicht Schaden leyde; und der arme Hals muß unter dem freyen Himmel ohne Dach ſtehen / und ſo groſſen Froſt gedulten / daß auch das Nordwegiſch Leder gegen ihme glimpfflicher tractirt wird. Wann erſt die Füß was ſagen kunten / ſo wurden ſie Mordio ſchreyen / daß ſie von den kleinen geſpitzten Schücheln ſo grauſamlich gedruckt und gepreſt werden; die Zeehen müſten nicht anderſt beſchaffen ſeyn / als wie die Verdambte in der Höll / ſo gleich denen Häring auffeinanden ligen. Die Weiber wöllen ſchon an den Füſſen ſpitzfindig ſeyn / enge Schuch und weite Gewiſſen tragen. Ey ſo leydet / ey ſo leydet / und leydet nur wegen des Teuffels / es iſt wol der Mühe werth: wegen GOtt kan man ſo wenig leyden / und wird ein jedes Quintel für ein Centner ausgewogen / aber wegen der Höll leyden gern die Hoffärtige.

Gotthard, Bernhard, Gerhard, Medhard, Richard, Leonhard, Quinhard, Everhard, Adelhard, lauter groſſe Heilige / ſeynd nicht allein hart in dem Namen geweſen / ſondern auch in dem Leben / zumahlen ſie ihren Leib tractirt, wie der Baalam die Eſelin / mit ihrem Leib umbgangen wie der Gedeon mit dem Trayd / ihren Leib chariſirt / wie Chriſtus die Verkauffer in dem Tempel.

Alle diſe / und vil unzahlbare mehr haben durch ihr harten Lebens-Wandel groſſe Verdienſten im Himmel geſamblet.

Die Geltgierige Geitzhälß leben gleichfals ſtreng / und dannoch ſambt ihrem ſtrengen / und harten Wandel fahren ſie noch zum Teuffel. O Narren! Nachdem der reiche Praſſer mehrer Beſchaid / als Beſcheid gethan / öffter beym Willkomm / als Vollkomm ſich eingefunden / lieber zu Todt geſoffen / als zu Todt geloffen / man tragt nicht ſo vil Blattern darvon.

Nachdem diſer Schmer-Bauch / und Weinſchlauch von gähen Todt überfallen worden / und den geraden Weeg zum Teuffel gefahren; hat er ſich der groſſen / und übermäſſigen Peyn daſelbſt häfftigſt beklagt / forderiſt kam ihne unerträglich an der harte Durſt / weil der Sau-und Sauff-Narr das debouſchiren ſchon gewohnt: weſſenthalben er zu dem groſſen Abraham auffgeſchryen umb einen Trunck / auch ſchmeichleriſcher Weiß ihn einen Vatter genennt; Pater Abraham! *Luc. 16. c. v. 24.* O O! es wird gewiß der Abraham einen ſolchen Shlenkelium zu einem Sohn haben? Gleichwohl ware der Heilige Patriarch ſo höfflich / und hat ihn ebenfals einen Sohn benambſet: Fili, recordare, quia recepiſti bona in vita tua. *ibid. v. 25.* Mein Sohn / ſagt er / gedencke doch / daß du Gutes in deinem Leben empfangen.

Was Abraham dazumal dieſer Schmer-Wampen von Schlampampen hat vorgeworffen / das kunt man in der Warheit nicht objiciren einem verdambten Geitzhals; Recepiſti bona in vita tua, als habe ſolcher bey ſeinen Leb-Zeiten gute Täg gehabt; wol aber konnte mit beſſerem Fug einem ſolchen geſagt werden: Stulte, recepiſti mala; Du Narr (kein beſſeres Prædicat verdient der Geitzige) du haſt in der Welt gelitten / anjetzo muſt du auch ewig leiden

O! mit

O! mit was Sorgen/ Kümmernus/ Arbeit/ Abbruch/ Trangſall/ Leyden / Wachtſamkeit / Elend / Betrübnuß / Widerwertigkeit / Hitz / Kälte / Hunger / Durſt / Forcht und Schröcken/ bringen zu ihr Leben die Geitzhäls! Sie trauen ihnen aus Geitz niemal ſatt zu eſſen; dannenhero ſiehet der Geitzige ſo dürr und mager auß/ als wäre er erſt neulich von einem Nürnbergeriſchen Beindrechsler in einer Staffeta über-ſchickt worden; ſeine Augen ſtecken im Kopff/ wie zwey glä-ſerne Knöpff in einem Fleckſieder-Wammes; ſein Stirn iſt ſo glat / wie ein alter Feur-Kübel / den man in der Brunſt zu Troja gebraucht hat; die Wangen ſeynd dergeſtalten ausdorrt/ daß ſie tauglich / dafern ſie an einem Stängel wä-ren / zu einem Fliegen-Täſchl; die Haar ſtehen ſo matt / wie das alte Gemieß auf einem Bauern-Tach; das Maul iſt ſo kleinmütig / daß es ſchier nicht mag auffgehen / wie ein alter verroſter Thür-Angel; die Stimm iſt ſo ſchlecht / daß ſie auch von einer Glocken an dem Hals einer Schweitzer-Kuhe über-ſchryen wird; der gantze Leib iſt alſo dörr und ausgemerg-let / daß der Bauch einer zuſammen gefallenen Sackpfeiffen nicht ungleich. Kurtz zu ſagen; es ſchaut ihme der Hunger bey den Augen aus / wie vor diſem in Sammaria auß den
4.Reg.6.c. Fenſtern: Warumb? Villeicht hat er keine Mittel? Mittel gnug; ja überflüſſig. Er hat bald mehrer Schwein im Stall/
Matth. 8. cap. als die Geraſener zu Chriſti Zeiten. Er hat bald mehr Schaaff auf der Weyd als der Laban. Er hat vaſt ſo vil
Gen. 30.c. Kühe / als Jacob ſeinem Bruder Eſau geſchenckt und geſchickt
Gen. 33.c. hat. Er hat ſchier mehrer Geflüglwerck / als der Hohe Priſter
Luc. 22.c. Caiphas, in deſſen Behauſung der Hahn dem Peter die Buß geprediget. Er hat weit mehrer Korn und Weitzen/ als Joſeph
Gen. 42.c. ſeinen Brüdern in das Land Chanaan mitgeben. Allein auß lauter Geitz zehrt er nichts / aus lauter Geitz friſt er nichts/ aus lauter Geitz braucht er nichts. Bey Leib nicht ein gebratnes
Gen.18.c. kälbernes Schlegel/ wie Abraham ſeine Frembde tractirt; ſon-

ſondern 6. oder 7. rockene Nudel / wormit man ſonſten die Cappauner ſchoppt / ſeynd bey ihme das gantze Tractament. Bey weiten nicht ein guter Brat-Fiſch / wie die Apoſtel ihrem liebſten Meiſter und HErꝛn auffgeſetzt / ſonder Linſen ſeynd die ordinari Tracht auf ſeinem Tiſch / und zwar ſo ſchlecht zugericht / daß auch dem Eſau der Appetit vergieng. Nur gar nicht feiſte Wachtlen / wie GOtt den Iſraelitern geſchickt; ſondern ein Kraut vor diſem Narꝛn / dann aus Geitz traut er ihm nichts anders zu eſſen. *Luc. 24. c.*

Der gebenedeyte Heyland war ſo gütig gegen ſeine Apoſtel und Jünger / daß er ihnen ſelbſt befohlen / ſie ſollen ſchlaffen / und ruhen: Dormite jam, & requieſcite. Aber der Geitz-Teuffel plagt die Seinige dergeſtalten / daß er ihnen weder Schlaff / noch Ruhe vergunnt. Der H. Paulus hat ſich verlauten laſſen / daß er und die Seinige den gantzen Tag wegen GOTT leyden. Propter te mortificamur totâ die. Aber die Geitzige müſſen wider ihren Willen bekennen / daß ſie nicht allein den gantzen Tag / ſondern mehrmahlen auch die gantze Nacht leyden wegen des Gelds. Sie leben immerzu in Angſt und Forcht / es komme ihnen ein Mauß übern Käß / oder ein Mauß-Kopff über die Caſſa. *Marc. 14. c. v. 41.* *Rom. 8. 36.* *Pſal. 43. v. 23.*

Wie der Ewige Sohn GOttes die Hebräiſche Geitzhäls und Wucherer aus dem Tempel hinauß gepeitſcht / hat er die kleine Strickl / wormit ſie ihre Waaren gebunden / anſtatt der Geiſel gebraucht. Warumb hat der eingefleiſchte GOtt / der damals ein gerechten Zorn gefaſſt / nicht ein gutes Latten-Trum / oder ein ſtarcken Stuhl-Fuß genommen / und dieſe ſchlimme Geſellen über die Köpff darmit geſchlagen; es hätt beſſer außgeben / als die kleine Strick? Meiner einfältigen Meynung nach / hat etwan der Liebreichiſte HErꝛ gedacht; was Er ſie lang wolle ſtarck ſchlagen; ſie ſeynd ohne *Joan. 2. c. v. 15.*

das geſchlagen genug: dann in aller Wahrheit die Geitzige mehrer leyden / und ausſtehen / als die Geiſtliche in einem ſtrengen Orden. Am Jüngſten Tag wird ſich zeigen / daß mancher Geitzhals mehrer gefaſt / mehrer gewacht / mehrer gelitten wegen des Golds / als mancher armer Cappuciner wegen GOtt. Und dis alles belohnt ihm noch der Teuffel mit der Höll. O Narr!

Ich vermeine / nicht übel daran zu ſeyn / und nicht unrecht zu ſagen / wann mich verlauten laſſe / die unreine Göttin Venus heiſſe ſo viel als Wenus; geſtaltſamb die Verliebte vil Wehe übertragen / und manche harte Nuß auffbeiſſen müſſen: Sie thun alles / ſie gedulten alles / ſie leiden alles.

David, der Iſraelitiſche Monarch / hatte einen Sohn mit Nahmen Amnon; der war alſo verliebt in die überaus ſchöne Thamar, daß er vor lauter Lieb erkranckt / vor lauter Lieb Tag und Nacht keinen Schlaff gehabt / vor lauter Lieb weder geeſſen noch getruncken / vor lauter Lieb an gantzem Leib ſich abgezehrt / daß er faſt einem Ladſtecken gleich ſahe: Er war ſo verliebt / daß er mit Sicherheit bey einem Stroh-Dach nicht hätte können vorbey gehen. Vor lauter Lieb iſt er in ſolche Melancholey gerathen / daß er offt nicht gewuſt / ob es Sommer oder Winter iſt. Wann er geredet hat / ſo war alles hinderſich fürſich; Wann er geſchaut hat / ſo war alles hin und her. Er hat ſo groſſe Seufftzer von Hertzen abgedruckt / wann ſolche hätten Schellen gehabt / hätt man ſie über ein viertel Stund weit gehört; in Summa, wenig iſt abgangen / daß ihme nicht gar die Seel iſt ausgangen; Ja wann die Seel hätt Federn gehabt / und ein jeder Seufftzer wäre ein Feder geweſt / ſo wär die Seel ſo bloß worden / wie ein gerupffte Martins-Gans. Weil er nun von Tag zu Tag
2.Reg.13. abgenommen / fragte ihn ſein beſter Freund der Jonadab, was
c. v.4. ihme doch ſeye? was er vor einen Zuſtand habe? Ach / ſprach er:

er: und ſeufftzete anbey / wie ein zerklobne Feuer-Glocken / Ach! ſagt er / ich habe mich verliebt in die Thamar: Waſſer her / es brennt und brinnt im mittern Stock des Hertzens; Verliebt hab ich mich in die Thamar; Ach! es ſeynd nicht mehr als anderthalb Quintel noch vom Hertzen übrig / das ander iſt ſchon alles zerſchmoltzen.

Um GOttes Willen! Was muß mancher in öder und ſchnöder Lieb vertiefften Phantaſt ausſtehen? Einer hat ſich wegen ſeiner Liebſten zu Crunnlau in Böhaim von einem Felſen herunter geſtürtzet / und den Hals gebrochen. Ein anderer hat ſich wegen ſeiner Liebſten ſelbſt erſchoſſen. Einer zu Wien in Oeſtereich / und zwar ein guter von Adel / hat etliche Jahr den Unflat der Naſen aus dem Tüchel ſeiner Liebſten abgeſchleckt.

Ein anderer hat ſich alle Wochen ſeiner Liebſten zu Ehren von drey ſtarcken Kerlen abprüglen laſſen. Mehr iſt einer geweſt / der alle Tag etliche Stund vor dem Contrafee einer Liebſten niedergeknyet / ja dero Nahmen mit einem ſcharffen Federmeſſerl zimlich tieff auf ſein Bruſt geſchnitten / und meiſtens Täglich mit Saltz gerieben / damit ſein verwundtes Hertz allezeit ſeiner Liebſten friſch ingedenck wäre.

Ein anderer hat bekennt / daß er in ſeiner unbehutſamen Jugend ſo närriſch geweſen ſeye / daß er gar gern mit ſeiner Liebſten wäre in die Höll gangen / ja er habe eine geraume Zeit dero Pantoffel für ein Trinck-Becher gebraucht / auch die abgeſchnittene Nägel von ihren Fingern und Zächen in einem Agnus Dei, oder Brevi am Hals herum getragen / und Tag und Nacht verehrt.

Wie weit gehen manche bey Nächtlicher Weil auch im rauchen Winter auf das ſo getauffte Fenſterl / allwo ſie ein halbe Nacht den Kopff zum Fenſter hinein halten / und offt gantze Eyßzapffen unter der Naſen ziglen? O GOtt! wann die

die gaile Venus-Kinder wegen deiner nur das Drittel thäten ausſtehen / ſo wurdeſt du ihnen ſolches hundert und tauſendfältig in dem Himmel vergelten; aber alles dieſes leiden ſie wegen eines gefürneiſten Pfuy Deubl: So iſt ja wahr / daß der Teuffel theurer mit der Höll / als GOtt mit dem Himmel.

Wann man den Nahmen einer Perſohn nicht weis / oder nicht offenbahren will; ſo ſchreibt man gemeiniglich den Buchſtaben N. N. Wie heiſt der gröſte Schelm zu Hof? jedoch mit Erlaubnus / daß ich ſo grob geredt: Anwort: N. N. wie heiſt der ſchlimme Kerl / ſo aller Victori in dem Feld die Brügel unter die Füß wirfft? N. N. Wie heiſt der leichtfertige Geſell / ſo die Mönch und andere Ordens-Perſohnen unter die andere verhetzt? N. N. Wie heiſt das Herrlein / ſo allen Cantzleyen die Dinten ſo bleich macht? N. N. Wie heiſt das Bürſchel / ſo unter allen Künſtlern die Freundſchafft zertrennet? N. N. Wie heiſt der verwegne Geſell / ſo unter allen Handwerckern die Bruderſchafft auffhebt? N. N. Wie heiſt der Gottloſe Gaſt / ſo auch bey den Bauren in den Dörffern die gröſte Ungelegenheit macht? N. N. Wie heiſt der nichtsnutzige Schlenckel / ſo auch in den Spitällern die Suppen verſaltzt? N. N. Wie heiſt der ungeſchliffene Limmel / ſo auch in die geflickte Bettelſäck groſſe Löcher reiſſet? N. N. Was iſt aber das N. N. Ich will es nicht mehr länger verbergen: Es iſt der Neyd / Neyd.

Der erſte Willkomm zu Hof heiſt Neyd; Die erſte Parola im Feld heiſt Neyd; Das erſte Salve im Cloſter heiſt Neyd; Der erſte Gruß in der Cantzley heiſt Neyd; Der erſte Tritt herein bey den Künſtlern heiſt Neyd; Die erſte Bekantſchafft bey den Handwerckern heiſt Neyd; Die erſte Baurn-Suppen heiſt Neyd; Der erſte Bona Dies im Spittal heiſt Neyd; Das erſte Bettler-Privilegium heiſt Neyd: Und es macht der Neyd / daß faſt jederman leydt.

Maxi-

Maximinus in Africa, Diocletianus in Palæſtina, Maxentius in Achaja, Herodes in Judæa, Nero zu Rom. Caligula in Welſchland / Ziska in Böhmen / Attila in Teutſchland / Dionyſius in Sicilia, ſeynd grauſame Tyrannen geweſt / aber der Neyd iſt ein noch viel grauſamer Tyrann / er plaget / und quälet / und peiniget / und marteret die Leuth mehrer als andere Tyrannen.

Der Neyd iſt ein ſtäter Dorn / ein ſtäter Wurm / ein ſtätes Schwerdt / ein ſtäter Hammer / ein ſtäter Wolff / ein ſtätes Uhrwerck / ein ſtäte Schlangen / ein ſtätes Tyger / ſo verwundet / zernaget / durchſchneidet / zerſchlaget / friſſet / beunruhiget / peiniget / und verzehret das Hertz eines Neydigen. O du verdammtes Laſter!

Æmilius, Æmilianus, Baſilius, Baſilianus, Caſſus, Caſſianus, Claudius, Claudianus, Donatus, Donatianus, Eutychius, Eutychianus, Flavius, Flavianus, Gordius, Gordianus, Julius, Julianus, Marcus, Marcianus, Marius, Marianus, Pontius, Pontianus, Primus, Primianus &c. ein halbe Litaney der Heiligen / Märtyrer / und glorwürdigen Blutzeugen Chriſti / haben viel gelitten zu Cæſarea, viel gelitten zu Nicomedia, viel gelitten zu Rom / viel gelitten zu Alexandria, viel gelitten zu Antiochia, zu Aquileja, zu Laodicea. &c. viel gelitten umb die Himmliſche Glory / aber ein Neydiger leydet viel mehr umb die Höll. So bleibt es dann darbey / der Teuffel iſt theurer mit der Höll / als GOtt mit dem Himmel.

Die Unmäſſigkeit im Eſſen und Trincken kommt härter an / als die Mäſſigkeit. Was hat die erſte Elteren ins Elend gebracht? was hat diſes paar Ehevolck in ſolches Unglück geſtürtzet / daß ſie ſich nackend und bloß erkennt / und nicht einen Fetzen gehabt / wormit ſie ſich konten bedecken; die Schlang / ſagſt du; ich aber ſage / dieſe nicht allein / ſondern ein gewiſer Buchſtab / in dem A B C. derſelbe ſicht aus wie ein

 Schlang /

Schlang / benanntlich der Buchſtab S. Dieſes S. hat den Adam und ſein geſchleckiges Weib in die áuſſerſte Armuth geſtoſſen / das verbottene Eſſen war ein Urſach ihres Verderbens.

Eben das S. das unmáſſige Eſſen und Trincken bringt manchesmal einen an Bettelſtab. Vor diſem war zu Jngolſtadt ein gewiſſe vorſoffene Studenten-Rott / bey welcher einer dem andern dem Namen gegeben Brenner: da hat es táglich geheiſſen / Bruder! heut wollen wir einander brennen da und da; ſie haben einander alſo gebrennt / daß auch das Geld im Beutl zerſchmoltzen / welches die arme Eltern im Schweiß ihres Angeſichts múſten gewinnen. Dem Urheber dieſes Nahmens Brenner / iſt es durch Göttliche Straff ſehr úbel gangen; maſſen er auf ein Zeit ſehr wol bezecht bey Nächtlicher Weil eingeſchlaffen bey dem Liecht / welches / weiß nicht durch was Bewegung / umbgefallen / ihme das Hemmet ergriffen / und lebendig verbrennt. Nahme alſo ſein ſchlemmeriſch Brennen ein erſchröcklich brennendes End. Solches Brennen verzehret bey manchen Bier-Eggl / oder Weinzapffen wol gar ſein Hauß und Hoff / daß nichts mehr úberbleibet: alles / ſo gar Bley und Zinn; alles / ſo gar Stachel und Eiſen / wird in Aſchen gelegt / auſſer ein Holtz bleibet úber / benanntlich der Bettelſtab.

Wie Titus Veſpaſianus die Stadt Jeruſalem belágert / wolten ſich ſehr vil aus der Stadt mit der Flucht ſalviren; wurden aber alle von dem Feind erdappt / und grauſamb tractirt. Unter andern haben die Syrier und Arabier in einer Nacht zweyen Tauſend Juden die Báuch lebendig auffgeſchnitten / und Geld darinnen geſucht / weilen ſie gewiſe Nachricht erhalten / daß vil aus ihnen Gelt geſchlúckt haben.

Philo in Flavum de Legat. ad Cajum.

Wann ich ſolte gefragt werden / wohin diſer und jener / und viler anderen ihr ſo ſchönes Haab und Gut / ihr háuffiges Geld und Gelds-Werth hinkommen? ſo wuſte keinen an-

dern

dern Rath zu geben / als man ſolle diſen Schlemmeren den Bauch aufſchneiden; geſtalten alles iſt dem Bauch geopffert worden. Jetzt ſeynd ſie wegen der Unmäſſigkeit arme Tropffen / und müſſen mit einer ungeſchmaltzenen Waſſer-Schnaltzen vor Lieb nehmen. O liebſter GOtt! wann ſie nur die Helffte hätten dir geſchenckt; was für ein hohen Sitz und Thron hätten ſie im Himmel zu hoffen: weil ſie aber alles dem Teuffel geben / ſo gibet diſer ihnen darfür die Höll. Die Mäſſigkeit vermehret die Mittel / und führet den Menſchen in den Himmel: die Unmäſſigkeit ſchmählert die Wirthſchafft / und ſtürtzet in das Hölliſche Feuer.

Meiſter Nimmernüchter wie ſecht ihr aus? Wer hat euch ein Blaues für die Augen gemacht? habt ihr doch mehrer Farben im Geſicht / als ein Regenbogen? Jch glaub / ihr habt mit der Katzen duellirt: warumb iſt der Kopff verbunden? ſeyt ihr erſt gefirmbt worden / oder aber hat man euch ſonſt abgeſchmiert? Warumb tragt ihr den lincken Armb in der Schlingen; es muß nicht recht hergangen ſeyn? Wie habt ihr über Nacht ſo vil Haar auf dem Kopff verlohren? es hat ja der Kirſchner mit dem Stäbel die Schaben nicht heraus klopfft. Der Hals iſt auch ſtarck geſchwollen; wer hat euch diſes Pintzger-Kreß geſpendiert? Bey was für einem Marcktſchreyer habt ihr ſolchen groben Schlag-Balſamb eingehandlet? Mich / ſagt der Meiſter Nimmernüchter / hat geſtern das Bier übermaiſtert / bin deſſenthalben in ein Greinhandel gerathen; ich hab des Geſtöſſens ſo vil genoſſen / daß ich auch einem anderen hätte können ein Beſcheid-Eſſen mittheilen: die Narren / glaube ich / haben mich für einen Amboß oder Feur-Glocken angeſehen / daß ſie alſo unchriſtlich drein geſchlagen. Endlich haben ſie mich gar die Stiegen eingeworffen / das war gar knopert / und uneben Berg ab: ich kan bey meiner Treu heut kaum ein Glied rühren.

ren. Der Noe hat wegen ſeines Rauſch von dem Cham gelitten; ich aber von dem Kämpel / dann ſie haben mich dermaſſen gekämpelt / daß mir noch der Kopff ſauſt / als hätten mir die Zauberer des Egyptiſchen Königs Pharaonis ein gantzes Mucken-Röſt hinein practicirt. O toll- und volle Zapffen! Was leydet ihr! Ein Einſidler in der Wüſte leydet nicht ſo vil; ein Diener GOttes leydet nicht ſo vil / als ihr; und dennoch werden diſe wegen ihres wenigen Leyden von dem Allerhöchſten belohnt; und ihr / wegen euren vilen Leyden fahrt zum Teuffel.

Der H. Benno hat nur einen Backenſtreich wegen GOtt bekommen; der H. Joannes Dei nur einen; der Heil. Philæmon nur einen; die H. Antonina nur einen; andere Heilige mehr haben nur einen Streich wegen GOtt empfangen / und ſeynd doch deſſentwegen wol bezahlt worden: Euch hat man die Haut voll angeſchlagen / und derenthalben künt ihr den Recompens beym Teixel ſuchen. Auf ſolche Weiſe iſt weit leichter in Himmel zu kommen / als in die Höll; auf ſolche Weiſe ſetzt GOtt den Seinigen auch in der Welt ſüſſere Biſſl auff / als der Sathan.

Ich verſichere / daß keiner auch in dem allerſtrengiſten Orden wegen GOtt / und ſeiner ewigen Belohnung alſo leydet / wie da leydet ein Hex / oder Unhold / ſo dem Teuffel und ſeinem Anhang dienet.

Umb einen ſchlechten / einbilderiſchen Wolluſt / den ihnen der hölliſche Wuſt vorlegt / müſſen ſie / nach ihrer eignen Ausſag / dergeſtalten leyden / daß es nicht auszuſprechen: er ſchlagts / er kratzts / er zwickts / er würffts / er würgts / er raufftts / er tractirt ſie wie Sclaven und Leibeigne; er erſcheinet ihnen gar offt wie ein wilder ſchwartzer Bock / und da müſſen ſie ihm an dasjenige Orth einen Kuß geben / wo er zum maiſten böcklet / pfuy Teuffel! Ja ſo gar muß ein jede von

dem

dem ſtinckenden Wind dieſes Bocks ein Kertzen anzünden / und der teufliſchen Solennitet beywohnen: von Eſſen und Trincken will ich dermalen nichts melden / ſintemal der Sathan ohne das kein anders Speiß-Gewölb hat / als die Schindergruben. Das heiſt ja recht / was der weiſe Mann anſtatt ſolcher elenden Leuthen geredt: Laſſati ſumus in via iniquitatis & deſperationis, ambulavimus vias difficiles: Wir ſeynd müd worden auf dem Weeg der Ungerechtigkeit / und des Verderbens / und haben ſchwere Weeg getretten. Was braucht es viel; härter iſt der Weeg zu den Laſtern / als zu den Tugenden; es iſt ein gröſſere Strapaza zum Teufel fahren / als in Himmel kommen. Der Zorn iſt auch nicht ohne Leyden. (ich will es nicht lang mehr machen) durch den Zorn wieviel kommen umb Haab und Gut: durch den Zorn wieviel kommen umb Ehr und guten Nahmen: durch den Zorn wieviel kommen umb die gewünſchte Geſundheit: durch den Zorn wieviel kommen umb Leib und Leben. Dergleichen Begebenheiten ſeynd faſt ohne Zahl und ohne Ziel in der gantzen Welt. Worauß dann Sonnenklar erhellet / daß der Teuffel theurer mit der Höll / als GOtt mit dem Himmel. Wann ein Zorniger das wegen GOtt thäte leyden / was er wegen des Teuffels leydt / er wäre der nächſte bey der Canonization.

Sap. 5. c. v. 7.

O wie recht hat Salvianus geſprochen: Quanto ſtudio infeliciſſimi hominum efficitis, ut miſerrimi in æternum ſitis; quantò minori cura, minori ambitu, id vobis præſtare potuiſtis, ut ſemper beati eſſe poſſetis. Nicht ſo viel Unkoſten gehen darauf; es braucht nicht ſo viel Mühe; man hat weit weniger Sorgen; man erſpahret viel Kümmernuß; es gibt weniger Arbeit; man darff nicht ſo harte Brocken ſchlücken / wann man die Tugend-Straſſen gehet; wann man GOTT dienet; wann man will ſelig werden / als wann man will zum Teuffel fahren.

Wolan dann bethörte / und verblendte Adams-Kinder! So ihr wolt leyden; leydet wegen GOtt / leydet umb Chriſti JESU Willen / der euretwegen ſchon in Mutter-Leib gelitten / 33. gantzer Jahr gelitten / die gantze Zeit ſeines Lebens gelitten / mehr gelitten / als alle Menſchen.

So ihr wolt arbeiten / und euch bemühen; gehet und arbeitet in dem Weingarten des himmliſchen Hauß-Vatters: der wird euch geben vor ein kurtzes Leyd die ewige Freud / vor ein kleine Arbeit einen unausſprechlich-groſſen Lohn / nemlich den Groſchen der immerwehrenden Seeligkeit. Amen.

Am Sonntag Sexageſimä.

THEMA.

Semen eſt verbum DEI.

Luc. 8. c. v. 11.

Der Saamen iſt das Wort GOttes.

Innhalt.

Was der Göttliche Saamen für eine Frucht bringe / und vermöge.

I. Unterſchiedlichen Dingen wird das Wort GOttes verglichen / nach Auſſag der heiligen Schrifft: Bald einem Edelgeſtein: dort einem fruchtbaren Regen: da einem ſüſſen Hönig: jetzt einem Spiegel: an einem andern Orth einem Hammer / der die harte Felſen zer-

Pſ. 118. v. 103. Jacob. 1. v. 23.

zerſchlägt / und zertrümmert: bald einer Latern und Liecht: Pſ. 118.
jetzt einem in dem Feuer wol probirten Silber und Gold: wie- v. 105.
derum einem zweyſchneidenden Schwerdt: abermal einem Brod Pſ. 11.
und Speiß / darvon der Menſch lebet. Im heutigen heiligen v. 7.
Evangelio wird es einem Saamen verglichen / den der Säe- Heb. 4. c.
mann außſäet. Iſt alſo das Wort GOttes / nach Zeugnuß v. 12.
Göttlicher Schrifft / ein Edelgeſtein / ein fruchtbarer Regen / Matth. 4.
ein Hönig / ein Spiegel / ein Hammer / ein Latern / ein Liecht / c. v. 4.
ein Silber / ein Gold / ein Schwerdt / ein Brod / ein Speiß / ein Saamen. Von dem letzten will ich heut mein Predig anfangen / nnd zeigen / was der göttliche Saamen für eine Frucht bringe / und vermöge. E. L. u. A. wollen ihr Hertz eine gute Erden ſeyn laſſen / auf welcher der Saamen des Göttlichen Worts wachſen und gewünſchte Frucht bringen kan. Mithin fahre fort in dem Nahmen des himmliſchen Säe-Manns Chriſti JESU.

SEmen eſt verbum Dei, der Saamen iſt das Wort GOttes. Ein Mann von groſſer Erfahrnuß / hinterließ nach ſeinem Tod nachfolgende Betheurung: daß er mehr dann fünfftzig Jahr drey Menſchen geſucht habe / mit allem Fleiß und Achtſamkeit / habe aber ſelbige nirgends finden können; auch von ſelbigen nicht geleſen / noch weniger ſie ſehen können; nemlich einen arbeitſamen Menſchen / welcher Noth gelitten hätte / und kein Brod gehabt; einen Mäſſigen / welcher ein kurtze Zeit gelebt hätte / und nicht alt worden; Und einen embſigen Zuhörer des Göttlichen Worts / welcher ein Gottloſes Leben geführet hätte / und nicht fromm geweſen. Ehender wird man einen weiſſen Raben / und ſchwartzen Schwann finden / als einen fleiſſigen Zuhörer des göttlichen Worts / der dennoch ein Böſswicht wäre.

Indem der gekrönte Prophet die Krafft / Würckung und Nutzen des Göttlichen Worts betrachtet / ſchreyet er alſo auf

v. 12. in ſeinem 93. Pſalm: Beatus homo, quem tu erudieris Domine, & de lege tua docueris eum; Selig iſt der Menſch/ welchen du unterweiſeſt O HErr/ und lehreſt ihn dein Geſatz.

Wunderbarlich hat der Prophet Ezechiel die Todte erweckt/ wie zu leſen in ſeiner Prophezeyhung am 37. Capitel. GOtt führte ihn auf ein groſſes/ weites/ langes/ breites/ und ebnes Feld hinaus/ zeigte ihme allda ein faſt unzahlbare Anzahl der gantz außgedorrten Beiner/ von todten Menſchen/ ſchaffte ihm zugleich/ er ſolle denen dürren Todten-Beinern das Wort GOttes vortragen. Was thut Ezechiel? er fangt an zu predigen; und höret Wunder! ſo viel tauſend/ und tauſend/ dürre Beiner bewegten ſich/ ein jedes verfügte ſich zu ſeinem Glied. Da ſolt jemand geſehen haben/ was vor ein Rafflen und Getöß unter den Beinern entſtanden; da ſeynd hin und her/ linck und reckt/ oben und unten untereinander die Beiner in den Lufft geflogen; da ein Kopff/ dort ein halber Kopff/ da ein Hirnſchalen/ dort ein Zahn/ da ein Knieſcheiben/ dort ein Rippen/ da ein Arm-Bein/ dort ein Fuß-Bein/ nicht anderſt als thäten die Schneeflocken untereinander fallen/ dann ein jedes ſuchte ſein Glied/ wo es hingehörte. Ezechiel fahret immer fort in ſeiner Predig/ und alle diſe Beiner wurden mit Senn-Adern und Fleiſch überzogen/ der Wind blieſe von vier Orthen an ſie/ und wurden alle lebendig/ daß alſo ein
Ezechiel. 37. c. v. 10. groſſes Kriegs-Heer daſelbſt geſtanden. Steteruntque ſuper pedes ſuos exercitus grandis nimis valdè. O groſſe Krafft des Göttlichen Worts/ wormit Ezechiel ein gantzes Feld voll Todten-Beiner zum Leben erweckt!

Vielgeliebte Zuhörer: Was die Predig erſtgemelten Propheten vermögt/ das haben ſchon vielmal außgewürcket/ und würcken noch auß die eifferige Apoſtoliſche Predigen; indeme durch ſolche gantze Länder von dem ewigen Tod zum immerwehrenden Leben gezogen werden.

Was

Was hat Teutſchland zum wahren allein ſeeligmachenden Glauben bekehrt? das Predigen des Heil. Bonifacij. Was hat Bayrland zu der Chriſtlichen Lehr gebracht? das Predigen des H. Ruperti, welcher deſſentwegen Bavarorum Apoſtolus, der Bayren Apoſtel genennt wird. Was hat Reuſſen und Pohlen Chriſto gewonnen? das Predigen des H. Adalberti. Was hat Franckreich dem ſüſſen Joch Chriſti Unterthänig gemacht? das Predigen des H. Remigij. Was hat Böheim/ Pommern/ Engeland/ das gantze Schwabenland lernen kennen/ und erkennen Quoniam hic eſt JESUS; daß JESUS ein Heyland der Welt ſeye; daß JESUS der wahre Meſſias ſeye; daß JESUS der einig und eingebohrne Sohn GOttes ſeye? das Predigen des H. Cyrilli und Methodij, des H. Ottonis, des H. Auguſtini, des H. Martini. Was hat ſo vil tauſend groſſen/ ſchweren/ abſcheulichen Sündern das ewige Leben gebracht? das Predigen vieler frommen und gelehrten Männern.

Der geheime Secretarius des Göttlichen Conſiſtorij, Joannes meldet in ſeinem 11. Capitl; demnach Lazarus mit Todt abgangen; und ſolches Chriſto dem HErrn zu Ohren kommen/ ſo hat er ſich alſobald nacher Bethania begeben/ die zwey Schweſtern Martha und Magdalena zu tröſten: wie der Heyland zu Bethania ankommen iſt/ da ſeynd ihme entgegen gangen erſtgemelte zwey Schweſtern/ in tieffen Klag-Klaydern/ und wiſchten immerzu ihre naſſe Augen ab mit dem Tüchel. Dazumahlen ware Sonnenſchein und Regenwetter bey einander: dann es ware JESUS die Sonne Göttlicher Gerechtigkeit zugegen; der Regen aber war das häuffige Weinen der zwey Schweſtern/ umb weilen ihr Herr Bruder der Lazarus mit Todt abgangen. Der gebenedeyte Heyland begehrt/ man ſolle ihm das Grab zeigen. Wie ſolches die Martha vernommen/ platzet ſie eylends mit ihren

Joan. 11. c. v. 39. Reden darein: Domine, jam fœtet; Ey HErr / er ſtincket ſchon / dann er ligt bereits ſchon 4. Täg im Grab. Mein Martha / du haſt halt ein heickliche Weiber-Naſen! kans der eingefleiſchte GOtt ſchmecken / warum du nicht. Nachdem der Grab-Stein hinweg gewältzet worden / ruffte der HErr mit lauter Stimm: Lazare veni foras; Lazare *ibid. v. 43. & 44.* komm heraus. Et ſtatim prodiit, qui fuerat mortuus, ligatus pedes & manus: und ſo bald kame der Verſtorbene heraus / gebunden mit den Grabtüchern an Füſſen und Händen.

Haben ſie es verſtanden / Andächtige! Lazarus iſt durch die Stim̃ / durch das Wort GOttes widerum lebendig worden. Was ſich mit Lazaro begeben / das geſchicht gar offt geiſtlicher Weiſe. O wie viel Lazari ſeynd anzutreffen / welche nicht nur 4. Tag / ſondern 4. ja 14. und mehr Jahr im Grab der Sünden ligen / dergeſtalten / daß ſie von Gewonheit zu ſündigen ſtincken / und ein Greul ſeynd vor den Augen GOttes. Manches Partitenmachers / manches Wucherers / manches Geitzhals / manches Hurers / manches Ehebrechers / manches Vollſauffers Seel iſt gebunden an Händ und Füſſen von den Sünden; und ſiehe / es kommet ein ſolche Seel zu einer Predig / höret einen eiferigen Prediger / welcher in nomine JESU in den Namen JESU, mit groſſer Stimm ſchreyet: Lazare! du ſündhaffte Seel / du Partitenmacher / du Wucherer / du Geitzhals / du Hurer / du Ehebrecher / du Vollſauffer! veni foras: herauß aus dem Grab der Sünden; du biſt lang gnug darinn gelegen / ſtehe ab von deinem Gottloſen / verruchen / verdamblichen Leben / höre einmahl auf deinen Liebreichiſten Erlöſer und Seeligmacher Chriſtum JESUM zu creutzigen / *Heb. 6. c. v. 6.* laut jenes: rurſum crucifigentes ſibimetipſis Filium Dei. Beſſere deinen Lebens-Stand / thue Buß und Pœnitenz, bekehre dich zu GOtt durch ein wahre / vollkommene / redliche

Beicht: und ſiehe; der gecreutzigte JESUS neiget ſein heiligiſtes Haupt zu dir vom Creutz herunter / zum Zeichen / daß er dir wolle alle deine Miſſethatten / alle deine Sünd und Laſter verzeihen; er ſtrecket aus ſeine Armb / dich zu umbfangen / dich zu umhalſen / und wider zu Gnaden aufzunehmen: gehe doch in dich / erkenne die unendliche Liebe und Barmhertzigkeit deines liebhertzigſten Heylands / verändere deinen Lebens-Wandel / führe ein Chriſtliches / GOtt gefälliges Leben / da dir noch die Gnaden-Sonne glantzet: Venit nox, quando nemo poteſt operari: Es rucket die Nacht herbey / da niemand kan Gutes würcken. Mit einem ſolchen Blitz des Göttlichen Worts wird zuweilen durch Krafft des Allmögenden / die Seel / das Hertz des Sünders getroffen / daß ſie eine veſte Reſolution faſſet / von Sünden abzuſtehen / die böſe Gelegenheit zu meiden / die ſündhaffte Gewohnheiten abzuthun / eine aufrichtige / offenhertzige Beicht zu verrichten / und einen bußfertigen / tugendſamen Lebens-Wandel anzuſtellen. O ſchönſte Frucht! O groſſe Krafft des Göttlichen Saamen!

Joan. 9. c. v. 4.

Solche Krafft und Macht des Göttlichen Saamens wol wiſſend der abgeſagte Seelen-Feind / bemühet er ſich auf alle Weiß / die Sünder von Anhörung der Predigen abzuhalten; damit ſie nur nicht etwan durch das angehörte Wort GOttes zu einem beſſern Leben gebracht werden.

Quos tutò poſſidere deſiderat, ab auditione verbi Dei cohibet, ſpricht zu meinem Propò Didacus Stella, welche der leydige Sathan ſicher in ſeinen teufliſchen Klatten zu behalten verlanget / die haltet er ab von Anhörung des göttlichen Worts.

Wann der Menſch nur in die Predigen gehet / ſo iſt noch allzeit gute Hoffnung ſeines Heyls. Solches zu behaupten / ſchreite ich zu den Erfahrnuſſen. Magdalena ein offne / beſchreyte

ſchreyte Sünderin / gieng auß Vorwitz in die Predig Chriſti / von dem ſie viel gehört / was er vor ein Prophet wäre / potens in opere & ſermone: mächtig in der That und im Wort. Magdalena wird dermaſſen auf das Hertz getroffen / daß ſie offentlich ihre Sünden / und abſcheulich-geführtes Leben anfieng zu beweinen / und verwunderliche Buß zu würcken / wordurch ſie zur groſſer Heiligkeit gelangt.

Luc. 24. c. v. 19.

Auguſtinus iſt durch die Predig des Heil. Ambroſii zur Buß bewegt / und ein groſſer Heiliger worden. Nicolaus von Tolet iſt durch ein eintzige Predig dermaſſen getroffen worden / daß er die Welt verlaſſen / und einen hohen Staffel der Heiligkeit erhalten. Weilen wegen Menge der Zuhörer der Wunderthätige Antonius von Padua ſeine Predigen auf offentlichen Feld halten muſte / ſo geſchahe / daß ſein Ruhm auch in die Wälder kommen unter die Mörder; dieſe lieffen auß Vorwitz zur Predig / Antonium zu hören / wurden dardurch dergeſtalten getroffen / daß deren zwey und zwantzig alſobald ihren Laſterhafften Wandel verlaſſen / die Tugend-Straſſen angetretten / und darauf zu dem himmliſchen Jeruſalem gewandert.

Catharina à ſancto Paulo, aus der Geſellſchafft der H. Urſulæ, ſteckte in dem Calviniſchen Irrthum / gieng zu Paris ungefehr in eine Predig / iſt durch das Göttliche Wort alſo bewegt worden / daß ſie von Stund an die Ketzerey verflucht / den wahren Glauben angenommen / und ein heiliges Leben geführet. Was ſoll ich ſagen von einem heiligen Franciſco Xaverio, der in einer Predig / in der Inſul Travancoride zehen tauſend Unglaubige zu dem H. Tauff und Chriſtlichen Lehr gebracht. Was ſoll ich melden von einem Heil. Vincentio Ferrerio, welcher mit dem Göttlichen Saamen tauſendfältige Frucht geſchaffet: indem er 25000. halsſtärrige Juden / und eben ſo viel Saracener Chriſto gewunnen; der Gottloſen Chriſten 12000. bekehret / und 40000. beſchreite

Ex Calendario novo. 5. April.

Sünder / zu einem tugendſamen Leben bewegt. Wären diſe / und andere viel tauſend mehr / nicht in die Predig zu dem Wort GOttes kommen / ſo wären ſie in den Klauen des Teufſels hafften blieben: Weilen ſie aber GOttes Wort angehört / ſeynd ſie Kinder GOttes worden.

Baptiſta Campofulgoſus laſſet herkommen in ſeinem erſten Buch von denckwürdigen Sachen / daß an den Gränzen Franckreich ein Marckfleck ſeye mit Nahmen Montis-fort; allwo ſich noch alle Jahr im Monat December am Feſt des H. Biſchoffs Nicolai ereigne diſes beſtändige Wunder-Werck. Wann an gedachtem Feſt das Hoch-Ambt geſungen wird / ſo kommet aus dem nächſt-gelegenen Fiſch-Teich ein wilde Enten mit 13. Jungen / und gehe in Gegenwart aller in die Kirchen hinein umb den Altar herum / mit Zuruckslaſſung hinter dem Altar eines jungen Entlein; und könne man eigentlich nicht wiſſen / wo ſelbiges hinkomme. Die Alte hingegen mit den 12. übrigen Jungen kehret widerumb zuruck in den See.

Wann jemand ihr hinter dem Altar will nachſehen / oder muthwilliger Weiß eines von ihren Jungen antaſten / ſo wird er gleich unſinnig / und ſtirbt in wenig Tagen.

Alle Jahr ein Enten in der Kirchen GOtt opffern / iſt viel: aber das gepredigte Wort GOttes thut nicht nur ein- ſonder viel Enten in die Kirchen / und zu GOtt bringen; als Præſid-enten, Scrib-enten, Conſul-enten, Hauß-Enten / wilde Enten ꝛc. Da wird erfüllet / was bey Iſaia dem Propheten geſchrieben ſtehet: Sic erit verbum meum, quod egredietur de ore meo, non revertetur ad me vacuum, ſed faciet, quæcunque volui: Alſo wird ſeyn mein Wort / ſo da ausgehen wird auß meinem Mund: es wird zu mir nicht leer zuruck kommen / ſondern alles das thun / was ich gewolt hab. c. 55. v. 11.

Moyſes der groſſe Diener GOttes hat auß einem harten Felſen ein Brunnquell erwecket. *Exod. c. 17.* Die angehörte Predigen treiben gantze Thränen-Bach auß den vorhero hartnäckigen Sünden.

Der HErr und Heyland hat zu Cana das Waſſer in den allerbeſten Wein verwandlet. *Joan. c. 2.* Die Predigen verkehren manche ſündige Adams-Kinder in die frömſte Diener GOttes.

Zu Behauptung ſolchens vernehmet noch eine annehmliche Geſchicht.

Sophronius in prato Spirituali c. 88. regiſtrirt von einem groſſen Sünder / welcher viel Jahr ein Sclav und ergebener Knecht des Teuffels geweſen / und mit zweyen Ehe-Weiberen ein ärgerliches Leben geführt. Als ſolcher eineſt zu einer Predig gangen / nicht in Meynung von ſeinem verruchten Lebens-Wandel abzuſtehen / ſondern nur auß Vorwitz und für die Langweil; iſt er durch Gnad des Heil. Geiſtes Krafft des eintzigen Spruchs auß dem Heil. Evangeliſten Matthæo: Pœ-
c. 3. v. 2. nitentiam agite: appropinquavit enim regnum cœlorum. Thut Buß; dann das Himmelreich hat ſich herzu genahet: dermaſſen auf das Hertz getroffen worden / daß er hertzlich über ſeine greuliche Miſſethaten zu ſeufftzen angefangen / mit zerknirſchten und Reu-vollen Gemüth nach Hauß gangen / dem Teuffliſchen Dienſt abgeſagt / die zwey Ehebrecheriſche Schand-Weiber gemeidet / die verführiſche Welt verlaſſen / den geiſtlichen Stand angetretten / ſeine grauſame Mißhandlungen bitterlich beweinet / darüber ſtrenge Buß gewürcket / und Gottſelig gelebt hat. Ja es iſt die Würckung des angehörten Wort GOttes bey der Bekehrung dieſes ſchweren Sünders nicht gebliben; ſondern der Bekehrte hat auch denen zweyen Ehr-loſen Weiberen / mit denen er lange Zeit in Ebebruch gelebt / die angehörte Predig ſo nachtrücklich erzehlet / daß beede ihr unkeuſches Leben verfluchet / und hinführo

ein frommen / ehrbaren Wandel geführt haben. Sehet Chriſtliche Seelen! was für ein ſchöne Frucht bringe / und wie viel vermöge der Göttliche Saamen.

Dieſen kräfftigen Saamen thue ich heutiges Tages in dem allerſüſſeſten Namen JESU außſäen; werden ihre Hertzen ein gute Erde ſeyn / ſo wird der außgeſäete Saamen hundertfältige Frucht der guten Wercken / und ſchönſten Tugenden bringen. Solche edle Frucht werdet ihr ſelbſten zur Erndzeit eures Hinſcheidens einſchneiden / laut jenes: Quæ enim ſeminaverit homo, hæc & metet: Was der Menſch ſäet / das wird er ernden / und darvon zu leben haben ewiglich. ad Gal. 5. c. v. 8.

AMEN.

Am Sonntag Quinquageſimá.

THEMA.

Cæcus quidam ſedebat ſecus viam.

Luc. 18. c. v. 35.

Es ſaſſe ein Blinder am Weeg.

Innhalt.

Auf die Faßnach folgt die Faſten.

EIn blinder Mann ein armer Mann; ſagt das Sprüchwort. Ein ſolcher elender Tropff war der Heutige am Weeg: Cæcus quidam ſedebat ſecus viam, es ſaſſe ein Blinder am Weeg. So bald dieſer erfahren / daß JESUS vorbey gehe / hat er unaufhörlich geſchryen: JESU fili David miſerere mei: IESU, du Sohn Davids erbarm dich mein. Die vorangiengen faſten hierüber nicht einen geringen Unwillen: Increpabant eum, und gaben ihme ein guten Filtz / der ohne das kein Hut hatte; er ſoll das Maul halten / welches er ohne das nicht viel gebraucht zum Eſſen: er ſoll nicht ſchreyen / wie ein Zahn-Artzt / der ohne das wenig zu beiſſen und zu nagen hatte. Increpabant eum. Vielleicht

Luc. 18. c. v. 35. — *ibidem v. 38.* — *v. 39.*

leicht haben ſie ihn ein ſchlimmen Sch. Socium geheiſſen; dann wol öffter dergleichen Straſſen-Bettler auch Straſſen-Räuber abgeben / und nicht ſelten krumme Bettler gerade Dieb ſeynd. Increpabant eum. Etwan haben ſie ihn für einen faulen Kerl gehalten / der ſein Brod lieber beym Bettel-Stab / als beym Eln-Stab ſucht; auß ſolchen Bettel-Leuthen werden nachmals gute Beutl-Leuth / und was ſie mit dem Bettel-Sack nicht gewinnen / das pflegen ſie mit Sackgreiffen einzubringen. Increpabant eum. Er ſoll ſich ſchämen ins Hertz hinein / daß er ein ſolches ungeheures Geſchrey verführe / daß ſie alſo nicht vernehmen / noch verſtehen können die heilige Lehr / ſo ihnen der gebenedeyte HErr auf dem Weeg gebe.

Ipſe verò multò magis clamabat. Aber dieſer Bett- v. 39.
ler / ungeacht der harten Troh-Wort / Schmach-Wort / Schelt-Wort / Stich-Wort / Schimpff-Wort des Volcks / ungeacht des Außfiltzens / Außmachens / Außſcheltens / Außgreinens / Außbutzens der Vorbeygehenden / hat noch ärger geſchryen. In wem beſtunde dann ſein Suppliciren und Anbringen? Domine ut videam; HErr / v. 41.
ich bitte / ich ſchreye / ich ruffe / umb was? damit ich doch ſehen möge. Daran war ihm ſehr viel gelegen.

Andächtige ꝛc. Durch dieſen Blinden verſtehet der heilige Baſilius in ſeiner Homilî contra ebrios, einen truncken Menſchen: Homo ſe mentis lumine privat per ebrietatem; der Menſch beraubet ſich durch die Trunckenheit der Gemüths-Augen. Und wiederum: Quid quæſo ſunt ebrii aliud, quàm gentium idola? oculos habent & non vident: Mein was ſeynd die volle Schlemmer und Demmer anderſt / als Götzen der Heyden? ſie haben Augen und ſehen nicht / Ohren und hören nicht / Füß und gehen nicht.

Bey dieſem Blinden / will ſagen bey einem Schlemmer / bey einem Zech-Jodel / Kandel-Treſcher / Vaß-Bürſten iſt

nicht nur jetzt / ſondern das gantze Jahr Faßnacht: er iſt immerzu luſtig / friſch auf / Allegro. Aber ich will ihme in vorhabender Predig / mit Gnad des Allerhöchſten / den Starn ſtechen und weiſen / daß auf die Faßnacht folge die Faſten.

DEr heilig Evangeliſt Matthæus regiſtrirt am 17. Capitel; Als Chriſtus der HErr auf ein Zeit drey liebe Jünger und Apoſtel / benantlich den Peter, den Jacob, und den Joannes mit ſich genommen auff den Berg Thabor, und daſelbſt ihnen gezeigt in ſeiner Erklärung die Glory in Compendio, den Himmel in einem Abriß / die Seeligkeit in einem Modell; gezeigt ihnen / was kein Pembſel könte entwerffen / kein Feder beſchreiben / kein Zung außſprechen / und kein Hertz faſſen / die Glory ſeiner Herrlichkeit / und die Herrlichkeit ſeiner Glory; ihnen gezeigt / was ein Abriß gegen den Berg Olympum, was ein Sandkörnlein gegen dem Babyloniſchen Thurn / was ein Tröpffel Morgen-Thau gegen dem groſſen Meer / was ſeynd die Welt-Freuden gegen den Himmliſchen Luſtbarkeiten; gezeigt ihnen / das Schlimp / Schlamp / Schlodi ſeye aller Reichthum Crœſi; das Dilli Dalli Häußl bauen ſeye aller Pracht Pompei, das Lirum Larum ſeye aller Wolluſt Sardanapali, gegen der mindeſten Ergötzlichkeit des Himmels; gezeigt ihnen / wann der gantze Erdboden ſoll ſeyn ein lauteres Papier / das tieffe Meer ein lautere Dinten / alle geſpitzte Gräſel lauter Federn / alle lebendige Geſchöpff lauter Schreiber / und wurden mit diſen Federn / aus diſer Dinten / auf diſes Papier biß auf den Jüngſten Tag ſchreiben alles / was frölich / freundlich / frölich ſie möchten erſinnen; ſo kunten ſie dannoch nicht ein halbes Loth der ewigen Freuden erreichen: Nachdem ſolcher geſtalten der gebenedeyte Heyland beſagten Jüngern ſein Glory und Herrlichkeit in etwas entworffen / und aus dem rauſchenden Bach ſeiner himmliſchen Wollüſten

zu trincken gegeben; iſt Petrus darvon alſo truncken worden / daß er wie ein Trunckener bey der Zech nicht wolte heimgehen / ſondern da ſitzend bleiben / überlaut aufſchreyend: Bonum eſt nos hic eſſe: hie iſt gut ſeyn: Als wolt er ſagen / Allegro, das iſt ein Orth vor uns / botz tauſend Alleluja! da bringt mich kein Menſch mehr weg; faciamus hic tria tabernacula: es braucht weiter nichts / als drey Tabernackel. Kaum hat Petrus ſolche Wort aus dem Mund gelaſſen / da iſt alles verſchwunden / dem Peter zu einer Straff und billigen Züchtigung / umb weil er ſo unbehutſam geredt. Wie? ſoll Petrus nicht recht geredt haben? Wer ſoll unrecht ſprechen dem H. Petro, daß er ſich in ſeinen verklärten Meiſter dermaſſen verliebt / daß er allzeit auf dem Berg Thabor zu bleiben ſich reſolviert hat? Soll dann ein unzeitiges Begehren ſeyn / Zeit ewig zu verbleiben bey dem jenigen; in quem deſiderant Angeli proſpicere: welchen ohne unterlaß anzuſehen der Englen eintziges Verlangen? Ja ja / Petrus hat unrecht geredt / wie hocherleücht vermerckt der heilige Proclus *Serm. de Transfiguratione*: Petrus more ſuo ſemper præceps miraculi magnitudinem haud expendens, neque conſiderans divini ſplendoris inſolentiam & novitatem ad locum illum deſertum dicit: faciamus hic tria tabernacula: Petrus hat ſeine Reden zu wenig auf die Waag gelegt / ſeine Augen nicht genugſam eröffnet; der Berg Thabor iſt ein wildes / und von denen Menſchen unbewohnliches Orth / ein verlaſſene Einöd / ein finſtere Wüſten / ein entſetzliche Wildnus / ein Auffenthaltung aller unvernünfftigen Thieren: Der ſchöne Göttliche Glantz iſt was per accidens, nicht von dem Berg Thabor, ſondern von dem Angeſicht JESU Chriſti herrührend. Petre bedencke deine Wort was mehrers / erwege dein unweißliches Begehren was reiffers: in dieſer Einöd / in diſer entſetzlichen Wildnuß verlangeſt

Matth. 17 c. v. 4.

ibidem.

1. Petr. 1. c. v. 12.

geſt du ein beſtändige Wohnung zu machen? Nein / ſpricht Petrus, behüt mich GOtt / da will ich nicht bleiben / da mag ich nicht bleiben; ich hab nicht gewuſt / was ich ſagte und redete.

Vielgeliebte Zuhörer; Wie manche liederliche Geſellen kommen zuſammen / ſetzen ſich ſo veſt in ein Wirthshauß hinein / daß man glauben ſolte / ſie thäten an einem Schuſter-Pech ankleben / ja ſie wären wol gar mit eiſenen Näglen an die Banck gehäfft / oder wolten gleichſam mit Petro ein beſtändige Wohnung da machen: bonum eſt nos hic eſſe, ſprechen ſie / allhie iſt gut verbleiben; ſo lang der Wirth einſchenckt und auftragt / auch die Spielleuth wacker auffmachen. Eja! heiſt es / Bruder wohl auf! laſt dirs ſchmecken; trinck aus: Schenck ein. Utamur creaturâ: - - ubique relinquamus ſigna lætitiæ. *Sap. 2. c. v. 6. & 9.* laſſet uns zu Nutzen machen die Creaturen / und luſtig machen.

Die Melancholey iſt des Teuffels ſein Schwiger-Mutter / iſt ein Gifft des menſchlichen Lebens / iſt ein Portnerin der Kranckheiten / iſt ein Kupplerin der Verzweiflung / iſt des Henckers ſein Strick-Verſilberin / iſt ein Abriß der Höll / iſt
Eccli. c. 30 v. 23. ein Vor-Eſſen der Verdammnus / iſt ein Super Numerari-Stell der Narren ꝛc. Hingegen Exultatio viri eſt longævitas;
Iſa. 22. c. v. 13. bringt die Freudigkeit eines Manns langes Leben. So laſſt uns dann luſtig und Allegro ſeyn. Bibamus: laſſt uns tapffer trincken. Ja trincken gienge noch hin; aber ſie ſauffen wie die junge Kälber / daß ſie nachmalen werden / wie der Himmel dazumal geweſt / als GOtt denſelben dem Abraham gezeigt / ſprechend: Numera ſtellas, ſi potes. *Gen. 15. c. v. 5.* dazumal war der Himmel Stern-voll. Trincken gienge noch hin / aber ſie gieſſen zu / wie die Bediente bey
Joan. 2. c. v. 7. der Hochzeit zu Cana Galilææ, welche die Krüg angefüllet usque ad Summum, daß nicht ein Tropffen mehr iſt hinein gan-

gangen. Trincken gienge noch hin / aber ſie wollen alleweil naß haben wie ein Mühl-Rad. Trincken gienge noch hin / aber ſie ſchüttens hinein / daß es oben übergehet; daß die Seel in ihnen ſchwimmet: und das währet ein gantze Wochen / ein gantzes Monat / ein gantzes Jahr. In ihrem Calender iſt immerzu Faßnacht; ſetzt es lauter feuchtes Wetter bey der guldenen Sonne.

Kurtz zu ſagen: ſie ſauffen ſo lang / bis ſie nicht mehr ſehen. Quid quæſo ſunt ebrii aliud, quàm gentium idola? oculos habent & non vident. Was ſeynd die volle Schlemmer / und Sau-Mägen anderſt als Götzen der Heyden? ſie haben Augen und ſehen nicht. Ein blinder Mann / ein armer Mann. Manche ligen ſo lang im Luder-Leben; ſie ſchwerben / ſchlemmen und demmen / zechen und ſauffen ſo lang / bis ſie endlich von dem gehabten ſchönen Stuck Geld / vom Hauß und Hoff / von ihrer groſſen Haabſchafft nichts mehr ſehen. Da folget alsdann auf die Faßnacht die Faſten. Nach erſchöpfften Mitteln nemlich müſſen ſie das Maul zum Waſſer-Krug halten / und faſten / daß ihnen die Rippen möchten krachen. Den verlohrnen Sohn umb Bericht: Dieſes muthwillige Bürſchel iſt bey ſtattlichen Mitteln geweſt / hat trutz einem Edelmann können leben; Die Bediente im Hauß müſten ihn Jhr Geſtreng ſchelten; ſein Hut prangte mit einem weiſſen Feder-Buſch; das Kleid ware von Sammet und Seiden; ein Laquey / aufs wenigſt einer folgte ihme auf dem Fuß nach; der beſte Klöpper im Stall ware ihme allezeit zu Dienſten: in Summa, als ein Galant homo kunte er bey allen Geſellſchafften erſcheinen. Nachdem er aber in die Länder gezogen / und umb ſein Hoffmeiſter / wann er einen gedultet / nicht viel gefragt / ſondern in Frechheit gelebt / ſein meiſte Andacht in den Wirths-Häuſern verricht / ſtäts Faßnacht gehalten; da hat angefangen der Beutel die Schwindſucht zu bekommen; da hat das Geld den Reißauß

S. Baſilius loc. cit.

genommen; da ſeynd die Mittel nacheinander verſchwunden/ und er ein ſolcher armer Narr worden/ daß er endlich zerriſſen und zerfetzt hat müſſen einen Sau-Hirten abgeben: der vorhero ſo ſtattlich aufgezogen/ hat nachmals ein ſo elende Tracht müſſen annehmen/ daß in ſeinem Kleid 9. Katzen nicht 1. Mauß hätten fangen können: Sein Rock war voller Löcher/ als hätten die Erd-Mäuß darinnen ihren Tummel-Platz: umb ſein Hoſen/ weil es ein lauterer Haddern/ haben die Papiermacher gebuhlet: bey ſeinen Schuhen ſchaute die groſſe Zeehen zum Fenſter hinaus/ und was erſt das Schlimſte ware; wolte der nunmehr arme Tropff nicht Hunger ſterben/ ſo muſte er mit den Schweinen die Tröber und Kleyen freſſen: das Geſicht iſt ihm vor Hunger eingefallen/ wie ein Bauren-Kröß/ ſo aus der Stärck gangen. Auf die Faßnacht iſt gefolgt die Faſten.

Der verlohrne Sohn iſt nicht allein; ſeines Gliffters ſeynd noch gar viel zu finden/ die vorhero bey den gröſten Mitten geweſen/ auf allen Seiten gnug gehabt/ mit Geld und Gelds werth überhäuffig verſehen geweſt/ und dannoch endlich ſo arm worden/ daß ſie kaum ein Fetzen/ wormit ſie den elenden Leib in etwas verhüllen. Aber worvon ſeynd ſie in ſolches Verderben gerathen? rath nicht lang: Sie haben ſtäts Faßnacht gehalten. In der Faßnacht/ pflegt man zu ſagen/ gehet alles hin: Alſo iſt bey ihnen alles hingangen. Wohin? Durch die Gurgel. Des Menſchen Gurgel hat ein enge Straſſen; gleichwol jagen manche Hauß und Hof dardurch.

Das unmäſſige Freſſen und Sauffen mindert die Wirthſchafft dergeſtalten/ daß aus dem Wort Gula, durch den Buchſtaben-Wechſel ein Gaul wird/ auf deme man Spornſtreich nacher Bethlehem und Leyden reiten thut. Auf die Faßnacht folgt die Faſten. Die gar zu lang Faßnacht gehalten/ müſſen nachmalen die Faſten leyden. Alſo recht:

Auf

Auf ein ſolchen Kopff gehört ein ſolcher Hut.
Auf ein ſolchen Herd gehört ein ſolche Glut.
Auf ein ſolchen Acker gehört ein ſolcher Pflug/
Auf ein ſolchen Tiſch gehört ein ſolcher Krug.
Auf ein ſolche Naſen gehört ein ſolche Brillen/
Auf ein ſolches Beth gehört ein ſolche Hüllen.
Auf ein ſolchen Fuß gehört ein ſolcher Schuch/
Auf ein ſolches Pult gehört ein ſolches Buch.
Auf ein ſolchen Degen gehört ein ſolche Scheid/
Auf ein ſolche Wiſen gehört ein ſolche Weyd.

Und

Auf ſolche Faßnacht-Phantaſten gehört ein ſolche Faſten.

Demnach ſie alles verdummellirt/ und nichts mehr haben weder zu beiſſen/ noch zu nagen/ halten ſie anjetzo die Faſten/ und werden einsmals in jenem finſtern Kercker/ wo nichts als Weinen/ Heulen und Zähnklappern/ noch mehr faſten müſſen. *Matth.* 22. Famem patientur ut canes; da werden ſie Hunger leyden *c. v.* 13. wie die Hund/ und nicht einmal mit einem Tröpflein Waſſer die gantze feurige Ewigkeit hindurch erquicket werden.

Deſſen gibt uns Zeugnus jener ſchlimme und Laſterhaffte Geſell/ welchen der Heil. Evangeliſt Lucas am 16. Cap. mit guten Farben entworffen. Dieſer ware ein reicher Vogel/ und panquetirte die gantze Zeit/ ſein gantzer Wandel beſtunde in der Kandel; ſein gantzes Leben verzehrte er bey der Reben/ als hätte ihme Eſſen und Trincken ſein Vatter zum Heyrath-Gut geben. Epulabatur quotidie ſplendidè. *Luc.* 16. *c.* Und das wehrte täglich. Am Montag war er rauſchig/ *v.* 19. am Dienſtag war er nicht nüchter/ am Mittwoch war er bezecht/ am Donnerſtag wol zugedeckt/ am Freytag überweint/ am Sambſtag Stern-voll/ am Sonntag hat er gar nicht gewuſt/ was er thut. Quotidie, alle Tag war bey ihm Kirchtag/ allezeit ein Mahlzeit/ allemal ein Gaſtmahl: es hat ſtäts

geheiſſen: Trag auf/ und ſetz nicht; ſchenck ein/ und ſchatz nicht; greiff in die Schüſſel/ und ſchäm dich nicht. Mit einem Wort/ es ware bey ihm ſtäts Faßnacht; aber endlich iſt gefolget die Faſten. Mortuus eſt dives, & ſepultus eſt in inferno. Dann gähling iſt er von einem Schlag getroffen worden/ und alſo ohne weitern Verzug zum Teuffel gefahren. Wie dieſer Wein-Schlauch und Wampen-Vogt bereits in der Höll ſich befunden/ und ſeine Augen in die Höhe erhebt/ erblickt er den armen Lazarum in groſſer Glory auf der Schoß des Abraham, und weil ihn nichts mehr quällte als ſein feurige Zung/ die zuvor immerzu in der Kandel geſchwummen/ alſo hat er faſt mit unſinniger Stimm geſchryen zu dem Abraham: Pater Abraham, miſerere mei, & mitte Lazarum, ut intingat extremum digiti ſui in aquam, ut refrigeret linguam meam: Vatter Abraham/ ich bitt/ ich bitt/ ich bitt/ ſchicke doch Lazarum, daß er mit einem Tropffen Waſſer mein feurige Zung erkühle. Abraham hat ihms rund abgeſchlagen/ und die Urſach geſagt: Recepiſti bona in vita tua: er habe auf der Welt ein lautere Faßnacht gehabt/ jetzt müſſe er die Faſten halten.

ibidem. v. 22. *ibidem. v. 24.* *v. 25.*

Auf die Faßnacht folgt die Faſten.

Die Natur warhafftig ſoll ſich entſetzen/ alle Haar auf dem Haupt ſich bewegen/ wann man in Conſideration ziehet/ was Delrio erzehlet. In Flandern befanden ſich drey Sauff-Brüder/ welche mit Schlemmen und Demmen die mehriſte Zeit vertriben/ und viel Jahr Faßnacht gehalten. Weilen aber Weinber und Weiber nur einen Buchſtaben voneinander/ auch Bachus und Bauchus in beſter Verwandſchafft mit der Cypriſchen Dama; alſo waren gedachte Geſellen ſo wol groſſe Trincker/ als groſſe Stincker/ verſtehe unzüchtige Böck/ und gaile Miſtfincken. Ein jeder hatte ſein Concubin, und unver-

Martinus Delrio tom. 2. diſq. mag. l. 3. p. 1. q. 7.

verſchamte Bettl / mit welchen ſie ohne Gewiſſen / ohne Forcht; ohne Scheu / ohne Reſpect des Stands gehaufft.

Einsmals haben ſie mit ihren Matreſſen gleichſam ein gantze Nacht mit Freſſen und Sauffen zugebracht; da ſich der anbrechende Tag vermercken ließ / ſagte einer aus dieſen: GOtt ſey danck / wir haben heut ein gutes Müthl gehabt / und den Geſegn GOtt offt wiederholet / nun will ich mich mit der Meinigen zu Beth begeben. Ich aber / widerſetzet der Ander / dancke deſſentwegen GOtt nicht / ſondern dem Teuffel / welcher mir ſo ſtattlich an die Hand gehet. Mit dieſer Spott-Red / ſambt beygeſellten Gelächter gehen ſie alle drey mit ihren Concubinen in einer Kammer ſchlaffen. O gerechter GOtt! mit deſſen Verwilligung eröffnet über ein Kleines mit groſſem Gewalt die wolverſperrte Kammer ein groſſer Riß / grün wie ein Jäger bekleidt / trittet mit flammenden Augen / in Begleitung zweyer Kuchel-Jungen in die Kammer hinein / einer von den zweyen Kuchel-Jungen hielt in der Hand einen Brat-Spiß und groſſes Meſſer / der ander ein brennende Fackel / und in einer Glut-Pfann angezündtes Feuer. Der entſetzliche Riß und hölliſche Jäger gehet mit der brennenden Torſchen von einem Beth zu dem andern / beſichtiget wol alle drey mit ihren Schandloſen Mätzen; letztlich reiſſt er jenen / ſo vor einem Kleinen dem Teuffel Danck umb das vermeynte Wolleben abgelegt / mit Gewalt auß dem Beth / befilcht dem einen Kuchel-Jung ihn an den Brat-Spiß zu ſtecken / dem andern gleich in der Kammer ein groſſes Feuer anzumachen / und dieſen Schwirmer lebendig zu braten: Dictum factum: wie befohlen worden / alſo iſt es geſchehen: Wie unterdeſſen den andern zween Cameraden und dreyen Huren ſoll geweſt ſeyn / laß ich ein jedes Chriſtliches Hertz bedencken. Unter wehrendem Braten wendt ſich der hölliſche Jäger zu den andern zween Mitgeſpänn / ſagend: Dergleichen Straff hättet auch ihr

auß gerechtem Urtheil wol verdient / und ich wäre begierig ſolche zu vollziehen / ſo iſt mir aber von oben herunter der Gewalt gebunden ; werde doch dieſe oder dergleichen Straff / dafern ihr euer liederliches Leben nicht ändert / keines Weegs ausbleiben. Nach dieſem macht der Jäger mit ſeinen Jungen einen Freuden-Tantz / und verſchwindt alles / Jäger / Kuchel-Jung und Feuer.

Demnach der helle Tag angebrochen / ſtunden diſe faſt in einem Zweiffel / ob es ein Traum / oder Geſchicht geweſt / haben aber bald geſehen / daß es von dem gerechten GOtt ein gebührende Straff ihres Luder-Lebens geweſen; Geſtalten ſie ihren Mit-Cameraden Stein-Todt mitten in der Cammer ligend / allerſeiten gnugſamb gebraten gefunden. Diſer ewig unglückſelige iſt zwar dem Lucifer ein angenehmer Braten / er ſelbſt aber muß faſten. Auf die Faßnacht folgt die Faſten. Solche erſchröckliche Faſten hat allen Schlemmeriſchen Faßnacht-Narren / Ludern / und Vollſauffern ſchon längſt vorgeſagt der gedultige Job / in ſeinem Büchel am *21. Cap. 13. vers* alſo redend: Ducunt in bonis dies ſuos, & in puncto ad inferna deſcendunt: Sie führen in Wollüſten ihre Täg / und in einem Augenblick fahren ſie der Höll zu. Will ſagen; die mit Schlemmen und Demmen ihre Täg verzehren / fahren endlich dem Teufel zu / und bleiben in alle Ewigkeit mit ihm / verflucht / verdambt / vermaledeyt. O theuere Zech! O kurtze Faßnacht! O lange Faſten!

Bey Beſchluß meiner Predig geduncket mich / es ſchreye mir jemand in die Ohren: ST. Still.

Quid ſibi Romanum vult ST? ſileto, taceto:
S. monet, ut ſileas: T. jubet, ut taceas.

Das iſt in einer Summa S. T. ſeyt ſtill und hört nicht mehr mich / ſondern den groſſen Welt-Prediger Paulum reden / und

und ſeüfftzen: Multi enim ambulant, quos ſæpè dicebam (nunc autem & flens dico) inimicos Crucis Chriſti: Vil wandlen auff diſer Erden / von welchen ich euch offt geſagt hab (jetzt aber ſags ich auch mit weinenden Augen) daß ſie Feind ſeyen des Creutzes Chriſti. O H. Paulus! ſoll wol auch unter den Chriſtglaubigen einer gefunden werden / welcher ein Feind des Heiligen Creutzes; woran unſer Heyland und Seeligmacher durch ſein Roſenfarbes / koſtbares Blut / und ſchmertzlichiſten Tod uns insgeſambt erlöſet hat? Ja / ja / ſagt Paulus, deren ſeynd gar vil / habs offt geſagt / und wiederholl es abermal diſe gegenwärtige Stund mit Zäherflieſſenden Augen. Wollet ihr wiſſen die Verfolger und abgeſagte Feind des Creutzes Chriſti: ſo mercket auf. ST. Sileto, Taceto. *Philip. 3. c. v. 18.*

Quorum Deus venter eſt: deren GOtt der Bauch iſt. Die Bauch-Diener ſeynd Feind des H. Creutzes. Habt ihr nunmehr verſtanden diſen neuen Prediger? Jene / jene ſeynd erklärte Feind des Creutzes Chriſti / deren GOtt ihr Bauch iſt; jene können GOtt nicht gefallen / welche Tag und Nacht im Luder ligen; jene / jene haben ein traurige Faſten zu gewarten / welche die Täg ihres Lebens im Schlemmen und Demmen verſchwenden / und immerzu Faßnacht halten. *ibidem v. 19.*

Auf ſolch- tolle Faßnacht-Narren wartet ein erſchröckliche Faſten; ein erſchröckliche Faſten / ſprich ich / dann ſolche Faſten hat kein Ende.

In Ewigkeit folget kein fröliche Oſtern darauf. Diſe Faſten hat ein ewige Marter-Wochen: in diſer Faſten wird nichts anders gehört / als lauter Væ! Væ! Væ! Wehe! Wehe! Ach Wehe!

Solches Væ, Wehe wird denen Faßnacht-Kinder verkündiget nicht von mir / ſondern von dem Propheten Iſaia in

ſei-

ſeinem 5. *Cap.* 11. *v.* Væ! qui conſurgitis manè ad ebrietatem ſectandam, & potandum vſque ad veſperam: Wehe! wehe euch allen / die ihr Morgens frühe auffſtehet / der Trunckenheit nachzugehen / und zu ſauffen biß auf den ſpaten Abend. Von diſem Væ, wie auch entſetzlichen Faſten und Marter-Wochen wolle mich / und dich / lieber Zuhörer / die Göttliche Mildhertzigkeit gnädigſt bewahren. Amen.

Am I. Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Dic, ut lapides iſti panes fiant.

Matth. 4. c. v. 3.

Sprich / daß dieſe Stein Brod werden.

Innhalt.

Auß Steinen wird Brod.

SEhr wol und aufmerckſam iſt auch uns zu beob-
achten / was ſchon vor längſt der groſſe
Welt-Prediger Paulus, denen Corinthern
2.Cor.6.c. vorgetragen: Ecce nunc tempus accepta-
v.2. bile, ecce nunc dies ſalutis: Sehet / jetzt
iſt ein angenehme Zeit / ſehet / jetzt ſeynd
Rom. 13. die Täg des Heyls. Abijciamus ergo opera tenebrarum,
c. v. 12. & induamus arma lucis: So laſt uns dann zu dieſer an-
genehmen / heiligen / und Gnadenreichen Zeit ablegen
die

die Werck der Finſternuß / die Sünd und Laſter / und anlegen die Waffen des Liechts / die Tugenden und gute Werck.

Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies ſalutis: Sehet / jetzt iſt jene angenehme Zeit / in welcher die beſchreyte Sünderin Magdalena Chriſto zu Füſſen gefallen / *Luc. 7. c.* und zu einer lieben Tochter angenommen worden; jetzt ſeynd jene Täg des Heyls / in welchen der meinäydige Apoſtel Pe- *Luc. 22. c.* trus ſeine ſchwere Sünd beweint / und wiederum ein gnädiges Aug verdient hat: jetzt iſt jene angenehme Zeit / in welcher die auf friſcher That ertapte Ehebrecherin ihr Schand-Leben hertzlich bereuet / und Verzeyhung erlangt hat; jetzt ſeynd je- *Joan. 8. c.* ne Täg des Heyls / in welchen der ungerechte Zachæus von wilden Feigenbaum geſtiegen / und ein Sohn Abrahams wor- *Luc. 19. c.* den: jetzt iſt jene angehme Zeit / in welcher der wucheriſche *Matt. 9. c.* Matthæus den Zoll verlaſſen / und zu einem Apoſtel erkiſen worden; jetzt ſeynd jene Täg des Heyls / in welchen der Mörder am Creutz ſich bekehrt / und das Paradeyß erhalten. Vi- *Luc. 22. c.* de peccator temporis pretioſitatem: ſchreyet auf ein heiliger Bernardus; Siehe / O Sünder / die Koſtbarkeit der Zeit! quia modico tempore poteſt homo lucrari veniam, gratiam, & gloriam: dann wann du ſchon deinen mildreichiſten GOtt offt und ſchwer beleydigt / ſeine Gebott vielmal übertretten / die Unſchuld verlohren / den Himmel verſchertzt / und die Höll nicht nur einmal / ſondern tauſendmal verdient haſt; kanſt du dennoch in kurtzer Zeit Nachlaß aller deiner Sünden / wie groß / und mannigfaltig ſie immer ſeyn mögen / die Göttliche Gnad / und ewige Glory erwerben / ſo du dem liebhertzigſten JESU mit Magdalena einen Fußfall thuſt / deine Sünd mit Petro beweineſt / deines ſchändlichen Lebens halber mit der Ehebrecherin umb Verzeyhung bitteſt / den wilden Feigenbaum der Sünd und Laſter mit Zachæo verlaſſeſt /

ſeinem 5. *Cap. 11. v.* Væ! qui conſurgitis manè ad ebrietatem ſectandam, & potandum vſque ad veſperam: Wehe! wehe euch allen / die ihr Morgens frühe aufſtehet / der Trunckenheit nachzugehen / und zu ſauffen biß auf den ſpaten Abend. Von diſem Væ, wie auch entſetzlichen Faſten und Marter-Wochen wolle mich / und dich / lieber Zuhörer / die Göttliche Mildhertzigkeit gnädigſt bewahren. Amen.

Am I. Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Dic, ut lapides iſti panes fiant.

Matth. 4. c. v. 3.

Sprich / daß dieſe Stein Brod werden.

Innhalt.

Auß Steinen wird Brod.

Sehr wol und aufmerckſam iſt auch uns zu beobachten / was ſchon vor längſt der groſſe Welt-Prediger Paulus, denen Corinthern vorgetragen: Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies ſalutis: Sehet / jetzt iſt ein angenehme Zeit / ſehet / jetzt ſeynd die Täg des Heyls. Abijciamus ergo opera tenebrarum, & induamus arma lucis: So laſt uns dann zu dieſer angenehmen / heiligen / und Gnadenreichen Zeit ablegen die

2. Cor. 6. c. v. 2.

Rom. 13. c. v. 12.

die Werck der Finſternuß / die Sünd und Laſter / und anlegen die Waffen des Liechts / die Tugenden und gute Werck.

Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies ſalutis: Sehet / jetzt iſt jene angenehme Zeit / in welcher die beſchreyte Sünderin Magdalena Chriſto zu Füſſen gefallen / und zu einer lieben Tochter angenommen worden; jetzt seynd jene Täg des Heyls / in welchen der meinäydige Apoſtel Petrus ſeine ſchwere Sünd beweint / und wiederum ein gnädiges Aug verdient hat: jetzt iſt jene angenehme Zeit / in welcher die auf friſcher That ertapte Ehebrecherin ihr Schand-Leben hertzlich bereuet / und Verzeyhung erlangt hat; jetzt ſeynd jene Täg des Heyls / in welchen der ungerechte Zachæus von wilden Feigenbaum geſtiegen / und ein Sohn Abrahams worden: jetzt iſt jene angehme Zeit / in welcher der wucheriſche Matthæus den Zoll verlaſſen / und zu einem Apoſtel erkiſen worden; jetzt ſeynd jene Täg des Heyls / in welchen der Mörder am Creutz ſich bekehrt / und das Paradeyß erhalten. Vide peccator temporis pretioſitatem: ſchreyet auf ein heiliger Bernardus; Siehe / O Sünder / die Koſtbarkeit der Zeit! quia modico tempore poteſt homo lucrari veniam, gratiam, & gloriam: dann wann du ſchon deinen mildreichiſten GOtt offt und ſchwer beleydigt / ſeine Gebott vielmal übertretten / die Unſchuld verlohren / den Himmel verſchertzt / und die Höll nicht nur einmal / ſondern tauſendmal verdient haſt; kanſt du dennoch in kurtzer Zeit Nachlaß aller deiner Sünden / wie groß / und mannigfaltig ſie immer ſeyn mögen / die Göttliche Gnad / und ewige Glory erwerben / ſo du dem liebhertzigſten JESU mit Magdalena einen Fußfall thuſt / deine Sünd mit Petro beweineſt / deines ſchändlichen Lebens halber mit der Ehebrecherin umb Verzeyhung bitteſt / den wilden Feigenbaum der Sünd und Laſter mit Zachæo verlaſſeſt /

Luc. 7. c.
Luc. 22. c.
Joan. 8. c.
Luc. 19. c.
Matt. 9. c.
Luc. 22. c.

wahre Buß mit Matthæo würckeſt / und zu GOtt mit dem rechten Schacher dich bekehreſt.

In Vit. Von dem heiligen Peregrino iſt bekannt / daß er Brod in Marmorſtein verkehrt. Ich wünſche mir heut das Widerſpiel / nemlich daß Stein in Brod verwandlet werden. Man muß mich aber recht verſtehen: Ich rede nicht von materialiſchen Steinen / ſondern will durch die Stein verſtanden haben die Stein-harte Sünder. Auß diſen Steinen / iſt mein Wunſch / ſoll Brod werden / und zwar ein ſolches / wie zu ſeyn gewunſchen hat der heilige Ignatius, nach dem Fürſten der Apoſtlen der dritte Biſchoff zu Antiochia, welcher in ſeiner Marter / da er die Löwen brüllen hörte / alſo geſprochen: Frumentum Chriſti ſum, dentibus beſtiarum molar, ut panis mundus inveniar: Ich bin ein Korn Chriſti / ich muß von den Zähnen der wilden Thieren zermahlet werden / damit ich ein reines Brod werde.

Brev. Rom. 1. Febr. lect. 6.

Dem wüſten Teuffel und garſtigen Waulwau hat es nicht gelungen / wie er in der Wüſten den HErrn JESUM verſucht hat / und kurtzumb angehalten / der Heyland ſolle auß Steinen Brod machen; Dic, ut lapides iſti panes fiant. Aber geiſtlicher Weiße iſt ſchon viel tauſendmal ein ſolche Bekehrung geſchehen. Der Allmögende wolle mit ſeiner Gnad außwürcken / daß auß Steinen Brod werde / noch vor Ende der Predig / die ich jetzt anfange in Nahmen des Allerhöchſten.

Matth. 4. a. v. 3.

DIc, ut lapides iſti panes fiant; Sprich / daß dieſe Stein Brod werden. Mit gutem Fug können die in der Boßheit verſtockte Menſchen denen Steinen verglichen / ja wol Stein gar genennet werden / indem ſie zu allen Göttlichen Einſprechungen / heilſamen Ermahnungen und guten Exemplen ſo hart wie ein Stein / ſich erzeigen. Ich hab zu wenig geredt; da ich geſagt ſo hart wie ein Stein: ſie ſeynd

zuwei-

zuweilen härter als die Stein. Die klare Prob haben wir aus Göttlicher heiliger Schrifft / welche uns vor Augen ſtellt den Gottloſen und verſtockten König Jeroboam. Umb weilen dieſer das ſchuldige Opffer nicht dem wahren GOtt / ſondern ſeinen Götzen abgelegt / ſchickte der gerechte GOtt / welcher ſolche Unbild nicht länger kont ertragen / einen ſeiner Propheten / mit ernſtlichen Befelch / er ſolle dem Abgötteriſchen Jeroboam mit einer ſcharffen Laugen ſeinen ſchifferigen Kopff zwagen / und von ſeiner Gottloſigkeit abmahnen. Der abgeordnete Mann GOttes kommt dem Göttlichen Befelch nach / macht ſeine Sermon, nicht aber gegen dem König / ſondern gegen dem ſteinern Altar / auf welchem das Opffer gelegen / *3. Reg. 13. c. v. 2.* ſprechend: Altare, altare: O Altar! Altar! was thuſt du?

Der heilig Chryſoſtomus in ſeinem Procemio über den Propheten Iſaiam, kan ſich nicht gnugſam verwundern / daß der Prophet ſeine Wort mehr auf den Stein / als auf den König richtet; indem er doch von diſem weder geſehen / oder gehört wird / noch Antwort bekommet. Ein alten Baum biegen / iſt vergebens biegen; in das Waſſer ſchlagen / iſt vergebens ſchlagen; in den Lufft bauen / iſt vergebens bauen; ein alten Hund guſchi machen lehren / iſt vergebens lehren; zu einen Stein was reden / iſt vergebens reden. Warum prediget dann der Prophet dem Stein? Was ſoll dieſes bedeuten? verzweiffelt er vielleicht an der Beſſerung des Jeroboam? wann der nicht wird bekehrt werden / wird viel weniger der harte Stein von denen Worten erweicht werden / dann cum lapide verba facit. Erſtbemelt-heiliger Antiocheniſche Ertz-Biſchoff aber ſagt nein: Audivit lapis, & ipſe lapis in ſciſſuras diſtractus eſt, & victimam effudit, homo ille non exaudivit: das Hertz des Gottloſen Jeroboam iſt härter geweſen als der ſteinerne Altar / dann dieſer hat ſich auf die gethane Red des Propheten voneinander zertheilt / und das auf

ſich gehabte Opffer hinweg geſchütt; hingegen der mit Sinn und Witz begabte Jeroboam iſt in ſeinem ſündhafften Leben unveränderlich geblieben.

Dergleichen Stein / will ſagen / Stein-harte Hertzen / und verſtockte Sünder seynd ſehr viel zu finden. Es wird ein hochmüthiger Prahler / ein ſtoltze Jezabel ermahnet / ſie ſollen nicht ſo hoch gehen / ſie ſollen nicht ſo übermüthig / nicht ſo hoffärtig ſeyn / ſondern ſich der Demuth befleiſſigen / aber vergebens; man will lieber mit dem aufgeblaſenen Aman an hohen lichten Galgen ſteigen / als mit Mardochæo unten an ſitzen / man will lieber mit der aufgeblähten Jezabel von Hunden zerriſſen werden / als die Hoffahrt fahren laſſen.

Es wird einem Wucherer / einem Schinder / einem Schaber / einem Partitenmacher / einem Finantzer / einem Geitzhals zugeſprochen / er ſoll ſein ungerechtes / abgeſtohlenes / abgetrungenes frembdes Gut wieder zuruck geben; aber er will ihm eher das Blut aus dem Hertzen / als das ungerechte Gut aus ſeinen Händen reiſſen laſſen.

Es wird einem ſtinckenden Wollüſtler / und unfläthigen Menſchen aufgetragen / er ſoll ſeine Curanien abſchaffen; aber er will ihm lieber die Seel auß dem Leib reiſſen laſſen / als ein heimliches und freundliches zwey-füſſiges Hauß-Kätzlein abſchaffen.

Es wird ein Vollſauffer von ſeinem Bacchus-Leben abgemahnet: Er antwort: Es iſt beſſer zu todt getruncken / als zu todt gemähet / dann man darff nicht ſo offt wetzen.

Es wird ein Sacramentirer / ein Gottsläſterer ermahnet zum Betten; Er ſagt: Fluchen und Schwören iſt Soldatiſch / Betten Münchiſch und Pfäffiſch.

Es wird ein Zorniger und Rachgieriger gebetten ſeinen Zorn zu bändigen / und ſeinem Feind zu verzeyhen: Er ſpricht: Wann

Wann auch der Teuffel da ſtund / und die Höll ihren Rachen aufſperrte / ſo wollt ich ihm doch nicht verzeyhen.

O ihr Gottloſe Menſchen! Ihr ſeyet härter als die Stein; zumahlen alle Stein bey dem Bach Cedron, worauf der HErr JESUS getretten / ſich erweichen laſſen / daß man alle Fußſtaffen darinn / wie in einem Wachs eingedruckter / geſehen. Ihr ſeyet härter als ein Marmor / zumahlen der Berg Thabor vorhero beſtanden von gantzen ſchwartzen Marmor / ſo bald aber der gebenedeyte Heyland ſelbigen mit ſeinen heiligſten Füſſen betretten / iſt der ſchwartze Stein in einen Schneeweiſſen verändert worden / wie er noch heutiges Tags zu ſehen. Ihr hingegen verbleibt in eurem verdamlichen Stand unbeweglich uud unveränderlich. *P. Abraham à S. Clara. p. 3. Judæ Iſc. mihi fol. 129. Calliſt. Pap. Serm 2. in S. Ja.*

Da wolte ich mir wünſchen ein Horn von jenen / die alſo kräfftig waren / daß ſie die Mauren der Stadt Jericho durch ihren Schall eingeſtoſſen / wormit auch die harte Mauren / verſtehe die Stein-harte Hertzen der unbußfertigen Sünder / einſtoſſen und zur höchſt-nothwendigen Buß bewegen konnte. *Joſuæ 6. c.*

Ich wolte mir wünſchen eine von denen Poſaunen / welche die Engel am Jüngſten Tag zum Gericht blaſen werden / deren erſchröcklicher Schall lauten wird: Surgite mortui, venite ad judicium: Stehet auf ihr Todte / kommet zu Gericht; damit ich alle verſtockte Sünder von dem Sünden-Schlaf erwecken mögte. Weilen mir aber diſe abgehen / ruff ich ihnen zu mit dem Tarſenſiſchen Prediger: Surge qui dormis, & exurge à mortuis: macht euch auf / die ihr ſchlaffet in dem Grab der Sünden / und eure Seele dem ewigen Todt überantwortet / ſtehet auf von Todten / und würcket würdige Frucht der Buß / damit ihr nicht in das ewige Verderben gerathet. Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies ſalutis: Sehet / jetzt iſt ein *S. Paulus ad Eph. 5. c. v. 14.*

angenehme zeit / ſehet / jetzt ſeynd die Tåg des Heyls / in welchen ihr eure Sünden büſſen / und die Göttliche Gnad erlangen könnet. Anjetzo habt ihr einen GOtt und HErrn / welcher Ihro Gnaden heiſt / in dem andern Leben wird Er genennt Ihro Geſtreng. Fliehet alſo zu ihm in der Zeit der Gnaden / da auch der gröſte Sünder kan ſeelig werden / wann er nur will. Bereuet / beſeüffzet / beweinet eure ſündiges Leben / beſſeret euch: ſo wird aus euch ſchwartzen Steinen ein Schnee-weiſſes Brod werden.

Alſo iſt Manaſſes anfangs geweſen ein ſchwartzer Stein / nachmahls worden ein Schnee-weiſſes Brod.

Alſo iſt Thais anfangs geweſen ein ſchwartzer Stein / nachmahls worden ein Schnee-weiſſes Brod.

Alſo iſt Maria Ægyptiaca anfangs geweſen ein ſchwartzer Stein / nachmahls worden ein Schnee-weiſes Brod. Alſo iſt Theodora anfangs geweſen ein ſchwartzer Stein / nachmahls worden ein Schnee-weiſſes Brod. Pelagia, Affra, Margaritha Cortona ſeynd Anfangs geweſen ſchwartze Stein / nachmahlen worden ein Schnee-weiſſes Brod.

Auguſtinus iſt anfangs geweſen ein ſchwartzer Stein / nachmahlen worden ein Schneeweiſſes Brod.

in Vitis ipſorum. Surius.

Bonifacius und Cyprianus, Oneſius und Valerianus, Theobaldus und Bononius, Jacobus und Theophilus, Natalius und Theodolus ſeynd anfangs geweſen Centenſchwer-ſchwartze Stein / nachmahlen worden ein Schnee-weiſſes Brod / ſo nunmehr bey der Himmliſchen Tafel. Ein ſchwartzer Stein iſt auch anfangs geweſen / nachmahlens aber worden ein Schnee-weiſſes Brod Thadæus von Bologna in Welſchland gebürtig. Diſer Thadæus war von Jugend auf der Unzucht / dem Zorn / dem Sacramentiren / ſchelten / fluchen / ſchwören / ſpielen / rauffen und ſchlagen ergeben; kein

kein Schand-oder Laſter-That iſt ihm zu groß geweſen/ die
er ſich nicht getrauete zu begehen: Er hatte zu allen Gött-
lichen Einſprechungen / und Geiſtlichen Ermahnungen ein
ſteinernes Hertz; ja ſolches war härter als alle Stein / zu-
mahlen diſe können gebrochen werden / aber das Hertz Tha-
dæi konnte nicht gebrochen werden; er bliebe in ſeinem la-
ſterhafften Leben verſtockt und verhart: lage demnach diſer
grobe Stein vil Jahr in dem Koth der Sünden.

Thadæus kombt einsmahls zu einer Predig / worinn ſich
der Prediger verlauten laſſen; er wäre gar wohl zu friden/ wann
er mit allen ſeinen Predigen nur ein-eintzigen Sünder von
der Irr-Straſſen der Sünd und Laſter abkehren/ auf den
Tugend-Weeg leiten/ von dem ewigen Untergang erretten/
und in den Himmel bringen kunte.

Diſe Wort hat der Gottloſe Thadæus dermaſſen zu
Gemüth geführt / daß er zu ſich ſelbſt geſprochen: Haſt du
es vernommen / Thadæe? der Prediger hat aus Eingebung
GOttes auf dich geredet / nach deiner Bekehrung ſtehet ſein
hefftige Begierd / dein ſündige Seel ſucht er / dich ver-
langt er von der ewigen Verdamnuß zu erretten und zur
ewigen Seeligkeit zu bringen. Was verweileſt du dann
mit deiner Bekehrung? Hat dir der barmhertzigiſte
GOtt nicht lang genug zugeſehen? Ey! ſtehe einmahl ab
von deinen Sünden / mach ein End deinem Gottloſen Wan-
del / ſchreite zur Buß / und bekehre dich zu GOtt. Ob zwar
deine Mißhandlungen groß / ſo iſt doch die Bamhertzigkeit
GOttes unendlich gröſſer: und verlangt GOtt nicht den
Todt des Sünders / ſondern daß er von der Laſter-
Straſſen abtrette / und lebe. Nolo mortem impii, ſed Ezech. 33.
ut convertatur impius à via ſua, & vivat. c. v. 11.

Von ſelbigen Augenblick an veränderk Thadæus ſein
ſündhafftes Leben / verrichtet ein auffrichtige / redliche Ge-
neral-Beicht aller ſeiner Sünden / die er von Jugend auf
be-

angenehme zeit / ſehet / jetzt ſeynd die Täg des Heyls / in welchen ihr eure Sünden büſſen / und die Göttliche Gnad erlangen könnet. Anjetzo habt ihr einen GOtt und HErrn / welcher Jhro Gnaden heiſt / in dem andern Leben wird Er genennt Jhro Geſtreng. Fliehet alſo zu ihm in der Zeit der Gnaden / da auch der gröſte Sünder kan ſeelig werden / wann er nur will. Bereuet / beſeüffzet / beweinet eure ſündiges Leben / beſſeret euch: ſo wird aus euch ſchwartzen Steinen ein Schnee-weiſſes Brod werden.

Alſo iſt Manaſſes anfangs geweſen ein ſchwartzer Stein / nachmahls worden ein Schnee-weiſſes Brod.

Alſo iſt Thais anfangs geweſen ein ſchwartzer Stein / nachmahls worden ein Schnee-weiſſes Brod.

Alſo iſt Maria Ægyptiaca anfangs geweſen ein ſchwartzer Stein / nachmahls worden ein Schnee-weiſes Brod. Alſo iſt Theodora anfangs geweſen ein ſchwartzer Stein / nachmahls worden ein Schnee-weiſſes Brod. Pelagia, Affra, Margaritha Cortona ſeynd Anfangs geweſen ſchwartze Stein / nachmahlen worden ein Schnee-weiſſes Brod.

Auguſtinus iſt anfangs geweſen ein ſchwartzer Stein / nachmahlen worden ein Schneeweiſſes Brod.

in Vitis ipſorum. Surius.

Bonifacius und Cyprianus, Oneſius und Valerianus, Theobaldus und Bononius, Jacobus und Theophilus, Natalius und Theodolus ſeynd anfangs geweſen Centenſchwerſchwartze Stein / nachmahlen worden ein Schnee-weiſſes Brod / ſo nunmehr bey der Himmliſchen Tafel. Ein ſchwartzer Stein iſt auch anfangs geweſen / nachmahlens aber worden ein Schnee-weiſſes Brod Thadæus von Bologna in Welſchland gebürtig. Diſer Thadæus war von Jugend auf der Unzucht / dem Zorn / dem Sacramentiren / ſchelten / fluchen / ſchwören / ſpielen / rauffen und ſchlagen ergeben;

kein Schand-oder Laſter-That iſt ihm zu groß geweſen / die er ſich nicht getrauete zu begehen: Er hatte zu allen Göttlichen Einſprechungen / und Geiſtlichen Ermahnungen ein ſteinernes Hertz; ja ſolches war härter als alle Stein / zumahlen diſe können gebrochen werden / aber das Hertz Thadæi konnte nicht gebrochen werden; er bliebe in ſeinem laſterhafften Leben verſtockt und verhart: lage demnach diſer grobe Stein vil Jahr in dem Koth der Sünden.

Thadæus kombt einsmahls zu einer Predig / worinn ſich der Prediger verlauten laſſen; er wäre gar wohl zu friden / wann er mit allen ſeinen Predigen nur ein-eintzigen Sünder von der Irr-Straſſen der Sünd und Laſter abkehren / auf den Tugend-Weeg leiten / von dem ewigen Untergang erretten / und in den Himmel bringen kunte.

Diſe Wort hat der Gottloſe Thadæus dermaſſen zu Gemüth geführt / daß er zu ſich ſelbſt geſprochen: Haſt du es vernommen / Thadæe? der Prediger hat aus Eingebung GOttes auf dich geredet / nach deiner Bekehrung ſtehet ſein hefftige Begierd / dein ſündige Seel ſucht er / dich verlangt er von der ewigen Verdamnuß zu erretten und zur ewigen Seeligkeit zu bringen. Was verweileſt du dann mit deiner Bekehrung? Hat dir der barmhertzigiſte GOtt nicht lang genug zugeſehen? Ey! ſtehe einmahl ab von deinen Sünden / mach ein End deinem Gottloſen Wandel / ſchreite zur Buß / und bekehre dich zu GOtt. Ob zwar deine Mißhandlungen groß / ſo iſt doch die Bamhertzigkeit GOttes unendlich gröſſer: und verlangt GOtt nicht den Todt des Sünders / ſondern daß er von der Laſter-Straſſen abtrette / und lebe. Nolo mortem impij, ſed ut convertatur impius à via ſua, & vivat. *Ezech. 33. c. v. 11.*

Von ſelbigen Augenblick an verändert Thadæus ſein ſündhafftes Leben / verrichtet ein auffrichtige / redliche General-Beicht aller ſeiner Sünden / die er von Jugend auf

bis

Annal. Cap. Anno 1594. begangen / begiebt ſich in den Capuciner-Orden / führet darinn ein verwunderlich-ſtrenges Leben / unter dem Nahmen Johannes Franciſcus / und ſtirbt endlich mit Ruhm der Heiligkeit.

O! Wann ich auch von GOtt diſe Gnad erhalten / und nur einen Sünder zur Buß bewegen kunte! O! das wäre mir ein Freud über alle Welt-Freuden! in diſem Jammerthal wolte ich mir kein andere Freud wünſchen.

Ach! Steinharte Hertzen! laſſet euch einmal erweichen! erweget / erweget wol bey euch / wie lang der mildreicheſte GOtt euch ſchon zugewartet; erweget / erweget wol bey euch / welchermaſſen ihr ſchon vorlängſt nicht nur ein / ſondern tauſend neue Höllen verdient; erweget / erweget wol bey euch / daß viel tauſend in demölliſchen Kercker an ewige Ketten / und feurige Bande angeſchmiedet ſeynd / welche nur eine Todſünd begangen; ihr habt es nach dem Tauſend begangen / und dannoch hat euch der gütigſte GOtt in euren Sünden nicht ſterben und verderben laſſen. Ach! erweget / erweget wol bey euch / und faſſet tieff zu Hertzen dieſe Lieb eures HErrn / dieſe Treu eures Erſchaffers / dieſe Erbarmnuß eures Erhalters! Beſſert euer abſcheulich-unordentliches Leben / weichet ab von dem Lucifer, und bekehret euch durch hertzliche Reu-volle Buß zu euren Erlöſer.

Erinnere mich geleſen zu haben von einem verwegnen Sünder / der lange Zeit einer keuſchen Jungfrauen nachgangen / umb ſie zum Fall zu bringen / aber jedesmal von dem mannlichen Weibs-Bild mit trutzigen und groben Worten abgewieſen worden; als dieſer unverſchamte gaile Bock ſich nicht lieſſe abtreiben / hat ihme dieſe Jungfrau endlich eine Zeit benamſet / zu welcher er zu ihr kommen ſolte. Kaum iſt der beſtimmte Tag angebrochen / klopffte dieſer ſchon an der Hauß-Thier. Er wird eingelaſſen / und von der Jungfrauen in ein Cammer geführt / da auf einem Tiſchlein die Bildnuß des gecreu-

creutzigten Heylands zwiſchen zweyen angezündten Wachs-Kertzen geſtanden. Wolan! ſpricht die Lob-würdigſte Jungfrau zu dem unkeuſchen Venus-Buben / verlangſt du meiner zu genieſſen / ſo muſt vorhero deme / ſo für dich an den ſchmählichiſten Creutz-Galgen angenaglet worden / ein paar Maultaſchen verſetzen. Dieſer nicht ſaumſelig / gibt dem gecreutzigten HErrn den erſten Backenſtreich / und ſtreckt gleich wiederumb ſein Armb aus / willens / auch dem anderen zu verſetzen: Aber das Crucifix fangt an zu reden / und bricht in dieſe verſtändige Wort hervor: Satis eſt: Es iſt genug.

Worüber der GOtt-vergeſſene Böſswicht dergeſtalten erſchrocken / daß er ſich nicht mehr getraute den Streich zu vollbringen: er hat an keinen Wolluſt des Fleiſches weiters gedacht / ſondern traurigen Abſchied genommen / ſein verübt-gräuliche Miſſethat hertzlich bereuet / und ein anders Leben angeſtellt. *P. Benignus Kybler p. 3.* des Wunder-Spiegels. *Fol. 76.*

Was JESUS am Creutz hangend zu dieſen frechen Sünder geſprochen / das ſagt er zu einen jeden ſündigen Menſchen: Satis eſt: es iſt genug. Du haſt genug geſündiget. Satis eſt: es iſt genug. Du haſt mich genug beleydiget. Satis eſt: es iſt genug. Du haſt mich genug geſchlagen.

Satis eſt; Satis eſt: es iſt genug; es iſt genug. Höre einmal auf zu ſündigen / höre auf mich zu beleydigen / höre auf mich mit deinen Sünden zu ſchlagen.

Popule meus quid feci tibi, aut quid moleſtus fui tibi? *Michæ 6. c. v. 3.* Alſo geduncket mich / hör ich den liebhertzigſten JESUM vom Creutz herab reden mit unterbrochenen Seuffzern: O mein lieber Menſch! was hab ich dir leyds gethan / oder womit bin ich dir überläſtig geweſen / daß du ſo grauſam mit mir verfahreſt / ſo grob mit mir umgeheſt? Wegen deiner hab ich verlaſſen den Himmel / verlaſſen die 9. Chör der Engel / verlaſſen alle himmliſche Schätz / verlaſſen meine Majeſtät ſelbſten / und angezogen den zwilchenen Sack der Menſchheit; bin

kommen gantz arm / und müheſelig / nackend und bloß auf dieſe Welt / hab dich in Armuth und Noth / in Elend und Schmertzen / in Betrübnuß und Leyden / mit gröſten Eyfer und Mühe drey und dreyſſig gantzer Jahr geſuchet.

Aus groſſer Liebe zu dir / hab ich nach Einſetzung des Hochwürdigſten Sacrament / 97305. Tropffen Bluts im Oel-Garten geſchwitzet. Von der Stund an / da mich mein Treuloſer Apoſtel Judas mit einem Kuß verrathen / bin ich deinetwegen von einem Gericht zu dem andern / biß endlich an das Orth meiner bitterer Creutzigung geſchlept / geriſſen / gezogen worden 6304. Schritt. An meinen Göttlichen Hals hab ich 125. harte Stöß und Schläg bekommmen / und in mein zartes Angeſicht eben ſo viel Backenſtreich. Deinethalber hab ich auf den Rucken 380. Schläg / auf die Bruſt 43. auf das Haupt 85. auf die Schultern 62. auf die Armb 40. auf die Seyten 38. auf die Schinbein 32. In Summa empfangen ſchmertzhaffte Schläg und Stöß 930. Sie haben mir ins Angeſicht geſpeyet 32. mal / auf die Bruſt 42. mal / und auf das Haupt 85. mal. Ich bin wie ein verächtlicher Erdwurm deinetwegen zu Boden geworffen / und mit füſſen getretten worden nicht nur einmal / ſondern 162. mal. Bey den Haaren und Barth bin ich mit unſäglichen Schmertzen gezogen worden 358. mal / bey den Ohren 30. mal / und bey der Naſen 20. mal. Wegen deiner / O mein Menſch! bin ich bald mit ſcharffen Ruthen / bald mit ſpitzigen Dörnen / bald mit knöpffigen Riemen / bald mit geſpornten Geiſſeln ſo unmenſchlich geſchlagen / zerfleiſchet / zerriſſen / und geſchunden worden / daß ich mehr einem geſchundenen Thier / als einem Menſchen gleich ſahe: in ſolcher Geißlung hab ich bey die 6666. Wunden bekommen / und 730005. Bluts-Tropffen vergoſſen. Deinetwegen iſt mir ein dörnere Cron auf das Haupt geſetzt / und mit ſolchem Gewalt eingedruckt worden / daß etwelche Spitz abgebrochen / andere in die

Haut /

Haut / etliche in die Schläff / andere in das Hirn / etliche in die Augen drungen / dann es waren Finger-lange Meer-Dörner. In dieſer erbärmlichen Crönung hab ich 300. Wunden empfangen / und ſo groſſe Schmertzen gelitten / daß mir die Seel wäre ausgefahren / wann mich mein Gottheit nicht hätt erhalten. Ich hab meine Armb an den Creutz-Baum außgeſpannt / und ſeynd mir eiſerne Nägel deinethalber durch Händ und Füß geſchlagen worden mit 62. Hammer-Streichen.

Wegen der groſſen Peyn und Angſt / die ich in meinem Leyden außgeſtanden / bin ich 19. mal wie ein todter Menſch geweſen. Endlich bin ich für dich geſtorben. Quid eſt, quod debui ultrà facere - - - & non feci? Was ſoll ich noch gethan haben / daß ich nicht gethan hab? *Iſa. 5. c. v. 4.*

Von der Fußſolen bis auf das Haupt / iſt nichts geſundes an mir / ſondern Wunden und Striemen und aufgeſchwollene Beulen die nicht geheffet noch verbunden / noch mit Artzney geheylet. Und dennoch hörſt nicht auf / mir ein Wunden über die andere zu machen / mich zu verhönen / zu verſpotten / zu verſpeyen / und wol gar zu creutzigen. Crucifigentes ſibimetipſis Filium Dei, & oſtentui habentes: dann ſo offt du ein Todſünd begeheſt / thuſt du mich auf ein neues an das Creutz hefften / und das Geſpött mit mir treiben. *Iſ. 1. c. v. 6.* *S. Paulus ad Hebr. 6. c. v. 6.*

Ach! alle die harte Schläg und Stöß / Marter und Pein / ſo ich für dich gelitten / thun mir nicht alſo wehe / wie mich quälet und ſchmertzet deine Undanckbarkeit / daß du mich ſo grob beleydigeſt.

Miſeremini mei, miſeremini mei, ſaltem vos amici mei. Ach! erbarmet euch meiner / erbarmet euch meiner / zum wenigſten ihr meine Freund. Ihr meine Freund nemlich / vor welche ich ſo viel / ja den ſchmertzlichiſten Tod ſelbſt gelitten / dardurch euch das ewig Leben zu erwerben. Erbar- *Job. 19. c. v. 21.*

met euch meiner / und höret auf / mich ferners zu verſpeyen / zu verſpotten / zu geißlen / zu creutzigen.

O liebſte Chriſten! Soll es möglich ſeyn / daß der Menſch in Anhörung dieſer kläglichen und liebreichen Stimm nicht an Hand und Füſſen zittere / und in Erwegung daß für ihm ſein Erlöſer JESUS 72200. heiſſe Zäher vergoſſen / er gleichwol mit keinem Tropffen Augen-Waſſer verſehen ſey? Soll es möglich ſeyn / daß der Sünder vor dieſer Stimm verſtopffe die Ohren / und ſich nicht bekehre zu dem liebhertzigſten Heyland?

Wie der eingefleiſchte GOtt eines ſo bitteren Tod geſtorben / dazumal hat die liebe Erden ein ſo groſſes Mitleyden ſpühren laſſen / daß ſie an ihrem gantzen Leib gezittert / und an vielen Orthen ſich aufgethan / als wolte ſie zeigen / daß ihr gleichſam das Hertz im Leib vor Mitleyden zerſpringe; So ſeynd auch die
Mat: 27. c. v. 51. & 52. ſteinerne Felſen zeriſſen. Terra mota eſt, & petræ ſciſſæ ſunt, & monumenta aperta ſunt: bekennet der heilig Apoſtel und Evangeliſt Matthæus in ſeinem 27. Capitel. Terra, terra,
Jerem. 22. c. v. 29. terra, audi Sermonem Domini! O Sünder! O Sünderin! umb die Barmhertzigkeit GOttes / umb das vergoſſene Blut JESU, umb die Blutrinnende Wunden des Sohns GOttes / laſſet doch euer Steinhartes Hertz zerbrechen / und zum Mitleyden bewegen; Gehet in euer Gewiſſen / kehret zuruck von dem Irr-Weeg eures ſündhafften Wandels / ſchreitet zur Buß / und ſtehet ab von eurem verdammlichen Leben. Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies ſalutis: Sehet jetzt iſt ein angenehme Zeit / ſehet jetzt ſeynd die Täg des Heyls. Machet euch die Gnadenreiche Zeit zu Nutzen / würcket eurer Seelen Heyl / lauffet eurem gecreutzigten JESU in die Armb. Buß! Buß! Beicht! Beicht! ſo wird aus Steinen Brod.

AMEN.

Am

Am II. Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Faciamus hîc tria tabernacula.

Matth. 17. c. v. 4.

Wir wollen hie drey Tabernackel machen.

Innhalt.

Wie Wir denen im Fegfeuer leidenden Seelen herꝛliche Tabernackel machen ſollen.

AUf dem Berg Thabor muß es wol herꝛlich ſeyn hergangen / weil der liebe Petrus ſich reſolviert allzeit dort zu bleiben / ſprechend: *Matth. 17. c. v. 4.* Bonum eſt nos hic eſſe: hie iſt gut ſeyn. Faciamus hic tria tabernacula: Wir wollen hie drey Tabernackel machen / ein für Chriſto / den andern für den Moyſe, den dritten für den Elia. Wo wilſt dann du bleiben Peter? Ich / gedacht er / bleib bey meinem HErꝛn. Wo werden aber deine zwey Mit-Apoſtel bleiben? ich hab auf ſie weiter nicht gedenckt / ſagt

er / und eben deſſenthalben iſt alle Glory verſchwunden / dir / Peter, zu einer Straff / weilen du allein dich zu verſorgen getracht / und deines Nächſten vergeſſen.

Andächtige ꝛc. Dem Peter iſt ſeyn Concept nicht angangen / wie er auf gedachtem Berg dem Moyſi, dem Eliæ, und forderiſt dem HErrn wolte drey Tabernackel bauen: Aber bey uns kan nichts heylſamers geſchechen / als wann wir denen in Chriſto verſtorbenen und im Fegfeur leidenden Seelen herrliche Tabernackel machen. Wie aber ſolches geſchechen könne und ſolle / will ich ſie lehren in vorhabender Predig mit Gnad und Beyſtand des Allerhöchſten.

DEr heilige Ertz-Cantzler Chriſti Matthæus meldet am 27. Cap. daß unſer Heyland ſeye am Stammen des H. Creutzes von den hohen Prieſtern und von vilen andern geläſtert worden: hingegen haben andere mit Chriſto dem HErren ein Mitleiden gehabt; die jenige / die vorüber giengen / läſterten ihn; der Hauptman aber ſambt denen / die bey ihm waren / da ſie das Erdbeben ſahen / und was ſich ſonſt zutruge / förchteten ſie ſich ſehr / und ſprachen / diſer iſt wahrhafftig GOttes Sohn geweſen. Der heilige Ambroſius *ſup. cap. 10. Lucæ* ſpricht / daß dergleichen widrige Anmuthungen entſtehen aus underſchidlicher Betrachtung des Elends ſo unſere Neben-Menſchen leiden.

Der nun die groſſe Pein / welche die elende Chriſtliche Seelen im Fegfeuer leyden / nicht bedencket / oder doch allein obenhin und als im Fürübergehen bedencket / da iſt nicht wunder / daß ein ſolcher mit ihnen kein Mitleiden habe / dann man pflegt zu ſagen: Was durch die Augen nicht hinein gehet / wird auch das Hertz nicht berühren / und was der Verſtand nicht faſſet / kan auch den Willen nicht bewegen; wer

aber

aber langſam und mit reifflichem Erwegen die Peinen des Fegfeuers betrachtet / der wird gewißlich (ob er ſchon hätte / wie man ſagt / ein ſteinenes Hertz) zu groſſem Mitleiden bewegt werden / ſich über dieſe arme Seelen erbarmen / und keinen Fleiß ſpahren / dieſelbe auß dem Fegfeuer zu erlöſen / und zur ewigen Freud zu bringen.

Da gedunckt mich / ob höre ich ein ſo andern fragen / durch was Mittel denen frommen Seelen des Fegfeuers zu helffen? das will ich dir / lieber Zuhörer / gleich ſagen / mithin andeuten / wie man denen daſelbſt gepeinigten Seelen herrliche Tabernackel machen könne.

Alle gute Werck ſeynd zwar bewehrte Mittel die im Gnadenſtand Verſtorbene von den Peinen des Fegfeuers zu befreyen / aber auß allen Mitteln iſt das wertheſte und beſte die Heil. Meß. Diſe mein Lehr bekräfftiget das Heil. Concilium zu Trient mit dieſen Worten: Potiſſimùm acceptabili Altaris Sacrificio juvantur animæ in Purgatorio detentæ; durch das angenehme Meß-Opffer wird denen in jenem feurigen Kercker verhafften Seelen am allermeiſten geholffen. Fragſt mich / ſpricht der Heil. Vincentius Ferrerius, von wem die arme Seelen im Fegfeuer die gröſte und mehriſte Hülff empfangen? ſo antwort ich / daß unter allen Mittlen den Vorzug habe das Heil. Meß-Opffer / dann hierinnen wird denen elenden Chriſtlichen Seelen eigentlich der theure Werth des koſtbariſten Fleiſch und Bluts JESU Chriſti applicirt und zugeeignet.

Seſſ. 25.

Serm. 4. Dom. 22. poſt Pent.

Das Heil. Meß-Opffer iſt ein ſo kräfftiges Mittel denen armen Seelen zu helffen / daß der heilige Kirchen-Vatter Auguſtinus ad Voluſianum ſich verlauten laſſt; Wann die Chriſtglaubige dem Himmliſchen Vatter in der H. Meß das allerheiligiſte Fleiſch und Blut ſeines Eingebohrnen Sohns

für

für die im Fegfeuer gequälte Seelen aufopfferen / ſo löſchen ſie ihnen alle Pein und Tormenten auß.

Der H. Hieronymus ſchreibet / daß die jenige Seelen / für welche ein H. Meß geleſen wird / unter wehrender Meß keine Schmertzen leiden.

Ferners beſtättiget meine Wort der hocherleuchte Gabriel Biel *in Canone Miſſæ lect.* 57. ſprechend. Inter omnia ſuffragia mortuorum quantum ad liberationem defunctorum excellit Euchariſtiæ oblatio per manus Sacerdotum, Eccleſiæ Miniſtrorum: zu Teutſch: **Unter allen guten Wercken iſt zur Erlöſung der in GOtt abgeſtorbenen und im Fegfeuer leidenden Seelen das kräfftigiſte und vortrefflichiſte das heilige Meß-Opffer / in welchem durch die Händ der Priſter / als Kirchen-Diener dem Himmliſchen Vatter das gantze Leyden und Sterben ſeines Göttlichen Sohns geopffert wird.**

Dann warum haltet der Prieſter in der H. Meß bey der Wandlung die heilige Hoſti und den Kelch überſich gegen dem Himmel? weder daß er / ſpricht der heilige Bonaventura, Chriſtum JESUM, wie er auf dem Calvari-Berg mit dem Creutz iſt überſich in die Höhe gehebt / und auffgerichtet worden / dem Ewigen Vatter für Lebendige und Abgeſtorbene / ſonderlich für die / für welche die H. Meß geleſen wird / darſtellet / auffopffert und zeiget / gleichſam ſprechend: Siehe O himmliſcher Vatter! da halte ich deinen allerliebſten / eingebohrnen Sohn / wie er am Stam̃en des Creutzes für das gantze menſchliche Geſchlecht geſtorben / in meinen Händen / ich werde ihne nicht entlaſſen / und dir widerum zuſtellen / bis du diejenige Seelen auß dem Fegfeuer entlaſſeſt / für welche ich dieſes Meeß-Opffer verrichte. Wer ſoll zweifflen / daß nicht ein ſolches Opffer und Gebett erhört werde.

Der Gottſelige Taulerus *Serm. Dom. 2. poſt Trinitat.* ſagt/ unzahlbar viel arme Seelen müſten in dem erſchröcklichen Schmeltz-Ofen des Fegfeures bis auf den Jüngſten Tag bleiben/ brinnen und brennen/ wann ihnen nicht durch das allerheiligiſte Meß-Opffer ſchleunigſte Hülff geleiſtet wurde/ durch welches ſie gar ſchnell auß ihren Pein- und Tormenten erlöſet werden.

Zu Behauptung meiner Ausſag komme ich von den heiligen Vättern zu den Erfahrnuſſen.

Als einem ſterbenden Convers-Bruder zu Claraval ſeine Mit-Brüder die Seel ausſegneten/ hörte ein alter frommer Bruder bemelten Cloſters ein Schaar Teuflen gantz ungeſtümm ſchreyen und frolocken/ ſprechende: Nun haben wir einmal aus dieſem nichtswertigen Thal ein Seel zu unſeren Dienſten bekommen.

Aus dem geiſtlichen Luſt- oder Hiſtorien-Garten. *Exemp. 20. mihi fol. 37.*

Nachdem oberſagt-Sterbende ausgelebt/ iſt er folgende Nacht gedachtem alten/ andächtigen Bruder gantz lebhafft erſchienen/ jedoch in wilder Kleydung/ und ſehr verſtelltem Angeſicht/ hat ihn alſo angeredt: Weilen du geſtern geſehen und gehört/ welcher Geſtalten ſich die leidige Teuffel/ wegen der mir anzuthun habenden Pein/ höchſtens erfreuet/ ſo komme/ und nehme den Augenſchein/ wie grauſam ſie mit mir/ aus gerechtem Urtheil GOttes verfahren: führte ihn nachmals zu einen tieffen Brunnen/ und ſagte: Siehe/ da werd ich zum öfftern des Tags von den hölliſchen Geiſtern mit unſäglicher Unbarmhertzigkeit hinunter geſtürtzt. Demnach der alte/ Gottſelige Mann den erbärmlichen Stand des Abgeleibten geſehen; gienge er eylends zu dem Heil. Bernard, und entdeckte ihm mit zährenden Augen das gehabte Geſicht.

Dieſer beruffet von Stund an alle Brüder in das Capitel/ erzehlet ihnen den elenden Stand des abgeſtorbenen Mit-Bruders/ befilcht zugleich/ daß ſie ſammentlich für ſeine Erlöſung betten/ und Meß leſen ſolten. Wie nun ſolches etliche

Tag nacheinander geſchehen / erſcheinet gedachte Seel abermal gemeldtem alten Bruder / in einem gantz frölichen Angeſicht / und bedeutet ihme / daß ſie anjetzo gantz getröſt / und in einem erfreulichen Stand wäre. Auf Befragen / durch was Mittel ſie auß einer ſo erſchröcklichen Pein ſeye erlediget worden? führte die Seel den Alten in das Oratorium, da eben für ſie Meß gehalten wurde / und ſagte: Siehe / dieſe ſeynd die Waffen GOttes / die mich beſchützet und erlöſet haben; Siehe / dieſe iſt diejenige unſichtbarliche Krafft der Göttlichen Barmhertzigkeit; dieſe iſt diejenige heilige Hoſti / ſo hinweg nimmet die Sünd der Welt / durch welche den armen Seelen mehr Hülff / und bäldere Erlöſung verſchaffet wird / als durch alle andere Mittel; und ſeye verſichert / liebſter Bruder / daß dieſem hochheiligſten Sacrament aller Gewalt der Höllen weiche / die Teuffel ſich darvor förchten / und zitteren / dergeſtalten / daß ſie ſo gar deſſen Nahmen nicht anhören können. Seelig ſeynd / ſpricht weiter die Seel / ſelig ſeynd diejenige Chriſten / welche mit Andacht die heilige Meß hören / und mit möglichiſter Ehrenbietigkeit das Hochwürdigiſte Gut empfangen / durch deſſen Krafft / und unendliche Verdienſt ich von aller meiner Peyn bin erlöſet worden. Nunmehr fahre ich zu den ewigen Freuden: ſage dir / und deinen Mit-Brüdern / wegen der für mich gehaltenen heiligen Meſſen höchſten Danck. Solches geſagt / iſt ſie augenblicklich verſchwunden.

Auß erſt-gehörten Ciſtercienſer-Orden zu Claraval war ein Ley Bruder / welcher kein anders Ambt hatte / als die Schaaf zu hüten; (maſſen vor dieſem in dergleichen Clöſtern keine weltliche Leuth gebraucht worden / ſondern alle Hand-Arbeit / ſo gar ackern / ſäen / ſchneiden und tröſchen die Geiſtliche verrichten muſten) Als beſagter Ley-Bruder eineſt bey ſeiner Heerd Schaaf ſich befunden / erſcheinet unverſehens vor ſeiner ein Menſch / den er alſobald und ohne Schröcken befragt /

wer

wer er ſeye? woher er komme? Ich / antwortet dieſer / bin dein Vetter / vor wenig Zeiten mit Todt abgangen / und von dem gerechten GOtt in das Fegfeuer verurtheilet / worinnen ich unermäßliche Pein und Schmertzen leyden muß; bitte dich demnach umb GOttes Willen / du wolleſt bey deiner Obrigkeit anhalten / daß ſie mir drey heilige Meſſen ſchencken / Krafft deren mein zeitliche Straff geendet wird. Nach geleßnen 3. Meſſen iſt die arme Seel mehrmal in Gegenwart anderer erſchienen / und ſich gantz glorreich gezeigt / auch umb die geleiſte Hülff offentlichen Danck abgelegt.

Warum aber / möcht einer ſagen / ſoll man mehr Meſſen leſen für einen Verſtorbnen / indem ein einige H. Meß genug iſt das gantze Fegfeuer außzulöſchen? Hierauf wird geantwort: wann man anſicht dasjenige / was in dem H. Meß-Opffer aufgewandelt wird / ſo iſt ſelbiges eines unendlichen Werths / ſintemalen es der wahre Heyland Chriſtus JESUS ſelbſt / und dieſer iſt freylich genug / nicht allein außzulöſchen ein Fegfeuer / ſondern unzahlbare: ſo man aber betracht den Effect und Frucht der H. Meß / ſo iſt dieſer nicht unendlich / ſondern der Allmögende hat durch ſein Göttliche Weißheit beſchloſſen / es ſoll ein heiliges Meß-Opffer ſo und ſoviel gelten / ſo und ſo viel Schulden bezahlen / und nicht mehr; was aber eigentlich für einen Preiß / oder Werth GOtt geſetzt habe auf ein ſolches H. Meß-Opffer / iſt dermal uns Menſchen nicht bekannt / wird auch in Göttlicher H. Schrifft eigentlich hiervon kein Meldung gethan / noch haben wir deſſen durch einige Offenbarung ein Wiſſenſchafft.

Es laſſt ſich mehrmal jemand hören; wann ein vornehmer Herr das Zeitliche beſchlieſſet / wann ein Reicher ſtirbt / für welche etlich hundert / ja tauſend H. Meſſen geleſen werden / ſo kombt Zweiffels ohne ein ſolche Seel bald auß ihren Schulden in jener Welt / da unterdeſſen ein armer Tropff / der keine

Mittel hinterlaſſen/ langſam und theuer ſeine Schulden bezahlen muß? Allhier iſt die Antwort/ daß ſolcher Geſtalten wenig Edelleuth/ oder Reiche im Fegfeuer wären; Es iſt aber zu wiſſen/ daß ſolche H. Meſſen und andere gute Werck nicht allzeit denjenigen zukommen/ für welche ſie verricht werden; dann wann ſolche bey Leb-Zeiten nie/ oder gar ſelten/ der elenden Seelen im Fegfeuer ingedenck geweſen/ ſo nimmet ihnen GOtt gleichſam ſolche heilige Werck vor dem Maul weg/ und theilet ſie unter andere bedürfftige Seelen auß/ die ſonſten aller Hülff entblöſt ſeynd; wol aber laſſt der gütigſte GOtt denjenigen die für ſie verrichte Suffragia zukommen/ ſo vorhin auch mitleydend geweſt in ihren Leben gegen die armen Seelen. Non omnibus defunctis proſunt Suffragia infallibiliter, ſed aliquibus qui meruerunt in hac vita, & ij cenſentur eſſe animæ eorum, qui in hac vita habuerunt ſpecialem devotionem circa animas purgatorij. Ita Cajetanus ex S. Auguſt. *Opuſc. 1. c. 16. Q. 2. art. 1.*

Nun haben ſie verſtanden/ Vielgeliebte/ durch was Mittel denen frommen verſtorbenen Chriſtglaubigen zu helffen: Haben ſie dieſe Wiſſenſchfft; ſo wiſſen ſie auch/ wie man denen im Fegfeuer leidenden Seelen herrliche Tabernackel machen könne/ nemlichen durch die gute Werck/ forderiſt durch das heiligſte Meß-Opffer/ wordurch die tauſendmal arme Seelen auß ihren feurigen Kercker erlöſt werden/ und zu jenen überherrlichen Tabernackeln gelangen/ von welchen der gekrönte Prophet in ſeinem 83. Pſalm alſo auffſchreyt: Quàm dilecta tabernacula tua Domine virtutum: O HErr der Kräfften/ wie Lieb-werth ſeynd deine Tabernackel!

Zu dem Wunderthätigen Nicolaus von Tolentin kame einsmals bey nächtlicher Weil ein gantz feurige Seel/ und redete ihn mit folgenden Worten an: Nicolae, du Mann GOttes

tes / ſiehe auf mich: ich bin die Seel deines geweſten Dieners Aurinenſis, ich werd in dieſen Flammen erſchröcklich gepeiniget / derentwegen bitt ich dich flehentlich / du wölleſt morgen für mich und andere Seelen in dem Fegfeur / von denen ich zu dir bin geſandet worden / die H. Meß leſen / damit wir von den erſchröcklichen Peinen erlöſet werden. Der H. Nicolaus gab zur Antwort: Mein Seeligmacher Chriſtus JESUS komme dir und deinen Mitgeſpänen zu Hülff / durch deſſen Roſenfarbes Blut ihr ſeyt erlöſet worden: ich kan morgen für die Abgeſtorbene nicht Meß leſen / dann ich zum Hoch-Ambt verordnet bin. Auf ſolch-abſchlägige Antwort zeigte die Seel dem heiligen Vatter ein unzählige Schaar armer Seelen in dem feurigen Arreſt / welche alle mit aufgereckten Händen / mit erbärmlichen Weinen und Heulen / mit inbrünſtigiſten Bitten dem H. Nicolao zugeſchryen haben: Erbarme dich über uns O heiliger Vatter! Erbarme dich über uns / die wir deiner Hülff gewärtig ſeyn! Wirſt du für uns Meß leſen / ſo wird der mehrere Theil von uns aus dem Fegfeuer erlediget. Solch-häfftiges Anhalten bewegte den H. Nicolaum dermaſſen zum Mitleyden / daß er für die arme Seelen Meß geleſen / und gar viel zur ewiger Freud gebracht.

Treuhertziger / mitleidender / Chriſtlicher Catholiſcher Zuhörer! Wann zu dir käme ein arme Seel / mit Flammen umbfaſſet / mit ſchwartzen verbrennten Leib / mit feurigen Angeſicht / mit blutigen Zähren / Fußfallend / durch die Barmhertzigkeit GOttes / durch die heiligſte fünff Wunden Chriſti dich thäte bitten umb ein H. Meß; du wurdeſt ſo unmenſchlich nicht ſeyn / daß du ſie ihrer Bitt nicht gewähreteſt / inſonderheit wanns wäre dein Vatter / dein liebe Mutter / dein Bruder / dein einige Schweſter / dein liebes Kind / dein Bluts-Freund: Nun aber ruffen die tauſentmal arme Seelen / und villeicht deiner liebſten Eltern / Geſchwiſtreten / Kindern / deines Ehe-Gatten / mit gebogenen Knien / mit erſchröck-

ſchröcklicher und beweglicher Stimm umb Hülff / erſuchen dich flehentlichiſt umb ein H. Meß.

Ach! verſag ihnen nicht ihr Bitt / ſpahre keinen Fleiß dieſelbe auß dem Fegfeuer zu erlöſen und zur himmliſcher Glory zu bringen: kanſt du kein H. Meß leſen laſſen / ſo kanſt eine andächtig hören / du kanſt betten / beichten / Communiciren / einen Ablaß gewinnen / und alſo denen elenden Chriſtlichen Seelen des Fegfeurs die Erlöſung erwerben. Ach! es ligen die tauſendmal arme Seelen ärger als Job auf dem Miſthauffen / ärger als Daniel in der Löwen-Gruben / ärger als Joſeph in der Ciſtern / ärger als der Gichtbrüchige an dem Schwemm-Teich / ärger als einer / den der Schlag getroffen / ärger als einer der in letzten zügen ligt. Ach! habe doch ein Mitleiden mit ihnen. Bewegt dich ihr Elend nicht / ſo laß dich die Verſprechung Chriſti anreitzen / der durch ſeinen Evangeliſten Matthæum c. 10. ſagt:
v. 42. Quicunque potum dederit uni ex minimis iſtis calicem aquæ frigidæ tantùm - - - - amen dico vobis, non perdet mercedem ſuam: Wer einem aus diſen Allergeringſten wird geben nur einen Trunck kaltes Waſſer / warlich ſag ich euch / der wird ſeinen Lohn nicht verliehren. Mache ihnen herrliche Tabernackel: in Ewigkeit werden ſie dir danckbar ſeyn.

Die arme Seelen in dem Fegfeuer laſſen niemahl unvergolten die Gutthaten / ſo ihnen erwiſen werden; die Danckbarkeit iſt bey ihnen weit gröſſer und beſtändiger als bey uns wanckelmüthigen Adams-Kinderen. Die liebe Schutz-Engel kommen mehrmahlen zu ihnen hinunder / und berichten ſie umbſtändig / was und wer ihn etwas Guts thue; ja ſie nehmen ſolches auch meiſtens wahr bey Linderung und Minderung ihrer Pein / daß jemand für ſie bette / und einige Hülff leiſte / worüber ſie die Händ zuſammen ſchlagen / und verſprechen / ſolche Wolthatt nimmermehr zu vergeſſen / Wann

dann

dann die H. Schirm-Engel ihnen offenbahren / es ſeye diſer/ es ſeye diſe / von denen ſolches H. Meß-Opffer / und andere gute Werck übermacht worden; ſo laſſen ſie nicht nach/ immer und immer zu GOtt zu ruffen umb Wohlfahrt ihrer Gutthäter; ja durch Zulaſſung GOttes / und ſonderer Mitwürckung des Allerhöchſten/ ſeynd ſie mehrmahl ſichtbarlich erſchinen/ und ihren Patronen in underſchidlichen Gefahren beygeſprungen. O wie vil haben erfahren/ und erfahren es noch / daß ſie ſich nicht ehender auß einer Gefahr / Noth / oder Unglück können wicklen / als wann ſie denen tauſendmahl armen Seelen etwas ſchencken / oder wenigſt verſprechen zu ſchencken.

Anno 1650. ſeynd einem vornehmen Buchdrucker zu Cöln ſein liebe Ehefrau / und kleines Söhnlein tödtlich erkrancket: der Herr nimmet in ſolch-gröſter Trangſaal ſein Zuflucht bey den armen Seelen im Fegfeuer / verſpricht ihnen zu Troſt und Nutzen ein Büchel von dem Fegfeuer / auf ein neues widerumb unter die Preß zu nehmen/ und deſſen hundert Exemplaria für das Söhnlein / dann zwey hundert für die Frau umbſonſt unter die arme Geiſtliche außtheilen zu laſſen. Kaum hat er ſolches verſprochen / ſeynd beyde Bethligerige beſſer worden/ friſch und geſund aufgeſtanden. Nadaſi *n. 137. de ſign. præd.* Dergleichen Geſchichten konnt ich ohne Zahl beybringen / wann es die Zeit zulieſſe. Die tägliche Erfahrenheit gibts/ was Hülff einer zu hoffen habe von den tauſendmal armen Seelen im Fegfeuer / wann man ihnen hilfft. Probiere es nur jemand / und laß ihme die abgeſtorbene Chriſt-Glaubige befohlen ſeyn / ſo wird er handgreifflich ſpühren / daß mehrer Seegen im Hauß / beſſer Glück in der Wirthſchafft / ſicherer Fortgang ſeines Gewerbs / kräfftiger Widerſtand ſeiner Feinde / weniger Unheil in dem Zeitlichen / weniger Anſtöß in dem Ambt / minder Trangſaal in dem Leben / geringere Unruhe in dem Gewiſſen / und ſchlechtere Forcht in dem Hertzen

ten. Ich ſchlieſſe die Predig gantz kurtz mit den Worten meines Thematis oder Vorſpruchs: Faciamus hic tria tabernacula, laß uns denen frommen Seelen des Fegfeuers herrliche Tabernackel machen / ſo werden ſie bitten / daß uns GOtt auch wolle aufnehmen zu den ewigen Tabernackel / Amen.

Am III. Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Erat JESUS ejiciens dæmonium, & illud erat mutum. *Luc. 11. c. v. 14.*

JESUS trieb einen Teuffel aus / und der war Stumm.

Innhalt.

Die Teuffel werden außgetriben.

ES gibt allerley Teuffel / und deren ſo vil / daß ſchier kein Teuffel ſelbige zehlen kan.

1. Reg. c. 16. Es gibet unſinnige Teuffel / ein ſolcher hat den Saul unſinnig gemacht. Ein ſolcher hat auch jenen elenden Menſchen / von welchem Marcus und Lucas die H. Evangeliſten re- *Marc. 5. c.* *Luc. 8. c.* giſtiren / unſinnig gemacht / alſo daß er eyſerne Ketten und Band zerriſſen / kein Kleyd behalten / bey den Todten-Gräbern / und auf den Bergen ſich aufgehalten / und erbärmlich mit Steinen geſchlugen.

Es

Es gibt Peſt-Teuffel / ein ſolcher hat die Peſt in Iſrael *1. Parali-*
gebracht. Ein ſolcher hat auch die erſchröckliche Peſt nacher *pom. c. 21.*
Epheſum gebracht / da er / in Geſtalt eines Bettlers / von *Philo in*
Hauß zu Hauß das Allmoſen geſamlet / und vor das Deo gra- *Appo II.*
tias die Peſt an Hals gehengt / nachmals ſich in ein groſſen
Hund verkehrt / und die Stadt verlaſſen.

Es gibt Würg-Teuffel / ein ſolcher hat der Saræ ſieben *Tob. 6. c.*
Männern gleich in der erſten Hochzeit-Nacht die Häls umge- *v. 14.*
drähet und erwürget. Ein ſolcher hat auch Anno 1551. in
der Vigil der Heil. Apoſtlen Simonis und Judæ, jenen 5. Böh-
men / welche die gantze Nacht geſchlempt / geſoffen / geſpielt / *Bejer lit.*
und etlichmal dem Teuffel / ſo an der Wand dem H. Ertz- *I. 319.*
Engel Michaël unter die Füß gemahlt war / eines auß dem
Bier zugebracht / den Hals umgewürgt. Ein ſolcher hat *ibidem.*
Anno 1585. in dem Pohlniſchen Marckfleck Podlah einen
Frevler / der frecher Weiß am Freytag Fleiſch gefreſſen / jäm-
merlich erwürgt.

Es gibt Plag-Teuffel / ein ſolcher hat nicht nachgelaſſen
den frommen Job zu plagen / bis er ihn zum elendiſten Men- *Job. 2. c.*
ſchen auf Erden gemacht. Ein ſolcher hat auch Anno 558. un-
ter Regierung Ludovici II. die Stadt Mayntz 3. gantzer *Chronic.*
Jahr mit allen unbeſchreiblichen Plagen beunruhiget. *Hierſaug.*

Es gibt Waſſer- und Feuer-Teuffel / ein ſolcher hat den *Marc. 9. c.*
beſeſſenen Menſchen / worvon der H. Marcus ſchreibet / bald *v. 21.*
ins Waſſer / bald ins Feuer geworffen.

Es gibt Bopp-Teuffel / ein ſolcher hat die Apoſtel gereut- *Luc. 22. c.*
tert / wie das Trayd durch ein Sieb. *v. 31.*

Es gibt Brenn-Teuffel / ein ſolcher hat Anno 465. in Ge-
ſtalt eines alten Weibs / die Stadt Conſtantinopel derge- *Sigeb. in*
ſtalten in Aſchen gelegt / daß 4. gantzer Tag aneinander ge- *An.*
brunnen.

Radevic. lib. 4. de geſt. Frid.

Ein ſolcher hat Anno 1160. durch Göttliche Verhängnuß / die gantze Stadt Freyſing in Bayrn verbrennt / da er ſich in unterſchidlicher Geſpenſtern Geſtalt bey Tag und Nacht hat ſehen laſſen.

Es gibt ſchwätzige Teuffel / ein ſolcher hat die Hauß-Frau Pilati in ihrem Geſchwätz unterrichtet.

Es gibt endlich / unzahlbar-andere zu geſchweigen / auch ſtumme Teuffel / wie im heutigen Evangelio gemeldt wird. Erat JESUS ejiciens dæmonium, & illud erat mutum, JESUS trieb einen Teuffel aus / und der war ſtumm. Diß iſt ein arger / und ein alter Teuffel / indem er den Sünder in der Beicht ſtumm machet / daß er aus Geſchämigkeit ein oder mehrer Todſünd verſchweiget / und verhaltet. Geſchicht dieſes / ſo nimmet der alte Teuffel noch andere junge Teuffel zu ſich / die ärger ſeynd dann er ſelbſt / und wohnen alsdann in einem ſolchem armſeligen Menſchen.

Ich aber kan ſolchen Betrug des Stummen Teuffels nicht gedulten / ſondern will mich heut daran wagen; es muß dieſer alte Teuffel mit ſeinen jungen außgetrieben werden / wann ſie gleich noch ſo arg ſeynd.

Wann aber ſolches geſchehen / ſo iſt ein Werck des Allerhöchſten / mit deſſen Gnad und Beyſtand ich anfange die Teuffel außzutreiben.

Joan. Villan. Florent.

MIt Verwunderung iſt zu leſen / was ſchreibt in ſeinen Hiſtorien Joannes Villani, daß von Chriſtlichen Geblüt ein König auß Armenien ſein einige / und vielgeliebte Tochter / ſo an Leibs-Geſtalt und adelichen Geberden ihres Gleichen nicht zehlete / Caſſano einem unglaubigen Tartariſchen König zu der Ehe anvertraut. Die Göttliche Majeſtät geſegnet alſobald die Gottliebende Königin mit einer Leibs-Frucht; und allen Muthmaſſungen nach / ſolle in Kürtze ein junger Printz

der

der Welt gebohren werden. O was Freuden entſtunden bey der gantzen Hoffſtatt! man richtet ein künſtliches und unbeſchreibliches Feuer-Werck/ die Comœdianten müſſen ſich fertig halten/ an ſtatt der Waſſer-Tropffen ſollen wohlriechende Blumen die Erden beſprengen; es ſolte Rißl werffen / aber von beſten Confect gemacht; alle Röhr-Kaſten und Brunnen ſollen lauffen und ſpringen/ nicht aber mit Waſſer/ ſonder mit beſten Wein. Unterdeſſen geneſet und zwar glücklich die Gottsförchtige Königin: Sie bringet aber auf die Welt nicht einen wohlgeſtalten Printzen/ ſondern ein häßliches Monſtrum, ein unzeitige entſetzliche Mißgeburt; es weiſet ſich zwar ein Söhnlein/ aber es mangleten die Augen in dem Köpfflein/ die Finger an den Händen/ die Zeehen an den Füſſen: man verhoffte ein ſchön-zart-weiſſe Frucht/ aber das Kind gleichet mehr einem Mohren. Alle Freud verändert ſich in Leyd; der gantze Hoffſtab hat den Trauer-Mantel umgeſchlagen; man kunte nicht faſſen/ daß von zwey wolgeſtalten Königlichen Perſohnen ein ſo abſcheuliche Mißgeburt ſolte erzogen werden: die Götzen-Pfaffen geben allein die Urſach der Chriſtlichen Frau Mutter/ vermögen durch ihre ſchmeichliche und falſche Lehren den König dahin/ daß er ſein liebſte Ehe-Conſortin, als ein getauffte Chriſten ſambt der häßlichen neu-gebohrnen Frucht vom Leben zum Todt/ von dem Kindbeth zu dem Scheitter-Hauffen ſentenziret. Demnach der Königliche Befelch/ und geſchöpfftes Urtheil/ der Königlichen Kindbetherin durch einen Hoff-Cavalier intimirt worden/ erhebt die betrübte Chriſtliche Mutter ihre Gedancken zu GOtt/ wendet ihre naſſe Augen zu der neben ihr liegenden/ und noch lebendigen Frucht/ macht behertzt einen neuen Bund/ und Vorſatz in dem wahren Catholiſchen und allein-ſeligmacheuden Glauben zu leben und zu ſterben/ erkiſet lieber zu gedulten die Feuer-Flammen auf Erden/ als die hölliſche Flammen ewig zu leiden: allein begehrt die in GOtt hoch-reſignirte Königin noch

Radevic. lib. 4. de geſt. Frid. Ein ſolcher hat Anno 1160. durch Göttliche Verhängnuß / die gantze Stadt Freyſing in Bayrn verbreunt / da er ſich in unterſchidlicher Geſpenſtern Geſtalt bey Tag und Nacht hat ſehen laſſen.

Es gibt ſchwätzige Teuffel / ein ſolcher hat die Hauß-Frau Pilati in ihrem Geſchwätz unterrichtet.

Es gibt endlich / unzahlbar-andere zu geſchweigen / auch ſtumme Teuffel / wie im heutigen Evangelio gemeldt wird. Erat JESUS ejiciens dæmonium, & illud erat mutum, JESUS trieb einen Teuffel aus / und der war ſtumm. Diß iſt ein arger / und ein alter Teuffel / indem er den Sünder in der Beicht ſtumm machet / daß er aus Geſchämigkeit ein oder mehrer Todſünd verſchweiget / und verhaltet. Geſchicht dieſes / ſo nimmet der alte Teuffel noch andere junge Teuffel zu ſich / die ärger ſeynd dann er ſelbſt / und wohnen alsdann in einem ſolchem armſeligen Menſchen.

Ich aber kan ſolchen Betrug des Stummen Teuffels nicht gedulten / ſondern will mich heut daran wagen; es muß dieſer alte Teuffel mit ſeinen jungen außgetrieben werden / wann ſie gleich noch ſo arg ſeynd.

Wann aber ſolches geſchehen / ſo iſt ein Werck des Allerhöchſten / mit deſſen Gnad und Beyſtand ich anfange die Teuffel außzutreiben.

Joan. Villan. Florent. MIt Verwunderung iſt zu leſen / was ſchreibt in ſeinen Hiſtorien Joannes Villani, daß von Chriſtlichen Geblüt ein König auß Armenien ſein einige / und vielgeliebte Tochter / ſo an Leibs-Geſtalt und adelichen Geberden ihres Gleichen nicht zehlete / Caſſano einem unglaubigen Tartariſchen König zu der Ehe anvertraut. Die Göttliche Majeſtät geſegnet alſobald die Gottliebende Königin mit einer Leibs-Frucht; und allen Muthmaſſungen nach / ſolle in Kürtze ein junger Printz

der

der Welt gebohren werden. O was Freuden entſtunden bey der gantzen Hoffſtatt! man richtet ein künſtliches und unbeſchreibliches Feuer-Werck/ die Comœdianten müſſen ſich fertig halten/ an ſtatt der Waſſer-Tropffen ſollen wohlriechende Blumen die Erden beſprengen; es ſolte Rißl werffen / aber von beſten Confect gemacht; alle Röhr-Kaſten und Brunnen ſollen lauffen und ſpringen/ nicht aber mit Waſſer/ ſonder mit beſten Wein. Unterdeſſen geneſet und zwar glücklich die Gottsförchtige Königin: Sie bringet aber auf die Welt nicht einen wohlgeſtalten Printzen/ ſondern ein häßliches Monſtrum, ein unzeitige entſetzliche Mißgeburt; es weiſet ſich zwar ein Söhnlein/ aber es mangleten die Augen in dem Köpfflein/ die Finger an den Händen/ die Zeehen an den Füſſen: man verhoffte ein ſchön-zart-weiſſe Frucht/ aber das Kind gleichet mehr einem Mohren. Alle Freud verändert ſich in Leyd; der gantze Hoffſtab hat den Trauer-Mantel umgeſchlagen; man kunte nicht faſſen/ daß von zwey wolgeſtalten Königlichen Perſöhnen ein ſo abſcheuliche Mißgeburt ſolte erzogen werden: die Götzen-Pfaffen geben allein die Urſach der Chriſtlichen Frau Mutter/ vermögen durch ihre ſchmeichliche und falſche Lehren den König dahin/ daß er ſein liebſte Ehe-Conſortin, als ein getauffte Chriſten ſambt der häßlichen neu-gebohrnen Frucht vom Leben zum Todt/ von dem Kindbeth zu dem Scheitter-Hauffen ſentenziret. Demnach der Königliche Befelch/ und geſchöpfftes Urtheil/ der Königlichen Kindbetherin durch einen Hoff-Cavalier intimirt worden/ erhebt die betrübte Chriſtliche Mutter ihre Gedancken zu GOtt/ wendet ihre naſſe Augen zu der neben ihr liegenden/ und noch lebendigen Frucht/ macht behertzt einen neuen Bund/ und Vorſatz in dem wahren Catholiſchen und allein-ſeligmacheuden Glauben zu leben und zu ſterben/ erkiſet lieber zu gedulten die Feuer-Flammen auf Erden/ als die hölliſche Flammen ewig zu leiden: allein begehrt die in GOtt hoch-reſignirte Königin noch

einmal ihren Beicht-Vatter / damit er ſie von ihren Sünden entbinden / und dem neu-gebohrnen Kind den H. Tauff nach Chriſtlichen Gebrauch ertheilen möchte. Caſſanus, wiewol gantz verbittert / wolte doch das letzte Begehren ſeiner Ehe-Conſortin nicht abſchlagen. O Wunder der göttlichen Allmacht! ſo bald der Catholiſche Prieſter anfangt das Kind zu tauffen / und die gewöhnliche Exorciſmos zu gebrauchen / verlieret ſich allgemach das häßliche Monſtrum, das Kind bekombt Augen / die Händ Fingerlein / die Füß ihre Zeehen / und ſo bald der H. Tauff über das Kind abgoſſen worden / hat ſich gantz völlig die ſchwartze Farb verlohren / und iſt ein ſchöner weiſſer junger Printz / dergleichen die Welt nicht bald geſehen / vor augen gelegen: da muſte vor allen Anweſenden die Schuld dieſer förchtigen Mißgeburt nicht der Chriſtlichen Mutter / ſondern dem unglaubigen Vatter zugemeſſen werden.

Andächtige in Chriſto; was vermag der Heil. Tauff bey dem unmündigen Kind / das vermag die wahre Beicht bey denen Sündern. Dein Seel/ mein Sünder / iſt stockblind / du ſtoſſeſt aller Orthen an / die mindiſte Gelegenheit macht dich fallen; der Sünder iſt Handloß zu den guten Wercken / hat verlohren die Füß / ſo führen zu den Verdienſten und himmliſchen Jeruſalem: Quando autem incipis confiteri, ab ipſa confeſſione incipis decorari, ſagt der heilige Kirchen-Lehrer Auguſtinus, ſo bald du aber anfangſt deine Sünd redlich zu beichten / ſo bald zeiget ſich ein ſchöne Geſtalt; nicht allein werden dir wachſen die verlohrne Augen und Händ / ſondern du wirſt gleichſam werden ein anderer hundert-Augiger Argus, hundert-Händiger Priamus, deſto leichter den Himmel zu ergreiffen. Sacramentalis enim pœnitentia abluit maculas turpitudinis, ſeynd die Wort des ſeligen Petri Damiani, Dann die Beicht waſchet ab die Sünden-Macul; ſolteſt du

S. Pet. Dam. Serm. 11.

noch

noch einmal ſo ſchwartz als ein Mohr in Sünden gefunden werden / ſo vermag ein wahre Beicht dich in ein ſchöne weiſſe Tauben zu verändern. Nulla tam gravis eſt culpa, quæ per confeſſionem non habeat veniam, beſtättiget der H. Iſidorus, ſeye die Sünd ſo groß / als ſie immer ſeyn kan / wird ſie doch durch ein rechte Beicht nachgelaſſen. *S. Iſidor. lib. in fin. c. 31.*

Wann du ſchon mit dem Cain blutige Todſchläg begangen; wann du ſchon mit dem David ſchändliche Ehebruch verübet; wann du ſchon mit dem Amnon ſündhaffte Blutſchand begangen; Wann du ſchon mit dem Sennacherib ſchwere GOttsläſterungen außgegoſſen; wann du ſchon mit dem Holoferne dich haſt vollgeſoffen; wann du ſchon mit Achan verbottene Diebs-Stück begangen; wann du ſchon GOtt biſt mit dem Jona rebelliſch geweſen; wann du ſchon mit Zaubereyen dich mit dem Saul verſündiget; Wann du ſchon mit Abſalon biſt stoltz und hoffärtig geweſt; wann du ſchon mit denen Hebräern dem wahren GOtt haſt den Rucken gezeigt und abgötteriſch worden; wann du ſchon die allerheiligiſte Hoſtiam des Altars in ein ſtinckende Kothlacken geworffen / und ſelbige mit Füſſen getretten / wie gethan haben zwey Brüder zu Erfurth Anno 1250. Wann du ſchon das Höchſte Gut in dem Hochwürdigſten Sacrament des Altars aus Zorn mit Pfriemen und Ahlen biß auf daß Blut verwundet haſt / wie die Juden gethan haben zu Deckendorff in Bayrn. Wan du ſchon diſen deinen Erlöſer unter der Geſtalt des Brods haſt auf dem glüenden Roſt gebraten / wie gethan hat ein Hebräer zu Paris Anno 1290. Wann du ſchon haſt alle Gebott gewiſſenlos gebrochen / und ſo vil Sünden auf dir / als Sandkörnlein am Ufer des Meers / als Stäublein zwiſchen Himmel und Erden ſeynd; wann du ſchon mehrer Sünden begangen / als alle Teuffel und Verdambte; dennoch werden dir alle deine Sünden vergeben und nach-

Rain n. 47 *Hiſt. Bav. P. 2. l. 3.* *Baron.*

nachgelaſſen / ſo bald du ein wahre vollkommene Beicht verrichteſt und ablegeſt. Solch-groſſe Krafft und Würckung der rechtſchaffnen Beicht wolwiſſend der allgemeine Seelen Feind / bemühet er ſich auf alle Weiß / den Sünder von einer wahren Beicht abzuhalten. Inſonderheitlichen wendet der ſtumme Teuffel allen Fleiß an / den ſündigen Menſchen Stumm zu machen / indem er ihm eingibt die Schamhafftigkeit in der Beicht / und ſagt: Pfui / was wird der Beicht-Vatter ſagen oder gedencken? ſags nicht / der Pfaff muß eben nicht alles wiſſen / vertuſche es / verblümble es / mach ein dicke Brühe darüber / vide, nemini dixeris: ſehe nur zu / daß du es keinem auf die Naſen bindeſt.

Matth. 8. c. v. 4.

O ſtummer Teuffel / wieviel tauſend Seelen haſt du ſchon in dem hölliſchen Rachen hinein geſtoſſen / welche alle dahin nicht kommen wären; wann ſie ſich nur getraut hätten / die ſchon längſt bey ihnen verhaſſete / und verfluchte Sünd zu beichten.

O wie ſorge ich / daß etwan auch unter meinen Zuhöreren einer ſeye / welcher kein andere Hindernuß hat / die Himmels-Straſſen zu wanderen / als nur die eintzige Sünd / welche er in dem Beicht-Stuhl nicht herauß geben will. Er hätte ſonſten ein gute Natur / er wäre zu den Laſteren nicht ſonders geneiget. Fraß und Füllerey / Zorn und Rachgierigkeit / Geitz und Betriegerey geben ihme ſo viel / als nichts / zu ſchaffen. Kein Tugend iſt auß allen / darzu er ſich nicht gern bequemen wolte. Nur ein eintzige Sünd ſtecket in dem innerſten Winckel ſeines Hertzens: dieſe verderbet alles / und verurſachet / daß er viel Jahr aneinander des Teuffels Sclav verbleibet; da er doch ſonſten gar richtig in die Geſellſchafft der heiligen Englen kommen / und in Ubung der Tugenden einen überauß groſſen Fortgang ſchaffen wurde. Ey was thut dieſer Menſch? warum laſſet er ſich von dem Sathan ſo erbärmlich plagen?

Er kommet mir vor / wie einer / den man ruckwärts auf die Erden niederleget / und ihme mit einer groſſen Kugel von Stein / welcher wenigeſt am Gewicht einen Centen hat / die Bruſt beſchweret; darneben die Hand zum abwältzen frey laſſet. O wie trucket ihne dieſe Kugel / wie preſſet ſie ihme die Rippen zuſammen / wie ängſtiget ſie ſein Hertz! und was wäre leichter / als dieſelbige von ſich ſchieben? das wol? wann er an Händen und Füſſen ſtarck gebunden / ja mit dem gantzen Leib an die Erden gehäfftet wäre / alſo daß er ſich im geringſten nicht rühren / oder bewegen kunte; ſo müſſet er wol die Kugel auf ſeiner Bruſt liegen laſſen. Aber wie geſagt / er hat beyde Händ frey. Warum wältzet er dann dieſen Laſt nicht von ſich?

Eben dieſe Frag ſtelle ich dir auch / O verſchwiegener Sünder / du wilſt nicht hervor mit dem / was dich ängſtiget / und dieſes iſt die groſſe Kugel / ſo dir auf dem Hertzen lieget; du weiſt es beſſer / als ich es dir ſagen kan / wie ſchwer / wie hart preſſend dieſer Laſt ſeye. Darneben biſt du fürwahr nicht zu erbarmen / weilen du dich deiner ſelbſten nicht erbarmen wilſt / dasjenige zu thun / was du doch ſo gar leicht / und zwar nur mit der Zung / dero Bewegung gantz kein Mühe koſtet / thun kunteſt. Drey oder vier Wort ſeynd ja leicht außzuſprechen? und darmit wäre die Kugel von der Bruſt hinweg gewältzet. Ey ſo nimme dann endlich das Hertz in beyde Händ / wage dich hinein in den Beichtſtuhl / und was du ſchon offt haſt thun wollen / aber allzeit auß Einrathen / und Anſtifften des Sathans wiederum verſchoben / daß nimme dir endlich mit gantzem Ernſt vor. Gibe dir ſelbſten die Sporen / und ſag: Das muß ſeyn / ſolte die gantze Höll darwider ſtehen. Gehe hinein in den Beichtſtuhl: würffe herauß das Gifft; und erweiſe nach ſo langer Zeit endlich in dem Werck / daß nicht der Satan deiner / ſonder du des Satans Meiſter worden ſeyeſt.

Aber

Aber höre / was ich dir in dieſer Sach für einen Rath gibe. Wann du allbereit in dem Beichtſtuhl knieſt / ſo fange nicht zaghafft an / ich will ſagen / ſchicke nicht einen langen Vortrab kleiner Sünden voran; dann der Satan will dardurch Zeit gewinnen / und ein jeder Verſchub der bißher ſchon lang verſchwiegenen Sünd / machet ihme ein neue Hoffnung / daß ſie jetzt wiederum zuruck bleiben werde. Komme derohalben mit derſelben fein bald herfür / laſſe ſie / wann du ſo viel Hertz haſt / die erſte in der Bekantnuß ſeyn / gleichwie ſie die erſte in der Plag iſt; maſſen keine dir ſo viel ſchmertzhaffte Hertz-Zwick verſetzet / wie dieſe.

Wann die Fiſcher ein groſſes Netz voll Fiſch zuſammen gefangen / und nun ſelbiges an das Geſtatt heraus ziehen wollen / ſo können ſchon etliche kleinere Fiſchlein zu den Löcheren hinaus wiſchen / ohne daß ſie viel darnach fragen. Aber wann der gröſſeſte Hecht durchgeriſſen / und bey ſeiner Flucht ein groſſen Riß in das Netz gemachet / ſo fahren gleich andere kleinere Fiſch hinnach / und bleibet denen armen Fiſcheren von dem Fang wenig / oder gar nichts mehr übrig.

Alſo fraget der Satan wenig darnach / wann du dich ſchon etlicher kleiner Sünden ſchuldig gibeſt. Aber wann du mit der groſſen Sünd zu erſt hervor kommeſt / ſo folgen die andere alle gar leicht hernach / und wird das Hertz von allen Laſteren auf einmal geleeret; mit was groſſem Mißfallen des hölliſchen Fiſchers / iſt nicht außzuſprechen.

Beliebet ein andere Gleichnuß? ſo verfüge dich mit mir auf das Meer; da würdeſt du ſehen / was man zur Zeit eines gefährlichen Sturms / wo das Schiff wegen des ſchon gar viel eingenommenen Waſſers verſincken will / vor allen Dingen hinauß zu werffen pfleget. Fürwahr das erſte ſeynd nicht die Federbüſch auf den Hüten / nicht die ſeidene Bänder; ſondern die ſchwereſte Sachen müſſen vor allem hinauß. Alſo ſeye bey

die

dir auch die ſchwäreſte Sünd / die erſte / oder doch gewiß unter den erſten.

Und erſchricke nur nicht / wann du wahrnimmeſt / daß der Beicht-Vatter etwas genaueres aufmercke / oder vielleicht ſchon (welches doch beſſer wäre / wann er noch ein Weil verziehete) zu fragen anfange. Verſchricke / ſag ich / alsdann nicht. Ziehe deine Wort nicht mehr zuruck / ſchlucke das ſchon auf der Zung ligende Gifft nicht mehr in den Hals hinunter: fahre fort / und förchte den Menſchen nicht mehr / als du GOtt zu förchten ſchuldig biſt; ja erfreue den Beicht-Vatter mit deiner redlichen / aufrichtigen / und bußfertigen Beicht. Dieſe Freud haſt du ihme bishero niemahlen gemacht: ſondern du haſt dich / und ihme ſchon zum öffteren betrogen. Sage ihme: Mein lieber geiſtlicher Vatter / heut will ich euch das erſtemal recht in mein Hertz hinein ſehen laſſen. Von nun an ſollet ihr alles wiſſen / was ich weiß. Bißhero hab ich mit euch / wie mit einem Menſchen / geredet. Aber jetzt erkenne ich euch für denjenigen / der ihr ſeyet / das iſt / für einen / der an GOttes ſtatt ſitzet; und darum was GOtt von mir weiß / das ſolle euch anheut auch offenbar werden: Fange darauf an zu ſprechen / und den groſſen Fiſch herauß zu werffen.

Wollen andere das nicht thun / ſo wird es ihnen letzt ergehen / wie denen falſchhertzigen Götzen-Pfaffen / welche ſich bey dem Altar-Tiſch des Abgotts Bel luſtig gemachet / alles Opffer von Speiß und Tranck aufgezehret / und vermeynet / es ſeye alles mit dem außgerichtet / wann ſie ſich nur ſtill halten / und nicht ſo laut ſeyen / daß man ſie auſſer dem Tempel / wann vielleicht jemand auflosen ſolte / hören könne. *Danielis c. 14.*

Darneben ſeynd von ihnen die Fußſtapffen in dem Aſchen / welchen Daniel auf und herum geſtreut hatte / alle übergeblieben; dardurch ſeynd ſie alſo dem König / und allem Volck der gantzen

Stadt zu Spott gemachet / ja endlich gar des Lebens beraubet worden.

O verſchwigene / verborgene / verhülete Sünder / und Sünderinnen! freylich werden die Fußtritt von euren Sünden überbleiben / und dieſe werden euch einsmals vor der gantzen Welt zu Schanden machen.

Jul. Cæſar Recupit. in Induſtriis ad bonam mortem obeundam Tract. 1.

Ein traurige Geſchicht erzehlt zu meinem Intent Julius Cæſar Recupitus von einem / der zwar ein groſſer Herr / aber noch gröſſerer Sünder ware: und / welches ſein Boßheit vergröſſeret / hat er ſeine ſchwere Miſſethaten niemal vollkommentlich gebeichtet. Die unerſchöpffliche Güte / und Barmhertzigkeit GOttes hat ihme ein Zeit zugewartet; weilen aber dieſer dem Sündigen kein End machen wolte / hat GOtt ſeinem Leben ein End gemacht / jedoch ihne vorhero durch einen himmliſchen Botten zu wahrer Buß und Beicht treuhertzig ermahnen laſſen: immaſſen als bemelter Herr einsmals einen Spatzier-Gang vor ſich nahme / kommet einer gantz unvermuth daher / und bietet ihme ein offnes Schreiben / bey deſſen Ableſung er weder Unterſchrifft noch Namen / noch Tag / wann es gefertiget worden / findet. Haltet auch dieſe Schrifft gar wenige Wort in ſich; auf einen Augenwurff ſeynd ſie ſchon alle geleſen; verurſachen doch ein tieffes Nachdencken. Wie lauten ſie dann? wie es / derſelbige empfangen / nicht gern höret / und doch billig für die gröſſeſte Gnad halten ſolle / daß ſie ihme gelieferet worden. Ich will euer Lieb und Andacht nicht lang aufhalten / alſo lautet die Schrifft: Præpara te; nam intra breve tempus morieris: Mache dich fertig / dann in kurtzer Zeit würdeſt du ſterben. Fürwahr nicht viel Wort; deuten doch viel an. Obgedachter Herr ſiehet umb / und will den Botten fragen / wer ihme dieſen Zettul habe einzulieferen befohlen. Aber dieſer laſſet ſich zu keiner Seiten mehr ſehen. Nur der Brieff bleibet ihme in Handen /

zum

zum Wahrzeichen / daß etwas im Ernſt / und nicht in der Einbildung / vorgegangen ſeye; dann ſonſten wurde er vielleicht gezweiffelt haben / ob ihme nicht auf freyen Feld ein Traum zugeſtrichen. Aber eben darum hebet er jetzt recht an zu zitteren. Der Schauder lauffet ihme über den Rucken herunter / und je weniger er ſiehet / je mehr förchtet er ſich; ja / was noch entſetzlicher war / er empfindet ſchon ſtarck die Vorbotten des Tods. Geſtalten er ſich kaum hat von dem Schröcken ein wenig erholet / ſo zeiget ſich gleich in ſeinem Leib ein groſſe Aufruhr / welche ihme kaum ſo viel Zeit laſſet / daß er ſein Hauß erreichen möge. Frau / ſagt er bey erſten Eintritt in das Zimmer / ich bin kranck / und ſchwerlich kranck. Nur geſchwind mit mir in das Beth / und ohne allen Verzug laſſe man mir einen Beicht-Vatter kommen. Die Frau erſchricket hierüber nicht wenig / obwolen ſie von dem / was ſich auſſer Hauß mit ihme begeben / noch kein Wiſſenſchafft hat. Sie iſt aber / GOtt ſey gelobt / keine von denen / welche ſich in dergleichen widerigen Zufällen gantz verarmſeligen / und nicht mehr wiſſen / was ſie vor Angſt thun / oder laſſen ſollen. Sie bemühet ſich auch nicht ihrem Herzn dieſe heilſame Gedancken von dem Tod außzureden; Sie ſagt nicht: Herr / ſeyet gutes Muths: der Sach wird gar wol zu helffen ſeyn: Man ſtirbt nicht ſo gleich; und ob es wol zuweilen das Anſehen hat / der Tod klopffe ſchon an / ſo iſt es ihme doch nicht recht Ernſt. Hat ſich auch ſchon öffters mit Gutem wiederum abweiſen laſſen. Nein / alſo redet ſie nicht. Und ob ſie ſchon ab den Worten ihres Herrens nicht wenig erſchrocken / gibet ſie ihr doch darneben dieſen Troſt / daß / wann es je mit demſelben ein Gefahr haben ſolte / er gleichwol / als ein frommer Chriſt / ſelig zu ſterben verlange / und aus dieſer Urſachen den Beicht-Vatter begehre.

Sie hat aber ſchon umb einen geſchicket: und ſihe da / trittet diſer eben zur Thür herein: grüſſet den Krancken gantz

Ff 2 freund-

freundlich / und empfanget von demſelben hinwiderum einen ſehr höflichen Danck. Der Beicht wird auch ohne Verzug der Anfang gemachet / und der Sathan iſt nicht ohne Sorg / daß er die Herberg raumen / die gefangene Seel los geben / und dem H. Schutz Engel / der diſes Werck ſtarck treibet / den Sig in Händen werde laſſen müſſen.

Ja freylich iſt zu allem diſem gute Hoffnung; aber der Lucifer hat an dem ſo lang in Handen gehabten Raub auch noch gantz nicht verzweiflet.

Die Beicht iſt zwar ſchon vollendet; aber auf ein Weiß / daß es noch beſſer geweſen wäre / wann der Krancke dieſelbige niemalen gethan hätte: dann kein Sünd iſt ihme verzihen / und über die vorige Schulden hat er jetzt widerumb ein neue angemachet. Wie da? Höret den Geſchicht-Schreiber / deſſen Wort ich alle / bey einem / wie ſie lauten / beybringe: Entweders / ſagt er / hat ſich dieſer Herr die Geſchämigkeit übergehen laſſen / oder weilen er gewohnet ware niemal alles zu ſagen / hat er jetzt auch auß Göttlicher Verhängnuß eben die jenige Sünd verſchwigen / mit welcher er ſonſt auch in allen anderen Beichten zuruck gehalten. O! was iſt das für ein Seel-loſer Menſch? nachdem er von GOtt ſo treulich ermahnet / und ſo Vätterlich in den Himmel iſt eingeladen worden / verleget ihme er jetzt mit ſeinem verfluchten Stillſchweigen ſelbſten den Weeg zur Seeligkeit. Wer wird einmal an dem jüngſten Tag mit einem ſolchen Menſchen / der ſein Seel ſo teuffliſch gehaſſet / ein Mitleyden haben / mit einen ſolchen Menſchen / ſag ich / der lieber in der Höll hat ewig klagen / ſchreyen / und heülen wöllen / als dem Beicht-Vatter nur etliche wenige Wörtlen in aller Stille in das Ohr ſagen? Ich hab vermeinet / diſe verfluchte Geſchämigkeit breche faſt nur dem zaghafften Weiber-Volck / und denen noch jungen Knaben den Hals. Aber anjetzo muß ich hören / daß auch denen

Män-

Männern / wann ſie redlich beichten ſollen / zuweilen Stimm und Sprach verfalle.

So hat dann der ſtumme Teuffel den Beth-ligerigen Herrn mehrmal überwunden? Ach Leyder! er hat ihn nicht allein überwunden / ſondern iſt noch mit ſiben andern Teufflen in den verſchwigenen Sünder hineingefahren. Da ſehet / Liebſte Zuhörer / wie wahr ſeye / was der Liebhertzige JESUS im heutigen Evangelio geſprochen: Cùm immundus Spiritus exierit ab homine, wann der Unreine Geiſt / der Teufel / von dem Menſchen außfahret / das iſt / wann der böſe Feind durch Erzehlung etlicher Sünden in der Beicht von dem Sünder ausgehet / der Beichtende aber nur ein einzige Todſünd auß Geſchämigkeit oder Boßheit verſchweiget; ſo kehret der Sathan wieder umb / in domum meam, unde exivi: Ich will zuruckkehren in mein Hauß / daraus ich gegangen bin. Et tunc vadit, & aſſumit ſecum ſeptem alios Spiritus nequiores ſe, Ja er nimmet noch ſiben andere Teuffel zu ſich / die ärger ſeynd als er ſelbſt.

Luc. 11. c. v. 24.

ibidem. v. 26.

Wie hat man aber / iſt jetzt die Frag / wiſſen können / daß ſiben böſe Geiſter in den Krancken hinein gefahren? diſe Frag löſet uns der Teufel ſelbſten auf; dann alſo redet er in Beyſeyn der Verwandten / und aller Hauß-Genoſſenen auß dem Rachen des Sünders / mercket die Wort alle wol; dann ich wil keines weder hinzu noch darvon thun. Ihr haltet darvor / ſpricht er / daß diſer ein guter Menſch ſeye; aber ihr ſollet wiſſen / daß er ein groſſer Betrüger / und Gleißner ſeye / der ihme kein Gewiſſen machet wegen diſer und diſer Sünden.

Jetzt muß der elende Menſch ſein offentliche Schand hören / weilen er ſelbſten nicht hat reden wollen. Unter andern meldet der Teuffel außdrucklich / daß er jetzt ein Gottsraube-

riſche Beicht verrichtet / und das Vornehmſte in derſelben verſchwiegen habe. Setzet beynebens dieſe außdrückliche Wort hinzu: Nun ſeynd wir allhier ſieben Teuffel / und aus dieſem Leib / deſſen Seel ſchon unſer iſt / werden wir uns nicht vertreiben laſſen.

Alle Herumſtehende hören ſolches mit Schröcken an; die Frau und andere Befreundte verlieren dennoch das Hertz nicht; ſondern beſchicken einen gewiſen Prieſter / der wegen ſeiner groſſen Tugend faſt berühmt ware / und abſonderlich in dieſer Sach / die Austreibung nemlich der Teuflen belangend / ſehr gute Erfahrnus hatte. Dieſer dann kommet herzu / und ergreiffet / auf ſeinen ſtarcken GOtt / vor welchem alle hölliſche Geiſter zitteren müſſen / vertrauend / die hierzu von der Kirchen GOttes verordnete Waffen / machet auch darmit den boßhafften Inwohneren dieſes armſeligen Hauſes ſo angſt / daß gleich einer von ihnen / zweiffelsohne der ſchwächeſte / die Flucht nehmen muß. Saget jedoch / damit es alle wol wiſſen ſollen / er laſſe noch ſechs Geſellen hinder ſich. Mithin bekennet er zwar ſein Schand / vergibet jedoch nicht die Hoffnung an dieſem Sünder noch ſchon ſeinen Theil in der Höllen zu finden.

Aber nur fort mit dir: Gehe hin / und richte dem Lucifer auf mein Wort auß / daß dir gar bald auch ein anderer auf dem Fuß nachfolgen werde. Des anderen Tags kommet der fromme Prieſter wiederum; und wie er den erſten Höll-Geiſt in Krafft des Göttlichen Worts / ſambt angewendten heiligen Sachen vertrieben / alſo wird jetzt auch der zweyte zur Außfahrt genöthiget. So weichet er dann: erinneret jedoch vorhero fleiſſig / daß noch fünff ſeiner Geſellen zuruck bleiben. Den dritten Tag gehet das Beſchwören auf ein neues an / und jetzt muß ſchon der dritte aus dieſen verdammten Geiſtern den Reißauß nehmen. Deßgleichen auch der

Vierdte /

Vierdte / Fünffte / und Sechſte in den dreyen folgenden Tagen. Alle ſeynd verjaget biß auf den Siebenden und Letzten. Dieſer wird hoffentlich auch zu heben ſeyn; ſonderbar weilen anjetzo der eifferige Seelen-Retter den Sturm verdopplet / und ſtärcker als jemahlen / darauf dringet / damit er dieſe Wohnung gar außſäubere.

Alle Anweſende ſtehen auch in beſter Hoffnung / daß der vollkommene Sieg bald erfolgen werde. Aber / leyder! es iſt ihnen die Hoffnung in Brunnen gefallen / weilen von dem verſtockten Sünder ein wahre vollkommene Beicht / die ihme nicht mehr ſchwer fallen kan: dann der Satan hat ſeine Sünden vor allen Herumſtehenden ſchon deutlich außgeſagt / nicht zu hoffen / weniger geſchehen / ohnerwogen der Barmhertzigiſte GOtt mit groſſer Langmüthigkeit auf ſein Bußfertige Wiederkehr ſieben gantzer Täg gewartet.

Was wird es dann endlich mit ihme werden? Was fraget ihr lang? Ich ſag / es ſeye ſchon an dem / daß auch der ſibende Teufel bald außfahren werde / ja er fahret würcklich / und fahret gern: aber nicht allein: wer dann mit? die Seel des armen Herrn. Ich mache es kurtz; dann der böſe Geiſt redet bey ſeiner Abfahrt auch mehr nicht / als nur diſe wenige Wort: Ich gehe: aber ſein Seel nimme ich mit mir. Alſo ſpricht er / und eylet mit dem ihme von GOtt zugeſprochenen Raub gerades Weegs der Höllen zu. Der armſeeligſte Herr iſt verrecket / und die Herumbſtehende ſeynd alle vor Forcht und Schröcken erſtummet. Die Beſtürtzung kunte nicht gröſſer ſeyn / wann auch das wilde Feuer vom Himmel unter ſie in das Zimmer hineingeſchlagen hätte. Glaubet mir darum / es laſſet ſich mit keinem Wort beſchreiben / was es für ein Greul der Augen ſeye / wann man einen Cörper da vor ſich muß ligen ſehen / welcher gewiß der Höllen zugehöret / und deme die vorangeſchickte Seel die Herberg ſchon würcklich angefangen hat zu bereiten.

Aber

Aber was der Satan bey ſeinem Abzug in dem Beth ligen laſſet / darvon wollen wir auch nicht viel Wort machen. Die Seel / die Seel / welche er mit ſolchem Jubel-Geſchrey darvon führet / und ſich des erhaltenen Siegs ſo gewaltig rühmet / dieſe iſts ; worvon jetzt auch unſerer Seel ein groſſer Schröcken eingejaget wird. Darum werden uns die letzte Wort des Sathans noch lang in den Ohren ligen bleiben.

Erſtlich iſt es / wann ein verdammter Sünder / wie dieſer iſt / mit ſeinem Leid dem Teuffel ein Freud machen muß. Ach JESU! daß ich kein ſolcher ſeye. Ach JESU! ich bitte durch dein ſchmertzhafftes Leyden und Sterben / durch deine allerheiligſte fünff Wunden / durch alles / was du für mich / und das gantze menſchliche Geſchlecht peinliches erlitten haſt / bewahre / und erhalte mich / ne unquam obdormiam in morte : ne quando dicat inimicus meus: prævalui adverſus eum : daß ich nicht entſchlaffe in den Tod: damit mein Feind nicht ſage: ich habe ihne überwunden. Der gantzen Höllen wurde er wegen meiner Verdammnuß ein Freud anſagen. Aber dieſe Freud ſolle ihme nicht werden.

Pſal. 12. v. 5.

Ein Sünder bin ich / und das bekenne ich mit zerknirſchtem Hertzen ; aber jetzt in dieſem Augenblick ſeye es beſchloſſen / daß ich nicht denen Teufflen / ſondern denen heiligen Englen ein Freud machen wolle / von welchen mir mein Erlöſer Chriſtus ſagt: Gaudium erit in cœlo ſuper uno peccatore pœnitentiam agente , quàm ſuper nonaginta novem juſtis, qui non indigent pœnitentiá : Es wird ein Freud ſeyn über einen Sünder / der Buß thut / mehr / als über neun und neuntzig Gerechte / welche der Buß nicht vonnöthen haben. Ja / heilige Engel / ich will derjenige ſeyn / ab deſſen ihr euch ſammentlich erfreuen werdet : der Satan hingegen / welcher biß auf dieſe Stund vermeynet hat / daß ich ihme

Luc 15. c. v. 7.

ihme gantz gewiß ſeye / ſolle jetzt der Höllen / an ſtatt der Freud / ein allgemeines Geheul anſagen.

Viel Glück / bußfertige Seel / zu dieſem deinem heiligen Vorhaben. Ich aber ſchreitte zu dem Beſchluß / und ruffe mit dem weiſen Syrach: Pro anima tua non confundaris dicere verum: O Sünder! O Sünderin! ſchäme dich nicht / deiner Seelen zum beſten / die Warheit zu ſagen. Millies peccâſti, millies pœnitere, mundert dich auf der H. Chryſoſtomus, haſt du tauſendmahl geſündiget / ſo eile auch tauſendmahl zu der Buß und Pœnitenz / durch ein eyfrige Reu und Leyd / durch ein vollkommene Beicht / die nicht von denen Menſchen / ſondern von Chriſto ſelbſten iſt eingeſetzt worden. Laſſe dich nicht überwinden von dem ſtummen Teuffel; verſchweige kein Sünd auß Geſchämigkeit oder Boßheit / wie verſchwiegen hat obangezogener Herr jene Sünd / an welcher er endlich erſticket. Und da ſorge ich / er werde nicht der letzte ſeyn / den der Satan auf dieſe Weiß in das ewige Verderben geſtürtzet. Und an dir ſelbſten / der du oben geſagt / du wolleſt mit deiner aufrichtigen Bekantnuß denen Englen noch ſchon ein Freud machen / hat der ſtumme Teuffel nicht gar verzweifflet. In den Beichtſtuhl wird er dich vielleicht noch ſchon müſſen gehen laſſen; jedoch dahin bedacht ſeyn / wie er die vollkommene Beicht verhindere. Wann du mit der gröbeſten Sünd / welche dich zum meiſten ängſtiget / würdeſt herfür komen wöllen / da wird er dir gählingen den Hals gleichſam zutrucken / und ſagen: Schäme dich vor deinem geiſtlichen Vatter / welcher bishero ein ſo gute Meynung von dir gehabt. Was iſt das für ein Schand-That / dergleichen er vielleicht noch keine jemals gehöret. Schweige derohalben ſtill / und ſpahre dieſe Bekantnuß auf ein andere Zeit / wo du mehr Hertz / und weniger Geſchämigkeit haben würdeſt. Ach Sünder! Ach Sünderin! jetzt ſtehet dein Seel auf dem Spitz; jetzt kanſt du dieſelbige

Eccleſiaſt. 4. c. v. 4.

S. Chryſ. homil. in Pſal. 50.

entweders erretten / oder gar zu Grund richten. Verſchweigeſt du die Sünd / ſo fahret der Teuffel in dein Hertz hinein. Et fiunt noviſſima hominis illius pejora prioribus: Und werden deine letztere Ding vil ärger werden / als die erſte geweſen.

Luc. 11. c. v. 26.

So mache es dann nicht / wie einer / der in ein tieffes Waſſer gefallen / und außſchwimmen will / aber nur mit einer Hand. Es kan nicht erklecken; wann du nur etwas thun wilſt / und nicht gar alles. Brauche beyde Händ / brauche alle deine Kräfften / daß du auß dem Strudel kommen mögeſt. Wilſt dich bekehren / ſo bekehre dich gantz; dann das halbe Hertz nimmet GOtt nicht an: neben dem Satan will er in deinem Buſen nicht wohnen.

Wolan dann! wage eines / daß du bishero noch niemalen haſt wagen därffen / oder vielmehr nicht haſt wagen wollen: Lege ab ein wahre / redliche / aufrichtige / offenhertzige Beicht. Du würdeſt dich nach vollendter Beicht verwunderen / daß alles ſo leicht abgeloffen. Du würdeſt ſagen / dieſes ſeye einer auß den freudigiſten Tägen / ſo du dein Lebtag gehabt. Alles mit kurtzen Worten zu ſagen: Beichte vollkommentlich deine begangene Sünden; ſo werden die Teuffel außgetrieben / und thue anfangen zu reden das Lob GOttes und ſeine Barmhertzigkeit. Thuſt du das / ſo bin ich mit dir zu frieden / und ſag kein Wort mehr.

AMEN.

Am

Am IV. Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Erat autem proximum Paſcha.

Joan. 6. c. v. 4.

Es war nahe die Oſtern.

Innhalt.

Speis des Lebens bringet den Todt.

1\. UNzahlbar viel Wunderwerck hat unſer gebenedeyter Heyland gewürcket / als er in dieſem Jammerthal herum gewandert; alſo zwar / daß ihme ein groſſe Menge der Leuth nachgefolget. Etliche auß Andacht / weilen ſie in ſein Göttliches Wort gantz verliebt waren; andere aus Fürwitzigkeit / daß ſie die Wunderzeichen ſehen: etliche eignen Nutzen halber / immaſſen ſie ſuchten von dieſer oder jener Kranckheit durch ihn curirt zu werden; andere auß Boßheit / dann ſie / forderiſt die Phariſeer / gantz genau beobachten / ob ſie möchten in ihm einem Tadel vermercken.

Ein Wunder über Wunder iſt geweſt / wie der gütigſte JESUS 5000. Mann / ohne Weib- und Kinder / mit fünff Brod / und zwey Fiſch geſpeiſt und geſättiget / dergeſtalten / daß von denen übergeblibenen Stücklein noch 12. Körb mit gleichen Wunder angefüllet worden. So hat auch ein jeder Fiſch genug gegeſſen / und noch viel übergelaſſen: wie dann zu Rom bey S. Joan. Laterano ein ſolches Brod und Fiſch ſehr Ehrenbietig aufbehalten wird. Zu Hall in Tyroll wird auch ein halber Fiſch von denſelbigen gezeiget in dem Königlichen Frauen-Stifft daſelbſt / in Gold ſehr koſtbar eingefaſſt.

Orat. delle 7. chieſe.

Dieſes Wunder hat ſich zugetragen den 13. April / als Chriſtus 32. Jahr / 3. Monath und 12. Tag alt ware. Gleich nach dieſem vollbrachten Wunderwerck wolte das Volck den HErrn zu einen König machen / er aber iſt verſchwunden. Nach allen dieſen hat der ewige Sohn GOttes ſo wol anderen Leuthen / als forderiſt ſeinen Apoſtlen vorgetragen / wie daß ſein Fleiſch und Blut ihnen werde zur Speiß und Tranck werden; ob welcher Red die Zwölffe nicht ein wenig geſtutzet: ſintemal ſie dieſe Wort nicht recht verſtunden. Nachmalen aber / als der liebhertzige JESUS vor ſeinem Leyden das Brod in ſeine allerheiligiſte Händ genommen / und daſſelbige verwandlet in ſeinen allerheiligſten Leib / ſagend: Accipite, & comedite: hoc eſt Corpus meum! Nehmet hin / und eſſet / das iſt mein Leib; Da haben die liebe Jünger an die vorige Red gedacht / und ſelbige erſt verſtanden.

Iſtoria de Veſconi di Pavia.

Joan. 6.

Matth. 26. c. v. 26.

Und diß iſt das gröſte Miracul, alle andere übertreffend / ein Compendium und Begriff aller Miraculn, ſo der eingefleiſchte GOtt gewürcket / daß er nemlich ſich ſelbſten uns zu einer Speiß / unter der Geſtalt des Brods / in dem hochwürdigiſten Sacrament des Altars / gegeben / und zwar zu einer ſo kräfftigen Speiß / daß / Qui manducat hunc panem, vivet in æternum, wer darvon iſſet / wird leben

Joan. 6. c. v. 60.

in

in Ewigkeit. Eben die Speiß des Lebens bringet aber auch den Tod / wie ich heut mit mehrern zu erweiſen geſinnet bin / der ſicheren Hoffnung lebend / nachfolgende Predig ſolle einem Sünder das längſt-verlohrne Leben wiederum zuruck bringen. Das aber wird ein Werck der Göttlichen Gnad ſeyn / dero getröſt ich fortfahre im Nahmen des Allerhöchſten.

ERat autem proximum Paſcha, es war nahe die Oſteren: da man / Vermög des vierdten Kirchen-Gebotts ſchuldig iſt / (ob es zwar von einem andächtigen Chriſten öffters geſchehen ſolle / und würdet) das allerheiligſte Sacrament des Altars zu empfangen / und zu genieſſen die Speiß des Lebens. Aber / leyder! dieſe Speiß des Lebens hat ſchon vielen den Todt gebracht / und werden annoch viel deren Menſchen gefunden / welche an der Speiß des Lebens den ewigen Tod hinein eſſen: und ſeynd diejenige / welche zu dem Göttlichen Tiſch hinzutretten mit unreinem Gewiſſen / haben etwan eine Todſünd in der Beicht aus Geſchämigkeit verſchwiegen / oder keinen rechten Vorſatz ſich zu beſſern gemacht; wollen nicht meiden die nächſte Gelegenheit zu ſündigen / nicht erſtatten das ungerechte Gut / die Feindſchafft nicht auß dem Hertzen raumen. Ach wehe allen denen / die ſolches thun! dann wie der heilige Apoſtel Paulus in der erſten zum Corinthern am eilfften Capitel ſagt: Quicunque manducaverit panem hunc, vel biberit calicem Domini indignè: reus erit corporis & Sanguinis Domini, wer unwürdig dieſes Brod eſſen / oder den Kelch des HErrn trincken wird / der wird ſchuldig ſeyn an dem Leib und Blut deß HErrn. Qui manducat & bibit indignè, judicium ſibi manducat & bibit: wer unwürdig iſſet und trincket / der iſſet und trincket ihm ſelbſt das Gericht. Und weilen ſolches bey vielen geſchicht / ſpricht er weiter: Ideo inter vos multi imbecilles, & infirmi, & dormiunt multi, dahero ſeynd unter euch

1. Corinth. 11. c. v. 27.

Ibid. v. 29.

Ibid. v. 30.

viel Schwache und Krancke / und viel ſchlaffen. Solches Text leget Lyranus alſo auß: Alldieweilen ihrer viel Sacrilegè GOttsrauberiſch genieſſen das hochwürdigſte Gut / ſo werden viel von GOtt geſtraffet / durch langwürige Kranckheiten; viel ſterben eines gähen Tods: Andere leiden groſſe Anfechtungen von dem Teuffel / gerathen in ſchwere Sünd und Laſter / in Kleinmüthigkeit und Verzweifflung: Andere verliehren allen Seegen / haben ein Unglück über das ander / 2c. Und welches / leyder! bey jetziger Zeit am allermeiſten zu ſpühren / ſeynd ſehr viel gantz lau im Glauben / kalt in der Liebe GOttes und des Nächſten / träg zu allen Tugenden und guten Wercken; ja ſchämen ſich des Guten. Ihr Hertz iſt Eiß-kalt und gantz erloſchen in der Liebe GOttes / alſo / daß ſie nur nach dem Zeitlichen trachten; das Ewige laſſen ſie fahren. Was aber ſolche für eine Straff zu erwarten haben / iſt leicht zu erachten / wann wir uns ein wenig in die Göttliche Schrifft lencken.

Die Bethſamiter haben nur unbedachtſamer Weiſe die Arch GOttes angeſchauet / und ſie ſeynd deſſentwegen ſehr hart geſtraffet worden: Percuſſit de populo ſeptuaginta viros, *1. Reg. 6. c. v. 19.* & quinquaginta millia plebis: Der HErr erſchluge wegen dieſes vom Volck ſibentzig Männer / und fünfzig tauſend von dem Pöfel.

Oza der Levit hat nur die Archen des Bunds / auß keiner üblen Meinung / angerührt / und er wurde alſobald mit dem gähen Tod geſtrafft. Iratúsque eſt indignatione Dominus contra Ozam, & percuſſit eum ſuper temeritate: *2. Reg. 6. c. v. 7.* qui mortuus eſt ibi juxta arcam Dei; und der HErr erzürnte ſich häfftig wider Ozam, und ſchlug ihn um der Vermeſſenheit willen / und er ſtarb daſelbſt neben der *Abul. Q. 26. in Leut.* Archen GOttes. Deſſen Urſach gibt Abulenſis, ſo ich allein in Latein herbeyfüge: Erat immundus, & tetigit

Arcam

Arcam, nam tradunt Hebræi, quòd præcedenti nocte iſte Oza cognovit uxorem ſuam.

Wann nun ein eintzige unbeſonnene Anſchauung und Anrührung des vergulten Bunds-Kaſten ſo ſchwere Straff nach ſich gezogen; was wird dann den jenigen für ein erſchröckliche Straff und Züchtigung zu gewarten ſeyn / die nicht nur ein höltzerne Archen anrühren / ſondern das Allerhöchſte Gut unwürdig empfangen / den Allerreineſten Leib JESU Chriſti gleichſam in ein Kothlacken werffen? O Unwürdige / O GOttsrauberiſche Communicanten / Förchtet ihr euch dann nicht / daß euch das jenige begegne / was widerfahren dem Judas, in welchen mit dem Biſſen / ſo er ins Maul unwürdig geſchoben / gleich der Teuffel gefahren: poſt buccellam, introivit in eum Satanas? Förchtet ihr euch dann nicht / das jenige geſchehe euch / was da geſchechen jenen Donatiſten, welche das Höchſte Gut den Hunden vorgeworffen / und alſobald von denſelben zerriſſen worden? Förchtet ihr euch dann nicht / daß JESUS Chriſtus der erzürnte Göttliche Richter den Sentenz der ewigen Verdamnuß wider euch ſchreiben werde / wie da geſchriben hat Pabſt Theodorus, welcher das Heiligſte Blut JESU Chriſti auß dem Kelch in den Schreib-Zeug gegoſſen / und nachmals die Excommunication wider den Pirrhum Patriarchen zu Conſtantinopel geſchriben? *Joan. 13. c. v. 27.* *Baron. An. 362.* *Baron. Tom. 8.*

Iſt es nicht genug / daß euer Heyland einmahl im ſtinckenden Stall zu Bethlehem gebohren / daß ihr ihn noch einmahl begehrt zu legen in einen Sauſtall / in euer ſündhafftes Hertz? Iſt es nicht genug / daß er von Herode und Pilato verſpottet / daß ihr weiter ſeiner wollet lachen und ſpotten? Iſt es nicht genug / daß er einmahl gecreutziget worden / daß ihr widerum ihn wollet annageln an das Creutz?

Soll euch nicht ſchröcken jener Gottloſer Wucherer / welcher in dem Cloſter S. Franciſci zu Caëta in S. Antoni Capellen

Genz. in Provinc. Terr. Lab. pellen begraben worden; aber gleich die erſte Nacht haben zwey erſchröckliche Männer dem Sacriſtan befohlen / er ſoll einen Kelch nehmen / wie auch einen Chorrock und Stolam, und in die Kirchen zu dem Grab beſagten Wucherers kommen; allwo ſie augenblicklich den Cörper außgegraben / dem Pater anbefohlen / den Kelch zu dem Maul zu halten / und da einer auß diſen vermäſchkerirten Teuffeln dem Cörper einen ſtarcken Stoß an das Gnäck gegeben / iſt die heiligiſte Hoſti auß dem Mund in den Kelch geſprungen: worauff die zwey hölliſche Geiſter den Leib durch die Mauer hinweg geführt. Das gemachte Loch iſt noch zu ſehen.

Soll euch nicht ſchröcken jene Frau / die in ſchändlichen Ehebruch gelebet / und zu Vermäntlung ihrer Laſter öffters zur H. Communion getretten / aber allezeit das Hochwürdigſte Gut mit einem Tüchel wider auß dem Mund gezogen / auch ſolche ſchwere Sünden in dem Todbeth nicht gebeichtet / dennoch kein Scheuchen getragen / das heiligiſte Altar-Geheimnuß zur letzten Weeg-Zehrung zu nehmen. Diſe wurde mit groſſen Ehren in ein Kirch begraben; Folgenden Tag aber hat man ſie mit halben Leib auſſer dem Grab gefunden / und widerum mit einem groſſen Stein zugedeckt. Als nun der Meſner das drittenmahl diß ſpectacul geſehen / iſt er hierüber zornig worden / und hat ihr mit dem Fuß einen zimblichen Stoß auff die Achſel verſetzet; worvon alſobald die allerheiligiſte Hoſti auß ihren Mund gefallen / welche ein Prieſter mit höchſter Reverenz aufgehoben: der verdammte Cörper wurde nachmahls in ein Schind-Kauten geſchlepet.

So euch diſes von unwürdiger Genieſſung der Göttlichen Speis nicht abſchrecket; wird an euch bald erfüllet werden / was David in dem Geiſt ſchon längſt vorgeſagt. *Pſal. 68. v. 23.* Fiat, lauten ſeine Wort / menſa eorum coram ipſis in laqueum, & in retributiones, & in Scandalum: Ihr Tiſch werde

vor

vor ihnen zu einem Fall-Strick / und zur Vergeltung / und zu einem Stein / daran ſie ſtoſſen / und ſtrauchlen.

Erſtlich dann wird euch die Speis werden in Laqueum, zu einer Maſchen / worein ihr fallen werdet / und auf euren Fall wird kein Aufferſtehung mehr folgen. Fürs Ander in retributiones, zur Vergeltung; immaſſen die Rach GOttes nicht lang ausbleiben wird. Drittens in ſcandalum, zu einem Stein / daran ihr ſtoſſet / und zwar an denjenigen Stein / von welchem geſchriben ſtehet: Qui ceciderit ſuper lapidem iſtum, confringetur: wer über dieſen Stein fallen wird / der wird zu Trümmeren gehen. Es wird auch bald geſchehen / was der gekrönte Prophet in eben dieſem Pſalm darauf ſagt: Effunde ſuper eos iram tuam, & furor iræ tuæ comprehendat eos: Schütte auß deinen Zorn / und der Zorn deines Grimmens ergreiffe ſie. Und über ein Kleines hernach. Deleantur de libro viventium, & cum juſtis non ſcribantur; Sie ſollen ausgelöſchet werden aus dem Buch der Lebendigen / und mit den Gerechten nicht geſchrieben werden. Kurtz zu ſagen: Die Speiß des Lebens wird euch bringen den ewigen Tod.

Matt. 21. c. v. 44.

v. 25.

v. 29.

Habt ihr in obangezogenen Geſchichten noch nicht genug / ſo höret noch eine / und zwar ſehr erſchröckliche Hiſtori / welche in zweyen Päbſtlichen Städten / nemlich zu Bononia, und zu Macerata getrucket; verlegt aber / oder gefertiget von Piccini.

In einem Flecken Olmanda genannt / des Hertzogthums Friaul / auf Latein Forum Julij benamſet / befande ſich einer / Valentinus mit Nomen / der ein ſehr laſterhafften Lebens-Wandel geführet. Was aber an ihme das ärgeſte war / ſo hat er nie können dahin beweget werden / daß er einmal gebeichtet. Es tratte dieſer Gottloſe Menſch immerfort die Laſter-Straß / ohne daß er jemahlen daran gedencket / wie er

ſeinem boßhafften Leben ein Ende machen / und Chriſto von ſeiner ſo ſchweren Marter / die er ihme erneuret / widerum abhelffen wölle. Jetzt will ich meine liebe Zuhörer rathen laſſen / wie lang Valentinus nicht gebeichtet. Sie werden ſagen / das Jahr hindurch niemalen: Freylich hat er laſſen ein gantzes Jahr / und das hochheilige Oſter-Feſt ſelbſten vorbey ſtreichen / ohne daß er mit GOtt abrechne: aber das wäre bey ihme noch ein Weniges. Seinetwegen mag man die Beicht-Stühl wol zuſchlieſſen / oder gar auß der Kirchen räumen; er will allda nichts zu ſchaffen haben / wiewolen er weit mehr / als viel andere / die dahin kommen / zu ſchaffen hätte. So hat er etwan zwey oder drey Jahr nicht gebeichtet? Antwort / wer es auf ein Jahr wagen darff / dem werden zwey und drey Jahr auch nicht zu viel ſeyn. Und wann einer hier zugegen iſt / der ein Jahr ohne Beicht hat hingehen laſſen / der wird mir bekennen müſſen / daß ihme dieſelbige das andere / und dritte Jahr noch weit ſchwerer ankommen ſeye; bis er endlich den Laſt gar für nicht mehr erſchwinglich gehalten. Ich will ſie aber / Geliebte / nicht lang rathen laſſen / wie viel Jahr dieſer Menſch nicht gebeichtet / ſondern gleich ſagen / was ich von ihme getruckt finde. Zwölff gantze Jahr warren ſchon verfloſſen / darunter nicht einmal das heilige Buß-Sacrament empfangen. O Liebſter GOtt! was muß ſich entzwiſchen in dem Hertzen dieſes Menſchen für ein Wuſt geſamblet haben? O wie muß ſich das Ungezifer / die Krotten / Natteren / und Schlangen in dieſem Todten-Grab vermehret haben? Der Menſch kan nicht leben ohne Verſuchung / die Verſuchung kan nicht überwunden werden ohne die Gnad / die Gnad iſt guten theils angehäfftet an die heilige Sacrament: De fontibus Salvatoris, aus den Brünnen des Heylands müſſen wir ſchöpffen / was unſer Hertz erquicken ſolle: Dieſe Brünnen aber ſeynd die heilige Sacrament.

Iſa. c. 12. v. 3.

Wie

Wie wird es dann dem ergehen/ der in zwölff Jahren nie-
mal zu dem Brunnen kommen? Es fehlet nicht; Anima eo- *Pſal.* 106.
rum in malis tabeſcebat. Turbati ſunt, & moti ſunt ſicut *v.* 26. &
ebrius: Ihr Seel iſt in dem Böſen verſchmachtet. Sie 27.
ſeynd verwirret / und beweget worden / wie einer / der
ſich überzechet.

Was koſtet es aber / daß man einen Truncken-Poltz / der
gar zu viel Wein zu ſich genommen / umſtoſſe? Ein jedweder
Knab kan ihne zu Boden fällen / ja er fallet ſelbſten dahin /
wie ein mit Korn / oder Mehl gefüllter Sack / der weder Ge-
leich / noch Gelenck hat. Wie ſolle es dann dem Satan ſchwer
fallen / einen ſolchen Menſchen jetzt in dieſes / bald in jenes La-
ſter zu ſtürtzen?

Dieſemnach vermuthe ich nicht unbillig / daß unſer Va-
lentinus in zwöff Jahren / ſo er in Unbußfertigkeit zugebracht /
einen groſſen Schatz müſſe geſamblet haben / eben denjenigen
nemlich / von welchem Paulus redet / da er zu den Römeren *c.* 2. *v.* 5.
alſo ſchreibet: Secundùm autem duritiam tuam, & impœ-
nitens cor theſaurizas tibi iram, in die iræ: Nach deiner
Härtigkeit / und unbußfertigem Hertzen ſambleſt du dir
den Zorn / an dem Tag des Zorns. Thue es ihme nur
umb GOttes Willen keiner nach; Gehe keiner ſo lang oh-
ne Beicht herum / ſonſten ſamblen ſich die Sünden in ſeinem
Hertzen / wie die Schlangen in dem alten Gebäu von Babel /
wohin ſich kein Menſch wagen darff / weilen allda dieſes giff-
tige Ungezieffer ohne Zahl über einander wimlet / und mit ſei-
nem Gepfiff / oder Geziſch auch das unverzagteſte Helden-
Gemüth von dar ab- und zuruck treibet.

Iſt es aber / frag ich jetzt / nicht ein Groſſes / daß GOtt
dieſem Bößwicht zwölff gantze Jahr mit Gedult zuwartet / und
entzwiſchen ſein Hand über ihne decket / daß der grauſame
Höllen-Drach ſeine Zähn ihme nicht einſetzen darff? Ja frey-
lich

lich iſt deßwegen der allgütigiſte GOtt höchſtens zu loben: aber Valentinus iſt kein Mann darnach / der ſich mit liebherzziger Gunſt-Beweiſung gewinnen laſſe. Er laſſet GOtt einen barmhertzigen GOtt ſeyn / und Valentinus bleibet ein verharteter Teufel? Aber was ſage ich / Valentinus verharre ein verſtockter Teuffel? ſihet man doch ihne / nachdem er Bericht erhalten / daß ein groſſer / und allgemeiner Ablaß / ſo man ein Jubilæum zu nennen pfleget / von Ihro Päbſtlichen Heiligkeit ſeye außgeſchriben worden / mit anderen in die Kirchen gehen: Sonders Zweiffel wird er jetzt zu dem Creutz kriechen / und von denen Stucken / welche in dem Päbſtlichen Indulgentz- oder Ablaß-Brieff enthalten waren / auch was entrichten. Wo fanget er aber an? Das nöthigiſte wäre / daß er endlich einmal widerum nach zwölff Jahren den Beichtſtuhl beſuchete. Aber ehender wird man das unbändige Pferd dahin vermögen / daß es von ſelbſten / und gantz willig in den Roth-Stall hinein gehe / als daß ſich dieſer verruchte Menſch bereden laſſe / ſeine Laſter-Thaten in den Beichtſtuhl hinein zu tragen / und ſelbige allda durch ein reumüthige Beicht von ſich zu legen.

Er wird zwar von etlichen hierzu ermahnet / aber was wolten mit ihme die Menſchen ausrichten / wann er dem heiligen Geiſt kein Gehör gibt? A mortuo quaſi nihil, perit confeſſio, wie Eccleſiaſtici an dem ſibenzehenden Capitel geſchrieben ſtehet. Von dem Todten / gleich als ob es nichts wäre / verliehret ſich die Beicht. Ein Todter redet nicht mehr / und ein verſtockter Sünder beichtet nicht mehr.

Jenen hat der Tod / dieſen der Satan ſtumm gemacht. Was thut er dann? was er gar nicht thun ſolte; er gehet mit andern zu dem Tiſch des HErren. Er vertrittet bey dieſem Gaſt-Mahl die Stell des Judas; ſein Seel / die er mit den ſchweriſten Sünden angeſchwärtzet / will er anjetzo mit dem Blut

JESU Chriſti auch roth färben. Ach! heilige Engel / werdet ihr dieſes geſchehen laſſen; O Himmel! würdeſt du nicht einen feurigen Donner-Keil auf den Kopff diſes Teuffels-ſüchtigen Menſchen herab ſchicken? O Erde! würdeſt du unter ſeinen Füſſen nicht anfangen zu beben? Und du Höll deinen Rachen aufzureiſſen / ihne mit Seel / und Leib zugleich zuverſchlucken? O allerſchönſter JESU! würdeſt du dann deinen Jungfräulichen Leib / welcher weiſſer iſt / als die Lilgen / hellglantzender als die Sonne / unter das abſcheuliche Ungezieffer / wormit das Todten-Grab / verſtehe das Hertz dieſes Sünders / angefüllet iſt / hinein legen laſſen? würdeſt du dein Einkehr nehmen an einem Orth / wo ſo viel inwohnende Teufel den Meiſter ſpielen? Ja das wird geſchehen / alſo will es die Boßheit dieſes Menſchen haben / und das ſanfftmüthigſte Lämlein JESUS will es gedulten? Der Prieſter hat ſich ihme mit der heiligen Hoſti ſchon genäheret / ja er berühret mit derſelben ſchon allbereit ſein Zung: Ich aber frag noch einmal / ob er dann nicht jetzt gleich den Tod mit dem Leben hinein eſſen werde? Ob nicht die leidige Höll-Geiſter ihne bey dem Kopff nehmen / von dem Altar-Gätter hinweg reiſſen / und bey den Haaren auf dem Pflaſter herum ziehen werden? Nein / nichts dergleichen. Er hat das hochwürdige Gut ſchon empfangen / und in die Laſter-volle Schwind-Gruben ſeines Hertzens hinab ſincken laſſen. Er gehet auch ſchon wiederum darvon / zwar mit einem noch weit ſchwereren Sünden-Laſt / aber dannoch ſchnauffet er darbey nicht hart; an das Seufftzen aber gedencket er gar nicht. Alles iſt ſtill / was ich vermeynet hab / daß wider dieſen Menſchen in Harniſch ſchlieſſen werde; die heilige Engel ſchweigen / der Himmel thut auch nichts dergleichen / die Erd haltet ſich in voriger Ruhe / und die Teuffel laſſen nicht einiges Zeichen ihres Grimmens ſehen / gleichwol begleiten ſie ihne unſichtbarer Weiß zur Kirchen hinaus / und frolocken / daß Chriſto von einem ſeiner Chriſten ein ſolcher Spott angethan worden.

Valentinus gehet ſeinen Geſchäfften nach / und weilen GOtt mit ihme kein Enderung gemachet / ſo änderet er an ſeiner Weis zu leben auch nichts. Aber es iſt ein ausgemachte Sach: wann der Metzen voll / ſo reiſet er. Und wann der Sünder die Maß ſeiner Sünden erfüllet; ſo kommet endlich GOtt / und zechet darein.

Valentinus dann verfüget ſich den zwaintzigiſten Tag des Hornungs bey ſpaten Abend in das Beth / willens die Nacht über zu ruhen. Es iſt aber auß mit der Ruhe / er muß fort in die andere Welt. Nach einer halben Stund / ſo er mit ligen zugebracht / fanget er an erbärmlich zu ſchreyen / zu toben / und zu wüten / nicht anderſt / als ob / wie die Hiſtori ſagt / das gantze Hauß mit ihme verſincken / und zu Grund gehen müſte.

Das Geſchrey ware ungemein groß / leidig / und erſchröcklich; alſo daß die / ſo es gehöret / auf Händ und Füß haben angefangen zu zitteren; Geſtalten ſie dergleichen von einem Menſchen vorhero niemahlen gehöret. Es ware mit einem Wort ein hölliſches Geſchrey. Gleichwol faſſeten etliche ein Hertz / und giengen demſelben nach / fanden Valentinum in ſeiner Kammer gantz raſend / weilen er von einem hölliſchen Geſpenſt ſehr übel beängſtiget wurde. Es ware diſes kein Einbildung eines in dem Kopf verwirreten Menſchen / ſondern ein wahrhaffte Sach; maſſen das Geſpenſt ſich von jedermann mit Augen ſehen lieſſe: aber eben darum zohen ſie ſich auß Forcht zuruck / und wolten in die Kammer / ſo allbereit zu einem Vorſchopf der Höllen worden / mit hinein. Gleichwol bliben die hertzhaffteſte an der Thür ſtehen / und ſahen zu / wie dem armen Valentino von ſeinem leidigen Gaſt gewartet wurde. Die andere kamen nach und nach auch herbey / und ware jedermann ſehr begierig / den Außgang diſes Trauer-Spils zu ſehen.

Da

Da müſſen ſie aber / geliebte Zuhörer / nicht gedencken / daß diſes hölliſche Ungeheüer nur von fernen geſtanden ſeye / und Valentino mit feurigen Augen-Blitzeren den Untergang getrohet habe; Nein / ſondern es lage auf ihme / ja es hatte ſich gäntzlich in ſeinen Hals eingeflochten.

Wie hat aber diſes Höll-Geſpenſt außgeſehen? die / ſo ſelbiges geſehen (dann faſt alle / ſo ſich allda wohnhafft befanden / ſeynd endlich zuſammen geloffen / und haben von dem Wunder / ſo der Gerechte GOtt an diſem Böß wicht gewürcket / den Augenſchein einnehmen wöllen) haben außgeſagt / daß diſes Teufels-Geſpenſt auf dem Kopf / ſo eigentlich kein Schlangen / ſonder vilmehr ein Drachen-Kopff ware / zwey Hörner gehabt habe / dem übrigen Leib nach habe ſie einer Schlang gleich geſehen / außgenomen zu letzt an dem Schweiff / welches ein ſchändlicher / und zotteter Hunds-Schweiff ware. Diſe nun Gifft-zornige Schlang hat ſich umb des Valentini Hals gewicklet / und ware dermaſſen hitzig / ja Feuer-Flammend / daß man ſie für einen Kalch-Schmeltz-oder Brenn-Ofen hätte anſehen können. Rauch / Funcken / Flammen trangen häuffig auß ihrem Rachen herauß / und zwar alles geſchache mit ſo wildem Getöß / daß einer gar hätte vermeinen mögen / es wäre diſes der Rachen der Höll ſelbſten.

Wie ſchmertzlich dieſe Feuer-flammende Schlang / empfindet Valentinus; darum heület er ſo erbärmlich. Er glaubet / ja erfahret es jetzt / daß unſer oberirrdiſches Feuer gleichſam nur ein gemahltes Feuer gegen dem hölliſchen ſeye.

Die Schlang haltet ihne feſt / nicht bey dem Fuß / ſondern / welches weit gefährlicher iſt / bey dem Hals; dannenhero ihme die Gurgel ſo eng wird / und der Athem ſo kurtz / daß er mit ſeinem erbärmlichen Geſchrey ſagen will: Præoccupaverunt me laquei mortis, Es haben mich die Strick des Tods übereilet / und zwar des jenigen Tods / welcher

von

Apoc. 2. c. v. 11. von Joanne genennet wird Mors ſecunda, der andere Tod/ welcher umb ſo viel årger iſt / als der erſte Tod / je ſchmertzlicher / und peinlicher es iſt ewig ſterben / als nur einen Augenblick lang mit dem Tod ringen / und abtrucken.

Anjetzo laſt uns hören / was die Schlang / ſo ſich in Valentinum eingeflochten / pfeiffet. Allermaſſen / als der Pfarꝛ-Herꝛ des Orths / nemlich des Fleckens Olmanda, wo dieſes geſchechen / das Geſpenſt beſchworen/ dieſes angefangen zu reden; Und erſtlich zwar machete es Valentino ein offentliche Beicht / und ſagte / was er fürnemlich Böſes geſtifftet: ſo meldet es auch / daß / was diſer Menſch jetzt leidet / noch nichts ſeye gegen dem / was in der Höll auf ihne warte.

O Sünder! O Sünderin! wåre es dann nicht genug/ wann dir ein ſo feürige / ein ſo raſende / ein ſo wüthſüchtige Schlang an dem Hals hienge? wann ſie dir noch über das den Rauch / die Feür-Funcken / und das flammende Bech in den Mund hinein hauchete / auch du in Ewigkeit nicht mehr hoffen küntest von einem ſolchen Ungeheuer ledig zu werden? Aber das wåre noch gar ein weniges; andere Peinen / andere Marter-Plagen warten auf die Sünder in der Höll.

Wo iſt nun unſer Valentinus? befindet er ſich ſchon an dieſem Jammer-Orth / von dem wir anjetzo reden? Nein/ Geliebte / er hat uns vorhero noch etwas zu ſagen. Die Schlang hat außgeredet / und er fanget an zu reden / ſpricht aber mehr nicht/ als nur dieſe wenige Wort: Ach! dieſes alles iſt wahr. Alſo / mein Valentine, alſo redet endlich das Gewiſſen/ welches man zu ſeiner Zeit nicht hat wöllen reden laſſen. Alſo machet endlich der Satan die Beicht / wann man ſelbige in Lebs-Zeiten / und in den Tågen / ſo GOtt zur Buß vergunnet/ nicht machen will. Alſo ſagt endlich der ſchwartze Protocolliſt auß dem groſſen Schuld-Buch auf / wann man unter allem Papyr kein Blåttlein hat finden können / die

die Beicht darauf zu ſchreiben / und ſolche vor den Füſſen des Prieſters / ſo an GOttes ſtatt ſitzet / abzuleſen.

Demnach er dieſe wenige Wort mit erſchröcklicher / und gar wol vernehmlicher Stimm / in Beyſeyn vieler außgeredet / und mithin beſtättiget / was das hölliſche Abentheur von ihme außgeſagt / hat er angefangen zu zitteren / und zu ſchreyen / nicht anderſt / als wann er von dem wilden Feuer wäre getroffen worden. Es kam ihme nemlich die Höll immerfort näher. Und ſihe! da rauſchet jetzt auch ein feuriger Stein-Regen von der Höhe herab / fahret durch das Dach herein / und zeiget der Himmel / daß er wohl ziehlen / und richtig treffen könne. Dann kein eintziger Menſch wird verletzet / und ſonſten auch nichts anderes geſchädiget / oder vertrümmeret; nur Valentinus allein muß herhalten / und ſich von dieſen feurigen Hagel-Steinen ein viertel Stund lang dreſchen laſſen; und da es allbereit umb Mittnacht ware / hörete man ein ſehr groſſes Getümmel / als ob ein gantzes Geſchwader Menſchen (waren Zweifels ohne lauter Teuffel) herzu eilete. Das Hauß wurde häfftig erſchüttet / und alles in die höchſte Verwirrung geſezet. Die Schlang gab ihme entzwiſchen die letzte Biß / und Truck / bis ſie ihne gar gewürget. Sein Leib ware ſchwärtzer / als kein Kohlen ſeyn kan / zum Zeichen / daß er dem König der Nacht / und der Finſternuß nunmehr allbereit eingehändiget ſeye. Das Geſtanck / ſo von dar herauß trange / ware unerträglich / wiewol noch lang nicht gleich demjenigen / mit welchem einsmals das enge Höllen-Loch / von ſo vielen tauſenden auf einander dämpffenden Leiberen der Verdammten wird angeſtäncket werden. Das Maul behielte er offen / und die Zung / ſo lang ſie ware / lage ſcheutzlich über die Lefftzen herauß. Mit einem Wort / es ware ein Trauerſpiel / deren die Welt wenig geſehen / und hab ich bey Erzehlung dieſer Hiſtori in keiner Sach mehr gefehlet / als daß ich nicht verſtanden / dasjenige mit Worten außzuſprechen / was ſo erſchröcklich zu ſehen / und

zu hören geweſen / daß ein gantze Welt / wann ſie wäre zugegen geſtanden / dardurch in die äuſſereſte Forcht hätte können geſetzet werden.

Alſo ergehet es denjenigen / welche das hochheiligſte Sacrament des Altars / ſo das höchſte und würdigiſte auß allen Sacramenten / wiſſentlich in einer Todſünd empfangen däffen. Chriſtus will mit einer verrätheriſchen Seel nichts mehr zuthün haben; und ob er ſich ſchon jetzt noch ein kleines Zeitlein / biß nemlich die Sacramentaliſche Geſtalten gar verweſen / allda aufhaltet / ſo überlaſſet er doch bald dieſe verfluchte Herberg dem Satan / welcher ihme mit der Zeit dieſelbige gantz eigen machet.

Sollen wir uns auch billig verwunderen / daß dergleichen Straff nicht je und allzeit über die Gottsrauberiſche Communicanten verhänget wird: daß nicht gleich ein oder mehr Teuffel in ſie hinein fahren / dieſelbige von dem Communicanten-Gätter hinweg reiſſen / bey den Haaren auf dem Pflaſter herum ziehen / über alle Leuth zur Kirch-Thür / oder durch ein offenes Fenſter / hinauß führen / und darauſſen in dem freyen Lufft zu viel Stucken zerreiſſen / allzugleich auch dieſelbige hin und wieder / zu allgemeinem Schröcken / auf den Gaſſen außſtreuen. Aber das laſſet GOtt derentwegen ſo ſelten geſchehen; weilen er für das Erſte Grund-barmhertzig iſt / und dem Sünder Zeit geben will ſeine Laſter-Thaten zu bereuen: dann auch weilen er dem Glauben Platz machen / und eben darum den leiblichen Augen nicht klar zeigen will / daß er unter den Geſtalten des Brods verborgen ſeye. Dann wofern zum öffteren auf dergleichen ſündhaffte Communionen ſo gar Augenſcheinliche Straffen erfolgen ſolten; wurde ja jedermann ſagen: Dieſes Brod iſt freylich nicht beſchaffen / wie ein anderes Brod / ſo von dem Becken hergeholet wird: das Becken-Brod iſſet auch der Sünder ohne Schaden. Aber

dieſes

dieſes Brod bringet allen denen / von welchen es in der Tod-ſünd genoſſen wird / den Tod. So iſt es dann ein himmliſches Brod / ja es iſt Chriſtus ſelbſten unter den Geſtalten des Brods.

Damit ich aber meinen Zuhöreren erkläre / was ſich gleichwol für ein Unterſchied zwiſchen ſo vilen ungleichen Altar-Gäſten ereigne / und was für einer Parthey ſich ein jeder beygeſellen ſolle / ſo iſt in denen Schrifften des heiligen Bernardi folgende Abtheilung zu leſen: Tria in Sacramento Altaris attendere debes: Speciem panis; veritatem carnis, virtutem gratiæ Spiritualis: In dem hochheiligen Sacrament des Altars muſt du drey Sachen beobachten: Die Geſtalt des Brods / die Warheit des Fleiſches / und die Krafft der geiſtlichen Gnad.

Serm. de Cœna Domini. Habetur Tom. 2. fol. 306. In Exemplari Pariſienſi, edito anno 1586. non tamen creditur eſſe S. Bernardi.

Jetzt mercke auch / was ſich deßwegen unter den Menſchen für ein Ungleichheit ereigne / und wie weit ein jeder / der es anſiehet / oder nieſſet / hinzukomme. Usque ad ſpeciem panis ſenſus pertingit exterior: ad veritatem carnis fides interior: ad virtutem gratiæ Spiritualis charitas ſuperior: Biß auf die Geſtalt des Brods kommet der äuſſerliche Sinn; biß daher / weiter aber nicht / langen die ſinnliche Menſchen / weilen ſie nichts glauben / als was ſie ſehen. Bis zur Warheit des Fleiſches Chriſti dringet ſich hinein der innerliche Glaub. Und ſo weit kommen auch ſo viel unwürdige Communicanten; welche zwar durch ihre Laſterhaffte Thaten die Gnad / aber nicht darum gleich auch den Glauben verlohren haben. Zur Krafft endlich der übernatürlichen Gnad gelanget nur allein die alles überſteigende Liebe.

Wer nun dieſe Liebe zu dem Altar bringet / der machet ſich theilhafftig der übernatürlichen Würckung / und wird mit vielen himmliſchen Gaben bereichet.

Die Geſtalt des Brods / ſagt der Heil. Bernardus noch weiter / zernaget bisweilen ein Mauß / ſpeciem panis rodit ſubinde Sorex: und ſo weit kommen auch die Gottloſe Leuth / welche das Engliſche Brod nieſſen / und darbey keinen Glauben haben. Bis zu dem Fleiſch Chriſti kommen viel Sünder / welche gleichwol noch glauben / und wiſſen / daß ſie Chriſtum empfangen; darneben aber in Todſünden ſtecken. Bis zur Gnad endlich komen nur diejenige / welche eines reinen Hertzens ſeynd / und dem Teuffel vorhero alle Freundſchafft aufgeſagt haben. Zu was für einen Hauffen auß dieſen dreyen gehöreſt du? Gibe dir ſelbſten Antwort. Biſt du vielleicht nur ein Mauß / welche vermeynet / ſie habe nichts / als ein Brod / unter den Zähnen; ſo wiſſe / daß dich der Sathan ſchon in der Fallen gefangen halte; wiewolen du dich noch frey zu ſeyn gedunckeſt. Und weilen du ein vernünfftige / auch eben darum ein boßhaffte Mauß biſt / ſo wird dir das Sacramentaliſche Brod / welches du abnageſt / überauß theuer kommen.

Schwebel / Bech / zerlaſſenes Metall / feuriges Krotten- und Schlangen-Gifft wird die gantze Ewigkeit hindurch dein Speiß und Tranck ſeyn. Biſt du mehr als ein Mauß / haſt du den Glauben / welchen die Mauß nicht hat / und weiſt / daß Chriſtus unter den Geſtalten des Brods warhafftig zugegen ſeye / empfangeſt dennoch denſelben in der Ungnad / ſo wird dir dieſer dein Glaub zu einer noch gröſſeren Verdamnuß werden; weilen du den erkanten JESUM zu dem Teufel in dein Hertz hinein legeſt.

O unwürdige / O frevelhaffte / O GOtt- und Seelvergeſſene Communicanten! nehmet dieſes / ich bitte euch durch das allerheiligiſte Sacrament / welches da vor eueren Augen ſtehet / tieff zu Hertzen. So ſtill ſich jetzt JESUS haltet / ſo erſchröcklich wird er einmals über euch donneren. Valentinus, von welchem oben erzehlet worden / kan hiervon

Zeug-

Zeugnuß geben. Der barmhertzige GOtt wolle euch alle vor ſeiner verfluchten Geſellſchafft bewahren / und niemahlen zulaſſen / daß ihr an der Speiß des Lebens den ewigen Tod hinein eſſet.

Androcides einer auß den Griechiſchen Weiſen wolte Alexandro dem groſſen höfflich zu verſtehen geben / wie heßlich ihme das überflüſſige Trincken / und Sauffen anſtünde / ſagte also zu dem König: Vinum potaturus Rex memento te bibere ſanguinem terræ; Alexander, ſo offt du das Glaß Wein an den Mund ſetzeſt / gedencke / daß du trinckeſt das Blut der Erden. Bediene mich ſchlieſſend dieſer Lehr / und ſage zu dir / mein Chriſt; wann du geſinnet biſt / das Hochwürdigeſte Gut zu genieſſen: memento te bibere ſanguinem Cæli, gedencke / daß du genieſſeſt deinen wahren GOtt mit Fleiſch und Blut. Reinige dein Gewiſſen / bereue deine Sünden / entdecke ſie alle (keine außgenommen) in dem Beichtſtuel. *Plinius lib. 14. c. 5.*

Demnach Noë ſehen wolte / ob der groſſe Sündfluß noch die Waſſerſucht habe; hat er zu dem Ende einen Raaben außgelaſſen / dimiſit corvum: damit er die Aviſa und Nachricht bringe / wie die Sach beſtellt ſeye. Der ſchwartze Dieb hat das heimgehen vergeſſen / das ware das Deo gratias, und weil ihne der fromme Patriarch ſo lange Zeit gefuedert / und beym Leben erhalten: über diß ſchicket der Noë ein weiſſe Tauben auß: Emiſit quoque columbam poſt eum des gäntzlichen Vertrauens / diſe werde candidè berichten / wie es mit dem Sündfluß beſchaffen; iſt auch bald wider zuruck kommen / als ſie nicht fande / wo ihr Fuß ruhen konte. Mit Erlaubnuß Noë, daß ich ein Wort reden darff: hat der Raab / diſer Galgen-Vogel ein Orth gefunden / wo er hat ſtehen können / warumb nicht auch die Tauben? Allhier iſt die Antwort / daß unter diſen zweyen ein groſſer Unterſchid *Gen. 8. c. v. 6.* *Ibid. v. 8.*

ſeye; der Raab / dieſer garſtige Luederſack hat ſich auf die Aaß und todte Cörper geſetzt / ſo ober dem Waſſer geſchwummen / aber die Schneeweiſſe Taube / weil ſonſten kein ander Ort ware / hat ſich auf die ſtinckende Mufti nicht ſetzen / ſonder lieber wieder in die Archen kehren wollen. Eben alſo iſt beſchaffen unſer Heyland JESUS unter der Geſtalt des Brods in dem Allerheiligiſten Altar-Geheimnuß: Er will nicht ſeyn an einem wilden und übelriechendem Orth / er will nicht wohnen in einem Menſchen / worinn Todten-Aaß / verſtehe Todſünden ſeynd. Er iſt der ſchönſte unter den Menſchen-Kinderen / dahero begehrt er auch ein ſchönes Orth: er iſt der Baum des Lebens / deſſentwegen will er in dem Paradeiß ſtehen; er iſt die Sonn der Gerechtigkeit / darum will er in einem Himmel ſeyn: er iſt daß Lamb GOttes / derenthalben will er in keinen Sauſtall; er iſt das wahre Manna oder Himmel-Brod / deſſentwegen will er in einem verguldten Kaſten oder Arch des Bunds ſeyn: Er iſt das wahre koſtbare Perl / ſo dann will er in Gold eingefaſſet ſeyn.

1. Corint. 11. c. v. 28. Solchemnach ruffe ich zu guter Letzt mit dem groſſem Welt Prediger Paulo; Probet ſe ipſum homo, & ſic de pane illo edat, & de calice bibat: Prüfe dich / mein Chriſten-Menſch / ſäubere von erſt dein Hertz durch ein aufrichtige / redliche Beicht / ſchmucke / ziere ſelbiges mit dem Silber der Reinigkeit / und mit dem Gold der Göttlichen Liebe / alsdann lege hinein das wahre Himmel-Brod / das köſtliche Perlein / den allerſchönſten JESUM, der uns allen ſeine Speiß wolle gereichen laſſen zum ewigen Leben.

AMEN.

Am

Am V. Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Non cognoviſtis eum. *Joan. 8. c. v. 55.*

Ihr kennet ihn nicht.

Innhalt.

Viel Geſchrey / wenig Eyer.

MAn pflegt gemeiniglich zu etlichen zu ſagen / wann ſie einen Menſchen gar zu ſehr loben: Ach! ihr kennet ihn noch nicht recht; eſſet zuvor mit ihm eine Scheiben Saltz: wohnet zuvor bey ihm nur ein Jährlein; alsdann werdet ihr ihn beſſer lernen kennen / und anderſt von ihm reden.

Warlich! es ſcheinet / die boßhaffte und verſtockte Juden haben Chriſtum nicht recht gekennet / daß ſie ihn allweeg verfolgt / wie die Wölff ein Schaaf / wie die Geyer ein Tauben / wie die Hund ein Haaſen. Ein Liecht ware Chriſtus / dieſes Liecht haben höchſtermaſſen gehaſſt die Jüdiſche Nacht-

eulen

eulen: ein Roſen ware Chriſtus / diſe Roſen haben nicht können leyden die Jüdiſche Kothkefer: ein Meer / und zwar Grundlos in der Gütigkeit ware Chriſtus / dieſes Meer haben die Hebräiſche Wind nie mit Ruhe gelaſſen. O wie haben ſie den ſanfftmütigen HErrn heut in dem Tempel nicht verfolget! ſie haben ihn einen Samaritan geſcholten / welches bey den Juden ſo vil war / als bey uns ein Schiſmaticus, ein Abtrinniger vom Glauben / dann die Samaritaner verehrten neben dem wahren GOtt auch der Aſſyrier Götter; ſie ſchryen ihn auß für einen Teüffels-Banner und Zauberer / der ſeine Wunderwerck durch des Beelzebubs Krafft würckte: ſie nennten ihn einen ſtoltzen / auffgeblaſenen Geſellen / der gar zu vil aus ihm macht.

Er muſte ihnen ein Lugner ſeyn / der noch nicht 50. Jahr erlebt / und / ſeinem Vorgeben nach / Abraham ſolt geſehen haben. Sie hielten ihn vor einen GOttsläſterer / der ſich vor GOttes Sohn dürffte außgeben / da man doch ſeine Eltern wohl kennte / und ihn bey ſeinen Vatter dem Joſeph in der Zimmer-Hütten offt geſehen hatte. Alles diß war ihnen noch nicht gung / ſondern gedachten auf Mittl und Weeg / wie ſie möchten JESUM fangen / und durch einen gewaltthätigen Tod auß dieſer Welt hinaus jagen: Ja ſie hätten den unſchuldigen Heyland heut geſteiniget / wann er ihnen nicht wäre auß dem Geſicht gangen. Andächtige ꝛc. Gleichwie der ewige Sohn GOttes von denen Gottloß- und hartnäckigen Juden / alſo muß er annoch viel Schmach und Unbild von denen böſen Chriſten leyden. Qui malè vivunt, & Chriſtiani vocantur, injuriam Chriſto faciunt, ſeynd die Wort des Heil. Auguſtini, welche ein böſes Leben führen / und Chriſten genennt werden / thun Chriſto die gröſte Unbild an.

Tract. 50. in Joan. poſt init.

Bey ſolchen Chriſten heiſſt es: Viel Geſchrey / wenig Eyer. Was ich mit dieſem Sprüchwort will ſagen / wird ſich

äuſſern

auſſern in wenig Zeit / welche ſie mir hoffentlich mit Gedult ſchencken werden / dero getröſt anfange im Nahmen deß Allerhöchſten.

DEmnach die verruchte und verfluchte Juden heut in dem Tempel Chriſtum den wahren Meſſiam auf das grauſamiſt gelaͤſtert / geſchaͤndet / und ſchimpfflichiſt geunehret haben / ſagte er mit ſanfftmüthigen Worten zu ihnen: Eſt Pater meus, qui glorificat me, quem vos dicitis, quia Deus veſter eſt: & non cognoviſtis eum: Es iſt mein Vatter / der mich ehret / welchen ihr ſprecht / er ſey euer GOtt / und kennet ihn nicht.

Was die ewige Warheit zu den Ehr- und Lehr-vergeſſenen Hebraͤern / das kan zu allen Gottloſen Chriſten geſagt werden: Non cognoviſtis eum, ihr boßhaffte / und Gewiſſen-loſe Chriſten bekennet zwar / daß ihr Chriſten ſeyet / ihr wollet nicht anderſt als Catholiſche Chriſten titulirt und benamſet werden; dieweilen ihr den wahren GOtt erkennet / aber non cognoviſtis eum, ihr kennet ihn nicht: Maſſen dann / qui dicit ſe noſſe eum, & mandata ejus non cuſtodit, mendax eſt, & in hoc veritas non eſt: ſpricht der Apocalyptiſche Engel / wer ſagt / er kenne GOtt / und ſeine Gebott nicht haltet / der iſt ein Lugner / und iſt kein Warheit in ihme. *1. Joan. c. 2. v. 4.*

Solche Chriſten ſeynd beſchaffen wie die Soldaten unter dem Kriegs-Heer Senacherib, worvon das vierte Buch der Königen am 19. Capitel regiſtriret / daß ein Engel auß Göttlichem Befelch das gantze Kriegs-Heer von 185000. Mann in einer Nacht zu Grund gerichtet / daß nicht einer von ſo groſſer Anzahl übergeblieben. Wie nun der Tag angebrochen / iſt ein Aviſa über die andere zu dem Hebraͤiſchen Volck / ſo auch in Waffen daſelbſt geſtanden / kommen / welchermaſſen nem- *4. Reg. 19.*

 lich

lich die Aſſyrier als ihre Feind mit der gantzen Armee in völliger Schlacht-Ordnung ſtehen; ja die nächſte Schildwachten haben Bericht gegeben / daß nicht allein die gantze Armee in Battalia ſtehe / ſondern anbey ſo ſtill wie ein Mäuſel / daß man nicht wiſſe / was ſie hierdurch wollen ſuchen. Die Hebräer waren nicht wenig kleinmüthig / geſtalten ein jeder ſich geforchten / es möchte heut ſeinen Balg gelten; ruckten gleichwol nähender an den Feind / konten ſich doch nicht genugſam verwundern / daß auß ſo groſſer Armee nicht ein Menſch ſich rühre / nicht ein Pferd ſich bewege / nicht ein Trompeten erſchalle.

Endlich ein gantzer Troupp der beſten Soldaten auß denen Iſraeliten wagte ſich an den Feind / ſie ſahen zwar / daß derſelbe in beſter Kriegs-Ordnung / und beſtehe in außerleßner bewaffneter Mannſchafft / gleichwol uneracht diß / fallen ſie mit unerſchrocknem Heldenmuth den Feind an; aber höret Wunder! Auf den bloſſen Angriff ſeynd dieſe / als lauter Aſchen zu Boden gefallen / ſie ſcheineten / als wären ſie die dapfferiſten und braviſte Soldaten / als hätten ſie das natürliche Leben / kaum aber hat man ſelbige nur mit dem Finger angerührt / iſt alles umgefallen / und hat man wahrgenommen / daß unter dem Harniſch nichts als Pulver und Aſchen. Alſo / ſprich ich / ſeynd beſchaffen die ſchlimme Chriſten: dem äuſſerlichen Schein nach werden ſie angeſehen vor Soldaten Chriſti / die unter der Standart / des Creutzes militiren; aber inwendig unter dem glantzenden Harniſch des Glaubens ſeynd ſie todt / ohne gute Werck / ohne Würckung. Das heiſt: Viel Geſchrey / wenig Eyer.

Unſer Lieber HErr hat ſich je und allezeit / da er auf Erden wandelte / liebreich und gütig erzeigt / auſſer damahlen / wie er den Feigenbaum vermaledeyt / von welchem die heilige
Matth. 21. Evangeliſten Matthæus und Marcus Meldung thun / daß ſel-
Marc. 11. biger auf ergangnen Fluch Chriſti außgedorret. Es entſtehet

het hierinfalls ein Frag / warum der mildhertzige Heyland ein ſo ſaures Geſicht gegen dem ſüſſen Feigenbaum gemacht / und ſo hart mit ihme verfahren? ſeynd doch auch andere Bäum in dem Feld geſtanden / die gleichmäſſig kein Frucht getragen; maſſen es nicht umb die Zeit war / daß Frücht seyn ſolten. Dieſe Excuſa hatte auch der Feigenbaum: Non enim erat tempus ficorum. Weſſenthalben dann hat der HErr nur den Feigenbaum mit ſo erſchröcklicher Malediction gezüchtiget? Warum nicht auch die andere? Es ligt gewiß ein Geheimnuß und Bedeutung dahinder verborgen; Geſtalten der Vernunfftloſe Baum nicht fähig einiger Malediction. *Marc. c. 11. v. 13.*

Der heilige Chryſoſtomus ſpricht / man ſoll wol in acht nehmen / was der Feigenbaum vor Blätter habe / da wird man ſehen / daß ein Feigenblat fünff abgetheilte Eck oder Außſchuß habe / nicht ungleich einer Menſchen-Hand wegen der 5. Finger. Indem nun dieſer grüne Geſell ſo viel Händ daher gezeiget / aber nirgends kein Frucht / hat der HErr einen billigen Zorn über ihn gefaſſt; zumal er ein Sinnbild eines Menſchen / der zwar den rechten Glauben hat / aber keine Frücht der guten Werck. Bey dergleichen Menſchen heiſt es: Viel Geſchrey / wenig Eyer.

Wir ſchelten / wir verwerffen / wir verdammen / wir vermaledeyen die unmenſchliche Unthat der Hebräer / daß ſie mit dem unſchuldigen HErrn und Heyland ſo grauſam verfahren. Aber / Leyder! bey jetzig verſehrt-verkehrt-und ſündhafften Welt werden Chriſten gefunden / und deren nicht wenig / ſondern ſehr viel / ſehr viel / will nicht ſagen die mehriſte / welche mit ihrem Erlöſer Chriſto JESU grauſamer umbgehen / als die Juden: folgſam ſeynd ſolche Chriſten ärger / als die Juden.

Man ſicht / und hört es ja täglich / was manche Chriſten für ein boßhafftes Leben führen; was ſie für böſe Thaten be-

gehen; wie ſie Laſter auf Laſter hauffen; wie ſie auß ihren Hertzen ein rechte Höll machen; wie ſie in der Feindſchafft GOttes durch viel hundert böſe Gedancken / unzuläſſige Begierden / läſterliche Reden / und allerhand teufliſche Frevel-Thaten von Tag zu Tag mehr fortſchreiten; daß es ſcheinet / ſie haben dem Lucifer alle Treu verſprochen / und dieſer laſſet ſie nicht ruhen / ſondern iſt gleichſam mit ſeiner Geiſſel allzeit hinter ihnen / damit ſie den Laſter-Weg Tag und Nacht beſtändig fortlauffen. Er iſt auch ohne Unterlaß befliſſen / daß er dieſen verdammlichen Chriſten ſein abſcheuliche Bildnuß / characterem beſtiæ, ſeinen Haß gegen der Tugend / ſein Liebe zur Boßheit / ſein Gifft wider GOtt immerzu tieffer in das Hertz eintrucke.

Darumen / O ihr fromme Chriſten / und ſonderbar ihr in die Betrachtung des ſchmertzhafften Leydens Chriſti gantz und gar vertiefſte Hertzen: Ihr getreue Mit-Geſellen der Leidvollen Mutter MARIÆ, klaget mit mir anjetzo die von denen böſen Chriſten widerum erneuerete Creutzigung JESU Chriſti. Ihr / ſag ich / die ihr ſo einſtimmig / ſo andächtig / ſo hitzig miteinander für diejenige bettet / welche in Todſünden leben / damit ſie ſich bekehren / und aufhören euerem vorhinſchon biß in den Tod betrübten JESU ein ſpitziger Dorn in dem Hertzen zu ſeyn.

Dominica Paſſionis, der Sonntag des Leydens iſt anheut / und darum hab ich dieſe Materi vor mich genommen / damit ich euch zeige / was er von den Sünderen für groſſen Ubertrang leyden müſſte. Allermaſſen noch auf heutigen Tag wir den ſchmertzhafften JESUM von dem Creutz herab ſeufftzen hören: Circumdederunt me canes multi: viel Hund haben mich umbgeben / Hund / ſag ich / das iſt / unverſchämte Geſellen / Ehrloſe Weibs-Bilder / welche (von ihren ſelbſteigenen Schand-Thaten / ſo ſie untereinander begehen / gar nichts zu melden) noch über das ſo Stirn-loß ſeynd / daß ſie

Pſal. 21. v. 17.

keinen

keinen Scheuen tragen / die keuſcheſte Hertzen / und ſo gar auch die Jugend / bis herunter auf die Kinder von fünff / ſechs / ſieben Jahren zu verführen. Circumdederunt me vituli multi: viel Kälber haben mich umbgeben / das iſt / alle diejenige / ſo auß lauter Muthwillen ſündigen / welche auf der groſſen Luſt-Wieſen der Welt ohne alle Forcht GOttes herum giengen / welche mit allen Vieren in die Höhe ſpringen / welche wider diejenige / ſo ſie von der Meiſterloſigkeit abmahnen wollen / wie die Kälber außſchlagen. Tauri pingues obſederunt me: Feiſte Ochſen haben mich in die Mitte genommen / das iſt / diejenige / ſo gute Mittel haben / laſſen ihnen wol ſeyn im Eſſen / Trincken / Schlaffen / und Kurtzweilen. Welche ſich der geiſtlichen Sachen umb ſo viel weniger achten / je beſſer ſie mit den zeitlichen verſehen ſeynd.

ibid. v. 13.

ibidem v. eodem.

Ach! Paſſio Domini noſtri JESU Chriſti: das Leyden unſers HErrn JESU Chriſti währet noch immerfort. Die Wort Domini noſtri, unſers HErrens / ſeynd wol würdig zu betrachten / und wann wir alle deßwegen in Zäher verfließſeten / ſo wäre es wol gar kein Wunder / ſondern die höchſte Billigkeit Domini noſtri: Iſt er unſer HErr / erkennen wir ihne darfür / wie kommet es dann / daß wir mit ihme / wie mit einem Knecht / der alles von uns leyden ſolle / verfahren? Si Dominus ego ſum, fraget er bey dem Propheten Malachia, ubi eſt timor meus? Wann ich der HErr bin / wo iſt dann mein Forcht? Warum übertrittet man ſo keck meinen Befelch? Paſſio Domini noſtri; das Leyden unſers HErren. Einen HErren nennet man mich / aber wie einen Sclaven haltet man mich; wie einem Laſttrager ladet man mir auf; wie einen Feind verfolget man mich. Wer iſt auß euch allen / der nicht ſein Boßheit an mir außlaſſe? ein gemeiner Soldat / oder Lands-Knecht / der alle Tag des Brüglens wehrt iſt / darff ſeinen Zorn an mir auß-

c. 1. v. 6.

laſſen / und mit Fluchen / Schelten / Gottslaſteren alle meine Wunden wiederum erneueren. Ein Stall-Knecht / und ein Vich-Magd dårffen mir die Wochen hindurch ein / zwey / dreymal / oder noch öffter / die Unflåtereyen ihres unkeuſchen Hertzens über den Kopff abgieſſen / und mit einander ein gantzes Jahr hindurch in Unzucht leben. Die kleine Knaben / und Mågdlein / welche noch ein Hertz voll der Forcht GOttes haben ſolten / dårffen ſchon ein Tod-Sünd nach der andern wagen. Alle ſagen / wann ſie von mir reden: unſer HErr / unſer HErr. Ja das ſagt ihr Zung; aber ihr Hertz iſt nicht allein weit von mir / ſondern ſchnur grad wider mich.

Dannenhero O fromme / und in eueren ſo übel betrangten JESUM gantz zart verliebte Seelen / betrachtet ſein Flucht: mercket wie er den Juden / ſo ihne ſteinigen wollen / auß dem Geſicht gehet. Er verberget ſich; aber nicht nur allein von den Juden / ſondern auch vor allen böſen Chriſten / welche noch heut zu Tag mit ihme den Paſſion ſpielen dårffen / und zwar årger / als die Juden ſelbigen verübet haben: dann die Juden haben nur einmahl das unſchuldige Lamm GOttes in dem Garten hart gebunden; Gottloſe Chriſten hingegen binden ihn ſo offt / als offt ſie ſich in Hoffart / Pracht und Ubermuth tödtlich verſündigen. Die Juden haben nur einmahl dem ewigen Sohn GOttes ſeine Göttliche Augen mit einem unflåttigen Fetzen oder Haddern verhület / ſchimpflich
Matth.26 c.v.68. ſprechend: Prophetiza nobis Chriſte, quis eſt, qui te percuſſit? Weiſſage uns Chriſte / wer hat dich geſchlagen? böſe Chriſten aber thun diſes ſo offt / als offt ſie in finſtern Winckeln ſündigen; dieſe verbinden GOtt gleichſamb die Augen / in dem ſie der alberen Meinung / Niemand ſehe ſie.

Die Juden haben nur einmahl den Jungfråulichen Sohn MARIÆ mit Geißlen und Ruthen Tyranniſch zerfleiſchet und

und zerſchlagen; Falſche Chriſten geißlen ihn ſo offt / als offt ſie GOttsläſteren / Sacramentiren, ſchelten und fluchen. Flagellatus eſt flagellis Judæorum: flagellatur blaſphemijs falſorum Chriſtianorum, ſpricht der H. Auguſtinus. Die Juden haben nur einmahl dem König Himmels und der Erden ein dörnere Cron in ſein heiligiſtes Haupt gedruckt; ſchlimme Chriſten durchſtechen ſelbiges ſo offt / als offt ſie durch den Geitz und Neid ſchwerlich ſündigen. Die Juden haben nur einmahl Chriſto dem HErꝛn ſeine heiligiſte Händ und Füß durchbohret; boßhaffte Chriſten durchnaglen dieſelbige täglich mit dem Nagel der Träg- und Faulheit. die Juden haben nur einmahl den Liebhertzigen JESUM gecreutziget; Gewiſſenloſe Chriſten hefften ihn ans Creutz ſo offt / als offt ſie ein Tod-Sünd begehen; wie klaget der H. Paulus zu den Hebräern am 6. Cap. Crucifigentes ſibimet Filium Dei. Die Juden haben nur einmahl dem gebenedeyten Heyland Gall und Eſſig zu trincken gereicht; GOttvergeſſene Chriſten thun ſolches ſo offt / als offt ſie ſich fürſetzlich volltrincken. Die Juden haben nur einmahl dem Liebreichiſten Erlöſer ſein treues / und in uns gantz verliebtes Hertz durchſtochen; böſe Chriſten verwunden ſelbiges unabläßig mit ihrer Feindſchafft / Rachbegierigkeit und Falſchheit. Die Juden ſeynd gleichwol mit ihrer Viehiſcher Grauſamkeit nicht ſo weit gerathen / daß ſie das Unterkleyd Chriſti hatten zertrennt oder zertheilt / ſondern haben daſſelbige gantz gelaſſen / wie es dann noch heutiges Tags zu Trier mit höchſter Andacht verehrt wird; ſündhaffte Chriſten hingegen zertrennen mit ihren Zorn und Grimmen ſtündlich das Kleyd Chriſti / welches da iſt die Einigkeit unter den Chriſten.

Tract. 10. in Joan. poſt. init.

ad Heb. c. 6. v. 6.

Sehet andächtige Seelen / wie der gedultigiſte JESUS von denen Chriſten mehr leyden muß / als er von denen Juden hat außgeſtanden. Und ſolches hat er einsmahls der

R. P. Kybler part. 2. im Wunder-Spiegel. fol. 548.

ſeeligen Margaretha von Cortona angezeigt / ſprechend: du ſollſt wiſſen mein Tochter / daß ich der Zeit mehr Juden unter den Chriſten wider mich finde / als geweſen und geſtanden seynd vor Pilato zur Zeit meines Leydens. Diſe unterſtunden und bemüheten ſich mir das Leben zu nehmen; jene aber erneueren in mir ſo wol als meinen Gliedmaſſen meine Wunden / daß / wann mein Leib / den ich von der Jungfrauen MARIA empfangen / ſo groß ſeyn wurde / als die gantze Welt / im ſelbigen nicht ein eintziges Plätzlein eines Glufen-Spitz groß zu finden wäre / ſo nicht von ihren Sünden verwundet würdet / ſintemalen zu dieſen Zeiten unter den Chriſten mehr Juden gezehlt werden / als geweſen zur Zeit meines ſchmertzhafft-bitterſten Leydens.

Viel Chriſten vermeynen / es ſeye ſchon genug / wann ſie getaufft ſeynd / wann ſie Chriſten genennet werden / wann ſie mit dem Mund Chriſtum bekennen; im übrigen ſeye ihnen erlaubt nach ihren böſen Willen und Begierden zu leben. Aber wehe ſolchen Chriſten / die nur den Nahmen Chriſti tragen / und nicht die Werck Chriſti! wehe ſolchen Chriſten / die da nur haben ſchöne Blätter / und nicht gute Frücht! wehe ſolchen Chriſten / welche glauben / daß der Göttliche Richter werde richten die Lebendige und die Todte / und doch alſo leben / als müſſten ſie niemal Rechenſchafft geben von allen ihren Gedancken / Worten und Wercken! Wehe ſolchen Chriſten / die wiſſen / daß ein Höll und ewige Verdammnuß ſeye / und dennoch kein Scheuhen tragen / alle Tag jene Sünden zu begehen / ſo das immer und ewig-brennende Feuer verdienen! Wehe ſolchen Chriſten / die glauben ein ewiges Leben / einen Freuden-vollen Himmel / und gleichwol ſich jener Werck nicht befleiſſen / welche GOtt mit dem ewigen Leben und himmliſchen Freuden getreulich belohnet! Wehe ſolchen Chriſten / die glauben / daß das heilige Evangelium ein Regel ſeye unſers Wandels / an-

bey

bey aber ein Leben führen / als hatten ſie auf dem Beelzebub geſchworen! Wehe ſolchen Chriſten / welche alle Gebott GOttes / und ſeiner Kirchen wiſſen / und dennoch ſelbige im wenigſten halten!

In der Göttlichen Schrifft findet / und zehlet man hundert und zwey und fünfftzigmal das Væ! Wehe! bey dem H. Evangeliſten Matthæo ſechzehen mal Væ! Wehe! bey Marco zweymal Væ! Wehe! bey dem Luca vierzehen mal Væ! Wehe! bey Joanne in ſeinem Apocalypſi vierzehen mal Væ! Wehe! noch mehrer Væ! Wehe! Wehe! Wehe! Wehe! allen GOtt- und Seel-vergeſſenen/böſen Chriſten! Geſtalten ſie von GOtt mehrer verhaſſet ſeynd / als Juden/ Türcken und Heyden.

Dannenhero auch die Saracener zu Zeiten des Kayſers Friderici, bekennt / nachdem alle Chriſten auß dem heiligen Land vertrieben worden / daß ſie ſolches heilige Land mit ihren eignen Waffen nicht erobert / ſondern der höchſte GOtt habe nicht mehr gedulten können die abſcheuliche Laſter der Chriſten zu Jeruſalem / und alſo lieber das heilige Land ihnen einraumen wollen / die doch in Chriſtum nicht glauben / als denen Chriſten vergönnen / welche nur den bloſſen Nahmen tragen / von denen mit gutem Fug kan geſagt werden / was die ewige Warheit zu denen Juden: Non cognoviſtis eum, daß ſie zwar mit Worten / aber nicht mit Wercken GOtt erkennen. Es heiſſet halt bey ihnen: Viel Geſchrey / wenig Eyer. *Cæſar lib. 4. c. 5.*

Bey ſolchen falſchen Chriſten wird es aber auch in jener Welt ein groſſes Geſchrey abſetzen / nemlich an jenem peinlichen Marter-Orth / wo nichts als ewiges Schreyen / Heulen/ Weinen und Zähnklapperen.

O wie viel Million und Millionen der Chriſten ſitzen und ſchwitzen / brinnen und braten / heulen und ſchreyen zu tieffeſt in dem Abgrund des hölliſchen Kerckers / welche weit glückſeliger geweſt wären / wann ſie in der blinden Heydenſchafft gelebt / und niemal den wahren GOtt erkennt hätten / als daß

ſie zu den rechten Glauben gelangt / beynebens aber Chriſtliche Werck nicht geübet haben! maſſen ſolche weit gröſſere Pein in der Höll außſtehen müſſen / als diejenige / ſo den Chriſtlichen Glauben nicht gehabt.

Macarius der heilige und Wunderthätige Einſidler / deme die Löwen in der Wüſten wie die Hund aufgewartet / den ſo gar ein grauſamer Drach mit menſchlicher Stimm angeredet / dieſer Macarius hat einen ausgedorꝛten Todten-Kopff in der Wüſten angetroffen / und denſelben in dem Nahmen GOttes befragt / wem er zugehöre? Ich / ſagte der Todte / bin geweſt ein Götzen-Pfaff unter den Heyden. Demnach ſolt er weiters gezwungen worden zu bekennen / ob er noch einige unter ſich in der Höll habe? antwortete er / daß unter ihme noch tieffer in demölliſchen Feuer die Juden ſeyen / die allertieffeſte aber die böſe Chriſten / welche die Gutthat der Erlöſung Chriſti erkennet / ſich aber durch ihren ſündigen Lebens-Wandel undanckbar erzeigt.

Judic. 12. Ein wunderliche Geſchicht wird in heiliger Schrifft regiſtrirt / welchermaſſen nemlich die Galaaditer mit denen Ephrataeern unweit des Fluß Jordans ein blutige Feld-Schlacht gehabt / worbey die Letztere das Letzte gezogen / und den Haſen-Tantz genommen. Weil nun die Galaaditer, als galante Ritter / dem flüchtigen Feind den Paß verlegen wolten / haben ſie ſich in aller Eil an den engen Weeg poſtirt / wo beſagte Ephrataeer müſſten durchpaſſiren. Es haben aber auch ſehr viel Galaaditer dahin ihren Marſch nehmen müſſen / alſo / daß man bey finſterer Nacht nicht erkennen konte / wer Freund oder Feind: dahero die Schildwacht allzeit geruffen: Wer da? Gut Freund / ſagt ein jeder. Biſt du gut Freund / ſo ſag Scibboleth. Nun iſt zu wiſſen / daß die Ephrataeer ſolches Wort weit anderſt wegen ihrer beſondern Sprach außgeſprochen / als die Galaaditer, wie man dann auch einen

Cränner von einem Teutſchen kan unterſcheiden. Der Teutſche wird das Wort Himmel hart außſprechen / und ſagen Himmel / der Cränner aber wird nicht anderſt ſagen als Immel.

Gleicher Geſtalten war es dazumal mit dem Wort Scibboleth. Die Galaaditer haben dieſes Wort ſtarck außgeſprochen / und geſagt Scibboleth, die Ephratæer aber ſubtil Sibboleth.

Wann nun einer kom̃en / und geſagt Scibboleth, ſo dann hats geheiſſen / paſſire, dann man kennte ihn ſchon / daß er ein Galaaditer wäre: iſt aber einer gefunden worden / der geſprochen Sibboleth, der wurde niedergehauet. Das meiſte aber iſt hierinn zu beobachten / daß gedachtes Wort auf Galaaditeriſch außgeſprochen / heiſt ein volle Korn-Aeher / auf Ephratæiſch aber ein leere Korn-Aeher.

Wilſt du nun / mein lieber Chriſt / vor GOtt erſcheinen / als ein Galaaditer, oder galanter Chriſt; wilſt du dem Schwerd Göttlicher Gerechtigkeit entfliehen / und frey durch paſſiren in das himmliſche Vatterland / ſo iſt vonnöthen / daß du aufzieheſt mit einer vollen Korn-Aeher / das iſt / mit guten Wercken. Ein Chriſt ohne gute Werck iſt ein Cainiſches Opffer / ein Chriſt ohne gute Werck iſt der thorrechten Jungfrauen Ampel ohne Oel / ein Chriſt ohne gute Werck iſt der grüne Feigenbaum ohne Frücht; dieſen hat der HErr verflucht und vermaledeyet / jenen die Thür vor der Naſen zugeſchloſſen / an des Cains Opffer hatte er kein Wolgefallen: Alſo verhaſſet GOtt alle die / ſo nur mit dem äuſſerlichen Nahmen / nicht aber in der That Chriſten ſeynd. Non cognoviſtis eum, wird er dermaleins zu ihnen ſagen: Dieweil ihr mich nicht erkennet habt / neſcio vos, kenne ich euch auch nicht. *Matt. 25. c. v. 12.*

Diſcedite à me maledicti in ignem æternum, wei- *ibid. v. 41.*

chet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Vor dieſem erſchröcklichen Fluch wolle uns alle gnädiglich bewahren GOtt Vatter / Sohn und heiliger Geiſt. Amen.

Am heiligen Palm-Sonntag.

THEMA.

Hoſanna filio David. *Matth.* 21. c. v. 9.

Oſanna dem Sohn Davids.

Innhalt.

Menſchen-Gunſt und Nägel-Wein riechen über Nacht auß.

ES iſt nur gar zu wahr / was der Teutſche im Sprüchwort ſagt: Menſchen-Gunſt und Nägel-Wein riechen über Nacht auß. Solches beſtättiget die ewige Warheit ſelbſten mit der Experienz, oder Erfahrnuß.

Ex R. P. Philippo Hartung S. J. in ſuis Conc. Tergeminis Conc. Ruſt. D. Palmar.

O was groſſe Ehr iſt unſeren liebſten Heyland wiederfahren / wie er heut auf einem Eſel triumphierlich nacher Jeruſalem eingeritten! Es iſt ihme ein unglaubliche Menge der Leuth / ſo auß der gantzen Welt zu dem Oeſterlichen Feſt zuſammen kommen / und nach Auſſag vieler bewehrten / glaubwürdigen Scribenten / viertzig mal hundert tauſend Perſohnen geweſen / faſt gegen einer halben Stund lang entgegen gangen / die haben ihn mit allgemeinem Jubel und Frolo-

Frolocken bewillkommet / ihre Kleyder außgezogen / und auf den Weeg gelegt ; die hurtige Knaben / deren an der Zahl dreyſſig tauſend gezehlt worden / haben ihn mit grün Palm-zweigen verehrt: lauter Hoſanna filio David, Oſanna dem Sohn Davids / Hoſanna in altiſſimis war zu hören. *ibid. Conc. Civ.*

Ja ſo gar die unmündige Kinder / welche etwann erſt etliche Wochen alt / haben durch ein Wunder-Werck angefangen zu reden / und überlaut auffgeſchryen: Benedictus, qui venit in nomine Domini, Gebenedeyt ſey / der da kommet in Namen deß HErrn. Worauff der gekrönte Prophet ſchon längſt gezihlet hat: Ex ore infantium & lactentium perfeciſti laudem ; auß dem Mund der unmündigen und Säugling haſt du Lob angerichtet. So haben auch / wie etliche darvor halten / die ſteinerne Bilder der alten Römiſchen Käyſer auf den Palläſten / und vornehmen Gebäuen ſich gegen dem HErrn demüthig geneigt. Kurtz zu ſagen: der gebenedeyte Heyland hat in beſagtem herrlichen Eintritt alle erdenckliche Ehr empfangen. Aber auf wie viel / will nicht ſagen Jahr und Monaten / ſondern Täg / hat ſich diſe Ehr erſtreckt? wie lang hat ſolche gewähret ? gar nicht lang. Kaum ſeynd vier Täg verfloſſen / hat ſich das Blättl gewendt; da haben ſie nicht mehr die Kleyder auf die Erd gebreitet / ſonder ihn der ſeinigen ſelbſt beraubet; es hat nicht mehr geheiſſen Oſanna; ſondern Subſannaverunt me ſubſannatione. *Pſal. 34. v. 16.* Nicht mehr die Zweig von den Bäumen / ſondern der bittere Creutz-Baum ſelbſt hat ihn empfangen; Sie haben nicht mehr geruffen; Benedictus, qui venit in nomine Domini, Gebenedeyt ſey / der da kombt im Namen des HErrn / ſondern crucifigatur, er ſoll Gelreutziget werden : Crucifigatur, er muß gecreutziget werden. Si hunc dimittis, non es amicus Cæſaris, laſſeſt du diſen los / ſo biſt des Kayſers Freund nicht.

Segal. fol. 31. — *Pſal. 8. v. 3.* — *Matth. 27. c. v. 23.* — *Joan. 19. c. v. 12.*

O wie iſt ſo gar nicht zu bauen / noch zu trauen / noch zu ſchauen auf den Gunſt der Menſchen! Wol redlich: Menſchen-Gunſt / und Nägel-Wein riechen über Nacht auß. Solches will ich heut mit mehrern darthun; die unbeſtändige Menſchen geben mir zur vorhabender Predig ein beſtändiges Argument und Innhalt meiner Cantzl-Red / damit meine Liebe Zuhörer mit frembden Schaden witzig werden / und nicht auff Menſchen / ſonder auff GOtt bauen / und trauen / dann auf GOtt getraut / iſt wol gebaut. Fange alſo an in Nahmen des Allerhöchſten.

EIn Mohren waſchen / iſt umbſonſt waſchen; einen dicken Baum biegen / iſt umbſonſt biegen; einen alten Schaden curiren; iſt umbſonſt curiren; in das Waſſer ſchlagen / iſt umbſonſt ſchlagen; auf Sand bauen iſt umbſonſt bauen; In Lufft bauen / iſt umbſonſt bauen; auf Menſchen-Gunſt bauen und trauen / iſt auch umbſonſt bauen und trauen; Geſtalten Menſchen-Gunſt / und Nägel-Wein riechen über Nacht auß.

Die blinde Gunſt-Gewogenheit der Menſchen iſt nicht ungleich dem April-Wetter; iſt nicht beſſer als das Manna oder Himmel-Brod der Iſraeliter / ſo über Nacht wurmſtichig worden; iſt nicht beſtändiger als die Kürbes-Blätter des Propheten Jonæ, welche durch einen Biß eines wintzigen Würmels verdorzet. Der Menſchen Gunſt iſt ſo wehrhafft / wie ein Schneeballen in einer Keſten-Pfannen; iſt ſo ſtarck / wie die groſſe Statua und Bildnuß deß Königs Nabuchodonoſors, welche ein kleines Steinl zu Boden geworffen / und gäntzlich zu Pulver gemacht.

Exod. 16. cap.

Jonæ 4. c.

Daniel. 2. cap.

Das hat Aman ſattſamb erfahren / diſer ware das einig Favorite des groſſen Königs Aſſueri; wer zu Hoff hat wollen ein Gnad fiſchen / der muſte den Aman vor ein Angl brauchen / wer zu Hoff hat wollen das Prœmium nehmen / der

hat

hat den Aman müſſen zum Præceptor haben. Alle Leuth müſten dem Aman Reverenz erweiſen / ja die Knie vor ihme biegen / und gleichſam anbetten / und zwar auß Befelch des Kayſers. Flectebant genua, & adorabant Aman: ſic enim præceperat eis Imperator, bezeüget das Büchel *Eſter* am 3. *Cap.* Aber O wie iſt Menſchen-Gunſt ſo gleich dem April-Wetter / das ſich bald verkehrt! Aman der vornehmſte Cavalier bey Hoff / der angenehmſte Rath bey Hoff kommet in ein gähe Ungnad / und wird durch ernſtlichen Befelch des Königs Aſſueri an den liechten Galgen auffgehenckt. Suſpenſus eſt Aman in patibulo, quod paraverat Mardochæo. *Eſter. 7. c. v. 10.* Menſchen-Gunſt / und Nägel Wein riechen über Nacht auß. Das hat Belliſarius erfahren; diſer weltkündige Kriegs-Fürſt triumphirte über drey Theil der Welt / in Aſia hat er wider den Perſiſchen König Coſroën, in Affrica wider den Gilimer, in Europa wider den Gothiſchen Monarchen Theodatum victoriſirt; er hat bey Rom in einen Tag 69000. der Feind erleget / und das Römiſche Reich / vermittelſt ſeines unüberwindlichen Heldenmuths in höchſten Glück- und Ehrenſtand geſetzt: weſſenthalben der Käyſer Juſtinianus Belliſarium ſo hoch geehret / und begnadet / daß er ein offentliche Müntz prägen laſſen / worauff einer ſeits die Bildnuß des Keyſers / auf der anderen ſeiten aber Belliſarius zu ſehen war.

Eſther. 3. c. v. 2.

Buſſieres in Floſ. Hiſt.

O wie iſt Menſchen-Gunſt ſo gleich dem Manna oder Himmel-Brod der Iſraeliter / welches über Nacht ſcatere cæpit vermibus, zu faulen hat angefangen! Belliſarius der ſo reiche und mächtige Herr wird bey Juſtiniano in Ungnad gebracht / dieſer laſt dem mächtigiſten Welt-Helden die Augen ausſtechen / damit er der Menſchen Gunſt mit Blutigen Zähren möchte beweinen. Sein Elend wachſte ſo

Exod. 16. c. v. 20.

ſo weit / daß er mit einem höltzernen Schiſſerl auf dem Weeg geſeſſen / und bettlen müſſen / date obulum Belliſario.

Hie ſitzt der arme Belliſari,
Bitt umb ein Bißl Brod;
Sein Gunſt iſt worden Lari fari,
Und ſteckt in gröſter Noth.

Menſchen Gunſt / und Nägel-Wein riechen über Nacht auß. Das hat Habraym erfahren; dieſer Habraym war auß einem geringen Dorff gebürtig / von keinem vornehmen Geblüt / wie die Welt gaggetzt; ob zwar des Bettlers Blut ſo roth iſt als des Edelmanns: es war ſein Herkommen von Bauren / ſein Einkommen wie beym Bauren / ſein Außkommen wie untern Bauren; aber ſein Auffkommen blieb nicht bey den Bauren / und wann ſchon ſein Hauß mit Stroh bedeckt war / ſo befande ſich doch kein Stroh in ſeinem Hirn / ſondern ſein reiffer Verſtand und gute Vernunfft zogen ihn von Bauren-Feld ins Krigs-Feld / zu verſuchen / ob ihme der Säbel nicht mehrer Glück werde zuſchneiden als das Pflug-Eyſen. Es iſt auch nicht lang angeſtanden / daß er mittelſt ſeiner berühmten Tapfferkeit und Kriegsmuth zu hohen Ehren erhoben worden; allermaſſen er unter den Baſſen nicht der geringſte geſchätzt wurde: ja der Türckiſche Kayſer Solyman ſahe / daß die Meriten und Verdienſten ſeines getreueſten Habraym noch nicht nach Gebühr belohnt wären / erkiſet demnach ihn zu der höchſten Dignität und Würde nach ſeiner Kayſerlichen Perſohn / und macht ihn zu einen Groß-Vezier. Aber / O wie iſt Menſchen-Gunſt ſo gleich denen Kürbes-Blättern des Propheten Jonæ, welche heut ſchön florirten / und morgen verdorben. Habraym fallet in gröſte Ungnad / und wird auß Befelch des Kayſers Solyman erſtochen. Menſchen-Gunſt / und Nägel-Wein riechen über nacht auß. Das hat Sejanus erfahren; dieſer hat bey dem Kayſer Tiberio ſo viel golten / daß er

Jovius lib. 33. pag. 167.

er ihme zu Ehren ſo gar Metallene Statuen aufrichten laſſen. Aber / O wie iſt Menſchen-Gunſt ſo gleich einem Dunſt / der geſchwind vergeht! Sejanus iſt ſchändlich umb das Leben gebracht / und ſo gar der Begräbnuß unwürdig geſchätzt worden. Wer iſt mehrer geweſt bey Hoff des Kayſers Arcadij, als Ruffinus, in deſſen Händen die gantze Regierung ſtunde. Aber / O wie iſt Menſchen-Gunſt ſo gleich einer Schnee-Pfad / ſo von geringen Wind verwehet wird! Ruffinus iſt jämmerlich ermordet worden. Menſchen-Gunſt / und Nägel-Wein riechen über Nacht auß.

Das hat unſer lieber HErr und Heyland ſelbſt erfahren; Er iſt meiſtens bey dem Volck im guten Nahmen und Anſehen geweſt / dieſes iſt ihm in ſolcher Menge nachgefolgt / daß er gezwungen worden die Predig zu halten nur auf groſſen Feldern / unter dem freyen Himmel; zumalen die Tempel und Synagog weit zu eng waren: ja ſo gar muſte er wegen des groſſen Gedrängs in ein Schiffel ſteigen / und von dannen als einer wanckender Cantzel die Predig verrichten / und das Göttliche Wort vortragen. Was noch mehr / das Volck hat ihn kurtzumb wollen zu einem König machen und erwöhlen / ſo angenehm war er bey ihnen.

Gleichwol aber haben ſie ſich weit verändert / und nachmals vor dem Pallaſt Pilati überlaut aufgeſchryen: Tolle, Tolle, crucifige eum; fort / fort mit ihm ans Creutz. *Joan. 19. c. v. 15.* O ihr Schelmen! wie bald wird ein Graß zu Heu? vorhero ſo gut / und jetzt wolt ihr Blut: Sanguis ejus ſuper nos, & ſuper filios noſtros. *Matth. 27 c. v. 25.* Vorhero habt ihr geruffen: Benedictus, qui venit, gebenedeyet / der da kombt / jetzt laſſt ihr hören: Maledictus, qui pendet in ligno, vermaledeyet / *Deut. 21. c. v. 23.* der da hanget an dem ſchmählichen Creutz. Vorhero lauter Freund des HErrn / von denen lauter Oſanna zu hören ware; jetzt lauter Feind deſſelben / die ſchimpflich ſchreyen; Vah! *Matth. 27 c. v. 40.* qui deſtruis templum Dei, & in triduo illud reædificas:

ſalva temetipſum: Pfui! der du den Tempel GOttes zerbrichſt/ und in dreyen Tagen ihn wieder aufbaueſt; Hilff dir ſelber.

S. Bernardus Serm. 1. in hod. Dom.

O quàm diſſimile eſt: Tolle, tolle, crucifige eum, & benedictus, qui venit in nomine Domini, ſchreyet auf der Hönigflieſſende Bernardus: O wie ungleich iſt es: Hinweg / hinweg mit ihm / creutzige ihn; und gebenedeyet der da kommet in Namen deß HErrn. Aber alſo gehet es zu bey dieſer unbeſtändigen Welt: Menſchen-Gunſt/ und Nägel-Wein riechen über Nacht auß. Das ſiehet man / das höret man / das erfahret man täglich. Heiſſt es nicht zum öfftern: Bruder / Schwager / Vetter / Nachbar ꝛc. ich will dich nicht verlaſſen / ſo lang ein Blutstropffen in meinem Leib wird ſeyn; ſo wahr ich begehr ſelig zu werden / will ich dir helffen; ich will thun an deinen Kinderen/ was mir möglich / ich will dir mit Rath und That an die Hand gehen; der Teuffel holl mich/ wann ich dir nicht halt / was ich dir verſprochen. Aber / O wie iſt Menſchen-Gunſt ſo gleich einem Wetter-Hahn auf einem hohen Thurn / oder Gebäu / der von einem Windlein unverſehens umgedrehet wird! Es geſchicht ungefehr nur ein unbehutſame Red / es wird ein Kind im Hauß nur krumm angeſehen / es wird nur das Geringſt abgeſchlagen / das man zu entlehnen begehrt / da iſt auf einmal hinweg gewehet alle Gunſt-Gewogenheit / da ſihet man einander nicht mehr an / da wechslet man biſſige Wort/ da lehret man die Kinder an wider einander zu ſtichlen / da legen ſich alsdann die alte Lappen darein / da kommen ſie einander in die Haar / ſchänden und ſchmähen einander / da veränderet ſich alle Gunſt-Neigung in unverſöhnliche Feindſchafft.

Solches beobachtend Seneca, ſchreibt er in ſeiner 48. Epiſtel alſo: Levis eſt malitia hominum, ſemper mutatur, rarò in melius, ſemper in aliud, ſæpe in pejus; Die Boßheit der Menſchen iſt leichtfertig / allzeit ändert

dert ſie ſich / ſelten in etwas beſſers / allezeit in etwas anders / gar offt in etwas ärgers: aſcendit uſque ad cœlos, & deſcendit uſque ad abyſſos, bald wollen wir einen zu Höchſt in Himmel hinauf heben / bald hinab ſtürtzen in den tieffeſten Abgrund der Höllen.

Der Apocalyptiſche Engel erzehlt in ſeiner heimlichen Offenbahrung / welchermaſſen er / nebſt anderen ſeltſamen Sachen / einmal ein gantzes gläſernes Meer geſehen / worauf die Leuth die wunderbarliche Werck GOttes gelobt / und geprifen. Die Leuth ſeynd auf ſolchem gläſernen Meer geſtanden / das war nicht ein geringes Wunder: Dann *Apoc. 15. cap.*

Glück und Glaß /
Wie bald bricht das.

Ein ſolches gläſernes Meer iſt der Menſchen-Gunſt / wer auf dieſem ſteht / iſt ein Wunder; allermaſſen Menſchen-Gunſt / und Nägel-Wein riechen über Nacht auß.

Derowegen / liebſte Zuhörer! verlaſſet euch nicht zu viel auf die Menſchen / und hoffet nicht zu ſtarck auf deren blinde Gunſt-Gewogenheit: alſo ermahnet euch der Königliche Prophet in ſeinem 145. Pſalm: Nolite confidere in principibus; in filiis hominum, in quibus non eſt Salus.

In Lufft bauen / iſt umſonſt bauen; auf Menſchen-Gunſt bauen und trauen / iſt auch umſonſt bauen und trauen: Aber auf GOtt vertrauen / iſt wol bauen. Auf dieſen müſſt ihr bauen und trauen / dann er iſt / der geſagt: Ego Dominus, & non mutor, ich bin euer GOtt und HErr / der ſich niemal verändert. Und die auf ihn vertrauen / und ihm anhangen / werden auch unbeweglich. Qui confidunt in Domino, ſicut mons Sion: non commovebitur in æternum: ſpricht der gekrönte Pſalmiſt in ſeinem 124. Pſalm. *Malach. 3. c. v. 6.*

Verlaſſt euch allein auf den / hoffet / bauet und trauet allein auf ihn / der geſagt: Conſilium meum ſtabit, & omnis volun- *Iſaiæ c. 46. v. 10.*

tas mea fiet: All mein Anſchlag wird veſt ſtehen / und all mein Will wird geſchehen. Wer auf GOtt ſein Hoffnung und Vertrauen ſetzet / deme wird die Gefahr ſelbſten zu einer Sicherheit werden; und wo man ihne für verlohren halten wird / wird ſein Glück erſt recht anfangen zu blühen.

Wahr iſt es / GOtt laſſt die Seinige offt ſincken / doch nicht verſincken; Er laſſt ſie von denen Verfolgungen / Trübſalen und Widerwärtigkeiten / wie das Schiff von denen Wellen herum treiben: Aber nur gut Hertz: Non illidetur quaſi in procella navis: es wird das Schiff nicht / wie ſonſt in dem Sturm zu geſchehen pflegt / an einem Schrofen geſchlagen werden / und die / ſo den Gerechten verfolgen / werden ihme nicht ſchaden können / wol aber ihrer Tugend groſſen Vorſchub geben. Dann man glaubet nicht / wie wol einer frommen Seel die Widerwärtigkeiten zuſchlagen. Vil hätten niemalen einen ſo hohen Ehren-Staffel in dem Himmel erſtiegen / wann ihnen nicht ihre Verfolger darzu wären verhülflich geweſen.

Eccl. c. 33. v. 2.

Wann demnach GOtt uns zuweilen laſſt in Unglück gerathen / allerley Creutz und Leyden über uns kommen; ſo laſſt er ſolches nur darum geſchehen / damit er uns probire / ob wir ein beſtändiges Vertrauen zu ihm haben: die ſich zur Zeit der Widerwärtigkeit ſtarck an GOtt halten / und ſelbigen nicht anlaſſen / wird er in ſeinen Schutz nehmen / und von aller Gefahr beſchützen.

Zum Beſchluß derohalben / lieber Zuhörer / wolleſt nicht ſchauen / trauen und bauen auf Menſchen-Gunſt; Dann Menſchen-Gunſt und Nägel-Wein riechen über Nacht auß. Auf GOtt getraut / iſt wol gebaut. Beati omnes, qui confidunt in eo, ſeelig und überſelig ſeynd alle / die auf ihn trauen und bauen / ſagt der heilige Harffeniſt Pſalm. 2. v. 13. Wilſt du auch ſeyn ſelig; ſetze all dein Hoffnung und Vertrauen auf

auf deinen GOtt / auf ihn traue und baue / ſo wurdeſt du dermaleins beygeſellet werden der außerwöhlten glückſeligen Schaar und Geſellſchafft in dem himmliſchen Jeruſalem / da wurdeſt du mit ihnen nicht allein ſprechen: Benedictus, gebenedeyet ſey / der kommen iſt / und uns mit ſeinem allerheiligiſten Roſenfarben Blut erlöſet hat; ſondern du ſelbſt wirſt ſeyn Benedictus, gebenedeyet. Gebenedeyet am Leib und Seel / gebenedeyet vor GOtt und der Welt / gebenedeyet im Himmel und auf Erden. Alſo gebenedeyet wurdeſt du nicht mit denen Hebräiſchen Knaben / ſondern mit vielen Millionen der allerſchönſten Engeln in Ewigkeit ſingen: Hoſanna filio David, Oſanna dem Sohn Davids. Amen.

Am hoch-heiligen Oſter-Tag.

THEMA.

Surrexit. *Marc. 16. c. v. 6.*

Er iſt aufferſtanden.

Innhalt.

Dem von Todten Siegreich-aufferſtandenen Obſieger Chriſto wird ein ſchöne zierliche Cron aufgeſetzt.

Herꝛlich iſt geweſen der Sig / den Abraham wider vier König erhalten. *Gen. 14. c.* Herꝛlich iſt geweſen der Sig / den Moyſes wider den verſtockten Pharao erhalten. *Exod. 14. c.* Herꝛlich iſt geweſen der Sig / den Joſue wider den König Hai erhalten. *Joſue. 7. c.* Herꝛ-

lich iſt geweſen der Sig / den Gedeon wider die Madianiter erhalten. *Jud.* 7. Herꝛlich iſt geweſen der Sig / den Jephte wider die Ammoniter erhalten. *Jud. 11. c.* Herꝛlich iſt geweſen der Sig / den Jonathas wider die Philiſtäer erhalten. *1. Reg. 14. c.* Herꝛlich iſt geweſen der Sig / den David wider den ungeheuren Fleiſch=Thurn Goliath erhalten. *1. Reg. 17. c.* Herꝛlich iſt geweſen der Sig / den Furius der mächtige Römer wider die Franzoſen erhalten. Herꝛlich iſt geweſen der Sig / den Papyrius wider die Samniter erhalten. Herꝛlich iſt geweſen der Sig / den Camillus, Pompejus, und M. Antonius wider ihre Feind erhalten. Herꝛlich iſt geweſen der Sig / den 1571. der ſeelige Pabſt Pius V. wider die Barbaren erhalten. Herꝛlich iſt geweſen der Sig / den die Chriſtliche dapffere Helden wider den Ottomaniſchen Erb-Feind 1683. vor der Statt Wien in Oeſterꝛeich erhalten. Lauter Herꝛliche Sig / welche die ſpäte Nach=Welt niemahl wird gnugſam rühmen können. Aber was wollten dieſe Sig ſeyn gegen dem herꝛlichſten Sig / den heut der von Todten glorreichiſt erſtandene / unüberwindlich=und unſterbliche Obſiger Chriſtus JESUS wider die grauſammiſte Feind / wider die Welt / wider das Fleiſch / wider den Tod / und wider den Teuffel erhalten? Fort fort mit allen Sigen / wormit die Welt pranget. Sie ſeynd / wie ein Stroh=Schüppel gegen dem feiniſten Gold / wie Glaß=Scherben gegen den köſtlichiſten Edl=Geſteinen / zu achten gegen dem heutigen Sig unſers triumphierenden Erlöſers; zumahlen die Weltliche Obſiger nur wider die Menſchen victoriſiret und obgeſiget haben / unſer Sigreichiſter Obſiger hingegen hat wider die hölliſche Finſternuſſen / wider den Gewalt aller böſen Geiſter Victori eroberet. Die Weltliche Triumphierer haben unſterbliches Lob von dem Blut anderer Menſchen verdienet; unſer triumphierender Welt=Zwinger entgegen hat ewigen Ruhm von=und durch ſein eigenes Blut erlanget.

Jene führen ihren Sig-Pracht mit Verlurſt und Schaden viler Tauſend Menſchen; unſer obſigender Tod- und Höll-ſtürmer aber haltet ſeinen Sig-Pracht mit Heyl und Nutzen des gantzen Menſchlichen Geſchlecht / worfür er all ſein Blut dargeben / bittereſte Marter / und den ſchmählichiſten Todt gelitten. Surrexit, heut bringen uns die Andächtige Frauen / ſo da in aller Frühe kommen / und ſeinen heiligiſten Leichnamb mit koſtbahren Specereyen ſalben wollten / die erfreulichiſte Zeitung / daß er Triumphierlich aufferſtanden. Andächtige / in Chriſto verſamblete / vielgeliebte Zuhörer! wir wollen heut diſem Sighafften Obſiger / mit tieffiſter Reverentz und höchſter Ehrenbietigkeit / ein ſchöne zierliche Cron auf ſein allerheiligiſtes Haupt ſetzen / damit er uns auch einsmahls nach unſerer Urſtänd in ſeinem Reich eine auffſetze. Die Cron / ſo wir unſerem Liebhertzigiſten Heyland aufzuſetzen ſchuldig ſeyn / wird ihnen darreichen folgende Predig / die ich / getröſt der gewohnlichen Gedult / anfange in Nahmen des Allerhöchſten.

DIe Göttliche Schrifft erzehlet *Gen.* am *14. cap.* daß / als der Patriarch Abraham / nach überwundtenen vier Königen / zuruck gekehret / ſeye ihm Melchiſedech der König entgegen kommen / habe ihn geſegnet / Brod und Wein præſentirt : Melchiſedech Rex Salem, proferens panem & vinum, erat enim Sacerdos Dei altiſſimi, benedixit ei. *Gen. 14. c. v. 18. & 19.* Moyſes der wunderbarliche Mann GOttes hat nach erhaltener Victori von dem erſoffenen Pharaone, zu ſchuldigiſten Danck / dem Allmächtigen dieſes Lob-Geſang angeſtimmet: Cantemus Domino; glorioſè enim magnificatus eſt, equum & aſcenſorem dejecit in mare; laſt uns dem HErrn ſingen: dann er iſt glorwürdig groß gemacht worden / er hat Pferd und Reuter ins Meer geworffen. *Exod. 15. c. v. 1.* Joſue der tapffere Kriegs-Fürſt hat / nach erlangten Sig von dem

an

an Galgen auffgehenckten König Hai, zur Danckbarkeit GOtt dem HErrn einen Altar von unpolirten Steinen auf dem Berg Hebal aufgerichtet/ und Fridens-Opffer abgelegt. Ædificavit Joſue altare Domino Deo Iſrael in monte Hebal: Altare verò de lapidibus impolitis, quos ferrum non tetigit: & obtulit ſuper eo holocauſta Domino, immolavitque pacificas victimas. *Joſue 8. c. v. 30. & 31.* Dem behertzten Helden Gedeon, wie er auß dem Krieg vor Aufgang der Sonnen Siegreich kommen / hat das Volck mit allgemeinem Jubel zugeſchryen: Dominare noſtri tu - - - quia liberâſti nos de manu Madian, herrſche du über uns / alldieweilen du uns haſt erlöſet auß der Hand des Madian. *Judic. 8. c. v. 22.*

Dem Heldenmüthigen Jephte, als er von dem blutigen Treffen glücklich nach Hauß kehrte / iſt ſein liebſte Tochter mit ihren Geſpielinen entgegen geloffen / welche die Paucken geſchlagen / und geſungen: Occurrit ei unigenita filia ſua cum tympanis & choris. *Judic. 11. c. v. 34.* Der unerſchrockene David iſt / nach erlegtem Goliath, von den Weibern auß allen Stådten mit groſſen Frolocken empfangen worden / die alle ihm Glück gewünſchet / und mit frölichen Muſic-Klang zugeruffen: Percuſſit Saul mille, & David decem millia, Saul hat tauſend / und David zehen tauſend erſchlagen. *1. Reg. 18. c. v. 7,*

Andere Sieghaffte Helden / auß dem blutigen Krieg ankommend / werden imgleichen mit allgemeinem Jubel-Schall bewillkommet / und empfangen alle erdenckliche Ehr.

Vielgeliebte Zuhörer! die freudige Zeitung iſt eingeloffen / was maſſen Chriſtus unſer gebenedeytiſter Erlöſer und Seligmacher auß ſeinem blutigen Treffen wiederum ankommen / der viel behertzter als Abraham die vier mächtigiſte König / die Welt / das Fleiſch / die Höll und den Tod überwunden; der viel glorwürdiger als Moyſes in dem rothen Meer

ſei-

ſeines vergoſſenen Bluts den hölliſchen Pharaonem verſencket; der viel tapfferer als Joſue Hai den König der Finſternuß erlegt; Der viel Siegreicher als Gedeon wider die hölliſche Madianiter victoriſiret; der viel ſtärcker als Jephte wider die teufliſche Ammoniter obgeſiget; der viel hertzhaffter als David wider den hölliſchen Goliath triumphiret: Surrexit, er iſt aufferſtanden / hat durch ſeinen Todt den Tod getödtet / und der Höllen einen grauſamen Biß verſetzet / mithin erfüllet / was er längſt vorhero durch den Propheten Oſeam geſprochen: Ero mors tua ô mors, morſus tuus ero inferne! O Tod ich will dein Todt ſeyn / O Höll ich will dein Biß ſeyn. Surrexit, er iſt aufferſtanden / und bietet anjetzo dem Tod einen Trutz / ſpöttlend: Ubi eſt mors victoria tua? ubi eſt mors ſtimulus tuus? Tod / du haſt vermeynt den Sieg / die Victori ſchon erhalten zu haben / da du mir mit deinem ſtarcken Stachel das Leben benommen: Ubi eſt mors victoria tua? wo iſt nun dein Victori? Ubi eſt mors ſtimulus tuus? wo iſt dein Stachel? Abſorpta eſt mors in victoria, der Tod iſt in dem Sieg verſchlungen.

Oſe. 13. c. v. 14.

1. Cor. 15. c. v. 55.

ibidem v. 54.

Surrexit, er iſt aufferſtanden. Dieſem vom Todt auferſtandenem Obſieger ruffen wir heut mit unſer lieben Mutter der Chriſtlich-Catholiſchen Kirchen zu: Victimæ paſchali, laudes immolent Chriſtiani. Agnus redemit oves: Chriſtus innocens Patri reconciliavit peccatores. Mors & vita, duello conflixêre mirando: dux vitæ mortuus regnat vivus. Ihr Chriſten / ſaget Lob dem Oeſterlichen Schlacht-Opffer. Das wahre Lamm GOttes hat die Schäflein dem hölliſchen Wolff abgejagt: Der unſchuldige Göttliche Sohn hat den erzörnten himmliſchen Vatter verſöhnet: Der Tod und das Leben haben einen wunderlichen Duell gehalten; in dieſem Streit iſt der Hertzog des Friedens todt geblieben / regiert aber wieder

Eccleſia in ſequent. Miſſæ.

lebend. Jo victoria! Jo Triumphe! Sieg! Fried! Alleluja! Alleluja!

Wir ſeynd aber mit dieſem allgemeinem Jubel-Geſang nicht content, ſondern ehren noch unſeren triumphierenden Heyland mit einer ſchönen / zierlichen Cron / die wir ihme mit allgeziemender Reverenz auf ſein Glorwürdigiſtes Haupt ſetzen. Es geziemte ſich zwar in allweg / daß des HErrn aller Herren / eines Königs aller Königen / Regis Regum, & Domini dominantium, ſein gebenedeytes Haupt und Archiv der GOttheit gecrönet werde nicht nur mit einer Cron / ſondern mit vielen / wie der Apocalyptiſche Engel in ſeiner heimlichen Offenbahrung ſattſam bezeigt: Vidi in capite ejus diademata multa, daß er auf ſeinem Haupt viel Cronen geſehen habe. Aber der Sieg-reichiſte Triumphierer nimmet mit einer ſchon für lieb / und / ſo wir ihme dieſe aufſetzen / wird er beſtermaſſen mit uns zu frieden ſeyn.

Apoc. 19. c. v. 16.

Ibidem v. 12.

Was muß es aber vor ein Cron ſeyn? ſoll ſie vielleicht von beſtem Gold gemacht ſeyn? Facies coronam auream. *Exod. 25. c. v. 11.* Nein. Oder ſoll es ein Cron der Majeſtät ſeyn? Corona inclyta proteget te. *Prov. 4. c. v. 9.* Auch nicht. Vielleicht wird es ein Cron der Reichthum ſeyn müſſen? Corona Sapientium, divitiæ eorum. *Ibid. c. 14. v. 24.* keine dergleichen. Oder ein Jubel-Cron? corona exultationis. *Eccli. 1. c. v. 11.* weder ein ſolche. Oder ein Cron der Gerechtigkeit? repoſita eſt mihi corona juſtitiæ. 2. *Timoth. 4. c. v. 8.* Oder ein Cron der Ehren? Gloria & honore coronâſti eum. *Pſal. 8. v. 6.* Oder ein Cron der Barmhertzigkeit? Qui coronat te in miſericordia. *Pſal. 102. v. 4.* auch dieſe nicht. Vielleicht ſoll es ſeyn ein Cron von himmliſchen Sternen zuſammen getragen? in capite ejus corona ſtellarum duodecim. *Apoc. 12. c. v. 1.* Oder ein Cron der immerwehrenden Ewigkeit? Benedices coronæ anni beni-

benignitatis tuæ. *Pſal. 64. v. 12.* Nein / Geliebte / keine auß dieſen muß es ſeyn. Was dann vor eine? Damit ich ſie länger nicht aufhalte / ſo will ich ihnen andeuten / was für ein Cron ſeyn müſſe. Wir ſollen unſerem triumphierendem Obſieger auf ſein Göttliches Haupt ſetzen ein Cron der Glory / wie es nennet der heilige Apoſtel Petrus in ſeiner erſten Epiſtel am 5. Capitel: Immarceſſibilem gloriæ coronam. Dieſe iſt die ſchönſte und zierlichiſte Cron; dieſe gefallet vor allen anderen dem Glorwürdig-auferſtandenem Heyland. Was iſt aber das vor ein wunderſeltſame Cron / immarceſſibilis gloriæ corona, ein Cron der Glory? wie iſt es zu verſtehen? Ich erkläre mich. *1. Pet. 5. c. v. 4.*

Der ewige Vatter hat ſeinem eingebohrnem Sohn in der Verklärung auf dem Berg Thabor ein ſchimmerende Cron von hellſcheinenden Sonnen-Strahlen gemacht / der Sohn GOttes aber hat ſeinen Jüngeren / die mit und bey geweſen / ernſthafft verbotten: ſie ſollen dis / was ſie geſehen / keinem einigen offenbahren: Nemini dixeritis viſionem. O *Matt. 17.* Chriſte JESU! ſo mercke ich wol / daß du an dieſer Cron von *c. 9. v.* hellglantzenden Strahlen kein Gefallen trägſt; finde aber noch ein andere Cron von hart-ſtechenden Dörnern zuſammen geflochten / welche dir die Gottloſe Juden aufgeſetzt / und alſo ſtarck in dein ſeligiſtes Haupt getruckt / daß aller Orthen das Blut über dein Göttliches Angeſicht häuffig gefloſſen: Dieſe / O Liebhertzigiſter JESU! haſt von deinem Haupt nicht mehr gelaſſen / ſondern behalten bis an das ſchmähliche Creutz / in dieſer von Dörnern geflochten Cron haſt du wollen von jederman geſehen werden / in dieſer haſt gleichſam geprangt / und ein Wollgefallen getragen.

O ihr ſpitzige und das gebenedeyte Haupt Chriſti durchdringende Dörner! was ſeyd ihr anders / ſeuffzet der Heil. Iſidorus, als unſere hartſtechende / und mit vielen Sünden belad- *S. Iſid.*

in Gen. cap. 18. ne Gewiſſen? Spinæ iniquos, & peccatores ſignificat, durch die Dörner werden die Sünder verſtanden.

Liebſte Zuhörer! unſer glorwürdigſter Thriumphirer verlangt auf ſein Haupt kein andere/ als von Dörnern geflochtene Cron/ nemlich von Dörnern der bußfertigen Sünder/ in dieſer will er prangen/ und von allen verehrt werden. Corona de ſpinis, quæ capiti Chriſti imponitur, oſtendit, quòd de peccatoribus mundi triumphalis Deo gloria quæreretur: ſeind die Wort des H. Ambroſij *hom. 10. in Luc.* O Sünder! O Sünderin! wollet ihr heut eurem von dem Todt Sigreich erſtandenem Erlöſer ein Glorreiche Triumph-Cron auffſetzen/ ſo ſtehet auf von dem Grab der Sünden/ bereuet ſelbige von Hertzen/ und eylet zu wahrer Buß. Die Bekehrung des Sünders iſt die ſchöne/ zierliche Cron der Glori/ mit welcher Chriſtus heut will von uns geehret werden/ nach dieſer Cron tragt er das gröſte Verlangen.

Wolan dann! der bißhero gelegen in dem Grab der ſündhafften Gewohnheiten/ in dem Grab der böſen Geſellſchafften/ in dem Grab der nächſten Gelegenheit zu ſündigen/ in dem Grab der Unlauterkeit/ in dem Grab der Feindſchafften/ in dem Grab der Ungerechtigkeit/ in dem Grab der Trunckenckenheit/ in dem Grab des Ehrabſchneidens/ in dem Grab der ſchweriſten Sünden und Laſter/ der gehe einmal in ſich/ ſchaue in ſein abſcheuliches Gewiſſen/ beſſere ſein Gottloſes/ ärgerliches Leben/ bekehre ſich vom gantzen Hertzen zu GOtt/ und ſtehe auf durch die heilige Oeſterliche Beicht/ und Communion von dem Grab der Sünden/ damit in der Warheit von ihme könne geſagt werden: Surrexit, er iſt auferſtanden von denen böſen Gewohnheiten/ auferſtanden von denen verbottenen Geſellſchafften/ auferſtanden von der nächſten Gelegenheit zu ſündigen/ auferſtanden von dem vorigen unkeuſchen/ feindſeligen/ ungerechten/ liederlichen/ verſoffenen/ Ehr-

Ehrabſchneideriſchen / verkehrten / verruchten und verfluchten Leben. Surrexit è cœno vitiorum, er iſt auferſtanden von dem kothigen Grab der Sünd und Laſter. *S. Ambroſ. in Marc. c. 16.*

Wer alſo aufferſtehet von dem Grab der Sünden / der ſetzet dem triumphierlich aufferſtandenen Obſieger / ſeinem Heyland und Seligmacher ein ſchöne / zierliche Cron der Glory auf ſein Glorwürdigiſtes Haupt.

Jetzt kommt mir eben zu Sinnen die ſorgfältige Frag jener drey frommen Frauen / ſo kommen ſeynd zu dem Grab Chriſti / in beſter Meynung ſeinen heiligſten Leib zu ſalben / aber ein groſſen Stein vor der Thür des Grabs gefunden haben. Quis revolvet nobis lapidem ab oſtio monumenti? Wer wältzet uns den Stein von des Grabs-Thür? Wir arme Weibs-Bilder haben nicht die Kräfften / wer kombt uns zu Hülff? Quis revolvet nobis lapidem? wer wird uns helffen den Stein abwältzen? *Marc. 16. c. v. 3.*

Sehet Wunder! da ſie alſo ſorgfältig fragten unter einander: Viderunt revolutum lapidem, ſahen ſie / und wurden gewahr / daß der Stein abgewältzt war. Wer hat euch / andächtige Frauen / ſolchen Dienſt und Beyhülff geleiſtet? Angelus enim de cœlo deſcendit, Saxúmque à monumento ſubmovit, atque ex inſperato revolutum videtrant: Glaubwürdig / daß ein Engel ſich euer erbarmet habe / und weilen ihr eure Kräfften zu ſchwach befunden / hat ſich ein unſichtbare Hand zu euren Dienſten anerbotten. Dieſen Frauen erweiſet ſich ähnlich der verharte / verſtockte / unbußfertige Sünder / deme ſchwer fallet Buß und Pœnitenz zu würcken / es zeigen ſich allerhand Difficultäten und Beſchwärnuſſen: Quis mihi revolvet lapidem? wer wältzet mir dieſen ſchwären Stein vom Hertzen? viel Jahr liege ich in dem Grab dieſer und dieſer Sünd / die Gewohnheit iſt mir bereits worden zu einer anderen Natur: Quis revolvet mihi hunc lapidem? wer wältzet mir dieſen Stein vom Hertzen? *Ibid. v. 4.* *Vict. Antioch.*

tzen?

in Gen. cap. 18. ne Gewiſſen? Spinæ iniquos, & peccatores ſignificat, durch die Dörner werden die Sünder verſtanden.

Liebſte Zuhörer! unſer glorwürdigſter Thriumphirer verlangt auf ſein Haupt kein andere/ als von Dörnern geflochtene Cron/ nemlich von Dörnern der bußfertigen Sünder/ in dieſer will er prangen/ und von allen verehrt werden. Corona de ſpinis, quæ capiti Chriſti imponitur, oſtendit, quòd de peccatoribus mundi triumphalis Deo gloria quæreretur: ſeind die Wort des H. Ambroſij *hom. 10. in Luc.* O Sünder! O Sünderin! wollet ihr heut eurem von dem Todt Sigreich erſtandenem Erlöſer ein Glorreiche Triumph-Cron aufſetzen/ ſo ſtehet auf von dem Grab der Sünden/ bereuet ſelbige von Hertzen/ und eylet zu wahrer Buß. Die Bekehrung des Sünders iſt die ſchöne/ zierliche Cron der Glori/ mit welcher Chriſtus heut will von uns geehret werden/ nach dieſer Cron tragt er das gröſte Verlangen.

Wolan dann! der bißhero gelegen in dem Grab der ſündhafften Gewohnheiten/ in dem Grab der böſen Geſellſchafften/ in dem Grab der nächſten Gelegenheit zu ſündigen/ in dem Grab der Unlauterkeit/ in dem Grab der Feindſchafften/ in dem Grab der Ungerechtigkeit/ in dem Grab der Trunckenckenheit/ in dem Grab des Ehrabſchneidens/ in dem Grab der ſchweriſten Sünden und Laſter/ der gehe einmal in ſich/ ſchaue in ſein abſcheuliches Gewiſſen/ beſſere ſein Gottloſes/ ärgerliches Leben/ bekehre ſich vom gantzen Hertzen zu GOtt/ und ſtehe auf durch die heilige Oeſterliche Beicht/ und Communion von dem Grab der Sünden/ damit in der Warheit von ihme könne geſagt werden: Surrexit, er iſt auferſtanden von denen böſen Gewohnheiten/ auferſtanden von denen verbottenen Geſellſchafften/ auferſtanden von der nächſten Gelegenheit zu ſündigen/ auferſtanden von dem vorigen unkeuſchen/ feindſeligen/ ungerechten/ liederlichen/ verſoffenen/

Ehrabſchneideriſchen / verkehrten / verruchten und verfluchten Leben. Surrexit è cœno vitiorum, er iſt auferſtanden von dem kothigen Grab der Sünd und Laſter. *S. Ambroſ. in Marc. c. 16.*

Wer alſo aufferſtehet von dem Grab der Sünden / der ſetzet dem triumphierlich auffeſtandenen Obſieger / ſeinem Heyland und Seligmacher ein ſchöne / zierliche Cron der Glory auf ſein Glorwürdigiſtes Haupt.

Jetzt kommt mir eben zu Sinnen die ſorgfältige Frag jener drey frommen Frauen / ſo kommen ſeynd zu dem Grab Chriſti / in beſter Meynung ſeinen heiligſten Leib zu ſalben / aber ein groſſen Stein vor der Thür des Grabs gefunden haben. Quis revolvet nobis lapidem ab oſtio monumenti? Wer wältzet uns den Stein von des Grabs-Thür? Wir arme Weibs-Bilder haben nicht die Kräfften / wer kombt uns zu Hülff? Quis revolvet nobis lapidem? wer wird uns helffen den Stein abwältzen? *Marc. 16. c. v. 3.*

Sehet Wunder! da ſie alſo ſorgfältig fragten unter einander: Viderunt revolutum lapidem, ſahen ſie / und wurden gewahr / daß der Stein abgewältzt war. Wer hat euch / andächtige Frauen / ſolchen Dienſt und Beyhülff geleiſtet? Angelus enim de cœlo deſcendit, Saxúmque à monumento ſubmovit, atque ex inſperato revolutum viderant: Glaubwürdig / daß ein Engel ſich euer erbarmet habe / und weilen ihr eure Kräfften zu ſchwach befunden / hat ſich ein unſichtbare Hand zu euren Dienſten anerbotten. Dieſen Frauen erweiſet ſich ähnlich der verharte / verſtockte / unbußfertige Sünder / deme ſchwer fallet Buß und Pœnitenz zu würcken / es zeigen ſich allerhand Difficultäten und Beſchwärnuſſen: Quis mihi revolvet lapidem? wer wältzet mir dieſen ſchwären Stein vom Hertzen? viel Jahr liege ich in dem Grab dieſer und dieſer Sünd / die Gewohnheit iſt mir bereits worden zu einer anderen Natur: Quis revolvet mihi hunc lapidem? wer wältzet mir dieſen Stein vom Hertzen? *Ibid. v. 4.* *Vict. Antioch.*

tzen? Die fleiſchliche Begierden haben mein Hertz gantz eingenommen / was anders zu gedencken / ſcheinet unmöglich: Quis revolvet mihi lapidem? Wer wältzet mir dieſen Stein vom Hertzen? Lange Zeit beſitze ich unrechtes Gut / wieder geben mit Reputation, und Erhaltung meiner Hauß-Familien iſt nicht möglich: Quis revolvet mihi lapidem? wer wältzt mir dieſen Stein vom Hertzen? Meine Augen in dem Zaum zu halten / die Wort auf die Waag zu legen / in Eſſen und Trincken dem Leib einen Abbruch thun: Quis revolvet lapidem? wer wältzet dieſen Stein? er iſt groß / er iſt ſchwer. Mein Sünder / deme alles ſchwer fallet / verfüge dich nähender hinzu zu dem Grab mit den drey Frauen; & invenies lapidem revolutum, und du wirſt ſehen / daß der Stein abgewältzet iſt.

Die Buß und Pœnitenz kombt dir vor / wie denen Propheten-Kindern die bittere Colloquinten, worüber ſie krumme Mäuler gemacht / und laut aufgeſchryen: Mors in 4. Reg. 4. c. v. 40. olla, der Tod iſt im Topff. Die Bekehrung von Grund deines Hertzens gedunckt dich ein unbeweglicher Stein zu ſeyn: aber deme iſt nicht alſo: Jugum enim meum ſuave eſt, & Matt. 11. c. v. 30. onus meum leve, dann mein Joch iſt ſüß / und mein Bürd iſt leicht / ſpricht die ewige Warheit bey dem Heil. Matthæo am 11. Capitel.

Du kanſt den Stein gar wohl / und gar leicht von deinem Hertzen wältzen / wann du nur wilſt / wann du nur behertzt den Handel angreiffeſt; liegt alles an einer beſtändigen Reſolution. Ey ſo thue dir dann ſelbſt einen Gewalt an / überwinde dich ſelber / wältze von deinem Hertzen den Stein / damit du von dem Grab der Sünden aufferſtehen mögeſt; erhebe deine Gemüths-Gedancken. Das edle Gold / ſo lang es unter der Erden verborgen ligt / kan nicht glantzen / viel weniger

bey Käyſerlich-oder Königlicher Taffel was dienen. Die koſtbare Perlen / ſo lang ſie in denen häßlichen Muſchlen verborgen ſich befinden / werden von dem Menſchen nicht geachtet / von dem Jubellier nicht geſchätzt. Die hoch-ſchätzbare Corallen / ſo lang ſie ligen in der Tieffe des Meers / werden vor ein ſchlechtes Weſen erkennt.

Allerliebſte Zuhörer! unſere Seelen ſeynd ein edles Gold / koſtbare Perlen / hoch-geſchätzte Corallen; ſo lang ſie aber ligen verborgen unter der Erden der weltlichen Freuden / verſchloſſen in denen häßlichen Muſchlen der Unreinigkeit / verſencket in das tieffe ſchwartze Meer aller Sünden und Laſter / können ſie nicht glantzen / vielweniger der Göttlichen Majeſtät wolgefällig ſeyn: Der himmliſche Jubellier kan ſie nicht ſchätzen / ſie werden allzeit vor ein ſchlechtes verworffnes Weſen gehalten. Derowegen die ihr euch unter der Erden / in denen häßlichen Muſchlen / in dem tieffen Meer verborgen und verſenckt befindet / verlaſſet die Erden / eröffnet die häßliche Muſchel / begebt euch hervor auß dem tieffen Meer; die ihr in dem Grab der Sünden lieget / ſtehet auf von dieſem Grab / und zwar durch ein reumüthige Buß / durch ein redliche / hertzliche / und allerdings vollkommene Beicht / durch ein eilfertige Beſſerung eures Lebens; ſo werdet ihr ein ſchöne / zierliche und wolgeſtalte Cron dem vom Todten Siegreich aufferſtandenem Obſieger Chriſto JESU auf ſein Glorwürdigſtes Haupt ſetzen; der wird euch hinwider auf[illegible]n coronam vitæ, die guldene Cron des Lebens in dem Reich der Glory. *Jacob. 1. c. v. 12.* Da werdet ihr mit dem himmliſchen Jeruſalem vor Freuden aufſchreyen: Vicit Leo de tribu Juda, radix David, aperire librum, & ſolvere ſeptem Signacula ejus: es hat überwunden der Löw auß dem Geſchlecht Juda, die Wurtzel David hat verdient zu eröffnen das Buch / und aufzulöſen ſeine ſiben Sigill. *Apoc. 5. c. v. 5.* Da werdet ihr mit unaußſprechlichem

ibid. v. 12. chem Jubel und Frolocken ruffen : Dignus eſt Agnus, qui occiſus eſt, accipere virtutem, & divinitatem, & Sapientiam, & fortitudinem, & honorem, & gloriam, & benedictionem : das Lamb / welches getödtet worden / iſt würdig zu empfangen die Krafft und GOttheit / und Weißheit / und Ehr / und Glory / und Benediction. Die gantze Ewigkeit hindurch werdet ihr ſingen: Alleluja! Alleluja! Jo Victoria! Jo Triumphe! Amen.

Am I. Sonntag nach Oſtern.

THEMA.

Cùm ſerò eſſet. *Joan. 20. c. v. 19.*

Da es Abend war.

Innhalt.

Es iſt noch nicht aller Tag Abend.

ES iſt noch nicht aller Tag Abend / pflegen wir Teutſche im Sprichwort zu ſagen / und iſt wol geredet; dann was ein Tag nicht gebracht / kan der andere bringen. Man muß aber die Zeit gar nicht zu wiſſen begehren / vil weniger ſelbige GOtt dem HErren vorſchreiben wollen. Der Allerhöchſte iſt von Natur zum helffen geneigt; ſo wird er dann ſein mildreiche Hand in der Noth darbieten. Er wird aber kommen / wann es ihme gefallet / und offtermahl

als

alsdann erſt / wann kein menſchliche Hoffnung mehr hervorſcheinet.

Die liebe Jünger und Apoſtel waren heut ſammentlich beyeinander / und haben erwartet die erfreulichſte Ankunfft ihres von den Todten gantz glorreich aufferſtandenen JESU. Da es nun gegen Mittag-Zeit ware / wurden ſie alle gantz klein-laut / und ſagte einer zu dem andern; der HErr werde hart mehr kommen / es ſeye ſchon über die Zeit. Wie aber der Tag ſich ſchon allbereit geneigt / haben ſie die Hoffnung gar fallen laſſen / und ihne nicht mehr erwartet. Gleichwol cùm ſerò eſſet, da es ſchon ſpater Abend war / iſt ihnen der Siegreiche Heyland erſchinen / und in der Mitte ſie alle im Kreyß herumb bewillkommet mit dem frölichen Pax vobis, der Frid ſey mit euch. Auß dieſem iſt ein heylſame Lehr zu ſchöpffen / daß ſich GOtt bisweilen ſtelle / als wollt er nicht kommen zu helffen; ja er laſt zu Zeiten die Noth auf das äuſſerſte gerathen / alsdann kombt er gantz ſpat / und dieſes thut er darum / damit er uns prüffe und probire, ob wir ein rechte / veſte und beſtändige Hoffnung zu ihme haben. Beneplacitum eſt Domino - - in eis qui ſperant ſuper miſericordia ejus: GOtt dem HErrn ſeynd ſonders gefällig / die auf ihne veſtiglich hoffen / die all ihre Hoffnung auf ihn ſetzen / ſpricht der gecrönte Prophet in ſeinem 146. Pſalm. *v. 11.*

Joan. 20. c. v. 19.

ibidem.

Andächtige Zuhörer! indeme heut von der Hoffnung predige / hoffe ich / ſie werden mir die aufmerckſame Gedult / und gedultige Aufmerckſamkeit umb ſo lieber vergonnen; weilen ſie lernen können / wie man auf GOtt hoffen ſolte / damit die Hoffnung in dem Probier-Ofen nicht zergehe / und zu Waſſer werde. Der heilige Geiſt verleyhe hierzu ſeine Göttliche Gnad / ſo fahre fort in Nahmen des Allerhöchſten.

GEneſis am 28. Capitel wird regiſtrirt / wie es einsmals dem Patriarchen Jacob ergangen. Jacob wurde eineſt auf ſeiner Reiß von der Nacht überfallen / kunte ſein vorhabende Nacht-Herberg nicht erreichen / ſondern muſte die Einkehr auf freyem Feld unter einem Baum nehmen; ſein Beth war die Erden / ein Stein diente ihme an ſtatt eines Haupt-Polſters: auf dieſen harten Federn wolte er ein ſanffte Ruhe ſchöpfen. Was geſchicht? in dem Schlaff ſiht der fromme Jacob ein Leiter / welche von der Erden an / bis in den Himmel hinauf ſich erſtrecket / oben an der Leiter leinte GOtt der Allmächtige / welcher mit beeden Händen die Leiter gehalten. Vidit in ſomnis Scalam ſtantem ſuper terram, & cacumen illius tangens cœlum &c. Die Leiter muß viel Sprißlen gehabt haben: ſo wird ſie auch leicht / und ſicher zu ſteigen geweſt ſeyn / weilen GOtt ſelbige gehalten.

Gen. 28. c. v. 12.

Ein ſolche Himmels-Leiter / Geliebte / iſt unſer Hoffnung zu GOtt; Wer dieſe Leiter ſteiget / iſt vor dem Fall verſichert. Salvos facit ſperantes in ſe, ſpricht David: GOtt bewahret alle / die auf ihne hoffen.

Pſal. 16. v. 7.

Es muß aber die Hoffnung zu GOtt beſtändig ſeyn / wann wir auch ſchon lang warten müſſen; Ja wann alle menſchliche Hülff verzweifflet / müſſen wir dennoch nicht aufhören zu hoffen; Geſtalten der Allerhöchſte zuweilen nicht gleich ſein mildreiche Hand zur Zeit der Widerwärtigkeit / der Trübſal / der Verfolgung / der Noth zu bieten pfleget / ſondern verweilet offt / damit er hier durch unſer Hoffnung deſto beſſer probiere.

Ein ſchönes Muſter / wie man veſtiglich auf GOtt hoffen ſolte / wird uns vor Augen geſtellt in Göttlicher Schrifft / allwo *Gen. 22.* zu leſen / welchermaſſen der gewaltige Patriarch Abraham von dem Allmächtigen ein Befelch bekommen / er ſolle ihm ſeinen einigen Sohn den Iſaac, ſo dazumal 24. Jahr alt ware / auf dem Berg aufopffern. Abraham machet ſich von Stund an voll der guten Hoffnung auf den Weeg nach dem Berg Cal-

Calvaria, da ihm GOtt durch ein feurige Saul hat angedeutet / daß daſelbſt jenes Orth ſeye / wo ſolches Opffer ſolle vollbracht werden. Wie nun der Altar / das Feuer und Holtz zu bemelten Opffer bereitet geweſen / und nichts mehr ermanglete / als das Schlacht-Opffer / hat der unſchuldige Iſaac zu dem Vatter geſprochen: Ecce, inquit, ignis, & ligna: Ubi eſt victima holocauſti? Sihe / da iſt Feuer und Holtz: wo aber das Opffer zum Schlachten? Worauf Abraham / hoffend zu GOtt / geantwortet: Solches werde GOtt ſchon ſchicken: Deus providebit ſibi victimam holocauſti, fili mi. Abraham nemlich gedachte an jenes Verſprechen / ſo der HErr ihme gethan; Quòd futurus ſit in gentem magnam, ac robuſtiſſimam, & benedicendæ ſint in illo omnes nationes terræ; daß er ihn durch dieſen Sohn / den Iſaac / wolle machen zu einem groſſen / ja unzähligen Volck / und alle Geſchlechter der Erden ſegnen. In Erinnerung ſolch Göttlicher Verheiſſung ſagte der Vatter: Deus providebit &c. Und ſehet / wie GOtt ſeinem gehorſamen Diener / nachdem er ihn geprüffet / in der äuſſerſten Gefahr / und allergröſten Betrangnuß beygeſtanden! Da Abraham das Schwerdt bereits gezuckt / den Streich geführt / und den Iſaac enthalſen wolte / müſte ein Engel das gezuckte Schwerdt aufhalten / mit Vermelden: Non extendas manum tuam ſuper puerum, Abraham verſchone deinem Kind: GOtt iſt contentiret / und begnüget mit deinem guten Willen / begehrt nicht mehr deinen Iſaac zu einem Schlacht-Opffer / ſondern nur einen Widder. Alldieweil du dein Hoffnung zu GOtt veſtiglich gehabt / er werde ſchon umb ein Schlacht-Opffer Vorſehung thun; Deus providebit: da haſt eines: Viditque poſt tergum arietem inter vepres hærentem cornibus, quem aſſumens obtulit holocauſtum pro filio; Und Abraham erſieht ungefehr hinter ſeiner einen Widder mit den Hörnern in einer Dornhecken verwicklet / welchen er an ſtatt ſeines Sohns

Gen. 22. c. 7. 8.

v. 8.

Gen. 18.

v. 18.

Gen 22. v. 12.

v. 13.

geſchlachtet. O ſtarcke Hoffnung des Abrahams / welcher / wie von ihme der groſſe Welt-Prediger zu den Römeren geſchriben: Contra ſpem in ſpem credidit, wider die Hoffnung gehoffet; Dann ohnerwogen es mit ſeinem Sohn aus zuſeyn ſchiene / hat er doch keinen Zweiffel getragen / daß nicht GOtt ſeiner gethanen Verſprechung nachkommen werde! Ein Exempel und Exemplar / wie unſer Hoffnung zu GOtt beharꝛlich und unveränderlich ſeyn ſolte / haben wir auch an den Job. Wann einer auf Erden in der Hoffnung von dem Allerhöchſten iſt probirt worden / ſo iſt geweſen Job aus der Landſchafft Hus, der aufgebiſſen manche harte Nuß / indem er mit Erlaubnuß Göttlicher Majeſtat von dem Teuffel ſo ſtarck geplagt wurde. Erſtlich kame ihm ein Bott mit dieſer ſchlimmen Zeitung: Die Sabæer ſeynd eingefallen / haben alle Ochſen und Eſel weggetrieben / die Knecht alle niedergehauet. Dieſer hat nicht ausgeredet / kam ein anderer / und ſprach: das wilde Feuer hat ihm die Schaaf auf dem Feld ſambt den Hütern verzehrt. Als dieſer noch redete / kam ein anderer / und ſagte: die Chaldæer machten drey Hauffen / überfielen die Cameel / und nahmen ſie hinweg / die Knaben machten ſie nieder. Dieſer hat noch nicht ausgeredt / ſihe / da kam ein anderer mit der erſchröcklichen Poſt: als deine Söhn und Töchter im Hauß ihres älteſten Bruders zu Tiſch ſaſſen / erhub ſich gähling ein prauſender Sturm-Wind / welcher das Hauß niedergeriſſen / und alle deine Kinder erſchlagen: das heiſt geprüffet! Und wie verhaltet ſich Job in der Prob? wie das feineſte Gold in dem Schmeltz-Ofen. Etiam ſi occiderit me, in ipſo ſperabo: ſpricht er / das iſt alles noch nichts / ich werde dennoch mein Hoffnung zu GOtt nicht fallen laſſen. Ja ich lebe der gäntzlichen Hoffnung; Ipſe erit Salvator meus, GOtt werde mein Helffer ſeyn / und mir alles widerum ſchicken. O veſte Hoffnung des Jobs! aber mein Job / es iſt noch nicht aus; jetzt

Rom. 4. c. v. 18.

Job. c. 1.

Job. 13. c. v. 15.

v. 16.

jetzt wird erſt dein Leib herhalten müſſen Schadet alles nicht: Etiam ſi occiderit me, in ipſo ſperabo, und wann es gleich mein Leben wird koſten / in ipſo ſperabo, ſo werd ich auf GOtt hoffen. Demnach der leidige Sathan mit dem / daß er den Job aller ſeiner zeitlichen Güter / ſogar ſeiner liebſten Kinder beraubt / nichts ausrichten können / hat er ſich über den Job ſelbſt gemacht / ihne nicht allein erbärmlich geprügelt / ſondern mit einer ſo häßlichen Sucht geſchlagen / daß nicht ein geſundes Aederlein an ſeinem gantzen Leib anzutreffen ware. Und was hat der Teuffel hierdurch gewunnen? ſo viel / je häfftiger er den gedultigiſten Job geplagt / je mehr er der zu ſeinem GOtt gehoffet hat / ſprechend: Etiam ſi occiderit me, in ipſo ſperabo, es hat mein Leben noch nicht gekoſtet; ſo lang mich aber GOtt wird athmen laſſen / wird ich auf ihne beſtändig hoffen. Ipſe erit Salvator meus, er wird mein Erretter / mein Erlöſer ſeyn / er wird mir aus allem helffen. Ja freylich hat er ihm geholffen: ſintemalen GOtt ſeinem getreuen Diener / dem Job / als er ſeine ſtarcke Hoffnung geſehen / alles in duplo wieder erſetzt: Addidit Dominus omnia, quæcunque fuerunt Job, duplicia. *Job. 42. v. 10.*

Andächtige in Chriſto verſammlete Zuhörer! haben ſie es gehört / wie GOtt den Abraham verſucht? haben ſie es vernommen / wie der Allmächtige den Job geprüffet? haben ſie es recht verſtanden / wie der Allerhöchſte ſein Hülff-reiche Hand erſt dargebotten: cùm ſerò eſſet, gantz ſpat? Die Prob / welche der groſſe Patriarch / und Huſſitiſche Fürſt gethan haben / müſſen auch wir machen.

Wolan dann / Chriſtliche Seelen! werdet ihr verſucht / wie Abraham; werdet ihr verfolget / beraubet / geſchlagen / geplagt / oder müſt ihr unſägliche Schmertzen und Wehethum leyden / wie Job / ſo nehmet euer Zuverſicht zu GOtt / hoffet auf ihn / er wird euch gewiß nicht ſtecken laſſen. Wann aber

der Allmögende mit ſeiner Hülff verweilet / ſo geſchicht ſolches nur / euer Hoffnung zu probiren; dannenhero ſolt ihr beſtändig und veſtiglich hoffen.

Nachdem der gebenedeyte Heyland eineſt 5000. Mann wunderbarlich in der Wüſten geſpeiſt / hat er ſeine Apoſtel auf einem Schiffel voran geſchickt / über das Meer nacher Betſaida zu fahren; er aber ſtige auf einen Berg / und verharrte in dem heiligen Gebett / aſcendit in montem ſolus orare, ſchreibt Matthæus am 14. Wie nun die Jünger in Mitte des Meers gerathen / entſtunde ein unverhofftes Ungewitter; der Sud-Wind tobte wider Oſt-Wind / der Oſt-Wind ſtritte wider den Weſt-Wind / daß alſo das Meer in ſolches Wütten gerathen / die Wellen dergeſtalten Berg auf / Thal ab geſtigen / daß man alle Augenblick vermeint / das arme Schiffel / mit welchem die Wellen / wie mit einem Ballen ſpilten und schertzten / werde zu grund gehen. Die Apoſtel ſeynd wegen des vor Augen ſchwebenden Tods / wie das Wachs erbleicht. In der euſſerſten Gefahr iſt ihnen JESUS erſchinen / welcher ſich zeigte / als wolle er vorbey gehen: die gute Jünger haben ihn nicht erkennt (dann es war bey nächtlicher Weil:) ſie ſeynd ſo ſehr erſchrocken / daß ihnen die Haar gen Berg geſtanden; ſie haben überlaut aufgeſchryen / maſſen ſie nicht anderſt vermeint / als es ſeye der Wauwau / ein Geſpenſt: Dicentes: quia phantaſma eſt. Der HErr redet ſie endlich an / ſprechend: habete fiduciam: ego ſum, nolite timere; Was ſeyt ihr ſo verzagt / ſo forchtſamb / ſo erſchrocken? habt gut Hertz / Ich bins / euer Meiſter / euer HErr / euer Heyland. Nolite timere; förchtet euch nicht / Ich laß euch nichts geſchechen.

Matth. 14. v. 23. *ibidem. v. 26.* *v. 27.*

Hoc ſæculum mare eſt, alſo redet das hell-brennende Liecht der Kirchen / der H. Auguſtinus, habet amaritudinem

S. Auguſt. in Pſ. 39.

nem noxiam, habet fluctus tribulationum, & tempeſtates tentationum; dieſe Welt iſt ein Meer / ſo da in ſich hat eine ſchädliche Bitterkeit / Wellen der Trübſal / und Ungewitter der Verſuchungen. Auf dieſem Meer ſchiffen wir ſo lang umb / biß wir endlich zulenden an dem rauchen Geſtatt des unfehlbaren und unſichern Tods / der aller Menſchen endlicher Port iſt / wie ihn nennt Sotades der Weltweiſe / Mors eſt omnium mortalium portus. Auf dieſem Meer werden wir offt von dem ungeſtümmen Windbrauſen der Widerwärtigkeiten und Verfolgungen alſo grauſamb angefochten / von den tobenden Wellen der Trübſalen und Betrangnuſſen ſo grimmig angefochten von dem Ungewitter allerley Creutz und Leydens dermaſſen überfallen / daß wir vermeinen / GOtt habe unſer gantz vergeſſen. Aber nein / Geliebte Zuhörer / deme iſt nicht alſo: der Liebhertzigſte JESUS kan uns nicht vergeſſen / wir ſeynd ihm viel zu Lieb. Wann es demnach zu Zeiten gleich das Anſehen hat / ob hätte alles Unglück wider euch zuſamm geſchworen / es iſt darum nicht auß. Habete fiduciam: dieſe Stimm haben die liebe Apoſtel auf dem Meer gehört / und ihr müſt eben auch dieſe Stimm auf dem Meer dieſer Welt / mitten in den Flutten der Verfolgungen erwarten. Habete fiduciam / habt nur gut Hertz / laſt die Hoffnung nicht ſincken / haltet euch ſtarck an GOtt / laſſet ſelbigen nicht an / er wird nicht außbleiben / er wird euch ſchon aus dem Strudel helffen.

Non dabit in æternum fluctuationem juſto, bekennet David am 54. Pſalm / die Gerechte läſt GOtt in Ewigkeit nicht wancken und herumtreiben. Cùm ſerò eſſet, da es Abend war / iſt der Sigreiche Heyland zu ſeinen forchtſamen Jüngern kommen / hat ſie mit ſeiner Glückſeligiſten Præſenz und Gegenwart getröſtet / geſtärcket und erfreüet. Alſo hat es GOtt noch im Brauch / daß er offtermal *Pſal. 54. v. 23.*

mal

mahl zu den Betrangten und beängſtigten nicht gleich mit ſeiner Hülff komme / ſondern cùm ſerò eſſet, an ſpaten Abend / erſt über ein lange Zeit / nach viel Jahren.

Zu Jeruſalem war ein Schwemm-Teich nahe bey der Porten des herꝛlichen Tempels / worinn man die Schaaf pflegte zu waſchen / ehe und bevor ſie in dem Tempel geſchlachtet / und aufgeopffert ſeynd worden. Umb dieſen Teich waren fünff Schupffen gebauet / worunter ein groſſe Menge der Krancken und Preſthafften Leuthen immerzu geſehen wurden; weilen nemblich zu gewiſen Zeiten ein Engel von Himmel kommen / und benanntes Waſſer bewegt hat / worvon nachmahls der erſte / ſo ſich hinein gelaſſen / von allen Kranckheiten / Schaden / und üblen Zuſtänden erlöſet worden / und die gewünſchte Geſundheit erhalten. Diſer Engel ſolle allem Vermuthen nach geweſt ſeyn der Raphaël. Neben anderen Bethliegerigen befande ſich einer / welcher ſchon 38. Jahr

Joan. 5. c. v. 5. kranck geweſen: Erat autem quidam homo ibi, triginta & octo annos habens in infirmitate ſua; bezeugt der Evangeliſt Joannes am 5. Capitel.

Mein GOtt! 38. Jahr an einer Stell Kranck ligen / 38. Jahr aneinander groſſe Schmertzen und Wehethumb leyden / 38. Jahr keinen geſunden Tag haben / was mag das vor ein ſchwäres Creutz / was für ein Elend ſeyn! Wie offt wird dieſer elende Tropff zu GOtt hertzlich geſeuffzet / wie vilmahl umb Geneſung inbrünſtig gebetten haben? dennoch hat ihm GOtt ſein hülffreiche Hand nicht gereicht; erſt nach 38. Jahren iſt der Allmögende Medicus zu ihm kommen / und die ſo lang erwünſchte Geſundheit ertheilet.

ad Hebr. 10. c. v. 23 & 24. Alſo pfleget GOtt manchesmahl mit ſeiner Hülff nicht gleich in der Noth / in der Betrangnuß / in dem Elend zu uns zu kommen / ſondern ſerò, gantz ſpat. Derowegen teneamus ſpei noſtræ confeſſionem indeclinabilem: fidelis enim

enim eſt, qui repromiſit, ermahnet uns der H. Apoſtel Paulus, laſſet uns in aller Trübſall / in aller Widerwärtigkeit / in aller Verfolgung / in all unſerm Anliegen veſt zu GOtt hoffen; fidelis enim eſt, qui repromiſit, dann der zu helffen verſprochen hat / wird uns nicht verlaſſen.

Wir ſollen es machen wie Kinder / die nicht recht gehen können; wann dieſe anfangen zu wancken / zu fallen / werden ſie das nächſte beſte ergreiffen / ſich daran veſt halten / damit ſie nicht fallen: Alſo ſolten wir uns zur Zeit der Noth ſtarck an GOtt halten / und ſelbigen niemalen anlaſſen / auf daß wir nicht fallen / und in das überſchwemmende Meer der Betrübnuſſen gar verſenckt werden.

O liebſte Zuhörer! werdet ihr in euren Trangſalen nicht gleich erhöret / und von ſelbigen erlöſet / tragt Gedult / friſchet das Hertz immerfort mit tröſtlicher Hoffnung / GOtt wird nicht ausbleiben.

Sagt mit dem auserwählten Geſchirr GOttes: Propter quod non deficimus --- id enim, quod in præſenti eſt momentaneum & leve tribulationis noſtræ, ſupra modum in ſublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis. Wann mich der Allmächtige aus meinem Elend ſchon nicht gleich erlediget / ſo werde ich mich doch nicht ſchrecken laſſen / dann ich hoffe / diß zergängliche Leyden würcke in mir die ewige Glory. Es mag mich drucken die Armuth / ausmärglen der Hunger / zu Schanden machen die Blöſſe / non deficimus, deßwegen höre ich noch nicht auf zu hoffen. 2. Cor. 4. v. 16. & 17.

Es mögen mich ſchänden meine Feind / mich bringen umb Ehr / Gut und Blut / non deficimus, deßwegen werde ich noch nicht kleinmüthig werden.

Es mögen meinen Leib quälen und plagen / nicht nur viertzig Kranckheiten / wie den Job / ſondern viertzig tauſend /

non deficimus, deßwegen verzage ich nicht. Es mag über mich kommen alles Ubel dieſer Welt / non deficimus, deßwegen verzweifle ich nicht. Es mag mich überfallen der grauſame Tod ſelbſt / non deficimus, auch dieſer wird mir mein Hoffnung zu GOtt nicht nehmen können.

Die mögen ſich förchten / ſich entſetzen / und ergeben / ſo nicht auf GOtt hoffen; denen GOtt ſtäts vor denen Augen und Hertzen ſchwebt / die können ſich ob ſolchen Zuſtänden nicht ergeben; ſondern laſſen ſich vielmehr mit einem heiligen Apoſtel Paulo verlauten: Gloriamur in ſpe gloriæ filiorum Dei; *ad Rom. 5. c. v. 2.* Wir rühmen uns in der Hoffnung der Glory der Kinder GOttes. Non ſolùm autem, ſed & gloriamur in tribulationibus: ſcientes quòd tribulatio patientiam operatur: patientia autem probationem, probatio verò ſpem, ſpes autem non confundit: *v. 3. 4. & 5.* Wir rühmen uns aber auch in denen Trübſalen: dieweil wir wiſſen / daß Trübſal Gedult bringe; die Gedult bringt Bewehrung / die Bewehrung bringet Hoffnung / die Hoffnung aber laſſet nicht zu ſchanden werden.

Cùm ſerò eſſet, da es Abend war / venit JESUS, kame JESUS, tröſtete und erfreute ſeine Jünger. Den gantzen Tag haben ſie auf dieſen Troſt auf dieſe Freud warten müſſen. Auch du betrübter / betrangter / verfolgter / elender Menſch muſt warten / bis es GOtt gefallet / dich auß deiner Betrangnuß / auß deiner Verfolgung / auß deinem Elend zu entledigen. Bis dahin muſt du unabläſſige Hoffnung ſchöpffen / GOtt werde mit ſeiner Troſt-vollen Hülff ſchon kommen. Si moram fecerit, exſpecta illum, quia veniens veniet, & non tardabit: *2. c. v. 3.* ſeynd die Wort des Propheten Habacuc, mit welchen er alle Troſt-loſe und Verlaſſene ſtärcket / ich aber die Predig beſchlieſſe: Wann der Allerhöchſte mit ſeinem Troſt / mit ſeiner Hülff verweilet / exſpecta illum, hoffe / harre auf

ihn /

ihn / quia veniens veniet, & non tardabit; dann er wird gewiß kommen / und nicht außbleiben. A cuſtodia matutina, ſtehet geſchrieben / uſque ad noctem, ſperet Iſraël in Domino: Von der Frühe-Wacht an / bis in die Nacht ſolle Iſrael auf den HErrn hoffen. Von der Sonnen Aufgang müſſen wir ſchon anfangen zu hoffen. Will das Glück / umb welches wir bitten / mit der aufgehenden Sonne nicht auch zugleich aufgehen / ſo müſſen wir den gantzen Vormittag hindurch hoffen / und zu unſerem Hertzen ſagen: Vielleicht bringet die Mittag-Stund / was der gantze Vormittag zu geben verweigeret. Neiget ſich die Sonne ſchon allbereit wiederum gegen dem Niedergang / ſo höre du noch nicht auf zu hoffen; dann was weder die Frühe-Stunden / noch der Mittag gebracht / können die Abend-Stunden herzu führen. Solte endlich die Sonne ſchon würcklich untergehen / ſo kan dir doch die Tag- und Nacht-Scheidung noch günſtig ſeyn. Und wann auch das nicht geſchehen ſolte / ſo laſſe dannoch dein Hertz nicht ſincken. A cuſtodia matutina uſque ad noctem, ſperet Iſraël in Domino. Haſt du es gehöret? Bis auf die Nacht / und nicht nur bis auf den ſpaten Abend / ſolle Iſrael in dem HErren hoffen. Es muß würcklich finſter werden: kein menſchliche Hoffnung muß mehr hervor ſcheinen: und du muſt einen Weeg als den anderen hoffen. Ja es wird vonnöthen ſeyn / daß du dich der teutſchen Red-Art erinnereſt. Es iſt noch nicht aller Tag Abend. Was ein Tag nicht gebracht / kan der andere bringen. Geſetzt aber / daß dir endlich GOtt von deinem Elend / von deinem Creutz / von deiner Armuth / oder was es ſonſten Kümmerliches ſeyn mag / nicht abhelffen wölle / ſo muſt du gedencken / du habeſt ſchon in Händen den allerbeſten Schatz / ſo da iſt das Creutz Chriſti. Sage alsdann zu deinem GOtt: HErr / ich mercke wol / daß für mich hier auf Erden nichts beſſers iſt / als Leyden: Auf dieſe

Pſal. 129. v. 6.

Weiß komme ich in den Himmel; auf andere Weeg wurde ich darauſſen bleiben müſſen. Mein Gebett aber / ſo ich bißhero vor dir ausgegoſſen / und ſtarck umb Erledigung / oder Abnehmung dieſes Creutzes angehalten / iſt nicht umſonſt geweſen; dann du haſt mir ſelbiges vergolten mit der Erkantnuß / daß dein heiliges Creutz die gröſſeſte Gaab ſeye / wormit du deine allerliebſte Freund zu beſchencken pflegeſt.

O! dieſe Erkantnuß iſt viel werth / ſie iſt Scientia Sanctorum, die Wiſſenſchafft der Heiligen. (Sap. c. 10. v. 10.) Alſo recht / mein frommer Chriſt! dieſe Wiſſenſchafft haſt du mit deinem Gebett erhalten. Und wann einsmals ſo viel tauſend andere Menſchen / welche in der Welt gute Täg gefunden / in den Flammen ſeufftzen werden: (Sap. c. 5. v. 6.) Sol intelligentiæ non eſt ortus nobis, die Sonne der Verſtändnuß hat uns nicht geleuchtet. Würdeſt du deinem GOtt umb dieſe Erleuchtung dancken / und bey ihme in dem Liecht ewiglich wohnen: dahin zu gelangen wir alle veſtiglich hoffen.

AMEN.

Am II. Sonntag nach Oſtern.

THEMA.

Ego ſum Paſtor bonus.

Joan. 10. c. v. 11. & 14.

Ich bin ein guter Hirt.

Innhalt.

Von der groſſen Liebe des Göttlichen Hirtens gegen ſeine Schaaf.

DIe Poëten fingiren, daß Protheus aus Lieb zu der Göttin Pamonam in allerley Geſtalten und Geſichter ſich verändert habe / alſo / daß er bald gleichet einem Menſchen / und geredt; bald einem Löwen / und gebrüllt; bald einem Vogel / und geſungen; bald einem Baum / und geblühet; bald einem Bach / und gefloſſen. Seye diß ein Fabelwerck / und Gedicht der Poëten. Ein Wahrheit iſt / daß JESUS, der ewige Sohn GOttes / auß Lieb gegen der menſchlichen Natur / ſich auß einem unſterblichen GOtt verändert in einen ſterblichen Menſchen / vertretten auf dieſer Welt allerley Perſon; bald abgeben ein kleines Kind in der Wiegen; bald einen groſſen Lehrer in dem Tempel mit-

ten unter den Doctoren; bald einen Buhler bey der Samaritanin; bald einen Advocaten bey der Ehebrecherin; bald einen Bürgen für uns alle; bald einen Handwercker bey Joſeph; bald einen Gärtner bey Magdalena; bald einen Bauers-Mann. Im heutigen Evangelio vertrittet er einen guten Hirten / ſprechend: Ego ſum Paſtor bonus, Ich bin ein guter Hirt. In einem Hirten wird ein groſſe Lieb erfordert zu den Schaafen / ja ein ſolche Lieb / welche gehet von Grund des Hertzens. Dannenhero / wann er ein Schaaf verliehret / wird er keinen andern abordnen / ſelbiges zu ſuchen; ſondern alſobald ſelbſten gehen / lauffen / und das verlohrne Schaaf ſuchen. Sichet er einen Wolff kommen / wird er tauſendmahl ehender ſein Leben / als dem Wolff ein Schaaf laſſen. Und das iſt eben das rechte Kennzeichen eines guten Hirtens / nach Auſſag deß heutigen Evangelij, daß er nemblich ſein Leben gebe für ſeine Schaaf: Bonus paſtor animam ſuam dat pro ovibus ſuis. Unſer Göttliche Hirt hat ſeine Schäflein ſo hertzlich geliebet / daß er ſie mehrers nicht hätte lieben können. Cùm dilexiſſet ſuos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos, bezeüget der H. Evangeliſt Joannes am 13. Capitl / er hat ſie biß in das Ende geliebet. Derohalben / als eines von ſeinen Schäflein verlohren gangen / hat er ſich aufgemacht / ſelbiges zu ſuchen. Quod perierat, requiram, & quod abjectum erat, reducam, ſagt er bey den Propheten Ezechiel, am 34. Cap. am 16. vers. Ich will ſuchen / was verlohren / und was verworffen iſt / will ich wiederumb zu recht bringen.

Ezech. 34. c. v. 11. Ecce ego ipſe requiram oves meas & viſitabo eas, ſicut paſtor, ſehet / ich ſelbſt will meine Schäflein ſuchen / wie es einen guten Hirten gezimmet. O wol ein getreuer / ein guter / ja allerbeſter Hirt / welcher Gut und Blut / endlich auch ſein Leben für die Schaaf dargegeben!

Von

Von der groſſen Liebe nun dieſes Göttlichen Hirtens gegen ſeine Schaaf / will ich jetzt handeln / E. L. U. A. wollen ſich gedultige Schäflein erzeigen / und fleiſſig Achtung geben / damit ſie auch von dem guten Hirten in den Himmliſchen Schaaf-Stall mögen aufgenommen werden.

DJe groſſe Lieb des guten Hirtens gegen ſeine Schaaf wird uns in Göttlicher Schrifft Lucæ am 15. Cap. Gleichnuß weiß vorgeſtellt mit dieſen Worten. Quis ex vobis homo, qui habet centum oves: & ſi perdiderit unam ex illis, nonne dimittit nonaginta novem in deſerto, & vadit ad illam, quæ perierat, donec inveniat illam? Welcher Menſch iſt unter euch / der da hundert Schaaf hat / und ſo er deren eines verliehret / der nicht laſſe die 99. in der Wüſte / und hingehe nach dem verlohrnen / bis daß ers findet. Durch dieſen Menſchen verſtehen die Heil. Vätter Chriſtum den heutigen guten Hirten / durch die 99. Schaaf / ſo er in der Wüſten hat ſtehen laſſen / die 9. Chör der guten Engeln / durch das hunderſte Schaaf das verlohrne gantze Menſchliche Geſchlecht. O ihr liebe Engel / was iſt zwiſchen euch / und zwiſchen uns Armen Menſchen vor ein groſſer Unterſchied?

Es ſagt zwar David. Minuiſti eum paulò minus ab Angelis, du haſt den Menſchen / O HErr! nur umb ein wenig geringer gemacht / als die Engel. *Pſal. 8. v. 6.* Aber O mein lieber David! du wirſt gewiß den Menſchen durch ein Microſcopium, durch ein ſolches Augenglaß / welches die kleineſte Ding groß macht / und auß einer Mucken einen Elephanten / wie man pflegt zu reden / geſehen haben; dann obſchon der Menſch einen Leib hat / ſo ein kleine Welt genennet wird. Die Naturkündige beſtättigen / daß in dem menſchlichen Leib juſt ſo viel Glieder / als Täg im Jahr gezehlt werden: in dem menſchlichen Leib seynd 224. Beiner mit ſolcher Kunſt zuſammen

men gefüget / daß ein jedweders Bein 40. unterſchiedene Würckungen hat / dahero die Beiner ins geſambt mit denen Articuln auf die 8000. Dienſt können verrichten: in dem menſchlichen Leib seynd die Mäußl / die Adern / als die Stirn-Adern / Schlaff-Adern / Haupt-Adern / Brand-Adern / Roſen-Adern / Gicht-Adern / Blut-Adern / Senn-Adern / Holl-Adern / Lufft-Adern / Troſſel-Adern / Flächs-Adern / Spann-Adern / ꝛc. ſo künſtlich miteinander / beyeinander / nebeneinander / übereinander / umeinander geſtellt / und geſellt / daß er billich kan / und ſoll / und muß ein Wunderwerck genennt werden. Alle 4. Elementen müſſen contribuiren zu dem menſchlichen Leib / das Feuer giebt die Hitz / das Waſſer giebt die Feuchtigkeit / die Erd giebt das Fleiſch / der Lufft gibt den Athem. Obſchon / ſprich ich / der Menſch einen ſo künſtlichen Leib hat; dennoch wann ich einen Menſchen gegen einen Engel ſtell / ſo find ich / daß GOtt den Menſchen nicht nur umb ein wenig / ſondern umb gar zu ſehr gemindert / und verkleinert habe als einen Engel. Ich finde / daß zwiſchen einem Koth-Kefer / und Gold-Kefer / zwiſchen Tauſendguldenkraut / und Brennneſſel / zwiſchen einem Ziegelſtein / und Edelſtein kein ſo groſſer Unterſchied ſeye / als zwiſchen dem Menſchen / und dem Engel. Ach was kan doch ärmer / und elender ſeyn / als der Menſch!

Der Menſch iſt ein Schatten / der bald vergeht /
Iſt ein Graß / das nicht lang ſteht.
Der Menſch iſt ein Faim / der bald abflieſt /
Ein Blum / die bald abſchieſt.
Der Menſch iſt ein Rauch / der nicht lang wehrt /
Ein Feuer / das ſich ſelbſt verzehrt.
Der Menſch iſt ein Waſſer / das bald abrinnt /
Ein Kertzen / die bald abbrinnt.
Der Menſch iſt ein Glaß / das bald zerbricht /
Ein Traum der zeiget nicht.

Der

Der Menſch iſt ein Wachs / das bald erweicht /
Ein Roſen / die bald erbleicht.
Der Menſch iſt ein Fleiſch / das bald ſtinckt /
Ein Schiffel / das bald verſinckt.

Ein elender Krippel / ein müheſeliger Tropff / ein armſeliger Geſell/ ein nichtige Erden/ und irdiſches Nichts iſt der Menſch. Ein mancher Feder-Hanß / und Praller will / weiß nicht was/ für Bäumer außreiſſen / aber was iſt der elende Menſch / und das gantze Menſchenthum gegen einem eintzigen Engel? Xerxes der unvergleichliche Monarch / hat in einem Feld-Zug mit ſiebenzehenmal hundert tauſend Mann / wie Juſtinus meldet/ das Griechenland überfallen / und daſſelbige nach und nach mit zwey und viertzig tauſendmal hundert tauſend / drey und achtzig tauſend / zwey hundert und zwantzig gewaffneten Männern bezogen ; Nimm alle dieſe Männer / nimm 100000. Philiſter Eyſenfreſſer / und die Riſen zu Hülff / ſo den Himmel haben wollen ſtürmen / ſteck alle in den Harniſch / rüſte und bewaffne ſie / führe alle zu Feld / fordere einen eintzigen Engel herauß; aber trutz! daß du ihn einig und allein mit allen deinen Soldaten kanſt überwinden ; du biſt gegen ihm ein lautere Lettfeigen. Gib hingegen das Schwerdt dem Engel in die Hand / und ſiehe / in einer Nacht wird er hundert und fünff und achtzig tauſend erſchlagen. 4. *Reg.* 19.

Was iſt das Firmament für ein unermeſſene groſſe Kugel? der kleinſte Stern am Firmament iſt 18. mal / der gröſte 100. und 10. mal gröſſer als der gantze Erdboden / und das gantze Firmament / dieſe ſo groſſe und unermeſſene Himmels-Kugel / treiben die Engel mit einem Finger herum / wie die Kinder das Spinn-Rad; Ach! was kan der Menſch dergleichen? Es hat ſich zwar Archimedes der Mathematicus verlauten laſſen / er wolte die gantze Welt umkehren und übern Hauffen werffen / im Fall er nur einen Fuß auſſer der Welt ſetzen ſolte; er hat ſchon längſt beyde Füß auſſer der Welt / und

dieſe iſt einen Weeg wie den andern auf ihren Grund feſt ſtehen geblieben. Ach du elender Krüppel / was wilſt du dich an ein ſo groſſe Kugel reiben? Nimm du einen Schnee-Ballen / ein Waſſer-Blaſen / ein Schneller in die Hand; wirſt dannoch darüber ſchnauffen.

Was will ich ſagen von der unausſprechlichen Schönheit eines Engels? Die Heil. Thereſia, dieſe Seraphiſche Mutter und Jungfrau iſt von dem Himmel berichtet worden / daß / wann der Menſch nur mit einem Aug den allergeringſten Engel erblicken ſolte / ſo müſte ihme das Hertz über des Engels Schönheit vor lauter Süſſigkeit in tauſend Stucken zerſpringen / alſo ſchön iſt ein eintziger Engel. Wie ſchön biſt du mein ſauberer Menſch? du biſt dir halt ſelbſt nicht ſchön genug / darum muß Anſtrich und äuſſerlicher Zierath das Beſte thun / und die Lyoniſche Waar für gut verſilberen. Butz dich / ſchmuck dich mein Kothfinck und polierte Miſt-Butten / du kombſt mir eben vor in deiner ſchönen Tracht / wie ein gezierte ſchöne Paſtetten / worinnen ein muffendes Brätl von einem alten verreckten Schimmel; du würdeſt bald nach deinem Todt alle Glut-Pfannen und Rauchwerck beſchäfftigen / und inner etlich Tagen ärger riechen / als des Teuffels ſein Balſam-Büchſel. Pfui!

Iſt nun aber ein eintziger Engel ſo ſchön / wie ſchön werden tauſend / hundert tauſendmal tauſend Engel ſeyn? es iſt der allerſchönſten Engel ein ſolche Menge im Himmel / daß der Heil. Dionyſius *Areopag. cœleſt. hierarch. cap. 13. & 14.* ſagen darff / die Zahl der Engeln ſey GOtt allein bewuſt. Der heiligen Brigittæ hat die ſeligſte Jungfrau MARIA geoffenbahret / daß einem jeden Menſchen / von Adam an bis auf den letzten / ſo gebohren ſolt werden / zehen Schutz-Engel kunten zugegeben werden / ſo groß wäre die Zahl der Engeln im Himmel.

lib. 4. revelat.

Fran-

Franciſcus Suarius, ein berühmter Theologus ſagt/ die Zahl der Engeln ſey ein Zahl ohne Zahl; dann gleichwie ein Engliſcher Chor höher als der ander / alſo iſt auch einer ſtärcker und an der Zahl Volckreicher als der ander; Dahero gar wol Albertinus, nach Meynung des Engliſchen Lehrers ſpricht/ daß/ gleichwie die Menſchen von den Engelen / alſo auch die Engel von den Ertz-Engelen / die Ertz-Engelen von den Kräfften; die Kräfften von den Gewalthabern / die Gewalthaber von den Fürſtenthumern; die Fürſtenthumer von den Heerſcharen / die Heerſcharen von den Thronen / die Thronen von den Cherubinen / die Cherubinen von den Seraphinen an der Menge / und Zahl übertroffen werden. Dieſemnach kunte ein jeder Menſch zehen Engel / hundert Ertz-Engel / tauſend Kräfften / zehen tauſend Gewalthaber / hundert tauſend Fürſtenthumer / ein Million / das iſt zehenmal hundert tauſend Heerſcharen / zehen Millionen Thronen / hundert Millionen Cherubinen / tauſend Millionen Seraphinen haben. Iſt nicht das ein Zahl ohne Zahl? Nun dieſe ſo gewaltige / ſo mächtige / ſo ſchöne / ſo Zahlreiche Engel / die Schnee-weiſſe Heerd hat der gute Hirt / der Sohn GOttes / laſſen ſtehen in der Wüſten; geſucht durch ſein bitter Leyden und Sterben das verlohrne Schäflein / und da er dis gefunden / ſolchem um den Halß gefallen / den lieben Kuß geben / auf ſeine Schultern genommen / zu ſeinem himmliſchen Vatter getragen / in ſeine Schoß gelegt / die gantz himmliſche Hoffſtatt zuſammen geruffen / und vor groſſer Hertzens-Freud aufgeſchryen: Congratulamini mihi; quia inveni ovem meam, quæ perierat, erfreuet euch mit mir / dann ich hab mein Schaaf gefunden / das verlohren war. Alſo verfahret noch heutiges Tags Chriſtus dieſer gute Hirt mit ſeinem verlohrnen Schäflein / mit dem armen Sünder / er gehet ihm nach / und ruhet nicht / bis ers findet / und wann ers gefunden hat / ſchlagt er ſolches nicht / ſondern mit Freuden nimmt ers von der Erden / ſchwingt es auf ſein Achſel/

Ex R. P. Philippo Hartung S. J. in ſuis Conc. Tergeminis D. 5. p. Paſch. Concione ruſtica fol. mihi 499.

Achſel / tragt es auf ſeinen Schultern / und hat ein grǒſſere Freud an dieſem eintzigen wiedergefundenen Schäfflein / über dieſen eintzigen Sünder / der Buß thut / als über 99. Gerechte / ſo der Buß nicht bedörffen.

Der groſſe Prophet Iſaias hatte auf ein Zeit ein verwunderliche Viſion. Er ſahe in dem offenen Himmel GOtt ſitzen auf einem hohen Thron / voll mit Göttlichem Glantz; umb ihn ſtunden die Chör der Engeln / welche mit tieffeſter Reverenz und höchſter Ehrenbietigkeit der Göttlichen Majeſtät aufwarteten. Ferners ſahe und hörte er / wie der himmliſche Vatter in der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſich umbgeſehen und geſprochen: Quem mittam? & quis ibit nobis? das gantze Menſchliche Geſchlecht iſt in gröſtes Verderben gefallen / iſt verlohren gangen / ſtecket in Stand der ewigen Verdambnuß; quem mittam? & quis ibit nobis? wen ſoll ich ſchicken / oder wer wird uns hingehen / ſo ſchweres Werck anzugreiffen und zu erheben / zu ſuchen das verlohrne / zu erlöſen das verdambte Menſchliche Geſchlecht? quem mittam? & quis ibit nobis? wen will ich hinſchicken / wer wird uns gehen? der Cherubin und Seraphin / alle Hierarchien und Chör erklecken nicht; quem mittam? wen ſoll ich ſchicken? Villeicht mögen alle Menſchen / ſo auß Adam gebohren / zuſammen ſtehen / mir und meiner Gerechtigkeit Satisfaction zu leiſten / und gebührenden Abtrag zu thun? aber auch dieſe ſeynd zu gering: ja wann ſchon die gantze Welt wurde zuſammen ſtehen / und alle ihre Schätz anbieten / wurd es doch ſo vil als nichts verfangen. Quem mittam? wen ſoll ich ſchicken? weder Himmel noch Erden / weder Engel noch Menſchen können ſo groſſen Jammer erſetzen / dann der Schad iſt unerſetzlich. Quem mittam, & quis ibit nobis? wen ſoll ich ſchicken / oder wer wird uns hingehen? Ecce ego! mitte me, ſagt

Iſaia. 6. v. 8.

end-

endlich der ewige Sohn GOttes / ſihe hie bin ich! O mein himmliſcher Vatter! hier bin ich willig und bereit / ſchick mich / ich will hingehen und deiner unendlichen Gerechtigkeit gnugthun; ich will helffen / ſchick mich nur / dann in capite libri ſcriptum eſt de me, ut facerem voluntatem tuam / im Anfang des Buchs iſt von mir geſchriben / daß ich thue deinen Willen; Ecce ego mitte me! Sihe hier bin ich / ſchicke mich nur. Quod perierat, requiram? & quod abjectum erat, reducam; was verlohren / will ich ſuchen / und was verworffen / will ich wiederumb zu recht bringen. Ecce ego ipſe requiram oves meas, & viſitabo eas, ſicut paſtor; Sihe ich will abgeben einen guten Hirten / und das verlohrne Schäflein ſuchen; koſt es was es wolle. Ecce ego! mitte me; Sihe hier bin ich / ſchicke nur mich: Ich will verlaſſen die 9. Chör der Engeln / verlaſſen alle Himmliſche Schätz und Reichthumer / ja verlaſſen meine Majeſtät ſelbſten / und anziehen den Sack der Menſchheit; Ich will in die Hand nehmen den Stab des Creutzes / des Elends / Schmertzens / Betrübnuß und Leidens / und ſuchen das verlohrne Schäflein / das gantze menſchliche Geſchlecht.

Pſalm. 39. v. 9.

Ezech. 34. c. v. 16.

Ibidem. v. 11.

O unergründliche / O unerſchöpffliche / ja unauſprechliche Liebe JESU des guten Hirtens gegen die irrende Schäflein / gegen uns arme ſündige Menſchen! wir alle waren verlohren / der hölliſche Wolff hatte uns ſchon in ſeinem Rachen; Niemand wollte ſich unſer annehmen: endlichen hat ſich dieſer gute Hirt über uns erbarmet / und wiederum auß dem Rachen des hölliſchen Wolffs herauſsgeriſſen.

O quanto labore, & quàm ferventi amore quæſivit animam noſtram, amoroſus JESUS! ſchreyet auf der H. Bernardinus, O mit was Eyfer und Mühesamkeit / mit was inbrünſtiger Liebe hat er geſucht das verlohr-

Serm. 51. tom. I. art. 2. c. 4.

ne Schäflein! geſucht nicht nur ein Stund / oder Tag / nicht nur ein Monat oder Jahr / ſondern gantzer drey und dreyſig Jahr; geſucht nicht nur an einem Orth / ſondern allenthalben.

Anfänglich hat diſer gute Hirt das verlohrne Schäflein geſucht noch als ein unmündiges Kind im Stall zu Bethlehem / da er die Hirten zu ſich geruffen / und vor ihnen häfftig geweinet / als wollte er ſie mit ſeinen häuffig-vergoſſenen Zäherlein fragen / ob ſie nicht geſehen ſein verlohrnes / liebes Schäfel; nachmahls hat er ſich gar in Egypten begeben / und Siben Jahr geſucht; von dannen in die Wüſte / umb zu ſehen / ob nicht villeicht das verlohrne Schäflein daſelbſt ſich verloffen; er ſuchte 40. Tag und Nacht / konnte vor Leyd / daß ers nicht findet / nichts eſſen noch trincken. Von der Wüſte iſt er in Hunger und Durſt / in Hitz und Kälte / in Jammer und Noth gangen in die Flecken / Dörffer und Stätt; überſtigen hohe Berg / durchwandert tieffe Thäler; geloſſen auf die Felder / Gaſſen und Straſſen / hat ſich alſo ſehr abgeloffen / und ermattet / daß er bey dem Brunnen müſte ſich niderſetzen und raſten; er hat allenthalben geſucht / ſo gar auf dem Meer / und als er nirgends das verlohrne Schäfel finden konte; ward er betrübt und traurig biß in den Tod / ja vor Angſt und Betrübnus iſt er nidergefallen auf die Erden / hat blutigen Schweiß geſchwitzet; ohne Unterlaß ſeüfftzend / und ruffend: ubi es? ah! ovis perdita ubi? ubi es? Ach du verlohrnes Schäfel! Wo biſt du? ubi es? Ich ſuche ſchon etlich und dreyſſig Jahr / und kan dich nicht finden; wo biſt du hingeloffen? ubi? ubi es? Wo biſt du hinkommen? laß dich doch einmahl finden; ich habe kein Raſt noch Ruhe / höre nicht auf zu ſuchen / biß ich dich finde. ubi es? Wo biſt du? der gute Hirt richtet ſich wiederumb auf / noch voll blutigen Schweiß: gehet / ſuchet auch im harten Geſträuß / in ſpitzigen Höcken und Dörnern / alſo eyfferig

ferig / daß er am gantzen Leib verwundet / und die Dörner in ſeinem Haupt ſtecken gebliben: endlichen findet er das verlohrne Schäflein auf dem Berg / Calvaria genannt / circa horam nonam, wie der H. Matthæus bezeuget / umb die neunte Stunde. Da thät er ſolches nicht ſchlagen / ſondern ausſtrecken gantz freudig ſeine Armb / dem irrendem Schäfel umb den Hals fallen / einen lieben Kuß geben / auf ſeine Achſel nehmen / zu ſeinem Himmliſchen Vatter tragen / in ſeine Schoß legen / die gantz Himmliſche Hoffſtat zuſammen ruffen / und vor groſſer Hertzens-Freud auffſchreyen: Congratulamini mihi: quia inveni ovem meam, quæ perierat. Ach erfreuet euch mit mir / dann ich hab mein Schaaf gefunden / das verlohren war: das heiſt lieben / das heiſt ein guter Hirt ſeyn? *Matth. 27 c. v. 46.*

Quid ultra debuit facere, & non fecit? Was hat er mehr thun ſollen / daß er nicht gethan habe. Dieſe nun alſo groſſe Liebe thut er auch uns anerbieten; Obſchon wir geweſen irrende Schaafe; obſchon wir in Sünden geſteckt bis über die Ohren; obſchon wir alſo in Sünden vertiefft / daß von der Fußſohlen an bis auf das Haupt nichts Geſundes an uns wäre ꝛc. Nur ein eintzige Condition begehrt er von uns / was ſelbige für eine? Revertimini, & venite, daß wir ſollen umbkehren von dem Weeg der Sünden und Laſter / das iſt / abſtehen von dem böſen Leben / mit bußfertigem und zerknirſchtem Hertzen unſere Sünde bereuen und beichten / einen ſteiffen Vorſatz machen / nicht allein die Sünde / ſondern auch die böſe Geſellſchafft und Gelegenheiten zu meiden / uns zu ihme bekehren; hinführo uns erzeigen ſeine Schaafe / ihne erkennen unſeren Hirten / und hören ſeine Stimm. Ego ſum Paſtor bonus, rufft er: Ich bin ein guter Hirt. Als wolt er ſagen: O mein verlohrnes Schäfel! O Sünder! O Sünderin! Erkenne mich doch deinen verliebten und guten Hirten! und *Iſa. 5. c.* *Ezech. 18. c.*

höre

ne Schäflein! geſucht nicht nur ein Stund / oder Tag / nicht nur ein Monat oder Jahr / ſondern gantzer drey und dreyſig Jahr; geſucht nicht nur an einem Orth / ſondern allenthalben.

Anfänglich hat diſer gute Hirt das verlohrne Schäflein geſucht noch als ein unmündiges Kind im Stall zu Bethlehem / da er die Hirten zu ſich geruffen / und vor ihnen häfftig geweinet / als wollte er ſie mit ſeinen hauffig-vergoſſenen Zäherlein fragen / ob ſie nicht geſehen ſein verlohrnes / liebes Schäfel; nachmahls hat er ſich gar in Egypten begeben / und Siben Jahr geſucht; von dannen in die Wüſte / umb zu ſehen / ob nicht villeicht das verlohrne Schäflein daſelbſt ſich verloffen; er ſuchte 40. Tag und Nacht / konnte vor Leyd / daß ers nicht findet / nichts eſſen noch trincken. Von der Wüſte iſt er in Hunger und Durſt / in Hitz und Kälte / in Jammer und Noth gangen in die Flecken / Dörffer und Stätt; überſtigen hohe Berg / durchwandert tieffe Thäler; geloffen auf die Felder / Gaſſen und Straſſen / hat ſich alſo ſehr abgeloffen / und ermattet / daß er bey dem Brunnen müſte ſich niderſetzen und raſten; er hat allenthalben geſucht / ſo gar auf dem Meer / und als er nirgends das verlohrne Schäfel finden konte; ward er betrübt und traurig biß in den Tod / ja vor Angſt und Betrübnus iſt er nidergefallen auf die Erden / hat blutigen Schweiß geſchwitzet; ohne Unterlaß seüffzend / und ruffend: ubi es? ah! ovis perdita ubi? ubi es? Ach du verlohrnes Schäfel! Wo biſt du? ubi es? Ich ſuche ſchon etlich und dreyſſig Jahr / und kan dich nicht finden; wo biſt du hingeloffen? ubi? ubi es? Wo biſt du hinkommen? laß dich doch einmahl finden; ich habe kein Raſt noch Ruhe / höre nicht auf zu ſuchen / biß ich dich finde. ubi es? Wo biſt du? der gute Hirt richtet ſich wiederumb auf / noch voll blutigen Schweiß: gehet / ſuchet auch im harten Geſträuß / in ſpitzigen Höcken und Dörnern / alſo eyfferig

den letzten Pfenning dargegeben/ mich ſelbſten dardurch in Armuth und Elend geſtürtzet/ und höre einmal auf/ ſelbiges mit deiner Feindſchafft und Rachbegierigkeit zu durchgraben. Siehe doch an/ letzlich meinen gantzen Leib/ welcher deinetwegen alſo erbärmlich verwundet worden/ daß an ihm nichts zuſehen/ dann Wunden und Striemen und geſchwollene Beulen: *Iſa.* 1. *c.* Ja von der Fußſohlen an/ bis auf das Haupt/ iſt nichts Geſundes an ihm. Und höre auf/ ſelbigen durch dein Schlemmen und Demmen/ durch dein Vollſauffen/ und liederliches Leben zu verwunden.

Ach! alle die Schläg/ Streich/ Wunden/ Marter und Peyn/ ſo ich wegen deiner empfangen/ und gelitten/ thun mir nicht alſo wehe/ wie mich quälet und verwundet/ daß du mich deinen Hirten zu ſeyn verlaugneſt. Mein verlohrnes Schäflein! O Sünder! O Sünderin! gehe doch in dich/ und betrachte/ was du thuſt; betrachte/ wie viel Gutes ich dir erwieſen und gethan habe: Multa bona opera oſtendi vobis. *Joan.* 10. *&.* Zur Danckbarkeit nun/ erzeige dich zum wenigſten mein Schäfel/ erkenne mich deinen Hirten/ und höre mein Stimm: Revertimini, kehre umb/ kehre umb; ſchreite nicht weiter/ halte deinen Fuß zuruck: du biſt nicht auf den rechten Weeg. Eſt via, quæ videtur homini juſta: noviſſima autem ejus *Prov.* 14. deducunt ad mortem: es iſt ein Weeg/ den der Menſch *c. v.* 12. für gerecht hält/ aber ſein Ende führet zum Tod. Revertimini, & venite; wandle nicht weiter; du geratheſt unter die hölliſche Wölff. Folge mir nach/ höre mein Stimm/ thue Buß. Ego ſum Paſtor bonus, ich bin ein guter Hirt. Ich will dich/ deiner Miſſethaten halber/ nicht ſchlagen/ ſondern mit Freuden nehmen von der Erden/ ſchwingen auf mein Achſel/ und wiederum tragen zu meiner außerwählten Heerd. Ja ich werde an dir/ wieder gefundenen Schäflein/ über dich büſſenden Sünder/ ein gröſſere Freud haben/ als über 99. Gerechte/ ſo der Buß nicht bedürfftig.

höre einmal auf / durch dein ſündiges Leben / mich zu verlaugnen! Bedencke dich doch / und ſiehe an / dieſe meine Armben / die dich ſo offt getragen und aufgehoben / und höre einmal auf / durch dein Hoffart und Geitz / dieſelbige zu ſchlagen. Siehe doch an meine Hände / welche deinetwegen ſo ſchwäre Arbeit verrichtet / dich ſo ſorgfältig ernähret (wie in meiner Perſohn
2. Cap. Zeugnuß gibt der Prophet Ozeas:) Ego quaſi Nutritius Ephraim, portabam eos in manibus meis, & neſcierunt, quòd curarem eos, Ich war als wie ein Ernährer Ephraim / ich truge ſie auf meinen Armben / und ſie erkennten mich nicht / daß ich Sorg für ſie truge. Und höre auf / dieſelbige mit denen Nägel der Geilheit und Unzucht zu durchnageln.

Siehe doch an diejenige Füß / welche umb deinetwegen einen ſo weiten Weeg gangen / dich alſo embſig geſucht / und höre auf / dieſelbe mit dem Nagel der Träg- und Faulheit zu durchbohren.

Betrachte dieſes mein Angeſicht / wie ſauer und wie bitter es deinetwegen / nicht nur allein Waſſer / ſondern auch ſo gar Blut geſchwitzet / und höre auf / ſelbiges mit deiner Ehrabſchneidung zu verhönen / mit deinen groben Zotten und Poſſen zu verſpeyen / mit deiner Falſchheit und Betrug zu verbinden / und mit deinem Zorn Backen-Streich zu geben. Siehe doch an mein Haupt / welches von Sorgen / wegen deiner / nicht nur grau worden / ſondern gantz blutig und mit Dörnern verletzet / und höre auf / ſelbiges ferners mit denen Gottläſtern / Schelten und Fluchen zu durchſtechen. Siehe doch an meine Augen / welche zum öfftern voller Waſſer geſtanden / und höre auf / ſelbige mit deiner Ungerechtigkeit und Wucher zu betrüben; ja ſo dich an mir anders nichts beweget / ſo laß dich doch bewegen / mein treues / und in dich alſo hefftig verliebtes Hertz / welches / damit es dir dermahlens wohl ergehen möchte / auch

den

den letzten Pfenning dargegeben/ mich ſelbſten dardurch in Armuth und Elend geſtürtzet/ und höre einmal auf/ ſelbiges mit deiner Feindſchafft und Rachbegierigkeit zu durchgraben. Siehe doch an/ letzlich meinen gantzen Leib/ welcher deinetwegen alſo erbärmlich verwundet worden/ daß an ihm nichts zuſehen/ dann Wunden und Striemen und geſchwollene Beulen: Ja von der Fußſohlen an/ bis auf das Haupt/ iſt nichts Geſundes an ihm. Und höre auf/ ſelbigen durch dein Schlemmen und Demmen/ durch dein Vollſauffen/ und liederliches Leben zu verwunden. *Iſa. 1. c.*

Ach! alle die Schläg/ Streich/ Wunden/ Marter und Peyn/ ſo ich wegen deiner empfangen/ und gelitten/ thun mir nicht alſo wehe/ wie mich quälet und verwundet/ daß du mich deinen Hirten zu ſeyn verlaugneſt. Mein verlohrnes Schäflein! O Sünder! O Sünderin! gehe doch in dich/ und betrachte/ was du thuſt; betrachte/ wie viel Gutes ich dir erwieſen und gethan habe: Multa bona opera oſtendi vobis. *Joan. 10. c.* Zur Danckbarkeit nun/ erzeige dich zum wenigſten mein Schäfel/ erkenne mich deinen Hirten/ und höre mein Stimm: Revertimini, kehre umb/ kehre umb; ſchreite nicht weiter/ halte deinen Fuß zuruck: du biſt nicht auf den rechten Weeg. Eſt via, quæ videtur homini juſta: noviſſima autem ejus deducunt ad mortem: es iſt ein Weeg/ den der Menſch für gerecht hält/ aber ſein Ende führet zum Tod. *Prov. 14. c. v. 12.* Revertimini, & venite; wandle nicht weiter; du gerätheſt unter die hölliſche Wölff. Folge mir nach/ höre mein Stimm/ thue Buß. Ego ſum Paſtor bonus, ich bin ein guter Hirt. Ich will dich/ deiner Miſſethaten halber/ nicht ſchlagen/ ſondern mit Freuden nehmen von der Erden/ ſchwingen auf mein Achſel/ und wiederum tragen zu meiner außerwählten Heerd. Ja ich werde an dir/ wieder gefundenen Schäflein/ über dich büſſenden Sünder/ ein gröſſere Freud haben/ als über 99. Gerechte/ ſo der Buß nicht bedürfftig.

Wie kan das ſeyn? darff jemand gedencken / oder ſagen? ſpricht nicht Salomon in ſeinen Sprüchen am 15. Cap. von dem Sünder / abominatio eſt omnis via impij, der Sünder iſt ein Greul vor GOtt? ſpricht nicht der Prophet David von dem Gerechten; Oculi Domini ſuper juſtos. Pſ. 33. Die Augen GOttes ſehen nichts lieber als die Gerechten?

Wann Chriſtus der gute Hirt geſagt hätt / er habe ein gröſſere Freud über ein gefundenes Schaflein / über einen Sünder / der ſich bekehret / als über einen Gerechten / ſo gieng es hin: aber über 99. das ſcheint zu viel; und doch hat JESUS, der gute Hirt gar recht daran geſagt / die Erfahrnuß bringts mit ſich; Exempel-weiß / es hat ein Vatter 5. oder 6. Söhn / einer darunter iſt tödlich kranck / die andere alle friſch und geſund / der tödlich Krancke verurſachet dem Vatter ein groſſes Hertzenleyd / der Mutter Jammer und Elend / der Vatter wird gantz beſtürtzt / die Mutter thut nichts als Weinen / warumb? weil das liebe Kind todt-kranck iſt. Endlich will das Glück / daß er wieder aufkommt und geſund wird; da haben die Eltern ein gröſſere Freud an dem Sohn / der wieder geſund worden / als an den andern allen / die niemals kranck geweſen. Ferner.

Zu Beſtättigung dieſer Warheit nimm ich den Brieff / welche die zwo Schweſtern Martha und Magdalena Chriſto geſchrieben: Ecce quem amas, infirmatur, ſiehe / den du
Joan. 1. c. liebſt / O HErr! dieſer ligt zu Beth / und iſt tod-kranck / nemlich Lazarus / dein guter Freund / welcher nach Meynung des Heil. Kirchenlehrers Auguſtini in ſeinem 49. Tractat über Joannem bedeut den Sünder; da könnt auch einer fragen / ſpricht Auguſtinus, wie kan Lazarus den Sünder bedeuten / weil Chriſtus den Lazarum geliebt / Ecce quem amas? Sünder ſeyn / und von GOtt zugleich geliebt ſeyn / ſcheint faſt nicht möglich? dem ſolches zu glauben ſchwer vorkommt / der höre Chriſtum den guten Hirten ſelbſten an: Non veni vocare ju-
Luc. 5. c.

ſtos, ſed peccatores, ich bin nicht kommen zu beruffen die Gerechte / ſondern die Sünder. Und wiederumb: Venit enim filius hominis quærere, & ſalvum facere, quod perierat. Ich bin kommen / zu ſuchen das verlohrne Schäflein / den Sünder ſelig zu machen. Si enim, ſeynd die ſchöne und Troſtreiche Wort des heiligen Auguſtini, Deus peccatores non amaret, de cœlo ad terram non deſcendiſſet, dann wann GOtt die Sünder nicht lieb hätte / ſo wäre er gewiß vom Himmel nicht herab geſtiegen auf die Erden / er hätte ſich nicht bekleidet mit dem Kleid der ſterblichen Menſchheit / und abgeben einen Hirten. Dahero iſt ſich nicht zu verwundern / daß / weilen er alſo das verlohrne Schäflein / den Sünder liebet / ein gröſſere Freud habe an dem wiedergefundenen Schäflein / an des Sünders Bekehrung / als über 99. Gerechte / die der Buß nicht bedärffen. Gaudium erit in cœlo ſuper uno peccatore pœnitentiam agente, quàm ſuper nonaginta juſtis, qui non indigent pœnitentiâ.

Luc. 19. c.

Luc. 15. c.

Ein ſeltſame Geſchicht hab ich geleſen von einem / dem auf ein Zeit ein Lämmlein entfremdet worden / welchermaſſen der arme Tropff ſein Zuverſicht zu dem heiligen Vedaſtum genommen / der gäntzlichen Hoffnung / durch deſſen Hülff das Seinige wiederumb zu erhalten. Indeme nun der Pfarrer die Umbſtehende ermahnt / daß der Thäter ſoll in ſich ſelbſt gehen / und das entfrembte Lämmlein wieder erſtatten / alſobalden hat der Handſchuh dieſes Diebs / welcher auch unbekandter unter denen Leuthen ſtunde / von freyen Stucken wie ein Lämmlein etlichmal die Stimm geben: Me, me, me. Worauß der Thäter wunderbarlich erkennet worden. O! wolte GOtt! daß heut das verlohrne Schäfel / welches der gute Hirt Chriſtus JESUS 33. Jahr mit gröſter Lieb / Eyfer und Mühe geſucht / und annoch ſuchet / der Sünder auch thäte die Stimm eines

Bolland. tom. 1. in act. SS.

Lämmleins von ſich hören laſſen / und anfangen zu blären: Me- me- memento mei, O verliebter Hirt Chriſte JESU gedencke meiner / verlaß mich nicht / laß mich nicht gerathen unter
Pſ. 50. die höllische Wölff; Miſerere me- me- mei Deus, ſecundùm magnam miſericordiam tuam, erbarme dich meiner / nach deiner groſſen Barmhertzigkeit. Dich will ich hinfüro meinen Hirten erkennen / mich dein Schäflein erzeigen / dein Stimm hören / und deine Gebott halten. Das geſchehe: alſo wünſche ich / alſo hoffe ich.

Anjetzo zum Beſchluß noch einmal in die Heil. Schrifft. Moyſes, wie zu leſen Exodi am 33. wolte einmal / da er gar zu ſtarck in GOtt verliebt war / ſein Göttliches Angeſicht ſehen. Mein allmächtiger Erſchöpffer / ſagte er / ich hab ſchon ein geraume Zeit ſo viel und groſſe Gutthaten von dir empfangen / ich / als dein unwürdigſter Diener; wanns halt ſeyn könte / daß ich dein herrliches Angeſicht könte ſehen. Deine Glory möchte ich gern anſehen. Oſtende mihi gloriam tuam.
Exod. 33. c. v. 18. Das kan nicht ſeyn / ſagte der Allmächtige / daß mein Gottheit mit leiblichen Augen könne angeſehen werden / aber an ſtatt
v. 23. meiner Glory will ich dir den Rucken zeigen. Poſteriora mea videbis. Ich muß bekennen / daß ich mich nicht ein wenig befrembde über ſolche Antwort / die der gütigiſte GOtt ſeinem ſo treuen Diener Moyſi gegeben; ſolle dann der Allerhöchſte auch eine Glory auf dem Rucken haben? Ja freylich. GOtt wollte hierdurch ſagen / daß er künfftiger Zeit die Menſchheit werde annehmen / und einen guten Hirten vertretten.

Dann er werde das verlohrne Schäflein ſo lang ſuchen / bis ers finde / und nachmals werde er ſolches auf ſeine Achſel nehmen; wie dann dieſer gute Hirt alſo abgebildet wird / und dieſes verlohrne Schäflein / verſtehe den Sünder / werde ſeine Glory ſeyn. Poſteriora mea videbis.

An=

Andächtige ꝛc. haben ſie es gehört / wie das verlohrne Schäflein / wann ſolches ſich finden laſſet / wie der Sünder / die Sünderin / wann ſie ſich bekehren / und Buß thun / dem guten Hirten Chriſto eine ſo groſſe Freud / ja nicht allein / eine Freud / ſondern auch eine Ehr / eine Glory ſey?

Auf! auf dann / du verlohrnes Schäflein! du armer Sünder! ſpring einmahl hervor / laſt dich finden / und von dem guten Hirten wiederumb tragen zu ſeiner lieben Heerd in den Schafſtall des ergötzlichen Himmels; da wirſt du ſeyn / da wirſt du wohnen / da wirſt deinem Liebreichiſten Hirten JESU, der dich / da du ſchon allbereit verlohren wareſt / widerumb geſucht / und auf ſeinen Schultern zu ſeiner außerwöhlten Herd getragen / ewiges Lob / und Danck ſprechen.

AMEN.

Am III. Sonntag nach Oſtern.

THEMA.

Modicum. *Joan. 16. c. v. 16.*

Uber ein kleines.

Innhalt.

Eine Comœdi, worinn gezeigt wird / daß alle Freud dieſer Welt ein lauters Modicum.

DAß die Welt gar füglich könne verglichen werden einem Theatro oder Schau-Büne / auf welcher unterſchidliche Schauſpill exhibirt und gehalten werden / hat ſchon vor längſt das Außerwählte Gefäß GOttes / der H. Apoſtel Paulus bezeuget / in ſeiner erſten Epiſtel zum Corinth. am 4. Cap. v. 9. alſo redend: Spectaculum facti ſumus mundo, & angelis, & hominibus: Wir ſeynd auf dieſer Welt geweſen / wie die Comœdianten / bald haben wir den Heiden / bald den Juden / bald den Engeln / bald den Menſchen ein Spill halten müſſen. Auf einem Theatro ſeynd gemeiniglich zwey Thür / durch deren eine die Actores auß- durch die andere aber eingehen: auf der Schau-Büne dieſer Welt

Welt ſeynd auch zwey Thür: janua vitæ, & janua mortis, die Thür des Lebens und die Thür des Tods. Bey der Thür des Lebens gehet hinauß der gebohrne Menſch/ bedeckt mit einem Schnee-Weiſſen Tauff-Tuch/ und laſt ſich ſehen; bey der Thür des Tods gehet er wiederumb hinein/ bedeckt mit einem ſchwartzen Toden Tuch/ und verſchwindt auf einmahl/ daß er nicht mehr geſehen wird.

Bey der Thür des Lebens wird er getaufft filius matris, ein Kind ſeiner Mutter; bey der Thür des Todes wird er genennt filius mortis, ein Kind des Todts.

Bey der Thür des Lebens wird er eingewicklet in ſchöne Windelein/ und gelegt in ein ſanfftes Wiegelein; bey der Thür des Tods wird er eingenehet in ein altes zerriſſenes und zerlumptes Leylach/ und gelegt in das ſtinckende Grab.

Auf einem Theatro ſeynd etliche/ die wenig/ andere/ die vil/ etliche ſo etwas/ andere/ ſo gar nichts zu ſprechen haben/ ſondern ſich nur laſſen blicken/ und gleich wiederumb darvon gehen. Auf der Schau-Büne dieſer Welt haben etliche gar wenig Jahr/ andere vil/ etliche eins/ andere gar keins; kaum kommen ſie auß der Erden/ gleich kehren ſie wider unter die Erden/ und werden zu Staub und Aſchen.

Auf einem Theatro ſeynd unterſchidliche Actores und Perſohnen mit allerley Kleidungen angethan. Jetzt tritt hervor ein Keyſer in einem guldenen Stuck/ trägt auf dem Kopf eine köſtliche und mit Edelgeſtein reich beſetzte Kron. Bald kombt herauß ein Bauer in einem zwilchernen Kidl. Jetzt ein vornehmer Cavalier in einem ſilbernen Kleid/ umbgeben mit einer guldenen Ketten. Bald ein Bott mit ſeinem Spieß. Jetzt ein Kauffmann mit ſeinen Güttern. Bald ein Bettlman mit ſeinen Hadder-Lumpen. Jetzt ein Doctor in Sammet und Seiden. Bald ein Narr in ſeiner Schellen-Kappen.

Alle

Alle koſtbare Kleider und Geſchmuck / mit welchen ſie prangen / ſeind nur entlehnet ; wann die Comœdi auß iſt / müſſen ſie ſolche ihren gebührenden Herren wieder heimbtragen.

Auf der Schau-Büne dieſer Welt ſeynd gleichfalls verſchidene Perſohnen. Diſem wird aufgeſetzt ein Kron / und vertritt einen Kayſer / einen König ; jenem ein Chur-Hut / und repræſentirt einen Churfürſten. Diſem wird an Halß gehenckt ein guldener Fluß / und wird reſpectirt als ein Ritter: jenem wird in die Hand gegeben ein Schwerd / und wird geförcht als ein Obrigkeit / ꝛc. Solche Dignitäten / und Würden ſeynd lauter entlehnte Kleider / welche ihnen die Welt nach vollendter Comœdi, bey ihrem Abſterben / wieder abnimmet / und ſie müſſens abfolgen laſſen.

Andächtige! Modicum ſuſtinete, habt ein kleine Gedult / und ich will ihnen auf dieſem Theatro oder Schau-Büne heut / an ſtatt der Predig / eine gar feine Comœdi halten / in welcher ſattſamb entworffen wird / daß auf dieſer Welt alle Freud / die wir vor groß halten / ſey ein lauteres Modicum, ein kleines / ein kurtzwehrendes Weſen.

Ehren / Würden / Dignitäten: Geſund- und Schönheit des Menſchen Leben: Wolluſt / Gut und Gelt / Nichts anders ſeyn / als ein Modicum in der Welt.

Solches wird folgende Comœdi, in 5. Scenas abgetheilt / weitläuffiger vorſtellen. Spectate. Sie geben fleiſſig Achtung: der Vorhang iſt ſchon eröffnet.

IN der erſten Scena unſerer ſittlichen Comœdi trittet herfür mit ſtoltzen / gravitätiſchen Hahnen-Schritten Lucifer der Obriſt unter den verworffenen Engeln; reitzet an die Gemüther der Menſchen zur Ehrſucht; macht ihnen groß

die

die Ehren / Würden und Dignitaten der Welt / heiſt ſie nach ſolchen trachten. Aber er hat nicht außgeredt; ſehet! da kombt Providentia Divina, verjagt den ſtoltzen Rebellen Lucifer, vom Theatro; wie ſchon vor längſt auß dem Himmel / und gewarnet uns / daß wir dieſem Betrüger keinen Glauben geben ſollen / alſo redend: Nolite credere: Glaubet nicht dem Vatter der Lugen; laſt euch nicht verführen / er ſucht euch nur zu hohen Ehren und Würden zu erheben / damit er euch alsdann tieff ſtürtzen möge. Alle zeitliche Würden und Ehren / Dignitäten und Hochheiten ſeynd ein lauteres Modicum. *Matt. 24.*

Nachdeme der Adam geſündiget / hat ihn der gerechte GOtt verdienter Maſſen ſambt ſeinem Weib aus dem Paradeyß verjagt / nicht aber auf ſolche Weiſe / wie es die Mahler pflegen zu entwerffen / ſondern / nach Auſſag Abulenſis, Cornelij, &c. ſeynd in dem Paradeyß oder irdiſchen Luſt-Garten zwey Cherubin geweſt; einer auß dieſem iſt mit dem feurigen Schwerdt bey dem Eingang des Paradeyß verblieben / der andere Cherubin aber hat in einer Hand den Adam / in der andern die Eva getragen / gleichwie der Engel den Propheten Habacuc in die Löwen-Gruben. Solcher Geſtalt ſeynd Adam und Eva über die tauſend Meil ſupra Zonam torridam über den gantzen Oceanum getragen worden in das Juden-Land / und in demſelbigen Garten Gethſemani, an demſelbigen Orth / wo nachmals über vier tauſend Jahr Chriſtus JESUS ſein bitters Leiden angefangen / und allda Blut geſchwitzt / nieder-gelaſſen worden: und da ſeye Adam allezeit verblieben / bis er endlich durch Offenbahrung des Schutz-Engels die herzunahende Zeit ſeines Hintritts vernommen; alsdann habe er ſich auf einen Berg retirirt / und daſelbſt ſein Leben beſchloſſen / auch zur Erden beſtattet worden. Und eben dieſer Berg ſeye geweſt derjenige / auf dem nachmals nach vier tauſend Jahr Chriſtus der Heyland iſt gecreutziget worden / dergeſtalten / daß der geſpitzte Fuß oder Unter-Theil des Creutzes in der Erde

darinnen juſt auf dem Kopff des erſten Vatters Adams geſtanden. O wunderliche Anordnung GOttes!

Sag aber her / O Adam! und du Eva / ſag mit ihm / was hat euch in dieſes äuſſerſte Elend geſtürtzt? Was hat euch dieſe überhäuffige Trangſalen auf dem Buckel geladen; Die Ehrſucht. Eritis ſicut Dij. Die argliſtige Schlang hat der Eva das Maul gemacht; wer von dieſem verbottenen Baum werde eſſen/ derſelbe werde wie ein GOtt ſeyn. Ho! ho! gedachte Eva / das iſt ein Biſſen für mich; mein Mann iſt mir als ein Haupt fürgeſtellt worden / wann ich aber dieſen Apffel werde koſten / ſo dann werde ich mehrer ſeyn/ als er ꝛc. Wie ſolches ihr nicht angangen / ſo iſt durch ſie auch der Adam alſo verführt worden / mit dem Vorwand / er werde wie ein GOtt nachmals ſeyn / und folgſam ſie auch wie eine Göttin / dann das Weib ſchreibt ſich nach dem Mann; heiſt er Lapp / ſo heiſt ſie Läppin ꝛc. Die Ehrſucht der erſten Eltern iſt noch bey uns / niſt noch bey uns/ friſt noch bey uns. Die Apoſteln waren fromme und Gottſelige Leuthe / dannoch haben ſie umb das Majorat einen Streit angehebt: facta eſt contentio inter eos, quis eorum videretur eſſe Major. O mein GOtt / ſo findet man ſo gar bey frommen und heiligen Leuthen auch Competentzen / und zeigt ſich nicht ſelten ein hohes Geiſtl auch bey denen Geiſtlichen / und glaub mir / die Frau Superbia iſſet nicht wenig Cloſter-Suppen / der Teuffel geſegne ihrs. Jacob und Eſau, Phares und Zara haben ſchon in Mutter-Leib einen Duell gehabt / wegen der Præcedenz. Noch alle Tag ſicht man / daß die Ehrſüchtige Menſchen auf Haaſen-Art lieber Berg auf / als Berg ab trachten. Und wie beſtändig iſt dann die Welt in ihren Ehren? ſo beſtändig wie ein Schnee-Pfad / ſo von geringen Wind verwehet wird.

Gen. 3. c. v. 5.

Luc. 22.

Die Eſelin / worauf unſer lieber HErr und Heyland kurtz vor ſeinem ſchmertzhafften Todt den prächtigen Einzug gehalten nacher Jeruſalem / dieſe Eſelin / dafern ſie reden konte / wie

wie ihr Befreunde bey dem Balaam, wurde ſattſame Zeugnuß geben / wie flüchtig und nichtig alle Ehren und Würden dieſer Welt ſeyn: maſſen der gebenedeyte Heyland in beſagtem herrlichen Eintritt alle erdenckliche Ehr empfangen; zumalen das geſamte Volck ihme entgegen gangen / mit allgemeinem Jubel und Frolocken bewillkommet / ſo gar / wie etliche darvor halten / haben die ſteinerne Bilder der alten Römiſchen Käyſer auf den Palläſten / und vornehmen Gebäuen ſich gegen dem HErrn demüthig geneigt / die hurtige Knaben / und fröliche Jugend ihn mit grünen Palm-Zweigen verehrt / lauter Oſanna, Oſanna in excelſis geruffen. Kaum daß vier Tag verfloſſen / hat ſich das Blättl gewendt; da hats nicht mehr geheiſſen Oſanna, ſondern ſubſannaverunt me, nicht mehr gebenedeyt / der da kombt / ſondern creutzige / creutzige ihn; nicht mehr die Zweig von dem Palm-Baum / ſondern der bittere Creutz-Baum hat ihne empfangen; nicht mehr die Kleider auf die Erd gebreit / ſondern er iſt der Seinigen ſelbſt beraubt worden: nicht mehr Rex Iſraël, ſondern non habemus Regem, niſi Cæſarem. O wie ſeynd alle Ehren der Welt ein Modicum, ein kleines / ein kurtzwehrendes Weſen! wie iſt ſo gar nicht darauf zu ſchauen / noch zu bauen / noch zu trauen! Pius der Dritte / Marcellus der Andere / Theodorus der Andere / Cœleſtinus der Vierte / Leo der Eilffte / Stephanus der Andere / lauter Römiſche Päbſt. Aber wie lang haben ſie regiert? wie lang ſeynd ſie in dieſen Würden geſeſſen. Modicum, ein kleine Zeit.

Pſal. 34. v. 19.
Luc. 23. c. v. 21.
Joan. 19. c. v. 15.

Pius III. 26. Täg / nicht länger. Marcellus II. 23. Täg / iſt nicht lang. Theodorus II. 20. Täg / ein kurtze Zeit. Cœleſtinus IV. 12. Täg / iſt nicht viel. Leo XI. 6. Täg / iſt wenig. Stephanus II. 3. Täg / iſt gar kurtz / und ihre Würde haben ſich zu dem Untergang geneigt.

O modicum gaudium, O ſchlechte Freud / die man hat an den zeitlichen Ehren und Würden! Auf ſolche Weiß ſeynd

alle Hochheiten / Ehren und Dignitäten nicht mehrer privilegirt / als die Kürbes-Blätter Jonæ.

Jona 4. c. Nachdem der Prophet Jonas zu Ninive geprediget / hat er ſich hinauß begeben auf ein Höche gegen dem Auffgang der Sonn / allda ſich in etwas zu erquicken. Und GOtt der HErr lieſſe im Augenblick ein groſſen Kürbes wachſen / welcher mit ſeinen Blättern dem Propheten ein angenehmen Schatten ertheilt / weſſenthalben der Jonas ſich nicht ein wenig erfreute. Aber Glück und Graß / wie bald verdorzt das. GOtt wolte dem Propheten zeigen / wie alle Freud auf der Welt kurtz und zergänglich; befilcht einem Wurm / er ſoll gantz ſchleunig dieſen Kürbes abnagen / welches dann gar bald vollzogen worden; iſt alſo geſchwind verdorzt / und verdorben / was ſo ſchön florirt. Solche Kürbes-Blätter ſeynd alle zeitliche Würden / Ehren und Hochheiten / welche keinen Beſtand haben / ſondern bald wie ein Blatt verdorzen / wie ein Rauch vergehen / wie ein Schatten verſchwinden / wie ein Blühe verwelcken / wie ein Liecht erlöſchen / und zu nichts werden.

Primislaus König in Böhmen / wie er vom Käyſer Henrico alſo verfolgt / in einen ſo elenden Stand gerathen / daß er gar zu Regenſpurg / wie man dazumahlen die Kirchen gebauet / einen Taglwercker hat müſſen abgeben: Jener König in Pohlen / wie er etliche Jahr hindurch hat müſſen in dem Hertzogthum Cärnten einen Kuchel-Ratzen abgeben in einem Cloſter daſelbſt / wie die Chronick deſſelbigen Lands mit mehrern bezeugt:

Bey dem Kayſer Tyberio, Sejanus, deme zu Ehren ſo gar Metallene Statuen ſeynd auffgericht worden / wie er ſchändlich umb das Leben gebracht / und ſo gar der Begräbnuß unwürdig geſchätzt worden:

Bey dem Hof des Kayſers Arcadij, Ruffinus, in deſſen Händen die gantze Regierung ſtunde / wie er jämmerlich ermor-

mordet worden: Bey dem Juſtinianiſchen Hof / Belliſarius, der bey dem Kayſer Juſtiniano ſo vil golten / daß der Kayſer ſo gar hat laſſen Müntz prägen / allwo auf einer Seyten die Bildnuß des Kayſers / auf der andern das Contrafet des Belliſarij zu ſehen war / wie er beeder Augen beraubt / auf freyer Straſſen / wie ein blinder Bettler das Allmoſen geſucht; alle dieſe / tauſend andere zu geſchweigen / haben Sonnenklar / augenſcheinlich / handgreifflich erfahren / daß alle weltliche Hochheiten / Dignitäten / Würden und Ehren seynd Kürbes-Blätter Jonæ. O armſeeliges Modicum! und was dieſen begegnet / das kan auch dir / Ehrſüchtiger / widerfahren; dahero blaß dich nicht auf / betrachte wol / daß alle Würden und Ehren dieſer Welt nichts anders ſeyn / als lauters Modicum; ſo dann wirſt du bald die Ehrſucht fallen laſſen.

Wilſt du hoch ankommen und promovirt werden / wilſt du / daß dir / wie dem Zachæo, ein groſſes Heyl widerfahre / feſtinans deſcende, herunder mit dir / verlaß die Höhe / eyle in die Niedere. Qui ſe humiliat, exaltabitur. Die niedere Demuth wird allein von GOtt hoch geacht. *Luc. 19. c.* *Luc. 18. c.*

Sonſten ſagt man / Sonnen-Hitz / Nadl-Spitz / und Weiber-Witz ſeynd nicht wehrhafft; aber in aller Warheit / ein witziges Weib iſt jene geweſt / welche ihr einiges Heyl hat geſucht / und gefunden an dem Saum und unterſten Theil der Kleyder Chriſti; alſo iſt aller Menſchen Heyl nur in der niederen Demuth anzutreffen. *Matt. 9. c.*

In der andern Scena laſſen ſich ſehen Mammon und Pluto Götter der Reichthumen / Geld-Götter / locken ſtarck an die menſchliche Hertzen / verſprechen Gut und Geld / ja guldene Berg. Aber Æterna Sapientia eylet herzu / vertreibet die falſche Götter / und ruffet auß: Nolite cor apponere. O Menſchen-Kinder! laſt euch nicht anlocken / hefftet euer Hertz nicht an die Reichthumen / Geld und Gut. *Pſalm. 61. v. 10.*

Nichts anders iſt all Gut und Gelt/
Als ein Modicum in der Welt.

Matt. 21. c. Unweit Bethania ſtund überauß ein ſchöner Feigenbaum/ unter dem ein mancher Reiſender bey groſſer Sonnen-Hitz *Marc. 11. c.* im Schatten gelegen; er war über und über mit den annehmlichen Blättern bedeckt/ daß einem von fern gedunckt/ es ſtehe daſelbſt einer mit einem grün-ſammeten Rock/ er ſtreckte die Aeſt allerſeits auß/ als wolt er einen Chor-Regenten abgeben/ und denen ſo lieblich ſingenden Vögerlen zu der Muſic den Tact geben; in ſelbiger Gegend war kein Baum/ der ſo ſauber auffgezogen/ und einer ſo adelichen Statur, als eben beſagter Feigenbaum. Jch glaub wol/ wie die Bäu- *Judic. 9.* mer ihren Reichs-Tag celebrirt, und die Wahl eines Königs haben vorgenommen/ dafern dieſer Feigenbaum wäre gegenwertig geweſt/ daß er unfehlbar hätte die Cron erhalten/ wegen der gar zu herꝛlichen Gaaben/ die an ihme zu finden waren. Und gleichwol ſo gut/ ſo herꝛlich/ ſo reich er geſtanden/ iſt er dannoch durch ergangnen Fluch des HErꝛn und Heylands augenblicklich verdorben. Da hat es geheiſſen/ vorhero ſehr herꝛlich floriret/ bald dernach gantz ruiniret. Da hat es geheiſſen/ vorhero mit einem jeden getrutzt/ bald hierauf ſchmächlich geſtutzt.

Dieſer Feigenbaum iſt ein eigentliche Abbildung aller zeitlichen Reichthumen/ welche ſo gar ihr Loſament zu Conſtanz nicht haben/ ſondern bald verdorren wie ein Baum/ verwelcken wie ein Blum/ zertrümmern wie ein Glaß/ verklingen wie ein Schall/ zernichten wie ein Traum/ zerſpringen wie ein Blaſen.

Wie vil/ wie vil hab ich ſchon geſehen/ und du geſehen/ und ein anderer geſehen dergleichen Leuthe/ die von groſſen Reichthum in äuſſerſte Armuth gerathen/ bey denen alles Silber iſt zu Queck-Silber worden.

O elen-

O elendes modicum! O wohl ein kleine Freud / die man hat bey denen Reichthumen / bey Gut und Geld auf dieſer Welt!

Si ergo, fratres chariſſimi, eſſe divites cupitis, veras divitias amate. Allerliebſte! verlangt ihr reich zu ſeyn / Geld und Gut zu haben / ey! ſo trachtet nach wahren Reichthumen / beſcheret euch ein wahres Gut. Alles / was irdiſch / und zeitlich / verdient eigentlich nicht den Nahmen eines Guts. JESUS mein und euer Erlöſer iſt allein das wahre und allerbeſte Gut. Veras divitias amate, dieſes Gut laſſet euch lieb ſeyn / häfftet euer Hertz daran / und ſetzet euer Hoffnung darauf. Habt ihr dieſes Gut / ſo habt ihr alle Schätz / und Reichthumen / ſo euer Hertz begehren / wünſchen und verlangen kan. *S. Gregor. Homil. 15. in Evang.*

Scena tertia, der dritte Abſatz unſerer Comœdi exhibirt ein luſtige Hochzeit. Allegro! ein luſtige Hochzeit wird uns vorgeſtellt. O was iſt es nicht für ein Gaudeamus; wie haltet man nicht für ein Freud auf dieſer Welt heyrathen und Hochzeit machen? manche nehmen darvor den Himmel nicht an; ja wann ſie nur vom heyrathen hören / ſpitzen ſie ſchon die Ohren / wie ein alter Schimmel / ſo man den Haber-Sack vor ihme ausſchüttet. Wie lang aber dauret dieſe Freud? Ah! modicum: ein kleine Zeit / offt nur von eilff Uhr bis Mittag; ehe die Hochzeit vorbey / hat die Freud ſchon ein Ende. Abſonderlich wann das Weib böß; Auwe! da iſt es gar auß.

Melius eſt, ſagt die Heil. Schrifft / ich nicht / melius eſt habitare in terra deſerta, quàm cum muliere rixoſa & iracunda: beſſer iſt es in wüſten Land wohnen / als bey einem zanckiſchen / zornigen / böſen Weib. Beſſer iſt es in der Wüſten ſich auffhalten bey erſchrölichen Drachen / bey gifftigen Schlangen / bey grauſamen Crocodillen / bey blutgierigen Tygern / bey zornigen Löwen / Bären und Wölffen / als bey *Prov. c. 21. v. 19.*

bey einem böſen Weib. Und wo iſt (wird allhier einer ſagen) ein gutes Weib zu bekommen? Procul, weit hinter Calecut, wo die Kühe Flügel haben. Wo findet man ein gutes Weib? Procul, weit: hinter Fopopolis, wo die
Prov. 31. Mäuß auf den Katzen reiten. Procul, & de ultimis fini-
c. v. 10. bus pretium ejus. Weit und von äuſſerſten Gräntzen iſt ihr Wehrt. Jener ſagte / es wären nur 3. gute Weiber auf die Welt kommen / die Erſte ſey in dem Sündfluß ertruncken / die Andere im feurigen Wagen mit Elia in das Paradeyß gefahren / die Dritte aber ſeye verlohren worden; ſie werde zwar noch auf diſen Tag geſucht/könne aber nicht gefunden werden. Dieſes betrachtend jener Barbierer-Geſell / konte er auf keine Weiß zum Heyrathen gebracht werden; dann er gab dieſe Urſach: Ich hab (ſprach er) bereit bey 30. Printzen oder Barbierern gedienet / und alle hatten böſe Weiber; nur ein eintzige auß dieſen Dreyſſigen war halb und halb / nicht die beſte auch nicht die ſchlimſte. Nun ſagte er / weilen der böſen Weiber ein ſo groſſe Anzahl / und der guten ſo ein kleine Zahl / wie bald möchte es geſchechen / daß ich eine auß dem gröſſeren Hauffen ertappete; behüt mich GOtt vor dem Heyrathen. Im alten Teſtament iſt zu leſen / welchermaſſen GOtt habe öffters heimgeſucht Abraham / als Sara deſſen Weib noch lebte. Es hat GOTT heimgeſucht Abraham im Land Haran / *Gen. 12.* Es hat GOtt heimgeſucht Abraham im Land Chanaan / *Gen. 13.* Es hat GOtt heimgeſucht Abraham / nachdem er geſchlagen und überwunden 5. König / *Gen. 15.* Es hat GOtt heimgeſucht Abraham und geſprochen: Ambula coram me, & eſto perfectus, *Gen. 17.* Wandere vor mir / und ſey vollkommen. Es hat GOtt heimgeſucht Abraham in dem Thal Mambre, *Gen. 18.* Es hat GOtt noch anderemal Abraham heimgeſucht bey Lebzeiten Sarä deſſen Weib: aber hört etwas ſeltſames; demnach dieſe geſtorben/hat GOtt Abraham nicht mehr heimgeſucht / wie beobach-

tet Rupertus Abbas *l. 6. in Gen.* aber warum das? Celada, ſchreibend über das Büchlein Judith *c. 4.* gibt dieſe Urſach: GOtt habe deßwegen Abraham ſo offtermals heimgeſucht / als Sara deſſen Weib noch bey Leben / damit er ihm unter ſo verſchiedenen Hauß-Sorgen und Weiber-Plagen möchte einen Troſt geben / und den ſchweren Laſt des Eheſtands ein wenig erleichtern; nach dem Todt Sarä war das nicht mehr vonnöthen. Mein GOtt! wann Sara ein ſo frommes / ein ſo Gottsförchtiges / ein ſo gutes Weib / dannoch iſt überläſtig geweſen Abraham ihrem frommen Ehe-Herrn / daß GOtt ſelbſten ihn hat müſſen heimſuchen und tröſten / was wird dann geſchehen / wann einer erſt zum Weib bekommen ein böſe Megæram, die zornig / und gifftig / wie ein Schlang; die ein Freythoff der guten Täg / die der Frölichkeit Kehrauß / die das letzte Geſätzel im Vatter unſer / erlöſe uns von allem Ubel! O! da wäre vonnöthen / daß GOtt einen ſolchen armſeligen Mann alle Augenblick thäte heimſuchen und tröſten. Heyrathen und in dem Eheſtand leben iſt ein Modicum, ein klein und ſchlechte Freud. Man ſuchet ſüſſes Hönig / und findet bittere Gall. Da verflucht man nachmals den geſchloſſenen Heyrath / und wünſchet / daß man damals wäre im wilden Wald geweſen. Da macht man krumbe Mäuler / und ſchreyt mit dem Propheten-Kindern: Mors in olla, der Tod iſt im Topff / der Hencker halts beym Schopff / der Wurm iſt im Kopff. O barmhertziges Modicum! *4. Reg. 4. c.*

In der vierdten Scena kommen herauß zwey unterſchiedliche Actores, nemlich Plato der Weltweiſe / und die ſchöne Göttin Pallas. Der Weltweiſe Plato redet viel von der Geſundheit / verſpricht dem Menſchen Annum Platonicum, ein geſundes / langes Leben. Pallas die ſchöne Göttin rühmet und ſtreichet herfür des Menſchens ſchöne Geſtalt. Beede Actores werden deſto begieriger angehört; weilen jederman will geſund und ſchön ſeyn. Was Freud hat man nicht an Geſund- und Schönheit? Aber was iſt ſolche Freud / Geſund- und

Schönheit? Modicum, ein kleines und kurtzes Weſen; alſo ſpricht Virtus, die ſich auf dem Theatro vorbeſagten Platoni und der Pallas entgegen ſtellet / ja ſelbige verſtoſſet; ermahnend alle Menſchen / daß ſie ſich umb die Geſund- und Schönheit nicht alſo ſehr bekümmeren / nicht alſo ſorgfältig ſeyn / noch alles darauf wenden ſolten: Nolite ſolliciti eſſe, traget nicht
Matt. 6. c. ſo groſſe Sorg umb die Geſund- und Schönheit: bewerbet euch viel mehr umb die Tugend.

Gſund- ſambt Schönheit vergeht /
Die Tugend beſteht.

Luc. 8. c. v. 43. Zu Cæſarea, ſchreibt der H. Evangeliſt Lucas, iſt ein Weib geweſt / und nach Auſſag Euſebij, ein gar ehrliche und wohlhabende Burgerin / welche darum bey ſo guten Mitteln ſich befunden / weil ſie im Kleider-Pracht das ihrige nicht alſo verſchwendet / wie der Zeit bey etlichen zu ſehen iſt / die des Begel-Eiſens und Schuſter-Leiſts vergeſſend / einer halben Dama gleich / die krauſſe Goglhöpff auf dem Kopf tragen wollen. Dieſe Burgerin wurde von einem harten und ſehr üblen Zuſtand überfallen / benantlichen von dem ſtäten Blut-Gang / woran ſie 12. gantzer Jahr gelitten / unter ſolcher Zeit war kein Artzt / keine Artzney / die ſie nicht gebraucht / ja ſo gar hat ſie all ihr Haab und Gut an die Doctores gewendet / nur damit ſie möchte zu der gewünſchten Geſundheit gelangen.

Es war aber dieſe arme Haut nicht allein alſo beſchaffen / ſondern ihres gleichen findet man mehrer / ſo gar keine Unkoſten ſpahren umb ihrer Geſundheit willen. Manlius Cornutus, Aquitaniſcher Legat, hat ſeinem Medico, weilen er ihn wiederumb zu voriger Geſundheit gebracht / zu einer Belohnung 4000. Ducaten verehret. Eraſiſtratus ein berühmter Doctor und Leib-Artzt hat von dem König Antiocho allein 60000. Ducaten bekommen / das heiſt die Pulſt grif-

griffen! Thadæus, ein Medicus zu Florenz, hat von dem Pabſt Honorio dem IV. 20000. Gulden empfangen / umb / weil er ihme wegen der Geſundheit beygeſtanden. Ludovicus der II. König in Franckreich hat innerhalb 5. Monat ſeinem Medico 54000. Ducaten gegeben / dann ſolcher dem König perſuadiret / daß er ohne ſeine Hülff nicht lange Lebens-Friſt haben werde.

Ein mancher alter Greiß; ein manche alte Zibet-Katz greifft das ſo lange Zeit hero verſchloſſenes Schatz-Geld an / nimmt hervor die alte Thaler / ſchickt und ſchenckt dem Doctor und Apotecker ſolche guldene Müntz / die noch mit der Bildnuß Julij Cæſaris prangen / nur damit ſie wieder zu der Geſundheit gelangen. Mit einme Wort: alles und alles ſpendiret man / die Geſundheit zu erhalten / geſund zu bleiben / oder geſund zu werden. Men leidet das Brennen / man gedultet das Schneiden / man ſtehet aus das Brechen / man verſucht das Schwitzen / man ergreifft das Faſten / man nimmt allerley graußliche Medicin, Pillulen von aſſâ fœtidâ oder Teuffels-Koth / Sal volatile urinæ, den ſuccum und Safft von Eſels- und Sau-Koth / diſtillirte Würm / Stinck-Wurtzen / ſonſten Bigonia genannt / Safft von dem Roſt-Miſt / ja allerley verzuckerten Wuſt und præparirten Unflath / nur damit man wieder geſund werde; umb der Geſundheit halber.

Sagt aber her / iſt die Geſundheit beſtändig? Freylich ſo beſtändig / wie das Manna der Iſraeliter / welches ſo bald Wurm-ſtichig worden; welches über Nachts ſcatere coepit vermibus, &c. verfault / ſtinckend worden / und voller Würm. O Wurmſtichiges Modicum! *Exod. 16. c. v. 20.*

Die Gſundheit vergeht:
Die Tugend beſteht.

Ein gleiche Beſchaffenheit hat es mit der Schönheit / mit der

ſchönen Geſtalt der Menſchen / wann die ſchöne Geſtalt der Menſchen beſchaffen wäre / wie der Iſraeliter ihre Kleyder / dazumahlen wie ſie vom Moyſe auß Egypten geführet worden / wäre endlich was darauf zu halten; dann viertzig gantzer Jahr / durch ein ſonders Wunder-Werck haben die Iſraeliter von ihren Kleydern nicht ein Faden zerriſſen oder verſehrt; non ſunt attrita veſtimenta eorum. Aber mit der ſchönen Geſtalt hat es weit andere Eigenſchafft; dann man bleibet nicht alleweil zu Schönau / man kombt auch nacher Wildenau.

Deut. 29. v. 5.

Freylich wol ſeynd ſchön die guldene Haarlocken / aber nicht taurhafft / mit der Zeit thut auch der Kopff mauſen / wie ein alte Brut-Henn. Freylich wol ſeynd ſchön die ſchwartze Augen / aber nicht beſtändig / mit der Zeit werden ſie rinnend und roth / wie die Cyprianiſche Tauben haben. Freylich wol ſeynd ſchön die rothe Wangen / aber nicht wehrhafft / mit der Zeit werden ſie einfallen / wie ein außgepfiffener Tudlſack. Freylich wol iſt ſchön ein weiſſe und gleichſamb Alabaſterne Naſen / aber nicht beſtändig / mit der Zeit wird ein alter Calender darauß / worinnen ſtäts feuchtes Wetter anzutreffen. Freylich wol iſt ſchön ein Corallener Mund / aber nicht beſtändig / mit der Zeit ſiehet er auß / wie ein gerupffte Blau-Meiſen. Freylich wol ſeynd ſchön die Silber-weiſſe Zähn aber nicht beſtändig / mit der Zeit werden auch geſtumpffte Paliſaden darauß.

Freylich wol iſt angenehm die ſchöne Geſtalt / aber halt nicht beſtändig / ſie geht mit der Zeit auch zu trümmern / und heiſt es heunt ein ſchöne Frau / bald aber wie der Wauwau; heut wie eine ſchöne Roſen / bald wie die Schweitzer-Hoſen; heut wie die ſchöne Corallen / bald alles zuſam̃en gefallen.

Matt. 17. Auf dem Berg Thabor in der Erklärung Chriſti / war alles glantzend / alles ſchön / alles weiß / alles herrlich: Herrlich wie der Himmel / weiß wie der Schnee / ſchön wie das

Gold

Gold / glantzend wie die Sonne. Aber die Sonne iſt bald erbleicht / das Gold bald verroſt / der Schnee bald zergangen / der Himmel bald verdunckelt. Alſo erbleicht bald / verroſt bald / zergeht bald / verdunckelt bald die ſchöne Geſtalt der Menſchen.

Wie Job der Hußitiſche Fürſt Felder und Wälder verlohren / Hütter und Gemüther verlohren / Kinder und Rinder verlohren / Schaaf und Schlaff verlohren / Grund und Geſund verlohren / und gleichwol nicht die Gedult; alſo hat ihme der Allmächtige dieſen Verlurſt doppelt erſtattet; und wann er vorhero ſieben tauſend Schaaf gehabt / ſodann hat ihme GOtt 14000. darfür geben; wann er vorhero 3000. Cameel gehabt / ſodann hat ihme GOtt 6000. darfür geben; wann er vorhero tauſend Ochſen gehabt / ſodann hat ihme GOtt zwey tauſend darfür geben. Unter andern hat ihm der Allerhöchſte auch 7. Söhn / und 3. Töchter widerumb geſchenckt; von den Töchtern aber bezeugt die Heil. Schrifft / daß ſie die allerſchönſte Mädl geweſen im gantzen Land: Non ſunt autem inventæ mulieres ſpecioſæ, ſicut filiæ Job in univerſâ terra. *Job. 42. v. 15.* In keiner Stadt / in keinem Marck / in keinem Dorff hat man ſo ſchöne Menſcher gefunden / als wie des Jobs ſeine geweſt. Kein Menſch kan es ihme einbilden / wie hüpſche Mädlein dieſe geweſt ſeyn. Aber hört / was ihnen Job für ſeltſame Nahmen geben; die erſte nennte er Dies, ein Tag; die andere Caſſia, ein Rauch; die dritte Cornuſtibium, ein Anſtrich. Warumb diß? keiner andern Urſach halber / als daß er hierdurch das Modicum, das eitle Nichts der ſchönen Geſtalt möchte zeigen. Dann wie lang wehrt ein Tag? Modicum, etliche Stund / alsdann heiſt es gute Nacht; wie lang wehrt ein Rauch? Modicum, ein kleine Zeit / ja vergehet offt ſo geſchwind / wie der Wind / wers nicht ſieht / der iſt blind. Wie lang tauret ein Anſtrich? Modicum, gar nicht lang / ſo iſt hin aller Prang; alſo wehrt / tauert / und bleibet die

ſchöne Geſtalt Modicum, gar ein kleine Weil. O eitles Modicum.

Die Schönheit vergeht/
Die Tugend beſteht.

Dannenhero / nolite ſolliciti eſſe, ſeyd nicht ſo ſorgfältig umb die Geſund- und Schönheit / wendet nicht alles darauf; ſorget und bewerbet euch viel mehr umb die Tugend.

Gſund- ſambt Schönheit vergeht /
Die Tugend beſteht.

In der fünfften und letzten Scena agiren Hypocrates und Galenus, beyde Welt-berühmte Medici, machen ein langes Dicentes, bringen herfür durch ihr Alchymiam Aurum potabile, und verſprechen darmit dem Menſchen die Blühe der Jugend durch die Unſterblichkeit zu verewigen. Aber es ſpringt herauß Vita immortalis, macht gegen erſt-gedachte zween Artzte
1. Cor. 6. c. ein ſo trauriges Angeſicht/ daß ſie alſobald das Ferſen-Geld ge-
v. 9. geben. Nolite errare, ſpricht Vita, laſſt euch nicht betriegen/ O Adams-Kinder! ſagen die Medici, was ſie wollen:

Contra vim mortis non eſt medicamen in hortis:
Kein Kräutl für den Tod gewachſen iſt:
Sterben muſt / wer du immer biſt.

Jacob. 4.
c. v. 15. Quæ eſt enim vita veſtra? dann was iſt euer Leben?
Eccleſiaſtici 40. c. ein Dunſt / ein Blitz / ein Donner-Wetter. Ein Donner-Wetter / ſicut tonitruum magnum in pluvia perſonabunt.
v. 13. Ein Blitz / quaſi fulgura diſcurrentia. Ein Dunſt / vapor
Nahum. 2. eſt ad modicum parens. Ein Dunſt vergeht bald / ein Blitz
c. v. 4. verſchwindt bald / ein Donner-Wetter verlaufft bald. O
Jacob. 4. ſchnelles Modicum! Quæ eſt enim vita veſtra? Was iſt
c. v. 15. euer Leben? ein Liecht / ein Laub / ein Leich. Ein Leich /
ad Rom. 7. quis me liberabit de corpore mortis hujus; Ein Laub / fo-
c. v. 24. lium, quod vento rapitur. Ein Liecht / Lucerna, quæ ſu-
Job. 13. c.
v. 25. per

per eum eſt, extinguetur. Ein Liecht löſcht bald auß / ein Laub fällt ab/ das Leben iſt bald ein Leich/ein Leich vielleicht noch dieſe Stund / vielleicht noch dieſen Tag; ein Leich / vielleicht noch dieſe Wochen. O trauriges Modicum! Job. 18. c. v. 6.

Quæ eſt enim vita veſtra? Was iſt euer Leben? ein Currier / ein Gaſt / ein Bott. Ein Bott / tanquam nuntius percurrens. Ein Gaſt / tanquam memoria hoſpitis unius diei prætereuntis. Ein Currier / dies mei velociores curſore. Ein Currier kommt kaum an / ſo jagt er gleich wiederumb fort; ein Gaſt iſt bald vorüber / und vergeſſen; ein Bott iſt bald vorbey. Das Leben iſt ein Bott / welcher uns die Zeitung bringt: Statutum eſt hominibus ſemel mori, daß wir alle müſſen ſterben. Alſo ſeynd geſtorben die von St. Peter an / bis auf den heutigen Clementem den XI. dieſes Nahmens 245. Römiſche Päbſt. Alſo ſeynd geſtorben die die von St. Corbiniano an bis auf jetzig-glückſeligſt-regierenden Franciſcum 54. Biſchöffe dieſes Biſtumbs Freyſing. Alſo ſeynd geſtorben die vor der Zertheilung des Reichs von Auguſto an bis zum Jovianum 59. die nach der Zertheilung des Reichs von Valente, bis auf Conſtantinum 72. die von Valentiniano, bis auf jetzigen unüberwindlichen und Gottsförchtigen Leopoldum 46. Römiſche Käyſer. Alſo ſeynd geſtorben die von Adolpho Gothico an/ bis auf den Heutigen 78. König in Spanien. Alſo ſeynd geſtorben die von Pharamundo an / bis auf den regierenden Ludovicum XIV. 65. König in Franckreich. Alſo ſeynd geſtorben die Caſimiri König in Pohlen; die Wenceslai König in Böhmen; die Ferdinandi König im Römiſchen Reich; die Eduardi König in Engelland; die Stephani König in Ungarn; die Guſtavi König in Schweden. Alſo ſeynd geſtorben 61. Churfürſten in Bayrn. Alſo ſeynd geſtorben die Solones, die Lycurgi, die Jaſones, die Bartholi und Baldi, lauter Geſatzgeber und Juriſten. Alſo ſeynd geſtorben die Platones, die Pythagoræ, die Empedocles und Ariſtoteles, lau-

Sap. 5. c. v. 10. v. 15. Job. 9. c. v. 15. ad Heb. 9. c. v. 27.

lauter berůhmte Phyloſophi und Welt-Weiſe. Alſo ſeynd geſtorben die Demoſthenes, die Quintiliani und Cicerones, lauter herꝛliche Oratores und Redner. Alſo ſeynd geſtorben die Homeri, die Virgilii und Ovidii, lauter gecrönte ſpitzfindige Poëten.

Quæ eſt enim vita veſtra? Was iſt euer Leben? ein
Sap. 2. c. v. 3. Schiff / ein Waſſerblaſen / ein Wolcken. Ein Wolcken / tranſibit vita noſtra tanquàm veſtigium nubis. Ein Waſſer-Blaſen; ferveſcere faciet, quaſi ollam & quaſi cum unguen-
Job. 41. c. v. 22. ta bulliunt. Ein Schiff; tanquam navis, quæ pertranſit aquam fluctuantem. Ein Schiff rinnt bald hin; ein Waſ-
Sap. 5. c. v. 10. ſerblaſen zerſpringt bald; ein Wolcken vergeht bald. O geſchwindes Modicum!

Ach! wie geſchwind gehet nicht vorůber die Zeit / die Stund / die Täg / und Jahr unſers Lebens? wo iſt euer 9. Monath-langes Leben / welches ihr vollbracht in Mutter Leib? es iſt hin / es iſt vergangen wie ein Wolcken. Wo iſt euer Leben / das ihr geführt habt in euerer Kindheit / eingefätſcht in Windelein / ligend in Wiegen / ſitzend auf den Händen / hangend an dem Hals eurer Mutter? da ihr auf der Gaſſen herumgeloffen mit einem papierenen Wind-Fähnlein / da ihr geritten in arundine longa, auf einem langen Stecken / und dieſen getummelt wie ein Pferd, da ihr umb Glucker und Scherben geſpillt wie umb Ducaten; da ihr Dilli Della Schlöſſer und Häuſer gebaut auf dem Sand? es iſt hin / und vorůber wie ein Wolcken. Wo iſt euer Leben / das ihr zugebracht in euerer Jugend in den Schulen / in Erlernung der freyen Künſten / in Reiſen / im Lehren und Lernen? es iſt hin / es iſt vorůber geloffen wie ein Wolcken. Wo iſt endlich euer Leben / das ihr erſt heut geführt? alle Augenblick / alle halbe und gantze Stund ſeyd ihr lebendig ſchon geſtorben; dann alle Augenblick / alle viertel / alle halbe / alle gantze Stund iſt euch ein Theil von euerem Leben / wie ein Aſt von dem Baum abgebrochen /

chen/und abzeriſſen worden. Tranſibit vita noſtra tanquam veſtigium nubis, unſer Leben vergeht wie ein Wolcken. Wo werdet ihr heut ſeyn? wo morgen? wo übermorgen? wo über ein Tag? wo über ein Wochen? wo über ein Monath? wo über ein Jahr? das weiß GOtt allein. Es kan geſchechen/ daß man ſagt/ ehe wir von einander gehen/ er iſt geſtorben. O modicum gaudium! O wol ein kleine Freud/ die der Menſch hat an dem Leben!

Hoc modicum longum nobis videtur, quoniam adhuc agitur; cum finitum fuerit, tunc ſentiemus, quàm modicum fuerit; ſeynd die Wort des H. Kirchen-Lehrers Auguſtini, ohnerwogen unſer Leben nichts anders / als ein lauteres Modicum iſt / ſo dunckt es uns dennoch bey Leb-Zeiten lang zu ſeyn. Dann hört man nicht öffters; Bruder/ wir wollen für die Langweil eins ſpillen / oder für die Langweil ſpatzieren gehen/ oder für die Langweil galaniſiren. Warumb ſagſt nicht auch / du wilſt für die Langweil zum Teuffel fahren. Alſo nemlich gedunckt manchem Faullentzer/ Bolſterdrucker und Müſſiggänger das Modicum dieſes Lebens lang zu ſeyn; aber cùm finitum fuerit, tunc ſentiemus, quàm modicum fuerit: wanns geht zu den Riemen/ das letzte Stündl heran rucket/und heiſt: Schab ab/ fort mit dir ins Grab; da klagt und ſeufftzt man! O Modicum! O eitle Kürtze/ und kurtze Eytelkeit des menſchlichen Lebens!

S. Auguſt. Tract. 101 in Joan. ſub finem.

Modicum eſt, hoc totum ſpatium, quo præſens pervolat Sæculum. Wie kan dich dieſes Leben lang geduncken/ indem es nur ein Modicum? wilſtu lang leben / ſo betrachte und führe wol zu Gemüth das kurtze Modicum; Förchte GOtt/ hüte dich vor Sünd und Laſter/ thue Gutes; alsdann wird auf das Modicum, gegenwärtig-kurtzes Leben folgen Vita immortalis.

S. Auguſt. ibidem. paulò ſuperiùs.

Ein Leben ohne Tod/
So geben wird dir GOtt.

Nun folget der Epilogus, worinn repræſentirt wird ein Meer ſambt etwelch-darauf Schiffenden. Ich erkläre mich durch ein kurtze Hiſtory. Der Heil. Magutus fahrte einſt auf dem hohen Meer; und weil dazumalen eingefallen der Heil. Oſter-Tag / alſo wünſchten alle in dem groſſen Schiff / daß ſie doch möchten von GOtt die Gnad haben / an einem ſo heiligen Tag / das Heil. Meß-Ambt zu hören.

Gerbran. li. Chron. Belgic. c. 14.

Da ſie nun eine kleine Zeit mit glücklichen Segeln fortgefahren / erblickten ſie eine kleine Inſel / allwo ſie voll der Freuden angeländet / außgeſtiegen / und alſogleich einen Altar aufgerichtet / zumalen ſie alle hierzu gehörige Sachen mit ſich genommen. Magutus fangt mit gröſter Andacht das heilige Meß-Ambt an / worzu ſeine Brüder / ihren Brauch nach / geſungen. Wie er nach Ordnung des Miſſalis zu dem Pater noſter kommen / da bewegt ſich die gantze Inſel: dann zu wiſſen / daß erſtgedachte Inſul nur ein ſo groſſer Wallfiſch geweſen / deſſen Rucken mit häuffigen Sand überdeckt / einer gantzen Inſul gleichete.

Der heilige Mann verlieſſe ſich völlig auf GOtt / vollzoge das Heil. Meß-Ambt bis zum Ende; nachmals hat er dem Wallfiſch im Nahmen des Allerhöchſten befohlen / ſo lang und ſo viel Stand und ſtill zu ſtehen / bis alle in das Schiff ſich ſalviret; nach welchem der ungeheure Fiſch auß den Augen gegen dem Abgrund verſchwunden.

Dieſer Fiſch iſt ein lebendiger Entwurff aller weltlichen Freuden / welche nur ein Modicum ſeynd / ja ſo man darnach will ſchnappen / unverhofft verſchwinden.

Weilen nun / andächtige Seelen! alle Freud dieſer unbeſtändigen Welt / ſo man hat aus den Ehren / Würden und Dignitäten / Reichthumen / Geld und Gut / Hochzeiten und fleiſchlichen Wolluſtbarkeiten / Geſund-Schönheit und Leben / ein lauteres Modicum: Nolite ergo diligere mundum, dum amatis, fugit; ſage ich mit dem Heil. Anſelmo, ſo ſetzt

dann

dann euer Hertzneigung nicht in die flüchtig- und betrügliche Welt-Freuden / ſo dem unverhofften Untergang ergeben ſeynd. Surſum corda, auf aufwärts mit euren Gemüths-Augen; auf aufwärts mit euren Gedancken; auf aufwärts mit euren Begierden. Das Hertz iſt von GOtt dem Allmächtigen darumen obenher dick und breit / untenher aber geſpitzet / erſchaffen worden / damit ſelbes auf das Obige und Himmliſche mehrer gedencke / als auf das untere Zergängliche. Trachtet nach ſolche Freuden / die ihr in alle Ewigkeit zu genieſſen habet. Anjetzo iſt der Vorhang wiederum zugelaſſen: die Comœdi hat ein Ende.

Am IV. Sonntag nach Oſtern.

THEMA.

Quò vadis? *Joan. 16. c. v. 6.*

Wo geheſt du hin?

Innhalt.

Denen Zuhörern wird prophezeyhet / welche aus ihnen ſelig werden.

DEr heilige Kirchen-Vatter Auguſtinus erzehlet in ſeinen Bücheren / was maſſen einſtens zu Rom ein Gauckler ankommen; welcher ſich verlauten ließ / er wiſſe der Menſchen heimliches Verlangen / und erkenne ihre Gedancken. Umb dieſen ſeinen Worten mehrern Glauben zu

S. Auguſt. l. 13. de Trinit. c. 3.

machen / hat er ſeine Zuſchauer auf den anderen Tag gantz freundlich eingeladen / ſie ſollen nur kommen / er wolle ihnen allen ihre innerliche Begierden / ja ihre Gedancken entdecken. Die außgeſteckte Zeit iſt noch nicht angerucket / da erſchiene ſchon auf dem benannten Platz ein groſſe Menge Volck / erwartend mit höchſten Verlangen / ob ſeine / des Gaucklers / Wort mit ihren Gedancken und Begierden einſtimmeten. Der Gauckler divertirte die Anweſende mit ſeinen Sprüngen und verſchiedenen lächerlichen Poſſen ein geraume Zeit / zu ſeinem nicht geringen Profit und Nutzen; endlichen bricht er in dieſe Wort auß: Ich hab ſie auf heut allhero beruffen / mit vermelden / ihnen ihr heimliches Verlangen und Gedancken zu offenbaren; nun meinem gethanen Verſprechen ein Gnügen zu thun / ſo mercket auf. Gelt! euer heimliches Verlangen / und Gedancken ſeynd / wolfeil zu kauffen / und theuer zu verkauffen. Ihr möcht halt gern allzeit wolfeil einkauffen / und wiederumb theuer verkauffen; dis iſt euer heimliches Verlangen / dis ſeynd euere Gedancken. Dieſer Gauckler hat zwar zum Theil ihr Verlangen und Gedancken getroffen / dannoch hätt er ſolche beſſer errathen / (ſpricht erſtbemelter heilige Auguſtinus) wann er geſagt; daß ſie alle verlangten ſelig zu werden: maſſen aller Menſchen eintziges Begehren die Seeligkeit. Worinn beſtehet aber dieſe Seeligkeit? Antwort: Bey denen Heyden / wie etwelche Welt-Weiſe darvor halten / beſtehe ſie in denen zeitlichen Güttern. Andere ſagten in Schätzen und Reichthumen. So waren auch etliche / die da ſagten / ſie beſtunde in denen fleiſchlichen Wollüſten.

Aber dieſe Seligkeit verdienet nicht den Nahmen Seligkeit; zumahlen / die ſolche Seligkeit ſuchen / und verlangen / werden von dem Königlichen Propheten David dem un-
Pſal. 48. vernünfftigen Vieh gleich geſchätzet. Comparatus eſt ju-
v. 12. mentis inſipientibus, & ſimilis factus eſt illis. Die wahre Selig-

Seligkeit beſtehet einzig und allein in GOtt / in welchem alle Ergötzlichkeit / alle Freud / alle Schätz und Reichthumer verborgen ſeynd. Wer GOtt hat / der hat alles / was ſein Seel verlangen kan. Dannenhero die Fromme / die Gerechte / die Heilige in dieſem Leben allezeit pflegten zu ſagen: Deus meus & omnia, mein GOtt und alles. Als wolten ſie ſagen; was ich gedencken / was ich wünſchen und verlangen kan / das alles iſt mir GOtt.

Dieſe Seeligkeit verlangen zwar alle Rechtglaubige Chriſten / aber leyder! Flendum magis eſt quàm proferendum, plures damnari quàm ſalvari, ſagt der heilige Ambroſius, es iſt viel mehr zu beweinen / als auszuſprechen / daß mehrer verdammet / als ſelig werden. *S. Ambroſius cit. à Rota.*

Und der heilige Joannes Chryſoſtomus in ſeiner dritten Homilia in Acta Apoſtolorum: Ex millibus vix unus ſalvabitur: aus tauſend wird kaum einer ſelig. Ja der Fürſt unter den Apoſtlen ſchreibet in ſeiner erſten Epiſtel am 4. Cap. 18. Verß; Juſtus vix ſalvabitur, Der Gerechte erlanget kaum die Seligkeit. *S. Chryſ. homil. 3. in Acta.* *1. Pet. 4. c. v. 18.*

Andächtige / ꝛc. tragen ſie ein Begierd und Verlangen zu wiſſen / welche unter ihnen die Seligkeit erlangen werden? Ich bin kein Prophet / gleichwol will ich ihnen heut prophezeyhen / welche auß ihnen ſelig werden. Mit Stillſchweigen und Zuhören ſollen ſie dis bald wiſſen.

ES iſt auf dieſer Welt nichts gemeiners / als daß die Leuth hin und wieder reiſen / von einem Orth in das ander / von einem Dorff in das ander / von einem Flecken in den andern / von einer Statt in die andere / von einem Land in das ander / von einem Theil der Welt in den andern / zu Waſſer und zu Land / zu Pferd und zu Fuß / wie es die Gelegenheit gibt; dann es ſonderlich denen Manns-Perſohnen spöttlich / wann ſie nirgend hinaus kommen / und etwas verſucht /

ſondern allzeit daheim hinter den Offen geſeſſen / gleichwie die Schnecken / welche eintweders ihr Hauß auf dem Rucken tragen / oder nicht weiter als ein oder zwey Schritt darvon kriechen. Wann man aber will reiſen / ſo gehet man nicht gantz blind und unbeſonnen dahin / ſondern man gedenckt zuvor / wie man wolle fort kommen: man erkundigt ſich zuvor des Weegs / und ſo man unbekannte Straſſen reiſen muß / wird man ſtäts fragen / ob man auf dem rechten Weeg ſeye; ob man nicht von der rechten Straſſen verfehle / und irꝛ gehe? ſintemahlen neben dem rechten Weeg viel Irꝛ-Weeg angetroffen werden / die einen bald verführen kunten / wann man ſich anvor des Weegs nicht erkundigte.

Vielgeliebte Zuhörer / wir alle miteinander ſeynd auf dieſer Welt nichts anders / als Wanders-Leuth. Peregrini enim ſumus coram te, bezeügt die Göttliche Schrifft im
1. Paralip. c. 29. v. 15. erſten Buch Paralipomenon, 29. Cap. 15. vers. Wir ſeynd Frembdling. Dum ſumus in corpore, peregrinamur à Domino, ſpricht der H. Apoſtel Paulus / *2. Cor. 5. v. 6.*
2. Cor. c. 5. v. 6. ſo lang wir in dieſem Leben ſeynd / wandlen wir für dem HErꝛn. Non enim habemus hic manentem civitatem, ſagt mehrmahl gedachter Apoſtel in ſeiner Epiſtel zu
ad Hebr. c. 13. v. 14. den Hebräern am 13. Cap. *14. vers.* Wir haben allhier kein bleibende Statt. So bald wir einen Fuß in dieſe Welt ſetzen / fangt ſich unſer Reiß an; und wohin müſſen wir reiſen? in die gewiſe und ungewiſe Ewigkeit.

O ein beſorgliche / O ein beſchwerliche / O ein gefährliche Reiß! beſorglich iſt dieſe Reiß / dieweil es unbekannt; beſchwerlich iſt dieſe Reiß / dieweil es viel Schnauffen koſtet; gefährlich iſt dieſe Reiß / dieweil es gibt auf der Straſſen viel grauſame Straſſen-Rauber und Mörder.

Es iſt auch umb einen Augenblick böſen Tritt zu thun / ſo fällt der Menſch über die Felſen der Ewigkeit hinab in

das ewige Verderben. Wann nun wir alle und jede dieſe ſorgliche / beſchwerliche und gefährliche Reiß verrichten müſſen / ſo iſt es billig / daß wir offt an dieſelbe gedencken / uns auf die Reiß gefaſt machen / und Inſonderheit uns ſelbſten zum öfftern fragen / mit den Worten heutigen Sonntäglichen H. Evangelij, Quò vadis? Wo geheſt du hin? geheſt du mit deinem Leben der Glückſeelig- oder aber Unglückſeeligen Ewigkeit dem Himmel oder der Höll zu? geheſt du zu GOtt / oder zu den Teufel?

Frage dich du Hochtragender / der du ſtäts dein Haupt in die Höhe hebeſt / Quò vadis? Wo geheſt du hin? Chriſtus hat ſich dergeſtalten gedemüthiget / daß er auch ſich vor denen Apoſteln niedergeworffen / und dero Füß gewaſchen; du aber wilſt immerzu in der Höhe ſchwimmen / wie das Pantoffel-Holtz. Qui ſe exaltat, humiliabitur, iſt der klare Außſpruch / der ſich ſelbſt erhöhet / wird ernidriget. *Luc. c. 18. v. 14.*

Frage dich du Hoffärtiger / der du / deinem Stand Ungemäß / deinen Maden-Sack verhülleſt mit lauter Sammet und Seiden / quò vadis? wo geheſt du hin? Chriſtus hat allen Kleider-Pracht dergeſtalten verworffen / daß er ſelbſt nichts anderſt getragen / als ein ſchlechtes Kleid von Woll; ja ſeinen Unterrock hat ihme geſtrickt die Seeligſte Mutter MARIA, da er im fünfften Jahr geweſen / welcher mit ihme hernach gewachſen / und nach Auſſag Maſſelli die Farb verändert / wie es die Feſtäg erfordert; du aber prangeſt und ſtolziereſt in Kleidern / als wann du den reichen Mann bis auf den letzten Pfenning geerbet hätteſt; da indeſſen einen ſo ringen Beutel haſt / daß / wann er auf ein Spinnen-Geweb fallen ſolte / kaum durchſchlagen wurde.

Welchermaſſen ſolch-prächtige Armuth denen Augen GOttes mißfalle / bezeiget Eccleſiaſticus mit folgenden Worten: Tres ſpecies odivit anima mea, & aggravor valdè *Eccleſiaſt. c. 25. v. 3.*

valdè animæ illorum; drey Gattungen haſſet mein Seel/ und hab deßwegen an ihrer Seel einen groſſen Verdruß. Was für drey Gattungen der Leuthen aber ſeynd dieſe/ welche
ibid. v. 4. das Göttliche Aug ſo gar nicht gedulten kan? Antwort: Pauperem ſuperbum: divitem mendacem: ſenem fatuum & inſenſatum: Einen hoffärtigen Armen/ einen lugenhafften Reichen/ und einen thorechten und witzloſen Alten. Den Reyhen aber aus dieſen Dreyen führet der hoffärtige Arme. Wer dann bey GOtt rechtſchaffen übel will angeſehen ſeyn/ der laſſe ſich vor der Welt über ſein Vermögen ſehen.

Frage dich/ du Ehrſüchtiger/ der du unerſättlich nach Ehren trachteſt/ quò vadis? wo geheſt du hin? Chriſtus hat alle Ehr geflohen/ ſo gar wie ihn das Volck wegen des groſſen gewürckten Wunderwerck wolte zu einen König erwählen/ hat er ſich alſobald aus dem Weeg gemacht. Wie aber ſeiner auf dem Creutz der triumphierliche Titul angehäfftet worden: JESUS von Nazareth ein König der Juden/ da hat er den Kopff geneigt/ als wolte er gar nichts wiſſen umb dieſe Ehr; Du aber haſt kein gröſſere Sucht an dir/ als die Ehrſucht; wanns möglich wäre/ ſo thäteſt mit denen Storchen/ auf dem hohen Thurn competiren. Weiſt du was? Es iſt ein gar enges und niederiges Thürl im
Luc. c. 13. Himmel/ per anguſtam portam muß man hineinſchlieffen.
v. 24. ein groſſer Hanß/ ein ſtoltzer Super-Gaſt kan nicht hinein/ in dieſes Engelland iſt kein anderer Weeg/ als auß Niderland/ und der nicht Parfuß gehet/ der iſt des Teufels mit Haut und Haar. Ihr müſt mich recht verſtehen/ ich red Lateiniſch/ und mein es gut teutſch; parvus heiſt ſo vil/ als
Matth. c. demütig. Niſi converſi fueritis, & efficiamini ſicut par-
18, v. 3. vuli, non intrabitis in regnum cælorum. Haſt es vernommen/ du Hochtragender/ du Hoffärtiger/ du Ehrſüchtiger/

Quo

Quò vadis: wo du hingeheſt? nicht dem Himmel / ſondern der Höllen zu.

Frage dich / du Geitziger / der du Tag und Nacht ſchindeſt und ſchabeſt / quò vadis! wo geheſt du hin? Chriſtus hat alle Reichthum veracht / in freywilliger Armuth gelebet / auch geprediget / daß ehender ein Cameel durch ein Nadel-Loch gehe / als ein Reicher in Himmel; du aber hangeſt dich an das Geld / wie der Fiſch Polipus an die Stein. Nihil eſt iniquius, quàm amare pecuniam? hic enim & animam ſuam venalem habet, ſagt der H. Geiſt / es iſt nichts boßhafftigers / als das Geld lieben / dann dieſem iſt auch ſein Seel feil. *Matt. c. 19. v. 24.* *Eccleſ. c. 10. v. 10.*

Frage dich / du Geiler / der du in dem Koth der Unfläthereу / wie ein Sau / vergraben ligeſt / Quò vadis? wo geheſt du hin? Chriſtus iſt die Reinigkeit ſelber geweſen / dahero nicht anderſt / als aus einer reiniſten Jungfrauen hat wollen gebohren werden; ja ihme ſeynd von ſeinen ſo häuffigen Feinden allerley Laſter / doch mit Unwarheit / vorgeworffen worden / ſo gar haben ſie ihn einen Zauberer und Teuffels-Künſtler geheiſſen / ſo hat er dannoch nicht zugelaſſen / daß in materia der Keuſchheit das mindeſte ungereimte Wort wäre gehört worden; du aber böckleſt dergeſtalten / daß auch aller Hexen Ordinari-Klöpper nicht ärger ſtinckt / und ſo man dir den Planeten leſen ſolte / ſo müſte man von der Venus anfangen. Quò vadis? wo geheſt du hin? Frage nicht lang: Paulus thut den Außſpruch / wann er in der Epiſtel zun Epheſern alſo ſchreibet: Omnis fornicator, aut immundus, aut avarus, quod eſt idolorum ſervitus, non habet hæreditatem in regno Chriſti & Dei. Die Unreine / und die Geitzhälß gehen den geraden Weeg zum Teufel. *ad Epheſ. c. 5. v. 5.*

Frage dich / du Neidiger / der du deinem Neben-Menſchen ſein Glück / ſein Stückel Brod mißgönneſt / Quò vadis? wo geheſt du hin? Chriſtus hat die gantze Zeit / da er auf Er-

ſondern allzeit daheim hinter den Offen geſeſſen / gleichwie die Schnecken / welche eintweders ihr Hauß auf dem Rucken tragen / oder nicht weiter als ein oder zwey Schritt darvon kriechen. Wann man aber will reiſen / ſo gehet man nicht gantz blind und unbeſonnen dahin / ſondern man gedenckt zuvor / wie man wolle fort kommen: man erkundigt ſich zuvor des Weegs / und ſo man unbekannte Straſſen reiſen muß / wird man ſtäts fragen / ob man auf dem rechten Weeg ſeye; ob man nicht von der rechten Straſſen verfehle / und irr gehe? ſintemahlen neben dem rechten Weeg viel Irr-Weeg angetroffen werden / die einen bald verführen kunten / wann man ſich anvor des Weegs nicht erkundigte.

Vielgeliebte Zuhörer / wir alle miteinander ſeynd auf dieſer Welt nichts anders / als Wanders-Leuth. Peregrini enim ſumus coram te, bezeugt die Göttliche Schrifft im erſten Buch Paralipomenon, 29. Cap. 15. vers. Wir ſeynd Frembdling. Dum ſumus in corpore, peregrinamur à Domino, ſpricht der H. Apoſtel Paulus / 2. Cor. 5. v. 6. ſo lang wir in dieſem Leben ſeynd / wandlen wir für dem HErrn. Non enim habemus hic manentem civitatem, ſagt mehrmahl gedachter Apoſtel in ſeiner Epiſtel zu den Hebräern am 13. Cap. 14. vers. Wir haben allhier kein bleibende Statt. So bald wir einen Fuß in dieſe Welt ſetzen / fangt ſich unſer Reiß an; und wohin müſſen wir reiſen? in die gewiſe und ungewiſe Ewigkeit.

1. Paralip. c. 29. v. 15. — *2. Cor. c. 5. v. 6.* — *ad Hebr. c. 13. v. 14.*

O ein beſorgliche / O ein beſchwerliche / O ein gefährliche Reiß! beſorglich iſt dieſe Reiß / dieweil es unbekannt; beſchwerlich iſt dieſe Reiß / dieweil es viel Schnauffen koſtet; gefährlich iſt dieſe Reiß / dieweil es gibt auf der Straſſen viel grauſame Straſſen-Rauber und Mörder.

Es iſt auch umb einen Augenblick böſen Tritt zu thun / ſo fällt der Menſch über die Felſen der Ewigkeit hinab in

das ewige Verderben. Wann nun wir alle und jede dieſe ſorgliche / beſchwerliche und gefährliche Reiß verrichten müſſen / ſo iſt es billig / daß wir offt an dieſelbe gedencken / uns auf die Reiß gefaſt machen / und Inſonderheit uns ſelbſten zum öfftern fragen / mit den Worten heutigen Sonntäglichen H. Evangelij, Quò vadis? Wo geheſt du hin? geheſt du mit deinem Leben der Glückſeelig- oder aber Unglückſeeligen Ewigkeit dem Himmel oder der Höll zu? geheſt du zu GOtt / oder zu den Teufel?

Frage dich du Hochtragender / der du ſtäts dein Haupt in die Höhe hebeſt / Quò vadis? Wo geheſt du hin? Chriſtus hat ſich dergeſtalten gedemüthiget / daß er auch ſich vor denen Apoſteln niedergeworffen / und dero Füß gewaſchen; du aber wilſt immerzu in der Höhe ſchwimmen / wie das Pantoffel-Holtz. Qui ſe exaltat, humiliabitur, iſt der klare Außſpruch / der ſich ſelbſt erhöhet / wird ernidriget. *Luc. c. 18. v. 14.*

Frage dich du Hoffärtiger / der du / deinem Stand Ungemäß / deinen Maden-Sack verhülleſt mit lauter Sammet und Seiden / quò vadis? wo geheſt du hin? Chriſtus hat allen Kleider-Pracht dergeſtalten verworffen / daß er ſelbſt nichts anderſt getragen / als ein ſchlechtes Kleid von Woll; ja ſeinen Unterrock hat ihme geſtrickt die Seeligſte Mutter MARIA, da er im fünfften Jahr geweſen / welcher mit ihme hernach gewachſen / und nach Auſſag Maſſelli die Farb verändert / wie es die Feſtäg erfordert; du aber prangeſt und ſtolziereſt in Kleidern / als wann du den reichen Mann bis auf den letzten Pfenning geerbet hätteſt; da indeſſen einen ſo ringen Beutel haſt / daß / wann er auf ein Spinnen-Geweb fallen ſolte / kaum durchſchlagen wurde.

Welchermaſſen ſolch-prächtige Armuth denen Augen GOttes mißfalle / bezeiget Eccleſiaſticus mit folgenden Worten: Tres ſpecies odivit anima mea, & aggravor *Eccleſiaſt. c. 25. v. 3.*

valdè

valdè animæ illorum; drey Gattungen haſſet mein Seel/ und hab deßwegen an ihrer Seel einen groſſen Verdruß. Was für drey Gattungen der Leuthen aber ſeynd dieſe/ welche
ibid. v. 4. das Göttliche Aug ſo gar nicht gedulten kan? Antwort: Pauperem ſuperbum: divitem mendacem: ſenem fatuum & inſenſatum: Einen hoffärtigen Armen/ einen lugenhafften Reichen/ und einen thorechten und witzloſen Alten. Den Reyhen aber aus dieſen Dreyen führet der hoffärtige Arme. Wer dann bey GOtt rechtſchaffen übel will angeſehen ſeyn/ der laſſe ſich vor der Welt über ſein Vermögen ſehen.

Frage dich/ du Ehrſüchtiger/ der du unerſättlich nach Ehren trachteſt/ quò vadis? wo geheſt du hin? Chriſtus hat alle Ehr geflohen/ ſo gar wie ihn das Volck wegen des groſſen gewürckten Wunderwerck wolte zu einen König erwählen/ hat er ſich alſobald aus dem Weeg gemacht. Wie ober ſeiner auf dem Creutz der triumphierliche Titul angehäfftet worden: JESUS von Nazareth ein König der Juden/ da hat er den Kopff geneigt/ als wolte er gar nichts wiſſen umb dieſe Ehr; Du aber haſt kein gröſſere Sucht an dir/ als die Ehrſucht; wanns möglich wäre/ ſo thäteſt mit denen Storchen/ auf dem hohen Thurn competiren. Weiſt du was? Es iſt ein gar enges und niederiges Thürl im
Luc. c. 13. v. 24. Himmel/ per anguſtam portam muß man hineinſchlieffen. ein groſſer Hanß/ ein ſtoltzer Super-Gaſt kan nicht hinein/ in dieſes Engelland iſt kein anderer Weeg/ als auß Niderland/ und der nicht Parfuß gehet/ der iſt des Teufels mit Haut und Haar. Ihr müſt mich recht verſtehen/ ich red Lateiniſch/ und mein es gut teutſch; parvus heiſt ſo vil/ als
Matth. c. 18, v. 3. demütig. Niſi converſi fueritis, & efficiamini ſicut parvuli, non intrabitis in regnum cælorum. Haſt es vernommen/ du Hochtragender/ du Hoffärtiger/ du Ehrſüchtiger/

Quo

Quò vadis: wo du hingeheſt? nicht dem Himmel / ſondern der Höllen zu.

Frage dich / du Geitziger / der du Tag und Nacht ſchindeſt und ſchabeſt / quò vadis! wo geheſt du hin? Chriſtus hat alle Reichthum veracht / in freywilliger Armuth gelebet / auch geprediget / daß ehender ein Cameel durch ein Nadel-Loch gehe / als ein Reicher in Himmel; du aber hangeſt dich an das Geld / wie der Fiſch Polipus an die Stein. Nihil eſt iniquius, quàm amare pecuniam? hic enim & animam ſuam venalem habet, ſagt der H. Geiſt / es iſt nichts boßhafftigers / als das Geld lieben / dann dieſem iſt auch ſein Seel feil.

Matt. c. 19. v. 24.

Eccleſ. c. 10. v. 10.

Frage dich / du Geiler / der du in dem Koth der Unflätherey / wie ein Sau / vergraben ligeſt / Quò vadis? wo geheſt du hin? Chriſtus iſt die Reinigkeit ſelber geweſen / dahero nicht anderſt / als aus einer reiniſten Jungfrauen hat wollen gebohren werden; ja ihme ſeynd von ſeinen ſo häuffigen Feinden allerley Laſter / doch mit Unwarheit / vorgeworffen worden / ſo gar haben ſie ihn einen Zauberer und Teuffels-Künſtler geheiſſen / ſo hat er dannoch nicht zugelaſſen / daß in materia der Keuſchheit das mindeſte ungereimte Wort wäre gehört worden; du aber böckleſt dergeſtalten / daß auch aller Hexen Ordinari-Klöpper nicht ärger ſtinckt / und ſo man dir den Planeten leſen ſolte / ſo müſte man von der Venus anfangen. Quò vadis? wo geheſt du hin? Frage nicht lang: Paulus thut den Außſpruch / wann er in der Epiſtel zun Epheſern alſo ſchreibet: Omnis fornicator, aut immundus, aut avarus, quod eſt idolorum ſervitus, non habet hæreditatem in regno Chriſti & Dei. Die Unreine / und die Geitzhälß gehen den geraden Weeg zum Teufel.

ad Epheſ. c. 5. v. 5.

Frage dich / du Neidiger / der du deinem Neben-Menſchen ſein Glück / ſein Stückel Brod mißgönneſt / Quò vadis? wo geheſt du hin? Chriſtus hat die gantze Zeit / da er auf Er-

den wandelte / nichts anders gethan / als dem Nächſten geholffen; alle ſeine Thaten waren Gutthaten; du aber thuſt nicht allein deinem Nächſten kein Hülff leiſten / ſondern dich noch über ſein Wohlergehen beſtürtzen. Da mihi invidum, & oſtendam tibi incarnatum dæmonem, ſeynd die Wort des Heil. Joan. Chryſoſtomi. Deſſen Hertz mit ſchwartzer Gall des Neids angefüllt / iſt gleich dem Teufel / ja iſt ein gefleiſchter Teufel. Mercks Neidhart / und mache den Schluß: Quò vadis? wo du hingeheſt.

S. Chryſoſt. hom. 41. in Matth.

Frage dich / du Fräſſiger / du Sauffer / der du täglich ſchlemmereſt und demmereſt / quò vadis? wo geheſt du hin? Chriſtus iſt alſo mäſſig geweſen in Speiß und Tranck / daß er niemal ein Fleiſch genoſſen / auſſer deß Oſter-Lamms; du aber muſt immerzu alſo angefüllt ſeyn / wie die groſſe Krüg zu Cana Galilæa, uſque ad ſummum. Neque ebrioſi -- regnum Dei poſſidebunt, ſolche Leuth gehören dem Teufel zum Neuen Jahr / ich ſag es nicht / der Heil. Paulus ſagt es / daß die Schlemmer das Reich GOttes nicht beſitzen werden. Anjetzo darffſt nicht mehr fragen / Quò vadis? wo du / Freſſer und Vollſauffer hingeheſt; weilen dir ſelbſt die Straſſen bahneſt zu der Höllen.

1. Cor. 6. v. 10.

Frage dich / du Zorniger / du Ungedultiger / du Nachgieriger / der du nicht das geringſte Wort / nicht die geringſte Schmach verkochen kanſt; der du gleich deinem Feind willſt ein Flügel vom Leib hinweg hauen / oder gar todt haben / wann er dich nur mit einem einzigen Wörtlein ein wenig affrontirt / quò vadis? wo geheſt du hin? Chriſtus hat alle Schmach / alle Unbilden mit gedultiger Sanfftmuth und ſanfftmüthiger Gedult übertragen; Er hat mehrer gelitten / als alle Creaturen auf Erden / und hat ſein Leiden ſchon den Anfang genommen in dem gebenedeyten Leib ſeiner Mutter; maſſen er alle Freytag diejenige Schmertzen gelitten / die er ausgeſtanden

an dem bitteren Creutz-Stammen; Er hat nicht allein ſeinen Feinden verziehen / ſondern ſo gar die ihme angethane Ubelthaten mit Gutthaten erwidert / wie es ſattſam bey dem Malcho zu ſehen war / ja er hat noch vor ſeinem ſchmertzhafften Todt auf dem Creutz vor ſeine Feinde gebetten; du aber ſchlieſſeſt gleich in den Harniſch / biſt ſo heicklich / daß dir auch ein ſubtiler Stachel einer Binnen beduncket die Lantzen Longini zu ſeyn; die allergeringſte Unbild kanſt nicht verkochen / und muſt auf alle erdenckliche Weiſe die Rach geſucht werden. Quò vadis? wo geheſt du hin? Der Heil. Matthæus am 5. Cap. ſagt / daß denen ſanfftmüthigen / gedultigen und Friedliebenden Seelen die Himels-Pforten von weiten aufgemacht / und als liebe Burger willkomm geheiſſen werden; Hingegen die zornige / hitzige Köpff / die Rauffer / Balger / Duellanten / dolle Eiſenbeiſſer und Menſchen-Freſſer werden zuſammen gebunden in faſciculos in Büſchel / und in den unaußlöſchlichen Feuer-Ofen geworffen / da ſie ewig brinnen / und doch nie verbrennen werden. Quò vadis? jetzt weiſt / du Zorniger / du Ungedultiger / du Rachgieriger / wo du hingeheſt. *Matth. c. 13. v. 30.*

Frage dich / du Träger / der du deiner Gemächlichkeit pflegeſt / und ſtäts den Bolſter druckeſt / quò vadis? wo geheſt du hin? Chriſtus hat ſchon mit 6. Jahren die halbe Nacht im eyfrigen Gebett zugebracht / und dieſe heilige Gewohnheit gehalten bis in ſeinen bitteren Todt; du aber glaubeſt / du habeſt ſchon ein groſſes Loch in den Himmel gebiſſen / wann du alle Tag ein halben Dutzet Vatter unſer / in Geſellſchafft allerley Gedancken in den Lufft blaſeſt. Quò vadis? wo geheſt du hin? der Himmel / ſagſt du / iſt nicht vor die Gänß gebaut: Freylich wol; aber vor dich eben ſo wenig. Höre an den heiligen Evangeliſten Matthæum, der ſagt es dir / wo du hingeheſt: Inutilem ſervum ejicite in tenebras exteriores; illic erit fletus, & ſtridor dentium. Du wirſt halt mit jenem faulen Knecht / welcher ſeinen Zentner auß Faul- und *S. Matth. c. 25. v. 30.*

Trägheit in die Erden vergraben / und nichts darmit gewonnen / in die äuſſerſte Finſternuß geworffen werden / da ſeyn wird Heulen und Zähnklappern.

Frage dich / du Flucher / du Schelterer / du Gottsläſterer / der du wider GOtt / wider ſeine Heilige / wider die Sacramenten der Kirchen flucheſt / ſchelteſt / und ſchwöreſt / quo vadis? wo geheſt du hin? Chriſtus hat in einer ſo ſtarcken Verſuchung in der Wüſten den Sathan ſo offt ritterlich überwunden; Er hat auf dieſer Welt allzeit geſucht die Ehr GOttes ſeines himmliſchen Vatters; du aber ladeſt den Teufel durch vielfältiges Fluchen und Schwören ſelbſt zu dir / wenig Wort paſſiren auß deinem Mund / die nicht ein Teufels-Patent bey ſich tragen; du Sacramentireſt und Gottsläſtereſt / daß ſich die Erd unter dich eröffnen möchte. Quò vadis? wo geheſt
1. *Timoth.* du hin? Quos tradidi Satanæ, ut diſcant non blaſphema-
1. v. 20. re, ſpricht der Heil. Paulus, den ſchnurgeraden Weeg dem Teufel zu.

Frage dich / du üppiger Welt-Menſch / der du dem leichtfertigen Geſchwätz / der Frechheit / dem Tantzen und Springen ergeben biſt / quò vadis? wo geheſt du hin? Chriſtus hat die 33. Jahr auf Erden nicht einmahl gelacht / den geringſten Geſpäß / wie man pflegt zu reden / nicht gehabt; du aber willſt immerzu deinen Leib mit Freuden ſpeiſen / du ſchnappeſt nach Ergötzlich- und Wolluſtbarkeiten / wie der Hund am Oſter-Tag nach den Beinern. Quò vadis? wo geheſt du hin? gerades Weegs der Höllen zu? alſo prophezeyhet dir der
Job. c. 21. H. Geiſt ſelbſt durch den Mund des Hußitiſchen Fürſten /
v. 13. Ducunt in bonis dies ſuos, & in puncto ad inferna deſcendunt, zu Teutſch / die ihre Täg in Wollüſten zubringen / fahren mit Roß und Geſchirr der Höllen zu.

Frage dich / du Ehe-Mann / du Ehe-Weib / der du mit deinem Ehe-Conſorten lebeſt / wie Hund und Katzen / quò vadis?

vadis? wo geheſt du hin? Chriſtus ware je und allemal ein Liebhaber des Fridens / deſſentwegen er hat wollen gebohren werden zur Zeit / da ein allgemeiner Fried auf der gantzen Welt geweſen; du aber lebeſt in ſtätem Haß / Zorn / Hader / Zanck / Eyfer-Sucht / gleich als in einer oberirdiſchen Höll; verſageſt auß tragender Feindſchafft / ohne andere billichmäſſige Urſach / die Eheliche Pflicht / mißbraucheſt ſelbige / eintweders auß Muthwillen / und gar zu groſſer Geilheit / oder zu Verhütung der Vermehrung der Kinder / oder aber tritteſt gar auß der Ehe / quo vadis? wo geheſt du hin? Neque adulteri -- regnum Dei poſſidebunt, iſt der Außſpruch des groſſen Lehrers der Heyden / daß nemlich der Ehe-Schänder / oder Ehe-Schänderin nicht dem Himmel / ſondern der Höllen zugehet. *S. Paulus 1. Cor. c. 6. v. 9.*

Frage dich / du Sünder / du Sünderin / der du in deinem ſündhafften Stand verharreſt / quò vadis? wo geheſt du hin? Chriſtus hat geprediget / und ruffet noch auf allen Cantzlen / in allen Orthen / Niſi pœnitentiam habueritis, omnes ſimiliter peribitis, wann die Sünder nicht Buß thun / ſo werden ſie alle gleicher weiß zu Grund gehen; du aber ſündigeſt nichts deſtoweniger immer fort / als wann kein GOtt kein Himmel / kein Höll wäre. Quò vadis? was wird endlich auß dieſem Handl werden? Erubeſcant impij, & deducantur in infernum, ſpricht der Königliche Prophet / du wirſt halt endlichen mit denen Gottloſen in die Höll verſtoſſen werden. Haſt es gemerckt / du unbußfertiger Sünder / du verſtockte Sünderin / die Höll iſt dein Herberg / der Höllen geheſt zu. *Luc. 13. v. 3.* *Pſal. 30. v. 18.*

So wandlen dann alle / die böſes thun / nicht die rechte Straſſen zum Himmel / ſondern gehen ein Irr-Weeg. Eſt via, quæ videtur homini juſta: noviſſima autem ejus deducunt ad mortem, *Proverb. c. 14 v. 12.* Es gedunckt

ſie zwar / der rechte Weeg zu ſeyn / weil es ein ſchöner / ein luſtiger Weeg iſt; aber eben darumb iſt er betrüglich; noviſſima autem ejus deducunt ad mortem: er führet den darauf wandlenden zu dem ewigen Tod zur Höllen hinunder.

Nun iſt mein Wunſch / daß alle die Jenige / welche von der Himmels-Straſſen abirren / welche irr gehen / daß / ſprich ich / alle dieſe mit einem bloſſen Schwerdt auf den rechten Weeg getriben wurden / wie Balaam der widerſpendige Prophet. Dieſer / wie zu leſen *Numeri* am 22. wandlete eineſt ein ſündigen Irr-Weeg / er reiſete ſeinem Untergang zu; aber der Engel erſchine ihm mit einem gezuckten Schwerd / den Tod antrohend / wann er nicht alſo bald ſeinen Irr-Weeg verlaſſen hätte. Perverſa eſt via tua, ſagte der Engel zu dem Propheten / dein Weeg / worauf du wandleſt / iſt Gottloß / verkehrt / böß / ſündhafft / er verführet dich / es iſt ein Irr-Weeg; dannenhero kehre bald umb / damit du nicht deinem Verderben zugeheſt. Kaum das ſolches Balaam mit ſchröcken vernommen / hat er den ſündigen Irr-Weeg verlaſſen / ſprechend / ſi diſplicet tibi, ut vadam, revertar, wann ich weiß / daß ich einen Irr-Weeg trette / daß ich irr reiſe; ey! behüt mich GOtt / daß ich nicht ein Fuß weiter fortſetze / revertar, ich will alſo gleich umbkehren / und von dem ſündigen Irr-Weeg abweichen.

Num. c. 22. v. 32.

Ibid. v. 34.

Wolte GOtt! daß alle / die auf dem ſündigen Irr-Weeg gehen / von dem Himmel abirren / und ihrem Untergang / der Höllen zulauffen / daß ſie der H. Schirm-Engel mit einem entblöſten Schwerd / ſo es vonnöthen / thäte erſchröcken / vom Irr-Weeg abhalten / und auf die rechte Straſſen leiten / wie den Propheten Balaam.

Wol-

Wolte GOtt! daß alle irrende Sünder mit dieſem Propheten auch ſagten: ſi diſplicet tibi, ut vadam, revertar; O HErr! weil ich ſihe / daß der Weeg / den ich wandle / ein Irr-Weeg / daß er perverſa via, ein verkehrter / ein ſündiger / ein böſer / und dir mißfälliger Weeg ſeye / revertar, ſo will nicht weiter ſchreiten / ſondern umbkehren / von dem Irr-Weeg der Sünden und Laſter abtretten / und mich begeben auf den rechten Weeg der Tugenden / ſo mich führet in das Himmliſche Vatterland.

Anjetzo / umb meinem gleich im Eingang der Predig beſchehenem Verſprechen nachzukommen / will ich meinen vielgeliebten Zuhörern ſammentlich Prophezeyen / und ſagen / welche auß ihnen gewiß und unfehlbar werden ſeelig / und dem himmliſchen Heer zugeſellet werden. Sie dörffen an meiner Prophezeyhung keinen Zweiffel tragen / dann ich ſolche genommen auß dem H. Evangeliſten Matthæo. Audite hæc omnes gentes: auribus percipite omnes, qui habitatis orbem; ſo höret dann alle / und mercket auf: Juſti ibunt in vitam æternam: die Gerechte / die GOttsförchtige / die Fromme / welche auf der Straſſen der Tugenden immer fort ſchreiten / dieſe gehen gerades Weegs dem Himmel zu / in vitam æternam, in das ewige Leben. *Pſal. 48.* *Matt. c. 25. v. 46.*

Auf gleichen Schlag redet der H. Athanaſius in ſeinem Symbolo: qui bona egerunt, ibunt in vitam æternam, die auf der Reiß dieſes Lebens ſtäts den Weeg der guten Wercken wanderen / werden eingehen zum ewigen Leben / werden die Seeligkeit ererben. Und der H. Ertz-Biſchof von Ravenna, Petrus Chryſologus ruffet alſo: Scimus, ſcimus, & vitam parari bonis, & malis tormenta præparari: cùm de cælo Chriſtus veniens, & ab inferis *Serm. 66.*

feris ipſis rediens, & quid bonos in cœlo maneat, & quid malos exſpectet in inferno, & verbo docuerit; & firmârit exemplo: Wir wiſſen / daß denen Frommen das Leben / und denen Laſterhaften die Peinen zubereitet werden; und daher wiſſen wir es / weilen Chriſtus / der von dem Himmel herab kommen / und von der Höllen wiederum herauf geſtiegen / dasjenige / ſo auf die Fromme im Himmel / und auf die Böſe in der Höll wartet / mit dem Wort verkündiget / und mit dem Engel bekräfftiget hat.

Jetzt wiſſen ſie / Andächtige! welche aus ihnen ſelig und außerwählt werden; derowegen beſchließ ich meine Predig mit dem heiligen Apoſtel Petro: Satagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem & electionem faciatis; wendet Fleiß an / auf daß ihr durch die gute Werck eueren Beruff und Außerwehlung gewiß macht. Wanderet auf der Reiß euerer Pilgerfahrt immerfort den Weeg der guten Wercken / gehet de virtute in virtutem, von einer Tugend zu der andern / bleibet beſtändig auf dieſen Weeg / und damit ihr darvon nicht abweichet / von der Himmels-Straſſen nicht abirret / nicht irr gehet / ſo frage ſich ein jeder öffters; Quo vadis? wo geheſt du hin? Amen.

2. *Petri*. 1. c. v. 10.

Pſal. 83. v. 8.

Am

Am V. Sonntag nach Oſtern.

THEMA.

Petite, & accipietis. *Joan. 16. c. v. 24.*

Bittet / ſo werdet ihr empfangen.

Innhalt.

Die Zuhörer werden alle zu vortreffliche Muſicanten gemacht.

DJe Welt hat zum öfftern weit-berühmte Künſtler gehabt / dero Kunſt-reiche Händ manchesmal die Natur ſchamroth gemacht haben / und iſt höchſte Verwunderung geweſt / daß ſich der Menſchen-Witz ſo weit erſtrecke. Solche Künſtler ſeynd geweſen Joannes Fauſtus und Petrus Schäffer / beede Teutſche; Paulinus; Boëtius; Nemrod; Berchtoldus Niger; Mirmecides; Albertus Dürer; Xeuxes; Parrhaſius, und unzahlbare andere mehr.

Parrhaſius hat einen Vorhang gemahlen alſo natürlich / daß ſo gar Xeuxes ſelbſt verlangt / man ſolle den Vorhang hinweg ziehen / damit er das Kunſt-Stuck ſehen möge: das iſt ein Kunſt. Xeuxes hat ein Weinbeer gemahlen / daß

ſo gar die Vögel zugeflogen / und darein gebeckt haben: das iſt ein Kunſt. Albertus Dürer hat zu Nürnberg / mit freyer Hand ein Creyß gemacht mit einer Kohlen / den man mit einem Circul nicht kunte beſſer verfertigen: das iſt ein Kunſt. Mirmecides hat auß Helffenbein ein Wagen ſambt Pferd und Gutſcher alſo klein geſchnitten / daß man alles unter dem Flügel einer kleinen Fliegen hat können verhüllen: das iſt ein Kunſt. Berchtoldus Niger hat das Geſchütz erfunden: Nemrod hat die Bildhauerey erfunden: Boëtius hat die Uhren erfunden: Paulinus hat die Glocken erfunden: Joannes Fauſtus, und Petrus Schäffer haben die Buchdruckerey erfunden: dieſe und alle andere ſeynd ſchöne Künſten / herꝛliche Künſten / berühmte Künſten / aber die Sing-Kunſt iſt ein gröſſere Kunſt / als Drucken / als Gieſſen / als Feillen / als Hauen / als Schneiden / als Mahlen. Mit einem Wort: die Sing-Kunſt übertrifft alle Künſten; maſſen ſelbige nicht nur allein das menſchliche Hertz / ſondern ſo gar das Vernunfftloſe Vieh / die wilde Thier in Wäldern / und Fiſch in dem Waſſer ergötzet / erfreuet / und beweget. Alſo haben Orpheus und Arion mit ihrer lieblichen Muſic nicht allein die Menſchen / ſondern auch die unvernünfftige Thier in den Wäldern / und die Delphinen in Meer ergötzet / erfreuet / und beweget / daß ſie vor Freuden aufgeſprungen. Schottus ſchreibt ad Eraſmum, nachdeme er mit etlichen fürtrefflichen Muſicanten An. 1633. von Neapolis nach Meſſana in Sicilien geſeglet / und nach 6. Tagen den Port zu beſagten Meſſana glücklich erſehen / habe er und ſeine Mit-Conſorten das Göttliche Lob-Geſang Te Deum laudamus, und die Lauretaniſche Litaney mit ſolcher Lieblichkeit geſungen / daß ein groſſe Menge Delphinen dem Schiff zugeſchwummen / ungewöhnliche Freudens-Zeichen von ſich geben / umb das Schiff gleichſam herum getantzt / und nicht ehender von ſolchem abgewichen / bis die annehmliche Muſic geendet worden. Ja / was ſag ich von denen Menſchen und

unver-

unvernünfftigen Thieren: die Göttliche Majeſtät ſelbſten wird durch den liebreichiſten Muſic-Klang ergötzet und erfreuet; GOtt im Himmel hat ſo groſſes Wohlgefallen an dem lieblichen Geſang der Menſchen auf Erden / daß er uns mit jenen Worten zuruffet: Sonet vox tua in auribus meis: vox enim tua dulcis. Laſſet eure Stimm in meinen Ohren erſchallen / dann euer Stimm iſt ſüß. Sie ergötzet / erfreuet / und beweget mich / daß ich euch geben muß / was ihr begehrt und verlanget. Petite, & accipietis, ſpricht er im heutigen Sonntäglich-heiligen Evangelio: Bittet / ſo werdet ihr empfangen. Will ſagen: wann ihr euer Stimm in meinen Ohren lieblich erklingen laſſt / ſo werde ich bewogen / daß ich gleichſam thun muß / was ihr wollt; ich kan euch nichts verſagen / noch abſchlagen. Wann deme alſo / ſpricht anjetzo mancher / oder gedencket wenigiſt bey ſich ſelbſten / daß durch den Schall einer wohl-lautenden Muſic das Gehör der Göttlichen Majeſtät ergötzet und erfreuet wird / daß die Stimm eines liebreich-Singenden bey GOtt alles vermag / und gleichſam allmächtig iſt; ſo wolte / daß ich in der Muſic-Kunſt auch erfahren / und ein Muſicant wäre / daß ich auch lieblich ſingen konte.

Cant. 2. c. v. 14.

Joan. c. 16. v. 24.

Andächtige ꝛc. haben ſie Luſt die Muſic-Kunſt zu erlernen? Ich darff mich zwar unter die vortrefliche Muſicanten nicht zehlen / bin nur unter den Schlechten der Mindiſte: dennoch will ich heut ſie alle / mit Göttlichem Beyſtand / in der Muſic-Kunſt alſo unterweiſen / zu ſo vornehme Muſicanten machen / und ſo lieblich ſingen lehren / daß ſie mit ihrem Geſang alle Engel in dem Himmel ſtumm machen. Das iſt ein rare Kunſt. Und was noch mehr; mit Stillſchweigen können ſie ſolche erlernen.

UMb E. L. u. A. nicht länger aufzuhalten / ſondern ohn weitern Umſchweiff zu entdecken / wohin mein heutiges

Abſehen ziehle / ſo thue mich erklären. Durch das liebliche Geſang verſtehe ich ein recht inbrünſtig-eifrig-andächtiges Gebett / welches von denen heiligen Vättern und Lehrern vielfältig einer annehmlichen Muſic verglichen würdet. Damit nun dieſe unſere Muſic / unſer Geſang in den Ohren des Allerhöchſten ſchön erſchalle / GOtt wohlgefällig und angenehm ſeye / ja gar den Chor der himmliſchen Hoff-Singer übertreffe / dieſelbe Stimm mache; ſo muß ein jeglicher / der in beſagter Muſic-Kunſt verlangt unterwieſen und faſt berühmt zu werden / jene Stuck beobachten / die da einen zum vortreflichen Muſicanten machen. Erſtlich muß man ein reine / ſaubere Stimm haben. Zweytens muß man in der Sing-Kunſt perfect ſeyn / fleiſſig und embſig aufmercken. Drittens muß man beſtändig fortſingen / nicht mitten im Geſang abbrechen oder aufhören. Wer dieſe 3. Stuck nicht in Acht hat / der wird keinen anſehlichen Muſicanten abgeben / folgends mit ſeinem Geſang GOtt nicht gefallen.

Durch die reine / ſaubere Stimm will ich andeuten ein von Tod-oder ſchwären Sünden befreytes / reines Hertz / ſo höchſtens nothwendig; dann gleichwie der kein ſchöne / ſaubere / reine Stimm hat / nicht ſinget / ſondern nur bläret / mit ſeinem Blären aber allen Zuhörern ein Verdruß macht / alſo mißfallet der Göttlichen Majeſtät die Stimm des Bettendens / wann ſie nicht rein und ſauber / will ſagen / nicht von reinen
Joan. c. 9. v. 31. Hertzen herkommet. Ein ſolches Geſang mag GOtt nicht anhören. Scimus autem, quia peccatores Deus non exaudit, bezeigt die ewige Warheit / wir wiſſen / daß GOtt die Stimm der Sünder nicht erhöre. Und der gekrönte Prophet bekennet in dem 65. Pſalm von ſich ſelbſt: Iniquitatem
Pſal. 65. v. 18. ſi aſpexi in corde meo, non exaudiet Dominus, wann ich die Gottloſigkeit und Sünd in meinem Hertzen anſehe / ſo wird GOtt der HErr die Stimm meines Gebetts nicht erhören. Daß dem Allerhöchſten das unſaubere Geſang

ſang/ die unreine Stimm des Sünders nicht gefällig/ hat auch wohl gewuſt der Prophet Jeremias; dannenhero er in ſeinen Klag-Liederen am 3. Cap. 42. v. an ſtatt des Iſraelitiſchen Volcks alſo aufgeruffen: Nos iniquè egimus, & ad iracundiam provocavimus: idcirco tu inexorabilis es, zu Teutſch: Wir haben unrecht gethan/ wir haben geſündiget/ und GOtt zum Zorn angereitzet; idcirco inexorabilis es, derenthalben iſt er unerbittlich/ er mag uns nicht anhören.

Petrus hat auf eine Zeit mit den Seinigen/ bey nächtlicher Weil im Meer gefiſchet/ groſſen Fleiß und Arbeit angewendet/ die gantze Nacht ſich abgefrettet. Sie zogen das Netz bald hinauf/ bald herab/ bald hinumb/ bald herumb/ bald tieff/ bald ſeicht/ bald linck/ bald recht; aber der Fiſch-Fang war ſehr ſchlecht. Wie vil Fiſch haben ſie gefangen? nihil, nichts; nicht einmahl ein Schneider-Fiſchel haben ſie gefiſcht. Das iſt gar zu wenig. Dem H. Abbt Hermelando in Franckreich/ dem H. Franciſco in Italia, dem H. Biſchoff Ludgero in Frißland/ dem H. Biſchoff Malachiæ in Hibernia, dem Seeligen Joanni Lohelio in Böhmen ſeynd die Fiſch gar zum Geſtadt geſchwummen/ gar in das Schiff geſprungen/ und ſich freywillig fangen laſſen. Aber die gantze Nacht hat Petrus gefiſcht/ und nicht ein Grätl hat er gefangen/ nihil, gar nichts. Das möcht einen recht verdrieſſen. Des anderen Tags erſchine Chriſtus der HErr/ und befalche dem Petro, ſie ſollen in ſeinen Namen das Netz rechter Hand einwerffen/ welches auch geſchehen/ und haben ſie ein ſolche Menge Fiſch gefangen/ daß ſie allein das Netz nicht konten ziehen/ ſondern den andern Cammeraden und Fiſchern mit den Händen wincken müſſen/ annuerunt Socijs, ſie ſollen doch kommen/ und ihnen helffen das Netz herauß ziehen. Warumb hat Petrus die gantze Nacht gefiſcht/ und nichts gefangen? und warumb hat er auf Be- *Luc. c. 5. v. 7.*

ſelch des HErꝛn nur einmahl das Netz außgeworffen / und gleich ſo viel Fiſch gefangen / daß bald das Schiffel verſuncken wäre? du wirſt ſagen / darumb: dieweil ſie auf das Wort / und in Namen des HErꝛn das Netz haben ins Meer geworffen / darumb haben ſie ein ſo groſſe Menge Fiſch eingeſchloſſen. Gar recht: zumahlen an GOttes Seegen alles gelegen. Aber der H. Lucas gibt ein andere Urſach / und ſagt / darumb haben ſie einen ſo reichen Fiſch-Zug gethan / aldieweilen ſie zu Morgens die Netz haben ſauber
ibid. v. 2. außgewaſchen / lavabant retia. bey der Nacht war ihnen das Netz voller Koth / voller Laimb / voller Pimſen / voller Geſträuß / voller Holtz / voller Stein / voller Unflath / voller Plunder; darumb kein Wunder / daß ſie nichts gefangen. Nachdem ſie aber das Netz ſauber gewaſchen / und allen Unrath außgeſchüttet / da iſt ein guter Fiſcher-Profit erfolgt.

Manche eylen in die Kirchen mit einem Sack-voll Bücher / daß ein Müllner-Eſel gnug daran zu tragen hätte / ſie betten / daß ihnen das Maul ſtaubt / und faſt truckner wird / als der Weeg durchs Meer / den die Iſraeliter paſſirt, ſie betten / daß die Zung müder wird als der Samſon, wie er die tauſend Philiſteer mit dem dürꝛen Kinn-Backen erſchlagen / ſie betten ſo lang / daß ſchier vonnöthen / der Meßner jage ſie zum Tempel hinauß / wie der HErꝛ die Hebräer / und erhalten gleichwol nichts / werden nicht erhört: ſie fiſchen ſo ſtarck / ſo lang / und fangen gleichwol nihil, nichts. Was iſt die Urſach? das iſt die Urſach; das Netz iſt voller Koth / voller Unflath / das Gewiſſen iſt voller Sünd- und Laſter / das Hertz iſt voller Geilheit / das Gemüth iſt voller Haß und Rachgierigkeit / die Zung iſt voller Ehrabſchneidung / die Händ ſeynd voller Diebſtall ꝛc. Dahero kein Wunder / daß ſie nicht erhört werden. Scimus autem, quia peccatores Deus non exaudit. GOtt der HErꝛ mag das Lobgeſang

ſang der Sünder nicht anhören / dieweil ſie kein reine / kein ſaubere Stimm haben; fein vorhero das Netz ſauber gewaſchen / das Hertz gereiniget / ſo wird nachmahls am Fang kein zweiffel ſeyn; das Geſang wird alsdann dem Allerhöchſten angenehm ſeyn / und außwürcken / was man begehret.

Æſopus der geſcheide Eulenſpiegel erzehlt / daß der Gott Jupiter habe ein ſehr prächtige Hochzeit gehalten / ſo bald ſolches allen Thieren kundbar worden / etwan durch ein Ladſchreiben / ſo haben dieſe nicht weniger wollen / als ihr Schuldigkeit ablegen / und ein jeder auß ihnen dem groſſen Jupiter ein Hochzeit-Præſent unterthänigiſt überbringen. Das Lämbl hat ihm ein halben Zentner der ſchönſten Woll geben: der Elephant iſt mit einem ſchönen Stuck Helffenbein aufgezogen / woraus ihm der Jupiter kont ein Kampel / und andere Sachen machen: der Pfau hat ihme ſeinen ſchönen Schweif offerirt für einen Fliegen-Wadel: die Kuhe hat etlich Viertel Milch gebracht: die Henn hat ein Körbel voll Eyer dargereicht: der Schnee-weiſſe Schwan hat ein guten Buſchen Federkiel auf den Tiſch gelegt: der Fuchs hat ſein langen Epilogum für einen Staub-Beſen dargeben: endlich die Schlang / als ein ſehr ſchlauhes Thier / begibt ſich gantz hurtig in ein Garten / bricht daſelbſt ein friſche Purpurfarbe Roſen ab / und ſchleicht durch alle Thür durch und durch / bis ſie zu dem Thron des GOtt Jupiters gelangt / deme ſie mit allen ſchmeichleriſchen Reverentzen die zeitige Roſen offerirt / und war der gäntzlichen Meynung / ſie werde ein groſſe und ſo[n]dere Ehr aufheben; aber der Außgang zeigte das Widerſchiel: maſſen der groſſe Jupiter den Kopff geſchüttelt / mit Vermelden / daß er von allen Thieren mit ſonderem Wolgefallen etwas annehme / aber à Serpente non, von der Schlangen nicht.

Viel-

Vielgeliebte; ich laß diß ein Fabel ſeyn. Bey dem wahren allein-ſeligmachenden GOtt iſt es ein Warheit/ daß er gern/ ja mit höchſtem Wolgefallen das Lobgeſang/ das Gebett/ als ein koſtbares Præſent, von uns annehme. Das hat man geſehen in dem Heil. Bernardo, welcher im Capitel-Hauß bettend/ etliche Spann von der Erd verzuckt war: das hat man geſehen in dem H. Franciſco Seraphico, welcher mehrmalen in dem Gebett/ ſo er in der Wüſten verricht/ alſo in die Höhe erhebt worden/ daß ihm gar der Menſchen Augen kaum nach konten ſehen: das hat man geſehen in dem Heil. Dominico, welcher in dem Gebett zum öfftern alſo verzuckt war/ daß man ihn faſt nirgends beſſers finden können/ als zwiſchen Himmel und Erd: das hat man geſehen in der H. Thereſia, welche in dem Gebett faſt niemal die Erd berührt: das hat man geſehen in dem Benedictiner Mauro, in dem Heil. Auguſtiner Nicolao Tolentinate, in dem Heil. Præmonſtratenſer Gilberto, in dem Heil. Cartheuſer Hugone, in dem heiligen Franciſcaner Bernardino, in dem Heil. Jeſuiter Franciſco Xaverio, in dem heiligmäſſigen Capuciner Matthæo à Baſcio, welche alle in dem Gebett weit und hoch von der Erden entfernet/ und gen Himmel erhebt waren/ worauß leicht abzunehmen iſt/ wie angenehm GOtt dem HErrn das Gebett ſeye/ aber das Gebett eines Gerechten. A Serpente non, von der Schlangen nimbt er nichts an/ das Gebett eines Sünders macht ihm Grauſen. Es iſt kein liebliche Muſic, ſondern ein Getöß. Das Opffer Cain ſchaut GOtt nicht an/ weil er ein ſchlimmer Geſell war; den Jonas erhört GOtt im Schiff nicht/ weil er ein ungehorſamber Menſch war; der Weyrauch des Core, Datan und Abiron riecht GOtt nicht/ weil ſie übermüthige Rebellen waren; das Gebett des Sünders/ ſo lang er ſeine Miſſethaten nicht bereuet/ und des feſten Vorhabens nicht iſt ſich zu beſſeren/ mag GOtt nicht/

nicht / will GOtt nicht / erhört GOtt nicht. Der kein ſaubere / reine Stimm hat / thut nur blären und nicht ſingen; das Bläreu aber fallet allen Zuhörern verdrüßlich in die Ohren. Alſo iſt des Sünders Gebett / in Ermanglung der reinen / ſauberen Stimm / will ſagen / des reines Hertzens / keine liebreiche Muſic, durch welche das Gehör der Göttlichen Majeſtät ergötzet / erfreuet und beweget wird / ſondern ein verdrüßliches Geſchrey.

Jubal iſt der erſte Organiſt und Muſicant geweſt / und ſein Bruder Tubalcain iſt der erſte Schloſſer und Schmid geweſt. Alſo berichtet uns das Büchlein Geneſis am 4. Capitel. Geſetzt nun / dieſe zween leibliche Söhn des Lamech haben eine Behauſung gehabt / der Organiſt das obere Zimmer / und der Schmid das untere bewohnet; beede aber treiben zu einer Zeit und Stund ihr Gewerb: ſagt mir ein wenig / wie gefallt euch die Muſic? mir gefallt ſie nicht / ſag ich / ſagſt du / ſagt er / ſagen wir / ſaget ihr / ſagen ſie. Der Schmid unterhalb / der grobe Flegellius verderbts; dann oberhalb werden die Blaßbälg aufgezogen für die Orgel / untenher für das Eiſenhitzen; oberhalb ſchlagt man auf der Orgel / unterhalb auf dem Amboß; oberhalb klingen lieblich die Pfeiffen / untenher guritzen die Feil und Raſpel; oberhalb gibt es einen ſo annehmlich-lautenden Klang von ſich / daß er alle erfeuet / untenher gibts ein ſo ungeheures Getöß / daß einem die Ohren möchten abfallen; oberhalb ſchlagt man mit den Fingern / untenher mit den Hammern; oberhalb ſeynd ſchöne Capell-Knaben / untenher ruſſige Schloſſer-Buben / oder Schmid-Knecht; oberhalb Apollo, untenher Vulcanus; oberhalb wie die Engel / untenher wie die Pengel; oberhalb iſt das Geſang Ut Re Mi Fa Sol, untenher iſt ein Klang / daß ihn der Bettler holl / deſſenthalben kombt die Muſic nicht ſchön / nicht lieblich herauß / es iſt ein verdrüßliche Muſic.

Gen. c. 4. v. 21. & 22.

Ein ſolche Muſic iſt das Gebett eines Sünders; dann ob-ſchon in dem obern Zimmer benanntlich in dem Mund/ ein ſchö-ne Muſic, ſo wird doch ſolche wegen des untern Getöß in dem
Pſal. 61. v. 5. ſündigen Hertzen gantz verderbt: Ore ſuo benedicebant, & corde ſuo maledicebant, in dem obern Stock/ mit dem Mund bettet / und lobet man GOtt / in dem untern Stock des Hertzens thut man GOtt ſchmähen und flu-chen. Die Zung iſt ein Cythern David, das Hertz ein Lan-tzen des Sauls; die Zung pſallirt mit dem David, das Hertz galaniſirt mit der Berſabæa. Die Zung bettet GOtt an/ das Hertz opffert dem Belial. In dem obern Zimmer / in dem Mund iſt der Jacob, in dem untern / in dem Hertzen iſt der Eſau. Du grüſſeſt ſo offt die ſeeligſte Jungfräuliche Mutter GOTTes mit dem Engliſchen Gruß / mit dem Ave, und biſt beynebens Wandels halber ein eingefleiſchter Teufel. Du ſprichſt ſo offt Vatter unſer / unterdeſſen biſt ein Abſalom, der wider ſeinen Vatter rebellirt. In dem obern Zimmer machſt du mit der Cæcilia ein Muſic, in dem untern tantzt dein Hertz mit der Herodias. Mit einem Wort: das Lob-Geſang des Sünders iſt GOtt nicht angenehm / weil er kein ſaubere/ reine Stimm / kein reines Hertz hat. Es iſt zwar die Stimm des Bettendens ein Band / mit dem man kan dem Allmächti-gen die Händ binden / aber in dem Mund des Sünders bricht dieſes Band. Es iſt zwar die Stimm des Bettendens ein Blum / ſo der Göttlichen Majeſtät wolriechet / aber in dem Mund des Sünders verwelckt dieſe Blum. Es iſt zwar die Stimm des Bettendens ein Degen / mit deme man ſeine Feind kan jagen / aber in dem Mund des Sünders wird dieſer De-gen roſtig.

Exod. 3. c. v. 5. Solve calceamentum de pedibus tuis, hat es geheiſ-ſen / da Moyſes ſeines Schwehers Jethro Schaaf / unweit dem Berg Horeb, geweydet / und zu GOtt / der damal im feurigen Dorn-Buſch erſchienen / tretten wolte; Solve &c.

Thue

Thue vorhero die Schuh außziehen / wann du wilſt zu mir kommen. Alſo mein Chriſt / wer du immer biſt / wilſt du zu GOtt tretten / ihme eine liebliche Muſic machen; du haſt aber kein ſaubere / reine Stimm / kein reines Hertz / es druckt dich der Schuh / es druckt dich das Gewiſſen: Solve calceamentum de pedibus tuis: die Schuh herunter / ſolve, aufgelöſt vorhero durch den Beicht-Vatter / welcher den Gewalt hat zu binden / und zu löſen; das Gewiſſen muß gereiniget / geſäubert ſeyn: nachmals wird ein ſchöne / GOtt dem HErrn gefällige Muſic herauß kommen / und die Bitt / ſo fern es der Seelen Heyl nicht ſchädlich / gar nicht abgeſchlagen werden.

Das zweyte Stuck / einem vortrefflichen Muſicanten nothwendig / iſt die Perfection und Aufmerckſamkeit; er muß in der Muſic perfect ſeyn / und fleiſſig aufmercken: hat er die Perfection nicht / oder mercket nicht embſig auf das Geſang / ſo begehet er ein Fehler über den andern / und verdienet ſchlechtes Lob.

Die in unſerer ſittlichen Muſic-Kunſt wollen berühmt werden / und bey GOtt anſehliche Muſicanten abgeben / müſſen gleichfalls in der Muſic, verſtehe / in dem Heil. Gebett perfect ſeyn / ſie müſſen recht betten können / und embſig aufmercken. Beydes muß man haben / die Perfection und Aufmerckſamkeit / eines ohne das andere macht keinen zu einen berühmten und GOtt gefälligen Muſicanten. Petitis, & non accipitis: eò quòd malè petatis, ſpricht der Heil. Apoſtel Jacobus, ihr laſſt zwar die Stimm euers Gebetts vor GOtt erſchallen / ihr bettet eyfrig / dennoch will GOtt euer Geſang / euer Gebett nicht erhören; non accipitis, ihr erhaltet nicht / was ihr begehret und verlanget. Warumb? Darumb: eò quòd malè petatis, dieweil ihr in der Muſic nicht perfect ſeyt / ihr könt nicht recht betten. Die Weiß und Manier aber recht zu betten lehret uns der Göttliche Lehrmeiſter Chriſtus ſelb-

Jacob. c. 4. v. 3.

Jacob. c. 16, v. 23. ſelbſten / da er im heutigen Heil. Evangelio ſagt: Si quid petieritis patrem in nomine meo, dabit vobis, ſo ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen / wird er euchs geben. Wann wir recht betten wollen / ſo müſſen wir betten in nomine meo, in dem Nahmen JESUS, welcher verdolmetſcht wird Salvator, ein Heyland; wir müſſen betten umb etwas / ſo unſerer Seelen Heyl nutzlich iſt. Non petitur autem in nomine Salvatoris, quidquid petitur contra rationem Salutis, ſpricht der heilige Kirchen-Lehrer Auguſtinus *Tract. 102. in Joannem.* Wann man aber umb etwas bettet / ſo der Seelen Heyl ſchädlich / ſo wider GOtt / wider die Seeligkeit iſt / ſo bettet man nicht in Nahmen unſers Heylands Chriſti JESU, folglich thut man nicht recht betten. Erſtgedachter Heil. Kirchen-Vatter thut uns ferners in der Weiß und Manier recht zu betten / gar ſchön unterrichten mit folgenden Worten: Si petitis temporalia, cum modo petite, cum timore petite, illi committite, ut ſi proſint, det, ſi ſcit obeſſe, non det, quid autem obſit, vel proſit, novit Medicus, non ægrotus, zu Teutſch: Wann ihr umb was Zeitliches bettet / ſo bettet mit Beſcheidenheit / mit Forcht / bettet dergeſtalten / daß / wanns eurer Seelen Heyl nutzlich / es euch GOtt gebe; iſt es aber euch ſchädlich / ſo ſolt ers euch nicht geben ꝛc.

S. Auguſt. Tract. 102 in Joan.

S. Auguſt. Serm. 53. de verbis Domini.

Es iſt aber nicht genug / daß man in der Sing-Kunſt perfect ſeye / daß man wiſſe die rechte Weiß und Manier zu betten / ſondern es gehört zu der Perfection auch ein groſſe Aufmerckſamkeit. Gleichwie der Muſicant ſeine Augen auf das Geſang / alſo muß der Bettende die Augen ſeines Gemüths / durch ein embſige Aufmerckſamkeit / zu GOtt halten und wenden; dann das Heil. Gebett eſt mentis in Deum elevatio, iſt ein Erhebung des Gemüths zu GOtt / und be-

beſtehet nicht nur allein in Außſprechung der Wort / oder Bewegung der Leffzen / ſondern auch in Erhebung des Gemüths zu GOtt dem HErꝛn. Aufmercken muß man im Betten. Betten / und nicht aufmercken / iſt ſchieſſen ohne Kugel / iſt ſchiffen ohne Ruder / iſt fliegen ohne Federn. Betten / und nicht aufmercken bringt kein Nutzen / wol aber groſſen Schaden.

Samſon, wie zu leſen Judicum am 15. hat denen Philiſtern nicht geringen Schaden / mit 300. Füchſen zugefügt; und müſſen die jenige Naſenwitzige wiſſen / ſo dieſen Glaubens-Artickel in zweiffel ſetzen / daß erſtlich in Paleſtina die Menge dieſer Thier ſich auffgehalten: zum andern iſt wohl zu glauben / daß GOtt der Allmächtige mit allem Fleiß ihme ſo viel Füchs habe zugeſchickt / daß er ſie leicht hat fangen können; dann hat GOtt können machen / daß alle Thier in der Archen Noë eingetretten / hat GOtt können machen / Gen. c. 7.
daß ein ſo unzahlbare menge der Wachtlen in das Iſraelitiſche Exod. c.
Lager gefallen / hat GOtt können machen / daß ein ſo groſſe 16.
Anzahl allerley Fiſch in das Netz Petri eingangen / ſo hat Luc. c. 5.
GOtt nicht weniger können ſchaffen / daß ſich 300. Füchs ſo leicht haben eingefunden / welchen der Samſon allen die Schweiff zwey und zwey zuſammen gebunden / in der Mitte aber ein brinnende Fackel eingeſteckt / nachmahls alle frey lauffen laſſen / welche dann gantz raſend und wütend in die Philiſteiſche Traid-Felder hin- und hergeloffen / und folgſamb alles / ſo wohl das abgeſchnittene / als noch geſtandene in Aſchen gelegt. Die Philiſteer haben ihr Lebtag an dieſe Schweiff gedenckt / und konten ſie nicht genug betauren dieſen groſſen Schaden / ſo ſie von ſolchen Schweiffen erlitten.

Andächtige / in Chriſto verſamblete; die außſchweiffige Gedancken im Gebett verurſachen noch gröſſern Schaden: dieſe ſeynd die Vögel / welche den guten Saamen des Gebetts

auf freſſen; dieſe ſeynd der Pöfel und Volck / die einen verhindern / daß er mit dem Zachæo den HErrn JESUM in dem Gebett nicht kan betrachten; dieſe ſeynd das rauberiſche Feder-Wildprät / ſo dem Abraham die geopfferte Kuhe ſtäts antaſten; dieſe ſeynd die Nacht-Wächter / welche die Braut des Geliebſten alſo ſchmächlich tractiren; dieſe ſeynd die Teuffel / welche das Gebett / als ein Tochter der Catholiſchen Kirchen / alſo plagen / wie geplagt iſt worden die Tochter des Cananæiſchen Weiblein; dieſe ſeynd die Straſſenrauber / welche das Gebett / wie den Reiſenden nacher Jericho, alſo ſtarck verwunden. GOtt der Allmächtige hat ſich ſchon längſt über ſolche Menſchen / die mit außſchweiffigen und zerſtreutem Gemüth betten / bey Matthæo beklaget folgender maſſen: Populus hic labijs me honorat: cor autem eorum longè eſt à me; dieſes Volck ehret mich zwar mit denen Lefftzen / aber ihr Hertz iſt weit von mir. Mit dem Leib ſeynd ſie in der Kirch / mit ihren Gedancken aber bey ihren Haußweſen / Geſchäfften / Verrichtungen &c. Wie man dann Täglich / ja Stündlich dergleichen reden höret: heut hab ich in der Kirchen daran gedacht; heut iſt mir in der Meß eingefallen / ich kont die Sach ſo und ſo anſtellen &c. Wer alſo außſchweiffig ſein Gebett verricht / dem muß es nicht Wunder nehmen / wann er nichts erhaltet / von GOtt nicht erhöret wird. Tu non audis orationem tuam, & Deum vis audire petitionem tuam: ſpricht gar recht der H. Joannes Chryſoſtomus, du / O Menſch! betteſt offt ſo unauffmerckſam / daß du ſelbſt nicht weiſt / was du betteſt / & Deum vis audire petitionem tuam, und willſt dennoch / daß dich GOtt ſolt erhören / und deiner Bitt gewehren. Das iſt ein ungereimbtes Verlangen.

Matt. c. 15. v. 8.

Es kombt mir zu Sinnen / was ich geleſen von 3. Bauern-Töchtern / die auf einen Kirchtag miteinander gangen / und auch an demſelben Orth Vormittag bey dem GOttes-Dienſt verbleiben /

Gothſchalcus. Serm. 19.

blieben / welchen ein ſehr frommer und heiligmäſſiger Prieſter gehalten. Unter währendem H. Meß-Opffer hat dieſer ein wunderliches Geſicht wahrgenommen: er ſahe / wie ein Engel einer auß beſagten Bauern-Töchtern ein Kräntzel von rothen Roſen auf das Haupt geſetzt; nicht lang hernach hat er mehrmahl vermerckt / daß ein Engel der andern auß dieſen Geſpänninen ein Kräntzel von ſchön-weiſſen Roſen auf den Kopff gelegt; über ein kleines hat er geſehen / daß der Teufſel der dritten auß dieſen Dorff-Mädlen ein neuen Beltz umb das Maul geſchlagen / und nachgehends ihr auf der Achſel mit der Sack-Pfeiffen ein Muſic gemacht. (das iſt kein ſauberer Muſicant, wohl aber ein Sau-Bäer geweſt) nach vollendtem GOttes-Dienſt rufft gedachter Fromme Seelſorger die drey Bauern-Töchter zu ſich / fragt ſie / was ſie bey der Heil. Meß für Gedancken gehabt / wohin ſie gedenckt? Ich / ſagte die erſte / hab betracht die dörnere Cron / ſo unſerm HErrn mit gröſtem Schmertzen auf daß Haupt geſetzt worden. Gar recht / verſetzte der Prieſter / deſſentwegen hat dir GOtt ein Kräntzel von rothen Roſen durch einen Engel auffſetzen laſſen. Und was haſt du unter dem GOtts-Dienſt gedacht? Ich / ſprach die andere / habe zu Gemüth geführt die liebreiche Kindheit unſers lieben HErrn JESU Chriſti; gar löblich / ſagte der Pfarrherr hinwider / deſſenthalben hat dir GOtt ein weiſſes Kräntzel von Roſen auf dein Haupt legen laſſen. Und was seynd dir dazumahl für Gedancken eingefallen? mich / antwortete die dritte / hat es ſehr verdroſſen / daß ich einen ſo langen Kertzen-Brenner habe angetroffen / daß ihrs ſo lang gemacht; dann ich ſorgte / ich komme auf den Marckt zu ſpatt / weilen des Willens bin / ein Beltz einzukauffen / und nachmahls / ſo es die Zeit zulaſt / auf den Tantzboden zu gehen: So iſt dann auch diß dein Lohn / daß dir der Teuffel den Beltz umb das Maul geſchlagen / und mit dem Tudel-Sack auf der Achſel gepfiffen / diß iſt dein Lohn / ſagte der fromme Mann. Viel-

Vielgeliebte Zuhörer. Wann der Allmächtige GOtt öffter thäte zulaſſen / daß wir mit Augen konten ſehen / was dieſer Gottſelige Prieſter zu ſehen gewürdiget worden; O was ſeltſame Sachen und Begebenheiten wurden uns vor Augen kommen / und gezeigt werden; wie manchem groſſen Herrn wurde der Teuffel die Jagd / wie mancher Dama die Karten / wie manchem Burger die Bier-Kandl / wie manchem jungen Kerl die Andl / wie manchem Bauren den Pflug / wie mancher Dirn den Steffel / oder Löffel umb das Maul ſchlagen. Wolt ihr aber wiſſen / was ſeye ein ſolches unandächtig-unachtſam- unaufmerckſames Gebett? es iſt ein Nuß ohne Kern / ein Blum ohne Geruch / ein Brunn ohne Waſſer / ein Leib ohne Seel. Ein Leib ohne Seel höret nicht / einen Brunnen ohne Waſſer achtet man nicht / ein Blum ohne Geruch liebt man nicht / ein Nuß ohne Kern iſt nichts nutz. Ein außſchweiffiges Gebett iſt auch nichts nutz / GOtt liebet nicht / achtet nit / höret nicht ein ſolches Gebett.

Mit Mund und Hertzen müſſen wir betten. Orabo ſpiritu, orabo & mente: pſallam ſpiritu, pſallam & mente, ſpricht der H. Apoſtel Paulus in der erſten zum Corinthern am 14. Cap. 15. v. Nicht allein mit dem Maul / ſondern auch mit dem Gemüth müſſen wir betten / und das Göttliche Lob ſingen. Machen müſſen wir es / wie gethan der Hönigflieſſende Bernardus; wann dieſer in die Kirchen gangen / ſein Gebett zu verrichten / hat er vor der Kirch-Thür die Weltliche Gedancken alſo angeredet: ihr eitle / zeitliche / irrdiſche Gedancken / bleibet da herauß / und wartet meiner; ich muß hinein gehen / meinen GOtt und HErrn anzubetten / mein Gebett vor GOtt außzugieſſen. So ich wiederumb werde herkommen / und eurer vonnöthen ſeyn / will ich euch alsdann wieder annehmen.

Alſo müſſen wir vor dem Gebett alle eitle / zeitlich-nichtswärtige Gedancken von uns ſchaffen: Mund und Hertz müſ-

müſſen zuſammen ſtimmen. Wann ſolche ſich recht vereinigen / und das reine Hertz mit dem bettenden Mund übereinſtimbt / ſo wird ein annehmliche Muſic herauß kommen / wordurch alles von dem mildhertzigſten GOTT kan erhalten werden.

Das dritte und letzte Stuck / ſo ein vortreflicher Muſicant haben muß / iſt die Beſtändigkeit; er muß in ſeiner Muteten / in ſeinem Geſang beſtändig fortſingen / bis zum Ende / oder bis es ſich mit Manier laſt abbrechen. Solt er aber unter dem Geſang einen Unluſt bekommen / aufhören zu ſingen / und darvon lauffen / wurd es ihme zu gröſten Spott / Schand / und Unehr gereichen / auch kein anderer Lohn / als etwan ein ungeſchmaltzene / truckene Prügel-Suppen zu Theil werden.

Andächtige in Chriſto dem HErrn / die Beſtändigkeit iſt uns gleichfalls vonnöthen in unſerer ſittlichen Muſic. Wann man ſingen / wann man betten will / und begehret / daß GOtt das Geſang / das Gebett erhöre / ſo muß man nicht gleich nachlaſſen / obſchon das erſt- das ander- und drittemal unſer Singen / unſer Betten nicht erhöret wird / keinen Effect und Würckung hat / ſondern man ſoll beſtändig / beharrlich / und ohne Unterlaß fortſingen und betten.

Es klagen manche / daß ſie ſchon offt gebettet / GOTT vielmal angeflehet / und eyferig umb Hülff angeruffen / dennoch nichts erhalten haben; ſie wiſſen nicht / woher es doch kommen müſſe / daß ſie nicht erlangen / umb was ſie offt / ſo vielmal / ſo inbrünſtig bitten und betten.

Liebſte Zuhörer / mercket ein wenig auf! der H. Hieronymus legt uns etwelche Wort in die Ohren / worauß klar erhellet / warumb GOtt unſer Singen / unſer Betten / unſer Flehen / unſer Ruffen offtermals nicht erhöre. *S. Hieron. hom. 5. in 2. Corinth 2.*

Oramus ſæpe, ſeynd ſeine Wort / & fervidè oramus, non tamen exaudimur, quæris cauſam? dico: quia perſeverentia deeſt. Iſt ſo viel geredt: Wir betten offt / und betten

Vielgeliebte Zuhörer. Wann der Allmächtige GOtt öffter thäte zulaſſen / daß wir mit Augen konten ſehen / was dieſer Gottſelige Prieſter zu ſehen gewürdiget worden; O was ſeltſame Sachen und Begebenheiten wurden uns vor Augen kommen / und gezeigt werden; wie manchem groſſen Herrn wurde der Teuffel die Jagd / wie mancher Dama die Karten / wie manchem Burger die Bier-Kandl / wie manchem jungen Kerl die Andl / wie manchem Bauren den Pflug / wie mancher Dirn den Steffel / oder Löffel umb das Maul ſchlagen. Wolt ihr aber wiſſen / was ſeye ein ſolches unandächtig-unachtſam- unaufmerckſames Gebett? es iſt ein Nuß ohne Kern / ein Blum ohne Geruch / ein Brunn ohne Waſſer / ein Leib ohne Seel. Ein Leib ohne Seel höret nicht / einen Brunnen ohne Waſſer achtet man nicht / ein Blum ohne Geruch liebt man nicht / ein Nuß ohne Kern iſt nichts nutz. Ein außſchweiffiges Gebett iſt auch nichts nutz / GOtt liebet nicht / achtet nit / höret nicht ein ſolches Gebett.

Mit Mund und Hertzen müſſen wir betten. Orabo ſpiritu, orabo & mente: pſallam ſpiritu, pſallam & mente, ſpricht der H. Apoſtel Paulus in der erſten zum Corinthern am 14. Cap. 15. v. Nicht allein mit dem Maul / ſondern auch mit dem Gemüth müſſen wir betten / und das Göttliche Lob ſingen. Machen müſſen wir es / wie gethan der Hönigflieſſende Bernardus; wann dieſer in die Kirchen gangen / ſein Gebett zu verrichten / hat er vor der Kirch-Thür die Weltliche Gedancken alſo angeredet: ihr eitle / zeitliche / irrdiſche Gedancken / bleibet da herauß / und wartet meiner; ich muß hinein gehen / meinen GOtt und HErrn anzubetten / mein Gebett vor GOtt außzugieſſen. So ich wiederumb werde herkommen / und eurer vonnöthen ſeyn / will ich euch alsdann wieder annehmen.

Alſo müſſen wir vor dem Gebett alle eitle / zeitlich-nichtswärtige Gedancken von uns ſchaffen: Mund und Hertz müſ-

müſſen zuſammen ſtimmen. Wann ſolche ſich recht vereinigen / und das reine Hertz mit dem bettenden Mund übereins ſtimbt / ſo wird ein annehmliche Muſic herauß kommen / wordurch alles von dem mildhertzigſten GOTT kan erhalten werden.

Das dritte und letzte Stuck / ſo ein vortreflicher Muſicant haben muß / iſt die Beſtändigkeit; er muß in ſeiner Muteten / in ſeinem Geſang beſtändig fortſingen / bis zum Ende / oder bis es ſich mit Manier laſt abbrechen. Solt er aber unter dem Geſang einen Unluſt bekommen / aufhören zu ſingen / und darvon lauffen / wurd es ihme zu gröſten Spott / Schand / und Unehr gereichen / auch kein anderer Lohn / als etwan ein ungeſchmaltzene / truckene Prügel-Suppen zu Theil werden.

Andächtige in Chriſto dem HErrn / die Beſtändigkeit iſt uns gleichfalls vonnöthen in unſerer ſittlichen Muſic. Wann man ſingen / wann man betten will / und begehret / daß GOtt das Geſang / das Gebett erhöre / ſo muß man nicht gleich nachlaſſen / obſchon das erſt- das ander- und drittemal unſer Singen / unſer Betten nicht erhöret wird / keinen Effect und Würckung hat / ſondern man ſoll beſtändig / beharrlich / und ohne Unterlaß fortſingen und betten.

Es klagen manche / daß ſie ſchon offt gebettet / GOTT vielmal angeflehet / und eyferig umb Hülff angeruffen / dennoch nichts erhalten haben; ſie wiſſen nicht / woher es doch kommen müſſe / daß ſie nicht erlangen / umb was ſie offt / ſo vielmal / ſo inbrünſtig bitten und betten.

Liebſte Zuhörer / mercket ein wenig auf! der H. Hieronymus legt uns etwelche Wort in die Ohren / worauß klar erhellet / warumb GOtt unſer Singen / unſer Betten / unſer Flehen / unſer Ruffen offtermals nicht erhöre. *S. Hieron. hom. 5. in 2. Corinth. 2.*

Oramus ſæpe, ſeynd ſeine Wort / & fervidè oramus, non tamen exaudimur, quæris cauſam? dico: quia perſeverentia deeſt. Iſt ſo viel geredt: Wir betten offt / und bet-

ten eyfrig/werden doch nicht erhört/verlangſt die Urſach zu wiſſen? dico: quia perſeverantia deeſt, ich ſag dirs: die Beſtändigkeit / die Verharrung im Gebett gehet ab. Wann unſer lieber HErr uns nicht gleich (alſo zu reden) aufwartet / nicht gleich auf dem Sühlel da ſitzet / nicht gleich gibt/ was wir begehren / da werden wir verdrüſſig / nachläſſig / hören auf zu ſingen / zu betten / folglich werden wir nicht erhört; Warumb? quia perſeverantia deeſt, dieweil die Beſtänſtändigkeit in unſerem Geſang / in unſerem Gebett nicht iſt.

Beharrlich / beſtändig / und ohne Unterlaß müſſen wir ſingen und betten.

Da ſagt mir aber ein- ſo anderer: wann ich im̃erzu und ohne Unterlaß ſoll ſingen / ſoll betten/ wer verrichtet mein Arbeit? wer verſiehet mein Haußweſen? wer ſchauet zu der Wirthſchafft? Seynd doch auch die Apoſtel / mit Gutheiſſen des HErrn / in die Stadt Samaria gangen / daſelbſt nothwendige Nahrungs-Mittel einzukauffen; da doch GOtt ſie leicht durch übernatürliche Weiß hätte können ſpeiſen. Wann ich dann nur ſtäts ſingen und betten / nicht aber arbeiten will / wer gibt mir was zu eſſen? die gebratene Vögel fliegen mir auch nicht in das Maul. Solt ich einem andern umb etwas anſprechen / därffte man meiner ſpotten / und ſagen / weil du immerzu ſingeſt / ſo thue auch einmal für den Hunger pfeiffen.

Alſo / ſprich ich / wird mancher wenigiſt bey ſich ſelber reden. Wir veſtehen einander nicht recht / liebe Zuhörer: indeme ich / ja nicht ich / ſondern der Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymus ſagt / wir ſollen beſtändig / beharrlich / ohne Unterlaß ſingen und betten; iſt es nicht dahin vermeynt / daß wir den Pater noſter an den Hals hängen / ſtäts in der Kirchen hocken / ſingen und betten / hingegen unſere Verrichtungen / unſere Geſchäfften / unſer Arbeit vernachläſſigen ſolten; es iſt nicht dahin angeſehen / daß wir ſolten unſer Haußweſen fahren

ren laſſen: Nein/das gar nicht. Sondern Hieronymus will ſo viel ſagen; wann uns der gütigiſte GOtt nicht gleich im erſten Augenblick/nicht gleich nach vollendtem Gebett erhört/ nicht ertheilet/ was wir verlangen; ſo ſolten wir nicht verdroſſen/ nicht faul werden/ mit GOTT nicht pochen/ und gäntzlich ablaſſen von unſerem Gebett; ſondern wir ſolten das erſt-andere- und drittemal/ ja ſo offt und vielmal ſingen/ betten/ und GOtt anruffen/ bis er uns gibt/ was wir begehren. Allhier fallt mir ein lächerliche Geſchicht bey/ welche/ weilen ſie ad Propò, mit Stillſchweigen nicht umgehen kan.

Es iſt ein gewiſer Soldat geweſt/ der eines luſtigen Humors ware; dieſer tragte immerzu einen rothen Hut. Als er mit ſolchem einmal auf der Wacht geſtanden/ und faſt hergeſehen/ wie ein Gockel-Hahn mit dem rothen Kamp/ hat ihn der Herr Hauptmann Schertzweiß angeſchryen: Hahn/ ſagte er/ wann wirſt einmal krähen? Ey Herr Hauptmann/ gab er zur Antwort/ es krähet ſich zu Morgens nicht viel/ wann man den Abend vorhero nicht geeſſen hat; dahero ſolcher ſtäts angehalten um ſein Monath-Sold/ welches dem Officier dergeſtalten verdroſſen/ daß er ihm hat gebieten laſſen/ wofern er noch im geringſten deſſenthalben werde Meldung thun/ ſo ſoll er unfehlbar hencken. Dem Hahn war ſolche Hennen-Steigen auf alle Weiß zuwider/ und wolt nicht gern aufſitzen/ wo die Raaben ihr Proviant ſuchen: Gleichwol unterfangte er ſich/ noch einmal den Herrn Hauptmann zu überlauffen/ jedoch ließ er beynebens ſagen/ daß/ wann er mehrer Wort ſolte vorbringen/ als drey/ ſodann woll er ohne Wider-Klag hencken. Auf ſolches Verſprechen iſt er fürgelaſſen worden/ und hat der ſchlauhe Geſell nicht mehr geredt/ als drey Wort/ nemlich: Geld/ oder/ Abſchied. Welches dem Herrn Officier alſo wolgefallen/ daß er ihm den verlangten Sold unverzüglich erlegen laſſen.

Dieſem Soldaten müſſen wir nachfolgen; wir müſſen unſeren Hauptmann Chriſtum JESUM ſo offt und vielmal überlauffen / ja nicht aufhören zu ſingen / zu betten / zu flehlen / bis wir der Bitt gewehrt werden. Er wird uns endlichen umb unſer Ungeſtümmigkeit Willen geben / was wir begehren: wie
Luc. c. 11. jener bey dem Evangeliſten Luca, ſeinem Freund / der umb Mitternacht kame / die drey verlangte Brod gegeben hat.

Dieſe ſeynd nun die erforderte Stuck / die uns zu vortrefliche Muſicanten machen. Wann wir nemlich haben ein reine / ſaubere Stimme / die Perfection und Aufmerckſamkeit / will ſagen / wann wir mit reinem Hertzen / mit Beſcheidenheit und Aufmerckſamkeit betten; ſo machen wir eine ſo liebliche Muſic / daß es die Göttliche Majeſtät erfreuet und ergötzet / ja es klinget in den Ohren GOTTes weit annehmlicher / als das unabläſſige Geſang der H. Englen. Nulla Deo tam ſonora modulatio, ac noſtra oratio, & cùm hæc offertur, omnis alia conquieſcit Majeſtatis ejus acclamatio: ſpricht der hochgelehrte Silveira, kein liebreichere und dem Allerhöchſten angenehmere Muſic iſt nicht / als unſer andächtiges Gebett; wann wir anfangen zu ſingen / zu betten / werden alle himmliſche Hof-Singer ſtumm gemacht / alle Himmels-Muſicanten müſſen pauſiren. Wie geſehen der Apocalyptiſche Engel / Joannes in ſeinen
Apoc. c. 8. v. 1. heimlichen Offenbahrungen am 8. Cap. da er ſagt: Factum eſt ſilentium in cœlo, quaſi mediâ horâ, es geſchahe ein Stillſchweigen im Himmel / ein halbe Stund lang: alle Singer in dem himmliſchen Chor wurden ſtumm gemacht / und pauſirten: Warumb? Darumb: es iſt dazumal der Göttlichen Majeſtät ein viel annehmlichere Muſic gehalten worden / als von ſeinen himmliſchen Muſicanten / nemlichen es iſt von einem Engel zur ſelbigen Zeit / das vollbracht-andächtige Gebett dem Allerhöchſten vorgetragen worden / dieſes hat das himmliſche Geſang weit übertroffen; die bettende Men-

Menſchen auf Erden haben mit ihrem Lobgeſang die Hoff-Muſicanten im Himmel ſtumm gemacht.

Tacent cives cæleſtes in decantanda Divina Majeſtate, dum Angelus offert humanas preces, ſpricht vorgedachter Silveira *in c. 8. Apoc.* die ewig-glückſeelige Himmels-Burger ſchweigen / und halten ſtill mit dem Göttlichen Lobgeſang / wann ein Engel das Lobgeſang / das Gebett der Menſchen dem Allmächtigen vortraget; maſſen dieſes GOtt dem HErꝛn wollgefälliger / als das himmliſche Geſang.

Mit unſerem Geſang / ſo wir beſtändig / auffmerckſamb und mit reiner Stimme ſingen / können wir GOtt bewegen / daß er uns alles geben muß / was wir verlangen; dann es iſt allmächtig. Allmächtig / ſage ich / iſt unſer Geſang / das Gebett; dieweil es alles vermag. Das hat erfahren der H. Evangeliſt Joannes, der mit dieſem die Spitz-Ruthen in Gold / die Kiſelſtein in Edl-Geſtein verändert. Das hat erfahren der H. Biſchoff Wulſtanus, der mit dieſem ein Felſen ſo lind und weich gemacht / wie ein Wachs. Das hat erfahren der H. Gallus, der mit dieſem ein Glaß ſo ſtarck gemacht / wie ein Stachel. Das hat erfahren die H. Reparata, die mit dieſem kühlt hat das zerlaſſene Bley / daß es wie ein Schnee worden.

Das hat erfahren der H. Kiceranus, der mit dieſem gehitzt hat ein kalten Bach / daß er wie ein warmes Bad worden. Das hat erfahren der H. Auguſtinus, der mit dieſem verlängert hat ein Holtz. Das hat erfahren die H. Thereſia, die mit dieſem verkürtzt hat das Leben einem Kind zu ſeiner Seeligkeit. Das hat erfahren der H. Willebrordus, der mit dieſem erweicht hat das Eyſen. Das hat erfahren der H. Biſchoff Herculanus, der mit dieſem erhärt hat das Brod / wie ein Stein. Das hat erfahren der H. Leonardus, der mit dieſem eröffnet hat die Kercker. Das

hat erfahren der Heil. Fechinus, der mit dieſem verſperrt hat ein Hauß / daß die Dieb nicht haben können einbrechen. Das hat erfahren die ſeelige Jungfrau Maria de Subſidio, die mit dieſem vertriben hat ſchwäre Wetter. Mit einem Wort: das H. Gebett iſt Allmächtig / das haben erfahren / und erfahren noch täglich vil tauſend / ja unzahlbar andere.

Andächtige ꝛc. Alldieweilen das Heil. Gebett ein ſo liebliche Muſic, daß hierdurch GOtt dem HErꝛn ein angenehmes Gethön verurſachet / und er zur Gewähr beweget werde; ſo ermahne ſie ſchließlichen mit denen Worten des H. Apoſtels Pauli: befleiſſet euch / auf obbeſagte Weiße / vortreffliche Muſicanten abzugeben / cantantes, & pſallentes in cordibus veſtris Domino, Singet und Lobſinget dem HErꝛn in eueren Hertzen.

ad Epheſ. c. 5. v. 19.

GOtt der Allmächtige / laut H. Schrifft / hat die Vögelein erſchaffen auß dem Waſſer von Anbeginn der Welt: ſo kommen dann die Vögl vom Waſſer her? Ja: aber die Ertzvögl / und Galgen-Vögl vom Bier. Kein Thier auf Erden pflegt zu ſingen; der Ochs röhret und ſingt nicht; der Wolff heulet / und ſingt nicht; der Bäer brummet und ſingt nicht; der Löw brüllet und ſingt nicht; der Hund bellet und ſingt nicht; die Katz gmaugetzt und ſingt nicht; der Eſel kühret und ſingt nicht; das Schwein grontzt und ſingt nicht; das Schaaf bleert und ſingt nicht ꝛc. Kein Thier auf Erden pflegt zu ſingen / wohl aber die Vögel / ſo der Allmächtige auß dem Waſſer erſchaffen.

Gen. c. 1.

Denen Lobſchallenden Vögelein gleich ſollet ihr / Geliebte (weilen ihr auch das andermahl gebohren durch den H. Tauff / und folgſamb das Leben eurer Seele von dem Waſſer habt) mit Singen GOTT den HErꝛn / ſeine übergebenedeyte Mutter / alle Liebe Heilige preiſen / ehren und loben.

Petite,

Petite, & accipietis / Bittet / ſo werdet ihr empfangen. Wann wir jemahlen Urſach gehabt zu bitten / ſo haben wirs bey jetziger ſchweren und gefährlichen Zeiten. Stimmet derhalben alle zuſammen bevorab in nachfolgender Creutz-Wochen / in welcher Creutz-Gäng / Proceſſiones , und allgemeine Zuſammenkünfften angeſtellet werden; laſſet erſchallen ein angenehmes Geſang des eyfferigen Gebetts.

Petite, Bittet / daß der gütigſte GOtt wolle vereinigen die Chriſtlich-Catholiſche Fürſten und Potentaten, auffheben die feindliche Waffen / und geben den lieben Friden.

Petite, Bittet / daß der himmliſche Brod-Vatter die liebe Feld-Früchte ſeegnen / vom allen Schauer bewahren / reichlich laſſen herfürwachſen und gnädiglich erhalten wolle.

Petite, Bittet / daß der Liebreichiſte GOtt euch ſeine Gaaben und Gnaden ertheilen / hingegen alles Ubel von euch abwenden wolle.

Petite, Bittet endlich / daß der mildhertzigiſte GOtt euch wolle nach dieſen müheſeligen Leben in die Zahl der ewig-glückſeeligen Himmels-Muſicanten auffnehmen / damit ihr Ihme ein luſtiges Danck-Geſätzlein ſingen möget: & accipietis , ſo werdet ihr empfangen. Wann ihr auf oberwehnte Weiß ſinget / werdet ihr alles / was nur euer Hertz verlangt / von GOTT erhalten / ſo gewiß als Amen.

Am

Am VI. Sonntag nach Oſtern.

THEMA.

Hæc locutus ſum vobis: ut cùm venerit hora, eorum reminiſcamini. Joan. 16. c. v. 4.

Solches hab ich zu euch geredt / auf daß / wann die Zeit kommen wird / daß ihr daran gedencket.

Innhalt.

Der Menſch wird Stachel-veſt gemacht.

NAchdeme der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus jene bekante Erzehlung auß Herodoto von dem Perſianiſchen König Xerxes, was geſtalten derſelbige ſein überauß groſſe / und in vil hundert tauſend Köpfen beſtehende Kriegs-Macht von einem hohen Berg herab überſehen / auch in Betrachtung / daß von ſelbiger über hundert Jahr kein Mann mehr bey Leben ſeyn wurde / bitterlich gewei-

weinet; nachdem/ ſprich ich/ Hieronymus ſolches beygebracht/ ſetzt er bey Beſchluß ſolcher Erzehlung dieſen Wunſch hinzu: O! Si poſſemus in talem aſcendere ſpeculam, de qua univerſam terram ſub noſtris pedibus cerneremus: O! daß wir auff einen ſolchen Wacht-Thurn kunten hinauffſteigen/ worvon wir die gantze Welt/ wie ſie unter unſeren Füſſen liget/ überſehen möchten! Was aber/ mein heiliger Hieronyme, was wurden wir alsdann ſehen? Jam tibi, antwortet er: oſtenderem totius orbis ruinas, gentes gentibus, & regnis regna colliſa; Ich wolte dir alsdann zeigen die Trauer-Fäll der Welt/ die aneinander ſich verſtoſſende Völcker/ und Reich. Was noch? Du würdeſt ſehen/ ſpricht er: Alios torqueri, alios necari, alios abſorberi fluctibus, alios ad ſervitutem trahi: Wie man dieſe peiniget/ andere würget/ wie dieſe von den Fluthen verſchlucket/ andere in die Dienſtbarkeit fortgeſchleppet werden.

Epiſt. 3. quæ eſt ad Heliodorum, de epitaphio Nepotiani c. 11.

Ja freylich/ heiliger Vatter/ ein Welt wurden wir ſehen voll der Trangſalen/ voll der Kummernuſſen/ voll der gröſſeſten Mühe- und Arbeitſeligkeiten.

Dieſe Betrangnuß-volle Welt hat unſer gebenedeyte Heyland ſeinen lieben Apoſtlen vorhero gezeiget/ ehe er ſelbige zu predigen außgeſendet: indeme er ihnen vorgeſagt/ was ſie in der Welt werden müſſen außſtehen/ ſprechend: Abſque Synagogis facient vos, ſie werden euch auß ihren Schulen ausſchlieſſen. Venit hora, ut omnis qui interficit vos, arbitretur obſequium ſe præſtare Deo: es wird die Zeit kommen/ daß ein jeder/ der euch tödtet/ wird vermeynen/ er thue GOtt einen Dienſt/ einen Wolgefallen erweiſen. Amen, amen dico vobis: quia plorabitis, & flebitis vos; Warlich/ warlich/ ſag ich euch/ ihr werdet weinen und heulen: vos contriſtabimini, ihr werdet traurig ſeyn. Aber tragt nur Gedult: Triſtitia veſtra vertetur in gaudium, euer

Joan. 16. c. 2. v.

v. 20.

Traurigkeit wird in Freud / euer Weinen und Heulen in Lachen und Frolocken verkehrt werden. Nach euren Leyden werden folgen Freuden. Hæc locutus ſum vobis: ut cùm venerit hora, eorum reminiſcamini; ſolches hab ich zu euch geredt / auf daß / wann die Zeit kommen wird / ihr daran gedencket / daß ich es euch treulich geſagt habe.

Andächtige / ꝛc. Nach Leyden folgen Freuden / iſt ein ſchönes teutſches Sprüchlein; kurtz / aber gut / ja ſo kräfftig / daß es den Menſchen Stahel-veſt machet. Probatum eſt. Ein bewehrtes Mittel wider das Stechen / Hauen und Schieſſen.

Wie es aber zu gebrauchen / will ich ſie lehren in vorhabender Predig / die ich anfange / ꝛc.

NIcht ohne Urſach hat der Welt Seligmacher ſeinen lieben Jüngeren und Apoſtlen angedeutet / was ſie in der Welt werden leyden und außſtehen müſſen; ſondern er hat ſolches darum gethan / damit ihnen die anſtoſſende Trübſaln und Widerwärtigkeiten nicht ſo ſchwer fallen ſolten / als ſolche ſonſten gefallen wären / wann ſie keine Wiſſenſchafft darvon gehabt hätten. Minùs enim jacula feriunt, quæ prævidentur: & nos tolerabilius mundi mala ſuſcipimus, ſi contra hæc per præſcientiæ clypeum munimur: Dann wie der groſſe Biſchoff und Römiſche Pabſt Gregorius ſchreibet: ſo verwunden die Pfeil / ſo man vorgeſehen / nicht ſo ſehr; und die Ubel der Welt kommen uns viel erträglicher vor / wann wir mit dem Schild der Vorſichtigkeit umgeben ſeynd / wann wir ſelbige wahrnehmen.

Homil. 35 in Evang.

Der Urſachen halber hat Chriſtus ſeinen Apoſteln angekündiget / wie ſie von allen Seiten mit denen Pfeilen allerley Trangſalen und Widerwärtigkeiten werden getroffen werden / damit ſie mit dem Schild der Vorſichtigkeit umbgeben / ſolche

Pfeil

Pfeil / ohne Schaden / mit höchſter Dapfferkeit überwinden möchten. Præcurrentia mala denuntiat, ut eò minùs perturbent venientia, er deutet ihnen an die zukünfftige Ubel / damit die Jünger an ſelbigen ſich nicht entſetzen noch betrüben ſolten. Hæc locutus ſum vobis, ut non ſcandalizemini, ſpricht der HErr zu ihnen / dieſe Ding hab ich euch geſagt / daß ihr euch nicht ärgert. Inſonderheit aber hat der gebenedeyte Heyland ſeine liebe Apoſtel aufgemundert / beherţt gemacht / und geſtärcket mit dieſen Worten: Triſtitia veſtra vertetur in gaudium, euer Traurigkeit wird in Frolockung verkehrt werden: nach euren Leyden folgen Freuden / und zwar ſolche / dergleichen kein Aug geſehen / kein Ohr gehört / noch in einiges Menſchen Hertz geſtiegen. Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit, quæ præparavit Deus ijs, qui diligunt illum. Wie daß die Jünger von ihrem liebſten Meiſter vernommen / ſeynd ſie ſo Stahel-veſt worden / daß ſie weder die ſcharff-geſpitzte Degen der Schmach und Unbilden / noch die ſchneidende Schwerd der grauſamiſten Verfolgungen und Widerwärtigkeiten / weder die donnerende Stück allerley Creutz und Leydens geforchten.

S. Gregor. ubi ſupra.

Joan. 16. c. 1. v.

1. Cor. 2. c. v. 9.

Quis nos ſeparabit à charitate Chriſti? ſagten ſie / wer wird uns können abſöndern von unſerem liebſten HErrn? tribulatio? an anguſtia? an fames? an nuditas? an periculum? an perſecutio? an gladius? vielleicht Trübſal und Angſt? oder Hunger und Blöſſe / vielleicht Gefahr und Verfolgung? oder aber das Schwerdt? nichts dergleichen kan uns von Chriſto abwendig machen. In his omnibus ſuperamus, wir lachen nur darzu. Repletus ſum conſolatione, ſuperabundo gaudio in omni tribulatione noſtra, laſſt ſich verlauten Paulus, als er geſchändet / geſchmähet / gefangen / gebunden / mit Ruthen außgeſtrichen / geſteiniget worden / ich empfinde in meinem

Rom. 8. v. 35.

v. 37.

2. Cor. 7. c. v. 4.

Hertzen ein ſolchen Uberfluß der Ergötzlichkeit / daß ich ſchier vor Freuden nicht weiß / was ich thue. Und der heilige Jacobus: Omne gaudium exiſtimate fratres mei, cùm in
c. 1. v. 2. tentationes varias incideritis; liebe Brüder / haltet es vor ein vollkom̃ene Freud / wann ihr in unterſchiedliche Verſuchungen gerathet. Von den anderen Jüngern bezeugen die Geſchichten der Apoſteln am 5. Cap. v. 41. Ibant gaudentes à conſpectu concilij, quoniam digni habiti ſunt pro nomine JESU contumeliam pati, daß ſie in Trübſal und Widerwärtigkeiten gefrolockt / umb weilen ſie gewürdiget worden umb JESU willen zu leyden.

Nach Leyden folgen Freuden. Dieſe wenige Wort haben die Glorwürdige heilige Martyrer / deren / nach Cauſini Auſſag / über die eilff Million gezehlt werden / auf das Zettelein ihrer Gedächtnuß geſchrieben / und ſich darmit ſo veſt gemacht / daß ihnen weder Stechen noch Hauen / noch Sengen und Bremmen / weder Schieſſen und was immer den Todt bringen kan / nicht geſchadet: die Tyrannen Diocletiani, Martiani, Maximiani, Valeriani, Aureliani, Juliani haben mit aller erdencklichen Grauſamkeit / mit aller unmenſchlichen Tyranney nichts außrichten kön̄en / ſeynd nur von denen theuren Blut-Zeugen Chriſti getrutzt / veracht und verlacht worden. Aſſatum eſt jam, verſa, & manduca, ſagt ein auf denen glüenden Kohlen liegender Ertz-Levit Laurentius, zum Tyrannen; der Braten iſt fertig / zerlege und verſuche ihn.

Brev. Rom. in ejus Feſt. 10. Aug.

Die unüberwindliche zween Brüder Marcus und Marcellianus haben in ihren Tormenten zu dem Tyranniſchen Fabiano geſprochen: Nunquam tam jucundè epulati ſumus, wir haben Zeit Lebens kein ſo luſtige Mahlzeit gehabt.

Brev. Rom. 18. Junij.

Als der Engelländiſche und Engliſche Cantzler Thomas Morus in einem Thurn verhafft gelegen / und der König zu ihm geſchickt / und fragen laſſen / ob er in voriger halsſtärri-

ger Meynung verbleibe / ſo lieſſe er dem König andeuten / er hätte ſich anderſt reſolvirt. Da man aber verlangte / er wolte ſolches ſchrifftlich geben / ſagte Morus mit lachendem Mund / er wäre bishero des Willens geweſen / ihme laſſen durch den Barbierer den Bart wegzuſchneiden / anjetzo ſeye er anderſt geſinnt / er wölle warten / bis der Barth mit ſambt dem Kopff werde abgeſchnitten / ſo könne es in einer Arbeit geſchehen.

Als eben dieſer an das Orth hinauf geſtigen / wo er iſt enthauptet worden / hat er einen Beyſtehenden gebetten / mein lieber / guter Freund / reich mir dein Hand her / und hilff mir hinauf; herunter will ich dir kein Ungelegenheit machen. Wie ihn der Scharff-Richter / gewöhnlichem Gebrauch nach / umb Verzeyhung gebetten / hat ihme Thomas einen Kuß geben / und zugleich ein Engelländiſches Gold-Stück / mit Vermelden / es habe ihm kein Menſch ſolche Gnad erwieſen / wie er.

Dieſem dapfferen Kämpffer war nicht ungleich Joannes Fiſcherus Roffenſiſcher Biſchoff / deme Paulus der dritte Römiſche Pabſt den Cardinal-Hut geſchicket / da er in der Gefängnuß lage. Es hat ihme aber der Gottloſe König Henricus ſagen laſſen / der Pabſt hätte ihm zwar den Cardinal-Hut überſchickt / er wolle aber bald machen / daß er kein Kopff haben werde / worauf er ſolchen Hut trage. Nicht lang hernach wird Fiſcherus zu dem Tod verurtheilet; weſſenthalben ſein Koch ſelbigen Tag kein Mittagmahl gerichtet. Der fromme Biſchoff fraget / warum er nichts koche? ich glaube / antwortet der Koch / dieſer Tag werde Seiner Hochfürſtl. Gnaden der letzt ſeyn / ſie werden den Mittag nicht mehr erleben. Was ſchadet es / verſetzt hinwieder der Gottſeelige Biſchoff / er ſolle dennoch ein Mittagmahl zubereiten. Solte er noch Vormittag ſterben / ſo könne er der Koch ein Gaſt ſeyn / und das Mittagmahl verzehren. Da ihme Wol-

fingamus der Schloß-Hauptman frühe Morgens angedeutet / daß er durch ein Königliches Edict zum Todt verurtheilet wäre / und heut ſterben müſſe; fragt ihn Fiſcherus zu was für einer Stund? und als der Hauptmann zur Antwort gegeben / umb 9. Uhr: ſo laſt mich dann / ſagt der Biſchoff / noch ein paar Stund ſchlaffen / weil es erſt 5. Uhr / maſſen ich heut Nacht gar wenig geſchlaffen. Worauff er 2. Stund überauß ſüß geruhet; nachmahlen ſeinem Diener anbefohlen / er ſoll ihm die beſte Kleyder herbeybringen / dann heut / ſpricht Fiſcherus, muß ich ſauber auffziehen / weil heut mein Hochzeit-Tag. Iſt alſo mit frölichem Hertzen ſingender zu dem Tod getretten.

Joan. Rho Var. Virt. Exempl. l. 7. c. 18.

Wie Petrus Richardus auß der löblichen Societät JESU, ein H. Martyrer in Engelland von denen Lotters-Buben in der Gefängnuß ſehr ſchimpfflich tractirt worden / unter anderen einer ihm ſtäts vorgeworffen / daß Petrus nicht allein die Schlüſſel empfangen / ſondern es ſeye ihm auch ein gantze Burd Schlüſſel eingehändiget worden; hat dieſem der Ritterliche Kämpffer Chriſti geantwortet mit lachendem Mund: Petrus habe die Schlüſſel zum Himmel bekommen / er aber die Schlüſſel zum Keller / das könne man leicht wahrnehmen auß ſeiner rothen Naſen.

Florim. Raim. de Origin. Hær. l. 6. c. 13.

Als Alexander Briantus, der unter Eliſabetha umb Chriſti JESU willen geſtorben / auf der Folter-Banck erſchröcklich geſtreckt / und gereckt worden / hat er mit frölichem und freundlichem Angeſicht den Nortonum, ſo den Hencker hierzu ermahnt / angeredt / mein Kerl / ich bin dir obligirt, weil du mir mehr haſt geben / als GOtt; Geſtalten mir der Allmächtige einen Leib beſcheret / der nicht gar lang / du aber haſt mich noch umb ein gute Spann länger gemacht.

Sehet / vielgeliebte Zuhörer! wie die Glorwürdige Heil. Martyrer die Tyrannen nur getrutzt / die Peyn und Tor-

Tormenten / ja den bitteriſten Tod ſelbſten nur veracht und verlacht haben. Woher aber ſolch-Chriſtlicher Heldenmuth / ruhmwürdigiſte Tapfferkeit / unüberwindliche Starckmüthigkeit? daher; Sie wuſten / daß nach Leyden folgen Freuden. Solches erwegend / ſeynd ſie Stahel-veſt worden; Sie haben weder Degen noch Dolchen der Troh-Worten / weder Säbel noch Schwerdt der Verfolgungen / weder Piſtolen noch Mußqueten der Marter und Peynen / weder die Feuer-Röhr noch grobe Geſchütz des endlichen Tods-Urthl geforchten.

Die / nach Leyden folgende Freuden betrachtend der eingefleiſchte Seraphin Franciſcus, hat er den wahren Troſt und vollkommene Ergötzlichkeit nirgends anderſt geſucht / als in Trübſalen / in Widerwärtigkeiten / in Leyden; wie auß dem geiſtreichen Geſpräch / ſo er eineſt mit ſeinem Bruder Leone gehalten / ſattſamb abzunehmen.

Mein lieber Bruder ſagte dieſer H. Vatter / was vermeineſt du / wann ein Diener GOttes alle Wiſſenſchafften der Menſchen und der Englen hätte / wäre durch ſolches ſein Seel gnugſam erſättiget? Ja freylich / was konte der Menſch mehrers begehren? Nein / ſpricht der H. Vatter: In tanta Scientia non eſt perfecta lætitia: Jn der Wiſſenſchafft aller Menſchen und Englen iſt kein vollkommene Freud anzutreffen. Franciſcus fragt weiter: Wann ein Diener GOttes in ſeiner From- und Heiligkeit alſo wachſete / daß ihme die Gnad ertheilt wurde groſſe Wunder und Miracul zu würcken / die Blinde ſehend / die Taube hörend / die Stumme redend / die Lahme gehend / die Krancke Geſund zu machen / ja ſo gar die Todte zu dem Leben auf zu erwecken; ſolle ein ſo wunderwürckender Mann GOttes nicht vollkommene Freud in ſeinem Hertzen haben? wer ſolle daran Zweiffel tragen / hat antworten können Leo; maſſen ein ſolcher

in vita tom. 1. An. Min.

Menſch

Menſch billig muthmaſſen kan / daß er in der Gnad GOttes lebe. Nein / nein: verſetzt der H. Vatter: ibi non eſt perfecta lætitia, in dieſem iſt kein vollkommene Freud zu finden. Franciſcus ſetzet noch nicht auß zu fragen: Wann ein Diener GOttes mit ſeinen tieffen Wiſſenſchafften / mit ſeinem heiligen Lebens-Wandel die gantze Welt bekehren/ und alle irrende Schäfflein in den wahren Schaaf-Stall der Catholiſchen Kirchen führen ſolte: hätte nicht ein ſolcher guter Hirt vollkommenen Troſt in ſeinem Hertzen?

Sonders zweiffel: was ſolt der Menſch noch mehrers wünſchen und verlangen? Ach! mein lieber Bruder Leo, du wirſt betrogen / du biſt nicht recht daran: der vollkommene Troſt beſtehet nicht in tieffen Wiſſenſchafften / nicht in heiligen Lebens-Wandel / nicht in Bekehrung der gantzen Welt. Worin beſtehet dann der wahre Troſt / die vollkommene Freud / fragt der Bruder? Ich will dir / gibt Franciſcus zur Antwort / gleich mein Sentiment und Meinung entdecken. Wann wir beyde in gröſter Kälte deß rauchen Winters alſo hungerig / daß wir ſelbſten möchten einander angreiffen / an allen Glider ermattet / daß wir hart mehr ſtehen könten / von Koth und Ungewitter alſo zugericht / daß wir ſchwärlich einem Capuciner mehr ähnlich wären / ſollen bey einem unſeren Cloſter ankommen / bey der Porten andeuten/ und umb Nachtquartier bitten / der Portner aber ſagte: Ihr geduncktmich keine Capuciner / ſondern mehr Straſſen-Rauber zu ſeyn / gehet weiter / für euch iſt kein Nacht-Quartier/ und ſchluge die Porten vor unſeren Augen zu: wann wir alſo erfrohren/ alſo hungerig / alſo naß und kothig 2. oder 3. Stund in ſchönſter Gedult vor die Pforten ſtunden / letztlich wiederumb anklopffeten/und kame der Bruder das andermal gantz unwillig mit einem Carwätſch / meſſte uns den Rucken ziemlich ab / ſchläpte uns bey der Caputzen durch Schnee und Koth:

Lieb-

Liebſter Leo, wann wir dieſes und mehrers mit hoͤchſter Gedult / ohne Gemuͤths-Alteration uͤbertragen thaͤten / und umb alles dem Bruder ſchoͤnſten Danck ſagten / ſo glaube / daß unſer Hertz den wahren Troſt / die wahre vollkommene Freud und Ergoͤtzlichkeit gefunden / und zu genieſſen haͤtte. Scribe frater Leo, & nota diligenter, quòd ibi eſt perfecta lætitia. Nun haben ſie / Geliebte / verſtanden / in wem die vollkommene Freud beſtehet. Wer ſoll dann nicht gern leyden / weilen im Leyden zu finden wahre Freuden?

Aber dieſe ſchoͤne Lehr will vielen nicht eingehen / dergleichen Troſt / Freud und Ergoͤtzlichkeit verlangen ſie nicht / ſondern wuͤnſchen vielmehr / daß ſie GOtt / wann er mit ſolchen Freuden kommet / nicht zu Hauß antreffe. O unverſtaͤndige / O blinde Leuth / die alſo reden! unweiſe und stockblinde Menſchen kan man ſolche billich nennen; zumalen ſie keine Augen in dem Kopff haben. Sapientis oculi in capite ejus, ſpricht Eccleſiaſtes am 2. Cap. Der Weiſe hat die Augen in ſeinem Kopf / und nicht der Unweiſe. Wie iſt das zu verſtehen? Es haben ja alle / die Unweiſe ſo wol / als die Weiſe / ihre Augen in dem Kopff? *v. 14.*

Eſtne ullum omnino animal, quòd habeat oculos extra caput? fragt gar recht der H. Gregorius Nyſſenus, iſt dann einiges Thier zu finden / daß die Augen auſſer dem Kopff habe? Nein / freylich nicht. Es muß dieſes geiſtlicher Weiß verſtanden werden / und alsdann kan man von einem ſagen / er habe die Augen in dem Kopff; Si ſuſtulerit oculos ad ſuum caput, quod eſt Chriſtus: Wann er die Augen zu ſeinem Haupt / welches Chriſtus iſt / aufhebet. Dieſes haben gethan die heilige Apoſtel / die Ritter-kuͤhne Martyrer / und alle Diener GOttes; aber unzahlbar viel thun ſolches nicht. Und darum haben ſie auch die Augen nicht in dem Kopff. Wo dann? In den Fuͤſſen. Alſo ſpricht noch ferner Gregorius Biſchoff von Nyſſa: Quando perſpiciendi, & *Homil. 5. in Eccleſiaſtem in Editione Pariſienſi. An. 1605. ibidem.*

contemplandi vis in anima occupatur in rebus ſenſibilibus, in ejus calcaneos oculorum tranſit natura: wann die Krafft der Seelen ſich mit Nachforſchen / und Nachſuchen in den leiblichen Sachen beſchäfftiget (wie dann viel thun / die nur dem Zeitlichen nachſtreben) ſo weichet die Natur der Augen bis auf die Ferſen hinab.

O liebſte Zuhörer! erhebet die Augen zu euerem Haupt Chriſto JESU, ſo werdet ihr alles Leyden übertragen mit Freuden.

Demnach das Hebräiſche Lotters-Geſind / und die zuſammen gerotte Henckers-Knecht den gebenedeyten Heyland im Garten gefangen / und / wie es der ſeligen Veronicæ geoffenbahret worden / mit gröſter Ungeſtümme auf die Erden niedergeworffen / das allerheiligiſte Angeſicht mit harten Backenſtreichen entunehret / eine groſſe eiſerne Ketten an den Göttlichen Hals gelegt / und allen erdencklichen Muthwillen mit dem unſchuldigiſten HErrn verübet; haben ſie ihn endlich / wie ein Hund fortgeſchleppet. Da ſie kömmen zu dem Bach Cedron, ſtoſſten ſie ihn mit groſſem Gewalt von dem Steg ins Waſſer hinab / und zogen ihn hindurch. Dazumahlen hat der ſanfftmüthigiſte JESUS die Zeichen ſeiner Füß / Knye / Händ / und des Stricks / wormit er gebunden / in die harte Stein / als in ein Wachs eingedrucket / welches annoch auf heutigen Tag zu ſehen.

Von dieſem Bach Cedron, klaubt einen oder den anderen Stein auf: verſichere euch / ihr werdet darmit ſo gut / als mit einem Kiſelſtein David den Goliath, eine öffters groſſe Ungedult zu Boden werffen. Wie der heilige Stephanus dieſer Ertz-Martyrer iſt verſteiniget worden / ſeynd ihm die harte Stein Zucker-ſüß vorkommen: Lapides torrentis illi dulces fuerunt. Die Urſach deſſen geben etliche fromme Contemplanten / und ſprechen / daß unter dieſen Steinen eini-

einige geweſen von dem Bach Cedron, worauf die Veſtigia und Fußſtapffen Chriſti eingedruckt zu ſehen waren: und derentwegen ſeynd dem Heil. Ertz-Leviten ſolche Stein nicht hart gefallen.

Alſo / Chriſtliche Seelen / laſt euch nicht hart geduncken alle Trangſal und Trübſal / laß euch nicht hart ankommen alles Creutz und Leyden: ſehet ihr doch in allem / was ihr vor Widerwärtig haltet / die Fußſtapffen Chriſti. Es iſt kein Schmach noch Unbild / die er nicht gelitten; es iſt kein Betrangnuß noch Verfolgung / die er nicht außgeſtanden; es iſt kein Pein noch Schmertzen / wordurch er nicht gewadet. Ihr ſeyt ja nicht beſſer / nicht unſchuldiger / nicht heiliger als euer Erlöſer und Seligmacher Chriſtus JESUS?

Warum dann ſo heiglich? warumb ſolt und wolt ihr dann nicht auch mit ihme leyden?

Wie Lazarus mit Todt abgangen / und ſolches Chriſto dem HErrn zu Ohren kommen / ſo hat er ſich alſobald nacher Bethania begeben / die zwey Schweſtern / Martham und Magdalenam zu tröſten / welche auf Weiber-Art beweineten und trauerten den Todt ihres liebſten Bruders; wordurch der Heyland bewegt worden / daß er gleich beſchloſſen / denſelben wieder von Todten zu erwecken: befilcht demnach / man ſoll den groſſen Grab-Stein abweltzen. O mein HErr! ſagt Martha, mein liebſter HErr / jam fœtet, quadriduanus eſt enim; *Joan. 11.* er ſchmeckt ſchon / er ſtinckt ſchon / dann er liegt bereits *c. v. 29.* vier Tag in dem Grab. Ey laß mir das eine heigliche Weiber-Naſen ſeyn. Martha, Martha, wie ungereimt ſeynd dieſe deine Reden? ich hätte in der Warheit ein gröſſere Höfflichkeit bey dir geſucht / weilen du eine von Adel; was ſagſt du / jam fœtet, er ſtinckt ſchon? Und wann ſchon? kan es der HErr / der eingefleiſchte GOtt / der wahre Meſſias ſchmecken: warumb du nicht? Pfui! ſolſt du dann beſſer ſeyn als Er / als Er? O wie unbeſonnen!

Solche heigliche Marthæ ſeynd ohne Zahl anzutreffen.

Unſer GOtt / unſer Erſchaffer / unſer Erlöſer und Seeligmacher Chriſtus JESUS hat gelitten / merck ſolches du heiglicher Chriſt! GOttes Sohn hat gelitten / hat 33. Jahr gelitten / hat ſchon in Mutter-Leib gelitten / und / wie etliche andächtige Contemplanten vermeynen / iſt er Creutzweiß in Mutter-Leib gelegen / ja das gantz Leben Chriſti war nichts anders / als ein ſtätes Creutz und Marter. Und du ſchlechter Erd-Schroll / du elender Erd-Wurm / du ſündiger Menſch wilſt ſo zart / ſo empfindlich / ſo heiglich ſeyn / und nichts leyden? O wie ungereimt! Er GOtt alles leyden; und du Koth nichts leyden? pfui ſchäme dich!

R. P. Abrah. à S. Clara p. 3. Judæ Iſc. mihi fol. 131.

Der heilige König Ludovicus hat deſſentwegen ſchier einen kleinen Schimpff bekommen von einem Türcken und unglaubigen Heyden: dann wie beſagter Heil. König durch ſondere Göttliche Verhängnuß in Türckey gefangen / und in Band und Eiſen geſchlagen worden / derenthalben in der Gefängnuß etwas traurig und beſtürtzt war / hat ihm ein Mahometaner ſolches vorgeropfft / ſprechend / er verwundere ſich nicht ein wenig / daß König Ludwig einen GOtt anbettet / der am Creutz hanget / er aber wegen der eiſenen Band ſich beklagen möge. In vita.

In dem vierten Buch der Königen am 4. Capitel wird regiſtrirt (wormit ich es beſchlieſſe) welchermaſſen die Propheten-Kinder auf ein Zeit Kräuter geſucht ihren Hunger zu ſtillen; weil ſie aber unerfahrne Fratzen geweſen / haben ſie an ſtatt der heilſamen Kräuter lauter wilde Coloquinten geſamlet. Wie ſie ſolche gekocht / und gekoſt / nehmen ſie wahr / daß ſolches Gefräß bitter / wie ein Gall. O me! was haben ſie vor Geſichter geſchnitten? einer machte ein krum̃es Maul / wie ein Korn-Sichel; ein anderer machte ein geſpitztes Maul / als

wolt

wolt er ein Dutzet Nadel ſpeyen wie ein Taſchenſpieler: der Dritte machte ein groß Maul/ als wolt er ein Back-Ofen ſchlücken/ alle insgeſambt haben aufgeſchryen: Mors in olla, der Tod iſt im Hafen. So bald aber der Mann GOttes Eliſæus ein wenig Mehl darein geſträiht/ hat er alle Bitterkeit vertrieben/ und abgewendet. *4. Reg. c. 5. v. 40.*

Bitter/ bitter kombt dich an dein elender und betrübter Stand/ mein lieber Chriſt; bitter/ bitter/ daß du in Armuth und Noth ſteckeſt biß über die Ohren/ und gleichwol höreſt ſchreyen die Schuld-Forderer vor der Thür. Bitter/ bitter/ wann du aller Orthen verfolgt wirſt/ und bey jederman ſo angenehm biſt/ wie die fünff torrechte Jungfrauen mit leeren Amplen/ denen man die Himmels-Thür vor der Naſen zugeſchlagen. *Matth. 5. c. v. 10.* Bitter/ bitter/ daß du keine geſunde Stund haſt/ und mit deinem Leib muſt umgehen/ wie die Apoſtel mit ihrem Fiſcher-Netz/ ſo ſie flickten. *Matth. c. 4. v. 21.* Mit einem Wort: Bitter/ bitter geduncket dich alle Trangſal und Trübſal. Aber folge meinem gutmeinenden Rath/ und deß Eliſæi ſeiner That: Nimm ein Mehl/ ſo wird all dein Bitterkeit verſüſſet werden. Was iſt das für ein Mehl? Simile eſt regnum cælorum fermento, quod acceptum mulier abſcondit in farinæ ſatis tribus; das Himmelreich iſt gleich einem Saurteig/ den ein Weib nam/ und vermenget ihn unter 3. Metzen Mehls. *Matt. 13. c. v. 33.* Der Himmel/ die himmliſche Freuden seynd dieſes Mehl. Betrachte/ und führe zu Gemüth/ daß nach Leyden folgen Freuden; dieſes Mehl wird dein bittere Speiß verſüſſen. Schreibe in dein Hertz hinein dieſe wenige Wort: Nach Leyden folgen Freuden: ſo wirſt du Stahel-veſt werden/ folgſamb nicht förchten das Stechen der Stich- und Schmach-Reden/ das Hauen der Verfolgungen und Widerwärtigkeiten/ noch das Schieſſen allerley Creutz und Leydens.

Alle Trübſal wirſt du bewillkommen nicht mit dem Auwe / ſondern mit dem Ave: Ja du wirdeſt mit einem H. Apoſtel Paulo ſprechen: Superabundo gaudio in omni tribulatione noſtra: Ich überflieſſe vor himmliſchen Troſt in all meiner Trübſal / in all meinem Leyden; zumahln mir bewuſt / daß nach Leyden folgen Freuden. Hæc locutus ſum vobis: ut cùm venerit hora, eorum reminiſcamini: Solches hab ich zu euch geredt / auf daß / wann kommen wird die Zeit des Creutz und Leydens / ihr daran gedencket / was ich euch geſagt hab.

AMEN.

Am

Am hoch-heil. Pfingſt-Sonntag.

THEMA.

Repleti ſunt omnes Spiritu ſancto.
Ex Epiſtola Miſſæ. *Actor.* 2. c. v. 4.

Sie wurden alle voll des H. Geiſtes.

Innhalt.

Weſſen das Hertz voll / deſſen gehet der Mund über.

WEſſen das Hertz voll / deſſen gehet der Mund über / iſt der Außſpruch der ewigen Warheit ſelbſten bey dem Evangeliſten Matthæo am 12. Capitel 34. *vers.* Ex abundantia cordis os loquitur. Dieſem Göttlichem Spruch gemäß ſingt der Poët alſo: Navita de ventis, de tauris narrat arator. Wormit er ſo viel ſagen will: ein jeder redet von ſeiner Trafica, von ſeiner Arbeit. Der Kauffman redet von ſeinen Tüchern / der Buch-Handler von ſeinen Büchern; der Schreiber von ſeiner Feder / der Schuſter von ſeinem Leder; der Mahler von ſeinen Far-

Farben / der Lederer von ſeinen Gärben; der Fleiſch-Hacker von ſeinem Beil / der Schloſſer von ſeiner Feil; der Kirſchner von ſeinem Zobl / der Tiſcher von ſeinem Hobl; der Maurer von ſeiner Kehlen / der Weißgärber von ſeinen Fellen. Mit einem Wort: ein jedweder redet von dem / was er traficirt und treibet. Navita de ventis, de tauris narrat arator; der Schiffmann redet von dem Wind und Wetter / der Bauers-Mann von dem Pflug und Acker / von dem Säen und Eggen / von Schneiden und Treſchen / von Fahren und Reitten. Qui de terra eſt, & de terra loquitur, ſpricht der H. Joannes am 3. Cap. v. 31. wer irdiſch iſt / redet von der Erden / wer himmliſch und Göttlich iſt / redet von GOtt und dem Himmel.

Andächtige rc. Wir dárffen heut mit denen Juden zu Jeruſalem gar nicht wunderen / daß die einfältige Apoſteln mit allerley Sprachen zu reden angefangen; cœperunt loqui
Actor. 2. c. varijs linguis. Verwunderen / ſag ich / ſollen wir uns gar
v. 4. nicht / daß die verzagte Apoſteln / welche nach dem Todt ihres Herren auß Forcht der Juden ſich verkrochen und verſteckt in die Höhlen und Klüfften / am heutigen hochheiligen Pfingſt-Tag hervorgeloffen; und ohne Scheu offentlich verkündiget
v. 11. die groſſe Thaten GOttes: Audivimus eos loquentes noſtris linguis magnalia Dei. Geſtalten ſie alle erfüllet
v. 4. worden mit dem heiligen Geiſt: Repleti ſunt omnes Spiritu Sancto. Dieſer Göttliche Sprachmeiſter hat ſie alſo wunderlich unterwiſen / daß ſie alſobalden alle Sprachen der Welt geredet.

Dieſer himmliſche Tröſter hat die forchtſame Apoſtel dermaſſen geſtärcket und angefriſchet / daß ſie ſich mit unerſchrockenen Gemüth den Juden und Heyden geſtellt unter das Angeſicht / und geprediget Chriſtum und die groſſe Wunderthaten GOttes. Durch die Sendung des Heil. Geiſts ſeynd

ſeynd die Apoſteln Göttlich und Himmliſch worden / daher ſie ſtäts von GOtt und dem Himmel geredet ; dann weſſen das Hertz voll / deſſen gehet der Mund über. Und diß ſoll mein Predig ſeyn / warauß wir erkennen werden / welche mit dem Heil. Geiſt erfüllet ſeynd. Sie vergonnen mir ein gut-williges Gehör / ſo fahre ich fort in Nahmen deß Göttlichen Sprachmeiſters.

REpleti ſunt omnes Spiritu ſancto, Sie wurden alle voll des Heil. Geiſtes / welcher ſie mit ſeiner Göttlichen Gnad erfüllet hat / Krafft deren die Apoſteln alle Sprachen redeten. Es haben ſich dazumahl allerley Nationes der Juden auß der gantzen Welt in der H. Stadt verſamblet / theils der Gewerbſchafft halber / theils wegen des hochen Feſts der Pfingſten / GOtt dem Allmächtigen ſchuldigſtes Opffer in dem Tempel Salomonis abzulegen / und der gewöhnlichen Solennität beyzuwohnen. Allen iſt es Spaniſch vorkommen / daß ein jeder hörte die Apoſteln mit ſeiner
Sprach reden. Stupebant omnes, & mirabantur, be- Actor. 7. &
kennen die Geſchichten der Apoſteln am 2. Cap. 7. v. Alle v. 7.
entſetzten und verwunderten ſich / ſprechend: Nonne ec-
ce omnes iſti, qui loquuntur, Galilæi ſunt, & quomodo v. 8.
nos audivimus unusquisque linguam noſtram, in qua nati
ſumus? Sihe / ſeynd nicht alle dieſe / die da reden / von
Galiläa? wie hören wir dann ein jeglicher ſie mit unſerer
Sprach reden? Parthi, & Medi, & Ælamitæ, & qui ha- v. 9.
bitant Meſopotamiam, & Aſiam, Phrygiam, & Pamphy-
liam, Ægyptum, & partes Lybiæ, quæ eſt circa Cyrenen, 10.
& advenæ Romani, Judæi quoque, & Proſelyti, Cretes, &
& Arabes: audivimus eos loquentes noſtris linguis magna- 11.
lia Dei. Die Parther und Meder / die Elamiten / und die da wohnen in Meſopotamia / Aſia / Phrygia und Pamphilia / in Egypten / und an den Enden der Lybien

bey Cyrenen / die Juden und Frembdling von Rom / Creter und Araber / hören wir reden mit unſerer Sprach die groſſe Wunderthaten GOttes. Der Heil. Geiſt hat die ungeſchickte Apoſteln in einem Augenblick zu ſo mächtige Prediger gemacht / daß gleich das erſtemal in die 3000. den wahren Glauben angenommen. Der heilige Geiſt hat die ſchwache Apoſteln alſo geſtärcket / daß ſie auß Forcht der Juden nicht mehr in Speluncken und Höhlen geſchloſſen / ſondern allenthalben denen Juden und Heyden unerſchrocken unter das Angeſicht getretten / ihre Betrohungen / Schmach und Plagen nur verlacht und veracht haben / ſprechend: Non poſſemus, quæ vidimus & audivimus, non loqui; Wir können nicht länger verhalten und verbergen / was wir mit unſeren Augen geſehen / und mit unſern Ohren gehört haben. Obedire oportet Deo magis, quàm hominibus, es geziemet ſich ja in allweg / daß man mehr GOtt als denen Menſchen gehorſame. Vermög des heiligen Geiſts hat Petrus geprediget / und gelehret in Ponto, Galatia, Cappadocia, Aſia, und Bythinia; Andreas in Scythia, Ioannes in Aſia, Philippus in Phrygia, Bartholomæus in Armenia und India, Matthæus in Æthiopia, Thomas in Parthia und Teutſchland / Iacobus Alphæi in Jeruſalem / Iudas Thadæus in Samaria, Galiæa, Meſopotamia &c. Paulus in der gantzen Welt. O qualis eſt Artifex iſte Spiritus! muß ich allhier außruffen mit einem heiligen Pabſt Gregorio, O was für ein tauſend-Künſtler iſt nicht der heilige Geiſt! nulla ad diſcendum mora agitur ad omne, quod voluerit, mox enim, ut tetigerit mentem, docet, ſolúmque tetigiſſe eſt docuiſſe; er braucht gar nicht viel Zeit / wann er einen was lehren will / er darff nur ſeinen Verſtand ein wenig berühren / ſo kan ers ſchon. So mächtig iſt der heilige Geiſt / die dritte Perſohn in der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit.

Actor 4. c. v. 20.

ibid. c. 5. v. 29.

S. Gregor. Homil. 30 in Evang.

Cùm

Cùm complerentur dies Pentecoſtes, erant omnes pariter in eodem loco, als die Tág der Pfingſten waren vollendet / waren alle Jünger ſammentlich an einem Orth / nemblich auf dem Berg Sion; da ſeynd ſie in heiliger Einfalt eingeſchloſſen geweſt / und dem Gebett obgelegen: Erant perſeverantes unanimiter in oratione. Keiner getraute ſich auf der Gaſſen auß Forcht zu erſcheinen. Die Juden zu Jeruſalem hatten kein Gedancken mehr an JESUM den Gecreutzigten / daß er der verſprochene Meſſias ſeyn ſolte / hielten ſich bey ihrem Moſaiſchen Geſatz. Das gantze neulich von Chriſto aufgerichte Glaubens-Werck lage ſtill; ſo bald aber der H. Geiſt wie ein ſtarcker Wind über die Apoſtel komen: Et factus eſt repentè de cœlo ſonus, tanquam advenientis Spiritus vehementis; haben ſie ſich nicht mehr einſperren laſſen / ſondern ſeynd alle herfür geloſſen auf die öffentliche Gaſſen / haben aller Orthen verkündiget / außgeruffen / geprediget und gelehret das neue Geſatz / die Evangeliſche Lehr / den wahren allein ſeligmachenden Glauben / den gecreutzigten JESUM.

Actor. 2. c. v. 1.

Actor. 1. c. v. 14.

Actor. 2. c. v. 2.

Cùm complerentur dies Pentecoſtes, als die Tág der Pfingſten waren vollendet / und der heilig Geiſt die irdiſche Apoſtel durch ſein Anblaſen Göttlich und Himmliſch gemacht / konten ſie von nichts anders / als von GOtt / von dem Himmel / und ewiger Belohnung reden. Cùm complerentur dies Pentecoſtes, als die Tág der Pfinſten vollendet waren / und der heilig Geiſt die ſtumme Apoſtel angehaucht mit ſeinem lieblichen Gnaden-Windlein / cœperunt loqui variis linguis, prout Spiritus ſanctus dabat eloqui illis, fiengen ſie an zu reden mit allerley Sprachen / wie es ihnen der heilige Geiſt ins Maul gab.

Actor. 2. c. v. 4.

Cùm complerentur dies Pentecoſtes, als die Tág der Pfingſten vollendet waren / repleti ſunt omnes Spiri-

tu ſancto, wurden die heilige Apoſteln alle voll des heiligen Geiſtes / und haben alſobald von geiſtlichen / heiligen / Göttlichen / und himmliſchen Dingen geredet. Ex abundantia enim cordis os loquitur, maſſen dann weſſen das Hertz voll / deſſen gehet der Mund über.

Andächtige ꝛc. Nun haben ſie vernommen / was maſſen alle Reden der heiligen Apoſteln / nachdem ſie mit dem heiligen Geiſt ſeynd erfüllet worden / von GOtt und ſeinen groſſen Wunderthaten / von der Gütigkeit und Liebe GOttes geweſen: aus ihrer Sprach hat man erkennet / daß ſie voll des heiligen Geiſtes; dann was man redet / deſſen iſt das Hertz voll.

Anjetzo laſſt uns ein wenig die Welt durchwandern und ſehen / welche mit dem heiligen Geiſt erfüllet ſeynd. Socrates der Weltweiſe / wann er einen neuen Diſcipul oder Schuler in die Schul bekam / pflegte ſelbigen allzeit anzureden mit dieſen Worten: Loquere adoleſcens, ut te videam, rede mein Kind / damit ich ſehe / was hinter dir ſteck. Gar recht; dann lingua eſt vultus animi, ſagt er / die Zung und Sprach iſt das Angeſicht des Gemüths und Hertzens / aus der Red ſihet und erkennet man das Hertz. Ich aber ſage alſo; aus der Sprach iſt leichtlich zu urtheilen / was für ein Geiſt den Menſchen beſitze und regiere / der Heilige / oder der Hölliſche. Loquere adoleſcens, ut te videam, rede du ſtinckendes Venus-Kind / du unflätiger Poſſenreiſſer / du unverſchamter Zotten-Kramer / du Sau-Meßner / loquere rede deine Schandvolle Wörter und gröbeſte Zotten / laß hören deine Zuchtloſe Reimen und unkeuſche Lieder; ſo weiß ich / daß nicht der heilig / ſondern hölliſche Geiſt dich und dein Zung regiere. Lingua, quæ à Spiritu ſancto regitur, ſpricht Iſidorus Peluſiota Epiſtolâ 108. eſt organum ſuaviſſimum, ad cœleſtem harmoniam accommodatum, die Zung / ſo von dem heiligen Geiſt regirt wird / iſt ein liebliche Orgel / die gewidmet zu der himmliſchen Muſic. Gleichwie aber ein

Or-

Orgel in einer Kirchen zu nichts anders ſoll gebraucht werden / als zum Lob GOTTes / weil dieſe darzu geſtifft; alſo ſoll unſere Zung zu nichts anders gebraucht werden / als zum Reden von GOtt und ſeinen Gutthaten. Wer ſein Zung zu dem Lob GOttes und ſeinen groſſen Wunderthaten braucht / der hat den heiligen Geiſt: die aber ihre Zungen brauchen zu allerley unehrbare / raupiſche / ärgerliche Fleiſch-Zotten und Liedern / werden regiert von dem unreinen Fleiſch-Geiſt.

Pfui der Schand! rufft auß der heilige Kirchen-Lehrer Auguſtinus in ſeiner 1. *Sermon. de Chriſtiano nomine*: videte, ut ex ore Chriſtianorum, ubi corpus Chriſti ingreditur, luxurioſum canticum proferatur, ſehet nur den Greul an / ein Chriſt darff ſeinen Mund / welchen er in der Communion an die Seiten JESU hinzu ſetzt / und das allerheiligſte Blut Chriſti herauß ſauget / gebrauchen zu vielfältigen Raupenſchnitz / zu ſchändlichen Buhl-Liedlein.

Unterſchidliche Thor und Pforten ſeynd vor dieſem zu Jeruſalem geweſen / wie es bey Esdra zu leſen *lib. 2. c. 3.* unter andern war ein Statt-Thor / das genennt iſt worden porta ſterquilinij, das Miſt-Thor; weilen man nemblich allen Miſt und Unflath durch dieſes Thor außführte in den Bach Cedron.

Ungewaſchne Goſchen / unſaubere Mäuler / durch welche öffters grobe / ärgerliche Wort und Zotten / wilde Reimen und aller Ehrbarkeit zuwider geſetzte Reden außgehen / ſeynd nicht umb ein Haar beſſer / als dieſes Miſt-Thor.

Das vierte Buch der Königen berichtet uns am 6. Cap. was maſſen in Samario, wie es der Syriſche König Benedad belägert / ein ſolche Hungers-Noth entſtanden / daß ein Eſels-Kopff umb 80. Silberling verkaufft worden; (iſt noch kein Milch-Suppen darbey geweſt) ja die Noth hat dergeſtalten überhand genommen / daß man auch das Tauben-Koth umb

l. 4. Reg. 6. c. v. 25. theures Geld bezahlen müſte; quarta pars cabi ſtercoris columbarum quinque argenteis. Das war ein Elend. Dermahlen (GOtt ſeye höchſter Danck geſagt) iſt die Betrangnuß und Theurung nicht ſo groß. Gleichwol ſeynd vil anzutreffen / die immerzu Koth im Maul haben / welches ärger ſtinckt als der Tauben: Und ſeynd Jene / welche auf der Zung nichts als garſtige Zotten / und muffende Wort tragen. Solche Lueder kommen mir vor / wie die Koth-Kefer / deren einiger Luſt und Guſt iſt / in dem Koth und Miſt herum zu wältzen.

Gewiß iſt es / und unlaugbahr / daß die muthwillige Hebræer auf allerley erdenckliche Weiß mit Chriſto dem HErrn verfahren in ſeinem Leyden. Dannenhero auch wol zu glauben / daß die unverſchambte Lotters-Buben die gröbeſte Zotten auf die Bahn gebracht / und allerley Schand-Wort hören laſſen; deren aber keiner auß allen vier Evangeliſten gedenckt / uns zu einer ſondern Lehr und Nachfolg / daß eines Chriſten Zung in ſolchen Wuſt ſich niemahl ſoll einlaſſen.

Pſal. 11. v. 7. Eloquia Domini, eloquia caſta; die Red des H. Geiſts ſeynd reine und keuſche Reden: Der H. Chryſoſtomus ſchreibend über den 148. Pſalm / ſagt: lingua, quæ eſt Organum Spiritûs Sancti, eſt thuribulum aureum, quod odorem ſuaviſſimum exhalat; die Zung / ſo ein Werckzeug des Heil. Geiſtes / iſt ein guldenes Rauchfaß / welches dem Allerhöchſten den lieblichiſten Geruch ſoll machen. Wer Keuſch redet / der machet GOtt einen überauß annehmblichen Geruch / und gibt zu erkennen / daß der H. Geiſt ſein Hertz beſitze. Dann weſſen das Hertz voll / deſſen gehet der Mund über.

Loquere adoleſcens, ut te videam, rede mein Kind / damit ich ſehen und erkennen mögte / ob der H. Geiſt dich und dein Zung beherrſche. Mich gedunckt etliche haben

ben kein Zung im Maul / ſondern ein ſcharpff ſchneidendes Schwerdt. Was iſt das vor ein Schwerdt? Lingua blaſphemantis, ſagt der H. Bernardinus, eſt gladius ſcindens & diſcerpens, ſi poſſet, Deum in plures partes: die Zung eines Gottsläſterers iſt dieſes ſchneidende Schwerdt / wormit der Gottsläſterer / ſo er konnte / GOtt ſelbſten durchſchnitte / und in viel Theil zertheilte. O hölliſches Schwerdt! die ſolches gebrauchen / geben ſattſamb zu erkennen / daß in ihren Hertzen loſchiere und wohne nicht der H. Geiſt / ſondern der Teufel. *S. Bernardinus Senenſ. 1. Tom ſerm. 41. Art. 2. c. 4.*

Der Apocalyptiſche Engel Joannes ſahe eineſt in Geſicht folgende Begebenheit. Vidi de mari beſtiam aſcendentem habentem capita ſeptem &c. Ich ſahe / ſpricht er / ein Thier auß dem Meer herauß ſteigen / das hatte ſieben Köpff und zehen Hörner / und auf ſeinen Hörnern waren zehen Cronen / und auf ſeinen Köpffen waren Namen der Gottsläſterungen. Dieſes erſchröckliche Thier / laut H. Schrifft / handlet mit nichts anders / als mit lauter Gottsläſterungen. *Apocal. c. 13. v. 1.*

Solche Beſtien, ja beſtialiſche Leuth voll mit Gottsläſterungen werden bey dermahlen elenden Zeiten / leyder! ſehr viel gefunden. O ihr 5. heiligiſte Wunden Chriſti / wie viel bekommt ihr Wunden von denen Gottsläſteren! O ihr 7. hochheilige Sacramenten, wie offt werdet ihr von den Gottsläſterern hundert und tauſendweiß herauß geworffen / ja alſo vermehrt / daß darmit gantze Galleern können beladen und angefüllet werden! O ihr 4. Elementen der Welt! O ihr Donner und Blitz deß Himmels! wie offt werdet ihr von den Gottsläſterern Millionen weiß gerechnet und gezehlt. Aber hört ihr Gottläſterer! was geſchriben ſtehe im *Levitico* am 24. Educ blaſphemum extra caſtra, & ponant omnes, qui audierunt, manus ſuas ſuper caput ejus, & lapi- *Levit. 24. c. v. 14.*

lapidet eum populus univerſus: führe den GOttsläſterer hinauß vor das Läger / und laß alle / die es gehört haben / ihr Händ auf ſein Haupt legen / und die gantze Gemein ſoll ihn ſteinigen.

Hört ihr Gottsläſterer! was für ein Urtheil über euch fällt Tobias *c. 13. v. 16.* Condemnati erunt omnes, qui blaſphemaverint te, alle dieſe ſollen verdambt werden / ſo dich läſtern werden. Solche Zungen ſolt man ihnen zum Rachen herauß reiſſen / mit glüenden Pfriemen durchſtehen / und an den Galgen nageln / wie das Recht mit ſich bringt; dann das ſeynd rechte Teufels-Zungen / die reden ſchon hier die Sprach / ſo die Teuffel in der Höll reden.

Loquere adoleſcens, ut te videam, red mein Kind / damit ich ſehe / ob du auch den H. Geiſt habeſt.

Die jenige haben wahrhafftig nicht den H. Geiſt / die lauter rachgierige / biſſige / zornige / feindſelige Reden führen / ihrem Neben-Menſchen alle Teufel an Hals wünſchen. Von denen nur zu hören / wie folget: Waß? verzeihen? Ich hab ihm nicht das mindeſte Leyd zugefügt; und dennoch hat er mich ſo ſchimpfflich affrontirt? Vergeben wolt ichs ihme nicht / und ſolt der Hencker hinter mir ſtehen. Er hat mich in puncto honoris angegriffen; der Teuffel zerreiß mich / wann ich ihms ſchencke; alle Teuffel ſollen mich holen / wann ich nicht Rach ſuche. O verruchte / verfluchte Reden! worauß abzunehmen / daß der Rach-Teufel in ihren Hertzen ſitze.

Loquere adoleſcens, ut te videam? rede mein Kind / damit ich ſehe / was für ein Geiſt in dir wohne. Wie ſolten aber dieſe reden können / ſo da Meſſer an ſtatt der Zungen im Maul haben / mit welchen ſie manchem Menſchen ſein Ehr und guten Nahmen abſchneiden.

Joan-

Joannes mit dem Zunahmen Fauſt; ins gemein der Doctor Fauſt genannt / ſonſt von Cundlingen gebürtig / nunmehr der gantzen Welt faſt bekannt wegen ſeiner Zauberey und groſſen Packt / den er mit dem Sathan gehabt. Dieſer ſaubere Geſell hat ſeine Teufels-Kunſt zu Cracau in Pohln gelernt; maſſen zur ſelbigen Zeit beſagte ſchöne Kunſt (ſcil.) daſelbſt offentlich dociret wurde.

Wie dieſer einmal ungefehr in ein Hauß gerathen / allwo ein ſtattliche Mahlzeit gehalten worden / haben ihn die beſamte Gäſt / mit öffters wiederholten Bitten erſucht / er wolle ihnen zu einer Gnad etwas von ſeinen ſo berühmten Stücklein zeigen und ſehen laſſen. Joannes Fauſt verſpricht ihrem groſſen Verlangen ein Gnügen zu leiſten / fragt aber zugleich / was ihnen möchte beliebig ſeyn? worauf dieſe einhellig begehrt / daß er ihnen an ſtatt des Confect ſolle gantz friſche Weinbeer auffſetzen; es ware dazumal die rauhe Winters-Zeit. Magiſter Fauſt ſagt es zu / jedoch mit dieſem Beding / daß keiner einiges Wort reden ſolle / bis er ihnen werde ſchaffen die Weintrauben abzuſchneiden: wofern einer das geringſte Wort ſolle hören laſſen / dörffte es ſeinen Hals gelten.

Wie nun alle ſolches angelobt / da hat er ſie dergeſtalten verblendt / daß ſie vermeynt / es ſtehe vor ihnen der ſchönſte Weinſtock mit friſchen und gantz zeitigen Trauben. Worauf dann ein jeder das Meſſer ergriffen / und auf die Weintrauben gehalten / mit höchſter Begierd erwartend die Erlaubnuß abzuſchneiden. Demnach er ſie ein Weil in dieſer Verblendung gelaſſen / hat er gemacht / daß alles Augenblicklich verſchwunden: ein jeder aber ſahe / daß er das Meſſer auf ſein Naſen gehalten / auch ſolche ihme ſelbſt wurde abgeſtutzt haben / ſofern er den Befelch nicht hätte gehalten. Das wäre ein ſchädliches Schneiden geweſt / wann ihm ein jeder ſelbſt ſeinen Schmecker hätte abgeſchnitten. Gleichwol die Naſen abſchneiden ſcheint nicht ſo ſchmertzlich als die Ehr abſchneiden / welches doch

Majol. in c. 455.

bey denen Geſellſchafften / bey denen Zuſammenkünfften und Heimgarten ſo allgemein / daß manche von nichts anders reden können / als nur von anderer Thun und Laſſen. Da iſt des Verleumbdens / des Ubelnachredens / des Ehrabſchneidens kein End. Was für ein Geiſt nun in denen Ehrabſchneideren wohne / entdecket uns der Geiſtreiche und hochgelehrte Cardinal Hugo, wann er über das 28. Capitel Eccleſiaſtici alſo ſchreibt: Sicuti Serpens & Dæmon eodem nomine veniunt, ita Diabolus & detractor unum ſunt: zu teutſch: Gleichwie man den Teuffel und die Schlang mit einem Nahmen nennet / alſo iſt der Teuffel und ein Ehrabſchneider ein Ding. Wohl geſchrieben. Habt ihrs gehört / ihr Ehren-Dieb / nicht allein loſchieret / ſitzet und wohnet in euren Hertzen der Höll-Geiſt / ſondern ihr ſeyd ſelbſt Teufeln. Ich ſags nicht / Hugo Cardinalis, ſagt es / und ſagt recht.

Loquere adoleſcens, ut te videam, red mein Kind / damit ich erkenne / wem dein Hertz zugehöre. Schweig ſtill / ſchweig ſtill! ich hab mir ſchon gnug gehört:

Den Vogel an dem Geſang /
Den Haſen an dem Klang.

Und dich kennet man auß deinem Prahlen und Proglen / welches der rechte Character und Kennzeichen aller Narren. Ein ſolcher ſtoltzer Stultus iſt geweſen jener Student zu Saltzburg. Dieſer hat in ſeiner groſſen Armuth und Bedürfftigkeit das Geld / ſo ihme ſeine arme Eltern zur geringen Unterhaltung beygeſchafft / zur Hoffart angewendet; underdeſſen aber bey den PP. Capucinern auf dem Berg die Suppen abgeholt. Wie er auf ein Zeit mit dieſem Kuchel-Proviant und Suppen-Häferl unter dem ſchönen Mantel herab geſtiegen / iſt ihme auf der nächſt-entlegenen Brucken ein bekante Jungfrau begegnet / die er nach Gebrauch ſehr höfflich ſalutiret / und ein kleine Weil in gar freundlicher Anſprach beyeinander geſtanden. Wol

recht

recht lieſet man das Wort Leffel hinderſich und fürſich Leffel; maſſen das Leffeln auf allen Seiten. Die Jungfrau vom angebohrnen Vorwitz angetriben/ fraget was er unter dem Mantel trage? er antwortet/ es ſeye ſein Lauten/ auf welcher er zur Zeit-Vertreibung in der Höhe des Bergs geſpielet; und ziecht hierauf den Mantel noch beſſer zu ſich. Das curioſe Flügl wolt kurtzumb die Lauten ſehen; der ſtoltze Monſieur ruckte immerzu mit dem Häferl unter den Arm/ bis er endlich daſſelbe wegen Feiſte und Schmutz auf die Erden fallen laſſen/ daß die Knödl und Brocken/ dieſe Lauten-Trümmer auf der Brucken herum gekuglet/ und derentwegen ein gantzer Duell unter den Hunden entſtanden. Der ſtoltze Prall-Hanß aber iſt zu gröſten Schanden worden.

Das Kennzeichen der Narren hatte auch jener Doctor, welcher bey jederman wolte hoch angeſehen ſeyn; ein jede Parola war bey ihm ein Prahlen/ da doch ſein Hirn und Verſtand erleucht geweſen/ wie der 5. thorrechten Jungfrauen ihre Amplen. In ſeinem Zimmer ſtunden auf allen Stellen groſſe/ kleine/ dicke/ dünne/ offene/ geſchloſſene/ Lateiniſche und Teutſche Bücher: ſein Wohnung ſcheinte faſt zu ſeyn ein Tummel-Platz Juſtiniani; und damit er ihm bey den Leuthen noch ein gröſſeren Nahmen machte/ hat er ober der Stuben-Thür ein groſſe Stell aufgericht/ und darauf lauter Mauer-Ziegl/ in Papier eingewicklet/ nacheinander geſtellt. Auſſenher hat er darauf geſchrieben Acta deren und deren/ daß man alſo darfür gehalten/ er habe ſehr groſſe Proceſs zu führen. Auf ein Zeit ſuchte dieſen Prahler ein ziemlich-groſſe Geſellſchafft heim/ und da einer ungefehr die Stuben-Thür ſtarck zugeſchlagen/ iſt ein ſolcher ſteinener Proceſs von der Stell herunter gefallen/ uñ einem auß den Anweſenden ein groſſes Loch in Kopff geſchlagen. Worauf einer mit lachendem Mund zu dem ſtoltzen Doctor geſprochen/ er müſſe freylich ſchwäre Proceſs haben/ weil ſie einem ſo gar den Kopff zerſchmetteren. Solche Prahler ſeynd ſchreyende

und gaggende Hünner. Sie ſeynd / wie Alphonſus König in Aragonien ſagt: Utres diſtenti, & veſicæ vento turgidæ, rechte Sackpfeiffen / welche ſtäts von lauter eitlen Winden die Backen aufgeblaſen / und geſpannt haben.

Dieſen ruffet Anna zu im erſten Buch der Königen am 2. Cap. 3. v. Nolite multiplicare loqui ſublimia, gloriantes, mein laſſt das Prahlen und Proglen bleiben!

Dieſen ruffet der Königliche Prophet zu am 11. Pſalm: Diſperdat Dominus univerſa labia doloſa, & linguam ma-
v. 4. gniloquam, es ſolle GOtt ſolche Prahler und Progler zu nichts machen. Solche prahlende Geſellen geben gnug zu erkennen / daß ſie vom Lucifer dem Geiſt der Hoffart beſeſſen ſeynd.

Loquere adoleſcens, ut te videam, rede mein Kind / damit ich ſehe und erkenne / welcher Geiſt dein Hertz regiere. Diejenige werden fürwahr nicht von dem H. Geiſt guberniret / welche ſtäts von Schinden und Schaben / von Schätz und Reichthumen / von Gold und Geld reden / worauf ſie ſo begierig / wie die Hund auf dem Haaſen / wie der Wolff auf die Schaaf / wie der Geyer auf die Tauben / wie der Teufel auf die Seel. Und dieſer ſaubere Geiſt / der Geitz-Teufel nemlich / beſitzet alle Geldſüchtige Hertzen.

Qui turpem quæſtum quærunt, nonniſi dæmones amant, nonniſi dæmonibus vivunt, nonniſi dæmonibus moriuntur, ſeynd die Wort des H. Paſchaſii, welche Tag und Nacht nur nach Geld und Gut / nach Reichthum und Schätz / nach Gewinn und Vermögen trachten / mit einem Wort / die Geitzhälß nonniſi dæmones amant, &c. lieben nichts als eben den Teufel ſelbſten / leben niemand anderem als dem Teufel / und ſterben auch endlich dem Teufel / und werden ihm ewig zum Raub.

Nun hab ich die Welt gnug paſſirt, und leyder/ GOtt erbarme es! ſo vil wahr genommen / daß der H. Geiſt bey den wenigſten loſchiere / wohne / Statt und Platz finde.

Quis enim ibi Deum inhabitare credat, ſpricht der H. Gregorius, ubi luxuria regnat? ubi avaritia imperat? ubi Superbia elevat? ubi detractio mordet? ubi inimicitiæ latent? dann wer ſoll glauben / daß der H. Geiſt in einem Hertzen Wohnung nehme / in welchem die Unlauterkeit regieret? der Geitz das Regiment führet / die Hoffart auffbläbet / das Ehrabſchneiden ſchadet / in welchem Feindſchafften verborgen? diaboli officina hæc eſt, non Spiritûs Sancti habitaculum: Ein ſolches unlauteres / geitziges / aufgeblaſenes / feindſeliges Hertz iſt des Teuffels Werckſtatt und kein Wohnung des H. Geiſtes. *S. Gregor. l. 2. in c. 2. lib. 1. Regum.*

Nun hat Hoffart und Geitz / Unkeuſchheit und Nachgierigkeit / Ehrabſchneidung / ja alle Sünd und Laſter dermaſſen eingeriſſen / daß der H. Joannes ſagen darff: Mundus totus in maligno poſitus eſt, die gantze Welt ligt in der Boßheit. Wann die gantze Welt im böſen liget / ſo folgt ja hieraus / daß nicht der heilig- ſonder heilloſe Geiſt über die menſchliche Hertzen meiſten-theils das Governo führe: Welcher aber auß beyden meiner anweſenden Zuhörer Hertzen regire und beherrſche / das laß ich ſie ſelbſten urtheilen und ſchlieſſen. *1. Joan. 5. c. v. 19.*

Ich ſchlieſſe auch die Predig / und zwar mit dem Wunſch des H. Auguſtini. Quis mihi dabit, ut tu venias in cor meum, & inebries illud, Wer wird mir doch geben / daß du / O Heiliger Geiſt / kommeſt in mein / und meiner vielgeliebten Zuhörern Hertz / und ſelbiges anfülleſt mit deiner Göttlichen Gnad. Ich ruffe von Innigkeit des Hertzens mit der Catholiſchen Kirch: Veni Sancte Spiritus, reple tuorum corda fidelium, & tui amoris in *S. Auguſt. l. 1. Confeſſ. 5.*

eis ignem accende, komm H. Geiſt / erfülle die Hertzen deiner Glaubigen / und entzünde in ihnen das Feur deiner Liebe. Das Feur / welches / demnach es kommen in die Hertzen der Apoſtlen / ſelbige alſo angeflammet / daß ſie gleichwie neue feurige Hercules die Götzen-Bilder ſambt der Abgötterey in Aſchen gelegt haben. Das Feur / welches uns entzünde / auf daß wir / wie die Heil. Apoſtel mit neuen Zungen zu reden anfangen die Wunder-Thaten GOttes. Das Feuer / welches aller verſtockten Sünder Hertzen zerſchmeltze / die gefrorne Gemüther erhitze / die Götzen-Bilder der Sünd und Laſter verbrenne. Veni Sancte Spiritus, komm H. Geiſt / reinige das unreine / befeuchtige das dürre / heile das verwundte / biege das verharte / wärme das erkalte; Führe die Zungen deiner Glaubigen / damit ſie ſolcher geſtalten reden / daß man von ihnen ſagen und bekennen müſſe: Repleti ſunt omnes Spiritu Sancto, Sie ſeynd alle voll des Heil. Geiſtes.

AMEN.

Am

Am Sonntag der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit.

THEMA.

In nomine Patris, & Filij, & Spiritûs Sancti. *Matt. 28. c. v. 19.*

In dem Namen des Vatters / und des Sohns / und des Heil. Geiſtes.

Innhalt.

Aller guter Ding ſeynd drey.

NAch laut des gemeinen Sprichwort / heiſt es: Aller guter Ding ſeynd drey. Gut iſt die Erd / dann ob ſie ſchon der Ackermann mit dem Pflug hart tractirt, auch über und über verwundet; ſo achtet ſie nicht allein ſolchen torto gar nicht / ſondern ſtellt ſich noch ein mit dem beſten Getreid und Früchten.

Gut iſt das Meer / allermaſſen / unangeſehen es allerley ſchwären Laſt tragen / und von den groſſen Rudern ein Goſchen über die andere außſtehen muß / ſo ſpendiret ſelbiges gleich-

gleichwol die außerleßniſte Fiſch / und beſte Schleckerbißl. Gut iſt die Weintrauben / geſtalten / ob ſie ſchon mit Füſſen getretten / auch unter der harten Preß ligen und leyden muß / ſo macht ſie dennoch hierüber kein ſaures Geſicht / ſondern gibet noch den ſüſſeſten Safft und Wein. Aller guter Ding ſeynd drey.

Gut iſt der Weyhrauch / dann wann er ſchon auf das Feuer und glüende kohlen geworffen wird / ſo laſt er dennoch einen lieblichen Geruch von ſich.

Gut iſt der Saffran / ſintemalen / wann man ihn gleich auf den Kopff tritt / ſo pflegt er doch nur beſſer und häuffiger zu wachſen.

Gut iſt das Treid / maſſen dann / wann es ſchon zerſchmettert / zerquetſcht und zermahlet wird / ſo gibt es gleichwol das beſte Mehl. Aller guter Ding ſeynd drey.

Gut und gut / und über alle Gut iſt die Allerheiligiſte Dreyfaltigkeit; geſtalten / in dem wir dieſelbe täglich / Stündlich ja Augenblicklich mit unſeren Sünden beleydigen / ſo erzeigt ſie uns dennoch alle Tag / alle Stund / alle Augenblick häuffige Gnaden: Ich ſprich alle Augenblick / dann ſoll uns der drey-einige GOtt auf einen Augenblick verlaſſen / ſo ſeynd wir ewig verlohren.

Aller guter Ding ſeynd drey. O daß auch wir alle gut wären! gut wie der Acker / gut wie der Spiegel / gut wie der Himmel. Gut wie der Himmel / dann ſolcher rechtſchaffen danckbar iſt; ſo er etwann einige Dämpff und Feuchtigkeiten von der Erden bekombt / ſo erwiedert er es mit einem fruchtbaren Regen. Gut wie der Spiegel / dann dieſer gar manierlich danckbahr; ſo man ihm etwas præſentirt, gibt ers wieder zuruck.

Gut wie der Acker / dann dieſer iſt ſo danckbahr / daß er ein Körnl Treid / ſo ihm der Bauersmann ſpendirt, mehr als dreyſſigfach wieder bezahlet.

Alſo

Alſo ſolten auch wir alle gut ſeyn/ und/ ob zwar nicht in unſerem Vermögen/ die Göttliche Gnaden zu erwiedern mit anderen Gnaden/ ſo ſollen wir aufs wenigſt dieſelbe bezahlen mit einem danckbaren Gemüth. Loben/ verehren/ anbetten ſollen wir danckbarlich die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit; alsdann werden wir dieſelbe nicht allein vor die ertheilte Gut- und Wolthaten contentiren/ ſonder noch dahin bewegen/ daß ſie uns von allem Ubel vätterlich bewahre/ hingegen alles Gutes gnädiglich mittheile. Solches wird mit mehrern zeigen vorhabende Predig/ dero den Anfang mache In nomine Patris, & Filij, & Spiritûs ſancti, in dem Nahmen des Vatters/ und des Sohns/ und des heiligen Geiſtes.

DEr Tarſenſiſche Prediger Paulus ſchreibt in der Epiſtel zu den Hebräern am 9. Capitel/ wie daß alles geſamte Volck Iſrael ſtäts ein guldenen Bunds-Kaſten mit ſich geführt/ worinnen die Ruthen Aaronis, die Taffeln der zehen Gebott/ und das Manna aufbehalten worden. Und ſolches haben ſie derenthalben gethan/ damit ſie vor die vielfältig empfangene Gnaden allzeit ſollen der Göttlichen Majeſtät/ der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit dancken/ welche durch bemeldte in der Arche liegende 3. Stuck præfigurirt und bedeutet wurde/ als nemlichen durch die Wunder-Ruthen wurde repræſentirt die Allmacht des ewigen Vatters/ durch die Taffeln das neue Geſatz des Göttlichen Sohns/ welches beſtehet in zweyfacher Liebe GOttes und des Nächſtens/ und durch das Himmel-Brod die annehmlichiſte Süſſigkeit des heiligen Geiſtes.

Andächtige ꝛc. Gleich denen Iſraeliten ſolten wir allzeit bey uns tragen in der Arch unſeres Hertzens die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit/ deroſelben unabläſſig Lob und Danck ſprechen vor die häuffige Gutthaten/ die uns von oben herab erwieſen werden.

Nachdem Jacob die wunderbarliche Leiter gen Himmel/ und zugleich unterſchiedliche Göttliche Geheimnuſſen geſehen; hat er ſich derentwegen gegen dem Allerhöchſten demüthigiſt bedanckt / und weil er ſahe / daß er noch ein weiten Weeg nacher Hauß habe / ſo befalche er ſich in den Schutz des Allmächti-
Geneſ. 28. c. v. 20. gen beſtermaſſen/ ſprechend: Si fuerit Deus mecum, & cuſtodierit me in via &c. ſo GOtt wird mit mir ſeyn / und mich behüten auf dem Weeg / darauf ich wandle / und
v. 22. mir geben Brod zu eſſen / und Kleyder anzuziehen / cunctorum, quæ dederis mihi, decimas offeram tibi, alsdann/ O mein GOtt / will ich dir von allem / was du mir geben wirſt / den Zehenden opfferen.

Jacob wolt nicht undanckbar ſeyn GOtt dem HErrn umb das Brod / und die Kleydung: wieviel mehr ſollen wir ſchuldigiſten Danck erſtatten der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / die uns nicht allein mit täglicher Nahrung/ und Kleidung verſicht/ ſondern noch über das mit unzahlbar anderen Gnaden überſchüttet. Der Ruben hat dem Joſeph viel Guts gethan / das hat er wol nicht vergeſſen. Jethro hat von Moyſe in Egypten viel Guts empfangen / das kont er gar nicht vergeſſen. Joſue hat ein ziemliche Gutthat erhalten von der Rahab, das wolt er nie vergeſſen. Die Ruth hat von dem Booz ſehr viel Gutthaten erfahren / das wolt ſie nimmermehr vergeſſen.

Elias hat von der Wittib / die ihn erhalten / viel Guts empfangen / das kont er nicht vergeſſen. Tobias hat von dem Raphael viel Guts genoſſen / das wolt er nie vergeſſen. Ich/ du und er / wir / ihr und die haben von der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit noch mehr Guts erhalten / das ſollen wir auch niemalen vergeſſen / ſondern allzeit danckbarlich erkennen.

Wiſſen E. L. u. A. was das Ding iſt? ſein Kleid iſt Schnecken-Art / im Waſſer ſteht ſein Hauß / geht ſchwartz ins warme Bad / kommt roth wider herauß.

Dieſes

Dieſes iſt ein Krebs; und wäre zu wünſchen / ſie hätten eines theils ſeine Natur. Gut wär es / heylſam wär es / ſchön wär es / wann ſie mit dem Krebſen wol zuruck giengen / zuruck mit ihren Gedancken / zuruck mit ihrer Gedächtnuß / zuruck mit ihrem Nachſinnen. Dencket zuruck / und erweget beynebens wol / wer eure Käſten mit Getreyd / eure Keller mit Wein / eure Beutel mit Geld / eure Kiſten mit Kleydern / eure Schüſſel mit Speiß / eure Ställ mit allerley Vieh / eure Teich mit Fiſchen angefüllet. Wer hat euch alles dieſes beſcheret? Derjenige / der dem Noë einen Wein / dem Abraham ein Kalb-Fleiſch / dem Iſaac ein Kitzl / dem Eſau ein Linſen-Muß / denen Iſraelitern die Wachtlen / dem Eliæ das Brod / der Wittib zu Sarepta ein Oel / dem Samſon das Hönig / der Siſeræ die Milch / dem Daniel ein Koch geſchickt hat; dieſer / dieſer hat euch alles / was ihr habt / was ihr beſitzet / was ihr ſeyd / gegeben / nemblich der ewige GOtt im Himmel / ſo da dreyfach in Perſohnen / die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit. Solch überhäuffige Gaben ſeyd ihr ſchuldig mit Danck zu bezahlen.

Das außerwöhlte Gefäß GOttes / der heilige Paulus erzehlt in der andern zum Corintheren am 11. Cap. nach der Länge / was groſſe Gefahren er außgeſtanden: Gefahren zu Waſſer / Gefahren zu Land / Gefahren in der Stadt / Gefahren auf dem Weeg / Gefahren unter den Mördern / Gefahren unter den Heyden / Gefahren unter den falſchen Brüdern / Gefahren aller Orthen. Sagt her / Geliebte / in wie viel Gefahren ſeyd ihr ſchon geſtecket / euer Lebenlang / auß welchen euch der Göttliche Schirmer erlöſet und errettet hat?

Job iſt umb Hauß und Hauß-Rath / umb Geld und Gelds werth / umb Kinder und Rinder / ſo gar umb die Leibs-Geſundheit / ſo über alles höchſt geachtet wird / kommen / das hätte auch euch widerfahren können. *Job. c. 1.*

Die Inwohner zu Sodoma ſeynd verbrennt worden. Das hätte auch euch geſchehen können. *Geneſ. c. 19.*

Num. c. 16. Core, Dathan, und Abiron ſeynd von der Erden verſchluckt worden. Das hätt auch euch geſchehen können.

Num. c. 21. Viel auß dem Volck Jſrael ſeynd von gifftigen Schlangen zu todt gebiſſen worden. Das hätt auch euch begegnen können.

4. Reg. 19. cap. Sennacherib iſt von ſeinen eignen Kindern ermordet worden. Das hätt auch euch begegnen können.

Judith. 13. Holofernes hat den Reſt bekommen durch ſein vermeynte Liebſte. Das hätte auch euch widerfahren können.

Sextus Aurelius. l. 4. Valentinianus Römiſcher Käyſer iſt an einem Stuck Fleiſch erſticket. Das hätt auch euch geſchehen können.

Naucler. Adrianus der IV. Röm. Pabſt iſt an einer Mucken / die er ſambt dem Waſſer hinein getruncken / erſticket. Das hätt auch euch geſchehen können.

Culpini. Henricus niger Römiſcher Käyſer iſt an einem Stuck Brod erſticket. Das hätt auch euch begegnen können.

Valer. Max. Sophocles iſt an einem Weinbeerl erſticket. Das hätt auch euch begegnen können.

Apollonid. I. Græco. Diogenes der Weltweiſe / iſt von der Schlaff-Kammer / die unverſehens eingefallen / erbärmlich zerquetſchet worden. Das hätt auch euch widerfahren können.

Fulg. l. 9. c. 12. Joannes der XXII. Röm. Pabſt iſt von einem neuen Zimmer / ſo auf ihn gefallen / alſo verwundet worden / daß er den ſibenden Tag hierauf geſtorben. Das hätt auch euch widerfahren können.

Matth. Pariſ. Henricus der I. König in Engelland iſt erſoffen. Das hätt auch euch geſchehen können.

Boët. l. 9. Ferguſius der Albanier König iſt ertruncken. Das hätt auch euch geſchehen können.

Zonar. tom. 3. Anaſtaſius der Käyſer iſt vom Donner erſchlagen worden. Das hätte auch euch begegnen können.

Sabell. l. 8. Carus der Käyſer iſt vom Donner erſchlagen worden. Das hätte auch euch begegegnen können.

Hoſtil-

Hoſtillius der Römer König iſt vom Donner erſchlagen worden. Das hätte auch euch widerfahren können. *Plutarch.*

Henricus I. König in Spanien iſt von einem Ziegel zu todt geſchlagen worden. Das hätt auch euch geſchehen können. Nach dem Buch Geneſis folget das Buch Exodi. Viel tauſenden / die kaum auf die Welt gebohren worden / hat gleich der grauſame Menſchen-Freſſer der Tod das la mi fa re geſungen. Das hätte auch euch geſchechen können. Unzahlbar viel seynd des gähen Todts geſtorben. Das hätt auch euch begegnen können. Viel / welche ihr gar wol gekennet / und noch mehr / die ihr nicht gekennt / seynd durch das Feuer / Waſſer / Gifft / Degen / Piſtollen ꝛc. umb das Leben kommen: Das hätte auch euch widerfahren können. Das euch aber nichts dergleichen geſchechen / begegnet / wiederfahren iſt / habt ihr niemand anderem zu zuſchreiben / als demjenigen / ſo da eins und zugleich drey iſt / nemblich der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit / dieſe hat euch auß ſo unzahlbaren Gefahren errettet / von allen dieſen Ublen bewahret / und biß dato Vätterlich erhalten. Dieſer ſeyt ihr verpflichtet höchſt ſchuldigen Danck zu ſagen. Iſt doch ein Henne danckbahr / und ſchaut nach einem jeden Tropffen Waſſer / den ſie trincket / gegen Himmel hinauff. Iſt doch ein Lerch danckbahr / und wird ſich immerzu empor ſchwingen / mit ihrem annehmlichen Feld-Fletel GOtt den HErren benedeyen und loben. So ſolle dann auch der Menſch loben / benedeyen / preiſen / verehren / und mit danckbahren Gemüth anbetten ſeinen GOtt / die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit. Es ſolle kein Tag vorbey gehen / daß er nicht mit der triumphierenden Kirch ſinge: Sanctus! Sanctus! Sanctus! Dominus Deus Sabaoth! Heilig! Heilig! Heilig! iſt der HErr GOtt Sabaoth! Es ſolle die Sonn nicht untergehen / daß er nicht mit der ſtreittenden Kirchen ſpreche: Gloria Patri, & Filio, &

Ritius. l. 3.

Spiritui Sancto, Ehr ſey dem Vatter / der uns auß nichts zu ſeinen Ebenbild erſchaffen / Ehr ſey dem Sohn / der uns mit ſeinem koſtbahriſten roſenfarben Blut erlöſet / Ehr ſey dem Heil. Geiſt / der uns mit ſeinen Göttlichen Gaben begnadet hat. Gloria Sanctiſſimæ Trinitati, Ehr ſeye der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit / einigem GOtt / in quo vivimus, & movemur, & ſumus, durch welchen wir leben / uns bewegen / und ſeyn was wir ſeyn.

Actor. 18. c. v. 29.

Es ſollen nicht 24. Stund verflieſſen / daß der Menſch nicht mit denen 3. Babyloniſchen Knaben ruffe / Benedictus es Domine Deus patrum noſtrorum; & laudabilis, & glorioſus, & ſuperexaltatus in ſæcula. Gebenedeyet biſt du / O HErr GOtt unſerer Vätter: Gelobt / geehrt / gepriſen ſeyeſt in Ewigkeit. O Liebſte Zuhörer! wann wir alſo umb die Göttliche Gnaden und Gaben dancken / loben / benedeyen und verehren die Allerheiligiſte Dreyfaltigkeit; ſo werden wir dieſelbe dahin bewegen / daß ſie uns ferners von allem Ubel Gnädiglich behüte und beſchütze / hingegen alles Gutes reichlich mittheile und beſchere. Deſſen verſichert uns der Heil. Ephrem, alſo ſchreibend: His tribus qui dovotus eſt, malum omne declinat, bonum omne invenit; wer dieſen 3. Göttlichen Perſohnen andächtig ergeben iſt / der meydet alles Böſes / und findet alles Gutes.

Daniel. 3. c. v. 52.

Serm. de pœnit.

Anna in ihrer heiligen Herberg bezeuget dieſes. Die 3. Knaben zu Babylon in ihrer feurigen Herberg beſtättigen dieſes. Daniel in ſeiner tieffen Herberg bekräfftiget dieſes. Jonas in ſeiner naſſen Herberg bekennet dieſes.

1. Reg. c. 1. Daniel. c. 3. Daniel. c. 6. Jona. c. 2.

Wie der HErr und Heyland kommen gen Capharnaum, da iſt zu ihm ein wackerer Hauptmann getretten / welcher umb die Geſundheit ſeines krancken Knechts demütigiſt angehalten /

ten / ſprechend; Domine, puer meus jacet in domo paralyticus, & malè torquetur. *Matth. 8. c. v. 6.* HErr / mein Knecht ligt zu Hauß gichtbrüchig / und leidet groſſe Quaal; erbarme dich über den armſeeligen Tropffen / und mache ihn / Vermög deines groſſen Gewalts / geſund. Was ſagt Chriſtus zu dieſen Anbringen / zu dieſer Bitt? Ja / ja: Ego veniam, & curabo eum, Ich will *v. 8.*
kommen und ihn geſund machen. Nein / nein / antwortet der Hauptmann / die Gnad wär gar zu groß: non ſum dignus, ut intres ſub tectum meum, ich bin nicht würdig / daß du hinunder geheſt in mein Hauß zu dem elenden Krippel; die gröſte Ehr thät mir zwar widerfahren / aber ich bins nicht werth. Zu deme iſt alles bey mir / von der Zeit / daß mein Knecht erkranckt und ſonſt der allerfleiſſigiſte iſt / gar ſäuiſch / es ſtehet alles über und über / da ligt ein Strohſack / dort ſtehet ein Pitſchen Bier / hier ſtinckts vom Toback / dort ligen etliche Blatter von einer Trapulier-Karten / da findt man andern Unflath / dann es ſchon etliche Wochen nicht außkehrt worden / wurde alſo der HErr in ein unauffgeraumtes Hauß kommen: tantùm dic verbo, & ſanabitur puer meus; ſprich nur ein Wort / ſo wird mein Knecht geſund. Dann ich bin auch ein Menſch / ſub po- *v. 9.*
teſtate conſtitutus, meinem General, meinem Obriſten unterthänig / was ſie gebieten / das vollzieh ich beſtermaſſen / und auf das allertreüeſte / und ſolls auch mein Leben koſten. Entgegen hab ich ſolche Kriegs-Knecht unter meinem Commando, daß / wann ich nur einem ſag / vade, ſo gehet er / und wann ich ſag / veni, ſo kommt er. Nachdem der gütigiſte JESUS ſo groſſen Glauben bey dieſem rechtſchaffenen Kriegs-Officier geſehen / hatte er ein ſolches Wollgefallen daran / daß er ihm gegeben / was er begehrt. Et ſanatus eſt *v. 13.*
puer in illa hora, Und der Knecht war geſund zu derſelben Stund.

Allhier

Allhier entſteht ein Frag / was für ein Stund müſſe geweſen ſeyn / in welcher der Menſch iſt geſund worden? die mehriſte Lehrer halten darvor / es ſeye geweſen Hora tertia, umb 3. Uhr.

Wie der Zeiger auf 3. geſtanden / iſt der Bethligerige curirt worden. Ein Zeiger auf einer Uhr formirt vornher ein Hertz / deſſen Spitz die Ziffer / oder Zahl andeutet. Andächtige in Chriſto verſamlete / haben ſie / gleich beſagtem Knecht / zu leyden groſſe Quaal / Schmertzen und Kranckheiten / malè torquentur, seynd ſie unpäßlich und Bethlegerig; richtet nur den Zeiger eures Hertzens auf drey / verſtehe / auf die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit / ſo werden ſie von Stund an Hülff erfahren.

Der geheime Secretarius des Göttlichen Conſiſtorij, Joannes regiſtrirt am 4. Cap. daß eineſt zu Chriſto dem HErrn geloffen ein Königlein / welcher ſo lang und viel vor ſeinen ſterbenden Sohn gebetten / bis er den ſanfftmüthigiſten Heyland beweget / daß er ihn ſeiner Bitt gewehret / und geſprochen:
v. 50. Vade, filius tuus vivit, gehe hin / dein Sohn lebet. Das Königlein glaubend dieſen Worten / gehet voller Freuden nach Hauß / und da er noch auf dem Weeg begriffen war / lieffen ihm ſeine Knecht entgegen mit der höchſt-verlangten fröhlichen Zeitung / daß ſein Sohn friſch und geſund lebe. Und als der HErr von ihnen erforſchet die Stund / in welcher es beſſer mit ihm
v. 52. worden / gaben ſie zur antwort: Heri horâ ſeptimâ, geſtern umb die ſiebende Stund.

Mein warumben ſetzet der heilig Evangeliſt ſo netto die Stund / in welcher der Todt-krancke die völlige Geſundheit erlanget? darumben / ſpricht Alcuinus *Dom. 22. poſt Pent.* Dieweilen ein groſſes Geheimnuß dahinder verborgen; ſintemalen / indeme der ſiebende Numerus gemacht wird aus zweyen Zahlen / nemlichen drey und viere (dann 3. und 4. macht ſiebne) durch

durch die erſte Zahl / das Dreyerl erwieſen wird die Allerheiligiſte Dreyfaltigkeit; durch die andere Zahl / das Viererl werden bedeutet die 4. Elementen / welche alſobald zu Dienſt ſtehen demjenigen / der die allerheiligſte Dreyfaltigkeit andächtig verehret / und inbrünſtig anruffet.

Lucæ am 11. wird uns entdecket die Parabel von dem guten Freund / der umb Mitternacht kommen / und ungeſtüm umb 3. Brod angehalten / auch an der Hauß-Thür zu klopffen nicht nachgelaſſen / bis er die 3. Brod bekommen. Was Urſachen hat dieſer umb 3. Brod gebetten? Iſt doch nur ein eintziger guter Bekanter und Verwanter zu ihm kommen von der Straß; Amicus meus venit de via ad me. Der wird ja *v. 6.* nicht ſo gar hungerig geweſt ſeyn / daß er nicht mit einem oder endlichen zweyen Broden habe können erſättiget werden? weſſenthalben begehrt dann dieſer 3. Brod / und nicht ein oder zwey? Die Urſach deſſen gibt uns der heilig Auguſtinus, wann er *lib. 22. Quæſt. Evang. c. 21.* alſo ſpricht: Quia per tres panes Sacroſanctæ Trinitatis intelligentia accipitur, quâ animus paſcitur, & in omni labore ac preſſura ſolatium invenit. Zu Teutſch: Dieweil durch die drey Brod verſtanden wird die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit / von welcher das Gemüth erſättiget / und in aller Müheſeligkeit und Betrangnuß erquicket und getröſtet wird. Es will dieſer heilige Kirchen-Vatter ſagen: Bey der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit / bey GOtt dem Vatter / bey GOtt dem Sohn / bey GOtt dem heiligen Geiſt werden wir in unſerer Trübſal Troſt / in unſerem Elend Erquickung / in unſerem Anliegen Hülff finden. Wolan dann / liebſte Zuhörer! werdet ihr verſucht wie der Abraham, werdet ihr verfolgt wie der David, werdet ihr veracht wie der Gedeon, werdet ihr verlacht wie Eliſæus, werdet ihr verleumbt wie der Abimelech, werdet ihr verrathen wie der Amaſa, werdet ihr geſchlagen wie der Michæas, werdet ihr beraubet wie Jeremias, wer-

det ihr gefangen wie der Joſeph / kombt ihr in alles Unglück wie der Job; Verzaget nicht / werdet nicht kleinmüthig / ſondern vertrauet auf die Allerheiligiſte Dreyfaltigkeit / GOtt Vatter / Sohn / und heiligen Geiſt / zu dieſen drey Göttlichen Perſohnen nehmet euer einige Zuflucht; alsdann werdet ihr Handgreiflich wahrnehmen / daß euer Vertrauen Würckung und Gehör finde.

O liebſte Zuhörer! lobet / verehret / preyſet / und benedeyet die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit / Ihro zu Ehren ſtellet all eure Sachen an. Arbeitet ihr / wie Tubalcaim in ſeiner Werckſtatt/ſo ſoll die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit euer Gewinn ſeyn. Schreibet ihr / wie David dem Joab, ſo ſoll die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit euer Concept ſeyn. Streittet ihr / wie Joſue wider Abimelech, ſo ſoll die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit euer Schild ſeyn. Reiſet ihr / wie Eliezer in Meſopotamiam, ſo ſoll die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit euer Geleitsmann ſeyn. Schlaffet ihr / wie Jacob auf dem Feld / ſo ſoll die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit euer Traum ſeyn. Seyt ihr zu Waſſer / wie Jonas, ſo ſoll die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit euer Ancker ſeyn. Seyd ihr zu Land / wie Booz, ſo ſoll die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit euer Wohnung ſeyn. Seyd ihr kranck / wie Ezechias, ſo ſoll die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit euer Labung ſeyn.

Kurtz zu ſagen: was ihr immer thut / das ſolt ihr thun zu Ehren der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit / ſo wird euch alles nach Wunſch angehen.

Der König in ſeiner Regierung / der Geiſtliche in ſeinem Stand / der Kauffmann in ſeinem Gewerb / der Soldat in der Schlacht / der Handwercker in ſeiner Arbeit / der Frembdling auf ſeiner Reiß / der Bauer auf ſeinem Acker / der Wirth in ſeiner Haußhaltung / der Student in der Schul / der Arme in ſei-

ſeiner Noth wird zum beſten fortkommen / wird ihm nichts bitters ankommen / wann er nur ſein Thun und Laſſen anſtellet in dem Nahmen der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit.

O Liebſte Zuhörer! lobet / verehret / preiſet und benedeyet die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit / ſo werdet ihr dero hülffreiche Hand erfahren. Joſue hat in die Flucht geiagt die Amalechiter; Gedeon die Madianiter; Samſon die Philiſtäer. Mit dem Nagel hat Jahel den Siſara erlegt. *Judic.* 4. c. Mit dem Stein hat David den Goliath zu Boden geworffen. 1. *Reg.* 17. c. Mit der Lantzen hat Joab den Abſalom überwunden. 2. *Reg.* 18. c. Mit dem Schwerdt hat Judith den Holofernes getödtet. *Judith.* 13. c. Ihr aber könnt all eure Feind überwinden durch Anruff- und Verehrung der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit. Ich ſchlieſſe die Predig mit einem erſchröcklichen Krieg oder Streit.

Exod. 17. *cap.* *Judic.* 7. c. *Judic.* 15. *cap.*

Der heilige Joannes bringt uns die Zeitung / was maſſen ein harter und gefährlicher Streit in dem Himmel entſtanden zwiſchen zweyen mächtigiſten Kriegs-Heeren: Factum eſt prælium magnum in cœlo, Michaël, & Angeli ejus præliabantur cum dracone, & draco pugnabat, & Angeli ejus. *Apoc.* 12. c. v. 7. Die zwey Engliſche Himmels-Fürſten / der heilige Ertz-Engel Michaël, und der hoffärtige Lucifer haben miteinander geſchlagen. Bey dieſem grauſamen Treffen iſt der rebelliſche Lucifer ſambt ſeinem Anhang dem dritten Theil der Englen überwunden / und in den Abgrund der Höllen verſtoſſen worden.

O liebſte Zuhörer! Wir alle haben einen harten / einen gefährlichen und grauſamen Streit außzuſtehen / und zwar da wir am allerſchwächiſten uns befinden / nemlichen in unſerem Sterbſtündlein. O was entſetzlicher Streitt iſt dieſer letzte / allwo der hölliſchen Feinden Ernſt und gröſte Macht ſich einfindet / da die verdambte Larven allen möglichiſten Verſuch thun / uns

uns Arme / Schwache und mit dem Tod Ringende zu überlauſtern/ und in ihre Klauen zu bringen! Wie unſer liebhertzigiſter Erlöſer in dem Garten Gethſemani die Tods-Aengſten außgeſtanden / hat er dergeſtalten gelitten / daß er am gantzen Leib Blut zu ſchwitzen angefangen; auß allen Schweißlöcheren ſeynd häuffige Bluts-Tropffen / wie runde Kügerl gefloſſen: und ſagt der Heil. Paſchaſius, daß ſolche Aengſten verurſachet habe die erſchröckliche Erſcheinung der böſen Geiſter; nicht als hätte der HErr und Heyland ſich ſtarck entſetzt ob den hölliſchen Larven / ſondern weil er vorgeſehen / daß alle Menſchen in ihrem letzten Stündlein ein ſo harten Streitt / und gefährlichen Kampff mit ſolchen verdambten Geiſtern haben werden.

Tom. 9. Bibl.

Der Engliſche Doctor, der heilige Thomas von Aquin hat außgeſagt / daß ein ſolcher Streitt / und grauſamer Kampff in eines jeden Sterbſtündlein wegen der abſcheulichiſten Geſpenſtern entſtehe / daß / wofern nicht ein ſondere groſſe Gnad GOttes zu hülff komme / keiner / oder gar wenig ſeelig werden.

Gut Hertz / Chriſtliche Seelen! gut Hertz! wann ſchon der Sathan all ſein Macht und Stärcke gebrauchet in dem Sterbſtündl eines Menſchen / wird er doch wider euch nichts vermögen können / ſo ihr Zeit Lebens mit groſſer Andacht verehret die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit. Wiederholet öfftera jenen Verß / welchen unſere Widerſager auß der Litaney gekratzet: Sancta Trinitas unus Deus, miſerere nobis; O allerheiligiſte Dreyfaltigkeit / einiger GOtt / erbarm dich unſer! Ruffet täglich zum öfftern mit jenem heiligen Knaben zu Conſtantinopel: Sanctus Deus! Sanctus fortis! Sanctus immortalis, miſerere nobis! Du heiliger GOtt! du ſtarcker GOtt! du unſterblicher GOtt / erbarme dich

Raderus Aulæ Sanct. cap. 14.

dich unſer! O heiliger GOtt gib uns deine Gnad / daß wir in deiner Forcht heilig leben! O ſtarcker GOtt / verleihe uns die Stärcke / daß wir in deiner Liebe ſtarckmüthig ſterben! O unſterblicher GOtt / ertheile uns nach dieſem ſterblichen Leben die unſterbliche Glückſeligkeit / und glückſelige Unſterblichkeit!

Ergreiffet die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit vor ein Schild und geiſtliche Waffen / ſo werdet ihr ritterlich kämpfſen / alle hölliſche Feind zu Schanden machen / und das allzeit grünende Sieg-Kräntzlein auf das Haupt bekommende / auß dem Kampf-Platz dieſes Lebens außtretten In nomine Patris, & Filij & Spiritûs Sancti, In dem Nahmen des Vatters / und des Sohns / und des heiligen Geiſtes. Amen.

Am I. Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Nolite judicare, & non judicabimini.
Luc. 6. c. v. 37.

Richtet nicht / ſo werdet ihr auch nicht gerichtet.

Innhalt.

Denen übel-ſehenden wird der Starn geſtochen.

GLeichwie GOttes / und der Menſchen Urtheil ſo weit von einander entlegen ſeynd / als das Weiſſe von dem Schwartzen; als das Liecht von der Finſternuß; als der friſch gefallene Schnee von dem Kienruß; als der Himmel von der Erden: alſo fehlen offt die Menſchen mit ihrem Urtheilen ſo weit von dem Zweck der Warheit / als weit die Erde von dem Himmel iſt. Die jenige / ſo andere freventlich urthlen / ſeynd nicht ungleich denen / welche wegen ihrem ſchlechten Angeſicht manches Ding für anderſt anſehen.

anſehen. Einer hat im dicken Geſträuß was rührendes erblickt / vermeinend / es ſey ein Ambſel. Spañt alſobald / truckt / ſchieſſt und trifft. Da er geloffen / die Ambſel zu holen / findet er ein Schwartze Kuhe für einen Vogl verwundt / und geſchoſſen. Ein anderer hat zwey Geiſtliche für einen Galgen angeſehen. Ja er hat noch umb etwas namhafftes gewettet / dort auf dem Feld ſtehe das hoche Gericht mit 2. Säulen. Nachdem er beſſer hinzu getretten / hat er wahrgenommen / daß es 2. Geiſtliche geweſen / die gar andächtig mit einander das Brevier gebettet. Ein anderer hat falſch geſchworen / der Teuffel ſoll ihn hohlen. Bald ſiehet er einen ruſſigen Pfannen-Flicker / der ein Stundlang geſchlaffen / hinder einer grünen Stauden hervor krichen / welchen er geglaubt / der Teuffel zu ſeyn; iſt alſo eylends darvon geloffen.

Noch ein anderer hat von ferne etwelche Bauren geſehen / und veſtiglich darvor gehalten / man trage ein todten Leichnamb zur Begräbnuß. Wie er hinzu kommen / hat er wahrgenommen / daß die Baurn mitten unter ihnen ein Pferdt / und zwar einen Rapp geführet / worauf ein Sack voll Mehl geladen / den er für ein Todten-Truhen angeſehen.

Solchen übel-ſehenden / ſprich ich / können verglichen werden die freventliche Urtheiler / welche auch ein gar blödes Geſicht haben müſſen / weilen ſie daß Gute für böß / die Tugenden für Laſter anſehen. Dannenhero will ich ihnen heut / mit Göttlichem Beyſtand / den Starn ſtechen; darzu Sie mir ein kleine Gedult vergonnen wollen.

MArcus der geheimbe Cantzler GOttes erzehlet in ſeinem 8. Capitel / mit was ſeltzamen Ceremonien der Gebenedeyte Heyland einem Blinden das Liecht der Augen ertheilet / und gleich ſich angefragt / was er ſehe? interrogavit eum, ſi quid videret: Und dieſer gibt zu Antwort: video homines velut arbores ambulantes: Ich ſihe die Men- Marc. 8. c. v. 23. v. 24.

Menſchen / wie die Bäumer daher gehen. Dieſer Blinde hat übel geſehen / nachdem er auch das Geſicht erhalten.

O wie viel / wie viel gibt es jetziger Zeit / welche gute / klare Augen haben / und doch übel ſehen! es kommen ihnen die Leuth nicht anderſt vor / als wie die Bäum; video homines velut arbores ambulantes. Heiſt es auch bey ihnen. Und wer seynd dieſe / welche die Menſchen gleich denen Bäumen daher gehen ſehen? Antwort: die Freventliche Richter und Urtheiler: dieſe / dieſe ſehen die Menſchen für Bäum an. Begegnet ihnen einer mit köſtlichen Auffzug bekleydet / gedunckt er ſie ein hochprahlender Ceder-Baum zu ſeyn / und urtheilen alſobald / dieſer iſt hochmüthig / hoffärtig. Treffen ſie einen an / der etwann ein rothes Angeſicht / halten ſie ihn für ein Bürcken-Baum / und urtheilen geſchwind / dieſer iſt ein rothnaſiger Wein-Grill / und verſoffener Badſchwamm / er hat gewiß das Wein-Vaß ſo lieb / wie die Bürcken / welche ſtäts mit ihren Reiffen das Wein-Vaß umbarmben. Kommet ihnen einer auf dem Weeg mit ſchlechten Kleydern angethan / ſehen ſie ein ſolchen für einen Neſpel-Baum an / und urthlen behend / der Kerl habe derentwegen nicht viel zum beſten / weilen er wie ein Neſpel ſich auf die Faulkeit begibet. Erblicken ſie einen mit einer jungen Frauen reden / ſo thun ſie ihn für einen Buchs-Baum anſehen / und urthlen stracks / dieſer Menſch handle mit Lefflen. Gerathet ihnen ein Strenger Herr Pfleger / oder Ihr Herrlichkeit ein Richter unter das Angeſicht / kommen ſolche ihnen vor wie ein Holler-Baum / und urthlen gleich / dieſe ſchinden ihre Bauren / daß nicht ein Haller bey ihnen bleibe. Sehen ſie einen / mit Sammet und Seyden angethan / halten / ſie ihn vor ein Oel-Baum / und urtheilen geſchwind / dieſer könne leicht in Sammet und Seyden daher prangen / die Schmiralien bezahlen es ſchon. Kommet ihnen ein anderer unter die Augen ſtattlich bekleydet

det/ ſehen ſie ihn vor einen Maulbeerbaum an / und urtheilen alſo gleich / dieſer Giſpel friſſet zu Hauß Hobelſpähn / und trincket mit denen Gänſen / damit er nur prächtig in Kleydern ſtoltziren möge. Kurtz zu ſagen: Video homines velut arbores ambulantes. Die freventliche Richter und Urtheiler ſehen die Menſchen gehen als wie die Bäum.

Solchen übel-ſehenden Richtern aber will der Göttliche Artzt den Starn ſtechen / wann er ſie mit dieſen ernſtlichen Worten ſtraffet: Vos ſecundùm carnem judicatis: Ihr richtet nach dem Fleiſch. Als wolte er ſagen: Ihr ſeyd Fleiſch / und wie ihr ſeyd / ſo iſt euer Urtheil; nach euren Schuch meſſet ihr alle andere ab. Ihr urtheilet nicht mit wahrer Vernunfft / ſondern nach euren Paſſionen und boßhaffter Neigung. Solches iſt aber der Natur und Chriſtlicher Liebe zuwider / von welcher der Apoſtel ſagt: *1. Corinth. 13. c. v. 5.* Charitas non cogitat malum, die wahre Liebe dencket nichts Arges. Mit ſo freventlichen Urtheil thut man ſich in das Schuld-Buch GOttes eigenhändig einſchreiben: Propter quod inexcuſabilis es ô homo omnis, qui judicas. In quo enim judicas alterum, te ipſum condemnas: eadem enim agis, quæ judicas. Alſo ſpricht der heilige Paulus, und iſt ſo viel geredt: Derentwegen biſt du / O Menſch / der du alſo urtheileſt / nicht zu entſchuldigen. Dann indem du den anderen urtheileſt / verdammeſt du dich ſelbſt; dann du thuſt eben das / was du urtheileſt. Nolite judicare ſecundùm faciem: gewarnet uns treuhertzig Chriſtus der HErr durch ſeinen geheimen Secretari, Ioannem am 7. Cap. v. 24. Richtet nicht nach dem Geſicht / allermaſſen die nach dem Anſehen urtheilen / offt irren und fehlen. Der König Saul hat vermeynt den David mit der Lantzen gewiß zu treffen / hat aber gefehlt. *1. Reg. 18. c. v. 11.* Ein mancher vermeynt / er treffe es gar wol mit ſeinem freventlichen Urtheil / befindet doch letztlichen / daß er weit fehle. Geſtalten das Meynen

Joan. c. 8. v. 15.

Rom. c. 2. v. 1.

nen mit dem Fehlen ſo verwandt iſt / wie Jacob mit dem Eſau.
Gen. c. 39. Putiphar hat gar zu leichten Glauben gegeben ſeinem ſaube-ren Weib / und auß dem Mantel geurtheilet / der Joſeph ſeye ein freches Bürſchl / hat aber gefehlt. Heli der hohe Prieſter hat vermeynt / die Anna habe zu tieff in die Kandl geſchaut / wie er ſie im Tempel angetroffen / hat aber gefehlt. Dann weil ſie die Leſſzen ſtäts bewegt / ohne einige Stimm / hat er gantz un-beſonnen das Urtheil geſchöpfft / als habe ſie einen guten fidi-
1. Reg. 1. c. v. 14. mirten Rauſch: Uſquequò ebria eris? Hierinfalls war der heiligen und guthertzigen Frauen ein groſſe Unbild zugefügt; maſſen ſie im wenigſten einen Wein gekoſt / noch was anders / ſo da truncken machet / ſondern ſie bettete allein damals mit dem Hertzen.

Mein lieber hochwürdiger Heli, dieſes dein freventli-ches Urtheil iſt gar übel gegründt; dann du ſolſt wiſſen / wann die Weiber berauſcht ſeyn / und zuſcharffe Krieg führen / daß ſie nicht ſtill ſchweigen / wie dieſe Frau Mutter des Samuel / ſondern ſie ſchreyen / und laſſen ſich mehr hören / als ein Nacht-wachter / der die Uhr außruffet. Das October-Monath ſperrt denen Fröſchen die Goſchen / aber der October-Safft
Joan. c. 4. eröffnet denen Weibern die Mäuler. Wie die Samaritane-rin bey dem Brunn ware / hat unſer liebſter Heyland mit ihr ein Troſtreiche Anſprach gehalten. So lang die Weiber beym Waſſer ſeynd / ſo iſt noch gut mit ihnen zu reden / wann ſie ſich aber bey dem Wein oder was andern / ſo da truncken macht / einfinden / der Guggu red mit ihnen.

Nolite judicare ſecundùm faciem, urtheilet nicht nach dem Anſehen. Maſſen dann / ſo wir auch ein Sach ſehen / kans doch ſeyn / daß wir es nicht recht ſehen. Die Apo-
Matth. c. 14. ſtel haben nächtlicher Weil ihren Meiſter geſehen / und doch nicht gekennet / ſondern geurtheilet / es ſeye ein Geſpenſt / der Wauwau! Magdalena hat bey dem Grab ihren liebhertzigi-ſten

ſten JESUM geſehen / und doch nicht gekennet / ſondern vermeynt / es ſeye ein Gärtner; weilen er ein Schauffel über die Achſel getragen. Die Jünger haben ihren HErrn auf dem Weeg nacher Emaus geſehen / und doch nicht gekennt / ſondern geglaubt / es ſeye ein Frembdling. Alſo ſehen wir offt etwas / welches uns böß vorkommet / da es doch in ſich ſelbſt gut / und heilig iſt. *Joan. c. 20.* *Luc. c. 24.*

Der Menſchen Urthel ſeynd betrüglich / und wann ſie auch 4. Füß hätten / ſo thäten ſie gleichwol hincken. Vernehmet hierüber ein wunderliche Geſchicht / die ſich in dem gelobten / und geliebten Land Bayrn zugetragen. Zwiſchen Ingolſtatt und Neuſtatt liegt dißſeits der Donau ein Marckfleck / Voburg genannt. Ein halbe Meil von dannen wohnte ein Bauer in einer Einöde / wol verſehen mit Aecker / Grund und Wieſen / forderiſt aber mit einem frommen Weib; welches unter dem Glück nicht das wenigſte. Dann ſolte einer alles das haben / was er immer verlanget / ſo er von GOtt geſtrafft wird mit einem böſen Weib / welches ein lautere groneriſche / greineriſche Hadder-Katz / die den gantzen Tag einen Moſcowitiſchen Trippel ſinget / iſt ein ſolcher ein armer / geſchlagner / elender Tropff / und hat ein unglückſeliges Hauſen: ſintemal drey Ding einem Hauß überlegen ſeynd / ein Rauch / ein Regen / und ein böſes Weib.

Nun hatte obgedachter Bauersmann ein ſonderbares Glück / indem er ein Gottliebendes / tugendſames Weib zur Ehe bekommen. Sie lebten miteinander in gröſter Ruhe / Fried / Einigkeit und Heiligkeit. Sie wuſten von keiner andern Liebe / als die ſie einander vor dem Altar / in Beyſeyn des Pfarr-Herrens verſprochen. Sie hatten miteinander ein Hertz / einen Sinn / ein Ja / ein Nein. Nihil iſto conjugio melius, hat man in aller Warheit mit Chryſoſtomo ſagen können: Es iſt nichts beſſers als dieſe Ehe. Sie hielten ein *Homil. 20. in Epiſt. ad Epheſ. c. 5.*

ſo wachtſame Zucht unter ihren Kindern / daß ſolcher Bauren-Hoff einem wolbeſtellten Cloſter gleichete/und kônte man dieſen Bauren mit beſſern Fug Cælicolam als Agricolam nennen. Weßwegen er zu Voburg gantz bekannt/ und bereits den Nahmen erhalten / der fromme Bauer.

Weilen aber GOtt die Seinige pflegt mit Trüb- und Trangſalen heimzuſuchen / nach Zeugnuß des Heil. Apoſtel
2.Timoth. 3.c.v.12. Pauli: Omnes, qui piè volunt vivere in Chriſto JESU, perſecutionem patientur: Alle die da fromm wollen leben in Chriſto JESU, werden Verfolgung leyden. Alſo iſt GOtt auch dieſem Tugend-befliſſenem Bauren nicht außgeblieben / ſondern mit Creutz zu ihm kommen / und erſtlich ſein liebe Ehegattin durch einen unverhofften Tod hinweg genommen. Nicht lang hernach müſſten ſeine Gottsförchtige / wolerzogene Kinder den Weeg aller Welt gehen. Alles dieſes war dem Gottliebendem Bauren ein Anlaß zu gröſſerer Vollkommenheit. Wie er dann bald hierauf ſeinen Hoff/ ſambt denen darzu gehörigen Gründen verkaufft / das Geld unter die Arme und nothleidende außgetheilt / ihme nichts anders vorbehalten als ein kleine / enge Hütten / worinnen er wie ein Einſiedler gelebet / dem Gottsdienſt zu Voburg allezeit eifrigiſt beygewohnt / und durch freywillige Armuth das tägliche Brod von Hauß zu Hauß geſamblet. Die Burger daſelbſt ſchätzten ſich abſonderlich glückſelig / wann ſie dieſem frommen Mann ein heiliges Allmoſen reichen konten: immaſſen er in der gantzen Nachbarſchafft bereits den Nahmen und Ruff eines Heiligen erhalten.

An einem Sonntag haben die Innwohner bemeldten Marckflecken ihren lieben alten Tätl nicht in der Kirchen; geſehen; ſie vermeynten/ er ſeye erkrancket / und liegerhafft worden. Schickten alſo etwelche hin/ die Gewißheit einzuholen dieſe kehren bald zuruck / rapportiren und bringen die Nachricht / ſein

ſein Hüttlein wäre verſchloſſen / und ſtarck verrigiet / woraus ſie andächtig geurtheilet / der fromme Mann müſſe Wallfahrten gangen ſeyn.

Vierzehen Täg ſeynd bereits verfloſſen / in welchen dieſer niemalen in der Pfarr-Kirchen zu mehr-beſagtem Voburg erſchienen: und weilen man nicht erfragen können / daß er eine Kirchfahrt ihme vorgenommen / iſt endlich ein allgemeiner Schluß gangen / man ſolle ſein Hütten mit Gewalt eröffnen / umb zu ſehen / ob er nicht etwan eines gähen Todts geſtorben. Nun / Geliebte / bishero iſt dieſer Bauer allzeit für fromm / andächtig / Tugend-voll / ja heilig angeſehen worden: anjetzo aber werden wir bald einen andern Nachkirchtag erleben. Die Hütten wird aufgeſprengt: O grauſames Spectacul! man findet den Alten ertroßlet an einem Traum / oder Balcken hangend / und ſchon faulend.

O wie wird es auf dieſe Zeitung ſo viel Sagens / und Schwetzens abgeſetzet haben? Sehet / ſehet / wird mancher geſagt haben / was für ein falſcher Geſell / Gleißner und Duckmaußer dieſer alte Schelm geweſen. Jedermann hat ihn für GOttſeelig / inbrünſtig / und heilig gehalten; anjetzo kombt ſein Heiligkeit an Tag. Sein Boßheit hat er zwiſchen Maur / und Wand verborgen. Er hat das Allmoſen geſamblet nicht auß freywilliger Armuth / ſondern auß Faulkeit und Müſſiggang. Es wird ihn das Gewiſſen alſo geängſtiget haben / daß er an ſich ſelbſten verzweifflet / und ihme mit einem Strick den Brod-Sack zugebunden.

Es iſt halt noch wahr / hat der andere / der noch freyer in dem Reden geweſen / hinzugeſetzet / was man in gemeinem Sprüchwort ſaget; die Bauren ſeynd Lauren / ſo lang ſie tauren / und ſolten ſie ſtecken hinter 10. Mauren. Ich hab dem alten Dieb / wird manche Burgerin zu Voburg geſprochen haben / alle Wochen Butter / und Ayr gegeben / der

Teuffel geſeng ihms! die Sach wird dem Magiſtrat hinterbracht; der laſſet unverzüglich Befelch ergehen / man ſolle dieſes Aaß unter den Galgen / und Hochgericht verſcharren / ſo auch geſchechen. O wie ſeynd der Menſchen Urtheil ſo geſchwind / und blind! wie offt gehen ſelbige auf Steltzen! wie vielmal betrügt uns der äuſſerliche Schein! Nach einer geraumen Zeit ruckte an der gewöhnliche Jahrmarckt in öffters angerecktem Voburg / worzu abſonderlich die Bettler eylten / welche gemeinglich faſt den gröſten Marckt machen. Unter anderen kame ein Blinder / im Marckflecken wol bekanter Bettler / welcher bey dem Hochgericht / allwo er vorbey gehen müſte / das Geſicht erhalten. Man fragt ihn / wann / wie und wo er das Liecht der Augen bekommen? bey dem Galgen war die Antwort. Ein anderer / an beeden Füſſen krump und lahm / hat augenblicklich die gerade Glieder erlangt / ſo bald er neben dem Gericht kommen (maſſen daſelbſt die gemeine Straſſen:) alſo / daß er mit Freuden in den Marck geloffen. Man erforſchet auß ihme / wann er ſeye gerad worden? grad jetzt / ſagte er / wie ich für den Galgen gangen. Der dritte Bettler / zuvor an gantzen Leib preſthafft / laſt ſich gleichfalls friſch und Geſund ſehen / bekennet offentlich / bey den Galgen habe er das gröſte Glück gefunden / und die erwünſchte Geſundheit erlangt. Sie werden alle ändlich abgehöret / und daß Orth / wo ſie die ſo wundergroſſe Gutthatten erhalten / zu zeigen angehalten. Da hat man wahr genommen / daß es eben das jenige Orth ſeye / allwo der erhenckte Bauer iſt eingeſcharret worden. Solches erneuerte wiederumb den guten Ruff und Namen des Alten Vatters / und wuſte man bey wehrenden Marck von nichts anderem / als dem Lob dieſes GOttsförchtigen Manns zu reden. Kein frevelhafftes Urtheil wurde mehr geſchöpfft / ob hätte er ſich ſelbſt erhencket; wie ſich aber die Sach müſſe zugetragen haben / werde der Allwiſſende GOtt

zu ſeiner Zeit eröffnen; hat es auch gar bald offenbahr gemacht. Allermaſſen noch in währendem Marckt zwey Dieb trapirt, und gefänglich eingebracht worden / welche ohne weitere ſtrenge Frag / auß Antrieb deß nagenden Gewiſſen / nicht allein viel Diebſtall beſtanden / ſondern auch bekennet haben / das ſie dieſen unſchuldigen alten Tätl ertroſſlet / und gehencket / der Meinung / Geld bey ihm zu bekommen.

Dieſe wunderliche Begebenheit iſt mit allen behörigen Umbſtänden dem Biſchoffen nacher Regenſpurg überſchriben worden / welcher mit der gantzen Cleriſey den Leichnamb von dem ſchimpfflichen Orth erhebet / und zu Voburg in der Spital-Kirchen mit gröſten Ehren / und Zulauff alles Volcks beygeſetzet. Da durch die groſſe Verdienſt dieſes H. Manns GOtt bißhero viel Wunder gezeiget. *Raderus Streng. p. 3. c. 37.*

Auß dieſer Hiſtori erhellet ſattſamb / wie falſch und frevelhafft der Menſchen Urtheil ſeye / und daß es meiſtentheils auf Steltzen gehe.

Es hat mit dem freventlichen Urtheilen eine Beſchaffenheit / wie mit einem Stab im Waſſer / wie mit einem roth-gefärbten Glas / wie mit einem Microſcopio. Ein Stab in dem Waſſer geduncket uns krumm oder gebrochen zu ſeyn. Welche durch ein roth-gefärbtes Glaß ſchauen / die vermeinen / ein jeder Müllner trage ein Cardinal-Hut. Wann man durch ein Microſcopium oder Vexier-Glaß / ſo alles vergröſſert / einen kleinen Floch anſiehet / ſo ſcheinet ſelbiger ſo groß zu ſeyn / als eine Fliegen. Gleich nun wie unſere fleiſchliche Augen durch dieſes irren und fählen / alſo irren und fählen ſie auch in denen äuſſerlichen Richtungen; und wird dermahleins / wann wir unſern Cörper werden abgelegt haben / und die Geheimbnuſſen des Hertzens entdecket werden / alles weit anderſt herauß kommen / was man vor krumm gehalten / wird gerad ſeyn / was man für roth angeſehen /

Am I. Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Nolite judicare, & non judicabimini.
Luc. 6. c. v. 37.

Richtet nicht / ſo werdet ihr auch nicht gerichtet.

Innhalt.

Denen übel-ſehenden wird der Starn geſtochen.

Gleichwie GOttes / und der Menſchen Urtheil ſo weit von einander entlegen ſeynd / als das Weiſſe von dem Schwartzen; als das Liecht von der Finſternuß; als der friſch gefallene Schnee von dem Kienruß; als der Himmel von der Erden: alſo fehlen offt die Menſchen mit ihrem Urtheilen ſo weit von dem Zweck der Warheit / als weit die Erde von dem Himmel iſt. Die jenige / ſo andere freventlich urthlen / ſeynd nicht ungleich denen / welche wegen ihrem ſchlechten Angeſicht manches Ding für anderſt anſehen.

anſehen. Einer hat im dicken Geſträuß was rührendes erblickt / vermeinend / es ſey ein Ambſel. Spañt alſobald / truckt / ſchieſſt und trifft. Da er geloffen / die Ambſel zu hohlen / findet er ein Schwartze Kuhe für einen Vogl verwundt / und geſchoſſen. Ein anderer hat zwey Geiſtliche für einen Galgen angeſehen. Ja er hat noch umb etwas namhafftes gewettet / dort auf dem Feld ſtehe das hoche Gericht mit 2. Säulen. Nachdem er beſſer hinzu getretten / hat er wahr genommen / daß es 2. Geiſtliche geweſen / die gar andächtig mit einander das Brevier gebettet. Ein anderer hat falſch geſchworen / der Teuffel ſoll ihn hohlen. Bald ſiehet er einen ruſſigen Pfannen-Flicker / der ein Stundlang geſchlaffen / hinder einer grünen Stauden hervor krichen / welchen er geglaubt / der Teuffel zu ſeyn; iſt alſo eylends darvon geloffen.

Noch ein anderer hat von ferne etwelche Bauren geſehen / und veſtiglich darvor gehalten / man trage ein todten Leichnamb zur Begräbnuß. Wie er hinzu kommen / hat er wahrgenommen / daß die Baurn mitten unter ihnen ein Pferdt / und zwar einen Rapp geführet / worauf ein Sack voll Mehl geladen / den er für ein Todten-Truhen angeſehen.

Solchen übel-ſehenden / ſprich ich / können verglichen werden die freventliche Urtheiler / welche auch ein gar blödes Geſicht haben müſſen / weilen ſie daß Gute für böß / die Tugenden für Laſter anſehen. Dannenhero will ich ihnen heut / mit Göttlichem Beyſtand / den Starn ſtechen; darzu Sie mir ein kleine Gedult vergonnen wollen.

MArcus der geheimbe Cantzler GOttes erzehlet in ſeinem 8. Capitel / mit was ſeltzamen Ceremonien der Gebenedeyte Heyland einem Blinden das Liecht der Augen ertheilet / und gleich ſich angefragt / was er ſehe? interrogavit eum, ſi quid videret: Und dieſer gibt zu Antwort: video homines velut arbores ambulantes: Ich ſihe die Men-

Marc. 8. c. v. 23.
v. 24.

Menſchen / wie die Bäumer daher gehen. Dieſer Blinde hat übel geſehen / nachdem er auch das Geſicht erhalten.

O wie viel / wie viel gibt es jetziger Zeit / welche gute / klare Augen haben / und doch übel ſehen! es kommen ihnen die Leuth nicht anderſt vor / als wie die Bäum; video homines velut arbores ambulantes. Heiſt es auch bey ihnen. Und wer seynd dieſe / welche die Menſchen gleich denen Bäumen daher gehen ſehen? Antwort: die Freventliche Richter und Urtheiler: dieſe / dieſe ſehen die Menſchen für Bäum an. Begegnet ihnen einer mit köſtlichen Auffzug bekleydet / gedunckt er ſie ein hoch prahlender Ceder-Baum zu ſeyn / und urtheilen alſobald / dieſer iſt hochmüthig / hoffärtig. Treffen ſie einen an / der etwann ein rothes Angeſicht / halten ſie ihn für ein Bürcken-Baum / und urtheilen geſchwind / dieſer iſt ein rothnaſiger Wein-Grill / und verſoffener Badſchwamm / er hat gewiß das Wein-Vaß ſo lieb / wie die Bürcken / welche ſtäts mit ihren Reiffen das Wein-Vaß umbarmben. Kommet ihnen einer auf dem Weeg mit ſchlechten Kleydern angethan / ſehen ſie ein ſolchen für einen Neſpel-Baum an / und urthlen behend / der Kerl habe derentwegen nicht viel zum beſten / weilen er wie ein Neſpel ſich auf die Faulkeit begibet. Erblicken ſie einen mit einer jungen Frauen reden / ſo thun ſie ihn für einen Buchs-Baum anſehen / und urthlen ſtracks / dieſer Menſch handle mit Lefflen. Gerathet ihnen ein Strenger Herꝛ Pfleger / oder Ihr Herꝛlichkeit ein Richter unter das Angeſicht / kommen ſolche ihnen vor wie ein Holler-Baum / und urthlen gleich / dieſe ſchinden ihre Bauren / daß nicht ein Haller bey ihnen bleibe. Sehen ſie einen / mit Sammet und Seyden angethan / halten / ſie ihn vor ein Oel-Baum / und urtheilen geſchwind / dieſer könne leicht in Sammet und Seyden daher prangen / die Schmiralien bezahlen es ſchon. Kommet ihnen ein anderer unter die Augen ſtattlich bekleydet

det/ ſehen ſie ihn vor einen Maulbeerbaum an / und urtheilen alſo gleich / dieſer Giſpel friſſet zu Hauß Hobelſpähn / und trincket mit denen Gänſen / damit er nur prächtig in Kley-dern ſtoltziren möge. Kurtz zu ſagen: Video homines velut arbores ambulantes. Die freventliche Richter und Ur-theiler ſehen die Menſchen gehen als wie die Bäum.

Solchen übel-ſehenden Richtern aber will der Göttliche Artzt den Starn ſtechen / wann er ſie mit dieſen ernſtlichen Worten ſtraffet: Vos ſecundùm carnem judicatis: Ihr richtet nach dem Fleiſch. Als wolte er ſagen: Ihr ſeyd Fleiſch / und wie ihr ſeyd / ſo iſt euer Urtheil; nach euren Schuch meſſet ihr alle andere ab. Ihr urtheilet nicht mit wah-rer Vernunfft / ſondern nach euren Paſſionen und boßhaffter Neigung. Solches iſt aber der Natur und Chriſtlicher Liebe zuwider / von welcher der Apoſtel ſagt: *1. Corinth. 13. c. v. 5.* Charitas non cogitat malum, die wahre Liebe dencket nichts Arges. Mit ſo freventlichen Urtheil thut man ſich in das Schuld-Buch GOttes eigenhändig einſchreiben: Propter quod inexcuſabilis es ô homo omnis, qui judicas. In quo enim judicas alterum, te ipſum condemnas: eadem enim agis, quæ judicas. Alſo ſpricht der heilige Paulus, und iſt ſo viel geredt: Derentwegen biſt du / O Menſch / der du alſo urtheileſt / nicht zu entſchuldigen. Dann indem du den anderen urtheileſt / verdammeſt du dich ſelbſt; dann du thuſt eben das / was du urtheileſt. Nolite judicare ſecundùm faciem: gewarnet uns treuhertzig Chriſtus der HErr durch ſeinen geheimen Secretari, Ioannem am 7. Cap. v. 24. Richtet nicht nach dem Geſicht / allermaſſen die nach dem Anſehen urtheilen / offt irren und fehlen. Der König Saul hat vermeynt den David mit der Lantzen gewiß zu treffen / hat aber gefehlt. *1. Reg. 18. c. v. 11.* Ein mancher ver-meynt / er treffe es gar wol mit ſeinem freventlichen Urtheil / befindet doch letztlichen / daß er weit fehle. Geſtalten das Mey-

Joan. c. 8. v. 15.

Rom. c. 2. v. 1.

nen mit dem Fehlen ſo verwandt iſt / wie Jacob mit dem Eſau.
Gen. c. 39. Putiphar hat gar zu leichten Glauben gegeben ſeinem ſaubern Weib / und auß dem Mantel geurtheilet / der Joſeph ſeye ein freches Bürſchl / hat aber gefehlt. Heli der hohe Prieſter hat vermeynt / die Anna habe zu tieff in die Kandl geſchaut / wie er ſie im Tempel angetroffen / hat aber gefehlt. Dann weil ſie die Leffzen ſtäts bewegt / ohne einige Stimm / hat er gantz unbeſonnen das Urtheil geſchöpfft / als habe ſie einen guten fidimirten Rauſch: Uſquequò ebria eris? Hierinfalls war der heiligen und guthertzigen Frauen ein groſſe Unbild zugefügt; maſſen ſie im wenigſten einen Wein gekoſt / noch was anders / ſo da truncken machet / ſondern ſie bettete allein damals mit dem Hertzen.
1. Reg. 1. c. v. 14.

Mein lieber hochwürdiger Heli, dieſes dein freventliches Urtheil iſt gar übel gegründt; dann du ſolſt wiſſen / wann die Weiber berauſcht ſeyn / und zuſcharffe Krieg führen / daß ſie nicht ſtill ſchweigen / wie dieſe Frau Mutter des Samuel / ſondern ſie ſchreyen / und laſſen ſich mehr hören / als ein Nachtwachter / der die Uhr außruffet. Das October-Monath ſperrt denen Fröſchen die Goſchen / aber der October-Safft eröffnet denen Weibern die Mäuler. Wie die Samaritanerin bey dem Brunn ware / hat unſer liebſter Heyland mit ihr ein Troſtreiche Anſprach gehalten. So lang die Weiber beym Waſſer ſeynd / ſo iſt noch gut mit ihnen zu reden / wann ſie ſich aber bey dem Wein oder was andern / ſo da truncken macht / einfinden / der Guggu red mit ihnen.
Joan. c. 4.

Nolite judicare ſecundùm fáciem, urtheilet nicht nach dem Anſehen. Maſſen dann / ſo wir auch ein Sach ſehen / kans doch ſeyn / daß wir es nicht recht ſehen. Die Apoſtel haben nächtlicher Weil ihren Meiſter geſehen / und doch nicht gekennet / ſondern geurtheilet / es ſeye ein Geſpenſt / der Wauwau! Magdalena hat bey dem Grab ihren liebhertzigiſten
Matth. c. 14.

ſten JESUM geſehen / und doch nicht gekennet / ſondern vermeynt / es ſeye ein Gärtner; weilen er ein Schauffel über die Achſel getragen. Die Jünger haben ihren HErrn auf dem Weeg nacher Emaus geſehen / und doch nicht gekennt / ſondern geglaubt / es ſeye ein Frembdling. Alſo ſehen wir offt etwas / welches uns böß vorkommet / da es doch in ſich ſelbſt gut / und heilig iſt. *Joan. c. 20.* *Luc. c. 24.*

Der Menſchen Urthel seynd betrüglich / und wann ſie auch 4. Füß hätten / ſo thäten ſie gleichwol hincken. Vernehmet hierüber ein wunderliche Geſchicht / die ſich in dem gelobten / und geliebten Land Bayrn zugetragen. Zwiſchen Ingolſtatt und Neuſtatt liegt dißſeits der Donau ein Marckfleck / Voburg genannt. Ein halbe Meil von dannen wohnte ein Bauer in einer Einöde / wol verſehen mit Aecker / Grund und Wieſen / forderiſt aber mit einem frommen Weib; welches unter dem Glück nicht das wenigſte. Dann ſolte einer alles das haben / was er immer verlanget / ſo er von GOtt geſtrafft wird mit einem böſen Weib / welches ein lautere groneriſche / greineriſche Hadder-Katz / die den gantzen Tag einen Moſcowitiſchen Trippel ſinget / iſt ein ſolcher ein armer / geſchlagner / elender Tropff / und hat ein unglückſeliges Hauſen: ſintemal drey Ding einem Hauß überlegen ſeynd / ein Rauch / ein Regen / und ein böſes Weib.

Nun hatte obgedachter Bauersmann ein ſonderbares Glück / indem er ein Gottliebendes / tugendſames Weib zur Ehe bekommen. Sie lebten miteinander in gröſter Ruhe / Fried / Einigkeit und Heiligkeit. Sie wuſten von keiner anderen Liebe / als die ſie einander vor dem Altar / in Beyſeyn des Pfarr-Herrens verſprochen. Sie hatten miteinander ein Hertz / einen Sinn / ein Ja / ein Nein. Nihil iſto conjugio melius, hat man in aller Warheit mit Chryſoſtomo ſagen können: Es iſt nichts beſſers als dieſe Ehe. Sie hielten ein *Homil. 20 in Epiſt. ad Epheſ. c. 5.*

nen mit dem Fehlen ſo verwandt iſt / wie Jacob mit dem Eſau.
Gen. c. 39. Putiphar hat gar zu leichten Glauben gegeben ſeinem ſaubeꝛen Weib / und auß dem Mantel geurtheilet / der Joſeph ſeye ein freches Bürſchl / hat aber gefehlt. Heli der hohe Prieſter hat vermeynt / die Anna habe zu tieff in die Kandl geſchaut / wie er ſie im Tempel angetroffen / hat aber gefehlt. Dann weil ſie die Leffzen ſtäts bewegt / ohne einige Stimm / hat er gantz unbeſonnen das Urtheil geſchöpfft / als habe ſie einen guten fidi-
1. Reg. 1. mirten Rauſch: Uſquequò ebria eris? Hierinfalls war der
c. v. 14. heiligen und guthertzigen Frauen ein groſſe Unbild zugefügt; maſſen ſie im wenigſten einen Wein gekoſt / noch was anders / ſo da truncken machet / ſondern ſie bettete allein damals mit dem Hertzen.

Mein lieber hochwürdiger Heli, dieſes dein freventliches Urtheil iſt gar übel gegründt; dann du ſolſt wiſſen / wann die Weiber berauſcht ſeyn / und zuſcharffe Krieg führen / daß ſie nicht ſtill ſchweigen / wie dieſe Frau Mutter des Samuel / ſondern ſie ſchreyen / und laſſen ſich mehr hören / als ein Nachtwachter / der die Uhr außruffet. Das October-Monath ſperrt denen Fröſchen die Goſchen / aber der October-Safft
Joan. c. 4. eröffnet denen Weibern die Mäuler. Wie die Samaritanerin bey dem Brunn ware / hat unſer liebſter Heyland mit ihr ein Troſtreiche Anſprach gehalten. So lang die Weiber beym Waſſer ſeynd / ſo iſt noch gut mit ihnen zu reden / wann ſie ſich aber bey dem Wein oder was andern / ſo da truncken macht / einfinden / der Guggu red mit ihnen:

Nolite judicare ſecundùm faciem, urtheilet nicht nach dem Anſehen. Maſſen dann / ſo wir auch ein Sach ſehen / kans doch ſeyn / daß wir es nicht recht ſehen. Die Apo-
Matth. c. 14. ſtel haben nächtlicher Weil ihren Meiſter geſehen / und doch nicht gekennet / ſondern geurtheilet / es ſeye ein Geſpenſt / der Wauwau! Magdalena hat bey dem Grab ihren liebhertzigi-

ſten

ſten JESUM geſehen / und doch nicht gekennet / ſondern ver- meynt / es ſeye ein Gärtner; weilen er ein Schauffel über die Achſel getragen. Die Jünger haben ihren HErrn auf dem Weeg nacher Emaus geſehen / und doch nicht gekennt / ſondern geglaubt / es ſeye ein Frembdling. Alſo ſehen wir offt etwas / welches uns böß vorkommet / da es doch in ſich ſelbſt gut / und heilig iſt. *Joan. c. 20.* *Luc. c. 24.*

Der Menſchen Urthel ſeynd betrüglich / und wann ſie auch 4. Füß hätten / ſo thäten ſie gleichwol hincken. Verneh- met hierüber ein wunderliche Geſchicht / die ſich in dem gelob- ten / und geliebten Land Bayrn zugetragen. Zwiſchen In- golſtatt und Neuſtatt liegt dißſeits der Donau ein Marckfleck / Voburg genannt. Ein halbe Meil von dannen wohnte ein Bauer in einer Einöde / wol verſehen mit Aecker / Grund und Wieſen / forderiſt aber mit einem frommen Weib; welches un- ter dem Glück nicht das wenigſte. Dann ſolte einer alles das haben / was er immer verlanget / ſo er von GOtt geſtrafft wird mit einem böſen Weib / welches ein lautere groneriſche / grei- neriſche Hadder-Katz / die den gantzen Tag einen Moſcowiti- ſchen Trippel ſinget / iſt ein ſolcher ein armer / geſchlagner / elender Tropff / und hat ein unglückſeliges Hauſen: ſintemal drey Ding einem Hauß überlegen ſeynd / ein Rauch / ein Re- gen / und ein böſes Weib.

Nun hatte obgedachter Bauersmann ein ſonderbares Glück / indem er ein Gottliebendes / tugendſames Weib zur Ehe bekommen. Sie lebten miteinander in gröſter Ruhe / Fried / Einigkeit und Heiligkeit. Sie wuſten von keiner an- deren Liebe / als die ſie einander vor dem Altar / in Beyſeyn des Pfarr-Herrens verſprochen. Sie hatten miteinander ein Hertz / einen Sinn / ein Ja / ein Nein. Nihil iſto conjugio melius, hat man in aller Warheit mit Chryſoſtomo ſagen können: Es iſt nichts beſſers als dieſe Ehe. Sie hielten ein *Homil. 20 in Epiſt. ad Epheſ. c. 5.*

ſo wachtſame Zucht unter ihren Kindern / daß ſolcher Baurenhoff einem wolbeſtellten Cloſter gleichete/und kõnte man dieſen Bauren mit beſſern Fug Cælicolam als Agricolam nennen. Weßwegen er zu Voburg gantz bekannt/ und bereits den Nahmen erhalten / der fromme Bauer.

Weilen aber GOtt die Seinige pflegt mit Trüb- und Trangſalen heimzuſuchen / nach Zeugnuß des Heil. Apoſtel
2.*Timoth.* Pauli: Omnes, qui piè volunt vivere in Chriſto JESU,
3.*c.v.*12. perſecutionem patientur: Alle die da fromm wollen leben in Chriſto JESU, werden Verfolgung leyden. Alſo iſt GOtt auch dieſem Tugend-befliſſenem Bauren nicht außgeblieben / ſondern mit Creutz zu ihm kommen / und erſtlich ſein liebe Ehegattin durch einen unverhofften Tod hinweg genommen. Nicht lang hernach müſſten ſeine Gottsförchtige / wolerzogene Kinder den Weeg aller Welt gehen. Alles dieſes war dem Gottliebendem Bauren ein Anlaß zu gröſſerer Vollkommenheit. Wie er dann bald hierauf ſeinen Hoff/ ſambt denen darzu gehörigen Gründen verkaufft / das Geld unter die Arme und nothleidende außgetheilt / ihme nichts anders vorbehalten als ein kleine / enge Hütten / worinnen er wie ein Einſiedler gelebet / dem Gottsdienſt zu Voburg allezeit eifrigiſt beygewohnt / und durch freywillige Armuth das tägliche Brod von Hauß zu Hauß geſamblet. Die Burger daſelbſt ſchätzten ſich abſonderlich glückſelig / wann ſie dieſem frommen Mann ein heiliges Allmoſen reichen konten: immaſſen er in der gantzen Nachbarſchafft bereits den Nahmen und Ruff eines Heiligen erhalten.

An einem Sonntag haben die Innwohner bemeldten Marckflecken ihren lieben alten Tätl nicht in der Kirchen; geſehen; ſie vermeynten/ er ſeye erkrancket / und liegerhafft worden. Schickten alſo etwelche hin/ die Gewißheit einzuholen dieſe kehren bald zuruck / rapportiren und bringen die Nachricht /

ſein

ſein Hüttlein wäre verſchloſſen / und ſtarck verriglet / worauß ſie andächtig geurtheilet / der fromme Mann müſſe Wallfahrten gangen ſeyn.

Vierzehen Täg ſeynd bereits verfloſſen / in welchen dieſer niemalen in der Pfarr-Kirchen zu mehr-beſagtem Voburg erſchienen: und weilen man nicht erfragen können / daß er eine Kirchfahrt ihme vorgenommen / iſt endlich ein allgemeiner Schluß gangen / man ſolle ſein Hütten mit Gewalt eröffnen / umb zu ſehen / ob er nicht etwan eines gähen Todts geſtorben. Nun / Geliebte / bishero iſt dieſer Bauer allzeit für fromm / andächtig / Tugend-voll / ja heilig angeſehen worden: anjetzo aber werden wir bald einen andern Nachkirchtag erleben. Die Hütten wird aufgeſprengt: O grauſames Spectacul! man findet den Alten ertroßlet an einem Traum / oder Balcken hangend / und ſchon faulend.

O wie wird es auf dieſe Zeitung ſo viel Sagens / und Schwetzens abgeſetzet haben? Sehet / ſehet / wird mancher geſagt haben / was für ein falſcher Geſell / Gleißner und Duckmaußer dieſer alte Schelm geweſen. Jedermann hat ihn für GOttſeelig / inbrünſtig / und heilig gehalten; anjetzo kombt ſein Heiligkeit an Tag. Sein Boßheit hat er zwiſchen Maur / und Wand verborgen. Er hat das Allmoſen geſamblet nicht auß freywilliger Armuth / ſondern auß Faulkeit und Müſſiggang. Es wird ihn das Gewiſſen alſo geängſtiget haben / daß er an ſich ſelbſten verzweifflet / und ihme mit einem Strick den Brod-Sack zugebunden.

Es iſt halt noch wahr / hat der andere / der noch freyer in dem Reden geweſen / hinzugeſetzet / was man in gemeinem Sprüchwort ſaget; die Bauren ſeynd Lauren / ſo lang ſie tauren / und ſolten ſie ſtecken hinter 10. Mauren. Ich hab dem alten Dieb / wird manche Burgerin zu Voburg geſprochen haben / alle Wochen Butter / und Ayr gegeben / der

Teuffel geſeng ihms! die Sach wird dem Magiſtrat hinterbracht; der laſſet unverzüglich Befelch ergehen / man ſolle dieſes Aaß unter den Galgen / und Hochgericht verſcharren / ſo auch geſchehen. O wie ſeynd der Menſchen Urtheil ſo geſchwind / und blind! wie offt gehen ſelbige auf Steltzen! wie vielmal betrügt uns der äuſſerliche Schein! Nach einer geraumen Zeit ruckte an der gewöhnliche Jahrmarckt in öffters angeregtem Voburg / worzu abſonderlich die Bettler eylten / welche gemeinglich faſt den gröſten Marckt machen. Unter anderen kame ein Blinder / im Marckflecken wol bekanter Bettler / welcher bey dem Hochgericht / allwo er vorbey gehen müſte / das Geſicht erhalten. Man fragt ihn / wann / wie und wo er das Liecht der Augen bekommen? bey dem Galgen war die Antwort. Ein anderer / an beeden Füſſen krump und lahm / hat augenblicklich die gerade Glieder erlangt / ſo bald er neben dem Gericht kommen (maſſen daſelbſt die gemeine Straſſen:) alſo / daß er mit Freuden in den Marck geloffen. Man erforſchet auß ihme / wann er ſeye gerad worden? grad jetzt / ſagte er / wie ich für den Galgen gangen. Der dritte Bettler / zuvor an gantzen Leib preſthafft / laſt ſich gleichfalls friſch und Geſund ſehen / bekennet offentlich / bey den Galgen habe er das gröſte Glück gefunden / und die erwünſchte Geſundheit erlangt. Sie werden alle äydlich abgehöret / und daß Orth / wo ſie die ſo wundergroſſe Gutthatten erhalten / zu zeigen angehalten. Da hat man wahr genommen / daß es eben das jenige Orth ſeye / allwo der erhenckte Bauer iſt eingeſcharret worden. Solches erneuerte wiederumb den guten Ruff und Namen des Alten Vatters / und wuſte man bey wehrenden Marck von nichts anderem / als dem Lob dieſes GOttsförchtigen Manns zu reden. Kein frevelhafftes Urtheil wurde mehr geſchöpfft / ob hätte er ſich ſelbſt erhencket; wie ſich aber die Sach müſſe zugetragen haben / werde der Allwiſſende GOtt

zu ſeiner Zeit eröffnen; hat es auch gar bald offenbahr gemacht. Allermaſſen noch in währendem Marckt zwey Dieb trapirt, und gefänglich eingebracht worden / welche ohne weitere ſtrenge Frag / auß Antrieb deß nagenden Gewiſſen / nicht allein viel Diebſtall beſtanden / ſondern auch bekennet haben / das ſie dieſen unſchuldigen alten Tätl ertroſſlet / und gehencket / der Meinung / Geld bey ihm zu bekommen.

Dieſe wunderliche Begebenheit iſt mit allen behörigen Umbſtänden dem Biſchoffen nacher Regenſpurg überſchriben worden / welcher mit der gantzen Cleriſey den Leichnamb von dem ſchimpfflichen Orth erhebet / und zu Voburg in der Spital-Kirchen mit gröſten Ehren / und Zulauff alles Volcks beygeſetzet. Da durch die groſſe Verdienſt dieſes H. Manns GOtt bißhero viel Wunder gezeiget. *Raderus Streng. p. 3. c. 37.*

Auß dieſer Hiſtori erhellet ſattſamb / wie falſch und frevelhafft der Menſchen Urtheil ſeye / und daß es meiſtentheils auf Steltzen gehe.

Es hat mit dem freventlichen Urtheilen eine Beſchaffenheit / wie mit einem Stab im Waſſer / wie mit einem roth-gefärbten Glas / wie mit einem Microſcopio. Ein Stab in dem Waſſer geduncket uns krumm oder gebrochen zu ſeyn. Welche durch ein roth-gefärbtes Glaß ſchauen / die vermeinen / ein jeder Müllner trage ein Cardinal-Hut. Wann man durch ein Microſcopium oder Vexier-Glaß / ſo alles vergröſſert / einen kleinen Floch anſiehet / ſo ſcheinet ſelbiger ſo groß zu ſeyn / als eine Fliegen. Gleich nun wie unſere fleiſchliche Augen durch dieſes irren und fählen / alſo irren und fählen ſie auch in denen äuſſerlichen Richtungen; und wird dermahleins / wann wir unſern Cörper werden abgelegt haben / und die Geheimbnuſſen des Hertzens entdecket werden / alles weit anderſt herauß kommen / was man vor krumm gehalten / wird gerad ſeyn / was man für roth angeſehen /

ſehen / wird weiß ſcheinen. Alsdann wird hefftig zu ſchanden gemacht werden der frevelhaffte Urtheiler / und alſo gericht werden / wie er ſelbſt falſcher Weiſe gerichtet hat / laut jenes: In quo judicio judicaveritis, judicabimini: in was Urtheil ihr werdet richten / alſo werdet ihr gerichtet werden. Derohalben nolite judicare, & non judicabimini: Richtet nicht / ſo werdet ihr auch nicht gerichtet. Quando tu judicas, ſeynd Wort deß Heil. Bernardini, accipis ſceptrum de manu Dei, & iſte eſt modus præſumptuoſus, hinc dicit Paulus: Tu quis eſt, qui judicas alienum ſervum? Domino ſuo ſtat, aut cadit: Wann du jemand richteſt (freventlicher nemblich Weiſe) ſo nimmſt du GOtt den Scepter auß der Hand / und diß iſt ein groſſe Vermeſſenheit; dahero der H. Paulus dergleichen vermeſſene Richter alſo fraget und zu Red ſtellet: Wer biſt du / der du einen Frembden richteſt? ſeinem Herrn ſteht oder fällt er. Dieſer allein weiß / wie es mit ihm beſchaffen / ob er ſeiner Gnade oder Haſſes würdig; ob er Straff- oder Lohn mäſſig ſeye. Er allein weiß die rechte Urtheil zu fällen / als welcher nicht nur dem äuſſerlichen / ſondern innerlichem nach richtet; wie ſolches gar klar GOtt ſelbſten andeutet / ſprechend: Homo enim videt ea quæ parent, Dominus autem intuetur cor: der Menſch ſiehet das äuſſerliche / der HErr aber das innerſte des Hertzens.

Matth. 7. c. v. 2.

S. Bernar. ſuper Ep. Rom. 14.

Rom. 14. c. v. 4.

1. Reg. c. 16. v. 7.

Schlieſſe die Predig mit einer denckwürdigen Hiſtori / der Hoch-Ehrwürdige und Geiſtreiche Vatter Drexelius, ein Prieſter der höchſt-löbl. Societet JESU erzehlet in ſeinem Büchel / Richterſtul GOttes genannt / von einem Religioſen / was maſſen ſolcher gar nicht lebte ſeiner Regel gemäß / er begienge groſſe Exceſs, war mehr ſaumſeelig / als GOttſeelig / öffter in Refectorio, als Oratorio; lieber in Foro, als Choro; viel geſchwinder ad Vinum, als ad Matutinum.

Dem-

Demnach dieſer in das Todtbethlein gerathen / hat er ſich nicht viel bekümmert wegen deß anklopffenden Menſchen-Freſſers / ſondern mehr gelacht. Es wird ihme eyfferig zugeſprochen / ſein ſaumſeliger Lebens-Wandel vor Augen geſtellt; ſolle alſo in ſich ſelbſten gehen / und in die lange Ewigkeit beſtermaſſen bereiten: anjetzo wäre kein Zeit zu lachen / ſondern zu trauren und ſeine Sünden zu beweinen ꝛc. Der Sterbende laſſt ſich von dem Lachen nicht abhalten / ſchmutzlet immerzu; worein ſich die Herumſtehende gar nicht verſtehen konten; wird wol auch ein ſo anderer gedacht haben: mit dieſem Pfaffen wird der Teuffel gewiß haben zu ſchaffen. Endlich beſchwört ihn der Obere / aller beſtürtzt / in Krafft des Heil. Gehorſambs / er ſoll ihm frey bekennen; was Urſachen er in ſeinem letzten Sterb-ſtündlein ein ſo ungemeines Gelächter vollbringe? Dieſer gibt mit fröhlichem Mund zur Antwort: Ich beſtehe es / wider die Ordens-Regel hab ich zum öfftern geſündiget; derentwegen mir vor einem Kleinen die Engel ein groſſes Buch gewieſen / in welchem alle meine verübte Sünden aufgezeichnet geſtanden. So bald ich aber vorgebracht / daß ich von Jugend auf meinen Nächſten niemal freventlich geurtheilet habe / verlaſſend mich auf die Parola, und Wort Chriſti des HErrn / welcher geſprochen: Nolite judicare, & non judicabimini: Richtet nicht / ſo werdet ihr auch nicht gerichtet; Haben die Engel das völlige Schuld-Buch zerriſſen / und mich der Seeligkeit halber verſichert: weßwegen kan ich mir im Lachen nicht abbrechen. Iſt alſo mit lachendem Mund zu ſeinem Liebwerthiſten JESU gefahren. Liebſte Zuhörer! traget ihr ein Verlangen / dieſem nachzufolgen? viel Million Glück auf den Weeg. Nolite judicare, & non judicabimini, Richtet nicht / ſo werdet ihr auch nicht gerichtet. Amen.

Am II. Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Homo quidam fecit cœnam magnam.
Luc. 14. c. v. 16.

Es war ein Menſch / der machte ein groſ- ſes Abendmahl.

Innhalt.

Wer in den Himmel will kommen / muß das Aller- beſte eſſen und trincken.

ANdächtige &c. die es recht betrachten / werden mirs bejahen / daß vaſt kein Ding in der gantzen Welt ſo viel muß leyden und außſtehen / als die Leinwath. Erſtlich wird das arme Flax-oder Haar-Körnl gar in die Erden vergraben / und zwar in das freye Feld hinauß / ob wäre es etwann in einer Excommunication geſtorben. So bald ſolches nachmahlen den Kopff empor hebet / und in dem beſten Stand zuſeyn vermeynt / ſeynd verhanden Tyranniſche

Händ

Händ/ welche ſelbiges mit Leib und Seel auß ſeinem Vatterland vertreiben. Alsdann wird ihme ein ſolches Schwitzbad gemacht / ob hätte der arme Tropff die Neapolitaniſche Galantri am Halß. Wann es nun die Dürꝛſucht über und über hat / ſo muß es in die Brechel / und die gantze Haut laſſen / bleibt allein das Haar übrig (ſchindt doch ein Pfleger die Bäuren nicht ſo hart.) Nach ſolcher unerhörter Strapaza zeigen ihme ſo gar die alte Zahnluckende Weiber gantz eiſene Zähn / und ziehen es durch ein Hechel ſo unbarmhertzig / daß ein Elend iſt. Gleich darauf bindt man den Haar an ein Rocken mit Strick und Band / als hätte er das gröſte Schelmen-Stuck verübet. Die alte Weiber halten ihn offt ans Maul / nicht daß ſie ihm ein Kuß oder Buſſerl wollen geben / ſondern die wilde Huſten ſpeyen ihn gar ins Geſicht. Endlich muß er gar aufs Rad kommen / ob hätte der unſchuldige Tropff Vatter und Mutter ermordet. Er hat ſolches kaum außgeſtanden / wird ihme mit einer ſcharffen Laugen gezwaget: bey dem hat es noch kein Verbleiben; ſondern der Weber bindet und hänget ihn zwiſchen die Bäumer/ als hätt der arme Narꝛ den Galgen verdient. Demnach er von dem Weber ein manches Creutz überſtanden; (geſtalten alles Creutz-weiß gewürckt wird) ſo kommet die Leinwath auf die Bleich; ich glaub/ ſie thue auß lauter Forcht alſo erbleichen/ weil ſie wieder in die Händ der Weiber gerathet/ unter die truckne Wäſcherinen / welche ſo grauſam mit ihr verfahren / daß dargegen alles Stockſchlagen leicht zu ertragen. Nachdem die ſchnaderende Wäſcherinnen der armſeligen Leinwath den Halß offt und viel umbgerieben / ſo wird ſie wiederumb aufgehenckt; und iſt kein Wunder / daß ihr ein Tropffen umb den andern über die Wangen herunter fällt / wormit ſie ihr Elend nicht gnugſam kan beweinen. Zu letzt kommet der Schneider / oder die Naderin über ſie / und ſchneidts / und ſtichts / und klopffts / und ziechts / und ſtreckts / daß wol ein rech-

tes Mitleyden mit ihr zu tragen. Mein, warumb muß die Leinwath ſo viel leyden? ich halte darvor / dieweil ſie in Himmel gehört; maſſen der Apocalyptiſche Engel Joannes wahrgenommen / daß die himmliſche Geiſter bekleidet geweſen mit ſauberer und weiſſer Leinwath: Veſtiti lino mundo & candido.
Apoc. c. 15. v. 6. Wann nun die Leinwath muß leyden / ſo ſie will in Himmel kommen / wie viel mehr muß leyden der Menſch / wann er will das obere Jeruſalem erlangen. Der gebenedeyte Heyland
Matth. c. 13. v. 33. hat das Himmelreich einem Sauerteig verglichen / zu zeigen / daß einem ſauer gnug ankomme. Der Göttliche Lehrmeiſter
Matt. c. 5. hat die 8. Seeligkeiten auf einem hohen Berg außgelegt / zu weiſen / daß man ohne Mühe und vielen Schnauffen nicht hinauf gelange.

Der liebſte HErr hat auf dem Berg Thabor alle Glory
Matt. c. 17. augenblicklich laſſen verſchwinden / alldieweilen Petrus ſo unbedachtſamb hat bleiben wollen / und alſo den Himmel ohne Creutz und Leyden beſitzen. Wir wiſſen / daß Elias der gewaltige Prophet in das Paradeyß ſeye verzuckt worden per tur-
4. Reg. 2. c. v. 11. binem, durch einen Sturm-Wind. Worauß erhellet / daß jemand / ſo die Seligkeit verlangt / müſſe vorhero einen ziemlichen Sturm außſtehen. Das wiſſen wir / das glauben wir. Aber das müſſen wir auch wiſſen und glauben / daß man durch gut Eſſen und trincken eben ſo wol die ewige Ruhe-Stadt erwerben könne. Ja wer in den Himmel will kommen / muß das Allerbeſte eſſen und trincken. Solches wird darthun hernach folgende Predig / die ich anfange in Nahmen deſſen / welcher heut das groſſe Abendmahl angeſtellet.

HOmo quidam fecit cœnam magnam: es ware ein Menſch / der machte ein groſſes Abendmal. Viel anſehliche Panquet, überherrliche Mahlzeiten / und groſſe Gaſtmahl ſeynd von verſchidenen hochen Perſohnen gehalten worden. Groß iſt geweſen das Gaſtmahl / ſo der Iſraeliti-

ſche

ſche König David in Hebron hat angeſtellet. Aber was ſoll das ſeyn? 1. *Paralip. c. 12. v. 39.*

Groß iſt geweſen das Gaſtmahl / ſo Aſſuerus ein König über 127. Provintzen und Landſchafften / in ſeiner Königlichen Reſidentz-Statt Suſa gehalten. Aber was ſoll das ſeyn? *Eſther. c. 1.*

Groß iſt geweſen das Gaſtmahl/ſo Balthaſar der Chaldæer König angeſtellet. Aber was ſoll das ſeyn? *Daniel. c. 5.*

Groß iſt geweſen das Gaſtmahl / ſo Julius Cæſar gehalten / da er wider ſeine Feind in Lybia triumphirt hat. Aber was ſoll das ſeyn? *Suetonius.*

Groß iſt geweſen das Gaſtmahl / ſo Alexander der groſſe angeſtellet / demnach er glücklich auß Indien revertirt und zuruck kommen. Aber was ſoll das ſeyn? *Curtius l. 10. in fine.*

Groß iſt geweſen das Gaſtmahl / ſo Philippus bonus Hertzog in Burgund gehalten. Aber was ſoll das ſeyn? *Buzellin. in Gallo Flandria.*

Groß und überherrlich iſt geweſen das Gaſtmahl der Egyptiſchen Königin Cleopatræ, welche dem Römiſchen Statthalter Antonio, neben den köſtlichen Speiſen / auch auftragen laſſen ein groſſe Menge Edelgeſteinen / deren das geringſte auf 100000. Cronen æſtimirt und geſchätzt wurde.

Groß und überherrlich iſt geweſen das Gaſtmahl des mächtigiſten Königs Salamons, welcher täglich bey ſeiner Tafel ließ aufgehen 30. Cor Semmel- und 60. Cor andern Mehls / 10. Mäſt-Ochſen / 20. Ochſen von der Weid / und 100. Wider / ohne das Wildprätt / von Hirſchen / Rehen / Vöglen und andern. *l. 3. Reg. c. 4. v. 22. & 23.*

Groß und überherrlich iſt geweſen das Gaſtmahl des Kayſers Caligulæ, welcher auch gantze Brod und Confect von dem feiniſten Gold laſſen auffſetzen / und iſt ſolches über die 300000. Cronen geachtet worden. *Agellius.*

Was wollt aber dieſes alles ſeyn? es iſt kaum ein Schatten gegen dem heutigen groſſen Abendmahl. Homo quidam fecit cœnam magnam, es war ein Menſch / der machte ein groſſes Abendmahl.

Durch dieſen Menſchen wird / nach vieler HH. Vätter Meinung / verſtanden der ewige Sohn GOttes Chriſtus JESUS, durch das groſſe Abendmahl das hoch-heiligſte und würdigſte Sacrament in dem Altar. Groß iſt dieſes Abendmahl / ſintemahlen der Jenige / ſo es hat zubereitet / einer ſolch-groſſen Herꝛlichkeit / daß in Betrachtung deren David in ſeinem 144. Pſalm mit dieſen Freu-
v. 3. den-vollen Worten herfürgebrochen: Magnus Dominus, & laudabilis nimis & magnitudinis ejus non eſt finis: Groß iſt der HERR / und überauß Lobwürdig / und ſeiner Gröſſe iſt kein End. Dieſem groſſen HErꝛn iſt gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden: Data eſt mihi omnis poteſtas in cælo, & in terra. *Matth. c. 28. v. 18.* Durch dieſen groſſen Herꝛn führen ihren Scepter / und regieren König und Keyſer: Per me reges regnant. *Prov. 8. c. v. 15.* Dieſem groſſen Herꝛn müſſen unterthänig ſeyn alle gecrönte Häupter: Adorabunt eum omnes reges terræ. *Pſalm. 71. v. 11.* Vor dieſem groſſen HErꝛn müſſen die Knye biegen und niederfallen alle / ſo im Himmel / ſo auf Erden / und unter der Erden ſeynd: Omne genu flectatur cæleſtium, terreſtrium, & infernorum. *Philipp. 2. c. v. 10.* Dieſer groſſe HErꝛ hat auf ſeiner Hüfften geſchriben: Rex Regum, & Dominus Dominantium, ein König aller Königen / und ein HErꝛ aller Heerſcharen. *Apoc. 19. c. v. 16.* Deſſen Reich beſtändig iſt / und nie kein End hat! und deſſen Herꝛſchafft ewig wehret: Regnum tuum regnum omnium Sæculorum: & dominatio tua in omni generatione & generationem. *Pſalm. 144. v. 13.*

Mit

Mit einem Wort: dieſer HErr iſt GOtt. O ein über groſſer HErr! Homo quidam fecit cœnam magnam, es war ein Menſch / der machte ein groſſes Abendmahl. Groß iſt dieſes Abendmahl wegen unzähliger Menge der Gäſten / ſo darzu geladen werden. David hat über dreymal hundert tauſend Perſohnen zu ſeinen Gaſtmal eingeladen. Aſſuerus hat eingeladen alle ſeine Beambte und Bediente / die in ſeinen 127. Provintzen waren; über das alle Kleine und Groſſe / Jung und Alte in ſeiner Königlichen Haupt-Statt Suſa. Balthaſar hat eingeladen tauſend der vornembſten Herren ſeines Reichs ſambt ihren Frauen. Julius Cæſar hat eingeladen ſo viel Volck / daß 22000. Zimmer mit Gäſten beſetzet worden. Alexander hat eingeladen alle ſeine Generals-Perſohnen / Kriegs-Oberſten / und Officier. Philippus bonus hat eingeladen allen umb Burgund herumligenden Adel.

Aber was iſt das alles gegen den jenigen Gäſten / welche der ewige Sohn GOttes Chriſtus JESUS einladet zu ſeinem Abendmahl? er ladet alle Königreich / alle Landſchafften / alle Inſuln / alle Stätt / alle Flecken / alle Dörffer / alle Höf / alle Hütten / alle glaubige Völcker und Geſchlechter / ja die gantze Welt / dann bey Joanne am 6. Cap. 52. v. ſagt er: Panis, quem ego dabo, caro mea eſt pro mundi vita, das Brod / ſo ich geben werde / iſt mein Fleiſch für das Leben der Welt. Gleichwie GOtt / nach Lehr deß H. Pauli, alle Menſchen verlangt ſeelig zu machen: Omnes homines vult Salvos fieri. Alſo will er ſie auch zu ſeinem groſſen Abendmahl eingeladen haben. *1. Tim. 2. c. v. 4.*

Homo quidam fecit cœnam magnam, es ware ein Menſch / der machte ein groſſes Abendmahl. Groß iſt dieſes Abendmahl wegen der Zeit.

Das Gaſtmahl des Königs Davids hat nur drey Täg gewährt. Das Gaſtmahl des Königs Aſſueri hat nur 180.

Tag gewährt. Das Gaſtmahl des Königs Balthaſar hat gar nicht lang gewehrt. Das Gaſtmahl des groſſen Alexandri hat gleichfalls ein kleines gewehrt. Das Gaſtmal Philippi boni hat ein oder andern Tag gewehrt. Aber dieſes groſſe Abendmahl des Allerheiligiſten Sacraments hat ſchon über
Matt. 28. c. v. 20. die 1700. Jahr gewehrt / und wird noch dauren usque ad conſummationem ſæculi, biß ans End der Welt. Homo quidam fecit cœnam magnam; es war ein Menſch / der machte ein groſſes Abendmahl. Groß iſt dieſes Abendmahl wegen Uberfluß und Koſtbarkeit der Speiſen. Bildet
Exod. 16. euch ein das Manna oder Himmel-Brod / welches GOtt der Allmächtige denen Iſraelitern ſo wunderbarlich geſchicket hat / und eines ſo ſeltzamen Saffts und Kraffts war / daß der Geſchmack aller Speiſen darinn zu finden. Bildet euch ein Ciocollata auß Spanien / ein Fricaſſe auß Franckreich / ein Stuffada auß Italien / ein Golatſchen auß Böhmen / ein Schuncken auß Weſtphalen / ein Knackwurſt auß Pom̃ern / ein Käß auß Holland / ein Züger auß Schweitzerland / einen Pfannzelten auß Schwaben / Copauner auß Steyrmarckt / Lerchen auß Oeſterreich ꝛc. Bildet euch ein alles und alles / was rar und ſeltſam / gut und köſtlich ſeyn / und ein Königliches Panquet herꝛlich machen kan. Bildet euch ein alle Delicateſſen der gantzen Welt; gegen dieſem groſſen Abendmahl
4. Reg. 4. ſeynd ſie nur bittere Colloquinten / worüber die Propheten-Kinder ſo ſauere Geſichter geſchnitten / ob hätten ſie ihr Lebtag lauter Holtzöpffel gefreſſen. In dieſem groſſen Abendmahl werden aufgeſetzt ſo köſtliche Speiß und Getranck / daß ſie weder von Menſchlichen und Engliſchen Verſtand können geſchätzet werden.

In dieſem groſſen Abendmahl wird aufgetragen diejeni-
Sap. 7. c. v. 14. ge unſchätzbare Speiß / quo qui uſi ſunt, participes facti ſunt amicitiæ Dei, welche ſelbige würdiglich genoſſen haben / ſeynd theilhafftig worden der Freundſchafft GOttes

tes. In dieſem groſſen Abendmahl wird hergebracht die Speiß des ewigen Lebens. In dieſem groſſen Abendmahl wird gegeben das allerheiligiſte Fleiſch und Blut Chriſti JESU. O Sacrum convivium! in quo Chriſtus ſumitur, recolitur memoria paſſionis ejus, mens impletur gratiâ, & futuræ gloriæ nobis pignus datur: O heilige Mahlzeit! O Göttliches Panquet! O groſſes Abendmahl! in welchem GOtt ſelbſten genoſſen / die Gedächtnuß ſeines bitterſten Leydens erneueret / unſer Gemüth mit himmliſchen Gnaden erfüllet / und mit dem Pfand der zukünfftigen Glory begabt wird. Zu dieſem groſſen Abendmal ruffet uns alle die Göttliche Majeſtät / und ladet uns mit gantz liebreichen Worten ein / laut jenes des allerweiſeſten Salomons; Venite, comedite panem meum, & bibite vinum, quod miſcui vobis; kommet / und eſſet mein Brod / und trincket meinen Wein / den ich euch gemiſchet habe. Die ſich bey dieſem groſſen Abendmahl öffters würdig einfindig machen / können durch gut eſſen und trincken die Seeligkeit erlangen. Qui manducat meam carnem, & bibit meum ſanguinem, habet vitam æternam; ſpricht Chriſtus bey Joanne am 6. Cap. 55. v. Wer mein Fleiſch iſſet / und trincket mein Blut / der hat das ewige Leben. Ja wer in den Himmel verlangt zu kommen / der muß das Allerbeſte eſſen und trincken: Amen, amen dico vobis: Niſi manducaveritis carnem Filii hominis, & biberitis ejus ſanguinem, non habebitis vitam in vobis: ſagt mehrmal der HErr an bemeldter Stell / v. 54. Warlich / warlich / ſag ich euch: werdet ihr nicht genieſſen das Fleiſch des Menſchen Sohns / noch trincken deſſen Blut / ſo werdet ihr kein Leben in euch haben. Was kan aber beſſer ſeyn / als das Fleiſch und Blut GOttes ſelbſten?

Suſpirium Eccleſiæ.

Prov. 9. c. v. 5.

Nun ob man ſchon durch das beſte Eſſen und Trincken die ewige Seligkeit kan erhalten; werden dennoch nicht wenig gefunden /

funden / welche dieſes ſo leichte und annehmliche Mittel nicht gebrauchen wollen / ſich dardurch der himmliſchen Freuden theilhafftig zu machen. Unbedachtſame Lappen ſeynd jene geweſen / von denen heutiges Evangelium regiſtrirt / daß ſie zu dem ſtattlichen Abendmahl höflich eingeladen worden / jedoch nicht erſchienen / ſondern durch die Diener / ſo ſie ruffťen / folgende ungereimbte Antwort beybringen laſſen. Der Erſte
Luc. c. 14. ſagte: Villam emi, ich hab ein Dorff gekaufft / und alſo
v. 18. vonnöthen hinauß zu gehen / ſelbiges zu beſichtigen; könne deſſenthalber nicht erſcheinen. Laß mir den einen thoren und alberen Menſchen / ja gar einen Haber-Narren ſeyn / der etwas einkaufft / welches er noch nicht geſehen: Du Narr / länger als 4. Klaffterlang / du ſolſt vor dem Kauff das Dorff genau beſichtiget / den Augenſchein aller Innwohner und Unterthanen eingenommen / Grund und Aecker umbritten haben.
v. 19. Der Ander ſprach: Juga boum emi quinque, ich hab 5. Joch Ochſen gekaufft / muß ſie eben jetzt probieren / wie es ſich anlaſſen; könne derentwegen nicht aufwarten. Dieſer Ochſen-Kopff hat lieber mit ſeinen Ochſen zu thun gethabt / als bey der Königlichen Tafel zu ſitzen. Du Stroh-Kopff / raume das Stroh auß deinem Hirn / und füttere darmit die Ochſen.
v. 20. Der Dritte replicirte: Uxorem duxi, mein GOtt! ich hab ein Weib genommen (weiß nicht wie mich der Plunder hat darüber geführt) ich kan nicht kommen. Dieſem Weiber-Lümmel iſt es endlich nicht ſo ſehr für übel zu halten / daß er bey der anſehnlichen Mahlzeit nicht erſchienen; er wäre vielleicht gar gern kommen / ſo hat er aber etwan ein Weib bekommen / die Sie-Mann geheiſſen / und ihn nicht hat laſſen gehen. Wehe dem / der ein ſolches Weib ertappet! er darff inſtändig bitten und betten / ſtäts ruffen und ſchreyen zu GOtt: Erlöſe mich von allen Ubel. Mit gedachten drey groben Geſellen entſchuldigen ſich noch heutiges Tags ſehr viel / zu dem groſſen Abendmahl zu kommen; wann ſie zu einer heiligen

Zeit / an einem hohen Feſt / oder Ablaß / an einem Monat-Sonntag von GOtt / von der ſeeligſten Jungfrau und Mutter GOttes MARIA, oder von einem anderen Heiligen (in deren Bruderſchafft ſie eingeſchriben ſeynd) eingeladen werden. Tauſend leere Entſchuldigungen und Außreden wenden ſie vor / ſich von dem groſſen Abendmal abzuſchrauben. Bey dem einen heiſt es: Villam emi. Ich hab jetzt gar viel Geſchäfft / denen ich obligen muß; wann ich 4. Händ hätte / ſo konte ſie anjetzo brauchen / dann die Arbeit auf dem Feld iſt verhanden ꝛc. kan alſo bey dem Abendmahl nicht erſcheinen / hab nicht Zeit zu beichten und zu communiciren. Der Ander ſagt: Juga boum emi quinque: Ich hab 5. Joch Ochſen gekaufft. Beſſer thät er reden / ſo er ſpreche / er ſeye ein wilder Ochs / der immerzu lebt in Zorn und Unwillen / in Haß und Feindſchafft / könne nicht beichten / noch communiciren / mithin zu dem groſſen Abendmahl nicht kommen / bis er ſich an ſeinem Feind gerechnet. Das laß mir wilde Ochſen ſeyn. Der Dritte ſpricht: Uxorem duxi, & ideo non poſſum venire, ich hab ein Weib genommen / darum kan ich nicht kommen. Das Weib bedeutet den fleiſchliſchen Wolluſt. Quid per uxorem, niſi voluptas carnis accipitur? ſagt der Heil. Kirchen-Vatter Gregorius *homil. 36.* Was wird durch das Weib verſtanden / als der Wolluſt des Fleiſches? Nun ſtecken ihrer viel in ſündhaffter Gewohnheit / in nächſter Gelegenheit zu ſündigen; ſie wiſſen / daß ſie die ſündige Haut vorhero ablegen / die böſe Gelegenheit meyden / dieſe oder jene Perſohn / mit welcher ſie immer in die alte Fleiſchliche Sünd gefallen / ärger als die Schlangen fliehen ſollen / und müſſen / wann ſie ein wahre Treu- und Reu-volle Beicht verrichten / und würdig zu dem Göttlichen Tiſch tretten wollen.

Ehe ſie aber das thun / bleiben ſie auß von dem groſſen Abendmahl. O unglückſelige Leuth / die ſich von dieſem Abend-

mahl abſchrauffen/ die allerley leere Entſchuldigungen anfügen/ daß ſie nicht beichten und communiciren können! Die mit harter Mühe einmal im Jahr ihr Gewiſſen durch ein Sacramentaliſche Beicht reinigen/ und genieſſen das Brod der Englen/ das allerheiligiſte Fleiſch und Blut Chriſti JESU in dem hochwürdigſten Altar-Geheimnuß! O unglückſelige Leuth!
v. 24. ſag ich noch einmahl; dann höret/ was ihnen angetrohet wird von demjenigen/ der heutiges Abendmahl gehalten: Dico autem vobis, quòd nemo virorum illorum, qui vocati ſunt, guſtabit cœnam meam: Ich ſage euch/ daß keiner von denen/ ſo geladen worden/ und aber nicht kommen ſeynd/ mein Abendmahl verſuchen ſolle. Sie werden von dem überherrlichen Panquet und Gaſtmahl der ewigen Glory außgeſchloſſen werden.

Vielgeliebte Zuhörer! damit keiner auß ihnen von der Himmliſchen Mahlzeit dermahleins verſtoſſen werde/ wollen ſie alle bey dem groſſen Abendmahl fleiſſig ſich einfindig machen/ das Hochwürdigiſte Gut/ nach abgelegter vollkommener Beicht/ mit möglichiſter Andacht öffters empfangen. Wer aber einen ſchlechten Luſt und Begierd hat/ bey dieſem groſ-
v. 23. ſen Abendmahl zu erſcheinen; der ſolte ſeinen widerigen Willen zwingen/ und ſich ſelbſten nöthigen: Compelle intrare; damit er zum öfftern in dem Jahr gehe zu dem Göttlichen Tiſch/ und genieſſe den jenigen/ von welchem die Apoſtel ihre Stärck bekommen; ſo unzahlbar viel Martyrer den Sig wider die Tyrannen erhalten; die Lehrer ihre Weißheit erlanget; die Beichtiger die Verharrung und Beſtändigkeit in der Tugend bekommen; die Jungfrauen mit dem unverwelcklichen Kräntzlein der Jungfrauſchafft gekrönnt und begnadet worden.

Zum Schluß überreiche ich allen ſammentlich ein häfftiges Lad-ſchreiben/ ſo ihnen von dem Allerhöchſten geſchicket

wird/

wird / diß Innhalts: Venite, comedite panem meum, & bibite vinum, quod miſcui vobis. Kommet / eſſet mein Brod / und trincket meinen Wein / welchen ich euch gemiſchet hab. Mit der Verſicherung: Qui manducat hunc panem, vivet in æternum. *Joan. 6. c. v. 59.* Wer dieſes Brod iſſet / wird leben ewiglich. O Andächtige! entſchuldiget euch nicht auf ſo freundliches Einladen / bey dem groſſen Abendmahl zu erſcheinen / bleibet als geladene Gäſt nicht darvon auß. Venite, kommet / kommet: Comedite, eſſet das Allerheiligiſte Fleiſch Chriſti JESU, & bibite, und trincket ſein Roſenfarbes Blut. Auf ſolche Weiſe könnet ihr durch gut Eſſen und Trincken in den Himmel gelangen. Venite kommet / kommet zu dem groſſen Abendmahl; laſſet euch wol ſchmecken die allerbeſte Bißlein / das köſtlichiſte Getranck. Auf dieſes Abendmahl wird folgen ein gute / ſüſſe / ewige Ruhe. Amen.

Prov. c. 9. v. 5.

Am dritten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Gaudium erit coram Angelis Dei ſuper uno peccatore pœnitentiam agente.
Luc. 15. c. v. 10.

Es wird ein Freud ſeyn vor den Englen GOttes über einen Sünder / der Buß thut.

Innhalt.

Wann der Sünder weinet / lachen alle Engel im Himmel.

ES wird unter den Gelehrten ventilirt dieſe Frag: welches das rechte und wahre Kennzeichen ſeye / woraus die Natur GOttes eigentlich könne erkennt werden? Etliche halten darvor ſeine Gerechtigkeit / dieweil geſchriben ſteht: Juſtitia ejus manet in ſæculum ſæculi: Seine Gerechtigkeit bleibt in alle Ewigkeit: Andere ſeine Un-

Pſ. 111. v. 9.

Unendigkeit / und Allenthalbigkeit. Viel ſeynd der Meinung / es ſey ſeine Allmacht und Allwiſſenheit: Andere / es ſey ſeine Gedult. Dieſer Meinung fallet bey der H. Gregorius Nyſſenus, welcher in ſeiner 5. Homili de Beatitudine, die Gedult in GOtt nennet / veram Deitatis notam, das rechte und wahre Kennzeichen / darauß GOtt abſonderlich erkeñet wird. Ich halt es mit dem gekrönten Harpffeniſten / der über alle Göttliche Werck lobet / preiſet und erhebet die Barmhertzigkeit GOttes. Miſerationes ejus ſuper omnia opera ejus; ſpricht er in ſeinem 144. Pſalm. 9. v. Die Barmhertzigkeit des HErrn iſt über alle ſeine Werck. Dieſe / dieſe iſt das rechte Kennzeichen GOttes. Die Prob nehme auß Göttlicher Schrifft. Joannis am 1. c. hat Nathanaël nichts gehalten auf Chriſtum. Was? ſagt er zu Philippo / ſoll auch etwas Guts auß Nazareth können kommen? à Nazareth poteſt aliquid boni eſſe? Da aber Chriſtus liebreich mit ihm redete und umbgieng / zoge er geſchwind *Joan. c. 1.*
andere Säiten auf / fuhr herauß mit dieſen Worten: Rabbi, *v. 46.*
tu es filius Dei, tu es Rex Iſrael. Rabbi, du biſt GOttes Sohn / du biſt König in Iſrael. *v. 49.*

Mein! worauß hat er ihn erkennt / daß er GOtt ſey? Auß ſeiner Güte und Barmhertzigkeit / antwort der Heil. Chryſoſtomus: Tunc Chriſtum eſſe cognovit, cùm quæ ægrè ferenda videbantur, ea non reprehendit; er hat vermerckt an ihm / daß er wiſſe die innerliche und verborgene Sachen des Hertzens / daß ihme bekannt ſeine unbedachtſame und wider ihn herauß geſtoſſene Red / und dennoch ihn nicht ſtraffe mit einigem böſen Wort: da gedachte er / das muß kein purer Menſch / ſondern zugleich GOtt seyn. Seine Barmhertzigkeit war das Kennzeichen / daraus er GOtt gekennt.

Von

Von dieſer Göttlichen Barmhertzigkeit wird heutige Predig handeln. Alle Sünder mercken fleiſſig auf / damit ſie von GOtt Barmhertzigkeit erlangen / und über ihre Sünden weinen mögen / worzu alle Engel im Himmel lachen.

Lucas der Heil. Evangeliſt meldet in ſeinem 15. Capitel von einem liederlichen Bürſchl; wie er geheiſſen / weiß man nicht: villeicht Damaſcenus, weil er bey den Damaſen ſich meiſtens eingefunden. Woher er geweſt / iſt auch nicht bewuſt / etwan auß Schottland / ſintemahl er zimlich
v. 13. Schottenaueriſch gelebt / vivendo luxurioſè. Was Stands er geweſen / iſt gleichfalls unbekandt / wol aber zu glauben / er müſſe von Adelichem Geblůt geweſen ſeyn / dieweil er in
v. 13. die Länder gereiſet: profectus eſt in regionem longinquam. In der Frembde verſchwendete er ſein Haab und Gut durch freſſen und sauffen / durch Huren und Buhlen / mit luſtiger
Sap. 2. c. v. 1. Geſellſchaft/die da ſagten/gleich jenen/von welchen *Sap. 2. c. v. 1.* geſchriben: Exiguum, & cum tædio eſt tempus viæ noſtræ, & non eſt refrigerium in fine hominis, die Zeit unſerer Wanderſchafft iſt kurtz und verdrüßlich / und am En-
v. 6. de des Menſchens iſt keine Erquickung. Venite ergo, & fruamur bonis quæ ſunt, ſo laſt uns dann eſſen und trincken / was der Brief vermag / weil wir noch jung
v. 8. ſeyn. Coronemus nos roſis, antequam marceſcant, laſt uns mit Roſen krönnen / ehe ſie verwelcken; keine Wiſen ſoll ſeyn / worüber wir nicht mit fleiſchlichen Wollüſten ſpatziren wollen. Mit dieſen hielte es dieſes ſaubere Welt-Kind / war immerzu wie der Himmel / daß iſt / Stern-voll; er war ſtäts wie der ungelöſchte Kalch / den die Feuchte erhitzet; er war alleweil wie ein abgebrockte Blum / die ohne Kriegl verwelcket. Ein nichts nutziger Menſch iſt er geweſt / holla / das iſt gefählt / er iſt viel nutz geweſt / aber nur denen Wirthen / ein Leichtfertiger Menſch iſt er geweſt / da hab ich

nicht

nicht recht geſagt / er iſt ein ſchwärer Sünder geweſt; ein verſchwender iſt er geweſt / ich hab wieder nicht wol geredt / er iſt geſparſam geweſt / aber nur in Tugenden. Kurtz zu ſagen; dieſer liederliche Vogel hat einen ungeſtümmen Kirmes-Gaſt abgegeben / ſo lang das vätterliche Erbgut gewehret. Die ſchöne Summa Geld / welche er von ſeinem Herrn Vatter empfangen / hat er in kurtzer Zeit mit Schlemmen und Demmen hindurch gejagt. Vinum und Venus haben ihme ein groſſes Elend geſchmiedet / Andl und Kandl haben ihm gemacht ein ſo üblen Handl / daß er endlich zerriſſen und zerfetzt müſte einen Sau-Hirten abgeben. Der vorhero in Kleydern stattlich aufgezogen / hat ein ſo elende Tracht müſſen annehmen / daß er nachmahlens ſein Leib kaum mit Zwilch bedecken konte / und die feuchte Naſen an den Ermel wiſchen müſte. Er hatte nicht einmal ein paar Schuh anzulegen / und truckten ihn dennoch die Schuhe. Der Leib war gewohnt weich zu ligen / da muſte er allbereit mit der harten Banck vor lieb nehmen. In dieſem ſo armſeligen Stand fienge er ſich erſt an zu kümmeren / kratzte ſich hinter den Ohren / wie ein Budl-Hund in den Hunds-Tägen. Und was noch erbärmlicher war / kont er wegen Theurung der Zeit nicht Brod gnug haben / ſeinen Hunger zu ſtillen / ſondern müſte mit den Säuen die Treber und Kleyen freſſen.

O daß ſich hie ſpiegleten alle diejenige Söhnlein / welche ſich auf ihrer Eltern Gut verlaſſen / gehen von einem zum andern galandiſiren; thun die edle Zeit / ſo ihnen zu Würckung ihres Heyls verliehen / durch Müſſiggang und weiß nicht was für Laſter verzehren! wodurch ſie den Seegen GOttes verliehren / daß ſie niemahlen zu einen rechtſchaffenen / ihrer Perſohn gemäſſen Stand kommen / eines unzeitigen Todts ſterben / oder aber das Alter zwar erreichen / in ſelbigen aber auß Noth und Betrangnuß die Gebott GOttes übertretten / und nicht allein ihnen ſelbſt / ſondern auch ihren Elteren und der gantzen

Lll Freund-

Freundſchafft zu Hohn und Spott werden. Solches Elend rühret am allermeiſten her von böſer Geſellſchafft / zu welcher ſie in der Jugend ſich geſellen und gewöhnen / durch Unachtſamkeit der Eltern / die ihnen allzulang den Zaum laſſen / oder auch offt anreitzen durch heimliches Zuſtecken des Gelds / und Zulaſſung der Gelegenheit. Dannenhero häfftig ermahnet / und gibt ein ſchöne Lehr der Heil. Geiſt *Proverb.* am 1. Cap.
Prov. 1. alſo redend: Fili mi, ſi te lactaverint peccatores, ne acqui-
c. v. 10. eſcas eis; **Mein Sohn / wann dich die Sünder wollen anlocken / ſeye ihnen nicht zum Willen.** Si dixerint; veni no-
v. 11. biſcum, inſidiemur ſanguini &c. wann ſie ſprechen / kom̃ mit uns / laß uns dem Blut nachſtellen / und dem unſchuldigen ohne Urſach heimliche Netz legen / wandle nicht mit ihnen / halte deinen Fuß zuruck. Warumb? vernehmet die Urſach / welche der heilige Geiſt in gedachten Sprüchen Salomonis gibt: Eſt via, quæ videtur homini juſta:
ibid. c. 14. noviſſima autem ejus deducunt ad mortem. Riſus dolo-
v. 12. & re miſcebitur, & extrema gaudij luctus occupat. Zu teutſch:
13. Es iſt ein Weeg / den der Menſch für gerecht hält / aber ſein Ende führet zum Tod. Das Lachen wird mit Schmertzen vermiſchet / und das äuſſerſte von der Freud wird mit Traurigkeit umbgeben.

Dieſes ſollen wol mercken beydes Geſchlechts Jungfrauen und junge Geſellen / ja alle diejenige / welche in nächſter Gelegenheit zu ſündigen ſtecken / die zum Sündigen angereitzet werden / welche ihren Leib denen fleiſchlichen Wollüſten bishero ergeben.

Enthaltet euch von ſolchen / dann es wehrt ein kleine Zeit / und bringt den Menſchen in das ewige Verderben. Es iſt ein Bißlein Hönig / beiſſet nicht an / maſſen ſelbiges verurſachet ewige Bitterkeit.

Nun wiederumb zu unſern fürnehmſten Kirmes-Gaſt zu kehren. Dieſer / demnach er bereit in ein ſo groſſes Elend gera-

gerathen / wie ich kurtz zuvor erzehlet / da gedacht er bey ſich ſelbſt / was zu thun wäre? da thät er erſt die Augen auf / und erkante / in was Finſternuß er geſtecket; da bekante er ſeine Schuld / wie übel er gethan / daß er ſich / trutziger Weiſe / auß dem Hauß ſeines Vatters begeben / und ſeinen lieben alten Vatter verlaſſen: da bedaurete er erſt ſeine Ubelthaten / fieng an hertzlich zu ſeufftzen / ſprechend mit vermiſchten Zähern:
Quanti mercenarij in domo patris mei abundant panibus, *Luc.* 15.
ego autem hîc fame pereo! Wie viel Taglöhner ſeynd in *c. v.* 17.
meines Vatters Hauß / welche überflüſſiges Brod haben / ich aber ſterbe hier vor Hunger! der ich ein Kind vom Hauß bin / und einen ſo liebreichen Vatter habe / der ſo treulich jederzeit vor mich geſorget; ich ſoll allhie vor Hunger ſterben?
Ey! reſolvirt er ſich endlichen / ſagend: Surgam, & ibo ad *v.* 18.
patrem meum; ich will mich aufmachen / und gehen zu meinem Vatter. Und was beym Vatter? vielleicht wird er noch etwas von ſeinem Erbtheil mit trutzigen Worten fordern? Ach nein! er hat die Hörner ſchon abgelegt: ſondern
dicam: Pater, peccavi in cœlum, & coram te: jam non *v.* 18.
ſum dignus vocari filius tuus: fac me ſicut unum de merce- *v.* 19.
narijs tuis. Ich will zu ihm ſagen; Vatter / ich hab geſündiget in den Himmel / und vor dir: ich bin nicht mehr werth / dein Sohn genennt zu werden: mein lieber Vatter! mache mich / nehme mich an zu einem deiner Taglöhnern. Sonders Zweiffel / wär er nicht in dieſes Elend kommen / ſo hätte er nie ſein unordentliches Leben erkennet; wäre vielleicht nie von dem Laſter-Weeg abgetretten. Geſtalten die Sünder / abſonderlich der Geilheit ergebene / gemeiniglich pflegen erſt in ſich zu gehen / wann ſie in der Noth ſtecken: wann ihnen das Waſſer des Elends in das Maul rinnt / fangen ſie zu ſchwimmen an. Wie ſchön hierzu der Königliche Prophet am 82. Pſalm 17. v. redet: Impleſacies eorum

 igno-

ignominiâ: & quærent nomen tuum Domine; HErr/ erfülle ihre Angeſichter mit Schmach/ ſo werden ſie nach deinem Nahmen fragen. Und am 77. Pſalm 34. v. Cùm occideret eos, quærebant eum: & revertebantur, & diluculo veniebant ad eum: wann er ſie tödtete/ ſuchten ſie ihn; und kehreten wieder umb/ und kamen morgens frühe zu ihm. Alſo geſchah es auch mit mehr bemeldten verlohrnen Sohn/ daß er in der Zeit der Noth und Trübſal erſt zum Creutz kriechen thät: machte ſich auf/ und gieng ſeinem Vatterland zu. Anjetzo fallet mir ein vorwitziger Gedancken ein/ was er wol unter Weegs möge gedacht haben/ wie er in das Vatterland gereiſet? Ich glaube/ er werde mit dieſen Gedancken nach Hauß gangen ſeyn; Was wird mein Vatter/ mein Bruder/ mein gantze Freundſchafft ſagen/ wann ſie mich alſo zerlumpt ſehen werden/ ob wäre ich von dem Galgen gefallen? ſchämen werden ſie ſich meiner; man wirdet mich verhönen/ und mit keinem guten Aug anblicken wollen. Aber Gedult! Noth hat kein Gebot/ beſſer iſt es einige Schmach leyden/ als in der Noth crepiren und zu Grund gehen.

Nachdem er von Schweinfurth und Magdeburg wiederum heim kom̃en mit einer halben Hoſen/ (worüber nicht zu wundern/ dann weil ſolche Lumpen-Hund mit ſchlechten Fetzen umbgeben/ müſſen ſie endlichen zerriſſen ſeyn) iſt er ſeinem Herrn Vatter alſobald zu Füſſen gefallen/ und mit aufgereckten Händen in folgend-demüthige Wort außgebrochen: Pater, peccavi! Ach! mein lieber Vatter/ ich hab geſündiget. Und ſehet! O groſſe/ O unbegreifliche Barmhertzigkeit des Vatters! Er nimmet den verlohrnen Sohn zu Gnaden auf/ fallet ihme umb den Hals/ laſt ihn von Fuß auf kleyden.
v. 22. Citò proferte ſtolam primam, geſchwind/ befilcht der Herr Vatter/ daß man das beſte Kleid herbey bringt/ werffts die Fetzen und das halb verfaulte Hemmet auf den Miſt hinauß; Schuh und Strimpff her/ alles neu; Hemmet und

Tätzl

Tätzl her / aller ſauber; Rock und Kleid her / alles das Beſte / und noch darzu ein guldenen Ring an den Finger: ja damit an der Freud keinerſeits ein Mangel ſeye / hat er ein ſehr ſtattliche Mahlzeit zurichten / und die gantze Freundſchafft darzu einladen laſſen. Da hat es geheiſſen: Laſt euchs ſchmecken / ſeyd wol auf: Juhei-ju-ju, quia hic filius meus mortuus erat, & revixit, maſſen dieſer mein Sohn geſtorben und wieder v. 24.
lebendig worden. Juhei-ju-ju, trararum, trararum. Perierat, & inventus eſt; er war verlohren / nun aber wiederumb gefunden. Juhei-ju-ju!

Andächtige ꝛc. Durch dieſen mildhertzigen Vatter wird verſtanden der barmhertzigiſte GOtt / durch den verlohrnen Sohn ein jeder Tod-Sünder.

Nun leyder! wie viel werden dergleichen verlohrne Söhn und Töchter gezehlet / welche durch ihren laſterhafften Lebens-Wandel ſich weit von GOtt abſöndern / verwilligen in alle ihre böſe Neigungen und Begirden / und ſtürtzen ſich in das gröſte Elend ihrer Seelen. O was vermag nicht die Begird / rufft auß der Heil. Chryſologus, wie thut ſie den Menſchen verkehren; indem ſie auß einem Reichen ein Armen / auß einem Freyen ein Unterthanen / auß einem Sohn eines ſo liebreichen Vatters einen Sclav und Leibeigen deß Teufels macht? Und ob ſie ſchon das Gewiſſen naget / daß ſie zu den lieben Vatter zuruck kehren ſollen; ob ſchon ihnen das Gewiſſen durch äuſſerliche und innerliche Ermahnungen gerührt wird / ſie ſollen doch ein anderes Leben anſtellen: geſchicht bey den meiſten alles umbſonſt / verſtopffen ihre Ohren / und kehren nicht wieder zu dem Liebhertzigiſten Vatter. Etwelche haltet ab von ſolcher Umbkehrung die Schamhafftigkeit; indeme ſie ein Scheuhen tragen / ihre abſcheulichiſte Sünden einem Beichtvatter in die Ohren zu legen. Andere wollen nicht meiden die Gelegenheit zu ſündigen / bleiben ſtecken in der Gefahr / ſcheint ihnen unmög-

lich dieſe oder jene Geſellſchafft / dieſe oder jene Perſohn / gegen welcher ſie ein verbottene Liebe gefaſſet / und mit der ſie ſo vielmahl geſündiget / zu fliehen. Andere thun gar verzweifflen / daß ſie ſich beſſeren / oder ihnen die Sünden verziehen können werden: Deſperantes ſemetipſos tradiderunt impudicitiæ, in operationem immunditiæ omnis, ſeynd Wort des Heil. Apoſtel Pauli, welche verzweifflend ſich ſelbſt der Geilheit ergeben haben zu Vollbringung aller Unſauberkeit.

Eph. 4. c. v. 19.

Pſ. 1, v. 4.

O Sünder! O Sünderin! Non ſic impij, non ſic: Nicht alſo / nicht alſo. Kehre umb zu dem Liebreichiſten Vatter / GOtt deinem HErꝛn; dann ſihe / obwolen du durch dein ſchand-volles Leben verſchwendet das Erbgut / die Göttliche Gnad; Obwolen du bißhero geweſen ein verlohrner Sohn / ein verlohrne Tochter; ſo du nur in dich geheſt / deine ſchwäre Sünd reumütig erkenneſt und bekenneſt / mit weinenden Augen auf deine Knye falleſt / mit gröſter Reu an deine Bruſt klopffeſt / die Sünden redlich beichteſt / mit dieſem kräfftigen Vorſatz/nicht allein die verübte Laſter zu meiden/ſondern auch die böſe / nächſte Gelegenheit / die dich zum ſündigen angereitzt: ſihe / da ſtehet ſchon der barmhertzigiſte Vatter mit außgeſpannten Armen / dich zu umbfangen / und mit einem vätterlichen Kuß zu grüſſen; da iſt ſchon bereit ein neues Kleyd der übernatürlichen Gaben / deine Seele damit zu beſchencken; da iſt der Ring ſchon bereitet ſeiner vätterlichen Liebe / mit welchem er deine Seel zieret. Siehe / da hat er ſchon längſt das beſte Kalb ſtechen laſſen / nemlich ſeinen eingebohrnen hertzallerliebſten Sohn Chriſtum JESUM, am Stammen des heiligen Creutzes. Dieſen ſetzt er dir auf / als ein allerköſtlichiſte Speiß in dem Hochwürdigiſten Sacrament des Altars / wormit du deine Seele mäſten / ſtärcken / und geſund machen könneſt / ſprechend: manducemus, & epu-

epulemur: quia hic filius meus mortuus erat, & revixit; perierat, & inventus. Laſſet uns eſſen/ und fröhliche Mahlzeit halten; dann dieſer mein Sohn war todt/ und iſt wieder lebendig worden; er war verlohren/ und iſt wieder gefunden worden. Da wird ſeyn ein allgemeines Frolocken im Himmel/ als unter ſeinen Freunden/ laut heutigen Evangelij-Text: Gaudium erit coram Angelis Dei ſuper uno peccatore pœnitentiam agente, es wird ein Freud ſeyn vor den Englen GOttes über einen Sünder/ der Buß thut.

Wolt ihr ein Exempel hören? Ich bin ſchon verſehen; will aber nichts melden von jenem groſſen Herrn/ der 60. gantzer Jahr einen Pact mit dem Teufel gehabt/ ſich ihme mit Mund und eigner Handſchrifft ergeben; gleichwol von dem mildhertzigiſten GOtt nicht iſt verlaſſen/ ſondern wieder zu Gnaden an und aufgenommen worden/ da er noch vor ſeinem Tod eine Reu und Leyd erweckt/ mithin die ewige Seeligkeit erlanget hat. Wie ſolches der heiligen Birgittæ geoffenbahret worden. *l. 6. c. 7. Revel.*

Ich will nichts reden von jenem Jüngling bey Diſcipulo, welcher mit ſeiner leiblichen Schweſter fleiſchlich verſündiget/ ſeinen Vatter grauſamb ermordet; dennoch bey dem barmhertzigiſten GOtt Gnad gefunden: in dem er durch eine Predig/ worinn GOttes Barmhertzigkeit hervor geſtrichen wurde/ bewegt/ ſeine ſchweriſte Sünden mit höchſter Reu gebeichtet/ und vor einem MARIAniſchen Veſper-Bild dergeſtalten beweinet hat/ daß ihme das Hertz im Leib vor Leyd zerſprungen. Wie das Volck vor ſeine Seel wolte betten/ iſt ein ſchnee-weiſſe Taube von dem Himmel fliegend kommen/ auß dero Schnäblein ein Zettel gefallen/ in welchem mit guldenen Buchſtaben verzeichnet geſtanden/ daß er bereits die himmliſche Glory genieſſe. Ich will nichts *in Promp. Ex. 21.*

sagen

Pepinus. Tract. 1. in Confit. c. 11. ſagen von jenem ſchwären Sünder / der ſein Leben in gröſten Laſtern / und Gottslaſterungen zugebracht / und (welches ſeine Boßheit vergröſſeret) niemahl ein wahre Beicht verrichtet hat / ſo gar / da ihme das Leben in ſeiner Kranckheit iſt abgeſprochen worden / hat er / ſeinem Gebrauch nach / die abſcheulichſte Sünden mit ſträfflicher Verſchwiegenheit in der Beicht verhälet. Der Tod nähert herzu; vier Teuffel laſſen ſich in der Cammer vor ſeinem Beth ſehen / die fangen ein Gezanck an / wem auß ihnen gebühre dieſe Seel in die Höll zu führen / und ihrem Obriſten Lucifer zu præſentiren. Mir / ſagt der erſte / gebühret dieſe Ehr vor allen / maſſen ich ihne zum allererſten in den Sünden-Fall geſtürtzt habe. Ho / ho! ſpricht der andere / gemach mit der Braut / ich hab ein weit gröſſeren Zuſpruch; ſintemalen ich ſein sündhafftes Hertz mit Stahel gehärtet / daß er zu allen heilſamen Ermahnungen unbiegſam / und in der Boßheit unveränderlich verharret. Was / widerſetzt der dritte / wolt ihr mir / wider alles Recht / dieſe Ehr abſpannen? ich und kein anderer muß dieſe Seel in den höllischen Abgrund führen / dieweil ich verurſachet hab / daß er ſo offt Sacrilegè, Gottsrauberiſch gebeichtet und unwürdig zu dem Altar getretten. Der vierdte Teuffel hatte wenig Recht darzu / dahero er auß Neyd geſprochen: Ihr ſeyd wol 3. groſſe Narren / und unwitzige Phantaſten / daß ihr ſchon umb dieſe Seel zancket und ſtreitet / da ſie noch in dem Leib. Er kan noch beichten / kan noch Reu und Leid über ſeine Sünd erwecken; alsdann werdet ihr müſſen mit einer langen Naſen abziehen. Wie ſolches der Tod-krancke Sünder gehört und geſehen / daß er noch bey GOtt Barmhertzigkeit finden könne; iſt er in ſich gangen / hat angefangen hefftig zu ſeufftzen / ſeine Miſſethaten zu bereuen / eine Treu- und Reu-volle Beicht abgelegt / die Heil. Sacrament empfangen / und hierauß ſelig ſein Leben außgehauchet. Dieſe und andere mehr will ich ſtill-

ſchwei-

ſchweigend vorbey gehen / und nur erzehlen / was Diſcipulus in Promptuario Exempl. 26. ſchreibet. Ein Weib hatte ein ſehr harten Mann / der vaſt genaturt / wie der Eſau, Hiſpidus, rauh und grob. Da doch ein Mann darum ein Mann genennt wird / daß er ſoll ein Manier gebrauchen; aber etwelche ſeynd ein ſo grobes Holtz / daß auch der Hencker kaum möchte Scheiter darauß klieben. Dieſer tractirte ſein armes Weib öffters mit harten Streichen / alſo zwar / daß ſie ſolche Tyranney nicht mehr gedulten möchte / ſondern gedachte auf Mittel und Weeg denen Streichen zu entgehen. Zu dem Ende gehet ſie zu einer alten Vettel und geſchimmleten Rotz-Geſchirr / ſpricht ſelbige umb Hülff an / ſie wolle doch machen / daß ihr Mann ſich verkehre / und eine Lieb zu ihr faſſe. Die alte Miſt-Butten verſpricht alle Hülff; citirt den Teuffel / und begehrt von ihme / er ſolle alſo gleich machen / daß der grobe Mann ſein Weib hinfüro lieb und werth halte. Ja / antwortet der leidige Sathan / daß ſoll geſchehen; aber ſie muß vorhero ihr eintziges Kind ermorden. Die betrangte Tröpffin erwürget ihr Söhnlein / umb einen frommen Mann zu bekommen. Der böſe Geiſt begehrt über das / ſie ſolle auch GOtt / den heiligen Tauff / den Glauben / und Anruffung aller Heiligen gäntzlich verlaugnen; welches alles ſie gethan / damit ſie nur von ferneren Streichen verſichert wäre. Aber ſie hat den Handel nicht verbeſſert / ſondern ſchlimmer gemacht / wie zu geſchehen pflegt / wann man GOtt verlaſſet. Der Mann / ſo er iemal mit ihr grob verfahren / hat er ſie anjetzo noch härter gehalten. Dieſe / als ſie ſahe / daß der Teuffel ſelbſt nicht helffen könne / gehet flüchtig; ware aber kaum ein Meil Wegs von ihrem Hauß / begegnet ihr der Teuffel in Geſtalt des Manns / redet ſie freundlich an / verſicherend / er wolle ihr kein Leyd mehr anthun / ſolle nur wieder umbkehren. Sie glaubet denen betrüglichen Worten / gehet gantz getröſt nach Hauß / wird aber von dem Mann mit mehrmahligen Streichen ſo grauſam empfangen /

daß man Augenblicklich vermeynt / ſie werde den Geiſt aufgeben: weſſenthalben die halb todte umb GOttes willen gebetten / man ſolle einen Beicht-Vatter holen / ſo aber der harte Mann verbotten. Gleichwol iſt jemand / unwiſſend ſeiner / umb einen Prieſter geloffen / der auch bald mit dem Höchſten Gut / als letzter und beſter Wegzehrung kommen / aber von dem Tyrannen nicht eingelaſſen worden.

Jetzt / liebſte Zuhörer / mercket auf / und vernehmet was ſich zugetragen. Dieſe hat GOtt verlaugnet / die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit verlaugnet / die Mutter GOttes verlaugnet / die Heilige verlaugnet / alle Sacrament verlaugnet / mit einem Wort: hat alles verlaugnet / was ihr zur Seeligkeit dienen möchte. Uber das alles hat ſie keinen Beicht-Vatter an der Seiten / vor welchem ſie ein vollkommene Beicht ablegen konte. Soll wol auch dieſe groſſe Sünderin / und Sclavin des Satans denen Klauen des hölliſchen Raub-Vogels entgehen / Verzeyhung ihrer Sünden / die Göttliche Gnad / und ewige Seligkeit erwerben können? Freylich / freylich; dann weil ſie den geiſtlichen Vatter bey ihr nicht haben konte / hat ſie nach Möglichkeit geſchryen / er wolle ſie durch die höltzerne Wand anhören; fangt darauf an ein offentliche Beicht zu thun. Herr / rufft ſie / ich hab mein Kind umbgebracht; ich hab Chriſtum JESUM, meinen Erlöſer verlaugnet; ich hab mich mit Leib und Seel dem Teufel ergeben / ꝛc. Der Prieſter ertheilt ihr nach abgelegter offner Beich die Abſolution, worauf ſie todt verblichen. Und / höret Wunder! der Prieſter / der Mann / wie auch andere Gegenwartige haben ihre Seel in groſſen Glantz von denen Englen in Himmel tragen geſehen. O unergründliche / O unerſchöpffliche / ja unaußſprechliche Barmhertzigkeit; O unbegreiffliche Gütigkeit GOttes!

Sehet / liebſte Zuhörer! wie der Liebreiche Vatter JESUS den verlohrnen Sohn / den Sünder / zu Gnaden an

und

und aufnimmet / wann er ſich bekehret und Buß thut. Sehet / wie dieſer barmhertzigiſte Vatter den zu ſich kehrenden Sohn begrüſſet mit dem Kuß deß ewigen Friedens / zieret mit dem guldenen Ring der glückſeligen Ewigkeit / beſchencket mit einem gantz neuen Kleid der unſterblichen Glory. Sehet / ſehet / wie er ihme zubereitet ein allerköſtlichiſte himliſche Mahlzeit / und anſtellet ein immerwehrendes Freuden-Feſt in dem himmliſchen Jeruſalem / laut heutigen Evangelij: Gaudium erit coram Angelis Dei ſuper uno peccatore pœnitentiam agente; es wird ein Freud ſeyn vor den Englen GOttes über einen Sünder / der Buß thut.

Derohalben / O Sünder! O Sünderin! der du bis dato durch dein Gottloſes Leben geweſen ein verlohrner Sohn / ein verlohrne Tochter; der du durch deine Sünd und Laſter / dich weit von GOtt / dem ſo Liebhertzigiſten Vatter abgeſönderet / und geſtürtzt in das gröſte Elend deiner Seele: Kehre umb / kehre umb zu dieſem mildhertzig-gütigiſten Vatter / weine über deine Mißhandlungen / worzu alle Engel in dem Himmel lachen / erweiſe dich fürohin ein frommes Kind / ein gehorſamen Sohn / ein Dienſtwillige Tochter / und mache noch heut ein Freud GOtt und ſeinen Englen / ja allen Heiligen. Reuen dich deine Sünd / ſo nimme gleich alles / was zu Außtilgung derſelben vonnöthen iſt / für die Hand / und ſetze hernach den Fuß nicht mehr zuruck / ſondern ſtehe veſt in der Gnad; wann dich ſchon der Satan zuruck ziehen will: Folge der guten Einſprechung / ſie führet dich recht / ſie bringet dich zu GOtt / ſie machet dir bey ihme ein bleibende Stadt. Da wirdeſt du ſeyn / da wirdeſt du wohnen / da wirdeſt du ſambt anderen ſeligen Büſſeren und Büſſerinen deinem Barmhertzigiſten Vatter JESU, der dich / da du ſchon allbereit verlohren wareſt / wiederumb zu Gnaden angenommen / ewiges Lob / *Heb. 10. c.* und Danck ſprechen: ſehen wirdeſt du: Fidelis eſt, qui re- *v. 23.* promiſit, daß getreu / daß warhafftig ſeye derjenige /

welcher da geſprochen: Gaudium erit coram Angelis Dei ſuper uno peccatore pœnitentiam agente, es wird ein Freud ſeyn vor denen Englen GOttes über einen Sünder / der Buß thut. Amen.

Am vierten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Ex hoc jam homines eris capiens.

Luc. 5. c. v. 10.

Von nun an wirſt du Menſchen fangen.

Innhalt.

GOtt und der Teufel gehen fiſchen auß.

Ich vermeine / nicht unrecht daran zu ſeyn / wann den groſſen Schau-Platz dieſer Welt einem Meer vergleiche. Ja nicht ich / ſondern ein hell-leuchtendes Liecht der Kirchen / ein heiliger Auguſtinus hat ſchon vor längſt die Welt-Bühne dem bitter- und ungeſtümmen Meer verglichen / wann er über den 39. Pſalm alſo ſchreibet: Hoc ſæculum mare eſt, habet amaritudinem noxiam, habet fluctus tribulationum, & tempeſtates tentationum. Dieſe Welt iſt ein Meer / welche hat eine Bitterkeit / Wellen

len der Trübſaalen / und Ungewitter der Verſuchungen. Die Fiſch in dieſem Meer ſeynd die Menſchen / qui perambulant ſemitas maris, welche die Weeg dieſes Welt-Meers durchwandlen. Die Fiſcher ſeynd GOtt und der Teufel: Beede gehen fiſchen auß. So hat ein jeder die Seinige / welche ihnen die Fiſch in das Netz treiben; Chriſtus hat die Seinige / die ihme viel Seelen in das Garn bringen / der Satan hat auch die Seinige. *Pſ. 8. v. 9.*

Ein von GOtt beſtellter Fiſcher iſt geweſen der heilig Apoſtel Petrus, wie klar abzunehmen auß verſtandenem heutigen Evangelio: Ex hoc jam homines eris capiens, Von nun an wirſt du Menſchen fangen. Göttliche Menſchen-Fiſcher ſeynd geweſen die andere Apoſtel / und alle Apoſtoliſche Männer / welche die gantze Nacht ihres Lebens gefiſchet / und ſich bemühet / Seelen Chriſto zu gewinnen. Anjetzo ſeynd die Prediger / die geiſtliche Hirten und Seelſorger von GOtt verordnete Fiſcher / laut der Worten: Faciam vos fieri piſcatores hominum; Ich will euch zu Menſchen-Fiſcheren machen. Teufels-Fiſcher waren und ſeynd die Jenige / welche die Menſchen in Irꝛthum und Ketzerey gebracht / und noch bringen / wie gethan Lutherus, Zvvinglius, Calvinus und andere mehr / die faſt in kein Zahl zu bringen. *Matt. c. 4. v. 19.*

Teufels-Fiſcher ſeynd alle / die andere zur Sünd und Laſter anlocken / anreitzen / und verführen.

Wie nun GOtt und der Teufel in- und durch die Ihrige fiſchen außgehen / wird folgend mein Abhandlung ſeyn / mit ihrer gewöhnlicher Gedult und Aufmerckſamkeit / dero getröſt anfange in Namen deß Allerhöchſten.

UNglückſeelig / und Glückſeelig iſt Petrus im Fiſchen geweſt. Unglückſeelig / da er viel Stund lang gefiſcht / und nicht eines Nagel groß gefangen. Die gantze Nacht hat

Petrus mit den Seinigen das Netz über die hundertmahl außgeworffen / bald oben gefiſcht / bald unden gefiſcht / bald in der Mitte gefiſcht / bald auf der Seiten gefiſcht / bald umb und umb gefiſcht / aber allenthalben nihil, nichts gefiſchet / weder Hauſen noch Hechten / weder Karpffen noch Barben / weder Wallfiſch / noch Aalfiſch / weder Brären noch Grundlen / weder Berſchling noch Greßling / weder Koppen noch Schleyen / weder Stierl noch Rothäugel / weder Häring / noch Blateißl / noch Stockfiſch: Mit einem Wort / nichts hat er in das Netz bekommen. Nihil, nichts iſt gar zu wenig. Es ſoll den Peter verdroſſen haben / daß er ſo unglückſeelig gefiſchet. Glückſeelig iſt Petrus im Fiſchen geweſt / Geſtalten er in aller Fruhe das Netz auf den Befelch ſeines Liebſten Meiſters nur einmahl ins Meer geworffen / und gleich ſo vil Fiſch eingeſchloſſen / daß es ſchier das Anſehen gehabt / als ſeye allen geſchüpten Inwohnern deß Meers dieſes Netz für ein Arreſt anerbotten worden.

Glückſeelige Fiſcher ſeynd die Jenige / welche ihr Netz in den Namen GOttes außwerffen / die / als GOttes Fiſcher ſich immer bemühen und bearbeiten / die Seelen in das himliſche Netz zu bringen; immaſſen ſie einen reichen Fiſchzug der ewigen Belohnung zu hoffen und zu gewarten haben.

Matt. 13. c. v. 47. Simile eſt regnum cœlorum ſagenæ miſſæ in mare, & ex omni genere piſcium congreganti, ſpricht Chriſtus der HErr durch ſeinen Secretarium, Matthæum, das Himmelreich iſt gleich einem Netz / das ins Meer geworffen wird / darmit man allerley Gattungen der Fiſchen fanget. Nun vertrittet GOtt ſelbſten die Perſohn eines Fiſchers / und gehet fiſchen auß / gemäß dem: Vado piſcari. *Joan. c. 21. v. 3.*

Dieſer Göttliche Fiſcher kan die Fiſch zu ſich ziehen / wie der Magnet das Eyſen / wie der Agtſtein das Strohe. Und gleichwie nicht alle Fiſch mit gleichem Keder zu fangen ſeynd

seynd / ſondern nachdem ſie in der Natur-Art von einander entſchiden / darnach müſſen ſich auch die Fiſcher richten / und eigentlich wiſſen / was ſie einer jeglichen Gattung für ein Luſt-Bißlein an den Angel hefften ſollen. Maſſen etliche gern beiſſen an die Mucken / andere an die Würm / anderen beliebet fur einen Anbiß das Brod / anderen die Leber / und alſo forthin; wornach dieſe gantz begierig ſchnappen; dargegen andere einen groſſen Widerwillen bezeigen. Ebenermaſſen gebrauchet der himmliſche Fiſcher nicht einerley Keder die Fiſch in ſein Garn zu bringen. Unzahlbar ſcheinen die Keder / wormit er die Fiſch fanget.

Den heiligen Ignatium Lojola hat der Allmächtige Fiſcher gefangen durch ein Stuck Kugel / welche ihn an ſeinen Fuß bey der Pompeloneſiſchen Belägerung verwundet / und Bettlegerig gemacht. Ignatius, zu Vertreibung der Zeit / liſet geiſtliche Bücher / die ihn dermaſſen in der Liebe GOttes angefeuret / daß er mit krumpen Füſſen gelernet beſſer und geſchwinder Chriſto nachzufolgen / als mit geraden. *Ribadin. in vit.*

Den Seeligen Joannem auß St. Franciſci Orden hat der Göttliche Fiſcher gefangen durch die Schwein; Geſtalten als dieſer ein berühmter Advocat ware / und einmahl wahrgenommen / wie einer die Schwein wolte in den Stall treiben; ſolche aber auf kein Weiß nicht konten hinein gebracht werden / ſagte der Hirt auß Zorn / ey daß euch der Teufel hinein führe / wie die Advocaten in die Höll! kaum hat er außgeredet / da ſeynd die Sau Hauffenweiß in den Stall getrungen / daß eine über die andere hinein gefallen. Solches hat Joannem dermaſſen erſchröckt / daß er von Stund an die Welt verlaſſen / und den ſtrengen Orden des H. Franciſci angetretten; Mithin iſt er durch die Sau in das himmliſche Netz kommen. *Martyrologium Franciſc. 1. Jan.*

Die ſeelige Margaritam von Cortona hat der Allmögende Fiſcher durch ein Hündlein gefangen / welches ſie ungeſtüm- *Bollandus in vita. 22. Febr. num. 65.*

ſtummer Weiſe bey dem Rock gezogen und geführet zu dem Orth ihres ermordten Liebhabers / deſſen Anblick Margaritæ das Leben der Seelen gebracht; indeme ſie ihr geführtes ſchändliches Leben erkennet / darüber ſo groſſe Buß gethan / daß ſie mit groſſem Ruhm einer außgemachten Heiligkeit ſeliglich verſchieden. Alſo iſt ſie durch ein Hündlein in das Garn GOttes glücklich gerathen.

Bzov. in An. 1246. Das Keder / wormit der himmliſche Fiſcher den Gottſeligen Petrum Conſalvum gefangen / ware ein ſtoltzer Klöpper / welcher ihn / da er eineſt mit ſonderem Gepräng denen Damaſen zu Ehren daher trappte / unverſehens in ein Kothlacken geſchmiſſen; worinn ſich Petrus mit männiglichen Gelächter herum gewaltzet / daß er einem Miſtfincken gleich geſehen. Es hat ihme aber dieſes Sau-Bad das Gewiſſen geſäubert; indeme Petrus ſehr hart empfunden / daß ihn die Welt alſo außlachet: reſolvirt ſich Augenblicklich / dieſelbe hinwieder außzulachen / trittet auß der Welt in einen Heil. Orden / lebet und ſtirbet Gottſelig.

Das Keder / wormit der Göttliche Fiſcher den frechen Clericum gefangen / ſeynd Würffel geweſt. Dann als dieſem muthwilligen Bürſchl der H. Bernardinus auf dem Weeg entgegen kommen / und zu einen anderen Lebens-Wandel ermahnete; gabe er zur Antwort / meinethalben Herr Pater, wir wollen würfflen / und paſchen: werffet ihr mehrer als ich / will ich euer Mönch werden / werde aber ich mehrer Augen zehlen / ſo ſolle euer Pferdt mir zugehören. Der H. Abbt iſt mit dieſem Pact zu frieden / und laſſt ſich in ſolche Bedingnuß ein. Worauf Clericus drey falſche Würffel herauß gezogen / und gleich 18. geworffen. Bernardinus nimmet den Baſch / und würfft auch / voll der Zuverſicht und Vertrauens auf GOtt: alſobald fallen 2. Würffel / ein jeder mit 6. Augen / der dritte iſt in der Mitte zerſprungen / und hat ein Theil

Theil ſechſe / der andere fünffe gezeigt. Dieſes Wunder hat Clericum in das Cloſter / und nachmahlen in das himmliſche Netz gezogen. Glückſelig die alſo verſpielen / ſintemal ſie durch ſolches Verſpielen das Beſte gewinnen.

Das Keder / wormit der allmögende Fiſcher den heiligen Torellum gefangen / iſt ein Goggel-Hahn geweſt / der ihm unverhofft auf die Achſel zum drittenmal geflogen / mit ſeinem Krähen von Sünden-Schlaff aufferweckt / und zu einem bußfertigen Leben ermahnet hat. Sehet / Geliebte / wie GOtt fiſchen außgehet / wie er auf underſchiedliche Manieren / durch allerley Keder / die Fiſch bekommet / und in ſein Garn bringet.

Gleiche Bewandtnuß hat es auch mit denen Seelenfiſchern; ſie gebrauchen nicht einerley Keder / die Fiſch in das himmliſche Netz zu bringen / ſondern bald werffen ſie ihnen vor / ſüſſe Bißlein der liebreichiſten / treuhertzigen Ermahnungen / bald bittere harte Brocken der Troh-Worten mit dem gähen Tod / vor welchem ſich die gantze Natur entſetzt ; oder mit dem letzten Gericht / welches einem ſtarck-blitzenden Hochgewitter gleich ſeyn / und endlich für die Gottloſe mit einem erſchröcklichen Donner-Streich wird beſchloſſen werden ; oder aber endlich mit den hölliſchen Schwefel-Flammen / welche nimmermehr werden können außgelöſchet werden. Auf ſolche Weiſe haben die Menſchen-Fiſcher offt einen reichen Fiſchzug gethan / da ſie gantze Länder zu dem wahren Glauben in das Netz Petri gebracht / viel tauſend und aber tauſend Seelen GOtt gewunnen und glücklich gefangen.

Es feyret aber der Teufel auch nicht / ſondern gehet eben ſo wol fiſchen auß / allermaſſen er ein rechter Höll-Aff / der GOTT alles will nachthun. Wie er dann dem Heil. Dominico, als dieſer tieff in die Nacht auf ein Predig ſtudirte / viel Affen-Poſſen und Gauglereyen gemacht / ſo ihm aber theuer genug kommen / ſintemal er auß Befelch des heiligen

ſtümmer Weiſe bey dem Rock gezogen und geführet zu dem Orth ihres ermordten Liebhabers / deſſen Anblick Margaritæ das Leben der Seelen gebracht; indeme ſie ihr geführtes ſchändliches Leben erkennet / darüber ſo groſſe Buß gethan / daß ſie mit groſſem Ruhm einer außgemachten Heiligkeit ſeliglich verſchieden. Alſo iſt ſie durch ein Hündlein in das Garn GOttes glücklich gerathen.

Bzov. in An. 1246. Das Keder / wormit der himmliſche Fiſcher den Gottſeligen Petrum Conſalvum gefangen / ware ein ſtoltzer Klöpper / welcher ihn / da er eineſt mit ſonderem Gepräng denen Damaſen zu Ehren daher trappte / unverſehens in ein Kothlacken geſchmiſſen; worinn ſich Petrus mit männiglichen Gelächter herum gewaltzet / daß er einem Miſtfincken gleich geſehen. Es hat ihme aber dieſes Sau-Bad das Gewiſſen geſäubert; indeme Petrus ſehr hart empfunden / daß ihn die Welt alſo außlachet: reſolvirt ſich Augenblicklich / dieſelbe hinwieder außzulachen / trittet auß der Welt in einen Heil. Orden / lebet und ſtirbet Gottſelig.

Das Keder / wormit der Göttliche Fiſcher den frechen Clericum gefangen / ſeynd Würffel geweſt. Dann als dieſem muthwilligen Bürſchl der H. Bernardinus auf dem Weeg entgegen kommen / und zu einen anderen Lebens-Wandel ermahnete; gabe er zur Antwort / meinethalben Herr Pater, wir wollen würfflen / und paſchen: werffet ihr mehrer als ich / will ich euer Mönch werden / werde aber ich mehrer Augen zehlen / ſo ſolle euer Pferdt mir zugehören. Der H. Abbt iſt mit dieſem Pact zu frieden / und laſſt ſich in ſolche Bedingnuß ein. Worauf Clericus drey falſche Würffel herauß gezogen / und gleich 18. geworffen. Bernardinus nimmet den Baſch / und würfft auch / voll der Zuverſicht und Vertrauens auf GOtt: alſobald fallen 2. Würffel / ein jeder mit 6. Augen / der dritte iſt in der Mitte zerſprungen / und hat ein

Theil

Theil ſechſe / der andere fünffe gezeigt. Dieſes Wunder hat Clericum in das Cloſter / und nachmahlen in das himmliſche Netz gezogen. Glückſelig die alſo verſpielen / ſintemal ſie durch ſolches Verſpielen das Beſte gewinnen.

Das Keder / wormit der allmögende Fiſcher den heiligen Torellum gefangen / iſt ein Goggel-Hahn geweſt / der ihm unverhofft auf die Achſel zum drittenmal geflogen / mit ſeinem Krähen von Sünden-Schlaff auffer weckt / und zu einem bußfertigen Leben ermahnet hat. Sehet / Geliebte / wie GOtt fiſchen außgehet / wie er auf underſchiedliche Manieren / durch allerley Keder / die Fiſch bekommet / und in ſein Garn bringet.

Gleiche Bewandtnuß hat es auch mit denen Seelenfiſchern; ſie gebrauchen nicht einerley Keder / die Fiſch in das himmliſche Netz zu bringen / ſondern bald werffen ſie ihnen vor / ſüſſe Bißlein der liebreichiſten / treuhertzigen Ermahnungen / bald bittere harte Brocken der Troh-Worten mit dem gähen Tod / vor welchem ſich die gantze Natur entſetzt ; oder mit dem letzten Gericht / welches einem ſtarck-blitzenden Hochgewitter gleich ſeyn / und endlich für die Gottloſe mit einem erſchröcklichen Donner-Streich wird beſchloſſen werden ; oder aber endlich mit den hölliſchen Schwefel-Flamen / welche nimer mehr werden können außgelöſchet werden. Auf ſolche Weiſe haben die Menſchen-Fiſcher offt einen reichen Fiſchzug gethan / da ſie gantze Länder zu dem wahren Glauben in das Netz Petri gebracht / viel tauſend und aber tauſend Seelen GOtt gewunnen und glücklich gefangen.

Es feyret aber der Teufel auch nicht / ſondern gehet eben ſo wol fiſchen auß / allermaſſen er ein rechter Höll-Aff / der GOTT alles will nachthun. Wie er dann dem Heil. Dominico, als dieſer tieff in die Nacht auf ein Predig ſtudirte / viel Affen-Poſſen und Gauglereyen gemacht / ſo ihm aber theuer genug kommen / ſintemal er auß Befelch des heiligen

Manns ſo lang die Kertz heben und leuchten müſte / bis ihme die Bratzen ſambt der Kertz verbrennt wurde / worüber er überlaut zu wimzlen angefangen / wie zu leſen in dem Leben des heiligen Dominici.

Dieſer hölliſche Aff nimmet an die Geſtalt eines Fiſchers / wirffet ſein Netz auß / wie und wo er nur kan; gehet ihme auch ſo wohl von ſtatt / daß er den gröſten Fiſchzug thut / leyder! die mehriſte Fiſch fanget / und in den feurigen Teich jaget. Solches beſtättiget die ewige Warheit ſelbſt mit dieſen Worten:
Matt. c. 7. v. 13. Lata porta, & ſpatioſa via eſt, quæ ducit ad perditionem, & multi ſunt, qui intrant per eam: weit iſt die Pfort / und breit iſt der Weeg / ſo da führet zum Verderben / und ihrer viel ſeynd / die dadurch gehen. Ja die Anzahl deren Fiſchen / ſo der Satan bekommet / iſt unendlich. Stultorum
Eccleſ. c. 1. v. 15. infinitus eſt numerus; das iſt / wie dieſe Wort Haymo außleget: Der Verdammten Zahl iſt ohnzahlbar.

Der heilig Einſiedler Antonius hat die gantze Welt / einem todenden Meer gleich / mit dem hölliſchen Fiſcher-Garn umbgeben geſehen; dannenhero er aufgeſchryen: Ach! lieber barmhertziger GOtt! wer wird ſo viel Strick und Maſchen / ſo viel Garn und Bändern entgehen? Flendum magis eſt
S. Ambroſ. cit. à Rota quàm proferendum, plures damnari quàm ſalvari, ſpricht der Mayländiſche Biſchoff Ambroſius, es iſt zu beweinen / daß der mehriſte Theil von dieſen Höll-Maſchen eingeſchloſſen werde. Ex millibus vix unus ſalvabitur, bezeuget der heilige Chryſoſtomus in ſeiner dritten *Homili in Acta Apoſtolorum*: auß tauſend wird kaum einer dieſem Garn entwiſchen. Juſtus vix ſalvabitur, bekräfftiget der Fürſt der Apoſtlen / Petrus in ſeiner erſten Epiſtel am 4. Cap. 18 v. Der Gerechte wird dieſem hölliſchen Netz kaum entfliehen. Geſtalten der verdammte Fiſcher Maſchen und Reuſchen leget / wo man am wenigſten Sorg traget. Frühe und Spatt / bey Tag und bey Nacht iſt er auf ſeinen Fiſch-Fang bedacht und befliſſen.

Cleo-

Cleopatra hat ihrem Liebhaber Antonio groſſe Brat-Fiſch durch erfahrne Schwimmer under dem Waſſer an den Angel ſtecken laſſen. Das war ein Weiber-Liſt. Wie dann Luſt und Liſt wachſen auf der Weiber Miſt. Mit ſolchem Liſt hat ſie Antonium begierig gemacht / daß er ſeinen guldenen Angel ins Waſſer gelaſſen. Dergleichen gebratene Fiſch fanget der teufliſche Fiſcher Million-weiß / die als gefangene Fiſch durch die gantze Ewigkeit brinnen und braten müſſen.

Ich finde aber ſonderbar zweyerley Gattung der Fiſch-Garn / mit denen der Satan die Seelen auf ewig verſtricket. Das erſte Netz deutet uns außführlich an der groſſe Welt-Prediger Paulus mit folgenden Worten: Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli; Die allzugroſſen Hunger nach Reichthum haben / fallen in Verſuchung und in die Strick des Teufels. Solchem Netz lauffen die Geldgeitzige Blut-Eglen ſelbſten nach / und laſſen ſich muthwillig vermaſchen.

1. Timoth. c. 6. v. 9.

Zur Prob dienet / was erzehlet P. Stengelius von einem / der ihme durch vielfältiges Schaben und Graben ein ziemlichen Sack voll Ducaten geſamlet. Weilen er aber ſtäts geſorget / es möcht ihm einer ſolch-guldenen Schatz entfrembden / hierinfalls ſeinem eigenen Weib nicht getrauet; erſinnte er ein anderes Mittel / und nahme ſeinen Gold-Beutel / ſtieg darmit auf einen hohen Baum / und weil ſelbiger etwas hohl ware / legte er das Stuck Gold darein / voller Freuden / daß er ſeinen Goldſeligen Schatz in ein ſo ſicheres Orth ſalvirt. Unweit von dieſem Geldſiechen Batzenhofer wohnte ein armer Tropff / der viel Kinder und wenig Brod hatte; über das kamen die überdrüſſige Schuldenforderer mit ſo viel Außzüglen und Scheinen / daß er faſt alle Kauff-Leuth daſelbſt mit Starnitzlen verſehen kunte. Dieſem elendem Mann fallete ſein Noth

Stengel t. 4. de Jud. c. 14.

ſo ſchwer und unerträglich / daß er endlich beſchloſſen / lieber zu ſterben / als ſolches Elend länger zu übertragen. Verſicht ſich demnach mit einem Strick / begiebt ſich auf einem Baum / Willens an ſelbigen ihme den Garauß zu machen. Da er bereits den Strick umb den Hals gefäßlet / ſahe er noch umb / ob niemand ihn wahrnehme; im wehrenden Umſchauen erblicket er einen Sack Geld / (maſſen es eben der Baum geweſen / worein der obige Geitzhals ſein Gold verborgen) ſchätzt ihm ſolches für ein Göttliche Schickung; befreyet geſchwind den Hals von dem tödtlichen Arreſt / eylet vom Baum herab / bald hurtiger als Zachæus, vergiſſet vor Freud den Strick / und dancket GOtt umb das unverhoffte Glück / wormit er ſein Haußwirthſchafft wieder in den beſten Gang gebracht. Nicht lang hernach iſt mehrgedachter Geldgeitzige Blut-Egel auf den Baum / umb ſeinem guldenen Schatz ein Viſita zu geben / auch zugleich ſich mit deſſen Anblick zu ergötzen. Als er aber geſehen / daß die Vögel abgeflogen / ſein Stuck Gold in frembde Händ gerathen; erſchrack er dermaſſen / daß er ſchier vom Baum herunter gefallen. Er befindet ſich gantz Troſtloß auf dem Baum. Der Sathan aber unterlaſſet nicht in dem trüben Waſſer / will ſagen / in dieſem betrübten Hertzen / zu fiſchen. Er ſchieret ſo viel an / daß ſich dieſer reiche und Grund-geitzige Mann an den Strick erhenckt / welchen der andere vergeſſen. Iſt alſo freywillig dem hölliſchen Fiſcher in die Maſchen gangen / darinn er als ein verzweifleter Stockfiſch wird ewig bleiben müſſen. Dieſem Stockfiſch werden nachfolgen alle die / welche ſo begierig auf Geld und Gut / auf die Reichthumen ſeynd / daß ſie darfür das Gewiſſen / die Ehr und den Glauben außfolgen laſſen.

Die zweyte Gattung des Teuffels-Garn und Höll-Netz erklärt uns gar deutlich der weiſe Mann in ſeinen Sprüchwörtern am 7. Capitel. Daß wollen wir kürtzlich erörtern / ſo wird ſich bald zeigen / was noch für ein ſubtiles Netz der hölli-

hölliſche Fiſcher gebrauche / die Seelen zu fiſchen. Fili mi, *Prov. c. 7.*
cuſtodi Sermones meos; Mein Sohn / ſpricht der weiſe *v. 1.*
Mann in Eingang des ſiebenden Capitels / behalte meine
Wort. Serva mandata mea, & vives, halte meine Ge- *v. 2.*
bott / ſo wirſt du ewig leben. Scribe illa in tabulis cor- *v. 3.*
dis tui, ſchreibe ſie tieffiſt ins Hertz hinein / und laſſe ſie
nicht mehr herauß. Dic Sapientiæ, Soror mea es: & *v. 4.*
prudentiam voca amicam tuam; ſage zu der Weißheit /
du biſt mein Schweſter / und halte ſie wie dein nechſte
Befreundin in höchſten Ehren. Ut cuſtodiat te à mu- *v. 5.*
liere extranea, & ab aliena, quæ verba ſua dulcia facit,
damit ſelbige dich behüte vor Ehr- und Zuchtloſen Wei-
beren / welche mit ihren Liebkoſungen und über Hönig
ſüſſen Worten die Menſchen dem Teufel zufiſchen.

De feneſtra enim domus meæ per cancellos proſpexi, *v. 6.*
fahret weiter fort der weiſe Mann / dann ich hab von ei-
nem Fenſter meines Hauſes herabgeſehen / und wahrge-
nommen einen frechen Jüngling / der Abends unter Liecht-
Zeit / mit leichtfertigen Geberden / mit Pfeiffen und Singen /
mit Jodlen und Juchtzen / ein Gaſſen ein- die andere auß gien-
ge. Et ecce occurrit illi mulier ornatu meretricio, præ- *v. 10.*
parata ad capiendas animas: garrula & vaga; Und ſehet /
dieſem Jüngling begegnete ein Fleiſch-Teuffel / ein gei-
les Weibs-Bild / ein geſchwätzige Landfahrerin / ein
allgemeine / offne Schand-Hur / in einem üppig-ärger-
lichen Auffzug. Vernehmen ſie / Vielgeliebte Zuhörer /
die andere Gattung des Höll-Netz? es wird trefflich wol be-
ſchrieben / ob es ſchon ſehr übel herauß kombt. Ornatu meretri-
cio, in einer verhurten Kleydung / mit eröffneten Fleiſchbän-
cken / wie es die Luder-Weiber im Brauch haben / præparata ad
capiendas animas, mit Strick und Maſchen vom Aſmodæo
dem Fleiſch-Teuffel zum beſten verſehen / die unbehutſame

Seelen zu fiſchen / und in den feurigen Teich zu ſtürtzen. Garrula, ein geſchwätzige Vettl / die aller Orthen Standerling macht. Vaga, kan nicht zu Hauß verbleiben / ſondern wird immerzu heingärtlen / durchtrollet alle Gaſſen / fahret überall herum / beſucht alle Hochzeiten und Tantz-Böden: Wo nur ein luſtige Geſellſchafft / und guter Muth anzutreffen /
v. 13. macht ſie ſich einfindig / und will vornen daran ſeyn. Apprehenſúmque deoſculatur juvenem, & procaci vultu blanditur, dicens. Dieſes Teuffels-Garn umbfanget den Jüngling / ſchmeichlet ihme mit ihrem Leichtfertigem Angeſicht / fahret mit unſchambaren Geſpräch / mit láſterlichen Geberden / alß ihren Höll-Reüſchen herfür / und gibt mithin gnug zu verſtehen / wie viel es bey
v. 16. ihr geſchlagen. Intexui funibus lectulum meum, ſprach ſie / mein Beth hab ich mit Maſchen um und um verſe-
v. 17. hen. Aſperſi cubile meum myrrha, & aloë, & cinnamomo, ſo hab ich auch mein Zimmer mit köſtlichen Rauchwerck / mit Biſam und Balſam wolriechend gemacht / dadurch ſie eben darum zu verſtehen gegeben / daß in ihrem Hertzen ein übelſtinckendes Lueder vergraben. Maſſen der
Martialis l. 2. ep. 10. Poët ſchon längſt geſungen: Poſthume non benè olet, qui benè ſemper olet. Der ſchmecket nicht wol / wer allzeit wol richet.

S. Ambroſ l. 1. de Cain. c. 4. Noch klärer redet der Heil. Ambroſius, Spargit odores ſuos voluptas, quia Chriſti odorem non habet, die ſtinckende Wollüſtler haben wol vonnöthen Biſam und Balſam; weilen Chriſti wolſchmeckender Geruch in
v. 18. & 19. ihnen gantz außgeriechet. Veni - - non eſt enim vir in domo ſua, abijt viâ longiſſimâ: ſpricht ferners der Schlepp-Sack / komme / ſchenck mir einen Haimgarten; dann mein Mann / mein Vatter iſt nicht zu Hauß; Iſt weit verreiſet: Wir ſeynd nur allein. O Hölliſche Reuſchen!

O

O teuffel-ſüchtige Netz und Garn / mit welchen ſolche Ehr- und Seel-vergeſſene Mätzen den gröſten Fiſch-Fang thun!

Sie geben dem Teufel nicht allein Fiſch-Netz ab / ſonder helffen ihme wol gar fiſchen / und fangen offt mehrer / alß der Satan ſelbſt. Dannenhero Jener nicht unrecht geſagt / welcher geſprochen: Wo der Teufel nicht hin kan / ſchicket er ein heilloſes Weibs-Bild. Und was erſt daß grauſambſte iſt / ſo mit blutigen Zäheren nicht gnugſamb zu beweinen; werden etliche Mütter gefunden / die ihre eigene Kinder dem Lucifer fiſchen / und in ſeinen Flammen-See jagen; indem ſie dieſelbige mit ſich in die Luſt-Gärten / zu den Gaſtereyen / auf die Tantz-Säl / zu den üppigen Schauſpilen / und an allerhand verdächtliche Ort führen / wo billig zu beförchten / daß eintweders ihr Ehr dahinden bleiben / oder doch gewiß ihr Unſchuld einen harten Stoß bekommen werde.

Welche / damit ich noch mehr ſage / ihre Töchter ſelbſt abrichten / wie ſie die Netz ſtricken / und die Maſchen legen ſollen; damit die mannliche Hertzen richtig gefangen werden. Welche (O Schand! O Spott!) meiſtens von dem leben / was ihre Töchter mit dem verdamblichen Venus-Dienſt gewinnen. Aber was nenne ich ſolche Höll-Fiſcherinnen Mütter? Mörderinnen hab ich ſie ſollen benamſen / und zwar Mörderinnen der Seelen: Gehet nur eines noch ab / daß ſie dieſe ihre Kinder nicht gar auf den Hexen-Tantz führen / und dem hölliſchen Geiß-Bock auffopfferen. Und wer weiß / was noch mit der Zeit geſchechen werde? Von der Unfläthcrey ſchreitet man gar bald zur Hexerey. Die Liebs-Brunſt bannet den graden Weeg zur Schwartz-Kunſt. Wo viel Feur iſt / da iſt auch viel Rauch / wo viel Rauch iſt / da iſt auch viel Schwärtze / wo viel Schwärtze iſt / da iſt man zunächſt bey der Schwartz-Kunſt. Aber nur von dem alleinig zu reden / wie etliche treuloſe Mütter den Kinderen ſelbſten zu dem fleiſchlichen Liebs-Gewerb Gelegenheit machen /

ſo frag ich: was ſolche Mütter wurden gethan haben / wann ſie zu Zeiten des alten Heidenthums gelebt hätten / da nemlich die Venus als ein Göttin verehret wurde / und zwar auf dieſe Weiß: Man brachte ihr die junge Mägdlein als ein Opffer dar / damit ſie mit Befleckung ihres Leibs zur Ungebür dienen ſolten.

Wir leben zur Zeit deß Heil. Evangelij, in welchem uns die Reinigkeit beſter maſſen befohlen wird. Wir wiſſen / daß unſer Erlöſer JESUS Chriſtus ein Jungfrau geweſen / MARIA ſein wehrte Mutter gleichfalls ein Jungfrau / und eben auch Joſephus ſein heiliger Nähr-Vatter ein Jungfrau; deſſen doch ungeachtet / werden ſolche Schand-Thaten wider die Erbarkeit begangen / daß die heilige Engel gezwungen werden / von vielen Chriſten die Augen abzukehren. Solches wiſſen etliche Mütter gar wol / laſſen es doch geſchehen; ja rathen und helffen darzu.

Was hätten ſie dann / ich frage noch einmal / gethan / wann ſie nicht in dem Chriſtenthum / ſondern in dem Heidenthum gelebet hätten? zu was Leichtfertigkeit hätten ſie ihre Kinder alsdann nicht angewieſen? Aber was brauchet es viel Fragens? ärger hätten ſie es nicht machen können / als ſie es anjetzo machen.

Aber weilen ich ſiehe / daß dieſe Schand-Mütter in der Boßheit ſchon verhartet / ſo will ich ferner mit ihnen meine Wort nicht verliehren; ſondern rede allein ihre Töchter an / bey denen / weil ſie noch weichhertziger ſeynd / vielleicht etwas Gutes möchte können außgerichtet werden. Ihr ſehet / ſag ich ihnen / und wiſſet / daß eure Mütter in Boden hinein nichts nutz; ſie kleiden euch frech / und üppig herauß; ſie richten euch auf die Muthwilligkeit ab; ſie zeigen euch den Weeg zur Sünd / zur Schand / zur Höllen.

Wollet

Wollet ihr dann dieſen ſo gar böſen Lehr-Meiſterinnen Folg leiſten? Ey! das wäre ein verdammlicher Gehorſamb / welchen euch GOtt / das Gewiſſen / der Schutz-Engel / und die Ehrbarbeit unter groſſer / ja ewiger Straff verbietet. Nehmet an von euren Mütteren / was ſie euch Gutes gegeben; aber ſchlaget auß / was ſie euch Schlimmes lehren wollen. Gut iſt das Leben / ſo ſie euch gegeben; aber ſchlimm iſt die Lehr / ſo ſie euch vorhalten. Die Menſchen ſeynd keine Enten; Wann ſich die alte Enten in die kothige Rinnen / oder Lacke hinein begiebet / und allda zu naſchen anfanget / gehet gleich das junge Entlein hinnach / und ſtecket den Schnabel auch in das Koth. Nicht alſo müſſen thun die Töchter: Haſt du ein Ehrloſe Mutter / ſeye du ein Zuchtbefliſſene Jungfrau; Gehet ſie in das Koth / halte du deinen Leib ſauber: will ſie ein Teufels-Fiſcherin abgeben und verderben / ſo errette du dein Seel vor dem Untergang / befleiſſe dich auf die gute Sitten und ſchöne Tugenden / leite auch andere auf dieſelbe / und zeige hiemit / daß du ein eyfrige Seelen-Fiſcherin ſeyeſt / die da GOtt die Seelen zu gewinnen trachtet / und ſuchet.

Alſo hat Indegunda ihren königlichen Printzen Hermenegildum in Hiſpanien / Clotildis ihren Clodovæum König in Franckreich / Giſela ihren Stephanum König in Ungaren / Eliſabetha ihren Dionyſium König in Portugall / Theodelinda ihre beyde Ehe-Herren Evtharin, und Agilulphum, zween Lombardiſche König; dann auch Martha ihren Marium, Natalia ihren Adrianum, Theodora ihren Liſinium, Gorgonia ihren Urſalium, Cæcilia ihren Valerianum, Domitilla ihren Flavium Clementem Chriſto gewunnen und zugefiſchet.

Nun haben ſie / Chriſt-liebende Zuhörer / gehöret / was maſſen GOtt und der Teuffel fiſchen außgehen; wie auch ein jeder ſeine Fiſcher habe / die ihnen fiſchen helffen. Der Teu-

fel hat die Seinige / die ihme viel Seelen in das Netz bringen / Chriſtus hat auch die Seinige. Ein jeglicher ſehe / weme er Dienſt leiſte / Chriſto / oder dem Teufel; dieſer zahlet mit der Peyn / jener mit der Freud / und die Bezahlung währet beyderſeits ewig. Afferte, wird am Jüngſten Tag bey der Verſamlung des geſambten menſchlichen Geſchlechts der Göttliche
Joan. c. Richter zu den Seinigen ſagen zu ihrer höchſten Glory: Afferte
21. v. 10. de piſcibus, quos prendidiſtis: Bringet von denen Fiſchen her / die ihr gefangen habt. Da wird Petrus kommen mit dem gantzen Judenland / welches er zu dem alleinſeeligmachenden Glauben gefiſchet hat. Da wird Andreas erſcheinen mit dem gantzen Land Achaja, welches er zu wahrer Lehr gezogen hat. Da wird ſich Joannes einfindig machen mit gantz Aſia, welches er durch ſein Predigen zum wahren Liecht gebracht hat. Da wird Thomas mit denen häuffigen Indianern aufziehen / welche er durch ſein Lehr Chriſto gewunnen. Da wird Philippus mit Phrygia, Bartholomæus mit Armenia, Matthæus mit Æthiopia, Jacobus Alphæi mit Jeruſalem / Judas Thadæus mit Samaria, Galilæa, Meſopotamia &c. Paulus faſt mit der gantzen Welt erſcheinen / die ſie durch viel Schnauffen und Schwitzen / durch unverdroſſene Mühe und Arbeit zu dem heiligen Evangelium geführet haben. Da wird Antonius de Padua ſich præſentiren mit einer unglaublichen Menge Volcks / die er alle in das himmliſche Netz gebracht / als der ſo eyferig das Wort Gottes vorgetragen / daß auch die Fiſch im Meer ſeine Zuhörer geweſt. Da wird Bernardinus Senenſis prangen mit unzahlbaren Seelen / die alle durch ſeine embſige Predigen auf den rechten Weeg geführt worden; da wird es ihme zu gröſter Ehr gereichen /
Contin. daß er zuweilen in ſeinen Predigen etwas Luſtiges eingeſprengt /
Bolland. dadurch die vorwitzige Adams-Kinder beſſer zufangen: Cùm
in vita. jucundus ſuâ ipſâ naturâ eſſet, quàm multa ſtudio etiam
20. Maij. graviſſimis ſententiis ſuis jucunditatis & facetiarum plena

ſæ-

ſæpius intermiſcebat, ut faſtidioſos aliàs audientium animos talibus, quaſi dulcibus pabulis recrearet, recreatósque proinde ita etiam attentiores efficeret, &c.

Da wird ein Vincentius Ferrerius ſich laſſen ſehen mit 25. tauſend Juden / und ſo viel Saracener / die er mit ſeiner Apoſtoliſchen Lehr bekehrt; mit 40000. beſchreyten Sündern und offnen Laſters-Leuthen / die er durch ſein Predigen dem hölliſchen Fiſcher auß ſeinem Garn geriſſen: mit unzähligen anderen mehrern / die er durch ſein ſtätes fiſchen Chriſto gewunnen. Da wird ein Xaverius erſcheinen mit einer halben Welt / und zeigen / daß er auch die Mohren habe können waſchen und weiß machen. Kurtz zu ſagen: da werden alle Fiſcher GOttes aufziehen mit ihrem reichen Fiſch-Zug / und den Lohn ihrer fleiſſigen Arbeit empfangen. Indem ſie ſambt ihren Chriſto gewunnenen Seelen in das himmliſche Netz der ewigen Freuden mit unaußſprechlichen Jubel und allgemeinen Frolocken der heiligen Englen werden eingeführet. Da werden ſie ſich ob ihren groſſen Fiſch-Fang erfreuen / mit Paulo ſagend: Gaudium meum, & corona mea, ihr ſeyet mein Freud / und mein Cron. Dieſe aber werden ihnen ewigen Danck in dem Himmel ſprechen. *ad Philipp. c. 4. v. 1.*

Es wartet auch auf die Teuffels-Fiſcher der Lohn / aber ein Teufliſcher; weilen ſie dem Teufel gedienet. Für ſie iſt der hölliſche Feuer-Teich zuforderſt angeſehen / qui paratus eſt Diabolo, & Angelis ejus, der da zubereitet iſt dem Teufel / und ſeinen Englen. Dann nicht allein haben ſie geſündiget / wie ſonſten die Menſchen zu ſündigen pflegen; ſondern ſie haben noch über das anderen zur Sünd Gelegenheit an die Hand gegeben / und alſo dem Satan die Seelen in das Garn getrieben. *Matth. c. 25. v. 41.*

O Menſchen! nicht Menſchen; ſondern eingefleiſchte Teufel / welche dem Satan fiſchen helffen; Sie verdienen ja freylich / daß ihnen der zornige Richter ſage: Gehet hin ihr

Vermaledeyte in das ewige Feuer / welches dem Teufel und ſeinen Englen bereitet iſt. Ihr ſeyet ihnen gleich in der Boßheit; darumen ſollet ihr euren Theil auch bey ihnen haben in der Peinlichkeit.

Die Natur warhafftig ſoll ſich entſetzen / alle Haar an dem Haupt ſich bewegen / wann man in Conſideration ziecht / was ſchreibt Spondanus in ſeinen Jahrs-Geſchichten; Daß Anno 1260. in dem Land Meixſen ein muthwilliges Bürſchel von unziemlichen Liebs-Flammen gegen einem Weibs-Bild dermaſſen branne / daß er auf alle Weiß geſuchet / ſelbige zu verführen / und in den Fall zu bringen. Weilen er aber keine Gegen-Liebe gewinnen konte / hat er ſich zu einem Teuffels-Banner begeben / von deme der Ruff gienge / daß er alles / was er nur immer will / richten könne / Vermög ſeiner groſſen Macht. Mit dieſem Zauberer machet der geile Geſell Kundſchafft / und entdecket ihme ſein Kranckheit / was maſſen er in ein Weibs-Perſohn verliebet ſeye / habe tauſend Betrug und Liſt / zu ſeinem Zweck zu gelangen / gebrauchet / aber weniger als nichts außgerichtet: ſetze demnach auf ihne ein ſtarcke Hoffnung / vermittelſt ſeiner Beyhilff endlich einmal dasjenige zu erlangen / was er bihero mit ſo groſſer Bemühung vergeblich geſuchet. Der Hexenmeiſter verſpricht alſobald alle Hülff; Laſſe mich machen / ſagt er / du ſolleſt die verlangte Perſohn bey dir im Keller haben / da werde ſie dich mit ihr laſſen umbgehen nach deinem Belieben. Führet darauf den unkeuſchen Venus-Buben mit ſich in ſein Keller / machet einen Kreiß / ſtehen beyde darein: der Schwartz-Künſtler beſchwöret den Teufel / er ſolle das begehrte Weibs-Bild alſo gleich kommen machen. Aſmodæus, der Fleiſch-Teufel ware voller Freuden / daß er neue Dienſt bekommen / wo er neue Beut zu hoffen; kommet geſchwind in Geſtalt der verlangten Perſohn. Der Freche Buhler glaubet nicht anderſt / als es wäre die Jenige / gegen Dero er lange

Zeit

Zeit verbottene Liebe getragen / will ſie umbfangen und küſſen: Aber der verſtellte Satan nimmet den ſtinckenden Wollüſtler bey der Mitte / und ſchmitzet ihn mit ſolchem Gewalt an die Wand / daß das Hirn daran hangend gebliben. Hernach hat der verkleidte Teufel mit den todten Leib auch den Zauberer zu Todt geſchlagen / beede Leichnamb ligen laſſen / mit den Seelen-Raub aber der Höllen zugefahren. Alſo belohnet der Satan ſeine Fiſcher-Knecht / welche die Seelen verführen / und in den hölliſchen Teich bringen wollen.

Ich beſchlieſſe die heutige Fiſcherey mit denen Worten meines angezogenen Thematis, oder Vorſpruchs: Ex hoc jam homines eris capiens, **Von nun an wirſt du Menſchen fangen.** Du muſt ſie aber GOtt / und nicht dem Teufel fiſchen. Hat einer bißhero einen Teufels-Fiſcher abgeben / die Seelen verführet / folgſam bey Chriſto groſſe Schuld gemacht / ſo halte er ihme die Schuld ſo lang und viel nicht für verziehen / biß er Chriſto wiederum ſo viel Seelen zugeführet / als viel er ihme vormahls auß dem Garn geriſſen. GOtt gebe / daß / nachdem wir unſern Fleiß / Eifer und Treu in dem Göttlichen Fiſch-Fang alhier gnugſam erwiſen / einsmahls auch in das Himmliſche Netz mögen aufgenommen werden / und daſelbſt mit der freudigen Geſellſchafft durch die gantze Ewigkeit loben / ehren und preiſen GOtt Vatter / Sohn und heiligen Geiſt.

AMEN.

Am V. Sonntag nach Pfingſten

THEMA.

Vade priùs reconciliari fratri tuo.
Matth. 5. c. v. 24.

Gehe zuvor hin / und verſöhne dich mit deinem Bruder.

Innhalt.

Ein Wort / ein Wort / ein Mann / ein Mann.

Ein Wort / ein Wort; ein Mann / ein Mann: pflegen wir Teutſche in dem Sprichwort zu reden / und wöllen ſo viel ſagen; Wer ein Wort von ſich gegeben / der muß daſſelbige halten / wann er als ein Ehren-Mann will angeſehen werden. Andächtige ꝛc. Wir alle haben ein Wort von unß gegeben / das wir halten müſſen / und biß in den Tod nicht davon weichen / ſo wir wahrhaffte Chriſten wollen genennet werden. Was iſt das vor ein Wort? es iſt folgendes Lauts: In dem heiligen Tauff ſagen wir alle dem

dem Teuffel ab / und erklären uns / daß wir mit ihme gantz nichts mehr wollen zu thun haben; dann alſo fraget nach Catholiſchem Kirchen-Brauch der Prieſter: Abrenuntias Satanæ? Widerſagſt du dem böſen Feind? Und der Gevatter an ſtatt deß Kindes antwortet: Abrenuntio, Ich widerſage. Worauff der Prieſter wiederumb: Et omnibus operibus ejus? Und allen ſeinen Wercken? die Antwort iſt; Abrenuntio, Ich widerſag. Und gleich wiederumb der Prieſter; Et omnibus pompis ejus? Und aller ſeiner Hoffart? Worauff zum drittenmal die Antwort erfolget: Abrenuntio, Ich widerſag. Dargegen verſprechen wir / daß wir an GOtt Vatter / an JESUM Chriſtum, an den Heil. Geiſt glauben wollen / und ſeine Gebott halten. Dieſes Wort haben wir von uns gegeben / das müſſen wir alle auch halten. Wir müſſen GOtt anhangen / und vollbringen / was ſeine Gebott und Geſätz außweiſen. Unter ſolchen aber iſt nicht das Mindeſte / daß wir unſeren Feinden ſollen verzeihen; Ja nicht nur verzeihen / ſondern ſie ſo gar lieben von gantzem Hertzen / ihnen böſes mit gutem vergelten; vor ſelbige betten. Alſo gebietet Chriſtus bey dem H. Matthæo mit klaren Worten: Diligite inimicos veſtros, benefacite his, qui oderunt vos: & orate pro perſequentibus, & calumniantibus vos: Liebet euere Feinde / thut guts denen / die euch haſſen / und bittet für die / welche euch verfolgen und beleydigen. Heut gibt er ſeinen außdrücklichen Befelch genugſam mit dieſen Worten zu verſtehen: Wann du dein Gab auff den Altar opfferſt / und wirſt allda eingedenck / daß dein Bruder etwas wider dich hat / so laß dein Gab allda vor dem Altar / vade priùs reconciliari fratri tuo, gehe zuvor hin / und verſöhne dich mit deinem Bruder / alsdann komme / und opffere dein Gab.

Matth. 5. v. 44.

Was nun GOtt befilcht und haben will / das ſoll auch

mein

mein Predig ſeyn. Der Heil. Geiſt regiere mein Zung / und berühre ihre Hertzen / bevorab der Feindſchafft-tragenden / auf daß ſie halten / was ſie GOtt verſprochen / und alſo bewerckſtelligen das teutſche Sprichwort: Ein Wort / ein Wort; ein Mann / ein Mann.

Gen. 1. c. IN Göttlicher Heil. Schrifft gleich im allererſten Capitl am erſten Blat wird gar ſchön regiſtriret / wie und was geſtalten der Allmächtige das herrliche Gebäu / deß Himmels und Erdens verfertiget; nemlich an dem erſten Tag / als am Sonntag / hat GOtt erſchaffen Himmel und Erden / den Himmel allwo die Göttliche Majeſtät mit allen Außerwöhlten reſidiret / welcher ſo groß / daß Tyrinus ſagen darff / es werde einem jeden Heiligen im Empyriſchen Himmel ein Platz eingeraumt werden / zum wenigſten von 500. Meil. Ja / wann GOtt die himmliſche Wohnung ſolte gleich außtheilen unter ſeine Außerwöhlte und Heilige / ſo konte / nach Auſſag der Scribenten und Lehrer / einem jeden ſo viel eingegeben werden / alsda der gantze Erdboden groß iſt. Das muß ein Gröſſe ſeyn: indeme die Zahl der Heiligen faſt unzahlbar / maſſen allein Martyrer und Blutzeugen Chriſti in die 11. Million gezehlt werden. Dieſer Himmel iſt ſo hoch / daß ein Menſch inner acht tauſend Jahren kaum möchte dahin gelangen / wann er auch alle Tag hundert teutſche Meil hinter ſich thät legen.

Den anderen Tag / als am Montag / hat der Himmliſche Vatter erſchaffen das Firmament ſambt den anderen Himmlen / deren / nach laut der Weltweiſen / zehen ſeyn ſollen; darein hat er unterſchidliche Stern / Geſtirn / und Planeten geſetzt. Das Firmament iſt ſo weit von dem Erdboden entfernt / daß / wann ein Müllſtein ſolt von dannen herunter fallen / derſelbe inner 92. Jahr nicht wurde die Erd erreichen / ſo er auch alle Stund 200. Meil thät meſſen.

Den

Den dritten Tag / als am Erchtag / hat GOtt erſchaffen alle Bäumer / Pflantzen und Kräuter / welche wegen dero Menge und Unterſchied ſehr zu verwundern ſeynd; Geſtalten in dem neuen Hiſpaniola Bäum angetroffen werden / einer ſolchen Gröſſe / daß die Leuth darauf wohnen / und Hüten bauen / auch zuweilen auf einem Baum über die 200. Perſohnen gefunden werden. In der neuen Welt Braſilea wachſen die Bäumer dergeſtalten groß / daß ſie dieſelbe pflegen außzuhohlen / und an ſtatt der Schiff gebrauchen; können auch öffters 50. Perſohnen in einem Schiff fahren. *Anton. Pige. l. 1. c. 10.*

In Margiana, ſchreibet Strabos, ſolten ſo groſſe Weinſtöck wachſen / daß einen Stock allein zwey ſtarcke Männer mit beeden Armben nicht können umbfangen.

Den Vierdten Tag / als am Mittwoch / hat der Allmächtige erſchaffen Sonn / Mond und die Stern. Die Sonn im Zeichen des Widders / den Mond zum allererſten im Zeichen der Waag; dannenhero die Welt im Frühling ſoll erſchaffen ſeyn. Die ſchöne ſtrahlende Sonn iſt 40. mal hundert tauſend Meil von dem Erdboden entlegen / und hat / nach Auſſag Caſſonæi, ein ſo ſchnellen Lauff / daß ſie in einer Stund zweymal hundert und ſechtzig tauſend Teutſche Meil poſtiert / daß heiſt geloffen; die Sonn iſt 166. mal gröſſer / als die Erden. Der Mond / welcher in einer Stund 15458. Teutſcher Meil Weegs laufft / iſt 39. mal gröſſer als der gantze Erdboden / und iſt von GOtt am Firmament als ein Nacht-Liecht angezündet worden. Von der Erden bis zu dem Mond ſeynd fünff und fünfftzig tauſend / hundert und drey und achtzig Teutſche Meilen / ein feiner Weeg. Die Stern hat die Göttliche Allmacht an dem Firmament wie brennende Fackel ausgeſteckt / damit ſie uns bey der Nacht leuchteten; Stern primæ magnitudinis oder von der erſten Gröſſe werden 17. gezehlt / deren ein jeder 107. mal gröſſer als der Erdboden; die geringſte Stern ſeynd 18. mal gröſſer als die Erd.

Den fünfften Tag / als am Pfingſt-oder Donnerſtag / hat GOtt erſchaffen Fiſch und Vögel / deren beede Geſchlecht uns in höchſte Verwunderung bringen; allermaſſen Ælianus apud Majolum ſich verlauten laſſt / daß in dem Inländiſchen Meer Wallfiſch gefunden werden einer ſo ungeheuren Gröſſe / daß bisweilen ein Gräten 20. Klaffter lang / ſo dick aber / daß ſie kaum 3. Männer umbfaſſen können: Dahero gantze Häuſer darvon erbaut werden.

Iſidor. l. 12. c. 7. Im Schwärtzwald werden Vögel angetroffen / welche bey der Nacht / wie die Liechter glantzen / und alſo denen Reiſenden den Weeg zeigen.

Den ſechſten Tag / als am Freytag / hat der himmliſche Vatter alle Thier auf Erden erſchaffen / deren ſeltſame Eigenſchafften und Gröſſe mehrmalen höchſt zu verwundern ſeynd; dann Polidorus Virgilius ſchreibt / daß in Egypten ein gewiſſes Thier ſeye / welches alle Stund juſt das Waſſer von ſich laſſt / brauchen es alſo die Inwohner an ſtatt der Uhr. *Polidorus Virgilius de Invent. rer. l. 2.*

Ælianus l. 17. c. 10. In Æthiopia ſeynd die Schwein noch einmal gröſſer / als in unſern Ländern / und haben dieſelbe alle Hörner auf dem Kopff.

Joſeph Jeſuit. An. 1560. Zu Pervano in der neuen Welt / ſeynd die Schaaf ſo groß / wie bey uns die Ochſen.

Ælianus l. 6. c. 12. In Trabrobana werden ſo groſſe Meer-Schild-Krotten gefunden / daß ſie es an ſtatt der Tächer brauchen / und kan ein Schalen ein gantzes Hauß bedecken. Das ſolten währhaffte Tächer ſeyn.

So hat auch am ſechſten Tag GOtt erſchaffen das Kunſt-Stuck / das Meiſterſtuck / das Hauptſtuck / nemlich den Menſchen / und hat ihn gemacht zu einem König aller Geſchöpff / zur Glory ſeiner Allmacht / zu einem Wunderwerck der Erden: Er hat ihm geſpendiret einen Leib / ſo ein kleine Welt genennet wird.

Dem-

Demnach der Göttliche Baumeiſter alles / und zwar an einem jeden Tag etwas abſonderliches erſchaffen / hat er allen Tägen das Lob gegeben / und ſelbige vor gut erkennet / ſprechend: Vidit Deus, quod eſſet bonum, GOtt ſahe / daß es gut ware / auſſer den andern Tag; dieſem hat GOtt das Lob nicht gegeben / an dem andern Tag hat GOtt nicht geſprochen; vidit Deus &c. Warumb dieſes? Was Urſach hat GOtt einzig und allein den andern Tag von dem Lob außgeſchloſſen / und nicht vor gut erkennet? Der Heil. Kirchenlehrer Hieronymus gibt die Urſach / und ſagt / wie daß bey Erſchaffung der Welt an dem andern Tag ein Zertheilung / ein Zertrennung geſchehen; allermaſſen der himliſche Vatter an dieſem Tag das Firmament erſchaffen / diviſitque aquas, quæ erant ſub firmamento, ab his, quæ erant ſuper firmamentum, und er hat geſcheidet die Waſſer / ſo unter dem Firmament waren / von denen / die über dem Firmament waren. Weilen aber dem Allerhöchſten die Zertrennung zuwider / höchſt mißfällig iſt / hat er dem andern Tag / wegen beſchehener Zertrennung das Lob entzogen / und nicht vor gut erkennet.

Gen. 1. c.

S. Hieron. in c. 2. Malach.

Gen. 1. c.

Vielgeliebte Zuhörer: Gleichwie GOtt der HErr von ſeinem Lob den andern Tag / wegen der Zertrennung / außgeſchloſſen; alſo ſchlieſſet er von ſeiner Göttlichen Gnad gäntzlich auß denjenigen / der mit ſeinem Neben-Menſchen zertrennet iſt / in Feindſchafft und Zwyſpalt lebet. Dem andern Tag / umb daß ein Abſönderung geſchehen / hat GOtt kein Lob gegeben / und von dem / der ſich Feindſeligkeit halber von dem Nächſten abgeſöndert / nimmet GOtt kein Lob an. Alle Täg hat GOtt der HErr gut geſprochen / vidit Deus, quòd eſſet bonum: alle Tugendſame Werck thut er auch gut heiſſen / auſſer des Feindſeligen nicht / da ſagt er nicht / vidit Deus, quòd eſſet bonum; Er hat kein Wolgefallen an den guten

Wercken deſſen / ſo in Zwytracht / in Uneinigkeit / in Haß / Grollen und Feindſchafft lebet / ſo lang und viel / bis man allen Zwytracht / Uneinigkeit / Haß / Grollen und Feindſchafft gäntzlich beyſeits leget / und ſich mit ſeinem Nächſten verſöhnet. Dahero befilcht er im heutigen Sonntäglichen Evangelio: Vade reconciliari fratri tuo, wann du etwas wider deinen Bruder oder Nächſten haſt / ſo gehe hin und verſöhne dich mit ihm.

Haſt es gehört / du Rachgieriger / du Feindſchafftragender Menſch / wie abhold / wie gehäſſig die Göttliche Majeſtät aller Zertrennung / Uneinigkeit und Feindſeligkeit? Haſt es vernommen / wie dieſelbe kein Gefallen habe an deinen guten Wercken.

Haſt es verſtanden / wann du auch ſolteſt betten / daß dir die Zähn möchten herauß fallen; wann du auch ſolteſt faſten / daß dir die Rippen möchten krachen; wann du auch ſolteſt Allmoſen geben all dein Haab und Gut; wann du auch ſolteſt dich geißlen / nicht nur einmal in dem Jahr / ſondern täglich / daß man dir die Beiner auf den Rucken möchte zehlen; wann du auch ſolteſt mit bloſſen Füſſen / auf lauter Diſtl und Dörnern Wallfahrten gehen bis in Palæſtinam &c. ſo wird GOtt dennoch nicht ſprechen: Vidit Deus &c. Er wird deine gute Werck ſo lang und viel nicht gut heiſſen / biß dein Rachgierigkeit / dein Haß / Grollen und Feindſchafft fallen laſſeſt / deinem Feind verzeyheſt / und dich mit ihme verſöhneſt. Vade reconciliari fratri tuo, ſo gehe dann hin / und verſöhne dich mit ihm / diß befilcht dir GOtt dein HErr / dein Erſchaffer / dein Erlöſer / dein Erhalter.

Du wirſt ja Gehorſamb leiſten / ſonſt biſt ärger / als die
Bzov. n. vernunfftloſe Thierlein; geſtaltſamb dem Heil. Biſchoff Alde-
17. 1198. brandro die Schwalben den Gehorſamb geleiſt / und auf ſein Befelch das Maul gehalten. Dem Heil. Columbano hat

ein

ein Raab den Gehorſamb geleiſt / und das geſtohlene Gut wieder zuruck gebracht. Der Heil. Wereburgæ haben die Gänß den Gehorſamb geleiſt. Der ſeeligen Idæ Lovonienſi haben Hennen und Hahnen den gehorſamb geleiſt / und auf ihren Befelch gantz ſchleunig mit auffgereckten Köpffen bey der H. Meß ſich eingefunden / und nicht abgewichen / biß das Evangelium geendet worden. Dem ſeeligen Simon Aſſiſias haben die Alſtern den Gehorſamb geleiſt / und auf ſeinen Befelch ihre Neſter zu Prufort in Piceno verlaſſen. *Bed. in vit. c. 14. Bolland. Tom. I. Miracul. l. 4. in vit. c. 13. Vading. An. 1210.*

Du wirſt ja Gehorſamb leiſten / ſonſt biſt ärger / als das wilde Vich; geſtaltſam dem H. Hieronymo ein Löw den Gehorſamb geleiſt / und auf ſein Befelch den Eſel auf die Weyd / auch wieder zuruck getriben. Dem Heil. Corbiniano hat ein Beer den Gehorſamb geleiſt / und ihme ſein Rantzen biß nacher Rom getragen. Dem Heil. Norberto hat ein Wolff den Gehorſamb geleiſt / und das entfrembte Lämbel wieder zuruck gebracht. Dem Heil. Kentingerno haben die Hirſchen den Gehorſamb geleiſt / und auf ſein Befelch den Pflug gezogen. *in vit. 8. Sept. in vit. Bolland. 13. Jan.*

Du wirſt ja Gehorſamb leiſten / ſonſt biſt ärger / als die unempfindliche Creaturn und Geſchöpff; geſtaltſam dem Heil. Gregorio Tavmathurgo ein groſſer Berg den Gehorſamb geleiſt / und auf ſein Befelch gewichen / daß ein ſchöne Kirch hat können auffgebauet werden. Dem Joſue hat ſo gar die Sonn den Gehorſamb geleiſt / und auf ſein Befelch ſtill gehalten. *Surius in ejus vit. Joſue c. 10. v. 13.*

Du wirſt ja Gehorſamb leiſten / ſonſt biſt ärger / als die Teuffel; geſtaltſam dem Heil. Dominico die Teuffel den Gehorſamb geleiſt / und auf bloſſen Befelch von denen Beſeſſenen ausgefahren. Wann nun die unvernünfftige Thierl / das wilde Vich / die Sinnloſe Geſchöpff / ja ſo gar die Teufel haben vollzogen den Befelch der Menſchen; ſo wirſt ja

auch gehorſamen dem Allwaltenden GOtt / du Feindſeeliger / du Rachbegieriger Menſch / und auf ſein Befelch nicht allein an deinem Feind kein Rach ſuchen / ſonder ihme von Hertzen verzeichen / dich mit ihme vereinigen / und ſeiner Miſſethat nur alsdann ingedenck ſeyn / wann du dich zu dem Gebett verfügeſt / umb bey GOtt für ihne Gnad und Barmhertzigkeit zu erlangen?

O das iſt ſchwär! ſagſt du / und ſtehe es nicht in Abred; ja es iſt ſchwär / aber nicht unmöglich. Sciendum eſt, ſpricht gar recht der groſſe Kirchenlehrer Hieronymus, Chriſtum non impoſſibilia præcipere, ſed perfecta, man muß wiſſen / daß Chriſtus nicht befihlet / was unmöglich / ſonder was vollkommen.

Comment. lib. 1. in Matthæi cap. 5.

Wann es unmöglich wäre / ſeinen Feinden verzeyhen / hätte Joſeph gegen ſeine meineydige Brüder in Egyptenland ſich gewiß nicht ſo liebreich und genädig erzeiget; Wann es unmöglich wäre / ſeinen Feinden verzeichen / hätte David ſeinem Ertz-Feind dem Saul in der Hölen gewiß nicht verſchonet; Er hätte ſeinem Rebelliſchen Sohn dem Abſalom gewiß nicht Perdon gegeben.

Gen. 45. c. 1. Reg. 24. c. 2. Reg. 14. c.

So nun Joſeph / und David ihren Haupt-Feinden nicht allein von Hertzen verziehen / ſondern die gröſte Gutthatten / und Gnaden erwiſen haben in dem alten Teſtament; da ſie noch nicht hatten das Gebott / vade priùs, reconciliari fratri tuo, gehe hin / verſöhne dich mit deinem Bruder: Es hieß noch: odio habebis inimicum tuum, du ſollſt deinen Feind haſſen und verfolgen.

Was wurden ſie erſt gethan haben / wann ſie hätten gehört den ausdrücklichen Befelch GOttes: Diligite inimicos veſtros, Liebet euere Feind / benefacite his, qui oderunt vos, thut wohl denen / die euch haſſen / orate pro perſequentibus & calumniantibus vos: ut ſitis filij Patris veſtri

Matt. 5. c. v. 44. & 45.

veſtri, qui in cælis eſt, bittet für die / ſo euch verfolgen und beleidigen / auf daß ihr Kinder ſeyt euers Vatters / der im Himmel iſt. Vade priùs, reconciliari fratri tuo, gehe hin / verſöhne dich mit deinem Bruder 2c.

O! daß auch die jetzig-Junge / Feindſeelige Welt Chriſtlicher Seits alſo beſchaffen wäre / wie die Alte im alten Teſtament? aber leyder! jetzt thut man dem Göttlichen Befelch ſchnur grad zu wieder; jetzt darff man noch ſagen: Ich kan den Menſchen nicht anſchauen; Gifft und Gall geht mir gleich über; wann er mir nur nicht unter die Augen käme; ſo er mir tauſendmal ſolte begegnen / ſo wende ich die Augen anderſt wohin; ich kan einmahl die zugefügte Schmach und Unbild nicht vergeſſen; ich kan es ihm nicht verzeichen / was er mir gethan; ich will lieber Todt ſeyn / als mich an ihm nicht rächnen.

Alſo redet der jenige / in deſſen Hertz ſich der ſchwürige Raach-Geiſt eingetrungen: er redet aber nicht wie ein Menſch / ſondern wie ein Teuffel; maſſen er von Haß und Rachgier durchteuffelt / ja ein eingefleiſchter Teuffel iſt.

Underſchidliche Nähmen ſeind unſerm abgeſagtem Feind dem Teuffel gegeben worden. Unſer Liebſter Heyland nennet ihn einen Wolff / und gar recht. Der Heil. Petrus nennet ihn einen brüllenden Löwen / und gar recht. Der Heil. Joannes nennt ihn ein giftigen Drachen / und gar recht. Der H. Ambroſius nennet ihn einen argliſtigen Fuchſen / und gar recht. Der H. Auguſtinus nennt ihn einen Verſucher der Menſchen / und gar recht. Der Heil. Bonaventura nennt ihn einen Schmid / und diß auch gar recht. Ein Schmid iſt der Teufel / dann er ſchmidet alles Übel. Der Teufel iſt ein Schmid / dann er härtet die Sünder in der Boßheit. Mercket mich wol / was ich da ſage. Die Sünder haben nach Zeugnuß Auguſtini einen eiſenen Willen; darumben ſeynd ſie ſo stärr / und unbeweglich: jedoch laſſet ſich das Eiſen gleichwol noch biegen / und darum werden manche

Sün-

Sünder noch ziemlich leicht und bald zu recht gebracht. Dieſes dann zu verhindern / hat der Sathan ein Schmidten / wo er die ſündhaffte Hertzen mit Stahel härtet / damit ſie gleichſam werden wie er / das iſt / unbiegſam / und in dem Böſen unveränderlich.

Epiſt. 1. c. 3. v. 8. Ab initio, ſagt Joannes, Diabolus peccat, der Teufel ſündiget vom Anfang: ſcheinet / es ſeye ſeltſam geredet / und möchte einer ſchier fragen / warumben er nicht geſagt habe / Diabolus ab initio peccavit, der Teufel hat von Anfang geſündiget / nemlich bald nach ſeiner Erſchaffung / und noch vor unſerem Vatter Adam. Wie kommet es dann / daß / was ſich ſchon vor ſo viel hundert / ja tauſend Jahren zugetragen / nicht als ein vergangenes / ſondern als ein gegenwärtiges Ding erzehlet wird? Ab initio Diabolus peccat, der Teufel ſündiget von Anfang.

Comment. in hunc locum. Joannes der Heil. Evangeliſt gebrauchet ſich hierinfalls einer gar eigentlichen Weiß zu reden: Quia ex quo ab initio cepit Diabolus peccare, nunquam deſiit: von der Zeit an / da der Teufel angefangen zu ſündigen / hat er noch niemal aufgehöret / wie der Ehrwürdige Beda über dieſe Stell anmercket. Die Sünden dieſes GOtt-gehäſſigen Geiſtes ſeynd gleichſam ein Sünd / die er von Anfang her / bis jetzt / ohne Unterbruch beſtändig fortſetzet / auch zugleich mit der langen Ewigkeit immerfort hinauß verlängeren wird; dann er iſts / der als Meiſter den groſſen Hammer führet / und darmit ſeinen Geſellen zum Schmiden das Zeichen gibet. Seine Geſellen aber nenne ich diejenige / von welchen in den Pſalmen geſchrieben ſtehet: Supra dorſum meum fabricaverunt peccatores: prolongaverunt iniquitatem ſuam; ſie haben auf meinem Rucken geſchmiedet / und ihr Boßheit verlängeret. Gleichwie aber der Lucifer in der Sünd verhartet iſt / und von dem / was er angefangen / niemalen abſtehet / *Pſal. 128. v. 3.*

alſo

alſo ſag ich / trachtet er auch diejenige / ſo ſich ſeinem Gewalt untergeben / harthertzig / ſtärr / unbiegſam / und nicht nur Eiſen- ſondern auch Stahel-veſt zu machen. Die Weiß aber / wie er ſie zu härten pfleget / ſtehet in dem / daß er ihnen das Hertz mit Neid / Haß / und Rachgier anhitzet / und gleichſam gantz glüend machet. Ein Feindſchafft ſtifftet er an / und leget immerfort neue Kohlen zu / damit die Hitz nicht allein nicht abgehe / ſondern von Tag zu Tag häfftiger aufglimme. Dura ſicut infernus æmulatio, hart / wie die Höll / iſt der Neids-Eifer. Alſo legen dieſe Wort auß Gregorius, Caſſiodorus, Beda, und andere / welche ſagen / daß hier die Lieb / und der Neid gegen einander geſetzet werden; die Liebe zwar ſeye Fortis ut mors, ſtarck wie der Tod: die Neid-Sucht hingegen Dura ſicut infernus, hart wie die Höll. Die Höll / und alles / was ſie in ſich ſchlieſſet / iſt unveränderlich; ihr Feuer iſt unaußlöſchlich; ihre Schlöſſer / und Riegel unzerſprenglich; ihre verdammte Teufel und Menſchen unverbeſſerlich. Alles bleibet allda ewig / alles iſt verſtocket / alles iſt auf einander zu Eiſen / Stahel / und Diemant verhartet. Wer dann ein hölliſcher Menſch werden will / der laſſe ihme von dem Satan den glüenden Brand der Feindſchafft in das Hertz ſchieben / ſo wird er ſo hart werden / daß er nicht bald mehr einiger heilſamen Ermahnung Statt geben / und man von ihme faſt eben das wird ſagen können / was dorten Exodi an dem 9. Cap. von Pharaone geſchrieben ſtehet: Ingravatum eſt cor ejus - - & induratum nimis: Es ware ſein Hertz verſtocket / und über alle Maſſen verhartet.

Cant. c. 8. v. 6.

c. 9. v. ult.

Sehen wir ja ſolches an denen feindſeligen Menſchen / welche der Neid / und Haß dermaſſen verteuflet / daß alle gute Ermahnungen bey ihnen Fruchtloß; ob ſich gleich einer bemühet / die erbitterte Gemüther zu beſänfftigen / ſo kan er doch das nicht außrichten / was der groſſe Mann Eliſæus, welcher mit wenig Mehl das bittere Coloquinten-Kraut verſüſſet hat.

4. Reg. c. 4.

Es werden unterſchiedliche Mittel wider die ungeſtümme Wetter / wider den Donner und Hagel angetroffen; als nemlich in dem Hertzogthum Bayrn die Haar der Heil. Mechtildis, ſo bald man ſelbige in Lufft hangt / fangt der Himel an ein freundliches Geſicht zu machen. Die Glocken / ſo der H. Benno geweicht hat. Die zwey kleine Glöcklein / welche die Engel ſambt dem Heil. Hauß nacher Loreto getragen. Das Creutz zu Carabac in Spanien. Die Creutz des Heil. Turbij in Auſtria. Die Anruffung der Heil. Euroſiæ einer Königlichen Tochter auß Böheim / ſo in Spanien von den Mohren umb Chriſti Willen gemartert worden. Alle dieſe ſeynd immerwehrende Mittel wider die Wetter; aber manche erzürnte / Feindſchafft-tragende Menſchen thun alſo donnern und haglen / daß gar kein Mittel zu finden / ſolches ungeſtümme Wetter zu ſtillen.

Engelhardus in vit. c. 31. Rocca. c. 21. Petra Sanet. c. 4. ibidem Pagat. 166.

Was ſagen ſie auß Unmuth / verzeyhen? man hat mir unrecht gethan / mich an Ehren angegriffen: Lieber geſtorben! als verzeyhen.

Alſo hat geredet jenes Weibs-Bild / von welcher *in Prato Fiorito fol. 156.* folgendes zu leſen. Zwey Weiber geriethen in Zwytracht / in Uneinigkeit / ſchelteten und ſchmächten einander auf das ärgiſte; wie es die böſe Weiber wol können. Die eine hatte ein groſſes Vermögen / ſchöne Mittel; die andere aber ſchlechte: und dieſe lieſſe den gefaßten Haß und Feindſchafft bald fallen / verziehe von Hertzen; ſo aber die Reiche auf keine Weiß thun wolte / hats auch nicht gethan.

Der Rach-Geiſt hat ſich in ihr Hertz ſchon eingetrungen / ſelbiges mit Neid / Haß und Grollen nicht allein angehitzet / und gleichſam glüend gemacht; ſondern immerfort neue Kohlen zugeleget / damit der glüende Brand der Feindſchafft von Tag zu Tag häfftiger aufglimmete: Mit einem Wort; Der Satan hat ſie in der Feindſchafft dergeſtalt verhartet / und

und nicht nur Eiſen-ſondern Stahel-veſt gemacht / daß ſie zu allen heilſamen Ermahnungen / umb den geſchöpfften Haß / Grollen und Feindſchafft von ſich zu legen / gantz ſtärr und unbiegſam worden. Nichts deſto weniger will ſie zu Oeſterlicher Zeit / mit anderen zu dem Tiſch des HErren gehen / ja iſt ſchon hinzu getretten / aber von dem Pfarr-Herrn (wie gar recht) nicht geſpeiſet worden / und will ſie auch nicht ſpeiſen / bis ſie Verſprechung thut / die gehabte Uneinigkeit gäntzlich aufzuheben / und ihrem Gegentheil von Hertzen zu verzeyhen. Dieſe / umb dem allgemeinen Spott der Leuth zu entgehen / verſpricht alle Feindſchafft abzulegen / und dem andern Theil zu verzeyhen; es war ihr aber nicht Ernſt / hat ſolches nur darumben verſprochen / damit ſie von der Heil. Communion nicht außgeſchloſſen wurde / wie ſie dann der Seelſorger / welcher in ihr Hertz nicht hinein ſahe / nicht mehr davon abgehalten. Jetzt / geliebte Zuhörer / höret; was dieſes Teufelsſüchtige Weib thut. Was thut ſie dann? was ſie gar nicht thun ſolte; ſie gehet zu dem Heil. Abendmahl / wie ein Judas; ihr Hertz / welches mit ſchwartzer Gall des Haſſes angefüllet ware / will ſie anjetzo mit dem Blut JESU Chriſti auch roth färben. Ach! heilige Engel / werdet ihr dieſes geſchehen laſſen? O Himmel! wirdeſt du nicht einen feurigen Donner-Keil auf den Kopff dieſes hölliſchen Weibs herab ſchicken? O Erde! wirdeſt du unter ihren Füſſen nicht anfangen zu beben / und du Höll deinen Rachen aufzureiſſen / ſie mit Seel und Leib zugleich zu verſchlucken? O Allerſchönſter JESU! wirdeſt du dann deinen Jungfräulichen Leib / welcher weiſſer iſt / als die Lilgen / hellglantzender als die Sonne / unter das abſcheuliche Ungezieſer / wormit das Hertz dieſer Sünderin angefüllet iſt / hinein legen laſſen? Wirdeſt du dein Einkehr nehmen an einem Orth / wo der Haß-Teufel den Meiſter ſpielet? Ja das wird geſchehen / alſo will es die Boßheit dieſes Weibs-

Bild haben / und das ſanfftmüthige Lämmlein JESUS will es gedulten.

Der Prieſter hat ſich ihr mit der Heil. Hoſti ſchon genäheret / ja er berühret mit derſelben ſchon allbereit ihr Zung: Ich aber frage noch einmal / ob ſie dann jetzt nicht gleich den Tod mit dem Leben hinein eſſen werde? Ob nicht die leydige Höll-Geiſter ſie bey dem Kopff nehmen / von dem Altar-Gätter hinweg reiſſen / und bey den Haaren auf dem Pflaſter herum ziehen werden? Nein / nichts dergleichen. Sie hat das Hochwürdige Gut ſchon empfangen / und in die Laſter-volle Schwind-Gruben ihres Hertzens hinab ſincken laſſen. Sie gehet auch ſchon wiederum darvon / zwar mit einem noch weit ſchwereren Sünden-Laſt / aber dannoch ſchnaufet ſie darbey nicht hart; an das Seuffzen gedencket ſie gar nicht. Alles iſt ſtill / was ich vermeynet hab / daß wieder dieſes Weib in Harniſch ſchlieſſen werde; Die heilige Engel ſchweigen / der Himmel thut auch nichts dergleichen / die Erden haltet ſich in voriger Ruhe / und die Teufel laſſen nicht einiges Zeichen ihres Grimmens ſehen / gleichwol begleiten ſie die Sünderin unſichtbarer Weiß zur Kirchen hinauß / und frolocken / daß Chriſto von dieſer Chriſtin ein ſolcher Spott angethan worden. So gehet ſie dann auß der Kirchen / wird aber gewiß nicht weit mehr gehen / dann ſie iſt gefangen. David der gekrönte Prophet hat ihr / und anderen ihres gleichens in den Geiſt ſchon vorgeſagt / in was für ein Noth ſie durch die unwürdige Nieſſung dieſer Göttlichen Speis ſich ſtecken werden. *Fiat*, lauten ſeine Wort / *menſa eorum coram ipſis in laqueum, & in retributiones, & in ſcandalum*: Ihr Tiſch werde vor ihnen zu einen Fall-Strick / und zur Vergeltung / und zu einem Stein / daran ſie ſtoſſen / und ſtrauchlen. Erſtlich dann wird ihnen die Speiß werden / *in laqueum*, zu einer Maſchen. Fürs ander / *in retributiones*,

Pſal. 68. v. 23.

zur

zur Vergeltung. Drittens / in Scandalum, zu einem Stein / daran ſie ſtoſſen. O! ſo iſt dann unſer Teufels-ſüchtige Weib gefallen in laqueum, in die Maſchen / und da hafftet ſie / wie ein gefangenes Wild. Es wird mit ihr bald auß ſeyn; der Tiſch / wo ſie zu Gaſt geeſſen / iſt ihr worden in retributionem, zur Vergeltung; ſo iſt dann die Rach-Stund vorhanden / und auf ihren Fall wird kein Auferſtehung mehr folgen; maſſen ſie hat angeſtoſſen / in Scandalum, an einen Stein / und zwar an den jenigen Stein / von welchem geſchriben ſtehet: Qui ceciderit ſuper lapidem iſtum, confringetur, Wer über dieſen Stein fallen wird / der wird zu trümmeren gehen. Es wird auch gleich geſchehen / was David in eben dieſem Pſalm darauf ſagt: Effunde ſuper eos iram tuam, & furor iræ tuæ comprehendat eos: Schütte auß deinen Zorn / nicht Tropfen-weiß / ſondern Güß-weiß / und der Zorn deines Grimmens ergreiffe ſie. Und über ein kleines hernach; Deleantur de libro viventium, & cum juſtis non ſcribantur: Sie ſollen außgelöſchet werden auß dem Buch der Lebendigen / und mit den Gerechten nicht geſchriben werden. Ja jetzt gleich wird alles dieſes an mehr beſagtem Weibs-Bild erfüllet werden / allen denen zu einem Schau- und Schreck-Spiel / welche das Hochheiligiſte Sacrament des Altars / ſo das höchſte und Würdigiſte auß allen Sacramenten in einer Feindſchaft empfangen dörffen.

Matt. 21. c. v. 44.

Pſalm. 68. v. 25.

ibidem. v. 29.

Die Feinſeelige Frau dann hat kaum einen Fuß auß der Kirchen geſetzt / iſt zu ihr kommen die andere / gegen welche ſie noch den Haß und Grollen im Hertzen truge / redete die Frau an / von Hertzen ſich erfreuend / daß ſie den gehabten Zorn und Widerwillen beyſeits gelegt / und ihr verzihen habe. Was? ſpricht hinwider Jene / ich dir verzeyhen? du Beſtia; lieber ſterben als diß thun. O verruchte Reden! Sie hat

kaum außgeredt/ iſt ſie gahen Tods nieder geſuncken: Ihr angeſicht ware ſchwärtzer/ als kein Kohlen ſeyn mag/ zum Zeichen/ daß ſie dem König der Nacht/ und der Finſternuß nunmehr allbereit eingehändiget ſeye. Das Maul behielte ſie offen/ worauß die Heil. Hoſtia geflogen/ und ſo lang in Lüfften gebliben/ biß der Pfarr-Herr mit einem Kelch kommen/ worein ſich ſelbige alsbald gelaſſen/ und mit gröſter Reverentz in die Kirchen getragen worden. O entſetzliche Geſchicht/ die alle zertrente Gemüther erſchröcken/ und zur Vereinigung bewegen ſolle! Sehet/ was der Teufel gewinnet/ wann ihme der Menſch das Hertz mit ſchwartzer Gall des Haſſes/ und der Feindſchafft anfüllen laſſet. Da ligt der nicht geſegnete/ ſondern geſengte Höllen-Brand/ der gantzen Welt zum Schrecken/ und denen vornehmlich/ welche den glüenden Brand der Feindſchafft im Hertzen tragen.

Die Seel aber iſt ſchon/ wo ſie ſeyn ſolle/ und wartet allda auf noch mehr andere ihres gleichens/ die ihren Feinden nicht von Hertzen vergeben wollen. Es iſt mit ihr gethan/ der Abgrund wird ſie nicht mehr zuruck geben/ und die Sonne der Göttlichen Barmhertzigkeit nicht einmahl mehr über ſie auffgehen. Sie iſt verdammet/ verworffen/ und verfluchet: Verdammet/ verworffen/ und verfluchet wird ſie ſeyn/ und bleiben in alle Ewigkeit.

Andere Feinſeelige Menſchen belangend/ iſt zwar der Stab noch nicht über ſie gebrochen: aber die Verſöhnung/ und Vereinigung mit ſeinem Neben-Menſchen/ die Verzeichung/ worvon jene nichts hat hören wollen/ muß in dieſer Sach das Beſte thun. Man muß von Hertzen ſeinem Feind vergeben.

Ach dann/ Liebe Chriſten! thue es gedachtem Weibs-Bild nur umb GOttes willen keiner nach/ gehe keiner ſo lang mit dem glüenden Brand der Feindſchafft herumb/ damit er nicht

nicht auch von dem hölliſchen Schmid dermaſſen hart-hertzig/ ſtärr/ unbiegſamb/ und nicht allein Eiſen- ſonder Stahel-veſt gemacht werde/ daß ihne die heilſame Ermahnungen nicht mehr mögen erweichen. Wohl aber ſolt ihr es nachthun denen Egyptiſchen Zauberen/ von welchen Exodi am 7. Capitl zu leſen/ daß ſie haben nachgethan/ was Moyſes und Aaron im Angeſicht des Königs Pharao gemacht. Dieſe verkehrten ein Ruthen in ein Schlangen; fecerúntque ſimiliter, des Königs Zauberer und Teufels-Künſtler ſeynd gleich da geweſen/ welche mit ihrem fix fax, halli malli, pambra dambra auch nachgemacht/ und die Ruthen in Schlangen verkehrt.

Dieſe verkehrten die Schlangen wieder in ein Ruthen; fecerúntque ſimiliter, das haben ſie wieder gemacht. Dieſe verkehrten alles Waſſer in Egypten in lauter Blut; fecerúntque ſimiliter, das thäten ſie auch nach.

Wolte GOtt/ daß alle Chriſten beſchaffen wären/ wie dieſe Zauberer! Wolte GOtt/ es kondte von allen gleichfalls geſagt werden/ fecerúntque ſimiliter, Sie haben auch gethan/ was der Göttliche Moyſes Chriſtus JESUS! Er hat nicht allein ſeinen Feinden verziehen/ ſondern ſelbige von Hertzen geliebet; fecerúntque ſimiliter, das haben ſie auch gethan. Er hat denen/ ſo ihne haſſen und verfolgten/ Gutes erwiſen; fecerúntque ſimiliter, das haben ſie auch gethan.

Der Göttliche Moyſes procidit in faciem ſuam, iſt in dem Oelgarten auf ſein Angeſicht gefallen/ durch ſolchen Fall ſich mit der undanckbaren Erden auf ein neues zu verſöhnen/ als wolt er ſprechen: O Erden! Ich hab wollen auf dir gebohren werden/ du aber haſt mich verfolget/ und alle Gelegenheit gemacht/ mich auß dem Weeg zu raumen. Ich bin in die 33. Jahr auf dir herumb gangen/ hab dieſe Zeit lie- *Matt. 26. c. v. 39.*

lieber bey dir / als in dem Himmel verbleiben wollen / nun iſt mir zu Danck gefolget / daß man mich denen Mörderen und Straſſen⸗Rauberen gleich geſchätzet. Ich hab zu deiner Zier ſo vielfältige wolriechende Blumen erſchaffen / und du biſt urbietig Diſtl und Dorn zu geben / mir darauß ein ſchmertzhaffte Cron zu flechten / Ich hab mit Unterſchidlichen Brunn⸗Quellen / und Waſſer⸗Flüſſen deine Adern erfüllet / dich darmit fruchtbar zu machen / du entgegen haſt hergeliehen Eſſig und Gall / darmit meine Schmertzen zu vermehren. Ich hab dir Erlaubnuß ertheilt Flachs zu tragen / damit der entblöſſte Menſch ſich kunte bedecken und kleiden / du aber haſt ſolchen in Strick verwendt / mich darmit zu binden und zu feßlen. Mit ſchönen Gewächſen und Bäumen hab ich dich beſetzt / dir zu Nutz und Zier / du aber haſt mit abſonderlichen Wollgefallen einen anerbotten / mir darauß ein ſchwäres Creutz zu machen. Verborgen hab ich in dir verſchloſſen Eiſen und Mettal / du aber haſt ſolches entdecket / und dargeliehen / Nägel und Speer darauß zu machen / darmit mich an den Creutz⸗Baum anzuhefften / und zu durchſtechen. O Erden / erkenne doch mein Güte! ſiehe ich umbfange dich / unangeſehen / daß du herfürgebracht haſt den Flachs zu den Stricken / die ſpitzige Dörner zu meiner Cron / das junge Gewächs mir zu einer Ruthen / das Rohr zu meinem Scepter / das Holtz zu einem Creutz / das Eiſen zum Speer und Näglen / ſo gib ich dennoch dir ein Kuß / mit dieſem auf ein neues dich zu geſegnen / und mich mit dir zu vereinigen.

Der Göttliche Moyſes hat ihme von den Henckeriſchen Lotters⸗Geſind einen wilden und garſtigen Fetzen laſſen über die Augen binden / damit er zeige / daß er nicht verlange zu wiſſen diejenige / ſo ihme in ſein allerſchönſtes Angeſicht ſpeyen / und harte Backen⸗Streich verſetzen.

Er hat nach tauſend und tauſend empfangnen Schmachen / Unbilden / Verfolgungen / Nachſtellungen / Peyn und Tor⸗

men⸗

menten an dem hohen Stam̃en des Creutzes hangend / noch kurtz vor ſeinem bittern Todt die Augen gen Himmel gewendet / und vor ſeine Feind gebetten / ſprechend: Pater, dimitte illis: non enim ſciunt, quid faciunt: Vatter vergib ihnen / dann ſie wiſſen nicht / was ſie thun. Ach / wolte GOtt; ſag ich noch einmal / daß von ihnen gleichfalls konte geſprochen werden: Fecerúntque ſimiliter, alles dieſes haben ſie auch nachgethan! Fecerúntque ſimiliter, ſie haben ſich auch mit ihren Feinden vereiniget: Fecerúntque ſimiliter, wann man ſie geſchmähet / geſchändet / und beleidiget / haben ſie auch die Augen zugethan / umb zu weiſen / daß ſie kein Raach verlangen / daß ſie nicht begehren zu wiſſen ihre Beleydiger: Fecerúntque ſimiliter, ſie haben auch vor ihre Feind gebetten. *Luc. 23. c. v. 34.*

O! wann dieſes geſchehen; ſo ſeye gelobt / gepriſen / und gebenedeyet der Liebhertzigiſte GOtt / der ſeinen Chriſtglaubigen ſolch-Chriſtliche Hertzen mitgetheilet! Iſt es aber bishero nicht geſchehen / ſo kan und ſoll es noch heut geſchehen.

Unter allen guten Wercken iſt keines in ſo groſſen Werth / als ſeinem Feind verzeyhen / dieſes gilt abſonderlich viel bey unſerem HErrn. Sonſt pflegen wir zu ſagen / daß Chriſtus der Heyland im Himmel ſitze zu der rechten Hand ſeines himmliſchen Vatters; aber wie der Heil. Ertz-Martyr Stephanus gelitten hat / da iſt Chriſtus im Himmel aufgeſtanden; Video cœlos apertos, & filium hominis ſtantem à dextris Dei: Und zwar darumb; wann ein Comœdi gehalten wird / pflegen die Leuth gemeiniglich zu ſitzen / ſo aber in derſelben ein ſonderbare ſchöne Action exhibirt wird / welche denen Zuſehern beſſer gefällt / da ſtehen ſie meiſtentheils auf. *Act. 7. c. v. 55.*

Als dañ Stephanus gelitten / und gleich dazumal für ſeine Feind / die ihn verſteiniget / gebetten; hat ſolches Chriſto dem Glorreichiſten Seeligmacher dermaſſen wol gefallen / daß er derenthalben im Himmel aufgeſtanden / der ſonſt zur Rechten ſeines himmliſchen Vatters geſeſſen.

Wolan dann / Hertzallerliebſte Chriſten! vergebet / verzeyhet eueren Feinden / und zwar umb euerer Seelen Heyl willen / umb eures JESU willen / der bereit iſt / euch alle Sünden zu vergeben / ſo ihr auch von Grund des Hertzens eueren Beleydigern verzeyhet. Mir iſt bekannt euer Andacht / wann etwan ein hohes Feſt einfallt / und Indulgentiæ plenariæ, ein vollkommener Ablaß verkündiget wird / da ſeyd ihr ſorgfältig ſolchen zu gewinnen / ſo gar recht und löblich iſt. Heutiges Tags werden abermahl ertheilt von JESU Chriſto neue Ablaß jenen / ſo ihren Feinden von Hertzen verzeyhen: Leſet ober dem Haupt des gecreutzigten JESU die 4. geſetzte Buchſtaben I. N. R. I. was ſollen ſie heiſſen? Ihr werdet ſagen: JESUS Nazarenus Rex Judæorum: JESUS von Nazareth ein König der Juden; Und ich ſage: Indulgentia Nova Remiſſio Injuriarum, ein neuer Ablaß Verzeyhung der Unbilden.

Bedienet euch / liebe Seelen / dieſes groſſen Gnaden-Schatzes / gewinnt den Heil. Ablaß / verzeyhet euren Nächſten. Si dimiſeritis hominibus peccata eorum, dimittit & vobis Pater veſter cœleſtis peccata veſtra, ſeynd die Wort des heiligen Auguſtini, wann ihr euren Neben-Menſchen ihre Miſſethaten vergeben werdet / ſo wird eurer himmliſcher Vatter auch die euere vergeben. Ich beſchlieſſe die Predig / wie ich ſolche angefangen: Ein Wort / ein Wort; ein Mann / ein Mann. Was das vor ein Wort ſeye / haben ſie ſchon vernommen; nehmlich ſie haben verſprochen GOtt und allen ſeinen Gebotten zu gehorſamen. Nun verſprechen macht halten. GOtt befihlet: Diligite inimicos veſtros: Liebet euere Feind; Benefacite his, qui oderunt vos, thut Gutes denen / die euch haſſen; orate pro perſequentibus & calumniantibus vos, bittet für die / ſo euch verfolgen und beleydigen.

S. Auguſt. Serm. 5. de S. Stephano.

Wie-

Wiederumb befihlet GOtt im heutigen Heil. Evangelio: Wann du dein Gab auf den Altar opfferſt/ und wirſt allda ingedenck/ daß dein Bruder etwas wider dich hat/ ſo laß dein Gab allda vor dem Altar/ vade priùs reconciliari fratri tuo, gehe zuvor hin/ und verſöhne dich mit deinem Bruder/ und alsdann komme/ und opffere dein Gab. Diß alles befihlet GOtt; ſo ſeyet dann gehorſam/ haltet euer Verſprechen: Wann ſolches geſchehen/ da könnt ihr nach eurem Ableiben mit allem Fug bey der Himmels-Pforten auf Befragen: Wer da? antworten: Gut Freund. Alsdann wird der himmliſche Vatter euch auch halten/ was er verſprochen; Er wird euch für ſeine liebe Kinder erkennen/ und als ſeine liebe Kinder aufnehmen in den Himmel/ wo alle im höchſten Frieden/ beſtändiger Liebe/ und unzertrennlicher Einigkeit ewiglich beyſammen leben werden. Allegro! ſo ſoll es dann bey allen heiſſen: Ein Wort/ ein Wort: ein Mann/ ein Mann. Amen.

Am ſechſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Et ipſos benedixit. *Marci 8. c. v. 7.*

Und er benedeyet dieſelbe.

Innhalt.

An GOttes Seegen / iſt alles gelegen.

AN GOttes Seegen / iſt alles gelegen ; ſagt gar recht das Sprüchwort: Dann der Seegen GOttes machet reich / gemäß dem / was geſchrieben ſtehet: Benedictio Domini divites facit. GOttes Seegen machet / daß dieſem ſein Kunſt / jenem ſein Handelſchafft / einem andern ſein Handwerck / ja einem jedwederen ſein Verrichtung / ſein Arbeit / ſein Thun und Laſſen glücklich von ſtatten gehe / und reichlich erſprieſſe. Der Seegen GOttes erhaltet uns / ernähret uns / und machet / daß es uns wol ergehet. Deſſen müſſen mir Zeugnuß geben die 4000. Menſchen/

Prov. 10. v. 22.

ſchen / ſo heut Chriſto nachgefolget. Etliche auß Andacht / weilen ſie in ſein Göttliches Wort gantz verliebet waren; andere eignen Nutzen halber / weilen ſie ſuchten von dieſer oder jener Kranckheit durch ihn curirt zu werden: Etliche wol auß Boßheit halber / dann ſie / forderiſt die Phariſäer / gantz genau beobachten / ob ſie möchten in ihm einen Tadel vermercken.

Von dieſer groſſen Menge der Leuthen wären viel im Ruck-Weeg / auß Mangl und Abgang deß Proviants, vor Hunger crepirt, geſtorben und verdorben; wann ſie nicht hätte der Seegen GOttes erhalten / geſtärcket und geſpeiſet. Es ware bey ihnen an gantzem Vorrath nichts mehr zu finden / als 7. Brod und wenige Fiſchlein. Aber was ſoll das ſeyn unter ſo viel Volck? Gleichwol / ſo bald der mildhertzigiſte Heyland dieſelbe in ſeine Händ gebracht / & ipſos benedixit, und den Seegen darüber geben / ſeynd darmit 4000. Männer / Weiber und Kinder gar nicht gezehlt / erſättiget worden / und noch derer Stücklein ſo viel übergebliben / daß mit ſolchen 7. Körb voll angefüllet worden: desgleichen hat ein jeder Fiſch genug gegeſſen / und dennoch übergelaſſen; wie dann zu Hall in Tyroll ein halber Fiſch von denſelbigen gezeigt wird in dem Königlichen Frauen-Stifft daſelbſt / in Gold ſehr koſtbar eingefaſt.

Und was braucht es viel Gezeugnuß? die tägliche Experienz oder Erfahrnuß bringt es mit ſich; Wir ſehen / wir ſpüren / ja greiffen es / alſo zu reden / mit Händen / daß an GOttes Seegen alles gelegen. Will alſo in vorhabender Predig nur weiſen / wie der Seegen GOttes zu erhalten ſeye: darzu mir der Allerhöchſte wolle geben ſein Göttliche Gnad und Seegen.

AN GOttes Seegen / iſt alles gelegen / Aber nicht bey allen iſt er angelegt; geſtaltſamb die meiſte theils ver-

graben / theils verſchlaſſen / theils verſchwenden / theils gar verſtoſſen / und verwerffen den Göttlichen Seegen. Mit der Erden der Vergeſſenheit überſchütten den Seegen GOttes die jenige / welche ſelten / oder wol auch niemahlen daran gedencken / und alles ſelbſten mit ihrer Mühe und Arbeit / mit ihrem Fleiß und Sorgen erzahlen wollen.

O wie heiß laſſen ihnen manche ihr Handelſchafft angelegen ſeyn; ſie ſorgen frühe und ſpat / kein Zeit iſt ihnen zu lang / kein Weeg zu müheſelig / noch zu weit / kein Wetter zu grob / in Hoffnung / das Glück werde ihrer Mühewaltung getreulich zuhalten / und das allbereit angefangene Geld-Häufflein mit täglicher Zulag immerfort höher auffſchütten. Aber ſie finden ſich in ihrer Hoffnung betrogen; maſſen das fahrende Glück bey keinen weniger / als bey ihnen / will einkehren. Ja je mehr ſie die Armb ihrer Begierden nach den Reichthumen außſtrecken / je mehr dieſe von ihnen / wie das Waſſer von dem durſtigen Tantalo, weichen.

Der Sonnen-Glantz / und der Gold-Glantz haben dieſes miteinander gemein / daß ſie die menſchliche Hertzen ſtarck anlocken / und zu ſich ziehen / jedoch mit dieſem Unterſchied; daß keiner die Bemühung zur Sonne hinauf zuſteigen / und ihrer in der Nähe zu genieſſen auf ſich nimmet / wol wiſſend / daß doch alle dahin angewendte Arbeit vergeblich fallen wurde. Hingegen das Glantzreiche Gold / eben darum / daß es näher bey den Augen liget / machet es auch dem Hertzen ein beſſere Hoffnung / daß man ſeiner mit ungeſparten Fleiß / Sorg / und Mühe endlich wol könne habhafft werden. Iſt demnach nicht zu ſagen / wie ſich manche herumb drähen / umb die ſo hoch verlangte Reichthumen einzuholen. Aber nach all-angelegter Müheſamkeit / und ſtäten Sorgen will der geſuchte Gewinn nicht folgen / das Gut nicht wachſen / die Reichthumen bleiben gar auß. Was iſt die Urſach? diß: ſie ſuchen nur das zeitliche /

liche / und nicht das Ewige / gedencken nicht an GOtt / und ſeinen Seegen / vermeinen / es ſeye alles an ihnen / an ihrem Fleiß / ängſtigen Sorgen / und Mühe gelegen; aber das iſt weit gefehlt.

Wann ein Gut erſprieſſen / und wol zulegen ſolle / muß ſelbiges nicht mit unmäſſigen Sorgen / welche der Seelen faſt ſchädlich ſeyn / viel weniger auf andere / und der Gerechtigkeit nicht anſtändige Weeg getrachtet werden. Es muß zuforderiſt das Ewige geſuchet / und das Zeitliche nur für ein Zugab gehalten werden. Man muß den Allmögenden umb den Göttlichen Seegen anbettlen; dann GOttes Seegen machet / daß die Reichthumen von ſelbſten zuflieſſen / gemäß dem / was geſchriben ſtehet: Divitiæ ſi affluant &c. *Pſal. 61. v. 11.*
Und iſt ein ſo geſegneter Menſch gleich einem / der zu nächſt an dem Fluß wohnet / und zu dem Fenſter hinauß Waſſer ſchöpfſen kan; da hingegen ein anderer daſſelbige auß einem weitentlegenem / und offt ſchier gantz außgetrucknetem Schnee- oder Regen-Bach herholen muß. Andere arbeiten ohne Unterlaß / Tag und Nacht ſtrecken ſie daran / und wird ihnen offt zu kurtz / ja Sonn- und Feyer-Täg / ſeynd ihnen lauter Werck-Täg / nehmen ihnen kaum ſo viel Zeit / daß ſie zu einer halben Meß lauffen; dennoch können ſie mit ihrer harten / und unaußſetzlichen Arbeit nichts eroberen / haben die Noth und kein Brod im Haus / kein Geld / aber viel Schulden. Woher kombts? Vielleicht heiſt es bey ihnen / epulabatur quotidiè ſplendidè, laſſen ihnen etwann über ihr Vermögen auftragen / und zu viel auf die Kuchel gehen? *Luc. 16. c. v. 19.* Nein: ſie eſſen alſo ſchlecht / daß Mann / Weib und Kinder außſehen / wie die Arbeit bey den Bein-Trechslern. Villeicht iſt der Mann dem Himmel gleich / und alle Tag Sternvoll / Sie aber niemahls nüchter / daß kein Wunder / wann gleich alles durch die Gurgel rinnet?

Auch

Auch nicht; ſie trincken mit den Gänſen. Oder wenden ſie vielleicht alles auf die Kleyder? Das gar nicht; maſſen ſelbige ſo durchſichtig / wie ein Fiſcher-Netz: Ihre Kleider ſeynd nach der alten Modi gemacht / doch mit dem Unterſchied / daß jene zerſchnitten / die ihrige aber zerriſſen. Ihre Kinder ſeynd alle Baarfüſſer-Ordens / es hat keines kein Schuch anzulegen / und druckts dennoch der Schuch allenthalben. Wie kombts? Wie wird es kommen; bey ihrer ſchweren Arbeit vergeſſen ſie GOtt / haben GOtt nicht vor Augen / halten nicht an umb den Göttlichen Seegen / der ſtoltzen Meynung / mit ihren Schnaufen und Schwitzen / mit ihrer Mühe und Arbeit / mit ihren Zahlen ſeye ſchon alles außgerichtet: Aber ſie befinden ſich betrogen / und erfahren mit ihrem Schaden / daß alle Arbeit ohne den Seegen GOttes fruchtloß. Es iſt ein außgemachte Sach: Neque qui plantat eſt aliquid, neque qui rigat: Sed

1. Corinth 3. c. v. 7. qui incrementum dat, Deus, weder der pflantzet / ſpricht Paulus in der erſten zun Corintheren / am 3. Cap. 7. Verß / weder der pflantzet / nutzet etwas / noch der gieſſet / ſondern GOtt / der macht es wachſen.

GOtt muß die Arbeit ſegnen / damit ſolche glücklich von ſtatten gehe / und reichlich erſprieſſe. Und umb dieſen Seegen muß man inſtändig anhalten / GOtt förchten / ſeine Gebott fleiſſig halten / die Sonn- und Feyer-Täg heiligen mit andächtiger Beywohnung dem Gottes-Dienſt / und Predigen / mit aufmerckſamen Leſen geiſtlicher Bücher ꝛc. und nicht an denenſelben (ohne höchſt-tringende Urſach) verbottene Arbeit verrichten. Wer vor allen dem hochwichtigen Seelen-Geſchäfft mit gantzem Ernſt obliget / auch GOtt dem HErrn von gantzem Hertzen dienet / ſich umb ſeinen Segen bewerbet / mit dieſem ſeiner Arbeit vorſtehet / ob er ihm gleich ſelbige nicht ſo ſehr laſſet angelegen ſeyn / als ein anderer / der alles mit ſeiner Mühewaltung erzahlen will / ſo wird er doch bald ſpühren / daß der Seegen GOttes reich machet. Hingegen der bey ſeiner

ner

ner Arbeit GOtt vergiſſet/ ihme einbildet / es ſeye alles an ſeiner Arbeit gelegen/ſo er auch Tag und Nacht ſolte arbeiten/ohne Unterlaß arbeiten/arbeiten/daß ihme das Blut zu den Finger-Naglen außſpritzet/ wird er doch ſtäts mit der Armuth zu rauffen haben. Mit einem Wort: ein ſolcher vergrabet gleichſam mit ſeiner Arbeit den Seegen GOttes in die Erden / ſich ſelbſt aber in die Höll hinein. Er ſchwitzet / und wird einsmals in den Flammen noch mehr ſchwitzen müſſen.

An GOttes Seegen / iſt alles gelegen: aber nicht wenig/ ſondern gar/ gar viel verſchlaffen ſelbigen / und zwar diejenige/ welche dem Müſſiggang nachgehen / ſich zu viel auf den Bettel legen / und faſt nur von anderer Leuthen Freygebigkeit wollen genähret ſeyn/ mithin das Brod vom Himmel ſchlaffend hoffen. Wehe! wehe! allen denen / die den Göttlichen Seegen verſchlaffen / verſtehe / die mit geſunden und ſtarcken Leib müſſig ſitzen / dann ſie werden zu ſeiner Zeit viel zu ſchaffen / und noch mehr zu leyden bekommen in jenem finſteren Kercker/ wo nichts anders ſeyn wird / als fletus & ſtridor dentium, Weinen/ Heulen und Zähnklappern / worein ſolche faul-ſinnige Leuth gleichſam ſchlaffend fallen. *Matt. 22. c. v. 13.*

Es iſt nicht ohne / daß viel arme / Nothleidende / Preſthaffte Lazari auf der Gaſſen und Straſſen angetroffen werden / deren ſich ein Chriſten-Gemüth erbarmen ſoll / aber viel werden angetroffen / die nur auß Faulkeit dem Bettlen nachgehen. Der Heil. Petrus hat einmal ein lahmen und elenden Menſchen bey der Porten des Tempels zu Jeruſalem in den Nahmen JESU geſund gemacht/ und gerade Glieder ertheilt / wie zu leſen *Actorum 3. c.*

Jetziger Zeit machen ſich die krumme Bettler offt ſelbſten ohne Miracul gerad; dann bey dem Tag kriechen ſie zuweilen auf allen Vieren / hupffen mit Steltzen / hincken mit Krucken/ tappen mit Stecken / und wann ſie zu Nachts in die Herberg kommen / ſeynd ſie bey einer guten Zech geſund und gerad/

ſpringen und tantzen. Solches Gliffters ſchlimme Burſch/ und in Müſſiggang erzogenes Lotter-Geſindl findt man allenthalben.

Aber ich ſorge / ich ſorge / das Heil. Allmoſen werde ſie dermaleins brennen / wie jenen Bettler / der vor wenig Jahren bey einer berühmten Wallfahrt in Unter-Oeſterreich geſtorben / der viel hundert Gulden paares Geld hinterlaſſen. Dieſer hat kurtz vor ſeinem Todt in Gegenwart eines Capellans vilmahl aufgeſchryen: O wie brennts! O wie brennts? O es brennet mir das Hertz ab! als er deſſentwegen befragt wurde/ gab er die Antwort: Es brennt / es brennt mich das Allmoſen/ welches ich ohne Noth geſamlet / und mich gar leicht mit der Hand-Arbeit hätte erhalten können. Dieſes Allmoſen brennt mir das Hertz ab. O wie brennts! Wie dieſen / alſo förchte ich / werde einsmals brennen das geſuchte Allmoſen alle Strientzer und Faullentzer / welche arbeiten konten / aber nicht wollen; ſondern lieber auf das Bettlen ſich legen. Wer der Arbeit kan vorſtehen / der ſoll das Bettel-Brod nicht ſamblen; GOtt kan er wol anbettlen umb ſeinen Seegen / und der wird ihm allezeit ſo viel beſcheren / daß er ſich und die Seinige möge ehrlich fortbringen und erhalten.

An GOttes Seegen / iſt alles gelegen; Wann nur ſolchen etwelche nicht thäten verſchwenden. Viel ſeynd / bey denen es hergehet / wie es dem König Pharao getraumbt / der hat im Schlaff geſehen bey einem Fluß ſieben ſchöne gantz fette Rind Stück / die hätt kein übels Aug ſollen anſchauen / alle Metzger und Fleiſchhacker hätten ſich darumb ſollen reiſſen: Aber bald darauf hat er geſehen ſiben andere / die waren Zaundürr / an denen nichts als Haut uud Bein zu ſehen.

Gen. 41 c.

Etliche Leuth / meiſtens in vornehmen Städten / ſeynd Anfangs ſo wol und gut geſtanden / bey ſo treflichen Mittlen geweſt / und nachmals ſeynd ſie in die Armuth gerathen / vorhero

hero ein feiſte Wirthſchafft / nachgehends ein Zaun-dürre Unterhaltung gehabt.

Wie Hertzog Friderich der Vierte Herr in Tyrol die Städt in Helvetien verlohren / als die in ihrer eignen Freyheit gar zu faſt erwarmet / ſich niemand anderen mehr wolten untergeben; Alſo hat er bey dem übel-geſinnten Volck den Nahmen bekommen: Friderich mit der leeren Taſchen. Da ihm eineſt diß zu Ohren kommen / hat er zu Trutz der Mißgönner das Tächel zu Inſpruck laſſen verguldẽ / worbey zwey hundert tauſend Ducaten seynd aufgangen. Nach ſeinem Todt hat man noch ein Million in parer Müntz gefunden.

Dieſem hat man unrecht ſolchen Schimpff-Nahmen gegeben. Aber in mancher Stadt / in manchem Marckflecken / in manchem Dorff gibt es viel Ferdinand mit der leeren Taſchen / viel Chriſtoph mit der leeren Taſchen / viel Peter mit der leeren Taſchen / viel Paul mit der leeren Taſchen ꝛc.

Viel gibts / bey denen die Wirthſchafft Wurmſtichig worden / wie das Manna bey denen Hebräern / bey denen das Geld verſchmoltzen / wie das Gold des Iſraelitiſchen Kalbs: bey denen die Mittel verſchwunden / wie die Glory auf dem Berg Thabor; mit einem Wort: ſie ſeynd halt Leuth mit der leeren Taſchen / haben nicht mehr ſo viel / womit ſie Weib und Kinder mögen unterhalten. Woher kombt es? woher? das Eſſen hat den Adam umb das Seinige gebracht; die vielfältige Mahlzeiten / das ſtäte Tractieren / die ſo häuffige Freſſereyen haben ſchon manchen an Bettelſtab gebracht: ein Bauer / ein Burger / ein Handwercks-Mann / ein Handels-Herr / der nicht allein Sonn- und Feyer-Tag / ſondern auch öffter in der Wochen zu viel laſt aufgehen / wie kan es anderſt ſeyn / als daß nicht der Vogel Hab ich hinweg fliegt. Woher kombt es? woher? das überflüſſige Trincken hat den Noë entblöſſet; das unmäſſige Schwermen / und Sauffen hat auch manchen an

Exod. 16. cap. *ibid. 32. c.* *Gen. 3. c.* *Gen. 9. c.*

Mittlen entblöſt. Wann man faſt täglich ſich berauſchet / zu ſcharpffe Krüg führet / und alſo ſich anzechet / daß man einen Bolſter für ein Ganß anſiehet / und ein ſchwartze Kuhe für einen Capellan ; Wann erſt über das das Weib saufft / wie der Teufel / daß auf ſolche Weiß er die Gläſer / ſie aber die Krüg zerbrichet : O! ſo iſt ja kein Wunder ; wann die Sau den Zapffen ziecht / der Beutl wird eytl / und die Wirtſchafft ſo ſtarck mauſet / daß ſie an allen Mittlen bloß. Durch ſolch = liederliches Leben verſchwendet man den reichlich genoſſenen Seegen GOttes / und ſtürtzet ſich in zeitlich = und ewiges Verderben.

An GOttes Seegen / iſt alles gelegen : Gleichwol wird dieſer von ſehr vielen verſtoſſen und verworffen / und zwar von denjenigen / welche ſtäts fluchen / ſchwören / und übel wünſchen. Ihr alle / die ihr auf beſagte Weiß GOtt mit ſeinem Seegen von euch und auß eurem Hauß ſtoſſet / mercket ein wenig auf ; ich muß euch was nothwendiges ſagen. Nichts ſchädlichers kan einem Hauß widerfahren / als wann GOtt von demſelben weichet / dann GOttes Abweſenheit iſt alles Unglücks Gegenwart ; Und dennoch thut ihr GOtt gar auß eurem Hauß ſtoſſen ?

Auf dem Berg Thabor, wo der HErr JESUS ſein Glory denen dreyen gantz treu gezeigt hat / iſt ein groſſe Forcht
Matt. 17. s. v. 6. entſtanden / timuerunt valdè, aber warumb ein Forcht? dörfft euch gar nicht förchten meine Apoſtlen / dann alles / was ihr ſehet / iſt ein Glory / und zwar kein irrdiſche / welche meiſtens wurmſtichig / ſondern ein Himmliſche : Was ihr höret iſt ein himmliſche Stimm / und zwar die Stimm GOtt des Vatters / und nicht das Wort eines Menſchens / das öffters ungewichtig iſt : Was umb euch / iſt ein helle und klare Wolcken / ſo über Silber und Gold / glitzt und glantzt / ſchimmert und ſcheint : Habt alſo nicht Urſach euch zu förchten.

Gleich=

Gleichwol war ihnen nicht wol bey der Sach / und der Schrecken nicht klein dazumahl; dann wie ſie die Wolcken umbgeben / da haben ſie unſern lieben HErꝛn nicht mehr geſehen / und folgſam vermeint / ſie haben ihn verlohren; und das jagte ihnen ein ſolche Forcht und Schrecken ein / dann ſie wuſten wol / wo GOtt abweichet / da weichet zugleich aller Seegen ab: wo GOtt nicht iſt / da iſt alles Ubel / wo GOtt den Rucken zeigt / da weiſet der Teufel das Angeſicht. Habt ihrs / Schwörer und Flucher / recht vernommen? Wo GOtt nicht iſt / da iſt aller Unſtern / alles Unglück / alles Unheil. Ja / das erfahret / und ſpüret ihr; es ergehet euch / klagt ihr ſelbſten / gantz übel: Ihr habt ein ſchlechte Nahrung / und offt kaum das liebe Brod zu eſſen: Bey den Menſchen könnt ihr auch kein Gunſt erwerben; Wo ihr anklopffet / da weiſet man euch ab; wo ihr Hülff ſuchet / da zeiget man euch den Rucken. Euer Handwerck / oder Gewerb will nicht für ſich gehen. die Leuth / denen ihr gearbeitet / ſeynd von euch gewichen. Ihr habt kein andere Geſellſchafft mehr umb euch / als Hunger und Kummer / als Spott / und Verachtung / mit einem Wort: es gehet euch ſo übel / daß es nicht wol ſchlimmer ſeyn kondte: Iſt ſich auch nicht zu verwundern / daß es euch nicht umb ein Härl beſſer ergehe; geſtaltſamb ihr mit euren Fluchen / Schwören / und Ubelwünſchen alles dem Teufel zueignet / alles muß des Teufels ſeyn.

Heiſt es nicht bey euch im̃erzu; des Teufels bin ich / ich wollt daß dich der Teufel ꝛc? Heiſt es nicht: das Haus iſt des Teufels / es koſt mich ſchon ſo viel / daß ich umb das Geld / ſo ich hin und her verflickt / hätte können ein neues bauen. Die Stuben iſt deß Teufels / ſie iſt ja ſo finſter / daß ich bald umb Mittag noch muß ein Liecht brennen. Die Kammer iſt des Teufels / es iſt ſo feucht / daß einem alle Kleider darinnen verderben. Die Kuchel iſt des Teufels / es raucht ja / daß einem

die Augen möchten auß dem Kopff fallen. Der Kaſten iſt deß Teufels / ich muß faſt allemahl drey Finger antwähren / biß ich ihn kan aufmachen. Der Tiſch iſt des Teufels / er wacklet und wancket / wie ein krumper Bettler am Kirchtag. Das Meſſer iſt des Teufels / wann ich es alle Tag ſchleiffe / ſo kan ich gleichwol keinen Haber-Brein mit ſchneiden. Das Kleid iſt deß Teufels / es zwengt mich bald enger / als ein Meiſen-Kloben. In Summa / alles iſt deß Teufels / folgſam wird GOtt auß dem Hauß verſtoſſen / und verworffen; Und ſo er auch in einem Sack wolt vorlieb nehmen / vergönnet man ihme ſolchen nicht; maſſen es auch heiſt / der Sack iſt deß Teufels / ich verliehr faſt alle Tag etwas daraus ꝛc. Indem nun das gantze Hauß / und alles / was im Hauß deß Teufels iſt / wie es der gemeine Fluch täglich gibt / ſo wird ja der liebe GOtt darauß vertriben; dann die Arch GOttes / und deß Teufels Dagon vergleichen ſich nicht: Wann dann GOtt auß dem Hauß vertriben wird / ſo wird auch der Seegen GOttes darauß vertriben / Geſtalten wo kein GOtt / da iſt kein Seegen / wo kein Seegen / da iſt kein Glück / wo kein Glück / da iſt kein Auffkommen / ſondern unausbleibliches Verderben / und gar offt wol auch plötzlicher Untergang.

An GOttes Seegen / iſt alles gelegen. Dannenhero muß man ſolchen nicht vergraben / noch verſchlaffen / auch nicht verſchwenden / viel weniger verſtoſſen und verwerffen / ſondern zu erhalten möglichiſt beflieſſen ſeyn.

Was muß man aber thun / daß man den Seegen GOttes erlangen möge? Antwort: man muß umb das zeitliche nicht zu viel ſorgen / und zablen / als wollen wir alles ſelbſten mit unſerer Mühe und Arbeit erzablen. Man muß aber auch die Händ nicht in Sack ſchieben / den Werckzeug nicht an den Nagel hängen / die Hacken nicht in den Winckel werffen / und ſich auf einen Strohſack legen / erwartend / biß einem die

die gebratene Vögl ins Maul fliegen; Nein / das muß man nicht thun. Keintweders auß beyden kan GOtt gefallen. Das erſte machet Himmels vergeſſene / das andere faul-ſinnige Leuth. Die erſte / wie ſie ſchon verſtanden / vergraben ſich mit ihrer Arbeit in die Höll hinein / die andere fallen gleichſamb ſchlaffend hinab. Jene ſchwitzen und werden einsmahls in den Flammen noch mehr ſchwitzen müſſen / die ſitzen müſſig / werden aber zu ſeiner Zeit viel zu ſchaffen / und noch mehr zu leyden bekommen.

Der mittere Weeg iſt der ſichere Weeg: Mit den lieben Vögelein eintragen / und mit denſelben zugleich auch luſtig ſingen / das iſt / dem Hauß-Weſen ohne unmäſſige Sorg obligen / und GOtt dem HErrn mit recht inbrünſtiger Andacht Lobſingen. Thut ihr dieſes / Liebſte Zuhörer: ſo wird euch GOtt zeitlich und ewig ſegnen: Folglich werdet ihr in dieſer Welt an dem zeitlichen Gut keinen Abgang leyden. In der anderen Welt aber wird ewig euer ſeyn der jenige / deſſen Güte unendlich / deſſen Freygebigkeit unbeſchräncket / deſſen Reichthum unerſchöpfflich. Da werdet ihr erſt recht erkennen / daß an GOttes Seegen / alles gelegen.

A M E N.

Am

Am ſibenden Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Attendite à falſis Prophetis.
Matth. 7. c. v. 15.

Hütet euch vor den falſchen Propheten.

Innhalt.

Trau; ſchau wem.

TRau; ſchau wem: allermaſſen nicht allen zu trauen. Trau; ſchau wem: dann viel ſeynd juſt wie die Binnen / die tragen vorn Süß / und hinden Spieß; ſolche falſche Leuth gibt es nicht wenig / welche gleich denen Katzen / die vornen lecken / und hinten kratzen. Trau; ſchau wem: Geſtalten viel ſeynd juſt wie der Wintergrün / der thut einen Baum umbarmben / und weil ſeine Blätter formirt ſeynd wie ein Hertz / alſo zeiget er äuſſerlich / als habe er den Baum von Hertzen lieb / ja auß lauter Lieb thue er den-

ſelben

ſelben umbfangen und halſen: Underdeſſen aber nimmet er dem Baum allen Safft und Krafft / ſauget ihme das Marck auß den Beinen / außdorret gäntzlich ſeine Wurtzel / und bringt ihn folgſam umb ſein Leben. Solche falſche Menſchen werden in Uberfluß gezählet / welche außwendig / unter das Angeſicht lauter Freundſchafft / lauter Cordeſi, lauter Lieb erweiſen; Inwendig aber / in dem Gemüth tragen ſie Haß / Feindſchafft / Mißgunſt / ſpindiſiren Tag und Nacht / wie ſie heimlich können ſchaden.

Trau; ſchau wem: ſintemalen viel ſeynd juſt wie die Schwanen / die prangen von auſſen mit Schnee-weiſſen Federn / und Engel-reiner Blumaſchy; inwendig haben ſie ein ſo ſchwartzes Fleiſch an ſich / als wären ſie von der Natur des Teufels ſeiner Mutter zu einem Brätel gewidmet. Solche falche Chriſten ſeynd genug anzutreffen / an welchen äuſſerlich alles ſchön / alles redlich / alles aufrichtig ſcheinet: Inwendig aber / in dem Hertzen ſeynd ſie von dem Kühn-Ruß der Schalck- und Falſchheit gantz außgeſchwärtzet.

Trau; ſchau wem: alldieweilen viel / viel / viel ſeynd juſt wie diejenige falſche Geſellen / vor welchen uns zu hüten der treuhertzigiſte JESUS in dem heutigen heiligen Evangelio alle getreulich gewarnet / ſprechend: Attendite à falſis Prophetis, qui veniunt ad vos in veſtimentis ovium, intrinſecus autem ſunt lupi rapaces: Hütet euch vor den falſchen Propheten / welche zu euch kommen in Schaafs-Kleydern / inwendig aber ſeynd ſie reiſſende Wölff. Haymo *in c. 7. Matth.* leget dieſe Wort alſo auß: Hütet euch vor den falſchen Hertzen / welche anderſt reden / und anderſt gedencken / welche Mund und Hertz nicht beyſammen haben / welche Hönig auf der Zung / inwendig aber Gall führen / welche Maul- nicht aber Wercks-Freund ſeynd. Attendite à falſis Prophetis, hütet euch vor ſolchen Maul-Freunden. Es iſt leyder! die jetzig-verkehrt- verlogen- und betrogene Welt dergeſtalten auf

die Schrauben geſetzt / das Laſter der Falſchheit und Betrügerey hat dermaſſen eingeriſſen / daß / wer in ſelbiger nicht erfahren iſt / nicht den Meiſter ſpielet / von männiglichen verlacht / veracht / und vor ein Simpel gehalten würdet. Ich ſags nicht / der groſſe Biſchoff / Römiſche Pabſt und Kirchen-Lehrer Gregorius ſagt es / wann er *lib.10. Moral. c.16. in cap. 12. Job.* ſich alſo verlauten laſſt: Deridetur juſti ſimplicitas, ein aufrichtiger / ein redlicher / ein offenhertziger / der Mund und Hertz beyſamen / der da redet und handlet wie es ihm umbs Hertz / der von Betrug und Falſchheit nichts wiſſen will / ein ſolcher wird jetzt ausgelacht / und verhönet: dargegen cor machinationibus tegere, ſenſum verbis velare &c. Wer ſeine Wort / Sitten / äuſſerliche Gebärden / den im Buſen ligenden Schelmen meiſterlich unter dem Schaafs-Balg verbergen kan / der tauget in die Welt / wird gelobet / iſt galant homo. O falſche / O verſchalckte Welt!

Andächtige / &c. weilen die reiſſende Wölff mit Schaafs-Beltzen bedeckt faſt ohne Zahl herumb gehen / alſo ſoll man wol in Acht nehmen das Teutſche Sprüchlein: Trau; ſchau wem / ſo heut mein Predig ſeyn wird. Bitte nur umb ein kleine Gedult / ſo fahre fort im Namen des Allerhöchſten.

TRau; ſchau wem; es iſt nicht jederman zu trauen. Was groſſen Schaden eineſt Samſon mit 300. Füchſen denen Philiſtäeriſchen Trayd-Feldern zugefüget / wird in Göttlicher Schrifft Judicum am 15. Cap. außführlich regiſtrirt. Nun ſchreibet Serarius, daß bey dem Rheinſtrom ein Mann ſich aufgehalten / welcher einen frommen und Gottſeligen Wandel geführet; aber ein Sach wolt und kont er nicht glauben in der heiligen Schrifft / und zwar eben diß / daß nemlich Samſon auf einmal 300. Füchs habe gefangen / ihnen brennende Fackeln an die Schweiff gebunden / und von keinem gebiſſen worden.

Jud. 15. c.

Die-

Dieſer Simplicius hätt ſollen wiſſen / daß / gleichwie in Pohlen und Moſcau die Menge der Bæren / in Africa die Menge der Löwen / in Engelland und Holland die Menge der Königlein / alſo in Palæſtina, wo Samſon geweſt / die Menge der Füchſen ware. Zum andern iſt es ein abſonderlicher Willen und Schickung GOttes geweſen / daß dem Samſon / zur Beſtraffung der Philiſtäer / ſo viel Füchs eingangen; wie dem Petro einsmals ſo viel Fiſch / der vorhero umbſonſten die gantze Nacht hindurch gearbeitet. Die Menge der Füchs war nicht allein zu finden dazumalen in demſelbigen Land / ſondern nach der Zeit in einem jeden Land der gantzen Welt: Argliſtige und betrogene Füchs / ja / welches noch übler / ſo gar reiſſende Wölff unter den Schaffs-Kleidern ſeynd allerſeits anzutreffen. Von der Zeit an / da die Schlang / als welche callidior cunctis animantibus terræ, argliſtiger als alle Thier auf Erden / unſere erſte Eltern hinter das Liecht geführt / hat an allen Orthen der Betrug und Falſchheit meiſtens überhand genommen; Geſtalten die mehriſte Leuth falſch und betrogen ſeynd / äuſſerlich gehen ſie daher wie die einfältige Schaaf / inwendig aber ſeynd ſie reiſſende Wölff; dem äuſſerlichen Schein nach / ſtellen ſie ſich / als wollen ſie einen vor Lieb freſſen / innwendig aber möchten ſie dem Teuffel in ſeinen Rachen vor Haß außſpeyen; ſie tragen in dem Mund Süß / in dem Hertzen aber Spieß.

Luc. 5. c.

Gen. 3. c. v. 1.

Ein ſolcher mit Schaafs-Beltz bedeckter Wolff ware Joab, ein vornehmer Herr in den Dienſten des Königs Davids: als dieſer eineſt dem Amaſa, ſo auch nahend beym Breth in ſelbigen Hoff / begegnete bey Gabaon, hat er von weiten angefangen ſchon die Complementa zu ſchneiden; Er Joab empfanget mit allen ſchönen / liebreichen / und freundlichen Ceremonien den Amaſam, ſprechend: Salve mi frater: Willkomm! willkomm mein lieber Bruder. Amaſa! faſſet zugleich mit der rechten Hand den Kinnbacken / als wollt er

2. Reg. 20. c. v. 9.

ihn küſſen; unterdeſſen ſticht er ihn mit der lincken Hand zu todt/ daß ihme die Därmer herauß gehangen.

Ein ſolcher mit Schaafs-Woll verhüllter reiſſender Wolff ware Herodes; nachdeme diſer in Erfahrenheit gebracht/ daß ein neuer König der Juden/ wie es die drey Weiſe auß Orient verkündiget/ auf die Welt kommen/ machte er alſobald allerley kleinmütig-forchtſame Gedancken von Verlurſt ſeines Scepters. Gedachte demnach auf Mittel/ wie er den Neugebohrnen möchte auß dem Weeg raumen; gedunckte ihme auch/ ſolches könne nicht beſſer bewerckſtelliget werden/ als durch der Welt Politic, ſo des Teuffels Hauß-Regl/ und ein allgemeine Kupplerin iſt/ die alles weiß zu wegen zu bringen. Zeiget ſich derohalben gantz freundlich gegen erſtbemelte 3. König/ ſagend: ſie ſollen ihme dieſe Lieb und Freundſchafft erweiſen/ und gewiſſe Nachricht bringen/ ob/ und wo ſie den neuen König angetroffen. *Matt. 2. c. v. 8.* Ite, & interrogate diligenter de Puero: & cùm inveneritis, renunciate mihi, ut & ego veniens adorem eum. Er wolle auch ſein Schuldigkeit beobachten/ und denſelben anbetten. Wie aber dieſer reiſſende Wolff unter dem Schaafs-Balg den wahren Meſſiam wurde verehret haben/ reden annoch die ſo viel tauſend ermordte unſchuldige Kindlein.

Was thue ich aber Meldung von ſo alten beiſſenden Wölffen in Schaafs-Kleidern; indeme bey unſeren Zeiten dergleichen Wölff in ſo groſſer Menge anzutreffen/ daß der gröſſere Hauffen auß derjenigen Chriſten Zahl/ von welchen der Teutſche Poët ſinget:

Viel ſchmeichlen und liebkoſen/
Sie reden Zucker und Roſen/
Seynd unter Augen gut:
Beynebens iſt ihr Hertz ein Schalck/
Gefüttert mit dem Katzen-Balg/
So vornen freundlich lecken/
Und hinten hecken.

Gehe

Gehe einer nur ein wenig unter die Leuth / man wird häuffig die reiſſende Wölff mit Schaafs-Beltzen bedeckt wahrnehmen / die da Gutes unter das Angeſicht / den Teuffel aber auf den Rucken wünſchen; die da mit dem Maul ſagen: Bona dies, im Hertzen aber tragen einen Spieß; die da mit dem Mund ſprechen / ich will dir wohl / in dem Gemüth aber gedencken / daß dich der Teuffel hol! Kurtz zu ſagen / die da äuſſerlich die beſte Freund / inwendig aber ärgiſte Feind ſeynd. Dannenhero attendite à falſis Prophetis, hütet euch vor ſolch-falſchen Hertzen / welche anderſt reden / und anderſt gedencken / welche Mund und Hertz nicht beyſammen haben / welche Hönig auf der Zung / inwendig aber Gallen führen / welche Maul- nicht aber Wercks-Freund ſeynd.

Trau; ſchau wem: Nur keinem Jud bey ſeinem Ayd /
Nur keinem Wolff auf grüner Heyd:
Trau; ſchau wem: Nur keiner undergrabnen Gſtätten /
Nur keinem Hund an der Ketten:
Trau; ſchau wem: Nur keinem Wetter im April /
Nur keinem Schwörer in dem Spiel:
Trau; ſchau wem: Nur keinem Bruder bey dem Zechen /
Nur keinem Lugner bey ſein Verſprechen:
Trau; ſchau wem: Nur keinem falſchen Hertzen /
Sonſt wird es dich ſchmertzen.

Attendite à falſis prophetis &c. Hütet euch vor den falſchen Propheten / ſo zu euch kommen in Schaafs-Kleidern inwendig aber ſeynd ſie reiſſende Wölff.

Solche falſche Propheten ſeynd die ungetreue Freund / ſo einen / den äuſſerlichen Schein nach / vor Lieb wollen freſſen / innwendig aber vor Haß mögten außſpeyen dem Teufel in ſeinen Rachen.

Derowegen Trau; ſchau wem: auch denen Freunden iſt nicht allzeit zu trauen. Freund gibts genug / aber die da

ſeynd wie die Geiß / welche ein Baum lecken und ſchlecken / aber mit ſolcher Zung ihme die Kräfften nehmen / daß er nachmahls verdirbt.

Freund gibts genug / aber die da ſeynd wie die Sodomitiſche Aepffel / ſo da in groſſer Menge wachſen an jenen Orthen / allwo die Inwohner der Stätt Sodoma und Gomorrha ſambt anderen benachtbarten von dem Himel mit ſchweflichen ſtinckenden Feuer verzehrt worden.. Dieſe Aepffel ſehen von auſſen ſo ſchön her / wie der Heil. Auguſtinus bekennt / ſie haben ein ſolch-über alle maſſen ſchöne Geſtalt / daß ſie die Augen anlocken und anreitzen. Indeſſen ſo man ſelbige eröffnet / und genieſſen will / iſt nichts darinnen zu finden / als ein von Schwefel ſtinckender Rauch. Solche Freund gibts genug / bey denen äuſſerlich alles lauter ſchöner Glantz / lauter Freundſchafft / lauter Ehrerbietung / innwendig aber nur ein abſcheulicher Rauch deß eigenen Nutzen / oder wohl auch deß verborgenen Haſſes und Mißgunſt iſt.

S. Auguſt. lib. 21. de civit. c. 5.

Was dem Raaben begegnet / iſt offt manchem vermöglichen Menſchen widerfahren. Der Raab hatte eineſt / ein ziemlich gutes und groſſes Stuck Käß entfrembdet / und darmit im Schnabel ſich auf ein Baum begeben: als ſolches ein Fuchs geſehen / iſt er gantz hurtig dahin geloffen / und hat den Raaben zu loben angefangen. Ey! ey! ey! ſagt er / das iſt ein Vogl / laß mir dieſen einen ſchönen Vogl ſeyn / hab mein Leben lang keinen dergleichen Vogel geſehen. Du biſt gewiß der Paradeiß-Vogl / oder der berühmte Phœnix? dein Mutter muß ſich an dem Sammet erſehen haben / wie ſie auf den Ayren geſeſſen; haſt du doch ein paar Augen / welche gleichſamb den Glantz von der Sonnen zu leihen genommen: deine Klauen / als ſo wunderlich erſchaffene Waffen / geben an Tag / daß du von einem Martialiſchen Geblüt herſtammeſt / deines gleichen wird wohl nicht unter dem Adelichen Geſchlecht

der

der Vögel zu finden ſeyn. O du ſchöne Creatur! wie recht iſt es geſchehen / daß man die anſehliche Veſtung in Ungarn nach deinem Nahmen Raab genennet. Ein Ding / mein außerwöhlter Vogl / möcht ich doch gern wiſſen / weilen in allem die Natur gegen dir ſo freygebig geweſt / was du nemblich für ein Stimm habeſt. Wann ich dich nur kondte ſingen hören / ſo wollte mich vor den glückſeeligſten Fuchſen ſchätzen. Ey! ey! ey! das iſt ein Vogl! der Raab glaubt dem langſchweiffigen Betrieger in allen / übernimmet ſich des groſſen Lobs / reiſt den Schnabel in alleweit auf zu ſingen; unterdeſſen fallet ihme das groſſe Stuck Käß auß dem Schnabel / nach welchen der Fuchs gleich geſchnapt / mit dieſer guten Collation darvon geloffen / und den Raaben außgelacht / daß er ſich alſo betriegen laſſen.

O wie offt geſchicht / was da iſt gedicht! Wie mancher falſcher Geſell ſchleicht und ſtreicht ſich umb ſeinen wohlhabenden Freund / liebkoſet / und gibt ihm zucker-ſüſſe Wort; der Galgen-Vogl gibt ein Lerchen ab / Alaudam, das iſt / ein Lob-Vogl / dann er führet lauter Lob im Maul: aber es gehet ihm nicht von Hertzen / ſolches thut er nur / nicht umb ein gutes Stuck Käß / wohl aber ein ſchönes Stuck Geld zu erhaſchen.

Der ſchlauche Fuchs nimbt die Arth an ſich eines Fiſch im Meer / Faſten genannt / von dem Belluacenſis ſchreibt / *lib.* 17. *c.* daß in deſſen Maul das geſaltzene und bittere Meer-Waſſer 54. *Græc.* in ſüſſes verkehrt werde / wordurch er die unbehutſame Fiſchl *Hiſt.* zu ſich locket / und nachmahlens verſchlucket. Alſo kan mancher ſein von Schalck- und Falſchheit / von Betrug verſäuertes Hertz und Gemüth mit dem Mund / mit den äuſſerlichen liebreichen Gebärden verſüſſen / umb auf ſolche weiß ein feiſten Fiſch (man verſtehet mich ſchon) zu erhaſchen. In dem Mund iſt alles ſüß / da heiſt es: O mein lieber Herr Vetter!

O hertzliebſte Frau Baß! wann ich halt ſie recht bedienen konte; wann ich ſie nur nicht thäte erzürnen; wollte GOtt! ich könte ihnen alles an denen Augen anſehen / wie ſelbigen auffwarten ſolte ꝛc. Hingegen in dem Hertzen iſt alles ſauer / da wünſchet man / der alte Gäck ſolle ihm brechen das Gnäck / die alte Hex aber gar der Teufel holen / es währet das Greinen und Gronen ein gantze Zeit. Mit ſolchen Lyoniſchen Freuden pranget anjetzo die Welt. Derohalben Trau; ſchau wem.

Attendite à falſis Prophetis, qui veniunt ad vos in veſtimentis ovium, intrinſecus autem ſunt lupi rapaces: Hütet euch vor den falſchen Propheten / welche zu euch kommen in Schaafs-Kleidern / inwendig aber reiſſende Wölff ſeynd.

Solche falſche Propheten ſeynd die treuloſe Brüder / die ſich mehrmahlen gantz redlich und gut zeigen mit dem Maul / unterdeſſen in der Stille einen verfolgen / und nach dem Seinigen / wohl auch dem Leben trachten. Dahero Trau; ſchau wem: es iſt offtermals ſo gar denen Brüdern nicht zu trauen. Abel ſagt ja / es ſeye nicht zu trauen / er habe nichts wenigers / als einigen Betrug und Falſchheit beſorget / wie ihn ſein Bruder der Cain ſo freundlich auf das Feld hinauß geladen / ſprechend: Egrediamur foras. Liebſter Bruder / weilen heunt der Himmel uns mit ſo günſtigem Wetter anlachet / und die Annehmlichkeit des Luffts allerſeits geſpüret wird / ſo wollen wir ein wenig ſpatzieren gehen / umb die Zeit mit einer liebreichen Unterſprechung zu vertreiben. Ich / ſpricht Abel, urtheilte nicht anderſt / als daß ich einen redlichen Bruder habe; derohalben will / ohne weiters Widerreden / mich gern und urbietig mit ihme in das grüne Feld hinauß begeben: daſelbſten unter dem allerfreundlichſten Geſpräch / und angenehmſten Reden hat er Cain, mein Bruder unverſehens / mit einem Tremmel

Gen. 4. c. v. 8.

mel mir ein ſo harten Streich verſetzt/ daß ich nicht mehr aufſtehen können. Joſeph ſagt ja/ es ſeye nicht zu trauen/ da ers am wenigſten entrauet/ hätten ihn ſeine treuloſe Brüder denen Iſmaelitern umb ein Spott-Geld verkaufft; er habe noch das gröſte Glück gehabt/ daß ſie ihn nicht umb das Leben gebracht. *Gen. 37. c. v. 28.*

Jene 70. Brüder / von welchen in dem Buch der Richtern am 9. Cap. zu leſen / ſagen ja / es ſeye nicht zu trauen / Ihr Bruder der Abimelech habe ſie grauſamlich ermordet. *Judic. 9. c.*

Eben dieſes ſagen die 6. Brüder / deren 2. *Paralipom.* 21. c. Meldung geſchicht / es ſeye nicht zu trauen / Joram ihr Bruder habe ſie Meichel-Mörderiſch getödtet.

Wenceslaus ein heiliger König in Böheim ſagt ja/ es ſeye nicht zu trauen / Boleslaus ſein Bruder habe falſcher Weiß ihn zu einer Mahlzeit geladen / nachmals den Reſt gegeben.

Valdemarus und Ericus ſagen ja/ es ſeye nicht zu trauen/ Birgerus ihr Bruder / König in Schweden / habe ſich gegen ihnen alſo freundlich geſtellt / daß ihme keiner hätte traumen laſſen von einer Falſchheit / und gleichwol habe er Mörderiſch ſeine Händ in ihrem Blut gewaſchen. Und dergleichen Exempeln konten ohne Zahl beygebracht werden. Laß mir dieſe ſaubere Brüder ſeyn: Wann das Brüder ſeynd / ſo muß man die Häfen-Decken unter die Credenz zehlen; wann das Brüder ſeynd / ſo können die Schlehen-Stauden auch Weinſtöck benamſet werden; Wann das Brüder ſeynd / ſo kan man den Wolff auch einen Burgermeiſter der Schaaf nennen: nicht Brüder / ſondern Außbrüter alles Ubels ſeynd ſie zu tituliren.

Solche falſche Brüder kommen mir vor / wie der Zeiger auf einer groſſen Uhr / welcher auf einer Seiten iſt geſtaltet wie ein Hertz / auf der andern Seiten ſicht er auß wie ein Pfeil. Alſo und nicht anderſt ſeynd dergleichen Brüder; unter die Augen ſtellen ſie ſich die Beſte und Hertzlichſte / im Hertzen aber ſuchen ſie auf all Weg einen zu verfolgen/ und ihme tauſend Prügel unter die Füß zu werffen. Solche falche Brüder kommen mir vor/ wie der Aſchen/ ſo gar offt äuſſerlich weiß und unſchuldig

ſchuldig ſcheinet; unterdeſſen liegen darunter verborgen glüende Kohlen. Alſo und nicht anderſt ſeynd dergleichen Brüder; außwendig zeigen ſie ſich gantz ſchön / gantz holdſelig / gantz unſchuldig / wie ein Engel / inwendig brinnet ein Feuer der Untreu / des Haſſes / und loſchieret der Teufel. Solche falſche Brüder werden noch auf heutigen Tag in allen Orthen der Welt wahrgenommen. O wie mancher Bruder zeigt ſich / wie jener Bauer gegen dem Fuchſen / welcher vom Jäger mit Hunden gehätzt / zu allem Glück ſich in ein Bauren-Scheuren ſalvirt / auch den Bauren auf das ſchönſte gebetten / er wolle ſeinen armen Fuchs-Balg ſchützen / mit hohen Verſprechen / und Schwören / es ſoll hinfüro weder von ihm / noch ſeiner gantzen Füchſiſchen Caſſada ſeinen Hünern kein Leyd geſchehen. Der Bauer laſſt ſich überreden / und verſteckt den Fuchſen unter das Stroh; bald hernach kombt der Jäger / und fragt den Bauren / ob er keinen Fuchſen vorbey ſtreichen geſehen habe? Der Bauer antwortet / da und da hab ich ihn geſehen hinauß lauffen; winckte aber indeſſen mit den Augen / daß er hier unter dem Stroh verborgen liege: welches zwar der Fuchs / ſo in gröſten Aengſten heimlich hervor blickte / wol vermercket / nicht aber der Jäger / ſo nur auf die Wort und Wegweiſung des Baurens acht hatte. Als nun der Jäger hinweg gangen / deckte der Bauer den Fuchſen auf / und laſſet ihn lauffen / ſagend; Mein lieber Fuchs / du ſollſt mir dein Lebtag danckbar ſeyn / und deinem Verſprechen nachkommen; dann durch meine Wort hab ich dich beym Leben erhalten. Ja / verſetzet hinwider der Fuchs / dein Mund war zwar gut / aber das Augenwincken danck dir der Teufel. Das iſt die Art vieler falſcher Brüder / die ſich mehrmahlen gantz redlich und wolgeneigt erweiſen mit dem Mund / in dem Gemüth aber konten ſie nicht übel geneigter ſeyn. Und mit ſolchen falſchen Brüdern iſt die halbe Welt angefüllet. Darumb trau; ſchau wem.

Atten-

Attendite à falſis Prophetis, qui veniunt ad vos in veſtimentis ovium &c. Hütet euch vor den falſchen Propheten / welche zu euch kommen in Schaafs-Kleidern / inwendig aber ſeynd ſie reiſſende Wölff.

Solche falſche Propheten ſeynd die Treu-vergeſſene Kinder / welche ihren Eltern zwar ſehr ſchön thun / es gehet aber ihrer Seits nicht redlich her; ſie tragen Zucker im Maul / und Pfeffer im Hertzen. Solche untreue Kinder ſeynd wie ein Grabſtein / der von auſſen ſehr ſtattlich polirt / und herꝛlich glantzet / unterdeſſen wildes Geſtanck / und abſcheuliche Todten-Cörper verdecket. Bey dergleichen Kindern ſeynd außwendig lauter ſchöne Tugenden zu ſehen / als Lieb / Gehorſam / Reverentz / Ehrenbietigkeit gegen ihren Elteren / inwendig aber mufft und ſtinckt es vor dem abſcheulichen Laſter der Treuloſigkeit und Falſchheit ärger / als des Teufels ſein Balſam-Büchſel.

Solche falſche Kinder ſeynd wie ein Wolffs-Gruben / die überſich mit ſchönen grünen Geſträußwerck verhüllt / unterſich aber ein tieffes Loch. Dergleichen Kinder wiſſen gar fein ihr Schalckheit zu verblümblen / da ſie äuſſerlich ihren Eltern ein langes Leben / innerlich aber ein finſteres Grab wünſchen.

Der GOtt-Seel- und Treu-vergeſſene Abſalom iſt ein ſolch-ſauberes Früchtl geweſt; der hat allzeit ſeinem Herꝛn Vatter ſchön gethan / lauter Cordeſi unter das Angeſicht erzeiget; indeſſen war er ein reiſſender Wolff unter dem Schaafs-Balg / gedachte auf Mittel und Weeg ſeinen Herꝛn Vatter von dem Königlichen Thron zu verſtoſſen / wie er dann ein ziemliche Mannſchafft heimlich ſchon zuſammen gebracht / des Willens / den David unverſehens zu überfallen / die Cron mit allen Gewalt an ſich zu ziehen / und ſeinem Herꝛn Vatter den Scepter Tyranniſch auß der Hand zu reiſſen. Aber GOTT hat die Karten anderſt gemiſcht / indem der Abſalom *lib. 2. Reg. c. 15.*

ſalom nicht den König/ſondern den Aichelbuben zu ſeinen Verderben in die Händ bekommen; maſſen er durch Verhängnuß der Göttlichen Gerechtigkeit an einem Aichbaum / oder beſſer geredt: Ach! Baum / hangen geblieben / und der hoch wolte angeſehen ſeyn / müſte in der Höhe das Leben laſſen; ſintemahlen Abſalom, weil er nicht treu geweſen / mit dreyen Lantzen durchſtochen / und alſo durch einen gewaltthätigen Todt auß dieſer Welt hinauß gejagt worden. Alſo recht:

lib. 2. Reg. c. 18.

Auf einen ſolchen Herdt / gehört ein ſolche Glut:
Auf einen ſolchen Kopff / gehört ein ſolcher Hut.
Zu einem ſolchen Thurn / gehört ein ſolche Glocken:
Zu einer ſolchen Suppen / gehören ſolche Brocken.
Zu einem ſolchen Degen / gehört ein ſolche Scheid:
Zu einem ſolchen Vich / gehört ein ſolche Weid.
Zu einem ſolchen Spiegel / gehört ein ſolche Rahm:
Zu einem ſolchen Jahrmarckt/gehört ein ſolche Krahm.

Es iſt halt noch wahr / wie das Sprüchwort lautet: Falſchheit ſchlaget ſeinen eigenen Herren.

Das hat erfahren Abſalom, mit Abſalom unzahlbar andere/ und das werden auch erfahren alle Treu-vergeſſene Kinder / Treu-loſe Brüder / ungetreue Freund / alle falſche Hertzen.

Eccleſ. 5. c. v. 4.

Altiſſimus eſt patiens redditor, ſagt der weiſe Mann/ der Allerhöchſte iſt ein gedultiger Vergelter; Gedultig iſt er / darumb wartet er ſo lang; aber ein Vergelter iſt er auch; darumb bleibet keinem die Straff auß.

Manche Falſche Menſchen haben einen ſo zarten Faden geſpunnen / daß ſelbigen ein gute Weil kein Menſchliches Aug hat wahrnehmen können. Aber es hat ſchon ſein richtiges: Nichts iſt ſo klein geſpunnen / es kommet zu letzt an die Sonnen.

Das jenige Aug / ſo alles ſiehet / und allzugleich die Sonne iſt / welche alles erleuchtet / hat die Falſchheit ſolcher Leuthen

then an des Tags-Liecht hervorgebracht. Und darumb bilde ihme nur keiner ein/ daß ſein Betrug/ Heuchlerey und Schalckheit werde können verhület bleiben. GOtt wird ihne gar bald entdecken/ der wird dem verborgenem Wolff den Schaafs-Beltz abreiſſen/ und zur Straff ziehen. Hie zwar auf dieſer Welt wird er ihme die Zähn alſo in den Hals hinein ſchlagen/ daß ihme das Blut vor allen Leuthen häuffig zu dem Mund herauß ſchieſſen wird. Dort aber in der andern Welt werden ihme auf ſein falſches Hertz geſchoſſen / und gelegt werden Sagittæ Potentis acutæ, cum carbonibus deſolatorijs, die ſpitzige Pfeil des Mächtigen / ſambt den verzehrenden Kohlen. *Pſal. 119. v. 4.*

Nun ſchreite zu dem Ende. Der Apocalyptiſche Engel und Evangeliſt Joannes bezeuget in ſeinem erſten Capitl / was maſſen Chriſtus der HErr dem Nathanaël dieſes Lob gegeben: Ecce verè Iſraelita, in quo dolus non eſt: ſehet / das iſt ein wahrhaffter Jſraeliter / in welchem kein Betrug. *Joan. 1. c. v. 47.*

Damit auch / Lieber Zuhörer / von GOtt dem HErrn dermahleines mögeſt gelobet werden / ſo folge dem Rath deß groſſen Doctors und Kirchen-Lehrers Auguſtini; Simplex eſſe ſtudeas: ſimplex corde, ſimplex ore, ſimplex opere: befleiſſe dich einfältig / das iſt: aufrichtig zu ſeyn: aufrichtig in dem Hertzen/ aufrichtig in dem Mund / aufrichtig in dem Werck / handle mit deinem Neben-Menſchen fein redlich / nach dem Exempel deines und meines Erlöſers Chriſti JESU, der ihm ſo gar am Stammen des Creutzes ſein Hertz eröffnen laſſen / umb ſelbiges Männiglichen zu weiſen / daß er es allzeit redlich mit uns gemeinet hat / und noch meinet. Kurtz zu ſagen / befleiſſe dich ein redlicher Teutſcher zu ſeyn / der Mund und Hertz beyſammen / Eſto fidelis usque ad mortem, Seye getreu biß in den Tod / ſo wird dir GOtt auch treu ſeyn in alle Ewigkeit; Vergiſſe benebens nicht (weilen die treuloſe / betrogene Welt voller falſcher Hertzen) das ſchöne Sprüchlein: Trau; ſchau wem. Amen. *S. Auguſt. l. 9. de civit.* *Apoc. c. 2. v. 10.*

Am achten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Fodere non valeo. *Luc. c. 16. v. 3.*

Graben mag ich nicht.

Innhalt.

Mittel reich zu werden.

DAs faule Liedl / welches der heuntig-ungerechte Haußhalter geſungen / laſt ſich noch täglich hören: Fodere non valeo, Graben mag ich nicht. Darum gibt es ſo viel ſtarcke / geſunde Bettler und Landlauffer / ſo viel Schlentzer und Faullentzer / ſo viel liederliches Lumpen-Geſind / deren ſchlimme Art genugſam an Tag gegeben zu haben vermeinet hat der bekannte Reimendichter Horatius Flaccus, da er ſie zu ihrer ſelbſt eigenen Schand alſo redend einführet:

Nos

Nos numerus ſumus, & fruges conſumere nati. *lib. 1. Epiſtolarum. Epiſtol. 2.*
Wir dienen zu nichts anderes / als daß wir die Zahl der Menſchen vermehren / und die Früchten / ſo die Natur hervor bringet / aufzehren helffen. Aber es laſſet ſich von vielen auß dieſer faulen Zunfft noch wol was ſchlimmers ſagen; nemlich / daß durch ſie die Zahl der Menſchen nicht vergröſſeret / ſondern verminderet werde. So iſt es ihnen auch nicht gnug / daß ſie / als müſſige Leuth / das Brod umbſonſt eſſen; ſondern ſie thun ſo gar andere gewaltthätiger Weiß von dem Brod.

Sie verhalten ſich wie Stoß- oder Raub-Vögel; dieſe ſeynd nicht allein müſſig / ſondern auch höchſt ſchädlich / dann ſie fangen / ropffen / und freſſen viel andere Vögelein.

Alſo / ſag ich / findet man in der Welt Menſchen / welche nicht allein dem Müſſigang ſtarck ergeben / ſondern noch über das anderen Leuthen Gewalt anthun / und die Schuld / ſo ſie mit Zechen bey dem Wirth anmachen / mit frembden Schweiß / ja wol auch gar mit frembden Blut bezahlen. Eben darumb aber / daß ſie die Nahrung ſo Mörderiſch erbeuthen / ſeynd ſie auch hernach in Aufzehrung derſelben über alle Maſſen verſchwenderiſch: Auf einmal jagen ſie durch die Gurgel / was einem anderen auf viel Täg / und Wochen erklecken wurde. Dahero ſag ich noch einmal / daß es für ſie viel zu wenig ſeyn wurde / wann ſie nur dieſe Bekantnuß allein von ſich geben wolten.

Nos numerus ſumus, & fruges conſumere nati.

Wir ſeynd darumben in die Welt kommen; damit wir die Zahl der Menſchen vergröſſeren / und ihnen die Früchten aufzehren helffen. Sie müſſen noch viel anderſt beichten / und ſagen; Wir ſeynd in der Welt als gifftige Drachen / welche die Zahl der Menſchen mit Würgen verminderen. Wir ſeynd in der Welt gleichſam der Schaur / oder Hagel / dardurch die Früchten zu Grund gericht werden. Weilen nun dieſe böſe

Leuth

Leuth / wegen Geld und Gut / der Reichthumen halber die gröſte Laſter-Thaten begehen / ſo will ich ſie heunt lehren ein Mittel reich zu werden: Ich will ihnen ſagen / wie und auf was Weiſe ſie können zu ſchöner Haabſchafft gelangen ohne Verletzung ihres Gewiſſens. Ja es wird ſie noch der HErr aller Herrſchenden dermahleins loben / daß ſie ſo fürſichtiglich gehandlet haben. Wer ein Verlangen tragt nach Reichthumen / der höre mich mit aufmerckſamer Gedult an; ehe ein Stund verlauffet / ſollen ſie wiſſen / wie man könne reich werden.

UNderſchiedliche Mittel werden von denen boßhafften Menſchen ergriffen / Gut und Geld zu erhaſchen. Etliche mauſen / und finden auf ungekehrter Banck. Andere tragen falſche Brieff herumb. Etliche ſchlagen falſche Müntz / und fiſchen dargegen das gute Geld an ſich. Andere geben ſich auß für dieſe / und dieſe / erzehlen wie ſie da und dort auf der Reiſe in Unglück gerathen / und alſo gezwungen werden Geld aufzunehmen. Etliche ſtellen ſich / als ob ſie an dem Leib gantz breſthafft wären / und keiner Arbeit mehr vorſtehen könten. Andere forderen auf offener Straß ein Ritter-Steur / da ſie doch ihr Lebtag kein Ritterliche That begangen haben / aber wol viel Laſterthaten / die den Galgen verdienet hätten. Etliche plündern und rauben die Einöde / andere klopffen die Wälder auß / fallen die Reiſende an / wie die grimmige Wölff / und laſſen keinen leben / von deme ſie nur das wenigiſte Geldlein verhoffen können.

Lauter ſolche Leuth / welche mit anderen zwar eſſen und trincken / aber mit ihnen nicht ſchwitzen / noch arbeiten wollen: Die kein eintziges Stuck Brod mit Ehren gewinnen / ſondern fort und fort auf frembden Koſten zehren. Ja ſie wollen nicht trincken / wie andere; ſondern zechen: nicht eſſen wie andere / ſon-

ſondern mahlzeiten: ſich nicht kleyden wie andere / ſondern prangen. Ihren Leib / der doch ſo sträflich / und dermaſſen unwerth iſt / daß er an keinem anderen Orth / als an / oder unter dem Galgen verfaulen ſolle / trachten ſie auf das beſte zu verpflegen. Durch erſt-gedachte und andere Mittel mehr bekommen zwar die Ehr- und Seel-vergeſſene Menſchen Geld und Gut; ſie ſeynd aber nicht zuläſſig: So wird auch ſolch-ungerecht-geſambletes Gut kein gut thun / ſondern ſich wiederumb verlieren / wie es hergegangen / gemäß dem Lateiniſchen Sprüchlein: Malè parta, malè dilabuntur. Ubel gewunnen / übel zerrunnen. Was aber das ärgeſt und ſchlimſte iſt; die ſich mit dergleichen verbottenen Mittlen zu bereichen ſuchen / müſſen in ſtäter Sorg leben / ſie kommen denen Gerichts-Dieneren in die Händ / welche ſie in Eiſen und Band ſchlagen / in ein abſcheulich-tieffes Loch werffen / da ſie alsdann etliche Täg / ja Wochen / und Monath ſitzen müſſen / in äuſſerſter Beſtürtzung ihres Gemüths. Forcht / Angſt / Spott / Schand / Pein / Tod / und was nur immer entſetzliches ſeyn kan / fallet auf ſie mit aller Schwäre zuſammen: bis endlich der Scharffrichter auf offentlichem Plan / Bühne / oder Richtſtatt mit ihnen abrechnet.

Andächtige in Chriſto dem HErrn; Ich weiß ein Mittel reich zu werden / ein Mittel / welches unfehlbar Geld einträget / ein Mittel / warob GOtt ein ſonderes Wolgefallen hat; dieſes Mittel kan und ſoll man gebrauchen. Was iſt es für ein Mittel? Ich ſags noch nicht; höret zuvor ein lächerliche Geſchicht.

Belluacenſis erzehlet von einem / der vaſt an Bettelſtab gerathen; dannenhero auf ſeinem Tiſch ſchier alle Tag Quatember war / in ſeiner Kuchel vaſt allezeit December; maſſen es gar kühl hergangen. Der arme Tropff hatte nichts zu eſſen / nichts zu nagen / auſſer etliche harte Brocken / die ihm ſein böſes Weib täglich zu ſchlicken gegeben. Er iſt nicht viel ungleich *Diſtinc. 3.*

 geweſt

geweſt jenem armen Schlucker / der vorhero ſtattliche Mittel hatte / nachmals in gröſte Noth kommen / dennoch in ſeiner Armuth bey der Nacht wächſene Kertzen gebrennet; über welches ſich ein anderer ſehr verwunderte / deme aber der verdorbene Geſell geantwortet: Mein lieber Bruder / du darffſt ſo ſtarck nicht wunderen / daß ich in meinem armſeligen Stand wächſene Kertzen brenne; du ſollſt wiſſen / daß ich celebrire und halte die Exequien / oder Leich-Begängnuß meiner abgeſtorbenen Gütter. Ein ſolcher armer Tropff ware der obbemeldte; er hat ſich allerſeits wehemüthig beklagt / daß ſein Hauß-wirthſchafft ſo gar den Krebsgang nehme / er vermerckte / daß bereits die Frau Armuth / auf welche der Seraphiſche Franciſcus ſo viel gehalten / bey ſeiner Hauß-Thür anklopffe. In ſeinem Elend begabe ſich dieſer zu einem alten Mütterl / von welcher er den üblen Argwohn geſchöpfft / ſie wäre ein freye Künſtlerin / die alle Geheimnuſſen wiſſe / welche der Belzebub in ſeiner ruſſigen Cantzley verborgen haltet. Dieſe war ein ehrliches und Gewiſſenhafftes Weib / welche gar wol erkannte die Urſachen / derenthalben zu Tag und Tag jener in der Wirthſchafft abnehme / gibt ihme unverweilt den Rath / er ſoll frühe Morgens bey angehender Morgenröth aufſtehen / und wol Achtung geben / was ihm die Schwalben ſagen werden; desgleichen ſoll er auch aufmercken / was ihme die Vögel ſpaten Abend werden rathen / wann ſie ſchlaffen gehen. Dieſer laſt ihm den Rathſchlag gefallen / ſtehet in aller Frühe auf / ſpitzet die Ohren / wie ein alter blinder Schimmel / vor dem man den Haber-Sack außſchüttet / er mercket embſig auf / was ihme die Schwalben in die Ohren legen werden. Er bliebe in die finſtere Nacht auf / und wollte hören / was ihme die Vögel ſagen werden. Den dritten Tag fragt die alte Frau bemeldten faulen Lümmel / was ihme die Schwalben geſagt. Ich / antwortet dieſer / bin bald früher aufgeſtanden / als die

3. Frauen /

3. Frauen/ welche zum Grab des HErrn gangen/ ſo hab mich gar ſpath ſchlaffen begeben / und mit gröſter Aufmercksamkeit denen Schwalben zugehört / habe aber das Disdi dasdi Kiri miri dieſer Vöglen nicht verſtehen können. Du/ verſetzet ſie / hätteſt ſollen wenigiſt dero Exempel / wo nicht die Sprach veſtehen; Sie haben dir geſagt:

Stehe frühe auf / leg dich ſpath nieder /
So bekomſt dein Reichthum alln wieder.

Siehe dieſe Vögerl von frühe Morgens befleiſſen ſich hin und her / immer mehr / allzuſehr / wie ſie ihr Nahrung bekommen. Desgleichen ſolſt du auch thun / ſo wird dir niemalen etwas manglen: hingegen wann du dem Müſſiggang nachgehen / und ſtäts den Bolſter drucken wilſt / wirſt du mit Armuth überfüllet.

Anjetzo will ich Euer Lieb und Andacht ſagen das Mittel reich zu werden/ das ſie bereits verſtanden haben. Das Mittel / wormit man ſich bereichen kan/ iſt ein guter Werck-Zeug/ und ein fleiſſige Hand; Dieſe / dieſe machen richtig Geld: Dann wie das Sprüch-Wort lautet: Ein gutes Handwerck hat einen guldenen Boden: Und alſo kommet man richtig auf den Schatz. Es heiſt aber bey vielen: Fodere non valeo, graben / arbeiten mag ich nicht. So höre ich wol / magſt du nicht arbeiten; ſo ſollſt auch nicht eſſen: Si quis non vult operari, nec manducet. Alſo prediget gantz kurtz der heilige Paulus dir heilloſen Faulo: Wer nicht arbeiten will / dem ſoll man nichts zu eſſen geben. Der heutige Haußhalter war ein ſolcher fauler Geſell / der geſprochen: Fodere non valeo, graben mag ich nicht. Er hat ſich aber auch des Bettlens geſchämt: Mendicare erubeſco. Pfui! gedachte er / was wurden die Leuth ſagen / wann ich mit geſund- und ſtarcken Leib ſolte herum ſchliflen/ und das Allmoſen samblen? Der Zeit ſchämen ſich nicht zu bettlen junge / ſtarcke / und geſunde Menſchen.

2. Theſſal. 3. v. 10.

Luc. c. 16. v. 3.

Es iſt nur allzuwahr/ daß Armuth wehe thut/ dann Bethlehem und Leiden ligen nicht weit von einander. Ein bitteres Kraut umb ein arme Haut. Eben Holtz ein hartes Holtz; Aiches Holtz ein hartes Holtz; Buches Holtz ein hartes Holtz: aber es iſt kein härters Holtz/ als ein Bettlſtab. Nichts deſtoweniger wollen nicht wenig viel lieber den Bettlſtab / als einen ehrlichen/ Nährlichen Werck-Zeug ergreiffen.

Ohnerwogen bey den armen Leuthen die Armut verfeindt iſt / wie bey den Juden der Speck; wie bey dem Baur der Schaur; wie bey dem Jahrmarckt die Dieb; wie bey dem Spielmann der Faſtag; wie bey den Tauben der Geyer; wie bey den Hennen der Fuchs; wie bey den Schaafen der Wolf; wie bey den Fröſchen der Storch; wie bey den Haaſen der Hund; wie bey den Beltzen die Schaben; wie bey dem Waſſer die Glut: So ziehen doch ihrer viel die Armuth denen Reichthumen vor / und zwar auß lauter Faulkeit.

Sie könnten ſich bey ihrer Kunſt / bey ihrem Handwerck reichlich fortbringen / mögen aber nicht arbeiten; ſondern hencken den Werck-Zeug an ein Nagel / oder werffen ſolchen in ein Winckel/ und begeben ſich auf das Bettlen.

Man ſoll aber dergleichen ſtarcke / geſunde Bettler und Landlauffer nicht geſtatten / ſondern zu der Arbeit antreiben. Geſtalten man von keinem in Göttlicher Schrifft liſet / der eines geraden / und geſunden Leibs geweſt / daß er hätte gebettlet. Der heilig Evangeliſt Marcus regiſtrirt in ſeinem 10. Cap. von einem/ der auf dem Weeg gebettlet / er war aber blind. Lucas der geheimbe Secretari GOttes am 16. Cap. ſchreibt auch von einem Bettler / Lazarus genannt/ der iſt aber voller Schwär und Schäden geweſt. Die Geſchichten der Apoſtlen am 3. Cap. melden gleichfalls von einem Bettler / welcher ſo inſtändig bey der Porten des Tempels Petrum und Joannem umb ein Allmoſen erſucht/ dieſer aber war von Mutter-Leib

krum

krum und lahm. Man hat vor dieſem nur die jenige bettlen laſſen / welche Kranckheit halber der Arbeit nicht konten obligen; aber bey jetzig-in allen verkehrten Welt seynd allerley ſtarcke / junge / friſche / geſunde Bettler anzutreffen / die nur dem Müſſiggang nachgehen / und bißweilen zur Vermäntlung ihrer Faulkeit etlich paar Meer-Muſchlen am ledernen Kragen tragen / auch mit bleyenen oder meſſingen Zeichen ihre Hüt behängen / damit ſie für Bett-Brüder / oder Bett-Schweſter gehalten werden; die indeſſen mehr von Böth als von Bett den Nahmen haben. Es geduncket mich nicht unneben da beyzufügen eine groſſe Frechheit eines Pollacken / welcher ſich für Chriſto den HErrn außgeben / ſonders zweiffel / damit er ſich ſolcher geſtalten durch Müſſiggang möge erhalten. Jacobus Melſtinski, gebürtig von Brezin auß Pohlen / hat ſich für den Heyland der Welt / für den wahren Meſſias außgegeben / und Petrum Zartorski von Crackau neben anderen eilffen für ſeine Apoſtel erkiſen / auch einem jeden den Nahmen eines Apoſtels zugeeignet; mit welchem frechem Bubenſtuck ſie alle Dörffer durchgangen / auch da und dort / dem Schein nach / groſſe Wunder gewürcket / etliche durch Geld und Schanckungen beſtochen / daß ſie ſich vor Todt geſtellt / die nachmals Chriſtus auf das Anerſuchen ſeiner Apoſteln zum Leben erweckt hat. Hierdurch wurde das einfältige Baurn-Volck nicht ein wenig bethöret / forderiſt / weilen ſie ſo groſſe Miracul ſahen. Chriſtus begehrte einsmahls von dem Dorff-Richter etwelche Fiſch; der ſich aber höfflich einſchuldiget / daß bey ihnen auß Mangel des Waſſers keine Fiſch zu bekommen. Worauf der Herr dem Peter befohlen / er ſoll mit dem Jacobo hingehen / und in ſeinem Nahmen fiſchen in dieſer Lacken / worinn unmöglich war / daß ein Fiſch ſich aufhalten konnte. Dieſe / in Gegenwarth vilen Volcks gehen zu beſagter Lacken / fiſchen / und fangen die ſchönſte Fiſch; worüber die Anweſen-

de vor Wunder die Hand zuſammen geſchlagen / und dieſen Fiſch-Fang vor ein Miracul außgeſchryen / unwiſſend / daß vorhero die argliſtige Schelmen die Fiſch haben hinein geworffen. Ein andersmal verlangte dieſer Meſſias von einer Bäurin drey weiſſe und neugebachene Laib-Brod / deſſen ſich die entſchuldiget / ſprechend / ſie habe im gantzen Hauß mehr nicht / als zwey ſchwartze / und ſchon alt-gebachene: Wann dieſe beliebig / wolle ſie es willfährig herbey bringen. Gehe hin / ſagt Chriſtus zu dem Philipp / ſuche in meinem Nahmen drey weiſſe Laib Brod in dieſem Bach-Ofen / und bring ſelbige her: Philippus erfüllet alſo gleich den Willen ſeines Herꝛn / und ziehet mit höchſter Verwunderung der Bäurin ſambt etlichen Benachtbarten 3. ſchöne / weiſſe Laib Brod auß dem Ofen: Sie wuſten aber nicht / daß einer auß dieſen Betrügern ſolche heimlich hinein geſchoben. Eineſt begabe ſich dieſer Heiland mit ſeinen Apoſtlen nacher Cæſtochov, allwo wegen eines wunderthätigen unſer Lieben Frauen-Bild / ein berühmte Wahlfahrt. Sie führten mit ſich einen Böſzwicht / der ſich meiſterlich in die Boſſen zu ſchicken wuſte: ſtellte ſich alſo / ob wäre er von vielen Teufeln beſeſſen; er lauffte hin und her in die Wirthshäußer und Gart-Kuchlen / riſſe das Fleiſch auß den Häfen / das Brätl vom Spiß / und würffe es Chriſto und ſeinen Apoſteln auf den Buckel; die haben das heilig Creutz-Zeichen darüber gemacht / und in dem Nahmen Chriſti / ohne Schaden / mit gröſtem Guſtu verzehret. Als damahls ein vornehme Feſtivität zu Cæſtochov gehalten wurde / worbey ein unglaubige Menge Volck erſchienen / welches zu Ehren der Allerſeligiſten Mutter GOttes häuffiges Geld auf den Altar geopffert; haben die Apoſtel dieſen beſeſſenen Menſchen zu dem Altar geführet / zum Schein / als wolte ihr Meiſter und Herꝛ daſelbſt die Teufel außtreiben: da hat ſich aber der Ertz-Schalck mit allem Gewalt von denen Apoſtlen geriſſen / und alles Geld

Gewalt-

Gewaltthätig von dem Altar geraubet. Es ſtellte ſich dieſer Galgen-Vogl / als ſchiebe er das geraubte Geld in Buſen; Unterdeſſen hat ers in das Unterfutter des Rocks geſtecket / welches mit allem Fleiß zu dieſem Schelmenſtuck alſo gemacht worden: inwendig in dem Hemmet des Buſens hat er vorhero umb und umb ſehr viel kleine Steinl geſchoben. Wie nun die Geiſtliche vom Chor herab wahrgenommen / daß dieſer Beſeſſene das Geld in Buſen geſtecket / ſeynd ſie zugeloffen / und haben ihme die Gürtel / wormit er ſich umbgürtet / gantz behertzt aufgelöſet / der Meynung / das eingeſchobene Geld werde durchfallen. Sie ſeynd aber grob betrogen worden; zumahlen an ſtatt des Gelds lauter kleine Steinl mit groſſem Getöß und Raßlen auf den Boden gefallen: welches die gute Religioſen alſo bethört hat / daß ſie geglaubet / die Teufel haben das Geld in Stein verkehrt. Der loſe Dieb machte ſich bald auß dem Staub / voller Freud / daß ihme der Raub beglücket; begabe ſich mit Chriſto und ſeinen Apoſteln wieder in die Dörffer: da begehrte Chriſtus von einer Müllnerin ein ſaubere Leinwath / worauf er könte celebriren / die ſie auch gar willig hergeben. Weilen aber die verſchalckte Geſellen ein gantzes Stuck Leinwath in der Truhen geſehen / haben ſie (wol unverſchamte Apoſtel) auch dieſe gefordert; ſo aber die Müllnerin / auß Forcht ihres abweſenden Manns abgeſchlagen: worüber der Herr ſich erzürnet / und ihr getrohet / es werde deſſentwegen bald ein gebührende Straff über ſie vom Himmel kommen. Nun haben die falſche Apoſtel ein brinnende Lunten / ſambt einem Zunter / ihrer unvermerckter / in die Truhen geſtecket / worvon innerhalb wenig Stunden ein ſchädliche Brunſt entſtanden. Wie der Müllner nach Hauß kommen / iſt ihme ſein Weib mit weinenden Augen / und zuſammen geſchlagenen Händen entgegen gangen. O mein Mann! ſpricht ſie / was muſt du für ein Unglück ſehen / ich bin vom Himmel alſo

ge-

geſtrafft worden; umb weilen ich Chriſto mit ſeinen Apoſtlen/ welche bey mir geſtern die Einkehr genommen/ ein Stückel Leinwath abgeſchlagen.

Was? ſagt der Müllner: Chriſtus und ſeine Apoſtel ſollen bey dir geweſen ſeyn? Sie müſſen rechte Schelmen ſeyn: er verſamlet gſchwind die gantze Nachbahrſchafft/ die alle mit knoſpeten Brüglen dieſem Chriſto und Apoſtlen nachgeſetzt/ ſelbige in einem Baurn-Hauß trapirt und angetroffen haben. So bald Pſeudo-Chriſtus ſolche erblicket/ hat er ſich zu Petro gewendet/ ſprechend/ mein Peter/ die Zeit meines Leydens nahet herzu/ ich werde bald den Kelch meines Paſſions trincken müſſen. Ja Herr/ antwortet Petrus, ſo viel ich ſihe/ wird es mir ebenfahls nicht außbleiben. Mein Peter/ ich glaube/ es ſeye zum allerrathſamſten/ daß ich mich zu dieſem Fenſter hinauß reterire: Herr/ ſequar te, quocunque ieris? ich will dir nachfolgen/ wo du immer hingeheſt. Chriſtus mit ſeinen Apoſtlen nicht ſaumſelig/ machen ſich zum Fenſter hinauß; die ſchlauche Baurn ſetzen ihnen nach/ biß ſie dieſelbe ertappet: ſie empfangen mit ihren Knüttlen die ſchelmiſche Betrüger ſo grauſamb/ daß in ihnen vaſt kein Athem mehr geſpürt worden; haben noch höhniſcher Weiße gefragt: Chriſte propheceye uns/ in welchem Wald ſeynd dieſe Brügl gewachſen.

Guagn. in vit. Sigiſm. I. Polon. Reg. Item Beyerlink in Theat. vit. hum. lit. H. n. 3.

Dieſer Pſeudo-Chriſtus mit ſeinen falſchen Apoſtlen hat noch Glück gehabt/ daß es mit Brüglen außgangen/ und ſie nicht gar dem Schwerd/ Galgen/ oder Rad zu theil worden.

Auß erzehlter wahren Geſchicht iſt ſattſam zu erkennen/ was für Ränck/ Schalck- und Boßheiten die Landlauffer/ Müſſiggeher und Faullentzer erſinnen und begehen/ damit ſie nur der Arbeit nicht in die Händ gerathen; Sie ſchlenglen/ ſchlifflen von einem Orth zu dem anderen/ nicht ohne groſſe Schaden: Sie plündern/ rauben/ ſtehlen/ ja würgen und morden die Leuth. Was iſt es dann Wunder/ wann

da

da und dort einer von ihnen dem Scharffrichter zu letzt unter das Rath kommet? Freylich ſchicket es ſich gar wol / daß ihnen die Glieder mit dem Rad abgeſtoſſen werden; dann warum haben ſie ihre gerade / und ſtarcke Glieder / ſo ihnen GOtt / und die Natur gegeben / zur Arbeit nicht brauchen wollen? Stehet ja geſchrieben: Homo naſcitur ad laborem , & avis ad volatum; Der Menſch wird gebohren zur Arbeit / und der Vogel zum fliegen? Dem Vogel aber / der nicht fliegen will / ſollen die Federn außgeropfet werden; und der Menſch / ſo nicht arbeiten will / ſoll ſeine gerade Glieder nicht behalten. Dieſe Geſellen ſeynd freylich nicht werth / daß ſie unter den Menſchen wohnen; ja ſie ſeynd keine Menſchen / ſondern der Hinwurff / das Kehrkoth / das Gifft / die Peſt der Menſchen. Ihr Lebens-Lauff iſt nichts anderes / als ein lange Ketten vieler hundert aneinander geheffteten Boßheiten. Wer zieglet uns aber ſolche Geſellen? Antwort: Die ſchlimme Eltern / ſo ihre Kinder auf der Gaß herum ſchliflen / und niemahlen was rechtes lernen laſſen; die auf kein Zucht / noch Ehrbarkeit acht haben; die nicht einmal fragen / ob ihre Kinder der heiligen Meß beygewohnet / die Beicht verrichtet / in der Kinder-Lehr ſich eingefunden / die Predig gehöret / und dergleichen. Dieſe an GOtt / an der Natur / an dem gantzen menſchlichen Geſchlecht untreue Vätter / und Mütter ſeynd / wo nicht allzeit / doch gemeiniglich / die meiſte Urſach dieſer ſo groſſen / und ſchweren üblen / wormit hernach ihre verkehrte / und Laſtervolle Kinder die Welt anfüllen. Ach dann! mercket auf / Chriſtliche Eltern! Haltet eure Kinder an auf das Lernen in den Schulen / in den Werckſtätten / und wo ſich immer was Gutes / und Nutzliches ergreiffen laſſet: Schicket ſie nicht ohne groſſe Noth in den Bettel herum; richtet ſie ab auf ein Kunſt oder Arbeit / wormit ſie ihnen hernach ſelbſt die Nahrung ſchaffen mögen. Saget ihnen offt / und vielmahl / daß nur den

Job. c. 5. v. 7.

geſtrafft worden; umb weilen ich Chriſto mit ſeinen Apoſtlen / welche bey mir geſtern die Einkehr genommen / ein Stuckel Leinwath abgeſchlagen.

Was? ſagt der Müllner: Chriſtus und ſeine Apoſtel ſollen bey dir geweſen ſeyn? Sie müſſen rechte Schelmen ſeyn: er verſamlet gſchwind die gantze Nachbahrſchafft / die alle mit knoſpeten Brüglen dieſem Chriſto und Apoſtlen nachgeſetzt / ſelbige in einem Baurn-Hauß trapirt und angetroffen haben. So bald Pſeudo-Chriſtus ſolche erblicket / hat er ſich zu Petro gewendet / ſprechend / mein Peter / die Zeit meines Leydens nahet herzu / ich werde bald den Kelch meines Paſſions trincken müſſen. Ja Herr / antwortet Petrus, ſo viel ich ſihe / wird es mir ebenfahls nicht außbleiben. Mein Peter / ich glaube / es ſeye zum allerrathſamſten / daß ich mich zu dieſem Fenſter hinauß reterire: Herr / ſequar te, quocunque ieris? ich will dir nachfolgen / wo du immer hingeheſt. Chriſtus mit ſeinen Apoſtlen nicht ſaumſelig / machen ſich zum Fenſter hinauß; die ſchlauche Baurn ſetzen ihnen nach / biß ſie dieſelbe ertappet: ſie empfangen mit ihren Knüttlen die ſchelmiſche Betrüger ſo grauſamb / daß in ihnen vaſt kein Athem mehr geſpürt worden; haben noch höhniſcher Weiße gefragt: Chriſte propheceye uns / in welchem Wald ſeynd dieſe Brügl gewachſen.

Guagn. in vit. Sigiſm. I. Polon. Reg. Item Beyerlink in Theat. vit. hum. lit. H. n. 3.

Dieſer Pſeudo-Chriſtus mit ſeinen falſchen Apoſtlen hat noch Glück gehabt / daß es mit Brüglen außgangen / und ſie nicht gar dem Schwerd / Galgen / oder Rad zu theil worden.

Auß erzehlter wahren Geſchicht iſt ſattſam zu erkennen / was für Ränck / Schalck- und Boßheiten die Landlauffer / Müſſiggeher und Faullentzer erſinnen und begehen / damit ſie nur der Arbeit nicht in die Händ gerathen; Sie ſchlenglen / ſchlifflen von einem Orth zu dem anderen / nicht ohne groſſe Schaden: Sie plündern / rauben / ſtehlen / ja würgen und morden die Leuth. Was iſt es dann Wunder / wann

da

da und dort einer von ihnen dem Scharffrichter zu letzt unter das Rath kommet? Freylich ſchicket es ſich gar wol / daß ihnen die Glieder mit dem Rad abgeſtoſſen werden; dann warum haben ſie ihre gerade / und ſtarcke Glieder / ſo ihnen GOtt / und die Natur gegeben / zur Arbeit nicht brauchen wollen? Stehet ja geſchrieben: Homo naſcitur ad laborem, & avis ad volatum; Der Menſch wird gebohren zur Arbeit / und der Vogel zum fliegen? Dem Vogel aber / der nicht fliegen will / ſollen die Federn außgeropfet werden; und der Menſch / ſo nicht arbeiten will / ſoll ſeine gerade Glieder nicht behalten. Dieſe Geſellen ſeynd freylich nicht werth / daß ſie unter den Menſchen wohnen; ja ſie ſeynd keine Menſchen / ſondern der Hinwurff / das Kehrkoth / das Gifft / die Peſt der Menſchen. Ihr Lebens-Lauff iſt nichts anderes / als ein lange Ketten vieler hundert aneinander gehefteten Boßheiten. Wer zieglet uns aber ſolche Geſellen? Antwort: Die ſchlimme Eltern / ſo ihre Kinder auf der Gaß herum ſchliflen / und niemahlen was rechtes lernen laſſen; die auf kein Zucht / noch Ehrbarkeit acht haben; die nicht einmal fragen / ob ihre Kinder der heiligen Meß beygewohnet / die Beicht verrichtet / in der Kinder-Lehr ſich eingefunden / die Predig gehöret / und dergleichen. Dieſe an GOtt / an der Natur / an dem gantzen menſchlichen Geſchlecht untreue Vätter / und Mütter ſeynd / wo nicht allzeit / doch gemeiniglich / die meiſte Urſach dieſer ſo groſſen / und ſchweren üblen / wormit hernach ihre verkehrte / und Laſtervolle Kinder die Welt anfüllen. Ach dann! mercket auf / Chriſtliche Eltern! Haltet eure Kinder an auf das Lernen in den Schulen / in den Werckſtätten / und wo ſich immer was Gutes / und Nutzliches ergreiffen laſſet: Schicket ſie nicht ohne groſſe Noth in den Bettel herum; richtet ſie ab auf ein Kunſt oder Arbeit / wormit ſie ihnen hernach ſelbſt die Nahrung ſchaffen mögen. Saget ihnen offt / und vielmahl / daß nur den

Job. c. 5. v. 7.

geſtrafft worden; umb weilen ich Chriſto mit ſeinen Apoſtlen / welche bey mir geſtern die Einkehr genommen / ein Stückel Leinwath abgeſchlagen.

Was? ſagt der Müllner: Chriſtus und ſeine Apoſtel ſollen bey dir geweſen ſeyn? Sie müſſen rechte Schelmen ſeyn: er verſamlet gſchwind die gantze Nachbahrſchafft / die alle mit knoſpeten Brüglen dieſem Chriſto und Apoſtlen nachgeſetzt / ſelbige in einem Baurn-Hauß trapirt und angetroffen haben. So bald Pſeudo-Chriſtus ſolche erblicket / hat er ſich zu Petro gewendet / ſprechend / mein Peter / die Zeit meines Leydens nahet herzu / ich werde bald den Kelch meines Paſſions trincken müſſen. Ja Herr / antwortet Petrus, ſo viel ich ſihe / wird es mir ebenfahls nicht außbleiben. Mein Peter / ich glaube / es ſeye zum allerrathſamſten / daß ich mich zu dieſem Fenſter hinauß reterire: Herr / ſequar te, quocunque ieris? ich will dir nachfolgen / wo du immer hingeheſt. Chriſtus mit ſeinen Apoſtlen nicht ſaumſelig / machen ſich zum Fenſter hinauß; die ſchlauche Baurn ſetzen ihnen nach / biß ſie dieſelbe ertappet: ſie empfangen mit ihren Knüttlen die ſchelmiſche Betrüger ſo grauſamb / daß in ihnen vaſt kein Athem mehr geſpürt worden; haben noch höhniſcher Weiße gefragt: Chriſte propheceye uns / in welchem Wald ſeynd dieſe Brügl gewachſen.

Guagn. in vit. Sigiſm. I. Polon. Reg. Item Beyerlink in Theat. vit. hum. lit. H. n. 3.

Dieſer Pſeudo-Chriſtus mit ſeinen falſchen Apoſtlen hat noch Glück gehabt / daß es mit Brüglen außgangen / und ſie nicht gar dem Schwerd / Galgen / oder Rad zu theil worden.

Auß erzehlter wahren Geſchicht iſt ſattſam zu erkennen / was für Ränck / Schalck- und Boßheiten die Landlauffer / Müſſiggeher und Faullentzer erſinnen und begehen / damit ſie nur der Arbeit nicht in die Händ gerathen; Sie ſchlenglen / ſchlifften von einem Orth zu dem anderen / nicht ohne groſſe Schaden: Sie plündern / rauben / ſtehlen / ja würgen und morden die Leuth. Was iſt es dann Wunder / wann

da und dort einer von ihnen dem Scharffrichter zu letzt unter das Rath kommet? Freylich ſchicket es ſich gar wol / daß ihnen die Glieder mit dem Rad abgeſtoſſen werden; dann warum haben ſie ihre gerade / und ſtarcke Glieder / ſo ihnen GOtt / und die Natur gegeben / zur Arbeit nicht brauchen wollen? Stehet ja geſchrieben: Homo naſcitur ad laborem, & avis ad volatum; Der Menſch wird gebohren zur Arbeit / und der Vogel zum fliegen: Dem Vogel aber / der nicht fliegen will / ſollen die Federn außgeropfet werden; und der Menſch / ſo nicht arbeiten will / ſoll ſeine gerade Glieder nicht behalten. Dieſe Geſellen ſeynd freylich nicht werth / daß ſie unter den Menſchen wohnen; ja ſie ſeynd keine Menſchen / ſondern der Hinwurff / das Kehrkoth / das Gifft / die Peſt der Menſchen. Ihr Lebens-Lauff iſt nichts anderes / als ein lange Ketten vieler hundert aneinander gehefften Boßheiten. Wer zieglet uns aber ſolche Geſellen? Antwort: Die ſchlimme Eltern / ſo ihre Kinder auf der Gaß herum ſchliflen / und niemahlen was rechtes lernen laſſen; die auf kein Zucht / noch Ehrbarkeit acht haben; die nicht einmal fragen / ob ihre Kinder der heiligen Meß beygewohnet / die Beicht verrichtet / in der Kinder-Lehr ſich eingefunden / die Predig gehöret / und dergleichen. Dieſe an GOtt / an der Natur / an dem gantzen menſchlichen Geſchlecht untreue Vätter / und Mütter ſeynd / wo nicht allzeit / doch gemeiniglich / die meiſte Urſach dieſer ſo groſſen / und ſchweren üblen / wormit hernach ihre verkehrte / und Laſter-volle Kinder die Welt anfüllen. Ach dann! mercket auf / Chriſtliche Eltern! Haltet eure Kinder an auf das Lernen in den Schulen / in den Werckſtätten / und wo ſich immer was Gutes / und Nutzliches ergreiffen laſſet: Schicket ſie nicht ohne groſſe Noth in den Bettel herum; richtet ſie ab auf ein Kunſt oder Arbeit / wormit ſie ihnen hernach ſelbſt die Nahrung ſchaffen mögen. Saget ihnen offt / und vielmahl / daß nur den

Job. c. 5. v. 7.

armen / lahmen / Krüppelhafften / und zur Arbeit gantz untüchtigen Leuthen vergunnet ſeye / ſich mit frembdem Brod zu nähren ; die andere aber alle ſollen von den Früchten ihrer Händen / ihrer Arbeit / ihres Fleiſſes / ihrer Mühewaltung leben ; und daß ſchon vielen tauſenden der Hals darumben an den Galgen ſeye zugebunden / oder mit dem Rad die Kehle eingeſtoſſen worden / dieweilen ſie nur dasjenige dardurch hineingeſchlucket / was andere Leuth gewunnen / und geſamblet hatten.

GOtt gebe zu guter Letzt / daß ich anheut alle meine Zuhörer mit einer ſo groſſen Liebe zur Arbeit nach Hauß ſchicke / daß keiner mehr ſage: Fodere non valeo, graben mag ich nicht: keiner annoch dem Müſſiggang nachgehe / oder ſich auß Faulkeit auf den Bettel lege ; ſondern ein jeder ſeiner Kunſt / ſeinem Handwerck / der Arbeit fleiſſig obliege / welche ſeynd ein bewehrtes Mittel reich zu werden. Wer meinen Worten nicht will Glauben geben / der gehe durch ein Stadt / durch ein Marckt / durch ein Dorff / frage dieſen und jenen Künſtler oder Handwercksmann / frage ein ſo anderen Bauren / wie ſie doch zu ſo ſchöner Habſchafft / zu ſo groſſen Reichthum gelangt ; wie ihnen doch der Allerhöchſte ſo reichliches Vermögen ertheilt? Sie werden dir zeigen die rauhe Händ / wie der Jacob: ſie werden dir die harte Arbeit citiren und herſagen / vermittels deren ihnen der liebreichiſte GOTT ein ſo gutes Stückel Brod beſcheret. Gebrauchet demnach / Geliebte / dieſes Mittel / ergreiffet die Arbeit ; ſo werdet ihr euch nicht nur den Unterhalt ſchaffen / ſondern auch die ewige Seligkeit erwerben: Geſtalten wo man arbeitet / da iſt kein Müſſiggang; wo kein Müſſiggang / da iſt gemeiniglich viel Tugend / und wenig Sünd / da iſt ſchlechte Gefahr zu verderben / hingegen groſſe Hoffnung ſelig zu werden. Amen.

Am

Am neunten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Eò quòd non cognoveris tempus viſitationis tuæ. *Luc. c. 19. v. 44.*

Darum / daß du nicht erkennet haſt die Zeit / darinn du heimgeſucht biſt.

Innhalt.

Der Rach GOttes kan man nicht entfliehen.

JCh muß die heutige Predig mit einem tieffen Seufzer anfangen / und alſo ſprechen: O du liebes Jeruſalem! welches Chriſtus ſo offtermals mit ſeinen liebreichen Augen angeſehen / mit ſeiner Lehr und Wunderwercken begnadet / mit ſeinen allerheiligiſten Füſſen getretten! O du liebes Jeruſalem! über welches Chriſtus ſo offt geachzet / geſeufftzet und geſagt: Quoties volui congregare filios tuos, quem- *Matth. c. 23. v. 37.*

quemadmodum gallina congregat pullos ſuos ſub alas, & noluiſti: wie offt hab ich dich wollen verſamlen / wie ein Henn verſamlet ihre Junge unter ihre Flügel / und du haſt nicht gewollt! O du liebes Jeruſalem! über welches Chriſtus ſo bitterlich geweinet: Videns civitatem

Luc. c. 19. v. 41. flevit ſuper illam. O liebes Jeruſalem! du Welt-berühmte und gewaltige Haupt-Veſtung des gantzen Jüdiſchen Landes! die umb dich hatteſt drey ſtarcke Ring-Mauren / deren die eine mit 60. die andere mit 60. die dritte mit 90. Thürn verſehen. An deinen Mauren ſahe man 10. Klaffter breite und 20. Klaffter lange Quaderſtein / ſo mit Eiſen und Bley auf das veſte und beſte ineinander geſchloſſen / und zuſammen geſchwaiſſt waren. *Joſephus. l. 6. de bello Juda. c. 6.*

An dem Gebäu deines herzlichen Tempels waren zufinden 40. und 45. Klaffter-lange Stein.

O Jeruſalem! und handelſt und wandelſt / du kauffeſt / du halteſt Gaſtereyen und Hochzeiten / du ſpilſt und ſchertzeſt / du lachſt und kurtzweileſt / duziereſt und ſchmuckeſt dich / du lof-

Luc. c. 19. ſelſt und chareſſireſt. Si cognoviſſes: Ach! wann du er-

v. 42. kenneteſt den Greuel deiner Verwüſtung / Verherg- und Verſtöhrung; du wurdeſt gewiß nicht Kurtzweilen und ſpielen / tantzen und ſpringen / lachen und ſchertzen / ſon-

v. 43. dern bitterlich weinen. Quia venient dies in te; dann es werden die Täg über dich kommen / traurige / betrübte / und erſchröckliche Täg. Die Sonn am Himmel wird dich anſchauen mit ihrem klaren Liecht / und wann ſie weinen kont / ſo wurde ſie nicht nur Zähren / ſondern gar Blut weinen; ja wann ſie kont / ſo wurde ſie einen andern Weeg am Himmel nehmen / daß ſie nur nicht ſo viel tauſend und tauſend erſchlagene / erwürgte / geköpffte / aufgehenckte / ſtinckende und halb-faule Todten-Cörper / ſo in dir und umb dir liegen wer-

v. 43. den / nicht dörffte anſehen. Circumdabunt te inimici tui vallo; Deine Feind werden dich mit einem Wall umbge-

geben / und alſo einſchlieſſen wie einen Vogel in einem Kefig / daß niemand wird können außreiſſen und durchgehen / oder wann er wird wollen entlauffen dem Feuer / dem Hunger / der Peſt in der Stadt / wird müſſen dem Feind gerathen in die Händ / und von ihm in Stucken zerhauen werden: Et coangustabunt te undique, und ſie werden dich allenthalben ängſtigen / mit Waſſer und Feuer / mit Köcher und Pfeilen / mit Hunger und Theurung / mit Rauben und Stehlen / mit Sengen und Brennen: & ad terram proſternent te, und ſie werden dich zur Erden ſchleiffen; deine Mauren und Wäll / deine Schantzen und Bollwerck / deine Häuſer und Palläſt / deine Tempel und Thürn werden ſie der Erden gleich machen: non relinquent in te lapidem ſuper lapidem, Sie werden in dir keinen Stein auf dem andern laſſen. Eò quòd non cognoveris tempus viſitationis tuæ, darum / daß du nicht erkennet haſt die Zeit / darinn du heimgeſucht biſt. Alſo ergreiffet endlich die Rach GOttes alle Ubelthäter. Man kan ihr nicht entfliehen. *v. eodem.* *v. 44.* *v. eodem.*

Solches will ich in hernächſtfolgender Cantzl-Rede mit mehreren darthun allen Sündern zur heilſamen Forcht / und Nutzbringenden Schröcken. Der Jenige / ſo heut über die Statt Jeruſalem geweinet / wolle ihre Hertzen berühren / damit ſie ihre Sünden beweinen können.

EXodi am 34. Capitel ſchreiben die Hebræer, daß GOtt ein lange breite Naſen habe; welches ſie durch das Wörtel Aph andeuten / ſo eben ſo viel lautet als latis naribus: hierdurch wollen ſie zu verſtehen geben / daß GOtt gantz gütig ſeye / und ſich nicht bald zürne; maſſen die jenige / ſo lange und breite Naſen haben / nicht leicht in ein Cholera gerathen / weilen der Dampff von der Gall / ſo in das Haupt ſteigt / ehender durch ein groſſe Naſen außraucht / als durch ein kleine:

deßwegen die jenige Leuth / welche kleine geſpitzte Naſen haben / meiſten theils härb und gähzornig ſeyn.

Nicephorus Callixtus *in Hiſt. S. l. 2. c. 23.* laſſet herkom̃en von der Geſtalt der Mutter GOttes / und folgſam von Chriſto / weil beyde einander zum beſten gleicheten / daß ſie kein kleine Naſen / ſondern mittelmäſſig- und lang lechtige gehabt: Naſus longior &c. Freylich muß GOtt ein lange braite Naſen haben / dieweil er Patiens, & multæ miſericordiæ, Gedultig / und von groſſer Barmhertzigkeit. Er ſihet lang zu / wahrnet vorhero getreulich vor Schaden und Unglück / vor herbeynahenden gäntzlichen Untergang: Er mahnet gantz vätterlich durch verſchidene Zeichen / durch die Prediger und Beichtvätter: Ja er ſchreibt über das Mittel und Weiß vor / wie dem Unheil zu entgehen ſeye. Wann nun nichts verfangen will / die treuhertzige Wahrnung- und Ermahungen nicht Platz finden / zucket GOtt endlich ſein Rach-Schwerdt / und ſchlaget nach aller Schwere darein. Cognoſcetur Dominus judicia faciens, ſpricht David: Man wird es ſehen / man wird es mit Händen greiffen / daß GOtt nicht allein Gedultig und Barmhertzig ſeye / ſondern auch Gerecht / der kein Ubelthat ungerochen laſſe.

Pſal. 85. v. 15. *Pſal. 9. v. 17.*

Saget her / und bekennet eure Schuld / ihr halsſtärige Juden und Inwohner zu Jeruſalem; hat GOtt euch nicht wahrnen laſſen durch den Propheten Iſaiam: Derelinquetur filia Sion ut umbraculum in vinea, & ſicut tugurium in cucumerario, & ſicut civitas, quæ vaſtatur; die Tochter Sion ſoll verlaſſen werden wie ein Schatten-Häußlein im Weingarten / und wie ein Hüttlein auf dem Kürbs-Acker / und wie ein Stadt / die verherget wird?

Iſa. c. 1. v. 8.

Hat GOtt euch nicht wahrnen laſſen durch den Propheten Jeremiam: Væ tibi Jeruſalem, non mundaberis poſt me: uſquequo adhuc? Wehe dir Jeruſalem! wie lang wirſtu noch alſo fort fahren?

Jerem. c. 13. v. 27.

Hat

Hat GOtt euch nicht wahrnen laſſen durch den Pro- *Ezech. c. 5*
pheten Ezechiel; da er ihm befohlen / ſeine Haar abzuſchnei-
den / ſelbige mitten auf dem Marck zu Jeruſalem abzuwegen /
in drey Theil zu zertheilen / einen Theil darvon zu verbrennen /
den andern mit dem Schwerdt in zwey zuhauen / den dritten
in die Lufft zu werffen? wordurch er hat wollen zu verſtehen
geben / daß Jeruſalem theils mit Feur / theils mit Schwerdt /
theils mit Verlauffung deß Volcks werde zerſtöret werden.

Saget her / und bekennet euer Schuld ihr Gottloſe Je-
roſolimiter; hat GOtt euch nicht ermahnen laſſen durch ſei-
nen eiferigen Buß-Prediger Joannem: Pœnitentiam agite, *Matt. c. 3.*
thut Buß. Si pœnitentiam non egeritis, omnes ſimili- *v. 2.*
ter peribitis. wann ihr nicht werdet Buß thun / ſo wer- *Luc. c. 13.*
det ihr alle zugleich verderben? *v. 5.*

Saget her / und beſtehet euer Boßheit / ihr verſtockte
Einwohner der Stadt Jeruſalem: hat nicht Chriſtus ſelbſt
euch getreulich gewahrnet vor Schaden und Unglück; ja
noch Mittel und Weiß vorgeſchriben / ſolchem zu entgehen /
da er geſagt: Cùm videritis abominationem deſolationis, *Matt. c.*
wann ihr ſehen werdet den Greul der Verwüſtung ſte- *24. v. 15.*
hen im heiligen Orth: Tunc qui in Judæa ſunt, fugiant *v. 16. & 17.*
ad montes: & qui in tecto, non deſcendat tollere aliquid
de domo ſua; alsdann fliehet auf die Berg / wer im Jü-
diſchem Land iſt: und wer auf dem Dach iſt / der ſteige
nicht herab / etwas auß dem Hauß zu holen?

Wann der Feind die Statt mit ſtürmender Hand einge-
nommen; wann er ſchon darinn würgt und mordt; wann er
ſchon darinn ſengt und brennt / da gehet wol keiner mehr hinein
noch einen Zehr-Pfenning in ſeinem Hauß mitzunehmen / oder
ſeinen Rock zu holen / ſondern laſt alles darhinten / und ſucht
allein ſein Leben auch mitten unter den blutigen Todten-Cör-
pern zu ſalviren.

Hat

Hat Chriſtus nicht geſagt euch zum Beſten / ihr undanckbare Juden / daß ihrs auch alſo machen ſollet? Wann ihr werdet mercken den Aufruhr unter euch / die Verunehrung des Tempels / die Niederlag der Zeloten / alsdann gehet durch / raumet das Judenland / und haltet davor / es werde darauß erfolgen die endliche Verwüſtung. Wie hät Chriſtus euch getreulicher können wahrnen? Und dennoch iſt es euch ſo wenig zu Hertzen gangen als einem Stein.

Solches hat dem mildhertzigſten HErrn ſo wehe gethan / daß es ihme die bitter-heiſſe Zäher außgetrieben. Nichts deſtoweniger hat Chriſtus deſſenthalber noch nicht gar ſeine Hand von denen verharteten Böſſwichten abgezogen / ſondern über das auch nach ſeiner Creutzigung 38. geſchlagne Jahr gewartet auf ihre Bekehrung / ſie darzu angemahnt / durch unterſchiedliche Zeichen und Wunderwerck; Geſtalten wie Joſephus der Jüdiſche Geſchichtſchreiber *L. 7. c. 12.* der nachmahls die greuliche Verwüſtung ſelbſt geſehen / erzehlet / ſo iſt ein gantzes Jahr ein feuriger Comet in Geſtalt eines feurigen Schwerdts über der Stadt Jeruſalem geſehen worden; In dem Lufft ſeynd gantze feurige Wägen / und wolgeordnete Kriegs-Heer gegen einander in der Schlacht-Ordnung geſtanden. Umb die Oeſterliche Zeit zwiſchen 8. und 9. Uhr in der Nacht iſt unverſehens ein ſchönes Liecht in dem Tempel aufgangen / welches ein halbe Stund ſo hell-leuchtend umb den Altar glantzte / daß es dem heitern Tag gleichete.

Am heiligen Oſtertag hat mitten im Tempel ein Kuhe / ſo ſollte geſchlacht und aufgeopffert werden / ein Lamm / an ſtatt eines Kalbs / geworffen. Die groſſe eherene Pforten des Tempels / die ſonſten 20. ſtarcke Männer nicht hätten können eröffnen / hat ſich ſelbſt in der Nacht aufgethan.

Am heiligen Pfingſtag / als zu Nacht die Prieſter / nach Gewohnheit / zum GOttsdienſt in den Tempel getretten / haben

ben ſie erſtlich ein Geräuſch und Bewegung / nachgehends ein erſchröckliche Stimm / zweiffels ohne der Engeln / gehört / die geruffen: Migremus hinc! migremus hinc! Laſſt uns von dannen gehen! laſſt uns von dannen weichen! Ein gemeiner Bauersmann / mit Nahmen Jeſus, iſt durch alle Gaſſen und Winckel der Stadt Jeruſalem geloffen / hat geruffen eines Ruffens: Væ Hieroſolymis! Wehe! wehe der Stadt Jeruſalem! hat niemand angeſehen / niemand heimgeſucht / niemand beleidigt / ſondern nur geſchryen: Wehe! wehe der Stadt Jeruſalem! wehe dem Tempel! wehe dem Volck! Dieſes Geſchrey triebe er ſieben geſchlagener Jahr / und 5. Monath / bis er an dem Tag / da die Stadt belagert worden / und er auf der Stadt-Mauren ſchrye: Væ Hieroſolymis & mihi! Wehe der Stadt Jeruſalem und mir! mit einem Stein getroffen / und todt niedergefallen. Dannoch glaubten die Hebräer nicht dieſen Zeichen / ſo die Zerſtörung Jeruſalem und ihren Untergang verkündigten.

Damit ſie es dann mögten ſehen in der That / weil ſie je ſich weder an Chriſti / noch an ſeiner Propheten Wort / noch an ſolche groſſe Wunder-Ding wollten kehren; hat der Allmögende Titum Veſpaſianum geſchickt / welcher / wider alles Verhoffen der Juden / die Stadt Jeruſalem mit Kriegs-Macht überzogen / und nicht nur mit 5. aufgeworffenen Bollwercken / ſondern auch mit einer dick-erbauten Auſſen-Mauer alſo verwahrt und eingeſchloſſen / daß die Inwohner über einander geſteckt / wie die eingeſperrte Vögel in einem eiſernen Gätter.

Wie nun die hartnäckige Juden ſich würcklich belägert und verwacht befunden / wolten ſie fliehen; es war aber zu ſpath: Sie wurden alle von Arabiſchen und Syriſchen Soldaten ertappt / die haben ihnen lebendig die Bäuch aufgeſchnitten / der Hoffnung / geſchlicktes Geld zufinden. So ſeynd auch

der gefangenen Hebräer alle Tag gegen 500. gecreutziget worden / alſo zwar / daß gantze Wälder zu Creutz-Galgen außgehauet waren / und zu letzt nicht der Jud dem Galgen / ſondern der Galgen dem Juden abgangen. Titus wiche nicht von dem belägerten Jeruſalem / bis er dem Vaß den Boden außgeſtoſſen / die Stadt eingenommen / alles darinn niedergemacht / was der grauſamſte Hunger und Peſtilentz noch übrig gelaſſen / und die Stadt alſo zerſtört und geſchleifft / daß kein Stein über dem andern geblieben / und niemand hat können mercken / ob jemal da ein Hauß geſtanden / oder ein Menſch gewohnet habe.

Dieſe erbärmliche Zerſtörung der Stadt Jeruſalem hat Chriſtus vorgeſen / er hats deren Einwohnern offenbahrt; allein es wollte nichts bey ihnen verfangen: Dahero ſie von aller Schutz-Wehr entblöſſet gefallen in manus gladii, in die Händ des Göttlichen Rach-Schwerdts. *Pſal. 62. v. 11.*

Andächtige / in Chriſto verſamblete: Wie es denen halsſtärrigen Gottloſen Juden und Inwohnern zu Jeruſalem ergangen; alſo ergehts dem verſtockten / verharten / eingeeißten / verſtähelten / und verertzten Sünder. Der barmhertzigſte GOtt ſiehet ihme viel Jahr gedultig zu: Er treibt ihn zur Buß und Bekehrung an gantz liebreich / durch die auferweckende Gnad / durch innerliche gute Bewegung und Einſprechung. Er wahrnet und mahnet ihn durch ſeine Propheten / durch die Prediger / und Seelſorger / durch die Beicht-Vätter und Leſung geiſtlicher Bücher / durch das gute Exempel und heilſame Ermahnungen; wann das nicht helffen will / ſo ſetzt er ihm zu mit Creutz und Trübſal / mit Angſt und Noth / mit Straff und Plagen / Unglück und traurigen Zufällen: bald nimmt er einen / wirfft ihn Jahr und Tag in das Beth / daß er nichts ſchaffen / nichts verdienen kan. Bald laſſt er einem andern ſein Hauß und Hoff in dem Rauch und Flammen

men aufgehen / daß er kaum mit dem bloſſen Hemmet und Leben kan entrinnen. Bald laſſt er einen friſchen und geſunden Menſchen erblinden an beyden Augen / damit er in der Finſternuß lerne betten und ruffen zum Vatter der Liechter umb das Geſicht der Seelen. Bald ſchlagt er ihn mit dem Außſatz/ oder Peſtilentz / damit er verlaſſen von allen Menſchen ſein Zuflucht einig und allein ſolle nehmen zu ſeinem Erſchaffer. Wann der hartnäckige Sünder dardurch nicht will in ſich gehen / ſchickt er ihm auch Zeichen / wie er gethan dem verſtockten König Pharaoni, der auf ſeinen Befelch das Iſraelitiſche Volck nicht wollte entlaſſen auß der harten Dienſtbarkeit. Kein ſolches Plagen / kein ſolches Zwagen hat von Anbegin der Welt / bis auf dieſe Zeiten außgeſtanden / ein König / als wie der Pharao, dieſer Ægyptiſche Monarch.

GOtt lieſſe ihm alles Waſſer in Egypten in lauters Blut verkehren / damit Pharao auch ſolle ſchamroth werden über ſeine Hartnäckigkeit. Es war ein ſolche Menge Frösch im gantzen Reich / daß dieſe grüne Quackitzer auf allen Tafeln herum gehupffet / und ſo man nur ein Schüſſel abgedecket / iſt ſchon ein ſolcher verdrüßlicher Lackendröſcher darinnen geweſt. So viel groſſe / kleine / dicke / dünne / lange / kurtze / weiſſe / ſchwartze Mucken waren im gantzen Land / daß hiervon die Leuth ſchier unſinnig worden / und müſte der König ſelbſt manchen Stich auf die Naſen von ſolch-kleinen Feinden leyden. Ein ſolche dicke Finſternuß iſt in Egypten entſtanden / daß einer den andern nicht geſehen / der auch neben ſeiner geſtanden. Dieſe / und noch viel andere groſſe / ja gröſte Plagen ſchickte der Allerhöchſte dem Pharao. Es ſagten ihm ſeine Wahrſager: Digitus Dei eſt hic; Das iſt die Hand GOttes. *Exod. c. 8. v. 19.* Gleichwol kehrte er ſich nichts daran / ſondern gedachte / es müſſe lauter Hexenweſen ſeyn. So groß iſt die Halsſtärrigkeit des Sünders in Erkennung der darein ſchlagend-ſchwären Hand GOttes.

Wann nun nichts bey dem verharten Sünder will verfangen / und ſolcher ſich nicht loſſen zur Beſſerung treiben / noch wahrnen vor ſeinem endlichen Untergang / weder durch die Ermahnung Chriſti / noch die Weiſſagung der Propheten / weder durch die Drohung der Prediger / noch die groſſe Wunder-Ding: da ſagt dann letztlich Chriſtus / der gleichſam über den verſtockten Sünder weinet / ſo offt er ihn auß dem Himmel anſiehet; venient dies, es werden die Täg kommen / unglückſelige / beſtürtzte / entſetzliche Täg / aber nicht allenthalben und über alle / ſondern in te, über dich werden ſie kommen. Da wirdeſt du wollen fliehen / aber nicht mehr entfliehen können. Dann circumdabunt te inimici, die Feind / und zwar hölliſche Feind werden dich ringweiß umbgeben; & coanguſtabunt te undique, und dich allenthalben beängſtigen: & ad terram proſternent te, und nicht nur zur Erden / ſondern gar zur Höllen hinunter ſchleiffen.

Das hat erfahren jener Kauffmann / von welchem P. Joannes Dominicus Ottonellus, ein Prieſter auß der löbl. Societät JESU in ſeinem erſten Tractat / deme er den Titul von den Aengſtigkeiten des Sünders geſchöpffet / in dem 24. Capitel erzehlet / daß er die Armb ſeiner Begierden unaufhörlich nach den Reichthumen außgeſtreckt; weilen aber dieſe von ihme / wie das Waſſer von dem durſtigen Tantalo, wichen / ſo hat er auß der ruſſigen Hand des ſchwartzen Höll-Mohrens reines Silber / und hell-ſchimmerendes Gold verlangt; ſolches zu erlangen ſich ihme unterſchrieben.

Der unglückſelige Kauffmann lebte nunmehr gantz wol vergnüget / maſſen er Geld nach der Schwäre hatte. Beatus vir, ſagten die Leuth / welche ſein immerfort wachſendes / und auffſteigendes Glück ſahen: Beatus vir; Selig iſt dieſer Mann / der ſo viel vermag / der ſo groſſes Gut zuſamm gebracht / der ſo treflich wol ſtehet. Beatus vir, ſelig iſt dieſer Mann;

Pſal. 1. *v.* 1.

dann

dann er hat ja alles / was ſein Hertz nur wünſchen / und verlangen kan.

Ach blinde Welt! Ach kindiſches Urtheil! Ach thorrechte Seeligſprechung! Alles / ſagt ihr / hat dieſer Mann / und ich ſag / er habe nichts / dann er hat ſich ſelbſten nicht / iſt ja ſein Seel dem Satan verſchrieben / und wem das Pferdt zugehöret / der wird ja den Sattel auch anſprechen? gehöret alſo der Leib dieſes Kauffmanns auch dem Teufel zu: und wann er Seel und Leib verlohren hat / was bleibet ihme über? Hoc eſt enim omnis homo: Dann dieſes iſt der gantze Menſch. *Ecceſ. c. 12. v. 13.*

Aber villeicht wird er es biß dahin nicht kommen laſſen? villeicht wird er den Kauff / ſo er mit dem Satan gemacht / noch umbſtoſſen? Urſach hätte er ſchon / dann GOtt vermahnet ihne Vätterlich: Er hat ihn in das Krancken-Beth geworffen / damit er von ſeinem groben Sünden-Fall ſolte auffſtehen. Die Kranckheit iſt ſchwär / ſchmertzhaft und gefährlich; alſo daß es mit ihme gewiß nicht lang mehr wehren kan. Gleichwol thut er kein Meldung von der Beicht / machet auch nicht die geringſte Anſtalt zur guten Hinfahrt. Allein die Seinige thun ihr Ambt / und erbieten ſich einen Geiſtlichen zu ruffen / der ihme auß vielen wurde beliebig ſeyn: aber ſie können ihme ſo viel Beichtvätter nicht vorſchlagen / daß er dieſelbe nicht alle außſchlage. Keiner will ihme in der Gefahr gefallen / weilen er villeicht auſſer der Gefahr mit keinen Kundſchaft gemacht: allzeit wird er die Geiſtliche mit ſchelchen Augen angeſehen haben / was iſt es dann Wunder / daß er jetzt auch bey ſeinem Sterb-Beth keinen ſehen will? Honora medicum, ſpricht Eccleſiaſticus, propter neceſſitatem: Ehre den Artzt wegen der Noth / er ſagt nicht in neceſſitate, erſt in der Noth. Die Noth wird nicht außbleiben / und damit der Artzt auch nicht außbleibe / ſo ehre man vorhero denſelben. *c. 38. v. 1.*

Mercket das wol ihr Feind / ihr Verachter / ihr Verleůmbder / ihr Verſchimpffer der Geiſtlichen: an ſtatt der ſchuldigen Ehr ſchmähet ihr die Geiſtliche / darum ſorge ich / GOtt werde euch zu letzt ohne Hülff derſelben hinfahren laſſen; oder werden ſie zu euch kommen / ſo werdet ihr das ſo lang von ihnen abgekehrte Hertz nicht mehr zu ihnen wenden können. Sie werden zwar vor eurem Sterb-Beth da ſtehen / aber nicht als Befürderer eures Heyls / ſondern als Zeugen eurer Verzweifflung und endlichen Verdambnuß.

Nehmet von dem krancken Kaufmann den Augenſchein / deme hat man zu Troſt drey Geiſtliche herbey kommen laſſen / nemblich einen Capuciner / und zwey Bernardiner. Bey erſten Eintritt in das Zimmer ſpricht einer auß den Ordens genoſſenen des heiligen Bernardi zu dem Krancken alſo: Dominus det ipſi ſuam bonam pacem, der HErr gebe ihme ſeinen guten Frieden. Ein ſchöner Gruß / ein heiliger Wunſch / der ja freylich einen freundlichen Danck verdienet / und darumb wird gewiß der Bethligerige antworten: GOtt danck dem Herrn Pater. Nichts wenigers; ſondern ſein Antwort / wie ich ſie in der Hiſtori finde / iſt dieſe: Ubi non eſt Deus, non eſt Pax. Wo GOtt nicht iſt / da iſt kein Fried. Er redet eines theils nicht unrecht / wahr iſt es: Non eſt pax impijs, dicit Dominus; es iſt kein Fried bey denen Gottloſen / ſpricht der HErr. Und alſo hat freylich der Tod-Krancke keinen Fried / dann er hat keinen GOtt. Es iſt bey ihme nichts als Krieg / Unruhe / und Aufruhr; alles gehet über und über: der Lucifer hat ſeinem hölliſchen Heer ſchon zu Feld geblaſen / und die Schlacht / ſorge ich / werde bey dem Sterbenden bald verlohren ſeyn.

Iſaiæ. c. 48. v. 22.

Jedoch wollen es die drey Geiſtliche dem Satan nicht gewunnen geben / ſondern bemühen ſich auf alle Weiß mit troſtreichem Zuſprechen dieſes harte Felſen-Hertz zu erweichen. Keiner

ner iſt/ der nicht ſeinem Eyfer aufbiete / und alles herfür ſuche/ was er von kräfftigen Sprüchlein / ſo auf ſolchen Noth-Fall dienen möchten/ von langer Zeit her in ſein Gedächtnuß hinterleget. Bald fallen alle drey zuſammen / und erſuchen ihne mit Hertztringenden Bitten / er wolle doch die äuſſerſte Gefahr zu Hertzen nehmen / und ſeine durch das Blut JESU Chriſti ſo theuer erkauffte Seel nicht alſo freventlich in den ewigen Todt ſtürtzen. Sie gieſſen villeicht auch ihre Thränen auß / damit die Wort deſto leichter in ſein Hertz einflieſſen mögen. Aber den es angehet/ der hat verſchloſſene Ohren / ein verrigletes Hertz / und einen Eiſenharten Willen.

Demnach er ein Zeitlang geſchwigen / bricht er endlich in dieſe Wort herauß: Vätter / ihr bemühet euch vergeblich: wiſſet / daß ich mit dem Teufel abkomen / umb vermittelſt ſeiner Beyhülff zu einer groſſen Geld Summa zu gelangen; er hat mir die Hülff verſprochen / mit dieſem Beding / daß ich mich ihme verſchreiben ſolle. Er hat mit mir das Wort gehalten / und ich muß es ihme auch halten; bin derohalben gantz ſein / und ihr Arbeitet fruchtloß / indem ihr vermeinet / es laſſe ſich noch thun / daß ich ſeiner Beherꝛſchung entzogen werde. Ich wird bereits von zweyen Schwerdteren durchſtochen: Eines auß dieſen wird mir durch den Kopff herab / das andere von den Füſſen herauf immerfort tieffer in den Leib geſtochen; wann endlich beyde in dem Hertzen zuſamm kommen werden/ ſo wird es mit mir gar ſeyn.

Die fromme Geiſtliche / ſo lang ſie ihne Athem ziehen ſehen / hören nicht auf / die unerſchöpffliche Barmhertzigkeit GOttes zu preiſen / und ihne zu verſichern / daß GOtt den Untergang des Sünders / wie groß der auch immer ſeyn mag/ nicht begehre / ſondern vilmehr höchſtens verlange / daß er ſich bekehre / und lebe. Aber alles umbſonſt / das Teſtament iſt

ge-

gemacht / und der Sterbende änderet nichts mehr; was er dem Satan verheiſſen / bey dem ſolle es auf ewig ſein Verbleiben haben. Möchte einer vermeinen / er ſpreche dem Römi-
Joan. c. ſchen Land-Pfleger Pilato nach. Quod ſcripſi, ſcripſi, was
19. v. 22. ich geſchriben hab / das iſt geſchriben: und was der Teufel in Händen hat / das behalte er. Mithin hat er völlig außgeredet / was aber die Geiſtliche reden / das reden ſie zu einem Stock / wormit man in kurtzem die Höll einheitzen wird.

Es kommet ſchon daher ein Höllen-Geſpenſt / welches bey dieſem Todfall viel zu ſuchen hat. Ein wütiger / Zottetter / und erſchröcklich groſſer Hund tringet ſich mitten durch die Patres hinein / ſpringet mit feurigen Augen / und weit aufgeſperrten Rachen auf das Beth / ſcharret und reiſſet die Decke hinweck / fanget an die Seel herauß zu ſuchen; die Haut / und Fleiſch ſeynd vor der Bruſt ſchon gantz zerfetzet / die Rippen krachen auch ſchon unter den Zähnen dieſes raſenden Höll-Rids: das Geſicht iſt auf zween oder drey Biß auf die hindere Hirnſchall gantz herauß geriſſen: das Blut / ſo der Rid nicht aufſchlappet / rinnet durch das Beth auß / und jetzt iſt ſchon kein Glied mehr gantz / alles zerriſſen / alles zerfetzet / alles zerknirſchet: Hierüber fallen die gute Patres in Ohnkrafft zu Boden. das Getöß / ſo dieſer wütende / und raſende Höll-Hund verurſachet / wird in dem gantzen Hauß gehöret / darumen lauffet das Haußgeſind zuſammen / und will jederman ſehen / woher dieſes Getümmel komme. Da ſie die Thür öffnen / tringet ein ſolcher Geſtanck gegen ihnen herauß / daß ſie bey nahe alle zuruck gefallen; jedoch weil ſie die gute drey Geiſtliche in Ohnmacht zur Erden ligen ſehen / wollen ſie dieſelbe nicht verlaſſen / ſondern bringen herbey / was zu ihrer Erquickung dienen kan / helffen auch denenſelben wiederum überſich / wiewol nicht alſo / daß nicht der Ehrwürdige Pater Capuciner über etlich Täg hernach ſein Leben enden müſſen: die zwey Bernhar-

hardiner aber ſeynd erſt nach langem wiederum zu ihrer vorigen Geſundheit gelanget.

So übel ſeynd ſie von dem Schrecken und Geſtanck / ſo der unflätige Hund mit ſich auß dem übelſtinckenden Höllen-Loch herauf gebracht / zugerichtet worden.

Indeſſen hat der Teuffel den armſeeligen Kaufmann mit Seel und Leib fort / nicht ein Gliedlein iſt in dem Beth übergeblieben / daß der heiß-hungerige Höll-Hund nicht verſchlucket / oder in den Tatzen / und Rachen mit ſich davon geführet. Ob ſie nun beyde in der Höll beyſammen ſeyen / das ſtehet dahin. Von der Seel müſſet ihr nicht zweifflen; von dem Leib aber können wir aufs wenigiſt dieſes gedencken / daß er nicht wie andere Leiber / auch deren / ſo in der Ungnad verſchieden / in einer Grabſtatt ruhe; ſondern weiß nicht wo etwann in einem übel-ſtinckenden Pful / Moraſt / Koth-Lacken / oder Pfützen ſtuckweiß liege.

Alſo ſtraffet zu letzt GOtt; mit ſo ſchwerer Hand ſchlaget er endlich zu / nachdem er dieſelbige etliche Jahr gegen dem Sünder mildvätterlich außgeſtrecket.

Dir / O verſtockter Sünder / wird es nicht beſſer / wo nicht noch ärger ergehen: dann du ſieheſt den erbärmlichen Fall des verreckten Kaufmanns vor Augen / und GOtt hat dich dieſes darumb hören laſſen / damit du dich daran ſtoſſen ſolleſt. Mag aber dieſes bey dir nichts helffen / noch erklecken / ſo ſorge ich nicht unbillich / es werde obgedachtem Kauffmann an dem jüngſten Tag noch träglicher ergehen / als dir; eben wie Chriſtus geſagt hat / daß er zu Zeit des Gerichts mit Sodoma genädiger / als mit Jeruſalem / verfahren wolle / auß Urſach / wie etliche auß denen Schrifft-Verſtändigen lehren / weilen Jeruſalem den erſchröcklicheu Untergang der Sodomiter vor Augen hatte / nemlich den ſtinckenden Schwefel-See / welcher ob den verſunckenen Städten Sodoma / und Gomorrha zuſam̃ gefloſſen / und ſich dannoch nicht daran gekehret. Alſo wer ein ent-

entſetzliche Predig höret / und ſiehet / wie die zornige Gerechtigkeit GOttes mit einem ſeines Gleichens verfahre / ſolche Wahrnung aber für Ohren gehen laſſet / der iſt gleich einem / den man ſchon vormals zur Richtſtatt geführet / und ihme zum Schröcken einen / oder mehr andere Ubelthäter hingerichtet; Kommet dieſer wiederumb / ſo wird ihme eben darumb / daß er ſich an der anderen Todt nicht geſpieglet / deſto ſtrenger mitgefahren.

Mancher Sünder / und vielleicht biſt du dieſer / darff ſagen / was dorten Eccleſiaſtici an dem 5. Capitel 4. Verß geſchrieben ſtehet: Peccavi, & quid mihi accidit triſte? Ich hab geſündiget / und was iſt mir widriges begegnet? Ich mercke nichts; das Glück haltet noch bey mir / wie vor dieſem ſtand: kein Gefahr dringet mich; kein Noth ängſtiget mich; kein Elend betrübet mich. Und wann ich ſchon meine Feind / Mißgönner / und Ankläger hab / bringe ich mich doch überall durch / winde / und lüge mich mit leichter Mühe

Eccleſ. c. 5. v. 3. auß allen Gefahren hinauß. Quis me, wie dieſer Bößwicht zu ſagen fortfahret / ſubjiciet propter facta mea, wer wird mich wegen meiner Thaten (welche ich wol weiß / daß ſie ſündhafft ſeyen) niederdrucken? Ich ſtehe / und gehe noch allen meinen Widerſageren frey unter das Angeſicht?

v. eodem. Ach! nicht alſo frevelhaffter Sünder: Deus enim vindicans vindicabit; Dann GOtt wird ſich eines Rächens an dir rächen.

Auf einmal wird die Straff über dich herfallen / und zwar mit ſolcher Schwäre / daß ſie dich augenblicklich zerdrucken / und zerknirſchen wird. Du kommeſt mir vor / wie ein muthwillige Mauß / dieſe lauffet frey herum / naſchet bald da / bald dorten / vernaget jetzt dieſes / dann jenes / und iſt denen Leuthen auf viel Jahr verdrüßlich. Wann jemand auf ſie zulauffet / hat ſie gleich ein Loch / und äffet alſo ihre Nachſteller / wie ſie will;

will; ja verurſachet wol auch manchen Schrecken / indem ſie einem durch die Füß ſchieſſet oder über den Armb hinauß ſpringet. Sie iſt mit einem Wort / ein liſtige / und meiſterloſe Mauß / dero offt ein lange Zeit nicht beyzukommen.

Endlich doch überſiehet ſie ſich / kommet unter die Fallen / und wird von einem etlich Pfund ſchwären Ziegelſtein / den man ihr auf die Fallen gelegt / Augenblick zu einem Zelten zuſamm geſchlagen.

Du / O frecher Sünder / würdeſt gewiß deine verübte Boßheiten auch büſſen / und die gemachte groſſe Schulden theuer genug zahlen müſſen. Tacui, ſpricht GOtt bey Iſaia am 42. ſemper ſilui, patiens fui, ſicut parturiens loquar: diſſipabo, & abſorbebo ſimul, ich hab allzeit geſchwiegen / hab mich nicht gemeldet / hab gedultig zugeſehen: Ich will reden wie ein Gebährerin: ich will zerſtehren / und zugleich verſchlucken. Wie ein Gebährerin / ſagt der HErr / wolle er reden. Er faſſet nemlich alle Schmachen der Sünder in ſeinem Hertzen / bis ſie zeitigen / zuſammen; aber endlich will er ſchreyen und heulen / wie ein Schmertzen-volle Mutter. Diſſipabo, & abſorbebo ſimul, ich will vertilgen und zugleich verſchlucken. Da wird es mit dem Steinharten / verwegenen Sünder unverſehens auß ſeyn. Amen.

Iſa. c. 42. v. 14.

Am zehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Decimas do omnium, quæ poſſideo. *Luc. c. 18. v. 12.*

Jch gibe den zehenden von allem dem / was ich habe.

Innhalt.

Wer nicht giebet GOtt / dem nimmet GOtt.

UNter den hoffärtigen iſt Obriſter der Nabuchodonoſor; unter den Geitzigen iſt Superintendent der reiche Evangeliſche Praſſer; unter den Neydigen ſeynd Ober-Vögt die Brüder des Egyptiſchen Joſeph; unter den Unkeuſchen iſt Lieutenant der Amnon; unter den Schlemmeren iſt Zechmeiſter der Holofernes; unter den Ehrſüchtigen iſt Vortretter der Abſalom; unter den Lug-

nern

nern iſt Schulmeiſter der Ananias; unter den Schelmen iſt ein Ertz-Schelm der Judas Iſcarioth; unter den Zornigen iſt Commendant der Herodes; unter den Undanckbaren iſt Fendrich der Mundſchenck Pharaonis; unter den Falſchen iſt Hauptmann der Joab; und unter den Gleißneren iſt ein Haupt-Narr der heutige Stoltze Phariſeer; der ſpreitzte ſich in der Kirchen wie ein Katz in einem Sack / warffe die Augen hin und her / und fienge an zu prahlen folgender maſſen: Deus, gratias ago tibi, quia non ſum, ſicut cæteri hominum, Ich dancke dir GOtt / daß ich nicht bin wie andere Leuth. Den laß mir einen achteckten Narren ſeyn / der ſich allen Menſchen will vorziehen. Diceret ſaltem Phariſæus, ſpricht hierüber der Heil. Auguſtinus, Non ſum ſicut multi homines, wann gleichwol der aufgeblaſene Phariſeer geſagt hätte; Ich bin nicht wie viel Leuth. Aber gar alle verachten / und wollen beſſer ſeyn als alle Leuth; das iſt ein Zeichen / daß man umb ein Sporn zu viel habe / und in den hitzigen Hunds-Tägen ſeye nicht wenig angebrennt worden. Alſo ſchreibet die guldene Feder Chryſoſtomi: Si quis meliorem ſe cæteris arbitratur, contemníque putat, ſi cæteris hominibus comparetur, nullum aliud ſignum ejus vecordiæ requiras, wann ihm einer einbildt / er ſeye beſſer als andere Leuth / und ſo man ihm nicht den Vorzug giebt / dieſes für einen Affront haltet / ſo iſt dieſer ein rechter Narr; es braucht keines weitern Nachſuchens. Dieſemnach iſt der Phariſäiſche Prahler ein Narr / weil er ſich ſelbſt gelobt und anderen vorgezogen / welches die Narren zu thun pflegen. Nun ob ſchon der Phariſäer wegen ſeines Prahlen das Narren-Prædicat erhalten / und höchſtens zu ſchänden iſt; ſo ſoll man ihme doch nachfolgen / aber nicht in ſeiner Hoffart / nicht in ſeinem Ubermuth / nicht in ſeiner Gleißnerey. Nein / in dieſem ſoll man ihm nicht folgen; ſondern in dem / daß er fleiſſig den ſchul-

Luc. c. 18. v. 11.

Serm. 36. de verbis Domini, circa med.

S. Chryſ. Homil. 69. in Matth.

digen Zehend gereichet / laut angezognen Thematis, oder Vorſpruchs der Predig: Decimas do omnium, quæ poſſideo; Ich giebe den Zehenden von allem dem / was ich habe. Wer nicht giebet GOtt / dem nimmet GOtt. Diß ſoll heut mein Cantzl-Red ſeyn / die ich anfange im Nahmen des Allerhöchſten.

ES iſt ein Glaubens-Articul / daß GOtt ihme auch das Allergerinſte nicht laſſe umbſonſt thun / ſondern erwidere die gute Werck entweder in dieſer Welt / oder belohne ſelbige in dem ewigen Leben.

Gleich von Anfang / da der Allmächtige auß dem Nichts die Welt / und in der Welt alles auß Nichts erſchaffen / wolte GOtt nichts umbſonſt haben; Geſtalten als er von dem in einem ſüſſen Schlaff ligenden Adam ein Rippen genommen / worauß er die Eva formiret / hat er das Orth / wo die Rippen geſtanden / mit Fleiſch erſetzt. Wolte alſo auch ein ſchlechtes Bein nicht umſonſt haben / ſondern Fleiſch darfür geben: Re-
Gen. 2. 21. plevit carnem pro ea. Das iſt ja wol bezahlt. GOtt macht es weit beſſer als die Metzger oder Fleiſchhacker / dieſe geben für Fleiſch die Beiner / aber er giebt für Beiner ein Fleiſch.
Gen. c. 29. Der Jacob hat dem Laban 7. Jahr gedient / 7. Jahr die Schaaf gehüt / 7. Jahr treu und redlich geweſt. In 7. Jahren laſſt ſich viel gehen / viel ſtehen / viel lauffen / viel ſchnauffen / viel ſorgen / viel borgen / viel ſchwitzen / viel ſitzen. 7. Winter nicht viel ſchlaffen / iſt viel. 7. Frühling nicht viel liegen / iſt viel. 7. Sommer nicht viel ruhen / iſt viel. 7. Herbſt nicht viel feyren / iſt viel. Auf dem Feld und zu Hauß nie müſſig / bey Tag und Nacht nie müſſig / frühe und ſpatt nie müſſig ware Jacob. O glückſelige Leuth / die ſo fleiſſige / embſige / und treue Dienſtbotten / oder Ehehalten haben! aber dergleichen wackere Dienſtbotten / oder Ehehalten seynd der Zeit ſehr dünn geſäet. Wann ſie anjetzo die Arbeit / ſo in einem Tag konte verrichtet werden / in drey Tagen vollziehen / und zwar nur oben-

obenhin / wie die Hund auß dem Fluß Nilo trincken / vermeynen ſie gar fleiſſig zu ſeyn. Nicht alſo der Jacob. Wann die Schaaf reden kunten / aber ſie bleeren nur; wann die Wölff reden kunten / aber ſie heulen nur; wann die Hund reden kunten / aber ſie bellen nur / ſo wurden dieſe ſagen / wie embſig der Jacob geweſt / ſo wurden jene bekennen / wie fleiſſig Jacob geweſt / ſo wurden die erſte bezeugen / wie wachtſamb Jacob geweſt in ſeinen Dienſten; Und ſolcher Dienſt hat gewehrt 7. Jahr. Und was für einen Lohn hat der Jacob bekommen? Einen ſtattlichen: Nicht beſſer hätte er können belohnt werden / nicht reichlicher hätte er können belohnt werden / (ſcil.) wie die Bauren die Spieß tragen. Er hat umb die ſchöne Rachel gedient / und Laban hat ihn mit der ſchändlichen Lia bezahlt; ſo macht es die Welt: Aber GOtt weit anderſt / er laſt ihm gar nichts umbſonſt thun.

Die ſeelige Thereſia de la Cerda, pflegte diejenige Altar-Leinwath / worauf die allerheiligſte Hoſtien gelegt / und ins gemein Corporal genennt wird / mit ſonderem Fleiß zu waſchen: wann ſie dieſelbe an der Sonn / oder ſonſt auf ein andere Weiß trucknete / ſo bliebe ſie darbey / und hütete / damit weder Fliegen noch Mucken die Leinwath beſudlen möchten. Dieſe geringe Arbeit hat der Allerhöchſte vergolten; indem der liebreichiſte JESUS in Geſtalt eines kleinen allerholdſeeligſten Kindleins Thereſiæ erſchienen / ſich auf das Corporal geſetzet / ja endlich gantz darein gewicklet. Heiſt das nicht belohnt? *P. Joan. Mar. in Hiſt. ad S. Domin.*

Den Adam hat GOtt der HErr mit lauter Obſt und Kräuter tractirt / kein andere Speiß ihme verordnet. Wie aber Noë der gerechte Alt-Vatter nach dem Sündfluß dem Allerhöchſtem einen Altar aufgerichtet / und einige Opffer mit ſchuldigſter Reverentz abgelegt hat / wolte GOtt ſolchen Dienſt nicht unbelohnt laſſen / ſondern gabe dem Noë alſobald völligen

Ge-

digen Zehend gereichet / laut angezognen Thematis, oder Vorſpruchs der Predig: Decimas do omnium, quæ poſſideo; Ich giebe den Zehenden von allem dem / was ich habe. Wer nicht giebet GOtt / dem nimmet GOtt. Diß ſoll heut mein Cantzl-Red ſeyn / die ich anfange im Nahmen des Allerhöchſten.

ES iſt ein Glaubens-Articul / daß GOtt ihme auch das Allergerinſte nicht laſſe umbſonſt thun / ſondern erwidere die gute Werck entweder in dieſer Welt / oder belohne ſelbige in dem ewigen Leben.

Gleich von Anfang / da der Allmächtige auß dem Nichts die Welt / und in der Welt alles auß Nichts erſchaffen / wolte GOtt nichts umbſonſt haben; Geſtalten als er von dem in einem ſüſſen Schlaff ligenden Adam ein Rippen genommen / worauß er die Eva formiret / hat er das Orth / wo die Rippen geſtanden / mit Fleiſch erſetzt. Wolte alſo auch ein ſchlechtes Bein nicht umſonſt haben / ſondern Fleiſch darfür geben: Re-
Gen. 2. 21. plevit carnem pro ea. Das iſt ja wol bezahlt. GOtt macht es weit beſſer als die Metzger oder Fleiſchhacker / dieſe geben für Fleiſch die Beiner / aber er giebt für Beiner ein Fleiſch.
Gen. c. 29. Der Jacob hat dem Laban 7. Jahr gedient / 7. Jahr die Schaaf gehüt / 7. Jahr treu und redlich geweſt. In 7. Jahren laſſt ſich viel gehen / viel ſtehen / viel lauffen / viel ſchnauffen / viel ſorgen / viel borgen / viel ſchwitzen / viel ſitzen. 7. Winter nicht viel ſchlaffen / iſt viel. 7. Frühling nicht viel liegen / iſt viel. 7. Sommer nicht viel ruhen / iſt viel. 7. Herbſt nicht viel feyren / iſt viel. Auf dem Feld und zu Hauß nie müſſig / bey Tag und Nacht nie müſſig / frühe und ſpatt nie müſſig ware Jacob. O glückſelige Leuth / die ſo fleiſſige / embſige / und treue Dienſtbotten / oder Ehehalten haben! aber dergleichen wackere Dienſtbotten / oder Ehehalten ſeynd der Zeit ſehr dünn geſäet. Wann ſie anjetzo die Arbeit / ſo in einem Tag konte verrichtet werden / in drey Tagen vollziehen / und zwar nur oben-

obenhin / wie die Hund auß dem Fluß Nilo trincken / vermeynen ſie gar fleiſſig zu ſeyn. Nicht alſo der Jacob. Wann die Schaaf reden kunten / aber ſie bleeren nur; wann die Wölff reden kunten / aber ſie heulen nur; wann die Hund reden kunten / aber ſie bellen nur / ſo wurden dieſe ſagen / wie embſig der Jacob geweſt / ſo wurden jene bekennen / wie fleiſſig Jacob geweſt / ſo wurden die erſte bezeugen / wie wachtſamb Jacob geweſt in ſeinen Dienſten; Und ſolcher Dienſt hat gewehrt 7. Jahr. Und was für einen Lohn hat der Jacob bekommen? Einen ſtattlichen: Nicht beſſer hätte er können belohnt werden/nicht reichlicher hätte er können belohnt werden/ (ſcil.) wie die Bauren die Spieß tragen. Er hat umb die ſchöne Rachel gedient / und Laban hat ihn mit der ſchändlichen Lia bezahlt; ſo macht es die Welt: Aber GOtt weit anderſt / er laſt ihm gar nichts umbſonſt thun.

Die ſeelige Thereſia de la Cerda, pflegte diejenige Altar-Leinwath / worauf die allerheiligſte Hoſtien gelegt / und ins gemein Corporal genennt wird / mit ſonderem Fleiß zu waſchen: wann ſie dieſelbe an der Sonn / oder ſonſt auf ein andere Weiß trucknete / ſo bliebe ſie darbey / und hütete / damit weder Fliegen noch Mucken die Leinwath beſudlen möchten. Dieſe geringe Arbeit hat der Allerhöchſte vergolten; indem der liebreichiſte JESUS in Geſtalt eines kleinen allerholdſeeligſten Kindleins Thereſiæ erſchienen / ſich auf das Corporal geſetzet / ja endlich gantz darein gewicklet. Heiſt das nicht belohnt?

P. Joan. Mar. in Hiſt. ad S. Domin.

Den Adam hat GOtt der HErr mit lauter Obſt und Kräuter tractirt / kein andere Speiß ihme verordnet. Wie aber Noë der gerechte Alt-Vatter nach dem Sündfluß dem Allerhöchſtem einen Altar aufgerichtet / und einige Opffer mit ſchuldigſter Reverentz abgelegt hat / wolte GOtt ſolchen Dienſt nicht unbelohnt laſſen / ſondern gabe dem Noë alſobald völligen

Ge-

Gewalt / daß er hinfüran nicht allein Obſt und Kräuter vor ſein tägliche Nahrung und Unterhaltung haben ſolte / ſondern auch alles Fleiſch / alles Wildbrätt / ſo gar alle Fiſch. Alſo bezeügt es die Göttliche Schrifft / *Geneſis* am 9. Capitel.

Jener Baum / von welchem die Hebräiſche Knaben die Palm-Zweig zu dem triumphirlichen Eintritt Chriſti nach Jeruſalem gebrochen / iſt belohnt worden; ſintemahlen wie Jeruſalem von Tito gäntzlich zerſtöhrt worden / und kein Stein auf den andern gebliben / auch alles Gehöltz in der Gegend umgehauen wurde / ſo iſt dennoch gedachter Baum etlich hundert Jahr unverſehrt erhalten worden. *Baron. ad An. 34.*

Wie der gebenedeyte Heyland den ſchweren Creutz-Baum auf den Berg Calvariæ getragen / ſtunden die Juden in Forcht / er möchte unter Weegs ligen bleiben / und wegen vorhin erlittenen unglaublichen Peynen den Geiſt aufgeben. damit ſie ihn dann lebendig an das Creutz naglen kunten / haben ſie einen mit Nahmen Simeon, von Cyrene auß Lybien gebürtig / ſo ungefehr von ſeinem Mayr-Hof gekommen / aufgefangen / und angeſtrengt / daß er dem krafftloſen JESU das ſchwäre Creutz tragen helffe / welches er zwar nicht geweichert / auß Forcht / es möchten ihme die grimmige Henckers-Knecht grosseres Ubel zufügen; aber dennoch war ihm nicht wol bey der Sach / und iſt leicht zu glauben / er werde ſolchen Dienſt gar ungern gethan haben / ſonderbar da er zuweilen von dem Lotter-Geſindl ein Beitſchen über den Rucken bekommen.

Nun ob ſchon Simeon das Creutz-Holtz gezwungner Weiß getragen / hat ihn doch der allgütige GOtt überhäuffig deſſenthalber belohnt; immaſſen er ihn erleuchtet / daß er den wahren Glauben angenommen / ſolchen mit dem heiligen Apoſtel Petro geprediget / und / nachdem ſeine 2. Söhn Rufus und Alexander die Marter-Cron erhalten / iſt er Simeon heilig zu Jeruſalem verſchieden.

GOtt laſſt ihm halt nichts umbſonſt thun. Inſonder-

heitlichen bezahlet der Allmögende mit reichlicher Hand / ſo man ihme fleiſſig den gebührenden Zehend giebet.

Abraham der fromme Patriarch bezeuget ſolches; dann wie er die 4. König herꝛlich überwunden / und ſiegreich auß dem Feld zuruck kommen / hat er von allen den Seinigen / was er als rechtmäſſiger Herꝛ beſitzte / dem hohen Prieſter Melchiſedech den Zehend geben / welches GOtt dermaſſen wolgefällig geweſt / daß er hierüber dem Abraham erſchienen / und angedeutet / er wolle ihn unter ſeinen Schutz nehmen / und alles beſtens vergelten. Ego protector tuus ſum, ſprach GOtt / *Gen.* am 15. & merces tua magna nimis: Ich bin dein Beſchützer / und dein Lohn ſoll übergroß ſeyn. Den treulich gereichten Zehend hat GOtt auch überflüſſig vergolten jenem vornehmen Herꝛn / von welchem Gottalcus Eremitanus ſchreibet / daß er nicht allein mit höchſter Zufriedenheit den Zehend folgen lieſſe / ſondern noch über ſein Schuldigkeit etwas darzu gabe. Nun geſchahe eineſt / daß ihme in ſeinem ſonſt fruchtbaren Wein-Garten ſo wenig Wein gewachſen / daß er nicht den zehenden Theil ſo viel / wie andere Jahr / fexnete.

Nichts deſtoweniger thäte er derentwegen nicht murren und kurren (wie viel zu thun pflegen / die wider GOtt läſterliche Wort außgieſſen / wann ſie ein Miß-Jahr haben / da ihnen doch GOtt nichts ſchuldig iſt) ſondern er ſagte mit frölichem Gemüth: GOtt der HErꝛ hat mir meinen Theil genommen / aber ich will ihme den ſeinigen geben; nemlich was ich der Kirch zu reichen ſchuldig bin. Ich hab ſolches vielleicht umb meiner Sünden willen verdienet: befahle alſo / man ſolle den zehenden Theil / ſo er eingefexet / dem geiſtlichen Zehend-Herꝛn für ſeinen Zehend liefferen.

Nun höret / wie GOtt dieſen Zehend belohnet habe. Folgenden Tag kame ein guter Bekanter zu beſagten Herꝛn des Weinbergs / und ſagte ihm: Warumb biſt du ſo nachläſſig in

Fexung deines Weins? der Herr antwortete / er hätte bereits vor einer geraumen Zeit ſeinen Wein in die Väſſer gebracht. Wie kan diß ſeyn? verſetzt der andere / indem ich erſt heut deinen Garten voll der ſchönſten Wein-Trauben geſehen / ſie ſeynd ſo zeitig / daß bey längerer Verweilung alle verderben müſſen. Dieſer / umb den rechten Grund einzuholen / gehet in ſeinen Weinberg / findet in der Warheit mit höchſter Verwunderung die Trauben in ſolcher Menge / daß er niemalen ſo viel gehabt.

Sehet / vielgeliebte Zuhörer; wie der Allerhöchſte den Zehend ſo reichlich belohne. Wer GOtt giebet / dem giebet GOtt noch mehr. Wer aber nicht giebet GOtt / dem nimmet GOtt. Er laſſt das Gute nicht belohnt / hingegen das Böſe nicht ungeſtrafft; bevorab ſo man den ſchuldigen Zehend entziehet. Alle / die da 1000. Vortheil ſuchen / wie ſie können und mögen dem Zehend die Feder rupffen / indem doch dieſer ſchon im alten Teſtament ein Gebühr geweſt / ſollen wiſſen / daß ſie ſo ſchwerlich ſündigen / daß ſie nicht von einem jeden Beicht-Vatter (extra periculum mortis) können abſolvirt werden. Das geiſtliche Recht *Cap. Quamvis. de Decimis. & Clem. 2. de Judiciis. & Trid. Seſſ. 25. cap. 12. de Reform.* hat die Excommunication auf diejenige geſchlagen / welche halsſtärriger Weiſe den gebührenden Zehend nicht reichen / und ſo ſie hierüber ſterben / ſollen ſie in kein geweyhtes Erdreich begraben werden. *Cap. Prohibemus. 19. de Decimis.* So wird auch der mit Vortheil oder Unfug entzogne Zehend meiſtens von GOtt noch auf der Welt geſtraffet.

Hiſtor. Eccleſ. in vit. In dem Leben des heiligen Anſelmi Ertz-Biſchoffen zu Candelberg iſt zu leſen / daß einer / mit Nahmen Balivus, den Zehend nicht gegeben / ſondern alles Getreid in die Scheuren eingeführt / ohne gebührende Ablegung des Zehend. Als der Heil. Ertz-Biſchoff wahrgenommen / daß der Treid-Stadl nicht halb voll / ja noch über das der Teufel auf de-

denen Früchten in abſcheulicher Geſtalt ſitze; fraget er den Balivum deſſen Urſach. Dieſer giebt zur Antwort / er verwundere ſich derenthalben auch nicht ein wenig/da doch andere Jahr die Scheuren angefüllt worden / dißmal aber kaum halben Theil / indeme gleichwol der Zehend nicht darvon kommen. Wie der heilige Anſelmus vernommen / daß der Zehend an behöriges Orth nicht geliefert worden / war er mit Balivo übel zu frieden; befilcht alsbald / den ſchuldigen Zehend abzuſtatten. Kaum iſt ſolches geſchehen / wurde der Stadl mit Getreid biß an den Gipffel des Tachs angefüllet.

Nicht weit von Avenion iſt ein groſſer See / worvon die umbliegende Bauren wegen des Fiſch-Fang nicht einen geringen Gewinn genieſſen. Nachdeme ſie aber von dem Geitz verblendt / den gebührenden Fiſch-Zehend dem Cloſter / bey S. Andreæ genannt / allwo der heilig Pontius Abbt ware / ferners zu geben geweigert / ſeynd alſobald durch den Fluch beſagten Heil. Abbtens alle Fiſch auf dem Gſtatt umb und umb todt gelegen. Es wolte aber das grobe/ hartnäckige Bauren-Geſind von dieſer augenſcheinlichen Göttlichen Straff noch nicht witzig werden / ſondern haben ein groſſe Menge Fiſch anderſt woher genommen / und in gedachten See eingeſetzt; ſie ſeynd aber gleich des andern Tags abgeſtanden; welches die vorhin ohnglimpfliche Pengel ſo weit getrieben / daß ſie ihren begangnen Fehler bereuet / den heiligen Pontium umb Verzeyhung gebetten / anbey mit einem Schwur verſprochen / ſie wollen in das künfftige den Zehend gebührlich dem Cloſter abſtatten / er möge nur ſo gütig ſeyn / und den ergangenen Fluch über den See revociren und zuruck ziehen. Der Heil. Abbt durch ſo flehentliches Anhalten beſänfftiget / begibt ſich ſambt ſeinen Geiſtlichen zu dem See / würfft die todte Fiſch in das Waſſer / ertheilet ihnen den heiligen Seegen / worüber ſie alle lebendig worden / und hinfüran das Cloſter den gebührenden Fiſch-Zehend genoſſen.

Gewiß iſt es / daß zuweilen die Grundloſe Gütigkeit GOttes einige Diebſtäll auf der Welt verduſchter laſſt / und erſt in jener Welt nach Verdienſten ſtraffet; ſo bald man aber GOtt angreifft / und ihme den billichen Zehend nicht reichet / da wird ſelten / ja niemahlen dergleichen Gottsrauberiſcher Diebſtall ohngerochner bleiben.

Die Bauren ſeynd Lauren / aber nicht alle: maſſen auch heilige Bauers-Leuth / und deren nicht wenig gezehlt werden. Friardus iſt ein Bauer geweſt / aber kein Lauer / ſondern ein heiliger Ackers-Mann. Fortunatus iſt ein Bauer geweſt / aber kein Lauer / ſondern ein heiliger Mann. Iſidorus iſt ein Bauer geweſt / aber kein Lauer / ſondern ein groſſer Heiliger. Lambertus, Leontius, Hilarius, Oelbertus, Theodulphus, Spiridion, Miro, Theodoſius, &c. ſeynd Bauren geweſt / aber keine Lauren / ſondern lauter Heilige. Iſt alſo nicht allzeit wahr / daß die Bauern ſeynd ſchlimme Lauren. Zuweilen wohnet mancher unter einer mit Stroh bedeckten Hütten / und hat beynebens kein Stroh im Hirn / und ſo auch Petrus manchem Bauren ſolte ein Ohr abhauen / wie dem Malcho, ſo bliebe gleichwol noch etwas übriges hinter den Ohren.

Dergleichen ſchlauer Geſell war jener Bauer / von welchem Stengelius folgend- vaſt lächerliches erzehlet. Es wohnten in einem Dorff zwey Nachbauren / die nur ein Scheuren und Treid-Kaſten miteinander hatten. Sie waren aber gantz ungleicher Sitten: der eine ein arger und karger Lauer / der andere hingegen ein frommer / einfältiger / redlicher Bauer. Nun gedachte der erſte als ein eigennutziger Vogl / dem andern ſeinen Treid-Hauffen zu muſtern; erwehlte demnach hierzu die finſtere Nacht / ſo meiſtens aller Dieben ein Wettermantel und Deckmantel ſeyn muß.

Da-

Damit er aber bey der duncklen Nacht wiſſe/ welches das ſeinige und des Nachbaurens Treid ſeye/ ſo hat er gegen dem Abend ſein alte Joppen auf den Treid-Hauffen des Nachbaurn gelegt/ Willens von ſelbigen in der Finſtere zu fiſchen. (Auf ſolche Weiße wäre es freylich gut fiſchen/ wanns nur nicht wider GOtt und ſein Gebott geſchehete) Nun iſt der andere aufrichtige/ gewiſſenhaffte Mann/ ſonders zweiffel auß Göttlicher Anordnung/ noch ſelbigen Abend/ gantz ſpat in den Treid-Kaſten kommen; und als er deß Nachbaurens Rock auf ſeinem Korn gefunden/ konnt er ſich nicht gnugſam darüber verwundern. Wie aber alle treuhertzige Gemüther nicht leicht ein böſen Argwohn ſchöpffen/ alſo hat auch dieſer keine andere Gedancken gefaſt/ alß ſein Nachbauer müſſe ihme ſehr wol geneigt ſeyn. Was/ ſprach er bey ſich ſelbſt/ mein Nachbauer meint es ſo gut mit mir/ daß er ſo gar ſein aignes Treid in die Gefahr ſetzt/ und das Meinige mit ſeinen Kleyd zuhüllet/ auf daß es von dem eintringenden Regen keinen Schaden leide. Ey ich will mich dißfalls in der Liebe und Wolgewogenheit nicht überwinden laſſen/ ſondern lieber ſeinen Nutzen/ als den Meinigen befürdern helffen: nimmet zugleich die Joppen/ und decket des andern Getreid nach Möglichkeit darmit zu/ und gehet wieder fort. Bey Stockfinſteren Nacht ſteigt der loſe Lauer auf den Treid-Kaſten/ dapt hin/ dapt her/ biß er den Treid-Hauffen angetroffen/ worauf der Rock gelegen; und weil er vermeinet/ ſolcher gehöre ſeinem Nachbauern zu/ hat er ein groſſen Sack darvon angefüllet/ und voller Freuden/ nach Diebs Arth/ in der ſtill ſich darmit in ſein Hauß verfüget; nachgehends aber nicht ohne Schamröthe erfahren/ daß er von ſeinem aignen Treid genommen. Dieſer hat durch das Stehlen nicht mehrer/ ſondern weniger bekommen: und welche den gebührenden Zehend veruntreuen/ die werden nicht reicher/ wol aber ärmer und bedürfftiger; geſtalten es mit

dem / durch Betrug und Diebſtall erworbenen Gut ein Beſchaffenheit hat / wie mit denen Adlers-Federn / von welchen Ariſtoteles ſchreibet etwas denckwürdiges; wann man nemblich dieſe zu den Tauben-Federn leget / pflegen die Adlers-Federn die andere zu verzehren / und gäntzlich aufzufreſſen. Gleicher Weiße wird das gerechte Gut von dem ungerechten verzehrt; ein ungerechte Zehend-Garb wird 3. Gerechte verzehren: So bald ein ungerechter Schober-Zehend in die Scheuren kommet / ſo fliehen zehen gerechte Schöber auß dem Stadl. Trüb und Dieb haben nicht ungleiche Arth: Wann der Himmel trüb iſt / ſicht man keinen Stern; wann der Lümmel ein Dieb iſt / ſpührt man weder Stern / noch Glück bey ihm.

Der Bauer ſiehet nicht gern den Schauer / umb weilen ſolcher Rißl-Regen den Treyd-Ackern groſſen Schaden verurſachet; und gerathen gemeiniglich die Bauers-Leuth in groſſe Armuth / wann ſie ſolcher Geſtalten Stein-Reich werden.

Majolus. fol. 15. Anno 1392. Hat es in Teutſchland an unterſchiedlichen Orthen einen häuffigen Schauer geworffen / in der Gröſſe der Gänß-Ayr.

Kranzius. l. 9. c. 3. Anno 1395. Hat es gegen Schweden einen wunderlichen Schaur geworffen; indeme die Steiner gantz natürliche Männer- und Weiber-Geſichter vorſtellten.

Majolus. fol. 15. Anno 1441. Iſt in Teutſchland ein ſo groſſer Schaur gefallen / daß ein Stein ein halb Pfund gewogen / und ſolches geſchahe an dem Tag unſer Lieben Frauen Heimbſuchung.

Ich will dermahlen anderer höchſt ſchädlichen Schaur- und Rißl-Würff geſchweigen / ſondern allein fragen / warumb der erzürnte GOtt manches Orth ſo ſchwär ſtraffe? aber ich darff nicht lang fragen / woher ſolche erſchröckliche Straff kome? David der heilige König antwortet kurtz / und gut. *Pſal. 38. v. 12.* Propter iniquitatem corripuiſti hominem: du züchtigeſt den Menſchen umb der Sünden willen.

Von

Von der Sünd rühret ſolches Ubel her / und ſonderbar wann man den ſchuldigen Zehend nicht erſtattet.

Bey dem heiligen Apoſtel und Evangeliſten Matthæo ſeynd dieſe Wort zu leſen: Reddite, quæ ſunt Cæſaris, Cæſari: & quæ ſunt Dei, Deo; gebet dem Keyſer / was des Keyſers iſt / und GOtt / was GOttes iſt. Dieſem Göttlichen Außſpruch / Vielgeliebte Zuhörer / ſeyt ihr Schuldig / bey Verlurſt der Seeligkeit / nachzuleben. Gebet GOtt richtig den behörigen Zehend; tauſchet ſolchen nicht auß / gemäß jenem Levitici am 27. Non eligetur nec bonum nec malum, nec altero commutabitur. Gebrauchet keinen Vortheil / und Betrug; ſondern erſtattet und lifferet den Zehend getreulich: widerigen Falls habt ihr ſchon vernommen; Wer nicht gibet GOtt / dem nimmet GOtt.

Matt. c. 22. v. 21.

c. 27. v. 33.

A M E N.

Am eilfften Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Benè omnia fecit. *Marc. c. 7. v. 37.*

Er hat alle Ding wol gethan.

Innhalt.

Es iſt nicht alles Gold/ was glantzet.

Marc. c. 7. v. 37. JA freylich: Benè omnia fecit, er hat alle Ding wol gethan! die Taube hat er hörend gemacht/ und die Sprachloße redend. Ja freylich: Benè omnia fecit, er hat alle Ding wol gethan: die Blinde hat er ſehend gemacht/ und die Lahme gehend. (*Matth. c. 11. v. 5.*) Ja freylich: Benè omnia fecit, er hat alle Ding wol gethan: die Außſätzige hat er rein gemacht/ (*Ibidem.*) und die Gichtbrüchige geſund. (*Matth. c. 9. v. 6.*)

Ja freylich: Bene omnia fecit, er hat alle Ding wol gethan: die Krancke hat er geneſend gemacht/ (*Luc. c. 6. v. 19.*) und die Todte Lebend. (*Matt. c. 11. v. 5.*) Benè omnia fecit, er hat alle Ding wol gethan.

Wer

Wer iſt aber dieſer / ſo alle Ding wol gethan? Derjenige / welcher kein Ubel thun kan; indeme er in ſeiner Eſſenz und Weſenheit gut und Heilig iſt / nemblich der eingefleiſchte GOtt Chriſtus JESUS. Dieſer / dieſer iſt allein von Natur gantz Gut; der allein hat alle Ding wol gethan / und thut alle Ding wol. Dannenhero in gantzer Göttlichen Schrifft nicht zu finden / daß einigem Heiligen jener überherrliche Lob-Spruch gegeben worden / welchen heut das Volck von dem gebenedeyten Heyland außgeruffen / ſprechend: Benè omnia fecit, er hat alle Ding wol gethan.

Die menſchliche Gebrechlichkeit iſt ſo groß / daß wir auch das Gute / ſo wir thun / nicht allzeit wol thun; und eben darumb darff ich ſagen / daß nicht wenig in dem hölliſchen Abgrund gezehlt werden / die auf der Welt viel Gutes gewürcket. Weilen ſie nemlich die gute Werck nicht wol verrichtet haben / iſt und wird ihnen die gantze feurige Ewigkeit hindurch übel ſeyn.

Auf ſolche Weiß iſt nicht alles Gold / was glantzet. Ja; das werden ſie weitläufftiger vernehmen / wann ſie mir ein kleine Gedult ſchencken / dero getröſt ich anfange in Nahmen deß Allerhöchſten.

NIcht alles / was man Gutes thut / iſt allzeit wol gethan. Betten iſt ein ſo gutes / und GOtt dem HErrn ſo angenehmes Werck / daß er ſelbes mit unſäglichen Miraculen beſtättiget. Durch das Betten hat Abraham im gröſten Alter einen Sohn erhalten. Durch das Betten hat Moyſes die Amaleciter überwunden. Durch das Betten hat David den Goliath erlegt. Durch das Betten hat Elias den Himmel geſchloſſen und eröffnet. Durch das Betten hat Salomon die Weißheit bekommen. Durch das Betten hat Judith wider Holofernem obgeſieget. Durch das Betten haben die 3. Babyloniſche Knaben in dem Ofen dem Feuer die Zähn außgebrochen.

Gen. c. 21. *Exod. 17.* *1. Reg. 17.* *Jacob. c. 5. v. 17. & 18.* *3. Reg. 3.* *Judith. c. 13.* *Dan. c. 3.*

ibidem. c. 13. Durch das Betten hat ſich die keuſche Suſanna von falſchen Anklägern frey gemacht.

Durch das Betten hat ſich Jonas auß dem ſchwimmenden Kercker erlöſt. *Joan. c. 2.* Durch das Betten hat der heilige Biſchoff Eligius die Band der Gefangnen gelößt. *Surius in vita.* Durch das Betten hat der heilig Germanus gebunden die Rauber / daß ſie nicht haben ſtehlen können. *Baron. in An. 1429.* Durch das Betten hat der heilige Franciſcus de Paula viel Kranckheiten geheilet. *In vita.* Durch das Betten hat der heilige Geminianus verwundet die Feind bey der Stadt Mutina. *Regnald. in An. 1511.* Durch das Betten hat der heilige Antonius Paduanus getrücknet die Kleyder / daß ſie nach dem Regen / wie zuvor geweſen. *In Ann. A. 1231.*

Durch das Betten hat der heilige Biſchoff Polycarpus genetzt die Treid-Felder / daß ſie gantz verdorrter wieder angefangen zu grünen. *In Act.* Durch das Betten hat der Heil. Biſchoff Rhembertus gebrochen die eiſene Band und Ketten der gefangenen Chriſten. *Bozi de Sig. Eccl. l. 5. c. 1.* Durch das Betten hat der heilige Guignerus wieder gantz gemacht das gebrochene Eiſen. *S. Anſel. Tract. de Paſſ. 69.* Durch das Betten hat die ſelige Agnes Politiana mitten im Winter die ſchönſte Roſen gebracht. *In vit.*

Auß dieſem erhellet ſattſam / wie wolgefällig dem Allerhöchſten ſeye das heilige Gebett.

O! was himmliſche Verdienſt werden ihnen nicht ſammlen dieſer und jener / die und die: Sie ſeynd vaſt allezeit die Erſte in der Kirchen; kein Andacht noch Feſt-Tag fallt ein / wo ſie ſich nicht embſig einfinden; 6. 7. und noch mehr heilige Meſſen hören ſie / und betten etliche Stund nacheinander ſo inbrünſtig und eyferig / daß ſie mit ihrer Inbrunſt ein Stroh-Tach gar leicht anzündeten. Es möcht einem einfallen / ihr Hertz habe bereits Flügel wie die junge Schwalben / und werde bald in Höhe fliegen. O! was groſſe Glory werden ſie dann wegen

gen ſo inbrünſtigen Gebett von GOTT zu gewarten haben? Nicht ein Haar groß haben ſie ein Belohnung zu hoffen. Sie betten zwar dem Schein nach eyfrig / meynens aber nicht gut; immaſſen ſie nur eitler Ehr / eitlen Ruhms halber ſo andächtig betten / damit man ſie für andächtige Leuth / für Bett-Brüder / für Bett-Schweſtern anſehen ſolte. Ich hab von einer geleſen / die mit ſolchem Eyfer gebettet / daß einer glaubt hätte / ſie werde bald dritthalb Klaffter von der Erden verzucket werden. Hat ſich wol / verzucket werden! nicht verzucket / wol aber iſt ſie gefänglich eingezogen worden; weilen ſie ein Formal-Hex geweſt / die unter andern beſtanden / ihr Gebett ſeye kein anders geweſen / als dieſes:

Neſtel und Hoſen / Knöpff und Roſen /
Spiel und Karten / Speck und Schwarten /
Leder und Tuch / Strümpff und Schuch /
Geiß und Lämbl / Bürſten und Kämpl /
Stühl und Seſſel / Pfann und Keſſel /
Degen und Sabel / Schauffel und Gabel /
Gerade und Krumpe / Beſcheide und Plumpe /
Zittern und Harffen / Hechten und Karpfen /
Rißl und Schauer / hantig und ſauer /
Kommt zuſammen ins Teufels Namen / Amen.

Es iſt nicht alles Gold / was glantzet. Die Faſten / und beſcheidene Abbruch der Speiß und Tranck iſt bey dem Allmächtigen in ſo groſſen Werth / daß er mehrmahlen ſolches mit groſſen Wunderwercken bekräfftiget. Ich will geſchweigen / daß der heilige Eremit Conradus einen Schweinenen Schuncken in ein Fiſch / der heilige Franciſcus von Aſſis, wie auch Antonius von Padua einen gebrattenen Capaun in ein Bratt-Fiſch / der heilige Udalricus Biſchoff zu Augſpurg ein Kälbernes Brätl in ein Forellen / der heilige Auguſtinus Prediger-Ordens zwey Rebhünnl in zwey Blatteißl wunderbarlich verkehrt haben / damit ſie nur die Faſten nicht möchten brechen. Ich will nicht her-

Ferr. 19. Febr. Vading. in annal. Min. An. 1225. & 1212. In Act. S. Udal. in vit.

In Hiſt. Hung. herbey fügen jenes luſtige Trauer-Spiel / ſo ſich Anno 1592. unweit der Stadt Preßlau zugetragen; indem dazumal / zum Schimpff und Hohn des Catholiſchen Glaubens / ein verbainter Ketzer an einem gebottenen Faſt-Tag nicht allein Fleiſch gefreſſen / ſondern noch darüber einem Catholiſchen Bauren mit Gewalt einen guten Brocken umb das Maul geſchmierbt / und zum Eſſen übermüthig angereitzt: Als aber dieſer einen löblichen Widerſtand gethan; Allo! ſagte jener zum Bauren / ſiehe wie wol dieſes Bißl mir ſchmecken wird; Kraut für die Pabtiſten / reiſſt zugleich das Maul in alle Weite auf: über welches alſobald GOttes gerechte Straff erfolgt / daß er auf keine Weiß das offene und weite Maul zuſperren konte; umbſonſt ware aller angewendte Fleiß und Arbeit der Doctorn und Artzten; es muſte dieſer Böſzwicht ein ſtäter Maul-Aff ſeyn / und war kein Mittel zufinden / ſolches offene Gefreß zuſammen zuſchlieſſen. Hätt er fein vorhero das Maul zugehalten.

Alle dieſe ſeynd groſſe Wunder wegen des Faſten: aber *Theo. in Hiſtor. Relig. c. 26.* folgende ſeynd gröſſere Wunder in dem Faſten. Simeon Stilites hat öffters / als einmal viertzig gantzer Tag aneinander gefaſt / weder Speiß noch Tranck zu ſich genommen. Das heiſt gefaſt! *Bloſ. in Monil. de S.* Die heilige Catharina von Senis hat einmal von Aſcher-Mittwoch an / bis auf die Himmelfahrt Unſers HErrn / ohne einige Speiß gelebt. Ja durch etliche Jahr hat ſie kein andere Nahrung zu ſich genommen / als ein wenige und wintzige Portion von Kräuter-Safft. Das war ein Faſten!

Krant. in Wandal. l. 11. c. 3. Die wunderbarliche Lidwina, auß dem Marckfleck Schidam in Holland / umb das Jahr 1424. hat dergeſtalten ein ſtrenge Faſten und Abbruch gehalten / daß ſie inner 28. Jahren nichts anders genoſſen / als allein das Hochheiligſte *Vading. in An. 1406. In vita. Jul. Steph* Sacrament des Altars. Das ſoll ein Faſten genennt werden! die ſeelige Coleta durch 40. Täg: die ſeelige Elena Encelmina durch 3. Monath: der Heil. Abbt Fauſtinus durch 20.

Täg:

Täg: die ſeelige Clara de Agolantibus durch ein halbes Jahr/ haben dergeſtalten gefaſtet / daß ſie nicht die geringſte Speis zu ſich genommen. Soll das nicht ein Faſten ſeyn? Alle dieſe / und viel unzahlbare mehr haben durch ihr Faſten und Abbruch groſſe Verdienſten im Himmel geſamblet / und ein ſondere Himmliſche Cron geſchmidt. *Kep. in vit. l. 3. c. 4.*

Ein groſſe Vergeltung und Lohn wird ebenfalls von dem Allerhöchſten zu gewarthen haben der Herr Gebhard ein ſehr reicher Mann / deſſen vaſt gantzes Leben ein immerwehrendes Faſten; er iſſet nie gnug: wann er 6. oder 7. rockene Nudel hat / wormit man die Copauner ſchopt / ſo halt ers vor ein gute Mahlzeit. Der Heil. Alto hat in der gantzen Gegend/ wo er ſein Wohnung gehabt / die Alſtern verbanniſirt; der Herr Gebhard kan gar kein Geflügel-Werck bey ſeiner Tafel leyden. Von dem Heil. Elphego Cantuarienſiſchen Ertz-Biſchoff wird geſchriben / daß er ſich durch die vielfältige und ſtrenge Faſten alſo außgemerglet habe / daß man ihme hat können / wann er das höchſte Gut in dem Meß-Ambt aufgewandlet / völlig durch die Armb ſehen / wann die Sonn geſchienen. Herr Gebhard / umb weil er vaſt nie gnug iſſt und trinckt / ſiehet ſo dürr und mager auß / als wäre er erſt neulich von einem Nürnbergeriſchen Bein-Trätler in einer Staffeta überſchickt worden; ſeine Augen ſtecken im Kopff / wie 2. gläſerne Knöpff in einem Fleckſieder-Wammes / ſein Stirn iſt ſo glat / wie ein alter Feur-Kübel / den man in der Brunſt zu Troja gebraucht: die Wangen ſeynd dergeſtalten außdorrt / daß ſie tauglich / dafern ſie an einem Stängel wären / zu einem Fliegen-Täſchl / die Haar ſtehen ſo matt / wie das alte Gemieß auf einem Bauern-Tach; das Maul iſt ſo kleinmüthig / daß es ſchier nicht mag aufgehen / wie ein alter verroſter Thür-Angl / die Stimm iſt ſo ſchlecht / daß ſelbe auch ein Glocken an dem Hals einer Schweitzer-Kuhe überſchreyt / der gantze Leib iſt alſo auß-

außgemärglet / daß der Bauch einer zuſammen gefallenen Sackpfeiffen nicht ungleich/mit dem Ehlen-Bogen kont er ohne ſondere Mühe ein Eichenes Breth durchbohren. Mit einem Wort: er hat wegen des ſtäten Faſten ein ſo magern und außgedorten Leib / daß man ihn durch ein Brenn-Glaß gar leicht kunte anzünden.

Solches ſtrenge Faſten wird ihme ſonders zweiffel ein ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit zu wegen bringen? Mit Nichten. Er Faſtet zwar / ja iſſet ſo viel als nichts; aber die Meinung iſt nicht gut: Er faſtet auß lauter Geitz / damit er das liebe Geld erſparen möge; darum heiſt er Gebhard. Auß Geitz gehet er ſo hart umb mit ſeinem Leib; auß Geitz traut er ihm vaſt nichts zu eſſen.

Sein Faſten wird ihm der Teuffel mit der Höll belohnen. So iſt dann nicht alles Gold / was glantzet; und nicht alles / was man Gutes thut / wol gethan.

Mit heiligen Allmoſen denen Nothdürfftigen / bevorab jenen Geiſtlichen / welche in freywilliger Evangeliſcher Armuth leben / beyſpringen / iſt ein ſo verdienliches Werck in denen Göttlichen Augen / daß es GOtt nicht nur in Jener / ſondern noch dieſer Welt hundertfach belohnet. Wolt ihr mir nicht Glauben geben; ſo glaubet Chriſto eurem und meinem Erlöſer: Wer dieſem nicht glaubt / der iſt kein Chriſt.

Matth. c. 19. Der Ewige Sohn GOttes verſpricht daß allermindeſte Allmoſen auf der Welt hunderfältig zu erſtatten / und dort mit dem ewigen Leben.

Er verſpricht es / und hat es bißhero allezeit gehalten. Fragt zu Sarepta in Sidonia, dort wird euch ein arme / beynebens fromme Haut / ein verlaſſene betrangte Wittib ſagen / daß ihr der Oelkrug / wann ſie ihn alle Tag auch hundertmahl hätt außgelährt / allzeit durch ein Wunderwerck ſeye wieder angefüllt worden / auch das Mehl / wann ſie es ſtündlich biß

auf

auf den letzten Staub hätte verzehret / wiederumb Miraculoſer Weiß ſeye ergäntzt worden: umb weil ſie dem hungerigen Eliæ bey der theuren Zeit ein Bißl Brod hat geſpendirt. *3. Reg. 17.*

Fragt in Hetruria zu Caſtell Florentin, allda wird euch ein arme Jungfrau / benanntlich die Heil. Verdiana, ein Dienſtmenſch bey einem Kaufmann ſagen / daß ſie ein halbe Truhen voll Erbes unter die Arme außgetheilt / den andern Tag aber die Truhen gantz voll gefunden habe. *Contin. Bolland. To. 1. Febr.*

Fragt in dem Cloſter Razvol, alldort wird euch der Heil. Joannes Gaulbertus ſagen / daß er einmahl 6. Kühe von der Heerd getrieben / dero Fleiſch unter die Arme getheilet; gleichwol ſeye die Zahl der gantzen Kühe-Heerd nicht gemindert / ſondern alle Kühe und Rind-Vich mercklich feiſter worden. *Surius. 12. Jul.*

Fragt zu Renns den ſeeligen Cozvinum, dieſer wird euch andeuten / daß er einen eintzigen Kreutzer im Beûthl gehabt / denſelbigen gleichwol denen Armen mildhertzig dargeſtreckt; welches GOtt dem HErrn alſo gefallen / daß nachmals der Beuthl nie ohne Geld geweſt / konte auch auf kein Weiß gantz außgelährt werden. *Hugo Menard. in obſervat.*

Fragt zu Prag / daſelbſt wird euch der heiligmäſſige Joannes Lohelius bekennen / daß er manchesmahl / ja gar offt ein gantzen Sack voll Reichs-Thaler in dem verſperrten Kaſten gefunden / welche GOtt durch die Händ der heiligen Englen dahin gelegt / dieweil gedachter Lohelius ſo gern Allmoſen gſben hat. *in vit.*

Fragt bey den PP. Capucinern / ſo werden ſie euch nach der Länge und Breite erzehlen von ihrem Matthæo à Baſcio, von ihrem Joſeph à Colle, von ihrem Bainerio à Burgo &c. und vielen anderen mehrern / daß ſie nicht nur einmahl / ſondern zum öfftern ein halbes Stückl Leinwath von frommen Weibern außgebettlet / und doch das gantze Stückl nicht umb ein Viertl kürtzer worden; ja manchesmahl dieſelbe Leinwath viel länger gewehrt als andere. *Boverius. An. 1557.*

Fragt

Fragt zu Viſſenach in Niderland / alldort wird euch ein
In vit. S. Hemelyni. fromme Köchin eines Pfarꝛherrns ſagen / das ſie einmahl ein
Trunck Waſſer vom nächſten Brunn geholet / unterwegs einem armen durſtigen Frembdling darvon zu trincken geben; worvon geſchechen / daß das übrige Waſſer in den außerleſneſten Wein verkehrt worden.

Wann nun der Allmögende nicht unvergolten laſt das Allmoſen; wie wird er belohnen die Gutthaten / ſo denen Religioſen erweiſet ein gewiſer Herꝛ? Er iſt ein überauß guter Mann; wo nicht alle Tag / wenigſt alle Wochen ſchickt er ein reichliches Allmoßen in ein gewiſes Cloſter; die Geiſtliche heiſſen ihne ihren Bonifacium, er iſt ihr anderter Fundator und Stiffter / ihr beſter Curator und Procurator: was der Joſeph denen Egyptern geweſt / das iſt er dieſen Geiſtlichen. den Habacuc hat ein Engel beym Schopff genommen / und gleichſam mit Haaren darzu gezogen / daß er dem hungerigen
Daniel 14. Daniel das Koch gebracht. Aber dieſer freywillige Herꝛ iſt ein freywilliger Gutthäter der Religioſen. Der Raab hat dem
3. *Reg.* 17. Eliæ bey dem Bach Carith nur allzeit ein Stückl Fleiſch und ein Brod gebracht.

Aber dieſer Herꝛ ſchickt gantze Ochſen und Kälber ins Cloſter; das gibt beſſer auß. O wie reichlich wird ihme ſo häuffiges Allmoſen von demjenigen belohnt werden / der geſprochen / daß er auch einen kalten Trunck Waſſer nicht wolle unbelohnter laſſen? Dieſer Herꝛ wird Zweiffels ohne nach ſeinem Ableiben bey dem heiligen Martino, der denen Armen zu helffen ſein Mantel zerſchnitten / in der himliſchen Glory ſitzen. Das wol nicht. Warumb? Darum: er gibt das Allmoſen mit keiner guten Meynung. Er möcht gern promovirt werden / höher ankommen / ein beſſer und einträglicheren Dienſt haben; und weil ihm bewuſt / daß ein- ſo andere Geiſtliche viel bey Hoff vermögen / alſo bedient er ſie beſtermaſſen / ſpart kein einige

Un-

Unkoſten. Wann das nicht wäre / gedenckt er / ich wollt denen Pfaffen nichts wünſchen. Unter dem Schein des Allmoſens verbirgt er ſein Ambition und Ehrſucht. Ho / ho! das iſt ein anders / ſo ihm der Teuffel wird dancken. Es iſt nicht alles Gold / was glantzet.

Das Heil. Wallfahrten iſt GOtt dem HErrn ſehr lieb und angenehm / und iſt kein neue Bapiſtiſche Invention, wie unſere Glaubens-Widerſager dichten / ſondern eine Preißwürdige Andacht / die ſchon in dem alten Geſatz geübet / ja von GOtt ſelbſt anbefohlen worden; immaſſen alles / was männliches Geſchlecht von dem Hebräiſchen Volck / dreymal im Jahr eben an jenes Orth Kirchfahrten gehen muſte / welches ihnen GOtt ſelbſten beſtimmet / nemblich nacher Jeruſalem. Tribus vicibus, lautet das Göttliche Gebott / per annum apparebit omne maſculinum tuum in conſpectu Domini Dei tui, in loco, quem elegerit. So haben auch Elcana und Anna, die fromme Eltern des Wunderſamen Samuels öffters in dem Jahr ein herrliche Wallfahrt bis in Silo zu der Arch des Bunds angeſtellt / wie meldelt das erſte Buch der Königen am erſten Cap. Et aſcendebat vir ille de civitate ſua ſtatutis diebus, ut adoraret & ſacrificaret Domino exercituum in Silo. So gar Chriſtus unſer HErr und Heyland iſt ſambt ſeinen heiligen Elteren nach Jeruſalem Wallfahrten gangen zu dem herrlichen Tempel / den ihme GOtt hie auf Erden erbauen laſſen; allwo er / der zwölff-Jährige JESUS alle Schrifft-Gelehrte in die Schul geführt / wie der heilige Lucas c. 2. regiſtrirt.

Deut. c. 16. v. 16.

v. 3.

Die heilige 3. König haben ein 13. tägige Reiß / bis nach Bethlehem / als ein heilige Kirchfahrt zu der Krippen des HErrn abgelegt / wie ſolches auf dem Baßler Concilio wider die Huſſitiſche Schwärmer offentlich Ægidius Charlerius erwieſen.

 Der

Der heilige Nicolaus, Myrenſiſcher Biſchoff / der Heil. Cyriacus, Aneonitaniſcher Biſchoff / und andere ohne Zahl ſeynd ſchon vor viel hundert Jahren gar nach Jeruſalem Kirchfahrten gereiſt / wie bey dem Heil. Hieronymo *Ep. 27.* bey dem Palladio *c. 113.* und bey dem Gretſero *lib. 1. de Peregr. c. 2. B.* zu leſen. Was für ein Welt-Volck bis gen Turin Jährlich nach Oſtern zum heiligen Schweiß-Tuch gezogen / wohin auch der Heil. Carolus Borromæus gar zu Fuß ſich erhebt / beſchreiben weitläuffig die Turiner ſelbſt. Wie viel reiſen noch heut weit und breit zu denen heiligen wunderthätigen Hoſtien / bis an den heiligen Berg in Bayrn / zu der heiligen fleiſchigen Hoſti bis nach Augſpurg in Schwaben / zu dem heiligen Blut nach Williſau in Schweitzerland? Wie berühmt iſt in Welſchland das heilige Loretaniſche Hauß / worinn das ewige Wort Fleiſch worden / ſo die heilige Engel über 2000. Meil Wegs dahin getragen? Wie weit iſt dieſem H. Hauß zugereißt der heilige Ludovicus, König in Franckreich? Alsbald er ſolches von Weiten erſehen / gieng er zu Fuß in einem härenen Sack / wie von ihm bezeugt Sylvius Setraglius *in vit.* Iſt auch kein Welt-Monarch unſers Glaubens / der nicht ein Denckmal ſeiner Marianiſchen Liebe dieſem H. Orth vermacht / als nach Läng erweiſet Turſelin *in Hiſt. Lauret.* Was ſoll ich erſt von anderen heiligen Oerthern melden / deren Zahl vaſt ohne Zahl. Zu den heiligen Leibern der 2. Fürſten der Apoſtlen / Petri und Pauli iſt wol zum drittenmal auß der Picardi nach Rom Wallfahrten gezogen der H. Landelinus: wie Guil. Malmesbur verzeichnet *lib. 2. Hiſt. Angl. c. 4.* So ſeynd vor dieſem die gut Catholiſche Engelländer gantz Troppen-weiß bis in die neue Welt zum Grab des H. Indianer Apoſtel Thomæ Kirchfahrten gereiſt / und iſt ihnen Goffredus der König ſelbſt mit ſeinem Königlichen Exempel vorgangen / wie über das 883. Jahr Baronius vermerckt.

Wie viel andere haben ein andächtige Wallfahrt gen Epheſo zu dem Grab des H. Apoſtels Joannis verrichtet? Auß der gantzen Welt wallfahrten die fromme Chriſten nach Compoſtell in Spanien zu dem Glorwürdigen Grab des H. Apoſtels Jacobi.

Die Welt-berühmte Kirchfahrt auf den Berg Sinaï, wo die heilige Engel den Leichnam der H. Jungfrau und Martyrin Catharinä vergraben/ beſchreibt außführlich Bellonius *l.2. obſerv.* Wunderſam iſt/ was die guldene Feder des heiligen Antiocheniſchen Ertz-Biſchoffs Chryſoſtomi *homil. 5. ad populum* verzeichnet/ daß zu ſeiner Zeit ſehr viel gezehlt worden/ die gar in Arabien hinein gereiſt ſeyn/ den Miſthauffen zu ſehen/ worauf der gedultige Job geſeſſen/ und ſo viel gelitten.

Was nun in heiliger Göttlicher Schrifft ſo vielfältig verzeichnet/ im alten Teſtament von GOtt denen Iſraelitern durch ein gemeſſenen Befelch aufgetragen/ und von Chriſto dem ewigen Sohn GOttes ſelbſten/ dann auch ſeinem heiligen Exempel nach/ von denen Heiligen jederzeit mit ſonderem Eyfſer verrichtet worden/ das kan man keine neue Papiſtiſche Invention nennen.

Freylich iſt überall gut betten; geſtalten ſo gar das Gebett obgedachten H. Jobs auf dem Miſt-Hauffen eines guten Geruchs geweſt: gleichwol hat GOtt ihme und ſeinen Heiligen etwelche Orth ſonders erkieſen/ allwo er forderiſt denen Nothleydenden und bedürfftigen Adams-Kindern ſeine Gnaden mittheilet. So hat der Allerhöchſte mehrmal mit groſſen Wunder-Thaten beſtättiget/ wie wohlgefällig ihme ſeye das Wallfahrten. Gefallen hat es dem Allmächtigen/ wie der groſſe Welt-Potentat Carolus der Mächtigſte Kayſer mit einem Pilgrams-Mäntelein und ſchlechten Stab nacher Rom wallfahrten gangen. Gefallen hat es denen Göttlichen Augen/ wie mehrmalen der Gottſeligſte Käyſer Leopoldus I.

die andächtige Wallfahrt verricht hat zu MARIA Zell in Steyrmarckt. Gefallen hat es dem gantzen Himmel / wie Hertzog Willhelm auß Bayrn zum öfftern im ſchlechten und gemeinen Aufzug ſambt ſeiner frommen Frauen Gemahlin wallfahrten zu Fuß gangen von ihrer Reſidenz-Stadt München auß bis nacher Alten-Oetting.

Wann das Wallfahrten nicht ein heiliges und heilſames Werck wäre / ſo hätten jene 2. Capuciner ſolche groſſe Gnad nicht gehabt / von welchen Lyræus *in Triſag. Mari. l. 7.* folgendes laſſt herkommen. Zwey Gottsförchtige Religioſen auß beſagtem Orden ſeynd auf ein Zeit mit Erlaubnuß ihrer Oberen nach MARIA Loreto in Italien Wallfahrten gangen. Auf der Reiß wurden ſie eineſt von der einfallenden Nacht übereilet; ſie befanden ſich in einem dicken / und ohne das finſtern Wald / wuſten nicht / wo auß / oder wo an; beſchloſſen endlich / die Herberg und Ligerſtatt unter dem nächſten Baum zu nehmen. Weilen aber unverhofft ein groſſes Ungewitter entſtanden / und häuffiger Platz-Regen gefallen / muſten ſie Noth halber ein Dach ſuchen / worunter ſie dem naſſen Himmel entweichen möchten. Und ſie haben ſchon ein überauß ſchöne / herrliche Behauſung in Mitte des Walds angetroffen / da ſie nicht allein von der Haußfrauen freundlichiſt empfangen / ſondern auch gar wol / und mit gröſter Liebe tractirt und gehalten worden; weßhalben die fromme Religioſen frühe Morgens ſich demütigiſt bedanckten.

Bey ihrer Abreiß gab ihnen die Frau einen Brieff / welcher in ein Papier eingewicklet ware / mit vermelden / ſie wollen ſolchen zu Loreto an behöriges Ort tragen. Wenige Schritt von dem Hauß wolten die 2. Geiſtliche ſehen / wem der Brieff zu liffern wäre / finden aber weder überſchrifft noch Inſigl; gedachten alſo / die gute Frau müſſe ein-ſo anders in der Eyl wegen ihren geſchwinden Auffbruch vergeſſen haben:

keh-

kehren alſo ſchleunig wieder umb / der Frauen / ihrer ſo groſſen Gutthätterin dieſes anzudeuten / können aber das Hauß / worvon ſie nur etwelche Schritt gangen / nicht mehr finden: Ja / da ſie ſolchem bey den umligenden Oerthern nachfragten / wird ihnen geſagt / es ſeye in dieſem Wald niemahl einiges Hauß geſtanden. Sie eröffnen den Brieff / und leſen dieſen Innhalt: Ehrwürdiger Pater, Ich habe mit ſonderem Wollgefallen dein Lieb und Andacht erkennt zu meinem Lauretaniſchen Hauß / und weil dir iſt abgangen das jenige / was zu Erhaltung des menſchlichen Lebens nöthig iſt / alſo hab ich dich nicht wollen verlaſſen / und werde auch niemahl dir mein Hülff weigern / wo es die Zeit und Noth erfordert. MARIA die Jungfrau. Auß dieſen kundten die vor Freuden faſt zerfloſſene Religioſen ſattſam abnehmen / daß ihnen die Muter GOttes ſelbſt ſolche Gutthat erwiſen / in Anſehung ihrer vorgehabten Wallfahrt. Der Pater hat ſolches erſt in ſeinem Todt-Bethl geoffenbahret / den Brieff dem P. Provincial Venetianiſcher Provinz eingehändiget / dieſer aber denſelben der Fürſtin von Camerino als gröſten Gutthäterin ihres Ordens verehrt / krafft deſſen bereits viel Wunder-Werck geſchechen.

So iſt dann das Wallfahrten nicht allein löblich / ſonder auch höchſt verdienlich / bevorab ſo man alle Ungelegenheiten / die auf der Reiß nicht ermanglen / mit Gedult übertraget / und wegen GOtt / dann ſeiner Heiligen leydet / die Zeit mit eyfferigem Gebett / wie auch untermiſchten geiſtlichen Geſpräch anwendet / wie gethan die H. Brigitta Königin in Schweden / welche mit groſſer Caſteyung ihres Leibs ſambt ihr Tochter Catharina nacher Jeruſalem / Rom / und Compoſtell, harte / und lange Wahlfahrten / nicht ohne ſondere Vermehrung und Vergröſſerung ihrer himmliſchen Verdienſten / verrichtet.

Einen zimblichen Schatz der ewigen Belohnung wird ihr gleichfalls ſam̃len die Thereßl ein ledige Dienſt-Magd bey dem Herꝛn Sauerſüß. Sie trittet alle Jahr auß ihrem Dienſt/ damit ſie nur könne Wallfahrten nacher N. ſo ein weitberühmte Kirchfahrt. 6. Tag bringt man wol zu auf dieſer Reiß/ hohe Berg und tieffe Thal hat man ſtäts vor Augen; es müſſen die Füß immerzu auf Muſicaliſche Arth auf- und abſteigen/ worbey die mehriſte Suſpiria gezehlt werden. Die Thereßl gehet dennoch muthig zu Fuß/ und ſteigt gantz munter die hohe Berg und Felſen hinauf/ doch nicht ohne häuffige Schweiß/ der ihr das Jungfräuliche Angeſicht wie ein edler Fürneiß beglantzet: ſonders Zweiffel ſammlen die unſichtbare Engel das mindiſte Tröpffel dieſes Schweiß zuſammen/ und werden es am jüngſten Tag in einer gantz guldenen Schahlen offentlich zeigen. Wann ein Regen-Wetter einfallet/ und die von Bergen abſchieſſende Waſſer den gebanten Gehſteig überſchwemmen/ gibt die Thereßl ein Baarfüſſerin ab/ verletzet aber offt die unſchuldige Füß an denen unhöfflichen Stein-Schroffen/ daß ihr das Blut die weiſſe Füß vermärmlet/ und ſchier ſcheinet/ als hätte ſie müſſen durch einen Egyptiſchen Bach waden dazumahl/ wie alle Gewäſſer unter dem Pharaone in Blut verwandlet worden. Ein jeder Bluts-Tropffen/ den ſie auf wehrender Kirchfahrt vergieſſet/ wird ohne allen Zweiffel viel koſtbarer ſeyn in denen Göttlichen Augen/ als der beſte Rubin. Die Thereßl/ weilen der Wirth wegen Menge deß Volcks nicht alle mit Bethern kan verſehen/ vergnügt ſich mit einem ſchlechten Stroh/ ſo etwann ſchon einmahl den Roſſen und Kühen im Stall für ein Unter-Beth gedient hat. Alles dieſes leydet ſie mit gröſter Gedult; es wird aber ſchon einmahl an Tag kommen/ ob ſie nicht mehrer Verdienſt hierdurch erlange/ als ein ſtrenger Ordens-Mann/ der Regl halber mit dem Strohſack muß vor lieb nehmen.

Exod. c. 7.

Bekannt iſt jene Begebenheit / daß ein Engel alle Schritt gezehlt / die ein frommer Einſidler von ſeiner Clauſen zu einem Brünnl gethan / und ſolche dem Allerhöchſten auffgeopffert. So wird dann auch dieſer Jungfrauen ihr harte und weite Wallfahrt der gerechte GOtt bezahlen? Ja freylich: Wann die Thereßl ihr mühesame Reiß verrichtet hätte mit guter rechter Meynung / und heiliger Intention wegen GOtt / ſo wurde ihr ein ewige Vergeltung zu Theil werden: ſie hat aber die Wallfahrt nicht auß guter Meynung vollbracht: das Ziehl und Ende ihrer Kirchfahrt ware / damit ſie mit der lieben Geſellſchafft ihr Hertz in etwas kühlen möchte. Zu Hauß hat die Frau bald mehrer Augen / als ein Cloſter-Suppen / ich möcht 100. Jahr bey ihr ſeyn / ich kundt nicht einmahl mit einem jungen Geſellen reden; aber bey ſolcher Wallfahrt wird man bekannt / und haben ſchon viel Menſcher auf der Kirchfahrt das Glück gehabt / daß ſie Heyrath bekommen / koſt es mich doch nicht viel; Das Urſchl bey dem Maiſter Geißberger wird auch alle Jahr Zehrung-frey gehalten von dieſem und dieſem / &c. Wegen ſolch-verwechsleter Intention und Meynung hat ſie ſo viel Lohn und Cron zu hoffen / als man Speck findet in einer wolaufgeraumter Juden-Kuchel / ich will ſagen / nichts / und aber nichts / und wiederumb nichts.

So iſt dann nicht alles Gold / was glantzet; noch alles / was man Gutes thut / wol gethan. Wann alles / was glantzet / Gold wäre / ſo müſte Lyon-Gold / ſeines Glantzes halber / für fein Gold bezahlet werden. Wann alles / was man Gutes thut / wol gethan wäre / ſo muſte dem Teuffel / der guten Werck halber / die er thut / an ſtatt der Hörner ein Schein / der gröſſer als der Mondſchein / auf den Kopff geſtellt werden. Vernehmet vor dem Schluß ein wunderbarliche Geſchicht / die bey Cæſaria zu finden.

Der

l. 2. c. 2. Der abgeſagte Seelen-Feind hat eineſt die Geſtalt eines ſehr wackern Jünglings an ſich genommen / und bey einem Herꝛn auf dem Land Dienſt begehrt / iſt auch wegen ſeiner ſchönen Geſtalt und wollgeſtellten Gebärden gleich auffgenommen worden. Er verhielte ſich in dem Dienſt ſo treu und fleiſſig / daß ſein Herꝛ ihme ein ſonderes Lob gegeben / und bekennt / er hätte noch nie einen ſo redlichen und embſigen Diener gehabt. Dieſer Land-Herꝛ hatte einen Feind / von dem er dergeſtalten verfolgt wurde / daß er endlich mit der Flucht ſein Leben zu salviren genöthiget worden: er kundte aber nicht weit fliehen / maſſen ihne ein groſſer tieffer Waſſer-Strohm aufgehalten / worüber / ohne Augenſcheinliche Lebens Gefahr / zu kommen nicht möglich war. Da ihme aber ſein Feind auf den Rucken nachgeeilet / hat ihn der Diener glücklich über das Waſſer in Sicherheit gebracht / nicht ohne höchſte Verwunderung des nachgefolgten Feinds / welcher in dieſe Wort auſtgebrochen; der Teufel müſſe ihm über das Waſſer geholffen haben / deme in der Warheit alſo geweſen / doch Unwiſſend ſeiner / nemlich deß Herꝛn ſelbſt.

Nach einer graumen Zeit iſt dieſes Herꝛn Frau Gemahlin tödtlich erkrancket / und ware kein Hoffnung mehr der Geneſung. Endlich hat öffters gedachter Diener gerathen / man ſolle ein friſche Milch von einer Löwin der Bethligerin zu trincken geben / dieſe werde den gefährlichen Zuſtand wenden / und der krancken Perſohn die erwünſchte Geſundheit bringen. Das eingerathene Mittel gefiele zwar / aber wo zu bekommen? das will ich in einer halben Stund bringen / verſetzte der Diener / ſo auch geſchechen. Der Herꝛ muſte Wunder wegen fragen / wo er in ſo kurtzer Zeit die Milch genommen? der Diener gibt zur Antwort / er habe ſelbige auß dem etlich hundert teutſche Meil entlegnen Arabien hergeholet / allwo er ein Löwin bey ihren Jungen in einer finſtern Höllen gemolchen.

chen. Der Herꝛ kundte auß dieſem unſchwer abnehmen / daß ſolches natürlicher Weiſe zu geſchehen ein Unmöglichkeit ſeye: fragt demnach / wer er wäre? Ich / ſagt der Diener unverweilend / bin ein Teufel / und einer von denen / ſo mit Lucifer auß dem hohen Himmels-Thron verſtoſſen worden.

Warumb haſt du mir dann / erwidert der Herꝛ / ſo lange Zeit mit ſolcher Treu gedienet? dieweil ich / antwortet der nunmehr erkannte Teufel / gern bey denen Menſchen wohne. Der Herꝛ ſagt ihm von Stund an den Dienſt auf / jedoch mit Anerbietung / er ſolle ſeiner treugeleiſten Dienſten halber etwas begehren: der Satan nimmt ſolches danckbarlich an / und begehrt für alle erwieſene Gutthaten mehr nicht / als etwelche Gulden / wormit man ein Glöckel könne kauffen vor die nächſt entlegne Kirch auf dem Feld / damit die umligende Leuth gleichwol wiſſen / wann der heilige GOttes Dienſt anfange. Dieſer Teufel iſt ja halben theil heilig / weil er ein ſo gutes Werck thut / als da iſt / ein Glöckel ſtifften / wordurch die Benachbarte zu dem GOtts Dienſt und Predig beruffen werden? Nein / Geliebte / er iſt nicht heilig / ſondern heilloß / und ein Ertz-Schelm / der es nie Gut meinet / wann gleich das Werck nicht übel ſcheint. Ein Glocken ſtifften zu Befürderung der Ehr GOttes iſt ein löbliches Werck / aber die intention und Meynung iſt bey dem böſen Feind Schelmiſch geweſen. Beſagte Kirchen hatte nicht ſo viel Vermögen / daß man ein Glocken kauffen kondte; dannenhero die Leuth / weil ſie nicht wuſten / wann der GOttes-Dienſt anfange / meiſtens ein halbe Stund ehender in das GOtts-Hauß gangen / und unterdeſſen gebettet / biß der heilige GOtts-Dienſt angefangen hat. Solches verdroſſe den Teuffel / gedachte alſo ein Glocken zu ſtifften / der gäntzlichen Hoffnung / es werde nachmahls kein Bauer die Kirchen mehr trucken / biß man das andere Zeichen gibet / oder gar zuſamen leutet. Ja das geſchicht bey denen mehri-

ſten; und wann ſchon etliche zuweilen was früher kommen / gehen ſie doch nicht in die Kirchen / ſondern ſtehen oder ligen ſich vor der Kirchen wol gar nider / wie ein fauler Müllner-Eſel / und richten die Leuth auß / an ſtatt daß ſie in dem GOtts-Hauß ihr Gebett verrichten thäten. Ich ſchreite zum Ende.

Unſer gebenedeyter Heyland fragte eineſt ſeine liebe
Matt. c. Jünger / für wem ihne die Leuth halten? Quem dicunt ho-
16. v. 13. mines eſſe Filium hominis? Petrus, das Haupt antwortet
Ibidem v. alſobald: Tu es Chriſtus, filius Dei vivi, du biſt Chriſtus
16. des lebendigen GOttes Sohn. Wegen ſolch-herrlichen Bekanntnuß hat Petrus von dem HErrn ein herrliches Lob verdienet. Ein andersmahl haben die Teufel eben dieſe Bekantnuß offentlich von Chriſto gethan / und ihne vor GOttes Sohn außgeruffen / wie zu leſen bey dem heiligen Evangeliſten Luca am 4. Cap. Sie ſeynd aber deſſenthalben nicht allein nicht gelobt worden / ſondern der HErr hat ſie noch ernſthafft ange-
Luc. c. 4. fahren / ihnen getrohet / und das Silentium aufferlegt: incre-
v. 41. pans non ſinebat ea loqui. Warum aber dieſes? Petrus und die Teufel haben gut geredt / haben gleich geredt / aber nicht gleich gemeynt. Petrus hat es wol gemeynt / die böſe Geiſter das Widerſpiel.

Der allwiſſende GOtt erwegt nur / was gut und wol geſchicht; er nimmet nicht in obacht / was der Menſch thut / ſondern wie ers thut / er ſchaut auf den Kern / und nicht auf die Schöln oder Hülſen; der Kern iſt die Meynung / die Schöln aber das Werck. Er ſchauet auf die Kornähr / und nicht auf den Halm; die Aehr iſt die Meynung / der Halm aber das Werck. Er ſchauet auf den Schatz / und nicht auf die Truhen; der Schatz iſt die Meynung / die Truhen aber das Werck. Er ſchaut auf den Degen / und nicht auf die Scheid; der Degen iſt die Meynung / die Scheid aber das Werck. Was hilffts / wann die Scheid gut / und der Degen roſtig? was nutzts / wann die Truchen ſtattlich / und falſche Gul-

Guldiener darinn? was tragts / wann der Halm hoch und grad / und die Aeher leer? was bringts / wann die Schöln gut / und der Kern wurmſtichig? was Verdienſt / wann das Werck löblich / und die Meynung böß?

Die böſe Meynung iſt ein Schaur / der alles gute Gewächs zu grund richtet; die böſe Meynung iſt ein Donner-Keil / der alle fruchtbare Bäumer zerquetſchet / und in Aſchen leget: die böſe Meynung iſt ein Wurm / der die grüne Kürbes Blätter Jonæ unverhofft abnagt. Die böſe Meynung iſt ein Feuer / welches auf einmal alles verzehrt. Die böſe Meynung iſt ein kleines Steinl / welches die gantze groſſe Bildnuß des Nabuchodonoſors zu Scherben macht: die böſe Meynnng iſt ein Scheer / oder Maulwurff / welcher ein gantzes Blum-Bettl untergrabt / und verwüſtet; die böſe Meynung iſt ein Dieb / welcher zum höchſten Schaden und Nachtheil alles hinweg ſtihlet.

So iſt dann nicht genug / daß man Gutes thue; es muß auch mit guter Meynung geſchechen: Ja welche die gute Werck nicht löblich verrichten / thun nicht alles / was ſie thun ſollen: Hingegen wer ſelbige auß guter / rechter Meynung vollbringet / von dem kan geſagt werden: Benè omnia fecit, er hat alle Ding wol gethan.

A M E N.

Am zwölfften Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo. *Luc. c. 10. v. 27.*

Du ſollſt GOtt lieben deinen HErrn von gantzem deinem Hertzen.

Innhalt.

Nutz-bringende / höchſt erwünſchliche Feurs-Brunſt.

Joſeph. l. 7. c. 26. Bell. Judai.

UNmöglich geduncket es einer jeden Feder ſattſam zu entwerffen / was das Feuer dieſes freßgierige Element für Schaden der Welt zufüge. Anno Chriſti 72. iſt die groſſe / und weltberühmte Stadt Jeruſalem / allwo zu Zeiten Salomonis mehrer Silber und Gold als Steiner anzutreffen war / den 8. Auguſti gäntzlich in Aſchen gelegt worden/

worden / ob man zwar dazumahl ehender hätte die Brunſt mit Blut löſchen können / als mit Waſſer.

Anno 847. Haben die Innwohner der ſchönen Stadt Baderborn / zur Zeit und Regieruug des Keyſers Lotharij, ein wunderlichen runden Circkl umb die Sonne beobachtet; ſo bald dieſer verſchwunden / iſt die gantze Stadt in dem Feur geſtanden. *Cranz. l. 6. Metrop. c. 23.*

Anno 1086. ſeynd zu Delphet tauſend zwey hundert ſchönſte Häuſer in dem Rauch aufgangen.

Anno 1407. iſt Stockholm in Schweden gantz verbrunnen / worinn auch über die anderthalb tauſend Perſohnen gebliben. *Georg. Prim.*

Anno 1476. iſt Franckenburg durch das Feur alſo zugericht worden / daß kaum ein Orth überig war / wo ein Schwalm konnte niſten. Durch daß angeſteckte Feur Keyſers Friderici Barboroſſæ iſt die ſchönſte Stadt Meyland völlig verbrennt worden. Jene ſtattliche Brucken / welche Käyſer Carolus Magnus unweit Mayntz über den Rhein in 10. Jahren mit unglaublichen Unkoſten kaum verfertiget / iſt innerhalb 3. Stunden in Aſchen gelegen. *Chronic. Philipp.*

Die Weltkündige Stadt Rom / unter den Kayſern Veſpaſiano, Antonio, Commodo, hat den Schaden erfahren dieſes Elements: wie auch die edle Stadt Venedig Anno 1109. und 1514.

Die groſſe Stadt Mayntz iſt Anno 1112. ſchier gantz von denen Flammen verzehret worden / und ſeynd in dieſer Brunſt über 2000. Perſohnen zu Grund gangen. Moſcau / Preßlau / Glockau / Crackau / Paſſau / und andere vornehme Oerther haben noch in der Gedächtnuß / was Unheil ſie vom Feuer empfangen. Was Anno 1683. in Unter-Oeſterreich durch den Chriſtlichen Erb-Feind / und erſt vor 2. Jahren in Ober-Bayrn durch die eingefallene Engelländer und Holländer *Valent. Muncer.*

mit Feuer verzehrt worden / können die wäſſerige Augen nicht gnug betauren. Märckl / ein kleiner Marck-Flecken in Unter-Bayrn / zwiſchen Alten-Oetting und Braunau / am Inn ligend empfindet annoch ziemlich den groſſen Schaden des grimmigen Feuers; indeme Anno 1701. den 11. Auguſti der gantze Marck bis auf ein- ſo anderes Häußl durch einen feurigen Donner-Keil in wenig Stunden in die Aſchen gelegt worden.

Ungeacht der gröſten Schaden / die vom Feuer herrühren / ſo wünſche ich doch / und wollte GOttes geſchehete / bevor ich von der Cantzel abtrette! ich wünſche / daß mein Pfarr Piſchelsdorff / und das gantze edle Bayerland mein liebes Vatterland / ja die gantze Welt / und in der Welt alle / alle Menſchen (keinen außgenommen) vom Feuer angezündet wurden.

Holla! was iſt dis für ein ärgliche Red; wird mancher bey ſich ſelbſt ſprechen. Auf der Cantzl ſoll man wider das Ubelwünſchen ſcharff predigen / und der Pfaff (alſo werden dermal die Ehrwürdige Prieſter von denen ungeſchliffenen Flegellanten benamſet) ſoll wünſchen / der gantze Erd-Kreiß ſambt allen Inwohneren ſolte von Feuer-Flammen ergriffen werden: man muß ihm die Ruthen dapffer außſtauben. Gemach / gemach ein wenig; verwerffet nicht mein Waar / anvor ſelbige außlege. Es iſt mir nicht unbewuſt / daß ein Prediger wider das Ubelwünſchen donneren ſolte; ſintemal ein Todſünd iſt / dem Neben-Menſchen ein groſſes Ubel bedachtſam auf den Hals wünſchen. Sie müſſen aber auch wiſſen / daß mein Wunſch auf kein Ubel / ſondern alles Gutes ziehle. Die Feuers-Brunſt / ſo ihnen angewunſchen habe / wird nicht dem mindiſten Schaden / ſondern den gröſten Nutzen ſchaffen. Kurtz zu ſagen: Es iſt ein Nutz-bringende / und eben darum höchſterwünſchliche Feuers-Brunſt. So wünſche demnach noch einmal / daß die völlige Welt-Kugel mit allen Adams-Kindern

von

von dem Feuer ergriffen und angeſtecket werde/ nemlich von jenem Feuer / welches der eingebohrne Sohn GOttes von dem hohen Himmel in dieſe Welt gebracht / laut deſſen: Ignem veni mittere in terram, & quid volo, niſi ut accendatur? Luc. c. 12. v. 49. Ich bin kommen / ein Feuer zu ſenden auf Erden / und was will ich anders / dann daß es angezündet werde? Diß iſt kein Feur des Grimmens/ ſondern ein Feuer der Liebe. Und ſolches wünſche ihnen allen auf den Hals/ ja in ihr Hertz hinein / damit ſie recht erfüllen mögen / was der Göttliche Geſatz-Geber im abgeleſenen heiligen Evangelio befihlet/ ſprechend: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo; du ſollſt GOtt lieben deinen HErrn von gantzem deinem Hertzen. Das iſt der Zweck heutiger Predig. Wann ſie GOtt lieben von Hertzen / ſo werden ſie ihne durch mich anhören mit aufmerckſamer Gedult / dero getröſt anfange im Nahmen des Allerhöchſtens.

Ich gib mich für keinen Propheten auß/ ſonſt möcht man mir vorwerffen: Num & Saul inter Prophetas? 1. Reg. 19. v. 24. ob zwar das donum prophetiæ auch bey einem ſchlimmen Menſchen kan gefunden werden / dergleichen Saul und Caiphas geweſen. Dennoch kan ich ihnen gewiß propheceyen dieſes: Wer nicht hat 4. Stuck / der kan nicht / der wird nicht ſeelig werden. Wem dieſe 4. Ding abgehen/ der iſt ein Feind GOttes/ ein Feind der Allerſeeligſten Jungfräulichen Mutter GOttes / ein Feind der heiligen Englen / und Außerwöhlten GOttes / ein Feind der Kirchen GOttes / ein Feind der Gebott GOttes. Was ſeynd diß für 4. Stuck und Ding? das erſte iſt ein Seufftzer: das andere iſt die Ehe: das dritte iſt die Stimm von einem Hund: das vierte iſt das Haupt vom Zachæo. Umb dieſe 4. Stuck muß ſich bewerben / der das obere Jeruſalem will ererben; wer ſie nicht hat / kommet in den Himmel zu ſpatt.

Seuffzen / ſagt ein jeder kan / und will ich eben ſo wohl / als der Publican in dem Tempel / als der Petrus zu Hoff / als der gedultige Job auf dem Miſtbethl / als Hieronymus in der Wüſten / als Magdalena bey den Füſſen des HErꝛn und Heylands Chriſti JESU. Das andere Stuck / die Ehr betreffend / ereignet ſich ein Beſchwärnuß. Soll man dann ohne der Ehe nicht können ſeelig werden? GOtt ſelbſt leget nicht allen dieſes ſo ſchwäre Creutz auf / weil er weiß / daß nicht alle ſolches tragen konnten. Wie iſt es dann zu verſtehen / daß man ohne der Ehe das Himmliſche Vatterland nicht erlangen könne?

Die Heilige Lucia iſt ja geweſen Lux, ein Liecht der Jungfrauſchafft; die H. Clara iſt ja geweſen ein klares Cryſtall der Jungfrauſchafft; die H. Margarita iſt ja geweſen ein Margarit / oder Edlgeſtein der Jungfrauſchafft; der H. Joannes hat ja kein Weib gehabt; die H. Joanna hat ja kein Mann gehabt; der Heil. Marinus hat ja ohne Weib gelebt; die H. Marina hat ja ohne Mann gelebt; der H. Columbinus iſt ja ohne Weib geweſt; die H. Columba iſt ja ohne Mann geweſt; alle dieſe und unzahlbar andere ſeynd ohne Ehe geweſen / und doch in den Himmel kommen. Iſt demnach das andere Stuck ſehr ſchwer zu verſtehen. Anbelangend das dritte Ding / nemlich die Stimm eines Hunds / iſt ſich noch mehr zu verwunderen. Soll dann der Allerhöchſte / der den Menſchen zu ſeinen Ebenbild erſchaffen / ein Belieben und Gefallen tragen an der Hunds-Stimm? Es iſt nicht ohne; Lobens werth ſeynd viel Hund. Ein Lob haben verdient jene barmhertzige Hund / ſo dem armen Lazaro bey der Thür des reichen Praſſers haben die offene Geſchwer mit ihren heylſamen Zungen abgeleckt.

Luc. c. 16. v. 21.

Der Hund / welcher dem gerechten Tobiæ auf ſeiner Reiß ein ſo treuen Geleitsmann hat abgeben / iſt zu loben.

Tob. c. 6. v. 1.

Die

Die Hund / welche der vernichten Jezabel die Haut ab- gezogen / und ihre ſtoltze Beiner abgenagen / ſeynd gute Hund geweſt / als die den Willen GOttes vollbracht. *4. Reg. c. 9. v. 36.*

Jener Hund ware lobens werth / welcher das Brod von ſeines Herꝛn Tafel genommen / und darmit ein geraume Zeit den Heil. Rochum in der Wüſte geſpeiſt; weſſenthalben er verdient hat / daß man ihm dem H. Rocho zumahlet mit einem Läibl-Brod im Maul. *In vita.*

Jener Hund iſt zu loben geweſt / welcher / ob ſchon hungerig / geweigert hat ein Stuck Fleiſch auß den Händen Ottonis von Brandeburg zu nehmen / umb weil ſolcher excommunicirt ware. *In Chron. Magdeb.*

Dieſe und dergleichen Hund ſeynd Lieb und Lobens werth / und ſo fern die Aſtrologi oder Sterngugger nicht ſchon hätten ein Hund zwiſchen den Waſſermann und Steinbock in Himmel geſtellt / ſo hätt ich mich unterfangen / dieſe zu recommendiren.

Aber was ſoll GOtt an der Stimm des Hunds gefallen? zu kommen auf das vierte Stuck / ſo da iſt der Kopff Zachæi, fallet gar unmöglich ſolchen zu erlangen. Ochſen- und Eſels-Köpff / wie bey der Krippen des HErꝛn geweſen / kan man noch in überfluß haben. Lämbel und Widder-Köpff / wie der Jacob hat gehütet / kan man auch noch gnug haben. Wolff- und Beern-Köpff / wie der David zerriſſen / kan man ebenfalls haben: aber wo nehmen den Kopff Zachæi? ungeachtet aller dieſer Einwürff / bleibt dennoch gewiß / wahr und klar / daß man ohne bemeldte 4. Stuck nicht konne ſeelig werden. Wie iſt dieſes zu verſtehen? Ich erkläre es.

Durch den Seufftzer wird bedeutet der Buchſtab H. den man ohne ſeufftzen / oder Aſpiration nicht kan außſprechen; durch die Ehe wird verſtanden der Buchſtab E. durch die Stimm des Hunds der Buchſtab R / dann alſo pflegen die Hund zu muRRen: durch den Kopff Zachei wird angedeutet der erſte Buch-

 ſtab /

ſtab / als das Haupt in dem Nahmen Zacheo / nemblich das Z. Kommet alſo herauß HERZ. Ohne Hertz / ohne hertzliche Liebe / ohne Liebs-volle Gedancken / Wort und Werck gegen GOtt / kan man GOtt nicht gefallen / kan der Himmel nicht

Matt. c. 22 v. 38. erobert werden. Hoc eſt maximum, & primum mandatum, diß iſt das erſte und gröſte Gebott. Diliges Dominum

Luc. c. 10. v. 27. Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex omnibus viribus tuis, & ex omni mente tua: du ſollſt GOtt lieben deinen HErrn von gantzem deinem Hertzen / und von gantzer deiner Seel / und von allen deinen Kräfften / und von gantzem deinem Gemüth. Zu dieſer Göttlichen Liebe ermahnet uns gantz liebreich der Seraphiniſche Apoſtel Joannes in ſeiner erſten Epiſtel am 4. Cap. 19. vers alſo ſchreibend: Diligamus Deum, quoniam Deus prior dilexit nos; laſt uns von gantzem Hertzen GOtt lieben / dieweil GOtt uns vorhero geliebet.

Wir werden uns ja von denen Heyden nicht laſſen zu Schanden machen? dieſe erzeigen eine Gegen-Liebe denen / von welchen ſie geliebet werden; wie vielmehr ſollen wir Chriſten / wir Chriſten hertzlich lieben den Jenigen / der uns tauſendmal mehr liebet / als ein Vatter ſein Kind / als ein Lehr-Meiſter ſeinen Schul-Jünger / als ein Herr ſeinen Diener / als ein Handwercker ſeinen Jungen. O was Lieb-Stuck hat der Liebreichiſte GOtt dem Menſchen erwieſen! Er hat die Welt auß nichts / und alles in der Welt auß nichts erſchaffen dem Menſchen zu Lieb. Der Vögl ihr ſingen / der Hirſchen ihr ſpringen / der Schaafen ihr bleeren / der Ochſen ihr röhren / des Feuers ſein brinnen / des Waſſers ſein Rinnen / der Aecker ihr Segen / der Wolcken ihr Regen / der Sonnen ihr leuchten / des Thaues ſein feuchten / der Stern ihr Glimmern / des Golds ſein ſchimmern / der Bäumer ihr Schatten / der Wieſen ihre Matten / der Hund ihr Hüten / der Hennen ihr brüten; in Summa, alle Geſchöpff und dero Würckungen hat

hat GOtt dem Menſchen zu Lieb erſchaffen; dem Menſchen zu Lieb.

Die Sonnen-Kugel / ein ſolcher Laſt / der mehr als 166. mahl gróſſer als die Erden / lauffet ſchon ſo viel tauſend Jahr immer fort auf der Ordinari-Poſt / in einer eintzigen Stund poſtirt ſie zwo Millionen ſechs und ſechtzig tauſend vierhundert ſiben und neuntzig teutſcher Meilen Weegs herumb / wird doch nicht müd / und begibt ſich nicht zur Ruhe. Alles dem Menſchen zu Lieb.

Der Mond iſt zwar kleiner / als viel Stern; daß er aber gróſſer ſcheint als dieſe Stern / iſt die Urſach / weilen er viel nähender bey uns iſt. Gleichwol iſt der Mond 39. mahl gróſſer als die Erd / und durchjagt den Himmel in 28. Tägen: er iſt von GOtt als ein Nacht-Liecht angezündet worden; dem Menſchen zu Lieb.

So hat auch die Góttliche Güte dem Menſchen zu lieb die Stern / als lauter brinnende Facklen / an das Firmament geheſſtet / auf daß ſie in der Finſternuß der Nacht leuchten. Die wintzigſte Stern ſeynd 18. mahl gróſſer / als der Erdboden. Mit einem Wort: alles und alles hat der Allmógende erſchaffen dem Menſchen zu Lieb; mercks ſündiger Erdſchrollen / dir zu Lieb.

Et ſi parva ſunt iſta, adjiciam tibi multò majora; Geduncken dich aber dieſe ertheilte Guttathen klein zu ſeyn; adjiciam multò majora, ſo will ich dir noch viel gróſſere erzehlen; wann es dich nur nicht verdrieſſet anzuhóren. Sic Deus dilexit mundum; ut Filium ſuum unigenitum daret, ſpricht die ewige Warheit ſelbſt *Joan.* am 3. Cap. 16. *vers.* GOtt hat ſo gar ſeinen eingebornen Sohn dargegeben / dem Menſchen zu Lieb.

2. Reg. 12. v. 8.

Die unermäßliche Liebe aber / ſo der Liebhertzigiſte JESUS uns Menſchen erwieſen durch die 33. Jahr / da er auf Erden wanderte / kan kein Feder beſchreiben / kein Zung auß-

ſprechen / kein Hertz faſſen. Weil demnach ſolche Liebe ohne Maß / ohne End / ohne Grund / ohne Zihl / und ohne Zahl iſt / alſo fallet mir unmöglich ſolche mit meiner lallenden Zungen zu erzehlen. Ich will nur kurtz beybringen / was Lieb-Stuck der gebenedeyte Heyland mehrmalen denen Menſchen erzeigt hat.

Franciſcus Aſſiſius, Antonius Paduanus, Joannes Dei, Cajetanus Tienenſis, Bonifacius Lauſanenſis, Catharina Bononienſis, Agnes Politiana, Dominica de Paradiſo, Clara de monte Falco, Maria Caraffa, und viel andere heilige Diener und Dienerin GOttes ſeynd ſo weit kommen / daß ſie Chriſtus in der Geſtalt eines kleinen guldenen Kinds umfangen / umhalſet / und geküſſet. Was kan die Göttliche Liebe mehr thun?

Pagata. tom. 1. fol. 342.

Catharina Alexandrina, Lucia Narnienſis, Roſa Limana, Thereſia à JESU, Stephana Quintiana, Joanna à Cruce, Urſula Benicaſa, Maria Villana, und viel andere ſeelige und heilige Jungfrauen ſeynd ſo gar von dem Himmliſchen Bräutigamb als liebſte Geſponſe und Bräute erkiſen / auch mit einem Mahl-Ring begnadet worden. Kan dann die Göttliche Liebe mehr thun?

Ibidem. tom. 2. fol 515.

In die Catharinam Senenſem, Stephanam de Soncino, Catharinam de Raconiſio, und andere mehr hat ſich der HErr und Heyland alſo verliebt / daß er ihnen ſo gar das Hertz mit guldenen und glüenden Pfeilen durchbohrt hat. Soll wol auch die Göttliche Liebe mehr thun können? Solche unendlich-groſſe Liebe ſeyn wir ſchuldig mit einer Gegen-Lieb zu vergelten; Geſtaltſamb vieler Lehrer Auſſag iſt / daß im Anfang der Welt GOtt den Adam / als erſten Vatter aller Menſchen / nicht eigenhändig habe erſchaffen / ſondern ſolches denen Englen aufgetragen / welche gantz urbietig nach dem Göttlichen Befelch und Model dem Menſchen alle Glider auß

Ibidem. fol. 517.

Leimb zuſammen gepapt; da ſie aber auch das Hertz wolten formiren / hat der Allmächtige ihnen den Leimb genommen / und er ſelbſt ſolches geſtaltet / damit das menſchliche Hertz ihn allein lieben ſolle. Das haben ſehr viel gethan.

Der heilige Philippus Nerius hat vor Göttlicher Liebe dermaſſen gebronnen / ſein Hertz hat vor häfftiger Liebe alſo geſchlagen und getobet / daß ihme hiervon gar zwey Rippen auf der lincken Seiten zerbrochen. *Antonius Gallon. in vit.*

Urſula Benicaſa dieſe heiligmäſſige Theatinerin ware alſo erhitzt in der Liebe GOttes / daß ihr das Hertz im Leib verbrunnen. Nach ihrem ſeeligen Hintritt iſt kein Hertz gefunden worden / ſondern an ſtatt deſſen ein leeres angebrenntes Häutel. *In Act.*

Der Seelige Beichtiger Joannes auß dem heiligen Orden der diſcalceaten Auguſtiner hat vor Liebe gegen GOtt ſo hitzig gebronnen / daß er mitten im rauhen und kalten Winter die Kleider müſte außziehen. Er war mehrmal alſo erhitzt / ob wäre er lebendig gebratten; ein groſſer Tampff und Rauch iſt von ihm auffgeſtigen. *Auct. Faſt. Mari.*

Die Seelige Catharina Genuenſis hatte ein ſolche Hitz der Göttlichen Lieb / daß ſie gar offt Händ und Füß in ein kaltes Waſſer ſtecken müſte / worvon das Waſſer geſotten / als hätte ein Schmid das glüende Eiſen hinein geſtoſſen. *In vita. c. 5°.*

Nicolaus Fator Ord. Minorum branne dergeſtalten vor Liebe zu GOtt / daß er zum öfftern in ein kaltes Waſſer geſprungen / umb ſich zu kühlen. Das Waſſer iſt darvon ſo heiß worden / als wäre es lange Zeit bey dem Feur geſtanden. *In vita.*

Der Seelige Stanislaus Koska auß der Societet JESU ware alſo in Göttlicher Liebe entzündet / daß man ihme gar offt mit / in friſch Brunn-Waſſer gedunckten Tüchern die Bruſt und das Hertz kühlen müſte. *In vita.*

Hieronymus Narnienſis hatte ein ſolche Hitz der Gött-

Pagat. Tom. 1. fol. 80. lichen Liebe / daß er am gantzen Leib geſchwitzt: Und ſo man ihme an der lincken Seiten der Bruſt ein Tuch gehalten / iſt ſolches abgedörꝛt worden / ob wäre es an einen wol geheitzten Ofen gehalten worden.

Dieſen / Chriſtliche Hertzen / ſolten wir nachfolgen / die unbegreiffliche Liebe GOttes ſeynd wir ſchuldig mit einer Gegen-Liebe zu bezahlen. Aber bey vielen iſt nicht einmahl ein kleiner Funcken der Göttlichen Liebe zu mercken: Sie haben weniger Hitz von dieſem Liebs-Feuer / als der Monath Februarius; weniger Hitz der Liebe GOttes haben ſie / als Moſcau im Winter / allwo ein ſolche Kälte / daß mehrmahlen der Speichel / ſo auß dem Mund geworffen wird / ehender gefrieren thut / als er auf die Erden kombt; ſie haben weniger Hitz als die Inſul Meta, allwo das Eys auf dem Meer gar Olaus l. 7. offt 20. Klaffter dick gefunden worden.

Andere lieben zwar / aber nicht recht: Sie lieben nicht den liebwürdigeſten Schöpffer / ſondern die unwürdige Creatur / und zwar gantz unſinnig.

Ein mancher hat ſeiner Liebſten zu Lieb Nadel gefreſſen / und daran erſtickt. Einer hat ihm von dem Bader auf dem Rucken und Bruſt mit dem Scheermeſſer den Nahmen ſeiner Liebſten auf groß Fractur ſchneiden laſſen. Ein anderer hat einen Floch von ſeiner Liebſten umb 30. Thaler bezahlt.

Einer zu Wien / gut von Adl / hat den außgeworffnen Speichel ſeiner Liebſten auf der Erden aufgeſchleckt. Ein anderer hat das Waſſer / worinn die Kleyder ſeiner Liebſten gewaſchen worden / vor den beſten Muſcateller geſoffen. Einer hat ſeiner Liebſten zu Ehren ein Glaß gefreſſen / und folgſam die Seel ſambt dem Blut außgeworffen. Ein anderer hat die Pantoffel ſeiner Liebſten durch ein Kammer-Menſch mit Geld an ſich gehandelt / und ſelbige nach und nach / wie ein Mauß einen Schmer-Leib / abgekiflet. Einer in Steyermarck

marck hat ſeiner Liebſten zu Gefallen allen Väſſern im Keller den Boden eingeſchlagen / daß ihme hierdurch der edleſte Wein außgerunnen. Ein anderer hat ſich gar mit Blut unterſchriben / daß / wann ſeine Liebſte ſolle in die Höll kommen / er hiemit dem Himmel abſage / und wolle auch mit ihr zum Teufel fahren. Einer hat ſeinen Dienern befohlen / ſie ſolten ihn nicht mehr Herr Alphons heiſſen / ſondern ihn nennen wie ſeine Liebſte / Herr Theresl, (beſſer geredt der Eſel) Tauſend andere Thorheiten mehr könten beygebracht werden / die ſich aber auf die Cantzel nicht ſchicken. Fort / fort mit dieſer ſchändlichen / ſchädlichen / ſchinderiſchen / verdammten Liebe. Wer ein Hertz hat / der liebe GOtt / gemäß Göttlichen Befelchs : Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex omnibus viribus tuis, & ex omni mente tua; du ſollſt GOtt lieben deinen HErrn von gantzem deinem Hertzen / von gantzer deiner Seel / von allen deinen Kräfften / und von gantzem deinem Gemüth.

Dieſen liebet / und nicht die jenige / welche zu einem Todten-Aas werden müſſen. GOtt / das liebwerthiſte Gut liebet; den könnet ihr je / und allzeit lieben : und was ihr auf Erden an ihme geſchätzet / das werdet ihr in dem Himmel finden / und euch darob ewig erfreuen : was man auf Erden unzimlich geliebet / das wird man in der Höll als ein Geſpenſt verfluchen.

Ich hab die Predig mit einem Wunſch angefangen / mit einem Wunſch will ſolche auch beſchlieſſen. Wünſchen thue ich / daß meine viellgeliebte Zuhörer von dem angehörten Wort GOttes dermaſſen in der Göttlichen Liebe angeflammet werden / daß ſie mit denen 2. Jüngern / ſo gen Emmaus gangen / in der Warheit ſagen können : Nonne cor noſtrum ardens erat in nobis, dum loqueretur; ware nicht unſer Hertz gantz entzündet in uns / da er mit uns redete? *Luc. c. 24. v. 32.*

redete? Mein Wunſch iſt / daß ſie alle brinnende Hertzen heimb bringen / mit ſolchen die zu Hauß verblibene anfeuren; dieſe mit ihren angefeureten Hertzen andere anzünden; Jene das angezündte Feuer noch weiter außbreiten: und ſo fort und fort / biß die gantze Pfar: Piſchlſtorff / ja alle umbligende Nachbarſchafften in ein groſſe Feuers-Brunſt geſteckt werden. Ich will noch darzu lachen / und GOtt dancken / daß er meinen Wunſch erfüllet. Sie aber haben derentwegen nicht Urſach / wieder mich zu ſcaliren oder zu ſchmählen: alldieweilen dieſe Brunſt keinen Schaden / wol aber Himmliſche Reichthum ihnen zu wegen bringet. Amen.

Am dreyzehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Dum irent, mundati ſunt. *Luc. 17. c. v. 14.*

Da ſie hingiengen / wurden ſie rein.

Innhalt.

Wunderſames Heil-Bad.

EIn entſetzlicher und abſcheulicher Zuſtand muß ſeyn der Auſſatz / weilen ſo gar der Allmächtige in dem alten Teſtament Levitici am 13. Capitel befolchen / man ſolte die Auſſätzige von denen Leuthen ſepariren und abſönderen / damit nicht auch andere mit dem Siechthumb infi-

cirt

cirt und angeſteckt werden. Die mit dem Auſſatz behaffte müſten zertheilte Kleyder tragen / mit offenem Haupt / und verdecktem Mund daher gehen / auf daß man ſie kundte erkennen / und vermeyden. Alſo meldet erſt abgeleſenes Heil. Evangelium, daß die zehen Auſſätzige / ſchöbige Männer / welche Christus auf freyer Straſſen geſund gemacht / von fern geſtanden: Steterunt à longè; & levaverunt vocem: Von weiten haben ſie geruffen; JESU præceptor, miſerere noſtri; JESU du Gebieter / erbarme dich unſer. Und der Gütigſte Heyland hat ſich ihrer erbarmet / ſie zu den Prieſtern gewieſen / ſprechend: Ite, oſtendite vos Sacerdotibus; Gehet hin / und zeiget euch denen Prieſtern. Et factum eſt, dum irent, mundati ſunt; und es geſchahe / da ſie hingiengen / wurden ſie rein. *Luc. c. 17. v. 12 & 13.* *v. 14.*

Andächtige ꝛc. Durch den Auſſatz wird geiſtlicher Weiſe / nach Auſſag der Heiligen Vätter / bedeutet die Sünd / wormit der Menſch behafftet iſt. Dieſer Seelen-Auſſatz macht den Sünder ſo häßlich / daß er ein Abſcheuen vor den Augen GOttes / und ein Greul allen Englen und himmliſchen Inwohnern iſt. Will demnach dem ſündigen Adams-Kind ein Wunderſames Heil-Bad zeigen / welches ihne von ſeinem wilden Auſſatz reiniget / allen Wuſt und Unflath abwaſchet. Der Allerhöchſte wolle das Bad geſegnen / daß es allen / die darein gehen / wol bekomme.

Es gibt unterſchidliche Heil-Bad: neben vielen andern iſt in dem Saltzburger Land forderiſt zu rühmen das ſtattliche Caſtey-Bad / welches wegen ſeiner wunderbarlichen Würckungen ſehr viel ſchwere Kranckheiten und gefährliche Leibs-Preſten abwendet; dahero daſſelbige nicht viel ungleich dem Schwem-Teich zu Jeruſalem; maſſen auch daſelbſt multitudo languentium, ein Menge der krancken Leuthen anzutreffen.

Ich laſſe das Caſtey-Bad ein geſundes / heilſames Bad

ſeyn; aber gegen dem verwunderlichen Heil-Bad / von welchem mein heuntige Cantzl-Red / iſt es bey weiten nicht zu vergleichen: zwiſchen den klaren Tag und finſtern Nacht / zwiſchen dem groben Metall und feinen Gold / zwiſchen den Glaß-Scherben und Edlgeſteinen iſt kein ſo groſſer Unterſchid / als zwiſchen den Caſtey-Bad und gedachten wunderſamen Bad / geſtaltſamb jenes nur die verlohrne Leibs-Geſundheit wiederbringet / dieſe aber macht geſund die Seel / und reiniget ſelbe von ihrem abſcheulichiſten Auſſatz: Jenes waſchet ab den Wuſt und Unflath des Leibs / dieſes der Seelen.

Unbeſonnen / ja vermeſſentlich reden die freyſinnige / und böſzmäuliche Welt-Kinder / wann ſie ſagen / man mache ihnen den Teufel auf den Cantzlen viel zu ſchwartz / viel zu häßlich: Ach! er iſt je nicht ſchön / ob er ſchon bißweilen ein ſauberes Kleid anleget / und in Geſtalt eines ſchönen Jünglings / oder jungen Mägdleins erſcheinet; der Uberzug / und das Futteral iſt alsdann ſchön / aber was darunter ſtecket / iſt häßlich / und dermaſſen häßlich / daß es kein menſchliches Aug erdulten kan. Wann der Teufel in ſolcher Geſtalt / wie er in der Höll aufziehet / oder einsmals aufziehen wird / ſich ſolte ſehen laſſen / ſo wurden wir gleich alle vor Schrecken zu Boden fallen. Der Heil. Antonius ſchreibet / daß einer auß ſeinen Religioſen habe den böſen Feind geſehen / und an deſſen Abſcheulichkeit dergeſtalten erſchrocken / daß er für Todt dahin geſuncken: Nachdem er aber die Lebens-Geiſter in etwas wieder erhollt / hat er freymüthig beſtanden / er wolle lieber ſich in einen feurigen Offen ſtürtzen / als dieſe hölliſche Larven nur einmahl noch anſchauen. Der H. Seraphiſche Franciſcus, nachdem er durch Göttliche Zulaſſung eines verdambten Geiſts anſichtig worden / hat dem Bruder Ægidio bekennt / daß ein Menſch natürlicher Weiß müſte ſterben / wann er nur ein Ave MARIA lang ſolte einen böſen Geiſt anſehen. Die

H.

H. Catharina von Senis hat bekennt / nachdem ihr ein ſolche Larven unter die Augen kommen / daß ſie lieber wolt biß auf den jüngſten Tag in einen angezündten Scheitter-Hauffen brinnen / als noch einmahl ſolches Höll-Geſpenſt anſchauen.

Leopoldus, damahlen Hertzog in Oeſterreich / welcher mit Ludovico auß Bayrn Römiſchen König viel Krieg geführt / begehrte auf ein Zeit von einem Schwartz-Künſtler und Hexenmeiſter / er ſoll ihm den Teuffel zeigen; dieſer entſchuldiget ſich / vorwendend / daß ſolches ohne mercklichen Schaden nicht könne geſchechen: weil aber der Hertzog inſtändig anhaltete / alſo hat er darein verwilliget / und in Gegenwart anderer den Teufel in ſo abſcheulicher Geſtalt in das Zimmer gebannt / daß Leopoldus alſobald auffgeſchryen: Satis eſt, es iſt genug: worüber er kranck in das Beth geführt worden / und bald geſtorben: So häßlich iſt der Satan.

Vielgeliebte Zuhörer; Wann ſchon der Teufel noch ſo ſchwartz und häßlich wäre / iſt doch eine mit dem Auſſatz einer eintzigen Todſünd behaffte Seel viel ſchwärtzer / viel häßlicher. Nihil enim peccato ſordidius, nihil immundius &c. ſpricht der Heil. Chryſoſtomus, maſſen nichts wilders / nichts abſcheulichers / nichts unfläthigers ſeyn kan als die Sünd; dieſe ſchwärtzet den Teufel / und nicht der Kühn-Ruß: wie ſchwartz und abſcheulich aber die Sünd ſeye / daß wird ſich zu ſeiner Zeit zeigen / wann wir nemlich dieſen ſterblichen Leib werden außgezogen / und andere Augen / als dieſe ſinnliche ſeynd / bekommen haben. Indeſſen rathe ich dem Sünder / daß er ins Bad gehe / und allen Ruß / Wuſt und Unflath abwaſche.

Was iſt aber diß für ein Bad? Antwort: kein anders / als ein offenhertzige / auffrichtige / redliche Beicht / der Pater iſt der Bader / der Beichtſtul die Badſtuben; ober dieſer Badſtuben ſeynd folgende Wort zu leſen: Buß nimmt weg

den Ruß / die Reu macht die Seel frey / Beicht macht das Gewiſſen leicht / Bekennte Laſter-That iſt daß allerbeſte Bad.

In vita S. Patritij. c. 48.

Von einem Cavalier und vornehmen Edlmann / Eugenio mit Nahmen auß Irrland wird regiſtrirt / daß er inſtändig bey dem Heil. Patritio hat angehalten umb ein ſchöne Geſtalt; ſintenmahlen er ein ſehr ungeſchaffenes Geſicht hatte: die Augen waren ihm gantz uneinig / eines gegen Mittag / und das andere gegen Mitternach gericht / daß er alſo auf einmahl zwey Bücher konte leſen; die Naſen ſtunde in dem Angeſicht / wie ein ungeformter Marckſtein auf einem Bauren-Grund; die Wangen waren grob / wie ein durchgebrochene Arbeit und wilde Filagran, daß auch ein geſchabene Schwein-Haut gegen derſelben für ſchön müſte erkennt werden: Es ſchmertzte gedachten Cavalier nicht wenig / daß ihme die Natur hierinfalls ein ſo Mißgönnende Stieff-Mutter abgeben; verfügte ſich alſo zu dem H. Patritium, mit eyffrigiſter Bitt / er wolle ihme / zu veſterer Bekräfftigung des Glaubens / ein ſauberes Angeſicht zu wegen bringen: Patritius durch ſo inſtändiges und ſchier überläſtiges Anhalten bewogen / fragt Eugenium, was er dann für ein Geſtalt verlange? der Edlmann antwortet / er möcht ſo ſchön ſeyn / wie ſein Britaniſcher Diaconus (der einer wunderſchönen / und außbündigen Geſtalt geweſen) Patritius befilcht / ſie ſollen in einem Beth unter einer Duchet / oder Decken ſchlaffen: unterdeſſen hat der heilige Mann ſein eyffriges Gebett zu GOtt verricht; und ſiehe Wunder! als dieſe zwey Morgens frühe auffgeſtanden / und einer dem andern ein guten Tag gewunſchen / kunten ſich beede nicht gnugſamb verwundern; es ſagte einer zu dem andern: biſt du Ich / oder bin Ich du? dann beyde ſo gleich in der Geſtalt / als wären ſie in einen Modl gegoſſen / es war der geringſte Unterſchied nicht / auſſer daß der Diacon ein Blatten auf dem Kopff hatte / der Edlmann Eugenius aber keine.

Ein Bad iſt die Beicht / welche ebenfalls auß wilden

Leu-

Leuthen ſaubere macht / auß garſtigen ſchöne / auß ſchwartzen weiſſe: Weiß wie der Schnee / ſchön wie ein Engel / ſauber wie das Gold. Ein Bad / in welchem David gantz gulden worden / worinn der Publican gantz ſauber worden / in dem der rechte Schächer gantz ſchön worden. In dieſem Bad hat auch ein ſchöne Geſtalt wieder bekommen jener / von welchem Thomas Cantipratanus folgende Begebenheit verzeichnet. *Lib. 2. de Uin. c. 30.*

Einer hat ſich bey der Nacht von ſeiner Ehegattin abgeſchraubet / und mit einer andern ein Ehebruch begangen. Wie er nach verübter greulichen Laſter=That nach Hauß gekehret / und bey dem hell=leuchtenden Mondſchein zum Fenſter hinein geſtiegen / iſt ob deſſen Kohlſchwartzen Angeſicht ſein Frau dermaſſen erſchrocken / daß ſie mit ungeheuren Geſchrey auß dem Beth geloffen. Alle Haußgenoſſene kamen eilfertig herzu / umb zu ſehen / was ſolches Geſchrey bedeute; da ſie aber die abſcheuliche Larven ihres Herrens geſehen / entſetzten ſie ſich gleichfalls dergeſtalten / daß alle die Flucht genommen / und wolte ein jeder der erſte zur Thür hinauß ſeyn. Der Ehr= Seel= und GOtt=vergeſſene Ehe=Schänder iſt allgemach in ſich gangen / konte auß Eingebung des nagenden Gewiſſens unſchwer erachten / ſolche häßliche Geſtalt müſſe von der begangnen abſcheulichen Miſſethat ſein Urſprung haben; begiebet ſich alſo unverweilend in die Kirchen / ſo bald der Tag angebrochen / willens ſeine ſchwere Sünd zu beichten. Es wurde gleich dazumalen das Viehe außgetriben; ſo bald ihn die Hirten erblicket / ſeynd ſie voller Schrecken darvon geloffen / weilen ſie glaubten / es wäre der lebendige Teuffel: ja Ochſen und Kühe / Schaaf und Schwein haben mit groſſem Geſchrey dieſe Teufels=Larven geflohen.

Als er zu der Kirchen kommen / gienge eben der Pfarr=Herr daſelbſt ſpatzieren / und bettete andächtig ſein Brevier; wie er aber dieſen Ehebrecher erſehen / iſt er ab ſeiner wilden Geſtalt

Geſtalt alſo erſchrocken/ daß er ſein Brevier fallen laſſen/ und eilends in die Kirchen hinein geloffen/ die Thür geſchwind hinter ſich zugeſchloſſen. Der verſtalte Sünder rufft gantz kläglich/ man wolle ihn in die Kirchen tretten laſſen/ er verlange zu beichten ſein vollbrachtes Verbrechen/ worvon er ein ſo häßliche Geſtalt überkommen. Wie ſolches der Seelſorger gehört/ hat er die Thür eröffnet/ ſeine Beicht nicht ohne häuffige Zäher des Büſſenden angehört/ auch ihne nach ertheilter heilſamen Ermahnung und Buß abſolvirt und loßgeſprochen. Nach abgelegter Beicht iſt dem Herrn aller Ruß Augenblicklich verſchwunden/ ein ſo ſchönes und wolgeſtaltes Angeſicht worden/ als wären die heilige Engel ſelbſt Bader-Jungen geweſen/ die ihn alſo ſauber gereiniget/ und alſo rein geſäubert. Wer will nun zweiflen/ daß die Beicht ein Bad ſeye? Ja freylich iſt die Beicht ein Bad/ wodurch ohne hartes Zwagen der Menſch gewaſchen und geſäubert wird. Confeſſio & pulchritudo in conſpectu ejus, ſpricht der Pſalmiſt am 95. Pſalm/ v. 6. Die Beicht macht ſchöne Leuth; Dann Beicht und Zierd iſt vor ſeinem Angeſicht. Es hat der Königliche Prophet (wie der Heil. Auguſtinus vermercket) im angezogenen Text nicht geſetzt: Pulchritudo & Confeſſio in conſpectu ejus; die Zierd und die Beicht iſt vor ſeinem Angeſicht/ ſondern Confeſſio & pulchritudo, die Beicht und die Zierd: Durch dieſes anzudeuten/ daß die Beicht ein Bad ſeye/ welches allen Wuſt abwaſchet/ und auf welches der Seelen Schönheit folget. Pulchritudinem amas? confitere; non dixit pulchritudo & confeſſio, ſed confeſſio & pulchritudo; verlangſt ein ſchöne Geſtalt/ ſo gehe ins Bad/ lege ab ein vollkommene Beicht.

S. Auguſt. Tom. 8. in Pſal. 95.

Es macht aber dieſes Bad nicht allein verwunderlich ſchön/ ſondern auch geſunde Leuth; es reiniget die Seel von ihrem häßlichen Auſſatz: darumb nenne ich die Beicht ein wunderſames Heil-Bad.

Der

Der Heilige Joannes Parmenſis hat mit dem bloſſen Speichel einen abgeſchnittenen Finger völlig geheilt. Unſer wunderſames Heil-Bad thut ſolches gleichfalls; indem es die hart verwundte Seel vollkommentlich heilet. *In vita.*

Der Heil. Joannes à S. Facundo hat einen todten und bereits ſchon gebratnen Vogl lebendig gemacht. Unſer wunderbarliches Heil-Bad thut auch ſolches; ſintemahl durch dieſes Bad die Seel / ſo vorhero ein außerkiſene Täubin GOttes ware; Columba mea, von der Todtſünd abgewürgt / und allbereit der Hölliſchen Glut gewiedmeter Bratten / wiederum die Lebens-Geiſter bekommet. *in vita.* *Cant. c. 5. v. 2.*

Der Heilige Joannes der Tauffer hat die Leuth in den Fluß Jordan biß an den Halß geführt / wie die Griechiſche Lehrer außgeben / und bevor er dieſelbige getaufft / müſten ſie ihre Sünd bekennen. *Clarius Or. 94.*

Obſchon dieſe Beicht dazumal kein Sacrament war / maſſen ſolche zur ſelbiger Zeit noch nicht eingeſetzt worden / ſo ware ſie doch ein Figur und Vorbedeutung der jetzigen Sacramentaliſchen Beicht / welche ein anderer Jordan, ja ein Heil-Bad iſt / worinn die Seel von ihrem Auſſatz gereiniget wird: Ein Bad / welches dem Menſchen iſt zugericht zur Reinigung ſeiner Seel / zur Wiederkehr der Göttlichen Gnad / zur Gewißheit ſeines Heyls / zur Ruhe ſeines Gewiſſens / zur Aufnehmung der Tugenden / zum Pfand ſeiner Seeligkeit. O allerköſtlichiſtes Heil-Bad!

Nimmet mich nur Wunder / wie doch manche ſo fahrloß / und Seel-vergeſſen ſeyn können / daß ſie dieſes heilſamiſte Bad / nach erlittenem Schaden / ſo lang aufſchieben / und mit einem tödtlich verwundeten Hertzen gantze Täg / Wochen / Monat / ja wol gar ein geſchlagnes Jahr ohne Buß herum gehen. Cervus, ſpricht Tertullianus, ſagittâ transfixus, ut ferrum, & irrevocabiles moras ejus de vulnere expellat, *lib. de Pœnitentia. in fine.*

ſcit

ſcit ſibi Dictamno medendum: Der Hirſch / wann er mit einem Pfeil durchſchoſſen worden / damit er das Eiſen / welches ſonſten nicht kan herauß gebracht werden / auß der Wunden treibe / weiß er ihme ſelbſten mit dem Kraut (Dictamnus genant) zu helffen.

Hirundo, fahret er fort / ſi excæcaverit pullos, novit illos rurſus oculare de ſua chelidonia; die Schwalb / wann ihre Jungen verblinden / weiß ſie ihnen das Geſicht mit der Schöl-Wurtz / oder Schwalben-Kraut wieder zu geben. Desgleichen pflegt die Holtz-Taub ihr mit dem Lorbeer zu helffen; der Storch aber hat die Kunſt / den verderbten Magen mit dem wilden Kraut / Wolgemut benamſet / wiederumb einzurichten.

Und keines auß allen Thieren verweilet ſich in Auffſuchung des von der Natur ihme fürgeſchribenen Hülf-Mittels. Gleich begeben ſie ſich dahin / wo ſie das heilſame Kräutlein / oder Würtzlein zu finden wiſſen. Peccator, ſeynd annoch lauter Wort Tertulliani an bedeuter Stell / reſtituendo ſibi inſtitutam à Domino exomologeſin ſciens, præteribit illam? und der Sünder / ſo da weiß / daß ihm GOtt zu ſeiner Heilmachung die Beicht beſtimmet habe / wird dieſelbe beyſeits laſſen? Er iſt kranck / das weiß er; GOtt ſagt es ihme / der Schutz-Engel ſagt es ihme / das Gewiſſen ſagt es ihme; und das Artzney-Bad hat er an der Hand / Prieſter / ſo in dieſem Bad die Bader ſeynd / aller Orthen gnug / und nach der Wahl: Chriſtus iſt auch zu allen Zeiten bereit / ihne mit ſeinem theuren Blut in dieſem Bad in dem heiligen Sacrament der Buß zu waſchen / und zu reinigen. Wo hafftet es dann / daß der Sünder nicht ſo ſchleunig / als er wol kunte / der Geſundheit nachtrachtet? Da hafftet es / weilen der Satan ihme ſeine Höll-Hacken eingeſetzet / und auf kein Weiß zugeben will / daß er ſich von ihme durch die Buß abreiſſen ſolle. O Ver-

Ibidem.

Verſtand-loſer Sünder! du weiſt / wer dich haltet / und wilſt dich doch halten laſſen / mit allſtündiger Gefahr / in die Verdammnuß hingeriſſen zu werden: dann ſolte dich GOtt dieſen Augenblick in die andere Welt abforderen / maſſen vielen tauſenden / die es eben ſo wenig / als du / vermeinet hatten / widerfahren: ſo hätte der Satan ſchon in Handen / was er zu haben verlanget / und wurde dich in Ewigkeit nicht mehr loß geben. Ach! ſo ſaume ſich dann keiner in einer ſo hochwichtigen Sach; ſeye er aufs wenigeſt in dem / was ſein Heil betrifft / ſo fürſichtig / als die Vernunfft-loſe Beſtien in Erhaltung ihres Lebens ſeynd; gebe er dem Gifft nicht ſo lang Zeit / biß es ihme das Hertz abſtoſſen könne.

Ins Bad / ins Bad / O Sünder! O Sünderin! laſſt euch ſolches nicht zu ſchwer fallen: es geduncket euch dieſes zwar ein Schwitzbad zu ſeyn / dann ihr je und allemahl zu ſchwitzen pflegt / wann ihr in dieſe Badſtuben / verſtehe in den Beichtſtul hineintritt; ſo ſolt ihr aber erwegen / daß es leichter ſeye / außzuſtehen dieſes kurtze Schwitzbad / als in der Höll ewig ſchwitzen. Ihr müſt euch nicht ſchämen in dieſer Badſtuben vor dem Pader gäntzlich zu entblöſſen / ich will ſagen / euer Gewiſſen dem Pater, Beicht-Vatter zu entdecken; daß es beſſer ſeye / dieſes wenige Schamen zu leiden / als das ewige Verdammen.

Wie das allererſtemal Moyſes von Berg Sinai herab geſtigen / und in den Händen getragen die Tafeln / worauf mit Göttlicher Hand die zehen Gebott verzeichnet waren / da hat er wahrgenommen / daß ſein Volck dem Allmächtigen den Rucken gezeigt / und ein guldenes Kalb vor ihren GOtt angebettet; welches ihn zu einen billigen Zorn bewegt / dergeſtalten / daß er die Tafeln auf die Erden geworffen und zerſchmettert: Iratúſque valdè, projecit de manu tabulas, & confregit eas. *Exod. c. 32. v. 19.*

Moyſes ſteigt wieder auf den Berg / und bringt von dannen gantz neue Tafeln / auf welchen die zehen Gebott geſchriben ſtunden; er hatte aber beynebens ein ſo glantzendes Angeſicht / daß er ſelbiges verdecken muſte / dann ſonſten hat ihn das Volck nicht anſehen können: Ein ſeltzame Sach / und verwunderliche Begebenheit iſt dieſe / daß nemblich dieſer Iſraelitiſche Führer / wie er zum anderenmal mit GOtt auf dem Berg Anſprach gehalten / ein ſtrahlendes Angeſicht bekommen: Warum nicht auch / wie er das erſtemal mit dem Allerhöchſten geredet / und zwar länger als das anderemal? Was mag wol die Urſach ſeyn? dieſe / dieſe / merckts ſündige Menſchen! dieſe: Nachdem der heilige Mann auß einem heiligen Eyffer die zehen Gebott gebrochen / ſelbige aber wiederum in Händen getragen / hat er ein ſchimmerendes Angeſicht bekommen / welches er vor dem Verbrechen nicht gehabt. Alſo / O Gottloſe Adams-Kinder / wann ihr ſchon mit dem abſcheulichiſten Auſſatz der ſchweriſten Sünden behafftet ſeyed; wann ihr ſchon alle zehen Gebott gebrochen / ſo könnt ihr gleichwol noch ein glantzendes Angeſicht bekommen / könnt noch ſeelig werden / ſo ihr nur durch ein Reumüthige Beicht euch mit GOtt verſöhnet / und ſeine heilige Satzungen wieder in die Händ nehmet. So kräfftig iſt dieſes Bad. Dieſemnach ſolt ihr euch nicht verweilen / in dieſes Bad zu gehen: GOtt wird euch ſolches geſegnen / daß es euch zum beſten bekomme.

Exod. c. 34.

Alſo hat GOtt das Bad geſegnet jenem vermeſſenem Jüngling / von welchem Joannes Heroldus ſchreibt / daß er mit ſeiner leiblichen Schweſter ein Blutſchand begangen. Weilen ihne aber ſein Bruder auf der friſchen Schand-That ertappet / förchtete er / von demſelben verrathen zu werden; bringet ihne derohalben grauſamer Weiße umbs Leben. Nach vollbrachter Mordthat wurde er alſobald gefänglich eingezogen / und verſchuldter maſſen zum Tod verurtheilet. Der Vat-

L. M. Exempl. 21.

Vatter betrübte ſich hierüber ſchier biß in den Tod / daß er beyde Söhn auf einmahl verlieren ſolte ; ware derowegen höchſtens beflieſſen / dem gefangenen und bereits zum Todt verurtheilten das Leben zu erhalten / hat es ihme auch erhalten; nachmahlen ſelbigen enterbet / und das Land verweiſen laſſen. Es hat ſich aber das ungerathene Kind über ein Zeit heimblich in ſeines Vatters Hauß practicirt, und den / ſo ihm zum zweytenmal das Leben gegeben / unmenſchlich ermordet. Dieſer Gottloſe Menſch hörte einsmahls in einer Predig die Wort Ezechielis am 18. Cap. Wann der Sünder über ſeine begangene Miſſethaten wird Buß thun / will ich derſelben nicht mehr gedencken. v. 21. Durch ſolch-angehörte Wort iſt er bewegt worden / daß er die verübte Laſter mit groſſer Reu gebeichtet: die Buß ware ein gewiſe Anzahl zu betten vor MARIÆ Altar / ſo er auch verrichtet / mit zerknirſchtem Hertzen inſtändigiſt anhaltend / GOtt wolle ihm / durch Vorbitt der Jungfräulichen Mutter ſeine erſchröckliche Sünden verzeihen. Zu dem Crucifix-Bild aber ruffte er ſeuffzend; O JESU, durch alle deine Wunden / und vergoſſenes heiligiſtes Blut / vergibe mir / daß ich meines Vatters und Bruders unſchuldiges Blut ſo jämmerlich vergoſſen habe. Solches ſagte er mit ſo groſſer Reu und Leyd / daß ihme vor Schmertzen das Hertz in dem Leib zerſprungen.

Nach ſeinem Todt iſt ein Brieff vom Himmel gefallen / worinn folgender Innhalt zu leſen war: dieſes Jünglings Seel iſt wegen abgelegter Reumüthiger Beicht von den Englen in das himmliſche Jeruſalem geführet worden. Das laſſe ein geſundes Bad seyn / welches das ewige Heil zuwegen bringet: ein ſolches Bad iſt die Beicht.

Dieſes Bad hat GOtt auch geſegnet einem laſterhafften Menſchen / der ſo wol Lands / als Stands halber ein Irrländer geweſen. Demnach ſolcher 30. gantzer Jahr dem Teuffel

gedienet / auch von ihme in der Hand ein Zeichen bekommen; iſt er endlich durch vieles / eyffriges Zuſprechen zweyer reiſenden Religioſen bewegt worden / daß er einem von beſagten 2. Ordens-Perſohnen ſeine Sünd mit Reuvollem Gemüth gebeichtet. Dieſes Bad hat ihme das teufliſche Zeichen in der Hand abgewaſchen / und ſo ſauber gemacht / daß er von dem böſen Feind nicht mehr erkennet worden: maſſen dieſer ihne gefragt / ob er keinen geſehen in ſolcher Geſtalt / in ſolchem Aufzug? es wäre ſein gezeichneter Leibeigner. Als gedachtes Beicht-Kind ohne Scheuch und Forcht bekennet / er ſeye der jenige; hat ihn der Teufel lügen heiſſen / ſprechend / deme wäre nicht alſo / er lüge in den Halß hinein. Speculum Exemplorum. *Diſt. 4. Exemp. 35.*

Dieſes Bad hat GOtt gleichfalls geſegnet dem ſeeligen Petro Pectinario, welcher mit Vergieſſung häuffiger Buß-*Vading. 1289. Num. 36.* thränen ſeine verübte Laſter gebeichtet / und als er ſelbige auf ein Papier verzeichnet abgeleſen / ſeynd ſie verſchwunden; und ihme ein Schnee-weiſſer Pogen Papier in den Händen geblieben.

Dieſes Bad endlichen / tauſend andere zu geſchweigen / hat GOtt geſegnet einem vornehmen Herrn von Burgund / welcher wegen ſeines geführten läſterlichen Lebens-Wandel an dem Leib dermaſſen abgeſerbet / daß er einem ſchon längſt eingeſcharrtem Todten-Cörper gleichete. Da aber dieſer Herr in ſich gangen / und in das Seelen Bad getretten / ſeine Sünd vollkommentlich gebeichtet; hat der Beicht-Vatter von dieſem *Thomas Cantiprat lib. 2. c. 50.* ſeinem Beicht-Kind ſieben abſcheuliche / garſtige Krotten außkriechen geſehen. Hierauf hat der Herr angefangen zu grünen / und ein gantz ſchöne / friſche / junge Geſtalt bekommen. Auß dieſen erhellet ſattſamb / wie kräfftig / wie geſund / wie heilſamb dieſes Bad ſeye.

Wolan dann / wilde / ſchändliche / ruſſige / krancke / Auſ-

auſſätzige Seelen! wolt ihr ſchön werden? gehet in dieſes Bad: verlangt ihr weiß zu werden? ins Bad: begehret ihr geſund zu werden? ins Bad: wollet ihr von dem Auſſatz gereiniget werden? ins Bad. Ihr werdet bald erfahren / daß Buß nehme hinweg allen Ruß. Geſegne euch GOtt das Bad. O wie ſchön ſeyt ihr worden! Anjetzo kan man von euch ſagen / was von denen heuntigen zehen ſchöbigen und Auſſätzigen Männern: Dum irent, mundati ſunt; da ſie hingiengen / wurden ſie rein. Amen.

Am vierzehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Nónne anima plus eſt? *Matth. 6. c. v. 25.*

Iſt nicht das Leben mehr?

Innhalt.

Wer hat die gröſte und vornehmſte Freundſchafft auf der Welt; Der Eſel.

DEm heiligen Theodoro einem Jünger des groſſen Einſidlers Pachomij ſeynd auf ein Zeit drey Fragen vorgetragen worden: Erſtlich / Wer geſtorben / doch nicht gebohren worden? Zweytens / Wer gebohren worden / und nicht geſtorben? Dittens / Wer geſtorben / aber

nicht verweſen? Theodorus hat dieſe Fragen alſo beantwortet; Adam / unſer aller Vatter / ſeye geſtorben / und nicht gebohren / ſondern erſchaffen worden. Elias ſeye gebohren worden / aber nicht geſtorben / ſondern mit Roß und Wagen in Himmel gefahren. Des Loths ſein Frau Gemahlin ſeye geſtorben / und nicht verweſen / ſondern in ein Saltz-Scheiben verändert worden. Andächtige ꝛc. Mit ihrer Verlaub gieb ich ihnen die vierte Frag auf. Wer hat die gröſte und vornehmſte Freundſchafft auf der Welt? Sie werden ſagen / der Römiſche Pabſt / deme König und Keyſer die Füß küſſen müſſen / habe die gröſte und vornehmſte Freundſchafft. Nein / dieſer nicht: Geſtalten / wann ſchon ein Römiſcher Biſchoff / ein Vicarius Chriſti das höchſte Haupt auf Erden / folget doch nicht / daß er die gröſte und vornehmſte Freundſchafft habe; allermaſſen nicht alle Päbſt von einem uhralten Geſchlecht ſich ſchreiben. Urbanus, Benedictus, Nicolaus, Joannes, Sixtus, lauter Römiſche Päbſt / dero Vätter doch Schuſter / Schneider / Bauren / Meßner / Müllner und Lands-Botten abgeben.

Weilen mein Frag nicht aufgelöſt / ſo frage abermahl: Wer hat die gröſte und vornehmſte Freundſchafft? Sie werden ſich verlauten laſſen die König und Keyſer; Auch dieſe nicht: zumahlen unter ihnen nicht wenig gezehlet werden / die nicht einmahl von einem adelichen Hauß herkommen. Dergleichen ware Saul, David, Mahumet, Othomann, Cracus, Leo, Juſtinus, Maximinus, Diocletianus, Aurelianus, Æmilius, Scaurus, Herodes, lauter Keyſer und König / dero Vätter doch Sau-Hirten / Schaaf-Hirten / Kühe-Hirten / Eſel-Treiber / Strümpff-Doppler / Todtengraber / Schergen und andere arme Bettl-Leuth geweſen.

Tamerlanem den Keyſer hat zu ſolcher höchſten Würde nicht geholffen ſein altes Stammen-Hauß / maſſen er nur eines Holtz-

Holtz-Hackers Sohn war. Agathoclem hat nicht ſein Stammen-Hauß zum König in Sicilien gemacht / ſintenmahl er eines Hafners-Sohn geweſen. Dem Leſco König in Pohlen hat nicht die Cron aufgeſetzt ſein uralter Adl / als der nur ein Bauers-Sohn geweſen. Mein Quæſtion bleibt unreſolvirt; wiederhole alſo ſelbige noch einmahl. Wer hat die gröſte und vornehmſte Freundſchafft auf der Welt? Tragen ſie ein Verlangen ſolches zu wiſſen? Mercket fleiſſig auf / und höret mich an mit Gedult; folgende Predig wird die vorgetragne Frag erörteren.

Ein arger Lauer iſt geweſen jener Bauer / welcher eineſt in einer vornehmen Stadt einen wohlbeladenen Eſel bey der Hochfürſtlichen Burg vorbey getriben / und mit ſtäten Streichen ſo übel tractirt, daß ein Cavalier, von der Ritter-Stuben / oder Hof-Saal ſolches erſehend / ein Mitleyden mit dem armen Maul-Thier gehabt / und deſſentwegen den Baurn mit rauchen Worten angeſchryen; warum er mit dem Eſel ſo tyranniſch verfahre? der ſchlauche Bauer gibt alſobald zur Antwort: Gnädiger Herr / ich bitte umb Verzeihung / ich hab nicht vermeint / noch gewuſt / daß mein Eſel einen Befreunden zu Hof habe / der ſich ſeiner ſo embſig werde annehmen.

Vielgeliebte Zuhörer; Solche Eſels-Freunde ſeynd ſehr viel anzutreffen / ja der Eſel hat die gröſte und vornehmſte Freundſchafft auf der Welt. Was anderſt iſt unſer ſterbliche Leib als ein Eſel? alſo hat ihn je und allezeit genennt der heilige Pachomius: und dieſes trägen Geſellen nimmet man ſich allerſeits an / damit ihme nichts übels geſchehe / damit er nur wol gehalten werde: dieſer Eſel gilt alles. Hingegen die Seel / dieſes Ebenbild GOttes / dieſe hochwertheſte Braut Chriſti JESU giltet wenig / man iſt ihrer wenig ingedenck; Sie muß / wie ein armer Lazarus, hinter der Thür vor Lieb nehmen. O was Unkoſten werden aufgewendet / damit man des Leibs Geſundheit erhalte! Honorius, diß

Nah-

Nahmens der vierte Römiſche Pabſt hat Thadæo einem Medico zu Florenz, weilen er ihme zu voriger Geſundheit geholffen / zu einer Belohnung 20000. Gulden verehret. Manlius Cornutus, Aquitaniſcher Legat, hat ſeinem Medico, der ihn zu erwünſchter Geſundheit gebracht / 4000. Ducaten gegeben. Ludovicus der II. König in Franckreich hat innerhalb 5. Monath ſeinem Medico, welcher ihme perſuadiret, daß er ohne ſeine Hilff nicht lange Lebens-Friſt haben werde / 54000. Ducaten reichen laſſen. Das heiſt die Pulß griffen! Eraſiſtratus ein berühmter Doctor und Leib-Artzt hat von dem König Antiocho allein 60000. Ducaten bekommen.

Ein manches altes Weib greifft ihr ſo lange Zeithero verſchloſſenes Schatz-Geld an / ziehet hervor die uhralte Thaler / ſo von Carolo Magno geprägt worden / ſchickt und ſchenckt dem Doctor und Apotecker ſolche guldene Müntz / die noch mit der Bildnuß Julij Cæſaris prangen / damit ſie nur wiederum zur voriger Geſundheit gelange.

Eine iſt geweſt / die wegen ihres hohen Alters ſo häuffige Catharr und geſaltzene Flüß vom Kopff herab gelitten / daß ihr derentwegen die Augen in Verlurſt gangen. Dannenhero ſie einen Medicum umb GOttes willen erſucht / mit Verſprechung einer ziminlichen Summa Gelds / er wolle ihr das Geſicht wieder zu wegen bringen; es hat ihr aber der Artzt gantz unwillig geantwortet / es ſchicke ſich nicht / in ein altes baufälliges Hauß neue Fenſter zu ſetzen. Man wendet halt alles und alles auf den Leib / damit derſelbe geſund verbleibe / oder geſund werde.

Was thut man nicht leyden und außſtehen umb des *Leibs* Geſundheit willen? Man verſuchet das Schwitzen / man ergreiffet das Faſten / man gedultet das Brennen / man leydet das Schneiden / man ſtehet auß das Brechen / man nimmet

met ein allerley graußliche Medicin, damit nur der Leib/ dieſer faule Eſel die verlohrne Geſundheit wieder erhalte. Herentgegen wegen der Seel/ dieſer alleredliſten unſterblichen Creatur will man faſt nichts leyden und gedulten/ ihrethalber wendet man nicht den zehenten Theil ſo viel Mühe und Fleiß an. Nónne anima plus eſt? die Seel/ welche unverglich mehrer iſt als der Leib/ muß in allen den kürtzeren ziehen.

Unter andern Ublen/ wormit GOtt die Sünder zu ſtraffen pfleget/ iſt nicht das mindeſte die graſſirende Peſt/ und vergiffte Seuche; wie behutſam aber der Menſch dieſelbige fliehet/ iſt ſattſamb bekannt.

Anno 1697. hat es die Keyſerliche Reſidenz-Stadt Wien genugſam erfahren/ in dem ſich dazumahlen ein Freund vom Freund abgeſöndert/ der Mann ſein Weib geſchichen/ das Kind von denen Elteren geflohen/ der Vatter an dem Sohn/ das liebe Töchterl an der Mutter ein Scheuchen getragen. Die Menſchen haben in öden und ſonſten unbewohnlichen alten Schlöſſern/ in hohlen Felſen und Stein-Klippen/ in geringen von Geſträus und Stauden zuſammen geflochtenen Hütten/ in tieffen und Salitter-ſüchtigen Kellern und Gewölbern/ ſo gar in wüſten und geſtunckenen Bocks-Ställen gewohnet/ auf daß ſie von der Peſt nicht möchten angeſteckt werden.

Eine Frau von Adl/ unweit Wien/ hat einen groſſen hohlen Kirbes/ ſo mit lauter Pomerantzen-Schälen außgefüttert war/ ſtäts über den Kopff getragen/ damit ſie von dem vergifften Lufft nicht inficirt werde. Die gantze Stadt Wien iſt damahls faſt zu einem Nonnen-Cloſter worden; maſſen durch und durch eine ſtrenge Clauſne gehalten/ und ſchier alles durch Fenſter und Windten ein und außgelaſſen worden/ damit der Leib/ dieſer plumpe Eſel/ die Peſt nicht erbe. Auf

die Seel aber / welche der Eingebohrne Sohn GOttes mit ſeinem Roſenfarben koſtbahriſten Blut erkaufft / hat man wenig acht. Geſellſchafften und Zuſammenkünfften / Tantz- und Spiel-Häuſer / Mahlzeiten und Heingarten ſeynd mehrmahlen ſchädliche Peſt / wordurch die mehriſte Seelen ewig zu Grund gehen / werden doch nicht geſchichen / nicht geflochen / ſondern mit gröſter Begird geſucht und betretten: Laſſen uns alſo mehr angelegen ſeyn das Heyl des Leibs / dieſes groben Eſels / ſo bald denen Würmen zur Speis werden muß / als das Heyl der unſterblichen Seel / die doch tauſendmal mehrer iſt als der Leib; Nónne anima plus eſt?

Judicum am 6. Capitel wird von dem Gedeon regiſtrirt, daß er von dem Allmächtigen ein Zeichen begehrt habe / wordurch er möchte vergwiſt ſeyn / daß er ihme wolle in dem Feld und Krieg beyſtehen: das Zeichen aber war diß; er nahme ein dürres Schaaf-Fell / legte ſolches unter den freyen Himmel nider / und ſagte / mein GOtt und mein HErr! wann der Morgen-Thau wird allein fallen auf dieſes Fell / der gantze Erdboden aber trucken bleiben / ſodann will ich glauben / daß du Iſrael erlöſen werdeſt. Factúmque eſt ita: und
Jud. 6. c. alſo iſt es geſchechen. Gedeon bittet noch einmahl / con
v. 37. licenza, mein GOtt und HErr! vergib mir dißmahl noch eins: er legte mehrmahlen das Fell an voriges Orth / und ſpricht / wann der Morgen-Thau wird fallen auf den gantzen Erdboden / daß alles naß ſeyn wird / auſſer des Fells / ſodann will ich unfehlbar darvor halten / daß du mit mir und durch mich groſſe Wunder werdeſt würcken / und iſt auch nach ſeinem
v. 40. Verlangen geſchechen. Fecítque Deus nocte illa, ut poſtulaverat. Es iſt nicht außzuſprechen / wie embſig / wie genau / wie ſorgfältig Gedeon in alle Fruhe das Fell geſchaut / ob daſſelbige naß oder trucken. GOtt vergelt dir / mein Gedeon, dieſe Arbeit.

Aber

Aber die Leuth / ſonderbar die Weiber tragen noch gröſſere Sorgen auf ihr Haut und Fell / das beſchauen ſie alle Tag / ja offt alle Stund im Spiegl / obs naß / obs trucken / obs weiß / obs roth / obs bleich / obs hüpſch / obs glat / obs gelb / obs einfärbig / obs vermiſcht / obs rein / obs bemailiget / obs glantzend / obs dunckel / obs fröhlich / obs traurig / obs geſund / obs krätzig / obs ſauber / obs beſudlet / obs recht oder ſchlecht ſeye! ob die Wangen noch prangen / ob die Naſen ohne Maſen / ob das Maul nicht faul / ob die Augen noch taugen. Alſo iſt eine geweſen / die immerzu / und faſt die meiſte Zeit vor dem Spiegl geſtanden / zu weilen auch gantz wehemütig geſeufftzet; weſſenthalben ihre Magd die Urſach einmahl erforſchet / warum die Frau alſo ſeufftze? Ach! ſagt ſie / das Geſicht gehet bey mir ſchon hin / wann ich nur nicht ein ſo kleine Perſohn wäre; das betrübet mich. O! antwortet hierauf das einfältige Dienſt-Menſch / Frau / thut euch deſſentwegen nicht bekümmeren / dann ob ihr ſchon Leib-halber klein / ſeyd ihr doch eine groſſe Et cætera &c.

Oel / Waſſer / Pulver / Salben / Balſam / Butter / Kräuter / Wurtzel / Blumen / Wein / Eſſig / Schwammen / Tüchl / Kämpl / Bürſten / und aller Plunder muß allzeit in Bereitſchafft ſtehen: Es muß ſich das Geſicht mit allerley Waſſer butzen und reiben laſſen / forderiſt bey denen Weibern; da müſſen Schnecken-Häußl her / Adlers-Federn her / junge Schwalben her / Sauertaig her / Mertzen-Schnee her / Katzen-Schweif her / Brod-Rinden her / Schild-Krotten-Pratzen her / Frauen-Glas her / Himmel-Thau her / Hahnen-Kämp her rc. Warum nicht auch Kuttelfleck-Unterfutter her? Alles in gewiſen Waſſern gebeitzt / und geſotten / und diſtillirt, darmit das Geſicht wohl gewaſchen / auf daß es ſchön werde / und ſchön bleibe. Mit einem Wort; die Weiber wollen halt ſchön ſeyn / ſchön machen / ſchön reden / ſchön gehen / ſchön bekleydt ſeyn / und ſchön genennt werden. Die Weiber

haben ein widerige Natur; Ich will ſagen / die Weiber haben ein Natur wie der Widder; dieſer wird bey einer Heerd Schaaf niemahl weder hinten nach / noch in der Mitte / ſondern allemahl vorangehen. Ein gleiche Beſchaffenheit hat es mit dem Weiblichen Geſchlecht: Eine will der andern vorgehen an der Schönheit / und ein jede die Schönſte ſeyn / wann ſie gleich auf der glatten Seyten 2. dutzet Falten hat.

Der Heil Patritius, wie in ſeinem Leben zu leſen / hat eineſt auß einem Schnee-weiſſen alten Dättl / welcher ihme verſprochen den Heydenthum zu verlaſſen / und den Chriſtlichen Glauben anzunehmen / wann er / Patritius, ihme ſeine Jugend wieder zu wegen bringe / einen gantz jungen Menſchen gemacht: die Haar haben ſich verändert / die Runzlen verlohren / das gantze Angeſicht verjüngert / das Maul iſt mit Zähnen angefüllt / und gähling auß einem Winter ein Frühling worden. Wann ſolte dieſer Irrländiſche Biſchoff noch bey Leben auf der Welt ſeyn / was wurde er nicht vor einen Zulauff haben? ein mancher alter Geck verlobte ſich mit bloſſen Füſſen nacher Compoſtell zu wahlfahrten / wann er nur könnte wiederumb ſeine junge Jahr erhalten: ein manche alte Zibet-Katz thät ſich hundertfältig und tauſendfältig einſtellen / wann ſie nur der Falten möchte loß werden. Bin verſichert / daß ein jedes Spital-Weib mit Krucken und Stecken dem heigen Patritio zueilen wurde / und von ihme ihre blüende Jugend erbettlen: der Heil. Mann wurde immerzu mit weiſſen Schimmlen umringet ſeyn / er hätte gnug zu ſchaffen / wie er die geſchimmlete Waaren wieder möchte friſch machen.

Herentgegen Seelen-halber tragt man die wenigſte Sorg / es mag dieſelbe eine Geſtalt haben / wie ſie wölle / ſo entſtehet doch derentwegen wenig Kummer. Wann gleich die Seel durch die Sünd häßlicher worden / als der Teufel / ſo bemühen ſich doch wenig / gar wenig / dieſelbe zu ſäubern / laut jenes: *Lavamini, mundi eſtote.* Waſchet euch / rei- *Iſa. 1. c. v. 16.*

nziget euch / butzet euch. Wenig befleiſſen ſich / ihre in Sünd und Laſtern veralte Seel zu verjüngeren / und in den erſten Unſchuld-Stand zu ſetzen / in welchem ſie nach dem heiligen Tauff in der Kindheit gelebt. Es gilt halt der Leib / dieſer garſtige Eſel / alles; die Seel aber / ſo mehrer wehrt / als Himmel und Erden / gilt ſo viel als nichts. Nónne anima plus eſt?

Anno 2544. nach Erſchaffung der Welt / ſeynd drey Millionen der Iſraeliter von der Egyptiſchen Dienſtbarkeit durch die Göttliche Hand wunderbarlich erlöſet worden / und etliche hundert Jahr hernach haben die Hebræer zur Danckbarkeit (ſcilicet ut retrò longam fert ruſticus haſtam) GOttes Sohn eben in derſelbigen Stund / in der ſelbigen Nacht gefangen. Dieſe ſeynd anfänglich von dem Moyſe auß Egypten geführt worden in die Wüſten Faran, allwo ſie von dem Allerhöchſten gantz wunderlich erhalten worden vierzig gantzer Jahr. Unter dieſer Zeit iſt ihnen weder Haar / noch Nägel gewachſen / wie Salvianus Maſſilienſis bezeugt / auch ſo gar keinem ein Zahn außgefallen. Mit denen kleinen Kindern ſeynd die Kleyder aufgewachſen / und denen groſſen Leuthen iſt durch 40. Jahr nicht ein Faden verſehrt worden. Vierzig Jahr nur ein Kleid tragen / das iſt viel: aber alle vierzehen Tag ein anders Kleid tragen / das iſt auch viel. Alle vier Wochen anderſt aufziehen / das iſt auch viel. Alle vier Zeiten des Jahrs eine andere Modi in Kleidern haben / das iſt auch viel: Und / leyder! bey dieſer hoffärtigen Welt gäntzlich im Schwung.

Menoch. p. 4. c. 7.

Nemo propheta acceptus eſt in patria ſua, hat eineſt geprediget der Welt Heyland / kein Prophet iſt angenehm in ſeinem Vatterland.

Luc. 4. c. v. 24.

Ich / du und er / Wir / ihr / und ſie ſagen gleichfalls / daß kein Zeug / kein Tuch / kein Band angenehm ſeye in dem

Land / wo es gemacht wird. Der jetzige Kleider-Pracht will nur mit außländiſchen Waaren verſehen ſeyn.

Auß Galilæa iſt vor dieſem alles Gutes entſprungen / maſſen darinnen Unſer HErr und Seeligmacher auf die Welt kommen; aber auß Gallia kommet der Zeit alles Ubel her / weilen darinnen alle Teuffels-Modi in der Wiegen ligt; man achtet es nicht / wann ſchon dergleichen Modi Maden ſeynd / welche den Beutel durchfreſſen.

Der Atlas, dichten die Poeten / habe vor Zeiten die Welt getragen; jetzt könte man ſchier ſagen / der Adlas verderbe die Welt / dann bereits auch ein ruſſige Paſtetten-Braterin an einem Feſt-Tag in Adlas daher pranget. Mit Cameelen ſeynd vor dieſem die drey König auß Orient zu dem neugebohrnen Meſſias kommen: jetzt will ein gemeine Fleck-Siederin / in und mit Cammeloth zum Teuffel fahren.

Wie der heilige Geiſt in Geſtalt feuriger Zungen über die Apoſtel kommen / ſeynd ſie von dieſem Göttlichen Sprachmeiſter alſo wunderlich unterwieſen worden / daß ſie alſobald alle Sprachen der Welt geredet; warob ſich die Juden höchſtens verwundert / und vergafft / ja etliche ſagten höhniſcher Weiſe: Muſto pleni ſunt: dieſe Fiſcher haben zu tieff in die zinnerne Reuſſen geſchauet. Es iſt ſich dermahlen nicht viel weniger zu verwundern / wann man höret / daß die Schneider (cum pleno Titulo) die nicht einmahl das A. B. C. durchbögelt / gleichwol allerley Sprachen reden / ſintemal ſie bald mit Callamoco, mit Raſsdicipre, mit Legratur, mit Sarge dinim, mit Sarge di Roma, mit Sarge di Lill, mit Sarge di Drill, mit Trapdiparis, mit Scot Signoria, mit Ferentin, mit Grüſeth, mit Trapeth herausbrechen / ſo lauter frembde / koſtbare Zeug ſeynd / wormit der Leib / dieſer ſtinckende Eſel / bekleydet wird. Hingegen die Seel / dieſe hochanſehliche Princeſſin,

Actor. 2. c. v. 13.

ceſſin, mit Tugenten zu zieren / und zu ſchmucken / thut man gäntzlich vergeſſen.

Wie Jacob der alte Vatter ſein liebſtes Joſepherl ſchöner kleiden laſſen / als die andere Söhn / iſt alſobalden unter den Brüdern ein Neid entſtanden. O neydige Geſellen! ihr habt nicht Urſach / den frommen Joſeph zu beneiden / und ihm des ſauberen Kleids halber mißgünſtig zu ſeyn. Er hat ſich weit beſſer verhalten / als ihr / ſo hat es ſich dann in allweg gezimmet / daß ihn der Vatter mit beſſeren Kleid außſtaffieret hat. *Gen. 37. c.*

Die Seel aber / dieſe adeliche Creatur / hätte tauſend Urſachen zu klagen / tauſend Urſachen den Leib / dieſen plumpen Eſel zu beneiden / umb daß er ſo köſtlich / und künſtlich / ſo herꝛlich und ehrlich / ſo mächtig und prächtig verdecket / verhüllet und bekleidet wird; ſie aber mit einem alten / ſchlechten / zerfetztem Küttel müſſe vor Lieb nehmen / da ihr doch das allerſchönſte Kleid der Tugenden ſolte angezogen werden. Nónne anima plus eſt?

Der heilige Matthæus am 12. Capitel erzehlet / wie daß der HErꝛ JEſus mit ſeinen Jüngern an einem Sabbath ſey durch ein Traid-Feld gangen. Seine Jünger waren hungerig / dann ſie mit dem HErꝛn in Hunger und Durſt umbgiengen / ſie hatten ſelten ein Herberg / darinn ſie nach Nothdurfft verſehen worden / darumb brachen ſie vor Hunger die Aehr ab / und riebens aus zum Eſſen. Maſſen das alte Geſatz erlaubet hat / daß einer möchte auf des anderen Acker gehen / Traid abbrechen / und eſſen / aber nicht abſchneiden. *Deut. 23. c. v. 25.*

Der Zeiten gehet man mit dem Leib viel haiglicher umb / es wird dieſer gefreſſige Eſel nicht mit Korn / wol aber mit lauter außerkornen Speiſen tractirt / mit allerley raren und koſtbaren Schlecker-Bißlen verſehen; und muß ein Frantzöſiſcher Suppen-Schmid offt ein gantze Nacht ſpeculiren / wie er den andern Tag mit frembden Trachten ſeine gnädige Herꝛſchafft be-

bedienen möge; da müſſen alle Element ihre Inwohner in die Kuchel-Robath und Scharwerck ſchicken. Die Vögel müſſen gar aus Aſia citirt werden: die Fiſch müſſen gar aus Mauritania beruffen werden; die Schnecken müſſen gar aus Paphlagonia auf der Poſt kriechen; das Gewürtz muß drey Meil hinter Calecut hergebracht werden.

Chriſtus der HErr iſt ſo mäſſig geweſen die gantze Zeit/ da er auf Erden wandlete/ daß er den Tag nur einmal geſſen/ und niemahlen ein Fleiſch/ auſſer des Oſterlamms/ das Moſaiſche Geſatz zu erfüllen.

Der jetzigen Chriſten Wandl iſt weit entfernet von Chriſti Wandel/ Geſtalten das dermahlige Eſſen in einem viel andern Eſſe beſtehet.

Anjetzo muß der Bauch immerzu voll ſeyn/ wie die groſſe Krüg zu Cana in Galilæa, usque ad Summum. Man füllet ſich an/ daß einem der Bauch möcht zerſpringen. Ja viel/ viel freſſen und ſauffen ſich todt.

Joan. 2. c. v. 7.

Ein Zaundürer Fuchs hat ſich in ein wol angefüllte Speis-Kammer hinein practiciert, welches ein Mauß daſelbſt wahrgenommen: dieſe grüſſet gantz höfflich den langſchweifſigen Hennen-Dieb; willkomm/ ſagt ſie/ willkomm mein hochgeehrter Beltz-Krammer/ wie treffen wir allhier einander an? erfreue mich ſeiner guten Geſundheit.

Mein; wann ich fragen darff/ ſpricht ferners der arge Mauſzkopff/ wie iſt er in dieſes Speis-Gewölb herein kommen? Ich bin/ antwortet der Fuchs/ herein kommen durch ein kleines Loch/ vermittelſt meiner Magrigkeit. Aber in was Geſchäfften/ replicirt die Mauß/ juſt daherein? was ſeynd ſeine Affaires? hat er etwann ein Commiſſion von dem gantzen Geflügelwerck/ und allen Hennen ins gemein? Nein/ wiederſetzt der Fuchs/ ich bin herein geſchlichen/ damit ich mir ein Weil gute Täg möge anthun/ und an dem Leib zunehmen.

So

So / ſagt die Mauß / Adio! dein Balg iſt hin. Der Fuchs hat ſich dermaſſen mit Speiſen angeſchoppet / daß ihm die Wangen außeinander gangen / wie ein aufgeblaſener Tudl-Sack. Indeſſen kommet der Koch in die Speiß-Kammer; der Hennen-Fanger laufft dem vorigen engen Loch zu / umb ſich zu ſalviren / kan aber mit ſeinem angefüllten Bauch nicht hinauß / wird ertappet / und elendiglich erſchlagen. In ſeiner Marter gedachte er an der Mauß Prophezeyhung / aber zu ſpath / hat alſo mit höchſtem Schaden erfahren / daß er nicht ſo frühzeitig umb ſein Balg kommen wäre / wann er nicht das Wolleben geſuchet hätte.

Dieſes iſt ein Gedicht / wird aber täglich zu einer wahrhafften Geſchicht: allermaſſen das unmäßige Eſſen und Trincken die meiſte Menſchen in das Grab wirffet. Es werden viel mehrer durch die Brattſpiß auf die Haut gelegt / als durch den Degen; viel mehrer gehen bey den Kuchel-Höfen zu grund / als in den Meerhafen: Viel mehrer bleiben bey denen Paſteten / als auf den Paſteyen: Viel mehrer werden von dem Krug hingericht / als von dem Krieg.

Ein mancher ſicht ſo gelb auß / als hätte ihn ein Buchbinder in Pergament eingebunden. Ein mancher hat ſo triefende Augen / daß bey ihme auch beym ſchönen Wetter das Dach-Trauff gehet: Ein mancher hat ein ſo rothes Angeſicht / daß ihme auch die Starn und Tröſchel nachfliegen / der Meynung / als wachſeten Vogel-Beer auf ihme. Ein mancher hat ſo ſchwartze Zähn / als hätte er von Jugend auf lauter Cardebon geſſen. Ein mancher hat ſo krumme Finger / als hätte ſich ſein Mutter an einer Beißzang erſehen: Ein mancher hat einen aufgeblehten Bauch / als wolte er lauter Regiments-Trummel gebähren. Ein mancher thut immerzu huſten / als ſtecke ihme ein Jäger-Horn im Hals. Ein mancher hat ein ſo ſtinckenden Athem / als hätte er des Teuffels Blaßbalg geſchluckt.

Ein mancher beſtehet ſo elend auf den Füſſen / daß auch dieſe Säulen kaum ein Stroh-Dach möchten ertragen. Ein mancher zittert / als wolt er auf der groſſen Orgel zu Ulm den Tremeland ſpielen. Ein mancher klagt den Sand / als hätten ſeine Vor-Eltern mit denen Iſraelitern in Egypten müſſen Ziegel brennen. Ein mancher klagt den Stein / und wünſchet / es möchte mit ihme werden / wie mit dem Tempel zu Jeruſalem / allwo kein Stein auf dem andern geblieben. Ein mancher hat den Schwindel dergeſtalten / daß er vermeint / wann er nur ein Stiegl ſteigt / er müſſe dem Stephans-Thurn zu Wienn den Kopf auffſetzen. Ein anderer klagt den Magen / daß er ein ſchlechter Magiſter ꝛc. Woher kommen dieſe und andere dergleichen üble Leibs-Zuſtänd? Von übermäßigen Eſſen und Trincken.

Ein ſaubere Comœdi haben die erſte Eltern angefangen im Paradeiß in dieſem Irdiſchen Luſt-Garten; ein Comœdi, die das gantze und geſambte menſchliche Geſchlecht in das Verderben geſtürtzt / ein Comœdi, allwo drey Perſohnen geſpielt / nemblich Adam, Eva, und der Teufel / aber anbey all unſer Heyl verſpielt: ein Comœdi, allwo zwar geweſen das allerſchönſte / von Göttlichen Händen ſelbſt verfertigte Theatrum, aber die Action ware des Teufels: Ein Comœdi, die zwar nicht lang gewehrt / aber der Schaden / ſo dardurch geſchehen / wehrt lang genug: ein Comœdi, die ſo viel gekoſt / daß auch ſogar GOttes Sohn hat müſſen daran zahlen: ein Comœdi, welche der Sathan zu unſerem gröſten Nachtheil componirt: ein Comœdi, wo man nicht die Prœmia, wie pflegt in den Schulen zu geſchehen / unter die Jugend außtheilt / ſondern dabey das Prœmium des ewigen Lebens entfrembdt worden; *Gen. 3. c. v. 12. & 13.* Dieſe Comœdi ware das Comedi. Dedit mihi de ligno, & comedi, ſagte Adam. Serpens decepit me, & comedi, ſagt Eva: Das ware die ſaubere Comœdi; worbey wol zu mercken / daß / ſo bald Adam und Eva die verbottene Frucht

geſſen /

geſſen / haben ſie ſich nackend und bloß erkennet / folgſamb hat alles Eſſen die erſte Menſchen entblöſt.

O wie viel / wol rechte Adams-Kinder / werden bey ietziger Welt aller Mitteln entblöſſet! die vorhero Hauß und Hof gehabt / Geld und Gelds-werth gehabt / auf allen Seiten genug gehabt / ſeynd dennoch endlich an ihrer Haabſchafft gantz bloß / und ſo Bettel-Arm worden / daß ſie kaum einen Fetzen haben / wormit ſie den elenden Leib in etwas verhüllen. Worvon ſeynd ſie in ſolches Verderben gerathen? rath nicht lang; weil ſie Tag und Nacht gefreſſen und geſoffen / ſo iſt ihnen Hauß und Hof zu grund gangen.

Was braucht es viel Dicentes: der Leib / dieſer gefreßige Eſel / gilt alles. Nónne anima plus eſt? Die Seel hingegen / welche unvergleichlich mehrer / als der Leib / gilt nichts. Der Leib wird mit allen Schleckereyen angefüllt; die Seel aber / dieſes Göttliche Meiſter-Stuck / muß ſchier vor Hunger ſterben; geſtalten manche ein ſo guten Magen haben / daß ſie ein gantzes Jahr können herumgehen / ohne daß ſie die Seel mit dem Brod der Englen / mit dem allerheiligiſten Fleiſch und Blut Chriſti JESU / in dem Hochwürdigſten Altars-Geheimnuß aufbehalten / ſpeiſen und träncken. Anjetzo frag ich meine liebſte Zuhörer / ob nicht der Eſel (wer dieſer Eſel ſeye / haben ſie bereits verſtanden) ob nicht / ſprich ich / der Eſel die gröſte und vornehmſte Freundſchafft auf der Welt habe? Ja freylich hat er die gröſte und vornehmſte Freundſchafft. Die gröſte Freundſchafft hat er; allermaſſen die mehriſte ſich dieſes ſtinckenden Geſellen annehmen: die vornehmſte Freundſchafft hat er; dann je adelicher die Perſohnen / je glimpflicher tractiren ſie meiſten theils den wilden Eſel; je mehrer thun ſie ihme ſchön / ſchmeichlen / und zärtlen. O GOtt! O Seel! O Ewigkeit; O GOtt / wie hart und ſcharff würdeſt du dermahleins ſtraffen und züchtigen die Eſels-Freund! O Seel / wie ſchmertz-

lich ſoll es dir fallen / daß du überherꝛliche Creatur dem Sclaviſchen Leib ſo ſchimpflich werdeſt nachgeſetzt! O Ewigkeit / in was Verzweifflung wirſt du bringen alle die jenige / welche den ſchlechten Leib der ſo koſtbaren Seele vorgezogen! O wie wird alle Eſels-Freund in der feurigen Ewigkeit eine Reu / aber allzuſpath ankommen / daß ſie ſo thorecht / ſo närriſch geweſen / und mehrer gehalten auf die Egyptiſche Zwifel / als auf das Himmliſche Manna, mehrer gehalten auf das Linſen-Koch des Eſau, als auf den Hönig-Fladen des Samſons, mehrer gehalten auf den Miſthauffen des Jobs, als auf den guldenen Thron Salomonis, mehrer gehalten auf die Sau-Blatter / als auf die Ducaten darinnen; mehrer gehalten auf die höltzerne Fuderall / als auf die darein gemachte gantz guldene Becher: daß ſie mehrer gehalten auf den Leib / dieſen groben Eſel / ſo nichts werth / als auf die edle Seel / ſo mehrer werth als gantze Berg von Gold / mehrer werth als gantze Felſen von Diamanten / mehrer werth als ein gantzes Meer von Balſam; ja welche bey GOtt in ſo groſſem Werth / daß der Liebreichiſte JESUS gern vor ein jede Seel hätte ſo viel gelitten / was er hat außgeſtanden vor das geſambte Menſchliche Geſchlecht! ſo gar will uns nicht einfallen / was GOtt der Allmächtige über den gedultigen Job verhänget; da er dem Satan völligen Gewalt gegeben über dieſen Hußitiſchen Fürſten / ſprechend: Ecce in manu tua eſt, Er iſt in deiner Hand. Nimm ihme Gütter und Gemüther / Kinder und Rinder / Schlaff und Schaaf / Hauß und Schmauß / Felder und Wälder; nimm ihme Grund / und ſo gar auch den Geſund / ſo über alles æſtimirt wird; mit einem Wort / nimm ihme alles Gutes: Veruntamen animam illius ſerva, aber die Seel / die Seel laß unbeſchädiget / die ſoll mir verbleiben. GOtt ſchätzt alles geringer / als die Seel / hundert tauſend Welt / ja / ſo es möglich wäre / unendliche Welt geringer als die Seel / den Himmel ſelbſt geringer als die Seel. Herentgegen die blinde Welt-Kinder ſchätzen alles höher als die Seel / zuweilen einen Hund

Job. 2. c. v. 6.

Ibidem.

Hund höher als die Seel; zu Zeiten einen abgeſchabenen Rock/ ein altes paar Hoſen / oder Schuch höher als die Seel: geſtalten man gar offt den Verlurſt eines Vichs / eines Kleids beweinet / gar ſelten aber den Verlurſt der Seel. Stengelius erzehlet / daß einer dem Teufel ſeine Seel umb 6. Kreutzer verkaufft / damit er hat können ein Maaß Bier trincken.

Wolte GOtt / es gienge ein jeder Menſch mit ihme ſelbſt umb / wie er pflegt umbzugehen mit dem Häring! In den mehriſten Orthen des Teutſchlands pflegen die gemeine Leuth zur Faſten-Zeit die Blaſen von dem Häring / welche ſie die Seel nennen / ober dem Tiſch in die Höhe zu werffen / daß ſie daroben hangen bleibt. Alſo ſolten wir mit unſer Seel in die Höhe trachten; dieſe ſolte allzeit den erſten Sitz haben: der Leib/ dieſer ſtinckende Eſel gehört hinter der Thür.

Ich mache der Predig das Ende mit dem Anfang Göttlicher Schrifft / ſo alſo lautet: In principio creavit Deus cælum & terram; Im Anfang hat GOtt Himmel und Erden erſchaffen. Ein wunderlicher Baumeiſter iſt der Allerhöchſte / daß er anfänglich das Dach aufgeführet / nachmahls erſt die Fundament gelegt hat; dann was iſt anders der Himmel / als ein Dach über den Erdboden? Es hat aber der Allmächtige der Urſachen halber ehender den Himmel erſchaffen als die Erd / ſpricht der Heil. Chryſoſtomus *homilia 2. in Geneſin.* Uns zu einer Lehr / daß auch wir das Himmliſche dem Irrdiſchen / und die Seel dem Leib ſolten vorziehen. *Gen. 1. c. v. 1.*

So laſt uns dann nachfolgen dem groſſen Patriarchen Jacob. Demnach dieſer über 14. Jahr lang ſeinem Schwäher-Vatter / dem Laban Dienſt geleiſtet / hat er zu beſagten Laban alſo geſprochen: Tu noſti, quomodo ſervierim tibi: du weiſt es / wie redlich / wie getreu / wie fleiſſig ich dir gedienet; ich hab wenig geruhet und geſchlaffen / wol aber fruhe und ſpat / Tag und Nacht / Sommer und Winter viel gearbeitet: je und allemahl bin ich höch- *Gen. c. 30. v. 29.*

ſtens beflisſen und ſorgfältig geweſen / deinen Nutzen zu befürderen? dein Haußweſen in Wachsthum zu bringen; und das haſt du reichlich erfahren: dann du fürwahr wenig gehabt / ehe ich zu dir kommen: Modicum habuiſti, antequam venirem ad te, & nunc dives effectus es, ich hab dich zu einem reichen Herrn gemacht. Nun aber weilen ich deine zwey Töchter zu Weibern bekommen / und mittler Zeit auch Kinder zu gewarten habe / alſo verhoffe / du werdeſt mich nicht verdencken / weniger vor ungut auffnehmen / wann ich endlichen auf daß Meinige ein genauere Obſich trage. Juſtum eſt igitur, ut aliquando provideam etiam domui meæ: es iſt die gröſte Billichkeit / daß ich einmahl zu meinen Haußweſen ſehe.

Geneſ. c. 30. v. 30.

Ibidem.

Allerliebſte Zuhörer! ich falle euch zu Füſſen / und bitte euch umb die Wunden JESU Chriſti / daß ihr doch dieſem ſo beſcheidnem Patriarchen wollet nachfolgen. Gehet in euch ſelbſt / und bedencket / was ihr in 20. 30. 40. 50. 60. und mehr Jahren an den Leib gewendet; betrachtet / was euch dieſer übermüthige Eſel ſchon gekoſtet; führet zu Gemüth / wie viel gute Täg und Nächt ihr ihme vergönnet; erweget fein wohl / ob ihr nicht vaſt die meiſte Zeit dem Leib / und zu ſeinem Intereſſe gewidmet / ob ihr nicht dieſem unerſättlichen Eſel in allem willfährig geweſt / der Seele aber faſt niemahl ingedenck.

Wann ihr die Sach / wie es nicht viel anderſt ſeyn wird / alſo befunden / ſo bitte euch noch einmal umb die Wunden JESU eures und meines Erlöſers / ihr wollet eintretten in die Fußſtapffen des Jacobs dieſes frommen Mann GOttes / und mit ihme ſagen: Juſtum eſt, ut aliquando provideam etiam domui meæ, es iſt ja recht / daß ich auch meinem Hauß einmahl vorſehe.

Die Jahr meiner Kindheit hab ich zugebracht mit reiten in arundine longa, auf einem langen Stecken / und Dilli

dälla Häuſel-Bauen auf den Sand. Mein blüende Jugend hab ich verſchwendet mit eitlen Welt-Tand / mit ſchnöder Liebe / mit allerley Uppigkeit. Die Täg meiner Mannheit hab ich angewendet zu lauter Negotien und Trafica. Die gantze Lebens-Zeit hab ich keinen Tag verlauffen laſſen / an dem ich nicht dem Leib gedienet / und in allen gewillfahret: Juſtum eſt igitur, ut aliquando provideam etiam domui meæ: Ey ſo iſt ja recht / daß ich auch meinem Hauß einmahl vorſtehe. Juſtum eſt, es iſt ja recht / daß ich mir auch die Seel laſſe befohlen seyn: juſtum eſt, es iſt ja recht / daß ich für die Seel / welche ewig lebet / einmahl Sorg trage: juſtum eſt, es iſt ja recht / daß ich der Seel einmahl Vorſehung thue: juſtum eſt, es iſt ja recht / daß ich einmahl mein Lebens-Wandel anders anſtelle: juſtum eſt, es iſt ja recht / daß ich einmal den ſchwären Sünden-Laſt durch ein redliche / vollkommene Beicht ablege: juſtum eſt, es iſt ja recht / daß ich die noch überige und vilkeicht gar wenige Täg meines Lebens GOtt dem HErrn diene: juſtum eſt, es iſt ja recht / daß ich einmal das Reich GOttes ſuche: juſtum eſt, es iſt ja recht / daß ich einmahl meiner Seele Heil würcke. Ja alſo iſt es recht / daß man nemblich für die Seel ſorge / und den Himmel mit einem ſeeligen Tod erwerbe. Gehe es mit dem übrigen / wie es wolle / wann nur die Seel ihren Zweck erreichet / ſo mag alles anderes verlohren gehen / es iſt kein Schad darum; Ja es iſt alles gewunnen / wann nur der Himmel iſt gewunnen / Amen.

Am

Am fünffzehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Ecce defunctus efferebatur.

Luc. 7. c. v. 12.

Sihe/ da truge man einen Todten heraus.

Innhalt.

Der ſtumme Tod iſt der beſte Prediger.

ES muß geſtorben ſeyn: hilfft nichts darfür. Der Menſch mag ſeyn Jung oder Alt/ Groß oder klein/ Geiſtlich oder Weltlich/ Edl oder Unedel/ Reich oder Arm/ Starck oder Schwach/ Geſund oder Kranck/ Krumm oder grad; er muß in das Grab: hilfft nichts darfür. Der Menſch mag ſeyn ein Biſchoff oder ein Capellan, ein Edl-oder Bettl-Mann/ ein Burger oder ein Bauer/ er mag ſeyn König/ Keyſer/ oder Pabſt gar/ ſterben muß er/ hilfft nichts darfür. Der Tod hat nicht weiter nach der groſſen Monarchen Höf/ als nach der Bauern Höf. Sterblich ſeynd wir alle; keiner iſt/ der nicht under die Senſen des Tods kommen müſſe.

Das wiſſen wir / das glauben wir / das ſehen wir / das hören wir / das erfahren wir; es haiſt immerzu / wie in dem heuntigen Evangelio; Ecce defunctus efferebatur; Sihe / man hat einen Todten hinauß getragen: Weil er eingeſcharret wird / hat ein anderer außgelebet / biß ſeine Exequien gehalten werden / ſagt man von einer neuen Leich-Begängnus. Der Todten-Gräber hat kaum Schauffel und Bickel von ſich gelegt / muß er ſchon widerumb einem Anderen ein finſtere Gruben machen / und indem er noch die Erden außwirffet / ligt mehr einer auf dem Schragen: biß dieſer zur Erden beſtätiget wird / hat mehrmahl ein anderer die Welt geſegnet; da man mit ihme beſchäfftiget iſt / kommet ſchon wiederum einer auf den Rucken ligend zum Grab. Uber wenig Täg / oder Wochen hat der Menſchen-Freſſer mehrmahlen etliche hinweg geraffet / da ein junges Herrlein / dort einen alten Tättl / dieſem ſein liebes Kind / jenem ſeinen hertzliebſten Vatter. Jetzt führet der grimmige Tod ein ſchöne junge Frau mit ſich fort; bald ein holdſeliges Mägdlein. Der Todten-Gräber hat nicht zu feyren / dann der Tod keinen Stillſtand haltet. Es muß geſtorben ſeyn; hilfft nichts darfür: wann aber / und wie bald? das weiß keiner: Neſcit homo finem ſuum; *Eccleſiaſtis c. 9. v. 12.* Der Menſch weiß ſein End nicht: und GOtt laſſet es ihne nicht wiſſen; damit er ſich zu allen Zeiten auf die Reis fertig halte. Wie ſich aber jedermann auf dieſe ſorgliche / beſchwerliche und gefährliche Reiß ſolte gefaſt machen / wird uns lehren ein frembder Prediger / deme ich heunt die Cantzl raume. Sie werden deſto begieriger die Predig anhören / weilen ihnen wird predigen ein neuer / und ſeltzamer Prediger: ein neuer Prediger / den noch kein Menſch geſehen / ein ſeltzamer Prediger / der kein Zung hat / und nicht reden kan; iſt gleichwol der beſte Prediger: und damit ich E. L. u A. nur nicht lang

auffhalte / dieſer iſt der ſtumme Tod. Laſſt uns fleiſſig auf-mercken; er macht der Predig ſchon den Anfang.

ECce defunctus efferebatur: Sihe/ da truge man einen Todten herauß. Ein Wunder-groſſe Statuam, oder Bildnuß hat Nabuchodonoſor der ſtoltze König in dem
Daniel 2. Schlaf geſehen. Dieſe Statua, wie Daniel der angenehme
c. v. 32. Mann GOttes in ſeinem andern Capitel ſchreibet/ hatte ein Haupt ex auro optimo, vom feiniſten Gold; die Bruſt und Armb de argento, vom Silber / ein Bauch ſambt
v. 33. den Lenden ex ære, von Ertz; Tibiæ autem ferreæ, die Schenckel aber waren von Eyſen; pedum quædam pars erat ferrea, quædam autem fictilis, die Füß theils von
v. 34. Eyſen / theils von Hafner-Erd. Abſciſſus eſt lapis de monte ſine manibus, & percuſſit ſtatuam in pedibus ejus ferreis & fictilibus, & comminuit eos: die ſtattliche Bildnuß iſt unverhofft von einem Steinl an die Füß getroffen/ zu Boden geworffen / und zertrümmeret worden.
v. 35. Contrita ſunt pariter ferrum, teſta, æs, argentū, & aurum, & redacta ſunt in favillam æſtivæ areæ: alles und alles iſt zu Staub worden: Pariter, nicht nur die Erdene Füß/ ſondern auch das guldene Haupt; pariter, alles und alles / nicht nur die ſilberne Bruſt / ſondern auch der untere Leib von Eyſen: pariter, alles und alles iſt zu Aſchen worden. Andächtige in GOtt verſamblete Zuhörer; Wie dieſer herrlichen Statuen, alſo ergehet es allen Menſchen-Kindern: Nicht allein die Füß von Erden / ſondern auch das Haupt von Gold iſt zu Staub und Aſchen worden: Nicht allein die gemeine Leuth / ſchlechte Leuth / arme Leuth werden von dem beinenen Tod angefallen / und unter die Erden hinein gezogen; Pariter auch die Guldene Häupter / die Vornehme ſeynd unter dem Geſatz des Tods; pariter auch die Wohlhabende Patzenhofer gehören unter die Todten-Sichel. Ein

klares

klares Beyſpiel haben wir vor Augen. Ecce defunctus efferebatur; Sehet / da traget man einen Todten herauß / den ein groſſe Menge der Leuth zum Grab begleitet; Turba Civitatis multa, ſagt Lucas der Evangeliſt, viel Volcks auß der Statt iſt bey dieſer Leich; überauß viel Herren / überauß viel Frauen / überauß viel wackere junge Geſellen / überauß viel ſchöne Jungfrauen: (die man jetziger Zeit Fräule nennen müſte) Worauß unſchwer abzunehmen / daß der Verſtorbne kein gemeine / kein ſchlechte / kein arme Perſohn müſſe geweſen ſeyn: Sein Vatter muß kein ruſſigen Pfannen-Flicker / noch die Mutter ein arme Wäſcherin abgeben: dann bey den Todten-Leichen der armen Leuthen iſt kein groſſe Menge Volcks zu ſehen; wann etwann ein ſo anderes arme Mütterl mitſtolpert / iſt es viel / müſt nur ſeyn / daß dieſen ein paar Hund thäte nachlauffen. Ecce defunctus efferebatur: dieſer Verſtorbene iſt geweſen von einem Guten / alten Geſchlecht; ein einiger Sohn ſeiner Frau Mutter / die ein reiche und ſehr vermögliche Wittib zu Naim. Ecce defunctus efferebatur: dieſer Tods-verblichene iſt geweſen ein inniglich ſchöner / zarter Jüngling; hat gleichwol müſſen ſterben.

Luc. 7. c. v. 12.

Es muß geſtorben ſeyn; hilfft nichts darfür. Der Menſch hat einen ſterblichen Leib; der Tod iſt ihme unvermeydlich. Ein vornehmer Cavalier hat einen ſehr prächtigen Pallaſt auffführen laſſen / denſelben auf das herrlichiſte mobiliert, und alles mit allem ſo wol verſehen / daß auch ein Naſenwitziger Vitruvius nichts hätte können ausſtehlen: dennoch iſt einer geweſen / der in dieſem ſo adelichen Pallaſt / und vollkommenen Gebäu einen Mangel vermerckt. Der Patron de Caſa verlangt den Fehler ſeines Gebäues zu wiſſen; deme dann der andere mit gebührendem Reſpect geantwortet / wie daß eine Thür ſolle zugemauret ſeyn; maſſen dieſe Thür das gantze Werck ſchände. Was vor eine Thür; fragt der Genädige

Herꝛ? die Thür / gibt der zur Antwort / durch welche eineſt der Tod wird einſchleichen; die Thür / durch welche eineſt Ihro Gnaden zu dem Grab werden getragen.

Durch dieſe Thür müſſen alle Menſchen getragen werden: Wann man ſchon alle Ziegelſtein von dem Babyloniſchen Thurn abbrechen ſolte / ſo wurden ſolche doch nicht klecken dieſe Thür zu vermauren und zu ſchlieſſen / damit der Tod nicht einſchleichen möge. Wann aber der Menſch durch dieſe Thür hinauß getragen wirdet / iſt ihme unbewuſt. Tempus, ſagt kurtz / und ſchön der H. Auguſtinus, cuique noſtrûm proximum eſt, quia mortales ſumus. Inter caſus ambulamus; die Zeit iſt einem jeden auß uns gantz nahe / dieweil wir ſterblich ſeynd. Wir gehen unter den Zufällen herum. Alle Augenblick können wir ſterben / weilen alle Augenblick ein Unglück über uns kommen kan. Wer ſich in einer Schlacht befindet / wo die Stuck- und Muſqueten-Kuglen hundert / ja tauſend-weiß herumb fliegen / deme kan ja gar leichtlich eine zu theil werden?

Serm. 1. de verbis Domini. c. 1.

Nun aber / wie Auguſtinus erſt-verſtandener Maſſen redet; inter caſus ambulamus, Wir gehen unter den Zufälligkeiten herum. Was iſt dann Wunder / wann uns das Leben gählingen benommen wird? Ich will nicht lang zehlen / was ſich doch nicht zehlen laſſet / nemlich die ſo underſchiedliche Mord-Griff / wormit der Tod unſerem Leben den Garauß machet. Alle werden wir nur auf ein Weis gebohren; aber auf tauſenderley Weiß ſterben wir. Und wer ſagt / daß er von dieſer / oder jener Weis zu ſterben verſicheret ſeye / der laugnet / daß er ein Menſch ſeye. Was iſt geſchwinder verdrümmeret / als ein Glas? und doch ſagt Auguſtinus: Si vitrei eſſemus, minùs caſus timeremus: Wann wir auß Glas wären / wurden wir die widerwärtige Zufäll weniger förchten; und hätten auch Urſach weniger zu förchten;

dann das Glas laſſet ſich aufheben / und wann man nur behut-ſam darmit umgehet / kan ſelbiges auf ein / zwey / drey / vier hundert / und noch mehr Jahr vor allem Schaden verſicheret werden. Aber hüte ſich einer ſo lang vor dem Tod. Wann er ſich in einem eiſernen Hauß herum tragen lieſſe / ſo wurde ſich doch der Tod zu ihme hinein tringen: Gähling wurde man ihne allda Stein-Tod finden / und ſagen / er ſeye an einem Steck-Fluß geſtorben / oder von dem Schlag getroffen worden. Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem revertêris: Iſt ein Mercks-Puncten / den alle Menſchen in ein Wachs tru-cken ſollen. *Gen. 3. c. v. 19.*

Unter anderen Plagen / welche der gerechte GOtt über den halsſtärrigen Pharao ergehen laſſen / iſt nicht die minde-ſte geweſen die groſſe Menge der Mucken / welche nicht allein auf der Gaſſen / ſondern in der Stuben / in der Kammer / bey der Tafel die gröſte Ungelegenheiten verurſacheten: drey und vier Cammer-Diener müſten ſtäts mit den Fliegen-Wadel bey und umb den König ſtehen / konnten doch nicht vertreiben die Mucken / maſſen ſolche ſo hartnäckig / wie der König; ſie lieſ-ſen ſich von der Naſen nicht abſchrecken; dieſelbe aber mit ei-nem Fliegen-Täſchel zu verjagen / war ihm auch nicht bedient. Tag und Nacht haben ihn dieſe kleine Thierl mit ihrem ſub-tilen Stachel ſehr hart geſtochen / nie raſten / noch ruhen / oder ſchlaffen laſſen. *Exod. 8.*

Viel Gloſſiſten ſeynd der Auſſag / Moyſes, der groſſe Mann GOttes habe mit ſeiner Wunder-Ruthen / von welcher noch ein Theil zu Cölln am Rhein in der Kirchen S. Severini zu ſehen / auß dem Staub der Erden ſolche Mucken hervor ge-bracht / wie zuvor die Wantzen / und ſtinckende Käfer. Die-ſem ſeye / wie ihm wolle; Gewiß iſt es / wann der Menſch mit ſeinen Gedancken wird in den Staub ſchlagen; pulvis es, & in pulverem revertêris: wann er wird öffters zu Gemüth

ren den Staub und Aſchen / in welchen er wird verkehrt werden / ſo werden auch ſeltzame / jedoch gute Mucken heraus kommen. Er wird Mucken haben / wegen ſeines Haab und Guts / und gedencken / ich hab etwas nicht mit gutem Fug / nicht mit Recht / nicht mit guten Gewiſſen / wie wär es / wann mich der Tod hätte gähling fort geriſſen? ich wäre ewig zu Grund gangen: ſo iſt dann beſſer und rathſamer / daß ich bey Zeiten das ungerechte / Frembde Guth wieder heimbſtelle / bey Zeiten / ja gleich jetzt wieder zuruck gebe und erſtatte / was nicht mein.

Was achten es meine Kinder / wann ich ihnen nur groſſe Schätz und Reichthum hinterlaſſen thäte / ich möchte gleichwol derentwegen ewig brinnen und braten / ewig leiden. O Ewigkeit!

Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem revertêris. Dieſer Staub wird dir Mucken machen wegen deines unnützen Sorgens. Mein GOtt! wirſt du gedencken / ich ſorge Tag und Nacht / Frühe und ſpath / die gantze Zeit / wie ich das Meinige vermehren möge; ich ſorge immerzu / wie ich meine zeitliche Gütter in Wachsthum bringen möge; ich ſchind und ſchab ſo lang / biß es unverhofft heiſt / fort mit dir in das Grab. Stirbe ich einmal / ſo muß ich alles verlaſſen / ja alles wird mich verlaſſen; ich kan nichts mit mir tragen / nichts mitnehmen / als die böſe und gute Werck: ſo will ich dann anjetzo Allmoſen geben / und GOtt mir zum Freund machen; dann mein Weib wird doch wieder zur Hochzeit trachten / und das / was ich mit ſo vielen Sorgen / mit ſo harten Schweiß / mit ſo groſſer Geſparſamkeit zuſammen geſcharret / wird ſie mit andern Buhlern verſchwenden. Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem revertêris. Dieſer Staub wird dir Mucken machen wegen deines Gottloſen / Laſterhafften Lebens. O mein HErr! wirſt du bey dir ſelbſten ſprechen; wie bald iſt es mit dem Menſchen auß: ſolte ich von dem Tod über-

übereilet werden / ſo fahre ich geraden Weegs zu dem Teufel; man laſt mir nicht einmahl Zeit / daß ich die Schuch abziehe. So will ich dann jetzund zur Sach thun / mit GOtt mich verſöhnen / und einen anderen Wandel führen. Zeit und Weil seynd Ungleich. Pulvis es, & in pulverem revertêris. In dieſen Staub ſolten die Menſchen mit ihren Gedancken offtermahl ſchlagen / bevorab / wann ſie mit einer Toden-Leich gehen: da ſoll man auf dem Weeg ſtill ſchweigen / und fein paar und paar in einer langen Schleiſſe nacheinander gehen.

Tempus tacendi, ſagt der weiſe Mann / & tempus loquendi: Es iſt ein Zeit zu ſchweigen / und ein Zeit zu reden. Wann ſolle man aber billiger ſchweigen / als zur Zeit / da man die Verſtorbene zu ihrer Ruheſtatt hinauß begleitet? Sie haben vielleicht in ihrem Leben viel geredet / und geſchwätzet / das ſie jetzt in der anderen Welt ſchmertzlich abbüſſen müſſen. Wann nun die / von welchen ſie zum Grab begleitet werden / auch ſchwätzen / ſo bleiben ſie in Schulden ohne Troſt ſtecken. Mit ſchwätzen nemlich wird ihnen nichts geholffen / das Gebett aber wurde ihnen nicht geringe Linderung bringen. Die Todte begraben iſt eines auß den ſieben leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit / darbey die Lebendige ihren Verdienſt / und die Verſtorbene ihren Troſt haben: wann aber dieſes gute Werck mit unnöthigen / ja villeicht mit eitlen / und ſündhafften Geſchwätz verderbet wird / ſo machen die Lebendige bey GOtt für ſich ein Schuld an / und zahlen für die Verſtorbene von der gemachten Schuld nichts ab.

Eccl. 3. *c.* *v.* 7.

Will man aber an ſtatt des Schwätzens nicht mündlich betten / ſo ſtelle man ein ſtille Betrachtung von dem Tod an: rede man mit dem / der in der Baar voran getragen wird / auf ſtumme Weiß / und ſprech ein jeder alſo: Heut dir / morgen mir. Dieſen Weeg muß ich über kurtz / oder lang auch gehen / und vielleicht umb viel Jahr ehender / als ich mir ein-

einbilde. Gewiß iſt / daß ich ſchon långſt hab angefangen zu ſterben / dann wie mir der heilige Vatter Ambroſius ſagt: Vitæ hujus principium mortis exordium eſt, nec priùs incipit augeri ætas noſtra, quàm minui. Der Anfang des Lebens iſt der Anfang des Tods / und hebet das Alter nicht ehender an ſich zu mehren / als es anhebet ſich zu verminderen.

Lib. 2. de vocat. gentium. c. 8.

Oder wie der H. Hieronymus redet: Naſcentes morimur, da wir gebohren werden / ſterben wir ſchon. Der Außgang auß der Wiegen / iſt der Fortgang zu dem Grab: und iſt das långere Leben nichts / als ein långere Reiß / die ſich in den Freythoff endiget. Wie wåre ich aber auf die Reiß gerichtet / wann dieſelbe noch in dieſem Jahr / noch in dieſem Monath / noch in dieſer Wochen ſolte angeſagt werden? Fürwahr ich finde in meinen Sachen noch ein groſſe Unrichtigkeit / und thue ich nicht bald / ja jetzt gleich mit rechtem Ernſt darzu / ſo gibe ich mich in Gefahr / daß nimmermehr geſchehe / was doch gewiß geſchehen muß / wann ich mich nicht in den ewigen Tod ſtürtzen will. Dieſe und andere dergleichen heilſame Gedancken ſchicketen ſich treflich wol auf die Leich-Gefährten / und ſollen ihnen dieſes die Catholiſche ſonderbar wol geſagt ſeyn laſſen / welche glauben / daß denen Abgeſtorbenen noch eine tröſtliche Hülff in die andere Welt könne nachgeſchicket werden.

Epiſt. ad Heliodorum.

Wollen die / ſo uns in dieſem Glaubens-Articul widerſprechen / und für die abgeleibte Chriſten noch ihr Lebtag kein Vatter unſer gebettet haben / wollen / ſag ich / dieſe hinter ihren Leichen die Schwätz-Pſalmen Chorweiß miteinander ſprechen / ſo muß man ſolches ihrem Mißglauben zuſchreiben; Wir aber wollen mit dem Apoſtel Paulo / der in einer andern Sach auch einen Unterſchied zwiſchen den Recht- und Falſchglau-

bigen

bigen haben will / ſagen: Nos talem conſuetudinem non ha- 1. Cor. 11.
bemus, wir haben dieſe Gewohnheit nicht. Solle dem- v. 16.
nach das Stillſchweigen eines auß den offentlichen Kennzeichen ſeyn / worauß unſere Catholiſche Leichen von allen anderen Leichen entſchieden werden. Ihnen traget man kein Creutz vor / aber uns; Bey ihnen wird kein Liecht angezündet / aber bey uns; Bey ihnen wird kein Rauchfaß gebrauchet / aber bey uns; die Baar wird bey ihnen nicht mit Weyhwaſſer beſprenget / aber bey uns; Bey ihnen wird kein Creutz auf das Grab geſtecket / aber bey uns; Jetzt noch eines; bey ihnen ſchweiget man nicht / wann man mit der Leich gehet / aber bey uns. Das ſollen ihnen geſagt ſeyn laſſen / die bey den Leich-Proceſſionen unter einander lauffen / wie die Schaaf / und zuſammſchnaderen wie die fliegende Schnee-Gänß. Jetzt widerum in die H. Schrifft.

Der geheime Ertz-Cantzler GOttes / Matthæus in ſeinem 27. Cap. erzehlet / was geſtalten nach dem ſchmertzlichiſten Todt Chriſti des HErrn ſich die Gräber zu Jeruſalem
an underſchidlichen Orthen auffgethan. Monumenta aper- v. 52.
ta ſunt; & multa corpora Sanctorum, qui dormierant, ſurrexerunt: und viel Leiber der Heiligen / die geſchlaffen / ſeynd aufgeſtanden / und auß den Gräbern gangen / aber erſt den dritten Tag hernach mit dem Glorreichiſten Obſiger des Tods. Warum ſeynd die Verſtorbne erſt nach dreyen Tagen aufferſtanden; Und nicht gleich / ſo bald die Gräber eröffnet worden? oder wann ſie erſt haben ſollen am dritten Tag hervorgehen; weßwegen ſeynd die Gräber ſo bald offen geſtanden? Die Urſach iſt vermuthlich dieſe: der mildhertzigiſte Sohn GOttes wolte alle Mittel anwenden / die verſtockte Juden zu bekehren / und auf einen beſſeren Weeg zu bringen. Unter andern glaubte er / ſolche Steinharte Bößwicht werde nichts ehender erweichen / als

die Erinnerung des Tods; darum müſten die Gräber drey Tag offen ſtehen / damit die Gottloſe Hebräer ſehen konnten die verfaulte Leiber / ſehen konnten die mit Würmen und Schlangen überhäuffte Cörper / ſehen konnten die von Ayter und Wuſt ſtinckende Aas; folgſamb in Anſehung der menſchlichen Armſeeligkeit / heilſamme Gedancken faſſen / das verfluchte Interes beyſeits legen / weſſenthalber ſie meiſtens den Unſchuldigen HErrn und Heiland getödtet. Dannenhero die Lateiner ein Todten-Grab Monumentum nennen / welches ſo viel geredt / als monens mentem, Ermahnung des Tods.

Woher komts / daß allerdings die Welt in Sünd und Laſtern gantz erſoffen? die Geiſtlichkeit wird entunehret; der Feyertag nicht geheiliget; die Eltern nicht geehret; Ungerechte Geſchenck werden angenommen / die Arme / Wittwe / und Waiſel untertrucket. Inter Sanctum & profanum non habuerunt diſtantiam, kan jetzt geſagt werden / wie zur Zeit Ezechielis des Propheten / & inter pollutum & mundum non intellexerunt: & à Sabbatis meis averterunt oculos ſuos &c. Sie haben zwiſchen den Heiligen und Unheiligen / Eiteln und Befleckten / keinen Unterſcheid gehalten; ihre Augen haben ſie von meinem Sabbath abgewendet; ihre Fürſten ſeynd unter ihnen geweſen / wie reiſſende Wölff / einen Raub zu erhaſchen.

Ezech. 22. c. v. 26.

Woher komts / daß die Welt ſo Gottloß / ſo verkehrt? Boß- und Falſchheit; Unrecht und Geitz; Spaltung und Zwytracht; Blutſchand und Ehebruch; Stumme und Sodomitiſche Sünd; Beſtialiteten oder Vermiſchung des menſchlichen Saamen mit dem Vich; Irrthumb und Ketzereyen / ſambt allem Ubel / haben dermaſſen allerſeits überhand genommen / daß jetzt kan geſagt werden / wie zur Zeit Oſeæ des Propheten: Non eſt enim veritas, & non eſt miſericordia, & non eſt Scientia Dei in terra. Maledictum, & mendacium,

Oſe. 4. c. v. 3. v. 4.

dacium, & homicidium, & furtum, & adulterium inundaverunt, & ſanguis ſanguinem tetigit: Es iſt kein Warheit / es iſt kein Barmhertzigkeit / es iſt kein Erkantnuß GOttes auf Erden: Fluchen und Schelten / Lügen und Betriegen / Mordthaten und Diebſtahl / und Ehebruch gehen in Schwung / und ein Blut rühret das ander.

Woher komts / daß die Welt ſo verrucht / ſo läſterlich? Es kan jetzt eben geſagt werden / wie zur Zeit Joannis des Engel-reinen Apoſtels: Mundus totus in maligno poſitus eſt; die gantze Welt ligt in der Boßheit. *1. Joan. 5. c. v. 19.*

Woher komts / daß die Welt ſo sträfflich / ſo ſündhafft? Es kan jetzt auch geſagt werden / wie zur Zeit des Sündfluß: Corrupta eſt autem terra coram Deo, & repleta eſt iniquitate; die Erd iſt verderbt vor GOtt / und mit Ungerechtigkeit erfüllet. Omnis quippe caro corruperat viam ſuam: dann alles Fleiſch hat ſeinen Weeg verderbt. *Gen. 6. c. v. 11.* *v. 12.*

Woher komts / daß täglich / daß ſtündlich / ja augenblicklich die Sünden wachſen / und zunehmen? Woher wird es kommen; daher: dieweil der Menſch ſo gar nicht gedencket an ſein Grab / das ihm allein übrig bleibet: Solum mihi ſupereſt Sepulchrum. So gar nicht zu Gemüth führet die kurtze Täg ſeines Lebens: Breves dies hominis ſunt. So gar nicht betrachtet den Tod / der doch keinem wird außbleiben. Quis eſt homo, qui vivet, & non videbit mortem? O! wann dieſe Ding öffters erweget wurden; ſo thäte man gewiß nicht alſo keck ſündigen / alſo Gottloß leben / ob wäre kein GOtt / kein Himmel / kein Höll / kein Teuffel. Mortis enim memoria vitia comprimit, virtutem largitur & prœmia, dann die Gedächtnus des Tods / ſpricht der H. Ephrem, undertrucket die Laſter / bringet Tugend und Belohung. Kein Zaum kan beſſer von den Sünden abhalten / als die Gedächt- *Job. 17. v. 1.* *Ibidem. c. 14. v. 5.* *Pſalm. 88 v. 49.*

dächtnuß des gewiſen und ungewiſen Tods. Der wird nicht bald ſtoltz und hoch ſeyn/ wer gedenckt / daß er bald werde nider kommen unter die Erden. Der wird ſich ſo bald nicht in die Guldene und Silberne Schätz vergaffen / und von Geitz verblenden laſſen / welcher betrachtet / daß er über ein kurtze Zeit nackend und bloß von dannen wandern müſſe. Der wird nicht ſo bald der Geilheit Platz geben / welcher ingedenck iſt / daß er mit ſeinem ſtinckenden Fleiſch die Erden ſelbſt werde geilen müſſen. Der wird nicht leicht dem Fraß und Füllerey ergeben ſeyn / welcher zu Gemüth führet / daß er bald denen Würmen werde zu einem Tummel-Platz werden. Der wird nicht ſo leicht ſeinem Neben-Menſchen den guten Nahmen verſchwärtzen/ welcher erweget/ daß ihn bald das ſchwartze Baar-Tuch bedecken werde. Der wird ſo bald nichts ſtehlen/ welcher gedencket / daß der Tod wie ein Dieb unverſehens zum Fenſter wird einſteigen. Der wird ſo geſchwind nicht vor Zorn brinnen / welcher betrachtet / daß ihme bald der kalte Toden-Schweiß über ſein Angeſicht ablauffen werde. Der wird ſo leicht nicht die Augen auf ungezimliche Object und Gegen-Wurff ſchieſſen laſſen / wer gedencket / daß ſolches Criſtall von dem Tod bald werde gebrochen werden. Der wird ſo bald nicht faullentzen / wer behertziget / daß er in Kürtze unter der Erden müſſe verfaulen.

in Quadra. fol. 39. Der gelehrte Manni erzehlet / was ihm ſelbſt begegnet. Einsmahls kame ihme in den Beichtſtul ein alter langwüriger Sünder / der nicht umb ein Haar beſſer / als jene zwey graue Schimmel / die der Teufel zu Babylon geritten hat. Dieſer bekennte mit reumüthigen Hertzen ſeine Sünd; und klagte ſich unter andern an / daß er jene Miſſethat / ſo David mit der Bethſabea nur einmal begangen / öffters vollzogen; worüber der Beicht-Vatter von Hertzen geſeufftzet / doch beynebens die unendliche Barmhertzigkeit GOttes / ſo keinen büſ-

ſenden

ſenden Sünder verſtoſſet / nicht wenig gepriſen / zugleich auch dem Sünder / nebſt kräfftiger Ermahnung zum ſteiffen Vorſatz ſich zu beſſern / ein heilſame Buß auferlegt / er ſolle nemlich biß zur nächſten Beicht die Wochen einmal in Waſſer und Brod faſten; dann auf ſolche Wunden gehört ein ſolches Pflaſter. Wie Pater! ſagt dieſer; Faſten? das iſt mir nicht möglich: So ſoll er dann in dieſer Wochen zweymal in ſeiner Cammer / unwiſſend anderer / Diſciplin machen. Was? ſpricht er mehrmahl / Diſciplin machen? das iſt mir auch zu viel. So ſoll er dann wenigiſt ein Cilicium an bloſſen Leib tragen: Was iſt das / fragt er / ein Cilicium? das Wort muß Arabiſch ſeyn: Ein Cilicium, antwortet der Geiſtliche Vatter / iſt ein Gürtel von Roßhaaren gemacht / dieſe ſoll er umb die Lenden binden / damit die Vichiſche Begierden des Leibs gezähmet werden. O Pater! verſetzet der / Roßhaar iſt der Seiden gar nichts befreundt / ich laß ſolches den Spiel-Leuthen über / wormit ſie ihre Fidel-Bögen flicken können. Was iſt dann anzufangen / gedachte der Seelen-Artzt / wann dieſer Patient alle Medicin weigert? Endlichen gibt er ihm zur Buß auf / er ſolle ſeinen Bart / ſo gantz weiß war / deß Tags öffter / inſonderheitlichen zu Morgens und Abends / mit der Hand ſtreichen / und wohl betrachten: Fiat, das will ich thun. Mithin iſt er / nach erlangter Abſolution, auß dem Beichtſtuhl getretten.

Es ſeynd nicht 8. Tag verfloſſen / kommet offt-bemeldter Sünder zu dem Gottsförchtigen und hochverſtändigen Mann / fallet ihme mit Zäher-trieffenden Augen zu Füſſen / und erbietet ſich / alle Buß zu verrichten; maſſen dann in Betrachtung meines Barts / ſagt er / mir allemal eingefallen / daß ich gar nicht weit zum Tod habe. Solche Erinnerung hat mein Hertz dergeſtalten bewegt / daß ich bereits einen Grauſen und Eckel trage an allen Wollüſten der Welt; ſintemal ich ſihe / daß

der-

dergleichen Satans-Confect mir im Tod-Beth in lauter Gall und Enzian verkehrt werde. Ich will die kurtze Jahr / oder Monat / oder Wochen / oder Täg / oder (wie GOtt will) die wenige Stunden alſo leben / daß ich mir einsmals durch GOttes Barmhertzigkeit getraue wol zu ſterben. Der Tod kan nicht reden; iſt doch der beſte Prediger. Nun ſchreitet der heutige ſtumme Prediger zum Ende / und bricht gantz kurtz ab / wie gar vielen den Lebens-Faden. Memorare noviſſima tua: So gedencke dann / O Menſch! an deinen Tod / welcher nach ſich ziehen wird das Gericht / und darauf eintweders den Himmel / oder die Höll. Vigilate itaque, quia neſcitis diem, neque horam: Wachet / weil ihr nicht wiſſet den Tag / noch die Stund. Es kan ſeyn / daß / der friſch und geſund dieſer Predig beygewohnt / er noch dieſer Stund / bey ſeiner Ruckkehr nach Hauß / in die andere Welt abgeforderet / und von ihme Morgen geſagt werde / was heut von dem Jüngling in der Stadt Naim: Ecce defunctus efferebatur: Siehe / da traget man einen Todten herauß. Amen.

Eccleſiaſtici. 7. c. v. 40.

Matth. 25 c. v. 13.

Am ſechszehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Si licet Sabbato curare?

Luc. 14. c. v. 3.

Ziemet es ſich auf den Sabbath geſund zu machen?

Innhalt.

Der entheiligte Sonn- und Feyertag wird von GOtt mit einem Feuer-Tag geſtrafft.

DJe betrügeriſche und naſenwitzige Phariſäer haben zwar den ewigen Sohn GOttes zum öfftern als einen Ubertretter und Verbrecher des Sabbaths außgeruffen und angeklagt / aber ſo offt ſie ihm vorgeworffen / daß er und ſeine den Sabbath nicht recht hielten / wie ſichs gebührt / ſeynd ſie allemahl zu kurtz kommen / und zu Schanden gemacht worden. Auß angehörten Worten heutigen heiligen Evangelii haben wir verſtanden / was maſſen Chriſtus der

HErr

HErꝛ an einem Sabbath in die Behauſung eines Oberſten der Phariſäer getretten / mit ihm zu ſpeiſen; ehe er aber ankom-
Luc. 14. men / ware ſchon im Hauß homo quidam Hydropicus, ein
c. v. 2. waſſerſüchtiger Menſch; den haben die verſchalckte Phariſäer nach etlicher Auſſag / bey Luca Burgenſe, mit allem Fleis beſtellt / daß er ſich ſolte in dem Hauß des Phariſäers einfindig machen / damit ſie möchten erfahren / ob der HErꝛ ihn an den Sabbath würde geſund machen; Macht er dieſen Krancken Geſund / gedachten ſie / ſo wollen wir ihn anklagen als einen Verbrecher des Sabbaths / und den Leuthen darmit klar erweiſen / daß er nicht von GOtt geſandet worden / wie er vorgibt / aldieweillen er den Sabbath und GOttes Gebott übertritt.

Aber der allwiſſende Heyland hat ſie braff beym Ohr ertappt mit dieſer Frag: Si licet Sabbato curare? Hört ihr ſpitzfindige Schrifft-Weiſe / ziemet es ſich auf den Sabbath
v. 3. geſund zu machen? Cujus veſtrûm aſinus aut bos in puteum cadet, & non continuò extrahet illum die Sabbati?
v. 5. Welcher iſt unter euch / dem ſein Ochs oder Eſel in den Brunnen fallet / der ihn nicht bald heraus ziehet am Sabbath? da ſtunden die Gleißneriſche Prahl-Hannſen mit einer langen Naſen / & non poterant ad hæc reſpondere illi; und konnten ihm nicht darauf antworten; dann
v. 6. hätten ſie geſagt / es geziemt ſich nicht den Menſchen an einem Sabbath geſund zu machen / ſo wäre ihnen unmöglich geweſen / zu antworten auf das Argument von dem Eſel oder Ochſen / der am Sabbath in Brunnen fällt / und am Sabbath von ihnen wieder herauß gezogen wird; als hätt er wollen ſagen: Iſt es nicht ein beſſeres Werck einen Krancken Menſchen geſund machen / als einen Eſel oder Ochſen auß dem Brunnen heraus ziehen; ſoll ein Menſch / der nach dem Göttlichen Ebenbild erſchaffen / nicht mehr wehrt ſeyn als ein lang-

ohri-

ohriger Eſel oder wilder Ochs? So ihr nun an dem Sabbath mit guten Gewiſſen / und ohne Entheiligung des Sabbaths / einen Eſel oder Ochſen auß dem Brunnen ziehen könnet; warum ſoll ich nicht auch ohne einige Ubertrettung an einem Sabbath können einen krancken Menſchen geſund machen / umb deſſentwillen ein Ochs oder Eſel erſchaffen worden? Wann ſie geſagt hätten; es geziemt ſich auf den Sabbath geſund zu machen / ſo hätt er ihnen alſobald können vorwerffen; warumb lauret ihr dann auf mich / was ich hierinnen thun werde? warumb kurret und murret ihr wider mich / wann ich an einem Sabbath einen krancken Menſchen geſund mache? warumb thůt ihr mich allenthalben vor einen Ubertretter des Sabbaths ausſchreyen? Auf ſolche Weiſe hat Chriſtus die falſche Geſellen in Sack geſchoben / daß ſie kein Antwort dargegen konten geben.

Die Phariſäer haben dem ſanfftmůtigiſten HErꝛn die gröſte Unbild angethan / daß ſie ihn vor einen Ubertretter des Sabbaths außgeruffen; indeme der liebhertzigiſte JESUS den Sabbath und Feyertag allzeit geheiliget: aber jetziger Zeit ſeynd ſehr viel unter den Chriſten anzutreffen / die den Sabbath / den Sonn- und Feyer-Tag nicht halten / welches doch GOtt der Allmächtige außdrucklich befilcht / Exodi am 20. Cap. 8. v. Memento, ut diem Sabbati ſanctifices, gedenck / daß du den Sabbath heiligeſt. Wiederumb Deuteronomii am 5. Cap. 12. v. Obſerva diem Sabbati, ut ſanctifices eum, gib acht / daß du den Sabbath heiligeſt. Allermaſſen der entheiligte Sonn- und Feyertag von GOtt mit einem Feuer-Tag geſtrafft wird; wie ſolches in folgender Red-Verfaſſung ein mehrers darzuthun geſinnet bin / mit Beyſtand und Gnad des Allerhöchſten.

Gen. 1. c. DEmnach der Göttliche Baumeiſter in ſechs Tagen die Welt ſambt allen Geſchöpffen erſchaffen / als nemlich den erſten Tag das Liecht / den andern das Firmament / den dritten die Erd ſambt allen Kräutern / und Pflantzen / den vierten Sonn / Mond und Stern / den fünfften die Fiſch und Vögel / endlichen den ſechſten Tag alle Thier auf dem Erdboden / auch das ſchönſte Kunſt-Stuck / den Menſchen; demnach / ſprich ich / die Göttliche Allmacht Himmel und Erden / ja alles / was darinnen iſt / ſchwebt und lebt / aus nichts hervorgebracht in ſechs Tägen: Requievit die ſeptimo ab univerſo opere, quod patrârat: & benedixit diei ſeptimo; & ſanctificavit *Gen. 2. c. v. 2. & 3.* illum: ſagt der Text außführlich / GOtt habe den ſiebenden Tag von allem Werck geruhet / den ſiebenden Tag gebenedeyet und geheiliget: Sanctificavit, id eſt, actu Feſtum inſtituit, colique voluit ab Adamo, ejúsque poſteris ſacro otio, & cultu Dei, GOtt hat den ſiebenden Tag geheiliget / das iſt / wie Cornelius à Lapide hierüber gloſſieret / Er hat würcklich den Feſtag eingeſetzt / und gewolt / daß der Feyertag von dem Adam / und allen ſeinen Nachkömmlingen ſolte gehalten werden / mit heiligen Müßiggang und Verehrung GOttes. Und damit ſein Göttlicher Will von allen und jeden Menſchen erfüllet / und der Feyertag heilig zugebracht werde / hat der Allmächtige den Sabbath *Exod. 20. c. v. 9. v. 10.* feyerlich gebotten. Sex diebus operaberis, & facies omnia opera tua. Septimo autem die Sabbatum Domini Dei tui eſt: ſpricht GOtt Exodi am 20. Cap. Sechs Tag in einer gantzen Werckwochen kanſt du / O Menſch / der Arbeit obligen / und deine weltliche Geſchäfft verrichten: der ſiebende Tag aber iſt der Sabbath deines GOTT und *Ibidem.* HErrns. Non facies omne opus in eo, tu, & filius tuus & filia tua, ſervus tuus & ancilla tua, jumentum tuum, & advena, qui eſt intra portas tuas: An diſem Tag ſolſt du kein knechtliche Arbeit thun / auch dein Sohn / und Tochter nicht /

nicht / noch dein Knecht und Magd / ja ſo gar dein Vich nicht / weder ein Frembdling / der in deinem Hauß wohnet.

Solchem Göttlichen Gebott haben die Hebräer ſo eifferig nachgelebt / daß ſie an dem Sabbath gar kein Feuer aufgemacht / gar kein Feuer außgelöſcht / gar kein Stuben außgekehrt / gar kein Speiß gekocht / gar nichts getragen / nichts geführt / nichts geſchoben / nichts ſchweres gehoben / will geſchweigen / andere Arbeit gethan. Einer mit Nahmen Salomon in Engelland wollte ſo gar nicht aus dem kothigen Orth herauß / worein er auf einem Sabbath unverſehens gefallen / bis derſelbe vorbey / ſprechend:

Sabbata ſancta colo, de ſtercore ſurgere nolo.
Den Sabbath thue ich feyern alſo hoch /
daß ich nicht gehe aus dem ſtinckenden Loch.

Andächtige rc. Was im alten Teſtament denen Juden der Sabbath geweſen / das iſt in dem Neuen uns Chriſten der Sonntag: geſtaltſamb der Sabbath von den heiligen Apoſtlen in den Sonntag verändert / und verleget worden zu Ehren der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit: dieweil am Sonntag GOtt Vatter angefangen die Welt zu erſchaffen; GOtt der Sohn von Todten wieder auferſtanden; und GOtt der H. Geiſt denen heiligen Apoſtlen in Geſtalt feuriger Zungen erſchienen. Ferners / damit ein Unterſchied zwiſchen denen Juden und Catholiſchen wäre / haben die heilige Jünger / aus Eingebung des H. Geiſtes / den Sabbath in den Sonntag verkehrt / und ſolchen Tag benamſet / Diem Dominicam, das iſt / den Tag unſers HErrn; auch ſelbigen gebotten in der Krafft Chriſti / anſtatt des Sabbaths zu feyren und zu heiligen / und zwar fürnehmlich auß vier Urſachen: Erſtlich auf daß wir an dieſem Tag ſolten betrachten und zu Gemüth führen die groſſe Gnad unſerer Erſchaffung / und erkennen / daß wir auß purer frey-

frey williger Gütigkeit GOttes nach ſeinem Ebenbild zur ewigen Seeligkeit erſchaffen worden.

Zweytens / daß wir ſolten ingedenck ſeyn der gröſten Gutthat / ſo uns GOttes Sohn erwieſen / da er uns auß der ewigen Dienſtbarkeit des hölliſchen Pharaonis erlöſet.

Drittens / damit die Knecht und Mägd eine Ruhe haben / und nicht durch ſtäte Arbeit zu grund gerichtet werden.

Und dann Viertens / auf daß wir GOtt dem HErrn vor alle Wohlthaten ſolten dancken / und ſolchen Tag heilig zubringen / dem Gebett und Göttlichen Wort abwarten; Mithin an dem Sonntag wiederumb erſetzen möchten / was die Wochen hindurch etwann verabſäumet worden. Inſonderheitlichen aber iſt man ſchuldig / Krafft deß anderen Gebotts Chriſtlich-Catholiſchen Kirchen / ein heilige Meß zu hören.

Ein gleiche Bewandnuß hat es mit denen Feſt-Tagen / die von der heiligen Kirch / von denen Stadthaltern Chriſti feyerlich gebotten worden / und zwar auß dieſer Urſach / damit GOtt in ſeinen Heiligen (wie der gekrönte Prophet am 150.
Pſ. 150. v. 1. Pſalm ſpricht) gelobt und geehrt werde. An denen Feyertägen ſolten wir GOtt ſchuldigſten Danck ſagen / daß er ihnen / verſtehe denen Heiligen / deren Feſt begangen wird / zu Wachsthum und Einpflantzung des wahren allein ſeeligmachenden Glaubens / wie auch zu unſeren Exempel / ſo herrliche Victori und Sig wider die Welt / das Fleiſch und den Teufel verliehen.

Kurtz zu ſagen: Wir Catholiſche Chriſten ſeynd unter einer tödtlichen Sünd verbunden / die Sonn- und Feyer-Täg zu heiligen / daß iſt / heilig zu zubringen mit Betten / mit Beichten und Communiciren / mit Beſuchung der Gottshäuſer / der Freythöf / und Todten-Grufften / mit Heimbſuchung der krancken / betrübten / und anderer frommen Leuthen / ſelbige

zu

zu tröſten / und ein Gottſeliges Geſpräch mit ihnen zu führen; mit Leſung geiſtlicher Bücher / mit Unterweiſung der Kinder im Betten / in Glaubens-Sachen / in heiligen Sacramenten / und anderen Stucken / ſo ihnen zur Seeligkeit nothwendig zu wiſſen. Auf ſolche Weiſe ſolte man die Sonn und Feyer-Täg heiligen; alſo ſolte man dieſelbige zubringen: alſo haben ſolche zugebracht / und geheiliget die erſte eyfrige Chriſten.

Aber wie werden die Sonn- und Feyer-Täg jetziger Zeit von denen / ſo gut Catholiſch ſeyn wollen / geheiliget? wie werden ſelbige geehret und gehalten? wie werden ſie zugebracht. O liebſter GOtt! wie werden ſie zugebracht: ſolcher Geſtalten thut man die Sonn- und Feyer-Täg zubringen / daß es ein Schand und Spott iſt außzuſprechen. Wann der Prophet Aggæus heut wieder auf die Welt käme / wurde er ſich vielmehr als zu ſeiner Zeit beklagen und ſagen: Domus mea deſerta eſt, & vos feſtinatis unusquiſque in domum ſuam: *Aggæ. 1. c. v. 9.* das Hauß des HErrn / die Gottshäuſer ſtehen leer / und gleichfalls wüſt und verlaſſen / man komme hinein frühe oder ſpath / Morgens oder Nachmittag; Hingegen ſtecken die Wirthshäuſer voller Sauffer / Gaſſen und Schluffwinckel voller Spieler / Ehrabſchneider / Leuthaußrichter / Hurer und Buhler / &c.

Dergeſtalten thut man die Sonn- und Feyertäg halten / daß GOtt ein Grauſen darob ſchöpffet / bey dem Propheten Amos alſo ſprechend: Odi, & projeci feſtivitates veſtras: *Amos. 5. c. v. 21.* Ich hab eure Sonn- und Feyertag gehaſſet / und verworffen / weil ihr dieſelbige entunehret und entheiliget / auch mich euren GOtt und HErrn an ſelbigen mehr beleidiget / als an denen Werck-Tägen. Daß aber der Zeit / Layder! an Sonn- und Feyertägen GOtt mehr beleydiget werde / als zu einer anderen Zeit / zeiget die öfftere Erfahrnuß: Man ſicht

es mit Augen / man hört es mit Ohren / man greifft es mit Händen. An Sonn- und Feyer-Tägen ſiehet man die mehriſte Vollſauffer / an andern Tägen hat man nicht allzeit derweil / man hat gar zu viel zuthun; aber bis Sonntag wills GOtt / oder an dieſem und dieſem Feyertag / Bruder / wollen wir redlich beſcheid thun / und uns wiederumb einen guten Rauſch anſauffen: heiſt es nicht alſo? Mann ſihet nie mehrer Leichtfertigkeiten / Buhlſchafften / und ungeziemliche Zuſammenkunfften / als an Sonn- und Feyertägen; an Wercktägen darff man nicht auß: aber an Sonn- und Feyer-Tägen heiſt es: Herr / oder Frau / erlaubt mir in die Predig / in die Veſper, in die Litaney / zum Seegen / oder zu dem Roſenkrantz zu gehen. Indeſſen ſpazieret man an ſtatt der Predig in die grüne / und geſchicht nicht ſelten / daß die grüne Farb eine üble Hoffnung bringt / und von der Predig nichts anders überbleibt / als die Verkünd-Zettel: an ſtatt der Benediction ſucht man den Benedict: an ſtatt der Veſper oder Litaney gehet man in heimbliche Winckel / da wird der Roſenkrantz nicht gebettet / ſondern ſolche Schandthaten verübet / die (nach Warnung des heiligen Apoſtels Pauli) von denen Chriſten nicht ſolten genennt werden. *ad Eph. 5. c. v. 3.*

Wann höret man häuffiger die Lugen und Ehrabſchneidungen / auf dem Marck und in Heingarten / als eben an Sonn- und Feyer-Tägen? Wann höret man öffter die grobe Zotten und unverſchamte Rauppen-Wort bey frecher Geſellſchafft / als eben an Sonn- und Feyer-Tägen? Wann höret man ärger Fluchen und Schelten / Gottsläſtern und Sacramentieren / als eben an Sonn- und Feyer-Tägen? Hoffart / Schalck- und Falſchheit der Menſchen / Betrug in Kauffen und Verkauffen an Sonn- und Feyer-Tägen werden gleichſam mit Händen griffen. Mit einem Wort: die mehriſte Sünd und Laſter werden begangen an Sonn und Feyer-Tägen; wie ſolches die Teuffel ſelbſt bekennet haben / ſprechend / ſie zehlen nie mehrer Sünd und Laſter / als an Sonn und Feyer-Tagen.

Nicht ohne erhebliche Urſachen werden die Sonn- und Feyer-Täg in Calendern mit rothen Buchſtaben geſetzet. Ich laſſe anderer parére in ihrem Werth ſeyn / und verhoffe / man werde mein wenige Meynung auch nicht verwerffen / wann ich ſage / Sonn- und Feyer-Täg werden deſſentwegen roth geſchrieben / dieweil ſie ſich ſchämen / daß man ſie ſo ſchlecht haltet / an denſelben ſo frech und frey lebe / ja mehrer Laſter- und Sünd-Thaten begehe / als an gemeinen Werck-Tagen.

Moyſes der groſſe Mann GOttes hat einen billigen Zorn gefaſſet / wie er von dem Berg / allwo er die ſteinene Tafel der zehen Gebott / nach viertzigtägiger Faſten / erhalten / herab getretten / und wider alles verhoffen wahrgenommen / daß die Iſraeliter an ſtatt / daß ſie hätten dem wahren GOtt ſollen opffern / ein guldenes Kalb aufgeſtellet und muthwillig umb daſſelbe getantzet haben. Ey ſo tantzet / da muß wol der Teufel gepfiffen haben. Bey jetzig-verkehrten Welt hat der Menſchen Boßheit dermaſſen zugenommen / und iſt der Chriſtliche Eyffer dergeſtalten erloſchen / daß man ſolt die Sonn- und Feyer-Täg im Calender nicht mit rothen / ſondern mit braunen Buchſtaben zeichnen; allermaſſen es die Leuth an denſelben gar zu braun machen / und ſich nicht umb ein Haar beſſer erzeigen / als die Gottloſe Iſraeliter / welche an ſtatt der ſchuldigen Andacht einen leichtfertigen Tantz gehalten: Alſo gehet man der Zeit an Sonn- und Feyer-Tägen an ſtatt / daß die Gotts-Häuſer ſolten andächtig beſucht werden / auf die Tantz-Böden. *Exod. 32. cap.*

Die Wirth müſſen nicht weit her ſeyn / Vermög des heiligen Evangelii, worinn umbſtändig beſchriben wird / wie Joſeph mit MARIA ſeiner Jungfräulichen Geſpons / die ſchwanger war / nacher Bethlehem gezogen / und nirgends eingelaſſen worden; ohnerwogen er nur umb ein kleines Winckelein angehalten / ja ſchönſtens gebetten: Non erat eis locus in diverſorio, hat es aller Orthen geheiſſen: Schert euch fort / ich hab kein Platz vor euch. *Luc. 2. c. v. 7.*

Mein

Mein GOtt! ſolt dann in ſo vielen Wirthshäuſern kein Orth / oder Winckel mehr übrig ſeyn / worinn dieſe zwey ſeeligiſte Perſonen ihren Unterſchluff haben möchten? Orth und Wohnung genug: aber nur für die Reiche / für die vornehme Leuth. Die Ehrvergeſſene Wirth / und ſchlimme Schelmen haben die Armuth dieſer Gäſt geſehen; ſie haben geſehen / daß ihnen die Kreiten nicht viel zuſchreiben / und zuſchneiden könne; dannenhero lieſſen ſie die arme Gäſt nicht ein / und wollten lieber ſolche Zech-Leuth aufnehmen / die ſie tapffer ſcherren und barbieren konten.

Wann ſchon hierinfalls wider das Gewiſſen gehandlet wird / machen ihnen doch die Gewiſſenloſe Wirth derentwegen keinen Scrupel. Solche unverſchamte und unverſchonende Vögel ſeynd zuweilen die Wirth. Aber eines muß ich gleichwol von ihnen ſagen / daß nemblich niemand öffter an GOtt und ſeine Heilige gedencke / als die Wirth. Wie da? Sie werden immerzu über den Calender lauffen / und ſchauen und ſchauen / wie lang es noch auf Liechtmeſſen / auf Oſtern / auf Pfingſten / auf den Kirchtag / &c. Sie ſchauen und ſchauen / ob jene Feſt-Täg / an welchen Jahrmarckt gehalten wird / an einem Fleiſchtag fallen / oder an einem Faſtag / damit ſie hierzu die nöthige Anſtalt machen in Kuchel und Keller; dann ſie wiſſen wol / daß bey ihnen der Feyer-Tag nicht feyeren laſſe; ſie wiſſen wol / daß ſie an dergleichen Tägen zu des Bacchi Gottes-Dienſt miniſtriren müſſen; ſie wiſſen wol / wann man in die Kirchen mit allen Glocken leutet / daß bey ihnen auch die Kantlen ſteiff kleſchen werden. Sie ſchauen und ſchauen / wie viel Sonntäg von Liechtmeſſen bis Herren-Faßnacht / damit ſie wiſſen / wie viel Täntz ſie noch halten dörffen; ſie ſchauen und ſchauen / ob nicht ein hohes Feſt / etwan ein Apoſtel-Feſt auf einen Sonntag fallet / an welchen man nicht ſolt dantzen laſſen. Und das heiſt die Sonn- und Feyer-Täg heiligen.

Lucas

Lucas der Evangeliſt in ſeinem andern Capitel regiſtrirt/ was maſſen der Zwölffjährige JESUS zu Jeruſalem ſeye verlohren worden. Wann iſt er verlohren worden? an einem Feſttag; haben ſie es verſtanden? an einem Feſt-Tag iſt er verlohren worden. Das geſchicht auf den heutigen Tag noch; an denen Feſt-Tägen / an Sonn- und Feyer-Tägen wird GOtt/ und GOttes Gnad zum öfftern verlohren / nemlich durch die Sünd und Laſter / die an ſolchen Feyerlichen Tägen mehriſten Theils begangen werden. In Calendern wird gezeichnet / wann gut Aderlaſſen / gut ſchrepffen / gut Haar abſchneiden / gut ſäen / gut Pflantzen ſetzen iſt / und dergleichen. Man thut fürwahr zu einem jeden Sonntag / und Feyer-Tag wegen der bereits gar zu ſtarck eingewurtzleten üblen Gewohnheit auch hinzu ſetzen; heunt iſt gut ſchlemmen und demmen/ heunt iſt gut freſſen und ſauffen/ heunt iſt gut tantzen und ſpringen / heunt iſt gut ſpielen und löſlen/ heunt iſt gut buhlen und ꝛc. ꝛc. Dann alles dieſes geſchicht an Sonn- und Feyer-Tägen.

Es gedunckt mich / als höre ein- ſo andern alſo ſprechen; Mein Herꝛ! ſoll es dann ſo gar unrecht ſeyn / wann man an Sonn- und Feyer-Tagen dem Eſſen und Trincken ein Zuwag gibt; einem guten Muth/ einer Recreation beywohnet und abwartet? hat man doch auch bey der Hochzeit zu Cana Galilææ wol geſſen und truncken / und gleichwol iſt ihnen die Zech ſo hart nicht aufgeſchriben worden / als wie uns: wann ihr die gantze Wochen den Hobel müſt in Händen führen/ ſo wurdt ihr gewiß an Sonn- und Feyer-Tägen auch dort zuſprechen / wo die Hobelſchaidten am Zeiger hangen: wann ihr die gantze Wochen ſolt Zinn gieſſen/ ſo wurdt ihr an Sonn- und Feyer-Tagen auch nicht weit von der Kandl ſeyn: wann ihr die gantze Wochen thät Wagen-Eiſen ſpitzen/ ſo wurdt ihr auch auf den Sonntag / auf einen Feyer-Tag ſpitzen.

Mein lieber Zuhörer / du redeſt nicht übel / wahr iſt es / man hat bey der Hochzeit zu Cana auf daß Eſſen und Trincken kein Spott gelegt / man iſt gutes Muths geweſt; aber du muſt anbey wiſſen / daß auch der HErr JESUS bey derſelben Tafel geſeſſen. Hingegen gehe du an einem Sonntag / an einem Feyer-Tag in ein Wirthshauß / und ſchaue unter der gantzen Burſch / ſo herum ſitzen / ob auch alda der HErr JESUS anzutreffen? das ſelten; das faſt nie: ſondern anſtatt ſeiner der Teufel: Geſtalten dieſer immerzu citirt wird. Man wird ſtäts hören / der Teufel hol mich; der Teufel hol dich; der Teufel danck dirs; der Teufel trau dir; der Teufel glaub dir; der Teufel ſpiel mit dir; der Teufel freß ſo theur; der Teufel ſauff dieſen Därmbeiſſer / dieſes Bier; der Teufel hol den Wirth / der die Zech alſo verpfeffert / daß einem möchten die Augen übergehen. Da findet ſich ja GOtt nicht ein / wo ſein abgeſagter Widerſager ſo viel gilt.

An einem Sonn- und Feyer-Tag ein ehrliche Recreation anſtellen / oder mit guter Geſellſchafft einen Trunck thun / und ſich luſtig machen / jedoch daß die Schrancken der Mäßig- und Ehrbarkeit nicht überſchreitet werden / thue und kan ich nicht unrecht ſprechen; maſſen der Heil. Vincentius Ferrerius, dieſer Wunder-Mann GOttes / der in ſeiner Mutter-Sprach geprediget / und gleichwol von allen Nationen verſtanden worden; dieſer eyfferige Diener GOttes / der ſich ſchon in Mutter-Leib hat hören laſſen / welches ein Vorbott ware ſeiner Apoſtoliſchen Predigen; dieſer groſſe Heilige / bey deſſen ſeeligiſten Abſterben die Kertzen ſich ſelbſten angezündt / dieſer Heilige ſchreibt / und lehret alſo: Deus diviſit totum tempus in ſeptem diebus, de quibus nobis dedit ſex ad laborandum, & lucrandum, & retinuit ſibi ſeptimum diem, ut pro anima laboremus, & adhuc non vult totum, nam in die ſunt 24. horæ; da ſolùm unam Deo audiendo Miſſam, alias horas pote-

Dom. 2. poſt Paſch. fol. 30.

poteris dare ad placita corporis licita, & honeſta. Iſt zu Teutſch ſo viel geredt: Die Werckståg gehören dir zu/mein Chriſten-Menſch: an dieſen kanſt du deiner Arbeit und Gewerb nachgehen: allein den Sonn- und Feyer-Tag verlangt GOtt für ſich; dieſe hat er ihm vorbehalten: jedoch will er an denſelben nicht den gantzen Tag haben/ damit du dich nit zu beklagen habeſt/ſonder gib GOtt ein Stund mit Beywohnung der Heil. Meß/dem GOttes-Dienſt; die überige Zeit des Tags kanſt du anwenden/ wie es dir gefällig/ wann nur in Sachen/die ehrlich und erlaubt ſeynd/ſelbige zubringeſt. Alſo ſchreibt und lehrt dieſer Heilige. Ob nun ſchwärmen/luderen/ſauffen/daß man ein Marter-Saul für einen Bettel-Buben anſicht/Rauffen/ und Schlagen/Huren und Buhlen/ knechtliche Arbeit verrichten/ Schächern und Wuchern/ Schwören und Fluchen ehrlich und erlaubt ſeye/ überlaſſe ich deinem ſelbſt eignen Urtheil.

Obſerva diem ſabbati, ut ſanctifices eum, ſicut præcepit tibi Dominus DEUS tuus: Hab acht auf dem Sabbath/ daß du ihn heiligeſt/ wie es dir dein HErr und GOtt außdrucklich befohlen hat. *Deut. 5. c. v. 12.*

Es hat ſich einsmals zugetragen/ als die Kinder Iſraël in der Wüſten waren/ daß einer am Sabbath ein kleine Bürde Holtz zuſammen geſammlet/ etliche ſchlechte Brügel für ſein Hauß-Nothdurfft. Worüber Moyſes ihr Führer dermaſſen ergrimmet/ daß er denſelben alſogleich in Verhafft nehmen laſſen. Er befragte demütigiſt den Allmächtigen/ wie man mit dieſem Ubertretter des Sabbaths verfahren ſolte/ und es kommet ihme ein ernſtlicher Befelch von dem Allerhöchſten/ er ſolle den vermeſſenen Böſſwicht für das Lager hinauß-führen/ und von dem geſambten Volck verſteinigen laſſen: Morte moriatur homo iſte, obruat eum lapidibus omnis turba extra caſtra. *Numeri 15. c. v. 35.*

Mein lieber Zuhörer / du redeſt nicht übel / wahr iſt es / man hat bey der Hochzeit zu Cana auf daß Eſſen und Trincken kein Spott gelegt / man iſt gutes Muths geweſt; aber du muſt anbey wiſſen / daß auch der HErr JESUS bey derſelben Tafel geſeſſen. Hingegen gehe du an einem Sonntag / an einem Feyer-Tag in ein Wirthshauß / und ſchaue unter der gantzen Burſch / ſo herum ſitzen / ob auch alda der HErr JESUS anzutreffen? das ſelten; das faſt nie: ſondern anſtatt ſeiner der Teufel: Geſtalten dieſer immerzu citirt wird. Man wird ſtäts hören / der Teufel hol mich; der Teufel hol dich; der Teufel danck dirs; der Teufel trau dir; der Teufel glaub dir; der Teufel ſpiel mit dir; der Teufel freß ſo theur; der Teufel ſauff dieſen Därmbeiſſer / dieſes Bier; der Teufel hol den Wirth / der die Zech alſo verpfeffert / daß einem möchten die Augen übergehen. Da findet ſich ja GOtt nicht ein / wo ſein abgeſagter Widerſager ſo viel gilt.

An einem Sonn- und Feyer-Tag ein ehrliche Recreation anſtellen / oder mit guter Geſellſchafft einen Trunck thun / und ſich luſtig machen / jedoch daß die Schrancken der Mäßig- und Ehrbarkeit nicht überſchreitet werden / thue und kan ich nicht unrecht ſprechen; maſſen der Heil. Vincentius Ferrerius, dieſer Wunder-Mann GOttes / der in ſeiner Mutter-Sprach geprediget / und gleichwol von allen Nationen verſtanden worden; dieſer eyfferige Diener GOttes / der ſich ſchon in Mutter-Leib hat hören laſſen / welches ein Vorbott ware ſeiner Apoſtoliſchen Predigen; dieſer groſſe Heilige / bey deſſen ſeeligiſten Abſterben die Kertzen ſich ſelbſten angezündt / dieſer Heilige ſchreibt / und lehret alſo: Deus diviſit totum tempus in ſeptem diebus, de quibus nobis dedit ſex ad laborandum, & lucrandum, & retinuit ſibi ſeptimum diem, ut pro anima laboremus, & adhuc non vult totum, nam in die ſunt 24. horæ; da ſolùm unam Deo audiendo Miſſam, alias horas pote-

Dom. 2. poſt Paſch. fol. 30.

poteris dare ad placita corporis licita, & honeſta. Iſt zu Teutſch ſo viel geredt: Die Werckträg gehören dir zu/ mein Chriſten-Menſch: an dieſen kanſt du deiner Arbeit und Gewerb nachgehen: allein den Sonn- und Feyer-Tag verlangt GOtt für ſich; dieſe hat er ihm vorbehalten: jedoch will er an denſelben nicht den gantzen Tag haben/ damit du dich nit zu beklagen habeſt/ſonder gib GOtt ein Stund mit Beywohnung der Heil. Meß/ dem GOttes-Dienſt; die übrige Zeit des Tags kanſt du anwenden/ wie es dir gefällig/ wann nur in Sachen/ die ehrlich und erlaubt ſeynd/ ſelbige zubringeſt. Alſo ſchreibt und lehrt dieſer Heilige. Ob nun ſchwärmen/luderen/ ſauffen/ daß man ein Marter-Saul für einen Bettel-Buben anſicht/ Rauffen/ und Schlagen/ Huren und Buhlen/ knechtliche Arbeit verrichten/ Schächern und Wuchern/ Schwören und Fluchen ehrlich und erlaubt ſeye/ überlaſſe ich deinem ſelbſt eignen Urtheil.

Obſerva diem ſabbati, ut ſanctifices eum, ſicut præcepit tibi Dominus DEUS tuus: Hab acht auf dem Sabbath/ daß du ihn heiligeſt/ wie es dir dein HErr und GOtt außdrucklich befohlen hat. *Deut. 5. c. v. 12.*

Es hat ſich einsmals zugetragen/ als die Kinder Iſraël in der Wüſten waren/ daß einer am Sabbath ein kleine Bürde Holtz zuſammen geſammlet/ etliche ſchlechte Brügel für ſein Hauß-Nothdurfft. Worüber Moyſes ihr Führer dermaſſen ergrimmet/ daß er denſelben alſogleich in Verhafft nehmen laſſen. Er befragte demütigiſt den Allmächtigen/ wie man mit dieſem Ubertretter des Sabbaths verfahren ſolte/ und es kommet ihme ein ernſtlicher Befelch von dem Allerhöchſten/ er ſolle den vermeſſenen Bößwicht für das Lager hinauß-führen/ und von dem geſambten Volck verſteinigen laſſen: Morte moriatur homo iſte, obruat eum lapidibus omnis turba extra caſtra. *Numeri 15. c. v. 35.*

 Wann

Wann dermahlen alle/ſo an denen Sonn- und Feyer-Tägen / will nicht ſagen etliche wenige Brügel ſuchen / oder zuſammen klauben / ſondern offt die meiſte Zeit unzuläßige Arbeit ohne ſonderbare Noth verrichten / ſolten geſteiniget werden / wo müſte man Stein genug nehmen? Ich hab geſagt: ohne ſonderbare Noth: maſſen / wann ein rechtmäßige Urſach verhanden / iſt es wiederumb ein anders / und macht die Noth giltig / was ſonſten ungiltig: *Juxta Regulam Juris in 6.to* Quod non eſt licitum in Lege, neceſſitas licitum facit. Aber unnothwendiger Weiſe an Sonn- und Feyer-Tagen arbeiten (es geſchehe hernach durch ſich / oder ſeine Haußgenoſſene; wie dann manche ein gantze Wochen die Hauß-Arbeit zuſammen ſpahren / damit ſolche an einem Sonntag von denen Dienſt-Botten / oder Ehehalten verrichtet werde; man wird allzeit was wiſſen anzuordnen / oder zu beſtellen / wo die Knecht und Mägd an einem Feyertag hingejagt werden/ da man doch ihnen eine Ruhe ſolte laſſen) unnothwendiger Weiſe / ſprich ich noch einmal / an Sonn- und Feyer-Tägen arbeiten / erwecket den Zorn / und Rach GOttes / die da folget über Land und Leuth / über Städt / Marckflecke / und Dörffer. Obenangezogener heilige Vincentius Ferrerius bekennet außtrücklich / merckts / der Heilige Vincentius ſagt es / nicht ich / daß die mehriſte Unglück / Peſt / Krieg / Unfruchtbarkeiten der Erden / Schauer / Reiff / Donner / und andere Trangſaalen über uns kommen / zur billigen Straff und Gaiſel / umb weilen wir die Sonn- und Feyer-Tagen ſo ſchlecht heiligen.

S. Vincen. loco cit.

Von dem groſſen Goliath ſagt die heilig Göttliche Schrifft / was geſtalten er mit dem kleinen David einen ſo ungleichen Duell eingangen / indeme der ungeheure Fleiſchthurn von Fußſohlen an / bis hinauf in lauter Harniſch geſteckt / nicht aber der Davidiſche Hirten-Knab. Das liebe Teutſchland/und gantze Römiſche Reich iſt viel Jahr hero immerzu im Harniſch / an allen Orthen Krieg / und Waffen; und hat dieſer leydige

1. Reg. 17.

Kriegs-Lauff viel Tauſend umb das Ihrige gebracht / auch meiſtens an den Bettelſtab gezogen. Warumb diß? Ich hab zwar das Göttliche Protocoll nicht durchblättert / noch hierinfalls einige Offenbahrung gehabt / jedoch glaube kräfftiglich / daß ſolche Ruthen habe gebunden die Entunehrung der Sonn- und Feyer-Tägen. Sabbata mea violaverunt vehementer, klagt GOtt der Allmächtige durch den Propheten Ezechiel am 20. Capitel: Sie haben meine Sabbath / meine Sonn- v. 13.
Feſt- und Feyer-Täg häfftig gebrochen / und entunehret; Sie haben bereits bald jeden Sonntag zu einem Sünd-Tag / bald jeden Feſtag zu einem Freß-Tag / bald jeden Feyertag zu einem freyen Tag gemacht: Dixi ergò, ut effunderem furorem meum ſuper eos: derentwegen hab ich beſchloſſen / meinen Grimmen / meinen Zorn über ſie außzuſchütten / ſie zu vertilgen.

Sehr genau hat der Allerhöchſte die Archen / dieſes groſſe Schiff / dem Alt-Vatter Noë angegeben / wie zu leſen Gen. am 6. Hörſt du Noë, ſagte GOtt / wegen allzugroſſer Boß- Gen. 6. c.
heit der Menſchen bin ich gedacht / die Welt zu verſencken; dieſem allgemeinen Untergang zu entgehen / fac tibi Arcam de v. 14.
lignis lævigatis; mache dir ein Archen aus leichtem und geringem Holtz / dergleichen genug zu finden auf dem Berg Libano. Manſiunculas in arca facies, in der Archen muſt du fein Wohnungen machen / und ſo wol inwendig als außwendig mit Bech wol verſtreichen. So muſt du auch 3. Gaden oder Boden machen / damit gleichwol die Menſchen und Eſeln nicht gantz beyſamen wohnen. Noë wolte in allweg den Göttlichen Willen vollziehen / fangt an zu arbeiten / er / ſeine Söhne / und / wie Origenes darvor hält / auch andere Zimmer-Leuth / unangeſehen ſolche Geſellen des Noë Auſſag nur vor einen Traum gehalten; dennoch umb den Lohn war ihnen die Arbeit nicht zuwider. An dieſer Archen haben ſie hundert gantzer Jahr gearbeitet / das iſt ein ehrliche Zeit / es ſcheinet / als wären

Wann dermahlen alle/ ſo an denen Sonn- und Feyer-Tägen / will nicht ſagen etliche wenige Brügel ſuchen / oder zuſammen klauben / ſondern offt die meiſte Zeit unzuläßige Arbeit ohne ſonderbare Noth verrichten / ſolten geſteiniget werden / wo müſte man Stein genug nehmen? Ich hab geſagt: ohne ſonderbare Noth: maſſen / wann ein rechtmäßige Urſach verhanden / iſt es wiederumb ein anders / und macht die Noth giltig / was ſonſten ungiltig: *Juxta Regulam Juris in 6.to* Quod non eſt licitum in Lege, neceſſitas licitum facit. Aber unnothwendiger Weiſe an Sonn- und Feyer-Tagen arbeiten (es geſchehe hernach durch ſich / oder ſeine Haußgenoſſene; wie dann manche ein gantze Wochen die Hauß-Arbeit zuſammen ſpahren / damit ſolche an einem Sonntag von denen Dienſt-Botten / oder Ehehalten verrichtet werde; man wird allzeit was wiſſen anzuordnen / oder zu beſtellen / wo die Knecht und Mägd an einem Feyertag hingejagt werden / da man doch ihnen eine Ruhe ſolte laſſen) unnothwendiger Weiſe / ſprich ich noch einmal / an Sonn- und Feyer-Tägen arbeiten / erwecket den Zorn / und Rach GOttes / die da folget über Land und Leuth / über Städt / Marckflecke / und Dörffer. Obenangezogener heilige Vincentius Ferrerius bekennet außtrücklich / merckts / der Heilige Vincentius ſagt es / nicht ich / daß die mehriſte Unglück / Peſt / Krieg / Unfruchtbarkeiten der Erden / Schauer / Reiff / Donner / und andere Trangſaalen über uns kommen / zur billigen Straff und Gaiſel / umb weilen wir die Sonn- und Feyer-Tagen ſo ſchlecht heiligen.

S. Vincen. loco cit.

Von dem groſſen Goliath ſagt die heilig Göttliche Schrifft / was geſtalten er mit dem kleinen David einen ſo ungleichen Duell eingangen / indeme der ungeheure Fleiſchthurn von Fußſohlen an / bis hinauf in lauter Harniſch geſteckt / nicht aber der Davidiſche Hirten-Knab. Das liebe Teutſchland / und gantze Römiſche Reich iſt viel Jahr hero immerzu im Harniſch / an allen Orthen Krieg / und Waffen; und hat dieſer leydige

1. Reg. 17.

Kriegs-

Kriegs-Lauff viel Tauſend umb das Ihrige gebracht / auch meiſtens an den Bettelſtab gezogen. Warumb diß? Ich hab zwar das Göttliche Protocoll nicht durchblättert / noch hierinfalls einige Offenbahrung gehabt / jedoch glaube kräfftiglich / daß ſolche Ruthen habe gebunden die Entunehrung der Sonn- und Feyer-Tägen. Sabbata mea violaverunt vehementer, klagt GOtt der Allmächtige durch den Propheten Ezechiel am 20. Capitel: Sie haben meine Sabbath / meine Sonn- *v. 13.*
Feſt- und Feyer-Täg häfftig gebrochen / und entunehret; Sie haben bereits bald jeden Sonntag zu einem Sünd-Tag / bald jeden Feſtag zu einem Freß-Tag / bald jeden Feyertag zu einem freyen Tag gemacht: Dixi ergò, ut effunderem furorem meum ſuper eos: derentwegen hab ich beſchloſſen / meinen Grimmen / meinen Zorn über ſie außzuſchütten / ſie zu vertilgen.

Sehr genau hat der Allerhöchſte die Archen / dieſes groſſe Schiff / dem Alt-Vatter Noë angegeben / wie zu leſen Gen. am 6. Hörſt du Noë, ſagte GOtt / wegen allzugroſſer Boß- *Gen. 6. a.*
heit der Menſchen bin ich gedacht / die Welt zu verſencken; dieſem allgemeinen Untergang zu entgehen / fac tibi Arcam de *v. 14.*
lignis lævigatis; mache dir ein Archen aus leichtem und geringem Holtz / dergleichen genüg zu finden auf dem Berg Libano. Manſiunculas in arca facies, in der Archen muſt du fein Wohnungen machen / und ſo wol inwendig als außwendig mit Bech wol verſtreichen. So muſt du auch 3. Gaden oder Boden machen / damit gleichwol die Menſchen und Eſeln nicht gantz beyſamen wohnen. Noë wolte in allweg den Göttlichen Willen vollziehen / fangt an zu arbeiten / er / ſeine Söhne / und / wie Origenes darvor hält / auch andere Zimmer-Leuth / unangeſehen ſolche Geſellen des Noë Auſſag nur vor einen Traum gehalten; dennoch umb den Lohn war ihnen die Arbeit nicht zuwider. An dieſer Archen haben ſie hundert gantzer Jahr gearbeitet / das iſt ein ehrliche Zeit / es ſcheinet / als wären

ren dazumal die Zimmer-Leuth ſchon faul geweſen. In hundert Jahren laſſt ſich viel bauen. Wann ſchon ſolches Schiff ziemlich groß geweſen; wann es ſchon 300. Ehlen lang / 50. Ehlen weit / und 30 Ehlen hoch geweſen / zumahlen hundert und fünfftzigerley Art der gehenden Thieren / fünff und zwanzigerley der kriechenden / hundert und fünffzigerley der Vögel / ſambt 8. Perſohnen / benanntlichen Noë, Beterema ſein Weib / Sem, Cam, und Japhet ſambt dero Weiber / darinnen loſchieret / ſo hätt es doch in weit kürtzerer Zeit können verfertiget werden.

Es geben aber deſſen die Urſach die Außleger heiliger Schrifft / und ſagen / daß ſie darumb ſo viel Jahr daran gebauet / weil auß Göttlicher Anordnung die Arbeit unter ihren Händen alſo unſichtbarlich verſchwunden / daß ſie viel gearbeitet / aber wenig verfertiget. Alſo ergehet es auch denen / welche an Sonn- und Feyer-Tägen arbeiten: es wird ihnen die Arbeit nicht erſprieſſen.

Es hat mit ſolcher Arbeit eine Beſchaffenheit / wie mit dem frembden / ungerechten Gut / worvon das bekannte Sprüchwort: Ungerechtes Gut thut nicht gut: Eben ſo wenig die Arbeit / ſo an einem feyerlichen Tag vollbracht wird / dieweil es ein GOtt dem HErrn abgeſtohlener Tag / und Arbeit iſt. Was man an Sonn- und Feyer-Tägen zu gewinnen ſuchet mit der Arbeit / das wird GOtt anderſeits zehenfach entziehen.

Was Nathan der Prophet zu dem König David geſpro-
2. Reg. 12. chen / das ſage ich allen / welche an Sonn- und Feyer-Tägen
c. v. 1. verbottene Arbeit verrichten / oder laſſen verrichten. *Duo viri erant in civitate una, unus dives, & alter pauper*: Ihr Königliche Majeſtät / ſprach Nathan, ich hab was Wichtiges unterthänigſt anzubringen. Was da? Es waren zwey Männer in einer Stadt / ein Reicher / und ein Armer. Der Reiche / ohnerwogen er ſehr viel Schaaf gehabt / ſo wolte er

doch keines abthun laſſen / da eineſt ein Bekandter zu ihm kom-
men / ſondern iſt ſo Gottloß geweſen / daß er dem armen Topf-
fen / der ein eintziges Schäflein hatte / und wie ſein Kind liebte /
daſſelbige genommen / und mit dem Frembdling verzehret hat.

Gewiſſenloſe Verbrecher und Ubertretter der Sonntäg / der Feyer-Täg / mercket ein wenig auf mich! Ihr ſeyt reicher als unſer lieber HErr / maſſen ihr in einer Werckwochen 6. Tag habt / Er aber nur einen / nemblich den Sonntag: und dennoch / und dennoch ſeyt ihr ſo frech / ſo vermeſſen / ſo unverſchambt / daß ihr auch den eintzigen Tag unſerem lieben HErrn abſtehlet! O Laſterthat / die GOtt gewiß nicht ungerochner wird laſſen! Bildet euch nur nicht ein / daß euch GOttes Straff werde auß-bleiben.

Es bleibt nicht auß / ſagt Andulphus, ein Prieſter des Thum-Stiffts zu Pariß / welcher an einem heiligen Feyer-Tag in ſeinem Wein-Garten die Nuß von einem Baum herabge-ſchüttelt / und abgeſchlagen / aber von GOtt alſobalden mit der Blindheit geſtrafft worden. Werdet mit frembden Schaden witzig / die ihr an Sonn- und Feyer-Tägen / Amareln / Ker-ſchen / Weixel / Birn / Aepffel und anderes Obſt procket / Nuſ-ſen oder Aichel von Bäumen abſchlaget / und klaubet. *in Vita S.Germani.*

Es bleibt nicht auß / bekennt jener Bauer auß der Pfarr Geb-lach / der an einem Sonntag das Getraid auf die Mühl geſchütt / aber an ſtatt des weiſſen Mehls zerſtoſſene Kohlen auß dem Beutl aufgefaſſet. Vergeſſet ſolches nicht / die ihr an Sonn- und Feyer-Tägen ohne groſſe Noth thůt mahlen. *S.Gregor. Turon. lib.16. c.46.*

Es bleibt nicht auß / bezeigt jenes vermeſſenes Bauren-Weib / ſo an einem Sonntag in ihrem Kraut-Garten gearbei-tet; dero aber das Kraut alſo an die Hand gewachſen / daß ſie neben unbeſchreiblichen Schmertzen / ſolches auf keine Weiſe konte hindan legen / bis ſie ihre Sůnd offentlich bekennet / und nachmals von dem Heil. Verono erlediget worden. Dencket daran / die ihr an Sonn- und Feyer-Tägen allerley Arbeit ver-richtet. *Bolland. in Act. S.Veroni.*

Es

Es bleibt nicht auß / beſtehet die Mutter des Heil. Petri Cœleſtini, die am Feſt-Tag des Heil. Joannis Baptiſtæ den Teig angemacht / Willens / den folgenden Tag zu bachen: es iſt aber über Nacht alles in Würmen verkehrt worden. Nichts / als Würm / war zu ſehen. Gebet acht / ihr Weiber / daß euch nicht auch dergleichen begegne.

in Vita S. Cœleſt. c. 3.

Es bleibt nicht auß / bejahen mit ihrem Schaden / tauſend andere / die alle zu erzehlen mir der gantze Tag nicht klecken wurde.

Wann aber GOttes ſcharffe Gerechtigkeit mit denen Verbrechern der Sabbath in dieſer Welt nicht abrechnet / iſt es umb nichts deſto beſſer / ſondern umb ſo viel letzer / weilen GOtt ſie in jener wird abſtraffen / da die Straff ewig. Qui polluerit Sabbatum, morte morietur: qui fecerit in eo opus, peribit anima illius, ſeynd erſchröckliche Wort GOttes des Allmächtigen ſelbſten / der meine Sonn- und Feyer-Täg wird ſchänden und brechen / an denſelben knechtliches Werck thun / ſoll des Todts ſterben / und zu Grund gehen. Der entheiligte Sonn- und Feyer-Tag wird mit einem Feuer-Tag geſtrafft werden in dem feurigen Abgrund der Höllen; daſelbſt durch die gantze feurige Ewigkeit feuren müſſen alle / die wider das Göttliche Gebott an gebottenen Tägen nicht haben gefeyret. Feuren werden ſie müſſen an der Seel / feuren an dem Leib / feuren in dem Verſtand / feuren in dem Willen / feuren in der Gedächtnuß / feuren in den Augen / feuren in den Ohren / feuren in den Naſen-Löchern / feuren in dem Mund / feuren an den Händen / feuren an den Füſſen / feuren an allen Gliedern und Kräfften / feuren allenthalben. Von dieſem unaufhörlichen Feuer-Tag und Feuren wolle uns gnädiglich behüten GOttes unbegreifliche Barmhertzigkeit. Wir ſelbſten wollen uns aber auch darvor hüten / die Sabbath / Sonn- und Feyer-Täg dergeſtalten heiligen / auf daß wir nach Vollendung ſolcher gelangen mögen zu jenem allgemeinen Freuden-Feſt / welches mit gröſten Jubel und Frolocken in dem himmliſchen Jeruſalem wird gehalten ohne Ende. Amen.

Exod. 31. v. 14.

Am ſibenzehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Diliges proximum tuum, ſicut te ipſum. *Matth. 22. c. v. 39.*

Du ſollſt deinen Nächſten lieben / als dich ſelbſt.

Innhalt.

Der Menſch kan in Himmel fliegen.

IN dem Leben des heiligen Theodulphi wird geſchrieben / daß einsmals dieſer wunderbarliche Mann GOttes wahrgenommen / wie ein Bauer einen offnen Weeg und Straſſen durchgeackert. Der heilige Vatter gewarnet getreulich den Bauers-Mann / ſolches zu unterlaſſen; weilen dieſer aber / ungeacht der guten Ermahnung / mehrmahlen durch den Fuß-Steig mit dem Pflug Furchen gemacht / und von bemeldtem Heiligen ertappet worden / hat er den Bauren beym Schopff genommen / ſprechend: Hab ich dir nicht geſagt / es ſeye nicht recht / daß du den Gang-Steig ſo rauh und grob

Pppp machest

macheſt für die Reiſende? ich beſchwöre dich bey dieſem Schopff/ du ſolſt den Weeg nicht ſo hart und ungangbar machen. Uber ſolches iſt der Schopff augenblicklich gantz weiß worden/ und hat das gantze Geſchlecht dieſes Baurens/ Kinder und Kinds-Kinder ein ſolchen weiſſen Schopff/ *wie ein* Gaißbarth/ zum ewigen Denckmal/ tragen müſſen. Andächtige ꝛc. Der H. Theodulphus wolte keinen harten/ groben/ rauchen/ ſchroffigen Weeg gedulten; aber der Göttliche Ackers-Mann hat kein andern Weeg in den Himmel gemacht/ als einen rauchen/ wilden/ groben/ ſchroffigen/ harten Weeg; ſtechende Diſtl und Dorn hat er darauf gelegt. Per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum cælorum; ſpricht der heilige Geiſt ſelbſten *Actorum* am 14. Cap. v. 21. die Straſſen/ ſo uns in das Himmliſche Vatterland führet/ iſt voller Schroffen allerley Trübſalen/ iſt voller Stein allerley Verfolgungen/ iſt voller Dörner allerley Creutz und Leydens.

Durus eſt hic ſermo: diß iſt ein harte Red; Wer ſolche nur anhöret/ dem möcht das Hertz und aller Muth entfallen/ einen ſo ſchroffig- ſteinig- und verdrüßlichen Weeg anzutretten. Chriſtliche Seelen! erſchröcket nicht/ verzaget nicht/ werdet nicht kleinmüthig/ laſſet den Muth nicht ſincken/ geduncket euch die Himmels-Straſſen gar zu rauh/ gar zu grob/ gar zu wild zuſeyn/ flieget in den Himmel: Es kan der Menſch in Himmel fliegen. Evolare poſſumus alis igneis duabus, diligendo Deum, & proximum ſicut noſmet ipſos, ſagt Nicolaus Carpathius, wir können hinauf fliegen mit zweyen feurigen Flügeln/ in Liebung GOttes und unſers Nächſtens als uns ſelbſten. Diß ſeynd die zwey Flügel/ womit wir zu der allbereits glückſeligſten Wohnung der Außerwöhlten fliegen können: Die eine Flügel nemlich iſt amor in Deum, die Liebe zu GOtt/ und die andere amor erga proximum, die Liebe gegen den Nächſten.

Joan. 6. c. v. 61.

Dem-

Demnach von dem Göttlichen Liebs-Feuer am zwölfften Sonntag nach Pfingſten gehandlet worden / will ich heut mit Gnade des heiligen H. Geiſtes von Chriſtlicher Liebe reden / und zeigen / wie der Menſch müſſe und ſolle geliebet werden / gemäß angehörten Evangelij-Text: Diliges proximum tuum, ſicut teipſum; du ſollſt deinen Nächſten lieben / als dich ſelbſten. Hierinn beſtehet der Begriff / und die Abtheilung vorhabender Predig: Diliges proximum tuum, du ſollſt deinen Nächſten lieben / iſt der Begriff; ſicut teipſum, als dich ſelbſt / die Abtheilung. Verhoffe umb ſo viel mehr von meinen lieben Zuhörern ein aufmerckſame Gedult / und gedultige Aufmerckſamkeit / weilen nicht zweifle / daß nicht werde in ihren Hertzen Statt und Platz finden die wahre Liebe / ſo gantz gedultig.

Was unter den ſchimmerenden Sternen die hell-ſtrahlende Sonne / unter den köſtlichen Edlgeſteinen der ſchätzbariſte Diemant / unter den plumpen Metall das feine Gold / unter den wohlriechenden Blumen die ſchönſte Roſen / das iſt die Liebe unter den Tugenden. Die Liebe iſt ein Fruchtbarer Regen aller Tugenden: ein unbeſchreiblich groſſes Gut: eine Cron aller anderer Tugenden. *Caſſiodorus. S. Maximus. Alcuinus de ratione animæ.*

Die Liebe iſt ein Leben der Seelen / und ein Gemeinſchafft mit der Göttlichen Natur. Die Liebe iſt nach den Worten des Apoſtels *Colloſſ. 3.* ein Band der Vollkommenheit. Ja in der erſten zun Corinthern / am 13. Cap. macht er die Liebe zu einer Königin der Tugenden / wann er alſo ſchreibet: Nunc autem manent, Fides, Spes, Charitas, tria hæc: major autem horum eſt charitas. Anjetzo aber bleiben der Glaub / die Hoffnung / die Liebe / dieſe drey; Aber die Liebe iſt die gröſte Tugend unter ihnen. Und zun Römern preiſet er ſie alſo ſehr / daß / wer ſeinen Nächſten liebet; Le- *S. Paulus ad Coloſſ. 3. c. v. 14. 1. Cor. 13. c. v. 13. Rom. 13. c. v. 8.*

gem implevit, der habe ſchon das Geſatz erfüllet / und in allen genug gethan.

Dieſe Königliche Tugend begreifft in ſich zwey Werck / deren eins innerlich iſt / das ander äuſſerlich / aber doch / wie der Heil. Joannes redet / ſo faſt zuſammen verknüpffet / und verbunden / daß eines ohne das andere keines weegs beſtehen kan: das Innerliche gehet gerad ohne Mittel zu GOtt / das äuſſerliche Werck iſt bekehret zu dem Nächſten / und beſtehet / wie der Heil. Paulus uns *Philip. 1. c.* wiederumb lehret / in rechter Erkantnuß und Erfahrenheit / ſeinem Nächſten auß Lieb- Freund- und Bereitwilligkeit alles Gutes zu erzeigen. Die rechte Ordnung erfordert zwar erſtlich von uns / daß wir einander zum Guten / zur Tugend / zur Seeligkeit anführen / und alles / was wir dem Nächſten Liebes thun / dieſer Urſachen halber thun / damit GOtt dem HErrn recht gedienet werde. Eines ſolte das andere vermahnen / wann es von der Tugend-Straß außtretten / ein Ungerechtigkeit / oder anderes Laſter verüben / und nicht mehr recht gerad gegen dem Himmel angehen wolte.

Zum andern aber ſollen wir auch in zeitlichen Sachen dem Neben-Menſchen alles Liebes und Gutes erzeigen / einer dem andern hülfliche Hand reichen / und unter die Armb greiffen. Geſchicht ſolches nicht; fraget gleich der Apocalyptiſche Engel in ſeinem erſten Sendſchreiben; am 3. Cap. Qui habuerit
v. 17. ſubſtantiam hujus mundi, & viderit fratrem ſuum neceſſitatem habere, & clauſerit viſcera ſua ab eo: quomodo charitas Dei manet in eo? Der / ſo da hat die Gütter dieſer Welt / und ſiehet ſeinen Bruder Noth leiden / und ſchlieſſet ſein Hertz vor ihme zu; wie bleibet die Liebe GOttes in ihme? Mercket / die Liebe GOttes kan kein Schloß / noch Rigel vor dem Hertzen gedulten / wann ſie in demſelben bleiben ſolle. Andere Sachen bleiben / wann man ſie einſchlieſſet;

Aber

Aber die Lieb GOttes weichet herauß / wann man das Hertz zu-ſchlieſſet. So muß dann das Hertz gegen den Nothleydenden allzeit frey offen ſtehen; ſonſten ſtellet alſobald Joannes dieſe Frag: Quomodo charitas Dei manet in eo? Wie kan die Liebe GOttes in ihme bleiben?

Die Lateiner haben ein ſchönes Sprüchlein / das lautet alſo: Amicorum omnia ſunt communia, aufrichtigen / wahren Freunden ſtehet alles zu Dienſten. Solche gute Freund ſollen alle Chriſten ſeyn; gleichwie geweſen die erſte eyferige Chriſtglaubige / welche dem Neben-Menſchen mit ſo hertzlicher und getreuer Liebe zugethan waren / daß der Göttliche Text von ihnen Zeugnuß gibet / *Actorum* am 4. Multi- v. 32.
tudinis credentium erat cor unum, & anima una, ſie ſeyen untereinander ein Hertz / ein Seel / ein Gemüth geweſen. Nec quiſquam eorum, quæ poſſidebat, aliquid ſuum eſſe dicebat, ſed erant illis omnia communia; keiner ſprach / es wäre etwas von deme / das er beſitzte / ſein eigen / ſondern alles wär ihnen gemein.

Es regirte kein Geitz / kein Neyd / kein Eigennützigkeit / kein Betrug / kein Falſch- oder Schalckheit unter ihnen / ſondern einer dem andern gunnte alles Gutes: ſie erfreueten ſich ob des Nächſten Glück und Wolergehen / halffen ihme darzu mit Rath und That nach Möglichkeit. Dannenhero ferners die Heil Schrifft bekennet; Neque enim quiſquam egenus v. 34.
erat inter illos: es ſeye kein Armer unter ihnen zufinden geweſen / aldieweilen ſie einander mit ſolcher Chriſtlicher Liebe beygeſprungen / daß ein jeder hat können fort kommen. Kurtz zu ſagen: die Brüderliche Liebe ware bey ihnen ſo groß / daß die Unglaubige Völcker ſich darob verwunderet / ſprechend: Sehet! wie die Chriſten einander ſo hertzlich lieben / und ſo getreulich einander helffen?

Lucas der Evangeliſt weiſet uns ein Muſter der Chriſtlichen Liebe / mit welcher die erſte Chriſten befeſtiget geweſt / da er am 5. Capitel regiſtrirt, wie Petrus mit den Seinigen / auf den Befelch des HErrn / das Netz in das Meer geworffen / und ein ſolche Menge der Fiſch gefangen / daß ſie allein das Netz nicht konten ziehen; dahero ſie den anderen Cammeraden und Fiſchern / die unweit von ihnen in einem anderen Schiff waren / und auch dem Fiſchfang oblagen / mit denen Händen

Luc. 5. c. gewuncken: annuerunt Socijs. Sie ſolten doch kommen /

v. 7. und ihnen helffen das Netz herauß ziehen. Et venerunt, und die haben alſo gleich alles andere ſtehen laſſen / dem Peter zugeeilet / und geholffen mit gröſter Freud / das ſchwere Netz ziehen / die Fiſch außleſen / wormit beyde Schiff dermaſſen angefüllet worden / daß ſie bald verſuncken wären: impleverunt ambas naviculas, ita ut penè mergerentur.

Das laſſe mir eine rechtſchaffene Liebe ſeyn / ſein eigne Arbeit / ſeinen Nutzen / ſein Wolfahrt verlaſſen / und darfür dem Nächſten helffen ſein Glück befürderen. Das heiſt recht Chriſtlich lieben / und vertreulich unter einander ſeyn. Feindſelige Neydhart / deren jetzt die Welt voll / die hätten geſagt / was gehet uns der Peter an / hat er viel gefangen / ſo mag er ſorgen / wie er die Fiſch ans Geſtatt bringe.

Petrus hätte ihnen lang wincken / ja wol gar mit lauter Stimm ruffen müſſen; wären gleichwol nicht kommen / ihme zu helffen: hat ſich wol helffen! daß ſie nicht von ihrer Arbeit hinweg / anderen zu Dienſten / gangen wären; Wann Petro ſein Netz völlig zerriſſen / und der gantze Fiſchzug wieder außkommen wäre / hätten ſie ſich deſſentwegen erfreuet / und den Buckel voll angelacht. Aber ſie waren keine Neydige / ſondern ſo liebreiche Fiſcher / daß ihnen Petrus nicht einmahl hat ſchreyen dörffen; auf das bloſſe Wincken ſeynd ſie alſobald ihme beygeſprungen / haben ihme geholffen.

Wo

Wo gibt es dermahlen mehr ſolche Chriſtliche Hertzen? Wo? hinter Calecut, wo der Wolff die Schaaf hütet / und der Fuchs die Hennen.

Es iſt des Sagens und Klagens kein Ende / daß anjetzo die Welt ſo falſch / ſo betrogen / ſo untreu / ſo vortheilhafftig / ſo geitzig / ſo neydig: es gunnet einer dem anderen nichts mehr; wo einer dem anderen etwas kan abſtechen / von ſeinem Glück und Wolfahrt verhindern / umb das Seinige bringen / iſt man hurtig darzu: Wer den andern beſſer betrügen / und überfortlen kan / wird für einen Meiſter gehalten. Was verurſachet ſolch-verkehrte Zeiten? was anders als die Lauigkeit in der Chriſtlichen Liebe / die faſt bey den mehriſten Chriſten dergeſtalten erloſchen / daß man einem Bedürfftigen offt nur einen Gulden / oder Thaler Geld nicht darleihet. Benefacite, *Luc. 6. c. v. 35.* ſpricht Chriſtus bey Luca, & mutuum date, nihil inde ſperantes: & erit merces veſtra multa; & eritis filij Altiſſimi, quia ipſe benignus eſt ſuper ingratos & malos: thut Guts / und leichet dar / nichts dargegen hoffend: So wird euer Lohn groß ſeyn; und ihr werdet ſeyn Kinder des Allerhöchſtens / dann er iſt gütig über die undanckare / und Boßhaffte. O ſchöne / O tröſtliche / O hertz-zwingende Wort! Aber wann die Hertzen von Stein ſeynd / wie leider! die Hertzen der Unbarmhertzigen zu ſeyn pflegen / ſo laſſen ſie auch die Wort Chriſti ſelbſten vergeblich dahin fallen. Was müſſen das aber für beſondere Stein ſeyn? Härter ohne Zweifel / als Feuerſtein / als Marmelſtein / als Kißlingſtein? dann alle dieſe Stein geben Feuer; dahingegen auß dieſen ſteinenen Hertzen nicht einiges Füncklein hervor zu locken; ich rede aber jetzt von dem Feuer-Füncklein der Chriſtlichen Liebe / welche ja in ihrem Hertzen gantz verloſchen iſt. Sie ſeynd Eyßkalt / und allzugleich von ſolcher Härte / als immer ein Diemont-Stein ſeyn mag. Homines ſine affectione, Menſchen ohne Anmuthung / ſine miſericordia, ohne Erbärmbde / wie

Lucas der Evangeliſt weiſet uns ein Muſter der Chriſtlichen Liebe / mit welcher die erſte Chriſten befeſtiget geweſt / da er am 5. Capitel regiſtrirt, wie Petrus mit den Seinigen / auf den Befelch des HErrn / das Netz in das Meer geworffen / und ein ſolche Menge der Fiſch gefangen / daß ſie allein das Netz nicht konten ziehen; dahero ſie den anderen Cammeraden und Fiſchern / die unweit von ihnen in einem anderen Schiff waren / und auch dem Fiſchfang oblagen / mit denen Händen
Luc. 5. c. gewuncken: annuerunt Socijs. Sie ſolten doch kommen /
v. 7. und ihnen helffen das Netz herauß ziehen. Et venerunt, und die haben alſo gleich alles andere ſtehen laſſen / dem Peter zugeeilet / und geholffen mit gröſter Freud / das ſchwere Netz ziehen / die Fiſch außleſen / wormit beyde Schiff dermaſſen angefüllet worden / daß ſie bald verſuncken wären: impleverunt ambas naviculas, ita ut penè mergerentur.

Das laſſe mir eine rechtſchaffene Liebe ſeyn / ſein eigne Arbeit / ſeinen Nutzen / ſein Wolfahrt verlaſſen / und darfür dem Nächſten helffen ſein Glück befürderen. Das heiſt recht Chriſtlich lieben / und vertreulich unter einander ſeyn. Feindſelige Neydhart / deren jetzt die Welt voll / die hätten geſagt / was gehet uns der Peter an / hat er viel gefangen / ſo mag er ſorgen / wie er die Fiſch ans Geſtatt bringe.

Petrus hätte ihnen lang wincken / ja wol gar mit lauter Stimm ruffen müſſen; wären gleichwol nicht kommen / ihme zu helffen: hat ſich wol helffen! daß ſie nicht von ihrer Arbeit hinweg / anderen zu Dienſten / gangen wären; Wann Petro ſein Netz völlig zerriſſen / und der gantze Fiſchzug wieder außkommen wäre / hätten ſie ſich deſſentwegen erfreuet / und den Buckel voll angelacht. Aber ſie waren keine Neydige / ſondern ſo liebreiche Fiſcher / daß ihnen Petrus nicht einmahl hat ſchreyen dörffen; auf das bloſſe Wincken ſeynd ſie alſobald ihme beygeſprungen / haben ihme geholffen.

Wo gibt es dermahlen mehr ſolche Chriſtliche Hertzen? Wo? hinter Calecut, wo der Wolff die Schaaf hütet / und der Fuchs die Hennen.

Es iſt des Sagens und Klagens kein Ende / daß anjetzo die Welt ſo falſch / ſo betrogen / ſo untreu / ſo vortheilhafftig / ſo geitzig / ſo neydig: es gunnet einer dem anderen nichts mehr; wo einer dem anderen etwas kan abſtechen / von ſeinem Glück und Wolfahrt verhindern / umb das Seinige bringen / iſt man hurtig darzu: Wer den andern beſſer betrügen / und überfortlen kan / wird für einen Meiſter gehalten. Was verurſachet ſolch-verkehrte Zeiten? was anders als die Lauigkeit in der Chriſtlichen Liebe / die faſt bey den mehriſten Chriſten dergeſtalten erloſchen / daß man einem Bedürfftigen offt nur einen Gulden / oder Thaler Geld nicht darleihet. Benefacite, *Luc. 6. c.*
ſpricht Chriſtus bey Luca, & mutuum date, nihil inde ſpe- *v. 35.*
rantes: & erit merces veſtra multa; & eritis filij Altiſſimi, quia ipſe benignus eſt ſuper ingratos & malos: thut Guts / und leichet dar / nichts dargegen hoffend: So wird euer Lohn groß ſeyn; und ihr werdet ſeyn Kinder des Allerhöchſtens / dann er iſt gütig über die undanckare / und Boßhaffte. O ſchöne / O tröſtliche / O hertz-zwingende Wort! Aber wann die Hertzen von Stein ſeynd / wie leider! die Hertzen der Unbarmhertzigen zu ſeyn pflegen / ſo laſſen ſie auch die Wort Chriſti ſelbſten vergeblich dahin fallen. Was müſſen das aber für beſondere Stein ſeyn? Härter ohne Zweifel / als Feuerſtein / als Marmelſtein / als Kißlingſtein? dann alle dieſe Stein geben Feuer; dahingegen auß dieſen ſteinenen Hertzen nicht einiges Füncklein hervor zu locken; ich rede aber jetzt von dem Feuer-Füncklein der Chriſtlichen Liebe / welche ja in ihrem Hertzen gantz verloſchen iſt. Sie ſeynd Eyßkalt / und allzugleich von ſolcher Härte / als immer ein Diamont-Stein ſeyn mag. Homines ſine affectione, Menſchen ohne Anmuthung / ſine miſericordia, ohne Erbärmbde /

Lucas der Evangeliſt weiſet uns ein Muſter der Chriſtlichen Liebe / mit welcher die erſte Chriſten befeſtiget geweſt / da er am 5. Capitel regiſtrirt, wie Petrus mit den Seinigen / auf den Befelch des HErꝛn / das Netz in das Meer geworffen / und ein ſolche Menge der Fiſch gefangen / daß ſie allein das Netz nicht konten ziehen; dahero ſie den anderen Cammeraden und Fiſchern / die unweit von ihnen in einem anderen Schiff waren / und auch dem Fiſchfang oblagen / mit denen Händen
Luc. 5. c. v. 7. gewuncken: annuerunt Socijs. Sie ſolten doch kommen / und ihnen helffen das Netz herauß ziehen. Et venerunt, und die haben alſo gleich alles andere ſtehen laſſen / dem Peter zugeeilet / und geholffen mit gröſter Freud / das ſchwere Netz ziehen / die Fiſch außleſen / wormit beyde Schiff dermaſſen angefüllet worden / daß ſie bald verſuncken wären: impleverunt ambas naviculas, ita ut penè mergerentur.

Das laſſe mir eine rechtſchaffene Liebe ſeyn / ſein eigne Arbeit / ſeinen Nutzen / ſein Wolfahrt verlaſſen / und darfür dem Nächſten helffen ſein Glück befürderen. Das heiſt recht Chriſtlich lieben / und vertreulich unter einander ſeyn. Feindſelige Neydhart / deren jetzt die Welt voll / die hätten geſagt / was gehet uns der Peter an / hat er viel gefangen / ſo mag er ſorgen / wie er die Fiſch ans Geſtatt bringe.

Petrus hätte ihnen lang wincken / ja wol gar mit lauter Stimm ruffen müſſen; wären gleichwol nicht kommen / ihme zu helffen: hat ſich wol helffen! daß ſie nicht von ihrer Arbeit hinweg / anderen zu Dienſten / gangen wären; Wann Petro ſein Netz völlig zerꝛiſſen / und der gantze Fiſchzug wieder außkommen wäre / hätten ſie ſich deſſentwegen erfreuet / und den Buckel voll angelacht. Aber ſie waren keine Neydige / ſondern ſo liebreiche Fiſcher / daß ihnen Petrus nicht einmahl hat ſchreyen dörffen; auf das bloſſe Wincken ſeynd ſie alſobald ihme beygeſprungen / haben ihme geholffen.

Wo gibt es dermahlen mehr ſolche Chriſtliche Hertzen? Wo? hinter Calecut, wo der Wolff die Schaaf hütet/ und der Fuchs die Hennen.

Es iſt des Sagens und Klagens kein Ende/ daß anjetzo die Welt ſo falſch/ ſo betrogen/ ſo untreu/ ſo vortheilhafftig/ ſo geitzig/ ſo neydig: es gunnet einer dem anderen nichts mehr; wo einer dem anderen etwas kan abſtechen/ von ſeinem Glück und Wolfahrt verhindern/ umb das Seinige bringen/ iſt man hurtig darzu: Wer den andern beſſer betrügen/ und überfortlen kan/ wird für einen Meiſter gehalten. Was verurſachet ſolch-verkehrte Zeiten? was anders als die Lauigkeit in der Chriſtlichen Liebe/ die faſt bey den mehriſten Chriſten dergeſtalten erloſchen/ daß man einem Bedürfftigen offt nur einen Gulden/ oder Thaler Geld nicht darleihet. Benefacite, ſpricht Chriſtus bey Luca, & mutuum date, nihil inde ſperantes: & erit merces veſtra multa; & eritis filij Altiſſimi, quia ipſe benignus eſt ſuper ingratos & malos: thut Guts/ und leichet dar/ nichts dargegen hoffend: So wird euer Lohn groß ſeyn; und ihr werdet ſeyn Kinder des Allerhöchſtens/ dann er iſt gütig über die undanckare/ und Boßhaffte. O ſchöne/ O tröſtliche/ O hertz-zwingende Wort! Aber wann die Hertzen von Stein ſeynd/ wie leider! die Hertzen der Unbarmhertzigen zu ſeyn pflegen/ ſo laſſen ſie auch die Wort Chriſti ſelbſten vergeblich dahin fallen. Was müſſen das aber für beſondere Stein ſeyn? Härter ohne Zweifel/ als Feuerſtein/ als Marmelſtein/ als Kißlingſtein? dann alle dieſe Stein geben Feuer; dahingegen auß dieſen ſteinenen Hertzen nicht einiges Füncklein hervor zu locken; ich rede aber jetzt von dem Feuer-Füncklein der Chriſtlichen Liebe/ welche ja in ihrem Hertzen gantz verloſchen iſt. Sie ſeynd Eyßkalt/ und allzugleich von ſolcher Härte/ als immer ein Diemant-Stein ſeyn mag. Homines ſine affectione, Menſchen ohne Anmuthung/ ſine miſericordia, ohne Erbärmbde/

Luc. 6. c. v. 35.

v. 31. wie der Heil. Paulus zu den Römern am 1. Cap. von einer gewiſen Gattung der Menſchen ſchreibet / und ich mit gutem Fug auch auf diejenige / welche ſich gar von keiner Noth zum Mitleyden bewegen laſſen / außdeuten kan. Ich weiß gar wol / daß viel falſche Geſellen / und Leuth-Betrüger gefunden werden / welche ſich für aufrichtige Bezahler angeben / und alſo andern das paare Geld auß dem Säckel ſtehlen: Wiſſen / daß ſie nicht zu zahlen haben / auch nimmermehr zu einigen Mittlen / darauß ſie zahlen möchten / kommen werden; dannoch gehen ſie hin / und ſetzen einen ehrlichen Mann nach dem anderen an.

O dieſe Gewiſſen-loſe Betrüger werden einsmals GOtt dem HErrn ſchwäre Rechenſchafft geben müſſen; dann ſie nehmen ein gar heiſſes Geld ein / welches auß einem feurigen Hertzen herfür geholet wird / will ſagen / auß einem ſolchen Hertzen / das ſich der Nothdürfftigen auß hitziger Liebe erbarmet. O! ſolches Geld wird dieſe falſche Leuth hart brennen; der feurige Schuld-Thurn iſt ſchon eingeheitzet; alldorten werden ſie an ihren Schuld ewig zahlen / und ſelbige doch niemahlen abzahlen. Unterdeſſen ſperren ſie vielen die Hand / und verurſachen / daß man auch anderen Nothdürfftigen / welche gleichwol redlich zu zahlen begehren / und auch bezahlen wurden / nichts mehr leyhen will. Dardurch werden viel gute / und ſchöne Liebs-Werck verhinderet.

Demnach kan ich auch keinen verdencken / wann er ſich wider die jetzige Falſchheit der Welt wol verſichet: Jedoch wolte ich auch / daß tieff zu Hertzen genommen wurden jene Wort
Pſal. 111. des Pſalmiſtens: *Jucundus homo, qui miſeretur & com-*
v. 5. *modat, diſponet Sermones ſuos in judicio:* Ein frölicher Menſch iſt der / ſo ſich erbarmet / und herleyhet; er wird ſeine Wort in dem Gericht wol ordnen.

An jenem groſſen Gerichts-Tag / wann die Unbarmhertzige

tzige Geitz-Häls in groſſe Angſt werden geſetzet werden / alsdann wird dieſer ſeyn jucundus homo, ein frölicher Menſch.

Wann andere kein eintziges Wort finden werden / ihr Hartherꜩigkeit zu entſchuldigen / wird für dieſen die Liebe reden. Diſponet ſermones ſuos, er wird ſeine Wort gar leicht alle aufeinander richten; Dann dieſe Wort ſeynd ſeine Liebs-Werck / welche er nach und nach in Lebens-Zeiten denen Nothleidenden erwieſen. Diſponet ſermones ſuos, Er wird ſich nicht viel beſinnen müſſen / was er dem Richter antworten ſolle. HErr / wird er ſagen / ſihe / da redet mein Hertz / welches denen Armen / und Bedürfftigen allzeit offen geſtanden. Und was wird auf dieſes Diſponet folgen? Antwort / ein troſtreiches Diſpono. Diſpono vobis, wird Chriſtus zu ihme / und ſeines Gleichens ſagen / ſicut diſpoſuit mihi pater meus regnum, ut edatis & bibatis ſuper menſam meam in regno meo: Ich bereite euch das Reich / wie mir mein Vatter ſolches zubereitet hat / auf daß ihr über meinen Tiſch eſſet und trincket in meinem Reich. Solche Troſtvolle Wort wird der Liebhertzigiſte JESUS zu allen ſprechen / die da auß recht Chriſtlicher / getreuer / und aufrichtiger Liebe dem Nächſten beygeſprungen. Ich ſage: auß recht Chriſtlicher / getreuer / aufrichtiger Liebe: dann nicht gleich alle Liebe verdienet ein Chriſtliche / ein getreue / ein aufrichtige Liebe genennet zu werden. Viel wöllen zwar angeſehen werden / als lieben ſie hertzlich ihren Neben-Menſchen; aber wann man die Sach recht bey dem Liecht beſichtigen ſolte / ſo wurde man finden / daß ſie nur allein ſich ſelbſten lieben. Es iſt ihr Lieb gleich derjenigen / welche uns mit Gleichnuſſen von Petro Damiani in dem vierten Send-Schreiben ad Deſiderium alſo entworffen wird: Amat venator cervum, ſed ut ſibi faciat cibum, perſequitur capras, lepuſculos inſectatur, ſed, ut ipſi bene ſit. Es liebet der Jäger den Hirſchen / damit er ihme zur Speiß werde / er verfolget die Gemſen / ſtellet

Luc. 22. v. 29. & 30.

Opuſc. 33.

nach den Häßlein / aber das geſchicht darumb / damit ihme / dem Jäger / wol ſeye. Amant, fahret er weiter fort / & homines nos, ſed non nobis, ſibimet diligunt. Es lieben die Menſchen auch uns / aber nicht uns zu gutem / für ſich lieben ſie uns. Und dieſe vortheilhaffte Liebe findet ſich nur gar zu offt unter den Chriſten.

Man hilfft dem Nächſten auß der Noth / man ſpringt ihme bey / man ſtreckt ihme Geld-Mittel vor / aber er muß neben dem billigen intereſſe, dieſes und jenes hindenlaſſen / oder er muß / wider die Billigkeit / ſo viel verzinſen / daß in wenig Jahren das Intereſſe die Capital-Schuld überſteiget / ꝛc. Das heiſt hernach ſeinen Nächſten lieben / wann man ihne alſo ſteigert / und ſo hoch hinauf treibet. Ich ſtehe aber in Abred / und widerſpriche es rund / daß man auf ſolche Weiſe den Neben-Menſchen liebe. Sich ſelbſten liebet man / und nicht ſeinen Nächſten / oder wann ich dieſe Liebe für eine Liebe ſolle gelten laſſen / ſo nenne ich ſelbige mit denen Schulen Amorem concupiſcentiæ, ein vortheilhaffte / und eigennützige Liebe / die nur allein / oder doch zuforderiſt / ſich ſelbſten ſuchet. Ey! die
v. 5. wahre Liebe non quærit, quæ ſua ſunt, ſuchet nicht das Ihrige; ſpricht der groſſe Welt-Prediger in der erſten zun Corinthern am 13. Capitel.

Nun zu dem andern Theil der Predig zu kommen / ſo in diſen Worten beſtehet ſicut te ipſum, als wie dich ſelbſt ſolſt du deinen Nächſten lieben. Sicut te ipſum, als dich ſelbſten. Wenig Wort / deuten aber viel an.

Diliges proximum tuum, ſicut te ipſum, du ſolſt deinen Nächſten lieben / als dich ſelbſt. Was da ſeye / ſeinen Neben-Menſchen lieben / als wie ſich ſelbſt / erleutere ich mit einer liebreichen / bewehrten Geſchicht / die zu leſen *in Speculo exemplorum Henrici Germani*. Ein vornehmer Graf / vaſt allen Laſteren ergeben / hatte eintzig und allein dieſes an

ſich

ſich löbliches und Tugendſames / daß er auf Anmahnung ſeiner Gottsförchtigen Ehe-Frauen / denen armen Leuthen / beſonders Geiſtlichen viel Liebs / und Guts erwieſen. Als dieſer Hochgebohrner Herꝛ eineſt zwey Ordens-Perſohnen zu Mittag gaſtirte / hat ſelbige die Frau Gräſin gar höflich erſucht / ſie möchten ihnen belieben laſſen nach dem Mittag-Mahl was Geiſtreiches zu ihrer Seelen Troſt zu erzehlen / ſolches wäre ihrem Herꝛn nicht zuwider / wann es nur nicht lang wehret. Auf ſo geſtelltes Anſinnen fienge einer von den zweyen Patribus bald an folgender maſſen zu reden: Ich will nicht viel Wort machen / aber ſo kräfftig- und nachdruckliche brauchen / daß / wann Ihro Gnaden dieſelbe werden halten / und darnach ihren Lebens-Wandel anordnen / verſichere ich ſie des ewigen Lebens. Der Graff / betrachtend ſein läſterliches Leben / und ohnfehlbar hierauf folgend-ewigen Untergang / anderſeits hingegen erwegend / daß er noch die unſterbliche Seeligkeit durch ein leichtes Mittel eroberen könne / ſaget dem Pater zu / ja verſpricht ihme bey ſeinem Parola, er wolle ſeinen Worten möglichiſt nachkommen. Worauf dieſer alſo angefangen: GOtt der HErꝛ ſagt bey dem Evangeliſten Matthæo am 7. Cap. Omnia quæcunque vultis, ut faciant vobis homines, & vos facite illis; Alles was ihr wolt / daß euch die Menſchen thun ſollen / das thut auch ihnen. Und durch den Mund des alten Tobiæ redet er dieſes: Quod ab alio oderis fieri tibi, vide ne tu aliquando alteri facias, was du nicht wilſt / daß dir geſchehe / das thue einem andern auch nicht. Wann Euer Gnaden dieſen Worten gemäß leben werden / will ich ſie der Seeligkeit vergwiſſern. Der Graf verlangt / und bittet / der Pater wolle ſolche Wort noch einmal wiederholen / und beſſer außlegen / damit er den gethanen Schwur recht halten möchte. Der geiſtliche Vatter erkläret ihme dieſelbige / ſprechend: der Verſtand / und die Außlegung angezogener Wor-

Matth. 7. c. v. 12.

Tob. 4. c. v. 16.

ten ſeynd: Gleichwie Euer Gnaden / als ein reicher Herꝛ / nach getreue Diener ein Verlangen tragen / alſo will auch der gröſte HErꝛ / ſo ein Herꝛſcher aller Herꝛſchenden (deſſen Unterthan Euer Gnaden ſeynd) daß ſie ihme getreu dienen / ihne allein anbetten / verehren / und auß gantzem Hertzen lieben. Ferners / weilen Euer Gnaden ein Hauß-Vatter ſeynd / haben ſie auch gern / wann ihnen ihre Kinder / und Untergebne fleiſſig gehorſamen / und ſie in Ehren halten; ein gleiches begehret der himliſche Hauß-Vatter von Ihro Gnaden. Wiederumb / gleichwie Euer Gnaden verlangen / daß man ihnen weder an Leib noch an Güttern einigen Schaden zufüge: alſo ſollen ſie ſich ebenfalls gegen ihrem Nächſten verhalten; auf ſolche Weiſe werden ſie erſtgemelte Wort in allem vollziechen. Uber dieſes Gehörte antwortet der Graf: Fürwahr / Pater, ihr redet mit wenigen ſehr viel; gleichwol wird ich höchſtens befliſſen ſeyn / die ertheilte heilſame Lehr mit der Gnad GOttes zu halten / und meinem gethanen Verſprechen ein Genügen zu leiſten.

Demnach die zwey Religioſen ihren Abſchid genommen / hat der Graf offterwehnte Wort erſt recht behertziget / und befunden / daß er in vielen Sachen ſo weit gefehlet / daß er den gantzen Himmel verfehlen wurde / wann er ſein Leben nicht anderſt anſtellete.

Inſonderheitlichen aber hat er wahrgenommen / daß er wider die Chriſtliche Liebe zum öfftern ſchwerlich geſündiget / indeme er bald dieſem / bald jenem groſſe Unbild / Schmach und Schaden unverantwortlich zugefüget. Er bereuete ſeine groſſe Sünd / und verübte Ungerechtigkeiten; lieſſe offentlich außruffen: die von ihme auf einigerley Weiß beſchwärt worden / ſollen zu ihm kommen / er wolle ſie in allen wieder contentiren und befriedigen / maſſen auch geſchehen. Als dieſer Graf auf einen Tag mit der Jagd ſich divertirte / ſahe er einen armen Müller ſehr beſchäfftiget mit ſeiner Mühl / die ihme

das angeloffene Waſſer übern Hauffen geriſſen. Der Graf erinnerte ſich alſobald der vom Pater angehörten Lehr: Omnia quæcúnque vultis, ut faciant vobis homines, & vos facite illis, alles / was ihr wolt / daß euch die Menſchen thun ſollen / das thut auch ihnen. Wann ich mich / ſpricht er bey ſich ſelbſten / in dieſem Unglück / in dieſer Müheſamkeit befinden ſolte / verlangte ich in allweg / daß man mir thäte zu Hülff kommen / und beyſpringen; ſo will ich dann meinem Nächſten auch Hülff leiſten: begibet ſich demnach mit ſeinem Dieneren zu den armen Troffen / und hilfft ihme ſo nachdrucklich / daß der Müller ſein Mühl wie vor und ehe gebrauchen können. Ein andersmal begegnet ihme auf dem Weeg ein armer Pilgram / der umb ein heilig Allmoſen flehentlich anhielte; der hochadeliche Herr gedachte mehrmahlen an das gefaſte Lehr-Stuck / führet den hungerigen Frembdling in ſein Schloß / und übergibet ihn ſeiner Frauen / ſolchem fleiſſig zu pflegen; die ihme alle Liebe erwiſen / auch nach dem Eſſen in ein Cammer / unweit der ihrigen ſchlaffen geführt. In der Nacht ergriffe den Pilgram ein ſo häfftiger Durſt / daß er vermeynt / er müſſe verſchmachen. Und weilen er ihme nicht helffen konte / fienge er an zu jämmern / und zu ſchreyen; Ich vergehe vor Durſt / ich ſterbe vor Durſt. Der Graf / ſolches vernehmend / ſtehet / in Erinnerung obbemelten Worten / von dem Beth auf / gehet zum Brunnen / dem Durſtigen einen Trunck Waſſer zu bringen / fallet aber in den Brunnen / und ertrincket / weiß nicht / ſoll ich ſagen unglücklich / oder glücklich: denen Leiblichen Augen nach iſt das gröſte Unglück geweſt / aber der Seelen nach hätte er keinen glücklicheren Fall thun können / wie ſie bald hören werden.

Bey angebrochnen Tag hat der Pilgram / nach abgelegten Danck / ſeinen Weeg fortgenommen: weilen aber der Graf nicht erſchienen / noch hat können erfraget werden / kommet endlich

lich der Gräfin zu Sinnen / daß ihr Herr zu Nachts aufgeſtanden / dem Pilgram ein Waſſer zu holen: Sie gehet zum Brunnen / und erblicket darinn / nicht ohne gröſte Beſtürtzung / ihren Liebſten erſoffen. Sie laſt ihn herauß bringen / ſihet und findet umb ſeinen Hals ein guldenen Ring / worein dieſe Wort geſtochen waren: Wir Himmliſche Engel haben dieſes Dieners GOttes Seel / bevor der Leib in dem Brunnen erkaltet / in Himmel getragen / wegen ſeiner erzeigten Chriſtlichen Liebe. Die Gräfin wurde hierüber wieder höchſtens erfreuet / und der gantze Verlauff der damahls Regierenden Päbſtlichen Heiligkeit nach Rom berichtet.

Auß dieſer Hiſtori erhellet ſatſam / erſtlich: wie zu verſtehen die Wort: Sicut te ipſum, als dich ſelbſt ſollſt du deinen Nächſten lieben. Fürs ander: wie der Menſch in den Himmel könne fliegen / nemblich mit denen Flüglen der wahren Liebe.

Wir müſſen aber nothwendiger Weiße zwey Flügel haben / wann wir in das Himmliſche Jeruſalem fliegen wollen: Und dieſe Flügel ſeynd / wie ſchon geſagt / die Liebe GOttes und des Nächſtens. Mit einer Flügel der Liebe GOttes allein / oder der Liebe des Nächſtens allein / können wir eben ſo wenig gen Himmel hinauf fliegen / als ein Vögelein / daß nicht beede Flügel hat. Warum? darum: dieweil ein Lieb allein GOtt nicht gefallet / es mag hernach die Liebe GOttes allein / oder die Liebe des Nächſtens allein ſeyn. Die Lieb muß einen Geſellen haben: die Liebe GOttes muß von der Liebe des Nächſtens begleitet werden; und herentgegen die Liebe des Nächſtens muß zum Geſellen haben die Liebe GOttes. Per amorem Dei, amor proximi gignitur, & per amorem proximi, amor Dei nutritur. Qui amare proximum negligit, Deum diligere neſcit: ſeynd lauter Wort des heiligen groſſen Gregorij *homil. in c. 13.* Joannis und lauten auf teutſch

alſo:

alſo: durch die Liebe GOttes / wird die Lieb des Nächſtens gebohren: durch die Liebe des Nächſten / wird die Liebe GOttes ernehret. Wer underlaſſet den Nächſten zu lieben / der weiß GOtt auch nicht zu lieben.

Noch deutlicher redet der geliebte Jünger des HErrn / der heilige Joannes in ſeiner erſten Epiſtel / am 4. Cap. Si quis dixerit, quoniam diligo Deum, & Fratrem ſuum oderit, mendax eſt: So jemand ſagt / ich liebe GOtt / und haſſet beynebens ſeinen Bruder / ſeinen Nächſten / der iſt ein Lugner. Qui enim non diligit fratrem ſuum, quem videt, Deum, quem non videt, quomodo poteſt diligere? dann wer ſeinen Bruder nicht liebet / den er ſihet / wie kan er GOtt lieben / den er nicht ſihet? Et hoc mandatum habemus à Deo, ut qui diligit Deum, diligat & fratrem ſuum; ſpricht ferners Joannes; Wir haben auch diß Gebot / daß / wer GOtt liebet / der ſolle auch ſeinen Bruder lieben. *v. 20.* *Ibidem. v. 21.*

Auf gleichen Schlag redet der Heil. Chryſoſtomus *homiliâ 42. Operis imperfecti:* wann er alſo ſchreibt: Non poteſt hominem odiſſe, qui Deum amat: nec poteſt Deum amare, qui hominem odit; Wer GOtt liebet / kan ſeinen Nächſten nicht haſſen: und der ſeinen Nächſten haſſet / kan GOtt nicht lieben.

Worauß bekräfftiget wird / daß der Menſch mit beeden Flügeln der Liebe GOttes / und des Nächſten müſſe gezieret ſeyn / wann er zu der Freuden-vollen Wohnung der Außerwöhlten fliegen will. Anjetzo ſchau ein jeder in ſeinen Buſen / und beſichtige / ob er mit dieſen Flügeln verſehen ſeye: der ſolche nicht hat / bewerbe ſich darumm / damit er zu der Göttlichen Reſidenz-Stadt hinauf fliegen möge.

Der Beſchluß heutiger Cantzl-Rede ſoll kein anderer ſeyn / als der jenige / wormit der Liebhertzigſte JESUS ſeine

Joan. 13. c. v. 34. letzte / Liebs-volle Predig geendiget / ſprechend: Mandatum novum do vobis: ut diligatis invicem, ſicut dilexi vos: Ein neues Gebott gibe ich euch / daß ihr einander lie-
v. 35. ben ſollet / als wie ich euch geliebet hab. In hoc cognoſcent omnes, quia diſcipuli mei eſtis, ſi dilectionem habueritis ad invicem, auß ſolcher Liebe werden alle erkennen / daß ihr rechtſchaffene Chriſten ſeyet. Greiffe einer dem anderen unter die Achſel / ſpringe er ihme bey / helffe er ihme mit Rath und That / errette er ihne von dem Fall / ſtärcke er ihne in dem Guten / erhalte er ihme die Gnad / GOtt zu erkennen / zu lieben / und zu preiſen; biß wir endlich alle dahin gelangen / wo GOtt durch ſein immerwährende Liebe ſein wird Alles in Allen.

A M E N.

Am

Am achtzehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Ut quid cogitatis mala in cordibus veſtris? *Matth. 9. c. v. 4.*

Warum dencket ihr Arges in euren Hertzen.

Innhalt.

Die Gedancken ſeynd nicht Zoll-frey.

WAs der gekrönte Harpffeniſt David in ſeinem
118. Pſalm geſprochen / das ſage ich / das ruf- v. 137.
fe ich / das ſinge ich / das ſchreye ich / das wie-
derhole ich.

Juſtus es Domine: & rectum judicium tuum: HErr du biſt gerecht; und dein Gericht iſt recht.

Gleichwol werden viel hundert tauſend Rechtglaubige in der Höll gezehlet / die bey Lebs-Zeiten nicht ein Laſter-That begangen.

Joan. 13. c. v. 34. letzte / Liebs-volle Predig geendiget / ſprechend: Mandatum novum do vobis: ut diligatis invicem, ſicut dilexi vos: Ein neues Gebott gibe ich euch / daß ihr einander lie-
v. 35. ben ſollet / als wie ich euch geliebet hab. In hoc cognoſcent omnes, quia diſcipuli mei eſtis, ſi dilectionem habueritis ad invicem, auß ſolcher Liebe werden alle erkennen / daß ihr rechtſchaffene Chriſten ſeyet. Greiffe einer dem anderen unter die Achſel / ſpringe er ihme bey / helffe er ihme mit Rath und That / errette er ihne von dem Fall / ſtärcke er ihne in dem Guten / erhalte er ihme die Gnad / GOtt zu erkennen / zu lieben / und zu preiſen; biß wir endlich alle dahin gelangen / wo GOtt durch ſein immerwährende Liebe ſein wird Alles in Allen.

A M E N.

Am

Am achtzehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Ut quid cogitatis mala in cordibus veſtris? *Matth. 9. c. v. 4.*

Warum dencket ihr Arges in euren Hertzen.

Innhalt.

Die Gedancken ſeynd nicht Zoll-frey.

WAs der gekrönte Harpffeniſt David in ſeinem 118. Pſalm geſprochen / das ſage ich / das ruf- *v. 137.*
fe ich / das ſinge ich / das ſchreye ich / das wie-
derhole ich.

Juſtus es Domine: & rectum judicium tuum: HErr du biſt gerecht; und dein Gericht iſt recht.

Gleichwol werden viel hundert tauſend Rechtglaubige in der Höll gezehlet / die bey Lebs-Zeiten nicht ein Laſter-That begangen.

 Juſtus

Joan. 13. c. v. 34. letzte / Liebs-volle Predig geendiget/ ſprechend: Mandatum
novum do vobis: ut diligatis invicem, ſicut dilexi vos:
Ein neues Gebott gibe ich euch / daß ihr einander lie-
v. 35. ben ſollet/ als wie ich euch geliebet hab. In hoc cog-
noſcent omnes, quia diſcipuli mei eſtis, ſi dilectionem ha-
bueritis ad invicem, auß ſolcher Liebe werden alle er-
kennen / daß ihr rechtſchaffene Chriſten ſeyet. Greiffe
einer dem anderen unter die Achſel / ſpringe er ihme bey / helffe
er ihme mit Rath und That / errette er ihne von dem Fall /
ſtärcke er ihne in dem Guten / erhalte er ihme die Gnad / GOtt
zu erkennen / zu lieben / und zu preiſen; biß wir end-
lich alle dahin gelangen / wo GOtt durch ſein im-
merwährende Liebe ſein wird Alles in Allen.

AMEN.

Am achtzehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Ut quid cogitatis mala in cordibus veſtris? *Matth. 9. c. v. 4.*

Warum dencket ihr Arges in euren Hertzen.

Innhalt.

Die Gedancken ſeynd nicht Zoll-frey.

WAs der gekrönte Harpffeniſt David in ſeinem
118. Pſalm geſprochen / das ſage ich / das ruf- v. 137.
fe ich / das ſinge ich / das ſchreye ich / das wie-
derhole ich.

Juſtus es Domine: & rectum judicium tuum: HErr du biſt gerecht; und dein Gericht iſt recht.

Gleichwol werden viel hundert tauſend Rechtglaubige in der Höll gezehlet / die bey Lebs-Zeiten nicht ein Laſter-That begangen.

Joan. 13. c. v. 34. letzte / Liebs-volle Predig geendiget / ſprechend: Mandatum novum do vobis: ut diligatis invicem, ſicut dilexi vos: Ein neues Gebott gibe ich euch / daß ihr einander lieben ſollet / als wie ich euch geliebet hab.
v. 35. In hoc cognoſcent omnes, quia diſcipuli mei eſtis, ſi dilectionem habueritis ad invicem, auß ſolcher Liebe werden alle erkennen / daß ihr rechtſchaffene Chriſten ſeyet. Greiffe einer dem anderen unter die Achſel / ſpringe er ihme bey / helffe er ihme mit Rath und That / errette er ihne von dem Fall / ſtärcke er ihne in dem Guten / erhalte er ihme die Gnad / GOtt zu erkennen / zu lieben / und zu preiſen; biß wir endlich alle dahin gelangen / wo GOtt durch ſein immerwährende Liebe ſein wird Alles in Allen.

A M E N.

Am achtzehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Ut quid cogitatis mala in cordibus veſtris? *Matth. 9. c. v. 4.*

Warum dencket ihr Arges in euren Hertzen.

Innhalt.

Die Gedancken ſeynd nicht Zoll-frey.

WAs der gekrönte Harpffeniſt David in ſeinem 118. Pſalm geſprochen / das ſage ich / das ruffe ich / das ſinge ich / das ſchreye ich / das wiederhole ich. *v. 137.*

Juſtus es Domine: & rectum judicium tuum: HErr du biſt gerecht; und dein Gericht iſt recht.

Gleichwol werden viel hundert tauſend Rechtglaubige in der Höll gezehlet / die bey Lebs-Zeiten nicht ein Laſter-That begangen.

Joan. 13. v. 34. letzte / Liebs-volle Predig geendiget/ ſprechend: Mandatum novum do vobis: ut diligatis invicem, ſicut dilexi vos: Ein neues Gebott gibe ich euch / daß ihr einander lieben ſollet/ als wie ich euch geliebet hab. v. 35. In hoc cognoſcent omnes, quia diſcipuli mei eſtis, ſi dilectionem *ha*bueritis ad invicem, auß ſolcher Liebe werden alle erkennen / daß ihr rechtſchaffene Chriſten ſeyet. Greiffe einer dem anderen unter die Achſel / ſpringe er ihme bey / helffe er ihme mit Rath und That / errette er ihne von dem Fall / ſtärcke er ihne in dem Guten / erhalte er ihme die Gnad / GOtt zu erkennen / zu lieben / und zu preiſen; biß wir endlich alle dahin gelangen / wo GOtt durch ſein immerwährende Liebe ſein wird Alles in Allen.

A M E N.

Am

Am achtzehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Ut quid cogitatis mala in cordibus veſtris? *Matth. 9. c. v. 4.*

Warum dencket ihr Arges in euren Hertzen.

Innhalt.

Die Gedancken ſeynd nicht Zoll-frey.

WAs der gekrönte Harpffeniſt David in ſeinem 118. Pſalm geſprochen / das ſage ich / das ruf- *v. 137.*
fe ich / das ſinge ich / das ſchreye ich / das wiederhole ich.

Juſtus es Domine: & rectum judicium tuum: HErr du biſt gerecht; und dein Gericht iſt recht.

Gleichwol werden viel hundert tauſend Rechtglaubige in der Höll gezehlet / die bey Lebs-Zeiten nicht ein Laſter-That begangen.

 Juſtus

Juſtus es Domine: & rectum judicium tuum: HErr du biſt gerecht; und dein Gericht iſt recht.

Dennoch ſeynd unzahlbar viel dem hölliſchen Raub-Vogel zu Theil worden / die Catholiſche Chriſten geweſt / und nichts Böſes gewürcket.

Juſtus es Domine; & rectum judicium tuum: HErr du biſt gerecht; und dein Gericht iſt recht.

Nichts deſtoweniger iſt ein Zahl ohne Zahl der Verdambten / die den wahren Glauben gehabt / und kein ſündiges Werck vollbracht.

Daß Cain zu dem Teuffel in die Herberg kommen / iſt kein Wunder / dann er hat ſeinen Bruder unſchuldig ermordet. Daß Iſmael ewig zu Grund gangen / iſt kein Wunder / dann er hat die Abgötter angebettet. Daß Saul von dem Göttlichen Angeſicht verſtoſſen worden / iſt kein Wunder / dann er mit dem Teuffel und Schwartz-Künſtlern zu thun gehabt. Daß Achan in das ewige Schwebel-Bad gerathen / iſt kein Wunder / dann er hat geſtohlen. Daß Holofernes bey dem reichen Praſſer in der Höll / iſt kein Wunder / dann er hat ſich voll geſoffen. Daß Antiochus beym Teuffel / iſt kein Wunder / dann er hat erſchröcklich GOtt geläſtert. Daß Herodes unter den hölliſchen Böcken / iſt kein Wunder / dann er hat ein unkeuſches / Ehebrecheriſch- und Blutſchänderiſches Leben geführt. Daß Pilatus in dem tieffen Abgrund der Höllen / iſt kein Wunder / dann er hat ein falſches Urtheil gefället. Daß Abſalon in die äuſſerſte Finſternuß geworffen worden / iſt kein Wunder / dann er hat ſeinem Herrn Vatter die Ehr abgeſchnitten / und wider ihne rebelliret. Daß Abimelech zu dem verdambten Unkraut gebunden worden / iſt kein Wunder / dann er hat groſſe Tyranney verübet. Daß dieſe alle / ſprich ich / und ihres Glüffters mehr verdammet worden / verworffen worden / verſtoſſen worden / iſt kein Wunder / dann qui talia agunt, regnum Dei non conſequentur, ſagt Paulus,

Gal. 5. c. v. 21.

wel-

welche dergleichen Ding thun / werden das Reich GOttes nicht erlangen.

Aber die weder dergleichen / noch ein andere Miſſethat jemahlen begangen haben / und dennoch in dem feurigen Kercker eingeſchloſſen / ewig brinnen und braten müſſen; dieſes will vielen wunderlich vorkommen. Juſtus es Domine: & rectum judicium tuum; HErr du biſt gerecht: und dein Gericht iſt recht.

Mein GOtt! vergib mirs / daß ich frage: Warumb werden dann ſo viel Chriſtliche Seelen von dem Wohn-Platz der Außerwöhlten außgeſchloſſen / die doch kein ſündige That gethan haben? Auf dieſes Warumb wird geantwortet / Darum: dieweil ſie böſe / ſchlimme / arge / Gottloſe Gedancken freywillig gehabt / wie die heutige Schrifftgelehrte / welche den gütigiſten Heyland für einen Gottsläſterer gehalten / umb weilen er dem Gichtbrüchtigen ſeine Sünden vergeben. Wegen ſolch-üblen Gedancken hat ſie der HErr billich rauh angefahren mit dieſen Worten: Ut quid cogitatis mala in cordibus veſtris: Warumb dencket ihr Arges in euren Hertzen? Dieſemnach ſeynd die Gedancken nicht Zoll-frey; alldieweilen die ſchlimme mit dem hölliſchen Feuer geſtrafft werden. Solches hat der aufmerckſame Zuhörer weitläuffiger zu vernehmen in hernächſt folgender Predig / und darauß zu lernen / wie die böſe Gedancken bey Zeiten müſſen außgeſchlagen werden / wann man ſelbige nicht ewig büſſen will.

DIe verſchalckte / gleißneriſche / und verfluchte Phariſeer haben zwar geſagt / die Gedancken wären Zoll-frey; ja nicht allein haben ſie dieſes geſprochen / ſondern auch nichts vor ein Sünd gehalten / das nicht Handgreiflich ſündhafft / und im Werck ſelbſten wider das Geſatz geweſen. Das verbottene Werck allein / die würckliche Unzucht / der würckliche Ehebruch / die würckliche Diebſtall / der würckliche Todſchlag wa-

ren bey ihnen Sünd. Das Wolgefallen / ſo man ob dieſen Sünden haben möchte; der böſe Will / ſo man auf dieſe Sünd faſſen möchte / wann es die Gelegenheit geben thäte / die feindſelige / und Rach-begierige Gedancken / hoffärtige / geitzige / neidige / und andere heilloſe Gedancken brachten bey ihnen keinen Mängel / wann nur ſolche Gedancken mit dem Werck ſelbſt nicht verſieglet worden. Haben ihnen alſo die unzuläſſige Gedancken nichts zu ſchaffen / ſondern ſie ſchöpfften von ſelbigen eben den Wahn / den noch heutiges Tags viel haben / welche vermeynen / die Gedancken ſeyen Zoll-frey. Es iſt aber Chriſtus denen Ehr- Seel- und Gott-vergeſſenen Phariſeern deſſenthalben offt über ihr verlogenes Maul gefahren / hat ihnen ihr Boßheit zum öfftern vor die Augen gelegt / und ſcharff verwiſen / ſo ihnen / weil ſie ohne das Naſenwitzig / nicht ein wenig in die Naſen gerochen. Er hat ihnen Sonnen-klar demonſtrirt und dargethan / daß die böſe / arge / und ſchlimme Gedancken eben ſo wol in das ewige Verderben den Menſchen ſtürtzen / als die Laſter-Thaten: Geſtaltſam der Allmächtige ſchon im alten Teſtament nicht nur die würckliche Gottloſigkeit / die würckliche Miſſethaten / ſondern auch die üble Gedancken außtrucklich verbotten. Non concupiſces domum
v. 17. proximi tui, ſpricht GOtt *Exodi* am 20. nec deſiderabis uxorem ejus, non ſervum, non ancillam, non bovem, non aſinum, nec omnia, quæ illius ſunt: du ſolſt nicht begehren deines Nächſtens Hauß / noch ſein Haußfrau / noch ſeinen Knecht / noch ſein Magd / noch ſeinen Ochſen / noch ſeinen Eſel / oder was ſonſt ſein iſt. Solches Verbott hat er im *Deuteronomio* am 5. Cap. 21. Verß widerholet.

GOtt verbietet nicht allein die Abgötterey / die Anbetung falſcher Götter / alle Zauberey / Gemeinſchafft mit dem Teuffel / Aberglauben / Wahrſagung / Seegenſprechungen / wider

wider den Wurm / und unterſchiedliche Kranckheiten / wann ſelbige nicht von der heiligen Kirchen bekräfftiget und geprüffet ſeynd: ſondern er verbietet auch die Gedancken / dergleichen zu begehen. Nicht allein das Gottsläſteren / falſche Schwören / Schelten / Fluchen und Sacramentiren wird verbotten / ſondern auch die Gottsläſterliche Gedancken. Nicht allein die Entheiligung der Sonn- und Feyertägen / die Entunehrung der Eltern / das Morden / Unkeuſchheit treiben / Stehlen / falſche Zeugnuß geben / und andere Mißhandlungen werden verbotten / ſondern auch die böſe Gedancken / der böſe Sinn und Willen zu ſündigen.

Wer alſo nur heilloſe Gedancken in dem Hertzen wiſſentlich herum wühlen laſt / darinn ein Wollgefallen hat / oder einwilliget / der thut ſo viel ſündigen / als wann er das Werck begangen hätte / wohin ſein einſchichtiger Gedancken gezihlet. Qui viderit mulierem ad concupiſcendum eam, jam mœchatus eſt eam in corde ſuo, ſpricht Chriſtus JESUS die ewige Warheit ſelbſten bey Matthæo am 5. Cap. Der ein Weib frech anſehen / und gegen ihr ein unzimliche Liebe faſſen wird / hat vor GOttes Angeſicht ein Hurerey / einen Ehebruch / ein Blut-Schand vollbracht: die eintzige böſe Begierd haltet GOtt für das Werck; und wird ein ſolcher von Göttlicher ſcharffer Gerechtigkeit / als ein Jungfrau- oder Blut-Schänder / als ein Ehebrecher zu dem ewigen Feuer verurtheilet / wofern dieſem End-Urtheil durch zeitliche Reu und Buß nicht vorgebogen wird. Alſo will diſe Wort genommen haben der heilig Kirchen-Vatter Auguſtinus: Etſi non impleatur foris negotium malæ cupiditatis, ipſa tamen mala cupiditas intus hoſtis eſt; wann gleich äuſſerlich das Gottloſe Werck der böſen Begierlichkeit nicht erfüllet wird / ſo macht doch ein ſolche ſündhaffte Begierd / wann man ihr Statt und Platz gibet / einen

v. 28.

S. Auguſt. Ep. 144.

Menſchen zum abgeſagten Feind GOttes: maſſen dann ein jeder böſer Gedancken in denen Augen GOttes ein
Proc. 15. c. v. 26. Greul iſt / wie der weiſe Prediger redet *Proverb. 15. c.* Abominatio Domini cogitationes malæ. Und in dem Buch
Sap. 1. c. v. 3. der Weißheit am erſten Cap. ſagt er: Perverſæ cogitationes ſeparant à Deo; die verkehrte Gedancken ſönderen von GOtt ab.

Sag an / Lucifer, was hat dich ſambt deinem Anhang zu Feind GOttes gemacht? was hat euch /ölliſche Geiſter / auß den ſchönſten Creaturen in die abſcheülichſte Teuffel verſtaltet? was hat euch von dem Höchſten Gut auf ewig abgeſönderet? was hat euch auß der himmliſchen Glory in die hölliſche Flammen verbannet? Gelt! ein eintziger hoffärtiger
Iſa. 14. c. v. 13. Gedancken hat diß alles gethan. Dicebas in corde tuo: in cœlum conſcendam, ſuper aſtra Dei exaltabo Solium meum: Gelt Lucifer! ſpricht Iſaias am 14. Cap. weilen du geſehen / daß du ein ſo ſchöner Engel / biſt du ehrgeitzig / auffgeblaſſen / und hoffärtig worden / wareſt mit deiner Stell / Hochheit / Ehr / Sitz und Thron nicht zu friden: Dicebas in corde tuo, haſt alſo in deinem Hertzen dieſe Gedancken gemacht / (dann ſo viel heiſt. Dicebas in corde! im Hertzen redet man mit Gedancken / und nicht mit Worten / viel weniger mit Wercken) in cælum conſcendam &c. Jch will mein Thron erheben über die Stern GOttes. Similis ero
v. 14. Altiſſimo, ich will dem Allerhöchſten gleich ſeyn. Verum-
v. 15. tamen ad infernum detraheris: es hat dir aber die Kunſt weit gefählt; dann kaum haſt du gedacht / biſt du in den Abgrund der Höllen geſtürtzet / und verſtoſſen worden. Solten wir fragen können die verlohrne / die verfluchte / die vermaledeyte Menſchen / was Urſachen halber ſie in der ewigen Finſternuß ſitzen müſſen; ſo wurden uns viel tauſend und tauſend zur Antwort geben / nicht wegen der böſen Werck /

noch

noch weder der böſen Wort / ſondern wegen der böſen Gedancken. Wann deme alſo / und weil deme unfehlbar alſo: Ach wie unbutſam / wie verblendt / ja torrecht ſeynd dann die jenige / welche ihnen einbilden / ja ſagen dörffen / die Gedancken wären Zoll-frey!

Sie ſeynd nicht Zoll-frey / das bejahen / beſtättigen und bekräfftigen mit ihren unerſetzlichen Schaden alle Teuffel: Se ſeynd nicht Zoll-frey / das bezeugen nicht ohne vergebene Reu / die Verdambte; worunter auch jener / von welchem Philippus Dultreman, ein adelicher Spanier / in ſeinem Pædagogo Chriſtiano, folgende Trauer-Geſchicht ſchrifftlich hinderlaſſen. *p. 1. c. 4. n. 3.*

Ein vermöglicher Burger zu Com in Welſchland führte nach Ableiben ſeiner Ehe-Gattin / mit einer frechen / leichtfertigen / ehr-loſen Dienſt-Magd ein ſo ſchändliches / ärgerliches und verruffnes Leben / daß der erzürnte GOtt endlichen müſte darein zechen; der ihn dann in das Tod-Beth geworffen / jedoch ſo viel Gnad gegeben / daß er ein vollkommene Beicht vor ſeinem Ende hat verrichten können / warob ſich die Befreunde / bevorab der geiſtliche Seelen-Vatter höchlich erfreuet.

Als des andern Tags der Beicht-Vatter für dem Abgeſtorbenen Meß zu leſen der Kirchen zugienge / gedunckte ihn / ob werde er zuruck gezogen / und höre eine dumpere Stimm / die da ſagte: Quò vadis? Wo geheſt hin? Der Pater lieſſe ſich nicht aufhalten / tratte fort / und merckte bey der Sacryſtey zum zweytenmal / daß ihn ein unſichtbarer Gewalt zwey Schritt weit zuruck geführt; nichts deſtoweniger gieng er auch dißmal fort / legte an die Paramenta, und ſtunde über: Wie er bereits das heilige Meß-Opffer anfangen wolte / hat er auf der Epiſtel-Seiten ein grauſames Geſpenſt wahrgenommen / ſo ein dürmiſches Geſicht machte / mit Vermelden: Bett nicht für mich / bett nicht für mich. Der Prieſter /

ſter / ab dieſen häßlichen Anblick erſchrocken / underſtehet ſich / das Abentheur zufragen / ob es nicht ſeye derjenige / ſo geſtern mit groſſer Reu / auch untermiſchten Bußthränen redlich und aufrichtig gebeichtet? Ja / antwortet der Geiſt / ich bins: wahr iſt es / ich hab ein Reu-volle / wahre Beicht vor dir abgelegt / Krafft deren mir alle meine Schand-Thaten von GOtt verzyhen / vergeben / und nachgelaſſen worden. Wiſſe aber / daß mir kurtz vor meinem letzten Abdruck das unkeuſch geführte Leben zu Sinnen kommen; darob ich ein Wollgefallen hatte / und einen Luſt dergleichen noch zubegehen: in ſolchen ungebührlichen Gedancken iſt mein unglückſelige Seel für den Richter-Stuhl GOttes citirt / und verdienter maſſen zu dem ewigen Feuer verdammet worden.

Gehe jetzt hin / du Meiſterloſes / üppiges Welt-Kind / und ſage noch die Gedancken ſeyen Zoll-frey: Halte ſie noch für Zoll-frey: Es wird ſchon ein Zeit kommen (und zwar da du es am wenigſten wirſt vermeinen) daß du alle verruchte / arge und abſcheuliche Gedancken theur gnug werdeſt abzollen müſſen / und gleichwol nimmer / nimmer mehr abzahlen können. Da geduncket mich / als höre ich jemand alſo ſprechen: Mein GOtt! Wann die Gedancken in jener Welt mit der hölliſchen Glut geſtrafft werden / wie wird es dermahleins mir ergehen? Ich bin mir zwar keiner ſchweren Miſſethat bewuſt; aber von denen Gedancken wird ich dermaſſen geplagt / daß ich vermeine / ich müſſe grad verzweifflen: Tag und Nacht / fruhe und ſpat / Morgens und Abends / immerzu fallen mir allerley keinnütze Gedancken ein / Hoffärtige Gedancken mit dem Jeroboam, Ehr-ſüchtige Gedancken mit dem Aman, geitzige Gedancken mit Juda dem Ertz-Schelm / Unkeuſche Gedancken mit dem Amnon, Neidige Gedancken mit des Joſephs Brüdern / zornige Gedancken mit dem Eſau, Rachgierige Gedancken mit dem Pharao, argwohniſche Gedancken mit den Phariſeern / mit einem Wort / aller-

allerley wilde / unfláthige / garſtige Gedancken kommen mir zu Sinnen / ſo gar in der Kirchen / ſo gar unter der Wandlung / ſo gar wann ich zu der heiligen Communion trette / und das allerheiligiſte Sacrament des Altars auf die Zung bekomme. Ich kans nichts laugnen / ich bin nicht ohne nichtswertige Gedancken / gleichwie der Acker nicht ohne Diſtel / die Roſen nicht ohne Dórner / das Feuer nicht ohne Rauch. Sie ſeynd mir zwar nicht lieb / wie ſolte ich ſelbige gern haben / indem ſie mich árger plagen / als Moyſes den halßſtárrigen Kónig in Egypten? gleichwol machen ſie mich ſo kleinmúthig / daß ich meyne / ich múſſe gleich verzagen. Mein lieber Zuhórer; ich glaub dirs / daß dich die Gedancken kleinlaut machen: Lebe getróſt / und wiſſe / daß auch die ſchlimmſte / verruchtiſte / Gottloſiſte allerárgiſte und abſcheulichiſte Gedancken kein Sünd ſeynd / wann du nur dich in ſelbigen mit Wiſſen und Willen nicht aufhalteſt / nicht einwilligeſt; ſo kónnen ſie dir eben ſo wenig ſchaden / als ein bellender Hund an der Ketten: ja nicht allein kónnen dir die háuffige / háfftige / verdammte und unverſchamte Gedancken / ſo alle von dem Teuffel herrúhren / kein Schaden zufügen / ſondern ſie helffen dir in den Himmel / ſie bringen dir zuwegen ein himmliſche Cron / ſo du ſelbigen Widerſtand leiſteſt / und beſtermaſſen widerſtrebeſt. Muſt dir demnach nicht alſo ſchwer fallen laſſen / daß dich die bóſe Gedancken ſtáts beángſtigen: ſeynd doch auch die Heilige GOttes von ſolchen nicht unangetaſtet gelaſſen worden; auch die Jungfráuliche Mutter GOttes iſt von ſolchen nicht befreyt geweſt: ja der ewige Sohn GOttes ſelbſten iſt verſucht worden. Hat nun der leydige Sathan mit Sathaniſchen Gedancken Chriſtum JESUM, die tauſendmal ſeeligſte Jungfrau MARIAM, und alle Außerwóhlte wider ihren Willen gejaget / geplaget / gezwaget: wie vielmehr wird er dich anfechten; gibe ihme / dieſem vermaledeyten Widerſager nur kein Gehór; laß den Hund bellen / er kan nicht beiſſen; laß ihn locken / er kan nicht zwingen;

gen; laß ihn greiffen / er kan nichts nehmen; laß ihn fechten / er kan nicht verwunden; laß ihn ſtoſſen / er kan nicht ſtürtzen; laß ihn ſchnaltzen / er kan nicht fahren; laß ihn fiſchen / er kan nichts fangen; laß ihn klopffen / er kan nicht aufmachen; laß ihn reden / er kan nicht überreden ohne deinem Willen.

GOtt laſſt die Veſtung deiner Seele belagern / damit er
1. Petr. 5. v. 9. ſehe / was für ein Commendant darinn. Reſiſtite fortes in fide, ſchreyet Petrus: Burſch ins Gewehr / und thue dem hölliſchen Feind dapfferen Widerſtand: ſchlage wacker drein / aber nicht auf ſolche Weiſe / wie jener Einfalt / von welchem was Lächerliches zu erzehlen mir eben einfallt.

Vincentius Ferrerius, dieſer groſſe Heilige / hat in einer Predig / unter andern auch vorgebracht / welcher Geſtalten die Heil. Margarita den Teuffel / ſo ihr in menſchlicher Geſtalt erſchienen / mit groſſer Furi angefallen / zu Boden geriſſen / und ein geraume Zeit zimlicher Maſſen abgepeitſchet. Solches anhörend ein einfältiger / beynebens frommer Menſch auß Lombardia, bekame er einen ſondern Luſt / auch einmal den böſen Feind abzubrüglen. Zu ſolchem Ende hielte er bey GOtt inſtändig an / er wolle ihm doch den hölliſchen Geiſt in menſchlicher Geſtalt zuſchicken / damit er ſich an ihme rächnen möchte / umb weilen dieſer immerzu mit abſcheulichen Gedancken ihme überläſtig.

Beſagter Einfalt hat ſich eineſt auf der Reiß befindend / in ein halb eingefallenes Gebäu begeben / umb von andern Leuthen abgeſöndert / ſein Gebett zu verrichten. Da er ſolchem bereits ein halbe Stund obgelegen / und ſonderbar den Allmächtigen inbrünſtig angeruffen / er wolle ihm Gelegenheit machen / mit dem Sathan zu ſchlagen; trittet ein altes / Zahnluckete / ungeſtaltes Mütterl hinein / die ſo mager und Zaundürr außſahe / daß einem hätte mögen einfallen / ihr Mutter habe ſie an einem Ladſtecken erſehen; das Angeſicht ware zuſammengeſchnurfft / wie

beym

beym ſpathen Herbſt die vom Reiff gebrennte Schlehen: Sie hatte ein Maul / wie ein leeres Meſſer-Geſteck; ihr Naſen war ſo feucht / wie ein Tufftſtein in einer Waſſer-Kunſt: über das war ſie ruſſig / als wie der Teuffel. Dieſes ungeformte Abendtheur / ſprich ich / gehet hinein mit einer Sichel in der Hand / Willens zu graſen / maſſen in gedachtem offnen Gebäu ein gutes / langes Graß gewachſen. Mehrbemelt-einfältiger Menſch erſchracke anfänglich ab dieſem Unform / reteriret ſich in ein Winckel / faſſet doch endlichen das Hertz / und fraget / wohin ihr Abſehen zihle? was ſie allda machen wolle? Die Alte / von Natur ſtumm und Sprach-loß / konte kein andere Antwort geben / als daß ſie voller Zorn und Grimmen / umb weilen dieſer die ſchöne Graſerey ſo ſchändlich niedergetretten / anfienge zu faimen / zu ſaifferen / zu brummen / zu ſchreyen / und zu kurren. Der gute Einfalt verſtunde dieſes ſtumme Regiſter nicht / glaubte gäntzlich / GOtt habe ſein eyfriges Gebett erhöret / und ihme in ſolcher Geſtalt den Teuffel zugeſchickt; er ergreiffet alſo die arme Haut mit allem Gewalt / würffet ſie zur Erden nieder / und ſchlaget / und ſtoſſet / und kratzet / und prüglet ſie erbärmlich; frolocket noch darzu / daß er einmal den Teuffel alſo konte abzwagen und abgoſchen / der ihne ſtäts mit allerley garſtigen Gedancken beunruhiget. Bäff / bäff / weil ich dich nur einmal in meine Händ bekommen / bäff / bäff / du abſcheuliche Larven / ich will dir ein ſolche Laugen gieſſen / bäff / bäff / wie vor ein ſolchen Schädel gehöret; bäff / bäff / du Lethfeigen prahleſt / man könne dir nicht Meiſter werden / bäff / bäff / gelt! du haſt deinen Meiſter gefunden: bäff / bäff / warum plageſt mich ſo ſehr mit böſen Gedancken? bäff / bäff / ein andersmal laß mich mit Ruhe / bäff / bäff / oder ich will dirs noch ärger machen; bäff / bäff / noch eins / bäff.

Da er mit der elenden Tröpffin ſo grauſam verfahren / ſeynd die Benachbarte wegen des groſſen Geſchrey zugeloffen /

haben den einfältigen Menſchen für einen Mörder gehalten / zur Obrigkeit gezogen / das halb todte Weib in ihr Herberg getragen / und ſolches dem Heil. Vincentio angedeutet / der durch ſein viel-vermögendes Gebett dem ſterbenden Mütterle die Red zuwegen gebracht / daß ſie ein vollkommene Beicht ablegen kunte / nach welcher ſie in GOtt ſelig entſchlaffen. Der unſchuldige Einfalt wurde von hoher Obrigkeit zu dem Strang verurtheilet / aber von dem heiligen Vincentio Ferrerio dergeſtalten entſchuldiget / daß er frey und loß gelaſſen worden.

In Prato florit. fol. 485. p. 2.

Auf ſolche Weiſe iſt es nicht rathſamb den Teuffel zu ſchlagen. Wie muß man ihn dann mit Schlägen tractiren? darauff geſchlagen ohne Mitleyden; darauff geſchlagen / daß es patſcht: darauff geſchlagen / biß er das Ferſen-Geld gibt: dieſes Schlagen beſtehet in nichts anders / als im Außſchlagen der Gedancken / im Schlagen auf die Bruſt; durch ſolches Schlagen wird der böſe Geiſt hart getroffen / ja auf das Haupt geſchlagen.

Haſt du es gehört / wer du immer biſt / Geiſtlich- oder Weltlich- Mannlich- oder Weiblichen Geſchlechts? wann dir böſe / wilde / grobe Gedancken einfallen / von denen keiner befreyt iſt / ſo muſt du ſie geſchwind außſchlagen; allermaſſen periculum in mora. Verweileſt ein Vatter unſer lang / ſo iſt die gröſte Gefahr / daß ſie dich bringen umb das himmliſche Vatterland: dann von dencken kombt man zum gefallen / von gefallen kombt man zum wöllen / vom wöllen kombt man in die Höllen.

Es iſt nicht zu ſagen / was Ubel und Schaden von denen unformlichen Gedancken herrühren / ſo man ihnen auch die geringſte Audienz und Gehör vergonnet. Der Wurm hat dem Jonæ die Kürbes-Blätter zerbiſſen / das iſt Schad geweſt. Der Achan hat den koſtbaren Mantel vergraben / das iſt Schad geweſt. Die Rachel hat die guldene Bilder geſtohlen / das iſt Schad geweſt.

Jonæ. 4. c. *Joſue. 7. c.* *Gen. 31. c.*

geweſt. Der David hat dem Saul den Mantel zerſchnitten / das ist Schad geweſt. Und die böſe Gedancken zerreiſſen / und vergraben / und ſtehlen / und zerſchneiden die Seel: das iſt immer und immer Schad. *1. Reg. 24. c.*

Die Samſoniſche Füchs haben groſſen Schaden denen Philiſtæiſchen Trayd-Feldern verurſachet; wie zu leſen *Judicum* am 15. Capitel. Aber glaub mir / die hölliſche Füchs bringen dir mit ihren argen Gedancken noch gröſſern Schaden. die böſe Gedancken ſeynd die Vögel / welche den guten Saamen der guten Werck aufzehren: die böſe Gedancken ſeynd der Pöfel und Volck / die einen verhindern / daß er mit dem Zachæo den HErꝛn JESUM nicht kan ſehen: die böſe Gedancken ſeynd das rauberiſche Feder-Wildprät / ſo dem Abraham die geopfferte Kuhe ſtäts antaſten: die böſe Gedancken ſeynd die Kinder / welche den Vatter Sennacherib im Tempel alſo plagen: die böſe Gedancken ſeynd die Nacht-Wachter / welche die Braut des Geliebſten alſo ſchmächlich tractiren: die böſe Gedancken ſeynd die Teuffel / welche die Seel / als ein Tochter der Catholiſchen Kirchen / ſo erſchröcklich plagen / wie geplagt iſt worden die Tochter des Cananeiſchen Weiblein; die böſe Gedancken ſeynd die Straſſenrauber / welche die Seel / wie den Reiſenden nacher Jericho, ſo ſehr verwunden. *Judic. 15. c.* *Luc. 8. c.* *Luc. 19. c.* *Gen. 15. c.* *4. Reg. 19. c.* *Cant. 5. c.* *Matth. 15. c.* *Luc. 10. c.*

Von dem Pfauen ſchreibet Bartholomæus Anglicus *lib. 12. de proprietatibus rerum. c. 31.* Wann die Pfäuin ihre Ayr gelegt / und ſelbige außbruten will / ſo suche der Pfau / ſo bald ers vermercket / allenthalben / biß er die Ayr finde: und wann ers gefunden / zerbreche er dieſelbe / und nicht ohne Urſach / ſagt erſterwehnter Author, zumahln der Pfau / ob er ſchon ein ſchöner Vogl / ſeine Fehler und Mängel hat. Wie man dann zu ſagen pfleget: der Pfau hat Flügel wie ein Engel / ein Kopff wie ein Natter oder Schlang / einen Gang wie ein Dieb / und ein Stimm wie ein Teuffel. Kan alſo dem alten Pfauen nicht für unrecht gehalten werden /

ſwann er derentwegen ſeine eigne Junge in den Ayrn zu Grund richtet: die Natur treibt ihn darzu an.

Durch die Pfauen-Ayr kan ich gar füglich verſtehen die böſe Gedancken / die unordentliche Begierden / die ſündhaffte Anmuthungen: dieſe müſſen wir nicht auffkommen / oder außbruten laſſen / ſondern ohne einigen Verzug zerbrechen / vernichten / hinweg werffen / und auß den Sinn ſchlagen; Geſtalten Si priùs pravæ cogitationi reſiſtimus, in lapſum operis non ruimus: ſpricht Iſidorus, Wann wir alſobald denen böſen Gedancken widerſtreben / ſo fallen wir nicht in die Sündige Werck. Und der heilig Hieronymus redet ad Demetriam Virginem alſo: illic maximè oportet obſervare peccatum, ubi naſci ſolet, ſtatimque ad primam tentationis faciem, & malum, antequam creſcat, reſtringere, dum adhuc eſt in cogitatione: da muß man zum meiſten auf die Sünd acht haben / wo ſie ihren Anfang nimmt / und gleichſam in der Bruth iſt: gleich anfänglich muß der Verſuchung Widerſtand geleiſtet werden / ehe das Ubel wachſet.

Iſidorus lib. 2. de Summo bono. c. 23

Eben dieſes lehret obangezogner Iſidorus; dann / gibt man dem erſten Gedancken Statt und Platz / ſo iſt es ſchon ein gefährlicher Handel / man wird die Sünd ſo leicht nicht mehr überwinden. Cogitatio námque prava, ſchreibet er / delectationem parit: Delectatio conſenſionem: Conſenſio actionem: Actio conſuetudinem: Conſuetudo neceſſitatem. Sícque his vinculis homo implicatus, quadam catenâ vitiorum tenetur adſtrictus, ita ut áb ea avelli nequaquam valeat, niſi divina gratia manum jacentis apprehendat; iſt zu teutſch ſo viel geredt: der böſe Gedancken / oder die böſe Begird / wann man ſelbige nicht geſchwind außſchlaget / gebähret die Beluſtigung; die Beluſtigung locket an ſich den Conſens, oder Einwilligung

Loc. cit.

ligung/ die Einwilligung ſchreitet zum Werck; das Werck ſchmidet die Gewonheit; die Gewonheit erzwinget die Nothwendigkeit / daß man ein Laſter ſchwerlich mehr überwinden könne / ſondern gleichſamb thun müſſe / was man gewohnet.

Solchemnach / ſo bald der böſe Geiſt durch unzuläſſige Gedancken bey uns anklopfft / ſo müſſen wir geſchwind ſagen / man laſſe ihn nicht ein / ſo bald er anfangt zu ſingen / ſo müſſen wir ihm gleich klopffen: ſo bald er ſeine Waaren feil bietet / müſſen wir ihm alſo gleich abſprechen / man kauffe nichts: ſo bald er vor die Veſtung ruckt / müſſen wir ohne einige Verweilung ihme vor der Naſen das Thor zuſchlagen.

Wann ſich aber der Sathan mit ſeinen Sathaniſchen Gedancken nicht will abtreiben laſſen / ſo muß man alsdann GOtt / und die Heilige zu Hülff nehmen / dieſe werden außwürcken / was die menſchliche Vermögenheit nimmermehr wurde zuwegen gebracht haben. Wir müſſen uns zur Zeit der Verſuchung / und auch ſonſten zum öffteren der jenigen Bett-Form gebrauchen / welche Chryſoſtomus ſeinem heiligen Martyrer Romano in den Mund gibet / mir aber zum Beſchluß heutiger Predig haubtſächlich dienen: Præceptor ſalva, perimus. Piratæ cymbam circumſident; Lupi ovile circumvallant: Latrones thalamum tuum perfodiunt: adulterini Suſurri tuam Sponſam circumſonant: iterum paradiſi parietem Serpens effringit. Meiſter errette uns / wir gehen zu Grund; die Meer-Rauber umbgeben das Schifflein; die Wölff umringen den Schaaf-Stall: die Mörder durchgraben dein Brauth-Beth: daß Ehebrecheriſche Gemümmel ſauſet umb dein Braut herumb; die Schlang durchbricht abermahl die Wand / oder den Zaun des Paradeyſes.

Tract. 11. de S. Romano Martyre.

Wer

Wer aber weder auf dieſe / noch auf andere Weiß umb Abwendung der böſen Gedancken bitten will / der nehme ſich nicht Wunder / wann er mit den Schweinen das Koth / die Unflätherey liebet / und ſo offt fallet / bis er endlich nicht mehr kan aufſtehen. Orate, ſagt Chriſtus / ut non intretis in tentationem: Bettet / damit ihr nicht eingehet in die Verſuchung. Kurtz zu ſagen: die Gefahr in dieſem Streit verwundet zu werden / muß in uns erhalten ein ewiges Mißtrauen auf unſere Kräfften / und hingegen ein ewiges Vertrauen auf die Gnad GOttes / umb welche wir immerfort bitten / ruffen und ſchreyen ſollen. An dem Göttlichen Beyſtand wird es uns alsdann nicht ermanglen; wann nur wir das Unſere thun / und die böſe Gedancken außſchlagen

Marc. 14. c. v. 38.

Citò, Citò, Citiſſimè.

AMEN.

Am neunzehenten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Miſſis exercitibus ſuis, perdidit homicidas illos. *Matth.* 22. c. v. 7.

Er ſchickte aus ſein Heer / und brachte die Todtſchläger umb.

Innhalt.

Die Feind der Geiſtlichen werden von GOtt verfeindet.

DEr ſo heilig- als groſſe Monarch in Iſrael hat ſehr hoch angezogen / daß ſeine Legaten und Abgeſandten / die er mit beſter Meinung zum Ammonitiſchen König abgeordnet / ſo ſpöttlich ſeynd gehalten worden ; indeme ihnen Hanon der Ammoniter König die Bärt hat halben Theil abſcherren / neben dieſem Schmach / die Kleider biß auf die Lende abſchneiden / und folgſamb ſchimpfflich entblöſſen laſſen : Er müſte aber ſolch-angethane / höchſte Schand und *2.Reg.10.*

Unbild theuer gnug bezahlen. Hat nun der Iſraelitiſche König David nicht ungerochner gelaſſen / daß ſeine geſandte Bottſchaffter ſo ſchmächlich tractiret / ſo ſchändlich geſchoren / und der Kleider beraubet worden / wie vil mehr hatte der heutige Evangeliſche König Urſach / mit jenen groben / grauſamen / unbarmhertzigen / ja unmenſchlichen Geſellen / welche ſeine Abgeſandten / von denen ſie zu einem Königlichen Hochzeitmahl höfflichiſt eingeladen wurden / nicht allein auf das ärgiſt geſchmächet / ſondern (O unerhörte Grauſamkeit!) gar mörderiſcher Weiſe umb das Leben gebracht / nach aller Schärffe zu verfahren: billichiſter maſſen hat er dieſe erſchröckliche Mörder mit Feur und Schwerdt geſtraffet. Miſſis exercitibus ſuis, perdidit homicidas illos; er ſchickete auß ſein Heer / und brachte die Todtſchläger umb. Et civitatem illorum ſuccendit, über das lieſſe er ihre Stadt anzünden / und in den Aſchen legen. Quid enim dementius, quàm cùm ad nuptias voceris, reſilire? Nam quis in nuptias venire non optaret, & eas regis, quas amantiſſimo filio facit? ſpricht der Heil. Antiocheniſche Ertz-Biſchoff Joannes Chryſoſtomus in ſeiner 70. *Homili in Matth.* dann was kan thorrechter ſeyn / als / ſo du zur Hochzeit beruffen wirſt / nicht wollen erſcheinen? man tragt ja das gröſte Verlangen / auf die Hochzeit zu gehen / bevorab wann ſolche ein König ſeinem allerliebſten Sohn haltet.

Andächtige / in Chriſto verſamblete / allerliebſte Zuhörer / durch dieſe Hochzeit / welche ein König ſeinem Sohn gemacht / verſtehen Origenes, Euthimius, und Auctor imperfecti die Vermählung Chriſti mit dem Menſchen durch Haltung ſeines Geſatzes.

Die Hochzeit-Lader ſeynd / wie mich die HH. Vätter und Lehrer berichten / die Propheten / Apoſtel / alle Apoſtoliſche Prediger / und Seelſorger / welche von GOtt geſandet / die

die Menſchen zu dieſer Hochzeit zu beruffen / und einzuladen. Die geladene / unhöffliche / ja unmenſchliche Gäſt endlichen / welche dieſer Hochzeit nicht würdig / ſeynd alle Feind der Geiſtlichen. Wie aber beſagte Feind der Geiſtlichen von GOtt verfeindet werden / ſoll folgende Abhandlung ſeyn. Ich fange an / getröſt der gewöhnlichen Gedult / in Nahmen des Allerhöchſten.

MIſſis exercitibus ſuis, perdidit homicidas illos: der erzürnete König ſchickete auß ſein Heer / und brachte die Todtſchläger umb. Recht iſt dieſen Mörderiſchen Böswichten geſchehen; das ſag ich / und glaube kräfftig / das werden ſie alle mit mir ſprechen / recht iſt dieſen unmenſchlichen Mördern geſchehen; wann ſchon der König mit ihnen auf das ſchärffiſt verfahren / ſie haben alles verſchuldet: dann quo furore quis major excogitari poteſt! fraget der guldene Mund / kan ein gräulichere Tobſucht / ein gröſſere Unſinnigkeit erdacht werden / als die jenige ſchelten / läſtern / ſchmächen / ja gar ermorden / die da gantz treuhertzig ankommen / zu einem Hochzeitlichen Freuden-Feſt / zu einer Königlichen Hochzeit einzuladen / worbey die allerbeſte Schlecker-Bißlein auffgetragen / und die allerköſtlichiſte Wein eingeſchencket werden / auch alle erdenckliche Ergötzlich- und Luſtbarkeiten zu haben? Es iſt ja ſonſten den Welt Kindern ein gemachtes Spiel mit Eſſen und Trincken / mit Spilen und Kurtzweilen / mit Dantzen und Springen / mit Geigen und Pfeiffen / mit Paucken und Trompeten: und wann ſchon dieſes alles nicht ſolte einen bewegen auf die Hochzeit zu gehen / ſo laſt man ſich doch gern ſehen in ſchönen Kleidern / und iſt froh / daß man einmahl kan erſcheinen in einem ſammeten / oder ſcharlachen Rock / daß man kan daher prangen mit einer taffeten oder ſeidenen Schauben / mit weiſſen Schühlein / die ſo ſpitzig wie ein Feder-Meſſerl / daß man kan ſtoltzieren in einem ſilbernen oder guldenen Stuck / in einem gekräuß-

S. Chryſoſt. Homil. 70. in Matth.

leten und verpuderten Haar / worin bald mehrer Mäſchen als in einem Schnepffen-Garn / mit einem zarten Schnee-weiſſen und weit entblöſten Hälslein.

Gleichwohl haben die heutgeladene unmenſchliche Gäſt die Hochzeit nicht nur außgeſchlagen / ſondern tenuerunt ſervos ejus, & contumelijs affectos occiderunt, ſie haben die Hochzeit-Lader angriffen / geſchmächet und getödtet. Quo furore quis major excogitari poteſt? kan wohl auch ein gröſſere Torheit erſinnet werden? Rex autem cùm audiſſet, iratus eſt: & miſſis exercitibus ſuis, perdidit homicidas illos, & civitatem illorum ſuccendit: So bald der König ſolche grauſame Unthat vernommen / ward er zornig / ſchickete auß ſein Kriegs-Heer / brachte die Todtſchläger umb / und zündete ihre Stadt an.

Matth. 22. c. v. 6.

Ibidem. v. 7.

Villgeliebte Zuhörer; Wie dieſer König mit denen Todtſchlägern ſeiner Knechten umbgangen / alſo wird der König Himmels und der Erden verfahren mit allen denen / welche verfeinden / verachten / ſchänden / ſchmächen / ſchelten / läſtern / verkleinern / und verleumbden die Geiſtliche / die Seelſorger / die Prediger und Beichtvätter / ſo da GOttes-Diener und Hochzeit-Lader ſeynd / die den Menſchen zur Hochzeit / zur Haltung des Göttlichen Geſatzes / der Gebotten GOttes und der heiligen Kirchen / nachgehends zu den Himmliſchen Hochzeit-Mahl der ewigen Freuden einladen.

Bekandt iſt / daß die erſte Jünger und Apoſtel Chriſti arme Fiſcher geweſen. Hierüber entſtehet ein nicht unnütze Frag; warumb der gebenedeyte Heyland Fiſcher zu dem Apoſtoliſchen Ambt erkiſen? Warumb hat er nicht viel mehr zu ſolch-höchſten Würde und Dignitet erhoben König und Kayſer / Fürſten und groſſe Potentaten / oder andere vom Adl? was Urſachen halber eben Fiſcher? Tertullianus der uralte Kirchen-Lehrer *lib. 4. contra Marcianum c. 9.* ſagt / ſolche Erwöh-

lung

lung der Fiſcher ſeye nicht ungefähr und ohne Urſach geſchechen. Viel andere Urſachen zu geſchweigen / will ich nur die beybringen / welche Sylveira gibt / wann er *lib. 4. in text. Evang. c. 8. expoſ. 1. q. 8. n. 59.* alſo ſchreibet; unſer Seeligmacher habe anfänglich Fiſcher zu ſeinen Jüngern und Apoſtlen erwöhlet / allen Geiſtlichen / bevorab Seel-Sorgeren zu einem Mercks-Punckten / daß ſie viel / ja ſehr viel leyden / gedulten / und außſtehen müſſen / wie die Fiſcher.

Nicht bald muß jemand ſo viel übertragen / als wie ein Fiſcher. Sommers-Zeit wird er von den hitzigiſten Sonnen-Strahlen gebrennt; im Winter muß er offt alſo verfrieren / daß ihme die Eiß-Zapffen an der Naſen hangen / wie an einem Stroh-Tach: bald überfallt ihn ein Platz-Regen / dem muß er außhalten / ſo lang ein truckner Faden an ihm: bald trohen ihm die von denen grauſamen Sturm-Winden aufgeblaſene Waſſer-Wellen den Untergang. Wie offt muß er ſich mit Petro ein gantze Nacht abfretten; er ziehet das Netz bald hinauf / bald herab / bald hinumb / bald herumb / bald tieff / bald ſeicht / bald linck / bald recht / gleichwol iſt der Fiſch-Fang ſehr ſchlecht. Er fiſchet 1. Stund / er fiſchet 2. Stund / er fiſchet 3. Stund / er fiſchet 4. Stund / er fiſchet 5. Stund / er fiſchet 6. Stund / 7. 8. 9. 10. Stund / und noch länger; wann er das ſchwere Netz herauß ziehet / der getröſten Hoffnung / etlich Zentner Fiſch gefangen zuhaben / findet er ſich ſehr betrogen / indem anſtatt der Fiſch in dem Netz nichts anders / als Koth / Leim / Bintzen / Geſträuß / Holtz / Stein / und allerley Plunder. Thut er zuweilen ein groſſe Menge Fiſch fangen / zerreiſſen ihm dieſelbe das Netz / und ſetzen ihne in die gröſte Gefahr zu verſencken. Kurtz zu ſagen: ein Fiſcher muß halt viel leyden.

Ein Geiſtlicher / forderiſt deme die Sorg des Nächſten Heils obliget / muß gleichfahls viel / und gar viel / ja noch mehr

 leyden.

leyden. Lebet er ohne Leyden / ohne Widerwärtigkeit / ohne Verfolgung / ohne Verachtung / ſo thut er nicht / was er Vermög ſeiner ſtarcken / verpflichten Schuldigkeit thun ſolle: dieſes rede nicht ich / ſondern Georgius Preſcher, wann er in Teſtamentum novum *c. 8. §. 3. n. 132.* alſo ſchreibet: Quando Eccleſiaſticus quispiam, aut alius, cui animarum cura, & Religionis promovendæ munus incumbit, nullam habet perſecutionem, neque patitur contradictiones, neque cogitur audire jactata in ſe opprobria & contumelias; quando ſedet in alta pace, à nemine infeſtatus, ſignum eſt, illum ſuo muneri nequaquam ſatisfacere, illum eſſe canem mutum, non valentem latrare; nam in hoc munere ſemper aliqua præſtanda veniunt, quæ vix ac ne vix quidem præſtari poſſunt ſine quorundam offendiculo &c. Iſt ſo viel geredet: Wann ein Geiſtlicher / oder ſonſt einer / dem die Seel-Sorg / oder das Ambt die Andacht einzupflantzen und zu beförderen / obliget / keine Verfolgung hat / noch einige Widerreden leidet / keine Schänd- und Schmach-Wort höret / wann er in höchſter Ruhe und Frieden ſitzet / von niemand angefochten wird; iſt es ein Zeichen / daß er ſeinem Ambt nicht gnug thue / daß er ein ſtummer Hund ſeye / der nicht kan bellen; zumahlen in ſolchem Ambt allzeit was zu verrichten / daß kaum / oder gar nicht / ohne Beleidigung etwelcher geſchechen kan.

Freylich wol! wann ein Seelſorger allzeit durch die Finger ſiehet / wann er auf der Cantzel lauter luſtige Sachen vorbringet / wann er in dem Beichtſtuhl nicht viel Dicentes machet / die Zenten-ſchwäre Sünder mit einer geringen Buß geſchwind lauffen laſſet; O! da iſt jedermann gut Freund: da iſt der Pfarrer ein wackerer Mann / bey allen werth / und angenehm; man hat / und hört ihn gern.

Wann

Wann er aber bey erforderter Noth rauhe Seiten aufziehet / in die Wunden ſcharffen Eſſig gieſſet; wann er die ſchädlichiſte Unthier / ſo ſich verſpühren laſſen / ich will ſagen / die groſſe Sünd und Laſter / welche am meiſten in Schwung gehen / Hertzhafft anbellet / ja nicht nur anbellet / ſondern auch anfallet / und ſo viel an ihme iſt / zu Boden reiſſet; wann er auf dem Predigſtuhl denen hoch- und wolgebornen / hoch- Edlgebornen Herren das Lebendige trifft / ſprechend / ſie ſollen doch nit ſeyn wie die diſtillier-Kolben / welche auß den Blumen den letzten Tropffen herauß ſaugen; ihre Unterthanen nicht immerzu mit neuen Robathen- und Scharwachen überladen; dieſelbe nit gar verſchlucken und verzehren / wie ein hungeriger Bettler ein Stückl Brod: Wann er denen (cum pleno titulo) Herren Beambten / Verwaltern / und Richtern wolmeynend in die Ohren leget / ſie ſollen doch mit der Juſtitz nicht umbgehen / als mit einem Spinnen-Geweb / allwo die groſſe Vögel durchbrechen / die kleine Mucken hangen bleiben; ſie ſollen mit dem armen und arbeitſamen Bauren-Volck gleichwol menſchlich verfahren / und ſelbige nicht alſo ſtutzen / wie der Bauer die Felbern; ſie ſollen nicht nach den Schmiralien trachten / wie der Eſau nach den Linſenkoch; der Ambts-Caſſa nicht Antimoni eingeben / und erbärmlich purgiren; in ihren Ambt nicht ſpielen das Serve nequam: ſie ſollen denen Glaubigern / Hand- und Tagwercks-Leuthen / wider den Willen der Herrſchafft / nicht halben Theil abbrechen / und nachmals in ihren Säckel ſchieben.

Wann er denen Herren Advocaten und Procuratoren gantz treuhertzig vortraget / ſie ſollen nicht zweyen Partheyen zugleich dienen; mit ihren Partheyen nicht alſo umbgehen / wie die Mörder mit jenem armen Menſchen / der von Jeruſalem hinab gen Jericho gangen; ſie ſollen den Händel derentwegen nicht ziehen / wie der Schuſter das Leder / umb weilen ſie an ihrer Parthey ein gute Melck-Kuhe haben. Wann er denen Handels- und Kramer- Leuthen vorhaltet den Spruch des heiligen

Sal-

S. Salvianus. l. 4. de Provid. Salviani, ſo alſo lautet: Quid aliud eſt vita Negotiatorum omnium, niſi meditatio doli, & tritura mendacii: zu teutſch: Die Kauff-Leuth handlen mit vielen Waaren / aber mit deſto weniger Warheit; indeme ſie ohne Lügen gar ſelten ihr Waar anwehren: Wann er offenhertzig ſaget / daß gar viel Handels-Leuth ſeyen / wie Petrus, und Judas, mit dem Unterſchied / daß Petrus nur einmal die Unwarheit mit einem Schwur verſieglet / aber bey etlichen Handels-Leuthen iſt es gantz gemein: Der Teuffel hol mich / wann mich die Waar nicht ſelbſten mehr koſtet; ich begehr nicht ſelig zu werden / wann nicht die Waar gantz friſch iſt; GOtt weiß es / es iſt erſt einer da geweſt / der hat mir um etlich Groſchen wollen mehrer geben; der Teuffel führ mich / wann ichs nicht zu Hauß umb den Werth kan verſilbern / ꝛc. Mein GOtt! wann der böſe Geiſt ſolche falſche Schwörer allzeit dörffte abholen / wo müſt man endlichen einen Handels-Mann antreffen. Wann er die Burger ermahnet / ſie ſollen wegen eines wenigen Gewinns ſich doch ſcheuen / ein Lug an die andere zu fäßlen / wie ein Ketten; ſintemahlen ſie neunmal verſprechen / die beſtellte Arbeit zu dieſer und dieſer Zeit gefertiget zu bringen / da ſie entzwiſchen nicht einmal in Sinn gehabt daran anzufangen. Wann er ſich verlauten laſſt / daß etwelche unverſchamte und unverſchonende Wirth ärger ſeynd / als der Meiſter Puffauß / weilen dieſer nur (ſ. v.) das verreckte Viehe ſchindet / jene aber die lebendige Menſchen / denen ſie zum öfftern die Zech alſo verpfeffern / daß ihnen die Augen übergehen. Wann er ihnen weiter den Planeten liſet / und ſaget / welchermaſſen viel auß denen Wirthen ſolche Judas-Brüder und Ertz-Schelmen ſeynd / die alle Tag den Wein / oder Bier die Waſſerſucht anhängen; bey denen die Maaß im Abnehmen / ſo bald die Gäſt im Vollmond ſeynd / und gleichwol ſchreibet die ſchlimme Kreiten mit völliger Fractur. Das heiſſe aber / auf gut teuſch geredt

geredt / geſtohlen / und gehören ſolche Vögel an kein andere Leim-Ruthen / als wo die Raaben ſitzen: Solche Wäſch muß kein anderer auffhencken / als der Meiſter Knüpff auf: Solche Häls verdienen kein anderen Kragen / als die der Seiler ſpendiert: Wann er denen Becken nicht verſchweiget / daß ſie gar offt ſolche Leuth ſeyn / welche Mehl genug / aber zu wenig Taich zum Semmlen nehmen; welche zuweilen mit Fleiß das Brod ſo holl machen / daß bald der Beck / ſein Helffer / der Miſcher / der Lehr-Jung / all ihr Geld konten darein verbergen. Wann er denen Gärtnern nicht verberget / daß ſie offtermahls den Garten ſäubern / hingegen das Gewiſſen laſſen verwachſen / und nichts mehrers pflantzen / als das Leſſel-Kraut. Wann er denen Zimmer-Leuthen und Maurern erzehlet / daß von ihnen dieſes Sprichwort: Zimmer-Leuth und Maurer / ſeynd rechte Laurer; ehe ſie eſſen / meſſen / ſtehen und ſich beſinnen / ſo iſt der Tag von hinnen. Wann er denen Soldaten zu verſtehen gibt / was einer auf ein Zeit geſprochen: Zigeuner und Soldaten / wann ſie ſchmecken einen Braten / ſo thun ſie ſolchen wegtragen / wann ſie auch ſolten die Beiner auf dem Galgen abnagen. Wann er denen Fuhr-Leuthen andeutet / was geſtalten von ihnen ein gemeine Red: Gutſcher und Fuhr-Leuth / ſeynd nichts nutz zu aller Zeit; bey Eſel und Roſſen / treiben ſie die gröſte Rauppen-Poſſen: auf dem Eſel- und Pferdt-Miſt / ſelten ein guter Vogel iſt? Wann er denen Bauers-Leuthen zuruffet / es ſeye zwar mit ihnen ein Mitleiden zu tragen / umb weilen der Zeiten ein jeder Baur / wider ſeinen Willen / ein Her / aber nur mit einem r / dann es heiſt immerzu Baur gib her / Baur gehe her / Baur trag her / Baur fahr her; es werde aber ſolche ſcharpffe Laugen darumen ihnen goſſen / dieweil Baurn und Laurn in ein Haut genähet ſeynd; geſtalten ſie ſich zwar einfältig ſtellen / aber ſo einfältig / wie die Schweitzer-Hoſen / ſo hundert

Falten haben. Wann er denen Frauen entdecket / daß ſie haben zu wenig / und zu viel / ſo verderbet alles Spiel; zu wenig haben ſie umb den Hals / zu viel haben ſie von der ſtinckenden Hoffart / die bey ihnen faſt die andere Erbſünd. Wann er ohne Scheuch bekennet / daß ſchier alle Weiber beſchaffen und geartet ſeyen wie ein Uhr / wie ein Uhr / welche niemal ohne Unruhe. Wann er denen Kinderen verweiſet / daß ſie denen Paſſauer-Klingen nicht nacharten / dero beſte Prob iſt / wann ſie ſich biegen laſſen.

Wann er ernſtlich prediget mit dem Propheten Malachia, wider das Laſter der Hoffart: ſcharpff prediget mit einem Heil. Paulo, wider die Sünd des Geitzes: eyfferig prediget mit dem Propheten Amos wieder das Laſter der Unkeuſchheit: unerſchrocken prediget mit dem weiſen Sirach, wider die Sünd des Neids: keck prediget mit dem Propheten Oſea / wider das Laſter der Trunckenheit: klar prediget mit einem geduldigen Job, wider die Sünd des Zorns: hertzhafft prediget mit den Propheten Jonas, wider das Laſter der Trägheit. Mit einem Wort: Wann er den Scharff-hobl braucht / ihm kein Blat vor das Maul nimmet / wie der Prophet Nathan, welcher das Maul zimblich auffgemacht / als er vor dem König David getretten / und ihme ſein greuliche Schandthat unter die Augen geſtellt: Wann er über das in Beichtſtuel ſaget: gebet heim das frembde Guth / oder ich kan euch nicht abſolvieren: und zu einem anderen / mein lieber Menſch / er verſpricht allezeit die Beſſerung / ſeyt aber wie ein Katz / welche das Mauſen nicht laſſet / jaget auß dem Hauß die ärgernuß / ſchafft fort das heimbliche Wildprät / meidet die Gelegenheit / oder ich abſolvire euch nicht: Verzeichet eurem Feind / oder ich abſolvire euch nicht: Widerruffet / was ihr Ehrenrühriſch geredet / oder ich abſolvire euch nicht. ꝛc. Wann der Seelen-Artzt dem Patienten ſo grobe

Schnitt

Schnitt verſetzet; O! ſo verfeindet er ſich allenthalben / man wird bald ein Stirn machen wie ein Hackbrettl / die Naſen rumpffen/als wäre ſie in Holtz-Aepffel Moſt gebeitzt worden; man wird bald an allen Orthen hören / was key ich mich umb den Pfaffen (ſo ungeſchliffen reden ſie) er iſt ein ungeſaltzener Seelen-Fiſcher. Nein / er iſt nicht ungeſaltzen / ſondern geſaltzen genug / ja ein lauteres Saltz; und das ſoll er ſeyn: immaſſen der gebenedeyte Heyland denen Apoſtlen / und Prieſtern allen den Titul gegeben: Vos eſtis Sal terræ. Ihr ſeyt das Saltz der Erden. Er hat nicht geſagt / ihr ſeyt ein Zucker / ſondern ein Saltz / welches beiſt. Und eben darumen / wann ein Seelen-Eyfferer in dem Beicht- und auf dem Predig-Stuel ſcharpff beiſſet / iſt man gegen ihme im höchſten Grad unhöflich / man hat weder gute Wort / noch ein gutes Geſicht / wann man mit ihme reden ſolle. *Matth. 5. c. v. 13.*

Wann erſt an einem Sonn- und Feyertag ein naſſe / liederliche Ehr-bedürfftige Burſch in einem Wirths Hauß zuſammen kommet; da gehts an: da ſcaliret, ſchändet / ſchmächet / ſchimpffiret / läſtert ärgerlich der den Geiſtlichen / dieſer dieſen / jener jenen / ein anderer einen anderen / ein jeder einen beſonderen: da ſpritzen ſie / wie die Schlangen / Gifft gegen die Geiſtliche auß / und will hierin keiner der geringſte ſeyn: da werden die arme Geiſtliche ärger außgeſchryen / und außgeruffen / als ein ſaures Bier: da werden die mindeſte Unvollkommenheiten der Geiſtlichen mit doppelten Brillen beſchnarchet / und ihre allergeringſte Mängel vergröſſert / gleichwie ein gewiſes Glaß / welches die ABC Schmid das Mucken-Glaß nennen / ſonſten aber Microſcopium benambſet wird / alles vergröſſert / allermaſſen / ſo jemand durch dieſes Glas ein Mucken anſchauet / es ihme gedunckt faſt ſo groß zu ſeyn / wie ein ſchwartzer Ketten-Hund: wann man ein Floch durch dieſes Glas beſichtiget / ſo ſcheint dieſes haari-

leten und verpuderten Haar / worin bald mehrer Mäſchen als in einem Schnepffen-Garn / mit einem zarten Schnee-weiſſen und weit entblöſten Hälslein.

Matth. 22. c. v. 6. Gleichwohl haben die heutgeladene unmenſchliche Gäſt die Hochzeit nicht nur außgeſchlagen / ſondern tenuerunt ſervos ejus, & contumelijs affectos occiderunt, ſie haben die Hochzeit-Lader angriffen / geſchmächet und getödtet. Ibidem. v. 7. Quo furore quis major excogitari poteſt? kan wohl auch ein gröſſere Torheit erſinnet werden? Rex autem cùm audiſſet, iratus eſt: & miſſis exercitibus ſuis, perdidit homicidas illos, & civitatem illorum ſuccendit: So bald der König ſolche grauſame Unthat vernommen / ward er zornig / ſchickete auß ſein Kriegs-Heer / brachte die Todtſchläger umb / und zündete ihre Stadt an.

Villgeliebte Zuhörer; Wie dieſer König mit denen Todtſchlägern ſeiner Knechten umbgangen / alſo wird der König Himmels und der Erden verfahren mit allen denen / welche verfeinden / verachten / ſchänden / ſchmächen / ſchelten / läſtern / verkleinern / und verleumbden die Geiſtliche / die Seelſorger / die Prediger und Beichtvätter / ſo da GOttes-Diener und Hochzeit-Lader ſeynd / die den Menſchen zur Hochzeit / zur Haltung des Göttlichen Geſatzes / der Gebotten GOttes und der heiligen Kirchen / nachgehends zu den Himmliſchen Hochzeit-Mahl der ewigen Freuden einladen.

Bekandt iſt / daß die erſte Jünger und Apoſtel Chriſti arme Fiſcher geweſen. Hierüber entſtehet ein nicht unnütze Frag; warumb der gebenedeyte Heyland Fiſcher zu dem Apoſtoliſchen Ambt erkiſen? Warumb hat er nicht viel mehr zu ſolch-höchſten Würde und Dignitet erhoben König und Kayſer / Fürſten und groſſe Potentaten / oder andere vom Adl? was Urſachen halber eben Fiſcher? Tertullianus der uralte Kirchen-Lehrer *lib. 4. contra Marcianum c. 9.* ſagt / ſolche Erwöhlung

lung der Fiſcher ſeye nicht ungefähr und ohne Urſach geſchechen. Viel andere Urſachen zu geſchweigen / will ich nur die beybringen / welche Sylveira gibt / wann er *lib. 4. in text. Evang. c. 8. expoſ. 1. q. 8. n. 59.* alſo ſchreibet; unſer Seeligmacher habe anfänglich Fiſcher zu ſeinen Jüngern und Apoſtlen erwöhlet / allen Geiſtlichen / bevorab Seel-Sorgeren zu einem Mercks-Punckten / daß ſie viel / ja ſehr viel leyden / gedulten / und außſtehen müſſen / wie die Fiſcher.

Nicht bald muß jemand ſo viel übertragen / als wie ein Fiſcher. Sommers-Zeit wird er von den hitzigiſten Sonnen-Strahlen gebrennt; im Winter muß er offt alſo verfrieren / daß ihme die Eiß-Zapffen an der Naſen hangen / wie an einem Stroh-Tach: bald überfallt ihn ein Platz-Regen / dem muß er außhalten / ſo lang ein truckner Faden an ihm: bald trohen ihm die von denen grauſamen Sturm-Winden aufgeblaſene Waſſer-Wellen den Untergang. Wie offt muß er ſich mit Petro ein gantze Nacht abfretten; er ziehet das Netz bald hinauf / bald herab / bald hinumb / bald herumb / bald tieff / bald ſeicht / bald linck / bald recht / gleichwol iſt der Fiſch-Fang ſehr ſchlecht. Er fiſchet 1. Stund / er fiſchet 2. Stund / er fiſchet 3. Stund / er fiſchet 4. Stund / er fiſchet 5. Stund / er fiſchet 6. Stund / 7. 8. 9. 10. Stund / und noch länger; wann er das ſchwere Netz herauß ziehet / der getröſten Hoffnung / etlich Zentner Fiſch gefangen zuhaben / findet er ſich ſehr betrogen / indem an ſtatt der Fiſch in dem Netz nichts anders / als Koth / Leim / Bintzen / Geſträuß / Holtz / Stein / und allerley Plunder. Thut er zuweilen ein groſſe Menge Fiſch fangen / zerreiſſen ihm dieſelbe das Netz / und ſetzen ihne in die gröſte Gefahr zu verſencken. Kurtz zu ſagen: ein Fiſcher muß halt viel leyden.

Ein Geiſtlicher / forderiſt deme die Sorg des Nächſten Heils obliget / muß gleichfahls viel / und gar viel / ja noch mehr

leyden. Lebet er ohne Leyden / ohne Widerwärtigkeit / ohne Verfolgung / ohne Verachtung / ſo thut er nicht / was er Vermög ſeiner ſtarcken / verpflichten Schuldigkeit thun ſolle: dieſes rede nicht ich / ſondern Georgius Preſcher, wann er in Teſtamentum novum *c. 8. §. 3. n. 132.* alſo ſchreibet: Quando Eccleſiaſticus quiſpiam, aut alius, cui animarum cura, & Religionis promovendæ munus incumbit, nullam habet perſecutionem, neque patitur contradictiones, neque cogitur audire jactata in ſe opprobria & contumelias; quando ſedet in alta pace, à nemine infeſtatus, ſignum eſt, illum ſuo muneri nequaquam ſatisfacere, illum eſſe canem mutum, non valentem latrare; nam in hoc munere ſemper aliqua præſtanda veniunt, quæ vix ac ne vix quidem præſtari poſſunt ſine quorundam offendiculo &c. Iſt ſo viel geredet: Wann ein Geiſtlicher / oder ſonſt einer / dem die Seel-Sorg / oder das Ambt die Andacht einzupflantzen und zu beförderen / obliget / keine Verfolgung hat / noch einige Widerreden leidet / keine Schänd- und Schmach-Wort höret / wann er in höchſter Ruhe und Frieden ſitzet / von niemand angefochten wird; iſt es ein Zeichen / daß er ſeinem Ambt nicht gnugthue / daß er ein ſtummer Hund ſeye / der nicht kan bellen; zumahlen in ſolchem Ambt allzeit was zu verrichten / daß kaum / oder gar nicht / ohne Beleidigung etwelcher geſchehen kan.

Freylich wol! wann ein Seelſorger allzeit durch die Finger ſiehet / wann er auf der Cantzel lauter luſtige Sachen vorbringet / wann er in dem Beichtſtuhl nicht viel Dicentes machet / die Zenten-ſchwäre Sünder mit einer geringen Buß geſchwind lauffen laſſet; O! da iſt jederman gut Freund: da iſt der Pfarrer ein wackerer Mann / bey allen werth / und angenehm; man hat / und hört ihn gern.

Wann

Wann er aber bey erforderter Noth rauhe Seiten aufziehet / in die Wunden ſcharffen Eſſig gieſſet ; wann er die ſchädlichiſte Unthier / ſo ſich verſpühren laſſen / ich will ſagen / die groſſe Sünd und Laſter / welche am meiſten in Schwung gehen / Hertzhafft anbellet / ja nicht nur anbellet / ſondern auch anfallet / und ſo viel an ihme iſt / zu Boden reiſſet; wann er auf dem Predigſtuhl denen hoch- und wolgebornen / hoch- Edlgebornen Herren das Lebendige trifft / ſprechend / ſie ſollen doch nit ſeyn wie die diſtillier-Kolben / welche auß den Blumen den letzten Tropffen herauß ſaugen; ihre Unterthanen nicht immerzu mit neuen Robathen- und Scharwachen überladen; dieſelbe nit gar verſchlucken und verzehren / wie ein hungeriger Bettler ein Stückl Brod: Wann er denen (cum pleno titulo) Herren Beambten / Verwaltern / und Richtern wolmeynend in die Ohren leget / ſie ſollen doch mit der Juſtitz nicht umbgehen / als mit einem Spinnen-Geweb / allwo die groſſe Vögel durchbrechen / die kleine Mucken hangen bleiben; ſie ſollen mit dem armen und arbeitſamen Bauren-Volck gleichwol menſchlich verfahren / und ſelbige nicht alſo ſtutzen / wie der Bauer die Felbern; ſie ſollen nicht nach den Schmiralien trachten / wie der Eſau nach den Linſenkoch; der Ambts-Caſſa nicht Antimoni eingeben / und erbärmlich purgiren; in ihren Ambt nicht ſpielen das Serve nequam: ſie ſollen denen Glaubigern / Hand- und Tagwercks-Leuthen / wider den Willen der Herrſchafft / nicht halben Theil abbrechen / und nachmals in ihren Säckel ſchieben.

Wann er denen Herren Advocaten und Procuratoren gantz treuhertzig vortraget / ſie ſollen nicht zweyen Partheyen zugleich dienen; mit ihren Partheyen nicht alſo umbgehen / wie die Mörder mit jenem armen Menſchen / der von Jeruſalem hinab gen Jericho gangen; ſie ſollen den Handel derentwegen nicht ziehen / wie der Schuſter das Leder / umb weilen ſie an ihrer Parthey ein gute Melck-Kuhe haben. Wann er denen Handels- und Kramer- Leuthen vorhaltet den Spruch des heiligen

Sal-

S. Salvianus. l. 4. de Provid.

Salviani, ſo alſo lautet: Quid aliud eſt vita Negotiatorum omnium, niſi meditatio doli, & tritura mendacii: zu teutſch: Die Kauff-Leuth handlen mit vielen Waaren / aber mit deſto weniger Warheit; indeme ſie ohne Lügen gar ſelten ihr Waar anwehren: Wann er offenhertzig ſaget / daß gar viel Handels-Leuth ſeyen / wie Petrus, und Judas, mit dem Unterſchied / daß Petrus nur einmal die Unwarheit mit einem Schwur verſieglet / aber bey etlichen Handels-Leuthen iſt es gantz gemein: Der Teuffel hol mich / wann mich die Waar nicht ſelbſten mehr koſtet; ich begehr nicht ſelig zu werden / wann nicht die Waar gantz friſch iſt; GOtt weiß es / es iſt erſt einer da geweſt / der hat mir um etlich Groſchen wollen mehrer geben; der Teuffel führ mich / wann ichs nicht zu Hauß umb den Werth kan verſilbern / ꝛc. Mein GOtt! wann der böſe Geiſt ſolche falſche Schwörer allzeit dörffte abholen / wo müſt man endlichen einen Handels-Mann antreffen. Wann er die Burger ermahnet / ſie ſollen wegen eines wenigen Gewinns ſich doch ſcheuen / ein Lug an die andere zu fäßlen / wie ein Ketten; ſintemahlen ſie neunmal verſprechen / die beſtellte Arbeit zu dieſer und dieſer Zeit gefertiget zu bringen / da ſie entzwiſchen nicht einmal in Sinn gehabt daran anzufangen. Wann er ſich verlauten laſſt / daß etwelche unverſchamte und unverſchonende Wirth ärger ſeynd / als der Meiſter Puffauß / weilen dieſer nur (ſ. v.) das verreckte Viehe ſchindet / jene aber die lebendige Menſchen / denen ſie zum öfftern die Zech alſo verpfeffern / daß ihnen die Augen übergehen. Wann er ihnen weiter den Planeten liſet / und ſaget / welchermaſſen viel aus denen Wirthen ſolche Judas-Brüder und Ertz-Schelmen ſeynd / die alle Tag den Wein / oder Bier die Waſſerſucht anhängen; bey denen die Maaß im Abnehmen / ſo bald die Gäſt im Vollmond ſeynd / und gleichwol ſchreibet die ſchlimme Kreiten mit völliger Fractur. Das heiſſe aber / auf gut teuſch geredt

geredt / geſtohlen / und gehören ſolche Vögel an kein andere Leim-Ruthen / als wo die Raaben ſitzen: Solche Wäſch muß kein anderer auffhencken / als der Meiſter Knüpff auf: Solche Häls verdienen kein anderen Kragen / als die der Seiler ſpendiert: Wann er denen Becken nicht verſchweiget / daß ſie gar offt ſolche Leuth ſeyn / welche Mehl genug / aber zu wenig Taich zum Semmlen nehmen; welche zuweilen mit Fleiß das Brod ſo holl machen / daß bald der Beck / ſein Helffer / der Miſcher / der Lehr-Jung / all ihr Geld konten darein verbergen. Wann er denen Gärtnern nicht verberget / daß ſie offtermahls den Garten ſäubern / hingegen das Gewiſſen laſſen verwachſen / und nichts mehrers pflantzen / als das Loffel-Kraut. Wann er denen Zimmer-Leuthen und Maurern erzehlet / daß von ihnen dieſes Sprichwort: Zimmer-Leuth und Maurer / ſeynd rechte Laurer; ehe ſie eſſen / meſſen / ſtehen und ſich beſinnen / ſo iſt der Tag von hinnen. Wann er denen Soldaten zu verſtehen gibt / was einer auf ein Zeit geſprochen: Zigeuner und Soldaten / wann ſie ſchmecken einen Braten / ſo thun ſie ſolchen wegtragen / wann ſie auch ſolten die Beiner auf dem Galgen abnagen. Wann er denen Fuhr-Leuthen andeutet / was geſtalten von ihnen ein gemeine Red: Gutſcher und Fuhr-Leuth / ſeynd nichts nutz zu aller Zeit; bey Eſel und Roſſen / treiben ſie die gröſte Rauppen-Poſſen: auf dem Eſel- und Pferdt-Miſt / ſelten ein guter Vogel iſt? Wann er denen Bauers-Leuthen zuruffet / es ſeye zwar mit ihnen ein Mitleiden zu tragen / umb weilen der Zeiten ein jeder Baur / wider ſeinen Willen / ein Her / aber nur mit einem r / dann es heiſt immerzu Baur gib her / Baur gehe her / Baur trag her / Baur fahr her; es werde aber ſolche ſcharpffe Laugen darumen ihnen goſſen / dieweil Baurn und Laurn in ein Haut genähet ſeynd; geſtalten ſie ſich zwar einfältig ſtellen / aber ſo einfältig / wie die Schweitzer-Hoſen / ſo hundert

Falten haben. Wann er denen Frauen entdecket / daß ſie haben zu wenig / und zu viel / ſo verderbet alles Spiel; zu wenig haben ſie umb den Hals / zu viel haben ſie von der ſtinckenden Hoffart / die bey ihnen faſt die andere Erbſünd. Wann er ohne Scheuch bekennet / daß ſchier alle Weiber beſchaffen und geartet ſeyen wie ein Uhr / wie ein Uhr / welche niemal ohne Unruhe. Wann er denen Kinderen verweiſet / daß ſie denen Paſſauer-Klingen nicht nacharten / dero beſte Prob iſt / wann ſie ſich biegen laſſen.

Wann er ernſtlich prediget mit dem Propheten Malachia, wider das Laſter der Hoffart: ſcharpff prediget mit einem Heil. Paulo, wider die Sünd des Geitzes: eyfferig prediget mit dem Propheten Amos wieder das Laſter der Unkeuſchheit: unerſchrocken prediget mit dem weiſen *Sirach*, wider die Sünd des Neids: keck prediget mit dem Propheten Oſea / wider das Laſter der Trunckenheit: klar prediget mit einem gedultigen Job, wider die Sünd des Zorns: hertzhafft prediget mit den Propheten Jonas, wider das Laſter der Trägheit. Mit einem Wort: Wann er den Scharff-hobl braucht / ihm kein Blat vor das Maul nimmet / wie der Prophet Nathan, welcher das Maul zimblich auffgemacht / als er vor dem König David getretten / und ihme ſein greuliche Schandthat unter die Augen geſtellt: Wann er über das in Beichtſtuel ſaget: gebet heim das frembde Guth / oder ich kan euch nicht abſolvieren: und zu einem anderen / *mein lieber* Menſch / er verſpricht allezeit die Beſſerung / ſeyt aber wie ein Katz / welche das Mauſen nicht laſſet / jaget auß dem Hauß die ärgernuß / ſchafft fort das heimbliche Wildprät / meidet die Gelegenheit / oder ich abſolvire euch nicht: Verzeichet eurem Feind / oder ich abſolvire euch nicht: Widerruffet / was ihr Ehrenrühriſch geredet / oder ich abſolvire euch nicht. &c. Wann der Seelen-Artzt dem Patienten ſo grobe

Schnitt

Schnitt verſetzet; O! ſo verfeindet er ſich allenthalben / man wird bald ein Stirn machen wie ein Hackbrettl / die Naſen rumpffen / als wäre ſie in Holtz-Aepffel Moſt gebeitzt worden; man wird bald an allen Orthen hören / was key ich mich umb den Pfaffen (ſo ungeſchliffen reden ſie) er iſt ein ungeſaltzener Seelen-Fiſcher. Nein / er iſt nicht ungeſaltzen / ſondern geſaltzen genug / ja ein lauteres Saltz; und das ſoll er ſeyn: immaſſen der gebenedeyte Heyland denen Apoſtlen / und Prieſtern allen den Titul gegeben: Vos eſtis Sal terræ. Ihr ſeyt das Saltz der Erden. Er hat nicht geſagt / ihr ſeyt ein Zucker / ſondern ein Saltz / welches beiſt. Und eben darumen / wann ein Seelen-Eyfferer in dem Beicht- und auf dem Predig-Stuel ſcharpff beiſſet / iſt man gegen ihme im höchſten Grad unhöflich / man hat weder gute Wort / noch ein gutes Geſicht / wann man mit ihme reden ſolle. *Matth. 5. c. v. 13.*

Wann erſt an einem Sonn- und Feyertag ein naſſe / liederliche Ehr-bedürfftige Burſch in einem Wirths Hauß zuſammen kommet; da gehts an: da ſcaliret, ſchändet / ſchmächet / ſchimpffiret / läſtert ärgerlich der den Geiſtlichen / dieſer dieſen / jener jenen / ein anderer einen anderen / ein jeder einen beſonderen: da ſpritzen ſie / wie die Schlangen / Gifft gegen die Geiſtliche auß / und will hierin keiner der geringſte ſeyn: da werden die arme Geiſtliche ärger außgeſchryen / und außgeruffen / als ein ſaures Bier: da werden die mindeſte Unvollkommenheiten der Geiſtlichen mit doppelten Brillen beſchnarchet / und ihre allergeringſte Mängel vergröſſert / gleichwie ein gewiſes Glaß / welches die ABC Schmid das Mucken-Glaß nennen / ſonſten aber Microſcopium benambſet wird / alles vergröſſert / allermaſſen / ſo jemand durch diſes Glas ein Mucken anſchauet / es ihme geduncket faſt ſo groß zu ſeyn / wie ein ſchwartzer Ketten-Hund: wann man ein Floch durch dieſes Glas beſichtiget / ſo ſcheint dieſes haari-

ge abſcheuliche Thierl mit ſeinem ungeheuren Schnabel der lebendige Teuffel zu ſeyn; alſo vergröſſert ihne das Microſcopium: Gleicher maſſen werden die kleineſte Fähler der Geiſtlichen groß / ja auß einer Mucken ein Elephant gemacht/ nach der gemeinen Red-Art. O ihr ſingulares Nequam in plurali, ihr Ertz- und über Ertz-Schelmen/ ihr Ehrenſchänder/ ihr Ehrenſchinder / ihr Ehren-Mörder / die ihr ein gantze Zeit die Geiſtliche im Maul herumb traget / welches doch immer ſchad / daß ein ſolches gutes Biſſel in ein ſolche ſchlimme Goſchen kombt / haltet einmahl euere Pfund-Goſchen / und höret / was der groſſe Heil. Kirchen-Vatter Ambroſius ſagt: Nihil in hoc Sæculo excellentius Sacerdotibus: Es iſt nichts vortrefflicheres in dieſer Welt/ als die Prieſter. Ich ſetze hinzu / daß auch nichts nutzlicheres hierunten auf Erden zu finden / als die Prieſter; dann ſie ſeynd die jenige / welche embſig arbeiten in dem Weingarten GOttes; ſie ſeynd die jenige / welche die Apoſtoliſche Netz und Angl außwerffen / die Seelen zu fangen; ſie ſeynd die jenige / welche mit dem Samaritan den verwundten und halb Todten verbinden und curiren; ſie ſeynd die jenige / welche mit dem Evangeliſchen Weibl das gantze Hauß außkehren / und ſuchen / biß ſie den verlohrnen Groſchen finden; ſie ſeynd die jenige / welche mit Chriſto dem HErrn bey dem Brunnen math und müd ſitzen / und nur Durſt tragen nach der ſündigen Samaritanin; ſie ſeynd die jenige / welche dem elenden Sünder die Band aufflöſen / wie gethan der Engel Petro in der Keichen; ſie ſeynd die jenige / welche die Menſchen mit dem Himmel-Brod ſpeiſen / wie vor dieſem GOtt mit dem Manna die Iſraeliter; ſie ſeynd die jenige / welche mit denen Englen den ſchweren Stein hinweg weltzen von dem Grab eines beſchwärten und betrangten Gewiſſen; ſie ſeynd die jenige / welche mit dem guten Hirten das verlohrne Lämbl ſuchen / und nachdem ſie es gefunden/

& 3. de dignitate Sacerdotali.

Matth. 20. c.

Luc. 5. c.

Luc. 10. c.

Luc. 15. c.

Joan. 4. c.

Actor. 12. c.

Exod. 16. c.

Marc. 16. c.

Luc. 15. c.

auf ihre Achſeln nehmen / und in den Schaaf-Stall tragen; *Matth. 22. c.*
ſie ſeynd die jenige / welche mit den heutigen Knechten die Geladene zur Hochzeit ruffen; ſie ſeynd die jenige / welche ich und du / du und er / wir und ihr / ihr und ſie von Hertzen wünſchen / in dem Sterbſtündl zu haben / damit ſelbige uns den Weeg möchten zeigen in das gelobte Land; kurtz zu ſagen; ſie ſeynd die jenige / durch welche wir haben GOtt / und in GOtt alles. Wie kan nun möglich ſeyn / daß jemand ſolt etwas ungereimbtes reden von den jenigen / durch welche wir haben / was nur immer zu Befürderung unſers Heils dienlich ſeyn mag? O ihr undanckbare Welt-Kinder! wie viel anderſt wurdet ihr reden / ſo ihr bedachtſam thätet erwegen / was die arme Geiſtliche eurethalben leiden müſſen. Ich rede jetzt nicht von denen Gefahren / und Ublen / ſo ihnen zuſtehen / wann ſie in ungeſunde Winckel zu ſchadhafften / und übel ſchmecketen Krancken hinein ſchlieſſen müſſen: Ich melde nichts von Peſt / und andern anſteckenden Kranckheiten / die ſchon viel tauſend Seelſorger und Beich-Vätter in ihren noch jungen und geſunden Jahren in das Grab gebracht: ſondern ich melde hier nur allein von denen Gefahren / die ſie ihnen ſelbſten auf den Hals ziehen / wann ſie dem Teuffel ein Seel abjagen / und entführen wollen: dieſer ergrimmet wider ſie auf das hefftigſte / und mehrmahlen laſſet GOtt zu / daß er ſie an dem Leib / oder wol gar auch an dem Gemüth hart plage; und wiſſen die Beicht-Kinder nicht / was ihr lieber Seelen-Vatter von ihrentwegen ſchon hat gedulten müſſen: ſie ſündigen keck darauff / und gehen / mit einer kleinen Buß / ja noch mit gutem Troſt auß dem Beichtſtuel hinauß / aber der Beicht-Vatter muß hernach die bittere Gall / ſo die Sünder angemiſchet / außtrincken.

Nun dieſes thun ſie gleichwol nicht ungern / weilen ſie wiſſen / daß ſie nicht nur an dem Altar / da ſie die Perſohn

Chriſti vertretten / und das Creutz an dem Meß-Gewand tragen / ſondern auch in dem Beichtſtuel / da ſie ihnen das Creutz auf das Hertz müſſen binden laſſen. Wann endlich nichts anderes wäre / als nur der Sünden Geſtanck allein / ſo wären ſie in dem Beichtſtuel gnug geplaget. Du mein Beichtkind halteſt nur das beichten für ſchwär / aber es laſſet ſich wol fragen / ob nicht offt das beichten ringer / als das Beicht hören ankomme? dieſes melde ich aber nicht darumben / daß jemand Bedencken tragen ſolle / ſein Hertz in dem Beichſtuel recht zu eröffnen / und die Schwind Gruben / wie übel ſelbige auch ſtincken mag / biß auf den Grund außzuraumen; dann darumen ſitzen die Beicht-Vätter da / damit ſie euch /
Act. 15. auch mit ihrer gröſten Ungelegenheit Hülff leiſten. Tradi-
v. 26. derunt animas ſuas, wie dorten die Apoſtel von Paulo und Barnaba reden / ſie haben ihre Seelen ſchon auffgeopffert / und halten den zeitlichen Todt ſelbſten für einen Gewinn / wann ſie darmit Chriſto ein verlohrne Seel wiederum zubringen können. Kommen ihnen unterweilen etwelche zu / die ſich zu GOtt nicht bekehren wollen / iſt mehrmahlen nicht außzuſprechen / was die Geiſtliche / wegen Harthertzigkeit derſelben / für ein Hertz-dringende Betrübnuß außſtehen müſſen. Die unerkandliche Welt-Kinder wollen das nicht glauben / noch verſtehen; da hingegen denen armen Beicht-Vättern und Seel-Sorgern bey der Sach eben ſo wehe iſt / als nimmermehr denen Mütteren / wann ſie gebähren ſollen / zur Geburt aber / wegen der gar zu groſſen Schmertzen nicht gelangen können. Höre man nur den Heil. Paulum reden / ſo wird dieſe mein Gleichnuß keinem unglaublich vorkommen:
v. 19. Filioli mei, ſpricht er zum Galatern am 4. Cap. quos iterum parturio: O meine Söhnlein / die ich wiederum gebäre. Mit dieſen Worten zeiget er ja freylich an / was die Seelen koſten.

Ich ſelber hab einen gekennet / welcher dreymal vor einem verſtockten Sünder auf ſeine Knye nidergefallen / und weilen er dannoch mit ihme nichts hat richten können / ſo groſſe Zeichen ſeiner ſchmertzlichen Wehemütigkeit von ſich gegeben / daß ſich andere Leuth über dieſen ſo eyfferigen / und darneben nichts außrichtenden Geiſtlichen ſchier haben erbarmen müſſen. Ja ſein Mit-Geſell hat noch ein gutes hernach ihme nicht getrauet / gegen einem anderen ſeine Augen zu öffnen / auß Beyſorg / daß / wann er andere anſehen ſolte / er eben darum ſeinen Zäheren den Außgang öffnen wurde. Ja / ja freylich thut dieſes denen recht eiferigen Seel-Sorgeren zu weilen viel weher / als wann ein Mutter das allerliebſte Kind vor ihren Augen muß dahin ſterben ſehen: dann endlich der Tod des Leibs iſt noch ſchon zu verſchmertzen. Aber der Tod der Seelen kan auch mit blutigen Zäheren nicht genugſam beweinet werden. Dieſes verſtehen abermal die boßhaffte Sünder nicht; weilen ſie keine andere Augen haben / als nur die fleiſchliche / und alſo die theuere Seel des Menſchens nicht zu ſchätzen wiſſen. Aber eben darumb ſorge ich für dergleichen Leuth / ſie werden einsmals in ihren letzten Nöthen keines Geiſtlichen / der ſie Beicht höre / würdig ſeyn; weilen ſie deroſelben Dienſt / Sorg / und Lieb in Lebens-Zeiten niemahlen geſchätzet; ja wol auch gantz freventlich haben fragen dörffen; was doch die Pfaffen nutz ſeyen / und warum man ihnen das Brod vergunne? Solchen Ehr-vergeſſen- Gewiſſenloß- und neydigen Beſchnarchern wird der Teuffel die Zähn ſtühren: Geſtaltſamb der Allmächtige ernſthafft trohet allen frechen Bößwichten / welche die Geiſtliche anfeinden / außrichten / durch die Hächel ziehen / ja ihnen wol auch gar das Ihrige entziehen. Nolite tangere Chriſtos meos, ſpricht GOtt durch ſeinen Propheten David am 104. Pſalm / *15. vers.* Thut nicht berühren meine geſalbte

ſalbte Prieſter / ſonſt iſt mein Raach-Schwerdt wider euch ſchon geſchärffet. Habt ihrs gehört / ihr Ehren-Stimpler / ihr Ehren-Stutzer / ihr Feind der Geiſtlichen? Wann ihr nicht nachlaſſet / die Prieſter / inſonderheitlichen eure Seel-Sorger zu verfeinden / zu verfolgen / und zu ſchmächen; ſo wird euch GOtt / der Allerhöchſte Prieſter / auch verfeinden / haſſen und vertilgen.

Ex R. P. Baltaſar. Knellinger. in ſeinem Leit- und Schreck-Stern. *part. 7. hiſtor 37. mihi fol. 6*

Nehmet den Augenſchein von jenem reichen Herrn / welcher die Geiſtliche allzeit mit ſchelchen Augen angeſehen; in ſeinem Sterb-Beth wolte er gar keine haben / und da ihme / wider ſeinen Willen / etwelche geholet worden / die ihne zu einer auffrichtigen / wahren Beicht ermahnet / gab er ihnen kein Antwort / als ob er Stimm und Sprach verlohren hätte. Ja damit ich nichts / was in der Hiſtori zu finden / verſchweige / zeiget der Tod-Krancke / daß er ein Stimm habe / jedoch kein Menſchliche. Dann etlichmal ſchreyet / und brüllet er wie ein Ochs. Die Anweſende Vätter bemühen ſich auf alle Weiß dem Bethligerigen das Hertz zu erweichen. Keiner iſt / der nicht ſeinen Kräfften aufbiete / und alle Mittel / ſo er etwann anderemal bey den Krancken erſprießlich zu ſeyn erfahren / allhier anwende. Aber auf alles was ſie ſagen / was ſie erinneren / was ſie bitten / was ſie trohen / antwortet der Ligerhaffte mit ſeiner vorigen Ochſen-Sprach / und gibt alle Zeichen eines verzweifleten Menſchens von ſich: der Satan will ihne durchauß haben / und der verſtockte Sünder thut nicht einmal dergleichen / daß er ſich demſelben auß den Klauen zu reiſſen begehre. Nun weilen die Nacht allbereit eingefallen / begehret einer von den Patribus, man ſolle Liechter in das Zimmer hereinbringen / umb alſo denen Gegenwärtigen / welche alle wegen des Sterbenden ungeheüren Geſchreys höchſtens beſtürtzet waren / die Forcht in etwas zu ringeren. Die fünffte Stund der Nacht iſt ſchon eingegangen /

gen / und jetzt wird es mit dem brüllenden Ochſen allerding Ernſt. Augenblicklich erhebet ſich ein ungemein-häfftiger Sturm-Wind / worvon das Hauß gantz erſchüttet / und die Fenſter ſambt den Thüren deſſelben eingebrochen / und zerſtoſſen werden. Von den Liechteren bliebe auch keines brinnen. Demnach wurden alle / theils wegen der ſtock finſteren Nacht / theils wegen des entſetzlichen Wind-Brauſes / theils wegen der grauſamen Erſchüttung in die äuſſereſte Forcht geſetzet. Auß den Geiſtlichen kunte ſich auch keiner mehr auf den Füſſen halten / ſondern fielen alle darnider / und blieben halb Todt auf der Erden ligen. O was müſſen nicht unterweilen die arme Geiſtliche wegen der Sünder außſtehen! wird doch nicht erkennet. Da nun in dem Hauß alle noch voll der Angſt waren / hat ſich ein Pater, als der keckeſte auß ihnen / ſchon wiederum erholet / dieſer ſchreyet umb Liecht / das auch gebracht wird. Es hatte ſich aber der Wind ſchon geleget / und darum kunte das Liecht ohnſchwer erhalten werden. Aber was ſehen ſie? den krancken Herrn? nein: Was dann? das Beth? Ja. O ſo liget dann der Cörper villeicht hinter demſelben / oder in einem Winckl / wohin er von dem ſo gar häfftigen Wind iſt geworffen worden? Oder es kan ſeyn / daß die Stuck von dieſem vermaledeyten Leichnam in der Kammer hin und wider müſſen geſucht werden; weilen die Teufel villeicht unter dieſem Sturm herein gefahren / und denſelben zerriſſen haben: Ja eines haben wir errathen: die Teufel ſeynd in dieſem Zimmer geweſen / aber von dem Cörper haben ſie nichts übergelaſſen; ſondern alles mit ſich fortgeführt. Das Beth zeiget an / wie es dem Verreckten ergangen ſeye; dann es iſt ſchwartz und faſt verbrennet.

Damit man aber wiſſen ſolte / zu was für einem Fenſter-Loch (maſſen die Fenſter ſelbſten nicht mehr da waren / oder doch ſehr zerdrümmert) die Teufel dieſen Raub hinauß

P. Carolus Caſalicchius lib. Italico ſtimoli. al Santo timor di Dio.

geführet / haben ſie darauſſen noch etwas / ſo ſie allda angetroffen / hinweg gebrennet / und alſo iſt das Trauer-Spiel mit dieſem Feind der Geiſtlichen zu End gegangen: Seine unaußſprechliche Peynen aber / die er in der heiß flammenden Höll muß leyden / werden kein Ende haben. Da ſitzet er *anjetzo* / da brinnet er / da ſchreyet er / da heulet er; Heulen / ſchreyen / brinnen muß er in alle Ewigkeit. Der Abgrund hat ſeinen unerſättlichen Rachen ober ihme zugeſchloſſen: jedoch wird er ſich vor dem jüngſten Tag noch viel tauſendmal öffnen / nicht zwar ihne herauß zu laſſen / ſondern andere / ſeines Stiffters / Verachter / Verſchmipffer / Verleumbder / Verfolger der Geiſtlichen hineinzuſchlucken. Du / mein frommer Zuhörer / ehre die Geiſtliche / ſonderbar deinen Seel-Sorger / weilen du nicht weiſt / in was für einer Noth er dir noch werde beyſpringen müſſen. Peſt / und andere groſſe Ubel können noch über dich kommen / geſtalten kein Menſch iſt / der ſich nicht vor einem jedwederen Elend / ſo jemahls einiger anderer Menſch gelitten / zu förchten habe.

Eccleſiaſtici. c. 38. v. 1.

Solteſt du in ein ſchändliche / oder übel vergiffte Kranckheit fallen / ſo wurdeſt du es als dann für die gröſte Gnad halten müſſen / wann dein Seel-Sorger ſein Leben / deiner armen Seel zu gutem / auffetzen wurde. So ehre dann den Artzt wegen der Noth / alſo ermahnet dich treuhertzig der weiſe Prediger / ſprechend. Honora medicum propter neceſſitatem. Er ſagt nicht in neceſſitate, erſt in der Noth ehre den Artzt / ſondern ſchon vorhero / propter neceſſitatem, wegen der Noth. Die Noth wird nicht außbleiben / und damit der Artzt auch nicht außbleibe / ſo ehre vorhero denſelben. Du ſolleſt keiner auß der Zahl der jenigen ſeyn / welche heut die Hochzeit-Lader geläſtert / geſchmähet / angefallen / und ermordet haben / auf daß dir nicht gleichfalls geſchehe / was ihnen widerfahren. Miſſis exercitibus ſuis perdi-

perdidit homicidas illos: zumahln der König über dieſe Unthat häfftig ergrimmte/ ſein Kriegs-Heer außſchickte/ und die unmenſchliche Todtſchläger umbrachte. Amen.

Am zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Abijt ad eum, & rogabat eum, ut deſcenderet, & ſanaret filium ejus.
Joan. 4. c. v. 47.

Er gienge hin zu ihm/ und bate ihn/ daß er hinab käme/ und geſund machte ſeinen Sohn.

Innhalt.

Die Teuffel tragen uns Menſchen in Himmel.

VOn einem Hertzog in Normandia, mit Nahmen Robertus, hab ich geleſen/ als dieſer groſſe Potentat eineſt ſich aufgemacht/ und in Palæſtinam begeben/ ſeye er auf der Reiß ſo unbäßlich/ ja von einem ſo üblen Zuſtand überfallen worden/ daß ihme weder zu Pferd/ noch weniger zu Fuß weiter fortzukommen unmöglich ſcheinte. Ro- *Peter. deſ. mem. p. 3. l. 1.*

 bertus

bertus wolte ſich von ſeinem Vorhaben / die heilige Oerther zu beſuchen / nicht abhalten / noch abmahnen laſſen / ſondern beſchloſſe kräfftiglich / den angetrettenen Weeg zu vollenden / und ſolte es auch ſein Leben koſten. Wie wird er aber fort kommen / und ſein vorgenommene Reiß vollbringen / wann er nicht reithen / noch fahren / noch gehen kan? er beſtellet 12. Saracener, oder arme Türcken / die ihne in einem Trag-Seſſel und Sänfften tragen müſſten. Da der Hertzog von beſagten Saracenern alſo getragen wurde / begegnet ihme einer von ſeinen Unterthanen / welcher auß dem heiligen Land zuruck / nach Hauß kehrte / dieſer machet ſeinem Fürſten eine ſchuldigiſte Reverenz, fraget ſich beynebens demütigiſt an / ob Seine Hochfürſtliche Gnaden nichts in dero Lande Gnädigiſt zu befelchen haben? Ja / antworten dieſelbe / ſo du wirſt heimb kommen / erzehle ihnen / welchermaſſen du mich allhier angetroffen habeſt / wo mich die Teuffel in das Paradeys getragen. Mit dieſen Worten wolte der Hertzog ſagen / daß die unglaubige Türcken / dem Teuffel nicht ungleich / ihn nacher Jeruſalem tragen.

Andächtige ꝛc. Gedachter Hertzog hat nur ſchertzweiß geredet / was er zu ſeinem Unterthan geſprochen: Ich aber ſag es ernſtlich / und muß wahr ſeyn / daß die Teuffel uns Menſchen in Himmel tragen. Solches zu ſprechen / veranlaſſet mich mein angezognes Thema, oder Vorſpruch: Abiit ad eum, & rogabat eum, ut deſcenderet, & ſanaret filium ejus: Er / nemblich das Königlein / deſſen Sohn kranck lage zu Capharnaum / gienge hin zu Chriſto / und bate ihn / daß er hinab käme / und geſund machte ſeinen Sohn. Uber dieſe Wort ſchreibt gar ſchön Lactantius: So gehet es: In der Noth kommen / ruffen / ſchreyen wir zu GOtt. Die Trangſalen / Kranckheit- und Widerwärtigkeiten / Verfolgungen / Unglück und Betrübnuſſen treiben uns zu GOtt / wie das heutige Königlein zu dem HErrn. Alſo

dieſer

dieſer bewehrte Author. Ich aber ſage noch einmahl: die Teuffel tragen uns Menſchen in Himmel. Was an dieſer meiner Weiß zu reden noch dunckel iſt / das wird an den Tag hervor legen hernächſt folgende Predig / die ich anfange in Nahmen deß Allerhöchſtens.

ES iſt nichts gemeiners bey den Leuthen / als daß ſie / wann ihnen ein Unglück / ein Unheil / ein Schaden widerfahret / dem Teuffel die Schuld beyzumeſſen pflegen / ſprechende / der Teuffel hat mir dieſen Schaden zugefüget / der Teuffel hat mich in dieſes Unheil geſtürtzet / der Teuffel hat mir dieſes Unglück über den Hals gebracht; der arme Teuffel muß in allem die Schuld tragen / und nicht ohne; maſſen des Teuffels ſein einiger Gedancken / ſein einiges Zihl / und Vorhaben iſt / die Menſchen zu plagen / zu ſchlagen / und in Schaden / ja gäntzlichen Undergang zu bringen. Ein abgetruckter Pfeil tracht nicht alſo nach dem Zihl / ein groſſer Stein nicht alſo nach ſeinem Centro, ein durſtiger Hirſch nicht alſo nach dem Brunn-Quell / ein Raab nicht alſo nach dem Aaß / wie der Sathan nach dem Menſchen; er ſihet / ſuchet / lauret immerzu / wie er uns eines verſetzen könne.

Pardal ein grauſames Thier / iſt dem Menſchen dergeſtalten auffſetzig / daß es deſſen Contrafet und Bildnuß / auf das Papier gezeichnet / zu viel tauſend Stucke zerreiſſet. Einen noch gröſſeren Haß gegen dem Menſchen erzeiget der böſe Geiſt.

Es iſt nicht ſo feind ein Napellus dem Leben / ein Storch der Fledermauß / ein Raub-Vogl den Tauben / ein Wolff dem Lämbl / ein Fuchs der Hennen / ein Hund der Katzen / ein Katz der Mauß / ein Schneck dem Affen / ein Adler der Schildkrot / ein Krott dem Wiſel / ein Atter der Nachtigall / ein Magnet dem Knoblach / wie der Teuffel dem Menſchen. *R. P. Abrah. à S. Clara p. 2. Judas des Ertzſchelm mihi. fol. 162.*

Der heiligen Jungfrauen und Martyrin Margaritæ iſt der leidige Sathan in Geſtalt eines erſchröcklichen Drachens erſchinen / der ſie mit aufgeſperrten Rachen verſchluckt hat; nach-

nachdem ſie aber das heilig Creutz gemacht / iſt ſolcher Drach mitten von einander zerſprungen / und alſo Margarita ſo unverletzt / wie Jonas auß dem Wallfiſch / kommen.

Joa. Mari Vincen. in Mund. fol. 156. Ein andersmahl ließ ſich dieſer Erbfeind wieder ſehen in Geſtalt eines Menſchens / den aber die reine Jungfrau bey den Haaren auf die Erd nidergeriſſen / und gezwungen zu ſagen / warumb er doch den Leuthen / welche dem wahren GOtt dienen / alſo aufſſetzig ſeye? worauff die verdambte Larven bekennt / wie daß es auß lauter Neyd geſchehe; geſtalten die Teuffel gar nicht ſehen können / daß die Menſchen / ſo von ſchlechten Erdſchrollen zuſammen gepappet / ſollen erhebet werden in den Himmel / worauß ſie auf ewig verſtoſſen ſeynd.

Des gedultigen Jobs ſeine Kinder ſeynd wohl mühe- *Job. c. 1.* ſeelig zu Grund gangen / indem ihnen ihr eignes Hauß zu einem Grab worden; wo ſie vermeinet haben in guter Vertreulichkeit zu eſſen / und zu trincken / ſeynd ſie denen Würmen zu einer Speis worden. Damahl war es wol recht verhauſt. Wie hat ſich dieſes Unglück zugetragen? als die Brüder und Schweſter eins mit einander gezecht; die Jungfrauen auch! was dann / es gibet wol mehr dergleichen Bibianas: alſo ſprich ich / die geſambte Gäſt in Ehren luſtig / wol auf / und guter Ding waren / die Geſundheiten im beſten Schwung herumgiengen / erhebt ſich ein gaher Sturm-Wind / der ſo ſtarck getobt / daß er die 4. Eck angegriffen / und das gantze wol gebaute Hauß zu Boden geworffen: mit dem war der armen Gäſt ihr Zech bezahlt. Origenes ſchreibt / *lib. 1. in Job.* daß nicht nur ein Wind ſeye gangen / weil alle 4. Eck angegriffen worden / ſondern die Teuffel geſchwind / wie der Wind / haben auf allen Seiten zugeblaſen / und wolt ein jeder der erſte ſeyn zu dieſem Verderben; Ja ſie empfinden hierinn nicht einen geringen Schmertzen / wann einer dem andern vorkommet in Peinigung der Menſchen. Ingentem reputant dolorem, ſi prior illo alius præcedat ad ejus perditionem.

Orig. lib. 1. in Job.

Die

Die zwey und ſiebentzig Jünger kommen eineſt zu dem HErrn und Heyland voller Freuden und Jubel / bringen zugleich die gute Zeitung / daß ihnen alles ſehr wol von ſtatten gangen; ſie hätten anſehliche Wunderwerck gewürcket / ſo gar / welches ja zu verwundern / ſo gar / mein HErr / ſagten ſie / in deinem Nahmen ſeynd uns die Teuffel unterworffen: Domine, etiam dœmonia ſubjiciuntur nobis in nomine tuo. Worauf alſobald Chriſtus dieſe Antwort gegeben: Videbam Satanam ſicut fulgur de cœlo cadentem: Ich ſahe den Sathan vom Himmel fallen / wie ein Blitz. *Luc. 10 c. v. 17.* *ibidem. v. 18.*

Will nun jemand wiſſen / warumb der Göttliche Mund den Teuffel einem Blitz / oder Donnerkeil verglichen; der muß wol erwegen des Donners ſeltzame Eigenſchafft / wie daß derſelbe mehrmahl nur das Beſte treffe; immaſſen ſchon öffters geſchehen / daß der Donner das Hertz im Leib / den Degen in der Scheid / das Geld im Beutel / den Wein im Vaß / den Fuß im Stiffel / die guldene Ketten am Hals / das Marck im Bein / den Kern in der Nuß getroffen / zerpulfert / zernichtet / und weder Schaalen / noch Bein / noch Halß / noch Stiffel / noch Vaß / noch Beutel / noch Scheid / noch Leib verletzt worden. Alſo iſt auch der hölliſche Feind beſchaffen / wie der Donner oder Blitz: Nur das beſte auß allen Geſchöpffen ſuchet er / nemblich den Menſchen / und in dem Menſchen die Seel / und in der Seel das Heil zu verderben / und zu ſtürtzen.

Dem H. Dominico hat der Teuffel bekennet / daß ihme GOtt einmal vorgetragen / er ſoll ihm etwas erwöhlen auß ſeinen Geſchöpffen. Wilſt haben / spricht GOtt / den Erdboden? der Teuffel antwortet: Nein / ich bin nie ein Gartner oder Bauer geweſt / will noch keiner werden. Verlangeſt / verſetzet der Allmächtige / das Waſſer / oder Flüß / Meer / Teich / Bäch ꝛc. Auch nicht / gibt zur Antwort der Sathan; was nutzet mir das Waſſer? ich werd doch nicht weiſſer / wann

ich gleich kunte darinnen baden. Begehreſt den Lufft? Nein / ſagt der abtrinnige Engel / der Lufft gehört für die Vögl / ich mag ſie nicht auß ihrer Herberg verſtoſſen. Möchteſt etwann gern haben das Firmament / woran die hell-ſchimmerende / ſchöne Stern / und Geſtirn? Mit nichten: ich laß es wol bleiben / daß ich ſolches verlange / ſpricht der verfluchte Mameluck / bin kein Narr / daß ich dieſe groſſe Scheiben alleweil um und umb treibe. Quid ergo vis, ô mala Beſtia? Was wilſt du dann haben / O ſchlimme Beſti? nil aliud, niſi animas, nichts anders / als Seelen: Seelen / Seelen verlange ich.

S. Anton. Fer. 2. Pentecoſt.

Auß einer beſeſſenen Perſohn hat die verdambte Larven neben anderen Sachen auch diß beſtanden / nachdem er durch harte Beſchwörung dahin getriben worden / er ſoll ſagen / was für ein Buß er wolte verrichten / dafern er die Seeligkeit erlangen kunte: ich / ſprach der Teuffel / ſo es in meinem Gewalt ſtunde / wolte lieber mit einer Seel / die von mir verführt worden / in den Abgrund der Höllen ſteigen / als in die Himmliſche Freuden auffgenommen werden.

Da ich nun ſolches erzehle / geduncket mich / als höre ich ein- ſo anderen bey ſich alſo ſprechen; Wann die Hölliſche Geiſter über die Menſchen dermaſſen erbittert ſeynd / daß ſie nur immer trachten / uns zu ſchaden / zu ſtürtzen / und alles Ubel anzuthun / wie ſoll wahr ſeyn können / daß ſie Uns in Himmel tragen. Vielgeliebte Zuhörer! Was ich geredet / das ſage noch / und bekenne allezeit / iſt auch ein Catholiſche Warheit / die Teuffel tragen uns Menſchen in Himmel.

Zu Behaubtung ſolches bediene mich Göttlicher Heil. Schrifft / welche mir einen Text an die Hand bietet / der ſchwär / und leich zu verſtehen iſt. Schwär / wann man dem Buchſtaben nach gehen will; Leicht / wann man in einem Geiſtlichen Verſtand reden will. Rebeccæ der Mutter

wird von ihren zweyen Söhnen Eſau und Jacob vorgeſagt: Major ſerviet minori, der Gröſſere / nemblich Eſau, wird dem Kleineren / das iſt / dem Jacob dienen. Nun aber ſo findet ſich in Göttlicher Schrifft nirgend / daß Eſau dem Jacob gedienet / aber wol / daß Jacob dem Eſau zu Füſſen gefallen / und zu ihme geſprochen habe: Præcedat Dominus meus ante ſervum ſuum: & ego ſequar paulatim veſtigia ejus. Mein Herr wolle vor ſeinem Diener hergehen; und ich will gemach auf ſeine Fußſtapffen folgen. Wie iſt dann dieſe Prophecey erfüllet worden? Hierauf geben die Schrifft-Verſtändige neben anderen gründlichen / auch dieſe ſittliche Außlegung / daß Eſau dem Jacob eben darum / daß er ihne verfolget / zur Gedult und anderen Tugenden ſehr befürderlich geweſen ſeye; gemäß dem / was geſchriben ſtehet: Qui ſtultus eſt, ſerviet Sapienti: Wer thorrecht iſt / wird dem Weiſen dienen. Alſo haben die Tyrannen denen Martyren gedienet / ſie waren unſinnig vor Zorn / die Martyrer hingegen weiß / und hoch-verſtändig / als welche alles Zeitliche ſambt dem Leben gar gern umb das Ewige geſetzet.

Gen. 25. v. 23.

Gen. 33. v. 14.

Proverb. c. 11. v. 29.

Wer hat aber die grauſame Wüterich zum Zorn erwecket? Wer hat die Tyranniſche Diocletianos, Martianos, Maximianos, Valerianos, Aurelianos, Julianos, Maxentios, Maximinos, Herodes, Nerones, Caligulas angeſporet / angefriſchet / angehetzet / die Chriſten zu verfolgen / die Chriſten zu vertilgen / die Chriſten zu martern / und wider ſie mit aller erdencklichen Grauſamkeit / mit aller unmenſchlichen Tyranney zu verfahren? Wer hat diß alles gethan? der Teuffel: dieſer / dieſer hat die Peynen erfunden: dieſer / dieſer hat die Peiniger angehetzet; dieſer / dieſer hat denen heiligen Martyrern in Himmel geholffen. Die Peynen / ſo die theure Blutzeugen Chriſti JESU leyden muſten / waren der Tragſeſſel / worauf ſie der Teuffel in das Himmliſche Jeru-

ſalem getragen. Wann der Teuffel nicht wäre / ſo prangte nicht die Catholiſche Kirch mit ſo viel Martyrern / deren ſie über die eilff Millionen zehlt / wie Cauſſinus bezeugt.

Cauſſin. Tom. I. Aul. Sanc.

Es prangte nicht Rom mit dreymahl hundert tauſend / in ihrem Blut gefärbten Glaubens-Bekennern; es prangte nicht dieſe in der gantzen Welt allerberühmteſte Haupt-Stadt mit den zweyen Glorwürdigiſten Himmels-Fürſten Petro und Paulo, welche ſich auf dieſer Welt für Narren halten laſſen / wie Paulus ſelbſt geprediget / Nos ſtulti propter Chriſtum: damit wir wiſſen ſollen / daß keiner Narr umbſonſt ſeye / ſondern GOtt habe den jenigen / die ihn lieben / ſolche Freuden bereitet / die kein Aug geſehen / kein Ohr gehört / und in keines Menſchen Hertzen ſeynd kommen. Dieſe Welt-Stadt prangte nicht mit dem heiligen Martyrer Stephano, welche ſich verſteinigen laſſen / damit man nicht allein die Arme canonizire, und für ſeelig außruffe; Beati pauperes: ſondern auch die Steinreiche. Es prangte nicht dieſe Mutter aller Stadt mit dem H. Martyrer Laurentio, welcher ſich auf einem glüenden Roſt hat bratten laſſen / damit ihme GOtt nicht kondte vorrupffen / er ſeye weder geſotten / noch gebratten. Es prangte nicht dieſe edleſte Stadt mit dem H. Martyrer Sebaſtiano, welcher ſich hat laſſen mit geſpitzten Pfeilen durchſchieſſen / damit ihme der Himmel nicht könne nachſagen / er ſeye nicht ſpitzfindig geweſt. Wann der Teuffel nicht wäre / ſo kunte Armenia nicht prangen mit dem H. Apoſtel Bartholomæo, welcher ſich hat laſſen lebendig ſchinden / damit ihme nicht vorgeworffen wurde / er ſtecke in keiner guten Haut. Es kunte Alexandria nicht prangen mit der H. Jungfrau und Martyrin Apollonia, welche ihr hat laſſen alle Zähn außreiſſen / damit ihr Himmliſcher Bräutigamb ſehe / daß ihr die Zähn nach keinen andern Liebhaber gewäſſert. Es kunte Cathana nicht prangen mit der H. Jungfrau

I. Cor. 4. c. v. 10.

I. Cor. 2. v. 9.

Matth. 5. c. v. 3.

Jungfrau und Martyrin Agatha, welche ihr hat laſſen die Jungfräuliche Brüſt abſchneiden / damit jederman ſehe / daß ſie gantz offenhertzig gegen GOtt geweſen. Es kunte Syracus nicht prangen mit der H. Jungfrau und Martyrin Lucia, welche ihr hat laſſen die Augen außſtechen / damit Sie in Ewigkeit möchte daß Göttliche Aug haben. Wann der Teuffel nicht wäre / wurde Prag nicht prangen mit dem H. Martyrer Wenceslao; Oeſterreich mit den HH. Martyrern Colomanno und Floriano; Augſpurg mit der H. Martyrin Afra; Regenſpurg mit dem H. Martyrer Emmeramo; Würtzburg mit dem H. Martyrer Kiliano; Maintz mit dem H. Martyrer Albano; Trier mit dem H. Martyrer Creſcentio; Coſtnitz mit dem H. Martyrer Paterno; Cölln am Rhein mit eilff tauſend Jungfrauen; Nicomedia mit 20. tauſend Martyrern / gantz Teutſchland mit ſo vielen HH. Martyrern / daß kein Catholiſche Stadt anzutreffen / wo nicht deren Reliquiæ andächtig verehret werden.

So viel ſtreitbare Kämpffer / ſo viel ſtandhaffte Martyrer / ſo viel Glorreiche Obſiger / ſeynd ſie nicht purpurfarbe Roſen in dem Garten der Heiligen Kirchen? ſeynd ſie nicht koſtbare Rubin in der Cron Chriſti? ſeynd ſie nicht allerſchönſte Corallen umb den Hals der Göttlichen Braut? ſeynd ſie nicht ritter-kühne Helden unter dem Fahnen des Obriſten Chriſti JESU? Ihr Chriſtlicher Heldenmuth / ihr unüberwindliche Starckmüthigkeit / ihr ruhmwürdigiſte Tapfferkeit / ihr Preißwürdigiſte Gedult hat die Wüterich getrutzt / die Trohungen verlacht / die Qual und Tormenten veracht / den wahren Glauben befeſtiget / die Welt aufferbauet / die Römiſche Kirch vermehret / das Creutz Chriſti begleitet / die Engel ergötzet / und den Himmel erfüllet. Wer iſt Urſach? der Teuffel; dieſer hat ihren Leyden den Vorſchub gegeben: die Sigreiche Triumphirer hätten niemahlen einen ſo hohen Ehren-Staffel erſtigen / wann ihnen nicht der Teuffel darzu

wäre verhülflich geweſen: Ja dieſer hat ſie in die ewige Ruhe-Stadt getragen / die Sänffte / worinn er ſie getragen / waren die Verſuchungen / die Verfolgungen / die Marter / wormit er ſie durch ſich / und die Seinige geplaget.

Plinius l. 7. c. 50. Es geſchicht wol öffter / daß das Böſe etwas Guts außbrütet. Plinius ſchreibt vom Ferreo Jaſone, daß ſolcher ein lange Zeit ein Apoſtema, oder inwendiges Geſchwer gehabt / ſo ihme dermaſſen groſſe Schmertzen verurſachet / daß er gäntzlich beſchloſſen / in den Krieg zu gehen / und am Spitz der Schlacht-Ordnung zu ſtehen / damit er nur einmal ſeinen Wehetagen ein Ende mache. Jaſon ziecht in das Feld / ſtellt ſich vornen an Spitz / ſtreittet und fechtet ritterlich / bekommet ein tödtliche Wunden / die hat ihme doch nicht den Todt / ſondern ein geſundes Leben gebracht: ſintemal durch ſolche Wunden das ſo ſchmertzlich- als gefährliche Apoſtema eröffnet / folgſamb Jaſon gäntzlich reſtituirt worden. Was kan ſchlimmer ſeyn / als die Wunden? Und ſehet! dieſe geben das erwünſchte Leben. Dant vulnera vitam: die Wunden machen ein Geſunden.

Paleologus ein Käyſer bekame in dem viertzigiſten Jahr ſeines Alters ein ſo üblen Zuſtand / daß er ein gantzes geſchlagnes Jahr Bethliegerig worden. Die erfahrniſte Herren Medici und Leib-Artzte werden conſuliret / ihre vorgeſchribene Recept, und Mittel angewendet; gleichwol will kein Beſſerung erfolgen: ja weil die verborgne Kranckheit von Tag zu Tag gewachſen / hat man an der Geneſung gar verzweiflet. Endlichen kommet ein verſtändiges Weib / die laſſt ſich anmelden / giebet der Käyſerin dieſen / zwar ſeltzam- doch heilſamen Rath: Wann ſie wollen / daß Jhro Majeſtät der Käyſer zu voriger Geſundheit gelange / ſolte ſie denſelben öffter zum Zorn und Unwillen erwecken; hierdurch werden ſich die / in ſeinem

Haupt

Haupt ſteckende Phlegmatici humores, und allzuſchwåre Feuchtigkeiten abſchålen / und in die Nieder laſſen. Die Kåyſerin laſt ihr dieſen Rath gefallen / kommet ſolchem nach / plaget den krancken Ehe-Herꝛn immerzu bald mit Stutz-Reden / bald mit Trutz-Reden; bald mit Schmach-Reden / bald mit Lach-Reden; Für ja / ſagte ſie nein / für Waſſer reichte ſie Wein; für Meſſer gab ſie Löffel / für Hänßl verſtund ſie Stephel; für Becher ſetzt ſie Schüſſel / für Fleiſch bringt ſie Fiſchl; in Summa: in allem thåt ſie ihm zuwider (vaſt nach aller Weiber Arth) das hat den Kåyſer ſo zornig gemacht / daß er vor Zorn hått mögen auß der Haut fahren. Es hat aber ſolches Plagen in kurtzer Zeit alle kalte Feuchtigkeiten vertrieben / und dem Kåyſer die völlige Geſundheit / mit höchſten Troſt des gantzen Reichs / zuwegen gebracht. Dieſem Reichs-Monarchen hat das Tribulieren und Vexieren viel genutzet. Dem Gold nutzet viel der Hammer: dem Weinſtock nutzet viel das Schneiden: dem Ballen nutzet viel das Schlagen: und dem Menſchen nutzet viel der Teuffel. *Majolus colloq. de contingen.*

Mein fromme Chananæerin / die Frau irret ſich / die Weiber-Reden seynd nicht allemahl an dem rechten Probſtein geriben; Zangen und Zungen beiſſen offt ihnen ſelbſt ein Scharten / abſonderlich bey dem Volck mit langen Zöpffen / und vielen Falten an ihren Röcken; dieſe werden öffters reden / was geſichtig / nicht aber gewichtig; was gewichtig / nicht aber richtig; was richtig / nicht aber ſchlichtig. Mit Erlaubnuß / Frau Chananæerin / deme iſt nicht alſo / ihr ruffet / und ſchreyet / und bittet / der HErꝛ und Heylmacher wolle doch eurer Tochter helffen / als welche übel vom Teufel geplagt wird / filia mea malè à dæmonio vexatur. *Matth. 15. c. v. 22.* Ubel / übel gehet er mit ihr umb. Wie? übel? ey, das iſt übel geredt / mein Chananæiſche Frau!

Sie ſoll wiſſen/ daß die Plag/ ſo einem der Teuffel zufügt/ nicht übel ſeye/ ſondern gut. Und bezeuget der H. Vincentius Ferrerius, daß kein Cron in dem Himmel / die der Sathan nicht geſchmidtet. Es thut uns dieſer abgeſagte Feind wider ſeinen Willen nutzen/ und in Himmel tragen.

S. Vinc. Serm. 3. Dom. 10. poſt Trinit.

Wie geht es Ihr Gnaden Hoch- und Wolgebohrner Herr/ ꝛc. Ubel/ ſehr übel/ malè à dæmonio vexor. Der Teuffel hat mich vor acht Wochen vom Pferdt abgeſchmitzt; da hab ich mir den lincken Fuß recht abgebrochen/ der zwar durch einen guten Wund-Artzt wieder geheilet worden; allein hab ich mehrmahlen unſägliche Schmertzen / und gewiß nimmermehr einen geſunden Tag. Das diß der Teuffel geſtifft habe / will ich nicht verneinen; maſſen er auch den Huſſitiſchen Fürſten umb den Geſund gebracht: allein das Wort übel / in einem Anagramma, oder Buchſtaben-Wechſel/ heiſt Blüe. Das Ubel iſt ein Blüe / auß welcher viel gutes wachſet. Vorhin war bey dieſem Monſignor das beichten ſo rahr / wie in der Juden-Kuchel der Speck; die Andacht war bey ihm ſo inbrünſtig/ wie die Eys-Zapffen im Januario: er iſt die Wochen einmahl über das Vatter unſer kommen / wie die Gänß über den Habern / obenhin / ohne Gewinn. Nachdem er aber in beſagtes Unglück gerathen / hat er ſich alſobald mit einem anſehlichen Opffer nacher Alten-Oetting verlobt / auch / ſo fern ihme GOtt das Leben werde friſten / hinfüro alle Monath wenigiſt einmahl ein reu-volle Beicht zu verichten / das Officium, oder Tag-Zeiten von der Unbefleckten Empfängnuß der Allerſeeligſten Jungfrauen MARIÆ täglich zu betten verſprochen: ja von ſelbiger Zeit an/ daß er nicht mehr bey voriger Geſundheit / pflegt er ſich von allen gewöhnlichen Geſellſchafften abzuſöndern / und da er vorhero Sonntag und Feyertag meiſtens mit Hetzen und Jagen zugebracht / laſt er anjetzo Füchs und Haaſen lauffen/

und ergötzet ſich mit dem Lamb GOttes / welches hin nimmt die Sünd der Welt. Bey ſolcher der Sachen Beſchaffenheit / müſſen ja alle bekennen / daß der Teufel dem Menſchen nutze / und in Himmel trage.

Wie gehts Strenger Herr Schuldheiß? wie wolts gehen / ſehr übel: der Teufel hat meine Feind geritten / ſo lang / biß ſie mich vom Dienſt gebracht. Signore, wiſſen ſie was? wann die Buchſtaben dieſes Wörtlein Ybel ein wenig verſetzet werden / ſo kommet herauß Bley. Das Bley iſt der Uhr viel mehr nutzlich / als ſchädlich / allermaſſen das ſchwäre Gewicht machet / daß die Uhr recht gehet.

Ein verwunderliche Viſion hatte auf ein Zeit der Prophet Daniel; er ſahe ein wildes Thier / nicht ungleich einer Löwin: dieſes Thier ware geflüglet / wie ein Adler / und da ihm die Flügel außgeropffet wurden / iſt es von der Erden erhebt / und nachmalen zu einem Menſchen worden: Quaſi leæna; & alas habebat aquilæ: aſpiciebam, donec evulſæ ſunt alæ ejus, & ſublata eſt de terra, & ſuper pedes quaſi homo ſtetit, & cor hominis datum eſt ei. *Daniel. 7. c. v. 4.* Geweſter Herr Verwalter / oder Richter / dieſer Spiegel gehöret für euch. So lang ihr in eurem Dienſt geſeſſen / habt ihr gelebt wie ein Beſtia; euere Accidentia ſeynd kommen von deß Land-Fürſten / oder von eures Grafen / oder Frey-Herrn Güttern. Mit deren Unterthanen ſeyt ihr ärger umbgangen / als der Ammonitiſche König Hanon mit denen Abgeſanten des Davids, denen er die Bärt halb und halb abgeſchoren: ihr aber habt die Unterthanen gar geſchunden. Was den Teutſchen Stylum anlangt / war euch keiner gleich / der Fürſten / und groſſer Herren Silber-Leuth wol öffter von dergleichen Ertz-Dieben. *2. Reg. 10.*

So lang ihr euch in dieſer Schmaltz-Gruben befunden / habt ihr euch auß Hoffart / und Ubermuth ſelbſt nicht mehr gekennt / habt geglaubt / der Babyloniſche Thurn ſeye umb 3. Spann niederer / als ihr. Euer Adjutorium ſimile, und Frau Ge-

Gemahlin rauſchte im Taffet daher / und kehrte mit ihren langen ſeidenen Röcken ein gantze Gaſſen auß: man hat ein Mahlzeit nach der andern gehalten / und angeſtellt; die Steüren / Anlagen / und Scharwerch-Geld haben es ſchon ertragen / haben das ſtäth-Panquetiren ſchon außgehalten / maſſen dann furari und vorare, ſtehlen und Freſſen gemeiniglich vergeſellet ſeynd. Demnach aber der Teuffel / nach euer eigenen Bekanntnuß / euere Feind geritten / daß ſie euch umb den Dienſt gebracht / mithin die Flügl geſtutzt worden / wie der Danieliſchen Beſtiæ, ſo dann habt ihr euch von der Erden zu GOtt erhebt; jetzt ſeyt ihr nicht mehr ſo ſtoltz / ſondern aus einem Oberländer ein Niderländer worden; ihr ſeyt nach außgeriſſenen Flüglen kein ſo groſſer Feder-Hanß mehr / und ſchmeckt euch gantz wol / wann euch der Baur ein guten Morgen gibt: anjetzo führt ihr ein Chriſtlichen Lebens-Wandl / an ſtatt des Schlemmens und Demmens / des immerwehrenden Freſſens und Sauffens liebt ihr den GOttsdienſt / und ſeyt ihr auß einer Beſtia, auß einem Beſtialiſchen ein frommer Chriſt worden: Wann ihr wäret beym Dienſt gedultet worden / ſo wäret ihr den geraden Weeg / ſambt dem eurigen zum Teuffel gefahren. Dieſemnach iſt ja wahr / daß der Teuffel dem Menſchen nutze / und in den Himmel trage?

Zu Jeruſalem war ein Schwemm-Teich / worinn die Schaaf gewaſchen und geſäubert wurden / bevor ſelbige in dem Tempel ſeynd geſchlachtet und auffgeopffert worden: bey dieſem Schwemm-Teich befande ſich ein ſehr groſſe Menge der krancken und preſthafften Perſohnen / weilen zu gewiſſen Zeiten ein Engel vom Himmel kommen / und beſagtes Waſſer bewegt / und gantz trüb gemacht / worvon nachmahls der erſte / ſo hinein geſtigen / die gewünſchte Geſundheit erhalten; hat demnach nicht das klare / ſondern das trübe Waſſer die Gepreſte geſund gemacht.

Joan. 5. c.

Viel /

Viel / viel / und ſehr viel Menſchen ſeynd beſchaffen / wie dieſer Schwemm-Teich: ſo lang es ihnen klar und wol gehet / ſo lang ſie klare und gute Täg haben / gedencken ſie nicht an Himmel; macht ſie alſo das klare Waſſer nicht geſund; ſo bald aber GOtt durch einen böſen Engel / ihren Wandel trüb und betrübt laſſt machen / lauffen ſie zu ihm / laut jenes: Multiplicatæ ſunt infirmitates eorum: poſtea acceleraverunt. In der Noth ſuchen ſie GOtt / wie mehrmahlen geſchrieben ſtehet: Imple facies eorum ignominiâ: & quærent nomen tuum, Domine; Uberſchütte ihr Angeſicht mit Spott / und ſie werden deinen Nahmen ſuchen / O HErr. *Pſalm. 15 v. 4.* *Pſalm. 82. v. 17.*

Wie manche leben nach ihrem Wollgefallen / nach ihren böſen Gelüſten / nach ihren vichiſchen Begierden; ligen ſtäts im Luder / haben nur acht auf die Wirths-Häuſer / und Spill-Hütten! hat ſich wol in die Kirchen gehen! laſſts Pfaffen betten (heiſt es bey ſolchen Phantaſtiſchen Unmenſchen) habens Geld darvon: ja wohl den Roſen-Krantz betten; ihr Gebett iſt: Eſſen und Trincken / und anders guts Leben / hat mir mein Vatter zum Heyrath-Gut geben: Wann es wol gerath / brauchen ſie den Roſen-Krantz ſo offt / als die Buben die Rätſchen / im Jahr einmal. Hat ſich wol beichten! was muß eben der Pfaff alles wiſſen? ja wol ein Heil. Sacrament empfangen! Sie können wol die hochheilige Sacrament herauß werffen hundert und tauſendweiß / wie man den Schweinen die Aicheln vorwirfft / aber genieſſen nicht eines. An den Himmel ſchauen ſie weniger / als ein blinder Maulwurff / deſſen eintzige Freud / in der Erden zu wuelen / und buelen; fallen alſo von einem Laſter in das andere / und gedencken nicht einmal / ihrem Sünd- und Schand-vollen Leben ein Ende zu machen: biß endlichen der Allmächtige denen Teuflen / welche GOttes Schörgen und Hencker ſeynd / befilchet und ſchaffet / die Ubelthäter zu verfolgen / zu vexieren / zu tribulieren / und mit allerley Unglück zu ſtraffen.

Wann nun unſere geſchworne Feind jetzt dieſem ſein Behauſung in Brand ſtecken / bald jenem alle ſeine Aecker und Weingärten / durch Schaur / Hagel / und Ungewitter zu Grund richten; da einem reichen Geitzhals / durch die Dieb / alles hinweg nehmen; dort einen anderen in das Krancken-Beth werffen / und mit ſolchen Wehethumb überhäuffen / daß er vermeinet / er lige mit einem H. Ertz-Leviten Laurentio auf einen feurigen Roſt / oder mit einem H. Seraphiſchen Franciſco auf hart ſtechenden Dörnern / welches die böſe Geiſter / vermittls natürlicher Wiſſenſchafft / gar leicht richten können: Wann / ſprich ich / die Teuffel mit dieſen / und anderen ſchwären Straffen denen Leuthen über den Hals kommen / dann ſeufftzen ſie / wie ein gantzer Wald voll Turtl-Tauben; dann betten ſie / daß ihnen die Zähn möchten rochlich werden; dann ſchlagen ſie auf die Bruſt / als wolten ſie dem Allerhöchſten ein Feuerwerck machen / ſo von lautern ſolchen Schlägen / und Innbrunſt; dann werffen ſie den Jonas ins Waſſer / will ſagen / beweinen alle Sünd; dann tragen ſie in Händen Roſenkräntz / und die vorhero lauter Knöpff waren / ſeynd anjetzo zu einem Roſengarten worden; dann geben ſie Allmoſen; dann hat ſich die Hoffart in dem tieffen Graben eingezogen; dann laſſet ſich Venus nicht mehr blicken / ſondern muß auf der kalten Herberg ſich verbergen; dann iſt Fraß und Füllerey zum Waſſer-Thor hinauß; und gleichwie im A B C auf das W gleich das X kombt / alſo iſt auf ſolches W bey ihnen das X gefolgt / maſſen ſie zum X oder zum Creutz geloffen / und leben anjetzo faſt heilig: wann ſie alſo fortwandern / gehen ſie geraden Weegs dem Himmel zu. Wem haben ſie darum zu dancken? denen Teuffien / welche zwar in allweeg geſucht ihnen zu ſchaden / unterdeſſen aber mit ihren Plagen verurſacht haben den gröſten Nutzen.

Solcher geſtalten geſchicht gar offt / daß die jenige Ubel / welche

welche uns durch Göttliche Zulaſſung die böſe Feind anthun/ uns zum guten bringen / ja ſolche Unglück / welche die hölliſche Geiſter ſchmitzlen / ſeynd mehrmahl Præceptores, welche uns lehren betten / ſeynd Magnet / welche uns zur Andacht ziehen / ſeynd Fuß-Bänder / welche uns von der Sünden-Straſſen abhalten / ſeynd Sporen / welche uns zur Forcht-GOttes antreiben. O felicia calcaria, quæ nos ad Deum compellunt! rufft auß der Heil. Ambroſius, O glückſelige / O gnädige Sporen / welche uns zu GOtt jagen. Mit einem Wort; die Ubel ſeynd ein Sänfften / worinn durch wunderliche Göttliche Anordnung die Teuffel wider ihren Willen uns Menſchen tragen in Himmel. Wem nun der Weeg zu dem himmliſchen Vatterland zu rauh / der kan ſich von den Teuflen in einer Sänfften hinein tragen laſſen; wem aber keines auß dieſen gefällig / der muß ihm ſelbſt die Schuld zuſchreiben / wann er denen Peinigern auf ewig überantwortet würdet.

Ich ſchreite zum End / und brich kurtz ab. Allen Menſchen iſt es angebohren / daß ſie gern von neuen Sachen hören: Vielgeliebte Zuhörer! ſie haben heut von mir etwas Neues vernommen / und das ſollen ſie auch andern erzehlen; nemblichen was Geſtalten die Teuffel uns Menſchen in den Himmel tragen. Diß iſt ein neue / und gute Zeitung / die ſo wahr / als Amen.

Am ein und zwantzigiſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Sic & Pater meus cæleſtis faciet vobis.

Matth. 18. c. v. 35.

Alſo wird euch mein Himmliſcher Vatter auch thun.

Innhalt.

GOtt iſt der beſte Zahler / bezahlt bey einem Haller / und allemal mit gleicher Müntz.

DEr Kauff-Leuthen meiſte Plag / der Handwerckern gröſte Klag / der Wirthen immerwährende Sag iſt / daß die Leuth ſo ungern zahlen. Es iſt aber wahr / manche zahlen gar nicht gern / ſonderbar vornehme Herren: (gemeinen und ſchlechten Leuthen thut man nicht alſo trauen / ob ſchon zuweilen die Bezahlung gewiſſer wäre) dannenhero als der

gelehrte

gelehrte / und anbey ſehr arme Mann Henricus Glareanus eineſt gefragt wurde / wie er lebe? hat er geantwortet; Ich lebe gar wol / und zwar lebe ich / wie die groſſe Herren / ich iſſe und trincke / und laß mir wol geſchehen / und bin jederman ſchuldig.

Man verſpricht freylich die Bezahlung gantz gewiß / (nach Edel-Manns Art) aber ſelten wird ſolches Verſprechen gehalten. Wann die Handwercker / Kauff-Leuth ꝛc. zu beſtimmter Zeit kommen / ſich umb die gebührende und höchſt nöthige Befriedigung anmelden / da heiſt es Morgen / Ubermorgen: ſagt ihnen / ich ſeye nicht zu Hauß; wie es dann einem dergleichen widerfahren / der gleichwol dazumahl den Herꝛn hat geſehen zum Fenſter hinauß ſchauen / er ſolle ein andersmahl ſich anmelden / anjetzo ſeye der Herꝛ nicht zu Hauß. Das muß ſeltzam ſeyn / ſagt dieſer / und ſetzt hinzu dieſe Wort: mein Laggey / ſagt ihr eurem Herꝛn / wann er widerumb außgehet / ſo ſolle er ſeinen Kopff mit ſich nehmen.

Ein mancher armer Tropff laufft ein halbes Jahr mit dem Außzügel / aber fangt ſo viel / als Petrus, der die gantze Nacht gefiſcht / und nichts gefangen / ja er hat wol Geſträuß und Brügl im Netz gefunden / ſonſt nichts. Alſo bekommt man zuweilen an ſtatt der Bezahlung etliche Brügl / wenigſt wirdet mit dergleichen höltzenen Confect getrohet: oder wann die Sach gar wol außſchlagt/ſo muß der Glaubiger mit der Helffte vor Lieb nehmen / und dieſes noch in verdorbnen Treid / oder Eſſigſeligen Wein / der auch bey dem Gebäu des Babyloniſchen Thurns für daß Malter anmachen zu ſchlecht geweſt.

Wie viel Kauffleuth gehen deſſentwegen in deſecit! wie viel Handwercker müſſen derenthalben in Nöthen und Armuth leben! ſie ziehen wol mit der Muſicaliſchen Noten Sol auf: der und der ſoll umb diſe außgenommene Waaren geben / ſoll

umb die verfertigte Arbeit bezahlen / ꝛc. aber man ſingt ihnen wieder entgegen die andere Muſicaliſche Noten La / La; es iſt nichts da: die Taſchen / der Säckel iſt Lähr / man ſoll Gedult tragen. Wenig gute Zahler ſeynd auf der Welt zu finden. GOtt iſt der beſte Zahler / bezahlt bey einem Haller / und allemal mit gleicher Müntz. Er laſſt das Gute nicht unbelohnt / und das Böſe nicht ungeſtrafft.

Wie ihr thut eurem Nächſten: Sic & Pater meus cœleſtis faciet vobis, ſeynd Wort Chriſti des HErrns / alſo wird euch mein himmliſcher Vatter auch thun.

Dahin ziehle ich dieſe Stund: Wer getroffen wird / der ſtirbt nicht; wann ers zu Gemüth führet / bringts ihm das Leben. Ich bitte umb ein gutwilliges Gehör / und mache der Predig den Anfang in Nahmen des Allerhöchſten.

SIc & Pater meus cœleſtis faciet vobis; alſo wird euch mein himmliſcher Vatter auch thun.

Euer Lieb und Andacht werden ſchon gehört haben / was Pœna Talionis ſeye? die Uhralten habens gehalten / und genennt Hoſtimentum oder ein Gegen-Feindung: die Römer Vindictam ein Gegen-Recht / oder Rach. Feſtus nennet es Talionem, das iſt / derjenige / der einem ſchadet / ſoll eben ſolchen Schaden leiden; gemäß jenem Göttlichen Geſatz / welches GOtt ſeinem rechtglaubigen Volck ſchon im alten Teſtament gegeben / und alſo lautet: Si invenerint falſum teſtem di- *Deut. 19. c. v. 18.* xiſſe contra fratrem ſuum mendacium: reddent ei ſicut fratri ſuo facere cogitavit. Wann ſie einen werden finden / der wider ſeinen Nächſten falſche Zeugnuß geben hat / der ſoll mit gleicher Müntz bezahlt werden / nemlich dieſe Straff / die auf die Sünd geſetzt iſt / wann es wahr wäre. *Ibidem. v. 21.* Non miſereberis ejus, ſeynd noch ferners Wort des Allmächtigen / ſed animam pro anima, oculum pro oculo, dentem pro dente, manum pro manu, pedem pro pede exiges: Ohne einige Erbarmnuß ſollſt du begehren Leben vor

Leben /

Leben/ Aug vor Aug / Zahn vor Zahn/ Hand vor Hand/ Fuß vor Fuß: damit alſo mit gleicher Müntz vergolten werde dem jenigen / der dem andern ein Schaden zufüget.

Daß Kohlſchwartze Raaben nach ſtinckendem Aaß trachten / iſt kein Wunder; daß ſchwartze Koth-Kefer im Miſt und Unflath umbwuelen / iſt mehrmahl kein Wunder: aber von weiſſen Tauben wunderts mich. Zwey alte / unrichtige Richter zu Babylon / ſchon weiß wie ein Tauben / haben noch unziemliche Begierden getragen gegen Weibs-Bildern. Es iſt halt noch wahr: unter den grauen Aſchen ligt offt verborgen ein Glut / und unter den grauen Haaren ein Kützel und Muth. Unter den weiſſen Schnee findet man offt ein Miſthauffen / und unter weiſſen Haaren thut offt Cupido ſchnauffen.

Solche alte Krauß-Köpff / und Mauß-Köpff ſeynd natürlich wie die Blätter des Aeſchen-Baums / welche auf einer Seiten gantz weiß / auf der anderen gantz grün: So waren dieſe alte Richter richtige Geſellen / unter deren weiſſen Haaren noch ein groſſer Muthwillen grünte.

Dieſe zwey alte Bößwicht ſeynd faſt geweſt / wie der Berg Æthna, welcher zu Winters-Zeit mit Schnee bedeckt / inwendig aber mit lauter Feuer gefüttert iſt: Sie ſeynd geweſt / wie der Kalch / ſo zwar weiß / doch voller Hitz. Dieſe zwey unverſchamte Geſellen haben öffters die ſchöne Suſannam in ihrem Garten ſpatzieren geſehen: der rothe Apffel machte denen alten Mœchberis die Zähn wäſſerig / dergeſtalten / daß ſie ſolchen abzubrocken/und zu eſſen/ein häfftiges Verlangen tragten. Kurtz zu ſagen: die zwey Ehrvergeſſene Dieb wöllen der keuſchen Frauen Gewalt anthun/und ſtehlen/was ſie ihr nicht mehr hätten geben können; Weilen aber Suſanna denen unſinnigen Begierden mannlichen Widerſtand gethan/ haben die zwey leer abgeſpeißte/und zu Schanden gemachte mit falſchen Inzüchten die

Sach

Sach ſo weit gebracht / daß die keuſche Unſchuld zu dem Todt verurtheilt worden. Derjenige aber / welcher die Unſchuld zwar trucken / doch nicht unterdrucken laſſt / hat die zween Alte gar fein mit gleicher Müntz bezahlt; indem über ſie das Urtheil gefällt worden / welches Suſanna verdient hätte / wanns wahr wäre geweſen / was die zwey falſche Hund gelogen.

Mit gleicher Müntz iſt auch bezahlt worden Fauſta die Käyſerin / welche von Criſpo ihren Stieff-Sohn begehrte / was von dem Joſeph des Putiphars ſein Frau. Nachdem ſie aber auf ihr vermeſſenes Begehrn ein abſchlägige Antwort erhalten / iſt das ſchöne Wetter in ein trübes verändert worden / iſt ſie die abgeſagtiſte Feindin worden / welche vorhero die beſte vertrautiſte Freundin geweſen. Fauſta verklagt Criſpum bey ſeinem Herꝛn Vatter / ob hätte er ihr Gewalt zugemuthet; der unſchuldige Jüngling / als ein anderer keuſcher Joſeph / wird ungehört ermordet: zwey Jahr hernach triumphierte Fauſta dieſer eingefleiſchte Teufel / endlich wurde das unſchuldige Blut gerochen; ſie erzehlte ihre Huren-Stuck ihrer Kammer-Magd / dieſe klagte die Käyſerin bey ihrem Ehe-Herꝛn an; (wie dann die Weiber nichts verſchweigen können / und ſo man ihnen vor das Maul auch ein Schloß ſolte ſchlagen / wurden die Wort gleichwol auf der Seiten außbrechen) der Käyſer ergrimmet häfftig über das Angebrachte / befilchet / man ſolle ohne Verzug das Ehebrecheriſche Schand-Weib in ein brennheiß-wallendes Bad ſetzen / damit ihr unreines / ſchändliches Feuer mit Feuer verzehrt wurde: ſo auch geſchehen. O wie redlich bezahlt GOtt mit gleicher Müntz! Animam pro anima: die ein Urſach / daß der unſchuldige Criſpus umb das Leben kommen / hat gleichfalls das ihrige eingebüſſt.

Hildegardis, ein Ehegemahlin deß Käyſers Caroli des Groſſen / wurde vom Käyſer ſeiner Mutter Bruder Talando anbefohlen; Talandus wurde wegen ſchöner Leibs-Geſtalt der

Käy-

Keyſerin angefeüret: als ſolches Venus-Feuer Hildegardis vermerckt/ ſagte ſie zu ihm/ wir wollen in ein verſchloſſenes/ geheimes Zimmer uns verfügen; da er nun voran gienge/ ſchloſſe ſie die letzte Thür zu/ und lieſſe Talandum in der Gefängnuß ſitzen/ biß ſie hörte/ daß der Kayſer zuruck käme/ und gedachte/ wann mein Herꝛ zugegen iſt/ dann bin ich ſicher.

So bald Talandus frey gelaſſen worden/ gieng er dem Keyſer entgegen; Und weilen er wegen langes Kerckers übel auſſahe/ fragte ihn der Keyſer/ was das bedeutete? der loſe Mann antwortete: damit die Kayſerin frey ihren Muthwillen üben konte/ hab ſie ihn eingeſperꝛt/ bis jetzund. Der Kayſer erzürnet/ und will in ſeinen Pallaſt nicht einziehen; als dieſes die Kayſerin vermerckte/ ſalvirte ſie ſich mit der Flucht zu ihrem Vatter/ da wurde ſie verkundſchafftet/ und befohlen ihr die Augen außzuſtechen; aber ſie wurde von ihrer Schweſter Adelinda erhalten/ und zwey Augen einem Hund außgeſtochen.

Hildegardis zoge nach Rom/ allwo ſie ſich der Artzney ergab/ und GOtt ſegnete ſie/ daß ſie wunderbare Curen thäte/ und die gantze Welt von dieſer wunderbarlichen Artztin redete. Unterdeſſen wurde Talandus ihr ärgſter Feind blind und außſätzig/ ließ ſich gen Rom zu dieſer Artztin führen; ſie vergalte Böſes mit Gutem/ lieſſe ihn durch Roſinam ihre Dienerin curiren/ und zur Buß anmahnen. Als er das Geſicht und die Geſundheit erhalten/ wolte der Kayſer dieſe Doctorin ſehen/ aber ſie wolte nicht als nur in der Kirchen geſehen werden. Der Kayſer kommet in die Kirchen/ und erkennet gleich ſein Hildegardem. Dieſe erzehlet ihm/ wie Talandus mit ihr verfahren; batte doch demüthigſt/ ſelbigem das Leben zu ſchencken/ er werde dannoch in das ewige Elend verſtoſſen werden. Carolus und Hildegardis wurden auf ein neues von dem Pabſt copulirt/

pulirt / Hildegardis erbaute ein Kloſter zu Kembden / Carolus zu Aachen zur Dancksagung. So viel auß Cruſio.

Alſo hat GOtt dem Talando mit gleicher Müntz vergolten. Oculum pro oculo: der Hildegardi die Augen wolte ausſtechen / hat die ſeinige verlohren.

Solches hat auch erfahren Adonibezec. Demnach dieſer mit ſeinem Kriegs-Heer 70. König überwunden / alle gefangen genommen / und endlichen im Hochmuth und Tyranney dermaſſen geſtigen / daß er den 70. Königen hat Händ und Füß ſtümmeln laſſen / und unter ſeinem Tiſch wie die Hund herum kriechen.

Wie er mit dieſen umbgangen / iſt er auch nachgehends
Judic. 1. c. v. 7. tractiret worden / wie er ſelbſten bekennt: Sicut feci, ita reddidit mihi Deus! wie ichs andern gemacht / ſo hat mirs GOtt auch gemacht. Manum pro manu, *pedem* pro pede. Ich hab gleichfalls Händ und Füß zum abſtutzen darreichen müſſen. Das heiſt ja mit gleicher Müntz bezahlt?

Es iſt bekannter / als ich es erzehlen ſoll / erzehl es doch / dieweilen es dienet zu meinem Propò. Der Heil. Ephræm war eineſt / auf der Reiß ſich befindend / benöthiget bey eingefallner Nacht ſein Loſament bey etlichen Kühe-Hirten in ihren Hütten zu nehmen: da nun alle in ſanffter Ruhe lagen / haben die Wölff eingebrochen / und ſehr viel Vich verjagt.
Joan. Niſſenus in Alphab. Chriſt.
Als des andern Tags den Hirten nicht wenig Stuck mänglete / haben ſie / voller Betrübnuß und Traurigkeit / nicht anderſt geglaubt / als ſolcher Schaden ſeye durch die Dieb geſchechen; den Heil. Ephrem aber hielten ſie für einen Ausſpäher / ja für einen Haupt-Kühe-Dieb: ſchlepten ihn alſo zum Gericht; da wird er in Eiſen und Band geſchlagen / und in ein Kercker zu zweyen ſchon Gefangenen geworffen. Wie nun dem unſchuldigen Ephræm in der abſcheulichen / finſte-

ren Keüchen muſſe umb das Hertz geweſen ſeyn / können ihnen Euer Lieb und Andacht von ſelbſt beſſer einbilden / als ich mit Worten ausſprechen kan: man weiß vorhin / wie die / ſo umb Leib und Leben in Verhafft ligen / zu lamentiren pflegen / bevorab wann ſie ſich nicht ſchuldig wiſſen. Ephræm befalhe alles dem gerechten GOtt / welcher ihme einen Engel in Geſtalt eines ſchönen Jünglings geſchickt / der mit ihme freündliche Anſprach hatte / und fragte / was die Urſach ſeines Verhaffts wäre? dieſer antwortet / er ſeye ohne Schuld daher gerathen / man halte ihn zwar vor einen Kühe-Dieb / deme aber nicht alſo. Der Himmliſche Jüngling tröſtet ihn / und heiſt ihn gutes Muths ſeyn / ſolches Unglück habe der Allerhöchſte auß gewiſen Urſachen über ihne verhänget / es wären auch unſchuldig die neben ſeiner zween Verhaffte. Als ſolches der verſtellte Engel geredet / iſt er verſchwunden. Ephræm erforſchet von denen Mitgeſchloſſenen die Urſach ihrer Gefängnuß: Was ſie übels geſtifftet? Ich / ſagt der eine / bin angeklagt worden / ob hätte einen auf die Haut gelegt / und ermordet / es geſcheche ihm aber hierinfalls unrecht / er ſeye gantz und gar unſchuldig: Ich / verſetzt der andere / bin geſchloſſen worden / umb ſolte einen Ehebruch begangen haben / ich hab aber dergleichen Mißhandlung nie in Sinn gehabt / geſchweigens / verübet: Und ich / ſpricht Ephræm, ſolt ein Kühe-Dieb ſeyn / der ich doch Zeit Lebens keinen Haller entfrembdet. Mein lieber Bruder / fraget weiter der fromme Ephræm, kanſt dich nicht entſinnen / daß du einmahl unrecht gethan? gar wohl / gibt zur Antwort / der wegen eines Todtſchlags in der Keuchen unſchuldig lage; Ich hab einmahl zugeſehen / wie zwey auf einer Brucken gerauffet / und einer von ihnen in den reiſſenden Fluß gefallen / dieſer batte mich umb GOttes Willen / ich ſolte ihm auß dem Waſſer helffen / und beym Leben erretten;

Solches hätte ich gar leicht thun können / hab es gleichwol nicht gethan / ſondern den armen Tropffen ertrincken laſſen / jetzt mercke ich / daß mich GOtt mit gleicher Müntz außzahle / indem ich als ein Todtſchläger / ob zwar in dieſem unſchuldig / bin angeklagt worden.

Haſt du dein Lebtag nichts Böſes geſtifftet / ſtellet Ephrem die Frag an den anderen? Nur gar zu viel / war deſſen Antwort: aber ein Ehebrecher bin ich nicht / muß doch als einer / der die Ehe gebrochen / da knocken; bilde mir wol ein / GOtt bezahle mich mit gleicher Müntz / und laſſe mich vor einen Ehebrecher gefänglich anhalten / dieweil ich einen falſchen Eyd abgelegt / ob hätte eine gewiſe Perſon in dem Ehebruch erdappt; Nun muß ich die falſche Inzucht / ſo meinem Neben-Menſchen aufgeladen / ſelber tragen. Und du / Ephrem, haſt die *Zeit* deines Lebens gar nichts verſchuldet? Freylich hab ich *übel* gethan; ich hab / als ein muthwilliger Bub / ein tragende Kuhe / einem armen Mann gehörig / ſo lang gejaget / und mit Steinen geworffen / biß ſelbige gefallen / und weils nicht mehr aufſtehen kunte / iſt ſie nächtlicher Weil denen Wölffen zum Raub worden: Anjetzo prüffe ich / alſo redet Ephrem, daß mich GOtt mit gleicher Müntz bezahlet / indem ich / als ein Kühe-Dieb / die Eiſen und Band tragen muß.

GOtt iſt halt der beſte Zahler / bezahlt bey einem Haller / und allemal mit gleicher Müntz.

Die kurtzwitzige Welt-Kinder ſagen und klagen / und fragen offtermals / warumb GOtt dieſen alſo ſtraffe? Jenen auf ſolche Weiß laſſe zu grund gehen? ſie wollen ſchier in Zweiffel ſtehen / als ob GOtt ungerecht wäre. Still / ſtill mit ſolchen Reden; ſucht recht nach / fragt umb ihren Wandel / ſo werdet ihr finden / daß ſie mit gleicher Müntz außgezahlt worden. Wiſſt ihr / warumb des Loths ſein Hauß-Frau in eine Saltz-Saul verkehrt worden? Ja / iſt euer Antwort / wir wiſſens; dieweil ſie wider das Verbott zuruckgeſehen.

Aber

Aber warumb gleich in ein Saltz-Saul? warumb nicht in ein wildes Thier / wie Nabuchodonoſor? warumb nicht in einen Hackſtock? das wiſſet ihr nicht: haltet demnach das Maul zu / ihr böſsmäulige / und thut eure Ohren auf / ich will es euch ſagen: darumb iſt ſie in Saltzſaul verändert worden / damit ihr mit gleicher Müntz vergolten werde; dann kurtz vorhero / wie ſie die Engel in Frembdlins Geſtalt abgeſpeiſet / hat ſie ihnen kein Saltz auffgeſetzt / auch die Speiſen gar nicht geſaltzen / damit dieſe / wie ſie glaubte / Schmarotzer nicht öffter kämen.

Wir ſeüffzen / und heülen / und ſchreyen / wann der Allmächtige ein groſſes Elend / oder Unheil über uns verhenget; und kunte man das Trauren manchen noch etlicher maſſen verzeichen; das Weinen gienge etwann auch noch ſchon zimlich hin. Aber wie ſchicket ſich das Murren wider GOtt? Wie mögen gedultet werden die läſterliche Fragen: ob GOtt gerecht ſeye? ob er in dem Himmel wohne? ob er von dannen auf die menſchliche Ding / und benantlich auf ihr Elend herab ſehe? Still / Still mit ſolchen sträfflichen Fragen. Glaubt vielmehr / daſs / wann ihr auch / eurer Einbildung nach / unſchuldig zu ſeyn vermeinet / GOtt gleichwol euch nicht unrecht thue / kein Unbild zufüge / noch einigen Streich unverſchuldet verſetze. Dencket zuruck / ſuchet nach / zehlet die Jahr / die Monath / die Wochen / die Stund / examiniret alle wol / thut dieſelbe außwaiden / wie Tobias den Fiſch / ſo werdet ihr ſelbſt bekennen / daſs ihr ſchon längſt verdienet / was GOtt diſsmahl euch über den Hals geſchickt; ſagen werdet ihr / er bezahle euch mit gleicher Müntz.

Nachdem der David die ſchöne / junge Abigail zur Ehe genommen / hat ihme ſolche das erſte mahl einen Printzen gebracht / welcher wegen ungeformter Leibs-Geſtalt / und groben Geberden nicht an einer Ader dem David gleichte. Er

hatte ein groſſen Schedel / wie ein Saukürbes / er hatte ein paar Augen / wie ein abgeſtochener Bock; er hatte ein Naſen / wie ein Meerkatz: das Maul war ſo groß / daß der Kopff ſelbſt in der Forcht geſtanden / er möchte heraußfallen: der andere Leib war ebenfalls krumm und plumb: er hat dalketzt / und die Wort übereinander geworffen / wie ein Garn-Haſpel: ſein Fell oder Haut war wie ein Bauern-Kammet. Mit einem Wort: er war ein grober / ein wilder / ein dalckender / ein plumper Menſch / daß alſo die Hof-Herren / und Bediente dieſen großmauligen Printzen für einen adelichen Lümmel gehalten. Ja jederman ſagte / weilen dieſer Sohn dem David ſo gar nicht gleich ſcheinete / es habe dem König ein Roßſtrigler ein Corneliſche Barocken aufgeſetzt / oder welches vermuthlicher; der Abigail voriger Mann / der ohne das ein grober Rißpels ware / ſeye Vatter geweſt dieſes Printzens. Was brauchts viel / redete faſt jeder Stallknecht / jetzt ſiehet unſer König einem Widhopffen gleicher / als einem Paradeyß-Vogel; es wäre bald dahin kommen / daß man den David ermahnt hätte / er ſoll ſich bucken / wann er durch ein Thür gehet / damit er nicht anſtoſſe.

Das hat dem guten und frommen David ſolche melancholiſche Gedancken verurſachet / daß er viel Nächt nicht ein Aug zugethan / ſondern ſtäths geſeufftzet: O mein GOtt / ſprach er offt / mein GOtt / warumb ſtraffeſt du mich alſo? ich wolt alles gern gedulten und außſtehen / nur das nicht / daß man ſage / der König hab ein Cron von einem Widder zu leih genommen. Mein Iſraelitiſcher Monarch / auf dieſes Warumb / iſt gar leicht zu geben das Darumb: GOtt iſt der beſte Zahler / bezahlt bey einem Haller / und allemahl mit gleicher Müntz. Darumb ſchickt er dieſen Spott über dich / ob er ſchon auf bloſſen Argwohn gegründet / weil du auch dem Uriæ ſolchen Spott angethan / und Hörner aufgeſetzt.

Was

Was dem David widerfahren / begegnet auf heutigen Tag noch manchem / daß man nemlich von ihme allenthalben ſpöttliche Reden außgieſſe / er habe ein Weib / die à latere nicht weit her / und ihrem Mann untreu / weſſenthalben er überall das Hahnen-Prædicat hören muß. Mein GOtt / lamentirt ein ſolcher / wie hab ich das umb dich verſchuldt! Frag nicht lang / wie du es verſchuldet? ſchaue nur in deinen Buſen hinein / ſo wirſt du bald erkennen / daß dich GOtt mit gleicher Müntz außzahle.

O das vermaledeyte / verdambte / vergiffte / verlogne / vermeſſene / verkehrte / verzweiffelte / verbainte / verſchalckte / verwirzte / verruchte Teufels-Vich hat mir die Ehr abgeſchnitten! Holla / holla! was iſt das für ein ſeltzame Weiber-Letaney? Frau ihr habt ein gute Gedächtnuß. Es iſt aber wahr; warumb bringt mich die verteuffelte Höll-Goſchen denen Leuthen in die Mäuler? ey / Frau! man muß die Hund bellen / die Katzen gemauketzen / die Schaaf bläeren / die Gaiß gemeketzen / die Säu kürren / die Hennen gagetzen / die Tauben guruketzen / die Hündl pippitzen / die Gänß ſchnadern / und die Leuth reden laſſen. Ja / ich glaubs ſchon / wann mein Mann kein ſolch-eyfferſüchtiger Narz wäre: ich darff mich vorhin bald weniger ſehen laſſen / als der Palm-Eſel; wann er erſt dergleichen Ehren-rühriſche Reden / wie dieſe und dieſe (O die Teufels-Mätz!) wider mich außgieſſet / ſolt von mir hören; O! wie wurd er mit mir umbgehen? ärger / als der Schmid mit dem Stock-Fiſch. Ich glaub nicht / daß ein unglückſeligers Weib in der gantzen Welt / als ich: mein GOtt! wie hab ich diß umb dich verſchuldet? ich wolt / ich wäre unter der Erd! das wäre kein übler Wunſch / dann der Wein- und Bier-Keller iſt auch unter der Erd.

Mein

Mein Frau! ich laß es zu / daß euch ſehr ſchmertzlich falle / daß ihr unſchuldiger Weiß umb euer Ehr kommet; jedoch muß ich euch was in die Ohren legen / das müſt ihr mir nicht für übel aufnehmen: der unſchuldigen Kindlen-Tag iſt hart euer Geburths-Tag: gehet mit euren Gedancken ein wenig zuruck / ſinnet nach: was gilt es? ihr werdet finden und ergründen / daß ihr vor etlichen Jahren auch einer ehrlichen Frauen den guten Nahmen genommen / ſchimpflich und Ehrenrühriſch von ihr geredet / und ein uneiniges Hauſen mit ihrem Ehegatten angeſpunnen. Anjetzo (die Hauben von den Ohren hinweg / damit ihr mich recht verſtehet) anjetzo zahlt euch GOtt mit gleicher Müntz: nemblich / wie Homerus *lib.* 5. ſingt:

Talia dicentur tibi, qualia dixeris ipſe.

Was ihr anderen nachgeſagt / das wird euch gewiß auch nachgeſagt werden.

Man findet offt einen Echo, der mehr Wörter widerſpricht / alß man geredt hat; alſo bekommen manche Ehrenſchänderiſche Leuth mehr Schmach und Scheltwort / als ſie haben außgegoſſen.

Eben alſo gehts in der Welt zu in allen Zuſammenkünfften und Diſcurſen; wann ein Fatz-Vogel darunter / der jederman ſticheln will / der bekommt eben gleiche Müntz. Alſo iſt Iphicrates bezahlt worden / welcher Hermodio vorgeworffen / daß er ein neugebackener Edelmann wäre / der gibt *ihm* zur Antwort / und bezahlte ihn mit gleicher Müntz: Mei generis nobilitas à me incipit, tua in te deſinit. **Meines Geſchlechts Adel fangt an mir an / aber an dir ſtirbet er auß.** Mit gleicher Müntz zahlte Androclydas auß jenem Spöttler / ſo ihn außgelacht; da er hinckend in Krieg zoge / ſprechend: Tu veniſti fugere, ego pugnare; ad pugnam pes unus ſufficit: du geheſt in Krieg / daß du durchgeheſt: ich aber

aber / daß ich fechten will; zum lauffen gehören zwey Bein/ zum Fechten nur eins. Alſo wurd jener bezahlt / welcher gefragt hat einen / wo er doch im Narren-Schiff ſein Loſament hätte? dem gabe er zur Antwort: Allernächſt bey dem Herrn. Alſo hat ein Doctor einen Soldaten bezahlt / der fragte / was vor ein Unterſchied unter einem Doctor und Narren wäre? dem gabe er zur Antwort: Eben der jenige Unterſchied / der zwiſchen mir und dem Herrn iſt. Ein Student fragte einen Bauren / wie viel Uhr es wäre? und da er zu Antwort bekam: es iſt Zeit die Eſel zu träncken. Hierauf ſagte der Student / was machſtu dann da / daß du nicht mit ihnen gegangen? Ein Spott-Vogel fragte einen Schelchen oder Schilcheten; warum er alſo überzwergs darein ſehe? dem gabe er zu Antwort / dieweil ich nichts guts ſehe/ wann ich dich gerad anſchaue. Ein Bäuerlein fragte einen Studenten / wo doch der Eſel geredt hätte? dem gabe er zu Antwort / jetzt thäte er das Maul zu. Etliche Studenten vexirten ihren Botten / der ſie nach der Vacanz widerumb zum ſtudieren führte / und ſagten; er ziehe auf wie ein Metzger / denen antwortete der ſchlauhe Bott / ja darfür ſihet man mich an / weil ich jetzt muthwillige Kälber zu Marck führe. Ein Juncker fragte ein Jungfrau / welche er von der Hochzeit bey der Nacht nacher Hauß begleitete / wie viel meint wol die Jungfer / daß Stern am Himmel ſeynd? die antwortete: wieviel meint wol der Herr / daß Narren auf der Welt ſeynd? Ein Prahl-Hans hat einem vorgeworffen / wie daß ſein Vatter nur ein Maurer geweſen / dem gab dieſer zur Antwort / das muß dir dein Vatter geſagt haben/ dann er war ſein Handlanger. Das heiſt mit gleicher Müntz außzahlen: Und gar recht: Qui quæ vult dicit, ea quæ non vult, audit. Wer plaudert was er will / muß auch wieder hören was er nicht will. Ja der weiſe Mann

ſagt *Proverb.* am *26. cap. 5. verſ.* Reſponde ſtulto juxta ſtultitiam ſuam, ne ſibi ſapiens eſſe videatur: Dem Narren muß man wie einem Narren antworten / damit er ihme nicht einbilde / er ſey witzig.

Zu dieſer Gegen-Bezahlung (ich will es nicht lang mehr machen) gehören auch die böſe Kinder / die ihre Eltern betrüben / die werden auch alſo betrübet werden.

Mancher Vatter vermeynte kein Creutz zu haben / wann er keine ſo ſchlimme / ungehorſame / ſtutzige / gottloſe Kinder hätte : er wolte all-anderes gern tragen / wann nur diß nicht wäre.

Sag kein Wort du alter / kalter / gefalteter Hennen-Fanger / gehe darfür in dein Gewiſſen / das wird dir bald Sonnenklar zeigen / was für ein böſer / ungehorſamer / ungeberdiger Vogel du gegen deinem Vatter geweſen : Jetzt kommt die Zeit / daß der gerechte GOTT mit gleicher Müntz dich außzahlet.

Ein alte zahn-luckende Mutter / die ein Maul hat / wie ein leerer Feuer-Kübel / die eine Naſen hat / ſo immerzu trieffet / wie ein übel gedecktes Hauß / die ein Außſehen hat wie das Moſcowitiſche Wappen / ſo da iſt ein Bärn-Haut ; dieſe Alte murret und kurret / gronet und greinet / ſaiffert und ſeufftzet / klaget und ſaget die gantze Zeit immerfort / daß ihr die Schnur ſo übel mitfähre ; ſie gehe ihr / der Schnur / dem Spott-Vich ſtäts unter den Füſſen umb / wann ſie gleich den gantzen Tag in einem rußigen Winckel *hocket* / wo kein Sonn kan hinſcheinen.

O GOtt ! O GOtt ! komme doch einmal / und holl mich ab / oder ich muß an mir ſelbſt verzweifflen / und mir einen gewaltthätigen Todt anthun ; ſo komme ich der ſtoltzen Krott auß dem Weeg : ich muß vorhin verhungern / gibt ſie / der neydige Hund / mir doch nichts zu eſſen! Still / ſtill

mit

mit dergleichen verzweifleten Worten; butz lieber die Naſen/ dieſen garſtigen Diſtillir-Kolben / du alter Stiffel-Balck/ und gedencke ein wenig zuruck / wie du dich verhalten haſt gegen deiner Schwiger-Mutter / wie ſpöttlich und unbarmhertzig du mit ihr verfahren. Stecke demnach die Brillen auf die Naſen / du alter Kehraus / und ſchaue / ob nicht dieſes ein gleiche Müntz / wormit dich GOtt außzahlet.

Vilgeliebte Zuhörer! Ich hab gezeiget / und dargethan / welchermaſſen GOtt ſey der beſte Zahler / bezahle bey einem Haller / und allemal mit gleicher Müntz. Anjetzo könnt ihr euch die Rechnung machen / was ihr thut / das einem ſchädlich und nachtheilig iſt / das kombt euch gewiß über den Hals / dann GOtt zahlet mit gleicher Müntz. Damit aber ſolches nicht geſchehe / wollet ihr allzeit in friſcher Gedächtnuß haben und halten die Göttliche Lehr *Matthæi* am *7. c. 12. v.* Quæcunque vultis, ut faciant vobis homines, & vos facite illis; Was ihr begehrt/daß euch andere Leuth thun/das thut ihr auch ihnen: Geſtaltſamb wie ihr thut euren Neben-Menſchen/Sic & pater meus cæleſtis faciet vobis, ſpricht Chriſtus: Alſo wird euch mein himmliſcher Vatter auch thun.

A M E N.

Am zwey und zwantzigiſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Cujus eſt imago hæc? *Matth. 22. c. v. 20.*

Weſſen iſt das Bild?

Innhalt.

In wilde Thier verkehrte Menſchen werden gezeigt.

SEy es ein Gedicht der Poeten / daß Jupiter in einen Ochſen / Lycaon in einen Wolff / Midas in einen Eſel / Actæon in einen Hirſchen / des Ulyſſis Mitgefehrten in (ſ. v.) Schwein verſtaltet / und verwandlet worden. Ein Warheit iſt / daß zuweilen die Menſchen / auß Göttlicher Zulaſſung / in wilde Thier verkehrt worden.

Der Heil. Auguſtinus bekennet / eine Hex geſehen zu haben / welche die Leuth in Eſel verändert. Der Heil. Patritius hat einen König in ein Fuchſen verſtaltet. Der Stoltze Nabuchodonoſor, wie die Göttliche Schrifft bezeugt / iſt

In vita. Daniel. 4. 6.

iſt gleichfalls von Leuthen verſtoſſen / auf all vieren in der Wildnuß gleich anderem Vich zu kriechen / und Graß zu freſſen / wie ein Ochs / benöthiget worden. Palladius bringet bey in Hiſtoria Lauſiaca *Sect. 17. cap. 19.* Daß ein Weib / auß Verhängnuß GOttes / von einem Zauberer durch Teufels-Künſten in ein Roß verkehrt worden; ſie wurde / wie ein Roß / an einem Zaum herum geführt / und von jederman für ein Roß angeſehen / biß ihr der Heil. Macarius widerumb die menſchliche Geſtalt zuwegen gebracht. Der heilig Abbt Natalis hat über ein Hochadeliche Famili einen ſo erſchröcklichen Fluch ergehen laſſen / daß noch heutiges Tages ein Mann- und Weibs-Bild von dieſem vornehmen Geſchlecht in Wolffs-Geſtalt herumb gehen / und mit anderen Wölffen heulen müſſen. Alſo ſchreibt Joan. Euſeb. Nierenberg. *de miraculis in Europ. lib. 2. c. 43.*

Andächtige ꝛc. Wann der Orthen ein Menſch / in ein unvernünfftiges Vich verwandlet / ankommen ſolte / bin verſichert / jedermänniglich wurde groſſes Verlangen tragen / ſolches Wunder-Thier zu ſehen.

Wolan! Ich will ihnen nicht nur einen / ſondern ſehr viel / in wilde Thier verkehrte Menſchen zeigen. Einer ſihet gleich einem Löwen / der ander einer Krott / der dritt einer Schwein / der viert einem Hund / der fünfft einem Wolff / der Sechſt einem Tiger / der ſibend einem Eſel / der acht einem Fuchs / der neunt einem Drach; andere / und andere / haben anderer und anderer Thieren Geſtalten / als nemlich eines Affens / eines Bärens / eines Crocodills / Baſiliſc, Scorpions, Raabens / Geyers / Koth-Kefers ꝛc. Entzwiſchen aber / indem ich ihnen ſolche ſeltzame Beſtien vor Augen ſtelle / ſolle auch anbey erörteret werden dieſe Frag: Cujus eſt imago hæc? Weſſen iſt das Bild?

Verhoffe umb ſo viel ehender ein geduldige Aufmerckſam-

ſamkeit / und aufmerckſame Gedult / weilen alle Menſchen immerzu ein frommer Vorwitz kützlet / wunderliche Ding zu ſehen.

IN dem Buch Ezechielis des Prophetens am 14. Cap. wird regiſtrirt; demnach das Volck GOttes / die Iſraeliter ſehr ſchwäre / und gräuliche Laſter begangen / ja gar in die Abgötterey gefallen / in dem ſie die von Stein und Holtz gemachte Götzen-Bilder angebettet / und vor ihre Götter gehalten; habe der Allmächtige / umb ſolche abſcheülich-groſſe Sünden ehe bäldiſt außzureutten erſtgedachtem Propheten Ezehiel befolchen / er ſolle unverweilt denen GOtt-vergeſſenen Iſraelitern mit allem Ernſt predigen / ſcharff zu Hertzen reden / ſelbige von ihren allzugroſſen Mißhandlungen getreulich ab- und zur rechtſchaffner Buß anmahnen.

Der fromme Mann GOttes vollziehet gantz eifferig den Göttlichen Befelch / laſt das ſündige Volck zuſamm kommen / haltet ihnen eine Hertz tringende Buß-Predig / alſo ſprechend:
Ezech. 14. *c. v.* 6. *v.* 7. Hæc dicit Dominus Deus: Convertimini: & recedite ab Idolis veſtris, & ab univerſis contaminationibus veſtris avertite facies veſtras. Quia homo homo. Spitzet die Ohren / ihr undanckbare Kinder Iſrael / und vernehmet die Göttliche Stimm: Hæc dicit Dominus Deus; diß redet euer HErr und GOtt: Convertimini: bekehret euch zu Ihme von grund euerer Seelen: recedite ab idolis veſtris; Weichet ab von eueren Götzen / & ab univerſis contaminationibus veſtris avertite facies veſtras: und von allen eueren Schandthaten wendet euere Angeſichter / Verwerffet die falſche Götter / fliehet die Sünd ärger als eine Schlang / ſchreitet zur Pœnitenz und Buß / da die Sonne Göttlicher Barmhertzigkeit euch noch anſcheinet: Widerigenfalls iſt das Rach-Schwerd des Donnerenden ſchon gezucket / die Unbußfertige gäntzlich zu vertilgen / und in Abgrund

grund der Höllen tieffiſt hinunter zu ſchlagen. Damit aber der Ezechieliſche Prediger von dem / was ihme zu reden anbefolchen worden / kein Wort verhaltete / ſpricht er ferners kurtz / und Gut: Quia homo homo: dann ein Menſch iſt ein Menſch: mit dieſen wenigen Worten wolt er ſo viel ſagen: Kehret zuruck von der Irr-Straſſen / O ſündige Iſraeliter / gehet in euer Gewiſſen / beſichtiget / und beſchauet eure erſchröckliche Miſſethaten / bereuet / beſcheuffzet / beweinet dieſelbe / bittet den erzörnten GOtt demütigiſt umb Verzeyhung / würcket würdige Frucht der Buß und Pœnitenz, Geſtalten ihr ja ſelber wiſſet / quia homo homo, daß ein Menſch / ein Menſch ſey / und kein wildes Vich / daß ein Menſch ein vernünfftige Creatur ſey / und kein vernunfftloſes Thier / daß ein Menſch Imago Dei, ein Ebenbild GOttes ſeye / und kein Beſtia; mit einem Wort: quia homo homo, daß ein Menſch ſey ein Menſch. Dannenhero als Menſchen / mit dem ſchönen Liecht der Vernunfft begabet / ſollet ihr der heilſamen Ermahnung ohne Verzug Folg leiſten / vom ſündhafften Leben abſtehen / einen Tugend befliſſenen Wandel immer beſtändig fortführen / umb dem ewigen Untergang zu entgehen.

Mit dieſen und dergleichen Worten hat der getreue Prophet dem von ſeinem GOTT abgewichenem Volck die Buß gebrediget. Nun laſſe ich ſo gethane Predig in ſeinem Valor, in ſeinem Werth: Eines will mir ſeltzam und verwunderlich vorkommen / daß nemblich Ezechiel mit heller Stimm geruffen eines ruffens: homo homo, ein Menſch / iſt ein Menſch: und zwar hat er ſolche Wort darumen widerhollet / dieweil er glaubte / es könne kein beſſers Mittel erſinnet werden / die irrende widerumb auf den rechten Weeg zu bringen / als wann er ihnen vorhaltet / ſie ſolten erwegen / daß ein Menſch / ein Menſch / und kein Beſti ſeye.

Mit

Mit Erlaubnuß heiliger Mann GOttes: das wiſſen deine verſamblete Zuhörer vorhin ſchon / daß ein Menſch / ein Menſch / und kein Hund / kein Katz / kein Ochs / kein Stier / kein Stockfiſch / noch anderes Vich ſeye; und du wilſt die boßhaffte Iſraeliter mit dieſem zur Bekehrung antreiben / daß du immerzu ruffeſt: Homo, homo; ein Menſch iſt ein Menſch. Wie ſoll ich diß verſtehen?

Der Hoch-verſtändige Origenes erleuchtet mich / und hilfft mir auß dem Wunder / wann er in ſeiner 3. *Homili ſuper Ezechielem* ſchreibt / Ezechiel der eifferige Prophet hätte keine beweglichere / noch nachtrucklichere Wort / ſeine Zuhörer auf einen beſſeren Weeg zu leiten / gebrauchen können / als eben dieſe: Homo homo: ein Menſch / iſt ein Menſch. Dann du ſolſt wiſſen / ſagt Origenes, daß der Prophet Ezechiel lauter ſchwären / groſſen Sündern und Sünderinnen geprediget.

Nun ſpricht dieſer Hocherleuchte Doctor ferner; So iſt ein Todtſünder / ein Todtſünderin / vor und in den Augen GOttes kein Menſch / ſondern ein unvernünfftiges Thier / ein wildes Vich und abſcheuliche Beſtia. Dannenhero / damit Ezechiel dem Iſraelitiſchen Volck ihren elenden / unglückſeeligen / und erbärmlichen Stand recht zu erkennen gebete / ſchrye er eines ſchreyens / Convertimini: Bekehret euch / ſtehet ab von eurer Abgötterey / und laſterhafften Leben / thut Buß: Quia homo homo, dann ein Menſch iſt ein Menſch. Wolte ſagen; So weit / O ihr Gottloſe Iſraeliter / ſeyt ihr kommen / durch euerem verkehrten Wandel / und greuliche Laſter / daß ihr nimmer Menſchen / ſondern wildes Vich ſeyet / daß ihr keine vernünfftige Creaturen / ſondern Unvernünfftige Thier ſeyet / daß ihr nicht mehr GOttes Ebenbild / ſondern lauter Beſtien ſeyet. Homo namque ſine virtutum merito degenerat in brutum, ſagt der hochweiſe Periander, dann ein Menſch / durch die Todtſünd beraubt der Tugend /

Periander apud Plutarch. lib. de conſol. ad Apollonium.

gend / wird zu einem Vich. Und Aulus Gellius *l. 19. noct. Att. c. 2.* In pecudum ferórumque animalium numero habetur, quisquis eſt ferinis voluptatibus prævinctus; unter die Zahl der wilden Thieren gehöret der jenig / ſo denen Vichiſchen Begierden und Gelüſten nachlebet. Auf gleichen Schlag redet der hochgelehrte Boëtius *l. 4. proſa 3.* Evenit igitur, ut, quem vitijs transformatum videas, hominem exiſtimare non poſſis: zu teutſch: der mit Schwären Sünden behafftete Menſch iſt vor keinen Menſchen/ſondern vor ein Vich zu halten. Eben dieſe Liedl ſingt der Poët Mantuanus:

Quisquis enim vivit ſine lumine mentis, & uſu,
Fert hominis vultus, ingeniúmque feræ.
Wer lebt nicht Menſchlich/
iſt gleich dem Vich.

Solches beſtättiget die ewige Warheit ſelbſten / durch den gekrönten Pſalmiſten alſo ſprechend: Homo, cùm in honore eſſet, non intellexit: comparatus eſt jumentis inſipientibus, & ſimilis factus eſt illis: als der Menſch in höchſten Ehren ware / hat ers nicht verſtanden; er iſt gleich worden denen vernunfftloſen Thieren / dem wilden Vich. *Pſal. 48. v. 13.*

Andächtige in Chriſto verſamblete / allerliebſte Zuhörer! Haben ſie gehört / was da ſeye der Menſch / mit einer oder mehr Todt-Sünden beladen? Haben ſie vernommen / daß ein ſolcher / kein Menſch mehr ſeye / ſondern in Menſchlicher Geſtalt ein wildes Vich? Haben ſie wol verſtanden / daß ein Todtſünder / ein Todtſünderin kein vernünfftige Creatur / und Ebenbild GOttes ſeye / ſondern ein unvernünfftiges Geſchöpff / und unbendiges Thier? Nun will ich ihnen / meinem gethanen Verſprechen nachzukommen / gar viel / in grauſame Beſtien verkehrte Menſchen weiſen / und vor Augen ſtellen /

zugleich auch erörteren die im Eingang geſetzte Frag: Cujus eſt imago hæc? Weſſen iſt das Bild?

Nicht die Bildnuß GOttes / ſondern eines hochtrappenden Löwens haben in ſich alle Auffgeblaſene / Stoltze und hoffärtige Aman. Nicht die Bildnuß GOttes / ſondern einer unerſättlichen Krotten führen alle Geitzige Judas-Brüder. Nicht die Bildnuß GOttes / ſondern einer unflättigen Schwein tragen alle Geile Venus-Kinder. Nicht die Bildnuß GOttes / ſondern eines biſſigen Hunds haben alle Neydige Saul. Nicht mit der Bildnuß GOttes / ſondern eines gefräſſigen Wolffs prangen alle ſchlemmeriſche Sardanapali, Nicht mit der Bildnuß GOttes / ſondern eines grimmigen Tigers ſeynd begabet alle Zornige Nerones. Nicht die Bildnuß GOttes / ſondern eines trägen Eſels führen alle faule Servi. Nicht die Bildnuß GOttes / ſondern eines ſpöttlenden Affen tragen alle außrichteriſche Zoili. Nicht die Bildnuß GOttes / ſondern eines rachgirigen Bäerens haben alle Feindſchafft tragende Joab. Nicht die Bildnuß GOttes / ſondern eines betrognen Crocodills haben alle Gleißneriſche Phariſeer. Nicht die Bildnuß GOttes / ſondern eines ſchädlichen Baſiliſc haben alle Gottsläſterliche Antiochi. Nicht die Bildnuß GOttes / ſondern eines gifftigen Scorpion führen alle Ehrabſchneideriſche Abſalon. Nicht die Bildnuß GOttes / ſondern eines verſtohlnen Raabens / oder rauberiſchen Geyers führen alle diebiſche Achab. Nicht die Bildnuß GOttes / ſondern eines abſcheulichen Koth-Kefers tragen alle verſtockte Pharaones. Nicht die Bildnuß GOttes / ſondern eines argliſtigen Fuchſen tragen alle falſch-hertzige Herodes. Kurtz zu ſagen / Nicht die Bildnuß GOttes / ſondern allerley erſchröcklicher Beſtien haben in ſich die ſchwäre Sünder: Folgſamb ſeynd die grob ſündige Menſchen / keine Menſchen / ſondern in menſchlicher Geſtalt unvernünfftigte Thier und ein wildes Vich.

Anjetzo verſtehe ich / was der Prophet Jeremias habe ſagen wollen / da er Threnorum am 1. Cap. 1. v. in dieſe Wort hervor gebrochen: Quomodo ſedet ſola civitas plena populo: Wie iſt ſo gar öd die Volckreiche Stadt. Ein wunder-ſeltzamer Außſpruch! Wie kan die Stadt öd ſeyn / wann ſie voller Inwohner? oder wie kan ein Stadt Volckreich genennt werden / wann ſie gantz allein / öd und unbewohnt? Vielgeliebte Zuhörer! Jeremias hat weißlich geredt / in dem er geſprochen: Quomodo ſedet ſola civitas plena populo: Wie iſt ſo gar öd die Volckreiche Stad: allermaſſen die Stadt leer und voll geweſt / leer ware ſie an denen Menſchen / voll der wilden Beſtien / oder beſſer zu reden / der Vichiſchen Leuthen / die zwar menſchliche Geſtalten hatten / aber wenig / ja kaum ein- und anderer lebte der Vernunfft gemäß / die mehriſte wie unvernünfftige Thier. Sunt quidam homines non re, ſed nomine, ſpricht der Heydniſche Cicero *lib. 1. officiorum*, diß ſeynd Menſchen nicht in der That / ſondern dem bloſſen Nahmen / und Schein nach.

Lächerlich iſt denen Anweſenden vorkommen / als Diogenes auf offentlichen Marck und Straſſen mit angezündten Liechtern / und zwar beym hellen Mittag unter viel hundert herum ſtehenden ſich befindend / geſchryen: Homines quæro, Ich ſuche Menſchen. Er hat aber die jenige / ſo ihne außlachten / und ſpöttlend ſagten / ob dann nicht gnug Menſchen zugegen wären / dapffer auf das Maul geſchlagen / ſprechend: vos non ut homines, ſed ut pecudes; ihr ſeyt für keine Menſchen / ſondern für Beſtien zu halten.

Ein andersmahl hat eben dieſer Diogenes die Leuth verſamblet / und geſchryen / was er nur kundte ſchreyen: Heu homines; heus homines! homines adeſte! Ach Menſchen / Menſchen! Menſchen kommet herbey! da nun ein groſſer Hauffen zugeloffen / und Diogenem umringet / er-

erwartend was neues von ihme / jagte er ſie alle mit einem Stecken von ſich / vermeldend: Homines non pecudes vocavi: backet euch fort; Ich hab Menſchen / nicht wildes Vich beruffen. Weilen ſie nemlich lauter groſſe Sünder geweſen / hat Diogenes ſelbige denen Verſtandloſen Thieren gleich geſchätzet.

Geliebte in dem HErrn! Wann ein Diogenes widerum von ſeinem Grab hervor gehen ſolte / glauben ſie / er wurde bey dem hellen Tag kein Latern mehr vonnöthen haben / die Menſchen zu ſuchen? das wäre in allweeg zu wünſchen: Es iſt aber auß dem verkehrten Lebens-Wandel jetziger Welt-Kinder leicht zu ſchlieſſen / daß ein Diogenes der Zeit wol gar brinnende Torſchen / oder Facklen / bey ſcheinender Sonne in die Hand nehmen dörffte / wurde dennoch / nach langen ſuchen / kaum einen Menſchen finden. Das iſt viel *geredt* / doch nicht zu viel; dann / ſo die Hertzen der Menſchen (wie der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus ſagt) ein Fenſter haben ſolten / durch welches wir eines jeden Beſchaffenheit ſehen könnten / da wurden wir faſt lauter des Verſtands beraubte / förchtige Thier ſehen / auch bey denen / von welchen man geſchworen hätte / daß ſie die beſte Chriſten-Menſchen.

In Beobachtung ſolchens / kan ich ohne Fehler beyfällen denen / welche ſchon das letzte Viertel der Welt zu ſeyn ſagen / dieweilen anjetzo in Warheit die jenige Zeiten verhanden ſeynd / welche vorgeſagt der groſſe Welt-Prediger / *2. Timoth. 3. c. v. 1. & 5.* alſo ſprechend: Hoc autem Scito, quòd in noviſſimis diebus inſtabunt tempora periculoſa: --- habentes ſpeciem quidem pietatis. Das ſolſt du wiſſen / daß in den letzten Tagen gefährliche Zeiten ankommen werden: = = = dann es werden Menſchen ſeyn / die wohl einen Schein haben der Gottſeeligkeit; daß iſt (wie die gemeine Gloſſa außleget) den Schein der Religion und Andacht /

dacht / als wären ſie gut Chriſtliche / Tugendbefliſſene Menſchen: Virtutem autem ejus abnegantes: Aber deme iſt nicht alſo / ſie verachten die Tugend / ſeynd keine Menſchen / ſondern ein wildes Vich. Freylich ſeynd dieſes gefährliche Zeiten / wo man unter erſchröcklichen Beſtien wohnen muß!

Was wird aber endlichen zu dieſen Handel ſagen der jenige / welcher uns ſeine allerſchönſte Bildnuß gegeben; Cùm judicabit occulta hominum: Wann er die Heimlichkeiten der Menſchen richten wird / und von einem jeden wiſſen will / Cujus eſt imago hæc? Weſſen iſt das Bild? Was wird er ſagen: Venite benedicti Patris mei, poſſidete paratum vobis regnum à conſtitutione mundi: Kommet / wird er mit liebreichiſten Angeſicht ſprechen zu denen / welche ſein Ebenbild rein / unbefleckt / und unbemacklet erhalten / kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters / beſitzet das Reich / ſo euch bereit iſt von Anfang der Welt. Die aber das Göttliche Controfe beſudlet / verwüſtet / ja gar in ein wildes Vich verſtaltet haben / werden von dem allmächtigen Erſchaffer nicht erkennet / laut jenes *Matth.* 25. Amen dico vobis, neſcio vos: Warlich ſage ich euch / ich kenne euch nicht. Und als unbekante werden ſie von der himmliſchen Glory auf ewig verſtoſſen werden. Foris canes: wird der Göttliche Richter ſeinen Schergen / den Teuflen befehlen / peitſchet fort die Hund / und andere wilde Beſtien: Sie gehören nicht in den Himmels-Saal / ſondern in den hölliſchen Stall.

Rom. 2. c. v. 16.

Matt. 25. c. v. 34.

v. 12.

Apoc. 22. c. v. 15.

Solchem Unheil zu entgehen / Chriſtliche Seelen! wollet ihr folgen der Lehr Chriſti: Nolite fieri ſicut equus & mulus, quibus non eſt intellectus: Lebet nicht wie das unvernünfftige Thier / in dem kein Verſtand zu ſuchen iſt. Ihr wiſſet / wie heut die Phariſäer zu Chriſto dem HErrn getretten / ihme ein Geld gewieſen / fragende / ob man dem Kayſer ſoll ein Zinß geben; daß ſie der ſanfftmüthige Heyland hinwiederumb

Pſal. 31. v. 19.

derumb gefragt / was vor ein Bildnus auf der Müntz? und da ſie geantwortet / des Keyſers / habe der HErr geſprochen: Reddite ergo quæ ſunt Cæſaris, Cæſari, & quæ ſunt Dei, Deo: So gebet dem Keyſer / was des Keyſers iſt / und GOtt / was GOttes iſt. Was traget ihr ſterbliche Menſchen für ein Bildnuß an euch? GOttes ohne Zweifel: Ad
Gen. 9. c. v. 6. imaginem quippe Dei factus eſt homo; dann zu deſſen Ebenbild ſeyt ihr erſchaffen worden; Gebet alſo Krafft Göttlichen Gebotts GOtt was GOttes iſt. Seyd ihr aber durch ein oder mehr Todt-Sünden in wildes Vich verſtaltet
Iſa. 1. c. v. 16. und verkehret worden: Lavamini, mundi eſtote, aufferte malum cogitationum veſtrarum ab oculis meis: quieſcite agere perversè: Waſchet euch / reiniget euch durch ein rechtſchaffene / vollkommene / Reuhertzige heilige Beicht: Höret auf arges zu gedencken / und Böſes zu thun: Vertilget die Vichiſche Bildnuß / erhöhet das Ebenbild GOttes / bewahret und erhaltet ſolches unbefleckt / auf daß in euerer Seele als in ſeinem Bild und Controfe JESUS lebe / JESUS herrſche / JESUS triumphire.

AMEN.

Am

Am drey und zwantzigiſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Impone manum tuam ſuper ame, & vivet. *Matth. 9. c. v. 18.*

Lege dein Hand auf ſie / ſo wird ſie lebendig.

Innhalt.

Wie die Eltern durch Händ-Auflegung ihre geſtorbene Kinder wieder lebend machen konnen / und ſollen.

ANdächtige / Außerwöhlte in Chriſto verſamblete Zuhörer. Ich thue ein Frag / beantworte ſie auch: Welche ſeynd reich? die Bauren ſeynd Steinreich / geſtalten ſie dieſe überflüſſig haben. Wann aber den Steinen das Wort Edl voran geſetzt wird / findet man ſelbige nicht mehr bey den Bauren / ſondern bey Vornehmen Leu-

Leuthen / in Kiſten und Truhen groſſer Monarchen / und hochadelichen Perſohnen. Als Cleopatra die Königin in Ægypten / eineſt ihrem Antonio ein überherzliches Panquet gehalten / hat ſie ihme / neben anderen außerleßniſten / allerbeſten Speiſen / auch ein zerſchmoltznes Edl-Geſtein auffſetzen laſſen / welches über die dreymal hundert tauſend Gulden iſt geſchätzt worden. Uber daß lieſſe ſie ihme ein groſſe Menge der köſtlichiſten Steinen vortragen / unter denen der geringſte im Werth von 100000. Cronen. Julius Cæſar hat Serviliæ des Römiſchen Raths Herrn Bruti Frauen Mutter / ein Stein verehrt / ſo auf die anderthalb hundert tauſend Silber-Cronen æſtimirt wurde.

In dem Vermählungs-Ring des noch regierenden Fürſten und Herzogen von Neuburg mit ſeiner erſten Gemahlin einer Königin in Poln / welche ſo viel Kleider mit ſich in Teutſchland geführt / als Täg im Jahr / ward ein Diemant in Geſtalt eines Hertzen / auf hundert tauſend Thaler geſchätzet. Da einmals viel Cavalier in einer guter Compagni verſamblet / ihre Stein in den Ringen einander weiſeten / auch was ſie noch von Edlen Steinen zu Hauß hätten / Diſcurs machten / ſagte einer auß ihnen mit ſammentlicher Verwunderung: er habe zu Hauß ein Edl-Geſtin von viel Tentner ſchwär; weilen ſolches unglaublich ſcheinete / und man ſolches Edl-Geſtein zu ſehen verlangte / hat der Adeliche Herr ſeinen Mühlſtein gewiſen / ſprechend / diß ſeye der etlich Centen ſchwäre Edle Stein / weil er ihme Jährlich mehr nutzet / und gröſſere Renten tragt / als alle Edl-Geſtein in dem Käſtlein verſchloſſen. Dieſe alle ſeynd Steinreich. Welche ſeynd aber noch mehrers / als Steinreich? Antwort: die Eltern. Als das Römiſche Frauen-Zimmer ihre Schätz und Kleinodien aneinander zeigten / weiſet Cornelia ihre wolerzogene Kinder / ſagend / dieſe wären ihre ſchönſte Kleinodien / ihr

liebſte

liebſter Schatz. O wie recht hat geredt dieſe edle Matron! ein unſchätzbares Kleinod / der liebſte Schatz in einem Hauß iſt ein frommes / wol gerathenes Kind. Nun aber / wie lieber der Schatz / je ſchmertzlicher fallet deſſen Verlurſt. Tieffere Wunden können denen Elteren in das Hertz nicht gemacht werden / als wann ihnen ein williger Sohn / ein liebes Töchterlein von dem unerſättlichen Menſchen-Freſſer hinweg gezucket wird. All-anderes Guth wolten ſie gern in Stich laſſen / und leicht verſchmertzen / wann ſie nur dieſen Hertz-allerliebſten Schatz noch bey ſich haben kunten. Das bekennet / tauſend andere zu geſchweigen / der Herr Vatter Ihro Fürſtliche Gnaden Jairus, welcher heunt den Allmächtigen Artzten Fuß-Fallend angeflehet / und mit unterbrochenen Seufftzern nur umb dieſe Gnad demütigſt angehalten / Chriſtus wolle ſich würdigen in ſeinen Fürſtlichen Pallaſt zu kommen / und ſeinem / wider alles Verhoffen / abgeleibten Töchterl die Heil-würckende Händ auflegen: Impone manum tuam ſuper eam, & vivet; Lege dein Hand auf ſie / ſo wird ſie lebendig. Demnach der Fürſt / und zugleich Obriſt der Synagog ſolches erhalten / iſt das zwölff-Jährige Mägdlein von Todten friſch und geſund aufferſtanden. Indem ich gedacht bin / in vorhabender Predig mit Göttlichem Beyſtandt zu lehren / wie die Eltern durch Händ-Auflegung ihre geſtorbne Kinder wieder lebend machen können / und ſollen; wünſche mir mit denen Poëten 100. Zungen / und ein Stimm / wie ein groſſe Glocken / damit man mich aller Orthen hören / und verſtehen möchte. Vor allem bitte umb ihr gewohnliche Gedult / dero getröſt ich fortfahre in Nahmen des Allerhöchſten.

GLeichwie die Elteren ein fromes Kind den Augentroſt / den Hertztroſt / den Haußtroſt nennen / und vor ihr gröſte Freud halten; alſo è diametro, im Gegenſpiel ſeynd übel-gerathene

Kinder der Eltern gröſte Kümmernus. Dann weilen die Kinder gantz nahe bey dem Vätterlichen Hertzen/ja ihr Orth gar in dem Hertzen darinnen haben/ ſo folget/ daß die jenige Stich/ Riß/ und Zwick zum allerhäfftigiſten brennen/ welche die Kinder durch ihr übel Verhalten dem Vätterlichen/ oder Mütterlichen Hertzen verſetzen. Darumben als Jacob ſeine Söhn nacheinander geſegnet/ hat er den Aelteſten auß
Gen. 49. c. v. 3. ihnen alſo angeredet: Ruben primogenitus meus, tu fortitudo mea, & principium doloris mei. Ruben du biſt mein erſtgebohrner/ du biſt mein Stärcke/ und der Anfang meines Schmertzens. Er gibt ihme das Lob/ daß er ein ſtarcke Stützen ſeye/ darauf er ſein Alter ſteuren könne/ Tu fortitudo mea: Er ſetzet aber auch hinzu/ Principium doloris mei: du biſt ein Anfang meines Schmertzens. Als ob der gerechte Patriarch vorhero ohne alle Kümmernus gelebt hätte/ und erſt alsdann mit dem ſchmertzlichen Hertzen-Wehe wäre beängſtiget worden/ da Ruben die jenige Schand-That begangen/ von welcher die Schrifft Geneſis an den fünf und dreyſigſten Capitel Anregung thut/ ich aber allhier nicht Urſach hab/ ſelbige zu erzehlen. Ja freylich melden ſich bey den Elteren erſt alsdann die rechte Betrangnuſſen an/ wann ihre Gottsförchtige Kinder durch böſe Geſellſchafft verführet/ in ein liederliches Leben gerathen/ und anfangen die Laſter-Straſſen zu tretten! folgſamb der Vatter/ die Mutter dieſe traurige Zeitung hören muß: Filia mea modò defuncta eſt. Mein Tochter/ mein Sohn/ mein Kind/ auf welches ich die gröſte Hoffnung geſetzt/ eine Freud/ einen Troſt an ihm zu erleben/ iſt jetzt geſtorben/ der Seele nach. Was iſt zu thun/ das Kind von dieſem Todt zu erretten? impone manum tuam ſuper eam, & vivet; Mein trauriger Vatter/ mein betrübte Mutter/ lege deine Hand auf das Kind/ ſo wird es lebendig. Es iſt nicht vonnöthen die Wunderwürckende Hand

Chri-

Chriſti: Es braucht kein Miracfel / nur euere eigene Hånd legt auf / das iſt / wann ihr mit guten Worten / und liebreichen Ermahnungen nichts außrichten kônnet / ſollet ihr den ungehorſamen Sohn / die widerſpenſtige Tochter gebůhrlicher Weis ſtraffen / unter der Ruthen halten / ihnen im geringſten nichts nachſehen / & vivet: und das todte Kind wird durch eine ſolche Hand-Auflegung von dem Todt der Seele erwecket / auß dem Schlund der Hôllen erlôſet / und zu einem beſſern Leben gebracht werden: Mit einem Wort; vivet, es wird wieder lebendig. Tu virgâ percuties eum: & animam ejus de inferno liberabis: ſpricht der weiſe Mann / *Proverb.* am 23. *cap. v. 14.* Du wirſt es mit der Ruthen ſchlagen; und wirſt ſeine Seel auß der Hôllen erretten.

So lang Moyſes die Ruthen in Hånden gehalten / iſt ſie ein ſchône Ruthen verbliben; ſo bald er ſelbige auf die Erden geworffen / verſa eſt in colubrum: iſt die Ruthen in ein Schlang verkehrt worden. Alſo / Liebſte Elteren ſo lang ihr die Ruthen in Hånden haltet / und ein gute / ſcharpffe Zucht fůhret unter euren Kinderen / werdet ihr ſchône / fromme / tugendſame Kinder haben; wann ihr aber die Ruthen der Straff und Ermahnung / mit welcher ihr die bôſe Kinder zůchtigen ſollet / von euch werffet / werden auß den Kinderen gifftige Schlangen / Gottloſe / årgerliche Fratzen. *Exod. 4. c. v. 3.*

Die Erd wird kein Frucht / ſondern Diſtl tragen / wann man ſelbige nicht mit ſcharpffen Pflug-Eyſen durchgrabet: die Jugend thut kein gut / wann ſie nicht ſcharff gehalten wůrdet. Das Eyſen / ſo erſt auß den knoppeten Berg-Werck gebracht wird / iſt nichts nutz / biß es in die Hammer-Schmidten kommet / da die Streich ein taugliches Eyſen machen můſſen. Die Jugend bleibet auch nichts nutz / wo die nothwendige Streich nicht gebraucht werden. Der Weinſtock wird keine Trauben bringen / ſondern verdorren / wann kein

Stecken darneben ſtehet. Die Jugend wird nicht fleiſſig ſeyn/ ſondern verfaulen / wann nicht die Ruthen darbey ſtecket. Die Muſic wird auf Katzen-Arth übel herauß kommen / wann der Tact deß Capell-Meiſters abgehet. Die Jugend wird ſich meiſtens übel verhalten / wann der Tact der Eltern manglet. Die Leinwath deß Mahlers wird kein ſchöne Bildnuß vorſtellen / wann er den Streich-Pembſel nicht in die Hand nimmet. Die Jugend wird denen Eltern keine Zierd ſeyn / wann dieſe nicht wol mit dem Birckenen Streich-Pembſel auf die Leib-Farb anhalten.

Wann ich was mehrers die Kinder auf die Waag der Conſideration lege / ſo find ich / daß dieſe von Clemente Alexandrino genennt werden: matrimonii flores liberi, wohl-riechende Ehe-Blümlein. Gar recht; Die Blumen müſſen umbzäunt ſeyn mit Ruthen und Stecken / ſonſt kombt ein jede Sau darüber. Der heilige Kirchen-Vatter Auguſtinus benamſet die Kinder / Naviculas fluctuantes: kleine wanckende Schifflein. Gar recht: zu dieſen Schifflein muß man Ruder brauchen / die der Beſenbinder feil hat. Der Heilige Gregorius Nazian. titulirt die Kinder: Oculos ſuorum parentum; Aug-Apffel ihrer Elteren. Gar recht: Ober denen Aug-Apffel hat die Natur Augbraun geſetzt / welche wie die Ruthen geſtaltet ſeynd. Spahret man bey den ſchlimmen Kindern die Ruthen / ſo kombt Schand und Schad über ſie.

2. Pedag. c. 7.

S. Auguſt. ſerm. 246. de Temp.

Der weiſe Plato vergleichet nicht unangenehm die Jugend einem Wagen mit zwey eingeſpannten Pferdten / deren eines hurtig / das ander langſam und faul iſt. Darzu werden zwey Stuck erfordert / ein embſiger Gutſcher / der den Zaum zu halten und nachzulaſſen weiß / und ein gute Peitſchen.

Bey der blüenden Jugend ſeynd zwey zu finden / die Sinnlichkeit / und die Vernunfft. die Sinnlichkeit iſt das ſchnelle hurtige Pferdt / ſo immerdar toppen / ſprin-

gen /

gen / und ſich von dem Zaum loß zu machen verlanget; alſo ſtehet der Jugend gantzer Sinn auf das Springen / Tantzen/ Spielen / Schwärmen / und Buhlen. Der faule Gaul iſt die Vernunfft: wann die Jugend was ſittliches ſoll ergreiffen / und der Tugend nachſtreben / da gehet alles langſam den Krebsgang / kombt hart und ſchwär an. Alsdann ſollen die liebe Elteren einen guten Gutſcher und Fuhrmann vertretten / welcher den Zaum und die Peitſchen weiß zu regieren; den Zaum ſollen ſie veſt und ſtarck halten / wann das verwegne Bürſchel will loß und frey von aller Zucht und Obſicht leben. Die Peitſchen muß man brauchen / darmit den Muthwillen zu ſtraffen / und das faule / träge Kind zu der Gottsforcht anzutreiben.

Aber / leyder! vielen Elteren greifft man gleich in die Augen / ſo man ihnen von Abſtraffung der Kinder ſaget. Auß allzugroſſer Liebe thun offt die Elteren ihren meiſterloſen Kindern alles überſehen: wann ſchon der Sohn ſtäts Pflaſter und Laſter betritt / wird doch nicht geſtrafft: wann ſchon die Tochter mehrer mit Buhlen als Spulen die Zeit vertreibt / wird doch nicht gezüchtiget.

Wann ſchon der Sohn einen Treiber abgibt / will nicht ſagen Ochſentreiber / oder Sautreiber / ſondern wol einen andern / der Vatter ſchweigt doch ſtill darzu: Wann ſchon die Tochter lieber dencket auf das Nachtküß / als auf das Näeküß / die Mutter ſagt doch nichts. Wann ſchon der Sohn dem Luder-Leben / dem Sauffen und Spilen nachgehet / wird doch nicht darvon abgemahnet: Wann ſchon die Tochter einer alten Kupplerin den Topff und Kropff anfüllet / damit ſolche ſich nachmals für ein Poſtillion nacher Mannheim brauchen laſt / wird doch nicht geſcholten. Mit einem Wort: Alles / alles wird denen Kinderen nachgeſehen; dannenhero kein Wunder / daß jetziger Zeit die Jugend ſo frech / und frey / ſo boßhafft und Gottloß. Es iſt kein Reverentz und Ehrenbietigkeit bey der Ju-

gend zu ſehen: kein Reverentz in denen Kirchen und Gottes-Häuſern / da man frey lacht / und ſchwätzet / auß denen heiligen Sachen Geſpött treibet / kaum unter der Elevation und Wandlung niederknyet. Kein Reverentz auſſer den Kirchen / gegen die Alte / bevorab Geiſtliche / vor welche man keinen Hut mehr rucket. Schwören / Schelten / und Fluchen kan die Jugend beſſer / als Betten. Man hört von ihnen öffter tauſend Sacrament / als ſibene. Die Karten kennet die Jugend beſſer / dann das Crucifix- oder anderer Heiligen Bilder. Unkeuſche Lieder kan man wol faſſen / aber nichts auß der Predig / oder Kinder-Lehr mercken. Die nächtliche Zuſammenkunfften / da ſolche Schandthaten verübet werden / die nach Lehr deß Heil. Apoſtel Pauli, unter den Chriſten nicht einmal ſolten genennt werden / kan man der Jugend nicht mehr abgewöhnen; man ſag / man red / man ſchrey / man ruff auf den Cantzlen darwider / wie man wolle; ſie laſſen ſagen / und Red für Ohren gehen; verſprechen dem Beicht-Vatter in dem Beichtſtuhl (wann ſie das Jahr ein- oder das andermal darein kommen) Beſſerung des Lebens / ſie wollen die böſe Gelegenheit meiden / wann ſie auß dem Beichtſtuhl kommen / richten ſie den geiſtlichen Vatter auß / und fahren in ihren unkeuſchen Leben fort / weltzen ſich in der Unfläthereÿ umb / wie ein Sau (ſ. v.) in dem Koth. Im Lügen und Betrügen will die Jugend den Meiſter ſpielen. Kurtz zu ſagen; es iſt ein Greul zu ſehen / jetziger Jugend Handel und Wandel. Wer iſt daran Urſach? Die Eltern / welche auß gar zu groſſer Liebe ihre Kinder nicht züchtigen / ihnen alle Bubereÿ und Muthwillen geſtatten und überſehen; deßwegen die mehreſte Sünden der Kinder in dem Protocoll der Elteren eingetragen werden. O bethörte Eltern! ihr ſeyt nicht werth / daß ihr Eltern ſolt genennet werden / wann ihr nicht ſeyt / wie Abraham.

Eph. 5. c. v. 3.

Die-

Dieſer liebe Alt-Vatter iſt bey GOtt in gröſten Gnaden geweſt / GOtt hat ſeinen Saamen / Stammen und Nahmen vermehret / wie die Stern deß Himmels / und den Sand am Ufer des Meers / er hat ihn gemacht zu einem Patriarchen der Patriarchen. Warumb? darumb: Mercks Vatter / gib Achtung Mutter / hört ihr Elteren. Darumb; Quia non pepercisti filio tuo unigenito: dieweil Abraham ſeinem einigem Sohn nicht verſchont hat. Alſo meine liebe Elteren / ſolt ihr auch euren Kindern nicht verſchonen. *Gen. 22. c. v. 16.*

Mich geduncket / daß alle anweſende Vätter und Mütter ſich wollen bey mir anfragen / ob ſie ihre Kinder ſollen züchtigen / und straffen mit einer Güte oder mit der Schärffe? die gemachte Frag ſolle an ſtatt meiner beantworten jene anſehliche auß Metall gegoſſene Bildnuß / welche der groſſe Alexander dem Heldenmüthigen Ariſtonico, der nicht allein in den Waffen / ſondern auch in der inſtrumentaliſchen Muſic beſtens erfahren / hat auffrichten laſſen: dieſe Statua hielte in einer Hand ein Lauthen / in der andern ein Schwerdt. Huic æream ſtatuam fieri juſſit Alexander citharâ & haſtâ porrectâ conſpicuam. *Plutarch. de fort. Alexand. Orat. 2.* Dieſem Ariſtonico mit der Lauthen der lieblichen Güte / und mit dem Schwerdt der Schärffe ſollen ſich ähnlich machen die Elteren. Corrigendus eſt, qui peccat, & admonitione & vi, & molliter & aſperè, ſpricht Seneca *lib. de ira. c. 14.* Beyde ſeynd zu gebrauchen / die Güte / und Schärffe; den Anfang aber ſolle machen die Güte. Man irret / wann man nicht ein Manier brauchet. Die Elteren müſſen anfänglich ein Uhr ſeyn / die da zeigt und nicht ſchlagt. Der Giezi hat den todten Knaben mit dem Stab nicht können zum Leben erwecken / wol aber Eliſæus mit einer Manier. *4 Reg. 4. c.*

Der gute Hirt im Evangelio hat das gefundene Lämbl in der Wüſten nicht mit einem Stecken / oder Geißl / oder *Luc. 15. c.*

Brügl

Brügl vor ſeiner getrieben / ſondern das arme Tröpffel auf die Achſel genommen / und zu den anderen getragen. Wohin ich zihle / können die liebe Elteren leicht errathen / nemlich daß ſie nicht ſeyn ſollen wie ein Hechten / der ſo grauſam / daß er auch ſeine eigne Junge freſſen thut. Die Elteren müſſen allein umbkehrt grob ſeyn / dann daß Wörtl Grob / wann man es umbkehrt / oder zuruck liſet / heiſt Borg. Borgen müſſen die Elteren / und nicht gleich drein ſchlagen. Gebrauchet erſtlich die Güte / und corrigirt das Unrechte mit ſanfftmüthigen Worten; allermaſſen manichsmal das erharte und verbeinte Kind leichter mit der Milde / alß mit der Härte kan erweicht werden: Gleichwie der harte Diemant nicht mit Eiſen / ſondern mit weichen Bocks-Blut erweicht wird. Durus adamas inciſionem ferri non recipit, ſed leni hircorum ſanguine molleſcit.

Hugo vict. t. 3. l. 2. tit. 14.

Es iſt das gemeine Sprichwort: Wer Vögl will fangen / muß nicht mit Brüglen darunter werffen. Ephraim quaſi avis avolavit. Wann dein Sohn / dein Tochter ſich auß dem Hauß der Diſciplin loß gemacht / und darvon geflochen / wie ſoll mans machen / daß dieſes in aller Boßheit frey herumfligendes Vögelein widerumb auf den Kloben ſitze / und ein gehorſames Kind der Elteren werde? Soll man mit Brüglen darauff werffen? Nein / nein: es wird nur weiter fliegen. Der Prophet Zacharias gibt denen Elteren ein guten Rath / dem ſollen ſie Folg leiſten. Sibilabo eis, & congregabo eos: thut einen kleinen Wiſpler; ermahnet das widerſpenſtige Kind mit liebreichen Worten; was gilt es / ihr werdet ſelbiges / durch ſo freundliches Locken / auf den Kloben der Beſſerung bringen?

Oſe. 9. c. v. 11.

Zach. 10. c. v. 8.

Solte aber die Güte nichts verfangen / ſo bedient euch der Schärffe / und vergleicht euch denen Binnlein / ſo neben dem ſüſſen Hönig auch den ſtechenden Stachl führen. Seyt

gleich der Arch deß alten Teſtament, in welcher das ſüſſe Himmel-Brod / und die Zucht-Ruthen Moyſis waren. Macht euch ähnlich dem ſchönen Granat-Apfel / ſo neben ſeiner Süſſe auch ein Bittere hat. Gieſſet mit dem Evangeliſchen Samaritan, dem verwundten Oel und Wein in die Wunden. *Luc. 10. c.*

Impone manum tuam ſuper eam; Leget die Händ auf das sträffliche Kind / kommet mit der Schärffe darüber / gieſſt ihme ein beiſſende Laugen / und braucht die Ruthen: & vivet, und es wird endlich von dem Tod der Seelen erwecket / und von dem ewigen Verderben errettet werden.

Jetzt wiſſen die Elteren / wie ſie durch Händ-Auflegung ihre geſtorbene Kinder wieder lebend machen können: derowegen beſchlieſſe ich die Predig / wie ich ſie angefangen. Impone manum tuam ſuper eam, & vivet: Lege dein Hand auf ſie / ſo wird ſie lebendig. Chriſtliche Elteren! So bald ihr vermercket / daß euere Kinder anfangen ſolche Zeichen von ſich zu geben / darauß man ſchlieſſen kan / von ihnen werde mit der Zeit / das Hauß mit Unglück angefüllet / das Geſchlecht mit Schand beſchmützet / und das von den Vorfahreren durch rühmliche Verrichtungen erworbene Lob unter den Wuſt ihrer hochſträflichen Laſterthaten vergraben werden; So bald ihr verſpüret / daß euere Kinder / der Seele nach / geſtorben / das iſt / in ein ſündhafftes Leben gerathen: ſo leget die Händ auf ſie / ermahnet ſie in der Güte von ihrem läſterlichen Wandel abzuſtehen: könnet ihr mit guter Manier nichts außwürcken / ſo iſt vonnöthen / daß ihr die ſtraffende Hand ihnen empfindlich aufleget; ſchicket die Stützige Kinder auf den Beſen-Marckt: ſie werden ſich zwar darzu nicht bequemen / noch verſtehen wollen / dann der Heil. Ambroſius ſagt: Adoleſcentia faſtidioſa eſt monitoribus; *lib. 1. de* die Jugend bezeugt ſich gegen denen / von welchen ſie *interpell.* zum Guten ermahnet / oder angehalten wird / feind- *Job. cap 7.*

ſeelig / und widerſetzlich. Aber wer hat endlich zu befehlen / und wer iſt ſchuldig zu gehorſamen? Liebe Eltern / laſſet euch die Kinder / wann ſie ſchon umb einen Kopff über euch auß- gehen / nicht zu mächtig werden. GOtt hat euch das Hefft in die Hand gegeben / und weilen er ein Vatter aller Geſchöpffen iſt / ſo handhabet er die Vatterſchafft / und allen Vätterlichen Obergewalt. Seyet demnach nur nicht weichhertzig / ſo müſſen die Kinder / wann ſie ſchon zu eichene Knüttel verhartet wären / brechen. Impone manum tuam ſuper eam, & vivet. Auf ſolche Weiſe leget eure Händ auf die ungerathene Kinder / ſo werden ſie leben / und euch Zeit ewiges Lob / und ſchönſten Danck ſprechen. Ihr werdet euch in eueren wolerzogenen Kinderen allzeit zu erfreuen haben / hier zeitlich / und dorten ewiglich.

A M E N.

Am vier und zwantzigiſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Erit enim tunc tribulatio magna, qualis non fuit ab initio mundi usque modò, neque fiet. *Matth. 24. c. v. 21.*

Es wird alsdann ein groſſe Trübſal ſeyn/ als nicht geweſen von Anfang der Welt biß-her / und als auch nicht werden wird.

Innhalt.

Nicht allzeit das Letzte das Beſte.

NAch laut des gemeinen Sprichwort heiſt es: das Letzte das Beſte. Wie dann in der Warheit auf der Hochzeit zu Cana in Galilea der letzte Trunck / ſo man denen Gäſten gebracht/ der allerbeſte geweſen / und halben theil beſſer/ als der erſte. Aber zu Ende der Welt wird das Widerſpiel heraus kommen / und der letzte Gerichts Tag ſeyn der Letzeſte.

Wir ſündige Menſchen zehlen mehrmalen viel ſchlimme Täg in Unſerem Leben / aber der letzte Tag wird ſeyn der ſchlimmeſte. Geſtaltſamb jener Tag ein Tag des Zorns / wie ihn nennet der Prophet Sophonias, dies iræ dies *illa*, dies tribulationis & anguſtiæ, dies calamitatis & miſeriæ, dies tenebrarum & caliginis, dies nebulæ & turbinis, dies tubæ & clangoris: Ein Tag der Trübſal und Angſt / ein Tag des Jammers und Elends / ein Tag der Finſternuß und Dunckelheit / ein Tag des Nebels und Sturm-Winds / ein Tag der Poſaunen und des Lermens. Von diesem Tag ſchreibet Malachias der Prophet alſo: Ecce enim dies veniet ſuccenſa quaſi caminus: & erunt omnes ſuperbi, & omnes ſacientes impietatem ſtipula: & inflammabit eos dies veniens, dicit Dominus exercituum: Sehet! es wird kommen ein Tag der brennen wird / wie ein Ofen; und alle Hoffärtige / ſambt allen / die ein Gottloſes Leben führen / werden ſeyn / wie Stoppeln: Und der heranruckende Tag wird ſie anzünden / ſpricht der HErr der Heerſcharen.

Soph. 1. c. v. 15. & 16.

Malach. 4. c. v. 1.

Solchen Tag ferners betrachtend der Prophet Iſaias, ſchreyt er mit Beſtürtzung des Gemüths / allen Creaturen alſo zu: Ululate, quia propè eſt dies Domini: Heulet / dann der Tag des HErrn iſt nahe herbey. Er ſetzet auch die Urſach hinzu / warum wir heulen ſollen: quaſi vaſtitas à Domino veniet. Propter hoc omnes manus diſſolventur, & omne cor hominis contabeſcet, & conteretur. Er wird kommen wie eine Verwüſtung vom HErrn / darum werden alle Händ krafftlos ſeyn / und aller Menſchen Hertz wird verzagen und zerſtoſſen werden. Solchem ſtimmet bey Zacharias der Prophet mit folgender Weiſſagung: In die illa magnus erit planctus: An demſelben Tag wird ein groſſes Weheklagen ſeyn.

Iſa. 13. c. v. 6. & 7.

Zachar. 12. c. v. 11.

Von

Von ſolchem erſchröcklichen Tag redet der Heil. Apoſtel Petrus alſo: Adveniet autem dies Domini ut fur; in quo cœli magno impetu tranſient, elementa verò calore ſolventur, terra autem & quæ in ipſa ſunt opera, exurentur. Der Tag des HErrn wird kommen wie ein Dieb: An welchem die Himmel mit groſſem Krachen zergehen/ und die Element vor Hitz zerſchmeltzen werden/ die Erd aber ſambt den Wercken/ ſo darinnen ſeynd/ werden verbrinnen. 2. Petr. 3.c.v.10.

Endlichen/ zu geſchweigen vielfältiger anderer Text/ redet von ſolchem Tag der Heil. Joannes in ſeiner heimblichen Offenbahrung alſo: Vidi cùm aperuiſſet ſigillum ſextum: & ecce terræ motus magnus factus eſt, & ſol factus eſt niger tanquam Saccus cilicinus: & luna tota facta eſt ſicut ſanguis: & Stellæ de cælo ceciderunt ſuper terram, &c. Jch hab geſehen/ ſpricht der Apocalyptiſche Engel/ da er das ſechſte Sigill eröffnet: und ſihe/ es geſchache ein groſſes Erdbeben/ und die Sonne iſt ſchwartz worden/ und der gantze Mond ward gleichwie Blut: und die Stern ſeynd vom Himmel gefallen auf die Erden/ und der Himmel iſt zuruck gewichen; alle Berg und Jnſul ſeynd von ihren Orthen beweget worden: und die König der Erden/ und die Fürſten/ und die Haupt-Leuth/ und die Reiche/ und die Starcke/ und alle Knecht/ und Freye haben ſich verborgen in die Klüfften und Felſen der Berge/ ſprechende zu den Bergen und Felſen; Fallet über uns/ und verberget uns von dem Angeſicht des ſitzenden auf dem Thron/ und von dem Zorn des Lamb: dann es iſt der groſſe Tag des Zorns herangerucket. Apoc. 6.c. v. 12. & ſeq.

Auß allen erſt angezogenen Texten erhellet ſattſamb / daß der letzte Gerichts-Tag ſeyn werde der letzeſte und allerſchlimmeſte. Folgſamb nicht allzeit das Letzte das Beſte. Ja / das beſtättiget die Göttliche Warheit ſelbſten / von der letzten Zeit der Welt alſo redend: Erit enim tunc tribulatio magna, qualis non fuit ab initio mundi usque modò, neque fiet: Es wird alsdann ein groſſe Trübſal ſeyn / als nicht geweſen von Anfang der Welt bißher / und als auch nicht werden wird.

Von dieſer nun allergröſten Trübſeeligkeit und hierauf folgend-Jüngſten Gericht wird heutige Cantzl-Red handlen. Damit aber meine Vielgeliebte Zuhörer die Sach beſſer faſſen können / damit ſie ihnen den Greul der Verwüſtung / das Elend / den Jammer / die Erſchröcklichkeit Letzten Gerichts eigentlicher einbilden können / ſo wollen ſie *mir nach*folgen; Ich will ſelbige führen in das Thal Joſaphat / allwo ich / du und er / wir / ihr und ſie / Gegenwärtige und Abweſende / Geiſtlich- und Weltlich- Edl- und Unedl- Reich- und Arme / Burger und Baur / mit einem Wort / alle Menſchen vor GOtt dem Richter / vor denen Englen / vor denen Außerwöhlten / vor denen Teufflen unſern geſchwornen Feinden und Anklägern erſcheinen müſſen; da wollen ſie ſich ſtellen an ein ſichers Orth mit ihren Gedancken / und mit dem Gemüth dem Jüngſten Gerichts-Tag beywohnen. Sie mercken fleiſſig auf / was ich ihnen werde ſagen / und zwar in Nahmen des Allerhöchſten.

ERit enim tunc tribulatio magna, qualis non fuit ab initio mundi usque modò, neque fiet: Es wird alsdann ein groſſe Trübſal ſeyn / als nicht geweſen von Anfang der Welt bißher / und als auch nicht werden wird.

Mit manigfältigen / groſſen Trübſalen hat der erzürnte GOtt

GOtt die in Sünd und Laſtern erſoffene Welt mehrmahlen überhäufft. O wie ein groſſe Trübſal ſoll geweſen ſeyn / als durch einen allgemeinen Sündfluß alles / was ſchwebte in dem Lufft / was kroche / was gieng / was ſtund / was ſaſſe / was lage auf der Erden / zu Grund gangen / und von dem Menſchen an / biß an das Vich / nichts davon kommen / auſſer Noë mit etlichen Wenigen / der ſich noch mit einem Schiff ſalvirt! *Gen. 7. c.*

O wie ein groſſe Trübſal ſoll geweſen ſeyn / als durch einen erſchröcklichen Feur-Regen die 5. Städt / Sodoma, Gomorrha, Adama, Seborin und Segor, ſambt allen den Ihrigen elendiglich in den Aſchen gelegt worden! *Gen. 19. c.*

O wie ein groſſe Trübſal ſoll geweſen ſeyn / als ein ſieben-Jähriger Hunger in Egypten / unter dem halsſtärrigen König Pharao entſtanden! *Gen. 41. c.*

O wie ein groſſe Trübſal ſoll geweſen ſeyn / als es drey gantzer Jahr / und 6. Monath niemahlen geregnet zur Zeiten des Propheten Eliæ, worauß dann das gröſte Elend erwachſen! *3. Reg. 17. c.*

O wie ein groſſe Trübſal ſoll geweſen ſeyn / als zu Samaria, wie ſelbige Statt der Syriſche König Benadad mit groſſer Kriegs-Macht belägert / ein ſolche Theurung geweſen / daß ein Eſels-Kopff umb 80. Silberling / und der vierte Theil von einer Maaß Tauben-Miſt umb 5. Silberling verkaufft worden! *4. Reg. 6. c.*

O wie ein groſſe Trübſal ſoll geweſen ſeyn / als Anno 1315. durch die gantze Welt ein ſo groſſe Hungers-Noth ware / daß der dritte Theil der Menſchen vor Hunger geſtorben!

O wie ein groſſe Trübſal ſoll geweſen ſeyn / als Anno 1117. in Italia. Anno 1120. in Pohln. Anno 1356. in Schweitzerland. Anno 1689. in Sicilien / zu Neapel / zu Benevent, und abermal in dem Land Sicilien Anno 1693.

die-

die grauſame Erdbiden ſo entſetzlich gehauſet / daß durch ſelbige gantze Statt und Häuſer eingefallen / auch viel hundert tauſend Menſchen verſchüttet / folgſamb lebendig vergraben worden!

O wie ein groſſe Trübſal ſoll geweſen seyn / als Anno 1381. die abſcheüliche Peſt auf einem Tag zu Prag 1116. Menſchen; Anno 1466. zu Pariß in kurtzer Zeit 40000. Burger; Anno 1542. zu Preßlau in Schleſingen in wenig Wochen fünffzigtauſend / neun hundert Perſohnen; Anno 1578. in der Stadt Lißbona siebentzig tauſend Menſchen; Anno 1679. zu Wien in Oeſterreich; Anno 1680. zu Grätz in Steyermarck viel tauſend Perſohnen unter die Erden geſcharret!

O wie ein groſſe Trübſal ſoll geweſen seyn / als Anno 1683. der Ottomanniſche Erb-Feind durch ſondere Verhängnuß GOttes / mit einer ſo groſſen Kriegs-Macht / den meiſten Theil des Unter-Oeſterreichs überſchwembt / und auf grauſame Weiße mit den Chriſten umbgangen!

O was groſſe Trübſal verurſachet gegenwärtiger ſo langwürig-blutiger Krieg / welcher Stadt und Dörffer / ja gantze Länder verherget / verderbet / zerſtöhret und verwüſtet; beynebens viel tauſend Menſchen in gröſte Armuth und Noth / Elend und Jammer ſtürtzet!

Aber was ſollen dieſe Trübſal seyn? ſie ſeynd kaum ein Schatten gegen der groſſen Trübſal / welche zu Ende der Welt seyn wird. Erit enim tunc tribulatio magna, qualis non fuit ab initio mundi usque modò, neque fiet: dann es wird alsdann ein groſſe Trübſal seyn / als nicht geweſen von Anfang der Welt bißher / und als auch nicht werden wird.

Solche Trübſeeligkeit betrachtend der Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymus nebſt andern heiligen Vättern / ſchreiben ſie darvon / nicht ohne Grund Göttlicher Schrifft alſo:

Alle

Alle Meer werden gantz erſchröcklich rauſchen und knallen / und werden ſich erheben über alle Berg / und wie eine Mauer ſtehen. Gähling werden ſie ſich mit groſſem Gewalt niderlaſſen alſo tieff in die Erden / daß ſie kaum können geſehen werden. Bald werden ſie an ihre vorige Geſtatt lauffen. Die groſſe ungeheure und grauſame Meer-Thier oder Meer-Wunder werden bey abgeloffenen Gewäſſern / auf dem Grund des Meers / in Truckenheit ligende / ſo erbärmlich ſchreyen / brüllen / und heulen / daß es in der gantzen Welt biß in den Lüfften wird erſchallen. Alle Vögel werden ſich verſamblen auf den Feldern / ihres Geſangs vergeſſen / und vor Forcht zittern. Die Erd wird ſich auf ein gantz ungewöhnliche Weiſe erſchüttlen / alſo / daß ſie zerſpringen wird / und werden darinnen groſſe Ritze und Abgrund da und dort zuſehen ſeyn. Das Meer und alle andere Waſſer werden in Feuer verwandlet werden / und anfangen erſchröcklich zu brennen. Alle Kräuter / Bäume / und Gräßlein werden Blut ſchwitzen / und häuffig trieffen. Die ſo wol wilde als zahme Thier werden vor Schrecken hin und her lauffen / ein unerleidliches Geheul / Geſchrey und Brüllen anfangen / und nichts freſſen. Die Felſen werden ſich zuſamm ſchlagen / und gantz entſetzlich krachen. Alle Stein groß und klein werden in vier Theil / mit groſſem Getöß zerſpringen. Alle Berg / Hügel und Gebäu werden zerfallen und in Aſchen verkehrt werden.

In dem Lufft wird nichts anders / als Donnern und Blitzen / Hageln und Ungeſtümme zu hören und zu ſehen ſeyn. Die Sonne wird verfinſtert werden / der Mond wird ein blutiges Kleid anziehen: die Stern werden von dem Himmel herunter fallen; ja die Himmel ſelbſten / in welchen die ſieben Planeten geſtanden / werden mit gröſten Krachen zerbrochen werden / und als ein Waſſer zerflieſſen. Die Wind werden von allen vier Enden der Welt grauſam und erſchröck-

lich pfeiffen / ſauſen und prauſen. Kurtz zu ſagen; alle Creaturen werden ſich wider die Feind GOttes / die unbußfertige Sünder auflehnen / ſie beſtreitten und beängſtigen / gemäß jenem *Sapientiæ 5. c. v. 18.* Accipiet armaturam zelus illius, & armabit creaturam ad ultionem inimicorum: Sein Eyfer wird die Waffen ergreiffen / und wird die Creaturen bewerth machen / von ſeinen Feinden Rach zu ſuchen. Und widerum *Deuteronomij* am 31. Invocabo
v. 28. contra eos cælum & terram: Jch will Himmel und Erden wider ſie anruffen. Das iſt / wie Belluacenſis außleget: Omnes creaturas, quæ ſunt in cœlo, & in terra; alle Creaturen / welche im Himmel und auf Erden seynd.

Ferners werden die im Leben ſich befindende Menſchen vor Jammer und Elend / als unſinnige herumb lauffen und nichts eſſen: vor groſſer Forcht und Schrecken werden ſie nichts reden können / ſondern ein wehemüthiges Seufftzen / lamentirliches Klagen und erbärmliches Geſchrey verbringen / die Händ vor Jammer zuſammen ſchlagen / die Haar vor Leyd außrauffen; die mehriſte werden ſich in die groſſe Ritz und Klüfften der Erden verfallen / die übrige aber von den Bergen und feurigen Waſſer-Wellen überfallen / von denen erſchröcklichen Donner-Keilen erſchlagen / und in Aſchen gelegt werden. O was erſchröckliche Trübſalen ſeynd diß / warhafftig gegründet in Heiliger Schrifft / und theils von obgedachtem Heil. Hieronymo und andern heiligen Vättern geoffenbahret.

Wann aber ſolche Trübſal heran rucken / oder wie lang ſelbige währen werden / iſt weder denen Englen / noch Menſchen bewuſt / ſondern GOtt allein. Unter allen obgemelten Erſchröcklichkeiten wird das allererſchröcklichſte ſeyn das Feuer
1. Cor. 3. (maſſen ſolcher Tag des HErrn / wie der H. Paulus be-
c. v. 13. zeuget / wird offenbaher werden durch das Feuer.

Die-

Dieſes Feuer wird die gantze Welt überſchwemmen / wie ein anderer Sündfluß. Und alſo wird die Glori dieſer Welt ein Ende nehmen / alſo wird ihre Figur oder Geſtalt (wie abermal redet das Außerwöhlte Gefäß) vorüber gehen. 1. *Cor.* 7. *c. v.* 31.

Nachdem nun die gantze Welt nichts als ein Aſchen seyn wird / geſtalten alles durch das Feuer muß verzehrt werden / welches Feuer dazumahlen denen Gerechten wird ſeyn an ſtatt des Fegfeuers / denen Gottloſen aber ein Verkoſt der Hölliſchen Peyn; Nachdem die Sonne ihre Strahlen verborgen / und gleichſam in einen ſchwartz-härinen Sack geſchloſſen; Nachdem der Mond gantz roth wird ſeyn / als hätte er im Blut gebadet; Nachdem die Stern und alle Himmels-Lichter / wie die Wachs-Kertzen / werden außgelöſcht ſeyn: wird am letzten Tag der Welt anfangen zu erſchallen die erſchröckliche Poſaunen der Engel: Surgite mortui, venite ad judicium: Stehet auf ihr Todte / kommet zum Gericht.

Durch den erſchallt-entſetzlichiſten Poſaunen-Klang werden in einem Augenblick alle Menſchen / von dem Adam an / biß auf ſelbige Zeit / widerum auß ihren Gräbern hervor ſteigen / eben in derſelben Stund / in welcher der HErr und Heyland JESUS vom Todten auferſtanden. Dazumahlen wird die Höll viel Millionen der Verdammten außwerffen / wie der Wallfiſch den Jonam. Dazumahl wird der Himmel / die Vorhöll / das Fegfeuer / die Höll völlig außgeleert werden. Dazumahl wird denen Außerwählten eines jeden ſein geweſter Schutz-Engel den Leib (wann auch ſolcher ſchon zuvor wäre in Sonnen Stäubl verkehrt worden) zeigen und offeriren; denen Verdambten aber wird ein Teuffel den Leib bringen.

O mit was groſſen Unterſchied wird ſolches geſchehen! Eine gebenedeyte Seel wird mit gröſter Freud und Frolocken

zu den Leib kommen / und ihne alſo anreden: Willkomm / willkomm mein allerliebſter Leib! ich dancke dir tauſendmahl mein Fleiſch / daß du dich in Faſten und Abbruch haſt caſteyet; ich dancke euch tauſendmahl meine Augen / daß ihr ſoviel Buß-Thränen vergoſſen / und von allem ungebührlichen Blicken euch ingehalten / ich dancke euch tauſendmahl meine Ohren / daß ihr die unkeuſche Lieder / Ehrabſchneideriſche und andere ſündhaffte Reden nicht angehöret; ich dancke dir tauſendmahl mein Mund / daß du dich nur zu gröſſerer Ehr und Lob GOttes haſt brauchen laſſen; ich dancke euch tauſendmahl meine Händ / daß ihr ſo freygebig gegen die Arme geweſen; ich dancke euch tauſendmahl meine Knye / daß ihr euch ſo vielmahl gebogen zu dem heiligen Gebett; ich dancke dir tauſendmahl mein Rucken / daß du ſo viel Geiſel-Streich außgehalten; ich dancke euch tauſendmahl meine Lende / daß ihr die rauhe / und *ſcharff ſte-*chende Cilicia getragen; ich dancke euch tauſend*mahl* meine Füß / daß ihr den Weeg der Tugenden und Gebotten GOttes geloffen; ich dancke dir tauſendmahl mein Hertz / daß du die Liebe gegen GOtt / und deinen Nächſten allzeit beherberget; Unendlichen Danck erſtatte ich dir mein gantzer Leib / daß du mir ſo getreulich geholffen das Gute würcken / und das Böſe meyden: Wolan! ſo vergeſelle dich wieder mit mir / auf daß wir miteinander / nach dem letzten Gerichts-Tag / eingehen in die Freud des HErren.

Es wird auch eine verdambte Seel ihren Leib bewillkommen / grüſſen und empfangen / aber auf ein erſchröckliche Weiſe. Siehe ich dich wieder einmahl / wird ſie ſprechen / du vermaledeyter Leib? du verfluchte Herberg biſt ein Urſach meines ewigen Verderbens / und ſöll ich dann wieder in dir wohnen? Soll ich dann mich wieder mit dir vereinigen / der du mich in die Verdammnuß geſtürtzt / und meine feurige Ketten geſchmiedet haſt? verflucht und vermaledeyt ſeyd in Ewigkeit ihr Au-

gen.

gen / die ihr in verbottenen Anblicken euer Freud geſucht / und den geilen Gedancken den Weeg gewieſen. Verflucht und vermaledeyt ſeyd in Ewigkeit ihr Ohren / die ihr gern angehöret unfläthige Geſänger / grobe Zotten und Poſſen / die Ehrabſchneidungen / und andere ſündhaffte Sachen. Verflucht und vermaledeyt ſeyeſt du Maul / daß du nur andere haſt außgerichtet / durch die Hechel gezogen / verlogen / verſchwärtzet / immerzu falſch geſchworen / ſtäts GOtt geläſtert / unzüchtige Lieder geſungen / garſtige Raupen-Schnitz auf die Bahn gebracht. Verflucht und vermaledeyt ſeyd ihr Hände / die ihr nach ungeziemlichen Sachen / und frembden Gut gegriffen. Verflucht und vermaledeyt ſeyd ihr Lenden / in welchen nichts als Unzucht / und Venus-Brut genieſtet. Verflucht und vermeledeyt ſeyd ihr Füß / die ihr immerfort die Laſter-Straſſen betretten / und darauf dem ewigen Untergang zugeloffen. Verflucht und vermaledeyt ſeye in Ewigkeit du gantzer Leib / der du in allen Sünden dich umbgeweltzet / und durch dein Augenblickliches Liebkoſen mich auf ewig von dem Höchſten Gut abgeſönderet. Weil ich nun das Loſament wieder in dir nehmen muß; ſo ſeye es / ich will dir zwar das Leben geben / aber damit du ewig ſterbeſt und nie erſterbeſt: die Augen werden nichts anders mehr ſehen / als die grauſamiſte Geſpenſter und hölliſche Larven: die Ohren werden nichts anders mehr hören / als Heulen / Weinen und Zähnklappern: die Naſen wird nichts anders mehr riechen / als den ärgiſten Geſtanck / gegen welchem aller ſtinckender Unflath dieſer Welt noch ein wolriechender Balſam zu ſchätzen: die Zung wird nichts anders mehr koſten: als zerlaſſenes Metall / Glocken-Speiß / Krotten / Nattern und Schlangen: die Händ werden nichts anders mehr fühlen / als Flammen / Feuer / und die abſcheulichiſte Thier. Du vermaledeyter Leib / alldieweilen wir beede zuſammen geholffen GOtt zu beleidigen / ſo müſſen wir auch beede die gantze feu-

rige Ewigkeit hindurch leyden. So ſtehe dann auf / ſtelle dich vor den Richter-Stuhl GOttes / und vernehme den erſchröcklichiſten Sentenz und Urtheil der ewigen Verdammnuß.

Demnach alle Menſchen der gantzen Welt im beſagten Thal Joſaphat verſamblet ſeyn werden / die Gerechte in ſchönſten hellglantzenden Leibern / die Gottloſe hingegen in allerley abſcheulichiſten Geſtalten: Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube cum Poteſtate magna, & Majeſtate: Alsdann werden ſie ſehen des Menſchen Sohn kommen in einer Wolcken / mit groſſer Krafft und Herrlichkeit. Der Göttliche Richter wird ſeinen Englen Befehl ertheilen / ſie ſollen gleich und ohne Verweilung die Böſe von den Guten abſöndern; worauf dann exibunt Angeli, alſobald die Engel außgehen werden / & ſeparabunt malos de medio juſtorum, und werden die Gottloſe aus dem Mittl der Gerechten ſcheiden / was Stands ſie immer ſeyn mögen.

Luc. 21. c. v. 27.

Matth. 13. c. v. 49.

Da werden viel Kinder von ihren Eltern den Abſchied nehmen / und wird auf einer Seiten ſtehen der Vatter Abraham, auf der andern der Sohn Iſmael: da werden viel Brüder von einander zertheilt werden / und wird auf der Außerwählten Seiten ſtehen der Jacob, auf der Verlohrnen ſein Bruder Eſau: da werden ſich beurlauben auf ewig viel Eheleuth / und wird ein Eſther geſtellt werden unter die Seelige / ihr geweſter Gemahl aber der Aſſuerus unter die Verdambte: da werden von einander weichen viel der jenigen / welche auf dieſer Welt die beſte und vertrauteſte Freund geweſen. Separabunt malos de medio juſtorum. Diſe Abſönderung durch die Engel wird eine aus den peinlichſten Schmertzen ſeyn der Verdambten.

Homil. in Matth.

Der Heil. Joannes Chryſoſtomus ſchreibt / daß am Jüng-

Jüngſten Tag werde geſchechen / was anjetzo geſchicht. Wann man ein Schwalben-Neſt zerſtört / werden die jenige Junge / ſo mit Flüglen verſehen / in die Höhe fliegen / die aber noch bloß ſeynd / die platzen herab / und gehen elend zu Grund. Alſo an jenem groſſen allgemeinen Tag werden die Außerwählte / mit Flügeln der guten Wercken wol verſehen / nach der Abſönderung ſich in die Höhe begeben / und in denen über Gold und Edlgeſtein glantzenden Wolcken ihren Platz nehmen: die Verlohrne herentgegen / an guten Wercken gantz entblöſſet / müſſen bleiben in der Nieder / in dem Thal Joſaphat / und ſtehen unter den Füſſen der Außerwählten. Es wird dazumahl ſo ordentlich alles hergehen / daß juſt die Tyrannen werden ſtehen unter den Füſſen der Martyrer / mit welchen ſie ſo grauſamlich verfahren. Die Reiche werden ſtehen unter den Füſſen der Armen / die ſie vorhero veracht haben. Die Zornige und Rachgierige werden ſtehen unter den Füſſen der jenigen / welche ſie verfolgt. Die Ehrabſchneider und Calumnianten werden ſtehen unter den Füſſen der jenigen / welche ſie verkleinert ꝛc. O wie ſchmertzlich wird ſolches denen Verdambten fallen! Gewißlich wurden ſie lieber tauſend Höllen leyden / als daß ſie ſo ſchimpflich müſſen ſtehen unter den Füſſen der jenigen / welche ſie in dieſem Leben verachtet / verlachet / verſpottet / verfeindet / verfolget / und getödtet haben. Nos inſenſati, werden ſie aufſchreyen / vitam illorum æſtimabamus inſaniam, & finem illorum ſine honore: ecce quomodo computati ſunt inter filios Dei, & inter ſanctos ſors illorum eſt. Wir unſinnige hielten ihr Leben für Unſinnigkeit / und ihr Ende ohne Ehr / ſehet wie ſeynd ſie unter die Kinder GOttes gerechnet / und haben ihren Theil unter den Heiligen. Ergo erravimus, ſo haben wir dann grob gefehlet.

Sap. 5. c. v. 4. & 5.

v. 6.

Nach

Nach gemachter Abtheilung der frommen Schäflein von den ſtinckenden Böcken / wird das letzte Gericht ſeinen Anfang nehmen / und zwar von den Gerechten / die mit groſſem Glantz werden umbgeben ſeyn / welchen ſie meiſtens erben von dem heiligen Creutz-Zeichen / ſo dazumal in dem Himmel erſcheinen wird; dann der jenige Creutz-Baum / woran der gebenedeyte Heyland mit ſeinem ſchmählichſten Todt das menſchliche Geſchlecht erlöſet / wird in Mitte der Wolcken von denen Englen getragen werden / und ſiebenmal heller ſcheinen / als die Sonne / wird auch ſolcher die gantze Ewigkeit in der Glory unter den Chören der Engeln ſtehn.

Der Göttliche Richter Chriſtus JESUS wird mit liebreichiſten Angeſicht / mit holdſeligſter Mine, mit freundlichſten Augen die Gerechte anſehen / und vor der gantzen Welt Canoniziren / und ſeelig ſprechen / ſagend: Venite be*nedicti* Patris mei, poſſidete paratum vobis regnum à *conſtitu-*
Matth. 25. c. v. 34. tione mundi: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters / beſitzet das Reich / das euch bereitet iſt von Anfang der Welt. Eſurivi enim, & dediſtis mihi mandu-
v. 35. care, &c. Dann ich bin hungerig geweſen / und ihr habt mich geſpeiſet / ich bin durſtig geweſen / und ihr habt mich geträncket; ich bin ein Gaſt geweſen / und ihr habt mich beherberget; ich bin nackend geweſen / und ihr habt mich bekleidet; ich bin kranck geweſen / und ihr habt mich heimgeſucht; ich bin gefangen geweſen / und ihr ſeyt zu mir kommen: Was ihr *einem* aus meinen geringſten Brüdern gethan / das habt ihr mir gethan.

Venite, ſo kommet dann her ihr Gebenedeyte / kommet von dem Elend in das Vatterland / von der Trübſal zu der Erquickung / von dem Streitt zu den Sieg / von der Arbeit zu der Ruhe.

O was Jubel-Schall wird dazumahl zu hören ſeyn unter

ter den Seeligen! zu dem eintzigen Wort Venite, kommet her / wird der gantze Himmel frolocken / alle Engel werden gratuliren und Glück wünſchen / alle Außerwählte werden ſich erfreuen / und einander frolockend anſchauen.

So bald der gerechtiſte Richter auf ſeinem Majeſtätiſchen Thron den Sentenz und Urtheil für die Fromme außgeſprochen / ſie zur ewigen Belohnung beruffen und eingeladen; als dann wird augenblicklich ſein Angeſicht verändert erſcheinen / und zwar ſo ernſthafft / ſo trutzig / ſo grimmig / ſo erſchröcklich / daß die auf der lincken Seiten ſtehende / ihre Hände vor Jammer zuſammen ſchlagen werden.

Oculi ejus tanquam Flamma ignis, ſagt der Apocalyptiſche Engel: von deſſen Augen werden feurige Blitzſtrahl und zornige Flammen heraus ſchieſſen: & de ore ejus gladius utrâque parte acutus; und von ſeinem Mund wird außgehen ein zweyſchneidendes Schwerdt.

Apoc. 1. c. v. 14.
v. 16.

Mit ſolchen feurigen Augen / und ergrimmter Mayeſtät wird er ſich wenden zu dem groſſen Hauffen der verlohrnen / welche dazumal durch ein Miracul, und Wunder-Werck ſtehen werden in dem Thal Joſaphat, maſſen ſelbiges in ſeiner Weite und Umkreis nicht ſehr groß: Natürlicher Weiſe aber ſolte das Orth / allwo ſo viel tauſend Million der Leuth ſtehen / etlich hundert Meil in ſeinem Umkreis faſſen.

Es wird aber das letzte Gericht darumben in diſem Thal vorgenommen werden / damit der Göttliche Richter denen Gottloſen ihre Bosheit / Sünd und Laſter / ihre Blind- und Undanckbarkeit deſto beſſer könne für- und aufrupffen / da er ihnen alle die jenige / gantz nahe herumligende Oerther / und Landſchafften / in welchen er / durch gantzer drey und dreyſſig Jahr / umb unſer Heil ſich bemühet / gearbeitet / und gelitten / wird zeigen / und ſie mit dieſen / oder dergleichen Worten anreden:

O du verkehrtes Volck / und Nattergezücht! O ihr verruchte/ GOtt- und Seel-vergeſſene Menſchen! Wie habt ihr können ſo Gottloß / ſo boßhafft / ſo untreu / ſo undanckbar gegen mir ſeyn / und aller meiner Gutthaten ſo leicht vergeſſen? Sehet an / O ihr unerkantliche Sünder / die Stadt Nazareth / in welcher ich wegen euer / und wegen euers Heyls die menſchliche Natur angenommen / damit in ſelbiger Ich euch Verlohrne ſuchte / und erlöſte. Sehet an / O ihr verfluchtes Aaß / das allhier unweit ligende Bethlehem / allwo ich aus Liebe euer / in einem ſtinckenden Stall gebohren worden / damit ich euch zuwegen brächte den Himmliſchen Saal. Sehet an das allda nahe ligende gantze Jüdiſche Land / welches ich umher durchgangen; Ich hab Hunger und Durſt gelitten / damit ich euch ſpeiſte und tränckte; Ich hab gearbeitet / damit ich euch die ewige Ruhe erlangte. Sehet an den *allda nahe* ligenden Garten Gethſemani, in welchem *ich mein* bitteres Leyden angefangen / und vor groſſer Angſt umb euretwegen Blut geſchwitzet: Ich bin verrathen worden / damit ich euch hütete; Ich bin gefangen und gebunden worden / damit ich euch von den Banden eurer Sünden aufflöſte. Sehet an das Haus Pilati, wo ich unmenſchlich gegeiſſelt worden / damit ich die Geiſſel des Göttlichen Zorns von euch abwendete. Sehet an den Ort / wo ich mit Finger-langen / ſtechenden Dörnern gekrönt worden / damit ich euch die Cron der Glori aufſetzte. Sehet allda den nahe ligenden Berg Calvariæ, allwo ich nackend und bloß an das *ſchmächliche* Creutz vor euch genagelt worden / und den ſchmertzlichſten Todt
Iſa. 5. c. erlitten / damit ich euch erkauffte das Leben. Quid eſt, quod
v. 4. debui ultra facere vineæ meæ, & non feci ei? Was habe ich meinem Weingarten mehr thun ſollen / das ich nicht gethan habe? Und dennoch / O ihr undanckbare Sünder! habt ihr dieſes alles in den Wind geſchlagen / meine Güte verachtet / meine gegen euch groſſe Lieb mit Haß vergolten / mei-

meine Schmertzen verlachet / mein heiliges Leyden vergeſſen / mein Blut mit Füſſen getretten. Die Stein-Felſen / die ihr da ſehet / thäten vor Jammer und Mitleiden zerſpringen / euer Hertz hingegen iſt jederzeit verhartet und verſtockt gebliben.

Wird alſo ferners die verbeinte Sünder (wie der H. Thomas von Villanova lehret) nachfolgend anreden: Quid inveniſtis in me iniquitatis, quia receſſiſtis à me? Quid cauſæ eſt, quòd inimico meo, veſtróque ſervire magis libuit, quàm mihi? Neque enim ille creavit vos, neque pavit: non ille, ſed ego vos redemi. Zu teutſch. Was habt ihr dann übels an mir gefunden / daß ihr von mir abgewichen? Was Urſachen halber habt ihr meinem und eurem Feind (nemblich dem Teuffel und ſeinem Anhang) lieber gedienet als mir? er hat euch weder erſchaffen noch ernähret: So hat er euch auch nicht erlöſet / ſondern ich hab euch erlöſet. Et quo pretio? und mit was für einem Werth? Non utique corruptibilibus, auro & argento, non ſole vel lunâ, non ſaltem aliquo Angelorum, ſed proprio vos cruore redemi: Nicht mit vergänglichen Dingen / mit Gold und Silber / nicht mit der Sonn oder dem Mond / auch nicht durch einen Engel / ſondern mit meinem eigenen Blut hab ich euch erlöſet. Zeugen ſeynd dieſe Wunden / die ihr in meinem Leib ſehet: Ein Zeug iſt das Creutz / welches ihr oben in der Höhe glantzen ſehet: O generatio ſtulta & prava! O du torrechtes und verkehrtes Geſchlecht! Warum haſt du ehender mit Müheſamkeit dem abſcheulichſten Feind / dem Teuffel / gehorſamen wollen / als mir mit Freuden deinem GOtt / deinem Erlöſer?

Sag her du Sünder / du Sünderin / wie wird dir umbs Hertz ſeyn / wann dich die Sach ſelbſten angehen wird? wann

du alldorten unter dem groſſen Hauffen der Böcken/ wo dein jetziger Lebens-Wandel dich ohnfehlbar hinführt/ ſtehen wirſt? du Gottsläſterer / du Schelter / du Flucher / du Freſſer / du Sauffer / du Hurer / du Ehebrecher / du Rauber / du Ehrabſchneider / du Rachgieriger / du Feindſchafft tragender / du Hoffärtiger / du Geitziger / du Neydiger / du Träger / wie wird euch beyſammen ſeyn?

Aber diß iſt noch alles nichts: ſpitzt die Ohren beſſer und höret noch mehrer.

Damit nichts ermangle / was die Gottloſe erſchröcken / und peinigen möge / ſo wird der Allmächtige für aller Welt an Tag legen den abſcheulichen Dienſt / welchen die Sünder dem Teufel / dem Fleiſch / und der Welt durch ihre Lebens-Zeit geleiſtet haben: Er wird offenbahren alle ihre Laſter / die ſie in Verborgenheit und Finſternuß begangen / laut jenes: *Revelabo pudenda tua in facie tua, & oſtendam Gentibus nuditatem tuam, & regnis ignominiam tuam.* (Nahum. c. 3. v. 5.) Ich will deine Schand-Thaten vor deinem Angeſicht aufdecken / deine Blöſſe will ich den Heyden zeigen / und denen Königreichen deine Schande. Der Chaldeiſche Text lieſet: Patefaciam confuſionem Scelerum tuorum: Ich will offenbahr machen die Schand deiner Laſter. O! was wird das für ein Schamhafftigkeit allen Verdambten einjagen; wann ihre Sünden werden geoffenbahret werden? Man ſpühret offt / wie ſchwer es manche Perſon ankomme / eine heimliche abſcheuliche Sünd / die ſie verübet / dem Beicht-Vatter anſtatt GOttes in die Ohren zu legen / welche er doch keinem Menſchen / bey Verlurſt Leib und Lebens / ja der ewigen Seeligkeit / ſagen darff; Wie wird dann dazumal denen Sündern umb das Hertz ſeyn / wann ihre Mißhandlungen nicht nur einem / ſondern forderiſt GOtt / denen Englen / denen Menſchen / und allen Creaturen werden kundbar ſeyn? Sol-

che Schand wird denen Gottloſen ein gröſſere Peyn ſeyn / als die Hölliſche Glut ſelbſten; Dannenhero ſie heulen werden / ſchreyen werden / brüllen werden / wünſchen werden / daß alle Berg auf ſie fallen / und ſie bedecken.

Wann nun Chriſtus der geſtrenge Richter denen Verdambten ihre Gottloſigkeit / und mehr als vichiſche Undanckbarkeit wird ernſtlich verwieſen / und ſie vor der gantzen Welt zu Schanden gemacht haben; wird er endlichen alle Kräfften ſeines Zorns / ſeines Grimmens / ſeiner Rach / ſeines Widerwillens verſanden / und zumal über ſeine Haupt-Feind / und Rebellanten / über die Sünder außgieſſen; er wird ruffen / und ſchreyen jämmerlich / und mit zornig-feurigen Angeſicht in das letzte unwiderruffliche (merckt es wol) unwiderruffliche (zittert ihr dann nicht ob dieſem eintzigen Wort am gantzen Leib?) unwiderruffliche Urtheil außbrechen: Diſcedite à me maledicti in ignem æternum, qui paratus es Diabolo, & Angelis ejus: Gehet hin von mir / ihr Vermaledeyte / in das ewige Feuer / das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Englen. O erſchröcklich-blitzende Wort / ſtärcker als alle Sturmwind / heller als alle Donner-Knall / erſchröcklicher als alle Blitz! Nach außgeſprochenen unaußſprechlich-förchtigen Sentenz ewiger Verdammnuß vor allen Außerwöhlten GOttes über die Gottloſe / wird ſelbigen Augenblick die Höll in alle Weite ihren Rachen aufreiſſen / und alle Verdambte verſchlucken. In dieſem finſtern Hölliſchen Kercker werden die Vermaledeyte auf immer und ewig brennen und braten müſſen: Auf immer und ewig werden ſie außgeſchloſſen ſeyn von der ergötzlichen Anſchauung GOttes der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit: Auf immer und ewig werden ſie verſtoſſen ſeyn von dem Himmel / von der glückſeligſten Geſellſchafft der Hochgebenedeytiſten Jungfräulichen Mutter MARIÆ, aller Engel und Ertz-Engel / aller Apoſteln / aller Martyrer / aller

Matt. 25. c. v. 41.

Beichtiger / aller Jungfrauen / aller Außerwöhlten: Auf immer und ewig werden ſie ſeyn Sclav und Leibeigene der Teufeln: Auf immer und ewig werden ſie nichts dann Ach und Wehe / Wehe / Wehe hören: Auf immer und ewig werden ſie ſolche Quaal / Marter / Schmertzen und Peyn leyden müſſen / dergleichen kein Aug geſehen / kein Ohr gehöret / noch in eines Menſchen Hertzen geſtigen. O Unſtern! O Jammer! O Elend! und dieſes ewig / ewig / ewig!

Nun mein Sünder / mein Sünderin / haſt du es gehört / wie alſo ſcharff der Göttliche Richter am Jüngſten Tag mit dir / und allen deines gleichen procediren und verfahren werde? wie iſt dir anjetzo umb das Hertz? wirſt du noch nicht abſtehen von deinem Sündhafften Leben? wilſt du noch fort fahren JESUM den ſo geſtrengen Richter mit deinen Sünden zu verfolgen und zu beleidigen? wann ein Chriſtliche Ader in dir / und ein ehrlicher Bluts-Tropffen in deinem Leib / ſo glaub ich nicht / daß du dir getraueſt in deinem láſterlichen Wandel zu verharren / ſondern lebe getröſt der Hoffnung / du werdeſt angehörte kräfftige Wort heutiger Predig wol in Obacht nehmen / und ſtäths vor Augen haben offtbemeldten erſchröcklichen letzten Gerichts-Tag / bey welchen ſich ſo gar die Kräfften der Himmel bewegen werden. Inſonderheitlichen aber ſolle ſtäthig in deinen Ohren / mit dem Heil. Hieronymo, erklingen der dazumal erſchröcklich erſchallende Poſaunen-Klang.

Dieſer Poſaunen-Schall wird dir ein Antrieb zum Guten / und Abhaltung vom Böſen ſeyn. Dieſe Poſaun wird dein überflüßiges / verſchwenderiſches Luder-Leben mäßigen / daß du in ſelbigen nicht zu Grund geheſt. Dieſer Schall wird dein gailes / unzüchtiges Fleiſch bendigen / daß du mit dem unreinen Feuer nicht deine Seel verbrenneſt. Dieſer Schall wird dir die Hörner des Hochmuths benehmen / und darfür die ſchöne Demuth empfangen. Dieſer Schall wird deinen Zorn / Haß

und Neyd beſänfftigen / daß du deinen Feinden von Hertzen verzeyheſt / damit auch dir GOtt verzeyhe. Dieſer Schall wird dir die unordentliche Liebe gegen deinen zeitlichen Gütern benehmen / wordurch du das Höchſte / Liebwerthiſte Gut über alles lieben mögeſt / und du von deinem GOtt / hie und dort / hinwiederum geliebet werdeſt. Dieſer Schall wird dich aufmuntern in der Trägheit / daß du mit dem Pfand / welches dir von GOtt geliehen worden / wol wirthſchafften mögeſt / und bey der allgemeinen Rechnung des ſtrengen Richters GOttes mit einem heilſamen Wucher erſcheinen / nachmalen mit denen Gerechten gehen in das ewige Leben /

A M E N.

Alles zu gröſſerer Ehre GOttes / und der Seelen Heyl.

Bayerische Staatsbibliothek München

Regiſter
Uber die Sonntags-Predigen.

A.

Aarons Bekleidung in dem Tempel wird beſchrieben. pag. 156.
Aberglaubige Mittel ſeynd verbotten. 57.
Bringen den Menſchen umb zeitlich- und ewiges Leben. = =
Wird mit einer Hiſtory bekräfftiget. 55.
Abimelech ermördert ſeine 70. Brüder; bekommet ſeinen Reſt mit einem Stein. 35. & 36.
Abraham ſchickt umb ein Braut vor ſeinem Sohn. 106.
Giebt fleißig den Zehend. 561.
will ſeinen Sohn ſchlachten. 290
Wird von Gott heimgeſucht. 328
Abſalom verfolget ſeinen Herꝛn Vatter / bleibt an einem Eichbaum hangen. 523.
Adam aus einer rothen Erd erſchaffen / fallt von kleinen in groſſe Sünd. 141.
Wird aus dem Paradeyß verſtoſſen. 148. 165. 321. 626.

A.

Das H. Allmoſen belohnet Gott reichlich. 574. & 576.
Der Heilige Alto vertreibt die Alſtern. 573.
Aman wird an Galgen *gehenckt.* 270.
Amnon erkrancket vor Liebe. 162.
Der H. Einſidler Antonius ſiehet die Welt voller Mäſchen. 466.
Der Apffel fallt nicht weit vom Stammen. 72.
Die H. H. Apoſtel gerathen auf dem Meer in groſſe Gefahr. 113. & 294.
Reden allerley Sprachen. 393.
Arion beweget mit ſeiner lieblichen Muſic die Thier. 354.
Die arme Seelen im Fegfeür leiden unter der H. Meß / ſo vor ſie geleſen wird / keine Pein. 208.
Seynd danckbar gegen ihre Gutthäter. 214.

B. Dem

B.

Dem Balaam trohet ein Engel mit dem bloſſen Schwerd. 350.

Balthaſar ſichet ein unbekante Hand / die ihme mit 3. Worten den Untergang geſchriben. 37.

Barmhertzigkeit GOTTes machet die gröſte Sünder ſeelig. Wird mit Hiſtorien erwiſen. 131. 135. 143. 455.

Baum von ungeheurer Gröſſe. 481.

Bauren ſeynd Lauren / aber nicht alle. 564.

Der Beicht groſſe Krafft. 220.

In der Beicht ſoll man kein ſchwäre Sünd auß Schamhafftigkeit verſchweigen. 222.

Ein erſchröckliche Hiſtori von einem / der Sacrilegè gebeichtet. 226.

Betrug hat aller Orthen eingeriſſen. 515.

Belliſarius der unvergleichliche Held gerathet in gröſte Armuth. 271.

Bettler / die ſtarck und geſund / können mit gutem Gewiſſen das H. Allmoſen nicht genieſſen. 505.

Seynd betrogene Leuth. 505.

Sollen nicht gedultet werden. 532.

Von einem ſtarcken Bettler ein entſetzliche Hiſtori. 506.

Die Bienlein erhalten ein Veſtung. 138.

Vom Blinden am Weeg. 180.

Vom Blinden / der die Leuth vor Bäum angeſehen. 423.

Das Blut des Bettlers iſt ſo roth / als des Edlmanns. 272.

Die geiſtliche Braut gibt ihrem Bräutigam ſeltſame Nähmen. 63.

Zur Buß wird einem auferlegt / er ſolle öffters ſeinen Barth ſtreichen. 644.

C.

Cain ermordet ſeinen Bruder den Abel. 520.

H. Chriſt-Nacht wird übel zugebracht. 48.

Das Chriſt-Kindlein iſt zum Fall / und zur Aufferſtehung geſetzt. 67.

= = Unterweiſet einen Türcken in Glaubens-Sachen. 69.

Was Chriſtus gelehrt / hat er auch ſelbſt gethan. 80.

Chriſtus verkehrt das Waſſer in den beſten Wein. 88.

Chriſtus ſpricht loß das im Ehebruch erdapte Weib. 133.

Chriſtus peitſchet die Hebräer auß dem Tempel. 161.

Chriſtus erweckt Lazarum von Todten. 173. 387.
Chriſtus macht ſehend den Blinden am Weeg. 180.
Chriſtus verklärt ſich auf dem Berg Thabor. 182. 508.
Was Chriſtus für dem Menſchen gelitten. 202.
Chriſtus ſpeiſet mit 5. Brod und 2. Fiſchen 5000. Mann. 236.
Chriſtus wird von den Juden verfolget. 255.
Chriſtus verflucht den Feigen-Baum. 258. 326.
Chriſti Unterkleid wird zu Trier aufbehalten. 263.
Chriſtus offenbahret der ſeeligen Margarethæ von Cortona, daß er der Zeit mehr leyde von den Chriſten / als er gelitten von Juden. 263.
Chriſto von Todten erſtandenem ſollen wir ein zierliche Cron aufſetzen. 284.
Chriſtus der gute Hirt ſucht das verlohrne Schäfel. 309.
Chriſtus empfanget alle Ehr / wie er auf dem Eſel zu Jeruſalem eingeritten. 268. 322.
Chriſti Wandel. 343.
Chriſtus ſagt ſeinen Apoſtlen vor / was ſie werden leyden müſſen. 378.
Chriſtus trucket die Mahlzeichen ſeiner Händ und Füß in die Stein des Bachs Cedron. 380.
Chriſtus macht geſund des Hauptmanns zu Capharnaum krancken Knecht. 105. 117. 414.
= = Item des Königlein krancken Sohn. 416.
Chriſtus ſchwitzet Blut. 420.
Chriſtus ſpeiſet mit 7. Brod 4000. Menſchen. 501.
Wie die Maul-Chriſten beſchaffen. 257.
= = Spielen mit Chriſto den *Paſſion*. 262.
= = Seynd die tieffeſte in der Höll. 266.
Unwürdig Communicierende werden von ihrer Gottloſigkeit abgemahnet. 238.
= = Von dergleichen Gottloſen Chriſten erſchröckliche Hiſtorien. 239. 240. 241.

D.

David erwürget Löwen und Bären; erlegt den Goliath. 130.
= = Erzeüget bey der ſchönen Abigail einen wilden Sohn. 741.
Der harte Diemant wird mit Bocks-Blut erweicht. 768.
Die Dienſtbotten ſollen treu und fleiſſig ſeyn. 106.

Seynd

Seynd nicht ſchuldig zu gehorſamen in Sachen / ſo wider GOtt lauffen. 110.
Diogenes ſucht beym hellen Tag mit einer Latern die Menſchen. 755.
Ein Doctor richtet in ſeiner Stuben ein groſſe Stell auf von lauter Stein / die in Papier eingewicklet waren / ob wären dieſelbe lauter Proceſs. 403.

E.

Ehehalten ſollen treu und fleiſſig ſeyn. 106.
Seynd nit ſchuldig / in Sachen ſo wider GOtt / zu gehorſamen. 110.
Die Ehe-Leuth werden zu friedſamer Ehe ermahnet: 8.
Sollen nit eyferſüchtig ſeyn. 9.
Sollen mit einander leben / wie Hund und Katzen. 99.
Die Ehrabſchneider seynd Teufel. 402.
Die Ehren dieſer Welt ſeynd nichts. 322.
Die Ehrſucht beherꝛſchet viel. 322.
Elias fahret mit Roß und Wagen in Himmel. 34.
Eliezer ein Muſter aller getreuer Bedienten. 106.
Eliſæus verſüſſet die bittere Coloquinten. 389.
Die Eltern ſollen ihrer Kinder zu aller Tugend aufferziehen / und nicht ärgern. 74.
Sollen ein gute Zucht halten. 763.
In Züchtigung ihrer Kinder ein Manier brauchen. 767.
Wie die Eltern / alſo die Kinder. 75.
Die Eltern verführen offt ihre Kinder ſelber. 75.
Ein erſchröckliche Hiſtori / welche denen Eltern ein Antrib ſeyn ſolt / ihre Kinder Chriſtlich zu erziehen. 79.
Ein Engel erſchlagt in einer Nacht 185000. Mann. 257.
Wie ſchön ein Engel. 306.
Vor deren Anzahl. 306.
Der H. Ephræm wird unſchuldig in Kercker geworffen. 738.
Von Erſchaffung der Welt / und aller Geſchöpffen. 480.
Ezechiel macht die Todtenbeiner lebendig. 172.

F.

Falſchheit hat aller Orthen eingeriſſen. 515.
Falſche Freund wie ſie beſchaffen. 512. per tot. conc.

Des Faſten groſſe Krafft. 571.
= = Welche die Faſten nit halten/ ſtrafft GOtt. 572.
= = wie ſtreng etliche gefaſtet. 572.
Feind der Geiſtlichen werden von GOtt verfeindet. 699.
= = Wird mit einer erſchröckli- chen Hiſtori erwiſen. 712.
Feindſchafft tragende werden er- mahnet / ihrem Nächſten zu verzeyhen. 485. per tot. conc.
Ein entſetzliche Hiſtori von einem Weib/ die nicht verzihen. 490.
Erſchröckliche Feuers Brunſten. 588.
Feyrtäg ſollen gefeyret und ge- heiliget werden. 652.
Die Flucher verſtoſſen GOtt von ſich. 508.
Freventliche Urtheiler ſehen das Gute für böß an. 423.
Von freventlichen Urthlen eine Hiſtori. 429.
Der Fuchs betriegt den Raaben. 518.

G.

Groſſe Gaſtmahl. 436.
Des H. Gebetts groſſe Krafft. 569
= = Wie es ſoll beſchaffen ſeyn. 356. per tot. conc.
Gedancken ſeynd nicht Zoll frey. 683. per tot. conc.
= = Müſſen gleich außgeſchlagen werden. ibidem.
Gedeon begehrt ein Zeichen von GOtt. 618.
Der H. Geiſt lehrt die Apoſtel allerley Sprachen / und ma- chet ſie behertzt. 394.
Die Geitzige leyden ſehr viel umb die Höll. 159.
= = Reden nur von Geld. 404.
Von einem Geitzhals / der ſein Gelt in einen Baum verſteckt/ und nachmahls ſich daran ge- henckt / ein Hiſtori. 467.
Die Glider verſchwören ſich / dem Bauch nichts mehr zu rei- chen / habens aber ſehr *übel ge- troffen.* 115.
GOtt laſt ihm nichts umbſonſt thun. 27. 558.
GOtt muß man umb Hülff an- flehen. 58.
GOtt verhaltet ſich wie der Echo. 61.
GOtt ſuchet die Menſchen / wie ſie ihn verehren. 61.
GOtt iſt unveränderlich. 66.
GOtt verlaſt auch den gröſten Sünder nicht. 128.
= = Wird mit Hiſtorien beſtättigt. 131. 135. 143.
Auf GOtt ſollen wir beſtändig hoffen. 275. 293.
Gottes und der Menſchen Urtheil ſeynd weit von einander. 422.

GOtt

GOtt bekehret die Sünder auf unterſchiedliche Weiſe. 463.
GOtt erſchafft Himmel und Erden. 480.
GOtt hat ein lange/ braite Naſen. 541.
Gott warnet vor der Straff. 542.
= = Wann nichts hilfft / ſchlagt er nach aller Schwäre darein. 548.
= = wird mit einer erſchröcklichen Hiſtori bekräfftiget. 548.
GOtt hat den Adam mit Obſt und Kräutern / den Noë aber mit Fleiſch geſpeiſt. 559.
GOtt iſt der beſte Zahler / bezahlet mit gleicher Müntz. 734.
Gottloſe haben beſſer Glück / als die Fromme. 25. 28.
Gottsläſterer werden geläſtert. 399.
An der Gröſſe iſt nicht alles gelegen. 130.
Gunſt der Menſchen iſt lari fari. 270.

H.

Der Hauptmann zu Capharnaum bittet vor ſeinen kranckẽ Knecht. 105. 117. 414.
Hauß-Vätter ſollen ihren Ehehalten gebührende Koſt und Lohn geben. 118.
= = Nichts böſes geſtatten. 122.
Heli urtheilet falſch die fromme Annam. 428.
Die Hennen gehen zur Meß 485.
Herodes ſtellt ſich freundlich gegen die 3. Weiſe. 516.
Die Hexen leyden grauſamb viel umb die Höll. 168.
Einer Hexen Gebett. 571.
Was der Himmel ſeye. 155.
= = Wie groß und hoch derſelbe / item wie viel deren. 480.
Die Hoffärtige leyden ſehr viel umb die Höll. 157.
Was die Höll ſeye. 155.
Die Höll iſt theurer als der Himmel. 156.
Hund / die Lobens-werth. 592.

J.

Jacob dienet umb die ſchöne Rachel 14. Jahr. 153. 558. 629.
= = Siehet ein Laiter. 290.
= = gibt fleißig den Zehend. 410.
Jeroboam der verſtockte König opfert den Götzen. 195.
Jüngſte Gericht wird beſchrieben. 774. per tot. Conc.
Die Jſraeliter führen ſtäts mit ſich die Arch. 409.
Die Jmmen erhalten die Veſtung. 138.
Joab ermordet Amaſam. 515.
Job ſorget für ſeine Kinder/ daß ſie nicht ſündigen. 73.
Bekommet alles / was er verlohren / in duplo. 333.

Der Heil. Johannes Bapt. wird in der Wüſte gefragt / wer er ſeye? 82.
Jonas prediget denen Ninivitern die Buß. 64
Jonæ Kürbes. 324.
Joſeph in Egypten laſt ſeinen Mund-Becher ſtecken in den Sack ſeines Bruders Benjamin. 145.
Joſue befilcht der Sonn und dem Mond ſtill zu ſtehen. 101.

K.

Kinder ſeynd der Zeit ſehr Gottloß. 765.
Fromme Kinder ſeynd denen Eltern ein Troſt; die Böſe hingegen die gröſte Kümmernuß. 761.
Rare Künſtler. 353.
Fleiſſige Knecht. 108.
Das Königlein bittet vor ſeinen krancken Sohn. 416
Kopff-Schmertzen wie zu vertreiben. 116.

L.

Lazarus wird von Todten erwecket. 173.
Lazarus bedeutet den Sünder. 314.
Von läßlichen Sünden / wann ſolche nicht geachtet werden / fallet man in ſchwäre Todtſünden 140.
Wie das Leben / alſo der Tod. 33.
Was das Leben des Menſchen ſey. 334.
Leib des Menſchen iſt ein kleine Welt. 303.
Leßlen und Loſen ſeynd ſchwäre Sünden. 57.
Im Leyden ſeynd wahre Freuden. 385.
Von Liebe des Nächſtens. 665.
Des Loths Weib wird in ein Saltz-Saul verkehrt. Die Urſach wird beygebracht. 741.

M.

Der H. Magutus lieſet Meß auf einem lebendigen Wallfiſch. 328.
Die gute Meynung macht unſere Werck GOtt gefällig. 571. per tot. conc.
Das Manna hatte allen Geſchmack. 440.
Die Männer richten bey ihren böſen Weibern mit der Güte mehr auß / als mit der Schärffe. 97.
Der HH. Martyrer Zahl. 380.
Des Meers Ungeſtümme wird beſchrieben. 114.
Melancholey iſt des Teuffels Schwiger-Mutter. 184.

Je ärger der Menſch/je beſſer das Glück. 16.

Der Menſch ſoll im Leyden ſeine Augen auf den gecreutzigten Heyland wenden. 24. 380.

Was der Menſch ſey? 304.

Ein jeder Menſch redet von ſeiner Trafica. 341.

Der Menſch verrathet ſich mit der Sprach. 396.

Der Menſch ſoll gegen GOTT danckbar ſeyn. 408.

Der Menſch hat ein ſchwären Todts-Streit auszuſtehen. 420.

Der Menſch ſolle GOtt / und nicht dem Teufel die Seelen zu fiſchen. 474.

Der Menſch ſoll GOtt von Hertzen lieben. 595.

= = Wie etwelche GOtt geliebet haben. 597.

= = Etwelche lieben die Menſchen unſinnig. 598.

= = Etwelche ſorgen nur vor dem Leib. 615. per tot. conc.

Menſchen in wilde Thier verkehrt. 748.

Warum des Menſchen Hertz oben brait/ und unden ſpitzig? 339.

Die H. Meß iſt das kräfftigiſte Mittel/ denen armen Seelen im Fegfeuer zu helffen. 207.

Heil. Meeß hören Hahnen und Hennen. 485.

Mittel/ ſo unzuläſſig/ muß man nicht gebrauchen. 22.

Des Monds Gröſſe/ und ſchneller Lauff. 481. 595.

N.

Nabuchodonoſor ſiehet ein seltſame Bildnuß. 634.

Der Neid iſt überall. 164.

= = Iſt der gröſte Tyrann. 165.

Noë laſt einen Raaben auß der Arch fliegen. 253

O.

Orpheus bewegt mit ſeiner lieblichen Muſic die Thier. 354.

P.

Das Papier und Pergament zancken miteinander. 147

Der Heil. Patritius macht einen häßlichen Menſchen ſchön. 604.

= = Und einen alten Greiß jung. 620.

Petrus fiſchet die gantze Nacht umſonſt. 357. 461.

Der Pfau tödtet ſeine Junge noch in Eyern ligend. 693

Pharao ſicht im Traum 7. fette/ und 7. magere Ochſen. 506.

= = Wird unterſchidlich von Gott geplagt. 547. 637.

Der H. Philippus Nereus hat

die

die unkeuſche Leuth auß dem Geruch erkennet. 142.
Von Prahlern. 402.
Von Prahlern lächerliche Geſchicht. 402.403.
Der Predigen groſſe Krafft. 172. Wird mit Hiſtorien bewieſen. 175.178.198.474.
Die Propheten-Kinder klauben anſtatt guter Kräuter / bittere Coloquinten. 389.
Von Protheo fingiren die Poëten / er habe allerley Geſtalten an ſich genommen. 301.

R.

Von Reichen Praſſer. 26. 159. & 187.
Reichthumen der Welt ſeynd nichts. 326.
Vollkommene Reu und Leyd machet ſeelig / ſo mit einer Hiſtori erwieſen wird. 132.610.
Die 2. alte Richter zu Babylon wollen die keuſche Suſannam ſchänden. 735.

S

Der Sabbath iſt in den Sonntag verkehrt worden. 651.
Was Salomon täglich zur Speis gebraucht. 437.
Samſon thut den Philiſtæern mit 300. Füchſen groſſen Schaden zufügen. 365.514.
Ein Sau ohne Kopff und Rüſſl / friſt doch mehr / als alle Sau. 139.
Schlaff zweyerley / ein Leiblicher / und ein Geiſtlicher: dieſer verdamblich der Seele / jener nothwendig dem Leib. 2.
Erſchröckliche Schauer. 566.
Sciboleth der Galaaditer Feldgeſchrey. 267.
Wie der Seegen GOttes zu erhalten. 501. per tot. conc.
Sennacherib werden *in einer* Nacht 185000. Mann von einem Engel erſchlagen. 257.
Vom Schwemm-Teich zu Jeruſalem. 296.728.
Die Schwörer verſtoſſen GOtt von ſich. 508.
Die Sünder werden von Sünden-Schlaff auferweckt / und zur Buß ermahnet. 2.10.193.
Die Sünd verſtaltet den Menſchen in ein Vich. 752.
Sünder härter / als die Stein. 196.
Von verharten Sündern erſchröckliche Hiſtorien. 38.39. 548.
Von der Sonne Gröſſe / und ſchnellen Lauff. 481.595.

Den

Den Sonntag ſoll man heiligen/ und feyren aus 4. Urſachen. 651.
Das Spielen iſt ein Wurtzel alles Ubels/ wird mit Hiſtorien erwieſen. 148. & 149.
Von der Stern Gröſſe. 481. 595.
Sterngugger wollen aus den Planeten prophezeyen/ iſt aber nichts darauf zu halten. 105.

T.

Des H. Tauffs groſſe Krafft erhellet aus einer Hiſtori. 218.
Der Teuffel iſt ein Tauſend-Künſtler/ aber auch ein Tauſend-Lugner. 55.
Der Teufel hat unterſchiedliche Nähmen. 487.
Teufel gibt es allerley. 216.
- - Deren häßliche Geſtalt. 602.
Die Teufel ſetzen dem Menſchen zu End des Lebens am häfftigiſten zu. 420.
Der Teufel erſcheint in Geſtalt eines Affen dem Heil. Dominico. 465.
Der Teuffel begehrt vor ſeine treugeleiſte Dienſt etliche Gulden/ wormit ein Glöckel könne gekaufft werden für ein armes Kirchel. 584.
Groſſe Theurung in Samaria. 397.
Thier von ungeheurer Gröſſe. 482.
Wilde Thier gehorſamen. 484.
Trunckenheit entblöſt den Menſchen an Mittlen. 146. 166. 185.

V.

Væ wird in H. Schrifft 152. mal geleſen. 265.
Venus der Planet/ wie weit er von uns entfernet. 142.
Die Verliebte leyden ſehr viel umb die Höll. 163.
- - Deren unſinnige Thaten. 163.
Von verlohrnen Sohn. 185. 448.
Ungerechter Haußhalter. 37.
Unkeuſche werden zur Buß ermahnet. 5.
Erſchröckliche Hiſtorien von Unkeuſchen. 189. 476.
Unkeuſche Reden ſoll ein Chriſt nicht führen. 396.
Das Unkraut unter den Waitzen wöllen die Knecht außrotten/ und außziehen. 108. 127.
Vögel/ die bey der Nacht/ wie die Liechter glantzen. 482.
Vollſauffer werden von ihrem Luder-Leben abgemahnet. 4. & 190.
Von Vollſauffern erſchröckliche Hiſtorien. 189. 217.
Vollſauffer leyden ſehr viel umb die Höll. 168.

W.

Wahlfärten iſt GOtt angenehm. 577.

= = Iſt auß einer annehmlichen Hiſtori abzunehmen. 580.

= = Iſt kein Papiſtiſche invention. 577.

Vom Weib / ſo im Ehebruch ertapt worden. 133.

Vom Weib / ſo 12. Jahr den Blutgang gelitten. 330.

Ein böſes Weib wird beſchrieben. 97. 329.

Weiber wollen alle ſchön ſeyn. 619.

Weinſtöck von ungeheurer Gröſſe 481.

Die Welt wird dem Meer verglichen. 204. 460.

Der Wittwe zu Naim verſtorbner Sohn wird zum Leben erwecket. 635.

Das Wort GOttes wird unterſchidlichen Sachen verglichen. 170.

= = deſſen groſſe Krafft. 171.

= = wird mit Hiſtorien beſtättiget. 175. 178. 198. 474.

= = Item einem Theatro. 318.

X.

Xerxes groſſes Kriegs-Heer. 305.

= = Beweinet ſelbiges. 376.

Y.

Von Ybel wünſchen. 509.

Z.

Die Zauberer in Egypten haben alles nachgethan / was Moyſes und Aaron gethan. 495.

Den Zehend ſoll man fleiſſig geben. 562. per tot. conc.

Umb das Zeitliche ſoll man nicht zu viel ſorgen. 510.

Von unfläthigen Zotten-Cramern. 396.

Menda ſic emenda.

Die erſte Zahl bedeutet das Blat/ die andere die Zeil.

FOl 9. lin. 14. an ſtatt verderberten l. verderbeten. fol. 27. lin. 9. aber lege iſt aber. fol. 36. lin. 10 wo es lege wo er. fol. 40. lin. 15. und den lege und dem. f. 44. l. 3. wird lege ſo wird. f. 46. l. 14. mit dem lege mit den. f. 48. l. 23. wird deſe lege wird dieſe. f. 77. l. 17. haben mit l. mich. f. 127. l. 23. ſonden l. ſondern. f. 138. l. 3. gelegt worden worden omittatur. f. 156 l. 19. auffeinanden l. auffeinander. f. 163. l. 17. einer Liebſten leg. ſeiner Liebſten. f. 192. l. 15. induamus lege induamur. f. 218. l. 21. ſo iſt ein l. ſo iſt es ein. f. 232. l. 8. Erſtlich lege Erſchröcklich. f. 293. l. 14. lo lang l. ſo lang f. 299. l. 5. Von der l. Vor der. f. 26. l. ult. Queck-Silber l. Geweck-Silber. f. 331. l. 12. mit einme l. mit einem. f. 331. l. 14. Men l. Man. f. 347. l. 7. dedunckt. l. gedunckt. f. 352. l. 9. Engel. l. Exempel. f. 356. l. 8. Stimm. l. Stumm. f. 359. l. antepenult. Widerſchiel lege Widerſpil. f. 388. l. antepenult. O me l. Oi me! f. 394. l. 11. Non poſſemus. l. Non poſſumus. f. 397. l. 27. in Samario. l. in Samaria. f. 4[illegible]0. l. 6. über die 1700. Jahr. l. über die 1600. Jahr. f. 440. l. 28. Menſchlichen und l. Menſchlichen noch. fol. 449. l. 24. von einem zum l. von einem Orth zum. f. 456. lin. 7. verhület. l. verhület. fol. 456. lin. penult. hierauß. l. hierauf. fol. 465. lin. 19. der H. Bernardinus. l. der H. Bernardus. f. 464. l. 27. Bernardius. l. Bernardus. f. 493. l. 25. die feinſeelige. l. die feindſelige f. 495. l. 22. ihne haſſen. leg. haſſten. f. 520. l. 7. Lyoniſchen Freuden. l. Lyoniſchen Freunden. f. 575. l. 10. der H. Joannes Gaulbertus. l. der H. Joannes Gualbertus. f. 583. l. ult. bey Cæſaria. l. bey Cæſario. f. 592. l. 5. die Ehr. l. die Ehe. f. 609. l. 22. entdecken; daß es l. entdecken; gedencket/daß es. f. 617. l. 11. Anno 1697. l. 1679. f. eodem lin antepenult. ſtrenge Clauſne. l. ſtrenge Clauſur. f. 625 l. 3. die Wangen. l. die Wampen. f. 626. l. 11. den Kopf. leg. Knopf. f. 647. l. 5. ſeine den. l. ſeine Jünger. f. 663. l. 2. Topffen. l. Tropffen f. 672. l. 18. ihren Schuld. l. ihrer Schuld. f. 687. l. 8. Se ſeynd. l. Sie ſeynd f. 727. l. 29. Herren Silber-Leuth. l. Herren Silber leydt. f. 735. l. 25. Mœchberis. l. Mœchaberis. f. 744. l. 27. jenem Spöttler. l. jenen Spöttler. f. 751. l. 34. Ebenbilb. l. Ebenbild.

Sum
ex libris
joēs Gerhardi Raestrup
pastorij in Gonttinz

Prambhofer, Johann. / Asam, Johann / Schlüter, Georg

Samsonischer Hönig-Fladen für Die schleckige Adams-Kinder Gesamblet Aus den Hönig-fließenden Blumen Göttlicher Schrifft, H.H. Blättern, dann anderer Geist- und Sinn-reichen Büchern. Das ist: Uber Hönig süsses Wort Gottes, Wormit Ein Christ-Catholisches Volck durch gegenwärtige, einfä ltige, jedoch mit seltsamen Concepten, theils Trost- theils Schreck-vollen Historien, annehmlichen Gedichten, Gleichnussen, und Lehrreichen Sprüchen

Augspurg im Jahr 1707

Hom. 2075
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464227-6
VD18 12595764